Ammianus Marcellinus
Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Ludwig Troß und Dr. Carl Büchele.

Erste Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Ludwig Troß,

Conrector des königlichen Gymnasii zu Hamm, in der Grafschaft Mark.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 7.

Sr. Excellenz

des königlich Preußischen

wirklichen Geheimen Rathes und Oberpräsidenten,

Freiherrn v. Vinke,

Mehrerer hohen Orden Ritter ꝛc. ꝛc.

im Gefühle innigster Dankbarkeit gewidmet

vom Verfasser.

Einleitung.

Ammianus Marcellinus, unstreitig der vorzüglichste Römische Geschichtschreiber der spätern Zeit, war nach seinem eigenen Berichte (XXI, 16.) ein Grieche von Geburt. Seine Vaterstadt ist zwar nicht mit Gewißheit bekannt, wahrscheinlich aber Antiochien (wie H. Valesius mit Recht aus einem Briefe des Libanius vermuthet), wo er um das Jahr 330 geboren wurde *). Was wir von seinen Lebensumständen wissen, ist nicht viel, dafür aber auch desto zuverläßiger, weil er es selbst erzählt.

Bei einer guten Herkunft (XIX, 6.) scheint er eine tüchtige Jugendbildung empfangen, auch Unterricht in der lateinischen Sprache, welche ihm in seiner Lauf-

*) Früher kann man sein Geburtsjahr, nach dem, was er am Ende des 10ten Capitels, B. XVII. sagt, nicht wohl ansetzen.

bahn so wichtig war, genossen zu haben. Er widmete sich, ob aus eigenem Triebe, oder auf Veranlassung seiner Eltern, ist unbekannt, dem Kriegsdienst und wurde unter die Protectores domestici (Leibwache) aufgenommen, die zur Begleitung des Regenten gebraucht, oft aber auch den Oberbefehlshabern der Truppen zu mancherlei Dienstleistungen beigesellt wurden. So hat unser Ammian den Magister Equitum Ursicinus auf verschiedenen Zügen begleitet, — 350 im Orient, 354 von da nach Mailand, 355 gegen den Silvan, später wiederum nach dem Orient — auch dem Feldzuge Julian's gegen die Perser (363) beigewohnt. Was ihm auf diesen Zügen begegnete, so wie manches Andre, ihn selbst Betreffende, erzählt er gelegentlich, und um hier nicht zu weitläufig werden zu müssen, verweise ich nur auf diese Stellen. Sie sind: Buch XIV, 9 und 11.; XV, 5.; XVI, 10.; XVII, 4.; XVIII, 6.; XIX, 8.; XXII, 15.; XXIII, 5.; XXV, 10. und XXXI, 16.

Wie lange er gedient, ist nicht mit Gewißheit zu ermitteln, so viel aber bestimmt, daß er späterhin, wahrscheinlich bald nach Julian's Tode, sich zurückzog und in einer ehrenvollen Muße lebte. Da er, außer am Ende seines Werkes, zum letztenmale im zehnten Capitel des 25sten Buches von sich selbst

spricht, da er (363) mit Jovian nach Antiochien gekommen war: so glaube ich annehmen zu dürfen, daß er gerade damals den Abschied nahm, und seine Vaterstadt zu seinem Aufenthaltsorte wählte. Hier scheint er im Jahre 371 noch gewesen zu seyn, da er von den Vorfällen bei der Verschwörung des Theodorus als Augenzeuge redet, und gerade diese Vorfälle möchten ihn wohl auch veranlaßt haben, seine Vaterstadt mit der Hauptstadt der Welt zu vertauschen. Vielleicht fiel auch seine Reise nach Aegypten, auf die er XVII, 4. und XXII, 15., hinzudeuten scheint, in die Zeit seines Aufenthaltes zu Antiochien.

Daß er zu Rom seine Geschichte geschrieben, daß er sie dort mit allgemeinem Beifall öffentlich vorgelesen, ist durch den, an ihn gerichteten, Brief des Libanius *) außer allen Zweifel gesetzt, und daß er damals ein schon betagter Mann war, sagt er uns selbst. Sein Geschichtswerk bestand aus einunddreißig Büchern, begann mit der Regierung des Kaisers Nerva (96) und endete mit dem Tode des Valens (378), umfaßte also einen Zeitraum von zweihundert und zwei und achtzig Jahren. Die dreizehn ersten Bücher, von Nerva bis auf Constantius, oder von

*) In Henr. Valesii praef. ad Ammian. p. LXXVI, ed. Wagner.

den Jahren 96—352, sind leider völlig verloren gegangen, und obwohl sie die Begebenheiten dieser Zeiten nicht so ausführlich, als die folgenden, enthalten haben mögen: so ist ihr Verlust doch höchst zu bedauern. Doch die übriggebliebenen entschädigen uns für diesen Verlust und sind um so wichtiger für uns, als er Alles, was er erzählt, selbst erlebte, von Vielem sogar zuverläßiger Augenzeuge war.

Wann Ammian gestorben, ist ungewiß, allein mit vollem Rechte nimmt man an, daß er im Jahr 390 noch gelebt habe, was um so gewisser ist, als seine Geschichte bis zu 378 fortgeht. Daß er Heide und nicht Christ war, wie man wohl früher gerne glauben machen wollte, ist als erwiesen anzunehmen; eben so gewiß aber auch, daß er sich von der Anhänglichkeit an seine Religion zu keinem harten und unverdienten Urtheile über die Christen hinreißen ließ und daher, wie Wagner richtig bemerkt, der Forderung an einen Geschichtschreiber, **keine Religion zu haben**, völlig entspricht.

Sachkenntniß, Wahrheitsliebe, gemäßigtes Urtheil und Unparteilichkeit, Haupteigenschaften guter Geschichtschreiber, zeichnen ihn in hohem Grade aus. Ungerecht ist daher Schirach*), wenn er behauptet,

*) Historische Zweifel, S. 25.

Ammian habe andere große Männer erniedrigt, um seinen Helden, Julian, desto höher zu stellen. Ganz richtig dagegen urtheilt Schröckh *): „Er tadelt Heiden und Christen gleich strenge, wenn sie es ihm zu verdienen scheinen, und so sehr er auch den Julian wegen solcher Eigenschaften rühmt, die auch Gerechtigkeit liebende Christen an ihm bewundern müssen, so wenig vergißt er, seine Fehler, und darunter seine Härte gegen die Christen, zu mißbilligen."

Diese vorzüglichen Eigenschaften, zu denen noch seine Reichhaltigkeit kommt — die häufigen Episoden enthalten die anziehendsten Schilderungen von Ländern, Völkern und Naturereignissen **) — lassen uns die manchmal unreine und schwerfällige Diction desselben übersehen, auf welche Nachsicht er um so mehr Anspruch haben muß, als das Lateinische, das ohnehin damals schon lange seine frühere Reinheit verloren hatte, nicht seine Muttersprache war und er, nach einem langen und beschwerlichen Kriegerleben, erst im hohen Alter zu schreiben begann. Seine Darstellung ist lebhaft, mitunter blühend, ja mahlerisch

*) Christliche Kirchengeschichte, Bd. 7., S. 63.

**) *Heyne* censura ingenii et historiar. Ammiani, in dessen opusc. acad. und vor Wagner's Ausg. d. Ammian.

zu nennen, seine Charakterschilderungen sind großentheils meisterhaft, und er wird Jeden anziehen, der sich mit ihm vertraut gemacht und die vielen, ein leichteres Verständniß hemmenden Schwierigkeiten überwunden hat.

Von den bisherigen Ausgaben ist die Wagner-Erfurdt'sche (Leipz. 1808, 3 Bde.), welche ich auch vorliegender Arbeit zu Grunde legte, zwar die beste, die wir bis jetzt haben, läßt aber eine neue, kritische Ausgabe um so mehr wünschen, als für den häufig und willkührlich verderbten Text seit Gronov fast nichts geschehen ist. Nur dann aber kann sich ein künftiger Herausgeber des Ammian ein wahres Verdienst erwerben, wenn er bisher unbenutzte Handschriften, oder doch wenigstens die schon gebrauchten, aus denen wir leider keine genaue und vollständige Sammlung verschiedener Lesarten haben, zu Rathe zieht und mit strenger Prüfung die willkührlichen Aenderungen bisheriger Herausgeber ausmerzt. Schon seit zwölf Jahren sammle ich an Materialien zu einer kritischen Ausgabe, ob ich sie aber, und wann, zu geben im Stande seyn werde, vermag ich noch nicht zu bestimmen.

Was endlich diese neue Uebersetzung betrifft: so waren Treue und allgemeine Verständlichkeit, ohne die

Farben des Originales zu verwischen, mein Hauptzweck. Ob ich ihn erreicht habe, muß ich Sachkennern zu bestimmen überlassen, kann aber die Versicherung geben, daß ich, ihm möglichst nahe zu kommen und eine Arbeit von mehr als ephemerem Werthe zu liefern, redlich bemüht war. Die Wagner'sche Uebersetzung habe ich bei Revision der meinigen verglichen, und gerne gestehe ich, daß ich ihr Manches zu verdanken habe. Um Weitläuftigkeit in den Anmerkungen zu verhüten, habe ich größtentheils nur auf andere Werke verwiesen, in denen nähere Belehrung zu finden ist, und hoffe, auch dadurch mir den Dank der Leser zu verdienen.

Hamm, den 10. August 1827.

Dr. Ludwig Troß.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte

Vierzehntes Buch.

(Das Jahr Christi 353).

Inhalt.

1. Grausamkeit des Cäsar Gallus. 2. Einfälle der Isaurier. 3. Verunglückter Anschlag der Perser. 4. Einbruch der Sarazenen; ihre Sitten. 5. Strafe der Anhänger des Magnentius. 6. Sittenverderbniß der Römer. 7. Des Cäsar Gallus Unmenschlichkeit und Grausamkeit. 8. Beschreibung der Provinzen des Orients. 9. Vom Cäsar Constantius Gallus. 10. Constantius gewährt den Alemannen auf ihr Bitten den Frieden. 11. Der Cäsar Constantius Gallus wird vom Kaiser Constantius zurückberufen und enthauptet.

1. Nach den Ereignissen dieses gefahrvollen Feldzuges *), wo die Gemüther der, durch mancherlei Gefahren und Leiden

*) Gegen den Magnentius, der sich (350) in Gallien zum Gegenkaiser aufgeworfen hatte, aber durch erlittene Niederlagen genöthigt wurde, sich selbst den Tod zu geben (353). Gibbon 4. S. 237—254.

niedergedrückten Parteien abgespannt waren, wurde der Staat, ehe noch der Klang der Kriegstrompete verhallt, und das Heer in die Winterquartiere vertheilt war, von den Stürmen des zürnenden Geschicks in andere Gefahren gestürzt durch die vielen greuelvollen Unthaten des Cäsar *) Gallus, der, im Beginne seines Mannesalters, aus der traurigsten Lage unerwartet zur fürstlichen Würde erhoben, die Grenzen der ihm übertragenen Macht überschritt, und in unmäßiger Härte Alles mit Blut befleckte. Die Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie, und die Ehre, den Namen Constantius zu führen, machte seinen Stolz rege, und er würde, hätte er es vermocht, wahrscheinlich selbst gegen den Urheber seines Glückes feindselig gehandelt haben. Nicht wenig reizte ihn zu dieser Grausamkeit seine Gemahlin **), welche übermäßig stolz darauf war, eine Schwester des Kaisers zu seyn. Früher war sie schon von ihrem Vater Constantin mit seines Bruders Sohne, dem König Hannibalianus ***), vermählt gewesen. Diese Megäre in Menschengestalt war die beständige Aufhetzerin des Wüthenden und selbst nicht minder blutgierig, als ihr Gemahl. Als Beide die Kunst, Andern zu schaden, mit der Zeit ziemlich inne hatten, suchten sie durch heimtückische, schlaue Neuig-

*) D. h. kaiserlicher Prinz. Gallus war Neffe Constantins des Großen.

**) Constantina.

***) Constantin hatte ihm Pontus, klein Armenien und Cappadocien zugetheilt, allein kaum war Constantin todt, als ihn Constantius ermorden ließ. Gibbon 4, 178 ff.

keitskrämer, welche Dem, was sie oberflächlich gehört hatten, in böser Absicht Manches hinzudichteten, falsche Nachrichten, die in ihren Plan paßten, zu erhaschen, und erregten gegen unschuldige Menschen den Verdacht des Hochverraths oder verbrecherischer Ränke und verbotener Künste. Bald überschritt die Zügellosigkeit das Maß gewöhnlicher Vergehen,[1] und die scheußliche Ermordung des Clematius, eines edlen Alexandriners, machte von den an Niedern begangenen Gewaltthätigkeiten das meiste Aufsehen. Als nämlich Dessen Schwiegermutter, von unkeuscher Liebe gegen ihn entflammt, die Absicht ihn zu verführen, nicht erreichen konnte, ließ sie sich, wie es hieß, durch eine Hinterthüre in den Pallast führen, und brachte es dadurch, daß sie der Königin einen kostbaren Schmuck überreichte, dahin, daß dem Statthalter des Orients, Honoratus, das Todesurtheil zugeschickt und der ganz unschuldige Clematius, ohne den Mund zur Vertheidigung auch nur öffnen zu dürfen, hingerichtet wurde. Nach dieser ruchlosen Schandthat, welche man auch für Andere fürchten mußte, weil der Zügellosigkeit Alles erlaubt schien, wurden Mehrere, auf einen völlig grundlosen Verdacht, verurtheilt, wovon Einige hingerichtet, Andere, deren Güter man einzog, von Haus und Hof vertrieben wurden, und, nichts behaltend, als Klagen und Thränen, von milden Gaben leben mußten. Reiche und berühmte Häuser standen verödet, da an die Stelle einer gelinden und gerechten Regierung blutige Willkühr getreten war. In dieser Zeit endlosen Jammers fand man nicht einmal Kläger, selbst nicht gedungene, nöthig, um wenigstens dem Scheine nach Verbrechen gesetzlich zu strafen, wie wohl oft grausame Fürsten thaten; Was dem unerbittlichen Cäsar

einmal beliebte, das mußte, als wäre es wohlerwogenes Recht, auf der Stelle vollzogen werden. Ja es kam so weit, daß man einige unbekannte Menschen, vor denen sich, wegen ihrer Bedeutungslosigkeit, Niemand hütete, in ganz Antiochien umherschickte, um auf die Reden der Menschen zu hören, und sie dann zu berichten. Diese mischten sich, ohne Argwohn zu erregen, in die Zirkel der Vornehmen, oder durchzogen, als Bettler verkleidet, die Häuser der Reichen, wurden sodann heimlich durch Hinterthüren in den Pallast gelassen, und hinterbrachten Alles, was sie gesehen oder gehört hatten. Alle, als hätten sie unter sich Abrede getroffen, logen Manches hinzu, und stellten das Vernommene doppelt gefährlich dar; dabei verschwiegen sie aber, wenn etwa Jemand den Cäsar gelobt hatte, was wohl noch von Manchem aus Furcht vor nahem Verderben gegen seine Ueberzeugung geschah. Oft traf es sich sogar, wenn ein Hausvater im geheimsten Zimmer, wo kein vertrauter Diener zugegen war, seiner Frau etwas heimlich zuflüsterte, daß es am folgenden Tage der Cäsar schon wußte, als hätten es ihm ein Amphiaraus oder Marcius *), die einst so berühmten Wahrsager, enthüllt. Selbst vor den Wänden, die allein um die Geheimnisse wußten, fürchtete man sich schon. Die Begierde, solche und ähnliche Nachrichten aufzufischen, wuchs noch stets; die Königin trieb ihren Gemahl dazu an, und führte dadurch um so schneller seinen Untergang herbei, da sie doch mit weib=

*) Pausanias Corinth. C. 16. u. Att. C. 34. Marcius soll die Schlacht bei Cannä vorher prophezeiht haben. Livius XXV, 12.

licher Sanftmuth ihn auf den Weg der Wahrheit und Menschlichkeit durch guten Rath hätte zurückführen sollen, wie einst des blutgierigen Maximinus Gattin *) gethan, wie ich in der Geschichte der Gordiane erzählt habe.

Noch beging Gallus die gefährliche Unbesonnenheit, — durch welche sich auch Gallienus zu Rom ehemals so verächtlich gemacht haben soll, — daß er in Gesellschaft einiger mit verborgenen Waffen versehener Personen des Abends in den Schenken und auf den Straßen verkleidet umherstreifte, und in Griechischer Sprache, deren er sehr kundig war, Jeden frug, was er vom Cäsar dächte. Und er hatte die Frechheit, Dieß in einer Stadt zu thun, wo die Straßenerleuchtung fast der Helle des Tages gleichkömmt. Da er aber endlich mehrmals erkannt wurde, und wenn er wieder erschiene, Aufsehen zu erregen glaubte: so ließ er sich nur bei Tage öffentlich sehen, wenn ernste Geschäfte es nöthig machten. Viele wurden dadurch im Innersten betrübt. Thalassius, der prätorianische Präfekt **), welcher um den Cäsar war, selbst anmaßenden Geistes, sah zwar, wie dessen Härte zum Verderben Vieler wuchs; allein er bemühte sich nicht, sie durch Rath und besonnene Vorschläge zu mildern, wie sonst oft höhere Beamte den zürnenden Fürsten besänftigen. Vielmehr stei-

*) Ihr Name ist unbekannt, wahrscheinlich ist sie aber, wie schon Wagner nach Vaillant und Andern bemerkt hat, die Diva Paulina, die auf einer Silbermünze vorkommt. Spanh. de us. et praest. num. II, p. 300.

**) Dieser Name bezeichnete damals nicht, wie früher, einen General der Leibwache, sondern einen obersten Civilstatthalter.

gerte er durch sein Widersprechen und durch Vorwürfe, was gerade am unrechten Orte war, die Wuth desselben; ja er unterrichtete sogar den Kaiser von dem Betragen des Cäsar, selbst mit Uebertreibung, und sorgte dafür, man weiß nicht, in welcher Absicht, daß es nicht unbekannt blieb. Dadurch wurde der Cäsar immer mehr erbittert, ließ seinem hartnäckigen Trotze freien Lauf, und stürmte, ohne Rücksicht auf fremdes oder eigenes Wohl, wie ein reißender Strom, mit unaufhaltsamem Ungestüm, vernichtend über Alles hin, was ihm in den Weg kam.

2. Aber nicht diese Greuel allein bereiteten dem Oriente mancherlei Unheil. Auch die Isaurier *), welche sich oft lange stille halten, und dann wieder eben so oft durch unvermuthete Streifereien Alles in Verwirrung setzen, brachen nun, weil ihre meist heimlichen und bald hier bald da vorfallenden Räubereien unbestraft blieben, und dadurch ihre Kühnheit gesteigert wurde, zu verderblichem Kriege hervor. Lange zwar hatte sie ihr unruhiger und aufrührischer Geist schon in Gährung erhalten; allein sie behaupteten doch, erst die Unthat, daß man Einige ihrer gefangenen Genossen bei Iconium **), einer Stadt in Pisidien, gegen alles Recht öffentlich im Amphitheater wilden Raubthieren vorgeworfen, hätte sie so sehr aufgebracht. [Wie nach des Tullius ***) Ausspruch wilde

*) Ein Gebirgsvolk im Süden von Kleinasien. Mannert, Geographie der Griechen und Römer, VI, 2, 182.

**) Heutzutage Cunjah oder Cogni; S. Mannert Geogr. VI, 2, S. 195 ff. wegen Pisidien ebendas. 168.

***) Rede f. d. Cluentius, C. 24.

2 *

Thiere, wenn der Hunger sie treibt, gerne an den Ort zurückkommen, wo sie früher einmal Speise gefunden: so kamen auch sie, wie ein Orkan, von den unersteiglichen, rauhen Berghöhen herab, und begaben sich in die Nähe des Meeres. Hier verbargen sie sich in den engen Wegen und Schluchten, und lauerten, wenn der Abend kam, — (noch stand der Mond im ersten Viertel, und leuchtete nicht in vollem Glanze) — den Schiffern auf. Wenn sie merkten, daß Diese sich zur Ruhe gelegt, krochen sie auf Händen und Füßen nach den Ankerplätzen, schlichen sich leise in die Kähne, und standen unerwartet da. Begierde vermehrte ihre Grausamkeit, selbst der sich Ergebenden nicht schonend, machten sie Alle nieder, und schleppten die kostbarsten Waaren wie die geringen, ohne Widerstand, hinweg.

Nicht lange konnte Dieß geschehen. Da man die Leichname der Geplünderten und Ermordeten fand, landete Niemand mehr in dieser Gegend, sondern sie meidend, wie Scirons *) tödtliche Felsen, schiffte man längs den Cyprischen Gestaden, welche Isauriens Klippen gerade gegenüber liegen. Da nun mit der Zeit Niemand mehr dort ankam, so verließen sie die Seeküste, und gingen nach Lycaonien, welches an Isaurien stößt. Hier versperrten sie die Wege durch dichte Verhaue, und nährten sich von den Gütern der Landesbe-

*) Sciron war ein gefürchteter Straßenräuber, welchen Theseus erschlug. Als dessen Gebeine zwischen dem Piräischen Hafen und Megara in's Meer fielen, verwandelten sie sich in Felsen. Nach Andern hatte er auf jenen Felsen seinen Aufenthalt.

wohner und der Reisenden. Diese Zügellosigkeit regte die Soldaten, welche in den vielen benachbarten Municipien und Vesten umher lagen, auf. Jeder suchte die näher Schleichenden, so gut er konnte, zurück zu treiben; allein sie mochten in Haufen oder zerstreut seyn, man wurde durch die Uebermacht besiegt. Geboren und erzogen zwischen steilen Felsen und gekrümmten Bergschluchten, finden Jene sich darin, wie auf ebenem, bequemem Boden zurecht, die Entgegenkommenden mit Pfeilen empfangend, und mit wildem Geheul erschreckend. Unsere Fußgänger, im Verfolgen derselben, einigemal gezwungen, die steilen Berggipfel zu erklimmen, kamen zwar hinan, wiewohl sie oft ausglitten, und an Buschwerk oder Dornen sich festhalten mußten; allein in den Schluchten und Umwegen war es ihnen nicht möglich, sich in Reihe und Glied aufzustellen, oder auch nur festen Schrittes aufzutreten. Indeß schwärmte der Feind umher und wälzte Felsstücke von oben herab, so daß sie entweder mit Gefahr rückwärts wichen, oder, wenn sie, auf's Aeußerste bedrängt, tapfer kämpften, durch die herabgestürzten Felsenmassen zerschmettert wurden. Deshalb ging man in der Folge vorsichtiger zu Werke, und wenn die Räuber sich auf die Berghöhen zogen, so blieben die Soldaten wegen der ungünstigen Oertlichkeit zurück. Sobald sie aber in der Ebene sich treffen ließen, was fast beständig geschah, wurden sie, wie wehrlose Thiere, niedergehauen, ohne daß man ihnen einmal Zeit ließ, mit dem Arme auszuholen und die Wurfspieße, deren Jeder zwei bis drei führt, zu schwingen.

Da nun die Räuber das größtentheils ebene Lycaonien scheuten, weil sie aus häufigen Beispielen wußten, daß sie

den Unsrigen in geordnetem Kampfe nicht gewachsen waren: so zogen sie auf abgelegenen Wegen nach Pamphylien, welches zwar lange nicht beunruhigt worden, aber, aus Furcht vor Plünderung und Mord, durch zahlreiche Besatzungen — ringsum standen Soldaten in der Nähe — gedeckt war. Sie eilten daher rasch dahin, um durch möglichste Schnelligkeit dem Gerüchte von ihrer Bewegung zuvorzukommen, auf die Kraft und Gelenkigkeit ihrer Körper vertrauend; aber nur langsam erstiegen sie auf den krummen Pfaden die Höhen der Berge. Da sie endlich die Schwierigkeiten überwunden hatten, und an die steilen Ufer des Melas, eines tiefen Flusses mit Strudeln, welcher die Einwohner wie eine Mauer schützt, gekommen waren, und die weit vorgerückte Nacht die Gefahr erhöhte, so ruhten sie kurze Zeit aus, und warteten auf den Morgen. Sie hofften ungehindert überzusetzen, und in unvermuthetem Ueberfall Alles ringsum zu verheeren; allein sie hatten vergeblich die großen Anstrengungen bestanden. Denn bei Sonnenaufgang wurden sie durch einen zwar schmalen, aber sehr tiefen Strudel vom Uebergange abgehalten, und während sie Fischerkähne suchten, oder auf eilig gemachten Flößen hinübersetzen wollten, rückten auf einmal die Legionen, welche gerade bei Side *) im Winterquartiere lagen, aus, und traten ihnen in raschem Angriff entgegen. Am Ufer pflanzten sie die Feldzeichen auf, um in der Nähe zu fechten, und deckten sich geschickt durch eine Wand von Schilden; Mehrere, die im Vertrauen auf ihre Schwimmkunst, oder in hohlen Baumstämmen unbemerkt über den Fluß wollten, machten

*) Mannert, VI, 2, 123.

sie ohne Schwierigkeit nieder. Endlich, als die Feinde bis auf's äußerste allerhand Kunstgriffe versucht hatten, ohne etwas damit auszurichten, wurden sie durch Gewalt und Furcht zurückgedrängt, und ungewiß, wohin sie sich wenden sollten, kamen sie in die Nähe des Städtchens Laranda *).

Hier erholten sie sich durch Nahrung und Ruhe, und als ihre Furcht verschwunden war, griffen sie die wohlhabenden Dörfer an; da aber zufällig einige Schwadronen Reiter herannahten, und sie in der weiten Ebene nicht zu widerstehen wagten, so zerstreuten sie sich und zogen sich zurück, bestellten aber die in der Heimath zurückgelassene, gesammte junge Mannschaft zu sich. Weil sie jedoch großen Mangel litten, wandten sie sich gegen den Ort Paleä **), welcher gegen das Meer hin liegt, und mit einer starken Mauer befestigt ist, da, wo auch jetzt noch die Vorräthe aufbewahrt sind, die gewöhnlich an die Truppen vertheilt werden, welche die gesammte Grenze Isauriens decken. Drei Tage und drei Nächte umstanden sie diese Veste, und da der Hügel, worauf sie lag, selbst nicht ohne Todesgefahr erstiegen werden konnte, auch keine unterirdischen Gänge anzubringen waren, und kein Belagerungsplan glückte: so gingen sie, von äußerster Noth gezwungen, traurig weg, in der Absicht, Größeres mit Macht zu beginnen.

Sie rückten nun, getrieben von größerer Wuth, welche Verzweiflung und Hunger entflammte, mit verstärkter Macht

*) Jetzt Larenda. Mannert, VI, 2, 208 ff.

**) Scheint nicht sowohl eine Stadt, als vielmehr eine Burg gewesen zu seyn, und zwar nach Wesseling ad Itinerar. p. 709 in Isauria.

und ungestümer Hitze gegen die Hauptstadt Seleucia *), um sie zu zerstören. Hier lag der General Castricius mit drei in Kriegsstrapazen abgehärteten Legionen. Von ihrer Ankunft waren aber die Befehlshaber der Truppen durch treue Kundschafter schon unterrichtet, sie gaben daher das gewöhnliche Zeichen zum Aufbruch, und führten in der Eile alle bewaffnete Mannschaft hinaus. Mit Schnelligkeit gingen sie über die Brücke des Flusses Calicadnus **), dessen hohe Fluthen die Thürme der Mauern bespülen, und stellten sich in Schlachtordnung auf. Niemand aber trat vor, und erhielt Erlaubniß zum Angriff; denn man fürchtete den wuthentbrannten, an Zahl weit überlegenen Haufen, der blindlings ins Schwert läuft. Als die Räuber das Heer erblickten, und die Zinkenbläser hörten, stutzten sie und machten einen Augenblick Halt; dann zogen sie drohend die Schwerter, und rückten langsam vor. Sie entwickelten in gehöriger Fassung ihre Reihen, und waren im Begriff, ihnen entgegenzuziehen, und schlugen mit den Lanzen an die Schilde, eine Bewegung, wodurch der Unwille und die Wuth der Kämpfenden gereizt wird. Schon konnten die Vordersten ihre drohenden Geberden erblicken, als die Anführer die muthig dem Gefecht Entgegengehenden zurückriefen. Sie hielten es für unzweckmäßig, sich in einen zweifelhaften Kampf einzulassen, da Mauern nahe seyen, durch deren Schutz die Sicherheit Aller ungefährdet bliebe. Aus diesem Grunde wurden die Krieger in die Veste zurückge-

---

*) In Cilicien durch den Beinamen Trachea von andern gleichnamigen Städten unterschieden.

**) Jetzt Fiume di Ferro; nach Andern: Kelikdeni.

führt, verrammelten ringsum die Thore, stellten sich auf die Wehren und Zinnen, wo ihnen von allen Seiten Vorräthe von Steinen und Geschoßen zugebracht wurden, damit, wenn sich Einer etwa heranschliche, Derselbe von der Menge der Pfeile und Steine niedergeschmettert würde. Indeß waren die Eingeschlossenen in nicht geringer Verlegenheit, da die Isaurier, welche die Zufuhrschiffe mit Getreide auf dem Flusse weggenommen, vollauf zu leben hatten, während sie selbst, die noch vorhandenen Nahrungsmittel allmählig aufzehrend, die verderbliche Schrecknis einer nahen Hungersnoth fürchten mußten. Als die Nachricht davon weiter bekannt wurde, und die häufigen Berichte endlich den Mitregenten Gallus bedenklich machten, da wurde, weil der Befehlshaber der Reiterei in weiter Entfernung und beschäftigt war, der Statthalter des Orients, Nebridius beauftragt, rundum Truppen zusammenzuziehen, um die ansehnliche, so vortheilhaft gelegene Stadt von der Gefahr zu befreien, und er kam in Eilmärschen heran. Als die Räuber Dieß erfuhren, zogen sie sich, ohne weiter etwas Merkwürdiges ausgerichtet zu haben, zurück, zerstreuten sich, ihrer Gewohnheit nach, und begaben sich in die unzugänglich hohen Gebirge.

3. So stand die Sache in Isaurien. Der König von Persien war in Kriege mit Nachbarvölkern verwickelt, und hatte einige muthige Völkerschaften von seinen Grenzen abzuwehren, die in ihrem Wankelmuthe bald ihn selbst bekriegen, bald ihm gegen uns Hülfe leisten. Indessen war ein gewisser Nohodares, Einer der Großen, beauftragt, so oft er Gelegenheit dazu fände, in Mesopotamien einzubrechen, und beobachtete unsere Lage sorgfältig, ob er wohl irgendwo einen

Ort fände, wo er mit unvermutheter Gewalt durchbrechen könnte. Weil aber die ganze Grenze Mesopotamiens, wegen der häufigen Unruhen durch Verhaue und Wachposten gedeckt war, wandte er sich links, setzte sich an der äußersten Grenze Osdroënes *), ersann einen neuen, wohl schwerlich vorher versuchten, Anschlag, und würde, wäre er ihm gelungen, Alles mit Blitzesschnelle verheert haben. Es war dieser Anschlag nämlich folgender.

Die Municipalstadt Batne **), welche vor Alters von den Macedoniern in Anthemusia erbaut war, liegt nicht weit vom Euphrat entfernt, und hat viele reiche Kaufleute. Hier ist jährlich bei einem Feste im Anfange des Septembers ein Markt, auf dem Menschen aus allerlei Ständen herbeiströmen, um die Waaren der Inder und Serer ***) einzuhandeln, und was sonst noch zu Wasser und Lande herangebracht zu werden pflegt. Diese Gegend wollte der genannte Anführer an den, zur Feierlichkeit bestimmten, Tagen, durch die Einöden und längs den schilfigen Ufern des Flusses Aboras †) ziehend, überfallen; allein er wurde von den Seinen, welche, aus Furcht vor Strafe für begangene Unthat, zu den Römischen Truppen übergegangen waren, verrathen. Er zog

*) Eigentlich nur ein Theil Mesopotamiens; Mannert, V, 2, 261 ff.; allein nach Constantin wahrscheinlich von Mesopotamia getrennt. Wesseling, a. a. O. S. 713.

**) Südwestlich vom heutigen Orfa im fruchtbarsten Theile Mesopotamiens, welcher Anthemusia hieß.

***) Ein Volk an der Grenze von China.

†) Heutzutage Khabur.

daher, ohne etwas ausgerichtet zu haben, ab, und versank in bewegungslose Ruhe.

4. Unterdeß schwärmten die Saracenen *), die wir uns nie weder zu Freunden noch zu Feinden wünschen sollten, weit und breit umher, und verheerten in kurzer Zeit Alles, was sie finden konnten, ähnlich den raubgierigen Geiern, die, wenn sie aus der Höhe herab Etwas erblicken, es in schnellem Ansturz ergreifen, oder sogleich davonfliegen, wenn sie es verfehlt haben. Obgleich ich von ihren Sitten im Leben des Kaisers Marcus und später einigemal erzählt zu haben, mich entsinne, so will ich doch auch jetzt im Vorbeigehn kurz davon reden. Bei diesen Völkerschaften, die sich von Assyrien bis zu den Cataracten des Nil und den Grenzen der Blemmyer **) hinziehen, sind Alle ohne Unterschied Kriegsleute, halbnackt, mit farbigen Kleidern bis zu den Hüften bedeckt, und schwärmen mit ihren flüchtigen Pferden und gelenkigen Kamelen bald friedlich, bald feindselig umher. Nie faßt Einer von ihnen einen Pflug an, oder pflanzt einen Baum, oder sucht überhaupt durch Landbau seine Nahrung; immer treiben sie sich in entlegenen Gegenden herum, ohne Haus, ohne bestimmten Wohnsitz, ohne Gesetze. Nicht lange halten sie in Einem Himmelsstriche aus, noch gefällt ihnen lange ein und derselbe Boden. Ihr Leben ist ein beständiges Herumziehen. Ihre Weiber miethen sie durch förmliche Verträge auf bestimmte Zeit; damit es aber den Schein einer

*) Unten Sceniten genannt, XXII, 15, u. XXIII, 6. Vergl. Mannert, VI, 1, 197 ff. Volney Reisen, II, 305.

**) Ein Volk in Nubien.

Eheverbindung habe, so überreicht die künftige Gattin dem Mann als Mitgift eine Lanze und ein Zelt, und kann sich dann, am festgesetzten Tage, wenn sie es will, von ihm trennen. Es ist zum Erstaunen, wie sehr beide Geschlechter bei ihnen der physischen Liebe ergeben sind. So lange sie leben, streifen sie also herum, so daß ein Weib an einem Orte heirathet, an einem andern Mutter wird, und wieder an einem andern ihre Kinder erzieht, ohne daß ihr je Ruhe zu Theil wird. Ihre Nahrung besteht größtentheils aus Wildpret und Milch, woran sie Ueberfluß haben, aus mancherlei Kräutern und aus Geflügel, wenn sie es gerade fangen können. Ich selbst habe Welche gesehen, denen der Gebrauch des Getreides und des Weines völlig unbekannt war. Doch so weit nur von diesem gefährlichen Volke, um unsere Geschichtserzählung weiter fortzusetzen.

5. Während Dieß im Morgenlande vorfiel, fing Constantius, welcher zu Arelate (Arles) überwinterte, und — am 10. October hatte er gerade dreißig Jahre regiert — prunkvolle Spiele im Theater und im Cirkus gab, seinen Uebermuth höher zu treiben an. Wenn ihm etwas noch Zweifelhaftes oder gar Falsches hinterbracht wurde, nahm er es gleich für ausgemachte Wahrheit. So schickte er unter Andern den Gerontius, ehemals Feldherrn bei Magnentius, in eine traurige Verbannung, nachdem er ihn vorher hatte foltern lassen. Und so wie ein krankhafter Körper selbst durch unbedeutende Zufälle angegriffen wird, so glaubte auch er bei seinem engherzigen und schwachen Geist Alles, was ihm bekannt wurde, zu seinem Untergange gethan und gedacht, und

machte durch die Hinrichtung von Unschuldigen seinen Sieg *) blutig. Denn wenn Einer vom Kriegerstande, oder ein höherer Beamter, selbst auch ein angesehener Privatmann durch ein bloßes Gerücht in den Verdacht kam, es mit der feindlichen Partei gehalten zu haben, der wurde mit Ketten beladen und wie ein unbändiges Thier umhergeschleppt; wenn auch kein Feind ihn verklagte, so wurde er dennoch entweder mit dem Tode, oder mit Einziehung der Güter bestraft, oder auf öde Inseln verbannt. Es war schon genug, genannt, oder angegeben, oder blos gerichtlich vorgeladen zu seyn.

Zu dieser Härte des Kaisers, dem, wenn er sein Ansehen geschmälert oder verletzt glaubte, fast Alles in seinem Grimme verdächtig war, kamen noch die blutdürstigen Schmeicheleien der Höflinge hinzu, welche Vorgefallenes übertrieben, und einen lebhaften Schmerz heuchelten, die Person des Fürsten gefährdet zu sehen, da doch, wie sie stets im Munde führten, das Wohl der Welt allein gleichsam am Faden seines Lebens hinge. Deshalb soll er denn auch nie Jemanden, der aus diesem oder ähnlichen Grunde verurtheilt war, wenn ihm wie gewöhnlich das Todesurtheil vorgelegt wurde, begnadigt haben, was doch zuweilen sonst unerbittliche Fürsten thaten. Dieser unheilbringende Fehler, der wohl bei Andern mit der Zeit sich abkühlt, loderte in ihm desto heftiger, je älter er wurde, und die Rotte der Schmeichler entflammte seinen Starrsinn nur noch mehr. Unter Diesen zeichnete der Geheimschreiber Paulus, ein Spanier von Geburt, sich besonders aus, der sich hinter einem gleißnerischen Gesichte zu

*) Ueber den Magnentius.

verstecken wußte, und heimlich drohende Gefahren auszuwittern, meisterlich verstand. Dieser wurde nach Britannien gesandt, um einige Personen vom Kriegerstande, die, obwohl gezwungen, es mit Magnentius gehalten hatten, abzuholen. Er überschritt willkürlich seine Befehle, untergrub, wie ein reißender Strom, das Glück Vieler, und stürmte über Leichen und Vernichtung; die Edelsten belud er mit Ketten, so daß Einigen gar die Hände von den Fesseln wund wurden, und zwar nur auf erdichtete Verbrechen, die in Wahrheit gar nicht verübt waren. Dieß war die Veranlassung zu einer That, welche die Regierung des Constantius auf ewig brandmarkt. Martinus nämlich, der Unterstatthalter dieser Provinzen, den die Leiden der Unschuldigen mit inniger Wehmuth erfüllten, und der oft dringend bat, man möchte doch wenigstens der völlig Schuldlosen schonen, drohte endlich, weil seine Vorstellungen fruchtlos blieben, seine Stelle niederzulegen, damit der boshafte Späher, dieß fürchtend, einmal aufhören möchte, friedlich gesinnte Menschen in offenbare Gefahr zu bringen. Paulus aber, der hiedurch seinen Diensteifer beschränkt glaubte — wie er denn überhaupt Geschäfte verwickelt zu machen, meisterhaft verstand, weßhalb er auch den Beinamen Catena (Kette) erhielt — zog den Unterstatthalter, der seine Untergebenen noch immer vertheidigte, mit in die allgemeine Gefahr hinein. Er bestand darauf, ihn nebst einigen andern Tribunen gefesselt vor den Kaiser zu führen. Martinus, darüber außer sich gerathend, und sein nahes Verderben erkennend, ging mit gezogenem Schwerte auf den Paulus selbst los. Weil aber sein matter Arm nicht tödtlich treffen konnte, so stieß er das einmal gezogene Schwert in die eigene

Brust; und so endete auf unnatürliche Weise ein höchst rechtlicher Mann, der durch Zögerung die traurigen Leiden Vieler zu erleichtern gesucht hatte. Nach diesem ruchlosen Verfahren kehrte Paulus, mit Blut bedeckt, zum Hoflager des Fürsten zurück, und führte Viele mit sich, welche unter der Last der Ketten fast erlagen, und in Elend und Kummer versunken waren. Kaum waren sie angekommen, als schon der Scharfrichter die Folterbank und Marterwerkzeuge in Bereitschaft setzte. Einige wurden mit Einziehung ihres Vermögens, Andere mit Verbannung bestraft, Andere fielen unter dem strafenden Schwerte. Kaum möchte sich Jemand entsinnen können, daß unter Constantius, wo Alles dieß auf bloße Gerüchte geschah, auch nur Einer freigesprochen worden wäre *).

6. Während dessen regierte Orfitus als Präfekt die ewige Stadt (Rom), und bildete sich unmäßig viel ein auf die erhaltene Würde. Er war zwar ein kluger Mann und den Geschäften des Forums ganz gewachsen, allein weniger wissenschaftlich gebildet, als es einem Manne von Stande geziemt. Während seiner Verwaltung erhuben sich schwere Unruhen wegen Mangels an Wein **), an dessen häufigen Genuß gewohnt, das Volk manchmal zu gefährlichen Unruhen gereizt wird.

*) Vergl. unten B. 21, C. 16.

**) Constantin hatte angefangen, unentgeldlich Wein unter das Volk austheilen zu lassen, so wie schon früher Getreide, Brod und Oehl ausgetheilt wurde, worüber der Stadtpräfekt die Oberaufsicht hatte.

Weil aber Fremde, welche Dieß einmal zufällig lesen möchten, sich wundern dürften, daß, wenn die Rede auf die in Rom vorfallenden Begebenheiten kommt, von nichts als von Aufruhr, Weinschenken und solchen kleinlichen Dingen erzählt wird: so will ich die Ursachen kürzlich durchgehen, nie absichtlich von der Wahrheit abweichend.

Zur Zeit, als in erster Entstehung Rom, das, so lange es Menschen gibt, fortleben wird, sich im Strahle des Lichtes erhob, hatten sich Tugend und Glück, sonst stets uneins, um sein hohes Wachsthum zu fördern, in ewigem Friedensbunde vereint, und nie würde es, hätte die Eine, oder das Andere gefehlt, zu vollendeter Größe sich emporgeschwungen haben. Das Römische Volk hat, von seiner Wiege bis zum Ende seines Knabenalters, welche Zeit etwa dreihundert Jahre umschließt, nur Kriege um seine Mauern bestanden; dann ist es, mehr herangewachsen, nach mannigfachen Kriegsbeschwerden über die Alpen gedrungen und über das Meer; zum Jünglinge gereift und zum Manne, hat es aus jeder Gegend, welche der unermeßliche Erdkreis umschließt, den Siegeslorbeer davon getragen; dem Alter sich nahend und durch seinen Namen noch siegend, ist es zu einem ruhigeren Leben übergegangen *). Darum hat die ruhmvolle Stadt, nachdem sie den Nacken wilder Völker gebeugt und Gesetze gegeben hatte, welche auf immer Freiheit begründen und erhalten, wie eine sorgsame, kluge und reiche Mutter, den Kaisern, als ihren Kindern, die Verwaltung ihres Vermögens übertragen. Und

*) Auch Florus hat die verschiedenen Epochen Roms ähnlich bezeichnet, B. I. 3. A. Vergl. Seneka bei Laktanz VII, 15.

wenn denn auch nun die Tribus geschäftslos, die Centurien in Ruhe sind, wenn auch der Lärm bei den Wahlen verstummt, und die Sicherheit der Zeit des Numa Pompilius zurückgekehrt ist: so wird doch Rom von allen Theilen der Erde, so viele es deren gibt, als Gebieterin geehrt und als Königin, und überall ist das mit Würde gepaarte Greisenalter der Senatoren in Ansehen, und der Name des Römischen Volks mit Ehrfurcht geachtet.

Doch wird dieser strahlende Glanz des Volkes durch den ungemessenen Leichtsinn einiger Wenigen verdunkelt, welche, vergessend, daß sie Römer geboren sind, als sey jeder Frevel erlaubt, auf Irrwege gerathen und in Schwelgerei; denn Wer wahrhaft glücklich leben will, muß, wie der Lyriker Simonides lehrt, vor allem Andern ein angesehenes Vaterland haben. Manche, welche sich durch Bildsäulen ein ewiges Andenken bereiten zu können vermeinen, streben rastlos nach dieser Ehre, als wenn eherne Bilder ohne Gefühl herrlicheren Lohn gewährten, als das Bewußtseyn, rechtschaffen und tugendhaft gehandelt zu haben; ja man läßt solche Bildsäulen mit Gold überziehen, welche Auszeichnung zuerst dem Acilius Glabrio *) zu Theil wurde, als er durch Klugheit und Tapferkeit den König Antiochus besiegt hatte. Wie schön es aber ist, diese unbedeutenden Kleinigkeiten zu verachten, und den steilen mühsamen Weg des wahren Ruhmes zu ersteigen, wie der Askräische Dichter **) (Hesiod) sagt, das hat

*) Livius XL, 34; Valer. Max. II, 5.
**) Werke und Tage I, 287—290.

uns Cato *) der Censor gezeigt. Als Dieser nämlich gefragt wurde, wie es komme, daß er allein unter so vielen Edeln keine Bildsäule habe? gab er zur Antwort: Es ist mir lieber, daß die Guten sich wundern, warum mir diese Ehre nicht widerfuhr, als daß sie, wenn ich die Ehre genöße, darüber zu murren Ursache hätten, was weit kränkender wäre. Andere, welche die größte Ehre in ungewöhnlich hohe Karossen und prunkenden Kleideraufwand setzen, schwitzen unter der Last der Oberkleider, welche sie über den Kopf werfen, und am Halse selbst befestigen, und die aus einem ungemein durchsichtigen Gewebe bestehen, so daß bei den häufigen Bewegungen, hauptsächlich der linken Hand, die breiten Borden und die mit allerhand Thiergestalten verzierten Unterkleider deutlich durchschimmern. Andere erzählen ungefragt mit wichtiger Miene, wie unendlich groß ihr Vermögen sey, und prahlen mit den jährlichen Ergebnissen fruchtbarer Fluren, die sie von Osten bis Westen in Menge zu besitzen sich rühmen. Fürwahr, Diese bedenken nicht, daß ihre Vorfahren, durch welche Rom zu seiner Größe gelangte, sich nicht durch Reichthümer hervorthaten, sondern durch kriegerischen Muth; daß sie Alles, was ihnen entgegenstand, mit Tapferkeit überwanden, ohne sich weder hinsichtlich des Vermögens, noch der Lebensweise, noch der Kleidung vor den gemeinen Soldaten auszuzeichnen. Darum wurden die Beerdigungskosten jenes Volksfreundes Valerius durch milde Beiträge bestritten, darum die hülflose Gattin des Regulus mit ihren Kindern durch die Gaben der Freunde ihres Mannes erhalten, und die Tochter

*) Plutarch Lebensbeschr. Cato, C. 19.

Scipio's auf Kosten des Staats ausgestattet, weil der Adel sich schämte, die erwachsene, blühende Jungfrau, deren unbemittelter Vater so lange in der Ferne weilte, unversorgt zu sehen.

Jetzt aber, wenn du als Fremder von ehrbarem Stande zu einem reichen und deshalb schon stolzen Manne kommst, um deine Aufwartung zu machen, wirst du anfänglich als willkommen aufgenommen, nach allerhand gefragt, zu lügen gezwungen: du wirst dich wundern, daß ein so angesehener Mann, ohne dich früher je gesehen zu haben, dir Unangesehenen so viele Aufmerksamkeit beweist, und es wird dich deshalb ärgern, Rom nicht schon zehn Jahre früher besucht zu haben. Wenn du im Vertrauen auf diese zuvorkommende Freundlichkeit dich am folgenden Tage wieder einfindest, dann wirst du wie ein unbekannter und wildfremder Mensch da stehen, weil Der, welcher dich gestern, deinen Besuch zu wiederholen, so freundlich ermunterte, gerade mit Berechnung seiner Zinsen beschäftigt ist, und sich nicht gleich entsinnt, Wer du bist, und von wannen du kommst. Endlich erkennt er dich wieder, du wirst sein Hausfreund, und machst drei Jahre hindurch unverdrossen täglich deine Aufwartung; bist du aber eben so viele Monate entfernt gewesen, und kommst dann wieder, um in das alte Verhältniß einzutreten, dann wird man dich nicht einmal fragen, wo du wohl gewesen? man wird dich gar nicht vermissen, und vergeblich würdest du dich dein ganzes Leben hindurch bemühen, den dummstolzen Klotz geschmeidiger zu machen. Wenn man sich aber auf die von Zeit zu Zeit vorfallenden langen und schädlichen Schmausereien oder

öffentliche Spenden *) rüstet, überlegt man mit ängstlicher Sorgfalt, ob man mit Ausnahme Derer, denen man einen Gegenschmaus verschuldet, auch einen Fremden laden solle: und ist Dieß nach möglichst genauer Berathung beschlossen, so zieht man Den hinzu, der vor den Thüren der Wettfahrer lagert, oder gut Würfel spielt, oder geheime Künste zu verstehen vorgibt. Gelehrte und ernste Männer vermeidet man als traurige, in keine Gesellschaft passende Subjekte, zumal auch die Nomenclatoren **) solche Einladungen wohl heimlich für Geld verkaufen, und so manchem Menschen von niedrigem Stande und ohne Ansehen zu einer Spende oder einem Gastmahle verhelfen.

Die Schwelgerei bei der Tafel und die Veranlassungen zu mancherlei Ausschweifung übergehe ich hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, davon berichtend, wie Manche über die geräumigen Plätze der Stadt und über die Kieselpflaster ohne Rücksicht auf Gefahr, als führen sie mit Extrapost, hinrennen, ein Gefolge, gleich einem Räuberhaufen, hinter

*) Da die Zahl der Clienten eines vornehmen Römers so groß war, daß nicht Alle bei Schmausereien zugezogen werden konnten, so erhielten die Nichtgeladenen besonders bei festlichen Gelegenheiten Eßwaaren und Wein, und späterhin statt dessen wohl auch Geld.

**) Nomenclator war der Sclave, dessen Geschäft es war: Namen, Stand und Gewerbe möglichst vieler Bürger zu behalten, um seinem Herrn, wenn er ausging, die ihm Begegnenden namhaft zu machen, besonders wenn er sich um ein Ehrenamt bewarb, und die Stimmfähigen um ihre Stimme bat. In der spätern Zeit scheint es ihr Hauptgeschäft gewesen zu seyn, Diejenigen einzuladen, welche zur Tafel gezogen werden, oder Spenden empfangen sollten.

sich haben, und nicht einmal den Sannio *), wie der Komiker sagt, zu Hause lassen. Selbst Matronen ahmen dieß nach, und ziehen, obwohl mit beschleiertem Haupte und in behangenen Sänften, durch alle Theile der Stadt. Und wie geübte Feldherrn die Kerntruppen in's Vordertreffen, dann die leicht Bewaffneten, hierauf die Pfeilschützen und zuletzt die Reserve stellen, um im Nothfalle vorzurücken: eben so ordnen die Haushofmeister, welche an den Ruthen in der rechten Hand kenntlich sind, die städtische, jetzt arbeitsfreie Dienerschaft mit pünktlicher Sorgfalt, und so zieht denn, als sey das Zeichen zum Aufbruche eines Heeres gegeben, die ganze Weberstube bei'm Wagen vorauf; an sie schließt sich die schwarze Bedienung der Küche, dann die übrigen Sclaven ohne Unterschied, denen sich der müßige Pöbel der Nachbarschaft zugesellt hat; zuletzt eine Menge Verschnittener, vom Knaben bis zum Greisenalter hinauf, von siechhaftem Aussehen mit schrecklich verzerrten Gesichtszügen. Wohin auch Einer gehen mag, da wird er Haufen solcher verstümmelten Menschen sehen, und das Andenken jener Königin der Vorwelt, Semiramis, verfluchen, die zu allererst zarte Knaben entmannte, der Natur Gewalt anthat, und sie in ihrem Laufe hemmte, da schon im Spiele des ersten Werdens selbst der Urkeim des Saamens gelegt, und mit leisem Wink der Weg zur Fortpflanzung des Geschlechtes gezeigt wird.

Unter diesen Verhältnissen strömen jetzt auch die wenigen Häuser, die früher durch Liebe zu den ernsteren Wissenschaften sich auszeichneten, von Spielereien träger Ueppigkeit über,

---

*) Possenreißer.

und ertönen von Gesange und rauschender Musik. Statt des Philosophen hält man sich einen Sänger, statt des Redners einen Lehrer possenhafter Künste. Bibliotheken sind, wie Gräber, ewig verschlossen; dagegen schafft man Wasserorgeln an, riesenhafte Leiern von wagenähnlicher Größe, Flöten und alle mögliche Schauspielergeräthschaften. So weit endlich wird diese Nichtswürdigkeit getrieben, daß man, als vor nicht gar langer Zeit wegen einer befürchteten Hungersnoth die Fremden eilig aus der Stadt gewiesen wurden, die Liebhaber der Künste und Wissenschaften, obschon ihre Zahl sehr unbedeutend war, auf der Stelle rücksichtslos vertrieb, während die Leute vom Gefolge der Schauspielerinnen, und Solche, die für den Augenblick dazu zu gehören vorgaben, und dreitausend Tänzerinnen mit ihren Musikanten und eben so viel Tanzmeistern ungestört bleiben durften.

Auch kannst du, wohin du die Augen wendest, Frauen mit Lockenthürmen in Menge sehen, die, wenn sie verheirathet wären, ihrem Alter nach schon Mütter dreier Kinder seyn könnten, aber lieber (ledig bleiben und) auf getäfelten Böden bis zum Ueberdrusse sich mit geübtem Fuße in mancherlei Wendungen drehen, um zahllose, verschiedene Charaktere, welche in Schauspielen vorkommen, darzustellen.

Eben so gewiß ist es aber auch, daß, so lange Rom der Wohnsitz aller Tugenden war, die meisten Vornehmen den Fremden von Stande — wie die Homerischen Lotusesser *) durch die Süßigkeit der Beeren — ihren Aufenthalt durch manche zuvorkommende Gefälligkeit angenehm zu machen such-

*) Homer, Odyssee, IX, 84 ff. Heerens Ideen (1ste Ausg. 1793) I, 63 ff., wo man sieht, daß auch jetzt noch die

ten. Jetzt aber hält der leere Dünkel der Meisten Alles, was nicht aus der Stadt selbst ist, für gemein, nur Kinderlose und Hagestolze nicht; es ist kaum glaublich, mit welchen Gefälligkeiten man zu Rom Diejenigen überhäuft, die keine Kinder haben.

Weil hier, als in der Hauptstadt der Welt, die Krankheiten häufiger sind und die Kunst der Aerzte zur Heilung nicht immer ausreicht, so ist man, um Ansteckung zu verhüten, darauf gekommen, daß Niemand seinen kranken Freund selbst besucht, und verbindet mit dieser Vorsichtsmaßregel noch die, daß die Sclaven, welche man ausschickt, um sich nach dem Befinden seiner kranken Bekannten zu erkundigen, nicht eher zurückkommen dürfen, als bis sie durch ein Bad sich gereinigt haben. So sehr fürchtet man die Seuche, die doch nur fremde Augen gesehen haben. Während man diese Vorsichtsmaßregel beobachtet, würde man, wäre man zu einer Hochzeit gebeten, wo dem Gaste Gold in die hohle Rechte gedrückt wird *), selbst mit geschwächtem Körper sogleich nach Spoleto rennen.

So geht es bei dem Vornehmen zu. Was aber die niedere, ärmliche Volksklasse betrifft, so bringen Viele die Nacht in den Weinschenken zu, Andere hinter dem Schatten der Vorhänge in den Theatern, welche der Aedil Catulus **)

Frucht des Rhamnus Lotus Linn. in diesen Gegenden — Carthag. Gebiet, wo die Lotophagen wohnten, — zur gewöhnlichen Nahrung dient.

*) Gehört zu den oben erwähnten Spenden. Vergl. Plin. d. J. X, Br. 117 — 18.

**) Valer. Max. II, 4.

zuerst, nach der üppigen Mode der Campanier, arbrachte; andere zanken sich herum bei'm Würfelspiel, wobei sie in widerlichem Tone, den Athem durch die schnaubende Nase einwärtsziehend, laut brüllen; Andere, und dieß ist eine Lieblingsbeschäftigung, setzen sich vom Morgen bis zum Abend Wind und Wetter aus, um bis in's kleinliche die Vorzüge und Mängel der Wettfahrer und ihrer Pferde zu erspähen. Es ist zum Erstaunen, wenn man eine zahllose Volksmenge sieht, die mit begieriger Erwartung auf den Ausgang eines Wettrennens harrt. Bei solchen alltäglichen Vorfällen kann in Rom nichts Merkwürdiges oder nur Ernstes geschehen; daher ich zu meiner Geschichtserzählung zurückkehre.

7. Durch immer weiter greifende Zügellosigkeit war der Cäsar (Gallus) allen Guten verhaßt, er kannte in der Folge weder Maß noch Ziel, setzte alle Gegenden des Orients in Furcht und schonte weder Beamte, noch die vornehmen Städter, selbst das Volk nicht. Ja endlich sprach er auf einmal das Todesurtheil über sämmtliche Senatoren Antiochiens aus, deshalb erbittert, weil sie bei bevorstehender Hungersnoth, da er zur Unzeit auf Herabsetzung der Preise drang, dem Hoffurier etwas zu hart antworteten, und sie waren Alle verloren, hätte sich nicht der Unterstatthalter des Orients, Honoratus, mit unerschütterlicher Festigkeit dagegen gesetzt. Ein unzweideutiger und offenbarer Beweis seiner grausamen Gemüthsart war es, daß er an blutigen Kampfspielen Wohlgefallen fand und manchmal, wenn in verbotenem *) Kampfe sechs bis

*) Zuerst von Constantin, nach ihm, weil das Volk sich diese Kampfspiele nicht nehmen lassen wollte, von Constantius, Julianus u. A. unter schärferen Strafen.

sieben Fechter sich gegenseitig durchbohrten und mit Blut bespritzt waren, bei diesem Anblicke sich so freuen konnte, als hätte er etwas Großes errungen.

Es wurde diese natürliche Blutgier noch durch ein gewisses Weib vom niedrigsten Stande gesteigert, welches auf ihr Verlangen in dem Pallast Zutritt erhielt, und berichtete, daß ihm von Soldaten, deren Namen kaum bekannt war, nachgestellt würde. Constantina frohlockte, als wäre das Leben ihres Gemahls gesichert, beschenkte dieses Weib reichlich und ließ sie auf einem Wagen durch die Pforten des Pallastes öffentlich in die Stadt fahren, wahrscheinlich, um dadurch auch Andere anzulocken, Gleiches oder noch Wichtigeres zu hinterbringen.

Als Gallus bald darauf nach Hierapolis reisen wollte, um wenigstens dem Scheine nach dem Feldzuge beizuwohnen, trug ihm das Volk Antiochiens die flehentliche Bitte vor, er möchte sie doch von der Furcht der Hungersnoth, die aus mancherlei bedenklichen Ursachen vorauszusehen war, befreien. Allein er traf gar keine Anstalt dazu, und ließ aus benachbarten Provinzen keine Nahrungsmittel kommen, wie sonst die Fürsten pflegen, deren ausgebreitete Macht leicht ein örtliches Uebel heben kann; sondern er wies das Volk, welches das Aeußerste befürchtete, an den neben ihm stehenden consularischen Statthalter Syriens, Theophilus, mit der wiederholten Bemerkung, daß Niemand Mangel leiden könne, ohne des Statthalters Willen. Diese Aeußerung vermehrte die Frechheit des Pöbels, welcher, da der Mangel an Lebensmitteln immer fühlbarer wurde, von Hunger und Wuth getrieben, das prunkvolle Haus des Eubulus, eines unter

ihnen angesehenen Mannes, in Flammen setzte, und dann den Statthalter, der ihnen durch des Cäsars Ausspruch gleichsam preisgegeben war, mit Fußtritten und Faustschlägen anfiel, und nach den furchtbarsten Mißhandlungen in Stücke zerriß. Bei diesem höchst traurigen Ende des Mannes sah Jeder in des Einen Untergange das Vorbild eigener Gefahr und fürchtete, nach dem eben gegebenen Beispiele, ein gleiches Schicksal.

Zu der nämlichen Zeit wurde der gewesene Statthalter Serenian, durch dessen Nachläßigkeit, wie wir oben erzählt haben, Celse *) in Phönizien verheert worden war, wie er es verdient hatte, des Hochverraths beschuldigt, aber, man begreift nicht, aus welchem Grunde, freigesprochen, obgleich er völlig überwiesen war, einen Vertrauten mit dem Hute, den er gewöhnlich trug und mit verbotenen Zauberkünsten hatte weihen lassen, zu einem Orakel geschickt zu haben, um zu fragen, ob er seinem Wunsch gemäß, auf einen sichern Besitz des ganzen Reiches hoffen dürfe? Auf diese Weise hatten sich also in denselben Tagen zwei traurige Fälle ereignet, daß nämlich der unschuldige Theophilus durch ein grausames Geschick hingerafft wurde, Serenian aber, welcher sich allgemeiner Verwünschung werth gemacht, ungestraft davon kam, so sehr auch beinahe die allgemeine Stimme dagegen sich erklärte.

Constantius, welchem Dieß von Zeit zu Zeit zu Ohren kam und der auch früherhin von Thalassius **), welcher seit-

*) Mannert hält diesen Ort für einen und denselben mit Thelsea. VI, 1, 416.

**) S. oben C. 1.

dem eines natürlichen Todes gestorben war, zuweilen Berichte darüber erhalten hatte, schrieb dem Cäsar in schmeichelhaften Ausdrücken, entzog ihm aber nach und nach fast alle Truppen, unter dem Vorwande, er besorge, es möchten die in der Ruhe zur Empörung geneigte Soldaten sich gegen ihn verschwören, und so beschränkte er ihn auf das Cadettenkorps, die Leibwache, die Schildträger und Gentilen *). Auch trug er dem gewesenen Schatzmeister Domitian, der jetzt zum Präfekten ernannt war, auf, er sollte, wenn er nach Syrien käme, den Gallus, welchen er schon einigemal zu sich entboten hätte, mit Freundlichkeit und Bescheidenheit ermahnen, so bald als möglich nach Italien zu kommen.

Dieser beschleunigte zwar deshalb seine Reise; als er aber nach Antiochien gekommen war, fuhr er vor dem Thore des Pallastes vorbei, ohne dem Cäsar, wie es doch schicklich gewesen wäre, aufzuwarten, und zog in feierlichem Aufzug zu seinem Quartier. Lange schützte er Krankheit vor, und kam weder in's Schloß noch trat er öffentlich auf; im Geheimen sann er auf des Gallus Untergang und fügte den Berichten, welche er von Zeit zu Zeit an den Kaiser abschickte, manches Nachtheilige über Denselben bei. Als er zuletzt eingeladen und in den geheimen Rath eingeführt wurde, sagte er ohne alle Umschweife, mit frecher Unbesonnenheit: „Reise ab, Cäsar, wie dir befohlen ist, und zauderst du, so wisse, daß ich deine und deines Hofstaats Einkünfte auf der Stelle werde einhalten lassen!"

*) nicht Römische Truppen. Gibbon, IV, 119 ff.

Ohne weiter etwas, als diese trotzig gesprochenen Worte, zu sagen, ging er grollend weg, und ließ sich nachher nicht wieder sehen, ungeachtet er mehrmals entboten wurde. Der Cäsar, aufgebracht über diese ungerechte und unwürdige Behandlung, ließ den Präfekten von Vertrauten aus der Leibwache bewachen. Als Montius, damaliger Hofkanzler, ein zwar verschlagener, aber für Milde gestimmter Mann, Dieß erfuhr, wollte er die Sache vermitteln, ließ die Vornehmsten der Hofgarden zu sich kommen, redete sie zuerst sanft an und gab ihnen zu verstehen, ein solches Verfahren sey weder schicklich, noch nütze es zu Etwas; und dann setzte er in scheltendem Tone hinzu: „und wollt ihr es doch, so müßt ihr erst des Constantius Bildsäulen niederreißen, bevor ihr daran denken könnt dem Präfekten das Leben zu nehmen!"

Als Gallus Dieß erfuhr, ließ er, wie eine durch Pfeile oder Steine angegriffene Schlange, welche ihr Ende nahe sieht und sich auf jede mögliche Weise noch zu retten sucht, alle Soldaten zusammen kommen, und redete sie, mit den Zähnen knirschend, also an: „Stehet mir bei, ihr tapferen Männer, da mir, wie euch, Gefahr droht; Montius hat uns durch sein sonderbares und unerhörtes Verfahren in seinen Reden als Verräther an der Majestät des Kaisers dargestellt, unwillig, daß ich einen widerspenstigen Präfekten, der sich stellte, als wüßte er nicht, was die Ordnung mit sich bringt, um ihn zu schrecken, bewachen ließ!"

Ohne lange zu zaudern überfielen nun die Soldaten, denen gewöhnlich Unruhen willkommen sind, zuerst den nahe wohnenden Montius, einen kränklichen Greis von schwachem Körperbau, banden ihm rauhe Seile an die Fußgelenke und

schleppten ihn mit auseinander gerissenen Beinen leblos bis zur Wohnung des Präfekten. In derselben Hitze stürzten sie auch den Domitianus die Treppe hinab, knebelten auch ihn ebenfalls mit Seilen, und so schleppten sie Beide aneinander gebunden in einem Laufe durch die ganze Stadt. Als alle Glieder auseinander gerissen waren, traten sie die todten, scheußlich entstellten Leichname mit Füßen, und warfen sie dann, als sie ihre Wuth gesättigt, in den Fluß. Bei dieser frevelhaft vermessenen That reizte ein gewisser Stadtvorsteher Luscus, der sich plötzlich sehen ließ, die bis zum Wahnsinn Wüthenden noch mehr, indem er sie wie ein kreischender Aufseher der Packträger zur schnellen Vollführung ihres Beginnens in wiederholtem Zuruf anfeuerte, weshalb er auch in der Folge lebendig verbrannt wurde.

Weil Montius, ehe er unter den Händen seiner Peiniger den Geist aufgab, den Namen Epigonius und Eusebius, ohne jedoch Gewerbe und Amt zu bezeichnen, einigemal schimpfend nannte: so stellte man die sorgfältigste Untersuchung an, Wer Diese wohl seyen? und damit die Sache nicht erkalte, wurden der Philosoph Epigonius aus Lycien und Eusebius von Emissa, mit dem Beinamen Pittakas, ein heftiger Redner herbeigeschleppt, da doch der Hofkanzler nicht Diese, sondern die Aufseher der Gewehrfabriken damit gemeint hatte, welche mit Waffen zu erscheinen versprochen hatten, wenn es zu unruhigen Auftritten käme. Zu gleicher Zeit forschte Apollinaris, des Domitianus Eidam, der kürzlich noch Haushofmeister bei'm Cäsar gewesen, aber von seinem Schwiegervater nach Mesopotamien geschickt worden war, mit übertriebenem Eifer unter den Reihen der Soldaten, ob sie etwa ge-

heime Briefe von Gallus erhalten hätten, woraus hervorginge, daß er nach höheren Dingen gelüste; als er jedoch erfuhr was zu Antiochien vorgefallen war, machte er sich heimlich durch Kleinarmenien nach Constantinopel auf den Weg, wurde aber von dort durch die Leibwache zurückgebracht und in engem Verwahrsam gehalten.

Noch während dieser Vorfälle kam die Nachricht, daß zu Tyrus heimlich ein königliches Gewand gewoben wurde, ohne daß man wüßte, von Wem es bestellt, oder zu Wessen Gebrauche es bestimmt war. Deswegen wurde der Vater des Apollinaris, der denselben Namen führte und damals Statthalter dieser Provinz war, eingezogen, und noch viele Andere wurden aus verschiedenen Städten zusammengeschleppt, denen man schwere Verbrechen aufbürdete.

Während so die Trompete innerer Verwüstung ertönte, wüthete der unruhige Geist des Cäsar, der vom Wege besonnener Gerechtigkeit abgewichen war, nicht mehr blos versteckt, wie früher. Niemand untersuchte gerichtlich die wirklichen oder nur ersonnenen Vergehen; zwischen Schuldigen und Unschuldigen war gar kein Unterschied mehr, und alle Gerechtigkeit war aus den Gerichtshöfen gewichen; jede gesetzlich erlaubte Vertheidigung verstummte, man hörte in allen Provinzen des Orients von Nichts als raubgierigen Henkern, von Hinrichtung und Einziehung des Vermögens.

Diese Provinzen zu beschreiben halte ich nun für angemessen, mit Ausnahme des bereits in der Geschichte der Partherkriege beschriebenen Mesopotamiens und Aegyptens, das ich aus Gründen auf eine andere Zeit erspare.

8. Ist man über die Gipfel des Berges Taurus gekommen, die gegen Morgen hin sich höher erheben, so ligt Cilicien in weiter Ausdehnung da, ein Land das mit allen Gütern gesegnet ist und längs seiner rechten Seite erstreckt sich Isaurien, welches gleich beglückt von üppigen Reben ergrünt und mancherlei Früchten; mitten durchschneidet es der schiffbare Fluß Calycadnus. Diese letztere Provinz ist, außer vielen kleinern, hauptsächlich durch zwei große Städte geschmückt, Seleucia *) ein Werk des Königs Seleucus, und Claudiopolis **), eine vom Kaiser Claudius angelegte Colonialstadt. Isaura ***), einst übermächtig, doch früherhin als verderbliche Empörerin zerstört, zeigt kaum noch einige wenige Spuren voriger Größe. Cilicien aber, stolz auf seinen Strom Cydnus, verherrlicht Tarsus, die ansehnliche Stadt — diese soll Perseus gebaut haben, Jupiters Sohn und der Danae, oder was gewisser scheint, ein reicher, angesehener Mann, Sandan mit Namen, der aus Aethiopien gekommen war — und Anabarzus, die den Namen ihres Gründers führt, auch Mopsuestia ****), der Sitz des Wahrsagers Mopsus, der auf dem Argonautenzuge, als man das goldene Vließ erbeutet hatte und zurückkehrte, von der Argonautengesellschaft sich verirrte, an Afrika's Küste verschlagen und von plötzlichem Tode weggerafft wurde, dessen mit Punischem Rasen bedeckte Heldenmanen seit der Zeit allerhand Leiden wunderbar heilen. Als diese beiden Provinzen im Piratenkriege sich mit

*) Mannert, VI, 2, 79. Jetzt Seleukie.
**) Jetzt Erekli.
***) Jetzt Serki Serail.
****) Jetzt Messis.

den Seeräubern eingelassen hatten, wurden sie vom Proconsul Servilius unterworfen und zinsbar gemacht *). Diese, gleichsam auf einer hervorragenden Erdzunge liegenden Gegenden werden durch den Berg Amanus **) von dem Morgenlande getrennt.

Die Grenze des Orients läuft gerade aus in die Länge, von den Ufern des Euphrat bis zu den Ufern des Nil, links an die Sarazenischen Völker stoßend, rechts an die tosenden Fluthen des Meeres. Diese Gegend hat Nikator Seleucus sich unterworfen und ungemein erhoben, da er nach dem Tode Alexanders von Macedonien als Nachfolger das Persische Reich bekam, ein König voll glücklicher Thatkraft, wie schon sein Beiname ***) bezeugt. Weil ihm ein zahlreiches Volk zu Gebot stand, über welches er im Frieden lange herrschte, so erbaute er aus ländlichen Wohnplätzen wohlhabende feste Städte, von denen die meisten jetzt noch, neben den Griechischen Benennungen, die ihnen nach dem Gutdünken ihres Begründers beigelegt wurden, auch ihre ursprünglichen Namen nicht verloren haben, die ihnen von ihren Urstiftern in Assyrischer Sprache gegeben waren.

Nach Osdroëna, welches, wie gesagt, von dieser Beschreibung ausgeschlossen bleibt, erhebt sich zuerst Commagena, jetzt Provinz des Euphrat genannt, in sanften Anhöhen, berühmt durch die angesehenen Städte Hierapolis, einst Ninus genannt, und Samosata.

---

*) Florus, III, 5.

**) Jetzt Almadaghi.

***) Nikator bedeutet: der Sieger.

Darauf dehnt sich Syrien in lieblicher Ebene weithin aus. Es ist berühmt durch die weltbekannte Stadt Antiochien, mit welcher nicht leicht eine andere durch herzuströmenden und innern Reichthum wetteifern möchte; ferner durch Laodicea, Apamia und Seleucia, welche ebenfalls seit ihrer Entstehung im blühendsten Zustande sind.

Dann lehnt sich an den Berg Libanon Phönizien, ein Land voller Anmuth und Naturschönheiten, geziert durch große, schöne Städte, unter denen durch die herrliche Lage und die Berühmtheit des Namens Tyrus hervorragt, nebst Sidon und Berytus, dem Emissa und Damaskus gleichstehen, in grauer Vorzeit erbaut. Diese Provinzen, welche der Fluß Orontes *) umströmt, der, wenn er den Fuß jenes hohen Berges Cassius auf seinem Laufe bespült hat, sich in's Parthenische **) Meer ergießt, hat Cnejus Pompejus, nach seinem Siege über den Tigranes, vom Armenischen Reiche losgerissen und mit dem Römischen Gebiete vereint.

Die äußerste Provinz Syriens ist Palästina, in große Flächen gedehnt, reich an gesegneten, lieblichen Fluren, mit mehrern trefflichen Städten, deren keine der andern nachsteht, sondern jede der andern die Wage halten kann; Cäsarea, welche Herodes, zur Ehre des Kaisers Octavianus, erbaute, Eleutheropolis, Neapolis, nebst Ascalon und Gaza, in früherer Zeit erbaut. In diesen Gegenden ist kein schiffbarer Fluß zu sehen, dagegen brechen an vielen Stellen warme Quellen hervor, welche mancherlei Krankheiten heilen.

*) Jetzt Aasi.
**) Vgl. unten B. XXII, C. 15.

Auch dieß Land hat Pompejus, nach Besiegung der Juden und Eroberung Jerusalems, zur Provinz gemacht und einem Landpfleger die Regierung übergeben.

Dicht daran stößt Arabien, von der andern Seite an die Nabatäer grenzend, reich durch mancherlei Handelszweige und übersäet mit festen Schlössern und Burgen, die zur Abwehrung der feindlichen Einfälle der Nachbarvölker durch die wachsame Sorgfalt der Alten auf gut gelegenen, sichern Anhöhen errichtet worden sind. Unter den vielen kleinern hat es auch einige sehr große Städte, Bostra, Gerasa und Philadelphia durch starke Mauern gesichert. Diesem Lande hat der Kaiser Trajan den Namen einer Provinz und einen Statthalter gegeben, unsern Gesetzen zu gehorsamen es zwingend, indem er der Bewohner unruhigen Geist einigemal dämpfte, als er in ruhmvollem Kriege Medien und die Parther *) bedrängte.

Auch die fern vom Festlande liegende, hafenreiche Insel Cypern hat unter manchen Municipalstädten zwei größere Städte, Salamis und Paphus, deren eine den berühmten Tempel des Jupiter, die andere den der Venus hatte. Diese Insel ist durch ihre ungemeine Fruchtbarkeit so reich an Erzeugnissen aller Art, daß sie ohne fremde Hülfe und mit eigenen Kräften vom Kielholze an bis zu den höchsten Wimpeln ein mit allem nöthigen Zugehör ausgerüstetes Lastschiff zur See stellen kann. Auch muß man gestehen, daß das Römervolk aus Ländergier mehr, als aus gerechten Ursachen, diese Insel an sich riß. Denn als der mit uns verbündete

*) Dio Cassius, LXVIII, 32.

König Ptolemäus, blos unsere leere Staatskasse zu füllen, ohne irgend eine Verschuldung, geächtet worden war, und durch Gift sein Leben freiwillig geendet hatte, wurde sie zinsbar gemacht und ihre Schätze, wie eine Kriegsbeute, von Cato auf der Flotte nach Rom geschleppt. Doch zurück zum Faden der Geschichte.

9. Bei diesen so vielfachen traurigen Begebenheiten wurde Ursicinus, dem ich durch kaiserlichen Befehl untergeben war, von Nisibis *) aus, wo er sein Standquartier hatte, entboten und wider Willen beauftragt, die Ursachen dieses verderblichen Zwistes zu untersuchen; vergeblich suchte er Auswege, um die Sache abzulehnen, da Schaaren von Schmeichlern ihn laut überstimmten. Er war zwar ein kriegerischer Mann, tapferer Soldat und guter Heerführer, aber ganz unbekannt mit den gerichtlichen Streitigkeiten. Besorgt für sein eigenes Leben sah er überall angestiftete Kläger und Richter, einverstanden mit einander, aus einer und derselben Höhle hervorkriechen, zeigte dem Kaiser Alles, was im Stillen und öffentlich geschah, in geheimen Briefen an, und bat ihn dringend um Unterstützung, damit der Cäsar in Furcht gesetzt, und dessen bekannte kochende Hitze gedämpft werde. Aber diese allzu große Vorsicht gereichte ihm selbst zum Schaden, wie ich nachher erzählen werde, da seine Neider schweren Verdacht gegen ihn zu erregen wußten bei Constantius, welcher zwar sonst ein erträglicher Regent, aber wenn ihm auch nur ein Unbekannter etwas der Art in's Ohr raunte,

*) Hauptstadt der Landschaft Mygdonia in Mesopotamien.

hart und unversöhnlich war, und auf den Grund solcher Beschuldigungen nicht folgerecht handelte.

Der zu den traurigen Verhören bestimmte Tag erschien. Aber der Befehlshaber der Reiterei (Ursicinus) saß als bloßer Scheinrichter da, indem die Beisitzer alle schon im Voraus unterrichtet waren, was geschehen sollte. Hin und wieder standen Schreiber, welche jede Frage und jede Antwort dem Cäsar flugs hinterbrachten, auf Dessen grausamen Befehl und auf das Betreiben der Königin, welche zuweilen gar hinter der Tapete lauschte, die Meisten zum Tode verurtheilt wurden, ohne die Unwahrheit Dessen, was man ihnen vorwarf, beweisen und sich vertheidigen zu dürfen.

Zuerst wurden Epigonius und Eusebius vorgeführt, die wegen bloßer Namensverwandtschaft waren eingezogen worden; denn vorhin habe ich erzählt *), daß Montius sterbend diese Namen nannte, indem er die Vorsteher der Gewehrfabriken anklagen wollte, welche ihm Unterstützung bei etwaigen Unruhen zugesagt hatten. Epigonius, blos der Kleidung nach ein Philosoph, wie es sich zeigte, versuchte Bitten, aber umsonst; auf die Folter gespannt that er aus Todesfurcht das schimpfliche Geständniß, Theilnehmer eines Planes gewesen zu seyn, der gar nie vorhanden war, da er doch in Staatssachen sich nie gemischt und weder Etwas gesehen noch gehört hatte. Eusebius aber, seiner Unschuld sich bewußt, läugnete die Wahrheit der ihm gemachten Beschuldigungen, blieb auf der Folter gleich standhaft, und rief fortwährend, er sey in einer Mördergrube und nicht vor einem Gerichte. Als er, mit dem

*) Oben Cap. 7.

Gesetze vertraut, durchaus einen Kläger und ein rechtmäßiges Verfahren verlangte, hielt der Cäsar diese Freimüthigkeit für Trotz, und gab den Befehl, ihn als einen widerspenstigen Tollkopf noch mehr zu martern; aber auch da selbst, als kaum noch ein Glied mehr an ihm war, woran die Marterwerkzeuge angebracht werden konnten, rief er den Himmel laut um Gerechtigkeit an, blickte wild umher mit unerschütterlicher Festigkeit, und ließ weder auf sich, noch auf einen Andern Etwas kommen. Endlich wurde er ohne Eingeständniß und unüberwiesen nebst seinem verworfenen Gefährten mit dem Verbrechertode gestraft. Unverzagt wandelte er zum Richtplatze, voll edeln Trotzes gegen die Ungerechtigkeiten dieser Zeit, ähnlich dem Zeno, jenem Stoiker der Vorzeit, der, als man ihn, um ihn zu einer Lüge zu zwingen, lange marterte, sich die Zunge aus dem Halse riß, und sie mit dem blutigen Speichel dem König von Cypern, der ihn in Untersuchung zog, in's Gesicht spie.

Jetzt wurde die Sache mit dem königlichen Gewande vorgenommen, und als die Purpurfärber auf der Folter gestanden hatten, daß ein Brustwamms ohne Aermel gewoben worden, wurde ein gewisser Maras vorgeführt, ein Diaconus, wie die Christen es heißen; man legte einen in Griechischer Sprache von ihm an den Vorsteher einer Tyrischen Weberei geschriebenen Brief vor, worin er, ohne die Sache zu benennen, das Bestellte zu beschleunigen, dringend anempfohlen hatte. Auch Dieser wurde fast zu Tode gemartert, ohne daß ein Geständniß aus ihm herausgepreßt wurde. Nun verbreitete sich die Untersuchung über Menschen verschiedenen Standes und weil Einiges zweifelhaft blieb, auch Manches uner-

heblich erschien, so wurden nach vielen Hinrichtungen die beiden Apollinare, Vater und Sohn, verwiesen, aber bei ihrer Ankunft zu Craterä, ihrem vier und zwanzig Meilen von Antiochien gelegenen Landgute, dem heimlichen Befehle gemäß, nachdem man ihnen die Beine entzwei geschlagen, getödtet.

Nach diesen blutigen Hinrichtungen fuhr Gallus fort zu wüthen, wie ein von Menschenfleisch gesättigter Löwe, und spähte nach ähnlichen Veranlassungen zum Mord. Doch es ist nicht der Mühe werth, dieß Alles bis in's Einzelne zu erzählen, damit ich nicht, was ich zu vermeiden strebe, die Grenzen des mir gesteckten Zieles überschreite.

10. Während der Orient lange unter diesen Leiden seufzte, und die mildere Jahreszeit zurückgekehrt war, ging Constantius in seinem siebenten und des Cäsars dritten Consulate von Arelate (Arles) nach Valentia (Valence), um sich gegen die Brüder Gundomad und Vadomar, Könige der Alemannen, durch deren häufige Streifzüge die an ihrer Grenze liegenden Provinzen Galliens verwüstet wurden, zu Felde zu ziehen. Während er dort lange verweilen und auf die Zufuhr warten mußte, deren Herbeischaffen aus Aquitanien die ungewöhnlich starken Frühlingsregen und die angeschwollenen Flüsse hinderten, kam Einer von der Leibwache an, Herculanus mit Namen, Sohn des gewesenen Generals der Reiterei, der nach unserer frühern Erzählung zu Constantinopel bei einem Volksauflauf in Stücke zerrissen worden war. Von Diesem erfuhr der Kaiser auf's genaueste, wie Gallus wirthschaftete, und ungeachtet er über das Geschehene innig betrübt und wegen der Zukunft besorgt war, so suchte er doch seine

innere Unruhe, so lange er es konnte, zu stillen. Unterdessen hatte sich das ganze Heer bei Cabillo (Chalons sur Saone) versammelt und war wegen des langen Aufenthalts um so aufgebrachter, als es am Nöthigsten fehlte, und die Zufuhr an Lebensmitteln noch nicht angekommen war. Dieser Umstand brachte den zeitigen Prätorianischen Präfekten Rufinus in große Lebensgefahr. Er wurde nämlich beauftragt, zu dem vom Mangel und eigenem Uebermuthe gereizten Heere, welches außerdem gegen andere Behörden hergebrachter Weise feindselig gesinnt und frech ist, sich zu begeben, um es zufrieden zu stellen und ihm die Ursachen auseinander zu setzen, welche bisher die Herbeischaffung des Getreides verhindert hätten. Dieß hatte man mit absichtlicher List angeordnet, um in dieser Schlinge den Oheim des Gallus umkommen zu lassen, dessen Ansehen Demselben bei seinem verderblichen Beginnen vielleicht nur desto mehr Zuversicht einflößen möchte. Da er aber eifrige Unterstützung fand, so schob man den Plan für jetzt auf, und der Kammerherr Eusebius wurde mit einer Geldsumme nach Cabillo geschickt, um heimlich Gold an die unruhigen Aufwiegler zu vertheilen, wodurch die Hitze der Soldaten sich legte und das Leben des Präfekten gerettet wurde.

Bald darauf kamen Lebensmittel in Ueberfluß an und das Heer brach an dem dazu festgesetzten Tag auf. Man hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und die meisten Wege waren noch mit Schnee bedeckt. Als man bei Rauracum (Augst bei Basel) an die Ufer des Rheinstroms gekommen war, stand ein Alemannisches Heer gegenüber und die Römer wurden bei der Uebermacht des Feindes und unter einem Hagel von

Pfeilen, eine Schiffbrücke zu schlagen verhindert. Dem Kaiser leuchtete die Unmöglichkeit davon ein; verschiedene Pläne durchkreuzten sich in seinem Kopfe und machten ihn unentschlossen, was er nun zu beginnen habe. Da fand sich auf einmal unvermuthet ein der Gegend kundiger Wegweiser, der für erhaltenen Lohn in der Nacht eine seichte Stelle im Flußbette zeigte, wo man über den Strom setzen konnte. Das Heer, auf diesem Punkte übergesetzt, hätte, da die Feinde ihre Aufmerksamkeit auf einen ganz andern Punkt gerichtet hatten, unerwartet Alles verwüsten können, wenn nicht einige, aus diesem Lande stammende höhere Kriegsbeamte unseres Heeres ihre Landsleute durch geheime Boten davon unterrichtet hätten, wie wenigstens Viele glaubten. Dieser schimpfliche Verdacht traf hauptsächlich den Befehlshaber der Haustruppen, Latinus, den Oberstallmeister Agilo und den Befehlshaber der Schildträger Scudilo, welche damals allgemein in einer so hohen Achtung standen, als ruhe das Wohl des ganzen Staates in ihrer Hand.

Die Barbaren aber faßten nun nach Verhältniß der Umstände und vielleicht nach Entscheidung ihrer Wahrsager, oder weil das Ansehen ihrer Priester den Kampf widerrieth, einen andern Entschluß; ihr fester Muth, mit dem sie sich so zuversichtlich widersetzt hatten, wurde lau, und sie schickten einige Vornehme ab, Verzeihung für das Geschehene und Frieden zu erbitten. Man hielt die Gesandten beider Könige zurück, und da man nach sorgfältiger geheimer Erwägung der Sache für die Bewilligung des unter billigen Bedingungen verlangten Friedens stimmen mußte, den die allgemeine Stimmeneinheit ohnehin für vortheilhaft hielt: so berief der Kaiser

das Heer zu einer Versammlung, um es mit den Umständen bekannt zu machen. Von der Schaar hoher Beamten umgeben, bestieg er die Bühne und hielt folgende Anrede:

„Wundere sich Niemand, wenn ich nach langem, mühseligem Marsch und im Ueberfluß von Zufuhr, da ich im Vertrauen auf eure Tapferkeit in die feindlichen Gauen gelangt bin, auf einmal meinen Plan zu verändern scheine und mildere Maßregeln ergreife. Wenn Jeder von euch, nach seiner Lage und seiner Gesinnung, nachdenkt, so wird er es leicht als wahr erkennen, daß der Soldat überall, selbst bei der kräftigsten Gesundheit, nur sich selbst und sein eigenes Leben im Auge hat und vertheidigt; daß aber der Feldherr, wenn er, seiner Pflicht eingedenk, und über fremde Wohlfahrt mit gleicher Alle umfassender Sorgfalt wachend, bedenkt, daß das Wohl seiner Untergebenen auch sein eigenes befördert, alle Mittel rasch ergreifen muß, welche der Stand der Dinge zuläßt, und welche eine günstige Gottheit ihm darbietet. Um kurz zu seyn und euch zu zeigen, warum ich Alle berufen ließ, meine treuesten Kampfgenossen, so vernehmet wohlwollend, was ich euch in aller Kürze auseinandersetzen will; denn die Sprache der Wahrheit ist immer verständlich und einfach. Euer emporstrebendes Vorschreiten auf der Bahn des Ruhmes, welches der Ruf in wachsender Herrlichkeit auch den Bewohnern der fernsten Gegenden kund machte, hat die Völker und Könige der Alemannen in Schrecken gesetzt. Durch die Gesandten, welche ihr hier seht, bitten sie mit gebeugtem Nacken um Vergebung für das Geschehene und um Frieden, den ich nach reiflicher mit Vorsicht gepflogener Ueberlegung als nützlich erkenne und, wenn ihr damit einverstan-

den seyd, gewähren zu müssen glaube, in mehr als einer Rücksicht; zuerst, um den zweifelhaften Ausgang des Krieges zu vermeiden; dann um statt Feinde Bundesgenossen zu haben, wie sie versprochen; dann, weil nun ohne Blutvergießen der Uebermuth sich legen wird, der unsern Provinzen oft so verderblich war; endlich auch in Erwägung, daß nicht der Feind allein besiegt wird, welcher der Waffengewalt und Heeresmacht auf dem Schlachtfelde erliegt, sondern sicherer noch der, welcher, ohne der Kriegstrompete Ruf, sich freiwillig unter das Joch schmiegt, weil er aus Erfahrung weiß, daß es uns eben so wenig an Tapferkeit gegen Friedensstörer, als an Milde gegen Bittende fehlt. Kurz, ich erwarte, was ihr, als Schiedsrichter, rathet, als ein friedliebender Fürst, der des ihm zugefallenen Glückes sich nicht zu überheben gesonnen ist. Nicht der Feigheit, sondern nur der Mäßigung und Menschenliebe, glaubt es mir, wird man diesen wohl überlegten Entschluß zuschreiben."

Kaum hatte er ausgeredet, als Alle dem Willen des Kaisers sich gerne fügten, seinen Rath lobten und für den Frieden stimmten, wohl dadurch dazu bewogen, weil sie aus den häufigen Feldzügen wußten, daß sein guter Genius nur bei innern Unruhen über ihm wachte, daß ihm aber, wenn er auswärtige Kriege unternahm, gewöhnlich Trauriges begegnete. Als darauf das Bündniß nach dem Gebrauche jener Völker *) geschlossen war, ging der Kaiser, nach Beendigung dieser Feierlichkeit, nach Mailand in's Winterquartier.

*) Vielleicht der Gebrauch, von dem Tacitus spricht, Annal. XII, 47.

11. Hier warf er die Last jeder andern Sorge von sich und war, als gälte es die Lösung des gordischen Knotens, darauf bedacht, wie er den Cäsar durch kräftige Maßregeln stürzen könnte. Nachdem er mit seinen Vertrauten in geheimen nächtlichen Unterredungen überlegt hatte, auf welchem Wege und durch welche Mittel Dieß zu bewerkstelligen sey, bevor der Uebermüthige mit noch größerer Hartnäckigkeit seine Macht zu erweitern vermöchte: gefiel es ihm, den Gallus unter dem Vorwande eines wichtigen und dringenden Staatsgeschäftes durch freundliche Briefe zu sich zu entbieten, um ihn, aller Hülfe entblößt, ohne irgend ein Hinderniß, zu stürzen. Aber die Masse unsteter Speichellecker (unter welchen Arbetio, zur Cabale von Natur geneigt und der Kammerherr Eusebius, welcher Andern ohne Rückhalt zu schaden suchte) widersprach dieser Meinung und suchte es wahrscheinlich zu machen, es sey gefährlich, daß Ursicinus nach des Cäsars Entfernung im Orient bliebe, da er, wenn ihm Niemand mehr im Wege stände, nach höheren Dingen streben möchte. Ihnen traten außerdem die kaiserlichen Verschnittenen bei (deren Habsucht um diese Zeit unmenschlich hoch stieg), die bei ihrem Dienste dem Kaiser nahe standen und durch geheime Einflüsterungen erdichteten Anklagen neue Nahrung gaben. Sie suchten durch schwere Beschuldigungen den wackern Mann zu stürzen und machten den Kaiser darauf aufmerksam, wie Dessen erwachsene Söhne, durch ihre Schönheit schon und ihr Alter einnehmend, zum Throne reiften, und wie sie ihre ausgebreiteten militärischen Kenntnisse und ihre körperliche Gewandtheit bei den täglichen Uebungen des Heeres darum absichtlich zur Schau trügen; Gallus, von Natur schon zur

Härte geneigt, sey durch eigends dazu gedungene Leute zu Unthaten deßhalb angereizt worden, damit er von allen Ständen mit Grund gehaßt und verabscheut würde, und dann den Söhnen des Generals desto leichter die fürstliche Würde übertragen werden könnte.

Als solcherlei Beschuldigungen beständig zu den Ohren des Kaisers kamen, die solchen Einflüsterungen stets ausgesetzt waren und offen standen, entwarf er bei sich allerlei Pläne und wählte dann den folgenden als den ausführbarsten. Er entbot also zuerst in den ehrenvollsten Ausdrücken den Ursicinus zu sich, unter dem Vorwande, daß dringende Verhältnisse seine Gegenwart nöthig machten, um in gemeinschaftlicher Berathung ausfindig zu machen, wie man das Heer verstärken und das Ungestüm der Parthischen Völker, die mit Krieg drohten, demüthigen könnte. Um keinen Verdacht zu erregen, wurde der Unterstatthalter Prosper geschickt, um bis zu seiner Rückkehr seine Stelle zu vertreten. Nach Empfang dieses Schreibens, welchem zugleich die Erlaubniß, die kaiserlichen Fuhrwerke zu gebrauchen, beigefügt war, eilten wir in großen Tagereisen nach Mailand.

Nun blieb noch übrig, daß der entbotene Cäsar eben so schnell folgte. Um jeden Schein des Verdachtes zu verwischen, bat Constantius seine Schwester, des Gallus Gemahlin, mit vielen Schmeichelworten, wobei er es doch nicht herzlich meinte, endlich einmal zu ihm zu kommen, da er, sie wieder zu sehen, sich sehne. Obgleich ihr die Sache bedenklich schien, weil sie seine gewöhnliche Härte fürchtete, so reiste sie dennoch in der Hoffnung ab, ihn, als ihren leiblichen Bruder, besänftigen zu können; als sie aber nach Bithynien

gekommen war, starb sie auf der Station, welche Cänos gallicanos genannt wird, an einem plötzlichen, heftigen Fieber. Nach ihrem Tode sah ihr Gemahl ein, daß die einzige Stütze, worauf seine Hoffnung ruhte, gesunken sey, und dachte ängstlich hin und her, was er zu beginnen habe. In dieser verwickelten und wankenden Lage beängstigte ihn Das am meisten, daß Constantius, blos nach seinem Sinne verfahrend, weder eine Entschuldigung annehmen, noch gegen seine Verirrung nachsichtig seyn, sondern ihm, wie er denn zum Verderben seiner Verwandtschaft geneigt war, eine Falle legen, und wenn er sich unvorsichtig fangen ließe, ihn mit dem Tode strafen möchte. In dieser Verlegenheit mußte er, so viel war ihm deutlich, das Aeußerste fürchten, wenn er nicht wachsam war. Deßhalb gedachte er, sich, wenn sich nur eine Gelegenheit dazu fände, zum Kaiser aufzuwerfen; allein er fürchtete die Treulosigkeit seiner Umgebungen aus dem zweifachen Grunde, daß man ihn als blutgierig und unbeständig verabscheute und auch das größere Glück des Constantius bei innern Unruhen fürchtete.

Unter diesen steten Sorgen erhielt er ein Schreiben über das andere vom Kaiser, der ihn dringend aufforderte und bat, zu ihm zu kommen, auch mit zweideutigen Worten zu verstehen gab, der Staat könne und dürfe keine Theilung leiden, sondern Jeder müsse demselben in der schwankenden Lage nach Kräften beistehen, auf die traurige Verwüstung Galliens hindeutend. Auch fügte er, als ein, noch in frischem Andenken stehendes Beispiel hinzu, daß dem Diocletian und seinen Mitregenten ihre Cäsarn als dienende Gehülfen nicht in Ruhe sitzend, sondern überall umherziehend, zu gehorchen bemüht

gewesen; daß in Syrien Galerius im Purpur sogar tausend Schritte weit vor dem Wagen des ihm zürnenden Kaisers zu Fuße einhergegangen sey.

Nach vielen Andern kam endlich auch Scudilo, Tribun der Schildträger an, der, unter der Hülle eines unbeholfenen Wesens, schlau zu überreden meisterlich verstand. Dieser allein vermochte ihn in einschmeichelnder, mitunter ernster Rede zur Reise zu bewegen, mit erheuchelter Gutmüthigkeit gar oft versichernd, sein Vetter, der Kaiser, brenne vor Sehnsucht, ihn bei sich zu sehen; er würde als ein gnädiger, milder Fürst, was aus Unbedacht geschehen, gerne vergessen, und ihn, längst Mitbesitzer der Majestät, auch zum Genossen der Anstalten machen, welche die lange gebeugten, nördlichen Provinzen erforderten. Und wie überhaupt der Mensch, wenn sein Verhängniß mit Gewalt auf ihn eindringt, seine Besinnung verliert und betäubt wird, so ließ auch er sich durch diese Vorspiegelungen zu neuen Hoffnungen verleiten und reiste, von zürnender Gottheit geleitet, aus Antiochien ab, völlig nun, wie das alte Sprichwort sagt, aus dem Rauch in's Feuer zu rennen. In Constantinopel angekommen ließ er, als befände er sich in den glücklichsten Umständen und in völliger Sicherheit, ein Wagenrennen veranstalten, und setzte einem gewissen Corax, der den Preis davon getragen, die Siegerkrone mit eigener Hand auf.

Als Constantius Dieß erfuhr, überstieg sein Zorn fast alle menschliche Grenzen, und damit Gallus nicht etwa, über sein Schicksal ungewiß, etwas zu seiner Rettung zu unternehmen unterweges Gelegenheit hätte: so wurden absichtlich alle Garnisonstruppen aus den Städten entfernt, durch welche er

kommen mußte. Um diese Zeit reiste Taurus, der gerade als Quästor nach Armenien ging, ohne ihm seine Aufwartung zu machen, oder anzuhalten, keck an ihm vorbei. Allmählig wurde er auf des Kaisers Befehl von Mehreren umgeben, die unter dem Scheine von mancherlei Dienstleistungen ihn bewachen mußten, daß er sich nicht regen und insgeheim etwas zu seiner Rettung versuchen konnte. Unter ihnen befand sich Leontius, der nachherige Stadtpräfekt als Quästor, Lucillianus als Befehlshaber der Haustruppen, und Bainobaudes als Oberst der Schildträger.

Als er nach Zurücklegung der großen Wegstrecke durch die Ebene nach Adrianopel, einer Stadt am Hämus, früher Uskudama genannt, gekommen war und hier in zwölf Tagen seine, durch Anstrengung erschöpften Kräfte wiederherstellen wollte, erfuhr er, daß die in benachbarten Städten stehenden Thebäischen Legionen einige Abgeordnete geschickt hätten. Diese hatten die Absicht, ihn, durch feste und treue Versprechungen, zu bewegen, im Vertrauen auf sie, die in großer Anzahl die benachbarten Posten besetzt hätten, zurückzubleiben; allein seine Umgebung hatte ein so wachsames Auge, daß er keinen Augenblick erstehlen konnte, sie zu sehen, oder ihre Botschaft zu hören.

Da nun hier ein Brief über den andern kam und er weiter zu reisen gedrängt wurde, erhielt er, auf Befehl, zehn kaiserliche Wagen und ließ seinen ganzen Hofstaat, mit Ausnahme der wenigen mitgebrachten Köche und Kammerdiener, zurück. Mit Staub bedeckt, wurde er, durch wiederholte Nöthigung, zur Eile gezwungen, und verwünschte manchmal mit Thränen seine Unbesonnenheit, die ihn verächtlich gemacht

und der Willkühr der niedrigsten Diener freigestellt hatte. Aber auch selbst wenn die erschöpfte Natur ihm Schlaf gewährte, wurde er von umherschwirrenden Schreckgestalten gequält; die Schaaren der Ermordeten, den Domitian und Montius an ihrer Spitze, ergriffen ihn in seinen Träumen und schleuderten ihn in die Marterzangen der Furien. Denn der Geist, von den Banden des Körpers entfesselt, wirkt in steter Thätigkeit fort, ist denselben Gedanken und Sorgen unterworfen, die der Sterblichen Gemüth beängstigen, und nächtliche Gesichte, die wir Erscheinungen nennen, stellen sich ihm dar.

Indem also ein trauriges Loos des Schicksals, das ihm Leben und Thron zu rauben bestimmt war, ihm den Weg bahnte, kam er, durch häufiges Wechseln der Gespanne den langen Weg rasch zurücklegend, in Petobio *), einer Stadt Norikums, an. Hier enthüllten sich auf einmal die versteckten Gänge der Ueberlistung. Unvermuthet nämlich erschien Barbatio, der unter ihm die Haustruppen befehligte, nebst dem Hofagenten Apodemius, begleitet von Truppen, welche der Kaiser mit Wohlthaten sich verpflichtet, und deßhalb hiezu ausersehen hatte, überzeugt, daß sie weder durch Belohnung, noch durch Mitleid sich umstimmen ließen.

Jetzt wurde die Sache nicht mehr mit verstellter List getrieben; der ganze, außer der Ringmauer belegene Pallast wurde mit Bewaffneten umgeben. Mit Anbruch der Nacht hielt der Cäsar seinen Einzug; Barbatio nahm ihm sofort die königliche Kleidung ab, legte ihm eine Tunika und ein ge-

*) Jetzt Petau, an der Drau in Steyermark.

wöhnliches Oberkleid an, und gab ihm im Namen des Kaisers durch wiederholte Schwüre die Versicherung, daß ihm sonst Nichts widerfahren sollte. Dennoch sagte er alsbald: „Brich auf, Cäsar!" setzte ihn unvermuthet auf einen Privatwagen, und brachte ihn nach Istrien, in die Nähe des Städtchens Pola, wo, der Sage nach, auch Crispus, Constantius Sohn, gemordet wurde *).

Hier wurde er in strengster Haft gehalten, aus Furcht vor dem nahen Untergange schon halb todt. Da eilten Eusebius, damals Kammerherr, und der Staatssecretär Pentadius und Mellobaudes, der Oberste der schwerbewaffneten Garde herbei, um eine in's Einzelne gehende Rechenschaft von ihm zu verlangen, aus welcher Ursache er jeden der zu Antiochien Getödteten hätte hinrichten lassen? Todtenblässe **) übergoß ihn und er vermochte nur so viel zu reden, daß er die Meisten auf Anstiften seiner Gattin Constantina gemordet habe. Dabei war ihm fürwahr unbekannt, daß Alexander der Große seiner Mutter, welche auf die Fällung eines Todesurtheils gegen einen Unschuldigen drang und um ihn desto eher dazu zu bewegen, hinzufügte, daß sie ihn neun Monate unter ihrem Herzen getragen, die vernünftige Antwort gab: „Verlange einen andern Lohn, beste Mutter; denn keine Wohlthat wiegt das Leben eines Menschen auf!"

---

*) Gibbon IV, 163 ff.

**) Im Texte: Adrasteische Blässe: wahrscheinlich eine Anspielung auf Adrast, König von Argos, der im Kriege gegen Theben unglücklich war, und nur durch schnelle Flucht sich rettete.

Als der Kaiser Dieß erfuhr, wurde er von unversöhnlichem Zorn und Unwillen ergriffen, und sah den einzigen Weg, seine eigene Sicherheit zu begründen, im völligen Sturze des Gallus. Er fertigte daher den Serenianus, der, wie oben erzählt, des Hochverraths angeklagt, aber durch allerhand Schleichwege losgekommen war, den Staatssekretär Pentadius und den Hofagenten Apodemius ab, das Todesurtheil zu vollstrecken. Da wurden ihm denn, wie einem gemeinen Räuber, die Hände zusammengebunden und das Haupt abgeschlagen. Als verstümmelter Leichnam, des Antlitzes und Hauptes Würde beraubt, lag er nun da, er, vor dem noch kurz zuvor Städte und Länder gezittert hatten. Doch es wacht in allen Dingen eine gerechte, höher waltende Gottheit. Dem Gallus bereiteten seine grausamen Handlungen den Untergang und nicht lange nachher wurden die Beiden von schmerzlichem Tode hingerafft, welche ihn, wenn auch schuldig, durch Schmeichelei und Meineid bis zum Mordstahle geleitet hatten; denn Scudilo starb an einer Lungenschwindsucht, und Barbatio, der schon lange falsche Beschuldigungen gegen ihn ersonnen hatte, wurde, weil ihn Einige durch Einflüsterungen verdächtig gemacht hatten, als wolle er über seine Befehlshaberstelle hinaus und höher steigen, zum Tode verurtheilt und sühnte so durch traurigen Untergang die Manen des durch Hinterlist gefallenen Cäsars.

Solches und Unzähliges der Art wirkt zuweilen — und, möchte sie es doch immer! — die Bestraferin ruchloser Thaten, der guten Belohnerin, A d r a s t e a, die wir auch mit anderm Namen N e m e s i s nennen; die erhabene Macht einer wirksamen Gottheit, die nach Mancher Meinung hoch über

dem Weltbezirk der Mondsphäre thronet, oder nach Andern ein mächtiger Schutzgeist ist, leitend Jeden in dem ihm bestimmten Geschicke; die alten Theologen geben sie für eine Tochter der Gerechtigkeit aus und lehren, daß sie aus einer verborgenen Ewigkeit herabschaue auf das Treiben der Welt. Sie, als die Königin aller Ursachen, als die Schiedsrichterin und Lenkerin der Dinge, mischt die Loose in der Urne des Schicksals und leitet den Wechsel der Ereignisse; sie führt unsere Pläne oft zu einem andern Ausgang, als wir beabsichtigten, und läßt vielfältig aus den Handlungen entgegengesetzte Erfolge hervorgehen. Sie ist es, die mit unauflöslichen Banden den vergeblich sich blähenden Stolz der Sterblichen umschlingt und, Steigen und Fallen nach Verdienste lenkend, bald den hochfahrenden Stolz niederdrückt und beugt, bald die Guten von der niedrigsten Stufe aufstreben läßt und sie zu glücklichem Leben emporhebt. Deßhalb hat ihr das fabelhafte Alterthum Schwingen angedichtet, damit man begreifen möge, daß sie mit der Schnelle des Fluges überall gegenwärtig sey; deßhalb hat es ihr ein Steuer in die Hand und ein Rad unter die Füße gegeben, damit es nicht unbekannt bleibe, daß sie, durch die Elemente sich verbreitend, das Weltall regiert.

So erlag er denn einem frühen Tode, selbst schon des Lebens überdrüssig, im neunundzwanzigsten Lebensjahre, nach einer vierjährigen Regierung. Er war geboren auf dem veternensischen Gute *) in Tuscien; sein Vater Constantius

*) Massa kann ein Gut überhaupt, aber auch ein Ortsname seyn. Ein Städtchen Massa existirt noch bei Siena in Toskana.

war ein Bruder des Kaisers Constantin, seine Mutter Galla, eine Schwester des Rufinus und Cerealis, welche Beide mit Ruhm die Würde des Consulats und der Präfektur bekleidet hatten. Schöne Gesichtsbildung zeichnete ihn aus; edel war die Haltung seines Körpers; alle Glieder im gehörigen Ebenmaße; blond sein Haupthaar und weich; sein Bart keimte in zartem Flaum zwar jetzt erst empor, obwohl er schon früher ein männliches Ansehen besaß; vom gemäßigten Betragen seines Bruders Julian war er so weit entfernt, als Domitian und Titus, Vespasians Söhne, von einander verschieden waren. Emporgehoben zur höchsten Stufe des Glücks empfand er der Glücksgöttin Wankelmuth, die mit den Sterblichen ihr Spiel treibt und Manche bald bis zu den Sternen erhebt, bald in die Tiefe des Cocytus hinabstürzt. Unter den zahllosen Beispielen zum Belege dieser Wahrheit will ich nur wenige oberflächlich anführen. Diese launisch wankelmüthige Fortuna hat den Sikuler Agathokles vom Töpfer zum Könige, und den Dionysius, einst der Völker Schrecken, zum Schulmeister in Corinth gemacht. Sie hat den in der Walkmühle gebornen Andriscus *) aus Adramyttum, unter dem falschen Namen des Philippus erhöht und den rechtmäßigen Sohn des Perseus das Schmiedehandwerk gelehrt, um sich den nothdürftigen Lebensunterhalt zu erwerben. Sie ließ den Feldherrn Mancinus **) den Numantinern ausliefern, den Veturius ***) der Wuth der Sammiten, den Clau-

*) Florus II, 14.
**) Derselbe II, 18.
***) Livius IX, 10.

dius *) dem Corsenvolke preisgeben und den Regulus **) Carthagischer Wildheit; sie ließ den Pompejus ***), nachdem er sich durch das Gewicht seiner Großthaten den Beinamen des Großen erworben, in Aegypten unter dem Schwerte elender Verschnittenrr fallen. Und hat nicht der aus dem Arbeitshause entwichene Eunus †) in Sicilien die Flüchtlinge als Befehlshaber geführt? Wie viele Edelgeborne haben nicht auf den Wink dieser Weltbeherrscherin des Viriathus ††) Knie, oder des Spartacus †††), bittend umfaßt? Wie viele Häupter, vor denen die Welt erzitterte, sind nicht unter entehrendem Henkerschwerte gefallen? Der Eine geräth in Fesseln, der Andere gelangt zu unerwarteter Macht, ein Anderer wieder wird vom höchsten Gipfel der Ehre hinabgestürzt! Alle diese so häufigen Wechselfälle aufzählen zu wollen, wäre eben so thöricht, als wenn man die Sandkörnlein zählen und der Gebirge Last abwägen zu können vermeinte.

*) Valer. Max. VI, 3.
**) Florus II, 2.
***) Dio Kassius, XLII, 4, 5.
†) Florus III, 19.
††) Florus II, 17.
†††) Florus III, 20.

Ammianus Marcellinus
Fünfzehntes Buch.

Inhalt.

1. Der Kaiser empfängt die Nachricht vom Tode des Gallus. 2. Ursicinus, kommandirender General der Reiterei im Orient, Julian, des Gallus Bruder, und der kaiserliche Kammerherr Gorgonius werden des Hochverraths beschuldigt. 3. Gegen die Freunde und Diener des Gallus wird eine Untersuchung angestellt. 4. Die Lentiensischen Alemannen werden vom Kaiser geschlagen. 5. Silvanus, ein Franke, kommandirender General des Fußvolks in Gallien, wird zu Cöln zum Kaiser ausgerufen, aber schon nach achtundzwanzig Tagen durch Hinterlist gestürzt. 6. Dessen Freunde und Mitschuldige werden hingerichtet. 7. Der Stadtpräfekt zu Rom dämpft einen Volksaufstand; der Bischof Liberius wird abgesetzt. 8. Julian wird Cäsar und bekömmt Gallien. 9. Herkunft der Gallier; woher sie Celten und Galater genannt werden; ihre Priester. 10. Von den Gallischen Alpen und den verschiedenen Straßen über dieselben. 11. Beschreibung Galliens; Lauf des Flusses Rhodanus. 12. Sitten der Gallier. 13. Von Musonian dem Oberstatthalter im Oriente.

1. Bis hieher habe ich, so weit ich die Wahrheit erforschen konnte, theils was ich noch selbst als Zeitgenosse gesehen, theils von Augenzeugen durch sorgfältiges Nachfragen

erfahren habe, in der Ordnung, wie jede Begebenheit sich zutrug, erzählt. Was nun noch folgen wird, will ich, so gut ich es vermag, mit noch größerer Sorgfalt vollenden, wobei ich wohl den ungegründeten Vorwurf der Weitschweifigkeit um so weniger zu fürchten brauche, als die Kürze nur dann gebilligt werden kann, wenn sie unzeitige Abschweifungen meidend, der Wißbegierde nichts Erhebliches vorenthält.

Kaum noch hatte man in Norikum dem Gallus die fürstlichen Kleider ausgezogen, als schon Apodemius, welcher, so lange er lebte, ein eifriger Ränkestifter war, dessen Purpurschuhe nahm und mit so eifrigem Pferdewechsel, daß selbst mehrere von der allzu großen Anstrengung todt niederstürzten, als Eilbote nach Mailand kam. In den Pallast getreten, warf er sie dem Kaiser zu Füßen, als wäre es die Rüstung eines getödteten Partherkönigs. Als man aus dieser unerwarteten Nachricht ersehen hatte, daß die schwer geglaubte Sache ohne Schwierigkeit und völlig nach Wunsch vollendet sey, erhoben die angesehensten Hofleute, deren ganzes Streben, sich beliebt zu machen, wie gewöhnlich auf Schmeichelei gerichtet war, die Thatkraft und das Glück des Kaisers zum Himmel, auf dessen Wink, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, zwei Fürsten, wie gemeine Soldaten entsetzt worden, Veteranio *) nämlich und Gallus. Durch solche gesuchte und geflissentliche Schmeicheleien wurde Derselbe aufgebläht, wähnte sich vor jedem menschlichen Unfalle nun völlig sicher und wich von da

*) Veteranio hatte sich 350 in Pannonien als Kaiser aufgeworfen, war aber bald wieder genöthigt worden, diese Würde niederzulegen.

an so auffallend von dem rechten Wege ab, daß er voll Uebermuth den Glauben an die ewige Dauer seines Glücks in seinen Reden zu erkennen gab und sich in eigenhändigen Schreiben „Herrn des ganzen Erdkreises" nannte, er, der es schon höchst übel hätte nehmen müssen, wenn Andere ihm so etwas geäußert hätten, da er sich rühmte, mit angestrengtem Eifer sein Leben und Betragen nach dem Muster herablassender Herrscher zu regeln. Wenn er auch über die zahllosen Welten des Demokritus geherrscht hätte, welche der große Alexander, von Anaxarchus dazu verleitet, träumte: so hätte er doch, falls er es gelesen oder gehört, bedenken sollen, daß nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Mathematiker, der Umfang der ganzen Erde, die uns unermeßlich scheint, gegen die Größe des Weltalls ein nur unbedeutendes Pünktchen ist.

2. Gleich nach dem traurigen Ende des gestürzten Cäsars ertönte die Losung zu gerichtlichen Untersuchungen; Ursicinus wurde des Hochverraths beschuldigt, und der Neid, stets jedem Guten feind, erhob sich mehr und mehr zu seinem Verderben. Die Sache war um so bedenklicher für Denselben, weil des Kaisers Ohren für rechtmäßige und gegründete Vertheidigung verschlossen, dagegen den heimlichen Einflüsterungen hämischer Neider geöffnet waren, die ihm vorzuspiegeln wußten, daß der Name Constantius im ganzen Gebiete des Orients fast vergessen sey, daß man aber den genannten Feldherrn, im Lande wie auswärts, überall sich wünsche, weil er von den Persern gefürchtet werde. Doch unerschüttert von den Stürmen stand der Mann da und hütete sich sorgfältig, durch Kriecherei sich zu erniedrigen; wiewohl innig betrübt, daß auch der Unschuldige nicht ungefährdet bleibe. Am trau-

rigsten war es ihm, daß seine früher zahlreichen Freunde sich Mächtigern zugesellt hatten, gerade wie die Lictoren bei dem Amtswechsel, weil ihr Dienst es erheischt, zum Nachfolger übergehen. Am meisten suchte ihm durch die Lockungen erheuchelten Wohlwollens sein College Arbetio, zu verderblicher Umstrickung eines mit Ränken nicht vertrauten Mannes äußerst geschickt, und damals in allzu großem Ansehen, in die Falle zu führen, ihn öffentlich und oft einen tapfern Mann nennend. Denn so wie eine Schlange in einem verborgenen Loche in der Erde weilt und lauernd in eiligem Ansprung einen Wanderer nach dem andern anfällt: also auch er; vom gemeinen Soldaten bis zur höchsten kriegerischen Ehre gelangt, befleckte er, ohne je beleidigt oder gar gereizt zu seyn, durch unersättliche Neigung, Andern zu schaden, sein Gewissen. Es wurden also nur einige Präfekten in's Geheimniß gezogen und bei einer geheimen Berathschlagung, bei welcher der Kaiser den Vorsitz führte, der Beschluß gefaßt, daß Ursicinus in der folgenden Nacht aus dem Kreise der Soldaten entfernt und unverurtheilt hingerichtet werden sollte, wie einst Domitius Corbulo *), jener treue und umsichtige Beschützer der Provinzen, in den Stürmen der Neronianischen Zeit ermordet worden seyn soll. Nachdem Dieß so festgesetzt worden war und die mit der Vollziehung Beauftragten nur noch die festgesetzte Zeit abwarteten, wurde der Kaiser zur Milde umgestimmt und befahl, die Schandthat bis zu einer nochmaligen Berathung aufzuschieben.

---

*) Vergl. Dio Kassius LXIII, 17.

Nun wandten sich die Ränke der Verläumder gegen den kürzlich entbotenen Julianus, jenen nachher so ausgezeichneten Fürsten, den die Bosheit in doppeltem Vergehen befangen glaubte, weil er nämlich vom Landgute Macellum in Cappadocien aus Liebe zu den Wissenschaften nach Asien gegangen war und auf der Durchreise seinen Bruder (Gallus) zu Constantinopel besucht hatte. Obgleich er die Beschuldigungen entkräftete, und darthat, daß er Beides nicht ohne Genehmigung gethan, so würde er doch bei dem Drängen der verworfenen Schmeichlerschaar verloren gewesen seyn, wäre er nicht auf Eingebung einer Gottheit und auf Betreiben der Kaiserin Eusebia nach Comum, einem Städtchen bei Mailand gebracht worden, wo er, nach einem kurzen Aufenthalte die Erlaubniß erhielt, nach Griechenland zu reisen, um sich weiter zu bilden, und seinen brennenden Durst nach den Wissenschaften zu befriedigen. Auch war an den Folgen dieser Vorfälle die Einwirkung einer günstigen Gottheit unverkennbar ersichtlich, da Manches mit Recht als strafbar, Anderes dagegen als falsch erkannt wurde. Freilich traf es sich auch wohl, daß die Reichern den Schutz der Mächtigen suchten, an die sie sich, wie der Ephen an hohe Baumstämme, anklammerten, und durch unermeßliche Summen ihre Freisprechung erkauften; Aermere aber, die ein geringes, oder gar kein Vermögen hatten, ihr Leben abzukaufen, rücksichtslos zum Tode verurtheilt wurden. So wurde auch die Wahrheit mit Lügen verschleiert, und Lüge galt mehr als einmal für Wahrheit.

Auch Gorgonius, der geheime Kammerherr des Cäsar, wurde in diesen Tagen zur Untersuchung gezogen, und obgleich aus den Verhören sich ergab, daß er oft Theilnehmer

und Ermunterer zu den Greuelthaten gewesen war: so wurde dennoch mittelst der vereinigten Ränke der Verschnittenen durch ein Gewebe von Lügen die Wahrheit verdunkelt, so, daß er völlig straflos davon kam.

3. Während dieser Vorfälle zu Mailand wurden ganze Schaaren von Militärpersonen, nebst vielen Hofbeamten, aus dem Oriente nach Aquileja geschleppt. Abgezehrt unter der Kettenlast und kaum noch athmend verwünschten sie das Leben, das ihnen unter so vielfachen Leiden nur kümmerlich gefristet wurde. Man beschuldigte sie, Handlanger des wüthenden Gallus gewesen zu seyn; durch sie seyen Domitianus und Montius zerrissen, durch sie nachher Andere in den Abgrund des Verderbens gestürzt worden.

Sie zu verhören wurde Arboreus hingeschickt und der damalige Kammerherr Eusebius, Beide rücksichtslose Großsprecher und ebenso unrechtlich als blutgierig. Diese verfuhren ohne alle Einsicht, machten gar keinen Unterschied zwischen schuldig und unschuldig, gebrauchten Schläge und Folter, und bestraften Einige mit Verbannung, Andere setzten sie zu der Stufe gemeiner Krieger herab, und über die Uebrigen fällten sie das Todesurtheil. Nachdem sie die Scheiterhaufen mit Leichen bedeckt, kehrten sie wie im Triumph zurück und berichteten, was sie gethan, dem Kaiser, der in solchen Fällen sich stets unerbittlich strenge zeigte.

Ohne Rückhalt gab sich nun Constantius, als wollte er den vorgeschriebenen Gang des Schicksals hemmen, vertrauensvoll so Manchen hin, die nur Andere zu stürzen suchten. Da erhoben sich denn auf einmal gar viele Aufpasser, die zuerst mit giftigem Zahn die Vornehmsten, dann ohne Unterschied

Reiche und Arme anfaßten, nicht wie jene Verrinischen Siby-raten *) nur den Richtstuhl eines Legaten umwedelnd, sondern sämmtliche Glieder des Staates durch die ihnen bereiteten Leiden beunruhigend. Am weitesten trieben es hierin Paulus und Merkurius, Dieser ein Perser von Herkunft, Jener in Dacien geboren; Jener Geheimschreiber, Dieser gewesener Truchseß **), jetzt Hofwirthschaftsrendant. Paulus hatte, wie oben erwähnt, den Beinamen Catena (Kette) erhalten, deßhalb, weil in den Geweben der Verläumdung sich ihm Keiner entwinden konnte; tödtendes Gift ausstreuend und auf alle nur mögliche Weise Verderben bereitend; gerade wie beim Ringen einige gewandte Kämpfer noch mit den Fersen den Gegner festzuhalten pflegen. Merkurius wurde Hoftraummarschall ***) genannt, weil er, wie ein heimlich bissiger Hund, der seinen innern Fehler durch demüthiges Wedeln verbirgt, sich bei Gastereien und Gesellschaften einzuschleichen verstand und, wenn Jemand seinem Freunde erzählte, er habe im Traume, wo bekanntlich die Phantasie ohne Schranken umherschweift, diese oder jene Erscheinung gehabt, dieß dann mit seiner giftigen Kunst vergrößert und verschlimmert, den leichtglaubigen Ohren des Kaisers hinterbrachte, so daß deßhalb der Erzähler, als sey er des größten Vergehens schuldig, wie ein schwerer Verbrecher, zur Untersuchung gezogen wurde. Als Dieses etwas bekannter wurde, wollte Niemand

*) Vergl. Cicero gegen den Verres III, 11.; IV, 13. u. s. w.

**) Ich habe diesen spätern Ausdruck, als dem minister triclinii angemessen, dem Tafeldecker vorziehen zu müssen geglaubt.

***) Comes somniorum, Traumbeamter.

mehr seine Träume erzählen, man scheute sich fast, waren Fremde zugegen, merken zu lassen, daß man geschlafen habe. Ja man wunschte sogar, bei den Atlanteern geboren zu seyn, wo es gar keine Träume geben soll *), eine Erscheinung, die wir den Naturkundigen zu erklären überlassen wollen.

Während dieser mannichfachen, unmenschlichen Untersuchungen und Bestrafungen erhob sich in Illyrikum ein anderer Sturm, der, obgleich aus leeren Worten entstanden, Viele zu verderben drohte. Bei einer Gasterei, welche der Statthalter Afrikanus von Niederpannonien zu Sirmium **) gegeben, hatten Einige den Becher etwas zu fleißig geleert, und, weil sie sich ohne Beobachter glaubten, etwas frei über die gegenwärtige Regierung, als eine sehr drückende, geklagt; Andere glaubten aus mancherlei Ursachen schließen zu dürfen, daß bald eine erwünschte Aenderung der Dinge eintreten müßte; Andere versprachen sich sogar in unbedachtsamer Verblendung zufolge gewisser Vorzeichen eine Standeserhöhung. Zufällig aber befand sich der Hofagent Gaudentius ***) unter ihnen, welcher in thörichter Voreiligkeit den Vorfall, als einen ernstlichen, an den Rufinus berichtete, welcher Oberbeamter bei dem prätorianischen Präfekten und ein blutgieriger, durch seine grenzenlose Bosheit berüchtigter Mensch war. Dieser eilte, wie von Fittigen getragen, zum Hoflager des

*) Herodot IV, 184., und nach ihm Plinius d. Aelt. V, 8.; Mela I, 8, 11.

**) Größte Stadt in ganz Pannonien, jetzt Sireim in Slavonien.

***) Ueber das Geschäft der Hofagenten vergleiche Gibbon IV, 121 ff.

Kaisers, der ohnehin für dergleichen Argwohn empfänglich und leicht zugänglich war, und brachte ihn in eine solche Hitze, daß ohne weitere Berathung Afrikanus und alle Theilnehmer an dem verhängnißvollen Gastmahle eilig vor Gericht geschleppt werden sollten. Nach dieser That bekam der unheilvolle Angeber (Rufinus), wie alle Menschen gerne nach dem Verbotenen strebend, auf seinen Wunsch den Auftrag, sein Amt noch zwei Jahre fortzuführen. Teutomeres, ein Offizier der Leibwache, nebst seinen Collegen, wurde nun, Jene festzunehmen, abgesandt, und schleppte sie, dem Befehle nach, mit Ketten beladen an's Hoflager. Als man aber nach Aquileja gekommen war, fand der überzählige Tribun Marinus, ehemals Exerziermeister (campidoctor), Urheber der verderblichen Rede und auch ohnehin von aufbrausendem Wesen, da man ihn, während der Zurüstung zur Reise, im Wirthshause gelassen hatte, Gelegenheit, sich ein Messer zu verschaffen, und entleibte sich, indem er sich die Seite durchbohrte und die Eingeweide herausriß. Die Uebrigen wurden nach Mailand gebracht, und weil sie bei der gewaltsamen Untersuchung unter den Qualen der Folter gestanden, daß sie bei einer Zecherei etwas frei geredet hätten, so wurden sie wie Verbrecher in Kerkern gehalten, freilich nicht ganz ohne die, wiewohl schwache, Hoffnung der Freisprechung. Gegen die beiden Offiziere der Leibwache wurde das Verbannungsurtheil ausgesprochen, als hätten sie dem Marinus die Gelegenheit, sich zu entleiben, wissentlich verschafft; weil aber Arbetio sich für sie verwendete, wurden sie wieder begnadigt.

4. Bald nach Beendigung dieser Sache wurden die Lentienser *), ein Alemannisches Volk, mit Krieg überzogen, weil sie oft in die Römischen Grenzprovinzen einfielen. Der Kaiser selbst zog mit in's Feld, und als man nach Rhätien und in die Caninischen Felder **) gekommen war, sah man es nach langen Berathschlagungen für's Beste und Ehrenvollste an, daß der Oberbefehlshaber der Reiterei, Arbetio, mit einem Theile der Truppen, während der stärkere Theil des Heeres längs den Ufern des See's Brigantia (Bodensee) marschirte, gegen sie ziehen und sie sofort angreifen sollte. Die Lage dieser Gegend, will ich, so weit es zur Sache gehört, in Kürze beschreiben.

Zwischen den Krümmungen steiler Berge entquillt der Rhein in reißendem Strahle, wälzt sich, ohne fremdes Gewässer aufzunehmen, über jähe Felsen dahin, wie der Nil in abschüssiger Strömung sich in Cataracten ergießt. Schon von seiner Quelle an könnte er, bei seinem eigenthümlichen Wasserreichthum, beschifft werden, wenn er nicht, mehr einem reißenden Waldbach, als einem Fluß ähnlich, dahinströmte. Schon zum Strome geworden und hohe Ufer bespülend und begrenzend, ergießt er sich in einen runden großen See, welchen der Rhätische Anwohner Brigantia (Bodensee) nennt, vierhundertundsechszig Stadien lang und fast eben so groß in der Breite, unzugänglich durch den Schauer finsterer Wälder — außer wo jener alte, kriegerische und besonnene Hochsinn der Römer einen breiten Heerweg gebahnt hat — und durch

*) Ein Volk in der Nähe des Bodensees.
**) Am Tesino und Lago Maggiore.

die mannichfachen Hindernisse, welche die Barbaren selbst, so wie der Boden und das rauhe Clima, entgegenstellen. Wirbelnd ergießt sich der Fluß mit schäumenden Wogen in diesen See, und wandert, wie durch die Richtschnur abgemessen, gerade mitten durch das stehende Gewässer hindurch, und, als wäre das Element durch ewige Zwietracht getrennt, die Wassermasse, die er hineinführt, weder vergrößernd noch verringernd, behält er beim Ausfluß die nämliche Stärke und den nämlichen Namen und ergießt sich, ohne auch in der Folge durch Zuflüsse sein Wesen zu verändern, in die Fluten des Weltmeers. Das Wunderbarste dabei ist, daß die stehende Fläche vom reißenden Durchzuge des Gewässers sich nicht bewegt und daß der eilende Strom durch das schlammige Seewasser nicht aufgehalten wird, noch mit demselben sich vermischt; zeigte Dieses nicht der Anblick selbst, so würde man schwerlich glauben, daß Beide so getrennt bleiben können. Also durchschneidet Alpheus, in Arkadien entspringend, aus Liebe zur Quelle Arethusa, der Fabelsage nach, das Jonische Meer bis zur Nähe der Geliebten *) — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — **).

*) Vergl. Virgil, Aeneis III, 694 ff.

**) Hier ist in den Handschriften eine Lücke von mehreren Zeilen, welche von Arbetio's Zuge das Nähere enthalten haben mögen.

Arbetio, welcher die Rückkehr der ausgesandten Kundschafter nicht abwartete, noch bedachte, daß ein Gebirgskrieg doppelt schwierig ist, gerieth nun in einen verborgenen Hinterhalt und konnte weder rückwärts, noch vorwärts, über dieses unvermuthete Unglück bestürzt. Nun drangen die Feinde aus ihren Schlupfwinkeln hervor und schoßen ohne Schonung, was ihnen in den Weg kam, mit verschiedenen Gattungen von Wurfwaffen nieder. Keiner der Unsrigen konnte sich widersetzen und die einzige Rettung war ein schleuniger Rückzug. Die Soldaten, einzig besorgt, sich vor Verwundung zu schützen, schwärmten ohne Ordnung hin und wieder, und gaben sich dadurch von hinten dem feindlichen Geschoße preiß. Viele aber verloren sich in den engen Schluchten, entgingen unter dem Schutze der Nacht der Gefahr, und trafen mit Tagesanbruch mit erneuter Kraft Jeder bei seinem Heerhaufen ein. Bei diesem unerwarteten traurigen Vorfalle wurden eine nicht unbedeutende Anzahl Soldaten und zehn Tribune vermißt.

Die Alemannen, dadurch ermuthigt, wurden immer frecher und schwärmten fast täglich, wenn Morgennebel die Aussicht benahmen, um die Römischen Verschanzungen herum, mit gezückten Schwertern grinsend und dummdreiste Drohungen ausstoßend. Als die rasch hinausgerückten Schildträger, von den feindlichen Schaaren zurückgeworfen, nicht voran konnten, riefen sie einstimmig alle die Ihrigen zum Gefecht. Weil aber den Meisten der noch frische Unfall im Andenken und Arbetio selbst, aus Furcht vor einem unglücklichen Ausgang, unentschlossen war, so stürzten zugleich drei Tribune

hinaus, Arintheus, Vicebefehlshaber der Armaturen *), Seniauchus, Rittmeister einer Schwadron Gardereiterei, und Bappo, Führer der Promoten **), mit den ihrem Befehl anvertrauten Truppen. Die Sache des Ganzen war so dringend, als die des Einzelnen; Alle wehrten erst, nach dem Beispiele der Alten, den Angriff ab und dann, einem reißenden Strome gleich, auf die Feinde stürzend, trieben sie Alle, nicht in voller Schlacht, sondern in blosen Scharmützeln, in die schimpflichste Flucht; und da die Feinde einmal in Unordnung gebracht, um desto eiliger entkommen zu können, die sie hindernden Schilde wegwarfen, und sich so völlig bloß gaben: wurden sie durch dichtfallende Schwert- und Lanzenstöße niedergemacht. Viele, zusammt den Pferden getödtet, schienen auch im Tode noch auf deren Rücken festgewachsen. Bei diesem Anblicke strömten Alle, die, mit ihren Genossen auf den Kampfplatz zu treten, als bedenklich angesehen hatten, aus dem Lager; ohne weiter an Besorgniß zu denken, vernichteten sie den Barbarenhaufen, bis auf Die, welche durch die Flucht entkamen, hinschreitend über Leichenhaufen und bespritzt vom Blute der Sterbenden. Nach diesem Ausgange des Treffens kehrte der Kaiser in freudigem Triumphe nach Mailand in's Winterquartier zurück.

---

*) Die Armaturen gehörten zu den Hoftruppen und hatten ihren Namen von den schwerern Waffengattungen, die sie führten; sie scheinen theils Fußgänger, theils Reiter gewesen zu seyn.

**) Promoten hießen hier Diejenigen, die beim Militär, nach dem Dienstalter oder auf sonstige Art höher gerückt waren.

5. Bald erhob sich bei diesen traurigen Verhältnissen, zu nicht geringerm Nachtheil der Provinzen, ein Sturm von neuen Unfällen, der Alles auf einmal würde vernichtet haben, wenn nicht die Glücksgöttin, die Lenkerin menschlicher Schicksale, den sehr bedenklichen Aufstand zu einem raschen Ende geführt hätte. Durch anhaltende Sorglosigkeit hatte Gallien *), worin die Barbaren nach Willkühr umherhausten, Mord, Raub und Brand erduldet, ohne daß ihm Hülfe geworden wäre. Daher war Silvanus, General des Fußvolkes, den man, diesem Unwesen zu steuern, für den Fähigsten hielt, auf Befehl des Kaisers hingezogen; besonders hatte Arbetio auf die schleunigste Erfüllung dieses Befehls gedrungen, um diesen Nebenbuhler, den Einzigen, der ihm noch im Wege stand, zu entfernen, und ihm diese halsbrechende Last aufzubürden. — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — **).

Ein gewisser Aufseher über die kaiserlichen Packpferde, Dynamius, hatte ihn (Silvan) um Empfehlungsbriefe an seine Freunde gebeten, gleich als wäre er Einer seiner besten Bekannten. Da er seinen Zweck erreicht und Dieser ihm, bei seiner Geradheit nichts Böses vermuthend, die Briefe gegeben hatte, so bewahrte er sie auf, um zu gelegener Zeit Unheil damit anzurichten. Während nun dieser Feldherr zum

*) Ueber den Zustand Galliens um diese Zeit. S. Ritters Fortſ. von Guthrie und Gray V, 3., S. 574.

**) Hier haben die Manuscripte eine Lücke von vier Zeilen.

Wohle des Staats in Gallien umherzog, und die schon muthlos werdenden und bestürzten Barbaren vertrieb, fing Dynamius, ein verschlagener, ränkevoller Mensch, seine Cabale mit einem ruchlosen Betruge an, wobei nach einem allgemeinen, aber unverbürgten Gerüchte, der prätorianische Präfekt Lampadius Anstifter und Mitwisser war, nebst dem gewesenen Aufseher des Privatschatzes, Eusebius, dem man den Beinamen Mattiocopa *) gegeben hatte, und dem gewesenen Aufseher der kaiserlichen Kanzlei, Aedesius, welchem genannter Präfekt, als seinem vertrautesten Freund, zum Consulate verholfen hatte. Mit einem Schwämmchen wurde der Inhalt jener Empfehluugsbriefe sorgfältig weggewischt, nur die Unterschrift unverletzt gelassen, und darüber ein neuer, völlig abweichender Text geschrieben, worin Silvanus seine bei Hof angestellten Freunde, so wie mehrere Privatmänner, unter denen sich der Tuscier Albinus nebst Andern befand, mit zweideutigen Worten anging und zu verstehen gab, daß er sich zu erheben und ehestens den Thron zu besteigen die Absicht habe, und daß sie ihn dabei unterstützen möchten. Diese, in der Absicht, einen Unschuldigen zu verderben, geschmiedeten Schreibereien übergab Dynamius dem Präfekten, um in des Kaisers Namen eine Untersuchung anzustellen. Dieser, in solchen Cabalen selbst bewandert, verschaffte sich nun geheimes Gehör, in der Hoffnung, sich bei der so günstigen Gelegenheit dem Kaiser, als einen wachsamen Beschützer seines Lebens, wichtig zu machen. Sobald er in dieser Audienz

*) Dieser Spottname bezeichnet nach Einigen einen Geizhals, nach Andern einen Schlemmer.

die erdichteten Schreibereien mit schlauer Verschmitztheit vorgelesen hatte, erging sogleich der Befehl, die Tribune festzunehmen, und die Privatpersonen aus den Provinzen herbei zu holen, deren Namen die Briefe bezeichneten.

Malarich, Befehlshaber der ausländischen Haustruppen, über diese schändliche Cabale höchst aufgebracht, tobte in Gemeinschaft mit seinen Collegen laut auf und machte bemerklich, daß Männer, die sich dem Wohl des Staates widmen, nicht der Parteisucht und dem Ränkespiel preisgegeben werden sollten. Er bat daher um die Erlaubniß, selbst sogleich abreisen und den Silvanus nach Hofe holen zu dürfen, der nie daran gedacht habe, so Etwas zu beginnen, wie seine Verfolger es ersonnen hätten; er wolle seine Familie als Geißeln zurücklassen und Mallobaudes, Tribun der Schwerbewaffneten, wolle sich dafür verbürgen, daß er wieder käme; oder man möge, unter den nämlichen Bedingungen seinerseits, den Mallobaudes hineilen lassen, der ebenfalls Das zu Stande bringen würde, wozu er sich anheischig machte; Das aber sey er gewiß, daß, wenn nicht ein Landsmann geschickt würde, der von Natur furchtsame Silvan, auch wenn keine Gefahr für ihn zu fürchten wäre, dennoch vielleicht einen Aufstand erregen möchte.

Obgleich der Rath, welchen er gab, eben so nützlich, als zweckgemäß war, so hatte er doch in den Wind geredet. Denn es wurde auf Arbetio's Betreiben, Apodemius mit einem Schreiben abgeschickt, den Silvan nach Hofe zu entbieten, ein steter und schadenfroher Feind aller Guten. Als Dieser nach Gallien gekommen war, nahm er die Sache zu leicht, und hielt sich ganz gegen den ihm bei seiner Abreise gegebenen

Befehl zurück, ohne den Silvan gesehen, oder ihm den schriftlichen Befehl zur Rückkehr überreicht zu haben. Indeß nahm er den Rechnungsbeamten *) zu sich und behandelte die Clienten und Diener des Oberfeldherrn mit so feindseligem Uebermuthe, als ob Derselbe schon geächtet, oder zum Tode verurtheilt wäre.

Während man indeß die baldige Ankunft Silvans hoffte und Apodemius die Ruhe störte, hatte Dynamius, um seiner ruchlosen Cabale durch einen noch sicherern Beweis den Schein der Wahrheit zu geben, einen von ihm selbst geschmiedeten Brief, dessen Inhalt mit dem, welcher dem Herrscher durch den Präfekten übergeben worden war, übereinstimmte, im Namen Silvan's und Malarich's, an den Aufseher der Waffenvorräthe zu Cremona **) gesandt, worin Derselbe, als in das Geheimniß eingeweiht, Alles rasch in Bereitschaft zu setzen, ermahnt wurde. Als Dieser den Brief gelesen, war er lange zweifelhaft und bedenklich über dessen Inhalt; denn er konnte sich nicht entsinnen, daß er je mit den Absendern desselben über irgend eine geheime Angelegenheit gesprochen habe. Er schickte daher das Schreiben mit dem Boten, welcher es gebracht, und dem er noch einen Soldaten beigab, an den Malarich, mit der Bitte, ihm doch gradezu zu sagen, was er wolle, und nicht so räthselhaft; er habe, so versichert er, als ein gerader, einfacher Mann, nicht verstanden, was ihm in so dunkeln Worten angedeutet werden sollte.

*) Die Rationalen in den Provinzen hatten unter anderm das Geschäft, die dem Fiskus anheimgefallenen Güter der Geächteten einzuziehen.

**) Dieser fabrica cremonensis wird auch in der not. imp. gedacht.

Als auf diese Weise der Brief dem Malarich in die Hände fiel, der ohnehin unwillig und um sein und seines Landsmannes Silvan Schicksal tief besorgt war, so zog er die Franken, deren eine große Zahl um diese Zeit bei Hofe in Ansehen stand, an sich, sprach ohne alle Scheu und lärmte laut, daß es, wie die jetzt aufgedeckte Cabale und die am Tage liegenden Ränke mehr als genug bewiesen, offenbar auf ihren Sturz angelegt sey. Da befahl denn der Kaiser, daß die Sache von den Civil- und Militärbeamten des Staatsraths in Gemeinschaft nochmals auf's genaueste untersucht werden sollte. Schon war den Richtern die Sache zum Eckel geworden, als Florentius, Nigrinian's Sohn, der die Stelle des Oberhofmarschalls vertrat, indem er den Brief etwas genauer betrachtete, einige Spuren der frühern Buchstaben entdeckte und, wie es auch wirklich war, bemerklich machte, daß der frühere Inhalt verwischt und etwas ganz Anderes, als Silvan dictirt hatte, so wie es zur boshaften Cabale paßte, an dessen Stelle willkührlich hingeschrieben war. Als auf diese Weise die Cabale entdeckt und dem Kaiser ein treuer Bericht abgestattet war, so entsetzte er den Präfekten seines Amtes und befahl, ihn auf die Folter zu spannen, wovon er doch, durch vereintes Zusammenwirken Vieler befreit blieb. Der gewesene kaiserliche Privatschatzmeister dagegen (Eusebius) gestand auf der Folter, daß er um die Sache gewußt habe. Aedesius blieb standhaft beim Leugnen, daß er von dem Geschehenen Kenntniß gehabt habe, und kam ohne Strafe davon. So wurden denn nach diesem Ergebniß der Untersuchung alle Diejenigen freigesprochen, deren Verhaftnehmung, als angeblicher Verbrecher, beschlossen worden war. Dynamius aber, als

hätte er sich durch die herrlichste That hervorgethan, wurde, mit dem Titel eines Correctors *), als Statthalter nach Tuscien gesandt.

Während dieser Vorfälle befand sich Silvan in Cöln und erhielt fortwährend Nachricht durch seine Freunde von dem, was Apodemius zu seinem Sturze unternahm, und weil er das reizbare Gemüth des veränderlichen Fürsten kannte und abwesend und ungehört für schuldig erklärt zu werden befürchtete, so hatte er in dieser mißlichen Lage den Entschluß gefaßt, bei den Barbaren Schutz zu suchen. Dieß widerrieth ihm aber der damalige Tribun Laniogaisus, der, wie oben gemeldet, der Einzige von der Leibwache beim Tode des Constans zugegen war, indem er ihm bemerklich machte, daß die Franken, von denen er stammte, ihn entweder tödten oder für Geld verrathen würden. So sah er denn für den Augenblick keinen Weg der Rettung und glaubte sich, das Aeußerste zu wagen, gezwungen. Nach und nach zog er die vornehmsten Offiziere zu geheimen Unterredungen, brachte sie durch Verheißung unermeßlicher Belohnung auf seine Seite, ließ einstweilen den Purpur von den Fahnen der Cohorten und Legionen abnehmen **), und warf sich zum Kaiser auf.

Als Dieß in Gallien so geschehen war, traf auf einmal, als der Tag sich schon zu Ende neigte, die unverhoffte Nachricht, die nicht mehr zweifelhaft seyn konnte, zu Mailand

*) Die Correctoren waren Statthalter untergeordneten Ranges in kleinern Provinzen.

**) Um sich nämlich in der Eile ein Purpurkleid, das nur den Regenten erlaubt war, machen zu lassen.

ein, daß Silvan, über die Würde eines Oberbefehlshabers hinausstrebend, das Heer auf seine Seite gebracht und den Kaisertitel angenommen habe. Constantius war bei der Nachricht von diesem unerwarteten Vorfalle so erschüttert, als habe ihn ein Blitzstrahl des Schicksals getroffen. Um die zweite Nachtwache [etwa 9 Uhr Abends] wurde noch der Staatsrath berufen und alle Großen eilten zum Pallaste. Als nun Jeder gleichsam Kopf und Sprache verloren hatte, und Niemand wußte, welche Maßregel zu wählen wäre, siehe, da wurde mit leisen Worten des Ursicinus gedacht, als eines Mannes von den größten Feldherrntalenten, dem selbst hämische Verläumdung Nichts hätte anhaben können. Sogleich wurde er durch den Oberceremonienmeister (was als große Auszeichnung gilt) herzugerufen, durfte bei seinem Eintritte den Purpurmantel des Kaisers küssen, und wurde herablassender, als je, behandelt. Diese Art der Verehrung hatte zuerst Diocletian, nach ausländischer Sitte, eingeführt; da, laut den schriftlichen Nachrichten, bis auf ihn die Fürsten nicht anders begrüßt wurden, als jeder hohe Staatsbeamte. So war auf einmal Der, auf den noch kurz vorher boshafte Verfolgungssucht den Verdacht zu werfen gesucht hatte, als suche er den Orient an sich zu reißen und sich vermittelst seiner Söhne zur Kaiserwürde emporzuschwingen, der ausgezeichnetste Feldherr, ein Kampfgenosse des großen Constantin, und wurde aus richtigen Gründen — wenn man auch die hämische Absicht dabei hatte, ihn zu verderben — als der Einzige aufgesucht, der den Aufruhr zu dämpfen im Stande sey. Man bot nun Allem auf, den Hochverräther Silvan, einen ausgezeichneten Krieger, zu stürzen; oder doch, wenn Dieß

nicht gelingen möchte, den bereits hart verläumdeten Ursicinus völlig untergehen zu sehen, damit auch dieser furchtbare Stein des Anstoßes weggeräumt wäre.

Während nun alle Anstalten zu einer schleunigen Abreise getroffen wurden, wollte der Feldherr (Ursicinus) sich gegen alles ihm früher zur Last Gelegte vertheidigen; allein der Kaiser kam ihm zuvor und hielt ihn mit sanften Worten und der Bemerkung davon ab, es sey nun nicht Zeit zu einer die Gegner widerlegenden Vertheidigung, da der Drang der Umstände erfodere, daß die Parteien gegenseitig zur vorigen Eintracht zurückkehren, und die Verlegenheit, ehe sie größer würde, beseitigt werden müsse. Die Sache wurde nun vielseitig erwogen, und vornehmlich die Frage verhandelt, wie man es anzufangen habe, daß Silvan auch nicht von ferne merken könne, daß dem Kaiser das Geschehene bekannt sey. Um Dieß durch wahrscheinliche Beweise desto glaubhafter zu machen, fand man es gerathen, Denselben mit Beibehaltung seiner Würde in ehrenvollen Ausdrücken zurück zu berufen, und den Ursicinus als seinen Nachfolger zu bezeichnen.

Nachdem dieses Alles so geordnet war, erhielt er den Befehl, sogleich abzureisen, und es wurden ihm auf seinen Wunsch Tribune und zehen Leibtrabanten als Gehülfen für dringende Fälle bei dieser Staatsangelegenheit beigegeben, unter denen auch ich mit meinem Collegen Verinian mich befand; die Uebrigen waren sämmtlich Verwandte oder Freunde. Bei der Abreise begleitete man ihn eine große Strecke, ohne für Jemand anders, als sich selbst, besorgt zu seyn. Und obschon wir gleichsam als Verbrecher wüthenden Thieren vor-

geworfen wurden, so dachten wir doch, daß vorhergegangene Leiden in der Regel das Gute haben, daß Freude auf sie folgt, und bewunderten jenen aus der innersten Tiefe der Wahrheit geschöpften Ausspruch des Tullius *): „Wiewohl es unser sehnlichster Wunsch ist, daß unser Glück beständig fortblühe, so gewährt dennoch diese Gleichförmigkeit des Lebens nicht das Gefühl, welches wir haben, wenn wir aus einer drückenden und unglücklichen Lage wieder zu einem erfreulichern Glückszustande gelangen."

Wir eilten also in großen Tagemärschen, damit unser General, der eine Ehre darin zu suchen schien, vor der Nachricht, daß man in Italien von dem Abfalle des Anmaßers wisse, im verdächtigen Lande anlangte. So rasch wir aber auch eilten, so hatte dennoch ein gleichsam durch die Lüfte vorangeflogenes Gerücht unsere Ankunft verkündigt, und als wir in Cöln einzogen, fanden wir Alles für unsern Plan zu weit gediehen. Ueberall strömte die Menge herzu und suchte emsig die neue Gestaltung zu begründen, auch waren viele Truppen zusammengezogen. Es schien daher bei der gegenwärtigen Lage der Dinge am angemessensten, daß der General nach der Meinung und dem Willen des neuen Kaisers, den man unter täuschend günstigen Vorzeichen durch einen scheinbaren Zuwachs in seiner Macht befestigen mußte, in armseliger Gestalt sich schmiegte, damit Derselbe, durch mancherlei erheuchelte Vorspiegelungen allmälig sicher gemacht, ohne eine Feindseligkeit zu ahnen, desto leichter umstrickt werden möchte.

*) Cicero ad Quir. post redit. Cap. 1.

Das Gelingen dieses Planes schien sehr schwer; denn man mußte sich überaus in Acht nehmen und mit dem beabsichtigten Plane den rechten Augenblick abwarten, ohne weder voreilig, noch saumselig zu seyn. Hätte sich unsere wahre Meinung zur Unzeit gezeigt, so war es sicher, daß wir Alle mit einem Federstriche dem Tode geweiht waren.

Doch wurde unser General wohlwollend aufgenommen und weil er, von der Lage der Sache selbst, den Nacken zu krümmen, genöthigt, den sich in die Brust werfenden Anmaßer im Purpur, durch ceremoniöse Kniebeugung begrüßte, so wurde er mit aller Achtung und wie ein vertrauter Freund behandelt. Was den leichten Zutritt und das Zuziehen zur kaiserlichen Tafel betrifft: so hatte er darin vor allen Andern in dem Maße den Vorzug, daß er selbst zu den geheimen Berathungen über Erlangung völliger Alleinherrschaft gezogen wurde. Bitter beklagte sich Silvan darüber, daß Männer ohne Verdienst zum Consulat und zu andern hohen Aemtern befördert worden, während er und Ursicinus allein, ungeachtet sie stets für das Wohl des Staates große Opfer gebracht, so wenig berücksichtigt worden wären, daß er selbst durch das Verfahren gegen seine Freunde und durch schimpfliche Untersuchung auf's unmenschlichste behandelt und sogar des Hochverraths wäre bezüchtigt worden; Ursicin aber, aus dem Oriente gewaltsam entfernt, dem Hasse seiner Feinde bloßgestellt worden wäre. Solche Beschwerden führte er beständig, nicht unter vier Augen nur, auch öffentlich. Uns setzte jedoch bei diesen Reden das allmälig lauter werdende Murren des Heeres in nicht geringe Furcht, das, über Mangel sich beschwerend,

durch die Engpässe der Cottischen Alpen in rascher Eile vorzudringen eifrigst wünschte *).

Bei dieser gefährlichen Stimmung des Heeres suchten wir in geheimen Berathungen einen Entschluß zu fassen, der zum Ziele führte, und nachdem bald der, bald jener Plan gemacht und aus Furcht wieder verworfen worden, beschloßen wir endlich, nachdem wir, mit der größten Vorsicht, kluge Vollstrecker des Planes uns verschafft, und sie vorher einen Eid, die Unterredung geheim zu halten, hatten schwören lassen, die Braccaten und Cornuten **) zu gewinnen, welche von schwankender Treue und bei reichlichem Lohne zu Allem, was man will, bereit sind. Als dieß Geschäft durch die Vermittlung mehrerer gemeiner Soldaten, die gerade wegen ihrer Unbedeutenheit dazu am tauglichsten und durch Versprechungen reichlichen Lohnes angereizt waren, nach Wunsch begründet war: brach auf einmal beim ersten Strahle des sich röthenden Morgens ein Haufen Bewaffneter hervor, machten, wie überhaupt bei gefährlichem Beginnen desto kecker, die Wache nieder, und drangen in den Pallast, und schleppten den Silvan, der sich in tödtlicher Angst in eine kleine Capelle geflüchtet hatte, und in den Versammlungssaal der Christen be-

*) Um den Constantius zu bekriegen, der in Mailand war.

**) Die Braccaten oder Pumphosigen — von ihren weiten Hosen also genannt — waren die Bewohner des narbonensischen Galliens. Mannert II, 1., S. 47—48. Die Cornuten sollen von einer Stadt in Illyrikum so benannt seyn, scheinen aber nach B. XVI, 12., wo sie den barritus erhoben, ebenfalls Gallier gewesen zu seyn.

geben wollte, heraus und streckten ihn mit dichtfallenden Schwerthieben zu Boden.

So endete ein Feldherr von nicht geringen Verdiensten, der blos aus Furcht vor Cabale, worin in seiner Abwesenheit boshafte Menschen ihn verstrickt hatten, und um sein Leben zu retten, das äußerste Sicherungsmittel ergriffen hatte. Denn obschon er durch seinen gelegenen Uebertritt mit den Schwerbewaffneten vor dem Treffen bei Mursa *) sich die Gunst des Constantius in hohem Grade erworben hatte: so fürchtete er doch Dessen Unbeständigkeit und Wankelmuth, obschon auch die Großthaten seines Vaters Bonitus für ihn sprachen, der zwar ein Franke war, aber für die Partei des Constantius im Bürgerkriege gegen die Licinianer mehrmals eifrige Thätigkeit bewiesen hatte. Noch vor diesen Vorgängen in Gallien hatte sich in Rom der Zufall ereignet, daß das Volk im Circus Maximus, ungewiß ob aus Gründen oder aus einem gewissen Vorgefühl, mit lauter Stimme ausrief: „Silvan ist besiegt!"

Die Nachricht, daß Silvan zu Cöln erlegt worden, versetzte den Kaiser in unaussprechliche Freude, und da er ohnehin aus Stolz und Eigendünkel zusammengesetzt war, so schrieb er das nur seinem günstigen Glücke zu; tapfere Männer waren ihm immer verhaßt, wie einst dem Domitianus: übrigens suchte er sich in allen dem Heldensinn entgegengesetzten Eigenschaften hervorzuthun. Ja so weit war er, das mit Umsicht Vollzogene zu loben, entfernt, daß er sogar in seinen

*) Mursa, jetzt Esset, an der Drau. Hier wurde Magnentius besiegt. Auch Aurel. Viktor erzählt Dasselbe von Silvan.

Briefen einige Worte über Unterschlagung Gallischer Schätze fallen ließ, die Niemand angerührt hatte; ja er ließ es zu einer strengen Untersuchung kommen und den Remigius darüber verhören, welcher damals noch Kriegszahlmeister beim General war, in der Folge aber, zu Valentinians Zeit, wegen der Tripolitanischen Gesandtschaftsangelegenheit, mit dem Stricke endete *). Nachdem auf diese Art die Sache beendigt war, wurde Constantius, als reichte er schon an die Himmlischen und könnte über das Geschick selbst gebieten, durch die leeren Lobpreisungen der Schmeichler, deren Zahl, weil er Diejenigen, welche sich darauf nicht verstanden, verächtlich und wegwerfend behandelte, stets wuchs, immer aufgeblasener. Gerade wie einst Crösus den Solon **) vertrieb, welcher ihm nicht zu schmeicheln verstand, und wie Dionysius dem Dichter Philoxenus ***) den Tod soll zuerkannt haben, weil Derselbe, während alle Andere seine selbst gemachten, sinnlosen und abgeschmackten Gedichte, die er vorlas, lobten, allein ohne ein Zeichen des Beifalls zuhörte. Schmeichelei ist die verpestende Nährerin der Laster; nur dann sollte einem Herrscher das Lob willkommen seyn, wenn auch zuweilen Tadel für Uebereilungen eine Stätte findet.

6. Schon wurden nach wiederhergestellter Sicherheit, wie gewöhnlich, die Untersuchungen begonnen und Viele, als Schuldige, mit Ketten und Banden belastet. Denn es erhob

---

*) Vgl. unten B. XXVIII, 6. u. XXX, 2.
**) Herodot I, 33.
***) Diod. Sik. XV, 6.

sich Paulus *) in aufbrausender Schadenfreude, jener höllische Angeber, um seine giftigen Künste in freierem Spielraume auszuüben. Die Civil- und Militärbeamten des geheimen Staatsrathes, welche die Untersuchung leiteten, ließen, wie ihnen befohlen war, den Prokulus, Silvan's Adjutanten, auf die Folter spannen, einen zartgebauten kränklichen Mann; und obgleich man befürchtete, er möchte bei seinem schwächlichen Körper unter den schrecklichen Qualen Manche geradezu als Mitwissende nennen: so kam es doch ganz anders, als man erwartet hatte. Eingedenk des Traumes, worin ihm, laut eigener Versicherung, keinen Unschuldigen zu nennen, geboten worden war, obgleich bis zum Rande des Todes gemartert, nannte und verrieth er auch nicht einen Einzigen; sondern vertheidigte standhaft den Schritt Silvans, weil er ihn nicht aus Ehrsucht, sondern nur durch die Noth dazu gezwungen, gethan habe. Er fahrte dafür den, durch viele Zeugnisse erhärteten, wahrscheinlichen Grund an, daß Derselbe noch fünf Tage zuvor, ehe er den kaiserlichen Hauptschmuck anlegte, dem Heere im Namen des Constantius einen Ehrensold reichen ließ und es, treu und tapfer zu seyn, ermahnte. Hätte er nun den Plan schon gehabt, sich die Kaiserwürde anzumaßen, so würde er doch augenscheinlich eine so große Summe Goldes nur als sein eigenes Geschenk vertheilt haben.

Nach Diesem (Prokulus) wurde an Premonius die Todesstrafe vollzogen, Demselben, der, als die Trierer, wie

*) Vgl. XIV, 5. und oben C. 3.

oben erzählt *), dem Cäsar Decentius die Thore verschlossen hatten, vom Volke zu seinem Vertheidiger erwählt worden war. Noch wurden die hohen Kriegsbeamten Asclepiodotus, Luto und Maudio nebst vielen Andern hingerichtet, weil man so etwas, bei den damaligen Zeitumständen, gar strenge nahm.

7. Während dieser verderbliche Sturm dergleichen für das Ganze traurige Vorgänge herbeiführte, zeichnete sich der Stadtpräfekt (zu Rom) Leontius als ein vorzüglicher Richter aus; Jeden anhörend, mit unerschütterlicher Rechtlichkeit entscheidend, von Natur wohlwollend, obschon er Einigen zur Aufrechthaltung seines Ansehens, etwas strenge, und manchmal zu leicht ein verdammendes Urtheil zu fällen schien **). Die erste Ursache eines Aufstandes gegen ihn war eigentlich höchst unbedeutend und geringfügig. Der Wagenführer Philoromus nämlich sollte zur Haft gebracht werden. Das gemeine Volk rottete sich zusammen, um ihn als ein theures Pfand zu retten, und tobte furchtbar gegen den Präfekten an, welchen es für furchtsam hielt. Er aber, fest und muthig, schickte seine Wache dazwischen, ließ Mehrere ergreifen und auf die Folter spannen, und sie dann, ohne daß Jemand zu murren, oder sich zu widersetzen wagte, als Verbannte auf eine wüste Insel bringen.

*) In einem verloren gegangenen Buche. Decentius war von dem Gegenkaiser Magnentius, seinem Bruder, zum Cäsar erhoben worden.

**) Ich lese mit Erfurdt ad damnandum, statt des hier völlig unpassenden ad amandum.

Als wenige Tage nachher das Volk mit seiner gewöhnlichen Hitze, über Weinmangel sich beschwerend, sich bei dem Septemzodium *) zusammengerottet hatte, einem berühmten Platze, wo der Kaiser Markus, ein prachtvolles Nymphäum **) erbaut hat: so verfügte sich auch der Präfekt muthig dahin. Zwar baten ihn seine Freunde und die Wache ängstlich, sich nicht unter die zügellose, drohende Menge zu begeben, die ohnehin vom frühern Aufstande noch erbittert sey; aber der Furcht nicht Raum gebend, ließ er sich nicht halten, obgleich er, da ein Theil seines Gefolges zurückblieb, offenbarer Gefahr entgegenging. Von seinem Wagen herab sah er im stolzen Selbstvertrauen mit durchbohrendem Blicke in's Schlangenauge der ringsum tobenden Haufen und mußte manche Schimpfrede über sich ergehen lassen. Endlich erkannte er Einen, der über die Andern hervorragte und durch stämmigen Körperbau und rothes Haar sich auszeichnete. Diesen fragte er, ob er der Petrus mit dem Beinamen Valvomeres wäre? und da Derselbe es in trotzigem Tone bejahte, so ließ er ihm, weil er ihn schon längst als Rädelsführer bei solchen Unru-

*) Hier die Gegend, wo wahrscheinlich das von Sueton im Leben des Titus erwähnte Septemzodium stand, ein Gebäude aus sieben Säulenreihen über einander, deren sonst zu Rom mehrere waren.

**) Nymphäen scheinen Springbrunnen gewesen zu seyn, wo das Wasser aus vielen Röhren hervorsprang, umgeben mit Säulengängen, worin Sitze angebracht waren, auch Bildsäulen, Gemälde und andere Verzierungen nicht fehlten. Doch ist es noch nicht völlig ausgemacht, da Andere Anderes annehmen.

hen kannte, so sehr auch Viele dagegen schrieen, die Hände auf dem Rücken zusammenbinden und ihn so aufhängen. Als er so da hing und vergeblich seine Genossen um Hülfe anrief, da zerstreute sich der angeschwollene Volkshaufe in Eile durch alle Theile der Stadt, und dem tollen Aufwiegler wurde das Fell mit Ruthen, als wäre es in heimlicher Richtkammer, tüchtig gegerbt und er dann in das picenische Gebiet verwiesen, wo er späterhin, weil er eine Jungfrau von nicht geringem Stande zu schänden gewagt hatte, nach dem Ausspruche des Consularen Patruinus, mit dem Leben büßte.

Unter der Verwaltung dieses Leontius wurde auch der christliche Bischof Liberius auf des Constantius Befehl an's Hoflager gebracht, weil er sich den Befehlen des Kaisers und den Beschlüssen mehrerer Amtsbrüder nicht gefügt hatte, in einer Sache, die ich in Kürze berühren will *). Athanasius nämlich, damals Bischof zu Alexandrien, der, wie anhaltende Gerüchte bewiesen, sich mehr, als ihm zukam, anmaßte, und sich um Fremdes bekümmerte, war von einer zahlreichen Versammlung, die man Synode nennt, seines Amtes entsetzt worden. Er soll sich auf Auslegung der Orakelsprüche und des Vogelflugs meisterlich verstanden und einigemal Zukünftiges vorausgesagt haben; auch legte man ihm andere Abweichungen von dem Glauben zur Last, welchen er bekannte. Diesen sollte nun Liberius gleich seinen andern Amtsbrüdern

*) Man sehe Schröckh ausführliche Kirchengeschichte, Th. VI, S. 102 ff. der 2ten Ausg. Gibbon V, 126 ff.

auf Befehl des Kaisers auch durch seine Unterschrift für abgesetzt erklären; allein er weigerte sich dessen standhaft und blieb dabei, daß es das größte Unrecht sey, wenn er einen Menschen, den er nie gesehen und gehört, verdammen wollte, wodurch er freilich dem Willen des Kaisers offenbar entgegenhandelte. Obgleich nämlich der Kaiser, der den Athanasius nie leiden konnte, wußte, daß die Entsetzung Desselben vollzogen war, so bestand er doch eifrigst darauf, daß sie auch durch jenes Ansehen, wodurch die Bischöfe der ewigen Roma ein Uebergewicht haben *), bestätigt werden sollte. Allein er erreichte seinen Willen nicht, und Liberius konnte, aus Furcht vor dem Volke, welches ihn außerordentlich liebte, nur mit vieler Mühe, und zwar nur im Dunkel der Nacht, aus der Stadt abgeführt werden.

8. Und Dieß war, was sich, wie gemeldet, zu Rom ereignete. Den Constantius aber beunruhigten häufige Botschaften, welche die Gewißheit gaben, daß Gallien fast gänzlich verloren sey, da die Barbaren ohne Widerstand Alles furchtbar verwüsteten; und lange hin und her schwankend, durch welches Mittel er dem Uebel abhelfen und doch, seinem Wunsche gemäß, in Italien bleiben könnte — denn er hielt es gefährlich, sich in eine weit entlegene Gegend zu verfügen — faßte er endlich den besten Entschluß, seinen Vetter Julian, der erst kürzlich aus Griechenland zurückberufen war und noch Griechische Kleidung trug, zum Regierungsgenossen zu

*) Eine der ersten Spuren des wachsenden Ansehens der Römischen Bischöfe.

erheben *). Als er Dieß im Drange der drohenden Gefahr seiner nächsten Umgebung bekannt machte und, was er sonst nie that, geradezu gestand, daß er allein so vielen und anhaltenden Gefahren erliegen müsse: da verwirrten ihm die an die gröbsten Schmeicheleien gewöhnten Menschen den Kopf, erklärend, Nichts sey so schwer, was seine Tapferkeit und sein an die Sterne ragendes Glück nicht, wie bisher, überwinden könne. Auch setzten Einige, im Bewußtseyn eigener Schuld, hinzu, er möchte sich doch hüten, einen Cäsar zu ernennen, und erinnerten an Das, was unter Gallus geschehen war. Wahrscheinlich hätten sie auch ihren Zweck erreicht, hätte nicht die Kaiserin allein entgegengearbeitet, die, ungewiß ob aus Furcht vor einem so weiten Zuge, oder aus angeborner Klugheit, die Sache vermittelte und geradezu erklärte, der Blutsverwandte müsse vor allen Andern den Vorzug haben. Nach langen, für und wider gepflogenen Berathungen kam er endlich zum Entschluß, und mit Beseitigung aller unnöthigen Bedenklichkeiten wurde entschieden, den Julian zum Mitregenten anzunehmen. Als Derselbe auf den an ihn ergangenen Befehl an dem bestimmten Tage angekommen war, ließ der Kaiser sämmtliche anwesende Truppen zusammenrufen, bestieg ein bühnenartig erhöhtes, von den Adlern und Fahnen umgebenes Tribunal, faßte Julians rechte Hand und sprach in gütigem Tone also:

„Hier stehen wir vor euch, ihr muthigen Beschützer des Vaterlandes, in einer Angelegenheit, die Aller Theilnahme

*) Hiemit ist durchaus zu vergleichen Zosimus III, 1. u. ff.

in Anspruch nimmt und die ich euch, als billigen Richtern, kurz und deutlich auseinandersetzen werde. Nach der Niederlage widerspenstiger Empörer, welche wahnsinniger Frevelmuth zu ihrem Unternehmen verleitet hatte, haben die Barbaren, als wollten sie deren ruchlose Manen mit Römerblut sühnen, die unbewachte Grenze überschritten und schwärmen in Gallien umher, in dem Wahn befangen, daß uns in den entlegensten Provinzen dringende Geschäfte zurückhalten. Dieser Gefahr also, welche bereits über die Grenzprovinzen weg sich zu verbreiten droht, müssen wir, so lange es noch Zeit ist, einmüthig begegnen; dann werden die übermüthigen Völker den Nacken beugen, dann des Reiches Grenzen gesichert seyn. Nichts ist übrig, als daß ihr die Hoffnung, die ich hege, mit fördernder Thatkraft erfüllet. In dieser Absicht wünsche ich den Julian, meinen Vetter, dem sein bescheidenes Wesen, welches mir ihn eben so werth macht, als die Verwandtschaft, mit Recht allgemeine Achtung erwarb, als einen jungen Mann, der zur Hoffnung baldiger Thaten berechtigt, mir als Cäsar an die Seite zu setzen und dazu, wenn es euch anders nützlich dünkt, eure Zustimmung zu erhalten."

Indem er weiter zu reden versuchte, unterbrach ihn die Versammlung durch ein beifälliges Gemurmel und versicherte, als schaute sie in die Zukunft, Dieß sey ein von der Gottheit und nicht von menschlichem Verstande ausgegangener Entschluß. Unbeweglich blieb der Kaiser stehen, bis wieder Stille eintrat, und sprach dann mit größerem Vertrauen weiter: „Ein fröhliches Geräusch gibt mir euern Beifall zu erkennen,

und so mag denn dieser junge Mann, der Lebhaftigkeit und Gesetztheit in glücklichem Ebenmaße besitzt, und dessen bescheidenes Wesen mehr noch Nachahmung, als bloßes Lob verdient, zu einer ihm Glück bedeutenden Ehre emporsteigen; er, dessen durch Unterricht in Wissenschaften und Künsten ausgebildetes Talent ich schon durch meine Wahl selbst hinreichend beurkundet glaube. Und so bekleide ich ihn denn, bei sichtbarem Winke der himmlischen Gottheit, mit dem Fürstengewande!"

Sprach's; legte darauf dem zur Freude des Heeres zum Cäsar ernannten Julian den ererbten Purpur an, und redete zu dem ernst und in sich gekehrt Dastehenden die Worte: „So hast du denn in der Blüthe deiner Jugend die deiner Abkunft gebührende Auszeichnung erhalten, geliebtester Bruder! und ich gestehe, daß der gerechte Entschluß mit einem edlen Verwandten die Obergewalt zu theilen, meinen Ruhm höher hebt als der bisherige erhabene Besitz derselben. Sey daher von nun an mein Genosse in Sorgen und Gefahren; übernimm die Verwaltung und den Schutz Galliens und suche den gedrückten Provinzen auf alle Weise durch Wohlthaten aufzuhelfen. Ist es nöthig, dem Feinde kämpfend entgegenzutreten, dann stehe festen Fußes an der Spitze des Heeres; ermuntere es mit Besonnenheit, sich zur rechten Zeit in Gefahr zu wagen: die Kämpfenden ermuthige selbst durch behutsame, persönliche Anführung; den Wankenden komme mit Unterstützung zu Hülfe; tadle bescheiden die Läßigen und sey den Muthigen und Tapfern ein Zeuge ihrer Thaten gegenwärtig. So ziehe denn, da die Gefahr drängt, hin, als

tapferer Held, führend ein nicht minder tapferes Heer! Wir werden euch hinwiederum mit standhaft beharrlicher Liebe zur Seite stehen, und vereint mit euch kämpfen und den befriedeten Erdkreis, wenn Gott unsern sehnlichsten Wunsch erfüllt, mit gleicher Mäßigung und gleicher Güte in Gemeinschaft regieren. Ueberall, wo ich bin, wirst auch du seyn, und ich werde dir bei allen Unternehmungen meine Hülfe nicht fehlen lassen. So gehe denn, gehe, ja eile dahin, von unser Aller gemeinsamen Wünschen begleitet, um den vom Staate selbst dir aufgetragenen Posten mit wachsamer Umsicht zu behaupten!"

Laute Beifallsbezeugungen ertönten, nach diesen Worten. Die Soldaten schlugen mit furchtbarem Geklirre die Schilde an die Knieschienen — Dieß ist ein Zeichen des völligen Beifalls, da es im Gegentheil, wenn man mit den Lanzen wider die Schilde schlägt, ein Beweis ist von Unmuth und Zorn — priesen in fast unglaublicher Freude, an der nur sehr Wenige keinen Theil nahmen, die Wahl des Kaisers, und schauten ehrfurchtsvoll auf den Cäsar hin, der im Glanze des kaiserlichen Purpurs strahlend dastand. Sein sanftes, aber Ehrfurcht gebietendes Auge, seine beseelten und einnehmenden Gesichtszüge betrachteten sie lange mit Wohlgefallen und lasen daraus seine Zukunft so sicher, als hätten sie jene alte Schriften durchforscht, welche an gewissen Zeichen des Körpers die Gesinnung und den Charakter eines Menschen kennen lehren. Doch war das ihm gespendete Lob, um das Ansehen des Höhern nicht zu verletzen, nicht übertrieben, ohne jedoch auch geringer zu seyn, als sich geziemte, so daß man die Stimme von Censoren, nicht von Soldaten zu hören

glaubte. Aufgenommen endlich in den kaiserlichen Wagen und die Wohnung in dem Pallaste, sprach er für sich die Homerischen Worte: *)

Und es erfaßt ihn der purpurne Tod und das mächtige Schicksal!

Dieß geschah am sechsten November des Jahres, da Arbetio und Lollianus Consuln waren.

Nachdem wenige Tage darauf die Schwester des Constantius, Helena, dem Cäsar eben zur Ehe gegeben und Alles, was zur schleunigen Abreise nöthig schien, gerüstet war, reiste er mit einem kleinen Gefolge **) am ersten Dezember ab, wurde vom Kaiser bis zu der mit zwei Säulen gezierten Station ***) zwischen Laumellum und Ticinum begleitet, und kam ohne weitern Aufenthalt in Taurinum (Turin) an. Hier traf ihn eine beunruhigende Nachricht, die zwar auch schon im Hoflager angekommen, aber absichtlich verschwiegen worden war, um die einmal getroffenen Anstalten nicht zu vereiteln. Diese Nachricht bestand darin, daß Colonia Agrippina (Cöln) eine angesehene Stadt in Germania Sekunda, von den Barbaren nach einer hartnäckigen Belagerung mit Heeresmacht erobert und zerstört worden wäre. Höchst bestürzt darüber, als dem Beginn noch größerer Noth, hörte man ihn oft halblaut die Klage äußern, er habe durch seine Erhebung

---

*) Ilias V, 83.

**) Nur dreihundert und sechszig Mann Soldaten, nach Zosimus und Andern.

***) Sie hieß Duriä. Lamellum ist Lumello im Mailändischen und Ticinum Pavia.

keinen andern Vortheil erlangt, als daß er unter größerer Beschäftigung seinen Tod fände. Doch strömten bei seiner Ankunft zu Vienna (Vienne), ihm als einem ersehnten und tapfern Regenten, die Bewohner jeden Alters und Standes zu ehrenvollem Empfange entgegen. Das Volk und die sämmtlichen Bewohner der Umgegend begrüßten ihn, als sie ihn kaum von ferne sahen, lobpreisend als einen liebevollen, Glück bringenden Gebieter, und schauten mit sichtbarem Wohlgefallen auf den Einzug eines rechtmäßigen Herrschers; in seiner Ankunft erblickte man das Ende des allgemeinen Elendes, ihn betrachtete man als einen wohlthätigen, vom Himmel herabgestiegenen Genius, der sie aus ihrer hoffnungslosen Lage rettete. Ja, ein des Augenlichtes beraubtes, altes Mütterchen, welches auf ihre Frage: Wer denn seinen Einzug halte, die Antwort: „der Cäsar Julian," bekommen hatte, rief laut aus: „Der wird die Tempel der Götter wieder herstellen!"

9. Da ich jetzt, um mich eines Ausdruckes des erhabenen Mantuanischen Sängers *) zu bedienen, ein wichtigeres Werk beginne und größerer Begebenheiten Reihe sich eröffnet, so halte ich es für ganz angemessen, die Lage der Gallischen Provinzen vorab zu beschreiben, um bei Erzählung der Darstellung der raschen Züge und mancherlei Treffen nicht etwas Unbekanntes vorzubringen, und den trägen Matrosen ähnlich zu werden, welche die schadhaften Segel und Taue, die sie doch in Ruhe hätten ausbessern können, unter Sturm und Wellendrang zusammenzuflicken gezwungen sind.

*) Virgil Aen. VII, 44 ff.

Die ältesten Schriftsteller, im Dunkeln über den Ursprung der Gallier, haben uns nur unvollständige Notizen hinterlassen; späterhin aber hat Timagenes *) mit Griechischem Fleiße und in Griechischer Sprache, das Folgende, was lange unbekannt war, aus einer Menge von Schriften zusammengetragen, und ich werde es, seinen Ansichten folgend und jede Dunkelheit vermeidend, klar und deutlich darzustellen versuchen. Manche nehmen an, in diesem Lande seyen Urbewohner gewesen, nach dem Namen eines geliebten Königs Celten, nach dem seiner Mutter Galater genannt, wie auch jetzt noch die Gallier in Griechischer Sprache heißen. Andere, Dorier seyen dem ältern Herkules gefolgt und hätten sich in den dem Weltmeere benachbarten Gegenden niedergelassen. Die Drysiden **) behaupten, ein Theil des Volkes sey in der That ein Urstamm gewesen; aber Andere seyen von entfernten Inseln her und aus überrheinischen Gegenden zusammengeströmt, theils durch die häufigen Kriege dazu veranlaßt, theils durch Ueberschwemmungen der brausenden See aus ihren Wohnsitzen vertrieben. Manche sagen auch, einige wenige Griechen hätten nach Troja's Zerstörung, als zerstreute Flüchtlinge diese, damals unbewohnten Strecken besetzt. Die Einwohner selbst aber nehmen als das Sicherste an, und wir haben es auch ihren Denkmälern eingegraben gefunden, Herkules, Amphitruon's Sohn, sey zur Vernichtung der grausamen

*) Ein Alexandriner, lebte zur Zeit Augusts. Horaz Br. I, 19, 15. Quintilian X, 2.

**) Eins mit den Druiden.

Tyrannen Geryones und Tauriscus, deren Einer Spanien, der Andere Gallien unsicher machte, aus der Ferne hergekommen, habe nach deren Ueberwindung adeligen Frauen beigewohnt und mehrere Söhne erzeugt, welche die Gegenden, worüber sie herrschten, nach ihren Namen benannt hatten. Aus Phocäa zog ein Asiatisches Volk, um den Bedrückungen des Harpalus, eines Statthalters des Königs Cyrus, zu entgehen, zu Schiffe nach Italien. Ein Theil von ihnen erbaute Velia in Lukanien, ein anderer Massilia (Marseille) im Gebiete von Vienne, und als ihre Volksmasse in der Folgezeit heranwuchs, gründeten sie nicht wenige Städte. Doch genug der verschiedenen Meinungen, die ohnehin leicht Ueberdruß erwecken. Kurz in diesen Gegenden bildeten sich die Menschen allmälig aus, und es erblühte das Studium der Wissenschaften und Künste, angeregt von den Barden, Euhagen und Druiden *). Die Barden besangen die Großthaten ihrer ausgezeichneten Helden in Siegesliedern, die sie mit lieblichem Saitenspiele begleiteten; die Euhagen aber suchten durch tiefsinnige Nachforschungen in die Geheimnisse der Natur einzudringen und sie zu erklären. Höher als Diese standen durch ihren Geist die Druiden, welche, nach dem Beispiele des Pythagoras, zu gemeinsamem Bunde zusammentraten, zu philosophischen Betrachtungen über verborgene und hohe Gegenstände sich emporschwangen und, über alles Irdische sich erhebend, die Unsterblichkeit der Seele aussprachen.

---

*) Man s. Ritters Geschichte von Gallien, in Guthrie und Gray, V, Th. 3, 277 ff.

10. Dieser Strich Galliens war früherhin wegen der himmelan sich thürmenden, mit ewigem Schneeschauer bedeckten Berghöhen den Bewohnern der übrigen Erde beinahe völlig unbekannt, mit Ausnahme der Küstengegenden, weil es ringsum von Bollwerken verschlossen ist, welche die Natur mit Künstlerhand hingestellt hat. Von der Südseite wird er vom Tyrrhenischen und Gallischen Meere bespült; nach der Nordseite hin durch den Rhein und wilde Völkerschaften begrenzt; nach Westen hin vom Weltmeere und den hochragenden Pyrenäen umgeben; wo das Land gegen Morgen sich erhebt, lehnt es sich an die Gebirgskette der Cottischen Alpen, in welchen der König Cottius, der nach Unterwerfung des ganzen Galliens, allein noch in den Gebirgsschluchten sich verbarg, auf die rauhe, unzugängliche Gegend sich verlassend, aber nachher sich endlich schmiegte und der Freundschaft des Kaisers Oktavian gewürdigt wurde, zur Erwiederung einer so hohen Ehre, gewaltige Bauten anlegen ließ, um geradere und dem Wanderer bequemere Wege zu schaffen, mitten über die andern alten Alpen, von denen ich, was ich mit Zuverlässigkeit weiß, bald nachher erzählen werde. In diesen Cottischen Alpen, die bei der Stadt Segusio (Susa) ihren Anfang nehmen, erhebt sich ein steiler Berg, über den man ohne Lebensgefahr nicht kommen kann. Wenn man aus Gallien kommt, findet man ihn zwar in etwas flachem Abhange; allein die von der andern Seite den Einsturz drohenden Felsenmassen gewähren einen Grausen erregenden Anblick, besonders zur Frühlingszeit. Wenn nämlich der Frost etwas nachläßt und der Schnee bei dem wärmeren Hauch des Windes zu schmel-

zen beginnt, hat man in den engen von beiden Seiten abgerissenen Schluchten und über die durch Reifmassen bedeckten Lachen keinen festen Tritt, und Menschen, Thiere und Fahrzeuge stürzen ausgleitend in Abgründe. Das einzige Mittel, welches man zur Vermeidung des Unglücks erfunden hat, besteht darin, daß man gewöhnlich starke Seile an die Wagen befestigt und sie so, indem man Männer und Ochsen dahinter stellt, die sie mit angestrengtem Zuge festhalten, zwar langsamen Schrittes, doch etwas sicherer, mit vieler Mühe hinabrollen läßt. Dieß geschieht, wie gesagt, zur Frühlingszeit. Im Winter aber, wenn der Boden mit einer Eisrinde überzogen, glatt und darum schlüpfrig ist, gleitet man leicht aus und wird in jäher Bewegung fortgerissen, und die weiten mit täuschendem Eis, so daß der Weg eben fortgeht, bedeckten Thalschluchten verschlingen manchen Wanderer. Deßhalb schlagen die der Gegend Kundigen an den minder gefahrvollen Plätzen, in gewissen Entfernungen, hervorragende, hölzerne Stäbe ein, deren Reihe den Reisenden ziemlich sicher leitet; sind sie aber vom Schnee bedeckt oder von herabströmenden Bergwassern fortgerissen worden, dann kann man nur mit Mühe fortkommen, wenn man einen Landmann als Führer vor sich hergehen läßt. Von dem Gipfel dieses Italischen Berges dehnt sich bis zu der vom Mars benannten Station eine siebentausend Schritte lange Ebene aus; dann erhebt sich wieder ein anderer, kaum zugänglicher, noch höherer Berg bis zum Gipfel des Matrona [Mont Genevre], der seinen Namen vom Sturz einer angesehenen Dame erhalten hat. Nun öffnet sich ein zwar abschüssiger, aber doch leichterer Weg bis

zum Kastelle Virgantia hin [Briançon]. Das Grabmal des Königs, welcher, wie ich eben erzählt, diese Wege angelegt hat, findet sich nahe bei den Ringmauern Segusios, und sein Andenken wird aus doppeltem Grunde gefeiert, weil er die Seinigen mit gerechter Milde beherrschte, und ihnen durch den Bund mit den Römern einen ewigen Frieden sicherte.

Obschon der eben beschriebene Weg, als in der Mitte gelegen, der geradeste und besuchteste ist, so gibt es doch auch noch andere, die weit früher zu verschiedenen Zeiten angelegt worden sind. Den ersten hat der Thebanische Herkules, als er, wie oben berührt, den Geryones und Tauriskus vernichten wollte, langsam vorwärts ziehend, nahe bei den Seealpen, welche deßhalb den Namen Grajische erhielten, zu Stande gebracht, auf welchem Zuge er auch zu seinem ewigen Andenken die Burg und den Hafen des Monökus [Monako] anlegte. Späterhin, viele Jahrhunderte nachher, bekamen aus folgender Ursache die Pöninischen Alpen ihren Namen *). Als der Vater des ältern Afrikanus, P. Cornelius Scipio, den, durch ihre Leiden und ihre Treue berühmt gewordenen, von den Afrikanern hartnäckig belagerten Saguntinern nach Spanien zu Hülfe zog, fuhr er mit einer Flotte, worauf sich ein zahlreiches Heer befand, dort vorbei; weil aber die Stadt von der Punischen Heeresmacht bereits vernichtet war und er den nach Italien sich wendenden Hannibal nicht mehr erreichen konnte, welcher drei Tage vorher über den Rhodanus (Rhone) gegan-

---

*) Zur Geschichte wie zur Geographie vergl. überhaupt Mannert, IX, 1. S. 34 ff.

gen war: so legte er die kurze Strecke zur See in eiliger Fahrt zurück, um denselben, wenn er vom Gebirge herabziehen wollte, bei Genua, einer Stadt in Ligurien, zu beobachten und ihm, wenn sich die Gelegenheit böte, während er noch vom beschwerlichen Marsche ermüdet wäre, in der Ebene ein Treffen zu liefern. Um jedoch in jeder Art für das Wohl des Staates zu wirken, ließ er seinen Bruder Cnejus Scipio nach Spanien gehen, um den Asdrubal, der ebenfalls von dort heranziehen wollte, daran zu verhindern. Hannibal, von Ueberläufern davon unterrichtet, wie er denn überhaupt sich leicht zu helfen wußte und verschmitzt war, zog mit Hülfe einiger Führer aus dem Lande der Tauriner durch das Gebiet der Trikassiner und längs der Grenze der Vekontier in die Tricorischen Gebirge [bei Briançon]. Hier schlug er einen bisher ungangbaren Weg ein, indem er einen unermeßlich hohen Felsen mittelst großen Feuers und aufgegossenen Essigs aufgelöst, wegräumte, über die durch häufige Strudel unsichere Druentia (Dürance) setzte, und dann in Etruscische Gebiete vordrang. So weit von den Alpen, um noch das übrige Land zu beschreiben.

11. Man nimmt an, daß schon in jenen alten Zeiten, wo diese Gegenden als barbarisch noch nicht bekannt waren, drei Völkerstämme hier gewohnt hatten, die Celten nämlich oder Gallier, die Aquitanier und die Belgen, Alle durch Sprache, Sitten und Gesetze von einander verschieden. Die Gallier, einerlei mit den Celten, scheidet die Garumna (Garonne), welche auf dem Gipfel der Pyrenäen entspringt und, nachdem sie in ihrem Laufe viele Städte berührt hat, sich in's Welt-

meer verliert, von den Aquitaniern. Von den Belgen trennt sie die Matrona (Marne) und Sequana (Seine), zwei gleich große Flüsse, welche das Lugdunensische Gebiet durchströmen, und nachdem sie die Burg der Pariser, Lutetia genannt, wie eine Insel umgeben, in vereintem Laufe weiter ziehen und sich bei dem festen Orte Constantia [Harfleur] in's Meer ergießen. Unter allen diesen Völkern sollen, dem Bericht der Alten zufolge, die Belgen die tapfersten gewesen seyn, deßhalb, weil sie von feinerer Bildung weit entfernt und durch fremde Vergnügungen nicht entmannt, mit den überrheinischen Germanen lange zu kämpfen hatten. Die Aquitanier dagegen, an deren nahe und anmuthige Küsten ausländische Waaren in Menge ankommen, wurden, weil sich ihre Sitten schon verweichlicht hatten, von den Römern mit leichter Mühe unterworfen. Von der Zeit an, als ganz Gallien von anhaltenden Kriegen bedrängt, sich dem Dictator Julius unterworfen hatte, wurde es in vier Provinzen eingetheilt, deren eine, die Narbonensische, die Gebiete von Lugdunum und Vienna, die andere ganz Aquitanien umfaßte; Ober- und Niedergermanien, so wie die Belgen, wurden zu derselben Zeit in zwei Gerichtsbezirken regiert.

Heutzutage aber zählt man im ganzen Umfange Galliens folgende Provinzen. Das erste Germanien, die erste Provinz, von Westen an zu rechnen, geschützt durch große, volkreiche Städte Agrippina (Cöln) und Tungri (Tongern). Sodann das zweite Germanien, wo außer mehreren kleinern Städten Mogontiacus (Mainz) liegt, Vangiones (Worms) und Nemetä (Speier) und Argentoratus (Straßburg), bekannt durch

die Niederlage der Barbaren. Darauf folgt das erste Belgien mit den Städten Mediomatrici (Metz) und Treviri (Trier), dem berühmten Residenzorte der Kaiser *). Unmittelbar daran schließt sich das zweite Belgien, wo die vor andern ausgezeichnete Stadt Ambiani (Amiens) ist, nebst Catelauni (Chalons sur Marne) und Remi (Rheims). In dem Sequanerlande sehen wir Bisuntii (Besançon) und Rauraci (Augst), die größern unter den vielen andern Städten. Die erste Lugdunensische Provinz zieren Lugdunus (Lyon), Cabillonus (Chalons für Saone), Senones (Sens), Bituriges (Bourges) und die große alte Festung Augustodunus (Autun). Die zweite Lugdunensische aber machen Rothomagi (Rouen) angesehen und Turones (Touraine), Mediolanum (Evreux) und Trikassini (Troyes). Im Gebiete der Grajischen und Pöninischen Alpen finden sich, außer den minder bekannten, die Städte . . . . . und Aventicum (Avenche), jetzt zwar verlassen, aber nicht unangesehen einst, wie die Ruinen der Gebäude jetzt noch beweisen. Dieß sind die Provinzen und angesehensten Städte Galliens.

In Aquitanien, welches an die Pyrenäen grenzt und an den Theil des Weltmeeres, das Spanien bespült, ist die erste Provinz die Aquitanische, ausgezeichnet durch ihre großen Städte, von denen ich nur Burdegala (Bordeaux), Arverni (Clermont), Santones (Saintonges) und Pictavi (Poitiers) als die ausgezeichnetsten nenne. Novempopuli empfehlen die Städte Ausci (Auch) und Vasatä (Bazas). In der Narbo-

*) Vergl. die Mosella Auson's.

nensischen Provinz sind Elusa und Narbona (Narbonne) und Tolosa (Toulouse) die vorzüglichsten Städte. Auch die Viennensische hat sich vieler schönen Städte zu erfreuen, unter denen Vienna (Vienne) selbst die angesehenste ist, nebst Arelate (Arles) und Valentia (Valence), an welche sich Massilia (Marseille) reiht, welche, wie wir lesen, im Bunde mit Rom, unserm Staate in gefahrvollen Augenblicken mehr als einmal ersprießliche Hülfe geleistet hat. Daran grenzen die Salluvier, Nicäa (Nice), Antipolis (Antibes) und die Stöchadischen Inseln (Porquerolles).

Weil mich die Erzählung einmal in diese Gegenden geführt hat, so würde es unpassend und nicht zweckmäßig seyn, vom Rhodanus (Rhone), einem der berühmtesten Flüsse, zu schweigen. Von den Pöninischen Alpen herab ergießt sich der Rhodanus aus reicher Quelle und, in raschem Abschuß zur Ebene gelangend und zum vollen Strome geworden, bedeckt er durch seine eigene strömende Masse die Ufer und ergießt sich in den Lemanersee (Genfersee), den er, ohne sich mit fremdem Gewässer zu vermischen, durchströmt und, sich durch die trägere Wasserfläche mitten hindurchwendend, auf der andern Seite in reißender Strömung zum Ausflusse Bahn bricht. Darauf wendet er sich, ohne an Umfang verloren zu haben, durch Sapaudia (Savoyen) und der Sequaner Land, von wo aus er weiterhin links das Viennensische, rechts das Lugdunensische Gebiet berührt und nach einem langen Lauf voller Krümmungen den Arar, auch Sauconna (Saone) genannt, der die Grenze vom ersten Germanien macht, in sich aufnimmt, an welchem Punkte der Anfang Galliens ist. Von hieraus

rechnet man die Entfernungen nicht mehr nach Millien (tausend Schritten), sondern nach Leugen *). Hier trägt der Rhodanus, durch den aufgenommenen Fluß verstärkt, große Schiffe, welche nicht selten durch Stürme leiden, und ergießt sich, nachdem er die ihm von der Natur vorgeschriebene Bahn vollendet, durch einen Busen, ad Gradus (Gras) genannt, schäumend in's Gallische Meer, etwa achtzehn Millien von Arelate (Arles). So weit von der Lage des Landes! Nun will ich den Körperbau und die Sitten der Bewohner schildern.

12. Von hoher Statur und weißer Gesichtsfarbe sind fast alle Gallier, hochblond, furchterregend durch wilden Blick, zanksüchtig und fast über alle Maßen übermüthig. Wenn Einer Händel anfängt und dabei von seiner Frau, welche weit stärker und blauäugig ist, unterstützt wird: so wird es ein Haufe von Fremden nicht mit ihm aufnehmen können, besonders wenn das Weib, den Nacken in die Höhe werfend und vor Wuth schäumend, die ungeheuern weißen Arme schwingt und Faustschläge mit Fußtritten vermischt, gleich den Geschoßen der schweren Wurfmaschinen, auszusenden beginnt. Gewöhnlich klingt ihre Stimme furchtbar und drohend, sie mögen zürnen, oder friedlich reden; zierlich jedoch im Aeußern sind Alle mit gleicher Sorgfalt und reinlich, und nicht leicht möchte man in diesem Lande, besonders in Aquitanien, Jemand, und wäre es auch ein noch so armes Weib, wie

*) Leuga ist = 1½ Röm. Millien oder 1500 Schritten = 6831 Pariser Fuß.

wohl anderswo, in schmutzige Lumpen gehüllt sehen. Zum Krieg ist jedes Alter geschickt, und mit gleicher Kraft zieht der Greis in's Gefecht, wie der junge Mann, da Kräfte und anhaltende Arbeit seine Glieder abgehärtet haben, vielen, selbst furchtbar scheinenden, Hindernissen trotzend; noch nie hat sich Einer, aus Furcht vor dem Kriegsdienste den Daumen verstümmelt, wie wohl in Italien geschieht, wo man der Art Leute Murci nennt. Dieses Volk liebt den Wein außerordentlich und bereitet sich darum mancherlei dem Wein ähnelnde Getränke; ja Manche von niederm Stande haben durch anhaltende Trunkenheit, welche Cato eine Art freiwilligen Wahnsinnes nennt, ihre Sinne so abgestumpft, daß sie wie unvernünftiges Vieh bewußtlos umherlaufen, so daß der Ausspruch des Tullius in seiner Vertheidigungsrede für den Fontejus wahr scheint, daß die Gallier den mit Wasser vermischten Wein, welchen sie als Gift verabscheuten, in der Folge immer mehr würden trinken lernen.

Diese Gegenden, besonders die nahe an Italien grenzenden, wurden nach und nach mit leichter Mühe unter Römische Botmäßigkeit gebracht, angegriffen zuerst von Fulvius, dann in kleinen Treffen geschwächt durch Sextius, endlich völlig unterworfen von Fabius Maximus, dem auch der glückliche Erfolg einer schweren Unternehmung, nachdem er das rauhe Allobroger Volk besiegt, diesen Ehrennamen *) verschaffte. Dann hat Cäsar, wie Sallustius uns belehrt, das gesammte

*) Allobrogicus. Er besiegte die Gallier im Osten der Rhone 121 vor Chr.

Gallien, außer wo es durch Sümpfe unzugänglich war, nach abwechselndem Erfolge eines zehnjährigen Krieges, in ewigem Bunde unserm Reiche zugesellt. Ich bin etwas abgeschweift und kehre daher zu meiner Erzählung zurück.

13. Nachdem Domitianus durch einen grausamen Tod hingerafft war *), regierte sein Nachfolger Musonianus als prätorischer Präfekt den Orient, ein Mann, der sich als Redner in beiden Sprachen gleich auszeichnete und sich daher höher schwang, als man vermuthet hatte. Ihn hatte nämlich Constantin, da er sich von den irrglaubigen Sekten der Manichäer und Anderer genaue Kenntniß verschaffen wollte, und sonst keine taugliche Mittelsperson finden konnte, weil er ihm empfohlen würde, als dazu geeignet erwählt, und ihm, als er sich seines Auftrags mit Sachkenntniß erledigt, den Namen Musonianus gegeben, da er vorher Strategius geheißen. Seit der Zeit stieg er von einer Ehrenstelle zur andern und endlich zur Präfektur. Er war klug in seinem ganzen Benehmen, erträglich für die ihm vertrauten Provinzen, gelinde und einschmeichelnd; aber bei jeder Gelegenheit, und was am abscheulichsten ist, bei gerichtlichen Untersuchungen, gierig nach schmutzigem Gewinn haschend. Dieß zeigte sich unter andern deutlich bei den Untersuchungen über die Ermordung des Consularen Theophilus **) in Syrien, der, preisgegeben durch den Cäsar Gallus, vom gemeinen Volk im Auflauf in Stücke zerrissen worden war. Hier wurden nämlich Aermere,

---

*) Oben XIV, Cap. 7.
**) Oben B. XIV, C. 7.

die ihre Abwesenheit zur Zeit jener Vorfälle darthaten, verurtheilt, und Reichere, wirkliche Urheber der Schandthat, die ihre Schätze hergaben, freigesprochen.

Diesem glich Prosper, welcher die Stelle des kommandirenden Generals (Ursicinus), der sich schon in Gallien befand, vertrat, ein schändlich unthätiger Mann, der, wie jener Comiker (Plautus) sagt, mit seiner verächtlichen Diebeskunst ungescheut plünderte.

So wirkten Diese zusammen und verschafften sich gegenseitig Gelegenheit zur Bereicherung. Die Persischen Heerführer in der Nähe der Grenzflüsse, da ihr König an den entlegensten Grenzen seines Reiches beschäftigt war, neckten unsere Provinzen und machten bald in Armenien, bald, und noch häufiger in Mesopotamien kecke Einfälle, während die Römischen Heerführer die gehorsamen Unterthanen zu plündern beschäftigt waren.

Ammianus Marcellinus
Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Sechszehntes Buch.

(Die Jahre Christi 356 und 357.)

Inhalt.

---

1. Cäsar Julians Lob. 2. Er greift die Alamannen an; diese werden erschlagen, gefangen genommen oder zerstreut. 3. Er setzt sich wieder in Besitz des von den Franken weggenommenen Cölln's und schließt daselbst Frieden mit den Königen der Franken. 4. Wird in Senones (Sens) von den Alamannen belagert. 5. Julians moralische Eigenschaften. 6. Der Consular Arbetio wird angeklagt und losgesprochen. 7. Julian wird von seinem Oberkämmerer Eutherius gegen die Angriffe des Marcellus vertheidigt. Lob des Eutherius. 8. Angebereien und Kabalen am Hoflager des Constantius und Raubgier der Höflinge. 9. Friedensunterhandlungen mit den Persern. 10. Constantius zieht mit kriegerischem Gepränge und wie ein Triumphator in Rom ein. 11. Julian greift die Alamannen an auf den Inseln des Rheins, wohin sie sich mit ihrer Habe geflüchtet hatten und stellt Tres Tabernä (Rhein-Zabern) wieder gegen sie her. 12. Wendet sich dann gegen die Könige der Alamannen, die Gallien bedrängten, und siegt über die Barbaren bei Argentoratum (Strasburg).

1. Diesen Stand der Dinge hatte im Römischen Reiche der Ereignisse ununterbrochene Kette herbeigeführt, als der Cäsar, welcher damals bei Vienna stand, und von dem Kaiser in dessen achtem Consulate in die Liste der Consuln eingereiht worden war, im Drange seiner angeborenen Lebhaftigkeit nur von Schlachtlärmen und Niederhauen der Feinde träumte, schon mit dem Gedanken umgehend, die Bruchstücke der Provinz wieder zu sammeln, wenn er bei günstigem Hauche des Glückes einmal auf dem Schauplatze erscheinen könnte.

Weil somit die Großthaten, welche er mit eben so viel Tapferkeit als Glück in Gallien vollbrachte, viele Heldenthaten früherer Zeit überstrahlen, so will ich dieselben einzeln nach der Reihenfolge beschreiben und den ganzen Vorrath meines geringen Talentes — wenn dieses überhaupt zureicht — für diesen Zweck aufbieten. Freilich wird meine ganze Erzählung, obschon kein lügenhafter Witz dieselbe schmückt, sondern unverfälschte, auf augenscheinliche Belege gestützte, Glaubwürdigkeit Alles in vollständigem Zusammenhange gibt, fast in die Classe der Lobreden zu rechnen seyn. Es scheint nun einmal, als ob eine gewisse höhere Aufforderung zu einem ausgezeichneten Lebenslaufe diesem jungen Manne von der edeln Wiege an bis zum letzten Athemzuge zur Seite gegangen seye. Denn er glänzte durch rasche Fortschritte so sehr im Kriege und Frieden hervor, daß er an Klugheit für einen zweiten Titus, (Vespasian's Sohn [1]) durch seine ruhmgekrönte Kriegslaufbahn für das Ebenbild

---

[1]) Zweifelsohne eine von dem Rande in den Text übergegangene Glosse.

des Trajanus galt; milde wie Antoninus, [2]) hielt er in Erforschung richtiger und gründlicher Wissenschaft mit einem Marcus [3]) gleichen Schritt, nach dessen Muster er Handlungsweise und Charakter zu bilden bestrebt war. Und weil es, nach dem Ausspruche des Tullius, [4]) bei allen großen Eigenschaften derselbe Fall ist, wie bei den Bäumen, daß nur die Höhe uns ergötzt, nicht so Stamm und Wurzel: so waren auch die ersten Proben dieser trefflichen Naturanlage damals durch manche Schattenseite in Dunkel gestellt. Gleichwohl verdienen sie seinen späteren zahlreichen und bewundernswerthen Thaten aus dem Grunde vorgezogen zu werden, weil er, ein Jüngling in zartem Alter, gleich dem, in Minerva's abgeschiedenem Heiligthume erzogenen Erechtheus, [5]) aus den stillen Schattengängen der Akademie, nicht aus dem Kriegsgezelte, in die Staubwolken der Feldschlacht hineingezogen, Germanien niederwarf, des frostigen Rheines

---

[2]) [3]) Antoninus pius, und Marcus Antoninus, mit dem Beinamen philosophus. Ueber beider Charakter vergleiche man ihre Lebensbeschreibung von Julius Capitolinus in der Hist. Aug. — Daß Julianus sich namentlich den Letzteren stets zum Muster erwählt habe, sagt nicht blos Eutrop. Kap. X., sondern auch Julian selbst in einem Briefe an Themistius.

[4]) Unser Schriftsteller hatte hier wohl die Stelle bei Cicero de Orat. III, Kap. 46 im Auge, deren Sinn er indessen nur ganz allgemein aus dem Gedächtnisse wieder gibt.

[5]) Erechtheus, einer der ältesten Könige Athens, war nach der Sage ein Sohn der Gea oder Erde, d. h. ein Eingeborener, (αὐτόχθων, indigena.) — Als Erfinder verschiedener nützlicher Künste gab er Anlaß zu dem Mythus, daß Minerva ihn auferzogen und gepflegt habe, vergl. hierüber Homer Ilias 2, 546 f. — Ueber seinen Tempeldienst zu Athen handelt ausführlich: Schöll zu Buch 8, Kap. 55 seiner Uebersetzung des Herodot in unserer Sammlung.

Strömungen den Frieden wieder brachte und mordschnaubender Könige Blut hier vergoß, dort ihre Hände in Fesseln schlug.

2. Indem er also einen geschäftvollen Winter in genannter Stadt hinbrachte, erfuhr er unter andern von Munde zu Munde fliegenden Gerüchten auch, daß die Befestigungswerke der alten Stadt Augustodunum, [1]) die zwar von beträchtlichem Umfange, aber vom nagenden Zahne des Alters ihres Haltes beraubt waren, durch einen plötzlichen Angriff der Feinde genommen worden seyen und daß, bei völliger Unthätigkeit der darin liegenden Besatzung, nur allein die Veteranen durch die wachsamste Einigung dieselbe vertheidigt hätten: wie es denn oft der Fall ist, daß Verzweiflung an der eigenen Rettung, wenn sie den höchsten Grad erreicht hat, die schrecklichsten Gefahren ferne treibt. Ohne daher in seiner Sorgfalt nachzulassen, ohne der knechtischen Schmeichelei Gehör zu geben, womit seine Umgebungen ihn nur auf Unterhaltung und Schwelgerei zu lenken suchten, ließ er alle nöthigen Zurüstungen treffen, und gelangte am vierundzwanzigsten Junius nach Augustodunum, ganz wie ein vieljähriger, an Kraft und Einsicht ausgezeichneter Feldherr, in der Absicht, auf die da und dort herumschweifenden Feinde bei erster bester Gelegenheit einen Angriff zu machen. Man hielt daher, unter Beiziehung von Ortskundigen, eine Berathung über die Wahl des sichersten Weges, wobei sich die Meinungen vielfach theilten, indem

[1]) Das heutige Autun in Frankreich im Dep. Saone u. Loire. Da die jetzigen Namen der in diesem und den folg. Kap. vorkommenden Städte nicht überall mit Sicherheit angegeben werden können, so wurde auch in der Uebersetzung stets der lateinische Ausdruck beibehalten und die moderne Benennung in den Noten beigefügt.

die Einen darauf bestanden, man müsse über Arbor, [2]) Andere, man müsse über Sedelaucum [3]) und Cora marschiren. Da aber Einige zu verstehen gaben, daß der Befehlshaber des Fußvolkes, Silvanus, erst neulich noch auf einem zwar kürzeren, aber wegen der vielen finstern Wälder nicht rathsamen Wege mit seinen 8000 Mann Hilfstruppen nur mit großer Mühe habe durchkommen können, so bestand der Cäsar mit um so mehr Selbstvertrauen darauf, die Kühnheit dieses tapfern Mannes nachzuahmen. Er nahm, um keine Zeit zu verlieren, blos die Cataphractarier [4]) und Ballistarier mit sich, obgleich diese zum Schutze des Feldherrn nur wenig geeignet waren, und gelangte auf dem angegebenen Wege nach Autosidorum. [5]) Nach kurzer Rastzeit, die er, seiner Gewohnheit gemäß, hier mit seinen Truppen ge-

---

[2]) In den Handschriften findet sich nach Arbor eine kleine Lücke, andeutend, daß zum vollständigen Worte noch einige Silben fehlen. Da sich bei den alten Geographen durchaus kein ähnlicher Name in dieser Gegend findet, so ist wohl anzunehmen, daß der Ort ganz unbedeutend war.

[3]) Saulieu im Dep. Côte d'or. — Cora, ein kleiner Flecken in der Gegend von Autosidorum. Jonas in seiner Biographie des heiligen Columbanus, Kap. 22, erwähnt eines Flusses Chora zwischen Autun und Auxerre; wahrscheinlich hatte der Ort daher seinen Namen.

[4]) Cataphractarii waren ganz geharnischte Krieger; ballistarii solche, denen die Besorgung des groben, schweren Geschützes oblag, und die in der alten Kriegskunst gleichsam die Stelle unserer heutigen Artillerie vertraten. Sie mit Lipsius u. A. gleichbedeutend mit funditores (mit Schleudern leicht Bewaffnete) zu nehmen, verbietet wohl der Beisatz: parum ad tuendum rectorem idonei, nämlich auf dem Marsche.

[5]) Auxerre im Dep. Yonne.

halten, setzte er seinen Marsch in das Tricassinische [6]) (Gebiet) fort. Wie nun die Feinde sich haufenweise gegen ihn warfen, stellte er sich, in Fällen wo er ihre Ueberzahl zu fürchten hatte, durch dichtgeschlossene Flanken gegen sie sicher; Andere warf er durch mühelose Ueberfälle von günstig gelegenen, zuvor von ihm besetzten Anhöhen herab über den Haufen; Einige, die sich aus Furcht selbst übergaben, wurden gefangen; die Uebrigen, die einzig und allein durch Schnellfüßigkeit sich zu retten bedacht waren, mußte er, weil er ihnen mit seinen Schwerbewaffneten nicht folgen konnte, ohne weitern Schaden entrinnen lassen. Hiedurch in seiner Hoffnung, ihren ferneren Angriffen widerstehen zu können, zuverläßiger gemacht, gelangte er durch viele Gefahren nach Tricassä, und zwar so unverhofft, daß man ihm, als er an den Thoren Einlaß begehrte, trotz der Furcht vor der umherschweifenden Feindesmenge, doch nicht ohne ängstliche Bedenklichkeit die Zugänge zur Stadt öffnete. Hier nahm er einen nur kurzen Aufenthalt, um für seine entkräftete Mannschaft zu sorgen, ging sodann, weil er jeden weitern Aufschub für unstatthaft hielt, nach Remi [7]) weiter, wo er dem versammelten Heere, welches (mit Lebensmitteln [8]) wohl versehen war, seine Ankunft zu erwarten befohlen hatte. Befehlshaber desselben war, an Ursicinus Stelle, Marcellus; indessen hatte Ursicinus selbst auch die Weisung erhalten, bis zum Ende des Feldzuges in diesen Gegenden zu verweilen. Als

---

[6]) Die Gegend um Troyes an der Seine in der Champagne. Der Name der Stadt selbst kommt gleich weiter unten vor.

[7]) Rheims.

[8]) Der lateinische Text hat hier blos vehentem und deutet hernach durch Punkte eine Lücke an. Unter den vielen Supplirungen der Herausgeber schien mir das einzige Wort „commeatus,“ welches Wagner vorschlägt, die einfachste.

nun, nach öfterem Wechsel der Meinungen, ein Angriff auf die Alamannen bei Decempagi [9]) beschlossen wurde, marschirte der Soldat mit mehr als gewöhnlicher Kampflust dahin. Weil aber das feuchte und trübe Wetter dem Auge selbst die nächste Aussicht entzog, geriethen die Feinde, mit Hilfe ihrer bessern Ortskenntniß, auf einem Seitenpfade dem Cäsar in den Rücken, griffen zwei Legionen des Nachzuges an und würden sie beinahe aufgerieben haben, wenn nicht ein, von diesen plötzlich erhobenes Geschrei ihre Kameraden zur Hilfe herbeigebracht hätte. Von nun an überzeugt, daß er fürderhin weder einen Weg würde zurücklegen, noch über einen Fluß setzen können, ohne in die Schlupfwinkel der Feinde zu fallen, wurde er vorsichtig und behutsam: eine vorzügliche Eigenschaft an großen Feldherrn, die ihren Armeen immer nur Glück und Rettung bringt. Weil er nun hörte, daß die Feinde Argentoratum, [10]) Brogomagus, Tabernä, Saliso, Nemetä, Vangiones [11]) und Moguntiacum im Besitze hätten, sich aber nur in der Umgegend dieser Städte aufhielten — denn vor den Städten selbst haben sie einen Widerwillen wie vor Gräbern, mit Netzen umspannt — so wollte er zu allererst Brogomagus wegnehmen: allein gleich bei seiner Ankunft daselbst kam ihm ein Germanischer Heerhaufen entgegen und bot ihm eine Schlacht an. Die Schlachtreihen wurden nun in Gestalt eines Halbmondes aufgestellt, und kaum war man an einander gerathen und der Kampf begonnen

---

[9]) Dieuse bei Metz.

[10]) Folgendes sind die jetzigen Namen der hier angeführten Städte und Ortschaften: **Argentoratum**, Strasburg; **Brogomagus**, Brumat; **Tabernæ**, Saverne oder Rheinzabern; **Saliso**, Seltz; **Nemetæ** (sonst auch **Novimagus**), Speier; **Vangiones** (früher **Borgetomagus**), Worms; **Moguntiacum**, Mainz.

[11]) Auch hier steht, wie oft, der Name der Einwohner für die Stadt selbst.

worden, als den Feinden von beiden Flanken her Verderben drohte: Einige wurden gefangen; Andere in der Hitze des Treffens selbst niedergemacht; der Rest, welcher in der Schnelligkeit noch einen Schutz gefunden hatte, entkam.

3. Weil ihm in der Folge Niemand Widerstand leistete, faßte der Cäsar den Entschluß, zur Wiedereroberung der, vor seiner Ankunft in Gallien zerstörten Stadt Agrippina [1]) zu schreiten, auf welcher ganzen Wegstrecke weder eine Stadt noch ein Castell zu sehen ist, mit Ausnahme der kleinen Stadt Bigomagum bei Confluentes [2]) — einem Orte, welcher von dem Zusammenflusse der Mosella (Mosel) und des Rheines seinen Namen führt — und einem einzeln stehenden Thurme in der Nähe von Colonia selbst. Er zog nunmehr in Agrippina ein und entfernte sich von da nicht eher wieder, als bis er mit den fränkischen Königen, bei denen Furcht an die Stelle der Wuth getreten war, einen festen, dem Staate wenigstens auf einige Zeit ersprießlichen Frieden geschlossen und die so trefflich befestigte Stadt wieder in seine Hände gebracht hatte. Erfreut über diese Erstlinge seiner Siege, zog er durch das Gebiet der Trevirer, [3]) um seine Winterquartiere in Senones, [4]) einer für seine damaligen Zwecke ganz günstig gelegenen Stadt, zu nehmen. Hier, wo er die Last überschwemmender Kriege allein, wie man zu sagen pflegt, auf seinen Schultern trug, wurden seine Gedanken von vielfachen Sorgen

---

[1]) Der vollständige Name ist Colonia Agrippina, Cöln am Rhein.

[2]) Rheinmagen bei Coblenz.

[3]) Eine Völkerschaft in den Rheingegenden. Ihre Hauptstadt war Trier.

[4]) Sens im Dept. d' Yonne, sonst von den Alten auch Agendicum genannt.

durchkreuzt: wie die Soldaten, welche sich aus den gewöhnlichen Besatzungsorten entfernt hatten, an diese gefahrvollen Plätze zurückzubringen seyen; wie er die, zum Unheile des Römischen Namens verschworenen, Völkerschaften auseinander treiben und Sorge tragen sollte, daß es einer zur Vertheilung in so verschiedene Gegenden bestimmten Armee nie an Mundvorrath gebreche.

4. Während er noch voll Unruhe mit diesen Gedanken umging, griffen die Feinde jetzt, von größerer Hoffnung auf die Wegnahme der Stadt beseelt, ihn in Masse an: ihre Zuversicht gründete sich darauf, daß sie durch Angaben von Ueberläufern erfahren hatten, er habe weder Scutarier noch Gentilen [1]) bei sich, sondern dieselben Behufs bequemerer Verpflegung in die Landstädte vertheilt. Da aber . . . . [2]) Er ließ daher die Stadt schließen, die mangelhaften Theile an den Mauern ausbessern und war selbst mit seinen Bewaffneten Tag und Nacht auf den Vorwerken und Basteyen zu sehen, knirschend vor übersprudelndem Zorne, daß er, so oft er auch einen Ausfall versuchen möchte, immer durch die geringe Zahl

---

[1]) Die Scutarii und Gentiles, welche bei unserem Schriftsteller mehrere Male, theils so verbunden, daß das Wort Gentiles die Scutarios blos näher bestimmt, theils wie hier, als zwei besondere Corps vorkommen, gehörten zu den Haus- und Hoftruppen der Römischen Kaiser, deren Gesammtname scholæ palatinæ war, und zu denen auch die protectores (Trabanten) gerechnet wurden. Vergl. 14, 7, 9. Die scutarii hatten ihren Namen von der Bewaffnungsart, nämlich dem scutum, Schilde; die gentiles daher, weil sie Ausländer (e gentibus conscripti) waren.

[2]) Hier findet sich eine Lücke im Originale, wodurch indessen der Zusammenhang des Ganzen keine fühlbare Unterbrechung erlitten zu haben scheint.

seiner verfügbaren Mannschaft daran verhindert würde. Endlich nach dreißig Tagen zogen die Feinde traurig wieder ab, sich selbst im Stillen den Unsinn und die Thorheit des Gedankens, der sie zur Belagerung der Stadt getrieben hatte, eingestehend. Was indessen zu der minder würdigen Seite, welche der Vorfall auch darbot, noch zu bemerken ist, ist das, daß der Befehlshaber der Reiterei, Marcellus, ungeachtet er die nächstgelegenen Stellungen besetzt hielt, es dennoch versäumte, dem Cäsar in seiner mißlichen Lage Hilfstruppen zuzuführen, da doch die Stadt, wäre sie auch, ohne daß der Cäsar daselbst anwesend war, bedroht worden, billigerweise durch eine anrückende Truppenmacht von den Leiden der Belagerung hätte befreit werden sollen. Dieser Furcht ledig, war der nie rastende Cäsar fortwährend mit der Sorge beschäftigt, daß dem Soldaten nach so langer Anstrengung auch einige Ruhe zu Theile werde, die, bei aller Kürze, wenigstens zur Sammlung neuer Kräfte hinreichend wäre; obgleich die Landschaft in Folge der vielfachen Verheerungen den widrigen Anblick des äußersten Mangels bot, und nur Weniges, was zum Lebensunterhalte taugte, liefern konnte. Als jedoch auch hiefür mit stets wachsamer Thätigkeit gesorgt war, da erwuchs ihm wieder die heitere Hoffnung glücklicher Zeiten, und sein neubelebter Geist fühlte die Kraft in sich, eine Menge von Großthaten zu vollbringen.

5. Was indessen das Erste, und in der Ausführung gewiß schwierig war, er legte sich selbst die Pflicht der Mäßigkeit auf und hielt so fest daran, als wäre er in seinem Leben an die Aufwandsgesetze gebunden — welche, aus den Rhetren (Lycurgs) und den Aronen [1]) nach Rom verpflanzt, hier lange beobachtet wurden, nach

[1]) Die Rhetren (ῥῆτραι) eigentlich Orakelsprüche, welche Lycurgus unmittelbar von Apollo zu Delphi erhalten zu haben vorgab, um seinen Anordnungen desto mehr Ansehen bei der

und nach jedoch veralteten, unter dem Dictator Sylla [2]) aber von Neuem wieder in Ansehen kamen — er erwog hiebei den Lehrspruch des Democritus: „daß den reichbesetzten Tisch das Glück, die Tugend dagegen den mäßigen decke." Denselben Satz drückte auch jener Cato von Tusculum, dem seine enthaltsame Lebensweise den Beinamen Censorinus verschaffte, ganz richtig also aus: „groß ist die Sorge für den Bauch, groß die Sorglosigkeit hinsichtlich der Tugend." Endlich auch, als fleißiger Leser des Speisezettels, welchen Constantius, gleich Einem, der seinen Stiefsohn auf die hohe Schule sendet, eigenhändig geschrieben, und worin derselbe mit gar zu viel Freiheit die Kosten für des Cäsars Tafel ausgesetzt hatte, verbot er, weder einen Fasanen, noch eine Vulve [3]) oder Schweinseuter für ihn aufzukaufen und ihm vorzusetzen, zufrieden mit der nächsten besten Hausmannskost eines gemeinen Soldaten.

Daher geschahe es auch, daß er seine Nächte für dreierlei Verrichtungen vertheilte: die der Ruhe, die für die Staatsangelegenheiten und die für die Musen. Dasselbe lesen wir auch von Alexander dem

---

Masse des Volkes zu verschaffen. Später war dieß der allgemein gebräuchliche Name für die Gesetze Lycurgs überhaupt. — Axonen hießen die Gesetze Solons, weil sie auf hölzerne Tafeln (ἄξονες) geschrieben waren. Ueber beide vergleiche man Platner de legg. Rom. sumtuariis p. 751. — Lycurgi ist zweifelsohne eine in den Text eingeschlichene Randglosse, da im andern Falle unser Schriftsteller zu axonibus gewiß auch Solonis gesetzt hätte.

[2]) Vergl. A. Gell. II, 24.

[3]) Nach Apicius gehörten gefüllte Mägen von Schweinen, namentlich aber die Gebärmutter (vulva) und das Euter derselben, ebenfalls gefüllt, zu den gesuchtesten Leckerbissen bei den Römern.

Großen, nur daß der Cäsar sich hierin noch mehr zumuthete. Jener ließ nämlich eine eherne, muschelförmige Schaale neben sich hinstellen, reckte den Arm über das Bett heraus und hielt eine kleine silberne Kugel in der Hand, damit, wenn der Schlaf ihn überfiele und die Lebenskraft seiner Nerven erschlaffen machte, dieselbe ihn durch ihr Geklingel beim Fallen wieder aufwecken sollte. Julianus dagegen wurde, ohne irgend ein künstliches Mittel wach, so oft er wollte: er stand immer um Mitternacht auf, nicht aus Flaumfedern oder seidenen, von buntem Glanze schimmernden Teppichen, sondern vom harten Strohlager und der Sisyra (Decke von Thierfellen) in der gemeinen Sprache auch Sisurna genannt. Hierauf betete er im Stillen zu Merkurius, welchen die Götterlehre als flüchtigen Weltgeist ihm bezeichnete, der die Seelen in Bewegung setzt; und widmete sich hierauf mit umsichtigem Blicke der Sorge für die öffentlichen Geschäfte, in welchem Zweige es immer noch an so mancherlei fehlte. War nun dieses, als das Wichtigere und Ernsthaftere, in Ordnung, dann war seine geistige Ausbildung weitere Aufgabe für ihn: und kaum ist zu glauben, mit welchem Verlangen er der erhabenen Kenntniß von Hauptwahrheiten nachforschte und, stets neue Nahrung für seinen, immer zu Höherem sich erhebenden Geist aufsuchend, alle Zweige der Philosophie mit umsichtiger Prüfung durchlief. Doch verachtete er über dem schönen Erfolge und der Vollkommenheit, womit er das Höhere sich zu eigen machte, auch die geringeren Fertigkeiten nicht: er trieb [*]) zum Beispiele, so weit dieß

[*]) Im lateinischen Texte heißt es hier: „nec humiliora despexit, poëticam mediocriter et rhetoricam." Wagner will hier das ausgelassene Verbum amavit supplirt wissen, weil despexit wegen des dabeistehenden mediocriter unmöglich mit poëticam und rhetoricam verbunden werden könne, ohne das Gegentheil

thunlich war, die Dicht- und Redekunst — wie solches die ungezierte, mit Würde verbundene Anmuth seiner Reden und Briefe beweist — so wie die vaterländische und ausländische Geschichte in ihren mannigfachen Gestalten. Ueberdieß besaß er auch hinreichende Fertigkeit im lateinischen Ausdrucke. Wenn es daher gegründet ist, was verschiedene Schriftsteller erwähnen, daß König Cyrus und der Lyriker Simonides, so wie jener Hippias aus Elis, der spitzfindigste der Sophisten, sich zu Erwerbung eines starken Gedächtnisses gewisser Arzneitränke bedient haben, so muß man glauben, daß Er, nun völlig herangereift, das ganze Faß der Gedächtnißkraft geleert habe, wenn anders ein solches irgendwo vorhanden ist. Dieß sind nun die Beweise für seine Sittsamkeit und seinen edlen Charakter, die er während der Nacht gab.

Wie zierlich und witzig er den Tag über gesprochen, was er, sowohl bei Rüstungen zum Kampfe, als in diesem selbst, oder in bürgerlichen Angelegenheiten mit eben so vielem Edelsinne als Freimüthigkeit vollführt habe, das soll einzeln am gehörigen Orte gezeigt werden. Als Philosoph, welcher, weil er zugleich Fürst war, sich auch mit den Vorübungen zum Lagerdienste vertraut machen mußte, und die Kunst, im Waffentanze tactmäßig nach dem Flötenklange zu marschiren, lernte, brachte er das alte Sprichwort: „man hat dem Stiere den Saumsattel aufgelegt, und doch paßt diese Last gar nicht auf uns“ — mit häufiger Berufung auf Plato oft in Anwendung. Als einmal bei einer feierlichen Gelegenheit die

---

von dem, was gesagt werden solle, auszudrücken. Richtig; aber warum gerade ein neues Verbum in den Text schieben? in „non despexit“ ist bereits „amavit“, oder wenigstens das gemäßigtere „coluit“ enthalten; es ist dieß eine, auch bei den besten Autoren vorkommende Redefigur.

öffentlichen Agenten in das Audienzzimmer eingeführt wurden, um Geld einzunehmen, da faßte Einer aus ihrer Mitte die Zahlung, nicht, wie es Brauch ist, mit ausgebreitetem Kriegsmantel, sondern mit beiden hohlen Händen. Auf dieß sagte der Feldherr: „Die öffentlichen Agenten wissen blos wegzuraffen, nicht einzunehmen.“ Ein anderes Mal ließ er auf Ansinnen der Eltern eines entführten Mädchens den Verbrecher verbannen, nachdem er seiner Schuld überwiesen war. Als aber diese sich über Rechtsschmälerung beklagten, weil Jener nicht mit dem Tode bestraft worden wäre, gab er ihnen folgenden Bescheid: „Mag immerhin der Grundsatz des Rechtes mir meine Milde zum Vorwurfe machen; gleichwohl ziemt es dem Herrscher, durch die Gesetze, welche seine milde Gesinnung ihm vorschreibt, sich vor Andern auszuzeichnen.“ Oft wurde er, wenn er eben zu einem Feldzuge aufbrechen wollte, von Leuten wegen vorgeblicher Rechtsverletzung angegangen, deren Angelegenheiten er sodann den Statthaltern der Provinzen empfahl: bei seiner Rückkehr hielt er dann Nachfrage, was jeder Einzelne in der Sache gethan, und milderte die Strafen für Vergehungen mit dem ihm hiefür angeborenen Sinne. Endlich wird auch — mit Ausnahme der Siege, wodurch er die selbst bei erlittenen Niederlagen doch in ihrem alten Starrsinne verharrenden Barbaren überwältigte — der Nutzen, welchen er den, ihr Leben im äußersten Mangel hinschleppenden Galliern brachte, hauptsächlich daraus klar, daß er beim ersten Eintritte in deren Gebiet für jeden Kopf fünfundzwanzig Goldstücke als Tribut angesetzt fand, bei seinem Abzuge dagegen nur sieben als Gesammtsumme für alle Leistungen bestanden: worüber Jene auch, wie bei heiterem Sonnenscheine nach grauser Finsterniß, ihre Freude mit Jauchzen und Springen ausdrückten. Noch ist auch von ihm bekannt, daß er bis zum Ende seiner Regierung und seines Lebens

den nützlichen Grundsatz beobachtet habe, nicht durch sogenannte Gnadennachlässe Steuerreste aufkommen zu lassen. Denn er wußte wohl, daß er durch ein solches Verfahren blos den Reichen einen Gefallen thun würde, da bekanntlich allenthalben die Armen gleich Anfangs, wenn die Ansätze gemacht werden, zur Bezahlung des Ganzen ohne Nachlaß getrieben werden könnten.

Dessen ungeachtet wurde unter diesen Regierungs- und Verwaltungsmaßregeln, denen jeder gute Fürst als Vorbild folgen könnte, das Feuer der feindlichen Wuth immer heftiger. Gleich wilden Thieren, welche, durch Nachläßigkeit ihrer Wärter nun einmal ans Rauben gewöhnt, selbst dann nicht mehr davon lassen, wenn man ihnen anstatt dieser stärkere gibt, sondern vom Hunger wild gemacht, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben Heerden von großem wie von kleinem Vieh anfallen: so suchten auch Jene, nachdem sie das, was sie geraubt, rein aufgezehrt hatten, immer wieder neue Beute zu erhaschen; hie und da aber mußten sie erliegen, ehe sie noch etwas erreichen konnten.

6. Dieß war es, was in diesem Jahre, bei Anfangs zweifelhafter Hoffnung, dennoch mit glücklichem Erfolge in Gallien geschah. Allein am kaiserlichen Hoflager umbellte die Mißgunst den Arbetio und beschuldigte ihn, sich der Oberherrschaft bemächtigen zu wollen, zu welchem Zwecke derselbe Alles, was zum kaiserlichen Glanze gehöre, schon in Bereitschaft hätte; auch setzte ihm ein unbändiger Schreier, der Statthalter Verissimus, heftig zu, der ihm sogar ins Angesicht hinein vorwarf, daß er, vom gemeinen Soldaten zu einer so hohen Stufe im Kriegsdienste emporgestiegen, auch hiemit, als für ihn zu geringe, nicht zufrieden, nach der fürstlichen Würde trachte. Ins Besondere aber verfolgte ihn ein gewisser Dorus, ehemaliger Arzt bei den Scutariern und nachher unter Magnentius zum Centurio der Schutzwache über die Kunstwerke zu Rom erhoben, von

dem schon erzählt wurde, [1]) daß er auch den Stadtpräfekten Adelphius des Strebens nach Höherem bezüchtigt habe. Als nun die Sache zur Untersuchung kam, und, in Erwartung einer nähern Begründung der Anklage, die Haupterfordernisse für das gerichtliche Verfahren immer hingehalten wurden, da gaben, wie ein nie widersprochenes Gerücht lautete, die Herren bei Hofe ihre Entscheidung, ganz ohne Rücksicht auf die ordnungsmäßige Form ab: die als Mitwisser festgehaltenen Personen wurden ihrer Fesseln entledigt, Dorus verschwand und Verissimus verstummte, gerade wie im Theater, wenn der Vorhang herabgelassen wird.

7. In eben diesen Tagen wurde auch Constantius durch das Gerücht in Kenntniß gesetzt, daß Marcellus dem bei Senones belagerten Cäsar keine Hülfe geleistet habe; [1]) er entband daher denselben seines Diensteides und schickte ihn nach Hause. Dieser, der seine Verabschiedung als ein ihm zugefügtes schweres Unrecht aufnahm, machte nun allerlei Anschläge gegen den Cäsar, im festen Vertrauen, daß der Kaiser, dessen Ohren sonst jedem Verbrechen offen standen, auch ihn anhören würde. Aus diesem Grunde wurde ihm bei seiner Abreise der Oberkammerherr Eutherius auf der Stelle nachgeschickt, um seine etwaigen Erdichtungen zu widerlegen. Er aber, der hievon Nichts wußte, kam bald nach Mediolanum, [2]) lärmte und tobte hier — wie er denn ein eitler Schwätzer und einem Wahnsinnigen ähnlicher Mensch war — und beschuldigte, im Staatsrathe vorgelassen, den Julianus der Verwegenheit; schon begann er auch,

[1]) Die hier angeführte Erzählung findet sich in keinem der vorhandenen Bücher des Ammianus, muß demnach in eine frühere Zeit fallen.

[1]) Vergl. oben, Cap. 4.

[2]) Mailand.

um die Sache noch höher hinaufzutreiben, einen stärkeren Schwung zu nehmen: so außerordentlich war die Bewegung seines Körpers beim Sprechen. Während er solch erdichtetes Zeug ohne Maß und Ziel vorbrachte, wurde auch Eutherius, wie er begehrt hatte, vorgelassen. Aufgefordert, ohne Zurückhaltung zu sprechen, erklärte dieser in ehrerbietigem und gemäßigtem Tone, daß die Wahrheit hier in Lügen verhüllt werde. Denn, obgleich der Befehlshaber (Marcellus) absichtlich, wie man glaubte, gezaudert habe, so habe doch der Cäsar durch seinen wachsamen Eifer die lange Belagerung bei Senones ausgehalten und die Feinde zurückgetrieben; und daß der Cäsar zeitlebens sich gegen den Urheber seiner Würde als treuen Diener beweisen werde, dafür, versicherte er, wolle er sich mit seinem eigenen Kopfe verbindlich machen.

Dieser Gegenstand bringt mich darauf noch einiges Weitere von eben diesem Eutherius zu erwähnen, was man vielleicht nicht wird glauben wollen, und zwar aus dem Grunde, weil selbst ein Numa Pompilius oder Sokrates, wenn sie von einem Eunuchen etwas Gutes erzählten, und ihre Worte sogar eidlich bekräftigten, des Abweichens von der Wahrheit beschuldigt würden. Allein, es wachsen ja doch auch Rosen unter den Dornen, und unter wilden Thieren findet sich hie und da auch ein zahmes. Ich will daher kurz die Hauptmomente seines Lebens, so weit ich dieselben erfahren habe, mittheilen. Er wurde in Armenien von freien Eltern geboren, aber schon in früher Jugend von benachbarten Feinden gefangen, der Mannheit beraubt, an Römische Handelsleute verkauft und an Constantin's Hof gebracht. Hier wuchs er allmälig heran, gab Beweise seiner Rechtschaffenheit und Geschicklichkeit, erhielt eine, für Verhältnisse wie die seinigen waren, hinreichende, wissenschaftliche Bildung, zeichnete sich in hohem Grade durch Scharfsinn in Beurthei-

lung und Ergründung dunkler und tiefliegender Wahrheiten aus; sein Gedächtniß ging wirklich ins Ungeheuere; und voll von Begierde, Andern Gutes zu thun, war er stets mit dem passendsten Rathe bei der Hand, so daß Kaiser Constans, hätte er seiner Zeit dem ehrenvollen und trefflichen Rathe des nun herangereiften jungen Mannes Gehör geschenkt, gar keine, oder doch gewiß nur verzeihliche Fehler begangen hätte. [3]) Als Oberkammerherr wies er auch den Julianus manchmal zurecht, den seine Anhänglichkeit an asiatische Sitten etwas leichtsinnig gemacht hatte. Nachher zog er sich in den Ruhestand zurück, wurde aber bald darauf wieder an den Hof berufen, wo er stets seinen gesunden Sinn und besonders seine Beharrlichkeit, und in gleichem Grade die hohen Tugenden der Treue und Enthaltsamkeit bewahrte, so daß er niemals der Preisgebung eines Geheimnisses — es sey denn, daß er dadurch fremdes Wohl hätte sichern können, — oder der Leidenschaft der Habsucht, gleich andern Höflingen, beschuldigt wurde. Daher kam es, daß er sowohl damals, als er sich blos hie und da und in der Zurückgezogenheit zu Rom aufhielt, als auch, nachdem er im höhern Alter seinen festen Wohnsitz daselbst genommen hatte, stets, von seinem guten Gewissen begleitet, von allen Ständen geehrt und geliebt wurde und es noch wird, während diese Classe von Leuten sich gewöhnlich mit ihren ungerechter Weise erworbenen Reichthümern in abgelegene Schlupfwinkel zurückzieht, weil sie, als Lichtscheue, den Blicken der beleidigten Menge zu entgehen suchen.

---

[3]) Unter den vielfachen Lastern und Verirrungen, denen Constans sich hingab, stellen Aurelius Victor (Cap. 41) und Zosimus (Buch 2. Cap. 42) oben an dessen unnatürlichen Umgang mit ausländischen jungen Leuten, welche dann oft Aemter in den Provinzen erhielten, wo sie sich ungestraft die gröbsten Bedrückungen erlaubten.

Mit welchen Eunuchen früherer Zeit ich diesen Mann zu vergleichen hätte, konnte ich, troß wiederholten Nachschlagens in der alten Geschichte, nicht herausbringen. Es hat zwar auch bei den Alten, wiewohl nur in sehr geringer Anzahl, treue und rechtschaffene Leute dieser Art gegeben, allein sie hatten immer einen oder den andern Flecken an sich; denn unter den Vorzügen, welche Einer entweder in Folge eigenen Fleißes, oder von Natur besaß, war er entweder habgierig, oder er machte sich durch sein rohes Wesen verächtlich, oder war geneigt zu schaden, oder er schmeichelte den Leuten seiner Partei zu sehr, oder war allzuübermüthig auf seinen Einfluß: allein von einem, in jeder Beziehung so gediegenen Manne gestehe ich, weder irgendwo gelesen noch gehört zu haben, wofür ich mich mit Zuversicht auf das vollgültige Zeugniß unseres Zeitalters berufe. Sollte aber irgend ein Alles durchspähender Kenner des Alterthums uns den Menophilus, [4]) den Eunuchen des Königs Mithridates von Pontus entgegenhalten, so möge er sich hiebei erinnern, daß jener die einzige ruhmwürdige That, welche von ihm gemeldet wird, nur im Augenblicke der höchsten Gefahr bewiesen hat. Als nämlich genannter König in einem hitzigen Treffen von den Römern unter Pompejus überwunden, in das Reich der Kolchier flohe, ließ er seine erwachsene

[4]) Erscheint die hier erwähnte edle Handlung eines Eunuchen schon aus innern Gründen etwas unwahrscheinlich, so dürfte derselben auch aus dem Umstande keine sehr große Glaubwürdigkeit erwachsen, weil, abgesehen davon, daß sonst gar kein anderer Geschichtschreiber derselben gedenkt, selbst nicht einmal Valerius Maximus 1, 8, 13, wo er ausdrücklich von Dypvetina, als Begleiterin auf der Flucht ihres, von Pompejus besiegten, Vaters spricht, auch nur mit Einem Worte des Menophilus und seiner hier gerühmten Edelthat Erwähnung thut.

Tochter Namens Drypetina, welche an einer schweren Krankheit darniederlag, unter dem Schutze des Menophilus in dem Castelle Synorium [5]) zurücke. Dieser hoffte die Jungfrau, durch die stärkende Kraft aller Heilmittel wieder völlig hergestellt, dem Vater in bester Sicherheit zu erhalten, als die Festung, worin dieselbe geborgen war, von Manlius [6]) Priscus, der als Legat unter dem (römischen) Oberfeldherrn befehligte, belagert wurde und er wohl merkte, daß die Vertheidiger derselben schon auf Uebergabe denken. Da erfaßte ihn Besorgniß, die erlauchte Jungfrau möchte, wenn sie am Leben bliebe,

---

[5]) Gegen die Leseart Sinhorio, wie die meisten Handschriften haben, wurde von mir Synorium geschrieben, welches nur eine einzige derselben gibt, und zwar aus folgenden Gründen. Strabo erzählt im zwölften Buche seiner Geographie von Mithridates, daß er in Kleinarmenien fünfundsiebenzig Castelle habe erbauen lassen, um in denselben seine Schätze zu bergen. Das wichtigste davon seye Synorium gewesen, weil es auf der Gränze zwischen Groß- und Kleinarmenien lag, (*σὺν ὅροις*) und so beide Länder gleichsam mit einander verband. Der griechische Spiritus asper fällt auch sonst bei Zusammensetzungen der Wörter weg. — Strabo beruft sich nämlich an genannter Stelle auf Theophanes und sagt von diesem Castelle: *τούτων δ' ἦν ἀξιολογώτατα ταῦτα, Ὕδαρα καὶ Βασγοιδάριζα καὶ Συνώρια, ἐπιπεφυκὸς τοῖς ὁρίοις τῆς μεγάλης Ἀρμενίας χωρίον, διόπερ Θεοφάνης Συνορίαν παρωνόμασεν.* — Bei andern Schriftstellern dagegen, welchen der Ursprung des Castelles vielleicht nicht bekannt war, wird der Name ebenfalls unrichtig geschrieben; so z. B. schreibt Plutarch im Pompejus *ἰνώρα*; und Appian *Σινόρηγα φρούριον*, wo ohne Zweifel dasselbe gemeint ist.

[6]) In der Schreibung dieses Namens variiren die Handschriften zwischen Manlius, Mallius und Manilius.

zur Schande ihres Vaters, entehrt und in die Sclaverei geschleppt werden: er tödtete daher Jene zuerst und stieß sich gleich darauf selbst das Schwert in den Leib. — Doch ich kehre jetzt wieder dahin, wo ich abgebrochen habe, zurück.

8. Nachdem (wie bereits erwähnt) Marcellus zum Schweigen gebracht worden und an seinen Geburtsort Serdica [1]) zurückgekehrt war, wurden am Hoflager des Kaisers, unter dem Vorwande der Wahrung kaiserlicher Majestät, viele schändliche Dinge verübt. Denn es durfte Einer über das Pfeifen einer Spitzmaus, oder das Begegnen eines Wiesels Jemanden, der sich auf solche Sachen verstand, um Rath gefragt, oder — was doch selbst angesehene Aerzte nicht verwerfen — von einem alten Weibe ein schmerzlinderndes Zaubermittel angenommen haben, so wurde er von Seiten, woher er es gar nicht vermuthen konnte, angeklagt, vor Gericht geschleppt und peinlich abgeurtheilt.

Ungefähr um dieselbe Zeit [2]) hatte sich die Gattin eines gewissen Danus über ihren Mann, blos um demselben Angst zu machen, Kleinigkeiten halber beschwert. Dieser, der sich keiner Schuld bewußt war, wurde, ich weiß nicht aus welchem Grunde, von Rufinus — der, wie ich bereits erzählt habe, durch Anbringen gewisser, von dem Staatsagenten Gaudentius erhaltener, Nachrichten Ursache der Hinrichtung des damaligen consularischen Präfecten von Pannonien, Africanus, nebst dessen Gästen gewesen und auch jetzt noch wegen

[1]) Das heutige Sophia in Bulgarien.

[2]) Hier befindet sich eine kleine Lücke im Texte, von welcher Wagner, mit Rücksicht auf die Worte „um demselben Angst zu machen" glaubt, sie habe den Grund dieses Angstmachens enthalten, etwa weil Danus seiner Gattin nicht immer ihren Willen gethan habe.

seiner Kriecherei erster diensthuender Beamter bei der prätorianischen Präfectur [3]) war — mit Nachstellungen verfolgt. Durch Großsprechereien verführte er das leicht sich hingebende Weib zu verbrecherischem Beischlafe und dann zu einer gefährlichen Betrügerei, indem er ihr den Rath ertheilte, durch ein Gewebe von Lügen ihren unschuldigen Mann vor Gericht zu ziehen und vorzugeben, derselbe habe unter Mitwissenschaft von noch einigen Andern eine Purpurdecke von der Gruft des Diocletianus weggestohlen und halte sie bei sich verborgen. Nachdem nun so der Plan zum Verderben Vieler geschmidet war, begab er sich selbst, in der Hoffnung, dadurch höher zu steigen, im Fluge an das kaiserliche Hoflager, um hier, wie er gewohnt war, seine Lästerzunge in Bewegung zu setzen. Auf dieses Anbringen hin erhielt der Prätorische Präfect Mavortius, ein Mann von hoher Charakterfestigkeit, den Auftrag, das Verbrechen auf dem Wege scharfer Untersuchung zu ermitteln, zu welchem Behufe ihm, als Beistand beim Verhöre, der Schatzmeister Ursulus, ebenfalls ein Mann von anerkanntem Ernste, beigegeben wurde. Das Untersuchungsgeschäft wurde, im damals herrschenden Geiste, mit großer Weitläuftigkeit betrieben; als man jedoch, unerachtet Mehrere die Folter erstehen mußten, doch auf kein Resultat kam und die Richter kein entscheidendes Urtheil zu fällen im Stande waren, da athmete endlich die unterdrückte Wahrheit wieder auf und das Weib gestand in der äußersten Noth, daß Rufinus Urheber des ganzen Complottes

---

[3]) Daß „diensthuender Beamter" ohne Rücksicht auf Civil- und Militärverhältnisse ins Besondere, und nicht die gewöhnliche Uebersetzung des princeps adparitionis præfecturæ mit „Officier, Adjutant" das Richtigere sey, darüber vergl. den status Aulicus s. h. v. in Erfurts Ausg., S. 469.

sey — ein Geständniß, wovon sie nicht einmal mehr durch das entehrende Bewußtsein ihres Ehebruches zurückgehalten ward. — Auf der Stelle wurden nun die Gesetze nachgesehen und über Beide, wie Recht und Gerechtigkeit es erheischten, das Todesurtheil ausgesprochen. Diese Nachricht versetzte den Constantius in Wuth; er beklagte den Tod des Mannes, der nur, weil er für sein (des Kaisers) Leben besorgt gewesen, habe sterben müssen und schickte Eilboten zu Pferde mit dem drohenden Befehle ab, Ursulus solle sich am Hoflager stellen. Dieser drängte sich nun, ohne alle Rücksicht auf die, welche ihn zurückhalten wollten, unerschrocken hindurch, trat in den Audienzsaal, gab mit freier Brust und Zunge Licht über den Vorfall und befreite durch jenes edle Selbstvertrauen, welches den Schmeichlern den Mund schloß, den Präfecten und sich aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr.

Damals fiel auch in Aquitanien nachstehende, durch das Gerücht ziemlich weit verbreitete Begebenheit vor. Ein ausgemachter Schurke wurde zu einem kostbaren und prächtigen Gastmahle, wie sie in diesen Gegenden häufig vorkommen, eingeladen, wo er an einem Paare Tafelpolsterdecken so breite Purpurstreifen erblickte, daß sie durch künstliches Zusammenlegen wie Ein Stück aussahen; mit gleichen Tüchern war auch der Tisch bedeckt. Er hob nun den vordern Theil seines Mantels mit beiden Händen in die Höhe und richtete auch die innere Seite derselben so hin, daß er einem kaiserlichen Kriegskleide glich; suchte hierauf weiter (im Hause) nach und brachte so eine reiche Familie ins Verderben. Eine ähnliche Bosheit beging ein Staatsagent in Spanien ebenfalls bei einem Gastmahle, wozu er geladen worden war. Als er nämlich aus dem Munde der Diener, welche bei einbrechendem Dunkel die Lichter auftrugen, den gewöhnlichen Wunsch hörte:

vincamus, perun . . . . [4])

so legte er diesen Gebrauch auf eine boshafte Weise aus und richtete dadurch ein erlauchtes Haus zu Grunde.

Solche und ähnliche Vorfälle wurden deßwegen immer häufiger, weil der äußerst furchtsame Constantius stets in Angst war, man stelle ihm nach dem Leben, gerade wie jener Dionysius, der Tyrann Siciliens, der, um eben dieses Fehlers willen, nicht nur seine Töchter das Bartscheeren lernen ließ, um die Glättung seines Gesichts keinem Anderen anvertrauen zu müssen, sondern auch das kleine Gebäude, worin er gewöhnlich schlief, mit einem tiefen Graben, über welchen eine auseinanderlegbare Brücke führte, umzog, sodann die Balken und Bretter, nachdem sie auseinander waren, beim Schlafengehen mit sich nahm und bei Tagesanbruch wieder zusammenfügte, um ausgehen zu können. So waren es ebenfalls oft die Großen am Hofe, die zum Verderben des Bürgers ins Horn stießen, um die confiscirten Güter der Verurtheilten den ihrigen einzuverleiben und einen Grund zu haben, um sich auch über die denselben benachbarten Ländereien immer weiter auszubreiten. Denn, wie aus klaren Urkunden erhellt, war es Constantinus zu allererst, der seinen Umgebungen den Schlund öffnete, Constantius aber mästete sie mit dem Marke der Provinzen. Unter Letzterem nämlich brannten die Tonangeber jedes Standes von unendlicher Bereicherungssucht, ohne Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit: in diesem Punkte zeichnete sich unter den Civilrichtern hauptsächlich der prätorische Präfect Rufinus, unter den

---

[4]) Dieses kleine Bruchstück von dem Inhalte des Abendwunsches wird auf mancherlei Weise von den Herausgebern zu ergänzen gesucht. Am wahrscheinlichsten etwa: vincamus, pereundum est nocti (tenebris): „Wir behalten Recht, das Dunkel muß schwinden.“

militärischen der Befehlshaber der Reiterei Arbetio und der Oberkammerherr Eusebius aus; ferner der Quästor . . . . . . anus [5]) und in der Hauptstadt selbst die Familie Anicius, die ganz in die Fußstapfen ihrer Vorfahren tretend, selbst bei fortwährender Zunahme ihres Vermögens nie satt werden konnte.

9. Unterdessen trieben die Perser im Oriente mehr durch heimliche und öffentliche Räuberei, als, wie sie sonst gewohnt waren, in Schlachten, wo Mann gegen Mann kämpfte, Beute an Menschen und Vieh weg: hie und da errangen sie durch ihre Schnelligkeit einen Vortheil; einige Male geriethen sie, durch die Menge unserer Krieger überwältigt, in Verlust; bisweilen gestattete man ihnen nicht einmal, sich umzusehen, wo etwas zu rauben sey. Doch der prätorianische Präfect Musonianus, ein, wie oben erzählt worden, [1]) in vielen trefflichen Fertigkeiten wohl unterrichteter, dabei aber bestechlicher und durch Geld vom Pfade der Wahrheit leicht zu entfernender Mann, hatte mit Hülfe einiger, in der Kunst zu täuschen und zu hintergehen erfahrener, Sendlinge Kenntniß von den Planen der Perser erhalten, und zog auch den Befehlshaber von Mesopotamien, Cassianus, einen durch langen Kriegsdienst und viele bestandene Gefahren abgehärteten Mann, hierüber zu Rathe. Wie nun diese Beide durch übereinstimmende, glaubwürdige Nachrichten der Kundschafter mit Gewißheit erfahren hatten, daß Sapor, ungeachtet die Seinigen an den äußersten Gränzen des Reiches ihr Blut vielfach vergossen hatten, doch nur mit Mühe die feindlichen Völkerschaften zurückzuhalten vermöge: so gingen sie den Tamsapor, der zunächst an unsern Gränzen befehligte, in geheimen Besprechungen (welche durch unbekannte

[5]) Der Name, bis auf die Endung, fehlt im Texte.
[1]) Buch 15, Cap. 13.

Soldaten gepflogen wurden) an, ob er nicht, wenn der Zufall Gelegenheit böte, sich brieflich an seinen König wenden und ihm den Rath ertheilen wollte, einmal festen Frieden mit dem römischen Kaiser zu schließen, um dann, von allen Seiten sicher, die ihm stets auf dem Nacken sitzenden Feinde plötzlich überfallen zu können. Tamsapor ließ sich auf den Vorschlag ein und berichtete an den König auf den Grund hin, daß Constantius, in die hartnäckigsten Kriege verwickelt, den Frieden bittweise nachsuche. Bis aber diese Berichte zu den Chioniten [2]) und Cusenern, in deren Gebiet Sapor den Winter zubrachte, hingelangten, verging ein langer Zeitraum.

10. Während in den östlichen Ländern und in Gallien, je nachdem es die Umstände gestatteten, solche Vorkehrungen getroffen wurden, bekam Constantius, gleich als wäre der Tempel des Janus geschlossen und alle Feinde zu Boden geworfen, Lust, Rom wieder zu besuchen, und, weil es nach des Magnentius Sturz keinen auswärtigen Feindesnamen gab, über Römerblut einen Triumph zu feiern. Denn nie hatte er ein feindliches Volk in Person überwunden, noch konnte er eines anführen, das durch seiner Feldherrn Tapferkeit besiegt worden wäre, noch hatte er das Reich in etwas gemehrt, auch sah man ihn nirgends in der höchsten Noth als den Ersten oder einen der Ersten: sondern er wollte blos einen langgedehnten Festzug, von Golde starrende Fahnen und ein schönes Gefolge dem friedliebenden Volke zeigen, das solche und ähnliche Sachen weder zu sehen hoffte noch wünschte. Er wußte vielleicht nicht, daß einige ältere Fürsten sich während des Friedens mit Lictoren begnügten, daß aber, wann

[2]) Die Chioniten und Cusener waren zwei an das Persische Reich gränzende Völkerschaften. Letztere kommen blos hier; erstere, in Verbindung mit den Gelanen auch noch Buch 17, Cap. 5 vor.

die Hitze des Kampfes keine Unthätigkeit zuließ, der Eine sich beim Brausen wilder Stürme einem Fischerkahne anvertraute, ein Anderer, nach der Decier Beispiel, sein Leben für den Staat hingab, wieder ein Anderer das feindliche Lager mit seinen niedrigsten Soldaten in Person auskundschaftete, überhaupt Mehrere durch Großthaten sich auszeichneten, so daß sie ihren rühmlichen Thaten bei der Nachwelt ein herrliches Denkmal erwarben.

Manches andern Umstandes und namentlich der Kosten, welche für die Zurüstungen aufgewendet wurden, (nicht zu gedenken [1]) .... um die Zeit der zweiten Präfectur des Orfitus [2]) nahm er den Weg durch Ocriculum [3]) und setzte, stolz auf die ihm erwiesenen großen Ehrenbezeugungen und von furchtbaren Schaaren umgeben, die gerade wie eine zur Schlacht gerüstete Armee aussahen, unter starr auf ihn gehefteten Blicken Aller seinen Zug fort. Wie er sich nun der Hauptstadt näherte, den Senat in pflichtschuldiger Aufwartung und die ehrwürdigen Gesichter patricischer Herkunft so mit heiterer Miene betrachtete, da glaubte er, nicht wie jener Cineas, der Legat des Pyrrhus, viele Könige an einem Orte beisammen, sondern ein Asyl der ganzen Welt zu erblicken. Als er aber seine Augen von da weg auf die Volksmenge wandte, mußte er über die Schnelligkeit erstaunen, womit von überall her, wo es nur Menschen gab, Alles nach Rom zusammengeströmt war; und gleich als wollte er den Euphrat

---

[1]) Hier haben die Manuscripte eine Lücke, wo jedenfalls das Verbum zum ersten Satze ausgefallen ist; ich habe prætercam nach dem Vorgange Wagners supplirt; auch die Zeitangabe der Präfectur des Orfitus soll nach Valesius fehlen.

[2]) Eben im J. 357 wovon hier die Rede ist. Die erste Präfectur des Orphitus fiel ins Jahr 354.

[3]) Otricoli im Kirchenstaate.

oder Rhein mit seiner Waffen Glanz erschrecken, bestieg er, unter Vortragen von Fahnen auf beiden Seiten, allein den goldenen Wagen, in aller Pracht funkelnder Edelsteine, deren Glanz ein wechselndes Farbenspiel ausstrahlte. Hinter dem mannigfaltigen Zuge, welcher vorausging, trug man sogenannte Drachen [4]) mit purpurnen Stickereien, die an goldenen, mit Edelsteinen verzierten, Querstangen über Lanzen befestigt waren; sie sahen aus, als schnaubten sie Feuer aus dem weiten Rachen und zischten in gereizter Wuth: ihre gewundenen Schweife ließen sie im Winde flattern. Auch schritt auf beiden Seiten eine gedoppelte Reihe Bewaffneter mit Schild und Helmbusch, in blitzendem Glanze strahlend und mit schimmernden Panzern angethan, einher; zwischen hinein Geharnischte zu Pferde, welche die Perser Clibanarier nennen, [5]) mit Panzern wohl bedeckt, deren Ränder von Stahl waren, so daß man sie eher für Bildsäulen von Praxiteles Meisterhand, als für wirkliche Menschen hätte halten sollen: dünngeschlagene Blechringe waren jeder Biegung des Körpers angepaßt, über jedes Glied hergezogen, so daß bei jeder nothwendigen Bewegung der Gelenke die Rüstung sich um ihrer passenden Zusammenfügung willen fest (an den Körper) anschmiegte. Der Kaiser gerieth bei dem Glück verheißenden Zurufe seines Namens, wovon Berge und Ufer donnernd wiederhallten, in starre Bewunderung; er.

---

[4]) Neben den sogenannten aquilis hatten die Römischen Heere in der spätern Kaiserzeit auch noch eine Art Standarten, dracones genannt. Die genaue Beschreibung derselben im Texte bedarf keiner weitern Erörterung; ungewiß aber bleibt, ob die dracones blos bei Festzügen gebraucht, oder auch in den Krieg mitgenommen wurden.

[5]) Nicht das Wort, nur die hier beschriebene Waffengattung selbst ist persischen Ursprungs. Clibanus bezeichnet einen Ofen, oder ein Metallgefäß.

zeigte indessen ganz jenes steife Wesen, das man oft in den Provinzen an ihm gesehen hatte. Denn so klein er auch von Körper war, bückte er sich doch beim Hineinfahren in die hohen Thore, richtete, als wäre sein Hals umpanzert, den stieren Blick immer gerade vor sich hin und wandte das Gesicht weder rechts noch links, gerade wie eine menschliche Bildsäule; auch sah man ihn, wann das Rad einen Stoß verursachte, sich nicht verrücken, eben so wenig ausspucken oder an Mund und Nase wischen oder reiben, noch mit der Hand irgend eine Bewegung machen. Dieß war nun freilich erkünstelt; indessen konnte eben das und einiges Andere in seinem früheren Leben als Beweis von nicht gewöhnlicher Geduld gelten, die er allein in diesem Grade besaß. Daß er aber die ganze Zeit seiner Regierung hindurch Niemanden neben sich den Sitz im Wagen gestattete, noch Einen, der nicht aus der kaiserlichen Familie war, die consularische Auszeichnung mit sich theilen ließ, wie doch die verewigten Fürsten gethan hatten, und vieles Aehnliche, woran er nach seiner Erhebung auf die höchste Stufe der Macht wie an dem ältesten Gesetze festhielt: das übergehe ich, weil ich es am gehörigen Orte bereits angeführt zu haben mich erinnere.

Wie er nun in Rom, dem Sitze der Weltherrschaft und aller wahren Größe, eingezogen und bis zu der Rednerbühne gelangt war, setzte ihn das Forum, welches die alte Macht noch so deutlich zeigte, in Erstaunen; und auf allen Seiten, wohin seine Augen sich wandten, von den dicht aneinandergereiheten Wunderdingen gefesselt, hielt er an den Adel auf der Curia und an das Volk vom Tribunal herab eine Anrede; darauf begab er sich unter vielfachem Freudengeschrei in den Palast und genoß hier der erwünschtesten Freude: und oft, wann er Ritterspiele gab, machte ihm die Geschwätzigkeit des gemeinen Volkes Vergnügen, das weder übermüthig, noch seinem natürlichen

Freiheitssinne untreu wurde; indeß beobachtete auch Er in der Achtung für dasselbe das schuldige Maß. Er ließ z. B. nicht, wie er an andern Orten gethan, die Kampfspiele nach seinem Belieben endigen, sondern überließ dieselben, der hergebrachten Sitte gemäß, der wechselnden Entscheidung des Zufalles. Indem er sodann zwischen den sieben hervorragenden Hügeln die an deren Steigungen und in der Ebene gelegenen Stadttheile und die Vorstädte mit seinem Blicke durchging, hielt er jeden neuen Gegenstand immer für vorzüglicher als alles frühere: der Tempel des Tarpeïschen Jupiters galt ihm jetzt für so herrlich, als das Göttliche in Vergleich mit dem Irdischen; die Bauten der Bäder glichen in seinen Augen ganzen Provinzen; die Riesenmasse des Amphitheaters, aus Tiburtinischen Quadern aufgeführt, kam ihm so vor, daß menschlicher Blick sich kaum bis zu dessen höchstem Punkte erheben könnte; das Pantheon wie eine, in länglichrunder Form sich ausdehnende Gegend mit Wölbungen von ansehnlicher Höhe; aufstrebende, bis zu oberst hinauf besteigbare Säulen, mit den Abbildern früherer Kaiser; dann der Tempel der Stadt: der Markt der Friedensgöttin; das Theater des Pompejus; das Odeum, die Rennbahn und andere Zierden der ewigen Stadt mehr. Als er aber auf dem Markte des Trajanus ankam, dieser in der ganzen Welt einzigen Anlage, die, unserm Bedünken nach, selbst die Bewunderung der Götter verdient, da war er vollends von Erstaunen gefesselt; sein Geist schweifte unter den riesenmäßigen Partien herum, die keine Beschreibung zeichnen kann, und wohin Sterbliche sich nie wieder versteigen werden. Er ließ nun freilich alle Hoffnung, je Dergleichen Etwas zu unternehmen, fahren, doch sprach er seine Absicht und die Möglichkeit aus, wenigstens das Pferd des Trajanus, welches am Eingange stand und den Kaiser selbst trug, nachbilden zu lassen. Da gab ihm der neben ihm stehende Prinz Hormisda,

dessen Flucht aus Persien oben gemeldet wurde, [6]) mit einer Verbeugung nach seiner Landessitte folgende Antwort: „Mein Kaiser, du solltest wohl billig vorher einen solchen Stall erbauen lassen, wenn du es im Stande bist; das Pferd, welches du nachbilden zu lassen im Sinne hast, muß eben so weiten Spielraum haben als das, welches wir hier vor uns sehen." Es war dieß Derselbe, der auf die Frage: „was er von Rom halte?" die Antwort gab: „das habe ihm hier eigentlich allein gefallen, [7]) daß er wisse, die Menschen müßten auch da sterben." Soviel nun auch der Kaiser mit dem außerordentlichsten Erstaunen betrachtet hatte, gab es doch für ihn über die Ohnmacht und Mißgunst der öffentlichen Meinung allerlei zu klagen, daß sie, die doch sonst Alles vergrößere, bei der Schilderung dessen, was sich zu Rom befinde, in's Matte falle, und nach langer Ueberlegung, was er thun solle, beschloß er, die Zierden der Stadt durch Errichtung eines Obelisken in dem großen [8]) Circus zu vermehren, wovon ich Veranlaßung und Form am gehörigen Orte angeben will.

Während dessen geschahe es, daß gegen Helena, die Schwester des Constantius und Gattin des Cäsar Julianus, welche unter dem

---

[6]) Da diese Begebenheit, welche auch Zosimus B. 2, Cap. 27 erzählt, schon in das Jahr 323 fällt, so kann sie nur in einem der verloren gegangenen Bücher unseres Schriftstellers gestanden haben.

[7]) Ich habe hier dem Texte getreu übersetzt, obgleich Valesius' Conjectur: „displicuisse" natürlicher und für Rom offenbar schmeichelhafter erscheinen muß.

[8]) Ohne Bedenken folgte ich der Conjectur des Valesius, der für das frühere proximo, welches offenbar ein Fehler ist — vergl. Buch 17, Cap. 4 zu Anfang, wo von derselben Sache die Rede ist — maximo in den Text aufnahm.

Scheine, als seye sie sehr willkommen, nach Rom zu kommen veranlaßt worden war, von der Kaiserin Eusebia, die ihr ganzes Leben hindurch unfruchtbar war, Kabalen geschmiedet wurden. Letztere brachte ihr nämlich durch Hinterlist einen Gifttrank bei, welcher die Kraft hatte, nach jedesmaliger Empfängniß die Geburt vor der gehörigen Reife abzutreiben. Denn schon früher hatte Jene ein Kind männlichen Geschlechtes, welches sie in Gallien geboren hatte, dadurch verloren, daß die Hebamme, durch Geld bestochen, das Kind gleich nach der Geburt durch allzunahes Abschneiden der Nabelschnur ums Leben brachte: solch große und sorgfältige Mühe wurde angewendet, um keine Nachkommenschaft von dem so tapfern Manne aufkommen zu lassen.

So sehr nun auch der Kaiser wünschte, an dem herrlichsten aller Aufenthaltsorte länger verweilen zu können, wurde er doch durch anhaltende und zuverlässige Botschaften in Schrecken gesetzt, die ihm von den Einfällen der Sueven in Rhätien, von den Verheerungen der Quaden in Valeria, und der Sarmaten, einer im Rauben ganz ausgelernten Völkerschaft, im zweiten Pannonien Nachricht ertheilten. Hierüber bestürzt, verließ er am dreißigsten Tage nach seiner Ankunft, nämlich am 29. Mai, die Hauptstadt und marschirte über Trident in Eilmärschen nach Illyricum. Von hier aus beorderte er an Marcellus Stelle den Severus, einen durch reife Erfahrung im Kriege bewährten Mann, und berief auch den Ursicinus zu sich. Dieser nahm die Aufforderung mit Freuden entgegen und kam in Begleitung einiger Kriegsgenossen nach Sirmium; und nach langem Hin- und Herrathen über den Frieden mit den Persern, zu dessen Begründung Musonianus Hoffnung gemacht hatte, wurde er mit der Vollmacht eines obersten Befehlshabers in den Orient zurückgesendet, und, während die Aeltern aus unserer Kameradschaft zu Befehlshaberstellen vorrückten, erhiel-

ten wir Jüngern Befehl, ihm in Allem zu folgen, was er uns für des Staates Wohl auftragen würde.

11. Der Cäsar hatte bei den Senonen [1]) einen Winter voll Unruhe hingebracht: als aber mit dem Eintritte des Kaisers in dessen neuntes, und seinem eigenen in sein zweites Consulat die Germanischen Völkerschaften von allen Seiten her ihre Drohungen laut werden ließen, so eilte er, durch lauter glückliche Umstände ermuntert, nach Remi, mit um so mehr Muth und Freudigkeit, weil Severus das Heer befehligte, ein Mann, der weder unverträglich noch anmaßend, sondern durch langen Kriegsdienst an Mäßigung gewöhnt war, und der ihm, wie ein gehorsamer Soldat dem Feldherrn, in Allem folgen würde, wenn nur er selbst ihm auf richtigem Wege voranginge. Auf der andern Seite war Barbatio, der nach Silvanus' Tode den Oberbefehl über das Fußvolk erhalten hatte, aus Italien auf Befehl des Kaisers mit 25,000 Mann Bewaffneter bei den Rauracern [2]) angekommen. Man ging nämlich mit dem Plane um, und hatte hiezu auch die sorgfältigste Vorbereitung getroffen, die mit mehr als gewöhnlicher Wuth in ihren Streifereien stets weiter um sich greifenden Alamannen mit einem von zwei Seiten her aufgestellten Heere der Unsrigen, wie mit einer Zange zusammenzuklemmen und niederzumachen. Während man jedoch in aller Eile mit Ausführung dieses so wohl ersonnenen Planes beschäftigt war, schlichen die Läter, [3]) ein in zeitgemäßen heimlichen Räubereien wohl erfahre-

---

[1]) Vergl. oben Cap. 7.

[2]) Die Rauraci wohnten in der Gegend von Basel. Zwei Stunden rheinaufwärts von dieser Stadt, wo jetzt der kleine Ort Augst, — gewöhnlich Basel-Augst genannt — liegt, stand die alte Augusta Rauracorum, die Hauptstadt der Rauracer.

[3]) Die Läter (Vergl. auch B. 20, 8. 21, 13), ein ursprünglich

nes Barbarenvolk, zwischen den Lagern beider Heere hindurch und machten einen Angriff auf das ganz unbeschützte Lugdunum; [4]) und sicherlich hätten sie mit schwerer Hand Verheerung und Brand über dasselbe gebracht, wenn nicht das Schließen der Zugänge sie zurückgetrieben und auf Wegnahme Alles dessen, was ihnen außerhalb der Stadt in die Hände fiel, beschränkt hätte. Auf die Nachricht von diesem Unfalle ordnete Cäsar in seinem nie rastenden Eifer drei Abtheilungen leichter und tapferer Reiter ab, um die drei Wege zu bewachen, die, wie er vermuthete, aller Wahrscheinlichkeit nach von den Plünderern zum Rückzuge gewählt werden würden: und dieser Plan war nicht vergebens. Denn Alle, welche auf diesen Pfaden abzogen, wurden niedergemacht und alle Beute ihnen noch unangetastet wieder abgenommen; nur allein Diejenigen kamen ungefährdet davon, welche durch Barbatio's Vertheidigungslinien entschlüpft waren. Der Grund, warum sie entschlüpfen konnten, war der, weil der Tribun Bainobaudes und Valentinianus (der nachmals Kaiser wurde), welche mit den von ihnen befehligten Reiterabtheilungen zur Ausführung dieses Planes beordert waren, von Cella, dem Tribune der Scutarier, der zugleich mit Barbatio zu der Unternehmung ausgezogen war, an der Besetzung des Weges, dessen, wie sie wußten, die Germanen sich bei ihrem Abzuge bedienen würden, verhindert worden waren. Dieser fahrläßige Befehlshaber des Fußvolks, ein hartnäckiger Neider des Kriegsruhmes Julians, nicht damit zufrie-

---

gallischer Volksstamm, waren aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen vertrieben, von Kaiser Maximinianus jedoch wieder in dieselben eingesetzt worden. Indessen scheint ein Theil von ihnen in Deutschland geblieben und deßwegen Germanen genannt worden zu seyn. Vergl. in uns. Cap. unten.

[4]) Lyon.

den, einen solchen Befehl gegen den Vortheil der Römer ertheilt zu haben (Cella legte nämlich, als man ihn deßhalb zur Verantwortung zog, selbst dieses Geständniß ab), hinterging den Constantius auch noch durch einen falschen Bericht; er gab nämlich vor, diese Tribunen seyen, unter dem Scheine, als hätten sie hier zum allgemeinen Besten mitzuwirken, eigentlich blos zum Zwecke der Aufwiegelung der von ihm befehligten Soldaten gekommen, aus welchem Grunde dieselben denn auch der ihnen anvertrauten Gewalt entsetzt und dienstlos in ihre Heimath zurückgeschickt wurden.

Um dieselbe Zeit schloßen die, durch Ankunft unserer Heere in Schrecken gesetzten Barbaren, welche diesseits des Rheines ihre Wohnsitze hatten, theils ihre beschwerlichen und von Natur steilen Wege mit vieler Geschicklichkeit durch Verhaue ab, wozu sie Baumstämme von ungeheurer Stärke gefällt hatten; andere nahmen die im Rheine häufig zerstreuten Inseln in Besitz, erhoben ein klägliches Geheule und zogen mit Schmähreden gegen die Römer und den Cäsar zu Felde. Dieser, hierüber in seinem Innern nicht wenig aufgebracht, erbat sich, um einige von ihnen festzunehmen, sieben von den Schiffen, welche Barbatio auf den Fall, daß er über den Fluß setzen wollte, in Bereitschaft hielt, um dann eine Brücke darüber zu schlagen. Barbatio aber ließ, um sich jeder Möglichkeit einer Hülfeleistung zu entziehen, alle in Brand stecken. Nachdem endlich Cäsar durch die Aussage einiger neuerlich gefangenen Kundschafter unterrichtet worden, daß eben jetzt im trockensten Sommer der seichte Wasserstand den Uebergang über den Fluß zu Fuße gestatte, bot er leichtbewaffnete Hilfstruppen auf und sandte dieselben unter Bainobaudes, [5]) dem Tribune der Cornuter ab, um, wenn das Glück ihnen

---

[5]) Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß, wie Wagner meint,

zu Hülfe käme, eine denkwürdige That zu vollbringen. Diese wateten nun wirklich durch die seichten [6]) Stellen hindurch, bedienten sich auch manchmal ihrer untergelegten Schilde als Kähne zum Schwimmen und gelangten so auf die nächstgelegene Insel, stiegen an's Land und schlugen Alles unter einander, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, wie das Vieh zu Boden; sodann nahmen sie die leeren Kähne in Besitz, gewannen trotz des Schwankens derselben das Fahrwasser und säuberten auf diese Weise die meisten Plätze. Wie sie nun genug gemordet hatten, kehrten sie Alle, reich mit Beute beladen, wovon indessen doch ein Theil durch die Gewalt des Flusses wieder verloren ging, unbeschädigt zurück. Auf diese Nachricht verließen die noch übrig gebliebenen Germanen alsbald die unsichere Zuflucht, welche ihnen die Inseln gewährt, und schafften ihre Lebensbedürfnisse, Fruchtvorräthe und sonstige Habe (wie solche eben bei rohen Völkern beschaffen ist) landeinwärts. Julianus schritt nunmehr zur Wiederherstellung der Befestigungswerke von Tres-Tabernä, [7]) welche vor nicht langer Zeit durch die hartnäckigen Angriffe der Feinde zerstört worden waren (er hegte nämlich die Ueberzeugung, daß durch deren

---

der hier genannte Bainobaudes von dem oben im gleichen Cap. vorkommenden verschieden gewesen sey. Unser Schriftsteller, der sonst in Angabe der Persönlichkeiten sehr genau ist, würde nicht wohl Beide in Einem Cap. blos mit dem gleichen Beisatze: tribunus, ohne weiteres Merkmal der Unterscheidung bezeichnet haben. — Ueber die Cornuter vergl. die Anm. zu 15, 5, S. 93.

[6]) Im Texte stehen hier blos brevia, scil. vada; seichte Stellen. So kommt brevia allein, in gleicher Bedeutung öfter vor. Besonders erläuternd ist hiefür die Stelle Tacitus Annal. 1, 70; womit zu vergleichen: Heyne zu Virgil. Aeneis 1, 111.

[7]) Rheinzabern, vergl. oben Cap. 2, wo blos Tabernæ steht.

Wiederaufbau die Germanen von ihren gewohnten Einfällen in das Innere Galliens könnten abgehalten werden) und vollendete wirklich das Werk schneller, als er gehofft hatte; auch gelang es ihm, für die dorthin zu legende Vertheidigungsmannschaft von der Erndte der Feinde Proviant für das Bedürfniß eines ganzen Jahres, freilich nicht ohne Gefahr und mit bewaffneter Hand, zusammenzubringen. Doch, hiemit allein noch nicht zufrieden, setzte er auch Lebensmittel auf zwanzig Tage, zur Verfügung für seine eigene Person, in Bereitschaft. Denn seine Krieger genoßen lieber das, was sie sich mit eigener Hand angeschafft hatten; heftig erbittert, daß sie von der neulichen Zufuhr deßwegen Nichts bekommen konnten, weil Barbatio, bei welchem dieselbe vorbeiging, eigenmächtig einen Theil davon zum Voraus für sich wegnahm, den Ueberrest aber auf einen Haufen zusammenwerfen und verbrennen ließ. Ob er dieß blos aus Unbedachtsamkeit und Wahnsinn that, oder ob Mehrere, auf einen kaiserlichen Befehl sich stützend, sich solche Schändlichkeiten herausnahmen, liegt zur Zeit noch im Dunkeln. Doch wurde das Gerücht von Munde zu Munde getragen, die Wahl sey nicht darum auf Julianus gefallen, um die traurige Lage Galliens zu erleichtern, sondern um ihn durch die Grausamkeit dieser Kriege zu verderben; auch würde (so glaubte man) der im Kriegswesen noch Unerfahrene nicht einmal das bloße Geklirr der Waffen aushalten. Während nun aber die Bollwerke um sein Lager her sich in ehester Frist erhoben, und ein Theil seiner Krieger eine Sicherheitslinie durch das flache Land hingezogen hatte, ein anderer aus Besorgniß vor feindlichen Nachstellnngen mit größter Vorsicht Proviant zusammenschaffte: griff ein Schwarm von Barbaren mit einer Schnelligkeit, die selbst dem Gerüchte davon voraneilte, den Barbatio, der (wie oben gemeldet) mit der von ihm befehligten Armee in Gallien abgesondert in einem Lager stand

jählings an, verfolgte die Fliehenden bis ins Rauracische und darüber hinaus, so weit sie konnten, und kehrte, bereichert mit dem größten Theile des Gepäcks und der Zugthiere, in die Heimath zurück. Jener aber verlegte, wie nach einem glücklich beendigten Feldzuge, seine Soldaten in die Winterquartiere und kehrte an das Hoflager des Kaisers zurück, um hier, wie er stets gewohnt war, Ränke gegen den Cäsar zu schmieden.

12. Wie nun diese schimpfliche Furcht zur allgemeinen Kunde gekommen war, sammelten die Könige der Alamannen, Chnodomar und Vestralp, desgleichen Urius und Ursicinus, sammt Serapis, Suomar und Hortar ihre ganze Heeresmacht an Einem Punkte und nahmen in der Nähe der Stadt Argentoratum ihre Stellung, in der Meinung, auch Cäsar habe sich, aus Furcht vor dem Aeußersten, zurückgezogen, während er gerade jetzt eifrigst mit der Vollendung seines Lagerwalles beschäftigt war. Die Zuversicht nämlich, mit der Jene ihre Köpfe so hoch trugen, wurde durch einen Ueberläufer von den Scutariern bestärkt, welcher, aus Furcht vor Strafe für ein begangenes Verbrechen, nach dem Rückzuge seines in die Flucht geschlagenen Feldherrn zu den Feinden übergegangen war und diesen die Zahl der, bei Julianus zurückgebliebenen, Bewaffneten auf dreizehntausend angab. Allerdings hatte er gerade diese Anzahl bei sich, als die Wildheit der Barbaren von allen Seiten her ihre Wuth zum Kampfe aufbot. Durch die Beharrlichkeit jenes Menschen in seinen wiederholten Aussagen zu stets größerer Zuversicht hingetrieben, ordneten sie Gesandte an den Cäsar ab und ließen ihm, wie wenn sie schon seine Herren wären, die Räumung der durch ihre Tapferkeit und ihre Schwerter errungenen Länder anbefehlen; er aber, jeder Furcht unzugänglich, und weder von Unwillen noch von Verdruß betroffen, sondern nur lächelnd über den Uebermuth der Barbaren, ließ die Ge-

sandten bis zu Vollendung der Lagerarbeiten in sichern Gewahrsam bringen und verharrte unerschüttert in seiner immer gleichen Standhaftigkeit.

Der aber, welcher Alles in Bewegung setzte und unaufhörlich hinter einander trieb, seine Hand in Allem hatte und von welchem alle gefährlichen Wagestücke ausgingen, war König Chnodomar, ein Mann, der seine Augbraunen hoch trug, aufgebläht durch sein vielfaches Glück. Denn er hatte den Cäsar Dicentius [1]) bei beiderseits gleicher Kriegsmacht überwunden, viele mächtige Städte zerstört und ausgeplündert und, weil Niemand sich ihm widersetzte, Gallien aufs ausgelassenste durchschwärmt. Seine Zuversicht noch mehr zu bestärken, war neuerdings noch die Flucht eines (römischen) Feldherrn hinzugekommen, der in Hinsicht auf Zahl und Tapferkeit seiner Truppen ihm überlegen war. Denn als die Alamannen die Abzeichen auf den Schilden betrachteten, erkannten sie diese Soldaten [2]) als diejenigen, welche Ursache gewesen, daß nur wenige von ihrem Raubgesindel ins Land bringen konnten, vor denen sie sich stets gefürchtet und, wenn sie hie und da handgemein mit ihnen geworden, mit bedeutendem Verluste nach allen Seiten hin abziehen mußten. Dessenungeachtet verursachte es dem besorgten Cäsar doch einige Angst, weil Jener im höchsten Drange der Noth sich den Gefahren entzogen, er dagegen mit wenigen, wenn gleich tapferen Leuten, gegen zahlreiche Schaaren Stand zu halten sich genöthigt sah.

Schon erglänzte die Sonne mit goldenen Strahlen, schon schmetterten die Trompeten zusammen, als das Fußvolk im langsamen Schritte ausrückte, auf beiden Seiten von Reiterabtheilungen gedeckt,

---

[1]) Bruder des Magnentius.

[2]) Nämlich die Soldaten des Barbatio.

unter denen auch ganz Geharnischte und Bogenschützen waren, eine furchtbare Waffengattung. Weil aber die Entfernung von dem Orte, von welchem das römische Heer aufbrach, vierzehn Leugen [3]) oder einundzwanzigtausend Schritte betrug, so rief Cäsar, auf seinen Vortheil nicht minder als auf seine Sicherheit bedacht, seine bereits vorausgegangenen leichten Truppen wieder zurück, gebot sodann in den gewöhnlichen Ausdrücken Ruhe und hielt an die keilförmig ihn Umstehenden in dem ihm angeborenen freundlichen Tone folgende Anrede:

„Die Beherzigung unseres gemeinschaftlichen Wohles — um mich dieses gelindesten Ausdruckes zu bedienen — erheischt von Seiten eueres gewiß nicht entmuthigten Cäsars die dringendste Ermahnung und Bitte an euch, meine Kameraden, bei allem Vertrauen auf eure männliche und kraftvolle Tapferkeit, zur Ausdauer oder Abwendung der uns drohenden Gefahren lieber den Weg der Behutsamkeit, als den der Voreiligkeit und des zweifelhaften Erfolges einzuschlagen. So sehr es Pflicht des jungen Kriegsmannes ist, in Gefahren Thatkraft und selbst Kühnheit zu entwickeln, ebensosehr muß er, wenn die Umstände es fordern, Folgsamkeit und weise Besonnenheit an den Tag legen. Ich will euch daher meine Ansicht — wenn anders euer Gutachten damit übereinstimmt und euer gerechter Unwille (über die Feinde) sie erträgt — in Nachstehendem kurz zu erkennen geben. Bereits neigt die Tageszeit sich zum Mittage hin; vom Marsche ermüdet und entkräftet, erwarten uns steinigte und finstere Pfade, eine Nacht, die, weil der Mond im Abnehmen ist, wohl schwerlich sternhell seyn wird; ein seiner ganzen Länge nach von der Hitze ausgebrannter, mit keiner erfrischenden Quelle versehener Boden. Aber auch zugegeben der Marsch selbst könne mit aller Bequemlichkeit bewerkstelligt werden

---

[3]) Vergl. die Anm. zu Buch 15, Kap. 11 gegen das Ende.

was sollen wir, wenn die ausgeruhten, durch Speise und Trank gestärkten Feinde schaarenweise gegen uns heranstürzen, anfangen? wie könnten wir ihnen mit unsern von Hunger, Durst und Anstrengung erschöpften Gliedern kräftigen Widerstand bieten? Laßt uns denn, weil oft schon zeitgemäße Anordnung den schwierigsten Lagen abgeholfen, und, wenn weiser Rath nur mit gutem Willen aufgenommen wurde, mehr als Einmal unmittelbare göttliche Hülfe schwankenden Verhältnissen wieder festen Stand verschafft hat, hier, wo Wall und Graben und ausgestellte Wachen uns umgeben, durch Schlaf und Nahrung, wie die Umstände sie bieten, uns stärken und — ich sage dieß mit allem Vertrauen auf die Götter — unsere triumphirenden Adler, unsere siegreichen Fahnen gleich mit dem ersten Scheine des neuen Tages erheben!"

Sie ließen ihn nicht ausreden, sondern knirschten mit zusammengebissenen Zähnen, gaben durch Anschlagen der Lanzen an ihre Schilde ihre Kampfbegierde zu erkennen und baten, sie dem bereits sichtbaren Feinde entgegenzuführen, fest bauend auf die hilfreiche Gnade eines Gottes vom Himmel herab, auf ihr eigenes Selbstvertrauen und die erprobte Tapferkeit ihres vom Glücke begünstigten Feldherrn, und es war, wie der Erfolg lehrte, wirklich ein wohlthätiger Genius, der sie, so lange seine Gegenwart währte, zum Kampfe anfeuerte. Erhöht wurde dieses kriegerische Feuer noch durch die volle Zustimmung einiger hochstehenden und einflußreichen Personen, hauptsächlich des prätorianischen Präfekten Florentius, dessen Meinung dahin lautete, daß eine Schlacht jetzt zwar mit Gefahr verbunden, aber durch gute Gründe geboten sey, weil die Feinde jetzt in dichten Haufen daständen: denn, wären sie einmal wieder auseinander gelaufen, so dürfte der Soldat, welchen seine angeborene Wärme nur zu Unruhen geneigt mache, kaum von einem Aufruhre zurückzuhalten seyn und, ohne das Aeußerste

zu wagen, es sich nur schwer gefallen lassen, daß man ihm den Sieg aus den Händen gewunden habe. Gemehrt wurde die Zuversicht unserer Leute noch durch eine doppelte Erwägung: eines Theils war es ihnen noch wohl erinnerlich, daß im verflossenen Jahre, bei den ausgebreiteten Streifereien der Römer in den überrheinischen Gegenden sich Niemand hatte blicken lassen, um sein Eigenthum zu vertheidigen, oder sich sonst zur Wehre zu setzen, sondern die Feinde verschloßen blos die Zugänge von allen Seiten her durch dichtes Aneinanderreihen gehauener Baumstämme und zogen sich bei der strengen Kälte des Winters bis tief ins Land hinein zurück, wo sie ihr Leben nur mit Mühe hinschleppten; — andern Theils, daß sie beim Anrücken des Kaisers in ihr Gebiet, ohne einigen Widerstand zu wagen, oder sich auch nur zu zeigen, lieber auf dem Wege demüthigen Bittens den Frieden annahmen. Aber Niemand zog die veränderten Zeitumstände in Betracht, daß ihnen damals nämlich von drei Seiten her Verderben drohte: einmal der Kaiser, der sie von Rhätien her in die Enge trieb; dann Cäsar, welcher ganz in der Nähe stand und sie nirgends entwischen ließ; endlich ihre Gränznachbarn, die in Folge von Uneinigkeiten ihre Feinde geworden und ihnen, als sie von da und dort umringt waren, nur nicht gar den Kopf zertraten. Nachher aber, nach bewilligtem Frieden, war der Kaiser wieder abgezogen; nach Beilegung der Streitgründe lebten die benachbarten Völkerschaften wieder in bestem Einvernehmen mit ihnen, und der niederträchtige Abzug des römischen Feldherrn erhöhte die, ihnen schon von Natur inwohnende Kühnheit noch mehr. Ueberdieß erwuchs aus einem andern, ähnlichen Umstande, für die Lage der Römer noch mehr Bedenklichkeit. Zwei Brüder, beide Könige, sahen sich in Folge des Friedens, den sie im verflossenen Jahre von Constantius erlangt hatten, die Hände so gebunden, daß sie nicht wagten, sich aufzulehnen oder auch nur zu

rühren. Als aber kurz darauf der Eine von ihnen, Namens Gundomadus, weil er mächtiger war und uns festere Treue hielt, heimtückischerweise ums Leben gebracht worden war, machte sein ganzes Volk mit unsern Feinden gemeinschaftliche Sache und plötzlich verband sich auch Vadomar's Volk, wie er vorgab, von selbst mit den Schaaren der Krieg beginnenden Barbaren.

Weil somit Alle, Höchste wie Niederste, gerade den jetzigen Zeitpunkt am gelegensten zu einem Angriffe hielten, und Keiner in seinem hartnäckigen Entschlusse etwas nachgab, so ließ sich plötzlich der Fahnenträger mit lauter Stimme also vernehmen:

„Schreite vorwärts, du Glücklichster aller Cäsaren, wohin ein günstiges Geschick dich führt; endlich lebt das Gefühl in uns, daß in deiner Person Tapferkeit und Einsicht selber kämpfen. Ziehe du als glückverheißender und tapferer Anführer an unserer Spitze aus; bald wirst du inne werden, was der Soldat im Angesichte eines kriegerischen Feldherrn, eines persönlichen Zeugen seiner Thaten, — wenn nur göttlicher Beistand über ihm waltet — durch solche Gründe ermuntert vollbringen könne!“

Auf diese Worte hin wurde keinem Aufschube mehr Raum gegeben, das Heer setzte sich in Bewegung und kam bei einem sanft sich erhebenden, mit reifem Getreide bewachsenen, Hügel an, der nicht ferne von den Ufern des Rheines lag: auf dessen höchstem Punkte waren drei feindliche Reiter als Späher ausgestellt, um von dem Anrücken des Römischen Heeres sogleich Kunde zu geben. Diese machten sich nun in aller Eile zu den Ihrigen; indessen setzte uns ein einziger Fußgänger, der ihnen nicht folgen konnte, und bei dem raschen Vorrücken der Unsrigen gefangen worden war, in Kenntniß, daß die Germanen drei Tage und drei Nächte mit dem Uebergange über den Rhein beschäftigt gewesen seyen. Wie nun unsere Feld-

herren Jene wirklich in der Nähe in dicht zusammengekeilten Haufen erblickten, machten sie Halt, und bildeten aus den Soldaten des ersten Treffens [4]), den Fahnenträgern und Offizieren eine undurchdringliche Mauer: gleiche Vorsicht beobachteten die Feinde, indem auch sie bedächtlich stehen blieben. Als sie, wie der oben genannte Ueberläufer ihnen richtig gesagt hatte, unsere sämmtliche Reiterei ihnen vom rechten Flügel her die Spitze bieten sahen, so zogen auch sie Alles, was sie Vorzügliches an Reiterei besaßen, auf dem linken Flügel in dichten Massen zusammen. Zwischen diese hinein vertheilten sie leichtbewaffnetes Fußvolk, in der That, ganz gemäß den Forderungen wohl überlegter Sicherstellung. Denn sie wußten wohl, daß auch ein gewandter Streiter zu Pferde beim Zusammentreffen mit einem unserer ganz geharnischten Reiter, wenn er Zügel und Schild anziehe und mit der andern Hand die Lanze schwinge, dem in seiner eisernen Rüstung geborgenen Kriegsmanne nichts zu schaden vermöge; ein Fußgänger gerade im Wendepunkte der Gefahr, wenn nämlich der Feind immer nur dem nächstdrohenden Unfalle ausweicht, unbemerkt auf dem Boden hinschleichen, dem Thiere von der Seite her einen Stich beibringen, den Reiter selbst, ehe er sich's versieht, herabstürzen und mit geringer

---

[4]) Die antepilani, sonst auch antesignani genannt, und nach Nast (Römische Kriegsalterthümer S. 85) auch gleichbedeutend mit den campiductoribus, waren zu Ammians Zeiten die Truppen, welche das erste Treffen bildeten, früher begriff man darunter den Vortrab, die avant-garde. — Hastati sind nach Valois, welcher mit unserer Stelle Buch 20, Kap. 4 vergleicht, einerlei mit den signiferis und draconariis. — Ordinum primi hieß eine gewisse Klasse von Offizieren, welchen Frontinus Strategem. 1, 11 ihren Rang zwischen den Tribunen und Centurionen anweist. Genau übersetzt, könnte man also hier etwa unsern modernen Ausdruck „Stabs-Offiziere" anwenden.

Mühe niedermachen könne. Nachdem diese Vorkehrung getroffen war, bildeten sie ihren rechten Flügel in einem geheimen und unbemerkbaren Hinterhalte. Anführer sämmtlicher streitbaren und wilden Völker waren Chnodomar und Serapio, deren Macht größer war, als die der übrigen Könige. Chnodomar, jener frevelhafte Anstifter des ganzen Krieges, dessen Scheitel mit einem feuerfarbenen Bande umwunden war, zog vor dem linken Flügel einher, mit kühnem Vertrauen auf die Riesenstärke seiner Arme; hoch saß er auf seinem schäumenden Rosse, aufrecht sich anstemmend an seinen Wurfspieß von ungeheurer Länge, im Glanze der Waffen strahlend, vorher ein wackerer Kämpfer, und nun bei weitem der trefflichste Feldherr. Den rechten Flügel aber befehligte Serapio, ein Jüngling mit kaum reifem Barte, aber an Thatkraft weit vor seinem Alter voraus, er war Mederichs, Chnodomars Bruders, Sohn, eines, sein ganzes Leben hindurch höchst treulosen Mannes; sein Name schreibt sich daher, weil sein Vater, der lange als Geisel in Gallien zurückgehalten und mit einigen griechischen Mysterien bekannt geworden war, diesem seinem Sohne, welcher früher in seiner Muttersprache Agenarich hieß, den veränderten Namen Serapio [5]) beigelegt hatte. Diesem folgten die zunächst mächtigsten Könige, fünf an der Zahl; zehn königliche Prinzen und eine lange Reihe Großer; fünfunddreißigtausend Bewaffnete aus verschiedenen Nationen, welche theils um Sold, theils

---

[5]) Der Name Serapio ist von Serapis abgeleitet, welcher nach Pithous Adversarien Buch 1, Kap. 3 der Pluto der Gallier gewesen seyn soll. Demnach war Serapis auch eine Person mit dem Dis, von welchem nach Cäsar de bell. gall. 6, 18 die Gallier ihren Ursprung ableiteten. Griechischer Gottesdienst wurde bekanntlich zuerst von Marseille (Massilia) aus in Gallien eingeführt.

durch das Versprechen gegenseitiger Hülfeleistung zusammengebracht waren.

Schon hatte sich unter gräßlichem Geschmetter der Trompeten Severus, Befehlshaber des linken Treffens der Römer, dem Platze genähert, wo die Feinde dicht zusammengedrängt in Gräben standen, von wo aus sie nach ihrem Plane, durch plötzliches Hervorbrechen aus ihren Verstecken, eine allgemeine Verwirrung hervorzubringen beabsichtigten. Unerschrocken (wie er war) blieb er auf dem Platze stehen; denn weil er der versteckten Masse nicht recht traute, hielt er das Zurückweichen für so wenig gerathen, als weiteres Vorrücken. Als Cäsar dieses sahe, ritt er, selbst gegen die größten Gefahren stets mit Muth gerüstet, von zweihundert Reitern umgeben, im Galopp durch die Reihen des Fußvolkes und richtete Worte der Ermahnung an sie, wie ein so hitziger Kampf es erforderte. Und weil Alle zugleich anzureden einerseits die große Ausdehnung der Linien, andererseits die allzudichte Stellung der haufenweise zusammengedrängten Truppenmassen unmöglich machte, er außerdem auch die schwere Last des Vorwurfs nicht auf sich wälzen wollte, sich etwas anzumaßen, was der Kaiser als sein ausschließliches Vorrecht zu betrachten schien: so jagte er, allerdings mit vieler Vorsicht, zwischen den feindlichen Pfeilen hindurch und feuerte Bekannte und Unbekannte mit nachstehenden und ähnlichen Worten zu tapferen Thaten an:

„Nun ist er da, Kameraden, der rechte Augenblick zur Schlacht, längst schon von mir und euch ersehnt, der Augenblick, den ihr durch ungestümes Verlangen nach Waffenthaten selbst herbeigeführt habt."

Kam er sodann zu Denen, welche hinten in der zweiten Schlachtlinie standen, so sprach er:

„Seht, meine Waffenbrüder, der längst gehoffte Tag ist da, der uns auffordert, frühere Schandflecken abzuwaschen und der Römischen

Majestät den ihr gebührenden Glanz wieder zu geben! Hier sind die Barbaren, von Wahnsinn und übermäßiger Wuth hergetrieben, um ihrem eigenen Verderben entgegenzulaufen und durch unsere Macht zu Grunde zu gehen."

Gleichfalls ermunterte er die alten, durch langen Dienst geübten Krieger, mit welchen er, sie passender ordnend, zusammentraf, also:

„Auf denn, tapfere Männer, laßt uns durch entsprechende Tapferkeit die unsern Heeren widerfahrene Schande ferne treiben, in Betracht deren allein ich den Namen eines Cäsar nach langem Zaudern angenommen habe."

Zu denjenigen endlich, von denen er vermuthete, daß sie ohne alle Ueberlegung das Zeichen zum Angriffe fordern und durch unruhige Bewegungen seine Anordnungen zu nichte machen würden, redete er folgendermaßen:

„Ich bitte euch, schmälert nicht durch allzuhitzige Verfolgung der fliehenden Feinde den Ruhm des künftigen Sieges; doch weiche auch Keiner zurück, ehe die äußerste Noth kommt. Fliehet ihr, so werde ich euch ohne Weiteres im Stiche lassen; hauet ihr dagegen die Feinde in den Rücken, so werde ich unzertrennlich euch zur Seite stehen, vorausgesetzt, daß dieß mit gehöriger Mäßigung und Vorsicht geschehe."

Unter öfterer Wiederholung dieser und ähnlicher Ermahnungen, stellte er den größeren Theil seines Heeres dem ersten Treffen der Feinde entgegen; da erhob sich plötzlich unter dem alamannischen Fußvolke ein mit Aeußerungen des Unwillens untermischtes Geschrei, indem Alle einstimmig riefen: „die Prinzen sollten von ihren Rossen herabsteigen und ihren Platz unter ihnen einnehmen, damit sie nicht bei einem eintretenden Unfalle so leichte Gelegenheit hätten, das gemeine Kriegsvolk im Stiche zu lassen und sich selbst in Sicherheit zu

bringen. Kaum hatte Chnodomar dieses Verlangen vernommen, als er sogleich von seinem Thiere herabsprang, und unverzüglich folgten ihm auch die Uebrigen, denn Keiner von ihnen hegte Zweifel darüber, daß der Sieg auf ihrer Seite seyn würde.

Nun wurde, auf das gewöhnliche Zeichen der Trompeter, von beiden Seiten mit großer Macht zum Kampfe herangerückt. Zuerst wurden Pfeile abgeschossen und die Germanen, in ihrem Angriffe mehr schnell als bedacht, flogen, mit dem Schwerte in der Rechten, entsetzlich knirschend gegen unsere Reiterabtheilungen heran; ihre fliegenden Haare starrten vor außergewöhnlicher Wuth aufwärts, und wildes Feuer leuchtete ihnen aus den Augen; aber ihnen entgegen deckten unsere beharrlichen Krieger den Scheitel durch Vorhalten der Schilde und verbreiteten durch Einhauen mit dem Schwerte oder durch Abschleudern todbrohender Geschoße, Schrecken unter dem Feinde. Wenn nun im entscheidenden Augenblicke des Kampfes die Reiterei sich dicht zusammenrottete und das Fußvolk, um seine Flanken kräftig zu decken, eine Front von hart aneinander gehaltenen Schilden bildete: dann erhoben sich dichte Staubwolken und auf verschiedenen Seiten entstand ein Gewühl, wenn die Unsrigen bald Widerstand boten, bald weichen mußten; auch suchten einige der erfahrensten Krieger unter den Barbaren, auf die Kniee niedergesenkt, den Feind (durch ihre Schilde) zurückzuhalten; aber die Hartnäckigkeit auf beiden Seiten war allzugroß, als daß nicht Hand an Hand gerieth und Schild an Schild anprallte; und die Luft ertönte von dem lauten Geschrei, hier der Jauchzenden, dort der Fallenden. Während aber der linke Flügel immer weiter vorschritt, so viele Schaaren der auf uns eindringenden Germanen zurücktrieb und mit lautem Rufe auf die Feinde losstürzte, wich die Reiterei auf dem rechten Flügel gegen alles Erwarten in Unordnung zurück und, indem die Ersten die Letzten

im Fliehen hinderten, fanden sie im Schooße der Legionen Schutz und erneuerten, nachdem sie festen Fuß gefaßt, den Kampf sogleich wieder. Dieß kam nämlich daher, weil die geharnischten Reiter bei dem Wiederordnen ihrer Reihen und Glieder ihren Anführer leicht verwundet und einen ihrer Kameraden über den Nacken seines stürzenden Pferdes herabgleiten und von dem Gewichte der Waffen erdrückt sahen und deßwegen auseinandersprengten, wo Jeder einen Platz fand; auch hätten sie sicherlich das Fußvolk überritten und Alles in Unordnung gebracht, wäre dieses nicht, dicht aneinander gereiht und Einer auf den Andern sich stützend, unbeweglich stehen geblieben. Sowie daher Cäsar aus der Ferne sah, daß die Reiterei nur noch in der Flucht ihre Rettung erblickte, gab er seinem Pferde die Sporen und hielt, einem vorgeschobenen Riegel gleich, dieselbe zurück. Sobald man an der, am obern Theile seiner hohen Lanze angebrachten, purpurnen Drachenfahne (so [6]) ungefähr, wie wenn das Thier, dessen Gestalt sie zeigt, die abgestreifte alte Haut noch an sich hängen hätte) erkannte, daß Er es sey, da blieb der Tribun einer einzigen Abtheilung stehen und kehrte, von Angst und Schrecken ergriffen, von Neuem in die Schlacht zurück. Wie es nun in bedenklichen Umständen gerne geschieht, so beobachtete auch Cäsar in seinem Tadel viele Milde.

„Wohin," rief er, „ihr tapfern Männern, geht der Rückzug? wißt ihr denn nicht, daß die Flucht, ohne Rettung zu bringen, blos

---

[6]) Hier, wie öfter, mußte ich einige wenige, oft dunkle Worte des Schriftstellers in einem selbständigeren erklärenden Zwischensatze umschreiben. Mit Vergleichung dessen, was Ammianus selbst Kap. 10 dieses Buches von den dracones sagt, glaube ich unter den manchfachen Erklärungen dieser Stelle, welche sich in der Erfurt-Wagner'schen Ausgabe gesammelt finden, keine der unnatürlichsten aufgestellt zu haben.

von der Thorheit eines vergeblichen Unternehmens zeugt? Laßt uns zu den Unsrigen zurückkehren und wenigstens insoferne Theilhaber ihres Ruhmes seyn, als wir sie in ihrem Kampfe für des Staates Wohl nicht unbesonnen im Stiche lassen!"

Durch diese im anständigsten Tone gesprochenen Worte führte er Alle wieder zur Erfüllung ihrer Kriegerpflicht zurück; indem er hierin dem Sulla [7]) (Jedem übrigens sein eigenthümliches Verdienst belassen) aus früherer Zeit nachahmte, welcher in dem Feldzuge gegen Archelaus, den Feldherrn des Mithridates, von der Hitze des Kampfes erschöpft und verlassen von allen seinen Soldaten, vor die erste Linie hinsprengte, hurtig die Fahne ergriff und mit den Worten auf die Seite der Feinde hinüberwarf: „Gehet heim, ihr, die ihr aufgeboten waret, alle Gefahren mit mir zu bestehen, und wenn man euch fragt, wo ich, euer Feldherr, geblieben sey, so antwortet, ohne zu lügen: allein, in Böotien, wo er für uns Alle kämpfend sein Blut vergoß."

Sofort machten die Alamannen, nachdem sie unsere Reiterei zurückgeworfen und auseinandergesprengt hatten, einen Angriff auf die erste Linie des Fußvolkes, in der Voraussetzung, dasselbe leicht schlagen zu können, weil der Muth zum Widerstande jetzt verloren wäre. Nachdem man aber ins Handgemenge gerathen war, wurde lange auf beiden Seiten mit gleichen Vortheilen gekämpft. Die Cornuten und Braccaten nämlich, durch langes Kriegsgeschäft erstarkte Leute, welche dem Feinde schon durch ihre Haltung Schrecken einflößten, erhoben ihr lautes Schlachtgeschrei, ein Geschrei, das mitten in der Hitze des Kampfes mit leisem Gemurmel begann, allmälig stärker und endlich so laut wurde als das Getöse der an Felsklippen anprallenden Wellen.

---

[7]) Eine andere mögliche Deutung hieße: ohne übrigens den Unterschied zwischen beiden Fällen aufzuheben.

Die Menge der beiderseits hereinschwirrenden Pfeile, der von beider Heertheile Bewegungen aufgewölkte Staub, welcher jede Aussicht hemmte, machte daß Waffen an Waffen, Körper an Körper zusammenstießen. Allein die Barbaren, durch ungestümme Wuth in Unordnung gebracht, loderten wie Flammen auf und suchten die dicht zusammengefügten Schilde, welche den Unsrigen als Schutzdach dienten, durch anhaltende Schwerthiebe zu trennen. Als die Bataver dieses bemerkten, eilten sie ihren Kameraden mit den sogenannten **Reges** [8]) zu Hilfe (einem furchtbaren Corps, welches Jeden, wenn es nur immer möglich war, selbst aus dem gefahrvollsten Wendepunkte der Noth rettete) und unter gräßlichem Geschmetter der Trompeten begann der Kampf mit voller Kraft. Allein die Alamannen stürzten in schnaubender Hitze zum Kampfe heran, als wollten sie in einem Anfalle von Wuth Alles, was ihnen entgegenträte, vernichten. Noch hörte das Werfen mit kürzeren und längeren Wurfspießen nicht auf; noch immer wurden mit Eisen beschlagene Pfeile abgeschossen; doch auch im Handgemenge schlug Säbel gegen Säbel an; Panzer wurden durch Schwerthiebe zersprengt und Verwundete, die noch nicht all ihr Blut vergossen hatten, ermannten sich zu sichtbaren Heldenthaten. Gleich und gleich kämpfte hier so ziemlich gegen einander: die Alamannen waren etwas stämmiger und höheren Wuchses; unsere Krieger durch häufige Uebung geschickter; Jene wild und stürmisch, diese ruhig und vorsichtig, voll Vertrauen auf ihren Muth, während Jene auf ihre Körpergröße

---

[8]) Die **Reges**, in der **Notitia Imperii Occident.** S. 1466 „**Regii**" genannt, gehörten jedenfalls zu den kaiserlichen Hoftruppen, und standen unter dem **magister militum praesentalis.** Aus einer Stelle bei Sidonius **Carm.** 7 vermuthet Valois, daß es ein Corps zu Fuß gewesen und wegen seiner forcirten Märsche ausgezeichnet war.

trotzten. Mußte [9]) der Römer hie und da auch vor der bewaffneten Uebermacht zurückweichen, so faßte er doch wieder festen Stand, und der Feind erhielt sich, wenn seine erschlafften Kniee ihn zu Boden drückten, auf das linke derselben gestützt, in seiner Stellung und forderte den Gegner selbst heraus, gewiß ein Zeichen der äußersten Beharrlichkeit. Plötzlich drang voll kriegerischen Feuers ein Haufen alamannischer Großen, unter ihnen auch Könige, von ihren Schaaren gefolgt, tiefer als alle Andern in unsere Reihen ein, öffneten sich einen Weg und kamen bis zur Primanen-Legion, welche in der Mitte des Lagers stand, (weil sie dort zur Sicherung der Stellung beiträgt, heißt sie das Prätorische Lager.) Hier standen unsere Krieger in dichteren und zahlreicheren Linien, fest wie Thürme, und begannen mit erneuertem Muthe den Kampf wieder: während sie blos Verwundungen auszuweichen und sich nach Art der Mirmillonen [10]) zu decken schienen, bohrten sie jedem Feinde, der sich in gesteigerter Wuth eine Blöße gab, das gezogene Schwert in die Seite. Jene dagegen, ihr Leben gleichsam um die Wette für einen Sieg verschwendend, gingen nur darauf aus, die Fugen unserer Schlachtreihen auseinander zu sprengen. Und obgleich eine ununterbrochene Reihe von Todten dalag, welche der bereits zuversichtlicher gewordene Römer niedergestreckt hatte, schritten doch die überlebenden Feinde über die Leichname hin; allein das Aechzen der Sterbenden erfüllte sie mit Entsetzen und machte ihre

---

[9]) Oder: Wurde — aus seiner Stellung verdrängt.

[10]) Von den Mirmillonen sagt Lipsius Saturnal. II, 2, 20: sie seyen eine besondere Art von Fechtern bei den Galliern gewesen, welche einen abgebildeten Fisch auf ihren Helmen trugen und bei öffentlichen Kampfspielen ihrem Gegner, der ihnen ein Netz über den Kopf zu werfen suchte, durch künstliches Drehen des Schildes auszuweichen hatten.

Kraft erschlaffen. Erschöpft endlich von so vielen Mühsalen, ging ihr Dichten und Trachten einzig auf die Flucht und sie suchten mit möglichster Eile zu entkommen, wie mitten aus des wüthenden Meeres Fluthen Schiffsvolk und Steuermann davon eilen, und sich vom nächsten besten Winde fortstoßen lassen, nur um schneller ans Land zu kommen: allein, daß dieses mehr frommer Wunsch als gegründete Hoffnung war, wird jeder der damals Anwesenden gerne zugestehen. Auf unserer Seite war die gütige Entscheidung der hilfreichen Gottheit, und unser Krieger, welcher auf den zurückweichenden Feind von hinten einhieb, stieß, wenn das Schwert sich bog und zum Hauen nicht mehr tauglich war, dem Feinde den Mordstahl in die Eingeweide; Keiner sah, so viele Wunden er auch austheilte, seinen Grimm durch Blut befriedigt, Keines Hand wurde satt des vielfachen Mordens; Keiner fühlte Mitleiden mit dem flehentlich Bittenden und gab ihm Gnade. So lagen die Meisten tödtlich durchbohrt da; ihre einzige Hilfe nur in einem schnellen Tode suchend; Andere suchten, halbtodt und schon dem letzten Athemzuge nahe, für das ersterbende Auge nur noch Einen Lichtstrahl zu erhaschen; bei Einigen hingen die von balkendicken Geschoßen zerschmetterten Köpfe nur noch mit der Kehlhaut zusammen; wieder ein Theil glitt auf dem morastigen und schlüpfrigen Boden im Blute der Kameraden aus und wurde, ohne vom Schwerte verletzt zu seyn, von den über sie Hineinstürzenden erdrückt. Während der Erfolg (für uns) so befriedigend und glücklich war, während über dem rastlosen Verfolgen das Schwert des Siegers durch unaufhörliches Einhauen sich abstumpfte und glänzende Helme unter seinen Füßen umherrollten, wurden die Barbaren von der äußersten Gefahr bedrängt und suchten, durch aufgethürmte Leichenhaufen am Fliehen gehindert, die einzige ihnen noch übrige Hilfe in dem Flusse, der hart hinter ihrem Rücken vorbeifloß. Und weil unsere rastlosen Krieger, trotz

ihrer Waffen Last, den fliehenden im raschen Laufe nachsetzten, glaubten Einige vermittelst ihrer Schwimmkunst der Gefahr entgehen zu können und vertrauten ihr Leben den Wellen an. Aus diesem Grunde kam Cäsar, dessen rascher Blick selbst erst kommende Fälle zu beurtheilen wußte, mit den Tribunen und andern Anführern herbei und verbot im strenge verweisenden Tone, Keiner der Unsrigen solle sich über allzuhitziger Verfolgung des Feindes der wirbelnden Untiefe anvertrauen. Man kam also diesem Befehle nach, blieb an dem Ufer stehen und schleuderte allerlei Geschoße auf die Germanen ab: hatte nun auch Einen von denselben seine Schnelligkeit von dieser Todesart gerettet, so sank er wegen seines schwerbewaffneten Körpers unter und fand in der Tiefe des Stromes sein Grab. Und gleichwie bei einer theatralischen Vorstellung der aufgezogene Vorhang Staunen erregende Scenen darbietet, so gab es auch hier Gelegenheit, ohne für sich selbst zu fürchten, Mancherlei zu sehen, wie z. B. an die Schwimmkundigen sich die Unerfahrenen anhingen, Andere von den Gewandteren im Stiche gelassen wurden und sich wie Holzscheiter auf den Wellen herumtrieben und, gleich als kämpfte jetzt der reißende Strom gegen sie, zum Theile von den Wellen eingehüllt und verschlungen wurden; wie Einige, auf ihren Schilden schwimmend, den jäh gegen sie eindringenden Wogenmassen in schiefer Richtung auswichen und nach vielen Gefahren an das jenseitige Ufer gelangten. Ja, schäumend von Barbarenblut, staunte die gefärbte Wassermasse selbst über den ungewohnten Zuwachs.

Indessen Dieses geschahe, hatte König Chnodomar Gelegenheit gefunden zu entkommen und eilte, über ganze Haufen von Leichen dahingleitend, mit wenigen Trabanten in reißender Schnelle zu dem Lager, welches er in der Nähe der römischen Festungen Tri=

bunci [11]) und Concordia im Tribocceischen Gebiete geschlagen hatte, um dort die Schiffe zu besteigen, die er schon längst für einen Nothfall in Bereitschaft hielt, und sich in tiefe Verborgenheit zurückzuziehen. Weil er aber nur dann, wenn er über den Rhein setzte, an den Ort seines Aufenthaltes [12]) gelangen konnte, so verhüllte er, um nicht erkannt zu werden, sein Angesicht und zog sich ganz unvermerkt zurück. Als er bereits nahe bei dem Ufer war, hatte er Behufs des Weiterkommens einen Abgrund voll sumpfigen Wassers zu umgehen, gerieth aber dennoch in den zähen Morast hinein und stürzte vom Pferde; er arbeitete sich indessen, ungeachtet sein wohlgenährter Körper ein ziemliches Gewicht hatte, wieder heraus und suchte auf einem benachbarten Hügel Rettung zu finden. Sobald man ihn aber erkannte (denn unmöglich konnte seine Person, schon allzubekannt durch die Größe seines früheren Glückes, geheim bleiben) verfolgte ihn auf der Stelle ein Tribun mit einer Cohorte im heftigsten Laufe und besetzte die, sich um den Platz herumziehende, waldige Anhöhe mit möglichster Vorsicht, aus Furcht, bei geradem Durchdringen von einem

[11]) Die Lage von dem Castelle Tribunci, welche Mannert in seiner Geographie nicht sicher in das Gebiet der Triboccer zu setzen wagt, wollen Mehrere mit Rücksicht auf eine Stelle bei Eutrop. 10, 14, apud Argentoratum ingentes Alamannorum copias exstinctas esse" in der Nähe der genannten Stadt suchen. — Concordia dagegen soll nach Surita (vergl. dessen Anmerkungen zu den Itinerarien des Antoninus S. 253 der Weßeling. Ausg) in der Gegend von Brogomagus (Brümat) in Germania prima zu suchen seyn.

[12]) Diese Uebersetzung läßt wohl die Wahl zwischen der gewöhnlichen Leseart tentoria und der Ernesti'schen Conjectur territoria, welche sich durch den gleichbedeutenden Gebrauch des Wortes oben, Cap. 2, empfehlen dürfte, am besten frei.

tückisch gelegten Hinterhalte her im Dunkel des Gesträuches gefaßt zu werden. Sobald Chnodomar, dessen Furcht sich auf das Aeußerste gesteigert hatte, dieses sahe, erschien er allein und ergab sich von freien Stücken: ebenso boten seine Begleiter, zweihundert an der Zahl, und drei seiner engstverbundenen Freunde, die es für Schmach hielten, ihren König zu überleben, oder, wenn es seyn müßte, nicht für ihn zu sterben, sich den Fesseln dar. Und so wie die Barbaren von Natur im Unglücke kriechend, im Glücke unerträglich sind: so ließ auch Jener (Chnodomar), ein Sclave fremden Willens, todtenblaß und stumm gemacht durch das Bewußtseyn seiner Schuld, sich dahin schleppen; wie ganz verschieden jetzt von dem Manne, welcher, nachdem er wilden und kläglichen Schrecken verbreitet hatte, über Galliens Aschenhaufen spottete und der Drohungen so viele und so grausame ausstieß.

Nachdem auf diese Weise Alles durch die Gnade des höchsten Wesens beendigt war, wurde der unbesiegte Krieger bei schon sich neigendem Tage durch den Ton der Trompete zurückberufen; er zog sich an die Ufer des Rheines hin und stärkte sich, durch eine mehrfache Reihe [13]) von Schilden gesichert, durch Speise und Schlaf. Es fielen in diesem Treffen von Römern zweihundertdreiundvierzig Mann und vier Anführer, Bainobaudes und Laipso, beide Tribunen der Cornuter; dann Innocentius, Anführer der geharnischten Reiter, und noch ein Tribun ohne Commando, dessen Name mir nicht gegenwärtig ist. Von den Alamannen dagegen wurden sechstausend Leich-

---

[13]) Hier ist nicht, mit Lipsius, an eine durch übereinandergelegte Schilde gebildete Schutzmauer, sondern an reihenweise hintereinandergestellte, mit Schilden bewaffnete Wachposten zu denken.

name auf dem Schlachtfelde hingestreckt gefunden und nicht zu berechnende Massen von Todten wurden von den Wellen des Stromes fortgeschwemmt. Nun wurde Julianus, dessen Glück sich dieses Mal selbst übertraf und dessen Einfluß durch sein Verdienst weit größer als durch seine Feldherrnwürde war, durch einstimmigen Zuruf der ganzen Armee als Augustus begrüßt: er verwieß jedoch den Soldaten dieses als eine unbesonnene Handlung, mit der eidlichen Versicherung, daß er Solches weder erwarte, noch zu erlangen trachte. Und um die Freude über das glückliche Ereigniß noch zu erhöhen, ließ er den Chnodomar vor sich in die Versammlung führen. Tiefgebückt und flehentlich sich zu Boden werfend, bat dieser in seiner Muttersprache um Gnade, worauf er auch den Bescheid erhielt, gutes Muthes zu seyn. Wenige Tage nachher wurde er an das Kaiserliche Hoflager geführt und von da nach Rom geschickt, wo er in dem Fremdenlager, welches sich auf dem Cölischen Hügel befindet, am Heimweh [14]) starb.

Ungeachtet dieser so zahlreichen und glücklichen Thaten, fand Julianus dennoch im Palaste des Constantius Verläumder, die, blos um dem Regenten eine Freude zu machen, ihn spottweise Victorinus nannten, und zwar deßwegen, weil er sich bei seinen Armeebefehlen öfter, wiewohl mit aller Bescheidenheit, auf seinen Sieg über die

---

[14]) Ich habe hier, Johannes von Müller (Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 1, S. 78) folgend, das Lat. morbus veterni mit Heimweh übersetzt. Sonst ist es: „Schlafsucht, überhaupt ein schläferiges, zur Unthätigkeit geneigtes Wesen," wie solches bei alten Leuten (daher auch der Name, von vetus) oder bei Wassersüchtigen gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt. —

Germanen zu berufen pflegte. Auf der andern Seite fachten sodann diese Leute unter einer Masse des eitelsten Lobes, durch welches der leere Schein augenfällig hindurchleuchtete, gewohnheitshalber den natürlichen Stolz des Kaisers noch bis ins Ungebührliche an, indem sie Alles, was auf der ganzen weiten Erde geschahe, seinen glückbringenden Auspizien zuschrieben. Durch solche Weihrauchstreuerei seiner Schmeichler natürlicher Weise aufgebläht, streute er (der Kaiser) damals und später in den von ihm ausgehenden Berichten mit großer Frechheit Lügen genug aus; er allein (da er oft gar nicht auf dem Schauplatze der Thaten war) habe gekämpft und gesiegt und demüthig flehende Könige des Auslandes vom Boden aufgehoben; und wenn z. B. während er sich in Italien aufhielt, einer seiner Feldherren tapfere Thaten gegen die Perser ausgeführt hatte, so schickte er, ohne in dem ellenlangen Berichte desselben im Geringsten Erwähnung zu thun, mit Lorbeeren umwundene Briefe auf Kosten der Provinzbewohner aus, worin er mit der größten Prahlerei seine Thätigkeit als die Eines der Ersten bezeichnete. Kurz, man findet in den Reichsarchiven noch Berichte von ihm, als Kaiser, aufbewahrt, [15]) .... um den Hergang der Ereignisse zu erzählen und sich selbst bis in den Himmel zu erheben. Denn obgleich er während der Schlacht vierzig Tagemärsche von Argentoratum entfernt war, sagte er doch in seiner Beschreibung derselben, er habe das Treffen geordnet, seye in der vordersten Linie gestanden, habe die Barbaren jählings in die Flucht gejagt: vor ihn, lügt er, habe man den Chno-

---

[15]) Es befindet sich hier eine kleine Lücke im Texte, wo jedoch kaum etwas weiteres, als ein Wort, wovon die beiden folgenden Gerundia narrandi und extollendi abhängen, zu suppliren seyn dürfte.

domar geführt, während er — welches unwürdige Benehmen! — von Julians ruhmwürdigen Thaten schweigt. Ja, er hätte dieselben ganz begraben, wüßte nicht Fama, trotz der großen Menge Solcher, welche Großthaten zu verdunkeln bestrebt sind, dieselben ans Licht hervorzuziehen!

Ammianus Marcellinus

Siebenzehntes Buch.

Inhalt.

---

1. Julian geht über den Rhein, plündert und verbrennt die Wohnorte der Alamannen: stellt ein Castell des Trajan wieder her und gewährt den Barbaren einen zehenmonatlichen Waffenstillstand. 2. Schließt 600 Franken, die in Germania secunda (dem nördlichen Theile des westrheinischen zu Gallien gerechneten Deutschlands) Verheerungen anrichten, ein und zwingt sie durch Hunger, sich zu ergeben. 3. Versucht den Galliern Erleichterung von den schweren Abgaben zu verschaffen. 4. Auf Befehl des Kaisers Constantius wird zu Rom im Circus Maximus ein Obelisk errichtet: Etwas über Obelisken und Hieroglyphen. 5. Constantius und der Perserkönig Sapores unterhandeln schriftlich und durch Gesandte über den Frieden, jedoch ohne Erfolg. 6. Die Juthungen, eine Alamannische Völkerschaft, plündern in Rhätien, werden aber von den Römern besiegt und in die Flucht geschlagen. 7. Nicomedien wird durch ein Erdbeben verwüstet: verschiedene Arten des Erdbebens. 8. Julian nimmt die Unterwerfung der Salischen Franken an: erschlägt einen Theil der Chamaven, nimmt die Andern gefangen und verwilligt den Uebrigen Frieden. 9. Baut drei Kastelle an der Mosel, die von den Barbaren zerstört worden waren, wieder auf und wird von den Soldaten, die Hunger leiden müssen, mit Scheltworten und Drohungen angegangen. 10. Die Alamannenkönige Suomar und Hortar erhalten gegen Rückgabe der Gefangenen, Frieden von Julian. 11. Julian wird

nach diesen glücklichen Thaten in Gallien am Hofe des Constantius von Neidern verhöhnt und unthätig und feig gescholten. 12. Constantius zwingt die Sarmaten, ehemals Herren ihres Landes, jetzt heimathlos, und die Quaden, da sie Pannonien und Mösien verheeren, Geißeln zu stellen und die Gefangenen herauszugeben: setzt die flüchtigen Sarmaten in Freiheit und ihre väterlichen Wohnsitze wieder ein und gibt ihnen einen König. 13. Zwingt die Sarmatischen Limiganten, Sclaven von jenen, nachdem er ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet, aus ihren Wohnsitzen auszuwandern und hält eine Anrede an seine Soldaten. 14. Römische Friedensgesandte kehren unverrichteter Dinge aus Persien zurück, da Sapores Armenien und Mesopotamien haben will.

---

1. Nachdem auf solche Weise die bunte Reihe von Ereignissen, welche wir bereits aufgeführt, sich geschlossen hatte, war der kriegsmuthige junge Mann dadurch, daß nach der Schlacht bei Argentoratum der Rhein wieder friedlich dahinströmte, zwar vollkommen beruhigt; weil er jedoch besorgte, es möchten häßliche Raubvögel die Leichname der Gefallenen verzehren, befahl er, Alle ohne Unterschied zu beerdigen, und kehrte nach Abfertigung der Gesandten, die, wie oben erwähnt wurde, vor der Schlacht stolze Anträge an ihn gebracht hatten, nach Tres-Tabernä zurück. Von hier aus ließ er, neben sämmtlichen Gefangenen, auch die Beute nach Mediomatrici [1]) abführen, um dieselbe dort bis zu seiner Rückkehr aufzubewahren; er selbst wollte sich nach Mogontiacum verfügen und dort auf einer zu schlagenden Brücke übersetzen, um die Barbaren, nachdem er in unserem Gebiete keinen Einzigen mehr übrig gelassen hatte, nun auch in ihrem eigenen aufzusuchen, wurde aber durch die Widersetzlichkeit der Armee hieran verhindert: indessen gelang es ihm, durch die Macht

[1]) Metz im Departemente der Mosel.

und das Anziehende seiner Ansprache dieselbe für seinen Entschluß zu gewinnen. Denn ihre, nach so vielen Proben seiner Thätigkeit stets höher angefeuerte Liebe forderte sie auf, gerne zu folgen dem Genossen aller ihrer Mühseligkeiten, dem hochangesehenen Feldherrn, dem Manne, der, wie offen am Tage lag, mehr Anstrengungen sich selbst, als dem Soldaten aufzuerlegen gewohnt war. Bald kam man auch an dem eben genannten Orte an, schlug eine Brücke über den Fluß und rückte in das feindliche Gebiet ein. Gleichwohl machten die Barbaren, welche in ihrem Zustande völliger Ruhe gerade damals am wenigsten eine Störung besorgten, von der Größe der Gefahr überrascht, nach dem Verderben der Andern voll Angst einen Schluß auf das unglückliche Loos, das ihnen selbst bevorstehe, und während sie ein Friedensgesuch heuchelten, nur um den ersten stürmischen Angriff von sich abzuwenden, ließen sie durch eigens abgeschickte Gesandte mit gleißnerischen Worten Versicherungen von Eintracht und fester Bundesgenossenschaft ertheilen; allein irgend eine unbekannte Absicht oder Veranlassung änderte ihren Sinn wieder, sie brachten in größter Eile Hilfsvolk zusammen und würden, von diesen unterstützt, die Unsrigen in einen äußerst hitzigen Kampf verwickelt haben, wenn Letztere nicht alsbald das feindliche Gebiet geräumt hätten.

Sobald der Cäsar hievon zuverläßige Kunde erhalten hatte, schiffte er mit Einbruche der Nacht auf kleinen und schnellen Fahrzeugen achthundert Mann ein, mit dem Auftrage, in möglichster Eile (den Fluß) auf- und abwärts zu schiffen, sodann ans Land zu steigen und Alles, dessen sie habhaft werden könnten, mit Feuer und Schwert zu zerstören. So war der Plan angelegt, als die Feinde sich mit dem ersten Sonnenstrahle zwischen den höchsten Punkten des Gebirges erblicken ließen, worauf der Krieger mit erhöhetem Muthe die Anhöhen hinaufrückte; man fand nun zwar hier Niemanden (denn die Feinde

hatten so Etwas gemerkt und sich auf der Stelle zurückgezogen), erblickte dagegen in der Ferne mächtige Rauchwolken, ein Zeichen, daß die Unsrigen in das feindliche Gebiet eingedrungen waren und dasselbe wirklich verheerten. Dieser Umstand schlug den Muth der Germanen darnieder: sie verließen ihre, an engen und abgelegenen Orten gegen die Unsrigen angelegten Hinterhalte und machten sich im Fluge über den Mainstrom hinüber, um ihren Angehörigen Hülfe zu leisten. Wie es nämlich in bedenklichen und Schrecken erregenden Lagen gerne der Fall ist, hatten zwar die Feinde, von der einen Seite durch das Ansprengen unserer Reiterei, von der andern durch einen plötzlichen Angriff der zu Schiffe ankommenden Kriegsmannschaft in Schrecken gesetzt, ein schnelles Mittel zur Flucht in ihrer Ortskenntniß gefunden: allein nach ihrer Entfernung gewannen unsere Krieger freien Spielraum und plünderten die an Heerden und Feldfrüchten reichen Landgüter ohne alle Schonung. Auch wurden die Leute in ihren Wohnungen selbst aufgehoben und als Gefangene weggeführt; in sämmtliche, mit vieler Sorgfalt und nach römischem Stile aufgeführte Gebäude Feuer eingelegt und diese so der Zerstörung Preis gegeben. Als er nach einer Entfernung von ungefähr zehentausend Schritten bei einem ungeheuer dunkeln Walde angekommen war, blieb er lange unentschlossen stehen, weil er aus dem Berichte eines Ueberläufers erfahren hatte, daß in verborgenen unterirdischen Oertern und vielverzweigten Gräben zahlreiche Haufen versteckt lägen, die, sobald es ihnen thunlich schiene, die Absicht hätten hervorzubrechen. Dessen ungeachtet hatten die Unsrigen alle Muth genug, sich zu nähern, fanden aber durch Verhaue von Eichen-, Eschen- und starken Tannenstämmen die Zugänge verrammelt. Sie zogen sich deßhalb mit Vorsicht wieder rückwärts, indem sie zugleich mit kaum zu bezähmendem Unmuthe bemerkten, daß sie nur auf langen und steilen Umwegen

weiter vorwärts schreiten könnten. Und weil man sich bei der Strenge der Witterung vergebens der äußersten Gefahr ausgesetzt haben würde (denn bereits war die Herbst-Tagundnachtgleiche vorüber und der in diesen Landstrichen in großer Menge fallende Schnee bedeckte Berge und flaches Land), so wurde ein in der That merkwürdiges Werk rasch unternommen. So lange von Niemanden Widerstand zu besorgen war, wurde die auf Alamannischem Boden von Trajan erbaute und von ihm nach seinem Namen benannte Festung, [2]) welche schon längst gewaltsam zerstört war, mit wahrhaft stürmischem Eifer wieder hergestellt: hier herein wurde für die augenblickliche Vertheidigung zureichende Mannschaft gelegt und aus dem Innern des feindlichen Gebietes Nahrungsmittel zusammengebracht. Jene sahen wohl ein, daß man zu ihrem Verderben mit solcher Eile zu Werke gehe; sie versammelten sich daher, aus Furcht vor der Vollendung des Unternehmens, schleunigst und ließen im demüthigsten Tone durch eigens Abgeordnete um Frieden bitten, welchen ihnen auch Cäsar, nachdem er jedoch allen Ränken den Zugang abgeschnitten und eine Menge wahrscheinlicher Gründe seines Verfahrens vorgebracht hatte, auf die Dauer von zehn Monaten bewilligte: freilich zog seine Einsicht hiebei auch das in Erwägung, daß der, über sein Erwarten ohne allen Widerstand gewonnene feste Platz mit Mauergeschoßen und sonstigem Vertheidigungsgeräthe versehen werden müsse. Auf dieses

---

[2]) Mannert, welcher indessen diese Stelle nicht anführt, hält den hier genannten festen Platz für einerlei mit Tricesimä (B. 18, Cap. 2) und will ihn, nach dem ganzen Verlaufe der Erzählung, mit vieler Wahrscheinlichkeit zwischen Mainz und dem Städtchen Höchst (im Nassauischen) gesucht wissen. — Vielleicht auch identisch mit der in Antonins Itinerarium und der Peutinger'schen Tafel vorkommenden Colonia Trajana.

gegebene Wort hin kamen die drei trotzigsten Könige aus der Zahl derer, welche den bei Argentoratum Besiegten Hülfe gesandt hatten, endlich einmal eingeschüchtert, herbei und schwuren die ihnen vorgesagte Eidesformel nach ihrer Landessitte nach, „daß sie nichts Beunruhigendes unternehmen, sondern das Bündniß bis zu dem von uns nach unserem Belieben festgesetzten Tage beobachten, auch die Festung unangegriffen lassen und Lebensmittel auf ihren eigenen Schultern herbeitragen wollten, sobald die Vertheidigungsmannschaft sie von dem Bedürfnisse darnach in Kenntniß setzen würde: was sie auch Beides, jedoch wohl darum, weil die Furcht sie an einem Wortbruche hinderte, gewissenhaft erfüllten.

Ueber diesen denkwürdigen Krieg, der wohl mit den Punischen und Teutonischen verglichen werden kann und zudem mit ganz geringem Verluste an Streitkräften von Seiten der Römer vollendet worden war, legte Cäsar im Gefühle seines Glückes seine Freude ganz offen an den Tag, und wohl hätte man der Erdichtung seiner Verläumder glauben können, daß er sich deßwegen überall so tapfer gezeigt habe, weil er lieber mit Ruhm auf dem Schlachtfelde fallen, als, wie sie hofften, gleich seinem Bruder Gallus den Tod der Missethäter sterben wollte, wenn er nicht stets die gleichen Grundsätze bewahrt und auch nach des Constantius Tode durch Großthaten sich ausgezeichnet hätte.

2. Als hier, nach Möglichkeit der Umstände, Alles wieder fest geordnet war, kehrte Cäsar in die Winterquartiere zurück, fand aber in Folgendem noch Vieles übrig, was ihm harte Mühe verursachte. Auf seinem Zuge nach Remi [1]) über Agrippina und Juliacum war Severus, der Befehlshaber der Reiterei, auf starke Abtheilungen fränki-

---

[1]) Remi, Rheims. — Agrippina, scil. Colonia, Cöln am Rheine. — Juliacum Jülich.

scher leichter Truppen (es waren, wie sich nachher ergab, sechshundert Mann), welche die von Besatzung entblößten Plätze verheerten, gestoßen. Muth zu dieser Frevelthat hatte ihnen nämlich der günstige Umstand gegeben, daß sie, weil Cäsar im Innern des Alamannischen Gebietes beschäftigt wäre, sich ohne Jemandes Widerstand mit fetter Beute beladen zu können glaubten. Aber aus Furcht vor der bereits auf dem Rückmarsche begriffenen Armee, hatten sie sich zweier Schanzen, welche längst verödet dastanden, bemächtigt, um in denselben, soweit dieß möglich war, Schutz zu suchen. Ueber diesen unerwarteten Vorfall betroffen und wohl erwägend, was daraus entstehen könnte, wenn er ohne sie anzugreifen vorüberginge, behielt Julianus einige Mannschaft bei sich und beschloß die Verschanzungen zu belagern. Der Fluß Mosa [2]) fließt nahe daran vorbei und bis auf vierundfünfzig Tage, dazu noch in den Monaten Dezember und Januar, zog sich die Belagerung in die Länge, weil der Starrsinn der Barbaren mit unglaublicher Hartnäckigkeit Widerstand leistete. Da besorgte der stets aufmerksame Cäsar, die Barbaren möchten einmal eine dunkle Nacht wahrnehmen und über den zugefrorenen Fluß gehen; er ließ daher seine Soldaten täglich von Sonnenuntergang bis Tagesanbruch auf Wachtschiffen den Fluß auf- und abwärts fahren, damit, wenn auf diese Weise die Eisrinde zerbrochen würde, Keiner leicht auf irgend einem Punkte entkommen könnte. Die Folge dieses fein ausgedachten Planes war, daß Jene sich, von Hunger, Nachtwachen und der äußersten Verzweiflung erschöpft, freiwillig ergaben, worauf sie auf der Stelle an das Hoflager des Kaisers abgeführt wurden. Ein Trupp Franken, welcher ausgezogen war, sie aus der Gefahr zu befreien, wagte auf die Nachricht von ihrer Gefangennehmung und Weg-

---

[2]) Die Maas.

führung nichts Weiteres, sondern schlug den Weg nach der Heimath ein: und Cäsar begab sich, nachdem er auch dieß vollbracht hatte, nach Parisii, um dort den Winter zuzubringen.

3. Weil indessen zu befürchten stand, daß der größte Theil dieser Völkerschaften mit verstärkter Macht sich vereinigen würde, so fühlte der bedächtige Feldherr bei der Erwägung, wie zweifelhaft stets der Erfolg im Kriege wäre, keine geringe Sorgenlast auf sich geladen. So ließ er sich während des Waffenstillstandes, wie geschäftvoll und kurz derselbe auch war, geleitet von der Ueberzeugung, daß dadurch der gedrückten Lage der Grundbesitzer abgeholfen werden könnte, die Steuerrechnungen zur Einsicht vorlegen. Als nun der prätorische Präfekt Florentius nach einer, seiner Behauptung nach, genauen Prüfung der ganzen Sachlage darauf bestand, den Abgang an der Kopfsteuer durch neue Auflagen zu ersetzen, so erklärte er, mit solchen Künsten schon bekannt, lieber sein Leben lassen, als dieser Maßregel seine Genehmigung ertheilen zu wollen. Er wußte nämlich wohl, daß die unheilbaren Wunden aus dergleichen Vorkehrungen oder, wahrer gesprochen, Umkehrungen, die Provinzen schon oft in die äußerste Noth gestürzt hätten, ein Verfahren, das auch, wie später gezeigt werden wird, Illyrien völlig zu Grunde gerichtet hatte. Deßwegen erhob auch der prätorische Präfekt ein Geschrei, er könne es sich nicht gefallen lassen, daß man ihn jetzt mit Einem Male zu einem unredlichen Manne mache, ihn, dem doch der Kaiser die Oberleitung dieses ganzen Geschäftes anvertraut habe; allein Julianus beschwichtigte ihn in aller Ruhe dadurch, daß er ihm aufs Genaueste und ganz der Wahrheit gemäß vorrechnete, wie der bestehende Kopfsteueransatz zur nöthigen Anschaffung des Heeresunterhaltes nicht bloß zureiche, sondern auch noch einen Ueberschuß gewähre. Als ihm nichtsdestoweniger geraume Zeit nachher eine Steuererhöhung vorgeschlagen

wurde, brachte er es gar nicht über sich, die Schrift zu lesen oder zu unterzeichnen, sondern warf sie auf den Boden. Es lief zwar, auf einen Bericht des Präfekten, vom Kaiser ein Verweis an ihn ein, nicht so kleinlich zu Werke zu gehen, daß dadurch der Kredit des Florentius beeinträchtigt würde; er aber schrieb zurück: man müsse sich Glück dazu wünschen, wenn der von allen Seiten her ausgezogene Provinzbewohner nur das Gewöhnliche leiste, geschweige denn höhere Ansätze machen, die man den armen Leuten nicht einmal unter Androhung der Todesstrafe abpressen könne. So wurde damals und später durch den festen Sinn eines Einzigen bewirkt, daß Niemand es wagte, von den Galliern widerrechtlicher Weise etwas außer dem Gewöhnlichen zu erzwingen. Auch hatte Cäsar nach einem bisher noch nie dagewesenen Beispiele durch Bitten es bei einem Präfekten dahin gebracht, daß ihm die Verwaltung des durch vielfältige Unfälle niedergedrückten zweiten Belgiens überlassen wurde, und zwar unter der Bedingung, daß weder ein Beamter des Präfekts noch des Präses Jemanden mit Gewalt zur Steuerzahlung antreiben sollte. Durch diese Wohlthat erleichtert, trugen Alle, denen er seine Sorgfalt angedeihen ließ, ohne Anmahnung ihre Schuldigkeit noch vor dem festgesetzten Termine ab.

4. Während so der Anfang zur Erleichterung der Lage Galliens gemacht wurde, richtete man zu Rom, als Orfitus noch seine zweite Präfektur bekleidete, einen Obelisk in dem großen Circus auf. Ueber diesen will ich jetzt, weil es gerade der rechte Ort ist, einige kurze Notizen ertheilen. Schon in längstverflossenen Jahrhunderten gab es eine ebensosehr durch den ansehnlichen Umfang ihrer Mauern, als durch ihre hundert Thore berühmte Stadt; ihre Gründer nannten sie um dieser Vorzüge willen auch Thebä Hekatompyli [1]), von welchem

[1]) Das griechische Wort Hekatompyli drückt eben die Eigenschaft

Worte die Provinz noch jetzt den Namen Thebais führt. Diese Stadt hatten zur Zeit der beginnenden Blüthe Karthago's Punische Heerführer mittelst eines plötzlichen Ueberfalles zerstört und, als sie später wieder hergestellt war, griff der berüchtigte Kambyses, ein, so lange er lebte, habgieriger und grausamer Mensch, bei seinem Einfalle in Aegypten dasselbe an, und schleppte ihre wirklich beneidenswerthen Kostbarkeiten weg, ohne selbst die Weihgeschenke der Götter zu verschonen. Allein, während er selbst unter seinem Raubgesindel umhertobte, verwickelte er sich in sein weites Gewand und fiel zu Boden, sein Dolch, welchen er an der rechten Hüfte angeschnallt trug, fuhr bei der Gewalt des jähen Falles aus der Scheide und brachte ihm eine Wunde bei, woran er beinahe gestorben wäre. Lange nachher aber sog Cornelius Gallus, der unter Octavians Herrschaft Statthalter von Aegypten war, durch eine Menge von Unterschlagungen das Mark des Landes aus; und als er bei seiner Rückkehr wegen seiner Diebstähle und Räubereien zur Verantwortung gezogen wurde, gab er sich aus Furcht vor dem heftig erbitterten Adel, welchem der Kaiser die Sache zur Untersuchung überwiesen hatte, mit dem Schwerte selbst den Tod. Wenn ich richtig vermuthe, so ist dieser Gallus [2]) ein und dieselbe Person mit dem Dichter, welchen Virgilius am Ende seiner Hirtengedichte in sanftklagendem Tone besingt.

„mit hundert Thoren" aus. Vergl. Homers Ilias 9, 383 ff. wo auch des großen Reichthumes von Theben erwähnt wird. — Pomp. Mela 1, 9 erklärt die Thore für Hofhaltungen von Fürsten, analog der türkischen hohen Pforte.

[2]) Nämlich in der zehnten Ecloge. Von Cornelius Gallus sind noch sieben Elegieen vorhanden, welche man gewöhnlich den Ausgaben des Catullus, Tibullus und Propertius angehängt findet. Man vergl. übrigens über diese Namen Dio Cass. 51, 17. 53, 13. 23 und Fabricius Bibl. lat. I, 425.

In dieser Stadt haben wir neben großartigen Bassins und verschiedenen Riesenwerken, welche Abbildungen Aegyptischer Gottheiten darstellten, mehrere Obelisken, wovon jedoch einige zerbrochen auf dem Boden lagen, gesehen, welche die Könige aus alter Zeit, stolz auf die Unterjochung von Nationen oder auf das glückliche Gelingen von Staatsplanen, aus dem Innern der Gebirge oder an den äußersten Enden der Welt hatten hauen und aufrichten lassen, um den himmlischen Göttern dadurch ihren frommen Sinn zu beweisen. Unter einem Obelisk aber versteht man einen Stein von außerordentlicher Härte, der sich in Form eines Kegels allmälig bis zu einer bedeutenden Höhe erhebt und, weil er einen Sonnenstrahl vorstellen soll, stets schmäler, in Gestalt eines Vierecks, nach und nach in eine scharfe Spitze endet, und von Künstlerhand geglättet ist. Die unzähligen Figuren und Zeichen aber, Hieroglyphen genannt, die wir allenthalben darauf eingehauen finden, beurkunden durch ihr alterthümliches Ansehen die Uranfänge menschlicher Weisheit. Durch das Eingraben der verschiedenartigsten Bilder von Vögeln und sonstigen Thieren, selbst aus fremden Weltgegenden, sollte das Gedächtniß vollbrachter Thaten in weiteren Kreisen verbreitet und auf künftige Zeitalter verpflanzt werden: sie waren demnach Sinnbilder von abgelegten oder wirklich erfüllten Gelübden jener Könige. Denn nicht so, wie jetzt eine fest angenommene und leicht zu behaltende Zahl von Buchstaben alle Begriffe des menschlichen Geistes auszudrücken vermag, war die Schreibart der alten Aegyptier: sondern jeder einzelne Schriftzug diente für einzelne Namen und Wörter, zuweilen bezeichnete er auch einen ganzen Satz. Zur nähern Kenntniß der Sache für jetzt nur zwei Beispiele in Folgendem. Durch einen Geier drücken sie das Wort „Natur“ aus, weil die Ergebnisse der Naturforscher dahin lauten, daß sich keine Männchen unter diesen Vögeln finden; und

unter dem Bilde einer **Honig bereitenden Biene** wollen sie **einen König** verstanden wissen, zum Zeichen, daß ein Regent neben einem ansprechenden Benehmen auch mit einem Stachel versehen seyn müsse, und mehreres Aehnliche.

Weil nun die Schmeichler, nach ihrer Gewohnheit, die Eigenliebe des Constantius stets aufs Neue anfachten und demselben unaufhörlich vorschwatzten, daß Kaiser Octavianus damals, als er zwei Obelisken aus der Aegyptischen Stadt Heliopolis hatte nach Rom bringen lassen, (wovon der eine in dem großen Circus, der andere auf dem Marsfelde aufgestellt ist,) diesen, erst in neuerer Zeit herübergeschafften, aus Besorgniß vor den vielen, mit dessen Größe verbundenen Schwierigkeiten weder anzutasten noch von seinem Platze zu verrücken gewagt habe: so mögen die, welche es etwa noch nicht wissen, hiemit erfahren, daß jener frühere Regent, obschon er einige hatte herüberholen lassen, sich an diesem letztern aus dem Grunde nicht habe vergreifen wollen, weil er als ein besonderes Weihgeschenk des Sonnengottes, in dem Vorhofe eines großartigen Tempels, an welchen man nicht wohl Hand anlegen konnte, stand und gleichsam als die Krone aller hervorragte. Constantin dagegen schlug so etwas nicht hoch an; er ließ dieses Riesenwerk von seinem Gestelle abbrechen, indem er mit Recht glaubte, der Ehrfurcht gegen die Gottheit in Nichts zu nahe zu treten, wenn er dieses Weltwunder aus dem einen Tempel wegnähme und zu Rom, dem Tempel der ganzen Welt, als heiliges Denkmal aufstellte: er ließ es jedoch lange Zeit liegen, bis die zu seiner Fortschaffung nöthigen Vorkehrungen getroffen waren. Er wurde nun im Flußbette des Nils nach Alexandrien geschifft, dort ausgeladen, und ein Fahrzeug von bisher ganz ungewöhnlicher Größe erbaut, welches durch dreihundert Ruder fortgebracht werden mußte. Als aber diese Anstalten bereits getroffen waren, wurde durch das

eingetretene Hinscheiden des Kaisers der rege Eifer wieder lauer, und jetzt erst wurde derselbe eingeschifft, durch Meere und die Fluthen des Tiberstromes, der eine Art von Bangigkeit fühlte, das Geschenk des fast gänzlich unbekannten Nils unter den Gefahren seiner Windungen nicht unversehrt in die Mauern, nunmehr seine Bewahrerinnen, zu bringen, bis in das sogenannte Alexanders-Dorf [3]) hingeliefert, welches dreitausend Schritte von der Hauptstadt entfernt liegt: hier wurde er auf Schleifmaschinen geladen, langsam fortgeschoben und durch das nach Ostia führende Thor und über den städtischen Fischteich auf den großen Circus gebracht. Nunmehr war allein noch das Aufstellen übrig, was man nur mit großer Mühe, ja fast gar nicht bewerkstelligen zu können befürchtete. Balken über Balken wurden bis zu einer gefährlichen Höhe auf einander gethürmt, so daß man einen Wald von Maschinen zu erblicken glaubte; Stricke von ungeheurer Stärke und Länge, die gleich vielfach zusammengezwirnten Weberfäden die Himmel wie mit einem dichten Schleier verhüllten, wurden angelegt; an diese band man den mit Schriftbildern bemalten Felsen fest, zog ihn nach und nach hoch in den leeren Luftraum empor und ließ ihn, nachdem er lange im Freien geschwebt hatte, vermittelst Drehmaschinen, wie man sie in den Mühlen gebraucht, welche von vielen Tausenden von Menschenhänden in Bewegung gesetzt wurden, mitten auf dem Platze nieder. Oben darauf wurde eine eherne, mit Goldblech überzogene Kugel gesetzt; weil diese aber kurz darauf vom Blitzstrahle getroffen wurde und abgenommen werden mußte, brachte man eine Figur, ebenfalls aus Erz und vergoldet, an, welche eine viele Flammen verbreitende Fackel vorstellte. Die folgenden Zeiten

---

[3]) Von was für einem Alexander dieser Ort seinen Namen erhalten habe, ist nicht bekannt.

sahen noch andere Obelisken herüberbringen, wovon einer in dem Vatikane, ein anderer in den Gärten des Sallustius, zwei auf dem Grabmale des Augustus stehen [4]). Uebrigens will ich hier noch die Inschrift auf dem alten Obelisken im Circus, nach Hermapion [5]), welcher dieselbe in griechischer Sprache gibt, beisetzen.

Den Anfang macht die Südseite, wo Folgendes steht:

Erste Reihe.

Helios dem Könige Ramestes. Dir habe ich verliehen, über den ganzen Erdkreis mit Freuden zu herrschen. Du bist es, den Helios und Apollo lieben. Mächtiger, der Wahrheit Freund, Hero's Sohn, Gotterzeugter Erschaffer des Erdballes, welchen Helios auserwählt hat, durch Ares starker König Ramestes, welchem die ganze Erde unterthänig ist, du, mit Muth und Selbstvertrauen Begabter. König Ramestes, Helios ewiglebender Sohn.

Zweite Reihe.

Apollo der Mächtige, der wahrhaftige Herr des Diadems, der ruhmvolle Besitzer Aegyptens, der die Stadt des Helios mit Glanz verherrlicht, und die übrige Welt erschaffen hat, und die in Helios Stadt aufgestellten Götter hochverehrt, welchen Helios liebt.

Dritte Reihe.

Apollo, mächtiger Sohn des Helios, deß Strahlen überallhin erglänzen, den Helios auserkoren und der starke Ares begabt hat; dessen Gnadenspendungen in Ewigkeit währen, welchen Ammon liebt, der den Phönixtempel mit Schätzen füllte; welchem die Götter des

---

[4]) Der hier beschriebene Obelisk, der größte von allen, die zu Rom stehen, wurde auf Befehl Pabst Sixtus V. im J. 1588 durch Fontana von Neuem aufgerichtet. Er ist unter dem Namen des „Lateranensischen" bekannt.

[5]) Er lebte wahrscheinlich zur Zeit des Kaiser Augustus.

Lebens lange Dauer verliehen. [6]) Apollo, mächtiger Sohn Hero's, des Erdballs Herrscher Ramestes, der Aegypten erhalten hat durch Unterjochung fremder Nationen; er, den Helios liebt; welchem des Lebens lange Dauer die Götter verliehen; ewiglebender Weltherrscher Ramestes.

Zweite Reihe auf einer anderen Seite.

Gott Helios, großer Beherrscher des Himmels. Dir habe ich ein Leben verliehen, dessen du niemals satt werden wirst. Apollo, der mächtige Herr der Diademe, der Unvergleichliche, welchem in diesem Königreiche der Beherrscher Aegyptens Bildsäulen errichtete, und des Helios Stadt schmückte, und ebenso den Helios selbst, den Beherrscher des Himmels. Vollendet hat dieß treffliche Werk des Helios Sohn, der ewiglebende König.

Dritte Reihe auf einer anderen Seite.

Ich, Gott Helios, des Himmels Beherrscher, habe dem Könige Ramestes die Herrschaft verliehen und die Gewalt über Alles; ihm, welchen Apollo, der wahrheitliebende Herr der Zeiten und Hephästos, der Vater der Götter, auserkoren hat um des Ares willen. Freudevoller König, des Helios Sohn und von Helios geliebt.

---

[6]) Der Uebersetzer wollte in der Abtheilung der Aufschriften nicht vom Originale abweichen; schließt sich indessen nicht ungerne dem Vorschlage Lindenbrogs an, welcher um der Gleichmäßigkeit willen hier die erste Reihe einer andern Seite beginnen läßt, die sonst ziemlich willkürlich fehlen würde. Daß Ammianus von den Inschriften auf der Ostseite nur die erste Reihe anführt, rechtfertigt die Unterbrechung des Zusammenhanges in Nichts, sondern beweist blos, daß er andeuten wollte, diese Seite habe auch eine Aufschrift gehabt, übrigens für gut fand, seine Leser nicht länger mit Anführung des ohnedieß ziemlich sinnlosen Inhaltes zu ermüden.

Erste Reihe auf der Ostseite.

Der große Gott von Helios Stadt, der mächtige Himmelsbewohner Apollo, Hero's Sohn, welchen Helios erzog, den die Götter ehren, des ganzen Erdballs König, den Helios auserkoren hat, der starke König durch Ares, welchen Ammon liebt, und der überall hin Strahlende zum ewigen König erklärt hat.

(Das Weitere fehlt. Vergl. die Anm. 6.)

5. Während unter dem Consulate des Datianus und Cerealis Alles mit sorgsamem Eifer aufs Zweckmäßigste eingerichtet wurde, und Furcht vor dem Vergangenen der Barbaren fernere Ausfälle kraftlos machte, stand der Perserkönig, welcher sich noch im Gebiete seiner entlegensten Völkerschaften aufhielt und bereits mit den Chioniten und Gelanen, den allerwildesten Kriegsvölkern, ein Freundschaftsbündniß geschlossen hatte, eben im Begriffe heimzukehren, als er von Tamsapor einen Bericht erhielt, des Inhalts, daß der Beherrscher Roms um Frieden ansuche. In dem Wahne befangen, daß nur, weil man dem Reiche keine haltbare Kraft zutraue, ein solcher Schritt geschehe, erhob er die Stirne noch höher; er hörte zwar das Wort „Frieden" recht gerne, setzte aber schwer einzugehende Bedingungen für denselben fest. Zu dem Ende ordnete er einen gewissen Narseus mit Geschenken an Constantius ab, und legte ein Schreiben bei, worin er, ohne von seinem angeborenen Stolze abzugehen, seine Willensmeinung ungefähr folgendermaßen zu erkennen gab:

„Ich Sapor, König der Könige, Genosse der Gestirne, Bruder der Sonne und des Mondes, entbiete dem Cäsar Constantius, meinem Bruder, Gruß und alles Gute. Ich freue mich und sehe mit Wohlgefallen, daß du endlich auf den richtigen Weg zurückgekehrt bist, daß du die lautere Stimme der Mäßigung erkannt und aus den Ereignissen hast einsehen lernen, welch Unheil hartnäckiges Streben nach

fremdem Eigenthume schon zu öftern Malen angerichtet habe. Weil somit die Sprache der Wahrheit ungebunden und frei seyn muß und es sich in erhabenen Stellungen gebührt, ebenso zu reden wie man denkt: so will ich meine Ansicht auch noch aus dem Grunde kurz fassen, weil ich das, was ich jetzt sagen will, schon öfter entwickelt zu haben mich erinnere. Daß meine Vorfahren bis zum Flusse Strymon und bis an die Gränzen Macedoniens hin geherrscht haben, bezeugt eure eigene ältere Geschichte: folglich bin ich berechtigt hierauf zu bestehen (man halte diese Behauptung nicht für anmaßend), ich, der ich an Glanz und einer Reihe ausgezeichneter Eigenschaften den alten Königen weit voranstehe. Doch ist mir in allen Stücken das Bewußtseyn theuer, welches mich seit meiner frühesten Jugend begleitet, nie etwas gethan zu haben, das ich zu bereuen hätte. Ich muß deßwegen wieder in den Besitz von Armenien sammt Mesopotamien kommen, was man meinem Großvater durch schlau gesponnene Ränke entrissen hat. Bei **uns** hat nie gegolten, woran **ihr** mit so vielem Wohlgefallen festhaltet, daß, ohne Unterschied zwischen Tapferkeit und Hinterlist, jeder glückliche Erfolg eines Krieges ohne Ausnahme Lob verdiene. Kurz, wenn du meinem guten Rathe folgen willst, so sehe nicht auf einen kleinen Gebietstheil, der stets Ursache vielen Verdrusses und Blutvergießens war, um über das Uebrige in Ruhe zu herrschen: sey klug und erwäge, daß selbst die Heilkünstler bisweilen brennen und schneiden, ja, ganze Theile vom Körper lostrennen, um den ungefährdeten Gebrauch der übrigen möglich zu machen, und daß dieß selbst die unvernünftigen Thiere thun, welche, sobald sie merken, warum man sie hauptsächlich zu fangen sucht, dieses freiwillig von sich schaffen, um sodann ohne Furcht leben zu können. Jedenfalls erkläre ich offen, daß ich, wenn diese meine Gesandtschaft unverrichteter Sachen zurückkommen sollte, nach Verfluß der Winter-Ruhezeit, mit meiner

ganzen Macht gerüstet und die Hoffnung günstigen Erfolges auf mein Glück und die Billigkeit meiner Vorschläge bauend, in möglichster Eile gegen dich ausziehen werde."

Lange wurde der Inhalt dieses Schreibens erwogen, dann aber mit aufrechter Brust (wie man zu sagen pflegt) und zugleich mit vieler Besonnenheit folgendermaßen beantwortet:

„Ich, Sieger zu Land und zu Wasser, Constantius, allezeit Mehrer des Reichs, entbiete meinem Bruder, dem Könige Sapor, Gruß und alles Gute. Von Herzen wünsche ich dir zu deinem Wohlergehen Glück, als dein künftiger Freund, wenn du willst; dagegen muß ich deine unbeugsame, stets weiter um sich greifende Habsucht nachdrücklich rügen. Mesopotamien und ebenso Armenien forderst du als dein Eigenthum und räthest mir, von dem gesunden Körper einige Glieder abzutrennen, um dessen Wohlbefinden für die Zukunft zu sichern: ein Vorschlag, den man lieber gleich von der Hand weisen, als durch irgend eine Art von Zustimmung aufrecht erhalten muß. Vernimm deßhalb die Wahrheit, und zwar nicht die hinter Spiegelfechtereien versteckte, sondern die klar zu durchschauende, die sich durch keinerlei eitle Drohungen schrecken läßt. Mein prätorischer Präfekt hat, in der Meinung, ein dem allgemeinen Besten ersprießliches Werk zu unternehmen, mit deinem Feldherrn durch einige unbedeutende Leute, und ohne mich vorher darum zu befragen, Unterhandlungen wegen eines Friedens eingeleitet. Wir sind demselben nicht abgeneigt, verschmähen ihn auch nicht; nur muß er anständig und ehrenvoll seyn und in Nichts unserer Selbstachtung und Majestät entgegentreten. Denn ungereimt und unziemend wäre es, während aller Ohren, so vielfach auch der Neid sie uns schon verschlossen hat, für die Kette unserer Thaten offen stehen; während nach Vernichtung der Gewaltigen die ganze römische Welt uns gehorcht, das preiszugeben, was

wir, noch eingeschränkt in die Gränzen des Orients [1]), lange unangetastet erhalten haben. Möchte man doch einmal jenen Einschüchterungsversuchen ein Ende machen, womit man uns gewohntermaßen kommt, da sich doch nicht zweifeln läßt, daß wir nicht aus Feigheit, sondern aus Mäßigung, Schlachten lieber zur Abwehr als angriffsweise lieferten, und daß wir, so oft wir angegriffen werden, mit dem begeisterten Muthe des wohlthätigen Beschützers vertheidigen, was unser ist, da wir aus eigener Erfahrung, wie aus der Geschichte wissen, daß nur in einigen wenigen Schlachten die römische Sache gewankt, im Haupterfolge der Kriege dagegen sich nie zum Nachtheile gewendet habe!“

Der Gesandte wurde somit unverrichteter Sache entlassen, (denn man konnte dem zügellosen Verlangen des Königs in Nichts weiter willfahren,) und es folgten ihm ganz wenige Tage darauf der Comes Prosper [2]), der Tribun und Notar [3]) Spectatus und, auf den Vorschlag des Musonianus [4]), der Philosoph Eustathius [5]), ein wahrer

---

[1]) Als Constantius die Herrschaft noch mit seinen Brüdern theilte und nur die östlichen Provinzen regierte.

[2]) Von diesem Comes (Unterstatthalter) Prosper war schon oben 14, 11, 5 u. 15, 13, 3 die Rede.

[3]) Es gab drei Classen von Notarien. Die ersten und vornehmsten hatten den Rang von Tribunen und führten auch diesen Namen; sie waren notarii principis (Staatssekretäre). Vergl. Zosim. 5, 40. Dann kam die Classe der notariorum praetorianorum und endlich die der n. domesticorum. Jene waren den praefectis praetorio als Geheimschreiber beigegeben, Letztere besorgten überhaupt die Schreibereigeschäfte in Militärsachen.

[4]) Vergl. 15, 13. 16, 9.

[5]) Er war aus Cappadocien gebürtig und ein Schüler des Jamblichus. Eunapius in seiner Lebensbeschr. des Jamblichus S. 22 erzählt Näheres von seiner Sendung an Sapor.

Meister in der Ueberredungskunst. Diese überbrachten Briefe und Geschenke vom Kaiser und sollten durch alle nur thunlichen Kunstgriffe darauf hinarbeiten. die Rüstungen Sapors so lange hinauszuschieben, bis man die nördlichen Provinzen nach Menschenmöglichkeit in Vertheidigungsstand gesetzt hätte.

6. Unter so mißlichen Verhältnissen hatten die Juthunger [1]), ein an Italien grenzender alamannischer Volksstamm, Frieden und Freundesbündniß, was sie auf ihre dringenden Bitten erlangt hatten, wieder außer Acht gelassen; sie fielen verheerend über Rhätien herein, und dieß in einem Grade, daß sie, gegen ihre sonstige Gewohnheit, sich sogar an unsere Besatzungen in den Städten wagten. Zu ihrer Abwehr wurde der an Silvanus Stelle zum Befehlshaber des Fußvolks beförderte Barbatio mit starker Macht abgeschickt, ein Mann, ohne Thatkraft zwar, aber ein desto gewandterer Redner, der den Muth seiner Soldaten in hohem Grade zu beseelen wußte und dadurch viele Feinde niedermachte, so daß nur ein kleiner Theil, der aus Furcht vor der Gefahr die Flucht ergriff, mit Mühe und Noth entwischte und nicht ohne Thränen und Wehklagen die Heimath wieder sah. Dieser Schlacht soll, wie man versichert, auch der nachmalige Consul Nevita als Anführer einer Reiterabtheilung angewohnt und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben.

7. In diesen Tagen erschütterten auch fürchterliche Erdbeben in Macedonien, Asien und Pontus durch anhaltende Stöße viele Städte und Gebirge. Unter den Denkmalen des mannigfachen Jammers zeichnet sich indessen der Einsturz Nikomediens, des Hauptes der Bithynischen Städte, besonders aus, von dessen Verlaufe ich eben so wahr als kurz handeln will.

[1]) Nicht zu verwechseln mit den Buch 31, 3. 4. 5 vorkommenden Greuthungern, welche skythischer Abkunft waren.

Am 24. August mit Tagesanbruch überzogen dichte, schwarze Wolkenmassen das kurz zuvor noch heitere Aussehen des Himmels, das Sonnenlicht verschwand, daß man die zunächst vor und neben sich liegenden Gegenstände nicht mehr sehen konnte: so wurde der Blick umnebelt und dichte, grauenvolle Nacht lagerte auf der Erde. Darauf erhob sich, als schleuderte die höchste Gottheit ihre vernichtenden Blitze und höbe die Winde aus ihren Angeln, ein wüthender Sturm mit seiner ganzen Heftigkeit, unter dessen Gewaltstößen man das Geheul der Berge und das Krachen des von Wellen gepeitschten Ufers vernahm; auf dieß folgten Wirbelwinde mit glühendem Hauche, die unter schrecklichem Beben der Erde Stadt und Vorstädte von Grund aus zerstörten. Und weil die meisten Häuser an die Steigung des Berges angebaut waren, stürzte eines über das andere unter allgemeinem fürchterlichem Getöse des Falles herein. Dazwischen hallten die Gipfel des Berges von Stimmen aller Art wieder, von Klagen um Gatten und Kinder und was sonst noch durch das Band enger Freundschaft mit einander verknüpft war. Nach acht Uhr [1]) endlich, aber noch lange vor neun, zeigte der heitere und klare Himmel das bis dahin verborgen gewesene Bild der traurigsten Zerstörung. Einige wurden von der Gewalt der auf sie stürzenden Trümmer erdrückt und fanden sogleich unter dieser Last den Tod. Wieder Einige wurden

[1]) Der lat. Text heißt: „post horam denique secundam, multo ante tertiam.“ Wagner übersetzt: „nach zwei Stunden endlich und etwas Weniges darüber.“ Hätte der Schriftsteller bloß im Allgemeinen einen Zeitpunkt andeuten wollen, so hätte er gewiß nicht diesen ganz bestimmten Ausdruck gebraucht, sondern etwa „duabus horis et quod excurrit“ oder etwas Aehnliches gesetzt. Ich nahm daher „primo lucis exortu“ im zweiten Satze dieses Kap. für den Anfang des Kalendertages und rechnete nach der römischen Uhr.

vom Schutte bis an den Hals bedeckt, die, wenn man ihnen zu Hülfe gekommen wäre, wohl hätten gerettet werden können: so aber kamen sie aus Mangel an Beistand um. Andere hingen auf vorspringende spitzige Balken angespießt da. So konnte man in Folge eines einzigen Stoßes eine Menge Menschen, die eben noch gelebt hatten, als einen Leichenhaufen durcheinander daliegen sehen. Bei einigen Häusern hatten sich bloß die Giebel gesenkt, was darin wohnte, blieb unversehrt und sollte nur durch Angst und Hunger den Tod finden. Unter Letztere gehörte Aristänetus — Vicestatthalter der von Constantius neugebildeten und zu Ehren seiner Gemahlin Eusebia „Pietas“ genannten Provinz — der bei diesem Unfalle sein Leben unter anhaltenden Bangigkeiten aushauchte. Andere liegen, sowie der plötzliche Sturz der Häuser sie traf, noch jetzt unter den Massen begraben. Einige, die mit zerquetschtem Kopfe oder zerbrochenen Schultern und Beinen zwischen Tod und Leben schwebten, riefen Andere, die sich in gleichem Zustande befanden, um Hilfe an, blieben aber, unter lauten Betheurungen der Unmöglichkeit, verlassen liegen. Vielleicht hätte der größere Theil der Tempel, Wohngebäude und Menschen gerettet werden können, wenn nicht fünfzig Tage und Nächte hindurch jählings hervorbrechende Flammen alles Brennbare verzehrt hätten.

Hier dürfte meines Erachtens auch die passende Veranlassung seyn, der Muthmaßungen, welche die Alten über die Erdbeben gesammelt haben, kurz zu erwähnen: denn in die verborgenen Tiefen der Wahrheit ist nicht bloß unsere gewöhnliche mangelhafte Kenntniß noch nicht eingedrungen, sondern selbst die, trotz ihres langen Nachtwachens immer noch nicht vereinigten Zänkereien der Naturforscher haben dieß nicht vermocht. Es ist deßhalb in den Ritual- und Pontificalbüchern, worauf die Priesterschaft strenge hält, wohl vorgesehen, daß man nicht, im ungewissen Falle, welcher Gott ein Erdbeben ver-

hängt habe, durch Verwechslung seines Namens mit dem eines andern, eine Sündenschuld auf sich lade. Solche Erschütterungen entstehen also nach den verschiedenen Ansichten, zwischen denen selbst Aristoteles unentschieden hin und her schwankt, entweder in engen Erdhöhlen, die wir Griechen „Syringen" nennen, in Folge des Druckes einer Uebermasse zusammengequollenen Wassers; oder wenigstens, wie Anaragoras behauptet, durch die Gewalt der im Innern der Erde befindlichen Winde, die, wenn sie an die dichte Erdrinde treffen und nirgends einen Ausweg finden, jene Theile des Bodens schwanken machen, wohin die Feuchte sich gezogen hat. Daher macht man gewöhnlich die Bemerkung, daß bei einem Erdbeben sich auf der Oberfläche kein Hauch verspüren läßt, weil die Winde indessen tief im Innern beschäftigt sind. Anarimander sagt, es bilden sich in der Erde, wenn sie durch übermäßige Hitze ausgetrocknet sey, oder nach durchnässenden Regengüssen, weite Spalten, in welche von oben herein allzuviel und starker Wind eindringe, und durch das heftige Blasen durch diese Oeffnungen werde sie erschüttert und aus ihrer natürlichen Lage verrückt. Deßhalb fallen auch derlei Schreckensscenen gemeiniglich in Zeiten, wo die Luft sehr heiß, oder aber durch anhaltendes Regenwetter Alles überwässert ist. Aus diesem Grunde haben auch die alten Dichter und Gottesgelehrten dem Neptun, dem Beherrscher des feuchten Grundstoffes, die Namen „Ennosigäos" und „Sisichthon" [2]) beigelegt.

Es geschehen übrigens die Erdbeben auf viererlei Art. Es sind entweder sogenannte Erdblasen (Brasmatiä), welche die Erde mit großer Gewalt erschüttern und ungeheure Massen in die Höhe treiben: so ist in Asien Delos emporgetaucht, und Hiera, Anaphe und Rhodus,

[2]) Zwei griechische Wörter, die beide „Erderschütterer" bedeuten.

das in früheren Jahrhunderten Ophiusa und Pelagia hieß und einst mit einem Goldregen übergossen wurde; deßgleichen Eleusin in Böotien und bei den Tyrrhenern Vulcanus und mehrere andere Eilande. Oder sind es solche Erdbeben (Klimatiä), welche von der Seite her in schiefer Richtung hereinbrechend Städte, Gebäude und Berge ebnen; oder Gähnungen (Chasmatiä), die durch heftige Erschütterung plötzlich Schlünde öffnen und ganze Landstriche verschlingen, wie im Atlantischen Meere eine Insel, größer als ganz Europa [3]), im Crissäischen Meerbusen [4]) Helice und Bura, und in Ciminia, einem Landstriche Italiens, die Stadt Saccumum [5]) in die tiefen Schlünde des Erebus begraben und mit ewiger Nacht bedeckt sind. Neben diesen drei Arten von Erdbeben lassen sich noch die Mycematiä [6]) mit drohendem Getöse vernehmen, wann die aus ihren Fugen gerückten Elemente losbrechen, oder wie die Erde sich senkt, zugleich mit niedersinken. Da muß nothwendig Krachen und Sausen gleich Stiergebrülle sich erheben. Doch, ich kehre von hier wieder zum Hauptgegenstande zurück.

8. Während seines Winteraufenthaltes zu Paris beschäftigte sich der Cäsar schleunigst und eifrigst damit, den Alamannen, die zwar noch nicht in Eine Masse vereinigt, aber seit dem Vorfalle bei Straßburg bis zur Wuth kühn und verwildert waren, zuvorzukommen; indem er nun zu diesem Zwecke den Monat Julius abwartete, wo es

---

[3]) Vergl. über diese Dichtung Plato's Timäus.

[4]) Ein Theil des korinthischen Meerbusens. Ueber die verschütteten Städte vergl. Diod. Sic. 14, 48. 49.

[5]) Die ehmalige Lage dieser Stadt ist unbekannt. Cellar. in s. Orb. ant. T. 1. p. m. 7. 25 vermuthet sie auf der Stelle des heutigen Lago di Vico.

[6]) Heulende Erderschütterungen.

möglich wird, Etwas von Gallien aus zu unternehmen, blieb er noch längere Zeit in ängstlicher Spannung. Er konnte nämlich nicht ausrücken, bis in der mildern Sommerszeit Eis und Schnee schmolzen und Lebensmittel aus Aquitanien beigeführt werden konnten. Allein wie sorgfältige Ueberlegung beinahe alle Schwierigkeiten überwindet, so fand auch er unter einer Menge verschiedenartiger Plane endlich den als den einzig ausführbaren, ohne Abwartung der günstigen Jahreszeit die Feinde unvermuthet zu überfallen und ließ, sobald er darüber mit sich im Reinen war, Getraide auf zwanzig Tage, von dem Vorrathe, der auch im Standquartiere verzehrt worden wäre, zu einem sogenannten Zwieback, um es länger gebrauchen zu können, verbacken, was die Soldaten auch gerne selbst mit sich trugen. Auf diesen Vorrath vertrauend, trat er, unter gleich günstigen Aussichten, wie vorher, seinen Marsch an, in der Hoffnung, innerhalb fünf oder sechs Monaten zwei dringende und nothwendige Feldzüge beendigen zu können. Nach diesen Vorbereitungen griff er zu allererst die Franken und zwar die gewöhnlich sogenannten Salischen Franken [1]) an, die schon vor diesem die allzugroße Kühnheit gehabt hatten, sich auf römischem Boden bei Toxiandria [2]) festzusetzen. Bei seiner Ankunft in Tungri [3]) traf er

[1]) Sie hatten ihren Wohnsitz zwischen der Maas und Schelde.

[2]) Toxiandria, Hauptstadt der Toxiandri, welche im heutigen Seeland und dem nördlichen Theile von Flandern wohnten. Nach Mannert war dieser Landstrich damals noch zusammenhängendes Terrain, aber von vielfachen Sümpfen durchschnitten.

[3]) Das heutige Tongern im Belgischen Antheile der Provinz Limburg; diese Stadt kommt auch bei Tacitus Hist. 2, 14 u. Germ. 2, sowie bei Plinius Hist Nat. 4, 17, 31 vor. In der Nähe der Stadt befinden sich warme Mineralquellen. Wenn aber Plin. 31, 2, 8 von einer fons insignis, pluribus bullis stillans spricht, so sind darunter nicht die Quellen bei

eine Gesandtschaft der Ebengenannten an, die den Feldherrn noch in den Winterquartieren zu finden geglaubt hatten, mit Friedensanträgen unter der Bedingung, daß sie als ruhige Leute in ihrem angeblich rechtmäßigen Besitzthume von Männiglich weder angegriffen noch sonst irgendwie beunruhigt würden. Mit diesen Gesandten ließ er sich nun zwar auf eine vollständige Auseinandersetzung des Unterhandlungsgeschäftes ein, machte aber seiner Seits verfängliche Gegenbedingungen, wie z. B. daß er noch so lange in dieser Gegend stehen bleiben wolle [4]), bis sie wiederkehrten, und entließ sie mit Geschenken. Sowie sie aber abgereist waren, folgte er ihnen, schneller als man es erzählt, nach, befahl seinem Feldherrn Sever am Ufer hinzuziehen, machte einen plötzlichen Einfall in ihr ganzes Gebiet und brachte, gleich einem Donnerkeile, Angst und Schrecken über sie. Wie sie nun, anstatt des Widerstandes, zu Bittten und Flehen ihre Zuflucht nahmen, schlug auch er, statt auf den Erfolg seines Sieges zu trotzen, den ersprießlichen Weg der Milde ein und nahm ihre Ergebung mit Habe und Kindern an. Auf gleiche Weise griff er die Chamaver [5]) an, die sich das Nämliche herausgenommen hatten wie jene, und entledigte sich ihrer mit gleicher Geschwindigkeit, indem er die Einen erschlug, die Andern, wiewohl unter heftigem Widerstande, gefangen nahm und in Fesseln legte, die übrigen, die sich in schleunige Flucht auflösten und rathlos umhertrieben, einstweilen, um die Soldaten nicht durch

der Stadt, sondern die jetzt so berühmten Wasser von Spaa — ebenfalls in der civitias Tungrorum — zu verstehen.

[4]) Nämlich um die Antwort der Gesandten abzuwarten. Daß das Unterhandlungsgeschäft von Julian überhaupt blos fingirt war, liegt wohl in dem ut und moraturus.

[5]) Eine sächsische Völkerschaft, an der Mündung des Rheins seßhaft, die später über den Rhein ging, um die Salischen Franken aus ihren Wohnsitzen zu verjagen, vergl. Zosimus 3, 6.

einen langen Marsch zu ermüden, unangefochten in ihre Heimath entrinnen ließ: als nun kurz darauf Gesandte von ihnen ankamen, um Bitte bei ihm einzulegen und ihre Angelegenheiten zu wahren, und sich vor seinen Augen zur Erde niederwarfen, schenkte er ihnen Frieden in der Weise, daß sie ungefährdet nach Hause ziehen sollten.

9. So ging ihm denn Alles nach Wunsche und weil er es sich aufs eifrigste angelegen seyn ließ, die Wohlfahrt der Provinzen in jeder Beziehung zu begründen, gedachte er, nach Beschaffenheit der Umstände, drei Schanzen, die in gerader Linie an den Ufern der Maas angelegt worden waren, aber in Folge hartnäckiger Angriffe von Seiten der Barbaren längst in Trümmern lagen, wieder herzustellen: und es wurde auch sogleich ans Werk geschritten, indem er die andern Kriegsübungen so lange einstellte. Um aber einem so weisen Entschluß durch schnelle Ausführung größere Sicherheit zu gewähren, befahl er, von den auf siebzehn Tage berechneten Mundvorräthen [1]), welche der Soldat beim Ausrücken zu sich nehmen mußte, einen Theil abzuziehen und in jenen verschanzten Lagern aufzuheben; denn er hoffte, das, was weggekommen, werde sich von den Getreidefluren der Chamaver ersetzen lassen. Das fügte sich aber ganz anders. Die Feldfrüchte waren noch nicht reif, die Soldaten hatten aber, was sie bei sich trugen, aufgezehrt, und da sie nun nirgends Etwas zu essen fanden, stießen sie gegen Julian die heftigsten Drohungen und Schmähreden aus und schalten ihn einen asiatischen Maulhelden, griechischen Windbeutel [2]) und trotz seines eingebildeten Witzes einen Narren und Be-

---

[1]) Es war überhaupt gewöhnlich, daß die Soldaten, wenn sie ins Feld zogen, ihre Brodrationen auf einen halben Monat erhielten, vergl. Casaub. ad Script. Hist. Aug. T. I, p. 999.

[2]) Im Texte heißt es: Asianum ad pellans, Graeculum. Die Einwohner von Asien nennt Quintilian Inst. Orat. XII, 10, 2

trüger. Und wie es unter den Waffen immer Einige gibt, die sich durch ihre Zungenfertigkeit hervorthun, so ließen sie sich denn auch jetzt häufig in folgender Weise vernehmen: „wo schleppt man uns noch hin, nachdem es mit der Hoffnung auf Besserwerden aus ist? Haben wir bisher die härtesten Drangsale über uns ergehen lassen müssen, unter Schneegestöber und den Einflüssen der empfindlichsten Kälte, und sollen nun — o des Gräuels! da wir den Feind bis zum Verscheiden gebracht haben, vor Hunger verschmachten, die verzweifelste [3]) Todesart, die es geben kann? Nicht um einen Aufruhr anzustiften, dagegen verwahren wir uns feierlich, nur für Leib und Leben reden wir; nicht weil es uns um Gold oder Silber zu thun ist, wiewohl wir seit lange solches weder unter die Hände noch unter die Augen bekommen durften, als ob wir eingestandenerweise nicht für, sondern gegen den Staat solchen Strapazen und Gefahren uns unterzogen hätten." Diese Klagen waren allerdings nichts weniger als ungegründet. Denn während einer langen Reihe glücklicher Unternehmungen unter den bedenklichsten Wechselfällen hatte der Soldat nach all' dem Schweiße des Gallischen Kriegs weder ein Geldgeschenk noch auch nur Sold von dem Augenblick an erhalten, da Julian in die Provinz kam: theils weil dieser weder selbst etwas

ein Volk tumidior et jactantior, vaniore etiam dicendi genere inflata, aufgeblasen, prahlerisch und voll eitler Ruhmredigkeit. Daß die Griechen für eitel und großsprecherisch bei den Alten galten, ist bekannt; so sagt Juven. Sat. III, 78: Graeculus esuriens ad coelum, jusseris, ibit, ein hungriger Grieche ersteigt dir auf Befehl den Himmel.

[3]) Im Texte: ignavissimo mortis genere; ign. sofern auch der Tapferste nichts dagegen vermag, also eigentlich unwiderstehlich, die den Tapfern wie den Feigling dahinrafft.

zu solchem Zweck zu seiner Verfügung hatte, theils weil Constantius diese gewöhnlichen Ausgaben nicht mehr gestattete. Letzteres geschah auch mehr aus böswilliger Absicht denn aus Zähigkeit, was daraus ersichtlich, daß eben Julian, da er einmal einem gemeinen Soldaten, der ihn, wie es so gewöhnlich war, um Etwas bat, sich seinen Bart abnehmen zu lassen, eine Kleinigkeit gab, sich deßhalb den beleidigendsten Vorhalt von Gaudentius [4]), dem damaligen Geheimschreiber zuzog, der sich schon lange, um alle seine Schritte auszukundschaften, in Gallien aufhielt und später, wie an seinem Ort gezeigt werden soll, auf seinen Befehl hingerichtet wurde.

10. Julian hatte indeß, nicht ohne viel gute Worte austheilen zu müssen, den Geist des Aufruhrs wieder beschwichtigt; er ließ nun eine Schiffbrücke schlagen und ging über den Rhein; hier aber, da er bereits auf dem Gebiet der Alamannen stand, verkümmerte sein Reiterbefehlshaber Severus, bis dahin ein rüstiger Kriegsmann, plötzlich in krankhafter Unthätigkeit. Ein Mann, der vorher ganze Heere, wie einzelne Männer zu kühnem Wagniß aufmunterte, gab jetzt einen feigen, wahrhaft verächtlichen Widerwillen vor dem Kampfe zu erkennen, vielleicht in bangem Vorgefühl des herannahenden Todes: wie denn in den Tagetischen Büchern [1]) zu lesen ist, daß Leute, welchen

---

[4]) Dieser Gaudentius erscheint als Staatsagent schon 15, 3. 16, 8. und als Spion gegen Julian tritt er wieder auf 21, 7. Ueber seine Hinrichtung s. 22, 11.

[1]) Nach Censorin. de die natali c. 11 u. a. stammen diese Bücher von einem gewissen Tages, der im Lande der Etrusker, während ein Bauer in der Nähe pflügte, aus dem Boden herauswuchs und dann dem Volke, das sich zu ihm sammelte, die Geheimnisse der Wahrsagerkunst offenbarte. Derselbe Tages kommt auch 21, 1 vor. 25, 2 werden Tarquitianische Bücher genannt, vielleicht dieselben oder ähnlichen Inhalts.

das Schicksal bevorsteht, vom Blitze [2]) getroffen zu werden, kurze Zeit vorher so stumpfe Sinne haben, daß sie den Donnerschlag, ja einen noch stärkeren Schall nicht vernehmen. Derselbe hatte auch gegen seine Gewohnheit den Marsch so lässig betrieben, daß er die Wegweiser, die munter vorausgeschritten, mit der äußersten Strafe bedrohen ließ, wenn nicht alle im Einverständniß mit einander versicherten, mit der Oertlichkeit ganz unbekannt zu seyn. Dieses nachdrückliche Verbot wirkte dahin, daß sie sich von Stund an nirgends mehr sehen ließen.

Während dieses Verzugs erschien jedoch ganz unvermuthet der Alamannenkönig Susomar (16, 12) mit seinem Gefolge, früher so hochfahrend und seinen Haß gegen die Römer bis zur Wuth steigernd, jetzt es für einen unverhofften Gewinn erachtend, wenn er nur in seinem Eigenthum verbleiben dürfte. Weil nun Miene und Aufzug den Flehenden verrieth, so ließ man ihn näher kommen, sprach ihm Muth ein, und er bat jetzt ohne irgend einen Vorbehalt für sich zu machen, mit gebeugtem Knie um Frieden. Er erhielt denselben auch, nebst Verzeihung für das Vergangene, unter der Bedingung, daß er unsere Gefangenen zurückgeben, und so oft es nöthig, das Heer mit Lebensmitteln versorgen und für das, was er beiführe, nach Art gewöhnlicher Lieferanten Empfangscheine erhalten sollte: würde er die-

[2]) Vejovis fulmine. Vejovis eine römische Gottheit, über deren Wesen aber wenig bekannt ist. Ovid Fast. 3, 430 ff. und nach ihm Festus erklärt es durch parvum Jovem, Jupiter als Kind. Gell. 5, 12 spricht von dem Bild des Gottes, mit Pfeilen in der Hand, die zum Schuß gerichtet sind, und fügt bei, die Meisten verstehen darunter den Apollo. Martian c. II. u. a. hält ihn wieder für eins mit dem Pluto. Der Tempel dieses Vejovis oder Jupiter Tonans stand in Rom zwischen der Burg und dem Capitol. Vergl. Cic. de Div. 2, 27.

selben nicht zu gehöriger Zeit vorzeigen [3]), so möchte er sich darauf gefaßt machen, daß man zwangsweise gegen ihn einschreiten werde.

So geschickt dieses Auskommen war, so unweigerlich wurde es vollzogen. Jetzt mußte man sich gegen den andern Gau des Königs Hortar wenden. Hiezu fehlten, wie es schien, nichts als Wegweiser und deßhalb hatte der Cäsar dem Obersten der Schildträger Nestica und Charietto [4]), einem Mann von außerordentlicher Tapferkeit, den Auftrag gegeben, alle Mühe anzuwenden, um eines Gefangenen habhaft zu werden und solchen vor ihn zu bringen: es wurde schnell ein junger Alamanne aufgegriffen und dieser verpflichtete sich unter der Bedingung, ihm nichts am Leben zu thun, den Wegweiser zu machen. Seiner Führung folgte nun das Heer, fand sich aber sogleich durch einen Verhau von hohen Bäumen am Weiterrücken gehindert. Auf langen Umwegen und Krümmungen gelangte man endlich doch in bewohnte Gegenden und die Soldaten verbrannten, hingerissen von Erbitterung, die Felder, raubten Menschen und Vieh und wer Widerstand leistete, wurde ohne alle Schonung niedergehauen. Ueber solches Mißgeschick gerieth der König in die äußerste Bestürzung: er sah die Schaaren von Soldaten, seine Dörfer in Schutt und Asche liegen, bedachte, daß er auf dem Punkte stehe, Alles zu verlieren und so kam er gleichfalls um Schonung ein, unter dem Versprechen, sich den Befehlen des Siegers zu unterwerfen und der beschworenen Zu-

---

[3]) Der Sinn ist: wenn er diese Empfangscheine von den Magazins-Aufsehern ausgestellt, nicht zu seiner Zeit dem Julian vorzeige, über die anbefohlene Lieferung sich also damit ausweise, so habe er Zwangsmaßregeln zu gewärtigen.

[4]) Charietto, ein Franke von Geburt, wird auch 27, 1 als kommandirender General in Germanien genannt. Auch Zosimus 3, 7 erwähnt seiner mit großer Auszeichnung.

sage, sämmtliche Gefangene zurückzugeben. Denn darauf bestand man aufs Strengste: Jener aber behielt die Mehrzahl zurück und lieferte einige Wenige aus. Sobald man die Gewißheit davon hatte, befahl Julian, darüber mit Recht entrüstet, als der König nach herkömmlicher Weise sein Geschenk in Empfang zu nehmen kam, vier Männer aus seinem Gefolge, die um ihrer Dienste und Ergebenheit willen bei ihm in besonderem Vertrauen standen, festzunehmen und gab sie auch nicht eher los, als bis alle Gefangenen zurück waren. Darauf wurde er noch zu einer Besprechung mit Cäsar vorgeladen, und nachdem er ihm mit angstvollen Blicken seine Ehrfurcht bezeugt und von dem Anblick des Siegers sich von Neuem gedemüthigt fühlte, mußte er auch noch die harte Bedingung sich auflegen lassen, des Inhalts: dieweil es in der Ordnung wäre, nach so vielen glücklichen Erfolgen auch die von den Barbaren zerstörten Städte wieder aufzubauen, habe er Fuhrwerke und Baumaterialien aus seinen und seiner Unterthanen Mittel hieher zu liefern. Sobald er das Versprechen geleistet und gelobt hatte, für jede Treulosigkeit, die er sich dabei zu Schulden kommen ließe, mit seinem Leben einzustehen, wurde ihm gestattet heimzukehren. Die Einlieferung von Lebensmitteln, wie dieß mit Suomar der Fall gewesen, konnte man ihm aus dem Grunde nicht anbefehlen, weil in Folge gänzlicher Verwüstung seines Gebiets sich für diesen Zweck durchaus nichts auffinden ließ.

So mußten jene Könige, sonst voll aufgeblasenen Hochmuths und gewohnt, mit dem Raube der Unsrigen sich zu bereichern, ihren Nacken unter das Joch römischer Macht beugen und leisteten jetzt, als wären sie unter tributpflichtigen Völkerschaften geboren und aufgewachsen, unweigerlichen Gehorsam. Als das Werk auf diese Weise vollendet war, verlegte der Cäsar die Soldaten in ihre gewöhnlichen Kantonirungen und bezog die Winterquartiere.

11. Wenn man von solchen Ereignissen am Hoflager des Constantius hin und wieder Kunde bekam (denn der Cäsar mußte gleich einem Amtsdiener über alle seine Unternehmungen Bericht erstatten), so wußte Jeder, der am Hofe etwas galt, schon lange aufs Schmeicheln eingeschult, jeden noch so gut ausgedachten Plan und die glücklichsten Erfolge ins Lächerliche zu ziehen und sie ergoßen sich ohne Unterlaß in die fadesten Witze: die Ziege in Menschengestalt werde mit ihren Siegen nur widerwärtig, mit einer Anspielung auf den langen Bart des Julianus; sie sprachen von einem geschwätzigen Maulwurf, [1]) einem Affen in Purpur, einem griechischen Schulmeister, und indem sie solche und ähnliche Alfanzereien in Menge dem Fürsten vorsangen, der ein Gefallen daran fand, versuchten sie es, in den unverschämtesten Ausdrücken das Verdienst in Schatten zu stellen, schalten über Unthätigkeit und Feigheit, sprachen von einem Stubengelehrten, der das, was in der Wirklichkeit sich ganz anders verhalte, mit zierlichen Redensarten aufputze: ein Fall, der jetzt nicht das erstemal eintrat. Denn wie insgemein der höchste Ruhm immer vom Neide angegriffen wird, lesen wir ja auch, daß den preiswürdigen Feldherren der Alten die Böswilligkeit Fehler und Verbrechen, wenn sie solche auch nicht auffinden konnte, angedichtet hat, weil sie an ihren bewährtesten Thaten ein Aergerniß nahm. So beschuldigte man Cimon, des Miltiades Sohn, der Unmäßigkeit, [2]) einen Mann, der am Flusse

---

[1]) Loquacem talpam. Die Spötter wollen, mit Beziehung darauf, daß man den Maulwurf für blind hielt, sagen, Julianus schwatze wie ein Blinder von der Farbe.

[2]) Im Genuß des Weins, nach Andern in der Liebe, weil er seine leibliche Schwester zur Ehe gehabt. Vgl. Plut. im Leben des Cim.

Eurymedon in Pamphylien [3]) unzähliges Volk der Perser vernichtet, und eine Nation, die sonst immer durch Uebermuth sich auszeichnete, demüthig um Frieden zu bitten gezwungen hat: deßgleichen machten übelwollende Neider einem Scipio Aemilianus Schläfrigkeit [4]) zum Vorwurf, während durch dessen anstellige Thätigkeit die zwei mächtigsten Städte, [5]) die sich zum Untergang Roms verschworen hatten, vom Erdboden vertilgt worden sind, und als die feindseligen Widersacher vollends an Pompejus, nachdem sie überall herumgestöbert hatten, nichts aufzufinden vermochten, von wo aus sie ihm etwas anhaben konnten; verfielen sie doch auf folgende zwei wahrhaft lächerliche Kleinigkeiten: daß er sich nach angenommener Weise mit dem einen Finger den Kopf krazte und daß er eine Zeit lang, um ein ihn entstellendes Geschwür zu verbergen, eine weiße Binde um das Bein geschlungen hatte: das eine, fügte man hinzu, zeuge von Zerstreutheit und Gedankenlosigkeit, das andere von einem gewissen Streben nach Neuerungen: denn wenn man einmal die Auszeichnung der Königswürde an sich trage, — so lautete der kahle Beweisgrnnd, mit dem sie den Mann hündisch anfuhren, — so seye es ganz einerlei, an welchem Theile des Körpers sich dieselbe befinde, — und das geschah einem Manne, dem es an Tapferkeit, so wie an Eifer für das Vaterland, wie die rühmlichsten Beweise bestätigen, Niemand zuvor gethan hat.

---

[3]) Eine Landschaft Kleinasiens, an der Meeresküste gelegen und an Cilicien stoßend.

[4]) Plut. in der Schrift: *πρὸς ἡγεμ ίνα ἀπαίδευτον* bestätigt dieß mit den Worten: *Κίμωνος ἦν ὁ οἶνος διαβολὴ, Σκιπίωνος ὁ ὕπνος*, dem Cimon machte man mit dem Wein, dem Scipio mit dem Schlaf einen Vorwurf.

[5]) Carthago und Numantia.

Während dieser Zeit hatte zu Rom Artemius, Vice-Stadtpräfekt dieses Amt an Bassus [6]) Stelle wirklich übernommen: der letztere war nämlich kurz nach seiner Beförderung zu dieser Würde, eines natürlichen Todes gestorben. In die Zeit seiner Verwaltung fallen zwar einige unruhige Auftritte und Empörungsversuche, sonst aber bietet dieselbe Nichts dar, was der Rede werth wäre.

12. Der Kaiser hatte inzwischen den Winter über bei Sirmium [1]) der Ruhe gepflegt, als ein Eilbote nach dem andern ihm die unerfreuliche Nachricht brachte, daß die Sarmaten und Quaden, [2]) durch Nachbarschaft der Wohnsitze, Gleichheit der Sitten und Bewaffnung befreundet, gemeinschaftliche Sache gemacht haben und in zerstreuten Heeresabtheilungen über beide Pannonien [3]) und das eine

---

[6]) Junius Bassus starb nach der Inschrift eines Sarkophag's im J. 359. Nach Prudent. contra Symmach. 1, 559 scheint er der erste aus seiner Familie gewesen zu seyn, der zum Christenthum überging.

[1]) Stadt in Pannonia secunda oder Unterpannonien, kurz oberhalb der Mündung der Sau in die Donau.

[2]) Die Wohnsitze der Sarmaten waren in Asien und Europa sehr ausgedehnt, beide getrennt durch den Bosporus Cimmerius (Straße von Kaffa an der Küste der Krimm) den Mäotischen See (Asow'sches Meer) und den Don. Hier sind diejenigen gemeint, die sich unter Constantin nach ihren Kriegen mit den Gothen und von ihren eigenen Sclaven den Limiganten Cap. 13 vertrieben zu ihren Genossen in Deutschland den Quaden (in Mähren bis gegen den Gran) flüchteten und sich in dem herrenlosen Gebiet niederließen. Vgl. Gibbon 4, 194.

[3]) Beide Pannonien zusammen begriffen das heutige Ungarn an der Südseite der Donau, ganz Slavonien, einen Theil von Unterösterreich, Steiermark, Krain, Croatien und Bosnien, die Eintheilung in Pannonia prima und secunda rührt von Galerius her.

Mösien [4]) herzufallen Miene machen. Diese Völkerschaften haben mehr Geschick zu Raub- und Plünderungszügen, als zum Kampf in offenem Feld, führen ziemlich lange Lanzen und Brustharnische, aus geschabten und geglätteten Hornstückchen [5]) bestehend, die auf einer Unterlage von Leinwand schuppenartig aneinandergereiht sind: ihre Pferde sind meist Wallachen, was sie deßwegen vorziehen, damit sie nicht beim Anblick einer Stute ausreißen, oder bei einem Hinterhalt wild werden und durch lautes Wiehern den Reiter verrathen. Außerdem geben sie ihren Zügen sehr weite Ausdehnung, sowohl wenn sie auf der Verfolgung, als auf der Flucht begriffen sind und reiten dabei schnelle und gutgezogene Pferde, führen auch ein Handpferd, bisweilen zwei weitere nebenher, um durch den Umtausch die Kraft der Thiere zu schonen und durch abwechselnde Ruhe sie wieder munter zu machen.

Kaum war demnach die Frühlings-Tagundnachtgleiche vorüber, als der Kaiser mit einer starken Heeresabtheilung unter günstigen Umständen nach dem Ister [6]) aufbrach. Der Strom war in Folge geschmolzener Schneemassen aus den Ufern getreten, allein an einer gelegenen Stelle setzte er mittelst einer Schiffbrücke über und fiel nun verwüstend in das Land der Barbaren ein; diese sahen

---

[4]) Mösien, das obere und untere, heut zu Tage Serbien und Bulgarien.

[5]) Pausanias in Att. Cap. 21 erzählt von den Sarmaten, sie machen sich solche Panzer aus Pferdehufen, weil sie kein Eisen haben. Er will einen solchen zu Athen im Tempel des Aesculap gesehen haben, nicht unähnlich grünen Fichtenzapfen.

[6]) Die Donau, doch scheinen die Alten nach Plin. H. N. IV, 12 nur die untere Donau, unde primum Illyricum adluit, von ihrem Eintritt in Illyricum, also benannt zu haben.

sich durch den schnellen Marsch überflügelt, fühlten die Schwerter der kriegsgewohnten Schaaren bereits an ihrer Kehle, während sie sich eingebildet hatten, bei solcher Jahrszeit könne man ein Heer noch gar nicht auf die Beine bringen; so wagten sie kaum frei zu athmen oder Stand zu halten, und lösten sich, um dem unerwarteten Verderben zu entgehen, in allgemeine Flucht auf. Die Meisten wurden erschlagen, weil die Furcht ihre Schritte lähmte, diejenigen, welche sich durch Schnelligkeit von dem Tode retteten, verbargen sich in den heimlichen Gebirgsschluchten und mußten zusehen, wie ihre Heimath mit dem Schwert verheert wurde: dem sie sicherlich hätten vorbeugen können, wenn sie gleichen Eifer beim Widerstand, wie in dem Augenblick, da sie sich zerstreuten, bewiesen hätten. Solches fiel in dem Theil von Sarmatien vor, der gegen das zweite Pannonien hin liegt. Mit gleicher Tapferkeit fuhr das Heer über das feindliche Gebiet um Valeria [7]) wie im Sturmwinde dahin und legte unter Rauben, Sengen und Brennen alles wüste vor sich nieder. Dieser unermeßliche Schaden ließ die Sarmaten ihres Vorsatzes, sich im Versteck zu halten, vergessen; sie theilten sich jetzt in drei Heerhaufen, und gedachten, indem sie sich den Schein gaben, als wollten sie um Frieden bitten, die Unsrigen, die allzuwenig auf ihrer Hut waren, an einer Stelle anzugreifen, wo sie ebensowenig von ihren Waffen Gebrauch machen oder gegen Wunden sich decken könnten, als, was in der höchsten Noth der letzte Ausweg bleibt, Raum zur Flucht hätten. Sogleich fanden sich auch die Quaden ein, die Gefahr mit den Sarmaten zu theilen, wie sie bisher oft unzertrennliche Gefährten bei ihren Freveln gewesen waren; allein auch ihnen sollte eine so muthvolle Bereit-

---

[7]) Ein Distrikt von Pannonien nach Valeria, Diocletian's Tochter und Gemahlin des Galerius also benannt. Vgl. 19, 11.

willigkeit nichts nützen, sie stürzten sich in offenes Verderben. Die Meisten wurden niedergemacht; wer sich am Leben erhielt, entkam auf den ihm bekannten Pfaden über das Gebirge.

Solche Erfolge belebten den Muth und die Kraft unseres Heers, die Haufen wurden dichter an einander gezogen und nun gieng es in Eilmärschen nach dem Lande der Quaden. Diese, nach den erlebten Unglücksfällen die bevorstehenden Schrecknisse erwägend, wollten nun lieber demüthig um Frieden bitten und stellten sich herzhaft dem Kaiser vor, der solche und ähnliche Vorfälle in einem nur zu milden Lichte zu betrachten geneigt war. An dem für den Abschluß der Bedingungen anberaumten Tag erschien nun Zizais, damals noch königlicher Prinz, ein junger Mann von nicht geringer Körpergröße, und stellte die Sarmaten, um ihre Bitte vor den Kaiser zu bringen, in Reihen wie zum Kampfe auf. Als dieser nun erschien, warf derselbe sich mit ganzem Leibe auf die Erde nieder und blieb wie todt liegen. Die Sprache versagte ihm den Dienst vor Furcht, da er sie am nöthigsten hatte, einigemal setzte er an, konnte aber von Schluchzen unterbrochen, nur Weniges von dem vorbringen, was auf sein Begehren Bezug hatte. Doch eben dieß erregte um so größeres Mitleid. Man gestattete ihm einige Erholung, dann hieß man ihn aufstehen und nun flehte er, auf die Kniee gebeugt, nachdem er seine Sprache wieder erhalten, um Gnade und Verzeihung für die Vergehungen. Darauf mußte die Menge vortreten und sich gleichfalls zum Bitten bequemen, allein die Angst verschloß jedem den Mund, so lange das Schicksal ihres Oberhaupts noch im Ungewissen war. Sobald dieser aber aufgefordert wurde, sich vom Boden zu erheben, gab er seinen Leuten das lang erwartete Zeichen, nun auch mitbitten zu helfen, worauf alle Schild und Waffen wegwarfen, die Hände flehend entgegenhielten und sich alle mehrfach bemühten, dem Prinzen

an demüthigen Geberden es noch zuvorzuthun. Dem Vornehmeren hatten sich auch noch andere Sarmaten angeschlossen, Rumo, Zinafer und Fragiled, Vasallen des Königs, außerdem viele Vornehme vom Volk, in der Absicht, um Gleiches zu bitten und mit derselben Hoffnung auf Gewährung. Im Uebermaß der Freude darüber, daß man ihnen das Leben geschenkt, wollten sie nun recht harte Bedingungen haben, um damit die verübten Feindseligkeiten auszugleichen, und stellten sich und ihr ganzes Vermögen, Weib und Kind und das ganze Land aufs bereitwilligste zur Verfügung, allein man ließ Gnade für Recht ergehen und es wurde ihnen die Anweisung gegeben, unbesorgt in ihren Wohnsitzen zu bleiben, worauf sie alle unsere Gefangenen auslieferten. Auch stellten sie die verlangten Geißeln und gelobten, ferneren Befehlen aufs schleunigste Folge zu leisten. Aufgemuntert durch dieses Beispiel der Milde eilten nun auch die Prinzen Arahar und Usafer mit allen ihren Leuten herbei, Männer von ausgezeichnetem Rang unter den Häuptlingen des Landes, Heerführer ihres Stamms; der eine hatte einen Theil der Transjugitaner [8]) und Quaden, der andere einige Sarmaten unter sich, lauter Leute, die durch Grenznachbarschaft und gleiche Wildheit der Sitten im besten Vernehmen mit einander standen. Der Kaiser aber besorgte, das gemeine Volk möchte, unter dem Vorwand ein Bündniß zu schließen, plötzlich zu den Waffen greifen, und befahl deßhalb, sie sollten auseinandergehen und Abtheilungen bilden, die Fürsprecher der Sarmaten etwas bei Seite gehen, bis man die Sache des Arahar und der Quaden zur Entscheidung gebracht hätte. Diese erschienen nun nach Landessitte mit gebücktem Körper und befürchteten, da sie ihre schwe=

[8]) Wohnten wahrscheinlich jenseits der Hercynischen Berge, vgl. Mannert, Deutschl. p. 516.

ren Unthaten nicht zu entschuldigen vermochten, das härteste Loos zu erfahren. Sie wurden angewiesen, Geißeln zu stellen, was auch sofort geschah; vordem hatte man ihnen noch nie auferlegt, solche Bürgschaft für ihre Treue zu leisten. Als dieß nach Recht und Billigkeit beigelegt war, erhielt Usafer Erlaubniß, sein Anliegen vorzubringen, wiewohl unter hartnäckigem Widerspruch des Arahar, der versicherte, die Friedensbedingungen, die man ihm aufzulegen für gut finde, müssen auch auf jenen ihre Anwendung haben, der zwar im Rang unter ihm stehe und gewohnt sey, seinen Befehlen Gehorsam zu leisten, aber doch mit ihm gemeinschaftliche Sache habe. Nachdem man Alles in Erwägung genommen, wurde die Erklärung abgegeben, die Sarmaten, von jeher Schutzbefohlene der Römer, sollten fremder Botmäßigkeit enthoben werden und zur Bürgschaft für ihr ruhiges Verhalten Geißeln stellen — ein Begehren, in das sie mit Freuden willigten. Sobald sich die Nachricht verbreitete, daß Arahar ohne Strafe davon gekommen, drängten sich Könige und allerlei Volk in ganzen Schaaren herbei und baten, man möchte ihnen das Schwert, das ihnen an der Kehle sitze, vom Halse nehmen; [9]) auch sie erhielten die erbetene Verzeihung, holten über Erwarten schnell die Söhne von den vornehmen Familien aus dem Innern des

---

[9]) Der Text lautet: suspendi a jugulis suis gladios obsecrantium. Wagner übersetzt nach Lindenbrog: „sie baten, sie durch das an ihre Kehle gesetzte Schwert an Eides Statt zu künftiger Treue zu verbinden" und beruft sich dabei auf die Sitte, daß demüthig Bittende im Mittelalter mit bloßem Schwert an, oder einen Strick um den Hals erschienen wären, auf Ammian selbst 21, 5: gladiis cervicibus suis admotis sub exsecrationibus diris juravere. Allein jene Uebersetzung liegt nicht in den Texteswo rten.

Landes herbei und stellten sie zu Geißeln; deßgleichen anbefohlenermaßen unsere Gefangenen, die sie mit eben so schwerem Seufzen von sich ließen, wie ihre eigenen Angehörigen.

So war Alles in Ordnung und jetzt wandte man seine Aufmerksamkeit auf die Sarmaten, die mehr Mitleid als Zorn verdienten und für welche eben die damaligen Umstände von den heilsamsten Folgen begleitet waren, so daß es vollkommen wahr ist, wenn man sagt: es liege in der Macht eines Fürsten, das Schicksal seiner Unterthanen zum Guten oder Schlimmen zu wenden. Mächtig und angesehen waren einst die Eingebornen dieses Landes, aber die Sclaven stifteten heimlich eine Verschwörung an und bewaffneten sich zum Aufstande. Und wie gemeiniglich bei barbarischen Völkerschaften das Recht der Stärkeren entscheidet, trugen sie über ihre Herren, die ihnen an wildem Muthe nichts nachgaben, aber in der Minderzahl waren, den Sieg davon. [10]) Wie nun die Furcht sie nicht zu ruhiger

---

[10]) Als die Sarmaten von den Scythen mit Krieg überzogen wurden, gaben sie ihren Sclaven Waffen in die Hände: nach dem Sieg über die Scythen wandten letztere die Waffen gegen ihre Herren. Diese flüchteten sich zu Kaiser Constantin, der die kräftigeren unter die Armee steckte, anderen Wohnsitze anwies, vgl. Euseb. IV, Leben des Const. Cap. 4, und mehr als 30,000 Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts in Thracien, Macedonien und Italien vertheilte, vgl. die Excerpte zu den Thaten Constantins im Anhang zu Ammian. Dieß geschah unter dem Consulat von Optatus und Paullinus a. 334, vgl. Hieron. Chronic. bei dem es also heißt: im Jahr des Herrn 334 rotteten sich die Sarmaten-Limiganten zusammen und vertrieben ihre Herren, die jetzt Arcaraganten heißen, auf römisches Gebiet. — Ein anderer Theil der Sarmaten wandte sich auch zu den Viktohalen.

Ueberlegung kommen ließ, flüchteten sie zu den entfernt wohnenden Viktohalen [11]) und glaubten von zwei Uebeln immer noch das geringere zu wählen, wenn sie sich fremden Beschützern in die Arme warfen, als ihren eigenen Sclaven dienen müßten. — Nachdem man ihnen nun hatte Gnade angedeihen lassen und sie des Schutzes versichert hatte, brachten sie auch jene Unfälle zur Sprache und baten kläglich, sie nunmehr, da sie für frei erklärt worden, auch kräftigst dabei zu erhalten: ihr hartes Schicksal verfehlte des Eindrucks auf den Kaiser nicht; er ließ sie alle zusammenrufen, redete sie im Beiseyn des ganzen Heers mit huldreichen Worten an und erklärte, sie sollen fernerhin einzig und allein ihm und den römischen Feldherren Gehorsam schuldig seyn. Und um das Geschenk der Freiheit durch einen glänzenden Akt zu erhöhen, setzte er den Zizais zum König ein, der einer so hohen Auszeichnung, wie der Erfolg lehrte, durch Geschicklichkeit und Treue gleichmäßig entsprach. Uebrigens wurde, nachdem das Alles glorreich abgemacht war, dennoch Niemand gestattet, von der Stelle zu weichen, ehe es mit der anbefohlenen Auslieferung unserer Gefangenen seine Richtigkeit hatte. Dann erst brach man mit dem Lager nach Bregetio [12]) auf, um unter den Quaden, die in jener Gegend hausten, die letzten Zuckungen des Kriegs mit Thränen oder Blut vollends zu ersticken. Kaum aber stand das Heer im Herzen des Landes und auf ihrem heimischen Grund und Boden, so kamen ein Prinz aus ihrer Mitte, Vitrodor, der Sohn

---

[11]) Julian Capit. im Leben Antonin's des Philos. Cap. 14 erwähnt derselben gleichfalls in Verbindung mit den Marcomannen. Demnach müssen sie in der Gegend von Böhmen zu Hause gewesen seyn.

[12]) Wahrscheinlich der heutige Flecken Szöny in Ungarn, unweit Komorn.

des Königs Vibuar, ein Vasall von diesem Agilimund und andere vornehme Männer und Richter mehrer Völkerschaften herbei, warfen sich vor den Fahnen des Heers zur Erde und unterzogen sich, nach zugesicherter Begnadigung, allen an sie gestellten Forderungen, gaben in Folge der auferlegten Bedingungen ihre Kinder zu Geißeln her und schwuren auf ihre Schwerter, denen sie göttliche Ehre erweisen, den Eid der Treue.

13. So war Alles glücklich abgemacht; nun aber schien es aus Rücksichten der Staatsklugheit nothwendig, ungesäumt gegen die Limiganten, ehmals Sclaven der Sarmaten, zu marschiren, die schmählicher Weise bisher für alle Greuel, die sie verübt, ohne Strafe geblieben waren. Denn uneingedenk dessen, was sie bereits gethan, erachteten sie es, als die freien Sarmaten aufbrachen, für den geeignetsten Zeitpunkt, in die römische Grenzmark einzubrechen, nur zu einer Unthat wie diese, mit ihren Herren und nunmehrigen Feinden gleichen Sinnes. Doch beschloß man auch hier, nicht mit der Strenge zu verfahren, zu welcher die Größe der Schuld berechtigte, vielmehr es bei der Strafe bewenden zu lassen, daß man sie in entfernte Gegenden versetzte und ihnen damit die Möglichkeit benahm, unserem Gebiete ferner Schaden zu thun, obgleich das Bewußtseyn so lange fortgesetzter Unthaten sie selbst wahrhaftige Gefahr befürchten ließ. Daß man ihnen den Kampf heiß machen werde, daran zweifelten sie nicht und gedachten deßwegen, sich auf List, Gewalt und Bitten zu legen. Doch war es ihnen schon beim bloßen Anblick unseres Heers, als würden sie vom Donner gerührt; sie malten sich das Schrecklichste vor und flehten um ihr Leben, mit der Versicherung einen jährlichen Tribut zu zahlen, ihre junge Mannschaft zum Heere zu stellen und für ihre Person Sclavendienste zu leisten: jedoch mit dem Vorbehalt, sich zu widersetzen, wenn man sie zur Auswanderung

nöthigen wollte, wie sie auch in ihren Geberden und Mienen merken ließen, wobei sie auf die günstige Beschaffenheit der Gegend vertrauten, in der sie nach Vertreibung ihrer Herren unbesorgt ihren Herd aufgeschlagen hatten. Denn der Parthißkus [1]) fließt in vielen Windungen dem Ister zu. Wo er allein und ungehemmt fließt, durchschneidet er weit ausgedehnte Flächen; gegen die Mündung hin werden diese immer beschränkter und auf diese Weise gewährt er den Anwohnern gegen einen Angriff von Seiten der Römer durch die Donau, von Seiten anderer barbarischer Völker durch seine eigene Furche hinlänglichen Schutz; zudem ist die Gegend an sich meist sumpfiger Natur, vom Austreten der beiden Flüsse voll fauler Wasser und bedeckt mit Weidengebüsch, und deßhalb für einen, der des Wegs nicht genau kundig ist, unzugänglich; auch umschreibt der mächtigere Fluß eine Art von Insel, welche an die Mündung des Parthißkus stößt und schneidet sie dadurch von aller Verbindung mit dem Lande ab. Auf eine Aufforderung des Kaisers kamen sie nun mit dem ihnen eigenthümlichen, dünkelhaften Wesen auf das jenseitige Ufer herüber, wie der Erfolg lehrte, nicht um sich seinen Anordnungen zu unterwerfen, sondern um den Schein zu vermeiden, als wäre ihnen vor der Gegenwart der Soldaten bange. Sie pflanzten sich trotzig vor dem Kaiser auf und alles an ihnen gab zu erkennen, sie seyen nur deßwegen da, um etwaige Befehle von der Hand zu weisen. Der Kaiser hatte einen solchen Fall für möglich erachtet: er ließ deßhalb die Armee mehre kleine Abtheilungen bilden und schloß die Barbaren, während sie sich flüchtig herumtummelten, mit seinen Linien ein. Auf einem erhöhten Raume stehend, mit wenigem Gefolge und von seinen Trabanten umgeben, redete er ihnen freundlich zu, sich in ihrem Un-

[1]) Heut zu Tage Theiß.

gestüm zu mäßigen. Jene, mit sich selbst noch uneins, wogten zwischen den widersprechendsten Vorsätzen hin und her und unter den Einflüssen der Wuth und Verschlagenheit ging ihnen Kampf und Bitte zugleich im Kopf herum: endlich schleuderten sie, weil es darauf abgesehen war, von möglichster Nähe aus über die Unsrigen herzufallen, absichtlich ihre Schilde weit vor sich hinaus und meinten beim allmäligen Vorrücken, um dieselben wieder an sich zu nehmen, würden sie ohne Anschein von Hinterlist unvermerkt weiteres Feld gewinnen.

Schon neigte sich der Tag zum Abend und das scheidende Licht mahnte dem Zaudern ein Ende zu machen, da nahmen die Soldaten die Fahnen auf und eröffneten einen hitzigen Angriff auf die Feinde. Diese zogen sich ihrerseits in eine dicht gedrängte Masse zusammen und wandten ihre ganze Macht gerade gegen den Kaiser, der, wie bereits angegeben, etwas höher stand und drangen mit wüthenden Blicken und furchtbarem Geschrei auf ihn ein. Solches sinnlose, tollkühne Beginnen erregte den höchsten Grimm unserer Soldaten: mit vorn spitz zulaufender Linie, eine Stellung, welche der ungeschlachte Soldat „Saukopf" [2]) nennt, stürmten sie in wildem Jagen heran und sprengten die Feinde, die dem Kaiser nachdrücklich zusetzten, aus einander: rechts Fußvolk gegen Fußvolk, unter dem es ein großes Blutbad anrichtete, links Reiter gegen Reiter, über deren behende Schaaren es nun herging. Die Leibgarde nahm den Kaiser sorglich in die Mitte, schlug jeden Angriff ab und hieb dann in den Rücken ein; die Barbaren stritten mit unglaublicher Hartnäckigkeit und gaben noch im Fall durch schreckliches Geheul zu erkennen, daß ihnen ihr eigener Tod weniger schmerzhaft sey, als der Triumph der Unsern:

---

[2]) Vgl. Nast griechische Kriegsalterthümer p. 97 und Taf. 2.

außer den Todten lagen viele umher, mit durchgeschnittenen Fußsehnen, daher außer Stand, zu fliehen; andere mit abgehauenen Händen, einige zwar unverwundet, aber unter dem Gewicht der über sie Hinstürzenden fast erdrückt, jedoch stumm bei aller Qual. Unter den mannigfaltigsten Schreckensscenen gab es nicht einen, der Pardon verlangt, oder das Schwert von sich geworfen oder um ein schnelles Ende gebeten hätte: ihre Schwerter ließen sie selbst zu Boden geschlagen, nicht aus der Hand und es war minder hart für sie, durch feindliche Uebermacht, als durch die richtende Stimme ihres Gewissens unterliegen zu müssen; bisweilen ließen sich auch grollende Rufe hören, mehr das Glück, als das Verdienst habe bei der Sache den Ausschlag gegeben. Im Laufe einer halben Stunde war der ganze Kampf entschieden, aber so viel Feinde lagen auf dem Schlachtfeld, daß der Sieg allein von dem, was vorgefallen, Zeugniß gab. [3])

Kaum waren die feindlichen Heerhaufen geworfen, als man schon die Angehörigen der Erschlagenen, die man aus ihren elenden Hütten herausgerissen, heerdenweise herbeitrieb, von allerlei Alter und Geschlecht: aber von dem vormaligen Uebermuth war jetzt keine Rede mehr, nur von sclavischer Unterwürfigkeit. Berge von Erschlagenen und Haufen von Gefangenen neben einander zu sehen, war das Werk eines Augenblicks. Zu der Kampflust gesellte sich jetzt

---

[3]) Wagner übersetzt: daß von unserer Seite bloß der Sieg ein Beweis für ein vorgefallenes Gefecht war. Der Text lautet: ut pugnam fuisse sola victoria declararet. Ich verstehe die Worte so: die Römer merkten weder an ihrem Verlust, noch an Erschöpfung nach einem so kurzen Gefecht, daß ein Kampf Statt gefunden, wenn nicht der Sieg, d. h. der Anblick der Erschlagnen, sie daran erinnert hätte.

noch das Verlangen, die Früchte des Siegs zu erndten und man machte sich auf, auch die zu verderben, die aus dem Kampfe entronnen waren oder in ihren Hütten einen Versteck gesucht hatten. Sobald man an Ort und Stelle kam, rißen die blutdürstigen Soldaten die leichten Hütten auseinander und mordeten was darin war und selbst die stärksten Balken vermochten Niemand vor dem Tode zu schützen. Endlich stand Alles in Flammen und es war unmöglich, sich noch ferner verborgen zu halten, da ringsum Alles, was zu des Lebens Nothdurft gehörte, vernichtet war; wer also noch hartnäckig zurückhielt, fand entweder seinen Tod in den Flammen oder hatte, wenn er, dem Brand ausweichend, sich hervorwagte, nur aus einer Todesgefahr sich gerettet, um in das Schwert des Feindes zu fallen. Einigen Wenigen gelang es, sich vor dem Schwert und dem allgemeinen Brande zu retten. Diese stürzten sich in die wirbelnden Wellen des nahen Stroms, in der Hoffnung, durch ihre Fertigkeit im Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen; die Meisten aber ertranken in der Fluth, die andern wurden durch Pfeilschüsse getödtet, so daß der gewaltige Strom von dem Blute, mit dem er so reichlich versetzt ward, schäumend aufwallte. So dienten der Erbitterung und Tapferkeit der Sieger beide Elemente zur Vertilgung der Sarmaten.

Nach solchem Verlauf der Dinge fand man nun für gut, dem Volke alle Hoffnung und jeden Trost des Lebens ein für allemal zu benehmen: es genügte also nicht, die Wohnungen in Asche gelegt zu haben, die Familien gefangen wegzuführen, sondern es erging der Befehl, Fahrzeuge herbeizuschaffen, damit man denen nachspüren könnte, welche, als auf dem jenseitigen Ufer angesessen, zur Zeit außer dem Bereich unserer Truppen waren. Und um den Eifer der Soldaten nicht erkalten zu lassen, besetzte man sogleich einige Boote

mit leichtbewaffneter Mannschaft, schlug die Richtung ein, welche die größte Heimlichkeit versprach und gelangte zu den Schlupfwinkeln der Sarmaten: diese ließen sich durch den unerwarteten Anblick täuschen, da sie Boote ihrer Landsleute und gleiches Ruderwerk sahen. Als sie aber an den schon von ferne blinkenden Waffen die nahende Gefahr erkannten, suchten sie hinter ihren Sümpfen Schutz: allein auch hieher folgte ihnen der Soldat hitzig nach, erschlug ihrer eine große Menge und gewann somit selbst da einen Sieg, wo man bisher im Glauben gestanden war, nicht einmal festen Fuß fassen oder irgend einen Streich ausführen zu können. Nachdem die Amicenser [4]) zerstreut und fast gänzlich aufgerieben worden waren, ging es unverweilt auf die Picenser [4]) los, so benannt von den angrenzenden Gegenden: diese waren schon mehr auf ihrer Hut, da sie von dem Mißgeschick, das ihre Landsleute betroffen, bereits durch das nimmer rastende Gerücht Kunde erhalten hatten. Um ihnen mit Erfolg beizukommen (denn es war bei der Unbekanntschaft mit Weg und Steg höchst schwierig, sie in ihren zerstreuten Winkeln aufzusuchen), wurde die Mitwirkung der Taifalen [5]) und der freien Sarmaten in Anspruch genommen. Und weil die Beschaffenheit des Terrains eine Trennung der Truppen nothwendig machte, übernahmen unsere Soldaten die an Mösien angrenzenden Striche, die Taifalen wandten sich nach der Gegend, die ihren Wohnplätzen zunächst gelegen war, die freien Sarmaten gingen gerade auf diejenigen Bezirke los, die vor ihnen sich ausdehnten.

---

[4]) Mannert Bd. 4, Norden p. 184, zählt die Amicenser und Picenser zu den Daciern, gesteht aber sie anderswo nicht gefunden zu haben. Ptolemäus versetzt die Picenser nach Obermösien.

[5]) Bildeten einen Theil der Westgothen, vgl. 31, 3. Eutrop. 8, 2. Mannert, Deutschl. p. 427.

Die Limiganten, durch die neuerlichen Beispiele ihrer unterjochten oder geschlagenen Landsleute geschreckt, konnten lange zu keinem festen Entschluß kommen, ob sie Widerstand oder Bitten versuchen sollten, denn für Beides lagen nicht zu verachtende Lehren vor. Doch zuletzt behielt auf Andringen der Volksältesten der Entschluß die Oberhand sich zu unterwerfen, und die mancherlei bereits errungenen Siegeslorbeern erhielten noch durch die Demüthigung des Volks einen neuen Zuwachs, das mit Waffengewalt die Freiheit an sich gerissen hatte: jetzt mußten sie, so viel ihrer noch am Leben waren, flehend den Nacken vor ihren ehmaligen Herren beugen, die ihnen als besiegt und unkriegerisch ein Gegenstand der Verachtung gewesen waren, nunmehr aber den Schein höherer Tapferkeit für sich hatten. Sobald sie nun die Zusage der Begnadigung erhalten, stiegen sie von ihren schützenden Bergen herab und kamen in großer Anzahl zu dem römischen Lager heran, mit Eltern, Weibern und Kindern und den geringen Habseligkeiten, die sie in der Geschwindigkeit zusammenraffen konnten, und begannen auf den weiten Ebenen herum Platz zu nehmen. Hatte man vorher vermuthet, sie würden eher das Leben als von ihren Wohnsitzen lassen, da ihnen sinnlose Ungebundenheit für Freiheit galt, so willigten sie jetzt ein, den zu treffenden Anordnungen Folge zu leisten und ruhige und verläßliche Wohnsitze anzunehmen, wo sie mit Krieg verschont und fernerer Spaltung und Zerstücklung überhoben bleiben könnten. Sie erhielten solche, wie man glaubte, ihren Wünschen entsprechend und blieben eine Zeit lang ruhig, nachher aber verleitete, wie an schicklichem Ort gezeigt werden soll, die ihnen angeborne Wildheit sie zu einem Frevel, der die Ursache ihres Verderbens wurde.

Durch die günstigen Erfolge der bisherigen Unternehmungen ward die für Illyricum so heilsame Ruhe in doppelter Hinsicht

befestigt, und so groß die zweifache Aufgabe war, die der Kaiser sich vorgesetzt hatte, wußte er doch damit wohl fertig zu werden. Heimathlose Völkerschaften, die zwar auch unruhigen Geistes waren, von denen man aber doch nunmehr erwarten durfte, daß sie sich eher zusammennehmen würden, waren durch ihn wieder in die Wohnsitze ihrer Väter eingeführt worden. Um das Maß seiner Gnade voll zu machen, hatte er ihnen einen König gegeben, nicht von niedriger Herkunft, sondern einen Prinzen, der von ihnen selbst vorher zu diesem Zweck ausersehen worden war, gleich ausgezeichnet durch Gaben des Körpers und Geistes. Nach einer solchen Reihe wackerer Thaten gedachte Constantius, bereits über jede Besorgniß erhaben und zum zweitenmal von den Soldaten einstimmig mit dem Beinamen der Sarmatische wegen der überwundenen Völkerschaften ausgezeichnet, heimzukehren. Er berief deßwegen eine allgemeine Versammlung des Heers, bestieg die Rednerbühne und hielt, umgeben von den Fahnen und Adlern und einer Schaar aller möglichen Beamten, des allgemeinen Beifalls gewiß, folgende Anrede.

„Im Rückblick auf glorreiche Thaten, tapferen Männern über Alles theuer, fühle ich mich angetrieben, das, was wir, treue Vertheidiger des römischen Reichs, von der Gottheit zum Siege ausersehen, theils vor dem entscheidenden Kampf, theils in dem Feuer der Schlachten selbst geleistet haben, mit geziemender Bescheidenheit und in wenigen Worten zusammenzufassen. Gibt es etwas Schöneres, gibt es Etwas, das mehr verdient im Andenken der Nachwelt fortzuleben, als das erhebende Bewußtseyn des Kriegers, seine Schuldigkeit gethan, des Feldherrn, in seinen Planen und Entwürfen das Rechte getroffen zu haben? Von einem Ende Illyricums bis zum andern hausten die Feinde, die in thörichtem Uebermuth unsere Abwesenheit, da wir Italien und Gallien schützten, sich zu Nutzen machen

wollten. Zu wiederholten Malen fielen sie da und dort verheerend über die Grenzbezirke her; setzten bald in ausgehöhlten Baumstämmen, bald zu Fuß über die Flüsse, vertrauten nicht auf offenen Kampf, auf Entscheidung der Waffen und überlegene Kraft, sondern verfuhren wie Straßenräuber und Wegelagerer, durch Verschlagenheit und unerschöpfliche Ränke schon unsern Vorfahren, seitdem man von dem Volke Kunde hat, furchtbar: allzuweit entfernt, ertrugen wir das, so lange es möglich war, solchen an sich unerheblichen Verlusten durch die Thätigkeit unserer Feldherren vorbeugen zu können. Als aber mit der Straflosigkeit das Unwesen immer mehr überhand nahm und zur abscheulichsten Verwüstung ganzer Provinzen anwuchs, verwahrten wir die Zugänge Rhätiens, trafen für die Sicherheit Galliens die sorgfältigsten Maßregeln, und kamen dann, nachdem wir uns den Rücken gedeckt, in Pannonien an, um nach dem Willen der ewigen Gottheit das sinkende Gebäude zu befestigen; alle Voranstalten wurden, wie euch bekannt, getroffen, und da wir mit dem eintretenden Frühjahr auszogen, griffen wir auch sogleich das schwierige Werk rasch an. Das Erste, die feindlichen Geschoße, während wir mit dem Schlagen einer Brücke beschäftigt waren, unschädlich zu machen, gelang uns mit leichter Mühe: als wir aber auf feindlichem Boden standen, stellten sich uns die Sarmaten entgegen, entschlossen, bis zum Tode sich zu wehren: ohne Verlust von unserer Seite wurden sie geworfen: die Quaden, die den Sarmaten Hülfe brachten und sich mit gleicher Dreistigkeit auf die Schaaren edler Legionen warfen, wurden aufgerieben. Endlich, als wir sie nach schmerzlichen Verlusten und Zuckungen und krampfhaften Versuchen des Widerstandes das Gewicht unserer Tapferkeit hatten fühlen lassen, warfen sie Wehr und Waffen von sich, boten die zum Kampf erhobenen Hände unsern Fesseln dar und schmiegten sich, zu der Einsicht gekommen, daß nur Bitten sie zu retten vermöge, zu den Füßen eines gnädigen Kaisers, dessen Waffenglück sie schon so oft erprobt hatten. Kaum waren diese beseitigt, so überwanden wir mit gleicher Tapferkeit die Limiganten, erschlugen ihrer eine große Menge und zwangen die Uebrigen, um der Gefahr auszuweichen, in ihren Sümpfen einen Versteck zu suchen. Auch hieher folgten wir ihnen, und als der Erfolg unsere Unternehmungen gekrönt hatte, war es an der Zeit, Milde verwalten zu

lassen. Den Limiganten legten wir auf, weit entfernte Wohnplätze zu beziehen, damit sie fernerhin nichts mehr zum Nachtheil der Unsrigen unternehmen könnten: Tausenden schenkten wir das Leben, und es höher achtend, den Barbaren einen König zu geben, als zu nehmen, bestellten wir den Zizais den freien Sarmaten zum Oberhaupt, von dessen Ergebenheit und Treue wir uns überzeugt halten: eine Feierlichkeit, die noch besondern Glanz dadurch erhielt, daß der Herrscher, den sie schon vordem erwählt und angenommen hatten, mit dem, der von uns eingesetzt wurde, ein und dieselbe Person war. Einen vierfachen Preis, die Frucht eines einzigen Feldzugs haben wir und das Reich gewonnen, an gefährlichen Räubern ist einerseits Rache genommen und dann habt ihr Gefangene in Menge, um euch daran schadlos zu halten; denn der Tapfere muß sich an dem genügen lassen, was er durch eigenen Schweiß und seine Faust errungen. Wir haben reichliche Mittel, euch Gutes zu thun, unser Schatz ist wohl bestellt: euer Besitzthum ist sicher und soll es bleiben, wenn unsere Arbeit und Tapferkeit etwas vermag. Denn also ziemt es sich für einen guten Fürsten und nach glücklich vollbrachtem Werke. Endlich, was meine Person betrifft, bringe auch ich als Antheil an dem Sieg ein Wort aus Feindes Land mit, zum zweitenmal der Sarmatische benannt, eine Auszeichnung, die ihr mir, ich darf es ohne Anmaßung sagen, nicht unverdient, mit Einem Munde ertheilt habt."

Nach dem Schluß der Rede brach die ganze Versammlung außerordentlich belebt, in der Aussicht auf künftigen Vortheil und Gewinn, in die feierlichsten Lobeserhebungen des Kaisers aus, schwor wie gewöhnlich und nahm die Gottheit selbst zum Zeugen, Constantius seye der Unüberwindliche und kehrte erfreut zu den Zelten zurück. Auch der Kaiser begab sich nach seinem Hoflager, genoß noch zwei Tage die Ruhe und kehrte darauf im Triumph nach Sirmium zurück, während die Armee die ihr angewiesenen Kantonirungen wieder bezog.

14. Um dieselbe Zeit stellten sich Prosper, Spektatus und Eustathius, die wie oben (Cap. 5) angegeben, als Gesandte nach Persien geschickt worden waren, dem König bei seiner Rückkehr nach Ctesiphon [1]) vor

[1]) Stadt in Assyrien am Tigris, damals Residenz der parthischen Könige.

und überreichten das Schreiben und die Geschenke des Kaisers: ihre Friedensanträge lauteten auf den gegenwärtigen Stand der Dinge, und sie verlangten der erhaltenen Vollmacht eingedenk, ohne dem Interesse oder der Würde des römischen Reichs im Mindesten etwas zu vergeben, als erste Grundlage eines abzuschließenden Freundschaftsbundes, daß von einer Störung in den dermaligen Verhältnissen von Armenien oder Mesopotamien durchaus nichts zur Sprache komme. Ihr Aufenthalt zog sich in die Länge, da der König mit aller Hartnäckigkeit auf Abtretung jener Provinzen bestand, und da sie sahen, daß er von einem Frieden immer weniger hören wollte, zogen sie unverrichteter Sache heim. Nachher wurden jedoch, mit der Anweisung, gleich nachdrücklich auf jenen Bedingungen zu bestehen, Lucilian [2]) Befehlshaber (14, 11) und Procopius, damals Staatssecretär, abgesandt. Letzterer gerieth späterhin in Verhältnisse, welche ihm schlechterdings keine andere Wahl ließen, als die Fahne der Empörung aufzupflanzen.

---

[2]) Scheint derselbe zu seyn, dem nach Zosim. 2, 45 Constantius den Oberbefehl gegen die Perser ertheilte, als er den Cäsar Gallus nach dem Orient schickte, und der nach 3, 8 Nisibis gegen Sapores vertheidigte.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Achtzehntes Buch.

(Jahr 359.)

Inhalt.

---

1. Julian sorgt für die Wohlfahrt Galliens und sieht darauf, daß überall strenges Recht walte. 2. Setzt die Castelle am Rhein, die er an sich genommen, in Stand: geht über den Fluß, verwüstet das Gebiet des feindlich gesinnten Alamanniens und nöthigt fünf Könige, um Frieden zu bitten und die Gefangenen herauszugeben. 3. Barbatio, Befehlshaber des Fußvolks und dessen Gattin werden auf Befehl des Constantius enthauptet. 4. Sapor der Perser-König rüstet sich mit Macht die Römer anzugreifen. 5. Antonin von der Leibgarde geht mit seinem ganzen Hauswesen zu Sapor über und bestärkt ihn noch mehr in seiner Absicht, die Römer zu bekriegen. 6. Ursicinus, kommandirender General im Orient, wird von dort abberufen, aber da er in Thracien ankommt, wieder nach Mesopotamien zurückgeschickt: dort angelangt zieht er durch Ammian Kundschaft vom Anrücken Sapor's ein. 7. Sapor überschreitet mit den Königen der Chioniten und Albaner Mesopotamien, die Römer zünden selbst ihre Felder an, ziehen das Landvolk in die Städte und befestigen das diesseitige Ufer des Euphrats mit Schanzen und Vorposten. 8. Siebenhundert Reiter aus Illyricum werden unvermuthet von den Persern überfallen und in die Flucht geschlagen. Ursici-

nus und Ammian entkommen nach verschiedenen Seiten. 9. Beschreibung von Amida und wie viel Legionen und Reiterei dort in Besatzung befindlich. 10. Sapor setzt sich durch Uebergabe in den Besitz zweier römischen Kastelle.

---

1. Dieß sind die Begebenheiten in den verschiedenen Theilen des römischen Reichs, welche den Zeitraum eines einzigen Jahres ausfüllen. Gallien befand sich schon von länger her in einer bessern Lage: zur Zeit aber, da die beiden Brüder Eusebius und Hypatius sich durch den Consul-Titel so hoch ausgezeichnet sahen, legte Julian durch eine Kette glänzender Erfolge berühmt und damals im Winterquartier befindlich, einstweilen die Sorge für den Krieg bei Seite und traf mit nicht geringerem Eifer mancherlei Einrichtungen zum Besten der Provinzen, ernstlich darauf bedacht, daß Niemand durch die Last der Abgaben beschwert würde, daß nicht Gewalt an fremdem Eigenthum sich vergreife, daß nicht Leute, die nur auf Kosten des Gemeindewesens sich bereicherten, in die öffentlichen Angelegenheiten ihre Hände steckten und die Richter ungestraft vom Wege der Gerechtigkeit abweichen dürften. Dem letzteren Umstande wußte er mit um so leichterer Mühe abzuhelfen, weil er selbst, wo es die Wichtigkeit der Sache oder der Personen erheischte, über die Streitigkeiten aburtheilte und zwischen Recht und Unrecht unabweichlich unterschied. So viel sich auch bei dergleichen Händeln zu seinem Lobe sagen ließe, so mag doch ein Fall für alle genügen, um darnach sein Reden und Thun zu bemessen. Numerius, kurz vordem Statthalter im Narbonensischen Gallien, war des Raubs am Staate angeklagt und Julian verhörte ihn mit ungewöhnlicher richterlicher Strenge bei offenen Thüren: da dieser nun durch Läugnen sich der Anklage zu erwehren suchte und

in keinem Punkte überwiesen werden konnte, brach endlich Delphidius, ein sehr heftiger Redner, der ihm mit großem Ungestüm zu Leibe ging, ärgerlich darüber, mit seinen Beweisgründen am Ziele zu seyn, in die Worte aus: „wie ist es aber möglich, vortrefflichster Cäsar, Jemanden schuldig zu finden, wenn es schon genug ist, blos zu läugnen?“ Darauf erwiederte Julian sogleich mit kluger Fassung: „wie ist es aber möglich, Jemanden unschuldig zu finden, wenn es schon genug ist, zu verklagen?“ Solcher und ähnlicher leutseliger Züge gibt es von ihm mehre.

2. Es stand jetzt aber ein unabwendbarer Feldzug bevor, in Betracht, daß einige Gaue der Alamannen feindliche Absichten hegten und allerlei Greuel verüben würden, wenn sie nicht gleichfalls nach dem Beispiel der Uebrigen zu Boden gestreckt würden: darum ging er ängstlich mit sich zu Rathe, wie es möglich zu machen, daß er mit Nachdruck und Geschwindigkeit und ohne daß das Gerücht ihm zuvorkomme, sobald die Umstände es rathsam finden ließen, ganz unvermuthet in ihr Land einfalle.

Nach mancherlei Entwürfen stand es endlich bei ihm fest, einen Versuch zu machen, den der Erfolg als den vortheilhaftesten bewährte. Er schickte ohne Vorwissen von Jemand den Hariobaudes, einen überzähligen Tribun, dessen Treue und Tapferkeit ihm bekannt war, vorgeblich als Gesandten an den ihm nunmehr verbündeten König Hortar, von wo aus er leicht in das Grenzgebiet derjenigen Gauen, gegen welche man die Feindseligkeiten unmittelbar eröffnen wollte, vordringen und bei seiner genauen Bekanntschaft mit der Landessprache Erkundigung über ihre Absichten einziehen könnte. Dieser machte sich voll Zuversicht zur Ausführung auf den Weg und nun brach Julian selbst bei günstiger Jahrszeit mit der von allen Seiten für den Feldzug zusammengezogenen Armee auf und glaubte vor allen

Dingen zeitig darauf Bedacht nehmen zu müssen, daß er, noch ehe der Krieg entbrannte, die ehmals zerstörten Städte wieder besuche und in festen Stand setze: auch neue Magazine statt der abgebrannten zur Aufbewahrung des Getreides errichte, das gewöhnlich von Britannien her eingeführt wurde. Eines wie das Andere wurde bewerkstelligt und zwar über Erwarten schnell. Denn die Magazine erhoben sich mit sichtbarer Geschwindigkeit und hinlängliche Vorräthe wurden darin geborgen, von Städten nahm man sieben in Besitz, nämlich Castra Herculis, Quadriburgum, Tricesima, Novesium, Bonna, Autunnacum und Bingio: [1]) dort erschien auf einmal sehr willkommen der (prätorische) Präfekt Florentius mit Verstärkungen für die Armee und Vorräthen in solcher Menge, daß der Bedarf auf lange Zeit gedeckt war.

Damit war man nun fertig, aber noch blieb Etwas zu thun übrig, was keinen Aufschub litt, nämlich die Mauern der genommenen Städte wieder herzurichten, so lange eine Störung dabei noch nicht zu besorgen stand, und es war dabei deutlich zu bemerken, daß die Barbaren aus Furcht, die Römer aus Liebe zu ihrem Führer das gemeine Beste förderten, indem nicht nur die Könige nach dem Vergleich vom verflossenen Jahr allerlei Baumaterialien mit ihren eigenen Fuhrwerken beischaffen ließen, sondern auch die Hülfssoldaten, die vor dergleichen Geschäften einen Widerwillen haben, auf die freundlichen Einreden Julians sich zu Allem hergaben, Baumstämme,

---

[1]) Nach Mannert ist C. H. eine Schanze am Rhein, jedoch ohne weitere Angabe, Q. Schenkenschanz, T. Kellen, einerlei mit Colonia Trajana 17, 1 und so benannt, weil die 30. Legion daselbst lag, N. Nuys, A. Andernach, B. Bingen, schon von Tacit. Hist. 4, 70 erwähnt.

50 Schuh und noch länger, auf ihren Schultern herbeitrugen und bei den Zimmerarbeiten die nützlichsten Dienste leisteten.

Noch war man damit eifrig beschäftigt, als Hariobaudes, nachdem er von Allem Kunde eingezogen, wieder eintraf und seinen Bericht erstattete. Auf den Grund davon rückte man mit aller Eile nach Mainz vor: hier bestanden Florentius und Lupicinus, der Nachfolger des Severus, hartnäckig darauf, man müsse über die dort stehende Brücke gehen; Cäsar aber wies das aufs bestimmteste von der Hand, indem er davor warnte, Freundes Land zu betreten, um nicht durch die Rohheit der Soldaten, die Alles, was ihnen in den Weg kommt, zerstören, zu einem jähen Friedensbruch, wie solches schon oft geschehen, Veranlassung zu geben.

Bereits hatten die Alamannen, denen der Besuch unseres Heers zugedacht war, in Erwägung der nahenden Gefahr, an den uns seit dem letzten Vertrag befreundeten Suomar das drohende Ansinnen gestellt, den Römern den Uebergang zu verwehren, denn sein Gebiet stieß an das jenseitige Rheinufer. Auf seine Einwendung, daß er allein zum Widerstand zu schwach sey, stieß eine starke Schaar der Feinde zusammen und erschien in der Nähe von Mainz, in der Absicht, jeden Versuch unseres Heers, über den Fluß zu setzen, mit aller Kraft abzuschlagen. Jetzt zeigte sich in doppelter Beziehung, wie zweckmäßig der Rath des Cäsars gewesen, das Gebiet befreundeter Stämme nicht zu verletzen, noch unter dem Widerstand eines streitbaren Volks und mit eigenem beträchtlichem Verlust eine Brücke zu schlagen, sondern den hiefür tauglichsten Punkt vorher aufzusuchen. Dem sahen die Feinde mit allem Bedacht zu, langsam am jenseitigen Ufer hinziehend, und als sie von Ferne bemerkten, daß die Unsrigen ihre Zelte aufschlagen, machten sie gleichfalls Halt und durchwachten die Nacht, um jedem Versuch zum Uebergang mit allem Fleiße vorzubeugen.

Als die Armee an der auserfehenen Stelle ankam, verhielt sie sich ruhig hinter Wall und Graben: Cäsar gab nun nach einer mit Lupicinus gepflogenen Berathung einigen Tribunen Befehl, jeder sollte 300 leichtbewaffnete Soldaten mit Pfählen zur Hand halten, übrigens völlig ungewiß über Zweck und Ort ihrer Bestimmung. Es war bereits spät in der Nacht, als man sie versammelte und auf 40 leichten Fahrzeugen, allen, welche man gerade hatte, einschiffte. Der Befehl lautete: in aller Stille und selbst mit eingezogenen Rudern, damit der Feind nicht durch das Geräusch im Wasser aufmerksam gemacht würde, Strom ab zu fahren und alle Thätigkeit des Geistes und Körpers aufzubieten, um, während die Feinde nur unsere Lagerfeuer im Auge haben, am gegenüberliegenden Ufer festen Fuß zu fassen.

Eben unter diesem geschäftigen Treiben bewirthete der uns verbündete König Hortar, nicht als wollte er eine Empörung einleiten, sondern weil er auch mit seinen Nachbarn befreundet war, alle Könige, Prinzen und kleinere Fürsten bei einem Mahle, das sich nach Sitte des Volks bis zu der dritten Nachtwache hinauszog. Jetzt waren sie auf dem Heimweg begriffen, als die Unsrigen unvermuthet auf sie stießen: jedoch vermochten sie weder Einen zu tödten noch gefangen zu nehmen, weil sie im Schutze der Nacht und beritten waren und nach allen Seiten aus einander stoben: der Troß aber und die Sclaven, die ihnen zu Fuß folgten, wurden, Wenige ausgenommen, die in der Dunkelheit der Gefahr sich zu entziehen wußten, niedergemacht.

Als man von dem Uebergang der Römer, die jetzt wie in frühern Feldzügen, das Ende ihrer Strapazen da sahen, wo sie des Feindes ansichtig wurden, endlich Kunde erhielt, geriethen die Könige und deren Kriegsvölker, die bisher mit angestrengtem Eifer darauf achteten, daß keine Brücke geschlagen würde, in solche Angst und Bestürzung, daß sie sich zer-

streuten und zur Flucht wandten: darauf wurde, trotz ihrer unbändigen Wuth, Weib und Kind und Habe in aller Eile tiefer landeinwärts gebracht. Die Brücke wurde nun, nachdem alle Schwierigkeiten gehoben, viel zu früh für die Erwartungen der bekümmerten Völker, auf der Stelle geschlagen, der Soldat stand auf dem Boden der Barbaren und marschirte durch das Gebiet des Königs Hortar ohne die mindeste Gewaltthätigkeit. Sobald er aber seinen Fuß über die Grenze der noch feindlichen Könige setzte, breitete er sich ohne Scheu mit Raub und Brand über das ganze Land aus.

In die verzäunten, gebrechlichen Hütten wurde Feuer gelegt, was lebte niedergemacht, und noch sah man Viele unter dem Schwert fallen, Andere um Erbarmung flehen, als man in eine Gegend gelangte, die den Namen Capellatii oder Pelas [2]) führt, wo die Marksteine der Alamannen und Burgunder das Gebiet scheiden. Hier schlug man ein Lager: dieß geschah, um die beiden Könige Macrian und Hariobaud, leibliche Brüder, die bei Annäherung des ihnen drohenden Verderbens ängstlich um Frieden baten, mit größerer Sicherheit empfangen zu können. Ihnen folgte auf dem Fuße der

---

[2]) Die Alamannen und Burgunder geriethen nach 28, 5 öfter in Streit über die an ihren Grenzen gelegenen Salinen. Es lassen sich also nur zwei Punkte denken, wo die beiderseitigen Grenzen sich berühren konnten, bei Aschafnaburg am Main oder im Hohenlohischen. An beide Punkte erstreckte sich der römische Grenzwall, von beiden sind Salinen nicht weit entfernt, nördlich Kissingen an der fränkischen Saale, südlich Schwäbisch Hall. Letzterem wäre der Vorzug zu geben, weil die Saale von Aschafnaburg zu weit entfernt ist, als daß über die Salinen ein Streit hätte entstehen können, wenn die Grenze bei diesem Ort gewesen wäre. So Mannert. Germ. p. 293.

König Vadomar,[3]) dessen Gebiet gegen die Rauraker hinliegt: dieser brachte ein Schreiben des Kaisers Constantius, in dem er dringend empfohlen war, zum Vorschein, und fand darum, wie billig, freundliche Aufnahme, da er sich durch Begünstigung des regierenden Kaisers schon seit lange her als einen Schutzbefohlenen des römischen Reiches auswies. Auch Macrian erhielt mit seinem Bruder Zutritt ins Lager und legte, nicht wenig erstaunt über den manchfachen Schmuck von Waffen und Rüstungen, Dinge, die ihm hier zum erstenmal vor Augen kamen, Fürbitte für sein Land ein. Vadomar, mit unsern Einrichtungen schon vertrauter, da er unweit der Grenze wohnte, konnte eben so wenig dem Glanz der Heeres-Ausrüstung seine Bewunderung versagen, erinnerte sich aber von seiner frühen Jugend an, solches oft gesehen zu haben. Nachdem Alles reiflich erwogen, wurde einstimmig beschlossen, dem Macrian und Hariobaud den Frieden zu bewilligen, dagegen konnte man Vadomar, der nicht blos um seine eigene Person in Sicherheit zu bringen, sondern auch in Aufträgen der Könige Urius, Ursicin und Westralp sich eingefunden hatte, um auch für sie durch seine Fürbitte den Frieden zu erzielen, vor der Hand noch keine befriedigende Antwort geben, weil zu besorgen war, die Barbaren möchten, da ihre Treue überhaupt flüchtiger Natur ist, nach dem Abzug des Heers wieder Muth fassen und sich durch einen Frieden, den sie blos mittelbar erhalten, wenig gebunden erachten. Erst als sie selbst, nachdem ihre Getreidefelder und Wohnungen durch Feuer verwüstet, viele von ihnen gefangen oder erschlagen waren, Gesandte schickten und so demüthig bitten ließen,

---

[3]) Kommt schon 14, 10 vor; er beherrschte das jetzige Breisgau. Aus der ganzen Schilderung schließt Mannert a. a. O. Julian seye durch Hessen-Darmstadt und einen Theil der Pfalz vorgerückt.

als ob sie selbst solches gegen uns verschuldet, ließ man ihnen unter gleichen Bedingungen Frieden angedeihen. Insbesondere wurde darauf gedrungen, alle Gefangenen, die sie bei ihren häufigen Streifereien gemacht hatten, auszuliefern.

3. Während durch himmlische Vorsorge in Gallien Alles so glücklich ablief, erhob sich am Hoflager des Kaisers ein neuer Sturm, aus dem, so unbedeutend er in seinem Entstehen war, Unglück und Jammer genug erwuchs. Im Hause des Barbatio, damals Befehlshabers des Fußvolks, hatte ein Bienenschwarm eingebaut. Da er sich deßhalb besorgt an Zeichendeuter wandte, erhielt er zur Antwort, es bedeute dieß eine große Gefahr für ihn [1]) und der Schluß sey leicht zu machen, da man diese Thierchen, wenn sie sich eingerichtet und reichliche Schätze beisammen haben, mit Rauch und lautem Schlagen von Cymbeln zu vertreiben pflege. Seine Gattin, Namens Assyria, war weder eine verschwiegene, noch eine verständige Frau. Diese zog, während ihr Mann auf dem Marsch begriffen und um der erhaltenen Prophezeiung willen von bangen Ahnungen bekümmert war, von weiblicher Thorheit verblendet, eine ihrer Dienerinnen, die aus Silvans [2]) Nachlaß in ihr Haus gekommen und der geheimen Schrift kundig war, ins Vertrauen und ließ durch sie zur ungelegensten Zeit ihrem Gatten einen Brief voll Thränen und Flehen schreiben, er möchte doch nicht, wenn er nach dem nahe bevorstehenden Hinscheiden des Constantius, selbst, wie zu hoffen, auf den Thron gelange, sie verstoßen und mit der Kaiserin Eusebia, die in der That durch Schönheit vor vielen ihres Geschlechts ausgezeichnet war, eine Ehe schließen.

---

[1]) Es galt überhaupt für ein Zeichen übler Vorbedeutung, wenn sich irgendwo Bienen niederließen. Vergl. Plin. 11, 17. Jul. Capit. in Vit. Anton. Pii c. 3.

[2]) Vergl. 15, 5.

Dieses Schreiben ging so heimlich als möglich ab; die Magd aber, welcher die Herrin es diktirt hatte, nahm eine Abschrift davon und eilte damit, sobald Alles vom Dienste des Tages heimgekehrt war [3]), zur Zeit der ersten Nachtruhe in das Haus des Arbatio [4]), wurde dort sogleich vorgelassen und rückte mit ihrer Abschrift heraus. Für einen Mann, der solches Geschick hatte, wie jener, aus Allem ein Verbrechen herauszufinden, war eine solche Anzeige vollkommen genug, um dem Kaiser davon Meldung zu machen: die Sache wurde ohne Verzug, wie gewöhnlich, untersucht und verfolgt und auf das Geständniß des Barbatio, ein solches Schreiben erhalten zu haben, und die unzweideutigen Beweise, daß die Frau dasselbe abgefaßt, wurden Beide enthauptet. Nach Vollzug der Strafe spannen sich die Untersuchungen noch lange aus und Unschuldige wie Schuldige hatten dabei zu leiden. Unter ihnen war auch Valentinus, vormals erster Leibgardist (Primicerius Protektorum), jetzt Tribun, der angeblich als Mitschuldiger, obwohl er von der ganzen Sache nicht das Mindeste wußte, nebst vielen Andern mehrmals die Folter erhielt. Später ertheilte man demselben, um die an ihm begangene Gewaltthat und Mißhandlung wieder gut zu machen, die Stelle eines Befehlshabers in Illyricum.

Barbatio war übrigens ein Mann von rohen Sitten und hoch-

---

[3]) Im Text lautet es: omnibus e procinctu reversis. Entweder muß man übersetzen: da Alles von dem (kurzen) Kriegszug wieder zu Hause war und dann annehmen, die Magd habe bis dahin das Schreiben bei sich behalten, damit man des Barbatio besser habhaft werden könne, oder ist proc. nur von dem täglichen Dienste der Haustruppen und Höflinge überhaupt zu verstehen. W. übersetzt: „nachdem Alles im Hause zur Ruhe war."

[4]) Arbatio war (Magister Equitum) Befehlshaber der Reiterei.

strebenden Entwürfen und hatte sich dadurch Vielen verhaßt gemacht, daß er als Befehlshaber der Haustruppen unter dem Cäsar Gallus den Niederträchtigen und Verräther spielte und nach dessen Hingang, hochmüthig wegen seines höheren militärischen Ranges, auch gegen den Cäsar Julian gleichen Trug bewies und oft zum Abscheu aller Redlichen das allzeit offene Ohr des Kaisers mit seinem heimtückischen Geschwätz erfüllte. Gewiß wußte der Mann nichts von der weisen Vorschrift des Aristoteles, die er seinem Schüler und Verwandten Kallisthenes, da er ihn an den König Alexander schickte, mitgab und einschärfte, so wenig als möglich und nur im wohlgefälligsten Tone vor einem Manne zu reden, der auf der Spitze seiner Zunge Gewalt über Leben und Tod trage. Um es weniger wunderbar zu finden, daß Menschen, deren Seelen wir mit der Gottheit verwandt glauben, zwischen Nutzen und Schaden bisweilen so gut zu unterscheiden wissen, dürfen wir nur daran denken, daß selbst vernunftlose Wesen, da wo es sich um ihr Leben handelt, das tiefste Stillschweigen zu beobachten pflegen: wie nachstehende sehr bekannte Thatsache beweisen mag. Wenn nämlich die Gänse wegen der Hitze den Orient verlassen und auf ihrem Zuge nach dem Abendlande nach dem Taurus gelangen, wo es Adler in Menge gibt, nehmen sie aus Furcht vor diesen mächtigen Vögeln Steinchen in den Schnabel, damit ihnen selbst der dringendste Nothfall keinen Laut zu entlocken vermöge: wenn sie aber das Gebirge in beschleunigtem Fluge hinter sich haben, lassen sie die Steinchen fallen und setzen ihre Wanderung ruhiger fort.

4. Noch war man in Sirmium mit jenen Untersuchungen eifrig beschäftigt, als die Kunde schrecklicher Gefahren im Orient sich wie Posaunenschall verbreitete. Der König von Persien, durch die wilden Völkerschaften, die er bezwungen, noch mehr verstärkt und von Vergrößerungsplanen unmenschlich gestachelt, war in voller Kriegsrüstung

und Verproviantirung begriffen, sich bei allen unterirdischen Mächten Raths erholend und jeden Gaukler um die Zukunft befragend: und nachdem er sich also hinlänglich vorgesehen, gedachte er mit Beginn der Frühlingswitterung Alles unter seine Füße zu treten.

Während darüber anfänglich nur Gerüchte, bald aber untrügliche Nachrichten einliefen und die Besorgniß vor kommenden Drangsalen Alles in ängstlicher Spannung erhielt, standen die Ränkeschmiede bei Hof Tag und Nacht am Ambos und hämmerten (um bildlich zu reden) nach dem Eingeben der Verschnittenen darauf los, um dem argwöhnischen und furchtsamen Kaiser den Ursicinus mit der Larve des Medusenkopfs darzustellen: indem sie immer und immer darauf zu sprechen kamen, wenn man ihn, in Ermanglung eines Bessern, nach Silvans Ermordung zum Schutze des Orients abermals absende, so werde er noch höher hinauf wollen. Der Zweck dieser schändlichen Wohlrednerei war bei den Meisten kein anderer, als sich die Gunst des damaligen Oberkämmerers Eusebius zu erkaufen, bei dem, wenn man die Wahrheit sagen soll, Constantius viel galt und der aus zweierlei Gründen einen tödtlichen Haß gegen vorbemerkten General der Reiterei hatte, weil dieser der einzige Mann war, der seines Schutzes nicht bedurfte und ihm sein Haus [1]) zu Antiochien, das er aufs zudringlichste forderte, nicht abtreten wollte. Er ordnete nun, gleich einer giftgeschwollenen Natter, die ihre ganze Brut, wenn sie kaum erst kriechen kann, schon zum Bisse reizt, bereits ältere (erfahrenere) Kammerhüter ab, um bei dem geheimeren Dienst mit ihren schmächtigen, einschmeichelnden Knabenstimmen unter den stets geöffneten Ohren des Kaisers den

[1]) Der Partherkriege wegen nahmen die Kaiser damals öfters ihren Sitz in dem anmuthig gelegenen Antiochien und es gehörte deßhalb bei den höchsten Hofbeamten zum guten Ton, dort gleichfalls die prächtigsten Häuser zu besitzen.

Ruf des tapferen Mannes durch schwere Beschuldigungen zu Schanden zu machen: ein Auftrag, dessen sie sich in Kurzem entledigten. Bei solchen und ähnlichen Abscheulichkeiten thut es Einem wohl, den alten Domitian noch zu loben, der, so wenig er auch seinem Vater und Bruder ähnlich war, ja im Gegentheil seinen Namen mit unauslöschlicher Schmach befleckt hat, doch zu seinem Ruhme durch ein allgemein gebilligtes Gesetz bei strenger Strafe verbieten ließ, innerhalb des Gebiets römischer Rechtspflege einen Knaben zu entmannen [2]): wer wäre ohne solches Abkommen auch im Stande, einen Schwarm Menschen zu ertragen, die schon in geringer Anzahl so zur Last werden. Dennoch ging dabei Eusebius sehr behutsam zu Werk, damit nicht, wie er sich vorstellte, Ursicinus wieder an den Hof komme und Alles in Angst und Unruhe setze [3]): vielmehr sollte er erst bei günstigerer Gelegenheit zum Tode gebracht werden.

Während man bei Hofe sich mit solchen Erwartungen und ängstlichen Gedanken trug, standen wir bereits geraume Zeit bei Samosata, der Hauptstadt des ehmaligen Commagene [4]), als auf einmal das

---

[2]) Vergl. Sueton. Domit. c. 7. Dio Cass. 67, 2. Philostrat. Vit. Apoll. 6, 17. Uebrigens schreibt Xiphilin 67, 2 nur aus Haß gegen seinen Bruder Titus, der an solchen Wesen einen besonderen Gefallen fand, habe Domitian obige Verordnung erlassen.

[3]) Text: ne, ut fingebat, rursus accitus idem Ursicinus metu cuncta turbaret. Ursicinus sollte also von der ganzen Kabale nichts erfahren, damit er nicht, um sich zu rechtfertigen, an den Hof komme und einen Strich durch die Rechnung mache, oder: die Kabale sollte nicht so auffallend seyn, daß der Kaiser ihn zur Verantwortung an den Hof rufe, wo der muthige Ursicinus Alles niederschlagen würde.

[4]) Diejenige Landschaft Syriens, welche zwischen dem Amanus,

Gerücht Schlag auf Schlag von neuen Bewegungen meldete, die wir im ferneren Lauf der Erzählung berichten wollen.

5. Ein gewisser Antonin, vormals vermöglicher Kaufmann, dann Rechnungsführer (Rationarius Apparitor) bei dem Statthalter von Mesopotamien, jetzt bei der Leibgarde angestellt, ein erfahrener und gewandter Mann und genau bekannt im ganzen Orient, hatte sich, um der Habsucht einiger Großen zu genügen, in tiefe Schulden gesteckt, und da er bedachte, daß er durch Prozessiren gegen Mächtigere bei der Ungerechtigkeit der Untersuchungsrichter, die immer den Vornehmeren mehr zu begünstigen geneigt sind, nur noch tiefer herabkomme, entschied er sich, um nicht wider den Stachel zu lecken, für gelindere Mittel und bekannte sich zu seiner Schuld, die aber in Folge geheimen Einverständnisses auf den Namen der kaiserlichen Kasse gestellt wurde. [1]). Jetzt war er zu allen Wagnissen geneigt, suchte sich verdeckter Weise von allen Theilen des Reichs Kunde zu verschaffen, stellte Berechnungen an und zeichnete auf, welche Soldaten da und dort stehen, wie stark sie seyen und wohin sie in Kriegszeiten zum Schutze verlegt werden: desgleichen wurde er nicht müde in Nachforschungen, ob Waffen und Mundvorräthe und andere Kriegsbedürfnisse in hinreichender Menge vorhanden seyen. Da er nun mit den

Taurus, Euphrat und Cyrrhestica liegt. Plin. Hist. Nat. 5, 12 u. 24.

[1]) Text: confessus debitum per colludia in nomen fisci translatum. Hiezu bemerkt Valois: da Antonin auf Andrängen seines Gläubigers die Schuld anerkannte, aus Furcht vor dem Richter, der zu Gunsten des Gläubigers gestimmt war, so wurde jener Schuldtitel auf die kaiserliche Kasse übergetragen und dem Schatzmeister angewiesen, der solche Posten durch seine Officianten eintreiben ließ. Der Gläubiger hatte also sein Recht an den Fiscus per colludium abgetreten, vielleicht

inneren Verhältnissen des ganzen Orients sich bekannt gemacht hatte und der größte Theil der römischen Streitmacht in Illyricum aufgestellt war, wo ernsthafte Ereignisse die ganze Thätigkeit des Kaisers in Anspruch nahmen, auf der andern Seite der Termin immer näher rückte, da er die Geldsumme bezahlen sollte, zu der er sich handschriftlich als Schuldner unter Anwendung von Gewalt und Drohungen hatte bekennen müssen, und um so gewisser Verfolgungen aller Art sich ausgesetzt sah, als der Schatzmeister des kaiserlichen Fiskus zu Gunsten des Andern mit großer Härte auf Bezahlung drang, so entwarf er den kühnen Plan, mit Weib und Kind und Allem, was ihm theuer war, zu den Persern zu flüchten. Um die Aufmerksamkeit der Vorposten zu täuschen, kaufte er sich um geringen Preis ein kleines Grundstück in Hiaspis, einem Orte, der an dem Ufer des Tigris gelegen ist. In Folge dieses Kunstgriffs dachte Niemand daran, einen Grundbesitzer mit einer starken Familie danach zu fragen, warum er sich häufig auf der äußersten Grenze des Reichs sehen lasse: er aber knüpfte durch zuverlässige und des Schwimmens kundige Vertraute mit Tamsapor, dem er schon vorher bekannt war und zu dessen Statthalterschaft das ganze jenseitige Gebiet gehörte, geheime Unterredungen an, und in einer Nacht traf eine Anzahl rüstiger Männer mit Fahrzeugen bei ihm ein; er brachte Alles, was für ihn in seinem Hause von Werth war, zu Schiff und fuhr zu den Feinden hinüber, dem Scheine nach wie jener Zopyrus [2]), der Verräther Babylons, aber in entgegengesetzter Absicht.

unter der Bedingung, daß der Richter die Hälfte der Schuld erhielt.

[2]) Zopyrus ging zum Feinde über nach Babylon, um es dem Darius, seinem Herrn, in die Hände zu spielen, vergl. Justin. 1, 10, Antonin, um Verrath an seinem Vaterlande zu üben.

So weit waren die Angelegenheiten in Mesopotamien gediehen: nun aber stimmte die Hofpartei, auf unser Verderben sinnend, wieder das alte Lied an und glaubte endlich, dem tapfersten Manne beizukommen, und zwar auf Anstiften und Betreiben der ganzen Sippschaft der Verschnittenen, die immer gefühllos und erbittert und aller Bande des Bluts ledig, nur Geld und Gut als ihre lieben Kinder ans Herz schließen. Es wurde also beschlossen, Sabinian, ein alter, abgelebter Mann, dabei sehr reich, aber ohne Geschick und Muth zum Krieg, und wegen der Dunkelheit, in der er bisher gelebt hatte, auch weit entfernt, auf Erhebung zur Würde eines Obergenerals Ansprüche zu haben, sollte das Kommando im Orient erhalten, Ursicinus aber als Nachfolger des Barbatio an die Spitze des Fußvolks gestellt und an den Hof zurückberufen werden, wo der neuerungssüchtige Aufwiegler bald, wie man trotzig hoffte, eine Beute seiner schweren und furchtbaren Gegner werden sollte.

Während man am Hoflager des Constantius solche Umtriebe machte, als handelte es sich dabei nur um ein Trinkgelage oder eine Komödie, und die Rollenträger den Kaufpreis für die neugeschaffene Würde den ersten Häusern zufließen ließen, war Antonin in dem Winterlager des Königs von Persien eingetroffen und mit offenen Armen aufgenommen worden: er erhielt die Auszeichnung der Tiara (eine Ehre, die zugleich das Recht in sich schließt, an der königlichen Tafel zu erscheinen und verdiente Männer befähigt, in der Staatsversammlung mitreden und mitstimmen zu dürfen) und fuhr nun ohne Ruderstangen und Kabeltau (d. h. nicht auf Schleich- und Umwegen), sondern mit vollen Segeln in das politische Treiben ein, und spornte den König an und redete ihm ohne Unterlaß vor, wie einst Maharbal [1])

---

[1]) Vergl. Liv. 22, 51. Flor. 2, 6.

dem Hannibal sein Zaudern vorwarf, er verstehe wohl zu siegen, aber nicht den Sieg zu benützen. In derselben Gegend zu Hause, mit allen Verhältnissen genau bekannt, wußte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln, und indem er ihre Ohren kitzelte, ohne daß sie ihm Lobsprüche, vielmehr nur stille Bewunderung nach Art der Homerischen Phäaken [2]) zollten, begann er die Geschichte der letzten vierzig Jahre vor ihnen aufzurollen und stellte ihnen vor, daß nach so vielen kriegerischen Ereignissen und nach der mörderischen nächtlichen Schlacht bei Hileja und Singara [3]), wo unter den Unsrigen ein so entsetzliches Blutbad angerichtet worden, die siegreichen Perser, als hielte ein Fetiale [4]) sie und die Feinde auseinander, noch immer nicht an den Thoren von Edessa, noch auf den Brücken des Euphrats stehen, da sie doch, durch ihre Ueberlegenheit in den Waffen und durch so glänzende Erfolge ermuntert, um so mehr ihrem Gebiet eine solche Ausdehnung hätten geben sollen, als gerade zu der Zeit auch langwierige Bürgerkriege wütheten und so von zwei Seiten der römischen Streitmacht Blut abgelassen worden wäre.

Mit solchen und ähnlichen Vorstellungen wußte der Ueberläufer, der auch bei Trinkgelagen, wo nach Sitte der alten Griechen über Kriegsrüstungen und andere ernste Geschäfte bei ihnen Rath gepflogen wurde, sich nüchtern hielt, den reizbaren König noch mehr ins Feuer

---

[2]) Vergl. Odyssee 13, 1.

[3]) Diese Schlacht fällt in das J. 348. Die Römer kämpften mit großer Tapferkeit, litten aber desto mehr Nachts darauf bei einem Ueberfall. Vergl. Gibbon B. IV, 214, 216.

[4]) Die Fetialen, die alle Unterhandlungen zwischen kriegführenden Mächten zur Zeit des alten Roms leiteten, wurden manchmal auch gebraucht, wenn bereits die feindlichen Heere einander gegenüberstanden, noch Friedensvorschläge hin- und herzutragen, und ihre Person war unverletzlich.

zu setzen, so daß er sogleich nach Ablauf des Winters voll Zuversicht auf sein Glück ins Feld rückte, wobei ihm Antonin, so oft es Noth thäte, getreulich an die Hand zu gehen versprach.

6. In denselben Tagen überschritt Sabinian, aufgeblasen in seiner plötzlich erhaltenen Würde, die Grenzen von Cilicien und ließ seinem Vorgänger das Schreiben des Kaisers einhändigen, in welchem derselbe aufgefordert wurde, sich so schnell als möglich zur Uebernahme einer höheren Würde am Hofe einzufinden: und das in einer Lage, wo die Wichtigkeit der Sache, und wäre Ursicinus selbst an der Grenze des äußersten Thule [1]), gestanden, es vor allem rathsam finden ließ, ihn eben auf den Schauplatz zu rufen, da er ein Mann aus der alten Schule des Kriegs und durch lange Erfahrung mit der Weise der Perser, Krieg zu führen, vertraut war Die Nachricht davon erzeugte große Aufregung in den Provinzen: Städte, Vorstände und Bürgerschaft beschloßen Ergebenheitserklärungen für ihn, empfingen ihn überall mit einem wahren Beifallssturm und dachten wohl daran, den allgemeinen Beschützer mit Gewalt bei sich zu behalten, wenn man sich erinnerte, daß er mit so erbärmlichen Soldaten und feigen Schattenkriegern zu ihrer Vertheidigung bestellt, während ganzer zehn Jahre keinen Verlust erlitten halte, nun aber Grund genug zur Besorgniß für die Zukunft vorhanden war, da in Erfahrung gebracht worden, daß unter so bedenklichen Zeitumständen sein Nachfolger ein Mann ohne alle Fähigkeit und Entschlossenheit sey. Ich glaube fest und es ist außer Zweifel, daß die Sage mit geflügelter Eile sich durch die Luft fortgepflanzt, denn sonst ließe sich nicht erklären, wie die Nachricht

[1]) Thule ist den Römern ein nördliches, über Britannien hinaus gelegenes Land, wahrscheinlich Schottland mit den benachbarten Inseln, doch scheinen sie selbst davon keinen rechten Begriff zu haben. Hier steht es sprichwörtlich für: am Ende der Welt.

davon so schnell in das Lager der Perser gelangte, daß man sogleich seine Maßregeln treffen konnte. Man überlegte hin und her und Antonin schlug vor, man solle nach Ursicins Entfernung, ohne auf den Neuling von Feldherrn weiter zu achten und sich bei den gefährlichen Belagerungen der Städte aufzuhalten, über den Euphrat und immer vorwärts dringen: so könne man das Gerücht selbst überflügeln und sich in den Besitz der Provinzen setzen, die in allen bisherigen Kriegen (ausgenommen zu den Zeiten des Gallienus) [2]) verschont geblieben und seitdem im Genusse eines langen Friedens reich geworden wären, wobei er mit der Götter Hülfe selbst am allerbesten den Führer machen könnte. Dieser Vorschlag erhielt den einstimmigsten Beifall, ebenso einstimmig betrieb man nun alle Voranstalten, und Proviant, Soldaten, Waffen und alles übrige Heergeräthe, was zu dem bevorstehenden Feldzug nöthig war, wurde den ganzen Winter über in Bereitschaft gesetzt.

Wir verweilten inzwischen noch einige Zeit jenseits des Taurus, eilten dann auf erhaltenen Befehl Italien zu und gelangten an den Fluß Hebrus [3]), der von den Gebirgen der Odrysen herabkommt: daselbst erhielten wir ein Schreiben des Kaisers mit dem Befehl, ohne allen Aufschub nach Mesopotamien zurückzukehren, und zwar mit Zurücklassung der Civildienerschaft und ohne uns in irgend ein gefähr-

---

[2]) Ruf. Festus erzählt c. 23: Unter Gallienus waren die Perser in Mesopotamien eingefallen und betrachteten sich bereits als die Herren von Syrien, als Odenat, Decurio in Palmyra (Gemahl der Zenobia), eine Schaar syrischer Landleute sammelte, die Perser einigemal schlug und auf diese Weise nicht nur unsere Grenze vertheidigte, sondern auch als Rächer des Reichs bis Ktesiphon vordrang.

[3]) Fluß in Thracien, heutzutage Maritza.

liches Unternehmen einzulassen, da alle Amtsbefugniß einem Andern übertragen sey. Das war von den widerwärtigen Staatskünstlern also ausgeheckt worden, damit wenn die Perser ohne die erwarteten Erfolge wieder heimkehren müßten, das Verdienst davon auf Rechnung des neuen Feldherrn geschrieben: hingegen, wenn die Sache eine schlimme Wendung nehme, gegen Ursicinus als Verräther am allgemeinen Besten eine Anklage eingeleitet würde. Nachdem wir also ohne allen Grund hin und her gejagt worden, bedachten wir uns lange, kehrten aber doch wieder um und fanden in Sabinian einen Menschen von abstoßendem Betragen, eine unbedeutende Gestalt mit kleinem und beschränktem Geist, kaum Manns genug, ohne Besorgniß für sich den fröhlichen Lärm eines Gastmahls, geschweige das Getümmel einer Schlacht auszuhalten.

Weil aber Kundschafter und im Chor mit ihnen Ueberläufer fort und fort die Versicherung gaben, bei den Feinden werden alle Rüstungen mit brennendem Eifer betrieben, ließen wir das Männchen gähnen und marschirten in Eile nach Nisibis [4]), um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, die Stadt, auf welche es die Perser heimlich abgesehen, gegen eine plötzliche Ueberrumpelung zu schützen. Während wir nun in der Stadt die erforderlichen Maßregeln schleunig ins Werk setzten, leuchteten beständig Rauchsäulen und Wachfeuer vom Tigris an über Castra Maurorum [5]), Sisara und das ganze Grenzgebiet bis gegen

[4]) Stadt in Mesopotamien, und zwar in Mygdonia, die den Persern unter Jovian überliefert wurde, heutzutage Nisibin. Vergl. Mannert, Pers. 295.

[5]) Kommt auch 25, 7 vor, nordöstlich von Nisibis gelegen, nicht weit von dem Castell Sisara. Arabische Geographen nennen den Ort Kaphartuta = pagus mororum, Maulbeerort, wornach sich vielleicht maurorum verbessern ließe. Vergl. Mannert, Pers. 308.

die Stadt in einer Linie herüber und ungewöhnlich zahlreich, zum Beweise, daß räuberische Horden bereits den Fluß überschritten haben und ins Land einbrechen. Damit sie nun nicht die Straßen sperren, zogen wir eilig hinaus und hatten etwa zweitausend Schritte zurückgelegt, als wir einen Knaben von edler Bildung, mit einer goldenen Kette um den Hals, dem Aussehen nach acht Jahre alt, vornehmer Leute Kind, wie er aussagte, mitten auf der Hochstraße sitzen und weinen sahen: seine Mutter hatte ihn, da sie in jähem Schreck vor dem andringenden Feinde floh, vor Bestürzung außer sich allein zurückgelassen. Während ich den Knaben auf Befehl des Feldherrn (Ursicin), den der Zustand desselben rührte, vor mich aufs Pferd nahm und in die Stadt zurückbrachte, schwärmten bereits die plündernden Horden der Feinde in weiten Bogen um die Stadt herum. Mir graute vor dem Elend einer Belagerung und so setzte ich den Knaben an einer halboffenen Seitenpforte ab und jagte in athemloser Hast unserem Heere wieder nach: und es fehlte nicht viel, so wäre ich gefangen worden. Ein Tribun, Abdigidus, sah sich mit seinem Diener von einem feindlichen Reitertrupp verfolgt, der Herr stürzte mit dem Pferde auf der Flucht, man bemächtigte sich nun des Dieners und fragte ihn, eben da ich plötzlich vorüberschoß, welcher Staatsbeamte ausgerückt sey [6]), und wie sie hörten, Ursicinus sey vor Kurzem in der Stadt angekommen und suche nun die Höhen von Izala zu gewinnen, hieben sie den Berichtgeber schnell nieder, sammelten sich und nun ging es in ununterbrochenem Jagen mir nach. Ich hatte nun durch die Flüchtigkeit meines Pferds einen Vorsprung, da ich aber bei Amudis, einer unbedeutenden Schanze, unsere Leute, während sie die Pferde grasen

[6]) Quisnam provectus sit judex. Ammian gebraucht mehrmals dieses Wort für obrigkeitliche Personen überhaupt, oder auch für Feldherr, General.

ließen, auf dem Boden gelagert fand, streckte ich die Arme weit vorwärts, faßte die Zipfel des Mantels zusammen und schwenkte sie in der Luft, das gewöhnliche Zeichen von der Nähe der Feinde: ich schloß mich an sie an und im Sturm eilten wir davon, obwohl mein Pferd bereits erschöpft war. Am meisten besorgt machte uns die helle Mondnacht und das weite Flachfeld, das, wenn wir ins Gedränge kamen, uns nirgends einen Schlupfwinkel bot, da weder Bäume noch Gebüsch, sondern blos kurzes Gras zu sehen war. Nach einigem Ueberlegen beschloßen wir nun, auf einem Packpferd eine brennende Laterne aufzustecken und damit sie nicht herabfalle, festzubinden und es dann allein, ohne Reiter, links hintreiben zu lassen, während wir gegen die rechts gelegenen Anhöhen hin hielten: damit die Perser, in der Meinung, dieses (Talg-) Licht leuchte dem langsam trabenden Offiziere voran, diese Richtung auch ferner verfolgten: und gewiß wären wir ohne diese Vorsichtsmaßregel eingeholt worden und den Feinden in die Hände gefallen.

Nachdem wir uns also aus der Noth gerissen, kamen wir in eine waldigere, mit Wein- und Obstpflanzungen besetzte Gegend, bei dem Orte Meiacarire, so benannt von den kalten Quellen, die sich hier finden: die Einwohner waren auf und davon, aber in einem abgelegenen Winkel entdeckten wir einen Soldaten. Dieser wurde vor den General gebracht, gab aber in der Angst widersprechende Antworten und machte sich dadurch nur um so mehr verdächtig; da man ihm aber ernstlich zu Leibe ging, gab er an, er seye aus Paris in Gallien gebürtig und bei der Reiterei gestanden, aber aus Furcht vor einer verwirkten Strafe davongelaufen und zu den Persern gegangen; da habe er, da man sich von seinem guten Betragen überzeugt, geheirathet, Kinder bekommen und sey als Kundschafter im Reiche benützt worden und oft der Ueberbringer zuverläßiger Kunde gewesen. Eben jetzt

sey er auf dem Rückwege zu den persischen Magnaten Tamsapor und Nohodar, welche das in der Nähe befindliche Streifcorps befehligen und ihn ausgeschickt haben, begriffen, um ihnen die eingezogenen Nachrichten zu überbringen. Noch wurde er über das befragt, was ihm von den Bewegungen auf der feindlichen Seite bekannt wäre und dann niedergestoßen.

Unsere Besorgnisse wurden dadurch nur noch gesteigert und wir beeilten uns also, weil dieß unter den jetzigen Umständen das Beste schien, nach Amida [7]) zu kommen, einer Stadt, die durch ihr späteres Schicksal [8]) eine traurige Berühmtheit erlangen sollte. Hier trafen uns die ausgesendeten Kundschafter und überbrachten von Procopius, der, wie oben gemeldet, mit dem Comes Lucillianus eine Gesandtschaftsreise nach Persien angetreten hatte, einen mit Chiffern beschriebenen und in einer Schwertscheide versteckten Pergamentstreifen, worin er mit gesuchter Dunkelheit, damit nicht, wenn man der Ueberbringer sich bemächtige und die Schrift entziffere, ihm selbst das größte Unheil daraus erwachse, folgende Anzeige machte: „die Gesandten der Griechen sind weit weggebracht worden und vielleicht dem Tode geweiht, der bejahrte König, nicht zufrieden mit dem Hellespont, gedenkt über den Granicus und Ryndacus eine Brücke zu schlagen und mit zahlreichem Kriegsvolk in Asien vorzudringen; an und für sich schon von reizbarem, unbeugsamem Charakter, hat er noch an dem Nachfolger weiland Kaiser Hadrians einen Dränger und Treiber: es ist um Griechenland gänzlich geschehen, wenn es nicht auf seiner Hut ist."

Dieser Text besagte, der König der Perser werde über die Flüsse

---

[7]) Heutzutage Diarbekr. Vergl. Gibbon IV, 313. Mannert p. 247 ff.

[8]) Vergl. c. 9, u. 19, 1—8.

Anzaba und Tigris gehen und wolle auf Betreiben des Antonin sich zum Herrn des ganzen Orients machen. Nachdem wir wegen allzu großer Undeutlichkeit mit großer Mühe diesen Sinn herausgebracht hatten, faßte man folgenden wohlerwogenen Entschluß.

Satrap in Corduene [9]), das unter der Herrschaft Persiens stand, war damals ein gewisser Jovinian, der in jüngeren Jahren unter Römern gelebt hatte und uns insgeheim zugethan war, aus dem Grunde, weil er früher als Geißel in Syrien zurückgehalten, Geschmack an den schönen Wissenschaften gefunden hatte und nun das brennende Verlangen hegte, wieder in unser Land zurückzukommen. Ich wurde nun mit einem zuverläßigen Centurio an ihn geschickt, um genauere Kundschaft von dem was vorging einzuziehen, und kam über unwegsame Höhen und steile Schluchten an Ort und Stelle an. Ich stellte mich ihm vor und fand, da er mich erkannte, freundliche Aufnahme, entdeckte ihm dann unter vier Augen die Ursache meines Hierseyns. Er gab mir einen verschwiegenen, der Gegend kundigen Mann mit, um mich nach einem weit von da entlegenen hohen Felsenrücken zu führen, von wo aus sich, wenn die Sehkraft nicht ausging, auf fünfzigtausend Schritte weit auch der kleinste Gegenstand wahrnehmen ließ. Wir blieben zwei volle Tage dort, am dritten sahen wir bei Sonnenaufgang die ganze umliegende Landschaft, soweit der Horizont reichte, mit unzähligen Schaaren bedeckt, an ihrer Spitze der König schimmernd in Prachtgewändern. Zu seiner Linken ritt Grumbat,

---

[9]) Unter Galerius hatte der Cäsar Maximinian diese gebirgige Gegend Armeniens den Persern entrissen, jedoch wie aus unserer Stelle erhellt, nicht alle persischen Satrapen daraus vertrieben. Später wurde die Landschaft mit vier andern jenseits des Tigris gelegenen Bezirken von Jovian an die Perser abgetreten. Vergl. 25, 8.

der König der Chioniten [10]), in mittleren Jahren und verlebt von Aussehen, aber hohen Geistes und durch manchen Sieg berühmt; zur Rechten der König der Albaner [11]), ihm gleich an Rang und in hohen Ehren stehend; hinter ihnen die verschiedenen Heerführer, nach Ansehen und Gewalt ausgezeichnet; endlich die ganze Masse des Heeres, aus dem Kern der benachbarten Völker erlesen, und durch lange Uebung an Ausdauer gewöhnt. Doch höre ich Jemand fragen: wie lange wirst du uns noch, fabelnder Sohn Griechenlands, von Doriskum, der Stadt Thraciens [12]), erzählen und daß das Heer truppenweise in einen eingemachten Kreis gestellt und darnach seine Kopfzahl berechnet worden sey? Nein, ich bin zu vorsichtig, oder, um es richtiger zu sagen, zu ängstlich, um mehr zu berichten, als was beglaubigte Zeugnisse als gewiß und unzweifelhaft bewähren lassen.

7. Die Könige waren bei Ninive, einer großen Stadt in Adiabene [1]), vorbeigezogen; es wurden mitten auf der Brücke über den

---

[10]) Mit welchen kurz zuvor Sapor Frieden geschlossen hatte, vergl. c. 4.

[11]) Im heutigen Georgien.

[12]) Bezieht sich auf Herodot. 7, 59, wo er erzählt, Xerxes habe, um die Größe seines Heeres berechnen zu können, zehntausend Mann zusammengestellt und dann einen Kreis um sie gezogen, hernach diesen Kreis immer wieder gefüllt, bis auf diese Weise das ganze Heer gezählt war.

[1]) Dieser Stadt, von ihrem Erbauer Ninus genannt, gedenken Strabo und beinahe alle alten Schriftsteller als gänzlich zerstört, Tacitus hingegen Ann. 12, 13, Ptolomäus u. Ammian 14, 8. 23, 6, sprechen noch von derselben, als zu ihrer Zeit vorhanden. Es läßt sich also nicht bezweifeln, daß eine ingens civitas, wie Ammian sie nennt, nämlich die Hauptstadt von Adiabene, in jener Gegend wirklich gestanden habe (aber gänzlich verschieden von dem alten Ninive und von einem König

Fluß Anzaba Opferthiere geschlachtet und als der Befund der Eingeweide günstig war, erfolgte unter frohem Jubel der Uebergang; ich aber vermuthete, daß das Heer in Masse kaum in drei Tagen hinüber seyn würde, kehrte schleunig zu dem Satrapen zurück, und genoß dort bei aller Pflege der Gastfreundschaft noch einige Ruhe. Darauf zog ich wieder durch öde und wüste Gegenden, durch die Nothwendigkeit mächtig getröstet, heim, kam früher, als man erwartet hatte, bei den Unsrigen an und bestärkte den Muth der Unentschlossenen, obwohl sie erfahren mußten, daß die Könige, ohne einen Umweg zu nehmen, auf einer Schiffbrücke über den Fluß gegangen seyen. Sogleich wurden nun reitende Eilboten an Cassian, den kommandirenden General in Mesopotamien und den damaligen Statthalter der Provinz, Euphronius, abgeschickt, mit dem Bedeuten, die Landleute anzuhalten, ihre Familien und Heerden in Sicherheit zu bringen, die Stadt Carrä [2]), da sie nur durch schwache Mauern geschützt sey, eiligst zu räumen, daneben alle Felder in Brand zu stecken und auf diese Weise dem Feinde die Mittel zur Fouragirung abzuschneiden. Der Auftrag

Adiabenus erbaut) ohne Zweifel da, wohin Niebuhr das verlassene Nimruk und große Trümmerhaufen und Ueberreste einer Brücke, am Tigris, versetzt. Wäre außerdem das alte Ninive zu verstehen, so hätte der Fluß Anzaba (heutzutage Zab), derselbe mit dem Adiabas 23, 6, 21, der mehr südlich ist, von Sapor überschritten werden müssen, ehe er zu jener Stadt gelangte, während Ammian in umgekehrter Ordnung zuerst die Stadt und dann die Brücke setzt. Es folgt also, daß Ammian mit Tacitus und Ptolomäus im Irrthum ist und dieselben die Hauptstadt von Adiabene mit dem alten Ninive verwechselt haben, wahrscheinlich weil sie vernahmen, daß Adiabene mit dem alten Assyrien einerlei, und die Hauptstadt von letzterem Ninive sey. So Mannert, Pers. 440 ff.

[2]) Haran, wie schon bei Moses 1, 11.

wurde sogleich in Vollzug gesetzt, Feuer angelegt und das wüthende Element fraß alles Getreide, das sich auf dem gelb werdenden Halm schon füllte, und allen Pflanzenwuchs dergestalt ab, daß vom Ufer des Tigris bis zum Euphrat nicht ein Gräschen zu sehen war. Dabei kamen auch viele wilde Thiere ums Leben, besonders Löwen, die in diesen Gegenden schrecklich hausten und allmälig ausgerottet wurden, oder auf folgende Weise das Augenlicht verloren. Unter dem Geröhrig und Buschwerk an den Flüssen Mesopotamiens halten sich unzählige Löwen auf, jedoch ohne während des gelinden Winters Schaden zu thun: wenn aber die wärmere Jahreszeit eintritt, haben sie in den von der Hitze versengten Gegenden von der brennenden Sonne und von einer Art großer Mücken, die in ganzen Schwärmen das Land bedecken, viel auszustehen. Weil nun diese Insekten auf die Augen, als feuchte und leuchtende Punkte am Körper besonders losgehen und sich mit dem Stachel tief in die Augenwinkel einbohren, flüchten sich die Löwen, der langen Qual müde, entweder in die Flüsse, dort Abhülfe suchend, werden aber von den Wellen verschlungen, oder kommen, indem sie unablässig mit den Klauen daran kratzen, zuletzt völlig um die Augen und werden jetzt ganz rasend; wäre dieses nicht der Fall, so würde es im ganzen Orient von solchen Thieren wimmeln.

Während die Felder, wie oben angegeben, verbrannt wurden, schickte man Tribunen und Gardisten ab, das diesseitige Ufer des Euphrats mit Schanzen, Pallisaden und andern Vertheidigungsmitteln zu decken, deßgleichen an schicklichen Orten, wo der Strom nicht zu tief wäre, grobes Geschütz aufzupflanzen.

Mitten unter diesen Anstalten lebte Sabinian, der trefflich gewählte Oberfeldherr in einem so gefährlichen Kriege, wo man jeden Moment zur Abwehr der allgemeinen Gefahr hätte benutzen sollen, mit aller Gemächlichkeit dahin und vergnügte sich in aller Stille

daran, auf dem Begräbnißplatze von Edessa [3]), als ob kein Grund zur Besorgniß vorhanden wäre, wenn er nur Frieden mit den Todten abgeschlossen hätte, von seinen Soldaten nach dem Takt von musikalischen Instrumenten und mit possenhaften Sprüngen einen Waffentanz aufführen zu lassen, ein Beginnen, gewiß ebenso unglückweissagend, als der Ort dazu. Da solcherlei Dinge, gleich betrübt für den, der sich damit abgibt, wie für den, der davon reden muß, doch immer nur die Vorboten schlimmer Zeitungen sind, so sollte doch wenigstens jeder rechtliche Mann daraus lernen, sich in Zukunft um so mehr davor zu hüten.

Unterdessen waren die feindlichen Könige über Nisibis, wo sie nur leichte Spuren der Verheerung zurückließen, hinausgekommen, als aber der Brand auf den Feldern durch die dürre Nahrung immer weiter um sich griff, so bewegten sie sich, dem Mangel an Futterung auszuweichen, am Fuße der Berge durch grasreiche Thäler fort. Jetzt waren sie bei einem Meierhofe, Bebase genannt, angekommen: von hier aus sind es noch hunderttausend Schritte bis zur Stadt Constantina [4]), und diese ganze Gegend ist ewig dürr, selbst in Brunnen findet man nur spärlich Wasser. Darum war man lange unentschlossen, was jetzt zu thun sey, endlich wollten sie im Vertrauen auf die Ausdauer ihrer Leute weiter ziehen, als ein zuverlässiger Kund-

---

[3]) So heißt es 19, 3 von ihm: Sabinianum etiam tum in sepulcris haerentem. Der Zweck ist nicht recht klar, wenn man nicht an den Gebrauch der alten Christen denken will, bei drohender Kriegsgefahr auf den Gräbern der Märtyrer um Abwehr derselben zu beten. Lindenbrog.

[4]) Früher Antoninopolis genannt, heutzutage Tela Mauzalat. Den spätern Namen erhielt sie zu Ehren ihres Wiederherstellers Constantin. Mannert 303, 304.

schafter ihnen die Nachricht brachte, der Euphrat sey von dem schmelzenden Schnee angeschwollen [5]) und wälze sich weit über seine Ufer hin, es sey also nicht daran zu denken, ihn in einer Furth zu passiren. In ihrer vorgefaßten Hoffnung wider Erwarten getäuscht, sannen sie nun darauf, den nächsten besten Zufall sich zu Nutzen zu machen, und als man nach der mißlichen Wendung, die die Dinge plötzlich genommen, zu einem von der Nothwendigkeit gebotenen Kriegsrath schritt und Antonin um seine Meinung befragt wurde, machte er den Vorschlag, sich rechts zu wenden und unter seiner Führung zwar auf einem weiteren Umweg, aber durch Gegenden, die alle Bedürfnisse in Menge hervorbrächten und in Anbetracht, daß der Feind geradeaus marschiren werde, von den Römern noch verschont geblieben seyn würden [6]), geradezu auf die beiden Schanzen Barzala und Caudiä loszugehen, wo man dann, da der Fluß noch nicht weit von seinem Ursprung seicht und schmal, auch durch Nebengewässer noch nicht vergrößert sey, an einer Untiefe leicht werde an das jenseitige Ufer gelangen können. Dieser Vorschlag fand Beifall, Antonin erhielt Befehl, hier, wo er die Gegend kannte, sich an die Spitze zu stellen und das ganze Heer lenkte von der bisherigen Marschroute ab und folgte seinem Führer.

8. Sobald wir das durch sichere Kundschafter erfuhren, machten wir unsern Plan also, daß wir nach Samosata [1]) hineilen, von da über den Fluß gehen, die Brücken bei Zeugma und Caper-

---

[5]) Dieß geschieht gemeiniglich im Juli und August. Plin. H. N. 4, 21. Gibbon IV, 318.

[6]) Sinn: die Römer werden jene Gegend, da sie nicht vermuthen, daß der Feind einen Umweg dorthin machen, sondern geradeaus marschiren werde, nicht auch vorher verwüstet haben.

[1]) Schemisat.

sana [2]) abbrechen, und wenn uns das Glück günstig wäre, auf diese Weise den Angriff der Feinde abschlagen wollten. Aber ein schmachvolles Unglück, das man mit ewiger Vergessenheit bedecken sollte, kam dazwischen. Zwei Rotten Reiter, ungefähr siebenhundert Mann stark, erst kürzlich zur Verstärkung aus Illyricum nach Mesopotamien geschickt, weichliche und feige Leute, standen als Vorposten in der Gegend und zogen sich aus Furcht vor einem nächtlichen Ueberfall, des Abends, wo man selbst jeden Fußstaig hätte im Auge haben sollen, von der offenen Heerstraße tiefer ins Land hinein. Kaum bemerkten die Perser, daß unsere Leute von Wein und Schlaf überwältigt seyen, so zogen sie, zwanzigtausend Mann stark, Tamsapor und Nohodar an der Spitze, ohne von unserer Seite bemerkt zu werden, vorwärts und legten sich hinter den Anhöhen von Amida schlagfertig in Hinterhalt.

Bald darauf zogen wir, wie vorhin bemerkt, auf dem Marsch nach Samosata begriffen, noch in der Dämmerung unsere Straße weiter, als von einer Anhöhe das Blinken von Waffen unser Auge traf: sogleich erhob sich ein Geschrei, es seyen Feinde in der Nähe, es erfolgte das gewöhnliche Zeichen, sich zum Kampfe anzuschicken, und wir machten in geschlossenen Gliedern Halt, es weder für rathsam erachtend, die Flucht zu ergreifen, wo die Verfolger uns schon im Angesicht waren, noch sich mit dem Feinde, der an Reiterei und Zahl der Mannschaft uns überlegen war, in ein Gefecht einzulassen, wo unzweifelhafter Tod in Aussicht stand. Endlich, da wir die Nothwendigkeit erkannten, von den Waffen Gebrauch zu machen und nur

---

[2]) Zeugma, heutzutage Bir. Vergl. Mannert, Kleinas. I, 502. Cap. 21, 7. Capersana, vielleicht eins mit Porsica. Mannert, Pers. 274; beide Orte in Syrien gelegen.

noch überlegten, wie wir es angreifen sollten, wurden einige von unsern Leuten, die sich unvorsichtig vorwagten, getödtet.

Beide Heere rückten jetzt vor, Antonin zog mit Selbstgefälligkeit an der Spitze der Truppen einher: da erkannte ihn Ursicinus, rief ihm in strafendem Tone zu und schalt ihn einen Verräther und Bösewicht. Jener aber nahm die Tiara, die er hoch auf dem Kopfe als Ehrenauszeichnung trug, ab, sprang vom Pferde, begrüßte ihn mit gebücktem Körper, mit dem Angesicht fast die Erde berührend, nannte ihn seinen Beschützer und Herrn, und sprach, die Hände auf den Rücken gelegt, was bei den Assyriern für ein Zeichen der Unterwürfigkeit gilt, also: „Verzeihe mir, erlauchter Comes! die Noth, nicht böser Wille hat mich zu dem, was ich selbst als Frevel erkenne, verleitet: ungestüme Gläubiger haben mich, wie dir bekannt, ins Verderben gestürzt; konnte ja doch deine eigene erhabene Person, die mit meiner Noth Einsehen hatte, ihrer Habsucht keine Schranken setzen." Mit diesen Worten entzog er sich dem Anblick, jedoch so, daß er rückwärts schreitend, und nicht den Rücken, sondern die Brust zeigend, mit allen Merkmalen der Ehrfurcht vor uns verschwand.

Darüber war eine halbe Stunde verstrichen, als auf einmal unsere Leute im Hintertreffen, die an den Anhöhen hinaufstanden, schrieen, eine neue Schaar geharnischter Reiter lasse sich im Rücken sehen und komme mit möglichster Eile heran. Wir wußten, wie es in schwieriger Lage zu gehen pflegt, nicht recht, nach welcher Seite wir uns drehen sollten oder konnten, und flohen, der Eine dahin, der Andere dorthin, wo er einen Ausweg sah. Während aber Jeder für seine Person bemüht war, sich aus der großen Gefahr herauszuhelfen, konnten wir, so vereinzelt wie wir waren, doch dem Kampfe mit den Plänklern der Feinde nicht ausweichen. Mit dem Leben davon zu kommen, daran dachte Keiner mehr; wir wehrten uns mit aller Kraft

und wurden nach den hochgebauten Ufern des Tigris hingedrängt. Einige stürzten sich geradezu hinab, blieben aber, da sie sich in ihre Waffen verwickelten, in den schlammigen Untiefen stecken; Andere geriethen in die tiefen Wirbel des Stroms und wurden von den Wellen verschlungen: Andere stellten sich dem Feinde entgegen und kämpften mit wechselndem Glück: Einige ließen sich durch die undurchdringlichen Keile schrecken und suchten die nächsten Ausläufer des Taurusgebirgs zu gewinnen. Unter ihnen bemerkte man den Befehlshaber selbst, von einer ganzen Schaar (feindlicher) Krieger umringt. Daß er wirklich mit dem Tribun Aiadalthes und einem Reitknecht entkam, hatte er der Schnelligkeit seines Pferdes zu danken.

Ich selbst stand weit ab von der Richtung meiner Gefährten und schaute mich um, was zu thun sey; da kommt Verennian [3]), von der Leibgarde, auf mich zu, mit einem Pfeil in der Hüfte; während ich auf die flehentliche Bitte des Kameraden bemüht war ihn herauszuziehen, sah ich von allen Seiten die Perser vor mir her; ich suchte mich also nach der Stadt zurückzuschleichen, die von der Seite aus, wo wir angegriffen wurden, ziemlich hoch gelegen, nur einen schmalen Zugang hatte, der durch eine Mühle, die auf die Klippen gesetzt war, um dadurch einen möglichen Seitenpfad zu sperren, nur noch mehr verengt wurde. Hier mußten wir, mitten unter den Persern, die in demselben Anlauf mit uns die Anhöhe hinaufstiegen, bis zum nächsten Sonnenaufgang unbeweglich aushalten und zwar in solchem Gedränge, daß selbst die Körper der Sterbenden, von der Menschenmenge gehalten, nirgends so viel Raum fanden, zur Erde zu fallen und ein Soldat vor mir, dem der Schädel durch einen mächtigen Säbelhieb

---

[3]) Wahrscheinlich derselbe mit Verinian 15, 5. Ammian nennt ihn collega, weil er gleichfalls bei der Leibgarde war.

in zwei gleiche Theile gespalten war, rings eingekeilt wie ein Klotz stehen blieb. Eine Menge von Geschoßen aus allen möglichen Wurfmaschinen flogen von den Wällen herab, konnten uns aber, schon wegen der Nähe der Stadtmauer, keinen Schaden mehr thun: endlich fand ich an der abgelegenen Seite einen Eingang und traf eine große Menschenmenge beiderlei Geschlechts an, die sich aus der Nachbarschaft hieher gezogen hatte. Zufälliger Weise war auch gerade zu dieser Zeit in der Vorstadt der gewöhnliche Jahrmarkt, der hier abgehalten wird und hatte neben all' den fremden Handelsleuten eine große Menge Landvolk herbeigelockt. Inzwischen schrie Alles wild durcheinander, die Einen bejammerten den Verlust der Ihrigen, Andere waren auf den Tod verwundet, Viele riefen nach Diesem oder Jenem ihrer Lieben, die sie im Gedränge nicht finden konnten.

9. Die Stadt (Amida), vormals nur von beschränktem Umfang, hatte Constantius, noch als Cäsar, um den Umwohnern einen sichern Zufluchtsort zu verschaffen, zu derselben Zeit, da er noch eine andere Stadt, Antoninopolis [1]) erbaute, mit ausgedehnten Mauern und Thürmen umgeben lassen: außerdem verlegte er das Zeughaus für grobes Belagerungsgeschütz hieher, setzte sie in einen den Feinden furchtbaren Stand und wollte ihr seinen Namen beilegen. Auf der Südseite bespült sie in gekrümmtem Laufe der Tigris, der unweit zu Tag kommt; da wo der Ostwind herbläst, schaut sie über die Ebenen Mesopotamiens hin; wo sie dem Nordwind ausgesetzt ist, hat sie den Fluß Nymphäus zur Grenze, und wird von den Gipfeln des Taurus beschattet, der die Völkerschaften jenseits des Tigris von Armenien scheidet. Dem Westwinde zu berührt sie die fruchtbare und wohl

[1]) Vergl. Cap. 7.

angebaute Landschaft von Gumathene [2]), wo der Flecken Abarne gelegen, durch seine warmen Heilquellen bekannt. Mitten in der Stadt Amida selbst entspringt unter der Burg eine reiche Quelle, deren Wasser zwar trinkbar ist, aber bei großer Hitze zuweilen faul wird. Die gewöhnliche Besatzung der Stadt bildete die fünfte parthische Legion [3]) nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl von Eingebornen. Jetzt aber hatten sich, beim Andrang der Perser, sechs weitere Legionen beschleunigten Marsches hereingeworfen und standen auf den starken Mauern: nämlich die ehmaligen Legionen des Magnentius und Decentius [4]), welche der Kaiser nach Beendigung der Bürgerkriege als unzuverlässiges und unruhiges Volk nach dem Orient verlegte, wo die Besorgniß vor auswärtigen Kriegen nie aufhört: ferner die dreißigste Legion [5]) und die zehnte, auch Fortenses genannt [6]) und die Superventoren und Präventoren [7]) mit ihrem Anführer, dem jetzigen Comes Aelian, mit dem sie, da er noch Protektor war, als junge, unversuchte Soldaten, wie ich an einem andern Ort erzählt habe [8]), einmal einen Ausfall aus Singara gemacht und eine große Menge der in Schlaf versunkenen Perser niedergehauen hätten. Noch

---

[2]) Lindenbrog will statt dessen Comagene gesetzt wissen.

[3]) Parthische Legionen gab es überhaupt sechs. Der ersten und zweiten gedenkt Ammian im zwanzigsten Buch. Einer dritten erwähnen Inschriften, die vierte stand in Beroë, die sechste kommt in der Notit. Imperii vor.

[4]) Die Soldaten, welche von Magnentius angeworben und nach seinem und seines Bruders Namen benannt worden waren.

[5]) Kommt auch unter dem Namen legio Ulpia vor.

[6]) In alten Inschriften auch Fretenses.

[7]) Nach der Notit. Imp. leichte Reiterei; jene schwärmten vor der Armee her, diese wurden zum Einhauen gebraucht.

[8]) In einem verloren gegangenen Buche.

befand sich in der Stadt ein großer Theil der Comites Sagittarii: so hießen nämlich einige Reiter-Schwadronen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, bei welchen lauter freigeborne Ausländer dienen, die sich durch Stärke und Geschicklichkeit in Waffen vor andern auszeichnen.

10. Während der erste Sturm des Angriffs in so unerwarteter Weise sich entwickelte, wandte der König mit den Persern und den andern Nationen, die unter seinen Befehlen standen, von Bebase aus, wie Antonin gerathen hatte, rechts ab über Horra, Meiacarire und Charcha, als wollte er Amida auf der Seite liegen lassen, erfuhr aber, da er in der Nähe zweier römischen Castelle, das eine Reman, das andere Busan genannt, ankam, durch Ueberläufer, daß man hieher, im Vertrauen auf die Sicherheit dieser Bergvesten, viel Geld und Gut geflüchtet habe; auch befinde sich hier, fügte man hinzu, nebst mancherlei kostbarem Geräthe, eine schöne Frau mit ihrer kleinen Tochter, die Gattin eines gewissen Craugasius aus Nisibis, der dem Rathsherrnstande seiner Vaterstadt angehöre und durch Geburt, guten Namen und Einfluß hoch angesehen sey. Darüber erwachte in dem König die Lust nach fremdem Gut: rasch griff er mit stürmischer Zuversicht die Schlösser an; die Besatzung, geblendet und außer Fassung gebracht durch den Anblick eines so bunten, zusammengesetzten Kriegsheers, wurde an sich und allen denen zum Verräther, die sich in ihren Schutz begeben hatten, und als man ihnen freien Abzug bewilligte, lieferten sie auf der Stelle die Schlüssel zu den Thoren aus. Sobald der Zugang eröffnet war, zog man auch alles, was daselbst untergebracht worden, an's Tageslicht: auch die Frauen wurden herbeigeführt, vor Furcht ganz betäubt, und Kinder, die sich an ihre Mütter anschmiegten und schon auf der ersten Stufe des Lebensalters so schweres Unglück erfuhren. Als der König auf die Erkundigung, wem die Frau gehöre, erfuhr, es seye eben die des Crau-

gasius,[1]) und diese bereits Gewaltthätigkeiten befürchtete, hieß er sie ohne Furcht näher treten: sie stellte sich, bis an das Kinn in einen schwarzen Schleier gehüllt, dar, der König aber redete ihr freundlich zu und tröstete sie mit der Aussicht, ihren Gemahl wieder zu finden und ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Er hatte nämlich gehört, daß ihr Gatte mit unglaublicher Liebe an ihr hänge und gedachte, um diesen Preis sich den Besitz von Nisibis zu erkaufen. Doch befahl er auch andere, nach christlichem Gebrauche Gott geweihte Jungfrauen ungekränkt zu lassen und sie in Ausübung der Religionspflichten nach ihrer Weise nicht zu stören: so nahm er für den Augenblick den Schein der Sanftmuth an, damit diejenigen, welchen er vorher um seiner unmenschlichen Grausamkeit willen ein Gegenstand des Schreckens gewesen, der Furcht vergessend, sich ihm freiwillig in die Arme wärfen, wenn ihnen neuere Beispiele den Beweis geliefert hätten, daß er sich in seinem großen Glück mit Menschlichkeit und Sanftmuth zu mäßigen wisse.

[1]) Text: Cumque rex percontando, cujusnam conjux esset, Craugasii comperisset. Wagner möchte lesen: quænam conjux esset Craugasii und übersetzt auch so, jedoch ohne Grund. Man hat sich die Sache so zu denken: Eine Frau, die aber Ammian nicht mehr näher bezeichnet, weil sie aus dem Vorhergehenden kennbar war, zog vor allen andern die Aufmerksamkeit auf sich und der König fragte nach ihr und erfuhr nun eben u. s. w.

Ammianus Marcellinus

Neunzehntes Buch.

Inhalt.

---

1. Sapor wird, während er Amida zur Uebergabe auffordert, von den Soldaten der Besatzung mit Pfeilen und Wurfspießen angegriffen. Bei demselben Versuch des Königs Grumbates wird dessen Sohn getödtet. 2. Amida wird blokirt und innerhalb zwei Tagen zweimal von den Persern Sturm gelaufen. 3. Ursicin hat im Plan, Nachts die Belagerer zu überfallen, findet aber Widerspruch von Seiten des Oberbefehlshabers Sabinian. 4. Zu Amida bricht die Pest aus, hört jedoch am zehenten Tage in Folge leichten Regens wieder auf. Etwas über Ursachen und Arten der Pest. 5. Stürme auf die Mauer und unter Anführung eines Ueberläufers durch unterirdische Gänge. 6. Die Gallischen Legionen machen einen Ausfall und fügen den Persern großen Schaden zu. 7. Thürme und andere Belagerungswerke werden gegen die Mauer in Anwendung gebracht, aber von den Römern in Brand gesteckt. 8. Die Perser versuchen vermittelst hoher Erdaufwürfe zunächst der Mauer einen Angriff und werden Meister der Stadt. Ammian entkommt bei Nacht aus der Stadt und flüchtet sich nach Antiochien. 9. Zu Amida werden römische Offiziere theils hingerichtet, theils in Fesseln geschlagen. Craugasius aus Nisibis geht aus Sehnsucht nach seiner gefangenen Gattin zu den Persern über. 10. Aufstände unter der Bevölkerung Roms bei Besorgniß einer Hungersnoth. 11. Die Sarmaten-Limiganten täuschen

den Kaiser durch verstellte Bitte um Frieden, werden aber bei einem Angriff auf seine Person fast gänzlich aufgerieben. 12. Viele Leute werden auf den Grund beleidigter Majestät gerichtlich belangt und verurtheilt. 13. Statthalter Laurentius steuert den Raubzügen der Isaurier.

---

1. Der König war nicht wenig erfreut über ein Ereigniß, das mit der kläglichen Gefangenschaft der Unsrigen endigte: noch weitere glückliche Vorfälle der Art erwartend, brach er auf und näherte sich allmälig der Stadt Amida, bei der er am dritten Tag eintraf. Im Schein der ersten Morgenröthe sah man plötzlich, so weit das Auge reichte, nichts als das Schimmern der Waffen und die mit Eisen geharnischten Reiter bedeckten Ebene und Hügel. Der König selbst ritt, an Höhe die andern überragend, vor der Fronte des ganzen Heers; er trug ein Diadem von Gold, wie ein Widderkopf geformt und mit Edelsteinen besetzt, und das zahlreiche Gefolge verschiedener Würdenträger und aus allerlei Völkern zusammengesetzt, verlieh seinem Erscheinen noch höheren Glanz. Es war zu erwarten, daß er einen Versuch machen würde, die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, zumal da nach dem Rathe des Antonin seine Absichten weiter gingen. Aber die Gottheit hatte, um die Leiden des ganzen Reichs in dem Raume eines kleinen Bezirks zu beschließen, dem sich selbst so gewaltig überhebenden Manne den stolzen Gedanken eingegeben, sein bloßer Anblick werde unter den Belagerten einen so tödtlichen Schrecken hervorbringen, daß sie zu seinen Füßen um Gnade bitten würden. Er ritt von den königlichen Trabanten gefolgt, an den Thoren hin: allein indem er sich allzu zuversichtlich näherte, so daß man selbst jeden Zug seines Gesichts deutlich zu erkennen vermochte, wäre es bald mit ihm aus gewesen, da er um seines auffallenden Schmucks willen das

Ziel für alle Pfeile und Geschoße war, wenn nicht die Staubwolken den Schützen auf der Mauer die Aussicht benommen hätten. So kam er mit einem Loch in seinem Talar, in den ihm ein Wurfspieß gefahren war, davon, um bald darauf Tausende von Menschen zum Tode zu bringen. Nun aber gerieth er in eine Wuth, als hätten wir uns der frechsten Tempelschändung schuldig gemacht, sprach davon, daß man es gewagt, sich an der Person des Herrn über so viele Könige und Nationen zu vergreifen und betrieb mit dem größten Eifer alle Anstalten, die Stadt vom Erdboden zu vertilgen: erst auf die Vorstellung der vornehmsten Heerführer, er möchte nicht unter den Einflüssen des Zorns seinem glorreichen Unternehmen untreu werden und auf die besänftigenden Bitten der höchsten Herren in seiner Umgebung, beschloß er am folgenden Tage noch eine Aufforderung zur Uebergabe an die Besatzung ergehen zu lassen.

Sobald der Tag anbrach, zog Grumbates, der König der Chioniten, der voll Zuversicht übernommen hatte, diesen Dienst auszurichten, mit einer rüstigen Schaar Trabanten zu den Mauern heran. Sobald ein erfahrener Schütze wahrnahm, daß er in den Bereich eines Schusses gekommen, spannte er die Wurfmaschine und traf den, der ihm zur Seite ritt, seinen eigenen Sohn, dem Harnisch und Brust durchbohrt wurde, einen Jüngling in der ersten Blüthe der Jahre stehend und durch hohen Wuchs und Schönheit vor denen seines Alters ausgezeichnet. Beim Fall desselben flohen alle seine Landsleute plötzlich aus einander, kehrten aber bald in gerechtem Bedenken, den Leichnam nicht uns zum Raube werden zu lassen, wieder um und boten zahlreiche Schaaren unter mißtönigem Geschrei zu den Waffen auf: es entspann sich nun ein hitziges Gefecht und die Pfeile flogen wie Hagel hin und her. Nach mörderischem Kampf, der sich bis zu Ende des Tags verlängerte, wurde, da die Nacht bereits einbrach,

über Haufen von Erschlagenen und Ströme von Blut der Leichnam unter dem Schutz der Dunkelheit mit Mühe auf die Seite gebracht: so wie einst über dem entseelten Begleiter (Patroklus) des thessalischen Helden (Achilles) die beiden Heere sich die grimmigsten Gefechte lieferten. Durch den Todesfall selbst wurde das königliche Haus in tiefe Trauer versetzt, der Vater und alle Großen des Reichs von dem plötzlichen Verlust schmerzlich betroffen; sämmtliche Waffenangriffe wurden eingestellt, um den Jüngling, der durch seine Geburt empfohlen und wohl gelitten war, nach Sitte des Volks zu betrauern. Er wurde, ganz wie er gewöhnlich bewaffnet war, zur Bestattung hergerichtet, auf einer geräumigen und hohen Tribüne ausgesetzt, um ihn herum waren zehn kleinere Gestelle angebracht, mit zehen Figuren von Todten, so sorgfältig zubereitet, daß sie vollkommen wie wirkliche Leichname im Grabe aussahen: sieben Tage lang weilten die Männer Zelt- und Rottenweise beim Todtenschmaus und feierten unter Tänzen und kläglichen Trauergesängen das Fest der Wehklage um den königlichen Jüngling. Die Weiber aber zerschlugen sich jämmerlich die Brust, und weinten, wie in solchen Fällen, laut zusammen, daß die Hoffnung des Volks in ihrer ersten Blüthe geknickt sey: so wie man oft die Priesterinnen der Venus Thränen vergießen sieht bei dem Feste des Adonis, [1]) welches nach dem Sinn der geheimen Götterlehre das Reifen der Feldfrüchte sinnbildlich andeuten soll.

---

[1]) Ueber Adonis, den Liebling der Venus, der von einem Eber zerrissen wurde, vgl. Theocrit. Idyll 30, gewöhnlich dem Anacreon beigedruckt. Nach der Dichtung schloß Venus mit der Proserpina einen Vertrag, daß Adonis sechs Monate in der Unterwelt, sechs auf der Oberwelt seyn durfte; der Mythus ist daher entstanden, daß die zeugende Naturkraft, in der Venus personificirt, namentlich im Pflanzenreiche also herrscht, daß

2. Nachdem die Leiche verbrannt [1]) und die Gebeine in eine silberne Urne gesammelt waren, um sie nach dem Willen des Vaters der heimathlichen Erde anzuvertrauen, wurde man in dem sofort gehaltenen Kriegsrathe darüber einig, die Einäscherung der Stadt als Sühnopfer den Manen des getödteten Jünglings darzubringen: denn auch Grumbates wollte jetzt von Weiterrücken, ohne den Schatten seines einzigen Sohnes gerächt zu haben, Nichts mehr hören. Zwei Tage wurde noch Ruhe gehalten und nur Streifpartieen ausgesandt, um die, wie im Frieden offenen, fetten und wohlangebauten Fluren zu verwüsten, alsdann die Stadt mit einer fünffachen Linie von Schilden umgeben. Am Morgen des dritten Tags erfüllten die blanken Geschwader der Reiter die ganze Umgegend, so weit das Auge trug; langsamen Schritts rückten die Reihen in den ihnen durchs Loos angewiesenen Standort ein. Die Perser besetzten alle Zugänge zu den Mauern. Die Morgenseite, wo der Unglücksprinz gefallen war, wurde den Chioniten zu Theil. Die Verter [2]) wurden

---

dieses im Winter gleichsam erstorben, mit dem Frühjahr in neuem Leben erscheint. Die Feier dieser frohen Zeit ging vom Orient aus und hat sich unter verschiedenen Namen fast bei allen Völkern verbreitet. So ist bei Ezechiel 8, 14 das Weinen über den Thammutz, eben dieses Adonisfest. Vgl. Baruch 6, 30, 31. Lucian de Dea Syria, Heyne zu Apollodor p. 826 und besonders Manso: Versuche über einige Gegenstände der Mythologie p. 242 ff.

[1]) Dieß gilt nur von den Chioniten, die Perser verbrannten damals ihre Todten nicht.

[2]) Valois möchte nach der Colbertinischen Handschrift, die Cujus hat, Cuni, Chunni, d. h. Hunnen, lesen. Aber Cap. 5 findet sich noch einmal Vertæ. — Die Segestaner wohnten in der persischen Provinz Drangiana. Ueber die genannten Völker, vgl. überhaupt Gibbon 4, 315.

nach der Mittagsseite gewiesen, die Mitternachtsgegend nahmen die Albaner ein, dem Abendthor gegenüber stellten sich die Segestaner auf, die tapfersten unter allen Kriegern: mit ihnen zogen, hoch emporragend, Elephanten in ganzen Schaaren langsam heran, widrig anzusehen, mit ihrer runzeligten Haut, mit Bewaffneten belastet, ein Schauspiel, das, wie ich schon oft erzählt habe, alles vereint, was sich Furchtbares und Schreckliches denken läßt.

Da wir eine so unermeßliche Volksmenge, längst aufgeboten um das römische Reich in Flammen zu setzen, zu unserem eigenen Untergang verschworen sahen, war es mit jeder Hoffnung, das Leben zu retten, völlig abgethan und unsre einzige Sorge, wie unser aller Wunsch, ein rühmliches Ende zu finden. Vom Morgen bis in die sinkende Nacht standen die Schaaren unbeweglich, wie fest gebannt, keiner rührte den Fuß, kein Laut, nicht einmal das Wiehern eines Pferds ließ sich hören: in derselben Ordnung, wie sie aufmarschirt waren, zogen sie auch ab, und nachdem sie sich durch Speise und Schlaf erquickt hatten, umringten sie wieder, ehe die Nacht völlig vorüber war, unter dem Klang der Trompeten, die Stadt, die bald fallen sollte, mit ihrem fürchterlichen Kranze. Kaum hatte Grumbates eine in Blut getauchte Lanze nach vaterländischem Brauche und unserer Fetialen [3]) Sitte herübergeworfen, als das Heer, die Schilde zusammenschlagend, gegen die Mauern heranrannte und alsbald war der beweinenswerthe Sturm des Kriegs in vollem Ausbruch, da die Haufen der Feinde mit fliegender Hast in den Kampf eilten, die Unsrigen mit Kraft und Entschlossenheit zum Widerstand sich anschickten.

Ungeheure Steine, aus Skorpionen [4]) geschleudert, zerschmetter-

---

[3]) Vgl. Liv. 1, 32.

[4]) Vgl. 23, 4.

ten vielen Feinden den Schädel; andere wurden von Pfeilen, andere von Wurfspießen durchbohrt und versperrten den Boden mit ihren Leibern; andere, die verwundet waren, flohen voll Eile zu den Ihrigen zurück. Nicht geringer war der Jammer und die Zahl der Todesopfer in der Stadt, da Wolken von Pfeilen durch ihre ununterbrochene Menge die Luft verfinsterten und die Wurfmaschinen, welche die Perser von der Beute von Singara her bei sich hatten, vielen Schaden anrichteten. Die Belagerten strengten alle ihre Kräfte an, nahmen den je und je ausgesetzten Kampf immer zuerst wieder auf; wurden sie aber im hitzigsten Feuer der Vertheidigung verwundet, so war ihr Fall von den mißlichsten Folgen begleitet, indem sie zerfleischt sich auf dem Boden wälzten und auf diese Weise die Nächststehenden auch zu Fall brachten, oder, wenn sie einen Schuß in den Leib erhalten hatten, und noch am Leben waren, nach Wundärzten schrieen, daß sie ihnen das Eisen herausnehmen sollten. So drängte sich eine Mordscene an die andere, so lange es Tag war und nicht das Dunkel des Abends vermochte das Blutbad zu mäßigen; mit solcher Hartnäckigkeit wurde auf beiden Seiten gestritten. Während die Posten der Nacht unter der Last ihrer Waffen standen, wiederhallten die Hügel von dem gegenseitig laut werdenden Geschrei, indem die Unsrigen die Vorzüge des Kaisers Constantius als des Herrn und Gebieters der Erde erhoben, die Perser Sapor den Namen Saansan und Pyrosen beilegten, was nach unserer Sprache: König der Könige und Sieger der Schlacht bedeutet.

Noch ehe der Tag anbrach, wurden mit der Trompete die unermeßlichen Schaaren von Neuem in den heißen Kampf gerufen und stürzten von allen Seiten wie Raubvögel heran: so weit man nur sehen konnte, bot Thal und Feld nichts als den Anblick blinkender Waffen barbarischer Völkerschaften. Bald erhob sich das Kriegs-

geschrei und da Alle zumal blindlings vorwärts drangen, wurden sie von der Mauer mit einer unendlichen Menge von Pfeilen empfangen und es ließ sich vermuthen, daß in dem dichtesten Menschengewühl keiner eines Gegenstands verfehlte. Denn da so viele Gefahren sich um uns aufthürmten, fühlten wir uns, wie bereits gesagt, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, nicht unser Leben zu retten, sondern einen rühmlichen Tod zu finden, und es wurde der Kampf, ohne daß vom frühen Morgen bis zum Abend auf der einen oder andern Seite eine Lücke entstand, mit mehr Hitze als Ueberlegung geführt. Denn der Fallende wie der Angreifende ließ sein Geschrei ertönen und in der Hitze dachte Niemand daran, seine Stellung so zu nehmen, daß er ohne Wunde davon käme. Endlich machte die Nacht dem Gemetzel ein Ende und das Uebermaß der Leiden selbst ließ beide Theile eine längere Frist wünschenswerth finden. Aber auch in der Zeit, die uns zur Ruhe vergönnt war, zehrte die deßhalb nicht unterbrochene Arbeit, verbunden mit Mangel an Schlaf, die wenigen Kräfte, die uns noch geblieben, vollends auf: dazu erschütterte uns noch der Anblick des Bluts und der blassen Gesichter der Sterbenden, denen noch den letzten Trost, den der Beerdigung zu gewähren, schon um des beschränkten Raumes willen unmöglich war, da in dem Umfang einer nicht besonders großen Stadt sieben Legionen und viel gemischtes Volk von Einwohnern und Fremden beiderlei Geschlechts und noch etliche andere Soldaten, im Ganzen wohl an 20,000 Menschen zusammengedrängt waren. [5]) Wir sorgten nun nach Möglichkeit für unsere Wunden, entweder Jeder für sich, oder wie er Andere dazu bereitwillig fand: schwer Verwundete rangen mit dem Tode und starben

[5]) Gibbon IV, 98 schließt aus dieser Stelle mit Recht, daß der Bestand der Legionen damals schon sehr vermindert seyn mußte und eine 1000, höchstens 1500 Mann, zählen konnte.

endlich an Verblutung, andere lagen von Pfeilen durchbohrt auf dem Boden und wurden, nachdem sie den Geist in die Lüfte ausgehaucht, neben hingeworfen; noch Anderen, die von Wunden wie durchlöchert waren, versagten selbst die Aerzte ihren Beistand, um nicht durch vergebliches Antasten ihre Schmerzen noch zu vergrößern; Einige wollten sich die Pfeile selbst herausreißen und erduldeten bei einem so bedenklichen Rettungsversuche Qualen, noch viel schwerer als der Tod selbst.

3. Während mit solcher Entschlossenheit auf beiden Seiten bei Amida gestritten wurde, suchte Ursicinus, voll Verdruß darüber, sich von der Willkür eines Andern abhängig zu sehen, den Sabinian, der als Befehlshaber beim Heere über ihm stand und noch immer von seinen Gräbern [1]) sich nicht los machen konnte, zu wiederholtenmalen dahin zu bringen, daß sämmtliche leichtbewaffnete Truppen in ein Corps vereinigt und am Fuße der Berge hin auf verborgenen Pfaden schleunig abgeführt würden: mit dieser Mannschaft könnte man, wenn das Glück günstig wäre, die Vorposten aufheben, die feindlichen Pikets, die in weitem Umfang die Mauern umstellt hielten, bei nächtlicher Weile überfallen oder durch wiederholte Angriffe der tapferen Strebsamkeit der Belagerer eine andere Richtung geben. Alles Dieses verwarf Sabinian als gefährlich, indem er öffentlich den Befehl des Kaisers vorschützte, der ausdrücklich dahin laute, bei allen Unternehmungen auf möglichste Schonung der Soldaten zu sehen; heimlich aber gedachte er im innersten Winkel seines Herzens, daß es ihm am kaiserlichen Hofe oft eingeschärft worden, seinem von Ruhmbegierde glühenden Amtsvorgänger jede Gelegenheit, sich auszuzeichnen, selbst wenn dabei ein Nutzen für den Staat herauskäme, abzu-

[1]) Vgl. 18, 7.

schneiden. So emsig war man darauf, selbst wenn die Provinzen zu Grunde gingen, daß der tapfere Kriegsmann bei keiner bedeutenden Unternehmung als Anführer oder Theilnehmer genannt würde. Durch solche Uebelstände völlig gelähmt, schickte er (Ursicinus) zwar öfters Kundschafter an uns (wiewohl wegen der dichten Kette von Wachposten nicht leicht einer in die Stadt gelangen konnte) und entwarf viele andere zweckmäßige Plane, vermochte aber Nichts auszurichten und erschien völlig in der Lage eines Löwen, der durch Wildheit und Körperstärke furchtbar, seine Jungen im Netze gefangen sieht, aber es nicht wagen darf, sie aus der Gefahr zu reißen, weil ihm der Gebrauch der Klauen und Zähne benommen ist.

4. In der Stadt, wo die Menge der in den Straßen umherliegenden Leichen selbst die Pflicht der Beerdigung vergessen ließ, brach jetzt zu allem Elend noch die Pest aus, welche aus den faulen Ausdünstungen der verwesenden Körper, der glühenden Sonnenhitze und den mancherlei Mühseligkeiten, mit denen das Volk zu kämpfen hatte, Nahrung zog: dabei will ich doch kurz auseinandersetzen, welchen Ursprung gemeiniglich solche Krankheiten haben. Daß ein Uebermaß von Frost und Hitze, Feuchtigkeit oder Dürre pestartige Krankheiten erzeuge, haben berühmte Philosophen und Aerzte nachgewiesen: daher leiden die Bewohner von feuchten oder sumpfigen Landschaften an Husten, Augenübeln und ähnlichen Zufällen, auf der andern Seite werden solche, die in heißen Gegenden zu Hause sind, von Fieberhitze verzehrt. Je mehr aber das Feuer andere Elemente an Kraft übertrifft, desto schneller wirkt auch anhaltende Dürre auf den Tod. Daher geschah es auch, als Griechenland in zehnjährigem Krieg sich abmühte, einen Fremdling [1]) die Frucht der Trennung

---

[1]) Den Paris, den Entführer der Helena.

eines königlichen Ehebundes nicht ungestraft genießen zu lassen, daß in einer solchen Seuche, die unter dem Heere ausbrach, eine Menge Menschen durch die Pfeile des Apollo, worunter die Sonne zu verstehen ist, das Leben verloren haben. So wälzte sich nach dem Berichte des Thucydides [2]) jene Pest, welche in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs über Athen so bittere Noth gebracht hat, aus den glühenden Landstrichen Aethiopiens allmälig heran und breitete sich über Attika aus. Andere sind der Ansicht, daß durch faulende Leichname und ähnliche Ursachen die Luft oder auch das Wasser verdorben werde und auf diese Weise den größten Theil der wohlthätigen Eigenschaften verliere, daß wenigstens plötzlicher Wechsel der Witterung leichte Krankheitserscheinungen zur Folge habe. Auch versichern Einige, daß die dicken Dünste, welche von der Erde in die Luft aufsteigen, die Ausdünstung der Haut unterdrücken und zuweilen tödtlich werden: und daß aus diesem Grunde auch Thiere nach einander plötzlich todt hinstürzen, finden wir durch das Zeugniß Homers [3]) und viele spätere Erfahrungen, wenn ein solcher krankhafter Zustand eintrat, vollkommen bestätigt. Die erste Form der Seuche heißt Pandemus, wenn nämlich in allzutrockenen Gegenden die Einwohner von häufigen Fieberanfällen betroffen werden: die zweite Epidemus, welche zu bestimmten Jahrszeiten eintretend, die Sehkraft schwächt und gefährliche Stockungen in den Säften erzeugt: [4]) die dritte Loimodes, welche gleichfalls zeitweise eintrifft, aber einen ungemein schnellen, tödtlichen Verlauf hat. Von dieser letzten Pest wurden

---

[2]) Vgl. 2, 47.

[3]) Ilias 1, 50.

[4]) Text: concitat periculosos humores. Wagner möchte gerne lesen: tumores, Pestbeulen, das paßt aber weniger zu acies hebetat luminum.

auch wir jetzt geschüttelt, doch starben nur wenige in Folge unausstehlicher Hitze und wo die Volksmenge zum Ersticken bei einander gedrängt war: [5]) endlich fiel in der Nacht auf den eilften Tag ein leichter Regen, der die dicke und schwere Luft reinigte und so kehrte auch die Gesundheit des Körpers wieder zurück.

5. In dieser Zwischenzeit hatte der rastlose Perser rings um die Stadt aus Weiden geflochtene Brustwehren errichtet und Dämme aufzuführen angefangen: auch wurden hohe Thürme gezimmert, an der Vorderseite mit Eisen beschlagen, und auf jeden derselben eine Wurfmaschine gebracht, um die Vertheidiger von der Mauer zu vertreiben; dazwischen wurde das kleine Gefecht zwischen den Bogenschützen und Schleuderern keinen Augenblick unterbrochen. Es standen bei uns zwei Magnentianische Legionen, vor Kurzem, wie oben angegeben, aus Gallien angekommen, tapfere und gewandte Leute und zum Kampf im freien Felde vortrefflich: nur zu der Art Krieg zu führen, auf die wir beschränkt waren, nicht nur unbrauchbar, sondern mehr als hinderlich: da sie nun weder bei Maschinen, noch bei der Errichtung anderer Vertheidigungswerke irgend Jemand etwas halfen, machten sie tollkühne Ausfälle, fochten aufs tapferste, kamen aber immer mit verminderter Anzahl zurück, nützten überhaupt gerade so viel, als wenn Jemand eine Handvoll Wasser herbeibringt, wenn es an allen Ecken lichterloh, wie man sagt, zusammenbrennt. Zuletzt wurden die Thore verriegelt, und sie mußten nun zwar auf die Vorstellungen ihrer Offiziere die Ausfälle unterlassen, knirschten aber vor Wuth, wie wilde Thiere, bis sich in den folgenden Tagen, wie ich

[5]) Mit dieser Theorie der Pest und namentlich der etymologischen Richtigkeit der Namen werden unsere Aerzte schwerlich einverstanden seyn.

weiterhin [1]) erzählen will, ein neues Feld für ihre Thätigkeit eröffnete.

Auf der Mittagsseite der Mauer, die gegen den Tigris zu liegt, erhob sich auf einem etwas vorspringenden Punkte ein hoher Thurm und unter demselben gähnte eine tiefe Felsenkluft herauf, so daß man kaum ohne schwindelndes Grausen hinsehen konnte: aus derselben führten unter der Erde in gewölbten Schwibbogen Treppen in den Berg eingehauen, bis mitten in die Stadt hinauf: diese Treppen benützte man, um heimlich Wasser aus dem Flusse zu schöpfen und ich habe in allen festen Orten dieser Gegend, die nahe an Flüssen liegen, dergleichen künstliche Vorrichtungen gesehen. Durch diese finsteren Gänge, die schon der felsigen Beschaffenheit wegen unbewacht blieben, stiegen unter der Anführung eines Ueberläufers aus der Stadt, der sich auf die feindliche Seite geschlagen hatte, siebenzig persische Bogenschützen aus dem Leibregiment des Königs, gewandte herzhafte Leute, um Mitternacht, durch die Stille des abgelegenen Platzes geschützt, plötzlich, einer nach dem andern, bis in das dritte Stockwerk des Thurmes herauf: hier hielten sie sich still, ließen aber am Morgen, als Signal zur Wiedereröffnung des Kampfs, einen purpurrothen Mantel flattern, und als sie wahrnahmen, daß die Haufen der Ihrigen von allen Seiten wie in Strömen sich gegen die Stadt ergießen, leerten sie ihre Köcher aus, warfen sie zu ihren Füßen hin und vertheilten unter mordbrennerischem Geschrei ihre Pfeile mit größter Geschicklichkeit nach allen Seiten. Zugleich lenkte die ganze feindliche Streitmacht, viel entschiedener als je zuvor, auf die Stadt ein. Wir, anfänglich ungewiß und zweifelhaft, wo man zuerst Widerstand leisten sollte, denen, die in der Höhe gegen uns standen,

[1]) Vgl. Cap. 6.

oder der Menge, die an Leitern heraufsteigend, schon nach den Mauerzinnen griff, theilten uns jetzt in die Arbeit: die leichtern Wurfmaschinen wurden sogleich gegen den Thurm aufgeführt, rasch trugen sie die hölzernen Geschoße hin und durchbohrten zuweilen zwei Mann auf einmal; die Einen fielen schwer verwundet nieder, die Andern stürzten, indem sie den Wirkungen der knarrenden Maschinen auszuweichen suchten, in die Tiefe und fanden mit zerschmetterten Gliedern den Tod. Sobald dieses in der Geschwindigkeit abgemacht und die Maschinen wieder an ihren gewöhnlichen Ort zurückgestellt waren, konnten wir mit gesammter Mannschaft der Vertheidigung der Mauer wieder ruhiger abwarten. Der schändliche Verrath des Ueberläufers hatte aber die Erbitterung der Soldaten in dem Maße gesteigert, daß sie den verschiedenen Wurfgeschoßen mit starkem Arm, als liefen sie auf freiem Felde an, einen solchen Nachdruck zu geben wußten, daß die nach der Mittagsseite hin stehenden Verten, durch schwere Wunden aus einander gesprengt und den Verlust vieler aus ihrer Mitte beklagend, voll Furcht nach ihren Zelten zurückeilten.

6. Ein leichter Sonnenblick des Glücks war für uns ein Tag, der ohne Verlust von unserer Seite für die Feinde so übel ablief: den Rest desselben vergönnten wir der Ruhe und Erholung; mit Beginn des folgenden Tags sahen wir aber von der Burg aus eine unzählige Menschenmenge von dem eroberten Kastell Ziata aus nach dem feindlichen Lager hintreiben: es hatte sich nämlich in jenen festen Platz, der so geräumig war, daß sein Umfang zehen Stadien betrug, allerlei Volk von da und dort geflüchtet. Auch andere feste Plätze waren in den letzten Tagen genommen und in Brand gesteckt und dabei Tausende von Menschen aufgebracht worden, die nun der Sclaverei entgegen gingen, unter ihnen viele altersschwache Männer und hochbejahrte Weiber, die man dann, wenn ihnen aus diesem oder jenem

Grunde die Kräfte ausgingen und in Folge des anstrengenden Marsches jede Lust zum Leben verschwand, mit ausgeschnittenen Waden und Fußknöcheln liegen ließ.

Beim Anblick dieses jämmerlichen Haufens verlangten die gallischen Soldaten in lobenswerthem aber unzeitigem Eifer, daß man ihnen Erlaubniß gebe, mit den Feinden sich in einen Kampf einzulassen und bedrohten ihre Obersten und Offiziere mit dem Tode, wenn man sie ferner daran hindern wolle. Und wie reißende Thiere im Käfige, durch den Aasgeruch nur noch mehr in Wuth gebracht, in der Hoffnung hinauszukommen, mit den Köpfen gegen die drehenden Schieber und Riegel [1]) schlagen, so hieben sie mit ihren Schwertern auf die Thore los, die wie oben bemerkt, verschlossen waren: in der ängstlichen Besorgniß, sie möchten im Fall der Zerstörung der Stadt gleichfalls dabei, ohne irgend eine glänzende That verrichtet zu haben, ihren Untergang finden, oder wenn dieselbe noch aus der Noth gerettet würde, von sich reden machen, als seye von ihnen nichts geschehen, was Gallischer Tapferkeit würdig wäre: wiewohl sie schon bisher bei den wiederholten Ausfällen, um die Schanzarbeiten der Feinde zu zerstören, immer einige ihrer Leute verloren und so beides (Ruhm und Tod) geholt hatten. [2])

Wir wußten uns nicht zu rathen und waren in Verlegenheit,

---

[1]) Repagulis versabilibus: diese Käfige hatten ringsum eiserne Gitter, oben befand sich ein drehbarer Cylinder, und wenn die Thiere die Klauen in denselben einschlagen wollten, so fielen sie bei der Beweglichkeit der Axe wieder zu Boden. Vgl. Salmas. zur Hist. Aug. 1, 676.

[2]) Paria pertulerunt läßt sich dem Sinne nach wohl nicht anders übersetzen. Tod weist auf das vorhergehende ne-ipsi-deleantur, Ruhm auf nihil egisse operæ pretium hin.

was man den Wüthenden entgegenhalten sollte; endlich fiel unser Entschluß, wiewohl sie auch hiezu nur mit Widerstreben ihre Einwilligung gaben, dahin aus: sie sollten, weil es nun einmal mit ihnen nicht mehr auszuhalten war, noch einige Stunden verziehen und dann Erlaubniß erhalten, die feindlichen Vorposten, die nicht viel über einen Pfeilschuß entfernt standen, anzugreifen, und wenn sie dieselben durchbrochen hätten, auch wohl weiter vordringen. Es lag am Tage, daß sie im Fall des Gelingens eine große Niederlage unter den Feinden anrichten würden. Während hiezu von ihnen Anstalt gemacht wurde, waren auch wir eifrig beschäftigt, die Mauern auf alle mögliche Weise in wehrbaren Stand zu setzen, vertheilten die Arbeit des Tags, die Posten und die Maschinen, um Steine und Geschoße von allen Seiten auf den Feind zu werfen. Allein auch das Fußvolk der Perser hatte zwei hohe Erdwälle errichtet und die Werke zur Eroberung der Stadt rückten, wiewohl langsam, vor: gegen jene waren von unserer Seite mit angestrengter Mühe mächtige Bollwerke aufgeworfen worden, die mit den feindlichen gleiche Höhe hielten und fest genug waren, selbst das größte Gewicht der Vertheidiger zu tragen.

Inzwischen ließen die Gallier sich nicht mehr länger halten, nahmen Aexte und Schwerter zur Hand und zogen, da man bemerkte, daß es eine trübe, mondlose Nacht seyn werde, durch eine Seitenpforte hinaus, Gebete zum Himmel sendend, daß er ihnen günstig und geneigt seyn möchte. Mit zurückgehaltenem Athem gelangten sie in die Nähe der Feinde, nahmen dicht aneinander geschlossen einen schnellen Anlauf, tödteten einige Vorposten, fielen über die äußeren Lagerwachen her, die, in sorglosem Schlafe liegend, niedergemacht wurden, und dachten wohl heimlich daran, dem König selber in seinem Zelte, wenn das Glück ihnen hold wäre, über den Hals zu kommen: allein man vernahm doch ihren leisen Fußtritt und das Winseln der Sterben=

den: die Feinde schüttelten den Schlaf ab, sprangen auf und riefen zu den Waffen. Die Unsrigen blieben jetzt unverrückt stehen und wagten nicht mehr weiter vorzudringen; auch war es nicht rathsam, weil einmal Diejenigen wach waren, welchen der Ueberfall galt, sich in die offene Gefahr zu stürzen, zumal da bereits von allen Seiten Schaaren von Persern wüthend in den Kampf angezogen kamen. Indessen hielten sie sich, im Vertrauen auf ihre Körperstärke und ihren Muth, unerschüttert, so lange sie konnten, und hieben nieder, was ihnen zu nahe kam, allein auch ihre Reihen wurden durch das Schwert oder die Pfeile, die von allen Seiten auf sie hereinflogen, gelichtet, und da sie wahrnahmen, daß der ganze Sturm der Gefahr sich an diesem einen Punkt zusammenziehe und der Haufe der Feinde stets anwachse, dachten sie, es sey hohe Zeit, ohne den Schein der Flucht sich einen Ausweg zu bahnen: und wie im Takte rückschreitend, allmälig über den Wall hinausgeschoben, kaum noch im Stande, den dichtesten Andrang der Feinde auszuhalten, verfolgt von den Tönen der Lagertrompeten, gelangten sie weiter. Gleichzeitig ließ sich schmetternder Hörnerschall aus der Stadt vernehmen und die Thore wurden zum Empfang der Unsrigen aufgethan, wenn sie anders sich so lange halten könnten. Die Wurfmaschinen knarrten, jedoch ohne Geschoße zu entsenden, damit die Vorposten, ohne zu wissen, daß die Mauer ihnen gegenüber von Vertheidigern entblößt sey, hinter ihre erschlagenen Kameraden zurückgetrieben und die tapferen Männer ohne weitere Gefahr in die Stadt aufgenommen würden. [3]) In Folge dieses

---

[3]) Ich glaube, ohne dem Text Gewalt anzuthun, interpungiren zu dürfen: post interemptos socios pone agerentur, ignari urbis oppositi moenibus nudatis, ut viri etc. und erkläre mir die Sache so: die Gallier zogen sich auf einer andern Seite aus dem Lager zurück, als da, wo sie eingedrungen waren und

Kunstgriffs zogen die Gallier, da es schon nahe am Tage war, in die Thore ein, mit verminderter Zahl, Einige gefährlich, Andere leicht verwundet; Vierhundert der Ihrigen wurden in dieser Nacht vermißt, aber sie hatten nicht einen Rhösus [4]), noch vor den Mauern Iliums lagernde Thracier, sondern den Perserkönig selbst, bewacht von Hunderttausenden, in seinem Zelte überfallen, und wenn ihnen anders ein mächtigeres Geschick nicht abhold gewesen wäre, beinahe erschlagen. Ihren Feldobersten, als den Anführern bei dieser Heldenthat, ließ der Kaiser nach der Zerstörung der Stadt in Edessa auf einem volkreichen Platze Standbilder in voller Rüstung errichten, die noch bis heute sich unversehrt erhalten haben.

Als bei lichtem Tag die Leichen zum Vorschein kamen, und unter den Erschlagenen auch die Körper von Magnaten und Satrapen ent-

---

gelangten jetzt zu den äußersten Vorposten stat. praes. Die Belagerten wollten nun den Galliern den Rückzug erleichtern, zogen einen Theil der Besatzung von der Mauer zurück und eilten damit an das nächste Thor, um die Gallier aufzunehmen und zu unterstützen. Unterdessen ließen sie aber die Maschinen auf dieser Seite der Mauer spielen, um die Vorposten nicht merken zu lassen, daß die Mauer hier entblößt sey, und sie zugleich hinter die in ihrem Rücken erschlagenen Kameraden zurückzutreiben und damit einen Angriff derselben auf die ohnedieß bedrängten Gallier zu verhüten. Die Maschinen warfen aber kein Geschoß, theils weil die Bedienung derselben zu mangelhaft war, also auch ohne Wirkung blieb, theils weil die Geschoße auch den Galliern hätten verderblich werden können. Eine Construktion wie ignari — oppositi ohne ihr Wissen einer entblößten Mauer gegenüberstehend, wird man bei Ammian nicht auffallend finden, so wenig als post — pone agerentur; post hinter pone zurück; post drückt das Ziel, pone die Bewegung aus.

[4]) Vergl. Ilias X, 435 ff.

deckt wurden, verkündigte verworrenes Geschrei und Wehklagen das Schicksal, das den Einen und den Andern in dieser oder jener Weise getroffen hatte; überall herrschte Trauer und die Könige zeigten sich aufgebracht über die Posten an der Mauer, welche, wie sie meinten, die Römer hatten ins Lager eindringen lassen: man ward deßhalb über einen Waffenstillstand auf drei Tage einig und auch wir gewannen auf diese Weise Zeit, etwas freier Athem zu schöpfen.

7. Der unerwartete Vorfall hatte indessen bei den Feinden so viel Schrecken und Erbitterung erregt, daß man alles Zaudern bei Seite setzte, und weil Gewalt nichts ausrichtete, durch Schanz- und Belagerungswerke eine Entscheidung herbeizuführen beschloß: die Kampflust war aufs Aeußerste angefacht und Einer wie der Andere konnte es kaum erwarten, entweder rühmlich zu fallen, oder den Schatten der Erschlagenen auf den Trümmern der Stadt ein Todtenopfer zu bringen.

Das Werk wurde bei dem allgemeinen Eifer rasch gefördert und als der Morgenstern an den Himmel trat, erschienen allerlei Belagerungszeug und eisenbeschlagene Thürme: auf ihnen waren in der Höhe Ballisten angebracht, um die tiefer unten stehenden Vertheidiger von der Mauer zu verjagen. Sowie der Tag heller wurde, verschleierten eiserne Waffenstücke fast den ganzen Himmel und die dichtgedrängten Heerhaufen zogen, nicht wie sonst ohne Ordnung, sondern unter dem langsamen Takte der Trompete und ohne daß Einer vorsprang, heran, von oben durch Sturmdächer geschützt und vor sich geflochtene Schanzkörbe. Da sie innerhalb Schußweite angekommen waren, konnte das persische Fußvolk sich nur mit Mühe gegen die Pfeile, die von der Mauer aus durch unsere Maschinen geschleudert wurden, durch Vorhalten der Schilde decken und machte deßwegen, weil beinahe kein Geschoß ins Leere fiel, seine Glieder weiter auf: die

geharnischten Reiter wurden etwas abgekühlt und wichen zurück, so daß der Muth der Unsrigen dadurch erhöht wurde. Hingegen richteten die feindlichen Ballisten, die auf den eisenbeschlagenen Thürmen standen und von oben herab nach der Tiefe wirkten, bei dieser ungleichen Stellung und entsprechendem Erfolg, auf unserer Seite großen Schaden an, und als endlich mit einbrechendem Abend beide Theile Ruhe gaben, wurde der größere Theil der Nacht damit hingebracht, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch jenem gefährlichen Uebelstande abgeholfen würde.

Nach manchem Hin- und Herreden blieben wir endlich bei einem Plane stehen, den die Eile als den sichersten finden ließ, nämlich jenen vier Ballisten eben so viel Skorpionen entgegenzustellen. Schon waren sie herübergebracht und wir damit beschäftigt, sie mit aller Genauigkeit, was die höchste Kunst erfordert, gerade gegenüber aufzupflanzen, als ein trauriger Morgen für uns anbrach, der uns die furchtbaren Schaaren der Perser zeigte und noch dazu einen Zug Elephanten, deren gewaltiges Geschrei und ungeheure Körpermasse das Schrecklichste ist, was Menschenseelen sich denken können. Während nun von allen Seiten Waffengewalt, Sturmgeräthe und Thierungeheuer uns bedrängten, wurden aus den eisernen Schleudern der Skorpionen von der Mauer aus runde Steine nach den Thürmen geworfen, trieben die Fugen derselben auseinander und brachten Verderben über die Ballisten und die, welche sie spannten, so daß Einige ohne weitere Verwundung im Fallen den Tod fanden, Andere durch das Gewicht der einstürzenden Trümmer zermalmt wurden. Auch die Elephanten sollten nachdrücklich zurückgewiesen werden, indem wir ihnen von allen Seiten mit Feuerbränden auf den Leib rückten. Sobald ihnen diese an die Haut kamen, gingen sie rückwärts und ließen sich von ihren Führern nicht mehr halten: zuletzt wurden auch die Werke in

Brand gesteckt, allein im Kampfe selbst trat deßhalb keine Unterbrechung ein. Denn der Perserkönig selbst, der sonst nicht persönlich an dem Kampfe Antheil zu nehmen braucht, ward durch die über dem Heere hereinbrechenden Ungewitter dermaßen aufgeregt, daß er — ein bisher ganz unerhörter Fall — wie ein gemeiner Krieger sich in die dichtesten Reihen warf: weil er aber bei der Menge Derer, die seine Bedeckung ausmachten, schon für den fernen Beobachter leicht kenntlich war, zielten Hunderte von Schützen auf ihn, viele seiner Trabanten fielen um ihn her, er selbst kam davon, eilte geschäftig von einer Seite der unter seinem Befehl stehenden Truppen zur andern, ohne sich bis zum späten Abend durch den greulichen Anblick der Todten und Verwundeten abschrecken zu lassen: jetzt erst gestattete er dem Heere eine kurze Zeit zur Erholung.

8. Die Nacht trennte nun zwar den Kampf und wir genoßen eines kurzen Schlafes, allein kaum war die Sonne am Himmel, als der König, schäumend vor Zorn und Schmerz und alle Rücksichten der Menschlichkeit aus den Augen setzend, abermals seine Völker gegen uns aufbot, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Seine Werke waren, wie oben angegeben, verbrannt worden, und da jetzt der Streit von hohen Dämmen aus, die zunächst der Mauer standen, geführt wurde, warfen auch die Unsrigen an der innern Seite, so gut sich das mit aller Anstrengung irgend machen ließ, Erhöhungen auf und leisteten mit gleicher Kraft in dieser schwierigen Stellung Widerstand.

Lange blieb die blutige Arbeit unentschieden, und es war nicht Einer, der sich durch Furcht vor dem Tode in der eifrigsten Vertheidigung aufhalten ließ: der Kampf hatte bereits den höchsten Grad erreicht, als das Schicksal beider Theile durch einen unabwendbaren Zwischenfall zur Entscheidung gebracht wurde und unser so mühevolles Werk, der Damm, wie durch ein Erdbeben erschüttert, einstürzte. Der

vertiefte Raum zwischen der Mauer und dem äußern Aufwurf der Feinde war nun so eben als wäre hier eine gebahnte Straße oder eine Brücke befindlich, den Feinden damit ein Durchgang eröffnet, bei dem sie auf kein Hinderniß mehr stießen. Der größte Theil der Soldaten ward bei dem Sturze verschüttet oder so zugerichtet, daß er nichts mehr thun konnte: doch eilte man von allen Seiten zur Abwehr einer so jähen Gefahr herbei, allein eben bei solcher Eile und Hast verwickelten sie sich in einander und die Kühnheit der Feinde wuchs mit dem Erfolg selbst. Alle Streitkräfte wurden auf Befehl des Königs in Bewegung gesetzt und die Sache jetzt mit dem Schwert geführt, und indem das Blut auf beiden Seiten in Strömen floß, die Gräben aufgefüllt und damit nur ein breiterer Weg gebahnt: die Stadt füllte sich in dem stürmischen Andrang der Feinde und da jede Hoffnung zum Widerstand und zur Flucht abgeschnitten war, wurden Wehrlose wie Bewaffnete ohne Unterschied des Geschlechts wie das Vieh hingewürgt.

Es dunkelte bereits stark und noch immer war ein Haufe der Unsrigen, so sehr das Glück sich gegen sie gewendet hatte, in vollem Kampfe begriffen, als ich mich in einem abgelegenen Theil der Stadt mit zwei Andern verbarg und unter dem Schutz einer finstern Nacht durch ein Hinterpförtchen, auf das man weiter keine Acht hatte, das Freie gewann und durch meine Kenntniß der schmutzigen Umgebung und unterstützt durch die Gewandtheit meiner Gefährten beim zehnten Meilenstein anlangte. Auf diesem Punkte gönnten wir uns einige Ruhe und als wir eben uns wieder auf den Weg machen wollten, ich aber unter der Anstrengung eines solchen Marsches, an den ich als ein Freigeborener meiner bessern Erziehung wegen nicht gewohnt war, fast erlag, stieß mir ein Anblick auf, der, an sich schrecklich genug, mir doch, schwer ermüdet wie ich war, eine sehr willkommene

Erleichterung versprach. Ein Mann vom Troß ritt ein flüchtiges und unbändiges Pferd ohne Sattel und hatte, um nicht herabzufallen, in gewohnter Art den Zügel, mit dem es geleitet wurde, sich fest um den linken Arm geschlungen: das Pferd setzte ihn aber bald ab, und da er sich von dem Bande nicht losmachen konnte, wurde er über Stock und Stein geschleift und fast gliederweise zerrissen, hielt aber das vom Rennen erschöpfte Thier selbst durch die Schwere des Leichnams auf. Dasselbe wurde so zu rechter Zeit aufgefangen, ich schwang mich auf seinen breiten Rücken hinauf und kam mit meinen Begleitern bei den heißen Schwefelquellen nach einem beschwerlichen Ritte an. Die Hitze hatte uns brennenden Durst gemacht; wir krochen deßhalb lange herum, Wasser zu suchen, und fanden endlich einen ziemlich tiefen Brunnen: hinabsteigen konnten wir nicht, dazu standen wir zu hoch, Seile hatten wir nicht zur Hand, so gab uns die Noth einen Entschluß ein und wir zerschnitten die leinenen Untergewänder, die wir auf dem Leibe hatten, in lange Streifen, machten daraus ein langes Seil, banden die Kappe, [1]) die Einer von uns unter dem Helm trug, an das Ende an: dieselbe wurde nun an dem Seil hinabgelassen, zog Wasser wie ein Schwamm und diente so leicht dazu, den Durst, von dem wir verzehrt wurden, zu löschen. Von hier eilten wir, so schnell es ging, an den Euphrat, um das jenseitige Ufer auf der Fähre zu gewinnen, welche zum Transport von Menschen und Vieh seit Jahr und Tag in dortiger Gegend hergerichtet war. Aber plötzlich wurden wir einen versprengten Haufen römischer Reiter gewahr und hinter ihnen her eine Menge Perser, die uns auf eine uns unbegreifliche Weise so plötzlich auf den Rücken gekommen waren.

---

[1]) Cento war eine Kappe von Filz, die unter dem Helm getragen wurde, um das Reiben desselben zu verhindern.

Dieser Vorfall machte uns indeß ganz glaublich, daß jene Erdensöhne nicht aus der Erde hervorgewachsen, sondern von der Natur mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit begabt waren: jene sogenannten Sparten [2]), von denen, weil sie bald hier bald dort ganz unvermuthet sich sehen ließen, das Alterthum, das auch sonst gerne ins Fabelhafte ausmalt, sich die Meinung schuf, sie seyen aus dem Erdboden hervorgesprungen. Das war uns Sporn genug, und weil jetzt Schnelligkeit allein uns retten konnte, eilten wir durch Busch und Wald den höheren Bergen zu und gelangten von da nach der Stadt Melitina [3]) in Klein-Armenien: hier fanden wir einen Offizier, der sich eben auch auf den Weg machen wollte, schloßen uns an ihn an und sahen Antiochien wieder.

9. Indessen beschloßen Sapor und die Perser, weil der zu Ende gehende Herbst und der leidige Aufgang des Gestirns der Böcklein ein weiteres Vordringen landeinwärts nicht gestattete, mit der Beute und den Gefangenen heimzuziehen. Allein mitten unter den Mord- und Raubscenen der zerstörten Stadt wurden noch der Comes Aelian [1]) und die Tribunen, durch deren Thätigkeit die Stadt sich so lange gehalten hatte und die Perser in so großen Verlust gekommen waren, schmählicher Weise ans Kreuz geschlagen, Jakobus und Cäsius, Kriegszahlmeister bei dem General der Reiterei, [2]) und andere Offiziere von

---

[2]) Bezieht sich auf die bekannte Mythe von Kadmus, der die Zähne des von ihm getödteten Drachen aussäete, woraus Menschen hervorwuchsen. (Der Name Sparten von σπειρω, aussäen) Vergl. Apollod. 3, 4.

[3]) In späteren Zeiten Malatia genannt, Vaterstadt des Geographen Abulfaradsch.

[1]) Vergl. 18, 9.

[2]) Numerarii adparitionis magistri equitum.

der Leibgarde mit auf den Rücken gebundenen Händen weggeschleppt, Perser aber, die von jenseits des Tigris her waren und denen mit ängstlicher Sorgfalt nachgespürt wurde, ohne Unterschied, ob hoch oder gering, sammt und sonders umgebracht.

Aber für die Gattin des Craugasius, die in ihrer Ehre gänzlich ungekränkt blieb und in allen Stücken wie eine Frau von Stande gehalten wurde, war es eine Quelle der Betrübniß, sich nun, ohne ihren Gatten, gleichsam in eine andere Welt versetzt zu sehen, obwohl sich nach den bisherigen Vorgängen noch Besseres für sie erwarten ließ. Sie gedachte sich nun selbst zu helfen, denn was kommen mußte, sah sie lang voraus, und ward von zwiefacher Angst gequält, da ihr eine neue Heirath ebenso unerträglich dünkte, als eine Trennung von ihrem Gemahl. Sie fertigte deßwegen einen ihrer vertrautesten Leute, und der Gegend in Mesopotamien kundig, ab, mit dem Befehl, sich über das Gebirge von Izola zwischen den beiden Bergfesten Maride und Lorne nach Nisibis durchzuschleichen, dem Gemahl ihre Aufträge auszurichten und ihn unter einigen nur ihm bekannten Andeutungen aus ihrem geheimeren Leben zu beschwören, er möchte nach Empfang der günstigen Nachrichten sich aufmachen, um mit ihr noch fernerhin ein Leben des Glücks zu führen. Damit machte sich der Bote ungesäumt auf den Weg, wanderte über Wald- und Gebirgspfade und gelangte schnell nach Nisibis. Hier gab er vor, er habe seine Herrin nirgends gesehen, sie wäre wahrscheinlich schon todt, er sey bei einer günstigen Gelegenheit aus dem feindlichen Lager davongelaufen. Man nahm von einer so unbedeutenden Person weiter keine Notiz, Craugasius wurde von ihm über das, was vorgefallen, unterrichtet, und nach erhaltener Zusage, derselbe werde, sobald es Sicherheits halber geschehen könnte, seiner Gattin mit Freuden nachfolgen, machte sich der Bote wieder auf und davon, um seiner Gebieterin die erwünschte

Nachricht zu überbringen. Diese ließ sofort durch den Feldherrn Tamsapor bei dem König ihre demüthige Bitte ausdrücken, derselbe möchte vor seinem Abzug aus dem römischen Gebiet, wenn es die Umstände erlaubten, die Unterwerfung ihres Gemahls in Gnaden aufnehmen.

Die plötzliche Erscheinung und Entfernung jenes Menschen, der aus feindlicher Gefangenschaft sich bei seinem vormaligen Herrn wieder eingestellt hatte und nun eben so unerwartet und ohne Jemandes Wissen wieder verschwand, erweckte Verdacht bei dem General (Dux) Cassian und anderen vornehmen Magistratspersonen in Nisibis. Man warf dem Craugasius vor, das Kommen und Gehen des Menschen sey nicht ohne Gutheißen von seiner Seite zu erklären und setzte mit den heftigsten Drohungen auf ihn ein. Dieser fürchtete, sich eine Anklage des Verraths zuzuziehen und fühlte die heftigste Besorgniß, es möchte durch das Eintreffen eines Flüchtlings an den Tag kommen, daß seine Gattin noch am Leben sey und mit der zartesten Rücksicht behandelt werde. Daher bewarb er sich zum Schein um eine andere Gattin aus vornehmem Hause; zog unter dem Vorgeben, zu dem Hochzeitmahle die nöthigen Anstalten zu treffen. auf sein 8000 Schritte von der Stadt gelegenes Landhaus, setzte sich auf die Nachricht von der Ankunft einer persischen Streifpartei, um die er wußte, zu Pferde und jagte davon. Dort fand er, sobald er sich zu erkennen gab, die beste Aufnahme und wurde fünf Tage nachher an Tamsapor abgeliefert. Dieser stellte ihn darauf dem Könige vor; er bekam mit seiner Gattin, die er aber doch nach wenigen Monaten verlieren sollte, Vermögen und seine ganze (gefangene) Verwandtschaft wieder und war am Hofe im Range nach Antonin der nächste, wiewohl nach dem Ausspruch des trefflichen Dichters, „in weitem Abstand von ihm". [2])

[2]) Vergl. Virg. Aen. V, 320.

Denn Jener hatte Genie und langjährige Erfahrung für sich, und alle seine Unternehmungen die wirksamsten Plane zur Hand, Dieser war eine einfachere Natur, aber sein Name deßhalb nicht minder hoch geachtet. Das traf auch nicht gar lange nachher zu.

Der König zeigte zwar in seinem Aeußeren vollkommene Gemüthsruhe und schien, so viel man sehen konnte, hocherfreut über die Zerstörung von Amida, in der Tiefe des Herzens gährte es aber gewaltig, wenn er überlegte, daß ihn diese mißlichen Belagerungen schon so manches traurige Opfer gekostet und viel mehr Volk hinweggerafft hätten, als er von uns entweder gefangen genommen, oder wenigstens in den verschiedenen Schlachten getödtet hatte: so war es einigemal bei Nisibis vorgekommen, so bei Singara und nun hatte er auch vor Amida, das ihn mit seiner ganzen Heeresmacht 73 Tage aufhielt, 30,000 Mann verloren: eine Annahme, die sich nach der kurze Zeit darauf durch den Tribun und Staatssekretär Discenes vorgenommenen Berechnung auf den Unterschied gründete, daß die Leichname der Unsrigen in Bälde auseinanderfallen und in Verwesung übergehen, so daß man vier Tage nach ihrem Hinsterben keinen Zug des Gesichts mehr unterscheiden kann, die todten Perser hingegen wie Klötze austrocknen, ohne daß ihre Glieder faulen oder die Säfte sich auflösen und vergehen: eine Folge ihrer mäßigen Lebensweise und der ungemeinen Trockenheit des Himmelsstrichs, unter dem sie geboren werden. [3])

10. Während solche Stürme im äußersten Orient, einer den andern jagte, sah die ewige Stadt (Rom) mit Schrecken den Leiden

[3]) Herodot gibt noch einen weiteren Unterschied an, wenn er 3, 12 sagt, die Hirnschädel der Perser seyen sehr dünn, die der Aegypter sehr dick gewesen.

einer nahen Hungersnoth entgegen und der Ungestüm des Pöbels, der im Hunger das größte aller Uebel sieht, ergoß sich in Drohungen gegen den damaligen Stadtpräfekten Tertullus, wiewohl ganz mit Unrecht: denn es stand ja nicht bei ihm, daß die Getreideschiffe zu rechter Zeit eintrafen, da sie durch ungewöhnlich stürmische Witterung und conträre Winde in die nächsten Meerbusen verschlagen worden waren und es um der großen Gefahr willen nicht wagen durften, in den Hafen des Augustus [1]) einzulaufen. Der Präfekt glaubte wirklich, da die Aufläufe gegen ihn sich wiederholten, und das Volk, von dem immer näher rückenden Verderben nicht wenig geängstet, gerade wieder heftiger als je tobte, es gebe für ihn keine Hoffnung mehr, sein Leben zu retten, und hatte den klugen Einfall, dem Pöbel, der zwar gerne gewaltig aufbraust, aber auch wohl durch Zufälligkeiten zur Besinnung kommt, seine kleinen Söhne preiszugeben. „Hier habt ihr," sprach er mit Thränen im Auge, „eure kleinen Mitbürger, die, was die Götter verhüten mögen, dasselbe Loos mit euch theilen werden. Glaubt ihr durch ihre Ermordung jedes Unglück von euch abzuwenden, nun so sind sie in eurer Gewalt." Durch einen so rührenden Auftritt ließ sich das seiner Natur nach ohnedieß für sanftere Regungen empfängliche Volk beschwichtigen und stillen, so daß es nun mit Gleichmuth abwartete, was kommen sollte. Durch gnädige Fügung der Gottheit, die von seinem Ursprung an Rom zur Größe bestimmt hatte und ihm ewige Dauer verhieß, klärte sich aber, da Tertullus gerade bei Ostia im Tempel des Castor (und Pollux) ein Opfer brachte, [2]) das Meer auf, der Sturm setzte sich in einen sanften

---

[1]) Heißt auch in den Itinerarien der Stadthafen, Portus urbis.

[2]) An sie wandte man sich bei Stürmen zur See und ihnen brachte Tertullus ein Opfer, um günstiges Wetter zu erhalten.

Südwind um, die Schiffe fuhren mit vollen Segeln in den Hafen ein und füllten die Speicher mit Getreide.

11. Unter diesen mißlichen Verhältnissen wurde Constantius, der noch immer in seinem Winteraufenthalt zu Sirmium der Ruhe pflegte, durch eine Nachricht aufgeschreckt, die nur längst Befürchtetes bestätigte: die Sarmatische Völkerschaft der Limiganten, die, wie oben angegeben, ihre Herren aus ihren väterlichen Wohnsitzen verjagt hatten, seyen der Wohnsitze, die ihnen wohlbedächtig im vorigen Jahr angewiesen worden waren, damit sie nicht bei ihrer veränderlichen Sinnesart sich zu Feindseligkeiten verleiten ließen, allmälig überdrüssig geworden und habe sich in den an ihr Gebiet stoßenden Landschaften festgesetzt, schwärme nun nach ihrer Weise wild umher und werde, wenn man nicht Einhalt thue, bald Alles in Verwirrung setzen.

Der Kaiser, überzeugt, daß durch Zögern ihre Zügellosigkeit nur noch mehr gesteigert werde, zog von allen Seiten die kampfgeübtesten Truppen an sich und rückte noch vor völligem Eintritt des Frühlings ins Feld, durch die doppelte Betrachtung ermuntert, daß das Heer, von der reichen Beute des verflossenen Sommers befriedigt, in Aussicht auf gleichen Gewinn den Sporn zu neuen nicht minder glücklichen Unternehmungen finden werde: und daß der damalige Präfekt von Illyricum, Anatolius, [1]) alle Bedürfnisse schon im Voraus bei-

[1]) Er war ein Syrer von Geburt, aus Berytus, zog, nachdem er sich in der Heimath zum Rechtsgelehrten gebildet, nach Rom, kam an den Hof und erstieg alle Ehrenstufen bis zum Präfekten. Er galt selbst bei seinen Feinden für einen ausgezeichneten Mann und Libanius Epist. 15 spricht in den rühmendsten Ausdrücken von seiner Thätigkeit, Wachsamkeit, Redlichkeit, Seelengröße und Beredsamkeit.

geschafft hatte und nunmehr, ohne weiter Jemand zu belästigen, zufließen lassen konnte. In der That hatte auch, wie allgemein anerkannt, kein anderer Statthalter bis auf den heutigen Tag durch seine Verwaltung die nördlichen Provinzen auf eine solche Stufe des Wohlstands erhoben wie jener, indem er auf eine so menschenfreundliche als geschickte Weise das, was im Verfall begriffen war, wieder herzustellen wußte, die drückende Last des Postwesens, unter der unzählige Haushaltungen eingegangen waren, erleichterte und eine Verminderung der Grund- und Kopfsteuer mit Sicherheit hoffen ließ: und noch jetzt würden die Einwohner dieser Landestheile, nachdem jeder Grund zu Klagen erloschen, glücklich und unangefochten leben, wenn nicht nachher die gehässigsten Steuertitel, die man nur erdenken konnte, durch die gegenseitigen Befehdungen der Steuerpflichtigen wie der Einnehmer, nur noch mehr erschwert, indem die Einen sich des Schutzes der Statthalter zu versichern suchten, die Andern erst bei gänzlicher Verarmung Aller zusammen außer Gefahr zu seyn wähnten, den Erfolg gehabt hätten, daß die Unglücklichen entweder von Haus und Hof vertrieben wurden, oder ihren Leiden durch den Strick ein Ende machten.

Der Kaiser hatte sich, wie oben bemerkt, um der dringenden Gefahr Einhalt zu thun, mit glänzenden Hilfsmitteln ausgerüstet, auf den Marsch gemacht und kam in Valeria, einer ehmals zu Pannonien gehörigen, nunmehr zu Ehren der Valeria, Diocletians Tochter, begründeten und benannten Provinz, an: hier ließ er das Heer an den Ufern der Donau hin unter Zelten kampiren, um die Barbaren zu beobachten, die noch vor seiner Ankunft unter der Hülle der Freundschaft, eigentlich aber um zu rauben, in Pannonien im strengsten Winter einzurücken gedachten, da der Schnee noch nicht durch die Frühlingswärme geschmolzen, der Fluß also noch überall zu passiren

war, die Unsrigen aber bei Frost und Reif unter freiem Himmel nur schwer auszuhalten vermochten.

Der Kaiser sandte unverweilt zwei Tribunen mit zwei Dolmetschern an die Limiganten ab und ließ auf eine gelinde Weise Erkundigung einziehen, warum sie die Wohnsitze, die ihnen nach dem Friedensvertrag auf ihre Bitten angewiesen worden, verlassen haben und nun so unstet herumschwärmen und gegen das Verbot die Grenzmarken beunruhigen. Jene brachten eitle und nichtige Gründe vor, die Furcht gab ihnen Lügen ein, und indem sie den Kaiser um Verzeihung anflehten, ging ihre Bitte dahin, er möchte seine feindseligen Absichten gegen sie aufgeben und ihnen gestatten, über den Fluß zu ihm hinüberzukommen, damit sie ihm selbst ihre drückende Lage vorstellen könnten: sie seyen bereit, in jeder Gegend des römischen Reichs, wo man es für gut finde, auch noch so entfernte Wohnsitze zu beziehen, um in völligem Stillleben, unter den Segnungen der Ruhe, die sie hinfort zu ihrer Göttin wählen, tributpflichtige Unterthanen zu seyn und zu heißen.

Der Kaiser war über diese Nachricht, welche die rückkehrenden Tribunen überbrachten, hoch erfreut, da eine Aufgabe, die er für unauflöslich hielt, ohne weiteren Kraftaufwand sich abzumachen schien, und gestattete Allen herüberzukommen: zu diesem Schritt trug auch seine Habsucht bei, welche durch den Klubb der Schmeichler Nahrung erhielt, die ihm ohne Maß vorschwatzten, wenn die auswärtigen Unruhen beschwichtigt und der Friede überall hergestellt sey, werde er von gemeinem Volk Zulauf genug bekommen und daraus die besten Rekruten auslesen können, und die Provinzialen seyen geneigter zu Geldbeiträgen als zu persönlichem Dienst [1]) — eine Hoffnung, die

[1]) Text: aurum gratanter corporibus dabunt. Corpora=tirones und pro hinzuzudenken.

mehr als einmal über den römischen Staat schweres Unheil gebracht hat [2]). Man warf also in der Nähe von Aciminicum [3]) eine Schanze auf, erhöhte diese in der Mitte zu einer Art von Tribüne, und einige Schiffe, mit tüchtigen Legionssoldaten, unter Anführung eines Feldmessers Innocentius, der diesen Rath gegeben hatte, erhielten Befehl, ihre Stellung auf dem Flusse zunächst am Ufer zu nehmen, um den Barbaren, sobald sie einen Tumult anfangen wollten und ihre Aufmerksamkeit nach einer andern Seite gerichtet sey, unversehens in den Rücken zu fallen. Zwar blieben den Limiganten diese Anstalten nicht unbemerkt, allein sie standen mit der Miene der Bittenden und gebücktem Nacken da, und ganz anders als ihre Gebärden und Worte zu erkennen gaben, waren die Vorsätze, die sie tief im Herzen hegten.

Kaum war nämlich der Kaiser auf der hohen Tribüne erschienen und schickte sich eben an, sie in der sanftmüthigsten Weise als künftig gehorsame Unterthanen anzureden, als einer der Barbaren in grimmiger Wuth seinen Schuh nach der Tribüne schleuderte und den bei diesen Völkern gewöhnlichen Kriegsruf: Marha, Marha, ausstieß. Zugleich erhob sich die wilde Schaar, richtete plötzlich ihr schreckliches Panier in die Höhe und stürzte unter entsetzlichem Geheul gerade auf den Kaiser los. Dieser sah von der Höhe herab den ganzen unteren Raum bedeckt von Tausenden, die in wildem Getümmel durcheinander rannten und unter den blanken Schwertern und Spießen den nahen Tod vor sich: allein er blieb mitten unter den Barbaren und Römern, da nichts an ihm den Feldherrn von dem Soldaten unterscheiden ließ, unerkannt, bestieg, weil zum Zögern und Zaudern keine Zeit mehr

---

[2]) Vergl. 31, 4.

[3]) Heutzutage Slankemen unweit Peterwardein. Mannert, Germ. 754.

war, ein rasches Pferd und ritt in vollem Jagen davon. Einige Trabanten, die sich den wie ein Feuerstrom einherwogenden Barbaren entgegen warfen, fielen tödtlich verwundet oder wurden unter den Füßen der Heraufstürmenden zu Boden getreten: auch kam der kaiserliche Sessel mit dem goldgestickten Kissen ohne Widerstand in die Gewalt der Feinde.

Kaum hatte sich die Nachricht verbreitet, der Kaiser sey der äußersten Gefahr ausgesetzt gewesen und befände sich jetzt noch am Rande des Abgrunds, so erachtete es die Armee für ihre heiligste Pflicht, ihn zu unterstützen, (denn sie vermuthete, daß er noch nicht außer dem Bereich aller Gefahr sey,) und stürzte sich, durch den erhebenden Gedanken an seine Rettung noch muthiger gestimmt, obwohl wegen des plötzlich eintretenden Falls nur halb gerüstet, unter dem hitzigsten Feldgeschrei mitten unter die Schaaren der zum Tode entschlossenen Barbaren. In dem glühendsten Verlangen, die Schmach durch Tapferkeit abzuwaschen, und in vollem Grimm über die Treulosigkeit des Feindes schlugen die Unsrigen Alles, was ihnen in den Weg kam, ohne Schonung nieder, traten Lebende, Sterbende und Todte unter ihre Füße und ehe sich die Wuth in dem Blute der Barbaren sättigte, waren die Erschlagenen zu Bergen aufgethürmt. Die Rebellen wurden gänzlich zurückgeschlagen, die einen waren erwürgt, die andern im Schrecken auseinander gesprengt: ein Theil der Letzteren hoffte noch durch vergebliche Bitten sich das Leben zu retten, wurde aber nur unter wiederholten Streichen zum Tode gebracht. Alle waren bis auf den letzten Mann aufgerieben, als die Trompeten zum Rückzug bliesen: von den Unsrigen fand man nur Wenige unter den Todten: und sie waren entweder in dem heftigen Anlaufe niedergetreten worden, oder hatte sie das tödtliche Verhängniß im Kampfe gegen den wüthenden Feind mit unbedeckter Brust hinweggerafft. Am meisten verdient

unter den Todten bemerkt zu werden Cella, der Tribun der Skutarier (beschildeten Gardisten), der bei Beginn des Kampfs Allen voran sich in den dichtesten Haufen der Sarmaten geworfen hatte.

Nach diesen mörderischen Auftritten ordnete der Kaiser zur Sicherstellung der Grenzmarken diejenigen Maßregeln an, welche der Stand der Dinge erheischte, und kehrte, da an dem heimtückischen Feind Rache genommen, nach Sirmium zurück: auch hier wurde nach Erforderniß der Umstände alles schleunig ins Werk gesetzt, dann brach er auf und begab sich nach Constantinopel, um hier, dem Oriente näher, den Schlag, den er bei Amida erhalten, wieder auszuwetzen, dem Heere Verstärkungen zu senden und die Angriffe des Perserkönigs mit gleichen Streitkräften abzuschlagen, denn es war nur zu gewiß, daß er, wenn ihm nicht der Wille der Vorsehung und die angestrengte Kraft Vieler zumal Schranken setzte, Mesopotamien im Rücken lassen und ein weiteres Feld für seine Waffen suchen würde.

12. Mitten unter diesen Bedrängnissen stieß man doch, als ob das nun einmal von Alters her so seyn müßte, wieder in die Lärmtrompete und es verlautete, wenn auch nicht von Bürgerkrieg, doch von vermeintlichen Verbrechen beleidigter Majestät. Zur Untersuchung und Aburtheilung derselben sandte man einen Mann ab, dessen Name mir oft vorkommt, den Staats-Sekretär Paullus, der mit dem Bluthandwerke vertraut, wie der Gladiatorenmeister von Leichenbegängnissen [1]) und Festspielen, so von Folter und Marterbank seinen Nutzen und Gewinn sich zu schaffen wußte. Und wie sein Dichten und Trachten nur darauf ging, Schaden anzurichten, scheute

[1]) Bei festlichen Leichenbegängnissen vornehmer Römer wurden Gladiatorenspiele gegeben, wozu man das Personal vom Gladiatorenmeister Lanista miethete.

er sich auch nicht vor geheimen Ränken, verwickelte Unschuldige in lebensgefährliche Prozesse, wenn er nur bei solchem Unheil seine Rechnung fand [2]).

Veranlassung zu diesen ins Unendliche ausgedehnten Untersuchungen gab ein sehr geringfügiger und unbedeutender Umstand. An der äußersten Grenze von Thebais liegt eine kleine Stadt Abydum [3]): hier enthüllte das Orakel eines Gottes Besa, wie man ihn an Ort und Stelle nannte, die Zukunft und wurde nach alten Bräuchen von den Bewohnern der anliegenden Gegend in Ehren gehalten. Weil man nun theils persönlich, theils durch Andere mit Einsendung eines geschriebenen Verzeichnisses seiner Anliegen, auf die in bestimmtem Ausdruck abgefaßten Bitten den Willen der Gottheit zu erkunden suchte, so blieben die Papiere oder Pergamentzettel mit dem Inhalte dessen, was man begehrte, zuweilen auch nach erhaltener Antwort in dem Tempel liegen. Boshafterweise ließ man einige derselben an den Kaiser gelangen und dieser, engherzig wie er war, und unempfindlich bei andern nur allzuernsten Dingen, zeigte sich, in diesem Stück so weich, wie man im Sprichwort sagt, als ein Ohrläppchen, von dem kleinlichsten Argwohn befangen und fühlte sich die Galle heftig aufgeregt: auf der Stelle wurde nun Paullus nach dem Orient entsendet, mit der Vollmacht, als ein durch Erfahrung bewährter Held nach seinem Gutachten die Untersuchung einzuleiten. Hiezu nahm er

[2]) Text: dum in calamitosis stipendiis versaretur könnte auch heißen: so lange er in dem unseligen Berufe stand.

[3]) Nach Einigen heutzutage Madfune, nach Andern ein Derwisch-Kloster Scheik Abadeh. Nahe dabei lag eine andere Stadt Antinoe (heutzutage Eusene) oder auch Besantinoe. Besa ist der Name einer Lokalgottheit, die sonst nirgends im Alterthum genannt wird.

nun den Modestus mit, damals auch Comes im Orient und für solche und ähnliche Fälle ganz geeignet. Denn Hermogenes aus Pontus, damals prätorischer Präfekt, erschien zu mild und wurde übergangen.

Paullus zog ab, wie ihm befohlen, tödtliche Wuth schnaubend und da Schikane und Verleumdung freies Spiel hatte, wurden eine Menge Menschen fast aus dem ganzen Reiche herbeigeschleppt, Vornehme wie Geringe: Einige lagen niedergebeugt unter der Last der Fesseln, Andere wurden von den Qualen des Gefängnisses hinweggerafft. Zum Schauplatz für diese greulichen Henkerfeste wurde die Stadt Skythopolis in Palästina ausersehen, die sich in doppelter Hinsicht für diesen Zweck vor allen andern empfahl, indem sie nicht nur mehr abseits, sondern auch gerade in der Mitte zwischen Antiochien und Alexandrien, von wo die meisten Schuldigen eingezogen wurden, gelegen war.

Einer der Ersten, die vorgeladen wurden, war Simplicius, der Sohn des Philippus, [4]) eines vormaligen Präfekten und Consuls, dem man zur Last legte, daß er über die Möglichkeit für ihn, zur Kaiserwürde zu gelangen, das Orakel befragt habe: auf Befehl des Fürsten, der in solchen Fällen treugeleisteten Diensten weder Fehler noch Vergehen zu gut hielt, wurde er zur Folter gebracht, kam zwar, da das Schicksal seine Hand über ihn hielt, noch mit heiler Haut davon, jedoch nur, um nach einem bestimmten Strafort verwiesen zu werden [5]). Auf ihn folgte Parnasius, gewesener Präfekt von Aegyp-

---

[4]) War gebürtig aus Thessalonich und Consul im J. 348.

[5]) Text: corpore immaculato lata fuga damnatus est. Nach Marcian gab es eine dreifache Art der Verbannung: die Ausschließung von einem gewissen Lande, die Confinirung auf einen bestimmten Ort (lata fuga) oder die Verweisung auf eine Insel (insulae vinculum).

ten, ein einfacher, gerader Mann, der so gefährdet war, daß man die Todesstrafe gegen ihn erkannte, die aber gleichfalls in Verbannung umgewandelt wurde: man hatte lange vorher ihn oft erzählen hören, er habe, da er Paträ, eine Stadt in Achaja, wo er geboren und ansäßig war, verließ, um ein Amt sich zu bewerben, einen Traum gehabt, als ob ihm viele Schattengestalten in tragischem Aufzug das Ehrengeleite gäben. Sofort wurde Andronikus [6]), als Mann der schönen Wissenschaften und Dichter berühmt, vor den Richterstuhl gebracht, jedoch, weil man keinen Verdacht auf ihn zu bringen vermochte, da er mit gutem Gewissen und zuversichtlich auf seiner Unschuld bestand, wieder freigelassen. Auch ein Philosoph, Demetrius [7]), mit dem Beinamen Chytras, hoch bei Jahren, aber fest an Geist und Körper, wurde überwiesen, einigemal (dem Gott Besa) ein Opfer gebracht zu haben. Er konnte es nicht leugnen, versicherte jedoch, er habe schon von seiner Jugend an also gethan, die Gunst der Gottheit damit zu gewinnen, nicht durch vorwitzige Fragen sich in hochfahrenden Planen zu bestärken: auch habe Niemand, wie ihm bewußt, dergleichen im Sinne gehabt. Er wurde nun lange auf die Folter gespannt, da er aber, auf sein gutes Gewissen gestützt, ohne sich zu widersprechen, furchtlos bei seiner Aussage blieb, ließ man ihn, weiter unangefochten, nach seiner Vaterstadt Alexandrien ziehen.

Diese und einige Wenige rettete ein gerechtes Schicksal, im Bunde mit der Wahrheit, aus jäher Gefahr. Da aber die Klagepunkte in den endlosesten Verwicklungen immer weiter ausgesponnen wurden, so starben Einige an den Folgen der Folterqualen, Andere wurden zu

---

[6]) Kommt bei Libanius und Themistius als Dichter vor.

[7]) Ohne Zweifel ein cynischer Philosoph, worauf der Beisatz: corpore durus et animo hinweist.

noch härteren Strafen verurtheilt und ihre Güter eingezogen. Den Ton zu allen diesen Greuelscenen gab Paullus an, der wie aus einem Vorrathshause immer neue Mittel des Trugs und gefährlicher Arglist aufführen ließ und von dessen Wink, ich möchte fast sagen, das Leben Aller, die auf Erden wandelten, abhing. Es durfte nur Einer ein Amulet gegen das viertägige Fieber oder gegen sonst ein Uebel um den Hals tragen, oder von Uebelwollenden zur Anzeige gebracht worden seyn, daß er des Abends über ein Grab gegangen, so reichte dieß hin, ihn für einen Giftmischer oder einen Menschen zu erklären, der die Schauer der Gräber und die Truggestalten der herumirrenden Schatten zu seinem Zwecke ausbeute, und ihm den peinlichen Prozeß zu machen. Man verfuhr in der That gerade so, als ob Tausende zu Claros, [8]) unter den Eichen von Dodona [9]) und bei dem einst so gefeierten Orakel zu Delphi mit Absichten auf das Verderben des Kaisers sich Raths erholt hätten. Dabei bot die Rotte der Höflinge allen ihren Witz auf, die schandmäßigsten Schmeicheleien aufzufinden und schrie mit vollen Backen, der Kaiser sey für die gewöhnlichen Uebel der Menschheit unantastbar und sein Glück habe sich immer in gleicher Kraft und durch augenblickliche Vernichtung aller Angriffe auf seine Person in vollem Glanze bewährt.

Daß man auf solche Dinge eine ernstliche Untersuchung gründete, wird im Ganzen kein vernünftiger Mensch tadeln. Auch wird ja nicht in Abrede gestellt, daß das Leben eines rechtmäßigen Fürsten, des Schützers und Vertheidigers aller guten Bürger, dessen, von dem das

---

[8]) Stadt in Jonien bei Kolophon, wo Apollo einen berühmten Tempel mit Orakel hatte.

[9]) Stadt in Epirus, in der Landschaft Molossis, an der Grenze von Thesprotien, wo in einem heiligen Eichenhain ein Tempel Jupiters mit altberühmter Orakelanstalt war.

Leben so vieler Andern abhängt, alle mit vereinigter Kraft zu hüten verpflichtet sind: und um demselben desto nachhaltigere Sicherheit zu verleihen, haben auch da, wo es der Vertheidigung beleidigter Majestät gilt, die Cornelischen Gesetze [10]) jeden Stand in den Bereich ihres blutigen Rechtssystems gezogen. Aber an so traurigen Auftritten das unbändigste Wohlgefallen zu finden, das ist unziemlich und erscheint der Regent gegenüber von seinen Unterthanen in dem Lichte des Despotismus, nicht gesetzlicher Gewalt. Man sollte sich hier den Tullius (Cicero) zum Vorbild nehmen, welcher seiner eigenen Versicherung nach, wo er Strenge oder Nachsicht walten lassen konnte, lieber Gründe zur Verzeihung, als Gelegenheit zur Strafe suchte: was eben die Eigenschaft eines kaltblütigen und denkenden Richters ist.

Damals kam auch in Daphne, der anmuthigen und glänzenden Vorstadt von Antiochien eine Mißgeburt zur Welt, gleich abscheulich zu beschreiben wie zu sehen, ein Kind mit doppeltem Kopf, jeder mit zwei Zähnen und Bart, mit vier Augen und zwei kurzen Ohrlappen versehen: diese Mißgestalt war wohl ein Vorzeichen, daß der Staat selbst in eine gleich unförmliche Gestalt überzugehen bestimmt sey. Dergleichen monströse Erscheinungen kommen nicht gerade selten vor und haben immer Dieses oder Jenes zu bedeuten, weil man aber nicht mehr daran denkt, wie vor Alters die Götter deßhalb zu sühnen, gehen sie unbekannt und für das größere Publikum unbeachtet vorüber.

13. Um diese Zeit war es auch, daß die Isaurier, die nach den Vorfällen, von denen früher die Rede war, [1]) und nach dem Versuche

---

[10]) Der lex Cornelia majestatis gedenkt Cicero in Pisonem Kap. 21. Julius Cäsar aber verbesserte und ergänzte später dieselbe und sie erscheint seitdem unter dem Namen der lex Julia majestatis.

[1]) Vergl. 14, 2. 27, 9.

auf die Stadt Seleucia sich lange ruhig gehalten hatten, allmälig wieder Leben bekamen, und (wie Schlangen in Folge der Frühlingswärme aus ihren Löchern hervoreilen) aus ihren schroffen und unzugänglichen Gebirgsschluchten herabstiegen und in dichten Schaaren mit Raub und Mord ihre Grenznachbarn heimsuchten, indem sie, von ihrem Leben im Gebirge geübt, leicht über Klippen und Dorngestrüpp hinwegzuschreiten, unsere Grenzposten zu umgehen wußten. Um sie durch Gewalt oder Gründe wieder zur Ordnung zu bringen, wurde Lauricius mit der Würde eines Comes bekleidet, als Statthalter (Rektor) abgesendet, ein geschickter Staatsmann, der mehr durch Drohungen als wirkliche Strenge dem Uebel größtentheils abhalf, so daß, so lange er die Provinz behielt, nichts vorfiel, was ernstliche Ahndung verdient hätte.

Ammianus Marcellinus

Zwanzigstes Buch.

(Jahr 360.)

Inhalt.

---

1. Der kommandirende General Lupicin wird mit einer Heeresabtheilung nach Britannien geschickt, um den Einfällen der Scoten und Pikten Einhalt zu thun. 2. Ursicin, der Befehlshaber des Fußvolks, wird, am Hofe befindlich, ein Opfer der Ränke und erhält seine Entlassung. 3. Eine Sonnenfinsterniß — Nebensonnen — Ursachen der Sonnen- und Mondsfinsternisse — Lichtwechsel, Phasen des Mondes. 4. Julian wird von den Legionen in Gallien, welche Constantius ihm hatte abfordern lassen, um sie gegen die Perser im Orient zu verwenden, zu Paris, wo er überwinterte, mit Gewalt zum Augustus ausgerufen. 5. Julian hält eine Anrede an die versammelten Soldaten. 6. Singara wird von Sapor belagert und erstürmt, die Einwohner werden mit den berittenen Hülfstruppen und den zwei Legionen der Besatzung nach Persien weggeführt, die Stadt zerstört. 7. Die Stadt Bezabde, wo drei Legionen lagen, fällt in die Hände Sapors; er läßt sie wieder in Stand setzen, und mit Besatzung und Mundvorräthen versehen: macht einen vergeblichen Angriff auf die Festung Vieta. 8. Julian benachrichtigt in einem Schreiben den Constantius über die Vorfälle in Paris. 9. Constantius befiehlt dem Julian, sich mit der Cäsarenwürde zu begnügen, wogegen

die Gallischen Legionen sich fest und einmüthig erklären. 10. Julian greift die Attuarischen Franken jenseits des Rheins unvermuthet an und bewilligt, nachdem ihrer Viele gefangen oder erschlagen worden, den Uebrigen auf ihre Bitte den Frieden. 11. Constantius belagert mit seiner ganzen Macht Bezabde, muß aber unverrichteter Sache abziehen. Etwas über den Regenbogen.

---

1. Dieß war der Verlauf der Ereignisse in Illyricum und im Orient. Aber in dem Jahre, da Constantius in seinem zehenten, Julian in seinem dritten Consulate stand, fielen in Britannien die wilden Völkerschaften der Pikten und Scoten, mit Verletzung der vertragsmäßigen Ruhe, verheerend über die Grenzmarken herein, und neue Furcht befiel die Provinzen, die von einer Reihe vergangener Bedrängnisse sich noch nicht erholt hatten. Julian, der den Winter über in Paris sich aufhielt und von mancherlei Sorgen in Anspruch genommen wurde, fand es bedenklich, den überseeischen Provinzen (wie Constans nach meinem frühern Berichte [1]) es gethan hatte) zu Hülfe zu ziehen und somit Gallien ohne Oberhaupt zu lassen, zu einer Zeit, da die Alamannen zu Krieg und neuen Ausbrüchen der Wuth mehr als geneigt schienen. Er beschloß deßwegen, zu Beilegung der Sache, sey es auf friedlichem Wege, oder mit Gewalt, den kommandirenden General (Magister Armorum) Lupicin [2]) zu verwenden, in Wirklichkeit einen streitbaren Mann und vertraut mit dem Felddienste, aber der den Kopf hoch trug, und die Hörner vorstreckte, immer, wie man zu sagen pflegt, auf dem tragischen Cothurn

---

[1]) In einem der verloren gegangenen Bücher. Der Feldzug des Constans fällt ins Jahr 343.

[2]) Vgl. 18, 2.

einherrauschte und es lange im Zweifel ließ, ob er mehr habsüchtig oder grausam sey. Mit einer Abtheilung leichtbewaffneter Truppen von Aerulern und Batavern [3]) und zwei mösischen Legionen [4]) marschirte der genannte General vor Winters Ausgang nach Bononia; [5]) hier verschaffte er sich Fahrzeuge, schiffte, sobald günstiger Wind eintrat, seine ganze Streitmacht ein und gelangte bei dem gegenüberliegenden Rutupiä [6]) an, von wo er nach Lundinium [7]) weiter zog, um hier nach Beschaffenheit der Umstände seine Plane zu machen und dann unverweilt den Feldzug anzutreten.

2. Unterdessen war seit der Belagerung von Amida Ursicinus zum unmittelbaren Dienst beim Kaiser als General der Infanterie (um hiemit, wie oben bemerkt, in die Stelle des Barbatio einzutreten) zurückgekehrt. Hier nahmen ihn nun seine Widersacher in Empfang, und streuten anfänglich nur im Stillen ihre verderbliche Ohrenbläserei aus, ließen aber bald öffentlich ihre erdichteten Beschuldigungen nachrücken. Der Kaiser, ohnedieß nur von seinem Vorurtheile sich berathen und zu heimlichen Angriffen herbeizulassen geneigt, ging darauf ein und beauftragte den Arbetio und den Hofmarschall Florentius mit einer förmlichen Untersuchung, was an der Zer-

---

[3]) Kommen zusammen auch 27, 1 vor, und gehören zu den Hülfstruppen. Die Bataver, von germanischem Stamm (Katten) wurden schon vor Julius Cäsar's Zeiten aus ihren Wohnsitzen verdrängt und ließen sich an der Waal nieder. Die Aeruler oder Heruler, ursprünglich Gothen, nahmen später in Gallien ihren Wohnsitz. Vgl. Mannert Germ. 294.

[4]) Numerisque Moesiacorum duobus. Ammian gebraucht numerus bald von Legionen, bald blos von Cohorten.

[5]) Auch Gessoriacum Cap. 9. Heut zu Tage Boulogne.

[6]) Heut zu Tage Richborough.

[7]) Heut zu Tage London.

störung von Amida schuldig sey. Diese wiesen offenkundige und glaubhafte Gründe von der Hand, aus Furcht den damaligen Oberkämmerer Eusebius vor den Kopf zu stoßen, wenn sie Thatsachen aufnähmen, welche zum klarsten Beweise dienten, daß nur die beharrliche Unthätigkeit des Sabinian eine solche Katastrophe herbeigeführt habe: so gingen sie der Wahrheit aus dem Wege und hielten sich bei der Untersuchung an einige geringfügige und von der Sache weit abliegende Gegenstände.

Ueber solche Ungerechtigkeit aufgebracht, ließ sich der Angeschuldigte also vernehmen: „mag nun der Kaiser mir auch mit Geringschätzung begegnen, so ist doch die Sache von solcher Wichtigkeit, daß nur vor dem Richterstuhl des Kaisers selbst Untersuchung und Vertheidigung geführt werden kann: doch mag er wissen, was mir meine Ahnung eingibt, daß bei aller Trauer über die Ereignisse bei Amida, wenn sie ihm einmal der Wahrheit getreu berichtet worden sind, so lange er von Verschnittenen sich lenken und leiten läßt, im nächsten Frühjahr nicht einmal seine persönliche Gegenwart und der Kern des ganzen Heers im Stande seyn wird, einer Zerstücklung Mesopotamiens vorzubeugen." Diese Worte wurden mit mehren hämischen Zusätzen Constantius hinterbracht und derselbe gerieth darüber in unmäßigen Zorn, so daß er, ohne die Untersuchung weiter zu verfolgen oder eine Veröffentlichung dessen, was seiner Untersuchung entgangen war, zu gestatten, Jenen als das Opfer der Ränke seines Dienstes entsetzte und zur Unthätigkeit verwies, worauf an seine Stelle Agilo vom Tribun der ausländischen Skutarier (beschildeten Haustruppen) mit einem ungeheuren Sprung befördert wurde.

3. Zu derselben Zeit erschien im Orient der Himmel in tiefe Finsterniß gehüllt und vom Aufgang der Morgenröthe bis in den hellen Mittag schimmerten die Sterne in vollem Glanz. Zu diesen

Schrecknissen kam noch, daß ängstliche Gemüther, weil das Tageslicht ganz bedeckt und aus dem Gesichtskreis der Erde wie verschwunden war, eine ungewöhnlich lange Verfinsterung der Sonne vermutheten: doch kam sie wieder zum Vorschein, anfänglich wie die Mondsichel eingekrümmt, hernach bis zur Hälfte ihrer Gestalt anwachsend, zuletzt auf ihren ganzen Umfang hergestellt. Diese Erscheinung ist sonst nicht so deutlich sichtbar, sondern nur dann, wenn der Mond auf seiner veränderlichen Monatsbahn nach bestimmten Zeiträumen wieder auf demselben Punkt eintrifft: d. h. wenn im Gebiete desselben Himmelszeichens der Mond in völlig gerader Linie unter die Sonne tritt und eine kurze Zeit in den Punkten (Minuten) stille steht, welche die Geometrie Theile von Theilen nennt. Ob nun gleich die Umdrehungen und Bewegungen beider Himmelskörper nach der Beobachtung der Naturforscher, so oft der Umlauf des Mondes vollendet ist, immer gleich weit von einander abstehen, so wird doch die Sonne nicht immer um diese Zeit verfinstert, sondern nur dann, wenn der Mond gerade gegenüber, in ganz wagerechter Linie zwischen die feurige Scheibe und unsern Gesichtskreis in die Mitte zu stehen kommt. Kurz, die Sonne wird dann unsichtbar und ihr Glanz unterdrückt, wenn sie und der Mond, der niedrigste aller Himmelskörper, einander begleitend und jeder in seiner eigenen Bahn haltend, des weiten Abstands unbeschadet, neben einander und, wie Ptolemäus [1]) treffend und schön sich ausdrückt, auf die Dimensionen zu stehen kommen, welche man in griechischer Sprache: auf- und absteigende elliptische Knoten, lateinisch Verfinsterungsknoten [2]) nennt. Wenn sie nun in dieser Conjunktur

---

[1]) In der *μαθηματικὴ σύνταξις* lib. 6.

[2]) *ἀναβιβάζοντας καὶ καταβιβάζοντας ἐκλειπτικοὺς συνδέσμους*, coagmenta defectiva.

die nächstliegende Fläche nur schräg hin treffen, wird die Verfinsterung nur eine partielle seyn, hingegen wenn sie in den Knoten selbst stehen, welche die auf- und absteigende Bahn genau beherrschen, so überzieht sich der Himmel mit voller Finsterniß und die Luft wird so dick (dunkel), daß man selbst die nächstgelegenen Gegenstände nicht mehr unterscheiden kann.

Zwei Sonnen glaubt man dann zu sehen, wenn eine höher als gewöhnlich stehende Wolke, von dem Feuer des ewigen Gestirns näher beleuchtet, das Bild einer zweiten Scheibe, wie in einem klaren Spiegel zurückwirft.

Um aber nun auf den Mond zu kommen, so erleidet dieser wirklich und sichtbar nur dann eine Verfinsterung, wenn er bei vollem Licht kreisrund, der Sonne gegenüber und von ihrer Bahn um 180 Grade, d. h. im siebenten Zeichen des Himmels absteht. Dieß ist nun zwar zur Zeit des Vollmonds immer der Fall, aber eine Verfinsterung deßhalb nicht nothwendig. Weil nun aber der Mond in die Nähe der Erdbahn und unter allen den glänzenden Gestirnen des Himmels am tiefsten gestellt ist, kommt er bisweilen in eine solche Stellung gegen das ihn treffende Sonnenlicht, daß er durch den auf ihn fallenden Schattenkegel der Erde theilweise verdunkelt wird: bald hüllt er sich in völlige Finsterniß ein, wenn die Sonne durch die Kreisbewegung der untern Erdkugel, indem also die Masse des Erdkörpers dazwischen tritt, verdeckt wird und mit ihren Strahlen jenen nicht erleuchten kann: denn daß derselbe kein eigenes Licht habe, läßt sich aus mancherlei Gründen schließen. Wenn er also unter demselben Zeichen in gerader Linie mit der Sonne zusammenstößt, wird er, wie gesagt, verdunkelt und sein Glanz verschwindet völlig, eine Constellation, welche die Griechen Synodos Menes (Σύνοδος μήνης), Monds-Zusammentritt, nennen.

Man sagt, es sey Neumond, wenn derselbe die Sonne in geringer Abweichung gleichsam schnurgerade sich gegenüber hat. In seinem Aufgang erscheint er anfänglich dem Blick der Menschen noch sehr schmal, wenn er von der Sonne weg in das zweite Zeichen eintritt. Bei weiterem Vorrücken und bereits starkem Lichte zeigt er sich gehörnt und heißt dann Menoeides (μηνοειδής). Befindet er sich in solchem Abstand von der Sonne, daß er im vierten Zeichen angekommen ist, so fallen die Strahlen derselben in der Richtung nach ihm hin, er fängt demnach eine größere Lichtmasse auf, und seine Gestalt stellt sich jetzt halbkreisförmig dar, oder er wird, wie man es griechisch ausdrückt, Dichomenos (διχόμηνος). Bei zunehmender Entfernung, da er bereits weitab im fünften Zeichen steht, nimmt er eine Form an, die Amphikyrtos (ἀμφίκυρτος) heißt, indem von beiden Seiten sich gleichsam vorragende Höker bilden. Steht er endlich winkelrecht der Sonne gerade gegenüber, im Gebiete des siebenten Zeichens, so erscheint er in vollem Licht. Noch während er in demselben ist und allmälig vorrückt, wird er wieder kleiner, ein Zustand, den man Apokrusis (ἀπόκρουσις) nennt, und erhält im Abnehmen ganz die vorigen Gestalten und es ist aus mehren übereinstimmenden Gründen bewiesen, daß eine Mondsfinsterniß nie anders als zur Zeit des Vollmonds [3]) eintreten könne.

Wenn wir aber oben bemerkt haben, daß die Sonne bald im Aether (in unserem Horizont) bald in den untern Regionen (unter demselben) ihren Umlauf halte, so muß man wissen, daß die Gestirne in Beziehung zum Universum weder auf- noch untergehen, sondern daß es nur uns so vorkommt, von der Erde aus gesehen, welche durch eine gewisse innere Kraft in schwebender Bewegung erhalten wird und

---

[3]) Tempore intermenstrui.

sich zum Weltall wie ein kleiner Punkt verhält, und daß wir nunmehr beim Aufblick zu den im Himmelsraum befestigten Sternen, deren Ordnung doch ewig dieselbe ist, in Folge menschlicher Kurzsichtigkeit uns einbilden, als ob sie hin und wieder aus ihrem Standort rücken. [4]) Doch es ist Zeit, zu unserer Aufgabe zurückzukehren.

4. Constantius war eifrig bemüht, dem Orient Hülfe zu bringen, dessen Ruhe nach einstimmiger Aussage von Ueberläufern und Kundschaftern neuerlich durch Einfälle der Perser wieder bedroht schien, aber auf der Seele brannten ihm die Verdienste Julians, deren Kunde die rühmende Sage schon über verschiedene Völker verbreitete und eine glänzende Reihe überstandener Gefahren, heldenmäßiger Waffenthaten aufführte, wie er mehr als ein Reich der Alamannen umgestürzt, wie er die Städte in Gallien, die vorher von den Barbaren geplündert und zerstört worden, wieder erobert und letztere selbst zinsbar und tributpflichtig gemacht habe. Durch dieß und Aehnliches nicht wenig beunruhigt und besorgt, es werde damit nur immer ärger werden, schickte der Kaiser, wie es hieß, hauptsächlich auf Betreiben des Präfekten Florentius [1]) den Tribun und Staatssecretär Decentius ab, um auf der Stelle die Hülfstruppen der Aeruler und Bataver [2]) mit den Petulanten und Celten [3]) und

---

[4]) Was Ammian hiemit sagen will, ist klar, aber die Art, wie er es im Texte ausdrückt, unnatürlich und geschraubt. Die Definition suspicere und arbitrari sind wohl mit Erfurdt so zu erklären, daß man eos sc. obtutus subintelligirt.

[1]) Derselbe wie 17, 3, also von dem Hofmarschall gl. N. Cap. 2 zu unterscheiden.

[2]) Vgl. Cap. 1.

[3]) Kommen auch 21, 3. 31, 10 zusammen vor. Der Name der erstern kommt vielleicht von irgend einem muthwilligen Streiche her, den sie sich zu Schulden kommen ließen.

von den andern Legionen je 300 Mann auserlesene Leute dem Heere des Julian zu entführen und den Abmarsch derselben unter dem Vorgeben zu beschleunigen, damit sie an das im nächsten Frühjahr gegen die Perser ausrückende Heer sich anschließen könnten.

Für schleunigen Abmarsch dieser Hülfsvölker und jener Dreihunderte Sorge zu tragen, damit ward Lupicin allein beauftragt, von dessen Zug nach Britannien man bei Hof noch keine Kunde hatte: außerdem erhielt noch Sintula, der Oberstallmeister Julians, den Befehl, aus den Skutariern und Gentilen die tüchtigsten Leute zu ziehen und persönlich dem Kaiser zuzuführen.

Julian ließ stillschweigend Alles geschehen und fügte sich dem Willen des Mächtigeren. Das aber glaubte er nicht verbergen oder mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, daß man wenigstens Leuten keine Gewalt anthun sollte, die ihre Wohnsitze jenseits des Rheins verlassen und nur unter der Bedingung zu ihm gestoßen seyen, daß man sie nie in Gegenden jenseits der Alpen verwenden dürfte: außerdem seye mit Grund zu besorgen, die Barbaren, die bisher oft auf solche Bedingung hin als Freiwillige bei uns Dienste genommen haben, möchten durch eine Nachricht der Art sich fernerhin abschrecken lassen. Allein es war in den Wind geredet. Der Tribun richtete sich, ohne viel auf die Einreden des Cäsars zu achten, allein nach den Befehlen des Kaisers, nahm die beste Mannschaft, lauter muthige, gewandte Leute für sich und trat damit, schon auf höhere Dinge sich Hoffnung machend, seinen Weg an.

Julian, bekümmert darüber, wie es mit Absendung der noch

wie sich die Namen der Legionen nicht selten auf ihr Betragen, Tapferkeit u. dgl. bezogen, z. B. **Pia, Fidelis, Fulminatrix** u. a., vgl. Nast, Kriegsalterth. 444 f.

rückständigen Truppenzahl zu halten, überlegte im Innern Alles hin und her und erachtete es für nothwendig, nicht ohne die größte Behutsamkeit dabei zu verfahren, da er sich auf der einen Seite von der Wildheit der Barbaren, auf der andern von der Strenge der Befehle beengt, insbesondere aber durch die Abwesenheit des Generals der Reiterei [4]) seine Zweifel noch vermehrt sah. Er ließ nun an den Präfekten [5]) eine Aufforderung zur Rückkehr ergehen, da derselbe angeblich, um für Proviant zu sorgen, in der That aber, um den Unruhen im Feldlager sich zu entziehen, unlängst nach Vienna [6]) gegangen war. Denn solche vermuthete er in Folge des Berichts, der von ihm, wie man glaubte, an den Hof abgegangen war, und darauf hindeutete, die streitbarsten Truppen, bereits ein Schrecken der Barbaren, von der Gallischen Grenze hinwegzuziehen. [7]) Als derselbe das Schreiben Julians erhielt, mit der dringenden Aufforderung, seine Ankunft zu beschleunigen, indem der Staat seines Raths bedürfe, weigerte er sich dessen aufs entschiedenste: wirkliche Besorgnisse stiegen in seinem Geiste hiebei deßhalb auf, weil Julian in seinem Schreiben ihm offen zu verstehen gab, ein Präfekt dürfe sich in dringender Noth überhaupt nie von der Person seines Oberherrn entfernen. Beigefügt war noch, wenn der Präfekt sich weigere, zu thun was seines Amtes sey, so werde er gleichfalls die Insignien der Herrscherwürde ablegen, indem er es für rühmlicher erachte, dem Tode, zu dem er bestimmt sey, entgegenzugehen, als sich den Ruin der Provinzen beimessen zu lassen. Aber er vermochte nichts über

4) Lupicin.
5) Florentius.
6) Vienne.
7) Es ist hinzuzudenken: und gegen die Perser zu verwenden, denen sie nicht minder furchtbar werden müßten.

den hartnäckigen Entschluß des Präfekten, der jeder vernünftigen Forderung unbedingte Widerspenstigkeit entgegensetzte.

So blieb Julian in der Zwischenzeit, da Lupicin abwesend war, und der Präfekt einen Truppenaufstand fürchtete, ohne Rath und Beistand, endlich hielt er es nach langem, unentschlossenem Schwanken für das Beste, sämmtliche Leute von den Stationen, auf welchen sie überwinterten, einzuberufen und auf den Staatsstraßen weiter befördern zu lassen. Kaum war dieß in Erfahrung gebracht, so fand man auf dem Lagerplatz der Petulanten eine Schmähschrift auf dem Boden liegen, in der unter Anderem auch Folgendes enthalten war: „Also werden wir wie Verbrecher und Missethäter an die Grenze des Erdkreises hinaus verstoßen und unsere Weiber sollen den Alamannen wieder Sclavendienste thun, nachdem wir sie in mancher mörderischen Schlacht aus der Gefangenschaft befreit haben." Diese Schrift wurde in das Hauptquartier gebracht und Julian überzeugte sich beim Durchlesen von der Richtigkeit der vorgebrachten Klagepunkte, befahl ihnen aber dennoch, mit ihren Familien nach dem Orient sich aufzumachen, zu welchem Zweck er die auf den Poststationen befindlichen Gesellschaftswagen [8]) verwilligen werde: und da man lange über die Wahl der Marschroute sich nicht verständigen konnte, beschloß man endlich auf den Vorschlag des Staatssecretärs Decentius, sie über Paris ziehen zu lassen, wo Julian noch immer, wie von jeher, seinen

[8]) Text: Clavularis cursus facultate permissa. Der clavul. cursus wurde den Soldaten verwilligt, wenn sie schnell aus einer Gegend in die andere translocirt werden mußten. Besonders mochten sie für den Gebrauch der Kranken dienen. Der c. c. scheint derselbe zu seyn, wie der c. angarialis. Angariæ waren aber sehr geräumige und solide Fuhrwerke, die ein Gewicht von 1500 Pfd. trugen.

Aufenthalt hatte. Also geschah es. Als nun die Soldaten in die Vorstädte einrückten, ging ihnen der Fürst nach der Sitte entgegen, lobte die, welche ihm persönlich bekannt waren, erinnerte den einen oder andern an seine tapferen Thaten und redete ihnen mit freundlichen Worten zu, frohen Muths zum Kaiser zu gehen und da, wo alle und jede Macht vereinigt sey, des verdienten Preises ihrer Strapazen gewärtig zu seyn. Um ihnen vor einem so weiten Zuge noch größere Ehre zu erweisen, lud er die Offiziere zu einem Gastmahl ein und forderte sie auf, keck eine Bitte an ihn zu thun, wenn ihnen etwas anständig wäre. So freundlich diese Aufnahme, so doppelt schmerzhaft war der Abschied für sie, da ein widriges Geschick sie gleichzeitig von einem so liebreichen Feldherrn und dem Lande ihrer Geburt trennen sollte. In diesem Kummer befangen kehrten sie nach ihren gewöhnlichen Quartieren zurück. Aber mit Eintritt der Nacht brach der Aufstand offen unter ihnen aus: in der Aufregung der Gemüther, so wie jeder von dem unverhofften Vorfall betroffen wurde, griffen sie zu den Waffen, und die ganze Schaar begab sich unter wildem Lärm nach dem Palast, [9]) besetzte denselben rings herum, damit Niemand entrinnen könnte, rief mit gräulichem Geschrei den Julian zum Augustus aus und verlangte mit Ungestüm, daß er sich ihnen zeigen sollte: sie mußten warten, bis es Tag wurde, endlich ließ er sich bewegen, vorzutreten. Bei seinem Anblick erneuerte sich das Getöse und mit einstimmigem Zuruf wurde er als Augustus begrüßt.

Julian widersetzte sich standhaft dem Ansinnen der Gesammtheit und der Einzelnen, gab ihnen bald sein Mißfallen in Worten zu erkennen, bald streckte er flehend die Hände aus, man möchte nach so

---

[9]) Später von den Normannen zerstört, vgl. Gibbon 5, 233 f. und unter dem Namen der warmen Bäder bekannt.

vielen glänzenden Siegen sich nicht zu einer Unschicklichkeit verleiten lassen oder durch eine so unzeitige Verkehrtheit und Uebereilung Anlaß zu Störung des Friedens geben. Darauf setzte er, als es etwas stiller geworden, in freundlichem Tone hinzu: „Mäßiget euch, Freunde, in eurer Hitze: auch ohne Zwietracht und Empörung wird sich euer Begehren erfüllen lassen. Die Heimath mit ihren Reizen fesselt, das ferne unbekannte Land erschreckt euch, so kehret nun zurück in eure Wohnungen und seyd versichert, daß ihr, weil es euch zuwider ist, keinen Schritt über die Alpen thun sollt. Ich werde das vor der Weisheit des einsichtvollen Kaisers, der vernünftige Vorstellungen gerne annimmt, sattsam zu verantworten wissen." Darüber erhob sich von allen Seiten nur noch größeres Geschrei, ein und dieselbe Leidenschaft hatte sich Aller bemächtigt, und unter dem lautesten Getümmel, in das sich bereits Drohungen und Schmähreden mischten, sah sich Julian genöthigt, seine Zustimmung zu geben. Man stellte ihn nun auf einen Schild, wie ihn das Fußvolk zu führen pflegt, hob ihn in die Höhe, rief ihn, ohne daß ein Einziger stille blieb, zum Kaiser aus und forderte ihn auf, ein Diadem sehen zu lassen. Auf seine Versicherung, ein solches nie gehabt zu haben, begehrte man etwas von dem Hals- oder Kopfschmuck seiner Gemahlin. Dagegen wendete er ein, die Anwendung von Weiberputz möchte nicht die beste Vorbedeutung für einen Regenten seyn, und so sah man sich nach einem Pferdeschmuck um: gekrönt sollte er einmal seyn, um dadurch eine, wenn auch unvollkommene Vorstellung von seiner höhern Würde auszudrücken. Allein auch Dieses verwarf er als unanständig, und so faßte sich endlich ein gewisser Maurus, der später als Comes in dem Passe von Succi sich schlecht genug hielt,[10]) jetzt Hastat (Unter-

[10]) Vgl. 31, 10.

offizier) bei den Petulanten, ein Herz und wand die Kette, die er als Fahnenträger am Hals hatte, dem Julian um das Haupt. Aufs Aeußerste getrieben und überzeugt bei beharrlichem Widerstand augenscheinlicher Gefahr nicht ausweichen zu können, versprach derselbe nun jedem Soldaten fünf Goldstücke und ein Pfund Silber.

Diese Vorfälle dienten indeß nicht dazu, seine eigenen Bedrängnisse ihm zu erleichtern und in schneller Ahnung der künftigen Folgen trug er weder ein Diadem, noch getraute er sich, irgend öffentlich aufzutreten, oder eines der dringendsten Geschäfte zu erledigen. Während er sich nun aus Furcht vor den wechselnden Launen des Glücks, im Innersten der Gemächer versteckt hielt, kam ein Decurio des Palastes, [11]) welches eine amtliche Würde am Hofe ist, nach dem Lager der Petulanten und Celten gelaufen und schrie in heftiger Aufregung, es seye ein abscheuliches Verbrechen begangen, der Kaiser, den sie gestern ernannt, sey heimlich ermordet worden. Bei dieser Nachricht stürzten die Soldaten, auf die jedes Gerücht, wahr oder unwahr, gleich starken Eindruck macht, ihre Geschoße schwingend, mit den entblößten Schwertern ausfahrend, von verschiedenen Seiten her, unordentlich, wie es bei so plötzlichen Auftritten geschieht, nach dem Palast hin: über dem entsetzlichen Lärm geriethen Trabanten, ihre Offiziere und selbst der General der Haustruppen, Excubitor mit

---

[11]) Zum Dienste im Palast hatte man unter andern 30 Mann Silentiarier, mit der Bestimmung, vor dem Zimmer des Kaisers, wenn wichtigere Staatsangelegenheiten verhandelt wurden, Wache zu halten und für die nöthige Stille in der Umgebung zu sorgen. Je zehn derselben hatten einen Decurio zum Offizier. Letztere sorgten für Ordnung und Ruhe im Palast überhaupt, thaten auch Adjutantendienste bei dem Kaiser u. dgl. (vgl. Haubold de Consistorio Principum Spec. 2, 51.).

Namen, [12]) in völlige Bestürzung, dachten an eine Treulosigkeit des wankelmüthigen Soldatenvolks und liefen alle, aus Furcht vor einem plötzlichen Tode auf und davon. Beim Anblick der tiefen Ruhe machten die Bewaffneten eine Weile Halt, und da man sie nach der Ursache dieses unüberlegten, plötzlichen Auflaufs fragte, schwiegen sie lange stille, weil sie nicht wußten, was von dem Befinden des Fürsten zu denken sey, zogen aber nicht eher ab, als bis man sie in das Audienzzimmer eintreten und den Kaiser in vollem Amtsschmuck sehen ließ.

5. Als die Truppenabtheilung, die, wie oben angegeben, unter Sintula vorauszog, von dem, was geschehen war, Kunde erhielt, kehrte sie mit diesem unbesorgt nach Paris zurück. Darauf erging der Befehl, am nächsten Morgen sich insgesammt auf dem gewöhnlichen Sammelplatz einzufinden; der Fürst erschien in glänzenderem Aufzug als gewöhnlich, bestieg die rings mit Fahnen, Adlern und Standarten besetzte Tribüne, Sicherheits halber von bewaffneten Cohorten umgeben. Nach einer kurzen Pause, in der er die Mienen der Versammelten scharf beobachtete, aber überall den Ausdruck der Heiterkeit und Freude fand, redete er sie in einfachen Worten, um sich Jedermann verständlich zu machen, aber die wie Trompetenschall wirkten, also an:

„Die Schwierigkeit der Sache fordert und gebietet, tapfere, treue Vertheidiger meiner Person und des Staats, die ihr für das Wohl der Provinzen oft mit mir das Leben preisgegeben habt, nunmehr, da euer Cäsar nach festem Beschluß auf die höchste Stufe menschlicher Macht erhoben ist, einige Punkte in aller Kürze zu erörtern, um für den veränderten Stand der Dinge auch kräftige und behutsame Maß-

---

[12]) Domesticorum Comes, Excubitor nomine. Excubitor ist nicht wohl Amts- sondern Personen-Name.

regeln mit einander treffen zu können. Kaum erst Jüngling noch im Purpurgewande, wie ihr wißt, nach dem Willen der Gottheit eurem Schutze anvertraut, bin ich den Grundsätzen eines rechtschaffenen Lebens niemals untreu geworden: bin mit euch in jeder Gefahr voran gewesen, da die kecke Zuversicht der Völker um sich griff, da nach der Zerstörung der Städte, nach dem Tode so vieler tausend Menschen, selbst jene wenigen Gebiete, die noch halb und halb davon gekommen, von dem Schlage des unermeßlichen Unglücks wiederhallten. Ich halte es für überflüssig zu entwickeln, wie oft wir in rauhem Winter und bei starrem Himmel, zu einer Zeit da Land und Meer der Anstrengungen des Kriegs entbunden sind, die vorher nie bezwungenen Alamannen mit gebrochener Kraft zurückgeschlagen haben. Aber nicht übergangen oder verschwiegen werden darf jener glückliche Tag, der uns bei Argentoratum [1]) anbrach, der gewissermaßen Gallien ewige Freiheit brachte, da ich mitten unter dem dichtesten Pfeilregen hin und her eilte, ihr aber, gestützt auf euren Muth und lange Kriegsübung die wie brausende Waldströme unaufhaltsam heranwogenden Feinde siegreich mit dem Schwert niedergeworfen oder in die Tiefe des Stroms gesprengt habt, ohne doch mehr als etliche eurer Kampfbrüder zu verlieren, deren Leichenbegängniß wir mehr durch laute Lobeserhebungen als Aeußerungen der Trauer ehren zu müssen glaubten. Nach solchen und ähnlichen Thaten, glaube ich, wird die Nachwelt eure Verdienste um den Staat unter allen Nationen laut verkündigen, wenn ihr euer Werk dadurch vollendet, daß ihr den Mann, der von euch durch eine so hohe Würde ausgezeichnet worden, mit Muth und Standhaftigkeit gegen jeden Unfall vertheidiget. Damit aber der rechtmäßige Stand der Dinge aufrecht erhalten, die

[1]) Straßburg.

Belohnungen tapferer Männer ungeschmälert bleiben und die im Finstern schleichende Ehrsucht nicht Stellen und Aemter vorweg an sich reiße, will ich im Angesichte einer mir so achtbaren Versammlung also festgesetzt haben, daß kein Civilbeamter, kein Befehlshaber bei der Armee, ohne andere als die Fürsprache seiner Verdienste, in einen höhern Grad vorrücke, und daß Jeder, der für einen andern Umtriebe zu machen sich erlaubt, es mit dem Verlust seiner Ehre büßen soll."

Diese Zusicherung regte besonders in dem geringern Soldaten, der schon längst von Würden und Belohnungen ausgeschlossen war, neue, höhere Hoffnungen an. Unter mächtigem Getöse schlugen sie mit den Lanzen an ihre Schilde und gaben einmüthig ihren Beifall zu dem Wort und Vorhaben des Kaisers zu erkennen. Und um keinen Augenblick Zeit zu lassen, eine so vernünftige Bestimmung zu vereiteln, legten die Petulanten und Celten sogleich für einige Aktuare [2]) Fürbitten ein, man möchte sie als Statthalter in diese oder jene beliebige Provinz absenden, zogen aber wieder ab, weder beleidigt noch betrübt, als sie damit zurückgewiesen wurden.

In der Nacht vor seiner Ernennung zum Augustus hatte übrigens der Kaiser — so erzählte er den Vertrautesten aus seiner nähern Umgebung — im Traum eine Erscheinung, wie man gewöhnlich den Schutzgeist des Staats abbildet, welche in tadelndem Tone also zu ihm gesprochen habe: „Schon lange, Julian, warte ich im Verborgenen im Vorhofe deines Hauses mit dem Verlangen, dein An-

---

[2]) Beamte bei dem Heere, welche von den Lieferanten die Mundvorräthe in Empfang nehmen, sie an die Soldaten vertheilten und Rechnung darüber führten.

sehen zu erhöhen, und schon einigemal mußte ich mich abweisen lassen; wenn ich aber auch jetzt keine Aufnahme finde, da so viele in Einem Vorsatz sich vereinigen, so werde ich niedergeschlagen und traurig davon gehen. Das aber merke dir in deinem Herzen, daß ich hinfort bei dir nie mehr Wohnung nehmen werde."

6. Während dieser ernsthaften Ereignisse in Gallien hatte der König der Perser, der schreckliche Sapor, da die Reizmittel des Antonin durch das Erscheinen des Craugasius noch verdoppelt wurden, brennend vor Verlangen, sich in den Besitz Mesopotamiens zu setzen, so lange Constantius mit der Armee noch ferne stünde, mit verstärkter Kriegsmacht pomphaft den Tigris überschritten, und griff Singara an, das mit Soldaten und allem Erforderniß nach der Meinung der Provinzialbeamten im Ueberfluß versehen war.

Als man nun des Feindes aus weiter Ferne ansichtig wurde, schloßen die Soldaten der Besatzung eilig die Thore, eilten mit kühnem Muthe auf Thürme und Zinnen, schafften Steine und Kriegsmaschinen dahin, und stellten sich, nachdem alle Vorkehrungen getroffen, sämmtlich bewaffnet auf, entschlossen, die Feinde abzutreiben, wenn sie es wagen sollten, unter die Mauern zu rücken.

Bei seiner Ankunft versuchte der König durch einige seiner Großen, die man näher herankommen ließ, in friedlicher Unterhandlung die Besatzung seinem Willen geneigt zu machen, da er aber nichts ausrichtete, vergönnte er einen vollen Tag der Ruhe. Mit Anbruch des Morgens erhob sich zum Zeichen des Angriffs das feuerfarbige Panier, das Heer zog sich rings um die Stadt, die Einen trugen Leitern herbei, die Andern machten Maschinen zurecht, die Meisten strebten hinter Schirmbrettern und Sturmdächern geborgen, den Mauern nahe zu kommen, um sie im Grunde zu unterwühlen. Dagegen suchten die Belagerten, hoch auf den Mauern stehend, mit

Steinen und Geschoßen aller Art Jeden ferne zu halten, der sich kecker Weise in ihre Nähe hereinwagte.

So wurde mehre Tage mit unentschiedenem Erfolg gestritten, wobei es auf beiden Seiten an Todten und Verwundeten nicht fehlte: zuletzt, da der Kampf mit aller Macht entbrannte und es bereits nahe am Abend war, brachte man unter mehren Belagerungswerkzeugen auch einen ungemein starken Mauerbrecher in Anwendung, der mit gewaltigen Stößen den runden Thurm erschütterte, von dem aus bei einer frühern Belagerung (den Römern) die Stadt erschlossen worden war. Hieher zog sich nun alles Volk und man schlug sich im dichtesten Gedränge. Fackeln, brennende Kienspäne und Brandpfeile flogen von allen Seiten heran, um die Unheil drohende Maschine niederzubrennen; dazwischen war man auch nicht läßig, Geschoße und (Stein-, Blei-) Kugeln hin und her zu schleudern. Doch alle Bemühungen der Abwehr vereitelte die Stärke des Mauerbrechers, der in die Fugen der frisch aufgeführten und wegen Feuchtigkeit noch nicht recht haltbaren Steinmassen sich einbohrte. Während also noch mit Feuer und Schwert gestritten wurde, stürzte der Thurm ein und der Weg in die Stadt war offen, die Vertheidiger verließen den Platz, und zerstreuten sich vor der furchtbaren Gefahr. Die Schaaren der Perser erfüllten, ohne weitern Widerstand zu finden, unter schrecklichem Geheul alle Theile der Stadt: nur wenige wurden hier hin und wieder erschlagen, alle Uebrigen auf Befehl Sapor's lebendig ergriffen und in die entlegensten Provinzen Persiens weggeschleppt.

Es lagen aber als Besatzung in der Stadt zwei Legionen, die erste Flavische und erste Parthische, dazu noch mehre Eingeborne, die sich nebst einigen Reitern bei dem unerwarteten Schrecken hineingeworfen hatten: sie alle wurden, wie oben bemerkt, mit gefesselten Händen hinweggeschleppt, ohne daß einer von uns ihnen helfen konnte.

Denn Nisibis, wo der größere Theil des Heers unter Zelten lag, war weit entfernt: auch in frühern Zeiten hatte man das bedrängte Singara immer seinem Schicksal überlassen müssen, da die ganze Umgegend an Dürre und Trockenheit leidet. Zwar war hier schon im Alterthum eine Festung errichtet worden, weil der Punkt so gelegen war, plötzliche Bewegungen der Feinde schnell zu erkunden, allein dem römischen Reiche brachte sie doch nur Schaden, da sie mehrmals mit Verlust der Besatzung genommen wurde.

7. Nach Zerstörung der Stadt wich der König klüglich Nisibis [1]) aus, im Andenken an das, was ihm diese Stadt schon oft gekostet hatte: er wandte sich also seitwärts und schlug die Straße rechts ein, um Bezabde, [2]) von den alten Erbauern auch Phönika genannt, mit Gewalt oder durch schmeichelnde Verlockung der Besatzung sich zu eigen zu machen. Bezabde war eine sehr starke Festung, auf einem mäßigen Hügel, nach dem Ufer des Tigris abfallend, und da, wo sie niedriger gelegen, also minder fest ist, durch eine zweifache Mauer geschützt. Zur Vertheidigung waren drei Legionen angewiesen, die zweite Flavische, die zweite Armenische und die zweite Parthische, dazu noch eine Anzahl Bogenschützen aus Zabdicene, das uns damals unterthan und auf dessen Grund und Boden diese Municipalstadt erbaut war.

Gleich nachdem er hier eingetroffen, nahm der König, von einem Haufen glänzend geharnischter Reiter begleitet, hervorragend vor allen,

---

[1]) Nisibis war dreimal von den Persern belagert worden, in den Jahren: 337, 350, 359, des Letzteren gedenkt Ammian 18, 7.

[2]) Alexander der Große gab der Stadt den Namen: Phönika. Sie lag auf einer Halbinsel am Tigris. Der Syrische Name ist: Gazarta Zabdäa, der Arabische Dschesîde oder Baferda. Vgl. Mannert, Pers. p. 306.

die Umgebungen der Festung in Augenschein und wagte sich keck bis an den Rand des Grabens heran. Ballisten und Pfeile, ihres Zieles gewiß, wurden auf ihn gerichtet, allein durch eine Masse von Schilden, die wie zu einem Schirmdach in einander geschoben waren, gedeckt, kam er ohne Schaden davon. Er unterdrückte für den Augenblick die Regung des Zorns und schickte, wie gewöhnlich, Herolde ab, den Belagerten gar freundlich zuzureden, sie sollten, auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmend, so lange es noch Zeit sey, einer Belagerung durch Uebergabe zuvorkommen, die Thore öffnen und sich demüthig dem Besieger der Nationen ausliefern. Die Vertheidiger auf der Mauer mußten es geschehen lassen, daß die Herolde hart herankamen, denn diese führten einige ihnen bekannte Freigeborene, Gefangene aus Singara, in nächster Nähe, gefesselt bei sich: aus Mitleid mit diesen wurde zwar kein Bogen gespannt, aber auch auf die Friedensvorschläge keine Antwort gegeben.

Einen Tag und eine Nacht wurde noch Ruhe beobachtet, vor Anbruch des zweiten Tags unternahmen die Perser mit ihrer ganzen Kriegsmacht einen hitzigen Angriff auf den Wall, drohendes Geschrei ging vor ihnen her; als sie aber keck gegen die Mauer selbst anrückten, begannen sie den Kampf mit der Besatzung, die mit gleichem Nachdruck Widerstand leistete. Deßwegen wurden auch eine Menge Perser verwundet, weil sie, theils mit Leitern auf der Schulter, theils Schanzkörbe vor sich, wie blind, obwohl auch für die Unsern nicht ohne Verlust, heranrückten. Die Pfeile flogen in ganzen Wolken hin und her und trafen um so sicherer, je dichter man stand: beide Theile zogen zwar nach Sonnenuntergang mit gleichem Verluste ab, doch schon mit Anbruch des nächsten Morgens entspann sich unter der Trompeten Klang der Kampf noch hitziger denn zuvor, und hier wie dort sah

man eine Menge Todte, da von beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit die Waffen geführt wurden.

Am folgenden Tag, der durch gegenseitiges Einverständniß nach so mancherlei Beschwerden zur Ruhe genommen wurde, da große Schrecknisse die Mauer umlagerten und die Perser ihrerseits gleichen Grund zur Furcht hatten, gab der Vorstand der Christengemeinde durch Geberden und Winke zu verstehen, er wolle ins Lager hinaus; und nach erhaltener Zusicherung, daß man seiner Rückkehr Nichts in den Weg legen wollte, ging er zu dem Zelt des Königs hin. Auf die Erlaubniß, sein Anliegen vorzubringen, lautete sein bescheidener Rath dahin, die Perser sollten wieder heimkehren, denn, setzte er hinzu, nach den großen Verlusten auf beiden Seiten seyen doch noch größere zu befürchten, die vielleicht nicht lange auf sich warten lassen. Aber dieß und Aehnliches wurde zwar sehr eindringlich, doch vergeblich vorgetragen und scheiterte an der wilden Wuth des Königs, der unter wiederholten Schwüren versicherte, vor der Zerstörung der Feste nicht abzuziehen. Hiebei kam der Bischof in den, wie ich glaube, ungegründeten aber dennoch durch mehrfache Versicherungen weiter verbreiteten Verdacht, er habe in einer heimlichen Unterredung dem Sapor angegeben, wo die Mauer am schwächsten und gebrechlichsten wäre, um hieher vorzüglich seinen Angriff zu richten. Dieß wurde freilich in der Folge dadurch wahrscheinlich, daß jetzt die Feinde sichtbar ihre Maschinen auf die unsichersten und am meisten verwitterten Punkte mit einer so stolzen Aussicht des Erfolgs wirken ließen, als ob sie von Leuten, die mit dem Innern der Stadt ganz vertraut wären, bedient würden.

Obwohl die schmalen Fußsteige nur schwer den Zutritt zur Mauer gestatteten, und die Sturmböcke nur mit Mühe sich vorwärts bringen ließen, da man vor den aus der Hand geschleuderten Steinen und

Pfeilen Furcht hatte, so blieben doch auch die Ballisten und Skorpionen nicht unthätig, jene Pfeile, diese Steine werfend, daneben Brandkörbe mit Pech und Harz bestrichen. Die Menge dieser Gegenstände, die ununterbrochen bergab flogen, bewirkte, daß die Maschinen wie eingewurzelt stehen bleiben mußten und die Brandpfeile und Feuerbrände nur um so nachdrücklicher an ihrer Zerstörung arbeiteten.

So viele Leute aber unter diesen Umständen auch auf beiden Seiten fielen, so heftig verlangten doch die Belagerer, die durch ihre natürliche Lage und durch ungeheure Werke befestigte Stadt vor Anbruch des Winters vom Erdboden zu vertilgen, überzeugt, daß eher die Wuth des Königs sich nicht besänftigen lasse. Darum konnte weder das große Blutvergießen, noch der Anblick so vieler tödtlich Verwundeten die Uebrigen von gleichem Wagniß zurückschrecken. Lange kämpften sie bis zur äußersten Lebensgefahr, setzten sich dem augenscheinlichsten Tode aus und sahen sich, so oft sie die Mauerbrecher gebrauchen wollten, auch sogleich durch Massen von Felsstücken und allerlei brennbare Stoffe am Vorrücken gehindert. Nur ein Sturmbock, höher als die übrigen und mit nassen Thierhäuten bedeckt, daher auch für die Wirkungen des Feuers und der Geschoße weniger empfänglich, kam den übrigen voran und schob sich mit mächtiger Anstrengung gegen die Mauer hin. Dieser grub sich mit seiner ungeheuren Spitze in die Fugen der Steine ein, brachte einen Thurm aus seinem Gleichgewicht und zum Stürzen. In den schrecklichen Fall desselben wurden auch die, welche auf ihm standen, jählings hineingerissen und fanden entweder zerschmettert oder unter den Trümmern begraben, auf verschiedene und so unverhoffte Weise ihren Tod, die bewaffnete Menge hatte aber nun einen gefahrloseren Zugang und drang in die Stadt ein.

Während aber das donnernde Geheul der Perser von allen Seiten

an die Ohren der Ueberwundenen schlug, entbrannte innerhalb der Mauern der hitzigste Kampf: Haufen der Feinde und der Unsrigen waren nun einander hart auf den Leib gerückt, und in dem dichtesten Gedränge, wo hier wie dort das Schwert die einzige Waffe war, wurde Jeder, der in den Weg kam, niedergestoßen. Lange setzten die Belagerten mit größter Anstrengung ihren Widerstand gegen das drohende Verderben fort, wurden aber zuletzt durch die Massen der nachrückenden Feinde gänzlich auseinandergesprengt. Jetzt mordeten die Schwerter der erbitterten Feinde was sich auffinden ließ. Kinder wurden von dem Busen der Mütter gerissen und die Mütter selbst erwürgt und Keiner wußte mehr was er that. Unter diesen Greuelscenen sah man dann raubgierige Horden, mit Beutestücken aller Art beschwert, Haufen von Gefangenen vor sich her treibend, unter Jubelgeschrei nach den Zelten zurückkehren.

Der König fühlte sich von stolzer Freude erhoben, da er schon längst nach dem Besitz von Phönika, einer so günstig gelegenen Festung, heftig begehrt hatte, und zog deßwegen nicht eher von dannen, als bis er die eingestürzten Mauern wieder aufs dauerhafteste hergestellt, Lebensmittel in Menge daselbst aufgehäuft und lauter Krieger, durch Geburt und Kriegsübung ausgezeichnet, zur Besatzung hieher gelegt hatte. Denn er befürchtete, wie es auch wirklich der Fall war, die Römer würden den Verlust einer so wichtigen Festung schwer aufnehmen und mit aller Macht zur Belagerung derselben sich anschicken.

Nun aber warf er sich gewaltig in die Brust und dachte bereits, nichts sey für seine Kraft unerreichbar. Er nahm einige unbedeutende Kastelle weg und legte es nun auf Vieta [3]) an, eine sehr alte Festung.

[3]) Heutzutage Tekrit; vergl. Mannert, Pers. S. 307.

die, wie man glaubt, von Alexander dem Macedonier erbaut worden, an der äußersten Grenze von Mesopotamien gelegen, durch einwärts gebogene und vorspringende Werke gedeckt und durch mancherlei Vorrichtungen fast unzugänglich. Nun bot er hier zwar alle Mittel auf, suchte bald durch Versprechungen die Besatzung zu gewinnen, bald durch Androhung der greulichsten Martern einzuschüchtern, machte auch einigemal Anstalten, Dämme zu errichten und Belagerungsmaschinen aufzuführen, allein er mußte doch, nachdem der Verlust auf seiner Seite größer, als der verursachte Schaden war, unverrichteter Sache abziehen.

8. Dieß sind die Begebenheiten dieses Jahres zwischen dem Tigris und Euphrat. Constantius erhielt häufige Nachricht davon, blieb aber aus Furcht vor einem Parthischen Feldzug den Winter in Constantinopel und wandte sein eifrigstes Bemühen darauf, die Grenze durch alle möglichen kriegerischen Vorkehrungen sicher zu stellen. Er sorgte für Waffen und Rekruten, verstärkte durch kräftige Mannschaft die Legionen, die sich bisher bei den Orientalischen Kriegshändeln in ordentlicher Schlacht rühmlich hervorgethan hatten; außerdem forderte er Hülfstruppen von den Scythen (Gothen) für Geld oder aus Gefälligkeit, um mit Antritt des Frühlings aus Thracien aufzubrechen und unverzüglich die verdächtigeren Punkte besetzen zu können.

Unterdessen hatte Julian sein Winterquartier zu Paris, in ängstlicher Erwartung der Folgen, welche der Schritt, den er gethan, haben würde. Denn er mochte noch so viel darüber nachdenken, so mußte er sich doch mit Besorgniß gestehen, daß Constantius zu dem Geschehenen niemals seine Zustimmung geben würde, der immer gegen ihn als einen tief unter ihm stehenden Mann Widerwillen und Verachtung hegte. Den bedenklichen Schein einer Empörung wohl in Acht nehmend, beschloß er darum, Gesandte an ihn mit der Nachricht

von dem, was vorgefallen, abzufertigen und gab ihnen ein entsprechendes Schreiben mit, in dem er eben so offen auseinandersetzte und angab, was geschehen sey und was fernerhin geschehen müsse. Er konnte vermuthen, daß der Kaiser längst Alles wußte aus dem Bericht des bereits vor einiger Zeit heimgekehrten Decentius und der unlängst aus Gallien durchreisenden Hofkämmerer, die an Julian einige Jahrgelder aus den Einkünften von dort abgegeben hatten. Der Ton seines Schreibens war eben so wenig widersetzlich als anmaßend, damit es nicht den Schein habe, als wäre sein Auflehnen gegen den Kaiser nur ein Werk der Uebereilung. Der Inhalt war ungefähr folgender:

„Meinen Grundsätzen bin ich bisher nicht weniger in meinem ganzen Betragen, als in der Ausübung jeder Verbindlichkeit, so lange dergleichen stattfand, unveränderlich treu geblieben. Von dem Augenblick an, da du mich, als erwählten Cäsar, dem schrecklichsten Schlachtengewühl preisgegeben hast, war ich, zufrieden mit der übertragenen Gewalt, als dein getreuer Diener durch häufige Nachrichten von manchen nach Wunsch ablaufenden Ereignissen deinem Ohr Freude zu machen bemüht, ohne dabei meine eigenen Gefahren in Rechnung zu bringen, so sehr sich auch durch eine Reihe von Thatsachen der Beweis führen ließe, daß ich in den Kriegen mit den weitverbreiteten, mehrfach mit einander verbundenen Germanen in allen Strapazen immer der Erste, im Genuß der Erholung der Letzte gewesen.

„Wenn nun aber jetzt, mit deiner Erlaubniß sey es gesagt, eine Aenderung, wie du meinst, eingetreten ist, so hat dabei der Soldat, der in vielen, harten Kriegen ohne Aussicht auf einen Lohn sich aufopfert, blos einen alten Vorsatz ausgeführt, indem er nur mit Unwillen einen Oberbefehlshaber zweiten Rangs sich gefallen ließ, da ein Cäsar nicht in der Lage wäre, ihn für jahrelangen Schweiß und

zahlreiche Siege nach Verdienst zu entschädigen. War er schon darüber erbittert, daß er weder Zuwachs an Ehre, noch Erhöhung des jährlichen Soldes vor sich sah, so wurde diese Stimmung noch dadurch gesteigert, daß er ganz unerwartet Befehl erhielt, nach den äußersten Grenzen des Orients zu ziehen, Leute, gewöhnt unter Schnee und Eis zu leben, von Weib und Kind sich losreißen, und mit Mangel und Blöße kämpfend sich fortschleppen sollten. Darüber geriethen sie in ungewöhnliche Wuth, rotteten sich Nachts zusammen, besetzten den Palast und der laute Ruf: Julianus Augustus, ließ sich allgemein vernehmen. Ich erschrack, die Wahrheit zu gestehen, und wich auf die Seite, blieb entfernt, so lang als möglich, und gedachte durch den Schein der Unwissenheit und heimlichen Versteck mich zu retten. [1]) Da aber kein Aufschub gestattet wurde, trat ich mit freier Brust, so zu sagen der einzigen Vormauer, die ich hatte, im Angesicht der ganzen Versammlung auf, in der Meinung, der Tumult lasse sich noch durch meine Autorität oder durch sanftes Zureden beschwichtigen. Die Aufregung war aber ganz außerordentlich und bereits so weit gediehen, daß sie, während ich durch Bitten ihre Hartnäckigkeit zu überwältigen versuchte, zu wiederholten Malen heftig gegen mich selbst anliefen und mir geradezu den Tod drohten. Endlich besiegt und mich mit der Ueberzeugung tröstend, daß doch, auch wenn ich

[1]) Text: salutem simulatione quaeritatam ac latebris. Wagner liest für sim., als unpassend hier, wo Julian seine völlige Unschuld beweisen wolle, simul dilatione und übersetzt: „ich glaubte durch diese Entfernung in einen Winkel des Palastes wenigstens Frist für mein Leben zu gewinnen.“ Ich denke, simulatione kann gar wohl stehen bleiben, indem Julian sagen will, er habe sich lange den Schein gegeben, als wüßte er von dem Aufstande und dessen Zweck noch nichts, in der Hoffnung, indessen Zeit zu Gegenmaßregeln zu gewinnen.

unter ihren Schwertern gefallen, ein Anderer, der vielleicht mit Freuden zugriffe, zum Fürsten ernannt würde, gab ich meine Beistimmung, hoffend, die aufgeregten Köpfe der Bewaffneten zur Vernunft zu bringen.

„Dieß ist der Zusammenhang der Sache, die ich mit ruhiger Stimmung aufzufassen bitte. Glaube ja nicht, daß dieß oder jenes in der Wahrheit anders sey, und gib verderblichen Ohrenbläsern kein Gehör, die gewohnt sind, Entzweiungen der Fürsten zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten: halte die Schmeichelei, die jeden Fehler groß zieht, ferne und laß die erste aller Tugenden, Gerechtigkeit, walten: nimm die billigen Vorschläge, die ich mache, mit Geneigtheit auf, und beherzige wohl, daß Solches nicht minder dem römischen Volke als uns zuträglich sey, die wir durch Bande des Bluts und die Erhabenheit unseres Standes vereinigt sind. Halte es mir zu gut: diese vernünftigen Forderungen wünsche ich nicht sowohl in Erfüllung gehen zu sehen, als mir daran gelegen ist, daß sie von dir als gerecht und vortheilhaft anerkannt werden, um auch ferner deinen Anweisungen mit Freuden mich unterziehen zu können.

„Was denn etwa künftig zu thun sey, das will ich in Kürze zusammenfassen. Ich erbiete mich, die spanischen Zugpferde zu stellen und unter die Hoftruppen der Gentilen und Skutarier junge Leute von den Lätern, einem barbarischen Volksstamm jenseits des Rheins, oder wenigstens solche, die freiwillig zu uns übergegangen sind. Und ich gelobe, das bis zu meinem Ende mir nicht blos zur angenehmen, sondern zur eifrigsten Pflicht zu machen. Die Ernennung prätorischer Präfekten, wenn sie als redliche und verdiente Männer bekannt sind, möge deiner Gnade vorbehalten seyn: die Anstellung der andern ordentlichen Beamten und der Offiziere, sowie die Wahl von Leibtrabanten muß billig meiner Entscheidung überlassen bleiben. Denn

es wäre thöricht, da man doch wohl vorbeugen kann, wenn der Fürst solche Leute in seine Nähe aufnähme, deren Charakter und Gesinnung ihm unbekannt ist.

„Das aber muß ich ohne alle Zurückhaltung bemerken: Rekruten nach fremden und entlegenen Gegenden zu senden, dazu werden die Gallier, durch vieljährige Unruhen und schwere Leiden heimgesucht, sich weder freiwillig verstehen noch zwingen lassen, damit sie nicht, wenn ihre junge Mannschaft vollends vernichtet wäre, ohnedieß durch die Erinnerung an die Vergangenheit niedergebeugt, mit Verzweiflung ihren vollständigen Untergang hereinbrechen sehen. Auch wird es nicht angehen, Hülfstruppen von hier gegen die Parthischen Völkerschaften zu verwenden, da hier selbst die Einfälle der Barbaren noch nicht abgestellt sind, und wenn ich die Wahrheit sagen darf, diese Provinzen durch lange Leiten hart mitgenommen, viel mehr fremder und kräftiger Unterstützung bedürfen.

„Diese zweckmäßige Erinnerung glaubte ich meinem Bitt- und Mahnschreiben anhängen zu müssen. Denn ich weiß, um nichts zu sagen, was mir den Schein des Uebermuths und kaiserlicher Anmaßung geben könnte, ich weiß, daß schon oft die Eintracht gegenseitig sich vertragender Fürsten bei den schwierigsten Lagen des Staats, da bereits Alles verloren zu seyn schien, einen bessern Stand der Dinge wieder herbeibrachte, und es ist mir aus Beispielen der Vorfahren klar, daß Regenten, die von solchen Gedanken ausgehen, immer auch Mittel und Wege zu einem glücklichen Leben finden und bei der spätesten Nachwelt ihr Andenken im Segen hinterlassen.“

Diesem Schreiben hatte Julian noch ein anderes, geheimeres beigefügt, das dem Constantius in der Stille übergeben werden sollte, mehr tadelnden und beißenden Inhalts; es war aber nicht thunlich,

den Inhalt desselben zu erkunden, und auch in diesem Fall wäre eine Veröffentlichung unziemlich gewesen.

Zur Vollziehung dieses Auftrags wurden zwei würdige Männer erwählt, der Hofmarschall Pentadius und der Oberkämmerer Eutherius, [2]) mit der Weisung, nach Uebergabe der Briefe Alles, was sie gesehen, ohne Rücksicht zu erzählen und bei dem sofort einzuhaltenden Verfahren redlich zu Werke zu gehen.

Das Gehässige des ganzen Ereignisses hatte inzwischen der flüchtig gewordene Präfekt Florentius durch seine Aussage noch erhöht. Dieser hatte sich, in der Ahnung von einem möglichen Aufstand unter den Soldaten, weil diese, was bereits Gegenstand des allgemeinen Gesprächs war, einberufen werden sollten, wohlweislich nach Vienna davongemacht, unter dem Vorwand, das Proviantwesen erfordere seine Trennung von dem Cäsar, gegen den sich oft ungebührlich benommen zu haben, er sich mit Besorgniß bewußt war. Da er aber erfuhr, daß derselbe zur Würde eines Augustus erhoben worden sey, wurde seine Hoffnung, sich zu retten, geringer und fast zu nichte und schlug in Furcht um, so daß er durch eine weite Entfernung dem drohenden Unheil sich zu entziehen suchte: er machte sich also mit Zurücklassung aller seiner Angehörigen auf, kam in langen Tagereisen bei Constantius an, und zog, um sich selbst als vollkommen unschuldig darzustellen, gegen Julian als einen Rebellen mit allen möglichen Anschuldigungen los. Nach dessen Entfernung ließ Julian, in seiner edeln und weisen Denkart, um Jedermann zu überzeugen, daß derselbe, auch wenn er geblieben, von ihm nichts zu befürchten gehabt hätte, seine Familie mit ihrem ganzen Vermögen auf öffentlichem Vorspann sicher nach dem Orient befördern.

---

[2]) Vergl. 16, 7.

9. Mit nicht geringerem Eifer setzten Julians Gesandte mit den oben angegebenen Aufträgen ihre Reise fort, fanden sich aber oft, wenn sie zu höheren Beamten kamen, böslicher Weise aufgehalten: und nachdem sie langen und schweren Aufschub sich in Italien und Illyricum hatten gefallen lassen müssen, fuhren sie über den Bosporus, rückten in langsamen Tagereisen vorwärts und trafen endlich bei Cäsarea [1]) in Kappadocien, einer gut gelegenen, volkreichen Stadt, vormals Mazaca geheißen, am Fuße des Berges Argäus, wo er sich noch immer aufhielt, den Constantius. Zur Audienz vorgelassen, überreichten sie nach erhaltener Erlaubniß ihre Schreiben: bei dem Verlesen derselben brach der Jähzorn des Kaisers in vollen Flammen aus, seine schielenden Blicke sprühten Tod auf sie, dann befahl er ihnen, abzutreten, ohne weiter eine Frage an sie zu richten oder einigen Bescheid zu ertheilen.

So heftig ergrimmt er aber war, fühlte er sich doch in peinlicher Unentschlossenheit, ob er die Truppen, zu welchen er Vertrauen hatte, gegen die Perser oder Julian aufbrechen lassen sollte: endlich ließ er sich, da er zu einem ernstlichen Schritt nicht kommen konnte, durch den Rath einiger wohldenkenden Männer bestimmen und erklärte sich für den Marsch nach dem Orient. Zugleich aber fertigte er die Gesandten ab und beauftragte seinen Hofkanzler (Quästor) Leonas, sich schleunig mit Briefen nach Gallien aufzumachen und die Erklärung dahin zu überbringen, daß er keine der Neuerungen anerkenne, sondern dem Julian, wenn ihm sein und seiner Vertrauten Leben lieb wäre, anbefehlen lasse, den aufgeblasenen Stolz abzulegen und sich innerhalb der Schranken seiner Cäsarswürde zu halten. Und um der Furcht

---

[1]) Heutzutage Kaisarie; vergl. Mannert, Kleinas. Thl. II. S. 255 ff.

vor seinen Drohungen noch leichter Eingang zu verschaffen, hatte er, gleichsam im Vollbesitz seiner Macht, an die Stelle des Florentius den damaligen Quästor des Cäsars, Nebridius, zum Hofmarschall, den Staatssekretär Felix und einige Andere zu andern Aemtern ernannt. Auch Gumosar war, noch ehe von jenen Ereignissen etwas kund geworden, als Nachfolger des Lupicinus zum kommandirenden General (Magister Armorum) erhoben worden.

Bei seiner Ankunft in Paris wurde Leonas aufgenommen, wie sich's für einen angesehenen und einsichtsvollen Mann gebührte, und als am folgenden Tage der Fürst mit einer großen Schaar Soldaten und Stadtvolk, an das er absichtlich eine Einladung hätte ergehen lassen, auf dem Versammlungsfelde erschien und auf einer Tribüne, um mehr ins Auge zu fallen, Platz genommen hatte, erhielt derselbe Befehl, sein Schreiben zu überreichen. Das kaiserliche Edikt wurde eröffnet und von vorn herein gelesen, da man aber an die Stelle kam, wo Constantius sein Mißfallen an dem Geschehenen bezeugte und den Julian auf die Gewalt eines Cäsars zurückwies, ertönte von allen Seiten ein furchtbares Geschrei: „Julianus Augustus, durch die Wahl der Provinz, der Soldaten und des Staats dazu erhoben — des Staats, der zwar unter ihm sich bereits wieder erholt, aber doch vor erneuerten Angriffen der Barbaren nicht sicher ist."

Mehr brauchte Leonas nicht zu hören: er trat also mit einem Schreiben Julians, in welchem hievon gleichfalls Anzeige enthalten war, unangefochten die Rückreise an. Nebridius allein wurde zur Würde eines Präfekten zugelassen; denn damit hatte sich auch der Cäsar offen in seinem Schreiben einverstanden erklärt. [2]) Zum Hof-

---

[2]) Id enim Caesar quoque scribens, ex sententia sua fore aperte praedixit. Wagner übersetzt: weil er selbst deutlich geäußert

marschall hatte er selbst schon lange den Anatolius ernannt, der bisher mit Ausfertigung der Antworten auf eingehende Bittschriften beauftragt gewesen war; deßgleichen andere Beamte, wie es ihm vortheilhaft und rathsam dünkte.

Weil man aber bei diesen Ereignissen den Lupicin zu fürchten hatte, der, obwohl abwesend und damals in Britannien befindlich, doch ein Mann von hochfahrendem, aufgeblasenem Sinn war, und zu besorgen stand, er möchte auf die Nachricht von dem, was diesseits des Meers geschehen, die Fahne der Empörung aufpflanzen, so wurde ein Geheimschreiber nach Bononia (Boulogne) gesandt, um genau darüber zu wachen, daß Niemand die Fahrt über die Meerenge gestattet würde. In Folge dieses Verbots kam auch Lupicin, ohne ein Wort gehört zu haben, wieder zurück und konnte dann keine Unruhen mehr anzetteln. [3])

10. Bereits war Julian mit seiner Erhebung und dem Vertrauen der Soldaten mehr zufrieden, und um den Eifer nicht erkalten oder sich nachläßig und träg schelten zu lassen, unternahm er, nachdem Gesandte an Constantius abgegangen waren, einen Feldzug nach den Grenzen von Germania Secunda und näherte sich, mit Allem, was zur Ausführung seiner Absicht erforderlich war, versehen, der Stadt Tricesima. [1]) Von hier setzte er über den Rhein und fiel unversehens

---

hatte, daß die Wahl dieses Mannes ihm vor andern angenehm seyn würde. Ich verstehe es so: Julian hatte die Wahl eines Präfekten selbst in die Hände des Constantius gelegt. Vergl. Kap. 8, §. 14. Der Erwartung des Julian hätte Nebridius nach 21, 5 auch schlecht entsprochen.

[3]) Julian verhinderte dieß freilich dadurch, daß er ihn nebst einigen Andern gefangen setzte.

[1]) Heutzutage Kellen; vergl. 18, 2.

in das Gebiet der Attuarischen Franken [2]) ein, einer unruhigen Völkerschaft, die noch immer ungescheut die Grenzländer Galliens durchstreifte. Sie hatten sich eines feindlichen Angriffs nicht versehen und glaubten vollkommen sicher zu seyn, da ihre Gauen bei der felsigen Beschaffenheit der Zugänge schwer zu betreten waren und sie sich nicht erinnern konnten, daß je ein Fürst seinen Fuß hereingesetzt habe. So wurden sie mit leichter Mühe überwunden und ihrer Viele gefangen genommen oder getödtet. Den Ueberlebenden verwilligte er auf seine eigenen Bedingungen hin den erbetenen Frieden, überzeugt, dabei den Besitzungen der Grenznachbarn von Nutzen zu seyn. Von da ging er mit gleicher Geschwindigkeit über den Fluß zurück, untersuchte genau den Zustand sämmtlicher festen Punkte an der Grenze, ließ, wo es nöthig war, die gehörigen Verbesserungen eintreten, und gelangte so bis in das Gebiet der Rauraker: nachdem er sofort diejenigen Plätze, welche die Barbaren ehedem erobert hatten, wieder an sich genommen und sorgfältig in Vertheidigungsstand gesetzt hatte, kehrte er über Besontio [3]) zurück, um die Winterquartiere in Vienna (Vienne) zu beziehen.

11. Dieß war die Reihe der Begebenheiten in Gallien. Während hier Julian mit solcher Umsicht und so glücklichem Erfolge thätig war, hatte Constantius den Arsaces, König von Armenien, zu sich einladen lassen, behandelte ihn mit großer Zuvorkommenheit und sparte keine Aufmunterung, ihn in seiner Freundschaft und Treue zu befestigen. Denn er wußte, daß der König der Perser schon oft Ränke, List und Drohungen an ihm versucht hatte, um ihn von dem Bunde

---

[2]) Sie wohnten an der Westseite des Unterrheins im heutigen Geldern. Vergl. Mannert, Germ. S. 228 f.

[3]) Besançon.

mit den Römern abzubringen und an seine Plane zu fesseln. Nach wiederholten Betheuerungen, eher seinem Leben, als seiner Denkart entsagen zu wollen, kehrte er mit seinem Gefolge, reichlich beschenkt, in sein Land zurück, ohne daß er später gewagt hätte, seinem Versprechen irgend untreu zu werden, da er durch so viele Bande an Constantius geknüpft war, der ihm unter Anderem den größten Beweis seiner Gunst dadurch gegeben, daß er die Olympias, Tochter seines ehmaligen prätorischen Präfekten Ablabius, die schon mit seinem Bruder Constans verlobt war, mit ihm vermählt hatte.

Nach dessen Abreise aus Cappadocien zog Constantius über Melitina, [1]) eine Stadt Klein-Armeniens, Lacotena [2]) und Samosata, setzte über den Euphrat und gelangte nach Edessa, [3]) hielt sich aber hier, bis die Truppenabtheilungen von allen Seiten zu ihm fließen und Mundvorräthe in hinreichender Menge herbeigeschafft wurden, geraume Zeit auf und rückte erst nach der Herbst-Tag- und Nachtgleiche gegen Amida vor.

Als er in die Nähe kam und nichts als Schutt und Asche erblickte, brach er bei dem Gedanken an den Jammer, der über die unglückliche Stadt ergangen, in Seufzer und Thränen aus. Daselbst ließ sich in seiner Nähe Ursulus, [4]) der Schatzmeister der Staatskasse, mitten unter dem Schmerz die Worte entfahren: „mit welchem Muth werden doch die Städte von dem Soldaten vertheidigt, dessen Soldansprüchen

[1]) Heutzutage Malatia. Vergl. Mannert VI, 2 S. 290.

[2]) Da, wo heutzutage die Stadt Merasch oder Marhas. Vergl. Mannert, ebendas. S. 296.

[3]) In Mesopotamien, auch Calirrhoe genannt, woher die syrische Benennung Orrhoa und die arabische Orfa entstanden zu seyn scheint, noch heutzutage eine ansehnliche Stadt. Vergl. Mannert V, 2, S. 276.

[4]) Vergl. 16, 8.

zu genügen, selbst die Schätze des Reichs sich erschöpfen müssen!" Dieses herbe Wort trug ihm das Kriegsvolk so sehr nach, daß es in der Folge bei Chalcedon zu seinem Untergang sich verschwor. [5]).

Von Amida brach der Kaiser in dicht gedrängten Schaaren nach Bezabde auf, ließ bei seiner Ankunft Zelte aufschlagen und mit Wall und tiefen Gräben umziehen. Darauf nahm er die Festung rund umher in Augenschein, mußte aber aus mehr als Einem Munde hören, daß die Werke, die vorher durch Sorglosigkeit und Länge der Zeit zerfallen waren, jetzt in viel besserem Stande befindlich seyen. Um aber Nichts zu unterlassen, was vor dem Ausbruch des Kampfs noch thunlich war, sandte er verständige Männer ab und ließ der Besatzung den doppelten Antrag machen, entweder die Stadt, die sie doch nur als fremdes Besitzthum inne hätten, ohne Blutvergießen zu räumen und in die Heimath abzuziehen, oder zu den Römern überzugehen und der Beförderung und Belohnung versichert zu seyn. Jene aber, Leute von edeln Familien und in Gefahren und Strapazen abgehärtet, wiesen mit angeborener Entschlossenheit jenes Ansinnen von der Hand und so wurden alle Anstalten zur Belagerung getroffen.

In geschlossenen Reihen unter ermunterndem Trompetenklang rückten nun die Soldaten muthig auf allen Seiten gegen die Stadt an: die Legionen thaten sich in verschiedenen Haufen unter Schirmdächern zusammen und suchten, allmälig mit Sicherheit vorwärts rückend, den Mauern von unten nahe zu kommen: weil aber Geschoße aller Art in Masse auf sie herabgeschleudert wurden und selbst die in einander geschobenen Schilde nachgaben, mußten sie ablassen und die Trompeten bliesen zum Rückzug. Den folgenden Tag war Waffenruhe, am dritten bestrebten sie sich von Neuem, noch sorgfältiger ge-

---

[5]) Vergl. 22, 3.

schirmt, unter wiederholtem Feldgeschrei der Mauern von allen Seiten habhaft zu werden. Die Besatzung war zwar, um den Feinden nicht sichtbar zu seyn, hinter vorgespannten groben Tüchern verborgen; jedoch ließ sie auch, so oft es die Noth erforderte, ihre nervigten Arme sehen und setzte den Untenstehenden mit Steinen und Geschoßen tapfer zu. Wenn dann die Schanzkörbe rüstig vorwärtsrückten und fast die Mauern berührten, ließ man Tonnen, Mühlsteine und Säulenschäfte auf sie herabfallen: das Gewicht derselben vermochten die Unsrigen nicht auszuhalten, ihre Schirmdächer bekamen gewaltige Risse und mit äußerster Gefahr mußten sie sich zu retten suchen.

Am zehnten Tage nach dem Beginn des Kampfes, da die Hoffnungen der Unsrigen mit der allgemeinen Bestürzung in der Stadt im Steigen waren, brachte man einen Sturmbock von ungeheurer Größe herbei, den die Perser einst zum Umsturz der Mauern von Antiochien gebraucht und zwar wieder mit fortgenommen, aber bei Carrä hatten stehen lassen. Der unerwartete Anblick dieser Maschine und ihre zweckmäßige Zusammensetzung schlug den Muth der Belagerten in dem Maße nieder, daß sie auf den Gedanken kamen, sich durch Capitulation zu helfen, doch ermannten sie sich wieder und trafen alle Vorkehrungen zum Schutz gegen die Maschine. Und von da an wurde eben so viel Verwegenheit als Besonnenheit entwickelt. Denn während der alte und des leichteren Transports wegen auseinandergelegte Mauerbrecher wieder zusammengesetzt wurde, mußten die Belagerer alle Kunst, alle Anstrengung, die höchste Kraft und Beharrlichkeit zu seinem Schutze aufbieten. Dazwischen rafften größere Geschoße, Steine und Schleudern auf beiden Seiten eine Menge Leute weg und die Außendämme erhoben sich zu schnellem Wachsthum: die Hitze der Belagerung nahm von Tag zu Tag zu und von den Unsrigen fanden auch deßhalb viele den Tod, weil sie unter den Augen des Kaisers, in

Aussicht auf Belohnung kämpfend, öfters, um ihre Person leichter kenntlich zu machen, die Helme vom Haupte nahmen, aber eben dadurch von den geschickten Bogenschützen der Feinde niedergestreckt wurden. Tag und Nacht wurden die Wachen nicht unterbrochen und hatten auf beiden Seiten nur desto größere Vorsicht zur Folge. Die Perser, über die wachsende Höhe des Damms und das furchtbare Ungeheuer von Mauerbrecher, dem noch einige kleinere nachfolgten, nicht wenig bestürzt, machten die äußersten Anstrengungen, ihn niederzubrennen, warfen ohne Unterlaß Brandpfeile und anderes zündende Geschoß, arbeiteten aber vergeblich, da das Holzwerk größtentheils mit nassen Fellen und Lumpen zugedeckt, an andern Stellen fleißig mit Alaun [6]) eingerieben war, um das darauf fallende Feuer unschädlich zu machen. Die Römer hatten alle Tapferkeit nöthig, um diese Maschinen vorwärts zu bringen, und so schwierig die Vertheidigung derselben war, so wenig scheuten sie in ihrem Eifer, der Stadt Meister zu werden, selbst die augenscheinlichsten Gefahren. Dagegen wußten die Belagerten, als der große Sturmbock bereits gegen den vorstehenden Thurm seine Wirkung thun sollte, die hervorragende eisenbeschlagene Stirne desselben, die wirklich die Gestalt eines Widderkopfs hat, so geschickt auf beiden Seiten in Schlingen zu fangen und durch lange Seile anzuhalten, daß er weder rückwärts sich bewegend seine Kraft wieder verstärken, noch durch wiederholte Stöße die Mauer beträchtlich erschüttern konnte; zudem gossen sie siedendes Pech herab und unsere vorgeschobenen Maschinen blieben lange allen Steinwürfen und Geschoßen ausgesetzt.

---

[6]) Von einem ähnlichen Gebrauch des Alauns spricht Gellius XV, 1. Andere denken statt dessen an stark gesättigte Vitriollauge.

Bereits hatten die Erdwälle eine beträchtliche Höhe erreicht und die Belagerten, ohne die äußerste Wachsamkeit, ihr nahes Ende voraussehend, stürzten sich nun in jedes Wagniß. Plötzlich machten sie durch die geöffneten Thore einen Ausfall, griffen unsere Vorposten an, und schleuderten aus aller Macht Fackeln und eiserne mit Brennstoffen angefüllte Töpfe auf die Mauerbrecher. Aber nach tapferem, unentschiedenem Kampfe mußten sie sich doch unverrichteter Sache in die Stadt zurückziehen und wurden bald darauf, da sie wieder ihre Stellung auf der Mauer eingenommen hatten, von den Erdwällen aus, welche die Römer errichtet hatten, mit Pfeilen, Schleudern und zündendem Geschoß angegriffen, das zwar nach der Verkleidung der Thürme seine Richtung nahm, aber, da die Löschmannschaft sogleich herbeieilte, meist ohne Wirkung blieb.

Da die Zahl der Krieger auf beiden Seiten immer geringer wurde und die Perser, wenn nicht eine mächtigere Aushülfe eintrat, aufs Aeußerste gebracht waren, versuchten sie einen neuen, sorgfältiger vorbereiteten Ausfall: plötzlich stürzten sie in ganzen Schaaren aus den Thoren, die angesehensten Krieger hatten sich unter die Soldaten, welche Brennmaterial trugen, vertheilt und eiserne Körbe, mit brennendem Feuer, dürres Reis und was nur irgend Feuer fängt, wurde auf das Holzwerk der Maschinen geschleudert. Schwarze Rauchwolken hemmten jede Aussicht, die Trompete rief zum Kampfe und die Legionen eilten im Geschwindschritt heran: die Hitze des Gefechts war noch immer im Zunehmen, man stand im völligsten Handgemenge, als plötzlich alle Maschinen in lichten Flammen aufschlugen, den großen Mauerbrecher ausgenommen: auch diesen vermochte, nachdem die Seile, welche ihn von der Mauer herab festhielten, gekappt waren, die angestrengteste Tapferkeit kaum noch und nur halbverbrannt zu retten.

Aber auch, als die Nacht dem Kampf ein Ende machte, wurde

den Soldaten nicht lange Ruhe vergönnt: denn kaum hatten sie sich durch etwas Speise und kurzen Schlaf erquickt, als sie von ihren Anführern aufgeboten wurden, alles Belagerungsgeräthe weit von der Mauer hinwegzuschaffen, da man jetzt in kürzerer Weise den Kampf von den hohen Erdaufwürfen zu führen gedachte, die nun vollendet, die Mauern selbst überragten. Und um die Vertheidiger desto leichter von diesen zu vertreiben, wurden auf der Höhe der Wälle zwei Ballisten aufgepflanzt, vor denen man glauben durfte, daß kein Feind sich blicken lassen würde. Nach diesen vorläufigen Anstalten rückten in der Morgendämmerung die Unsrigen in drei Abtheilungen heran. Drohend schienen die Helmbüsche zu nicken, Leitern waren zur Hand und es galt jetzt, der Mauer sich zu bemächtigen. Unter Waffengeklirr und Trompetenklang erfolgte der gegenseitige Zusammenstoß und hier wie dort wurde mit derselben Hitze gestritten; die Römer aber gewannen größeren Raum und da sie sahen, daß die Perser aus Furcht vor den auf den Wällen stehenden Wurfmaschinen sich verborgen hielten, ließen sie den Mauerbrecher gegen den Thurm spielen und kamen mit Haken, Aexten, Brechstangen und Leitern mehr und mehr heran, während zugleich Tausende von Geschoßen hin- und herflogen. Doch viel empfindlicher litten die Perser durch die Ballisten, deren Wurfzeug von den Erdaufwürfen her wie an der Schnur [7]) herabflog. Aber die Wahrnehmung, daß ihr Leben jetzt auf der

---

[7]) Tanquam per transennam. Sie trafen so sicher, wie wenn sie an der Schnur geleitet worden wären. Wagner übersetzt: auf Ein Tempo und denkt bei tr. an das Seil, das bei der Rennbahn vorgespannt war und auf ein gegebenes Zeichen fiel, worauf gleichzeitig alle Kämpfer sich in Bewegung setzten. Per tr. würde dann auch sprüchwörtlich zu nehmen seyn, vielleicht könnte es heißen: schnell, im Augenblick, wie der Blitz.

Spitze stehe, trieb sie selbst dem gewissesten Tod entgegen: sie theilten die Arbeit, so gut es die dringendste Noth gestattete, ein Theil blieb zum Schutz der Mauer zurück, eine starke Mannschaft brach mit dem Schwert in der Faust durch eine heimlich geöffnete Seitenpforte heraus, gefolgt von Andern, die versteckte Brennmaterialien bei sich trugen. Während nun die Römer bald auf die Weichenden eindrangen, bald den Angreifenden Stand hielten, krochen Jene, welche die Feuertöpfe führten, an dem Boden hin und steckten glühende Kohlen in die Fugen des aus allerlei Baumästen, Binsen und Schilf unterbauten Erdwalls: diese dürren, brennbaren Stoffe fiengen Feuer und standen bereits in Flammen, als die Unsrigen nicht ohne Gefahr, aber doch mit den geretteten Wurfmaschinen noch davon kamen.

Der anbrechende Abend endigte den Kampf und beide Theile trennten sich zu kurzer Ruhe, der Kaiser aber fühlte sich zwischen verschiedenen Gedanken hin und her gezogen: auf der einen Seite geboten dringende Gründe, der Belagerung von Phönika noch länger obzuliegen, weil man mit dieser Festung einen fast nicht zu beseitigenden Riegel gegen feindliche Streifereien vorschieben konnte; auf der andern Seite mahnte die späte Jahrszeit an die Rückkehr. Er beschloß also, zwar noch länger zu bleiben, aber sich auf leichte Gefechte zu beschränken, in der Hoffnung, vielleicht durch Aushungerung die Perser zur Nachgiebigkeit zu bringen: allein es geschah ganz anders, als er erwartete. Denn während der Kampf in dieser läßigen Weise fortdauerte, trat feuchte Witterung ein, nasses Gewölk und drohendes Dunkel zog am Himmel auf und durch anhaltende Regengüsse wurde der Boden so aufgeweicht, daß der zähe, klebrigte, in dieser Gegend besonders fette Rasengrund sich in eine einzige Kothmasse auflöste: außerdem wurden durch anhaltende Donnerschläge und Blitzstrahlen ängstliche Gemüther gleichfalls erschreckt.

Dazu kam noch, daß sich häufiger als sonst Regenbogen zeigten. Wie es geschieht, daß derselbe gemeiniglich in solcher Gestalt erscheint, wird eine kurze Auseinandersetzung darthun. Wärmere Erddämpfe und feuchte Ausdünstungen ballen sich in Wolken zusammen. Lösen sie sich nun in leichte Spritzregen auf und ziehen, durch die auf sie fallenden Sonnenstrahlen erhellt, aufwärts, bis sie gerade der feurigen (Sonnen-)Scheibe gegenüber zu stehen kommen, so erzeugen sie den Regenbogen, der deßwegen die weitgespannte Krümmung annimmt, weil er über unserer Erde sich ausdehnt, deren Horizont nach der Lehre der Naturwissenschaft als eine Halbkugel geformt ist. Der erste Kreis desselben erscheint dem menschlichen Auge blaßgelb, der zweite hoch- oder rothgelb, der dritte purpurfarbig, der vierte violett, der fünfte blau, ins Grüne spielend. Die Mischung dieser schönen Farben ist, wie menschlicher Verstand annimmt, dadurch bedingt, daß der erste Streif, mit der Farbe der ihn umgebenden Luft verfließend, blässer bleibt, der zweite schon vollgelb, d. h. lebhafter gefärbt als jener erscheint, der dritte purpurroth, weil er dem Glanz der Sonne ausgesetzt ist und nach der Empfänglichkeit der Luft [8]) den reinsten Strahl von jener, gerade gegenüber, in sich zieht; [9]) der vierte violett, weil der Glanz des Strahls durch den dazwischen fallenden dichten Spritzregen hindurchgehend, gleichsam erstirbt und dem Beschauer eine dem Feuer-

[8]) Die Luft ist nämlich durch die Färbung der zwei ersten Kreise für die volle Wirkung der Sonnenstrahlen schon empfänglicher geworden.

[9]) Text: pro receptatione spiritus fulgores ejus purissimi e regione deflorat. Die Stelle ist dunkel. Ist sp. = aer, deflorare ohne Metapher = sibi sumere, so ergibt sich die oben angeführte Bedeutung, und man hat nicht nöthig, statt recept. noch reciprocatione zu lesen. Statt purissimi wäre vielleicht purissime vorzuziehen: am reinsten.

roth nahekommende Farbe zeigt, welche sofort, je mehr sie sich verflüchtigt, in Blau und Grün übergeht.

Andere sind der Meinung, ein Regenbogen werde dann auf Erden sichtbar, wenn auf eine dicke, tiefer stehende Wolke die Strahlen der Sonne einfließen und ihr dadurch ein helles Licht mittheilen: indem dieses durch die Wolke nicht hindurchgehen könne, concentrire es sich und erhalte durch die starke Reibung einen leuchtenden Glanz, entlehne die ins Weiße spielenden Farben von der höher stehenden Sonne, die grünlichen von der über ihr befindlichen Wolkenschichte, wie man auch beim Meere die Wahrnehmung mache, daß die Wellen, wo sie an das Ufer anschlagen, weißlich sind, seewärts ohne alle Mischung blau erscheinen.

Weil aber auch der Regenbogen ein Anzeichen von Veränderung des Wetters ist, sey es, daß er von trockenem Wetter aus Wolkenmassen aufzieht, oder im Gegentheil den dick verhängten Himmel zur Heiterkeit aufklärt; daher lesen wir öfters bei Dichtern, daß die Iris (Regenbogen) vom Himmel geschickt werde, wenn am politischen Horizont eine Veränderung bevorsteht. Es sind mir noch verschiedene andere Meinungen zur Hand, allein ich erachte es für überflüssig, sie aufzuzählen, und eile in meiner Erzählung dahin zurück, von wo ich ausgegangen bin. In Folge der bisherigen Ereignisse war der Kaiser zwischen Furcht und Hoffnung gespannt, da der strenge Winter näher rückte und in den unwegsamen Gegenden leicht ein Hinterhalt zu besorgen stand: dazwischen dachte er auch mit Angst an einen Aufstand unter seinen erbitterten Soldaten. Mehr noch brannte es ihm auf der Seele, daß er vor der offenen Thür eines reichen Hauses stand und doch gleichsam mit leeren Händen abziehen mußte. Er ließ deßhalb von dem eiteln Unternehmen ab und kehrte in das bedrängte Syrien zurück, um in Antiochien zu überwintern, mit schweren Wunden

behaftet, deren Nachwehen noch lange fortdauern sollten. [10] Es fügte sich nun einmal, wie wenn eine unglückliche Constellation über den Unternehmungen des Constantius waltete, immer so, daß wenn er persönlich gegen die Perser zu Felde zog, das Mißgeschick ihm auf dem Fuße folgte: deßwegen ging sein Wunsch auch dahin, wenigstens durch seine Feldherren zu siegen, und wir finden einigemal, daß ihm das wirklich gelungen ist.

---

[10]) Die Stelle ist sehr corrupt. Der Text lautet: redit in Syriam aerumnosam, perpessus et ulcerum sed et atrocia, diuque deflenda. So will Gronov lesen, wobei man nur nicht einsieht, was sed dabei zu thun hat und ulc. atr. für ulcera atrocia gewiß hart findet. Valois hat schon vor ihm, auf die Lesart einiger Handschriften: aerumnosam perpessus etulerint, sed atrocia diuque deflenda gestützt, vorgeschlagen zu lesen: aerumnosa perpessus, ut retulimus, et atrocia diuque deflenda, was einen recht guten Sinn gibt, nur daß das ut retulimus etwas kalt läßt.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Einundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

---

1. Julian feiert in Vienna die Quinquennalien; wie er zu der Erkenntniß kam, daß Constantius in Kurzem sterben werde: über die verschiedenen Mittel, in die Zukunft zu schauen. 2. Julian stellt sich als einen Christen, um die Menge für sich zu gewinnen, und verrichtet an einem Festtage in der Kirche unter den Christen seine Andacht. 3. Vadomar, König der Alamannen, bricht, mit Hintansetzung des Vertrags, plündernd über die Grenzmarken herein und erschlägt den Comes Libino nebst einigen seiner Leute. 4. Julian läßt, da inzwischen ein Brief von Vadomar an Constantius aufgefangen wird, denselben bei einem Gastmahl ergreifen: von den Alamannen werden die Einen niedergemacht, die Andern zur Unterwerfung angenommen, der Rest erhält den erbetenen Frieden. 5. Julian hält eine Anrede an seine Soldaten und läßt sich von ihnen huldigen, um den Constantius mit Krieg zu überziehen. 6. Constantius vermählt sich mit Faustina, rekrutirt die Armee und gewinnt durch Geschenke die Könige von Armenien und Hiberien. 7. Constantius, damals in Antiochien befindlich, sucht sich durch den Geheimschreiber Gaudentius Afrika's zu versichern; setzt über den Euphrat und zieht mit dem Heer nach Edessa. 8. Julian bricht, nachdem er die Angelegenheiten in Gallien geordnet, nach dem Ufer der Donau auf, während er einen Theil

seiner Truppen über Italien und über Rhätien vorausschickt. 9. Taurus und Florentius, Consuln und prätor. Präfekten, dieser in Illyricum, jener in Italien, ergreifen bei Annäherung Julians die Flucht. Lucillian, der Befehlshaber der Reiterei, der Anstalten macht, dem Julian die Spitze zu bieten, wird aufgehoben. 10. Sirmium, die Hauptstadt vom westlichen Illyricum, nebst der Besatzung ergibt sich Julian;, dieser besetzt Succi und läßt dann ein Schreiben gegen Constantius an den Senat abgehen. 11. Zwei Legionen des Constantius, die zu Julian in Sirmium übergegangen waren und nach Gallien geschickt wurden, bemächtigen sich im Einverständniß mit den Einwohnern Aquileja's und schließen die Thore vor Julians Soldaten. 12. Aquileja, das sich für Constantius erklärt, wird belagert, und ergibt sich später, auf die Nachricht vom Tode desselben, an Julian. 13. Sapor kehrt, durch ungünstige Vorzeichen an einem Krieg gehindert, mit seinem Heer wieder um. Constantius hält, im Begriff, gegen Julian zu ziehen, eine Anrede an seine Soldaten. 14. Vorzeichen vom Tode des Constantius. 15. Er stirbt zu Mopsukrenä in Cilicien. Gute und schlimme Eigenschaften des Constantius.

---

1. Während Constantius durch das ungünstige Loos des Kriegs sich über den Euphrat zurückgedrängt sah, verweilte Julian bei Vienna, mit Planen für die Zukunft beschäftigt, und allmälig, so weit es die beschränkten Mittel erlaubten, seine Stellung höher nehmend, dabei aber immer mit sich selbst im Streit, ob er den Constantius auf jede Weise zu friedlichem Einverständniß bewegen, oder der Einschüchterung wegen angriffsweise verfahren sollte. Alles genau erwogen, hatte er beides zu fürchten, denn als Freund war Constantius blutdürstig, aber bis jetzt auch in vielen Bürgerkriegen siegreich: insbesondere hielt den Julian in ängstlicher Spannung das Beispiel seines Bruders Gallus, den eigene Unthätigkeit und meineidiger Betrug einiger Höflinge ins Verderben gestürzt hatten. Doch fühlte er sich eben so oft zu raschem und entschlossenem Handeln ermuntert und erachtete es endlich fürs sicherste, sich offen dem als Feind zu zeigen, dessen Denk-

art er als ein kluger Mann aus der Vergangenheit zu gut kannte, um sich nicht unter dem Vorgeben freundschaftlicher Gesinnung in einen versteckten Hinterhalt locken zu lassen. Ohne sich also an das Schreiben zu kehren, das ihm Constantius durch Leonas [1]) hatte übermachen lassen, oder einen der von ihm ernannten Beamten, mit Ausnahme des Nebridius, anzuerkennen, beging er jetzt als Augustus die Feier seiner fünfjährigen Regierung. Dabei erschien er in einem prächtigen, mit funkelnden Edelsteinen besetzten Diadem [2]), während er in den ersten Tagen seiner Herrscherwürde kaum eine elende Krone trug, mehr einem Kampfrichter (Xystarchen) im Purpur, als einem Fürsten ähnlich. Während dessen schickte er auch die Ueberreste seiner verstorbenen Gattin Helena [3]) nach Rom, sie in der Vorstadt an der Nomentanischen Straße beisetzen zu lassen, wo auch ihre Schwester Constantina, die Gattin des Gallus, begraben war.

Ein Umstand, der seinen Eifer, dem Constantius, jetzt nachdem die Ruhe in Gallien hergestellt war, mit einem Angriff zuvorzukommen, noch mehr belebte, war der, daß er aus mancherlei Vorzeichen, auf deren Deutung er sich verstand, und aus Träumen den Schluß zog, daß dessen Lebensende nahe bevorstehe.

Weil aber einem so unterrichteten und allen Zweigen des Wissens nachjagenden Fürsten übelwollende Leute verworfene Mittel, die Zukunft zu erkunden, beimessen, so soll mit Wenigem bemerkt werden, auf welche Art einem weisen Mann auch diese in ihrer Art gewiß nicht leichten Kenntnisse zu Theil werden können. Der Geist, der

---

[1]) Vgl. 20, 9.

[2]) Als Cäsar durfte er ein solches noch nicht tragen.

[3]) Sie starb nach Einigen im Kindbette, noch bei Julian befindlich; nach Andern war sie vorher schon von ihm verstoßen worden. Auch ging die Sage, er habe sie vergiftet.

alle Urstoffe (Elemente) als perennirende Körper durchdringt und durch die Gabe der Vorausempfindung immer und überall wirksam und lebendig ist, theilt uns in Folge dessen, was wir durch verschiedene Wissenschaften zu erreichen suchen, das Geschenk des Seherblicks in die Zukunft mit, und die substantiellen Wesen, [4]) deren Gunst man auf verschiedene Weise gewinnt, lassen aus gleichsam nie versiegenden Quelladern dem Menschen Worte der Weissagung zufließen. Ihnen ist die Göttin Themis vorgesetzt, die ihren Namen davon hat, daß sie die unabänderlichen Beschlüsse des Fatums, welche die griechische Sprache Tetheimena (das Festgestellte) nennt, im Voraus offenbart, weßhalb die alten Theologen sie auch zur Ehe- und Throngenossin des Jupiter, [5]) welcher die allbelebende Kraft bedeutet, gemacht haben.

Augurien und Auspicien hängen aber nicht von den Vögeln ab, die von der Zukunft nichts wissen, und das wird auch der einfältigste Mensch nicht behaupten wollen, vielmehr lenkt die Gottheit den Flug der Vögel, so daß ein Laut der Kehle, oder der vorüberschwebende Fittig in rascher oder sanfter Bewegung eine Andeutung der Zukunft gibt: denn die gütige Gottheit bedient sich gerne, sey es, daß die Menschen es verdienen, oder weil sie Zuneigung zu ihnen fühlt, auch solcher Mittel, bevorstehende Ereignisse zu offenbaren.

So verstehen Sachkundige, auch in den Zeichen der thierischen Eingeweide, die in unzähligen Formen sich darzustellen pflegen, gewisse Begebenheiten vorauszulesen. Zu dieser Wissenschaft hat zuerst

---

4) Dämonen. Vgl. 14, 11.

5) Als πάρεδρος, Beisitzerin Jupiters, kommt Themis auch Pindar Olymp. 8, 28 vor. Jupiter ist Herr der Natur, Themis die Lenkerin der Ordnung und Gesetze der Natur, sie hat das älteste Orakel in Böotien, erst später erscheint sie als Göttin der Gerechtigkeit.

ein gewisser Tages [6]) Anleitung gegeben, der, wie die Fabel sagt, in einer Gegend Etruriens plötzlich aus dem Schooß der Erde hervorgetreten ist.

Die Zukunft wird auch enthüllt durch das Herz der Menschen, wenn sie im Zustande der Begeisterung sind, aber das, was sie reden, reden sie dann aus göttlicher Eingebung. Die Sonne nämlich, oder, wie die Naturkundigen sagen, die Weltseele strömt unsere Seelen gleichsam als Funken von sich aus und macht dieselben, sobald sie heftiger entzündet sind, fähig, die Zukunft zu erkennen. Daher kommt es, daß Sibyllen so oft sagen, es brenne in ihnen, indem die gewaltige Wirkung der Flammen sie verzehrt.

Ueberdieß können auch lautschallende Töne, da und dort aufstoßende Erscheinungen, ja sogar Donnerschläge, Wetterleuchten, Blitze und Sternschnuppen Andeutungen der Zukunft geben.

Die Glaubwürdigkeit der Träume wäre aber entschieden und unzweifelhaft, wenn diejenigen, welche sie deuten, nicht in ihren Vermuthungen fehlgriffen. Bisweilen sind sie, und wie Aristoteles [7]) versichert, besonders dann bestimmt und zuverläßig, wenn der Augapfel des fest Schlafenden nach keiner Seite hingeneigt, ganz gerade aussieht. Weil aber manchmal der eingebildete Witz des Pöbels auch seine Stimme dazu gibt und unverständiger Weise mit der halblauten Frage kommt: wenn es denn ein Vorgefühl und damit eine gewisse Erkenntniß der Zukunft gäbe, warum der Eine nicht wüßte, daß er im Kampfe bleiben, der Andere, daß Dieß oder Jenes über ihn ergehen werde, — so diene darauf statt aller Antwort, daß auch der Sprachlehrer zuweilen sprachwidrig sich ausdrückt, der Tonkünstler einen

[6]) Vgl. 17, 10.
[7]) Aristot. περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς.

falschen Ton anschlägt, der Arzt sich in der Wahl des Arzneimittels vergreift, aber deßwegen die Sprachlehre, die Tonkunst, die Arzneikunde noch nicht ins Stocken geräth. Vortrefflich, wie immer, sagt daher Tullius: [8]) „Vorzeichen der Zukunft werden uns von den Göttern gegeben. Irrte Jemand in denselben, so lag die Schuld davon nicht in den Göttern, sondern in der Art der Menschen, sie zu deuten.“ Doch um nicht mit der abschweifenden Rede ganz über das Ziel, [9]) wie man sagt, hinauszuschießen und den Leser zu ermüden, wollen wir zur Entwicklung voraus erkannter Ereignisse einlenken.

2. Schon in Paris, da Julian noch als Cäsar auf dem Exercirplatze allerhand Schwenkungen mit dem Schild machte, flog ihm einmal die Holzbedeckung desselben in die Luft und es blieb ihm nur der Griff zurück: allein auch diesen schwenkte er mit fester Hand fort. Alle, die dabei waren, erschracken darüber, als einem Vorfall von so übler Vorbedeutung, Julian aber sagte: „Mache sich Niemand deßhalb Sorgen, was ich hatte, halte ich noch immer fest.“ Später begab er sich einmal in Vienna mit ganz hellem Kopf zur Ruhe, als ihm in schauriger Mitternacht eine glänzende Gestalt erschien und ihm deutlich, wiewohl er nicht wachte, folgende heroische Verse vorsagte und mehr als einmal wiederholte, die ihm auch das Vertrauen einflößten, daß es weiteres Ungemach für ihn nicht mehr gebe:

---

8) Cicero de Nat. Deor. 2, 4. cl de Divin. 1, 52.

9) Extra calcem., eine sprichwörtliche Redensart vom Circus hergenommen, wo das Ziel, bei welchem die Wettfahrenden inne halten mußten, mit Kalk oder wie Plin. H. N. 35, 17. extr. sagt, mit Kreide bezeichnet gewesen seyn soll; Andere wollen diese Bedeutung: Ziel von calx = Ferse, ableiten, sofern Ferse der unterste Theil des Menschen.

Hat Zeus einmal die Bahn des Wassermannes beschlossen
Und steht Kronos am fünfundzwanzigsten Grade der Jungfrau,
Wird Constantius, Asiens Herrn, des freundlichen Daseyns
Schauder erregendes Ziel, von Qualen begleitet, ereilen. [1])

Er änderte deßhalb vor der Hand nichts an den bestehenden Staatseinrichtungen, traf ruhig und still alle vorkommenden Einrichtungen, indem er sich allmälig zu verstärken suchte, um den Zuwachs an Macht mit seiner höhern Würde in Einklang zu bringen. Damit er aber die Zuneigung Aller ohne Widerspruch gewinne, gab er vor, als hänge er dem Christenthum an, während er von demselben schon lange heimlich abgefallen war und seine Aufmerksamkeit — ein Geheimniß, um das aber nur Wenige wußten, — der Weissagung aus den Eingeweiden der Opferthiere und aus dem Vogelflug und allem dem zuwandte, womit Verehrer der Götter von jeher sich beschäftigt haben. Jedoch sollte dieß einstweilen verheimlicht werden und deßhalb besuchte er an einem Festtage, den die Christen im Januar unter dem Namen der Epiphanien begehen, die Kirche derselben und nachdem er das feierliche Gebet verrichtet hatte, verließ er dieselbe.

3. Indeß erhielt er bei Annäherung des Frühlings eine unerwartete Nachricht, die ihn in Trauer und Bekümmerniß versetzte. Er erfuhr nämlich, die Alamannen aus Vadomars Gau, also von einer Seite her, wo nach dem geschlossenen Friedensvertrage durchaus keine Gefahr zu besorgen war, haben sich aufgemacht und verheeren die rhätischen Grenzgebiete: bei der weiten Verbreitung der Raubhorden bleibe nichts unangefochten. Nahm man keine Kenntniß davon, so hieß das von Neuem für den Krieg Brennstoff herbeitragen; er ließ

[1]) Diese griechischen Verse finden sich auch bei Zonaras 13, 11 und Zosimus 3, 10.

deßwegen einen Comes Libito mit den bei ihm in den Winterquartieren befindlichen Celten und Petulanten abgehen, die Sache nach Erforderniß der Umstände in Ordnung zu bringen. Dieser kam schnell genug bei Sanktio [1]) an, schon aus der Ferne von den Barbaren beobachtet, die bereits, an Kampf denkend, sich in den Thälern verborgen hielten: nach einer Ermahnung an seine Soldaten, die zwar an Zahl schwächer waren, aber heftig nach dem Gefecht verlangten, griff er unbesonnener Weise die Germanen an und fand gleich beim Beginn des Treffens, der erste seinen Tod: der Fall desselben erhöhte die Zuversicht der Barbaren, entflammte die Römer, ihren Anführer zu rächen: so gestaltete sich der Kampf hartnäckig genug, zuletzt wurden die Unsrigen, mit einigem Verlust an Todten und Verwundeten, durch die Ueberzahl der Feinde zerstreut.

Mit diesem Vadomar und seinem Bruder Gundomad, ebenfalls König, hatte Constantius, wie früher berichtet, [2]) Frieden geschlossen. Als darauf Gundomad starb, trug er jenem, in der Meinung, an ihm einen treuen Verbündeten und verschwiegenen und thätigen Vollstrecker seiner geheimen Befehle zu haben, selbst schriftlich, wenn man einem bloßen Gerüchte Glauben schenken darf, auf, von Zeit zu Zeit, scheinbar mit Verletzung des Freundschaftsvertrags, die angrenzenden Provinzen zu beunruhigen: damit Julian, in Besorgniß deßhalb, niemals Gallien verlassen könne. In Folge dieser Aufforderung, wie man Grund zu glauben hat, erlaubte sich auch Vadomar dergleichen Gewaltthaten, denn auf Blendwerk und allerlei Trug verstand er sich von früher Jugend an, wie er auch in der Folge, da er Statthalter von Phönike war, [3]) bewies. Jetzt aber, durch eine Thatsache über-

[1]) Heut zu Tage Sekingen.
[2]) Vgl. 18, 2.
[3]) Vgl. 26, 8.

führt, zog er doch an sich. Unsere Vorposten hielten nämlich einen Geheimschreiber von ihm an, den er an Constantius geschickt hatte, und bei Untersuchung desselben fand man einen Brief an den Kaiser, in dem unter Anderem auch geschrieben stand: „dein Cäsar hat noch nicht die rechte Zucht." So oft er hingegen an Julian selbst schrieb, nannte er ihn Herrn und Augustus und einen Gott.

4. War die Sache an sich schon gefahrvoll und bedenklich, so erkannte Julian auch, daß sie leicht für ihn zum Verderben ausschlagen möchte: er wandte also seine ganze Aufmerksamkeit diesem einzigen Gegenstand zu und trachtete, zur Sicherheit für sich und die Provinzen, denselben unversehens, je eher je lieber, aufzuheben: dazu schlug er folgenden Weg ein. Er sandte den Geheimschreiber Philagrius, nachmals Comes im Orient,[1] auf dessen Klugheit er schon von früheren Fällen her vertrauen durfte, in jene Gegend und gab ihm unter andern Verhaltungsbefehlen, wie sie der Drang der Umstände erfordern würde, einen versiegelten Zettel mit, den er nicht eher öffnen und lesen sollte, als bis er diesseits des Rheins einmal den Vadomar zu Gesicht bekommen hätte. Philagrius machte sich auf den Weg, wie ihm befohlen worden: er war daselbst angelangt, und bereits in mancherlei Geschäften begriffen, als Vadomar, nichts Arges denkend, wie im tiefsten Frieden und als wüßte er kein Wort von den bösen Händeln, über den Rhein kam, nach seiner Gewohnheit bei dem Befehlshaber der dort stationirten Truppen kurz einsprach, und beim Weggehen, um keinen Verdacht zu hinterlassen, selbst zu einer Mahlzeit zusagte, zu der auch Philagrius geladen war. Als dieser sich nun einfand und den König gewahr wurde, gedachte er der Worte des Kaisers und kehrte, ein wichtiges und dringendes Geschäft vorschützend,

---

[1]) Unter Theodosius im Jahr 382.

schnell in sein Quartier zurück: sobald er hier das Schreiben gelesen und daraus ersehen hatte, was zu thun sey, kehrte er wieder um und nahm seinen Platz unter den übrigen Gästen. Nach geendigtem Schmause packte er den Vadomar mit starker Faust und übergab ihn einem Offizier zur Verwahrung im Hauptquartier, las dann das kaiserliche Befehlsschreiben vor und gebot den Begleitern des Königs, von denen in seinem Briefe nichts stand, in ihre Heimath sich zu begeben. Der König selbst ward nach dem Lager des Kaisers eingeliefert und entsagte schon, da er erfuhr daß sein Geheimschreiber aufgegriffen und der Inhalt seines Briefs an Constantius allgemein bekannt sey, jeder Hoffnung auf Gnade: doch ließ ihn Julian, ohne nur ein scheltendes Wort an ihn zu richten, einfach nach Spanien schaffen. Denn daran war ihm ungemein viel gelegen, daß nach seiner Entfernung von Gallien dieser wilde Mensch die mit Mühe hergestellte Ordnung in den Provinzen nicht durch seine Zügellosigkeit wieder störe.

Sehr zufrieden damit, den König, den er bei einem Abgang nach entlegenen Ländern fürchten mußte, über Erwarten schnell in seine Gewalt bekommen zu haben, nahm Julian mit ungeschwächtem Eifer sich vor, die Barbaren anzugreifen, die, wie vorhin erzählt worden, den Comes Libito nebst einigen seiner Leute im Gefecht getödtet hatten. Damit aber das Gerücht seiner Ankunft sie nicht nach entfernteren Gegenden verscheuche, fuhr er in tiefster Stille der Nacht mit einer Abtheilung leichter Truppen über den Rhein und überfiel die Feinde, die davon keine Ahnung hatten: erst das Klirren der Waffen machte sie aufmerksam, aber während sie nach Schwert und Geschoß sich umsahen, kam er ihnen schnell auf den Hals, erschlug ihrer etliche, nahm andere, die unter Bitten und Versprechungen, den Raub herauszugeben, ihre Unterwerfung anboten, zu sich, den Uebrigen

aber, die zurückblieben und feste Ruhe zu halten gelobten, wurde der erbetene Friede zugestanden.

5. Bei diesem entschlossenen Verfahren vergaß er doch nicht, welchen unheilvollen Sturm er im Innern des Reichs heraufbeschworen hatte, und scharfsinnig genug, um zu erkennen, daß plötzlichen Unternehmungen nichts so förderlich sey als Geschwindigkeit, glaubte er am sichersten zu gehen, wenn er sich öffentlich und eingestandener Maßen von dem Kaiser los sage. Weil er aber der Treue der Soldaten noch nicht ganz gewiß war, brachte er der Bellona insgeheim ein Opfer, ließ mit Trompetenklang das Heer zu einer Versammlung berufen, und hielt, auf einer steinernen Erhöhung stehend, offenbar in zuversichtlicherer Stimmung und lauter als gewöhnlich folgende Rede:

„Schon längst werdet ihr, edle Kampfgenossen, angeregt durch die Wichtigkeit dessen, was bisher geschehen, mit euch selbst im Stillen Rath haltend, auf eine Darlegung des Planes warten, wie die noch bevorstehenden Ereignisse in Erwägung gezogen und durch Vorsicht abgewendet werden können. Allerdings ziemt es dem Soldaten, dessen Leben mit glorreichen Thaten gleichsam verwachsen ist, mehr zu hören, als zu reden, aber auch dem Feldherrn, der den Ruf der Redlichkeit behaupten will, nichts anderes zu denken, als was auf Lob und Beifall gerechten Anspruch hat. Ich will mich also über meine Entwürfe, alles Andere fallen lassend, erklären und bitte euch um geneigte Aufmerksamkeit zu dem, was ich kurz durchgehen werde.

„Nach der Fügung der Gottheit habe ich, noch in jungen Jahren euren Reihen einverleibt, die unaufhörlichen Einfälle der Alamannen und Franken und deren nie gebändigte Raublust unterdrückt, und unterstützt von eurer Thätigkeit, römischen Heeren, so oft es beliebt, einen Weg über den Rhein gebahnt: und wenn ich gegen schreckliche Gerüchte und die heftigsten Angriffe mächtiger Nationen unbeweglich

stand, habe ich nur in eurer Tapferkeit den festen Grund hiezu gefunden. Gallien, Zeuge der Strapazen, die wir ausgestanden haben, und nach so vielem Verlust an Menschenleben, so langen und schweren Opfern an seinem Eigenthum, wieder zu Kräften gebracht, wird es rühmend von Geschlecht zu Geschlecht auf die späteste Nachwelt bringen. Nunmehr durch das Gewicht eures Urtheils und durch den Drang der Umstände zur Würde eines Augustus erhoben, gedenke ich mit Gottes und eurer Hülfe, wenn das Glück meinem Vorhaben günstig ist, noch ein höheres Ziel zu erreichen und führe hiebei nur das für mich an, daß eine Armee, deren Rechtlichkeit und Waffenruhm gleich groß ist, mich in meinem Privatleben nur anspruchslos und ruhig und in einer Reihe von Kriegen gegen einen ganzen Völkerbund besonnen und vorsichtig erkannt hat. Um also durch völlige Einheit der Gesinnung widrigen Zufällen vorzubeugen, so folget meinem, wie ich glaube, heilsamen Rathe, so lange noch der unverrückte Stand der Dinge einem solchen Vorhaben von unserer Seite günstig ist. [1]) Lasset uns, während in Illyricum nur eine geringe Truppenmacht steht, unterdessen unaufgehalten vorwärts marschiren und die äußerste Grenze Daciens besetzen, um von dort aus nach dem günstigen Erfolge zu bemessen, was weiter geschehen muß. Aber ihr, Führer des Heers, gelobet, wie es bei rechtschaffenen Kriegern Brauch ist, durch einen Eid mir beständige Eintracht und Treue, indem ich, wie immer, mich eifrigst bestreben werde, nirgends Mangel an Ueberlegung und Thatkraft blicken zu lassen, und wenn es Jemand also begehrt, mein Gewissen dadurch rein erhalten will, daß ich wissentlich nie etwas angreife und unternehme, als was dem gemeinen Besten

---

[1]) Wagner übersetzt: laßt uns den für unsere Absicht und für unsere Wünsche so vortheilhaften ersten Schritt thun.

zuträglich ist. Darum aber bitte und beschwöre ich euch, sorget, daß Niemand sich im Drange zunehmender Aufregung zu Bedrückungen des Privatmannes hinreißen lasse, sondern Jeder bedenke, wie nicht so sehr die unzähligen Niederlagen, die wir dem Feinde beigebracht, als vielmehr die Schonung und Wohlfahrt der Provinzen, ein Zeugniß edler Denkart, unsern Ruhm ausgebreitet haben."

Diese Rede des Kaisers, die gerade wie ein Orakel aufgenommen wurde, machte den heftigsten Eindruck auf die Versammlung: begierig nach Neuerungen, brachen sie alle einmüthig in das wildeste Geschrei aus, in das sich wieder das furchtbare Klirren der an einander geschlagenen Schilde mischte, nannten ihn den großen, den erhabenen Heerführer und — wie sie selbst erfahren hatten — den glücklichen Bezwinger der Nationen und Könige. Als sie nun aufgefordert wurden, alle zusammen ihm feierlich zu huldigen, sprachen sie, die Schwerter unter gräßlichen Verwünschungen an die Kehle gesetzt, die abgefaßte Schwurformel nach und gelobten, alles Ungemach bis zum letzten Athemzug, wenn es die Noth erfordere, für ihn zu tragen. Darauf folgten die Führer und alle Beamten aus der nächsten Umgebung des Fürsten und schwuren gleichfalls den Eid der Treue. Der einzige, der es wagte, obgleich dieß nur von festen Grundsätzen zeugte, sich zu widersetzen, war der Präfekt Nebridius, indem er versicherte, er könne sich unmöglich durch einen Eid wider Constantius binden lassen, da er diesem für so viele und mannigfaltige Wohlthaten verpflichtet sey. Als die nächststehenden Soldaten das hörten, wurden sie heftig ergrimmt und wollten ihn eben niederschlagen, allein der Kaiser, dem er sich zu Füßen warf, deckte ihn mit seinem Kriegsmantel: bei der Rückkehr in den Palast sah er ihn vor sich hergehen und dann noch einmal zu seinen Füßen ihn bitten, er möchte ihm, zur Verminderung seiner Angst die Hand reichen, allein er erwiderte:

„Was wird dann meinen Freunden für ein Vorzug bleiben, wenn du meine Hand berühren darfst? Uebrigens kannst du unbesorgt von hier abgehen, wohin du willst." Auf diesen Bescheid kehrte Jener ohne weitere Anfechtung zu den Seinigen nach Tuscien zurück. Julian aber ließ, sobald er diese Vorkehrungen, wie es die Wichtigkeit der Sache erforderte, für seine Zwecke getroffen hatte, durch die Erfahrung belehrt, wie viel bei kriegerischen Bewegungen damit gewonnen sey, seinem Gegner zuvorzukommen, die Losung zum Marsch nach Pannonien geben, brach mit dem Lager auf und zog auf gut Glück den Wechselfällen des Geschicks entgegen.

6. Doch ist es jetzt an der Zeit, etwas zurückzugehen und kurz anzuführen, was während dieser Begebenheiten in Gallien Constantius in seinem Winteraufenthalt zu Antiochien am Hofe und bei der Armee getrieben. Unter mehren, durch ihre amtliche Stellung ausgezeichneten Männern wurden auch, um dem Kaiser bei seiner Ankunft aus dem fernen Lande aufzuwarten, die angesehensten Tribunen entboten. Als man nun Constantius bei seiner Rückkehr aus Mesopotamien mit diesen Erweisen der Dienstbeflissenheit empfing, besaß auch ein vormaliger Tribun, Amphilochius aus Paphlagonien, der noch unter Constans gedient hatte und dem ein fast zur Gewißheit erhobener Verdacht Schuld gab, den Samen der Zwietracht unter den vormaligen Brüdern [1]) ausgestreut zu haben, Frechheit genug,

[1]) Nach dem Tode Constantins des Großen erhielt dessen ältester Sohn Constantin Gallien, Spanien und Britannien. Später glaubte er damit zu kurz gekommen zu seyn und verlangte von seinem Bruder Constans die Abtretung von Afrika oder Italien, oder eine neue Theilung, und brach mit einem großen Gefolge nach Italien auf, persönlich mit seinem Bruder deßhalb zu unterhandeln. Durch schlechte Rathgeber verleitet, schickte nun

gleichfalls anzutreten, um sich dem Kaiser vorstellen zu lassen, ward aber erkannt und abgewiesen. Viele erhoben sich lauter und schrieen, ein so verstockter Rebell verdiene nicht länger das Tageslicht zu sehen, allein Constantius, hier ungewöhnlich sanft, beruhigte sie und sprach: „Lasset ab von dem Mann, der, wie ich selbst glaube, schuldig, aber noch nicht offen überwiesen ist, und bedenket, daß, wenn er wirklich sich verfehlt hat, ihm unter meinen Augen sein eigenes Gewissen, das er nicht täuschen kann, das Strafurtheil sprechen wird," und so ließ man von ihm ab. Am folgenden Tage stand derselbe Mann bei den Circensischen Spielen auf dem gewöhnlichen Platze (der Tribunen) dem Kaiser gegenüber; plötzlich erhob sich ein Geschrei, als der erwartete Kampf seinen Anfang nahm, das Geländer, auf das er sich mit Mehreren lehnte, brach ein, Alle stürzten mit ihm auf den Boden herab, allein während nur Wenige leicht verwundet wurden, fand man ihn allein, da die innere Verbindung des Gerüsts gewichen war, [2]) entseelt: dieß war für Constantius kein geringer Triumph, auch als Seher der Zukunft zu gelten.

Um dieselbe Zeit vermählte er sich mit Faustina, da Eusebia vorlängst gestorben war, eine Schwester der Consularen Eusebius und Hypatius, durch Schönheit des Körpers und Adel des Betragens vor Vielen ausgezeichnet und bei ihrer hohen Stellung doch voll Menschen-

---

Constans Truppen gegen ihn aus, von welchen Constantin gefangen genommen und erschlagen wurde.

[2]) Wagner übersetzt: „nur ihn hatte ein aus seinen Fugen gegangener Balken getroffen", wovon im Texte Nichts steht, obwohl der Sinn richtig seyn mag. Vielleicht ließe sich int. compage disrupta übersetzen: da ihm ein inneres Gefäß zersprungen war; daß comp. vom Körper häufig gebraucht wird, ist bekannt, es heißt zwar an sich nicht Gefäß, aber den Sinn würde dieses Wort wohl am besten ausdrücken.

freundlichkeit: ihrer gerechten Begünstigung hatte es Julian, wie oben erzählt worden, [3]) zu danken, daß die Verfolgungen gegen ihn eingestellt und er zum Cäsar erklärt wurde.

Damals gedachte man auch des Florentius, der aus Furcht vor der Empörung aus Gallien entwichen war, und jetzt in die Stelle des kurz zuvor gestorbenen prätorischen Präfekts in Illyricum, Anatolius, kam, demnach mit Taurus, gleichfalls prätorischem Präfekt in Italien, die höchste Würde im Staat bekleidete.

Bei allem Dem machte man seine Rüstungen zu dem auswärtigen und innern Kriege, vermehrte die Zahl der Reiterregimenter, verstärkte ebenso angelegentlich die Legionen, indem man Rekruten aus den Provinzen aushob: dabei wurden alle Stände und Gewerbe hart mitgenommen, indem sie Montirungen, Waffen, selbst Gold und Silber, außerdem viel Mundvorrath und allerlei Zugvieh liefern mußten. Und weil von dem Perserkönig bei eingetretener milderer Jahrszeit ein heftiger Angriff zu befürchten war, ließ man an die Könige und Satrapen jenseits des Tigris Gesandte mit reichen Geschenken abgehen, um sie in ihrer Gesinnung gegen uns zu ermuntern und zu befestigen und vor Handlungen des Trugs und der Hinterlist zu verwarnen. Vor Allem wurden Arsaces und Meribanes, die Könige von Armenien und Hiberien, durch prächtige Gewänder und die verschiedenartigsten Geschenke erkauft, da diese den Römern allerdings gefährlich werden konnten, wenn sie sich unter so bedenklichen Umständen auf die Seite der Perser schlugen. Mitten unter so vielen dringenden Geschäften starb Hermogenes [4]) und auf seine Stelle wurde als Präfekt Helpidius [5]) befördert, aus Paphlagonien gebürtig, ein

[3]) Vgl. 15, 2. 8.

[4]) Vgl. 19, 12.

[5]) Dieser Helpidius war ein Christ und namentlich seine Gattin

Mann, unscheinbar dem Ansehen nach und wenig beredt, aber von geradem Charakter, nichts weniger als blutdürstig und so sanft, daß er einmal, als ihm Constantius gebot, einen Unschuldigen vor seinen Augen foltern zu lassen, ruhig bat, ihm lieber sein Amt abzunehmen und mit einem solchen Geschäft andere Männer zu beauftragen, die fähiger wären, nach dem Wunsche des Fürsten zu verfahren.

7. Bei aller Strenge der drohenden Geschäfte konnte Constantius noch immer zu keinem festen Entschluß kommen, wankte beständig, ob er gegen Julian und in die fernen Lande ziehen, oder die Perser, die bereits den Uebergang über den Euphrat drohten, zurücktreiben sollte: endlich bestimmte er sich nach mehrmals mit seinen Generalen gehaltenem Kriegsrath dafür, den nähern Krieg zu endigen oder wenigstens sich leichter zu machen und dann, wenn Niemand mehr im Rücken wäre, den er zu fürchten hätte, schnell durch Illyrien und Italien zu marschiren und den Julian, wie er meinte, noch unter dem Beginn seines Vorhabens, wie ein Jagdthier abzufangen: denn so drückte er sich manchmal aus, wenn er die Furcht der Seinigen zu mildern suchte. Um aber hier nicht ganz lau zu seyn und scheinbar die eine Seite des Kriegs außer Acht zu lassen, wurde der Schrecken seiner Ankunft überall verbreitet, und in der Besorgniß, es möchte in seiner Abwesenheit ein Einfall nach Afrika, einer Provinz, die dem Fürsten für alle Fälle so gelegen ist, versucht werden, überschritt er gewissermaßen die Grenzen des Orients, indem er den Geheimschreiber Gaudentius über das Meer herübersandte, [1]) von dem wir schon be-

---

Aristänete, nach Hieronymus im Leben d. Hilarion, eine Frau von ausgezeichneter Frömmigkeit.

[1]) Text: velut finibus Orientis egressus per mare notarium misit Gaudentium. Wagner: er ließ die Nachricht von seinem Heereszug aus dem Orient auch hier unter die Leute bringen.

rührt haben, daß er sich in Gallien eine Zeitlang als geheimer Spion gegen Julian brauchen ließ. Daß dieser sich mit Geschwindigkeit allen Aufträgen unterziehen würde, ließ sich in doppeltem Betracht hoffen, theils weil er die Rache der beleidigten Partei fürchtete, theils diese Gelegenheit eifrig benützen würde, sich bei Constantius zu empfehlen, den er unzweifelhaft sich bereits als Sieger dachte: die feste Ueberzeugung, von der damals auch nicht Einer abwich. Sobald er an dem Ort seiner Bestimmung ankam, unterrichtete er, mit Rücksicht auf die Aufträge des Kaisers, schriftlich den Comes Cretio und die übrigen Befehlshaber von dem, was vorging, zog von allen Seiten die besten Soldaten zusammen, nahm leichte Truppen aus beiden Mauritanien herzu und ließ die Aquitanien [2]) und Italien gegenüber liegenden Küsten aufs engste besetzen. Auch entsprach dieser Plan den Erwartungen des Constantius, denn zu seinen Lebzeiten berührte kein Gegner jene Länder, obgleich an der Sicilischen Küste, die sich von Lilybäum [3]) und Pachynum [4]) ausbreitet, Bewaffnete in Menge standen, in der Absicht, sobald sich nur eine Möglichkeit offenbare, schleunig hinüberzusetzen.

Kaum hatte Constantius diese und einige andere, minder wichtige Anordnungen nach Beschaffenheit der Umstände und wie er es seinem Interesse förderlich dachte, getroffen, als er durch Boten und Briefe seiner Generale die Nachricht erhielt, die Truppen der Perser seyen bereits zusammengestoßen und rücken, den aufgeblasenen König an ihrer Spitze, an die Ufer des Tigris, obgleich noch ungewiß sey, wo sie hereinzubrechen beabsichtigen. Dadurch angespornt, verließ

---

[2]) Wie Aquitanien hieher kommt, ist nicht einzusehen. Man sollte vielmehr Hispaniae oder Sicaniae (Siciliae) erwarten.

[3]) Heutzutage Capo di Bono.

[4]) Heutzutage Capo Passano.

Constantius, um mehr von der Nähe aus den künftigen Unternehmungen vorbeugen zu können, ohne Verzug die Winterquartiere, zog von allen Seiten Reiterei und den Kern des Fußvolks, auf das er sich verlassen zu können glaubte, an sich, ging über Capessana [5]) auf einer Schiffbrücke über den Euphrat und von da nach dem befestigten und mit Vorräthen wohl versehenen Edessa: daselbst wartete er eine Zeit lang ab, bis Kundschafter oder Ueberläufer von der Bewegung des feindlichen Lagers ihm Anzeige brächten.

8. Julian war indessen nach Vollzug der angegebenen Maßregeln aus dem Gebiet der Mauraker aufgebrochen und hatte den zum Präfekten erhobenen Sallustius [1]) nach Gallien zurückgesendet, den Germanian auf die Stelle des Nebridius [2]) versetzt, deßgleichen den Nevita zum kommandirenden General der Reiterei ernannt, da er Gumoar, [3]) dem alten Verräther, nicht traute, der, wie er hörte, ehmals als Anführer der Skutarier sich gegen seinen Fürsten Vetranio des heimlichen Verraths schuldig gemacht hatte. Jovius, dessen wir unter der Herrschaft des Magnentius gedacht haben, erhielt das Amt des Kanzlers, Mamertinus die Verwaltung der Staatseinkünfte. Dagalaiphus wurde an die Spitze der Haustruppen gestellt, deßgleichen mehrere Andere, deren Verdienst und Treue ihm bekannt war, mit Befehlshaberstellen bei dem Heere nach seinem Gutdünken bekleidet. Da er nun eben im Sinne hatte, über die Marcianischen Wälder [4]) und an den Ufern der Donau hin seinen Weg zu nehmen, stieg

---

[5]) 18, 8 Capersane genannt.
[1]) Ist von einem Andern dieses Namens wohl zu unterscheiden. Vgl. 22, 3.
[2]) Vgl. c. 5.
[3]) Vgl. 20, 9. 26, 7. 9.
[4]) Schwarzwald. Vgl. Mannert, Germ. p. 512.

ihm beim raschen Lauf der Ereignisse die schwere Besorgniß auf, das geringe Gefolge, das er hatte, möchte Verachtung erzeugen und ihn auf Widerstand von Seiten des großen Haufens stoßen lassen. Dieß zu verhüten, faßte er den klugen Entschluß, sein Heer zu theilen: eine Abtheilung schickte er mit Jovin und Jovius, die auf der gewöhnlichen Straße über Italien schleunig vorrücken sollte, eine andere mit dem General der Reiterei, Nevita, mitten durch Rhätien, um mit dieser Vertheilung auf verschiedene Punkte einen hohen Begriff von der Stärke seines Heers zu erwecken und Alles mit Schrecken zu erfüllen. Denn also hatte auch Alexander der Große und nach ihm viele erfahrene Feldherren, wenn es die Noth erforderte, gethan. Jedoch befahl er ihnen, beim Abzug rasch aufzutreten, als ginge es unmittelbar dem Feind entgegen, des Nachts auf Posten und Wachen genau Acht zu haben, damit sie nicht unversehens überfallen würden.

9. Als auch dieses, seiner Ansicht nach, in gehöriger Ordnung war, rückte er in der Weise, in welcher er schon öfters einen Weg in Feindes Land sich gebahnt hatte, und vertrauend auf das Glück, das ihn bisher immer begleitete, in gestreckterem Zuge vorwärts. [1]) Er kam in eine Gegend, wo er den Fluß schiffbar fand, setzte seine Truppen auf Kähne, die zum Glück in großer Anzahl zur Hand waren, und fuhr, soweit es sich thun ließ, stromabwärts, und zwar ohne bemerkt zu werden, da er stark und ausdauernd und leckerer Speise nicht bedürftig, sondern mit wenig und geringer Kost zufrieden, an Städten und Festungen seitwärts vorübergehen konnte, wobei er das treffliche Wort des alten Cyrus sich zum Muster nahm, der bei seinem Wirth

---

[1]) Porrectius ire pergebat. Porr. entweder: rasch von einem Ort zum andern weiter, oder: in mehrere Heerhaufen, in einer langen Linie, wodurch die Truppenmacht größer erschien.

anlangend und befragt, was zur Tafel aufgetragen werden sollte, zur Antwort gab: nur Brod, denn er hoffe, an einem Bach seine Mahlzeit zu halten. Die Sage aber, die mit tausend Zungen, wie man sagt, die Wahrheit kläglich übertreibt, verbreitete sich jetzt laut über ganz Illyrien, Julian sey, nachdem er in Gallien eine Menge Könige und Nationen überwunden, mit einem zahlreichen Heer und voll Stolz auf seine glücklichen Erfolge im Anmarsch begriffen. Im Schrecken über dieses Gerücht machte sich der prätorische Präfekt Taurus bei Zeiten, als liefe er vor einem auswärtigen Feinde davon, aus dem Weg, kam mit schnellem Wechsel auf den Poststationen über die Julischen Alpen und riß in einem Schuß auch den andern Präfekten Florentius mit sich fort. Nur der Comes Lucillian, der die in jenen Gegenden stationirten Truppen befehligte und bei Sirmium stand, zog auf leichte Anzeigen von Julians Bewegungen die Truppen, die man aus ihren Standquartieren umher in der Eile aufbringen konnte, an sich und gedachte, dem Feinde die Spitze zu bieten. Aber Julian, der mit der Schnelligkeit eines feurigen Meteors oder eines brennenden Pfeils auf sein Ziel losstürzte, stieg, als er bei Bononia [2]) ankam, das von Sirmium nur neunzehn Milliarien entfernt ist, bei abnehmendem Monde und daher meist finsterer Nacht unversehens ans Land und schickte schnell den Dagalaiphus mit einiger leichten Mannschaft ab, den Lucillian vorzuladen und, wenn er sich dessen weigere, mit Gewalt herbeizuführen. Dieser lag noch im Schlafe, da er aber, von dem lärmenden Getöse erwacht, sich von lauter unbekannten Gesichtern umringt sah, begriff er den Zusammenhang der Sache und schickte sich, durch den Namen eines Kaisers eingeschüchtert, wiewohl höchst

---

[2]) Früher noch Malatis oder Milata geheißen: heutzutage Banostar in Slavonien. Vgl. Mannert, Germ. S. 753.

ungern, zum Gehorsam an: auf fremden Befehl hin mußte nun der eben noch so stolze und hochfahrende Reitergeneral ein schnelles Thier besteigen und wurde so, wie ein gemeiner Gefangener und vor Schrecken fast von Sinnen, vor den Fürsten gebracht. Sobald er aber ihm vor Augen gekommen war und der gegebenen Gelegenheit, den Purpur zu küssen, wahrgenommen hatte, faßte er sich endlich und sagte, für sein Leben nicht mehr besorgt: „Du hast dich doch, o Kaiser, etwas unbesonnen und hitzig mit so geringer Mannschaft auf fremdes Gebiet gewagt," worauf Julian bitter lächelnd erwiederte: „Spare diese klugen Reden für Constantius: denn nicht als meinem Rathgeber habe ich dir den Purpur zum Kusse überlassen, sondern um deiner Angst ein Ende zu machen."

10. Auch nach der Beseitigung Lucillians gestattete sich Julian weder Aufschub noch Zögerung, sondern ging mit der ihm bei Gefahren eigenthümlichen Kühnheit und Zuversicht geradezu auf die Stadt (Sirmium) los, die, wie er voraussetzte, zur Unterwerfung geneigt war, und da er in schnellem Schritt den großen und weitläufigen Vorstädten sich näherte, kam ihm eine Menge Volks, Soldaten und Einwohner aller Stände mit Fackeln und Kränzen und unter Segenswünschen entgegen und begleitete ihn mit dem Zurufe: „Augustus" und „Herr!" in den Palast. Erfreut über einen Erfolg, der zugleich ein so günstiges Vorzeichen war, und befestigt in seiner Hoffnung auf die Zukunft, da er darauf rechnen durfte, daß er nach dem Vorgang der ebenso volkreichen als angesehenen Hauptstadt auch in den andern Städten gleich einem heilverkündenden Gestirn aufgenommen würde, veranstaltete er am folgenden Tage zur Freude des Volks ein Wagenrennen, allein mit Anbruch des dritten Tags setzte er, ungeduldig über jeden Aufschub, seinen Marsch auf der öffentlichen Heerstraße fort, besetzte, ohne den geringsten Widerstand zu finden, den

Paß bei Succi [1]) und übertrug dem treuergebenen Nevita die Bewachung desselben. Eine Beschreibung dieses Punktes mag hier nicht am unrechten Orte seyn.

Die aneinander stoßenden Bergspitzen des Aemus und Rhodope, von denen der eine unmittelbar am Ufer der Donau, der andere diesseits vom Flusse Arius [2]) aufsteigt, laufen mit schwellenden Gipfeln in einen engen Paß aus und bilden die Grenzscheide von Illyrien und Thracien, hier an das innere Dacien und Serdica [3]) stoßend, dort nach Thracien und Philippopolis [4]) hinabsehend, eine große und angesehene Stadt wie jene, und als ob die Natur das Schicksal der umliegenden Nationen, unter die Herrschaft der Römer zu kommen, vorausgewußt hätte, schien der Paß wie mit Absicht so geformt, daß die dunkle Spalte, die zwischen den aneinander gedrängten Bergen ehmals kaum bemerkbar war, später, bei höherer Macht und glänzenderen Umständen, selbst für Fuhrwerke zugänglich gemacht wurde, aber auch so gesperrt werden konnte, daß mehr als einmal große Feldherren und Heere ohne Erfolg abziehen mußten. Die Seite nach Illyricum hin erhebt sich sanfter, ist deßwegen weniger sicher und zuweilen schon erstiegen worden, die Thracien gegenüber liegende Seite fällt steil und tief ab und ist hier wie da bei den brüchigen Pfaden so beschwerlich, daß man sie selbst, wenn kein Widerstand zu fürchten, nur mit Mühe erklimmen kann. Am Fuße dieser Bergmassen breiten sich auf beiden Seiten weite Ebenen aus, die obere erstreckt sich bis zu den Julischen Alpen, die untere lagert sich weithin

[1]) Vgl. Gibbon V, 262.
[2]) In Macedonien.
[3]) Heutzutage Sophia in Bulgarien.
[4]) Heutzutage Philiba.

in so sanften Bergrücken, daß bis zu dem Bosporus und der Propontis der Wohnbarkeit kein Hinderniß im Wege steht.

Nachdem der Kaiser Alles, wie es seiner bedenklichen Lage angemessen war, geordnet und den Befehlshaber der Reiterei daselbst zurückgelassen hatte, kehrte er nach der wohlhabenden Stadt Näſſus [5]) zurück, um daselbst fernere Anstalten im Interesse seiner Sache einzuleiten. Hier ernannte er den Geschichtschreiber Viktor, [6]) den er in Sirmium kennen gelernt und von da zu sich berufen hatte, zum Consularpräfekten von dem zweiten Pannonien und ertheilte dem durch nüchterne Denkart musterhaften Manne, lange nachher Stadtpräfekt in Rom, [7]) die Auszeichnung einer ehernen Bildsäule. Von Tag zu Tag sich höher fühlend und überzeugt, den Constantius nie zur Verträglichkeit mit ihm bringen zu können, sandte er jetzt eine heftige Beschwerdeschrift, in der er sich über dessen verwerfliche Handlungen und Gebrechen ausließ, an den Senat. Als dieselbe noch unter der Amtsführung des Stadtpräfekten Tertullus in der Curie vorgelesen wurde, zeichnete sich der Adel durch dankbares Wohlwollen, [8]) verbunden mit offenem Selbstgefühl, rühmlich aus und es ließ sich hiebei, wie aus Einem Sinn, der allgemeine Ruf vernehmen: „Achtung, wenn wir bitten dürfen, vor deinem Schöpfer!“ [9])

Damals war es auch, wo er dem Andenken des Constantins, als

[5]) Nissa in Servien.
[6]) Sextus Aurelius Viktor, unter dessen Namen noch einige Schriften vorhanden sind.
[7]) Im Jahr 388—89.
[8]) Gegen Constantius.
[9]) Text: auctori tuo reverentiam rogamus. Dieß galt Julian, der von Constantius zur Cäsarwürde erhoben worden war und deßhalb von diesem nach der Meinung des Senats mit mehr Achtung sprechen mußte.

eines Neuerers und Störers alter Gesetze und längst hergebrachter Sitte einen Flecken anzuhängen suchte, indem er ihn offen anklagte, er sey der erste gewesen, der Barbaren zu öffentlichen Aemtern befördert und selbst auf den consularischen Stuhl gesetzt habe: wahrhaft abgeschmackt und unüberlegt, indem er, statt einen Fehler, den er so gehäßig tadelte, zu vermeiden, kurze Zeit darauf dem Mamertinus im Consulat [10]) den Nevita beigesellte, der weder an Glanz der Geburt, noch Erfahrung und Ruhm einem jener Männer gleichkam, denen Constantin die höchste Würde übertragen hatte, vielmehr sich uncultivirt, von wenig Lebensart, und was noch schlimmer war, in seinem hohen Amte grausam zeigte.

11. Während Julian diese und ähnliche Entwürfe hegte und durch wichtige und ernste Angelegenheiten seine ängstliche Aufmerksamkeit beständig in Anspruch genommen sah, traf ihn die furchtbare und unerwartete Nachricht von einem frevelhaften Unternehmen, das ihn auf seiner feurigen Laufbahn aufhalten mußte, wenn er nicht im Stande war, dasselbe noch im Entstehen vorsichtig zu ersticken. Die Sache verhielt sich kürzlich also: er hatte zwei in Sirmium getroffene Legionen des Constantius nebst einer Cohorte Bogenschützen, weil er ihrer Treue noch nicht gewiß war, unter dem Schein dringender Nothwendigkeit nach Gallien geschickt: diese brachen nur mit Widerstreben auf, scheuten sich vor einem langen Marsch und beständigen Feindseligkeiten mit den schrecklichen Germanen, und verfielen deßhalb auf Anstiften und Betreiben eines Tribuns bei der Reiterei, Nigrin, aus Mesopotamien gebürtig, auf den Gedanken einer Em-

[10]) Im J. 362. Nevita war ein Franke von Geburt; von Mamertin, dem Jüngeren dieses Namens, ist noch eine Lobrede auf Julian vorhanden.

pörung. Die Sache wurde in versteckten Unterredungen abgemacht, bekam durch tiefes Geheimniß noch mehr Halt, und als sie in Aquileja, einer durch Lage, Reichthum und ihre Festungswerke wichtigen Stadt, anlangten, schloßen sie in feindlicher Absicht schnell die Thore und fanden bei dem greulichen Aufstand noch Unterstützung an dem einheimischen Pöbel, unter dem der Name des Constantius noch immer beliebt war. Man sperrte nun alle Zugänge, stellte Bewaffnete auf Thürme und Zinnen, setzte Alles, was für den bevorstehenden Kampf erforderlich war, in Bereitschaft und lebte inzwischen frei und ungebunden. Uebrigens wurden durch eine so kecke That auch andere Städte Italiens verleitet, sich für die Partei des Constantius zu erklären, den man sich damals noch am Leben dachte.

12. Als Julian, noch in Näſſus befindlich und wegen einer Gefahr im Rücken gänzlich unbesorgt, Kunde davon bekam, erinnerte er sich gehört und gelesen zu haben, daß diese Stadt zwar etlichemal belagert, aber noch nie zerstört oder zur Unterwerfung gebracht worden sey. Er dachte deßwegen mit allem Ernst daran, dieselbe durch List oder jede Art von Schmeichelei, noch ehe das Uebel ärger wurde, in sein Interesse zu ziehen. Er sandte also dem Befehlshaber der Reiterei, Jovin, der über die Alpen zog und eben in Norikum einrückte, den Befehl zu, auf der Stelle rückwärts zu gehen, um dem drohenden Brande auf jede Weise Einhalt zu thun. Zugleich gebot er, es sollten, damit es in keiner Hinsicht fehle, alle Soldaten, die durch die Stadt (Näſſus) zogen, mochten sie zu den Haustruppen oder Feldlegionen gehören, angehalten werden, um nach Kräften Beistand zu leisten.

Kurz nachdem diese Maßregel getroffen, lief die Nachricht vom Tode des Constantius ein; er reiste deßwegen schnell durch Thracien nach Constantinopel, und aus Erfahrung belehrt, daß eine solche Be-

lagerung mehr langwierig als gefährlich wäre, bestimmte er dazu den Immo nebst einigen andern Unterfeldherren (Comites) und rief den Jovin ab, um ihn anderwärts bei wichtigern Unternehmungen zu verwenden.

Aquileja ward von einer doppelten Linie Bewaffneter umstellt und nach übereinstimmender Meinung der Befehlshaber erschien es passend, die Belagerten halb durch drohende, halb durch schmeichelnde Vorstellungen zur Uebergabe zu bewegen: nachdem aber viel hin und her geredet worden und die Erbitterung stets im Zunehmen begriffen war, brach man unverrichteter Sache die Unterhandlungen ab. Und weil man bereits an Nichts als an Kampf dachte, pflegte man des Körpers durch Speise und Schlaf; mit Anbruch des Morgenroths ertönten die Trompeten, und die Parteien, entflammt zu gegenseitigem Morden, stürzten mit mehr Ungestüm als Ueberlegung unter Kriegsgeschrei auf einander. Die Belagerer rückten, Schirmbretter und dichtes Flechtwerk vor sich, nach und nach und mit Vorsicht an, und versuchten mit eisernen Werkzeugen aller Art die Mauern zu untergraben: Viele hatten Leitern bei sich, im Verhältniß zur Höhe der Mauern, und standen bereits nahe an denselben, wurden aber theils durch herabgewälzte Steine zu Boden geschlagen, theils von den sausenden Geschoßen durchbohrt, Andere wandten sich nun um und rissen die Uebrigen mit sich fort, denen die Furcht vor ähnlichen Begegnissen alle Kampflust vertrieb. Dieses erste Zusammentreffen steigerte die Kühnheit der Belagerten, sie hofften nun, es werde immer besser gehen und achteten wenig auf das, was ihrer noch wartete: ihr Sinn blieb fest, Wurfgeschütz wurde an passenden Orten angebracht und mit unermüdetem Eifer der Wachpostendienst und die übrigen Sicherheitsmaßregeln in Acht genommen. Auf der andern Seite wurden die Belagerer in Aussicht auf drohende Gefahren zwar ängst-

licher, allein aus Scham, sich nicht ungeschickt oder unthätig finden zu lassen, schritten sie nun, da im offenen Kampfe die Gewalt wenig ausrichtete, zu den Hilfsmitteln der Belagerungskunst. Weil man aber nirgends einen schicklichen Ort entdecken konnte, um einen Mauerbrecher in Bewegung zu setzen, oder Maschinen gegen die Stadt zu richten oder Minen zu graben, so wurde mit Bezug auf den in geringer Entfernung an der Stadt vorbeifließenden Natiso [1]) ein Plan ausgedacht, der selbst bei den Alten Bewunderung verdient hätte. Man errichtete in aller Eile hölzerne Thürme, noch höher als die Mauerzinnen und setzte sie auf drei so eng als möglich mit einander verbundene Schiffe: Bewaffnete standen darauf und trachteten alle mit gleichem Eifer, indem sie ihre Kräfte in der Nähe maßen, die Vertheidiger von der Mauer zu verjagen: aus den untern Räumen der Thürme traten dann leichte Truppen heraus, warfen die Brückchen, die sie vorher zusammengefügt hatten, und eilten mit gleichzeitig vereinter Anstrengung hinüberzukommen, damit während die Mannschaft in der Höhe auf beiden Seiten Geschoße und Steine gegen einander brauchte, die von den Brücken ungestört einen Theil der Mauer niederreißen und damit einen Weg in das Innere bahnen könnten. Allein auch mit diesem klug angelegten Plan lief es anders ab. Denn sobald die Thürme näher kamen, wurden sie mit Brandpfeilen, triefend von Pech, Schilf, dürrem Reisholz und allerhand feuerfangenden Materialien beworfen. Schnell griff der Brand um sich und so stürzten die Thürme unter der Last der in unruhiger Erwartung oben stehenden Mannschaft, in den Fluß, einige Bewaffnete

---

[1]) Text: disparatione brevi civitatem Natisone omni praeterlabente. Dieß ließe sich möglicher Weise auch noch zu dem Vorangehenden ziehen, als Grund dafür, daß jene Maßregeln nicht ergriffen werden konnten.

verloren oben auf den Thürmen selbst das Leben, von Geschoßen aus der Ferne durchbohrt. Jetzt waren auch die Fußsoldaten nach dem Fall ihrer Genossen auf den Schiffen verlassen und wurden durch ungeheure Steinmassen zermalmt, wenige ausgenommen, welche auf den beschwerlichsten Auswegen durch Behendigkeit ihrer Füße dem Tode zu entgehen wußten. Zuletzt, nachdem der Kampf sich bis zum Abend verlängert hatte, erfolgte das gewöhnliche Zeichen zum Rückzug und beide Theile brachten den Rest des Tags in verschiedener Stimmung zu. Die Trauerklage der Belagerer über den Tod der Ihrigen bestärkte die Vertheidiger, obwohl es auch bei ihnen nicht ganz ohne schmerzlichen Verlust abgegangen war, in der Hoffnung, den Sieg zu behalten. Doch ließen auch Jene in ihrem Eifer um nichts nach, und nachdem man die ganze Nacht dazu genommen hatte, sich durch Speise und Schlaf hinlänglich zu erquicken, riefen die Trompeten mit beginnendem Tag von Neuem zum Kampf. Einige rückten, den Schild über den Kopf gehalten, um ungehinderter zu fechten, oder, wie vorher, mit Leitern auf den Schultern, in stürmischer Hitze heran und legten ihre Brust den verschiedenartigsten Geschoßen bloß. Andere machten sich daran, die eisernen Thorriegel zu erbrechen, wurden aber mit brennendem Geschoß angegriffen, oder fanden unter den Steinwürfen von der Mauer herab ihren Tod. Noch Andere versuchten keck über die Gräben zu setzen, sahen sich aber unversehens von Leuten, die heimlich aus Nebenpförtchen hervorbrachen, überfallen und wurden getödtet oder mit Wunden heimgeschickt. Denn der Rückzug nach der Mauer war sicher genug und der davor befindliche Wall, mit einer Erhöhung von Rasen verkleidet, erlaubte ihnen, ohne alle Gefahr sich in Hinterhalt zu legen. Die Belagerten waren nun freilich durch Tapferkeit und Kriegserfahrung im Vortheil, ungeachtet sie außer den Mauern keinen weitern Schirm für sich hatten, allein auch in dem

Belagerungscorps zog man jetzt die tüchtigsten Leute heraus, die einen so langen Verzug nicht mehr ertragen konnten, durchsuchte mit ihnen aufs genaueste jeden Winkel der Vorstadt, wo man etwa im Sturm oder durch Maschinen sich Bahn in die Stadt brechen könnte. Da aber die Größe der Schwierigkeit jeden Versuch unmöglich machte, wurde von jetzt die Belagerung lässiger betrieben; man ließ nur einige Wachen und Pikets zurück und die übrigen Truppen vom Belagerungscorps plünderten in der Gegend umher, hatten alle Bedürfnisse im Vollauf und versahen auch ihre Kameraden reichlich von der gemachten Beute. Jetzt war Essen und Trinken ihr einziges Geschäft und in Folge des übermäßigen Genusses trat Erschlaffung ein.

Als Julian, der den Winter noch in Constantinopel zubrachte, aus dem Bericht des Immo und seiner Collegen dieses erfuhr, gedachte er durch das rechte Mittel den Mißständen abzuhelfen und ließ deßhalb unverweilt den Oberbefehlshaber des Fußvolks, Agilo, [2]) einen Mann, damals wohlbekannt, nach Aquileja abgehen, um durch die Erscheinung einer so angesehenen Person und die Meldung vom Tode des Constantius der Belagerung ein Ende zu machen.

Um inzwischen bei dieser keine Unterbrechung eintreten zu lassen, war man, da alle sonstige Mühe nichts fruchtete, auf den Gedanken gekommen, die Belagerten durch Durst zur Uebergabe zu zwingen. Die Wasserleitungen wurden abgeschnitten, allein der Muth zum Widerstand dadurch nicht im mindesten geschwächt; der Fluß wurde mit großer Mühe abgeleitet, auch dieses zeigte sich ohne Erfolg. Waren die reichen Zuflüsse des Trinkwassers einmal verringert, so mußten sie, da ihre Unbesonnenheit sie einmal in diesen Zwinger geführt hatte, sich begnügen, mit Brunnenwasser kümmerlich zu leben.

---

[2]) Vgl. 20, 2.

Unter den vorbemerkten Ereignissen traf nach Julians Befehl Agilo ein. Dieser erschien, von zahlreichen Schilden gedeckt, ohne weiteres nahe vor der Mauer, machte ausführliche und wahrhafte Mittheilung von dem Tode des Constantius und der festbegründeten Herrschaft Julians, wurde aber, nicht ohne Schmähungen, für einen Betrüger erklärt. Auch wollte kein Mensch seiner Erzählung Glauben schenken, ehe er nach zugestandener Sicherheit ganz allein an die Mauer herangelassen wurde und hier unter den feierlichsten Betheuerungen seine Aussage wiederholte. Jetzt wurden die Thore geöffnet, und nach langer Noth stürzten Alle hinaus und holten im Jubel den Frieden bringenden Feldherrn ein, suchten sich nun selbst bei ihm zu rechtfertigen, lieferten ihm den Nigrin als Urheber der ganzen Tollheit nebst einigen Andern aus und forderten, durch ihre Hinrichtung das Verbrechen beleidigter Majestät und die Drangsale der Stadt zu sühnen. Wenige Tage darauf, nachdem unter dem Vorsitz des prätor. Präfekten Mamertinus genaue Untersuchung gepflogen war, wurde Nigrin als Hauptanstifter des Aufstandes lebendig verbrannt. Auch die Curialen (Senatoren) [3]) Romulus und Sabostius wurden überwiesen, ohne Rücksicht auf die bedenklichen Folgen, die Neigung zur Zwietracht genährt zu haben, und zum Schwert verurtheilt: alle Uebrigen kamen ungestraft weg, da sie zu dem rasenden Kampfe durch die Noth, nicht eigenen Willen getrieben worden waren. Denn also hatte es der Kaiser, zu Verzeihung und Gnade geneigt und hier die Billigkeit zu Rathe ziehend, angeordnet. Doch dieß gehört eigentlich erst der Folgezeit an.

Wir kehren zu dem Zeitpunkt zurück, da Julian sich noch in Nässus befand, von schweren Sorgen bedrückt und nach zwei Seiten

[3]) Vgl. 22, 9.

hin beengt: denn hier hatte er zu befürchten, durch den plötzlichen Aufstand der Soldaten, die sich in die Stadt Aquileja geworfen hatten, möchten die Pässe über die Alpen gesperrt werden und damit mehrere Provinzen und die Hülfsmittel, die er mit jedem Tag von dort erwartete, für ihn verloren gehen. Gleicherweise flößten ihm die Streitkräfte des Orients gegründete Besorgnisse ein, zumal da er hörte, daß die in Thracien stehenden Truppen, um seinem raschen Anrücken ein Ziel zu setzen, eilig zusammengezogen worden seyen und bereits unter Anführung des Comes Nardian sich der Gegend von Succi nähern. Doch entwickelte er gleichfalls eine der Last der Bedrängnisse entsprechende Thätigkeit und war bemüht, das Illyrische Heer an sich zu ziehen, das, mit den Strapazen des Kriegs vertraut, sich gerne im Kampfe zu einem streitbaren Anführer hielt. Daneben verschmähte er auch nicht, andern Staatsangehörigen in einer so verhängnißvollen Zeit zu Diensten zu seyn, ließ sich die Rechtsstreitigkeiten persönlich vortragen, besonders in den Municipalstädten, die er vor andern zu begünstigen geneigt war, suchte auch manche durch öffentliche Aemter auf unrechtmäßige Weise an sich zu ziehen. In Näffus war es auch, wo er den Symmachus [4]) und Maximus, zwei angesehene Senatoren, traf, die von einer, im Namen des Adels zu Rom an Constantius übernommenen Gesandtschaft zurückkehrten. Er nahm sie sehr ehrenvoll auf und bestellte auch, mit Uebergehung des erstern, den Maximus an Tertullius' Stelle zum Präfekten der ewigen Stadt, dem Rufinus Vulcatius [5]) zu Gefallen, als dessen Schwester-

---

[4]) Der Vater des Symmachus, von dem wir noch elf Bücher Briefe haben und der noch eine der hauptsächlichsten Stützen des Heidenthums war. Der Sohn erscheint als Stadtpräfekt 27, 3.

[5]) Vgl. 27, 7.

sohn er ihn kannte. Unter seiner Verwaltung hatte Rom immer Lebensmittel im Ueberfluß, und die Klagen des Volks, die sonst so gewöhnlich waren, verstummten. Um bei dem bedenklichen Stand der Dinge seine Sicherheit zu erhöhen und die Unterthanen in gutem Zutrauen zu erhalten, ernannte Julian sofort den prätorischen Präfekten von Illyricum Mamertin, und mit ihm Nevita zum Consul: derselbe, der kurz vorher so rücksichtslos auf Constantin als den ersten Beförderer von Standeserhebung des ausländischen Pöbels hingewiesen hatte.

13. Während Julian solchergestalt zwischen Furcht und Hoffnung schwebend sich immer mehr zu schaffen machte, sah sich Constantius in Edessa durch die mancherlei Berichte seiner Kundschafter geängstigt, von zwei widersprechenden Vorsätzen hin und her gezogen: bald wollte er seine Truppen zu einer förmlichen Schlacht ins Feld stellen, bald, wenn es möglich zu machen wäre, zu einer zweiten Belagerung von Bezabde schreiten: dabei war es ein kluger Gedanke, da er demnächst entschlossen war, nach den nördlichen Gegenden sich zu wenden, die Seite von Mesopotamien nicht ungedeckt zu lassen. Zu dieser Unentschlossenheit kam, daß er noch durch andere Umstände aufgehalten wurde, indem der König der Perser so lange jenseits des Tigris zögerte, bis die Götterzeichen den Aufbruch des Lagers gestatteten. Wäre Constantius über den Fluß gegangen, so hätte er demnach nirgends Widerstand gefunden und ohne Schwierigkeit bis an den Euphrat vordringen können: so aber wollte er seine Soldaten für die Bürgerkriege schonen und scheute sich, sie den Gefahren einer Belagerung von Städten auszusetzen, deren feste Mauern und tapfere Vertheidiger er aus Erfahrung kannte.

Um aber nicht ganz unthätig zu bleiben und den Vorwurf der Feigheit sich zuzuziehen, ließ er die Befehlshaber des Fußvolks und der

Reiterei, Arbatio und Agilo mit einer starken Truppenabtheilung eilig aufbrechen, nicht um die Perser zum Kampfe zu locken, sondern am diesseitigen Ufer des Tigris einen Kordon zu ziehen und genau Acht zu geben, wo der hitzige König hereinbrechen wolle. Dazu schärfte er ihnen mündlich und späterhin schriftlich ein, sobald das feindliche Heer mit dem Uebergang beginne, sich eiligst zurückzuziehen. Während nun die Feldherren das ihnen anbefohlene Grenzgebiet hüteten und die geheimen Absichten des trügerischen Volks beobachtet wurden, befand er sich bei dem stärkern Theil der Armee und dachte mit geschäftiger Sorge daran, sich zu einer Schlacht anzuschicken, oder die Städte durch sein Ausrücken zu decken. Kundschafter aber und Ueberläufer, die sich je und je einstellten, brachten ganz widersprechende Nachrichten: denn sie waren über das, was geschehen sollte, deßhalb im Ungewissen, weil in Persien Niemand von den gefaßten Planen etwas erfährt, als verschwiegene und zuverlässige Männer aus den Großen des Reichs, weßhalb daselbst auch die Verschwiegenheit als eine Gottheit verehrt wird. [1] Von den vorerwähnten Generalen wurde aber ohne Unterlaß zu dem Kaiser geschickt und um Hülfe gebeten, indem sie versicherten, nur mit sämmtlichen auf einen Punkt vereinigten Streitkräften sey es möglich, den Angriff des gereizten Königs auszuhalten.

Unter so mißlichen Umständen liefen Nachrichten ein, die es außer Zweifel setzten, daß Julian in Eilmärschen [2] über Italien und Illyricum hinaus sey und inzwischen sich des Bergpasses von Succi be-

---

[1]) Vgl. Curtius 4, 6.

[2]) Celebri cursu. Celeber scheint hier gleichbedeutend mit celer zu seyn, wofür aus der spätern Latinität einige wenige Beispiele sich anführen lassen. Sonst ließe sich c. c. wohl auch durch: in festlichem Zuge, oder: unter starkem Zulauf, übersetzen.

mächtigt habe: jetzt warte er nur auf die von allen Seiten entbotenen Hülfstruppen, um mit starker Waffenmacht in Thracien einzurücken. Deßhalb kam große Trauer über Constantius und er konnte sich allein an dem Troste halten, daß er noch immer innerer Aufstände Meister geworden: so sehr aber jener Aufstand jeden bestimmten Entschluß erschwerte, so entschied er sich zuletzt doch dafür, mit öffentlichem Vorspann nach und nach einen Theil der Armee vorausgehen zu lassen und mittelst desselben dem drohenden Unheil geschwinder entgegenzuwirken. Dieser Schritt fand allgemeine Billigung und die leichten Truppen zogen erhaltener Vorschrift gemäß schnell von dannen. Tags darauf, nachdem er diese Anordnungen getroffen, wurde gemeldet, der König der Perser sey nach Maßgabe der Götterzeichen mit seinem ganzen Heere wieder zurückgegangen, und da er nun dieser Sorge enthoben war, zog er alle Truppen, mit Ausnahme derer, welche die gewöhnliche Besatzung von Mesopotamien bildeten, zurück und begab sich wieder nach Hierapolis.

Aber noch ungewiß, welche Wendung es jetzt mit der Hauptsache nehmen möchte, ließ er, sobald die Armee ganz bei einander war, sämmtliche Centurien, Manipeln und Cohorten mit der Trompete zur Versammlung berufen, und als das Feld mit Soldaten bedeckt war, nahm er, um sie je eher je lieber zur Ausführung seiner Befehle geneigt zu machen, seine Stellung auf einer hohen, dichter als gewöhnlich mit Trabanten besetzten Tribüne und sprach, die Miene der Heiterkeit und Zuversicht annehmend, folgendermaßen:

„Von jeher ernstlich bemüht, euch nie durch unbesonnenes Reden oder Thun einer Abweichung von den Gesetzen unbefleckter Ehre schuldig zu machen und gleich einem vorsichtigen Steuermann gewöhnt, nach der Bewegung der Wellen das Ruder zu heben oder zu senken, sehe ich mich jetzt, vielgeliebte Männer, veranlaßt, euch meinen

Irrthum, oder wenn ich es beim rechten Namen nennen soll, eine menschliche Regung der Gutherzigkeit einzugestehen, wodurch ich dem gemeinen Wesen nützlich zu werden gedachte. Damit ihr euch aber selbst erklären könnt, was der Grund gewesen, diese Versammlung zu berufen, möget ihr, bitte ich, mit unbefangenem und geneigtem Ohr mich anhören.

„Zu einer Zeit, da Magnentius es hartnäckig darauf angelegt hatte, den Staat in Verwirrung zu setzen, bis eure Tapferkeit ihn zu Fall brachte, habe ich meinen Vetter Gallus zur Würde eines Cäsars erhoben und zum Schutz des Orients abgesendet. Da derselbe durch mancherlei Handlungen, ebenso empörend zu erzählen als mit anzusehen, vom Pfade des Rechts abgewichen, wurde er durch den Spruch der Gesetze bestraft. Wäre der Neid, dieser gefährliche Friedensstörer, doch damit zufrieden gewesen, so blieb mir zwar immer diese eine schmerzliche, aber mich nicht weiter beunruhigende Rückerinnerung. Nun aber kommt mir ein zweiter Schlag, ich darf sagen, noch betrübender als der erste, den der Schutz des Himmels durch die euch angeborene Tapferkeit unschädlich machen wird. Julian, den wir, während ihr barbarische Nationen, die drohend Illyricum umgaben, bekämpftet, zum Schutze Galliens aufgestellt haben, hat sich nun auf einige leichte Gefechte hin, die er halbbewehrten Germanen geliefert, wie ein Wahnsinniger erhoben, einige wenige Leute, die durch Wildheit und verzweifelte Lage zu jedem verderblichen Wagniß geneigt sind, als Beistände in seine ehrgeizige Genossenschaft gezogen und sich zum Untergang des Staats verschworen, die Gerechtigkeit mit Füßen tretend, die Mutter und Pflegerin des römischen Reichs, die auch jetzt, wie ich selbst erfahren habe und durch Beispiele des Alterthums zu glauben veranlaßt werde, als Rächerin des Frevels, jene aufgeblasenen Geister in Asche verwandeln wird.

„Was bleibt uns also zu thun übrig, als daß wir dem angefachten Sturme entgegentreten, um die Wuth des entstehenden Kriegs, ehe er weiteres Wachsthum gewinnt, durch schnelle Gegenmittel zu unterdrücken. Denn es ist kein Zweifel, daß unter dem unmittelbaren Schutze der Gottheit, die von Ewigkeit her über Undankbare das Verdammungsurtheil ausspricht, das ruchloser Weise erhobene Schwert auf diejenigen zurückfallen werde, die, nicht gereizt, sondern mit Wohlthaten überhäuft, sich zum Verderben der Unschuldigen aufgemacht haben. Und wie mir mein ahnendes Herz sagt und die Gerechtigkeit, die immer mit redlichen Absichten ist, verheißt, darf ich euch die Bürgschaft dafür geben, daß sie, wenn wir in ihre Nähe kommen, vor Angst also erstarren werden, daß sie weder das blitzende Feuer eurer Augen, noch den ersten Ton eures Feldgeschrei's aushalten können."

Alle schwangen auf diese Worte, die ganz nach ihrem Sinn gesprochen waren, wild ihre Lanzen und begehrten nach vielfachen Aeußerungen ihrer guten Gesinnung augenblicklich gegen den Rebellen geführt zu werden. Diese Willfährigkeit wandelte die Furcht des Kaisers zur Freude um, und sogleich nach aufgehobener Versammlung erhielt Arbetio, der wie ihm aus früheren Vorfällen bekannt war, bei Dämpfung innerer Unruhen besonderes Glück hatte, Befehl, mit den Lanzenträgern und Mattiariern [1]) und andern leichten Truppen vorauszugehen, ebenso Gumoar mit den Lätern, [2]) der die Feinde, wenn sie in den Paß von Succi kämen, aufhalten sollte und deßwegen den Vorzug vor Andern erhielt, weil er in Gallien auf die Seite gesetzt worden war und darum einen Haß auf Julian hatte.

---

[1]) Scheinen ihren Namen von einem gewissen Geschoß, das sie führten, Mattium, erhalten zu haben. Mit den Lanzenträgern vereint kommen sie auch vor 31, 13.

[2]) Vgl. 16, 11.

14. Mitten unter dem Getriebe dieser widrigen Ereignisse bereits stockend und stille stehend gab sein Schicksal unzweideutige, allerlei fast redende Vorzeichen von der Annäherung seines Lebensendes. Denn er wurde durch nächtliche Gesichte erschreckt und einmal, da er noch nicht ganz im Schlafe lag, sah er, wie seines Vaters Schatten ihm ein schönes Kind entgegenhielt: er nahm dasselbe und setzte es auf seinen Schooß, allein es schlug ihm die Kugel,[1]) die er in der rechten Hand trug, weg und schleuderte sie weit fort. Das zeigte offenbar einen Wechsel seiner Umstände an, so sehr auch die Wahrsager der Sache eine günstige Deutung zu geben wußten. Nachher gestand er seinen nächsten Vertrauten, daß er jetzt wie verlassen ein gewisses geheimnißvolles Wesen nicht mehr zu sehen bekomme, von dem er glaube, daß es ihm zuweilen in dunkleren Umrissen erschienen sey: und man war der Ansicht, eine Art von Schutzgeist, der ihm beigegeben worden, habe ihn nun, da er bald von der Welt scheiden werde, verlassen. Die Theologen behaupten nämlich, allen Menschen werden, bei ihrer Geburt, jedoch ohne die vom Schicksal festgesetzte Lebensordnung zu verrücken, dergleichen höhere Wesen zugesellt, als Leiter ihrer Handlungen, werden jedoch nur sehr wenigen sichtbar und nur solchen, die sich durch diese oder jene Eigenschaften über andere erheben. Dafür sprechen auch Orakel und treffliche Gewährsmänner: unter ihnen namentlich der Komödiendichter Menander, bei dem man folgende zwei jambische Verse findet:

> Jedwedem Menschen wird ein Dämon beigesellt,
> Des Lebens Führer[2]) von Geburt an ihm zu seyn.

---

[1]) Diesen Reichsapfel findet man auch bei Standbildern und auf Münzen der spätern römischen Kaiser.

[2]) Im Text μυσταγωγός. So hießen eigentlich die Priester, welche

Desgleichen läßt sich aus den unsterblichen Gedichten Homers [4]) erkennen, daß nicht die himmlischen Götter mit tapfern Männern gesprochen haben, oder ihnen im Kampfe nahe und hülfreich gewesen, sondern daß vertraute Schutzgeister mit ihnen umgegangen seyen, deren besonderer Beistand sich an Pythagoras, Socrates, Numa Pompilius und dem ältern Scipio sichtlich erwiesen haben soll: auch, wie Einige vermuthen, bei Marius und Octavian, der zuerst den Ehrennamen Augustus erhielt; deßgleichen an Hermes Trismegistus [5]) und Apollonius von Tyana [6]) und Plotin, [7]) der es sogar unternommen hat, diese geheimnißvollen Materien zu besprechen und eine tiefe Untersuchung darüber anzustellen, nach welchen Voraussetzungen diese Genien sich mit der Seele des Menschen verbinden, dieselbe gleichsam in ihren Schooß aufnehmen und soviel es möglich ist, hüten, auch höhere Kenntnisse ihr mittheilen, so bald sie wahrnehmen, daß sie rein und frei von der Befleckung der Sünde sey, die ihr aus der Gemeinschaft des Körpers anklebe.

---

den Einzuweihenden Unterricht in den Mysterien ertheilten. Später nannte man so auch Personen, welche Fremden die Merkwürdigkeiten eines Orts zeigten und erklärten. Vgl. Cic. in Verr. 4, 9.

[4]) Vielleicht Il. I. 503. ff.

[5]) **Hermes Termaximus.** *Τριςμέγιςος* ist Beiname des ägyptischen Hermes. Hier ist ein Schriftsteller wahrscheinlich des zweiten Jahrh. nach Chr. gemeint, der unter diesem Namen altägyptischen, pythagoräischen und platonischen Ideen wieder Eingang zu verschaffen suchte.

[6]) Der bekannte Schwarzkünstler aus dem ersten Jahrh. nach Chr., dessen Biographie Philostratus geschrieben hat.

[7]) Ein eklektischer Philosoph des dritten Jahrh., von dem noch eine Schrift *περὶ τοῦ εἰληχότος ἡμᾶς δαίμονος* vorhanden.

15. Constantius war indessen in Eilmärschen nach Antiochia gekommen, wie es bei Bürgerkriegen seine Art war, in stürmischer Hitze begriffen, und nachdem alle Rüstungen gemacht, ebenso maßlos hastig ins Feld zu ziehen, obwohl die Meisten leise ihre Unzufriedenheit darüber äußerten, jedoch ohne daß Jemand gewagt hätte, ihm offen abzurathen, oder sich zu widersetzen. Es war bereits im Spätherbst, da er sich auf den Weg machte: bei einem Landhause, 3000 Schritte von Antiochien, Namens Hippocephalus, sah er schon an hellem Tage, rechter Hand am Wege den Leichnam eines Menschen, mit abgehauenem Kopfe, nach Abend ausgestreckt: er erschrack über dieses Vorzeichen, allein ungeachtet das Schicksal mit ihm zu Ende eilte, strebte er um so entschlossener vorwärts. Zu Tarsus angelangt, bekam er einen leichten Fieberanfall, und in der Meinung, durch die Bewegung auf der Reise die Gefahr der angegriffenen Gesundheit abschütteln zu können, begab er sich weiter nach Mopsucrenä,[1]) der letzten Station herwärts in Cilicien, am Fuß des Taurus gelegen: am folgenden Tage wollte er weiter, sah sich aber durch die zunehmende Krankheit aufgehalten: allmälig wüthete die Fieberhitze dergestalt in seinen Adern, daß man seinen Körper, der wie ein Kohlenbecken glühte, kaum anrühren konnte: Arzneimittel waren wenig zur Hand[2]) und in den letzten Zügen liegend beweinte er seines Lebens Ende. Doch soll er noch bei voller Besinnung den Julian zu seinem Nachfolger bestimmt haben. Alsdann schwieg er, das Todesröcheln trat ein und nach einem langen Kampfe gab er den Geist auf, den

---

[1]) Stadt in Cilicia aspera, verschieden von Mopsuestia 14, 8. Vgl. Mannert Kl. As. II, p. 94 und 101.

[2]) Text: cum usus deficeret medelarum. Wagner: kein Heilmittel wollte anschlagen.

5. Oktober, nach einer Regierung und in einem Alter von 40 Jahren und wenigen Monaten. [3])

Darauf erfolgte das letzte, schmerzliche Anrufen an den Todten [4]) und Trauer und Wehklagen traten in ihre Rechte: die ersten Hofbeamten überlegten sofort, was etwa zu thun oder zu versuchen wäre; man horchte insgeheim bei Einem oder dem Andern hin, was er von der Wahl eines neuen Kaisers dächte, allein auf Antrieb, wie es hieß, des Eusebius, dem sein böses Gewissen keine Ruhe ließ, schickte man, da Julians drohende Nähe jeden Empörungsversuch unräthlich machte, den Theolaiph und Aligild, [5]) ihn von dem Tode seines Verwandten zu benachrichtigen und zu bitten, er möchte ohne weitere Säumniß zur Uebernahme des Orients, der ihm Gehorsam zu leisten bereit sey, herbeikommen. Doch ging die Sage und das unbestimmte Gerücht, Constantius habe seinen letzten Willen gemacht, dabei den Julian zum Erben eingesetzt und denen, die ihm theuer waren, Vermächtnisse und Geschenke bestimmt. Seine Gemahlin hinterließ er in gesegneten Umständen; die später geborne Tochter erhielt seinen Namen und wurde in reiferem Alter dem Gratian zur Ehe gegeben. [6])

16. Es ist hier der Ort ein Bild seiner Tugenden und Fehler, mit gewissenhafter Scheidung beider, zu entwerfen. Jene mögen voranstehen. [1]) Die Würde kaiserlicher Majestät wußte er überall zu

---

[3]) Constantius wurde vielmehr 45 Jahre alt und regierte von seines Vaters Tode an 25, die Cäsarwürde mit eingerechnet, 38 Jahre. Er starb 361 n. Chr.

[4]) Nach Sitte der Alten, um zu erfahren, ob noch ein Rest von Leben in ihm sey, vgl. 30, 10.

[5]) Vgl 22, 2.

[6]) Vgl. 29, 6. Sie hieß Flavia Maxima Faustina.

[1]) Vgl. zu diesem Kapitel 14, 5.

wahren, Haschen nach Volksthümlichkeit war seinem hohen, stolzen Sinn zuwider: in Ertheilung höherer Auszeichnungen zeigte er sich äußerst karg, in Rücksicht auf Gehaltszulagen ließ er, mit wenigen Ausnahmen, nichts Neues aufkommen, aber auch beim Militär duldete er keine Selbstüberhebung.[2] Nie brachte es unter ihm ein Befehlshaber der Armee zum Titel: Clarissimus. Sie hatten nur, so weit wir uns noch erinnern, den Titel: Perfektissimus;[3] auch erschien nie der Statthalter einer Provinz zum Empfang eines Generals der Reiterei, oder gestattete dessen Einmischung in Civilangelegenheiten. Alle Militär- und Civilbehörden sahen aber nach allen Rangbegriffen in der Person des prätorischen Präfekten den höchsten aller Staatsbeamten.[4] Für Erhaltung der Soldaten war er ungemein besorgt: bei Abwägung von Verdiensten war er oft zu bedenklich, maß die zu ertheilenden Hofämter fast nur nach der Schnur ab: Niemand, der zu einem wichtigen Posten im Palast berufen wurde, gelangte dazu in einem Sprung oder ungeprüft, und wenn einer nach zehn Jahren die Stelle eines Oberhofmarschalls oder Schatzkammervorstands erhielt, so mußte er ihn sehr genau kennen gelernt haben. Sehr selten traf es sich, daß ein Militärbeamter zur Civilverwaltung überging: hingegen wurden nur Männer, die in der Schule des Kriegs sich abgehärtet hatten, bei der Armee angestellt. — Gerne wollte er den Schein eines Gelehrten haben, da aber zum Redner sein stumpfer Geist nicht ausreichte, ging er zum Versemachen über, leistete

---

[2]) Nunquam erigens cornua Militarium, er ließ dem Militär den Kamm nicht zu hoch wachsen, vgl. 20, 11.

[3]) Die Ehrentitel folgten damals also aufeinander: **Illustris, Spectabilis, Clarissimus, Perfectissimus, Egregius.**

[4]) Vgl. 21, 6.

aber Nichts, was der Mühe werth war. — Bei sparsamer und nüchterner Lebensweise und seiner Mäßigkeit im Essen und Trinken erhielt er sich eine so feste Gesundheit, daß er nur selten in Krankheiten verfiel, die jedoch immer einen lebensgefährlichen Charakter annahmen:[5]) denn daß das bei Körpern der Fall ist, die sich vor Ausschweifung und Ueppigkeit bewahrt haben, ist durch häufige Erfahrungen und Untersuchungen der Heilkunde bewiesen. Er begnügte sich mit wenig Schlaf, wenn es Zeit und Umstände erforderten: sein Leben lang war er außerordentlich keusch, so daß bei keinem seiner männlichen Bedienten auch nur ein Verdacht auf ihn gebracht werden konnte,[6]) während eine solche Beschuldigung von bösem Willen, wenn auch nicht ganz erfunden, doch bei so hochgestellten, alles Zwangs ledigen Personen einmal vorausgesetzt wird. — Im Reiten, im Gebrauch des Wurfspießes, besonders des Bogens und in allen Uebungen des Fußvolksdienstes besaß er vorzügliche Geschicklichkeit; daß man ihn nie öffentlich gesehen habe sich die Nase schneuzen, oder ausspucken, oder das Gesicht nach dieser oder jener Seite hindrehen, daß er sein Leben lang nie etwas von Obst genossen habe, übergehe ich hier, als bereits da gewesen.[7])

Nach dieser kurzen Aufzählung seiner guten Eigenschaften, so viel ich davon habe erfahren können, komme ich nun auf seine Fehler

[5]) Text: sed eos non procul a vitae periculis. Wagner übersetzt: nur erst in den letzten Jahren.

[6]) Text: ut nec mare ministro saltem suspicione tenus posset redargui. Wagner und Lindenbrog liest: ut nec amare ministros und übersetzt: so daß man nie auch nur einen Verdacht auf ihn gehabt hat, einen seiner männlichen Bedienten geliebt zu haben.

[7]) Vgl. 16, 10.

zu sprechen. War er bei Regierungsgeschäften andern mittelmäßigen Fürsten zu vergleichen, so überbot er, wenn sich eine noch so geringfügige oder ungegründete Vermuthung ergab, als setze es auf seinen Thron abgesehen, indem er ohne Unterlaß ihr nachgrübelte und Recht und Unrecht neben einander setzte, wohl auch die Grausamkeit eines Caligula, Domitian und Commodus, und es war nur eine Nachahmung dieser Tyrannen, wenn er beim Antritt seiner Regierung alle, die ihm durch Bande des Bluts oder der Abstammung angehörten, schmählich ermorden ließ. Die Leiden der Unglücklichen, die man ihm als schuldig angegriffener oder beleidigter Majestät angab, wurden noch durch die herbe Strenge und den jähzornigen Argwohn gesteigert, der sich bei solchen Fällen über alles Mögliche erstreckte. Wenn etwas der Art verlautete, ging er gleich mit mehr Hitze als Menschlichkeit auf peinliche Untersuchung aus und bestellte zu solchen Verhandlungen die gefühllosesten Richter, ja er suchte manchmal bei der Hinrichtung, wenn es die Natur gestattete, den Tod selber noch in die Länge zu ziehen, bei diesen Strafsachen noch unmenschlicher als Gallienus. Denn dieser hatte öfter und in Wirklichkeit sich der Rebellen zu erwehren, wie des Aureolus, Posthumus, Ingenuus, Valens mit dem Beinamen Thessalonicus [8]) und mehrer anderer, und bestrafte doch einigemal solche todeswürdige Verbrechen nur gelinde, dieser wollte selbst bei zweifelhaften Thatsachen durch geschärfte Folter es dahin bringen, daß sie den Schein der Gewißheit bekamen und zeigte sich in solchem Punkte als einen Todfeind der Gerechtigkeit, während er darnach trachtete, in dem Lichte eines gerechten und milden Regenten zu erscheinen. Und wie Feuerfunken, aus einem dürren Walde

[8]) Aureolus in Illyrien, Posthumus in Gallien, Ingenuus in Pannonien, Valens in Achaja.

auffliegend, selbst bei leichtem Luftzuge unaufhaltsam vorwärts geführt werden und die ländlichen Wohnungen in Gefahr setzen, so trieb auch jener die geringfügigsten Anlässe zu ganzen Bergen von Unheil auf, ganz das Gegenbild jenes ehrwürdigen Regenten Marcus, der, als Cassius in Syrien sich zur Kaiserwürde erhob, ein Paket Briefe von ihm an seine Mitverschworenen, das ihm durch Gefangennehmung des Ueberbringers, da er noch in Illyricum sich befand, in die Hände gerieth, auf der Stelle, ohne sie geöffnet zu haben, zu verbrennen befahl, damit er seine Widersacher nicht kennen lerne, und so gegen seinen Willen hassen müßte. [*]) Und nach dem Urtheil manches rechtlich gesinnten Mannes wäre es auch mehr ein Beweis wirklicher Seelengröße gewesen, wenn Constantius ohne Blutvergießen auf die Regierung verzichtet hätte, als daß er mit solcher Härte sie zu behaupten suchte. So sagt auch Tullius (Cicero) in einem Briefe an Nepos, wo er über Cäsars Grausamkeit Klage führt: „Glückseligkeit ist nichts anderes als das Gelingen edler Handlungen", oder um es auf eine andere Weise zu bestimmen: „Glückseligkeit ist das Glück, das einer mit guten Absichten hat: wer auf diese nichts hält, kann auf keine Weise glückselig seyn." Daher konnte auch bei den heillosen und verruchten Planen, mit denen Cäsar umging, kein Glück stattfinden. Glücklicher war meines Erachtens Camillus in der Verbannung, als zu derselben Zeit Manlius, der sich wohl, (was auch sein Wunsch gewesen,) der Alleinherrschaft hätte bemächtigen können." Damit stimmt auch Heraclit von Ephesus ein, wenn er bemerkte, daß hin und wieder die unthätigsten und feigsten Leute, von der wechselnden Laune des Glücks begünstigt, über die trefflichsten Männer den Sieg davon ge-

[*]) Vgl. Dio Cass. 71, 26. 38.

tragen haben: das aber stehe unter den vorzüglichsten Verdiensten oben an, wenn hoch gestellte Macht das Begehren zu schaden, den Eingebungen des Zornes und der Wuth zu folgen, gleichsam unter das Joch gefangen nimmt und auf der hohen Zinne des sich selbst überwindenden Geistes ihr glorreiches Siegeszeichen aufpflanzt.

Wenn Constantius in auswärtigen Kriegen nur Verlust und Leid hatte, so erschien er durch sein Glück in bürgerlichen Kriegen um so aufgeblasener und gräßlich bespritzt von dem Blute, das aus den eiternden Wunden des Staates floß: mit solchen mehr tadelnswerthen als rechtlichen und gewöhnlichen Grundsätzen ließ er auch auf den Trümmern römischer Provinzen mit großen Kosten in Gallien und Pannonien Triumphbogen errichten, darauf die Titel seiner Thaten angebracht waren ... ein Denkmal, so lange sie ständen, für alle, die von ihm lesen würden. [9]) Seinen Gemahlinnen und den schmächtigen Stimmen der Verschnittenen und sonstigen Hofleuten gab er sich über die Maßen hin, weil diese zu jedem seiner Worte Beifall klatschten und Acht gaben, wenn er Ja oder Nein sagte, um ihm darnach zu Gefallen reden zu können.

Die schlimme Zeit verbitterte noch die unersättliche Habgier der Steuereinnehmer, die ihm mehr Haß als Geld einbrachten. Aber schwerer zu ertragen schien es vielen, daß er nie eine Streitsache persönlich untersuchte, nie daran dachte, die Provinzen bei gutem Stand

---

[9]) Titulis gestorum adfixus ... se, quoad stare poterunt monumenta lecturis. Ich habe versucht, die Stelle, wie der Text eben ist, zu übersetzen, indem ich mon. als Appos. zu dem vorangehenden arcus triumphales ziehe und se von Constantius etwa für de se nehme.

zu erhalten, so sehr sie auch durch vermehrte Steuern und Abgaben bedrückt wurden. Zudem war es ihm etwas Leichtes, das wieder zurückzufordern, was er geschenkt hatte.

Die christliche Religion, in sich so abgeschlossen und einfach, vermengte er mit Altweiber-Aberglauben, und indem er dabei mehr verworrenen Grübeleien nachhing, statt mit Nachdruck derselben ihre Stellung anzuweisen, wurde eine Menge Streitigkeiten veranlaßt: breiteten sich diese im Fortgang weiter aus, so nährte er sie durch Wortgezänke: da aber Schaaren von Bischöffen sich der öffentlichen Fuhrgelegenheit bedienten, um kreuz und quer nach ihren sogenannten Synoden zu rennen, weil sie den ganzen Gottesdienst ihrer Entscheidung zu unterwerfen suchten, so schnitt er darüber dem ganzen Postwesen die Nerven ab.

Von Gestalt und Körperbau war er bräunlich, hatte hervorstehende Augen, aber ein scharfes Gesicht und weiches Haupthaar, Wangen immer glänzend und sauber geschoren: von den Partieen des Halses bis zum Oberschenkel lang gestreckt, hatte er sehr kurze und einwärts gebogene Beine, weßhalb er im Springen und Laufen viel leisten konnte.

Den einbalsamirten und in einen Sarg gelegten Leichnam mußte Jovian, damals noch Officier bei der Leibgarde, mit fürstlichem Pomp nach Constantinopel geleiten und in der Familiengruft beisetzen lassen. Da er auf dem Leichenwagen neben den Ueberresten des Kaisers saß, so wurden ihm auch, wie es bei Fürsten gewöhnlich ist, von den Brod-Rationen der Soldaten Muster, oder wie sie es nennen, Proben vorgelegt [10]) und die Thiere auf den Poststationen vorgeführt und her-

[10]) Annonae militares offerebantur indicia, vel ut ipsi nominant

kömmlicher Weise nahm der Zulauf des Volks mehr und mehr zu: lauter Dinge, die dem Jovian zwar die Kaiserwürde, aber da er einen Leichen-Condukt zu führen hatte, eine leere und schattenartige Regierung weissagten.

---

proba. In der Historia Augusta findet man bei Hadrian mehrere Beispiele für diesen Gebrauch.

Ammianus Marcellinus

Zweiundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Julian bleibt aus Furcht vor Constantius in Dacien stehen und erholt sich heimlich Raths bei Opferschauern und Zeichendeutern. 1. Auf die Nachricht vom Tode des Constantius eilt er durch Thracien, zieht ohne Widerstand in Constantinopel ein und nimmt ohne Schwertstreich das ganze römische Reich in Besitz. 2. Einige Anhänger des Constantius werden, theils mit Recht, theils mit Unrecht, zur Strafe gezogen. 3. Alle Verschnittenen, Bartscheerer und Köche verjagt Julian aus dem Palast. — Verdorbenheit der Hof-Kastraten, Verfall der Kriegszucht unter dem Militär. 4. Julian bekennt sich offen und frei zu der Verehrung der Götter, die er vorher verheimlicht hatte und hetzt die Bischöffe der Christen gegen einander. 5. Auf welche Weise er eine Menge streitsüchtiger Bittsteller aus Aegypten, die ihm mit ihren Beschwerden zur Last fielen, nach Hause schickte. 6. Julian sitzt oft zu Constantinopel in der Kurie zu Gericht und empfängt, während er die Angelegenheiten Thraciens in Ordnung bringt, verschiedene Gesandtschaften auswärtiger Völker. 7. Beschreibung von Thracien, dem pontischen Meerbusen und den angrenzenden Ländern und Nationen. 8. Nachdem Julian Constantinopel erweitert und verschönert hatte, zieht er nach Antiochien, weist unterwegs den Nikomediern die nöthigen Gelder zur Wiederherstellung ihrer zerstörten Städte an und widmet sich zu Ancyra Gerichtssitzungen.

9. Während seines Winteraufenthalts zu Antiochien schlichtet er Rechtsstreitigkeiten, es wird aber Niemand um seiner Religion willen angefochten. 10. Georgius, Bischof von Alexandrien, wird mit zwei andern Personen von den heidnischen Einwohnern der Stadt durch die Straßen geschleift, in Stücke zerrissen und verbrannt, ohne daß eine Strafe darauf erfolgt. 11. Julian rüstet sich zu einem Feldzug gegen die Perser, befrägt, um den künftigen Ausgang des Kriegs zu erfahren, die Orakel, schlachtet unzählige Opferthiere und ergibt sich ganz und gar der Beobachtung der Opferzeichen und des Vogelflugs. 12. Da der Tempel des Apollo zu Daphne abbreunt, schreibt Julian mit Unrecht die Schuld davon den Christen zu, und läßt ihre Hauptkirche zu Antiochien schließen. 13. Julian bringt dem Jupiter ein Opfer auf dem kasischen Berge. Warum er aus Haß gegen die Antiochier den Misopogon schrieb. 14. Beschreibung Aegyptens: vom Nil, dem Krokodil, dem Ibis und den Pyramiden. 15. Von den fünf Provinzen Aegyptens und ihren merkwürdigen Städten. 16.

---

1. Während das wechselvolle Geschick in den verschiedenen Gegenden der Erde also schaltete, forschte Julian in Illyricum mitten unter den verschiedenen Anforderungen an seine Thätigkeit, emsig in den Eingeweiden der Opferthiere herum, schaute nach den Vögeln aus, und bestrebte sich, den Ausgang der Ereignisse voraus zu erkunden: aber die Antworten waren zweideutig und dunkel, und so blieb er wegen der Zukunft in Ungewißheit. Endlich verkündigte ihm ein gallischer Redner, Apruncnlus, wohl erfahren in dieser Art der Weissagekunst, nachher zum Statthalter des narbonensischen Galliens befördert, den Ausgang der Sache, seiner eigenen Aussage nach darüber durch den Anblick einer Leber belehrt, die er mit doppeltem Flügel versehen [1]) gefunden hatte. Julian fürchtete aber, es möchte nur

[1]) Dies galt für ein gutes Vorzeichen. Vgl. Plin. Hist. N. XI, 37.

eine Erdichtung seyn, um damit seinen eigenen Wünschen entgegenzukommen, und blieb deßwegen bekümmert, bis er selbst ein viel augenscheinlicheres Vorzeichen zu sehen bekam, das ihm ein deutlicher Beweis für das Ende des Constantius war. Denn in demselben Augenblick, da Constantius in Cilicien starb, glitt der Soldat, der ihm mit der rechten Hand auf's Pferd helfen wollte, aus und fiel zu Boden, wobei Julian sogleich vor vielen Zuhörern ausrief: „jetzt ist der Mann gefallen, der mich zu diesem Gipfel erhoben hat.“ Doch beharrte er bei seinem einmal gefaßten Plan und blieb auf dem Gebiet von Dacien stehen, auch so noch zahlreichen Besorgnissen preisgegeben. Auch erachtete er es nicht für klug, auf Muthmaßungen zu bauen, die vielleicht in das Gegentheil umschlagen konnten.

2. In dieser gespannten Lage trafen plötzlich Theolaiph und Aliguld [1]) als Gesandte ein, die man abgeordnet hatte, ihm die Nachricht vom Tode des Constantius mit dem Bemerken zu bringen, daß derselbe ihn mit seinen letzten Worten zum Nachfolger erklärt hätte. Durch diese Kunde sah er sich aus der heißen Noth gerissen und der drohenden Kriegsunruhen überhoben: jetzt glaubte er auch an Prophezeiungen und fand durch die Erfahrung bestätigt, wie vortheilhaft in manchen Fällen die Schnelligkeit zum Gelingen seiner Unternehmungen gewesen. Sofort ertheilte er den Befehl zum Marsch nach Thracien, brach schleunig mit dem Heere auf, überschritt den Gebirgsabhang von Succi, [2]) und wandte sich nach Philippopolis, [3]) dem alten Eumolpias. Muntern Schritts folgten alle, die unter seiner Führung standen, denn sie bemerkten, daß die Herrschaft, die sie unter Aussicht

[1]) Vgl. XXI, 15.

[2]) Vgl. XXI, 10.

[3]) Nach ihrem Erbauer, Philipp von Macedonien benannt, heutzutage Philibe (Philippopel in Romanien.)

auf die äußerste Gefahr an sich zu reißen ausgezogen waren, nunmehr wider Erwarten auf ordentlichem Wege eingeräumt worden sey. Und wie das Gerücht Neuigkeiten immer zu vergrößern pflegt, eilte er, nun höher gestimmt und gehoben, vorwärts, als hätte er den Wagen des Triptolemus,[4]) den das dichtende Alterthum wegen seiner raschen Wanderungen über die Erde mit geflügelten Drachen durch die Luft fahren läßt, und zog gefürchtet zu Land und zur See, ohne vor irgend einer Stadtmauer Widerstand zu finden, in Heraclea Perinthus[5]) ein. Sobald man dieß in Constantinopel erfuhr, strömte die ganze Einwohnerschaft jedes Alters und Geschlechts heraus, als ob eine Erscheinung vom Himmel zu sehen wäre. Es war am 11. Dec., da er vom Senat mit dienstbeflissener Ehrfurcht empfangen und unter dem einstimmigen Jubel des Volks, umringt von Haufen Bewaffneter und friedlicher Bürger, wie in förmlicher Schlachtordnung, weiter geleitet wurde, während aller Augen nur auf ihn unverrückt und mit dem Ausdruck hoher Bewunderung gerichtet waren. Fast wie ein Traum erschien es, daß ein junger Mann dieses Alters,[6]) von kleiner Statur, aber durch große Thaten ausgezeichnet, nach blutiger Unterdrückung von Königen und Völkern, mit unvermutheter Schnelligkeit von Stadt zu Stadt gelangte, mit jedem Schritte Zuwachs an Macht

---

[4]) Nach Hygin, Fab. 147 kam Ceres, da sie die geraubte Proserpina suchte, auch nach Athen zu dem Könige Eleusinus und bot sich dessen Gattin, Kothonea, die eben den Triptolemus geboren hatte, zur Amme an. Als der Knabe erwachsen war, gab sie demselben einen Drachenwagen, auf dem er, durch die Lüfte fahrend, Samen auf die Erde streute und damit den Grund zum Getreidebau legte. Vgl. Ovid Metam. V, 641 ff. Apollod. I, 5.

[5]) Vgl. c. 8.

[6]) Er war damals 31 Jahr alt.

und Kräften erhielt, wie mit Feuerflammen Alles ergriff, und zuletzt die Regierung, durch einen Wink des Himmels ihm bestimmt, ohne irgend eine nachtheilige Folge für den Staat übernahm.

3. Kurz nachher erhob er den Secundus Sallustius zum prätorischen Präfekten,[1]) und stellte ihn als einen zuverlässigen Mann an die Spitze der von ihm ernannten Untersuchungsbehörde, indem er ihm den Mamertinus,[2]) Arbetio,[3]) Agilo[4]) und Nevita,[5]) desgleichen den neuerlich zum Befehlhaber der Reiterei in Illyricum beförderten Jovinus[6]) beigab. Diese zogen insgesammt nach Chalcedon und verfuhren unter Zuziehung der Generale und Tribunen der Jovianer und Herculianer,[7]) bei ihren richterlichen Funktionen, — außer den wenigen Fällen, wo die Wahrheit selbst das Urtheil über die Schuldigen sprach, mit einer Leidenschaftlichkeit, die Recht und Pflicht verletzte. Für's erste verbannten sie den Palladius, gewesenen Oberhofmarschall[8]), nach Britannien, obwohl man nur den Verdacht auf ihn bringen konnte, daß er den Constantius gegen den Cäsar Gallus, während seines Hofmarschallamts unter diesem, einzunehmen gesucht hatte. Hernach verwiesen sie den gewesenen Präfekten Tau-

---

[1]) Des Orients. Sein vollständiger Name ist: Saturninus Sec. Sall. Uebrigens kommt bei Ammian noch ein anderer Sall. als prätorischer Präfekt in Gallien vor.

[2]) Vgl. XXI, 8. 10.

[3]) Vgl. XIV, 11. XV, 8.

[4]) Vgl. XX, 2.

[5]) Vgl. XXI, 8.

[6]) Vgl. XXI, 8. 12.

[7]) Auch XXV, 6 kommen diese zusammen vor. Legionen, die von Diocletian, der den Beinamen Jovius führt und seinem Sohne, der Herculius hieß, so benannt wurden.

[8]) Ex magistro officiorum.

rus [9]) nach Vercellum, während zur Entschuldigung seines Benehmens vor Richtern, die zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden wissen, sich so Vieles sagen ließ. Denn was war das für ein Verbrechen, wenn er aus Besorgniß vor den ausgebrochenen Wirren sich unter den Schutz seines Fürsten zu stellen suchte. Man kann auch die ihn betreffenden Aktenstücke nicht ohne wahren Schauder lesen, wenn man an der Spitze des darüber amtlich geführten Protokolls [10]) die Worte findet: unter dem Consulat des Taurus und Florentius, Taurus von den Herolden vor die Schranken des Gerichts geladen. [11]) In gleiches Elend sollte Pentadius [12]) verstoßen werden: ihm legte man zur Last, daß er als Abgesandter des Constantius die Antworten, die Gallus bei dem über ihn hereinbrechenden Verderben auf Befragen über viele Punkte gegeben, schriftlich aufgezeichnet hatte. [13]) Da er sich aber rechtmäßig vertheidigte, kam er doch endlich ungestraft davon. Mit gleicher Ungerechtigkeit wurde der damalige Oberhofmarschall Florentius, des Nigrinians Sohn, auf die dalmatische Insel Boä [14]) verstoßen. Ein zweiter Florentius, [15]) der vom prätorischen Präfekt eben Consul war, hatte aus Schrecken über den plötzlich eingetretenen Umschwung der Dinge einen Versteck aufgesucht, und blieb so mit seiner Gattin lange der Gefahr entzogen, konnte auch vor dem Tode [16] Julians nicht mehr hervortreten: derselbe wurde jedoch ab-

[9]) Vgl. XXI, 6. 9.
[10]) Voluminis publici.
[11]) So lautete der gewöhnliche Amtsstyl.
[12]) Vgl. XX, 8.
[13]) Notis excepit, das Protokoll geführt hatte.
[14]) Heutzutage Bua. Die dalmatischen Inseln wurden damals häufig Verbannten zum Aufenthaltsort angewiesen.
[15]) Vgl. XXI, 8.
[16]) Ante mortem bis zu seinem Tode. Wagner.

wesend zum Tode verurtheilt. Desgleichen wurde Evagrius, Vorstand der kaiserlichen Privatkasse, [17]) und Saturninus, gewesener Hausmarschall, [18]) und Cyrinus, vormaliger Notar, in das Exil verwiesen. Aber die Hinrichtung des Staatskassen-Vorstandes [19]) Ursulus hat meines Erachtens die Göttin der Gerechtigkeit selbst beweint, indem sie den Kaiser des Undanks schuldig fand. Denn damals, als Julian mit der Würde eines Cäsars nach den abendländischen Gegenden geschickt wurde, und so karg als möglich gehalten werden sollte, indem er durchaus keine Vollmacht hatte, seinen Soldaten irgend ein Geschenk zu machen, damit das Heer, deßhalb schwieriger, sich zu Aufständen gegen ihn verleiten ließe, [20]) hatte eben dieser Ursulus dem gallischen Steuereinnehmer ein Schreiben mit dem Befehle zugehen lassen, dem Cäsar Alles, was er fordere, ohne Bedenken zu gewähren. Nach dem Tode desselben sah sich nun Julian vielfachen Schmähreden und Verwünschungen ausgesetzt, glaubte aber, er könne sich von dem unentschuldbaren Verbrechen dadurch reinigen, daß er erklärte, der Mann seye ohne sein Vorwissen hingerichtet worden, als hätte ihm die Erbitterung der Soldaten das Leben gekostet, die noch der Worte

---

[17]) Comes rei privatae.

[18]) Ex cura palatii.

[19]) Comes largitionum.

[20]) Im Text heißt es: ut pateret ad motus asperior exercitus. Wenigstens ging allgemein das Gerücht, Constantius habe den Julian deßwegen nach Gallien geschickt, um ihn in den blutigen Kriegen aufzureiben. Man könnte die Worte auch in unmittelbarer Beziehung zu donandi setzen und dann wäre der Sinn: Julian konnte keine Geschenke machen, wodurch das Heer bereitwilliger und mit größerer Ausdauer zu den Kriegsunternehmungen sich hergegeben hätte. Letzteres ist übrigens ziemlich matt.

gedachten, die er, wie oben [21]) bemerkt, beim Anblick der Trümmer von Amida habe fallen lassen. Man sah hiebei wohl, daß Julian sich fürchtete, aber auch wenig verstand, was sich schickte, indem er den Arbetio, einen von jeher zweideutigen und aufgeblasenen Mann, mit der Leitung dieser Untersuchungen beauftragte, während die Andern, nebst den Befehlshabern der Legionen nur zum Schein dabei anwesend waren. — einen Mann, von dem er doch wußte, daß er vor allen Andern, wie sich bei einem Tapfern, der an dem Siege in Bürgerkriegen Theil genommen, erwarten ließ, seiner eigenen Person entgegengestellt worden. [22])

Wenn das erwähnte Verfahren selbst seinen Anhängern mißfiel, wurde in den nachfolgenden Fällen nur die gehörige Strenge mit Nachdruck in Anwendung gebracht. Denn indem Apodemius, der ehemalige Staatsanwalt, der, wie früher angegeben, mit seiner ungestümen Hitze den Tod des Silvanus und Gallus betrieben hatte, [23]) ferner der Notar Paulus, mit dem Beinamen Catena, [24]) der von so Vielen nur mit Seufzen genannt wird, lebendig verbrannt wurde, traf beide nur ein Schicksal, wie es nicht anders zu erwarten gewesen. Außer ihnen wurde auch über Eusebius, dem Constantius das Amt eines Oberkammerherrn anvertraut hatte, einen hochfahrenden, abscheulichen Menschen, das Todesurtheil ausgesprochen: ihn, der vom niedrigsten Stande auf eine Stufe erhoben worden, daß er selbst dem Kaiser befehlen mochte, aber darum nur um so unerträglicher war, hatte Adrastea, die Richterin menschlicher Handlungen [25]) warnend,

---

[21]) Vgl. XX, 11.
[22]) Vgl. XV, 2.
[23]) Vgl. XV, 5. XIV, 11.
[24]) Vgl. XIV, 5.
[25]) Vgl. XIV, 11.

wie man zu sagen pflegt, am Ohr gezupft, damit er in seinem Betragen bescheidener würde; allein, da er widerstrebte, stürzte sie ihn jetzt jählings, wie von einer Felsenhöhe, in den Abgrund.

4. Darauf wandte sich der Kaiser gegen die Dienerschaft des Palastes, ohne Unterschied, wer dazu gehörte, oder sich dazu rechnen mochte,[1]) aber nicht in der Weise eines Philosophen, der sich dafür ausgibt, nur die Wahrheit zu erforschen. Denn zu loben wäre es immer gewesen, wenn er doch einige Wenige beibehalten hätte, die von gemäßigter Denkart oder erprobter Redlichkeit waren. Freilich muß man gestehen, daß der größte Theil derselben eine wuchernde Pflanzschule aller Laster unterhielt, so daß sie den Staat mit schändlichen Leidenschaften ansteckten, und mehr durch ihr Beispiel, als die Zügellosigkeit ihrer Verbrechen dem Volke ein Aergerniß gaben. Einige derselben[2]) fütterten sich vom Tempelraub, witterten überall Gewinn, und von der tiefsten Armuth mit einem Sprung in den größten Ueberfluß versetzt, wußten sie im Schenken, Rauben und Verschwenden kein Maß zu halten, weil sie beständig gewohnt waren, an fremdem Eigenthum sich zu vergreifen. Daraus entwickelten sich die Keime eines ausschweifenden Lebens, Meineid, Gleichgültigkeit gegen Ehre und guten Namen, und der unsinnigste Stolz beschimpfte den Glauben, auf den er Anspruch machte, durch die verwerflichste Gewinnsucht. Dabei nahm die Gefräßigkeit mehr und mehr über Hand, und unter den Genüssen der Tafel erweiterte sich der Magen zu einem Alles verschlingenden Abgrund, und an die Stelle der Triumphe, die man vom Schlachtfeld holte, traten solche, die man bei Trinkgelagen

---

[1]) Text: Ad Palatinos, omnes omnino qui sunt, quique esse possunt. Wagner: vom höchsten Beamten bis zum niedrigsten Stallbuben.

[2]) Nämlich Christen.

errang: seidene Gewänder kamen allgemein in Gebrauch, die Kunstweberei wurde immer feiner, die Sorge für die Küche immer angelegentlicher: zu seinen prächtig ausgestatteten Wohnungen suchte man auffallende Räume von solchem Umfang, daß wenn der Consul Quintius [3]) so viel Landes besessen hätte, er auch nach seiner Diktatur den Ruhm der Armuth verloren haben würde.

Zu diesen Schändlichkeiten kamen noch die Mißbräuche im Heerwesen: anstatt des Kriegsgesangs hörte man jetzt den Soldaten weichliche Liederchen einüben: nicht ein Stein, wie vordem, diente dem Krieger zum Lager, sondern Flaumfedern und elastische Betten; [4]) ihre Becher waren schwerer, als ihre Schwerter, denn aus einem irdenen Geschirr zu trinken, schämte man sich jetzt: nur nach Häusern von Marmor sah man sich um, während in der alten Geschichte geschrieben ist, daß es bei einem Spartanischen Soldaten strenge geahndet worden, als er sich während eines Feldzugs unter einem Dache blicken ließ. Dabei war jetzt der Soldat frech und räuberisch gegen den Bürger, feig und entnervt vor dem Feinde, und da er nur darauf ausging, durch Gönnerschaften und in träger Ruhe sich Geld zu erwerben, vollkommen geschickt, den Unterschied von Gold und edeln Steinen zu bestimmen, ganz im Widerspruch mit der neuern Zeit. Denn es ist bekannt, daß unter dem Cäsar Maximian, als das verschanzte Lager des Königs der Perser geplündert wurde, ein gemeiner Soldat, nachdem er ein persisches Säckchen, in dem Perlen waren, gefunden, aus

[3]) Cincinnatus. Vgl. Liv. III und IV. Dion. Hal. VI. und X. Val. Max. IV, 4. 7.

[4]) Flexiles lectuli. Fl. heißt auch etwas, das sich leicht biegen, zusammenpacken, also transportiren läßt. Wagner: Feldbetten. Nach dem vorangehenden plumae erwartet man aber einen stärkeren Ausdruck.

Unkenntniß die Perlen wegwarf und an dem glänzenden Leder des Beutels allein genug hatte.

In denselben Tagen geschah es, daß ein Barbier bestellt wurde, um dem Kaiser das Haar abzunehmen. Da nun derselbe prunkhaft gekleidet eintrat, erstaunte der Kaiser bei seinem Anblick und sagte: „aber ich habe nicht den Hofkassier,[5]) sondern den Barbier verlangt." Doch fragte ihn der Kaiser weiter: was ihm seine Kunst eintrage, worauf derselbe erwiederte: täglich 20 Portionen (Brod) und ebenso viel Pferdsrationen (die man gemeiniglich Haupt-Stücke [capita] nennt), an sich ein beträchtlicher Jahresgehalt, die vielen Nebenbezüge nicht gerechnet. In Folge davon gab er allen seinen Kunstgenossen sammt den Köchen[6]) und andern Leuten dieses Schlags, die sich an solche Einnahmen leicht gewöhnt hatten, als Leuten, die er wenig brauchen könnte, den Abschied, mit der Erlaubniß zu gehen, wohin sie wollten.

5. Wiewohl Julian von seinen Knabenjahren an besondere Neigung zur Verehrung der Götter hatte, und wie er allmälig heranwuchs, dieses Verlangen heftiger werden sah, so betrieb er doch aus mehrfacher Besorgniß das, was hierauf Bezug hatte, so weit als möglich, nur im tiefsten Geheimniß. Als aber nunmehr seine Bedenklichkeiten beseitigt waren und er sah, daß der Zeitpunkt da sey, wo er frei seiner Neigung folgen könnte, offenbarte er die Geheimnisse seines Herzens und ließ ganz offene und bestimmte Befehle ergehen, die Tempel aufzuschließen und zur Ehre der Götter Opferthiere an die Altäre zu bringen. Und um die Wirkung seiner Anordnungen zu verstärken, berief er die nicht glaubenseinigen Vorsteher

---

[5]) Rationalis.

[6]) Nach Liban. waren es deren allein tausend.

der Christen mit dem gleichfalls in Spaltungen begriffenen Volke in den Palast und redete ihnen freundlich zu, allen Hader zu begraben und Jeden unverwehrt und sonder Scheu seiner Religion pflegen zu lassen. Darauf bestand er um so entschiedener, weil späterhin, wenn unter der ungestörten Freiheit die Zwistigkeiten über Hand nähmen, die Eintracht des Volks keinen Grund der Besorgniß mehr für ihn geben konnte, denn er wußte aus Erfahrung, daß kein Thier den Menschen so gefährlich ist, als die meisten Christen in ihrer tödtlichen Wuth gegen einander. Oft gebrauchte er dabei die Worte: „höret doch auf mich, dem die Alamannen und Franken [1]) Gehör gegeben haben," — indem er damit eine Aeußerung des alten Kaisers Marcus [2]) nachzuahmen meinte. Aber er bemerkte wenig, daß beide Fälle gewaltig verschieden seyen. Denn Jener soll, da er über Palästina nach Aegypten zog, aus Verdruß über die stinkenden [3]) und ewig meuterischen Juden schmerzlich ausgerufen haben: „Ach, Marcomannen, Quaden und Sarmaten, endlich habe ich Leute gefunden, die noch ungeschlachter, [4]) als ihr, sind."

6. Gerade um diese Zeit kamen auch, durch verschiedene Gerüchte aufgemuntert, mehre Aegyptier an, eine Menschengattung, streitsüchtig und durch Gewohnheit immer hoch erfreut, bei jeder Rechtssache Alles durcheinander zu wirren, eifrig bemüht, auf mehrfachen Schadenersatz anzutragen, wenn sie dem Gerichtsspruch gemäß etwas bezahlt hatten, entweder um an ihrer Schuldigkeit einen Nachlaß zu erzielen, oder wenigstens durch Aufschub bequemere Zahlungs-

---

1) Als rohe Barbaren.
2) **Antoninus Philosophus.**
3) Aehnliches klagt von den Juden auch **Rutil. Itinerar. I. 385.**
4) **Inertiores.**

termine zu erhalten, oder reiche Leute durch angedrohte Klage auf Gelderpressung einzuschüchtern. [1]) Diese Alle rotteten sich nun zusammen, schrieen wie Krähen durcheinander und fielen nicht nur den prätorischen Präfekten, sondern dem Kaiser selbst sehr zur Last, indem sie nicht weiter, als bis auf 70 Jahre hinauf vorrechneten, was sie pflichtmäßig oder nicht an allerlei Leute bezahlt zu haben versicherten. Da man nun von ihnen nichts Anderes vornehmen konnte, verwies sie der Kaiser durch einen Generalbefehl nach Chalcedon, wohin er selbst unverweilt zu kommen versprach, um ihre sämmtlichen Angelegenheiten beizulegen. Nach ihrer Abfahrt wurde jedem Schiffseigenthümer, mochte seine Fahrt nun dahin oder dorthin gehen, anbefohlen, durchaus keinen Aegyptier an Bord zu nehmen: und da man strenge darüber hielt, verging jenes hartnäckige Gelüste, Prozesse und Ränke zu schmieden, und in ihrer vorgefaßten Hoffnung getäuscht, kehrten sie sämmtlich nach Hause zurück. Indessen wurde hierauf unter Gutheißen der Billigkeit selbst ein Gesetz veröffentlicht, nach welchem keiner der Fürsprecher am Hofe (Suffragatoren) [2]) wegen Leistungen angefochten werden sollte, die anerkannter Maßen er rechtlich empfangen habe.

---

[1]) Die Stelle im Text ist sehr undeutlich. Sie lautet: aut criminis vitandi formidine, divites (wahrscheinlich die Steuereinnehmer) pecuniarum repetundarum interrogare. Dieß könnte auch heißen: aus Besorgniß, einer eigenen Anschuldigung auszuweichen, Reiche wegen Geld zu belangen.

[2]) So hießen diejenigen Personen von Rang und Gewicht am Hofe, welche Leute geringen Schlags, wenn sie ein Anliegen vor den Kaiser brachten, mit ihrer Fürsprache unterstützten. Inzwischen scheint nach unserer Stelle diese Fürsprache oft allzutheuer verkauft worden zu seyn. — Das Gesetz selbst vgl. **Cod. Theodos. Lib. II, Tit. 29.**

7. Inzwischen trat der erste Januar ein, und als die Namen des Mamertinus und Nevita in den consularischen Verzeichnissen erschienen, gab der Kaiser einen Beweis besonderer Herablassung, indem er mit andern angesehenen Beamten bei dem Aufzuge [1]) (der Consuln) zu Fuß einherschritt: eine Handlung, die von den Einen mit Beifall aufgenommen, von Andern als gesucht und gemein getadelt wurde. Bei den Circensischen Spielen, die Mamertinus hernach gab, wurden nach der Sitte die frei zu lassenden Sclaven [2]) durch den Unter-Ceremonienmeister [3]) dem Kaiser vorgeführt und dieser erklärte sie mit der gewöhnlichen Formel: daß also Recht geschehe, für frei: da man ihn aber sogleich darauf aufmerksam machte, daß die Gerichtsbarkeit heute einem Andern zukomme, setzte er sich selbst, als eines Versehens schuldig, eine Strafe von zehn Pfund Gold an.

Unterdessen kam er häufig in den Senat und brachte Manches zur Verhandlung, was die vielfachen Staatsumwälzungen [4]) rathsam machten. Eines Tags, da er eben daselbst beschäftigt war, meldete man ihm, aus Asien seye der Philosoph Maximus [5]) angekommen: und nun sprang er unanständiger Weise auf und vergaß sich also, daß er in jähem Laufe weit vom Vorhofe aus demselben entgegeneilte, ihn umarmte und küßte, und achtungsvoll in die Ver-

---

[1]) Es war damals gewöhnlich, daß der Kaiser den consularischen Aufzügen oder Processionen beiwohnte.

[2]) Die Consuln schenkten bei Antritt ihres Amtes gewöhnlich einigen Sclaven vor dem Volke die Freiheit.

[3]) Admissionum proximus.

[4]) Im Text: divisiones. Will man dividere = ordinare nehmen, wie es unten gebraucht ist, so läßt sich divisiones auch mit: Staatseinrichtungen übersetzen.

[5]) Man hat noch sehr vertraute Briefe Julians an denselben.

sammlung führte, was ihm offenbar den Anschein gab, in unzeitiger Schaustellung allzueifrig auf eiteln Ruhm auszugehen, jener trefflichen Worte Cicero's uneingedenk, der sich über solche Leute also auslässt:[6]) gerade diese Philosophen setzen sogar den Büchern, die sie über Verachtung des Ruhmes schreiben, ihren Namen vor, um selbst da, wo sie von Ehre und Lobpreisung Nichts wissen wollen, sich selbst preisen und nennen zu lassen.

Nicht lange nachher traten vor den Kaiser zwei vormalige Staatsagenten aus der Zahl derer, die abgedankt worden waren, und erboten sich mit Gewißheit, den geheimen Aufenthalt des Florentius[7]) zu entdecken, wenn sie in ihren militärischen Grad wieder eingesetzt würden:[8]) er aber ließ sie hart an, nannte sie (hämische) Angeber und setzte hinzu: es zieme sich nicht für den Kaiser, vermittelst unredlicher Anzeigen eines Mannes sich wieder zu bemächtigen, der aus Todesfurcht sich verborgen halte und vielleicht nicht lange mehr ohne Hoffnung auf Begnadigung in seinem Versteck bleiben dürfte.

Zeuge bei allen diesen Auftritten war der Senator Prätextatus,[9]) ein Mann von der edelsten Denkart und alter Ehrenfestigkeit: derselbe hielt sich gerade in Privatgeschäften zu Constantinopel auf, und da ihn Julian traf, machte er ihn aus eigenem Antrieb zum Statthalter von Achaja mit consularischer Gewalt.

Doch während der Kaiser sich eifrig angelegen seyn ließ, Ver-

---

[6]) Vgl. Cic. pro Arch. c 11.

[7]) Vgl. c. 3.

[8]) Die Staatsagenten gehörten zu den sogenannten Scholae palatinae.

[9]) Nach einer alten Inschrift hieß er mit seinem ganzen Namen: Vettius Agorius Praetext. Wir treffen ihn wieder als Stadtpräfekten XXVII, 9. XXVIII, 1.

besserungen in den Staatsgeschäften zu treffen, versäumte er auch das Heerwesen nicht, gab den Soldaten langerprobte Männer zu Befehlshabern, ließ alle Städte Thraciens sammt den Grenzfesten wieder in guten Stand setzen und trug ängstliche Sorge, den Truppen, die am Ufer der Donau aufgestellt waren und bei den Angriffen der Barbaren sich mit Muth und Wachsamkeit benahmen, es weder an Waffen und Bekleidung, noch an Sold und Lebensmitteln fehlen zu lassen. Bei allen diesen Anordnungen duldete er keine Saumseligkeit, und als ihm seine Vertrauten riethen, die benachbarten Gothen, die sich so oft trügerisch und treulos erwiesen, anzugreifen, gab er zur Antwort, er suche einen bessern Feind: für jene seye es an den galatischen Kaufleuten genug, von welchen sie ohne Unterschied des Standes überall als Sclaven feil geboten würden.

Während er solche Thätigkeit entwickelte, trug die Sage seinen Ruhm auch zu auswärtigen Nationen, als von einem Fürsten, der sich durch Tapferkeit, Nüchternheit, Kenntniß im Kriegswesen und viele andere, stets noch täglich wachsende Vorzüge auszeichne: immer weiter sich ausbreitend, hatte das Gerücht endlich den ganzen Erdkreis erfüllt. Als demnach die Furcht vor seinem Anzug nah und fern verbreitet war, trafen von allen Seiten ungewöhnlich schnell Gesandtschaften ein: hier baten die Bewohner jenseits des Tigris und die Armenier um Frieden: dort hatten um die Wette indische Nationen bis von den Diven und Serendiven [10]) her in aller Eile ihre

[10]) Divi oder Diveni, Bewohner der Insel Diu an der Mündung des Indus. Serendivi, nach Bochart, Bewohner der Insel Ceylon, die bei den Arabern auch Serandib heißt und mit Taprobane einerlei ist. Uebrigens hat Gibbon V, 438 nicht Unrecht, wenn er meint, diese Gesandtschaften beweisen für den allgemein verbreiteten Ruhm Julians nur wenig, da sie, aus

vornehmsten Männer mit Geschenken abgeschickt: von Süden her trugen sich die Mauren dem römischen Staate zum Unterthanendienst an; von Norden her und den öden Gegenden, wo der Phasis [11]) in's Meer fällt, zogen Gesandtschaften der Bosporaner und anderer bisher unbekannter Völker auf und baten demüthig, sie gegen pünktliche Entrichtung eines jährlichen Tributs innerhalb der Grenzen ihres Geburtslandes ruhig leben zu lassen.

8. Es ist hier, glaube ich, am Orte, da die Geschichte eines großen Fürsten uns gelegenheitlich in diese Gegenden führt, einige Notizen über die Gränzländer von Thracien und die Lage des Pontischen Meerbusens, theils aus eigener Anschauung, theils aus Büchern geschöpft, mit Zuverläßigkeit und Treue beizufügen.

Der hohe Berg Athos [1]) in Macedonien, durch den sich einst medische (persische) Schiffe [2]) einen Weg bahnten und der Caphareus, [3]) das Vorgebirge von Euböa, wo Nauplius, des Palamedes Vater, die argivische Flotte zum Scheitern brachte, [4]) liegen zwar weit von einander, trennen aber das Aegeische Meer von dem Thessalischen: [5]) Jenes nimmt an Umfang allmälig zu und ist rechtshin, wo

---

so entlegenen Gegenden und in so kurzer Zeit ankommend, eigentlich dem Constantius gegolten haben mußten. Derselben Ansicht ist schon Zonaras.

[11]) In Caucasien, heutzutage Rioni.

[1]) Heutzutage Monte Santo.

[2]) Unter Xerxes, vgl. Herodot VII, 21.

[3]) Heutzutage Cabo d'Oro auf Negroponte.

[4]) Um den Tod seines Sohnes zu rächen, zündete er auf dieser Felsenklippe Wachfeuer an. Die gerade von Troja zurückkehrende Flotte ließ sich dadurch verführen und ging, da sie auf die Küste zusteuerte, fast ganz zu Grunde.

[5]) So genau darf man das nicht nehmen: zieht man mit Ammian

es sich weit ausdehnt, reich an Inseln, den Sporaden und den Cycladen, so benannt, weil sie alle um die Insel Delos, die Wiege der Götter,[6]) wie im Kreise gelagert sind; links bespült es die Inseln Imbros und Tenedos, Lemnos und Thasos und hat bei starkem Winde eine heftige Strömung gegen Lesbos. Von da rückprallend streift es an dem Tempel des Apollo Sminthius,[7]) der Landschaft Troas und an Ilium vorbei, dem Grabe so vieler Helden, und bildet nach Westen den Meerbusen Melas;[8]) an dessen (westlicher) Spitze Abdera sich zeigt, die Heimath des Protagoras und Democritus: weiter der blutige Wohnsitz des thracischen Diomedes[9]) und die Thäler, durch welche der Hebrus[10]) wieder in sich selber zurückläuft, und

---

eine gerade Linie vom Athos zum Caphareus, so ist der Umfang des Aegeischen Meers, wie er von andern Geographen bestimmt wird, um ebenso viel kleiner, als das hier sogenannte Thessalische Meer (der thermaische und andere Meerbusen) damit größer wird. Nach Strabo l. II. beginnt das eigentlich sogenannte Aegeische Meer mit dem Ende des Myrtoischen Busens und endet in den Hellespont; Mela läßt es bei dem attischen Vorgebirge Sunium, Plinius bei den Acroceraunischen Bergen in Epirus anfangen.

[6]) Des Apollo und der Diana.

[7]) Auf Tenedos, auch andern Städten Aeoliens. Diesen Beinamen erhielt Apollo, weil er die Hamster (σμίνθος), die in jener Gegend zu einer Landplage geworden, vertilgte. Vgl. Strabo VIII, p. 613. Edit. Casaub., Aelian Hist. Anim. XII, 5. Mannert Kl. Asien p. 464.

[8]) Westlich vom Thracischen Chersones.

[9]) Er fütterte nach der Fabel seine Pferde mit Menschenfleisch und wurde später von Hercules getödtet.

[10]) Heutzutage Mariza.

Maronea [11]) und Aenus, [12]) eine Stadt, die Aeneas unter ungünstigen Auspicien zu bauen anfing, bald aber davon abstand und auf Befehl der Götter nach dem alten Ausonien hineilte.

Von hier wird das Aegeische Meer allmälig schmäler, strömt durch eine, wie von der Natur angelegte Verbindungsstraße in den Pontus, vermischt sich mit einem Theil davon und bildet die Gestalt des griechischen Buchstabens Φ: darauf scheidet es den Hellespont vom Berge Rhodope, fließt an Kynossema, [13]) wo man das Grab der Hecuba sucht, an Cöla, Sestos und Callipolis vorüber: gegenüber berührt es die Gräber des Achilles und Ajax, und Dardanus und Abydos, von wo aus Xerxes eine Brücke schlug und zu Fuß über das Meer ging: hernach Lampsacus, das Themistokles vom Perser-König zum Geschenk erhielt, [14]) und Parios, von Parius, dem Sohne Jasions erbaut. [15]) Sofort krümmt es sich von beiden Seiten in einen Halbcirkel, eröffnet einen Blick in weit getrennte Länder und bespült mit den rings ausgebreiteten Gewässern der Propontis an der Ost-

---

[11]) Heutzutage Marogna.

[12]) Virgil spricht zwar Aen. III, init. von einer Stadt, welche Aeneas in Thracien gründete. Daß es aber nicht Aenus war, dafür spricht der Umstand, daß schon Homer meldet, es seyen von hier Hülfstruppen nach Troja gekommen, und Apollodor schon den Herkules auf seiner Rückkehr von Troja hier landen läßt. Vgl. übrigens Heyne's Excurs. zu Virg. Aen. III, p. 416 und unten XXVIII, 4.

[13]) *Κυνὸς σῆμα* Denkmal des Hundes, weil Hecuba, Gattin des Königs Priamus von Troja, nach Einnahme der Stadt, in einen Hund verwandelt worden seyn soll. Vgl. Ovid. Met. XIII, 399 ff.

[14]) Vgl. Corn. Nep. Themist. c. 10.

[15]) Ueber Jasion vgl. Heyne zu Apollodor p. 736. ed. prior.

seite Cyzicus [16]) und Dindyma, [17]) wo ein Tempel der großen Götter-Mutter (Cybele) stand, und Apamea, Cius und Astacus, in der Folge nach einem Könige Nicomedien benannt: gegen Westen gerichtet stößt es an den Chersones und Aegospotamoi, [18]) wo Anaxagoros einen Steinregen prophezeit hat, [19]) und Lysimachia und die Stadt, welche Hercules erbaut und dem Andenken seines Begleiters Perinthus geweiht hat. [20]) Und um die Figur des Buchstabens Φ ganz und voll zu erhalten, liegt gerade im Mittelpunkt der Rundung die länglichte Insel Proconesus, und Besbicus.

An der Spitze dieses Abschnitts zieht es sich wieder in die Enge und geht, zwischen Europa und Bithynien hinlaufend, an Chalcedon, Chrysopolis [21]) und andern wenig bekannten Ortschaften vorüber. Nach seinem linken Gestade schaut der Hafen Athyras herab und Selymbria und Constantinopel, das alte Byzanz, die Colonie der Athener [22]) und das Vorgebirge Keras, das einen hohen Leuchtthurm trägt: daher der kalte Wind, der gewöhnlich von hier aus bläst, Keratas genannt wird.

---

[16]) Ueber die hier und später genannten Localitäten vgl. Mannert Kl. Asien III, 512 ff.

[17]) Berg in Phrygien, vgl. Mannert Kl. As. p. 63.

[18]) Vgl. Corn. Nep. Lysand I.

[19]) Vgl. c. 16. Plin. H. N. II, 58. Diog. Laert. II, 3.

[20]) Vgl. c. 2 und XXVII, 4.

[21]) Heutzutage Skutari. Vgl. Mannert a. a. O. p. 591, 587.

[22]) Nach Euseb. Chronic. haben die Megarenser Olymp. 30, 2 Byzanz gegründet. Ebenso Herodot, der aber Ol. 26, 2 nennt. Justin. spricht IX, 1 von den Spartanern, Vellej. Paterc. II, 15 von den Milesiern, die wirklich von den Athenern stammten. Vielleicht mochten seit den Zeiten Constantins die Bewohner von Byzanz ihren Ursprung lieber von Athen, als von einem andern minder berühmten Staat herleiten.

Auf diese Weise gebrochen und durch die Vermischung zweier Meere sein Ende erreichend, wird es jetzt ruhiger und dehnt sich zu einem ordentlichen Meere aus, das, soweit das Auge reicht, in die Länge und Breite sich fortsetzt. Der ganze Umfang desselben berechnet sich, wenn man an der Küste hin, wie um eine Insel fährt, zu 23,000 Stadien,[23]) wie Eratosthenes versichert, Hekatäus und Ptolemäus und andere Gelehrte, die bei solchen Forschungen mit einer bis ins Kleinste gehenden Genauigkeit verfahren sind, und das Ganze hat nach dem übereinstimmenden Zeugnisse aller Geographen die Form eines gespannten Scythischen Bogens.[24]) Wo die Sonne sich aus dem östlichen Ocean erhebt, ist es durch die Sumpfgewässer des See's Mäotis geschlossen: wo sie zum Abend sich neigt, durch römische Provinzen begrenzt: wo der Polarstern blickt, wohnen Menschen, an Sprache und Sitten verschieden: die Südküste zieht sich in sanfter Neigung abwärts. Auf diesen weiten Räumen sind griechische Städte zerstreut, welche in verschiedenen Zeitaltern mit wenigen Ausnahmen die Milesier, selbst Colonisten der Athener, gegründet haben, die sich weit früher neben andern Joniern unter Nileus, dem Sohne jenes Codrus, der sich im Dorischen Krieg für das Vaterland aufgeopfert haben soll,[25]) in Asien niedergelassen haben. Die beiden äußersten Enden des Bogens bilden die zwei einander gegenüberstehenden Bosporen, der Thracische und der Cimme-

---

[23]) Polybius IV, 39 gibt den Umfang zu 20,000, Strabo Lib. II. a. E. zu 25,000, Plinius IV, 24 nach Varro zu 21,000, Corn. Nep. zu 21,300 Stadien an.

[24]) Oder die Gestalt des abnehmenden Mondes. Vgl. unten.

[25]) Vgl. Herod. V. Justin. II, 8. Val. Max. V, 6.

rische:[26]) Bosporus (Kuhstraße) heißen sie aber deßwegen, weil nach der Erzählung der Fabeldichter einst die Tochter des Inachus (Io), da sie in eine Kuh verwandelt wurde, zu dem jonischen Meere hindurch gegangen ist.[27])

Rechts an der Krümmung des Thracischen Bosporus liegt Bithynien, von den Alten Mygdonien genannt, worin die Provinzen Thynien und Mariandene, und die Völkerschaft der Bebryker, durch die Tapferkeit des Pollux von dem Tyrannen Amycus befreit,[28]) und weiter landeinwärts der Ort, wo die drohend umherflatternden Harpyien den Seher Phineus in Schrecken setzten:[29]) an der in längliche Meerbusen eingebogenen Küste ergießen sich die Flüsse Sangarius und Phyllis, Bizes und Rhebas[30]) ins Meer: ihnen gegenüber in der See erheben sich die Symplegaden, zwei Felsen, die von allen Seiten zu steil abgebrochenen Gipfeln ansteigen und in ältern Zeiten unter furchtbarem Krachen mächtig an einander schlugen und wieder zurückweichend mit frischer Kraft zu neuen Stößen ausholten. Bei der Geschwindigkeit, mit der die Felsen eine Spalte machten und wie-

---

[26]) Die Straße von Constantinopel und die Straße von Caffa in der Krim.

[27]) Vgl. Ovid. Met. I, 568 ff. Der Name kommt wohl daher, weil sie so schmal sind, daß ein Stier hinüberschwimmen kann. Vgl. Mannert Kl. As. p. 599.

[28]) Amycus mißhandelte seine Unterthanen und zwang die Fremdlinge, sich mit ihm im Faustkampfe zu messen, bis er von Pollux, der den Argonautenzug mitmachte, getödtet wurde. Vgl. Apollod. I, 9, 20. Hygin Fab. 17.

[29]) Vgl. Apollod. I, 9, 29. Val. Flacc. IV, 464 ff.

[30]) Sang. heutzutage Sakaria. Anstatt Phillis nennt Plin. VI, 1 und Strabo XII, p. 543. Psillis. Der Byzes heißt bei Plin. Lykus. Rhebas heutzutage Rhiwa.

der zusammenschoßen, konnte selbst ein Vogel, wenn er hätte zwischen durchfliegen wollen, bei aller Beweglichkeit der Schwingen dem Tode durch Zermalmung nicht entgehen. Seitdem aber die Argo, das erste aller Schiffe, auf seiner Fahrt nach Colchi, das goldene Vließ daselbst zu holen, durchkam, ohne Schaden zu nehmen, stehen diese Felsen unbeweglich still mit gebrochener Wuth und in eine Masse vereinigt, so daß Niemand, der sie jetzt sieht, glauben möchte, sie seyen je getrennt gewesen, wenn nicht die alten Dichter, welche sie besingen, darüber einstimmig wären. [31])

An der Greuze von Bithynien dehnen sich die Provinzen Pontus und Paphlagonien aus, mit den ansehnlichen Städten Heraclea, und Sinope und Polemonion und Amisos, desgleichen Tios und Amastris, [32]) sämmtlich durch die Regsamkeit der Griechen von Anfang erbaut: ferner Cerasus, woher Lucullus die von der Stadt benannten Kirschen mitgebracht hat, [33]) und zwei felsige Inseln mit den nicht unberühmten Städten Trapezus und Pityus. [34]) Neben diesen Ort-

[31]) Vgl. Apollod. I, 9.

[32]) Heraclea, vgl. Mannert Kl. As. III, 613, heutzutage Erekli; Sinope (Sinab), eine Colonie der Milesier, der blühendste Handelsplatz am schwarzen Meer, Mannert a. a. O. p. 11; Polemonion, heutzutage Fatsa, Dorf, ebendaselbst p. 439; Amisos, heutzutage Samsun, ebendas. p. 448; Tios, heutzutage Tilios oder Tius; ebendas. III, 616; Amastris, ehemals Sesamus, später nach Amastris, der Gattin des Königs Lysimachus benannt, heutzutage Amastra, ebendas. p. 25.

[33]) Vgl. Plin. XV, 25. Mannert II, 383. 386.

[34]) Trapezus, heutzutage Trebisonde, berühmt im Mittelalter, liegt nicht auf einer Insel, aber sehr nahe am Meer. Vgl. Mannert a. a. O. 379. Pityus ist dagegen wirklich eine Insel, gewöhnlich Pityodes genannt, vgl. Mann. III, 395, Plin. VI,

schaften ist noch die Acherusische Höhle zu bemerken, von den Anwohnern Mychopontion genannt, [35]) und der Hafen Acone: [36]) dazu verschiedene Flüsse, der Acheron, Arcadius, Iris, Tibris, sowie der Parthenius, [37]) die alle in reißendem Laufe dem Meere zueilen. Der nächste nach ihnen ist der Thermodon, welcher vom Armonischen [38]) Gebirge herabkommt und durch die Themiscyräischen [39]) Haine fließt: wohin sich einst die Amazonen bei folgender Veranlassung zurückzuziehen genöthigt sahen. Die alten Amazonen verwüsteten durch blutige Einfälle ohne Unterlaß das Gebiet ihrer Grenznachbarn, und als sie diese fast aufgerieben hatten, stieg auch ihr Selbstgefühl: im Bewußtseyn ihrer Kraft, der es jetzt nicht mehr genügte, sich nur an dem zunächst Gelegenen zu versuchen, und hingerissen von der Hitze der Leidenschaft, brachen sie durch eine Menge Nationen hindurch und griffen die Athener [40]) an: nach einem hartnäckigen Kampfe wurden sie völlig zerstreut, und kamen, da die Stärke ihrer Reiterei dahin war, alle um. Sobald man ihren Tod erfuhr, geriethen die übrigen,

---

5. Uebrigens zählt Ammian die Ortschaften nicht immer in der Ordnung auf, wie sie auf einander folgen.

[35]) Vgl. Mannert III, 615. Apollon. Lib. II. Argon. V, 730 setzt sie nach Mariandyne; ebenso Mela I, 19.

[36]) In Mariandyne; der giftige Eisenhut aconitum soll daher seinen Namen haben, weil er dort in Menge wächst.

[37]) Heutzutage Bartin, auf der Grenze von Bithynien und Paphlagonien. Ueber die andern Flüsse ist man noch nicht im Reinen.

[38]) Andere wollen Armenio lesen. Plin. VI, 3 setzt die Quelle desselben auf das Amazonische Gebirge, vgl. Mannert II, 441.

[39]) Vgl. Mela I, 19. Mannert a. a. O. 442. Dort lag die Stadt Themiscyra, die aber zu Ammians Zeiten nicht mehr existirte.

[40]) Zur Zeit des Theseus, vgl. Plut. Thes.

die als unkriegerisch zu Hause geblieben waren, in die äußerste Noth, um die verderblichen Angriffe der Nachbarvölker, die jetzt Gleiches mit Gleichem vergalten, abzuwehren und suchten deßhalb ruhigere Wohnsitze am Thermodon auf: dort breitete sich ihre Nachkommenschaft in zahlreichen Geschlechtern weit aus, kehrte mit einer starken Streitmacht in das Land ihres Ursprungs zurück und wurde in der Folgezeit ein Gegenstand des Schreckens für Völker verschiedenen Stamms. [41])

Nicht weit davon erhebt sich in sanfter Steigung der Hügel Carambis, nach Norden zu, [42]) ihm gegenüber in einem Abstande von 2500 Stadien das Vorgebirge Kriumetopon [43]) in Taurien. Von hier aus zieht sich die ganze Seeküste, vom Flusse Halys [44]) an in schnurgerader Linie hin, und bildet eine Sehne, die an beiden Enden eines Bogens befestigt ist. [45]) An diese Gegend stoßen einwärts die Daher, [46]) außerordentlich kriegerisch, und die Chalyber, [47]) von welchen zuerst das Eisen gegraben und bearbeitet worden ist. Nach ihnen folgen die ausgedehnten Wohnsitze der Byzaren, [48]) Sapiren, Tibarener, Mossynöcer, Macronen und Philyren, lauter Völker, die uns

---

[41]) Vgl. Justin. II, 4.

[42]) Im Text: contra septemtrionem Helicen exsurgens. H. das Gestirn des großen Bären; sep. scheint eine Glosse zu seyn.

[43]) *Κριου μετωπον*, Widderkopf, heutzutage Karadje-Burun.

[44]) Heutzutage Kisil Irmak.

[45]) Ist nicht gerade so genau zu nehmen.

[46]) Vielleicht in Cappodocien?

[47]) Vgl. Strabo XII, p. 549. Alm., Plin. VII, 56. Mannert I, 431.

[48]) Vgl. Mannert a. a. O. 397. Strabo XII, p. 826, über die Sapiren M. p. 400, die Moss., die hölzerne Thürme (*μοσσυνας*) bewohnten, p. 427. Mac. p. 397, 421. Alle diese Völkerschaften wohnten von Pontus bis nach Colchis hin.

durch Umgang nicht bekannt sind. In geringer Entfernung davon liegen Denkmale berühmter Männer, so die Gräber des Sthenelus,[49] Idmon[50] und Tiphys:[51] der erste, ein Begleiter des Hercules, ward im Amazonenkriege tödtlich verwundet, der Andere war Augur der Argonauten, der Dritte ein erfahrener Steuermann auf ihrem Schiffe. Von den erwähnten Plätzen weiter gelangt man zu der Höhle Aulion und dem Flusse Callichorus, der dem Umstand seinen Namen verdankt, daß Bacchus, als er nach drei Jahren die indischen Völkerschaften überwunden, in diese Gegend sich gewendet und an den grünen und schattigen Ufern des Flusses die alten Orgien und Chöre wieder eingeführt hat,[52] ein Fest, das, wie Einige vermuthen, auch Trieterica[53] genannt wird. Auf dieses Gebiet folgen die reichbevölkerten Gauen der Camariten[54] und der Phasis berührt in rauschendem Laufe das Land der Colchier, der Abkömmlinge des alten Aegyptens:[55] wo unter andern Städten auch Phasis,[56] das seinen Namen von dem Flusse hat, und Dioscurias,[57] noch bis jetzt bekannt, dessen Ursprung man auf Amphitus und Carcius aus Sparta zurück-

---

49) Vgl. Apoll. II, 913. Val. Flacc. Argon. V, 90.
50) Vgl. Val. Flacc. V. init.
51) Vgl. Val. Flacc. V. 15 ff.
52) Vgl. Val. Flacc. Argon. V. 75.
53) Weil es alle drei Jahre gefeiert wird. Virg. Aen. 4, 302.
54) Vgl. Mannert 4, 385. Sie bildeten wahrscheinlich nicht eine Völkerschaft, sondern mehre zusammen führten diesen Namen und trieben auf kleinen Fahrzeugen (camarae) Seeräuberei.
55) Vgl. Herod. II, 10. Diod. Sic. I, 55. Apoll. IV. Arg. V, 419 ff. Val. Flacc. V, 418 ff.
56) Vgl. Mann. VI, 2, 359.
57) Vgl. Strabo XI, 497. Der Name kommt von Dioskuren, dem Beinamen des Castor und Pollux.

führt, die Wagenlenker des Castor und Pollux, und Gründer der Nation der Heniochen.[58]) Nur wenig entfernt von diesen sind die Achäer: diese wurden nach einem Kriege mit Troja, aber früher als der, welcher wegen der Helena entstand, durch widrige Winde nach Pontus verschlagen und ließen sich, weil sie überall Feinde fanden und nirgends bleibende Wohnung machen konnten, auf den Gipfeln schneebedeckter Berge nieder: aber durch die Strenge des Himmelsstrichs gebunden, mußten sie sich fortwährend mit Lebensgefahr durch Raub ihre Nahrung gewinnen, und sind deßhalb über die Maßen wild geworden. Ueber die Cerceten, die zunächst an sie grenzen, läßt sich nichts Bemerkenswerthes anführen.

In ihrem Rücken leben die Anwohner des Cimmerischen Bosporus, wo die Milesischen Städte sind, und die Mutter von ihnen allen, Panticapäum,[59]) das der Hypanis[60]) bespült, dessen eigene Wassermasse noch durch mehre Zuflüsse vergrößert wird. Von hier aus ist die Entfernung ziemlich beträchtlich zu den Amazonen, die bis an's Caspische Meer sich ausdehnen und um den Tanais[61]) wohnen, der zwischen dem Caucasischen Felsengebirge entspringend, in vielfach gewundenem Laufe dahingleitet und Asien von Europa scheidend, in den stehenden Gewässern des Mäotis verschwindet. Ihm benachbart ist der Fluß Rha,[62]) an dessen Ufern eine gleichnamige Pflanze wächst, deren Wurzel in der Heilkunde vielfach angewendet wird.

---

[58]) ἡνίοχος Wagenlenker.

[59]) Heutzutage Kersch, vgl. Strabo XI, p. 495. Mannert IV, Norden p. 310.

[60]) Heutzutage Kuban. Vgl. Mann. ebendas. p. 328.

[61]) Heutzutage Don. Vgl. Mann. a. a. O. p. 251.

[62]) Heutzutage Wolga. Vgl. Mann. p. 348, 361. Der Rhabarber wuchs aber nicht eigentlich dort, sondern kam aus den

Ueber den Taurus hinaus erstrecken sich weit in die Breite die Sauromaten: durch ihr Gebiet gehen die wasserreichen Flüsse Maraccus, Rhombites, Theophanes und Totordanes.[63]) Doch liegt noch, wiewohl in unendlicher Entfernung, eine andere Nation, vorwärts von den Sauromaten an die Küste stoßend, welche den Fluß Corax[64]) empfängt und in das Meer ausgießt.

In der Nähe liegt in weitem Umkreise der Mäotische See:[64]) aus dessen reichen Quelladern eine große Masse Wassers durch die Meerenge Patares[65]) in den Pontus hervorbricht: auf der rechten Seite derselben liegen die Inseln Phanagorus und Hermonassa,[66]) welche die Griechen sorgfälig angelegt haben. Um diese äußersten Sumpfgewässer herum wohnen mehre Völkerschaften, sehr verschieden an Sprache und Sitten: die Jaxamaten und Mäoten und Jazygen, Roxolanen, Alanen, Melanchlänen und sammt den Gelonen die Agathyrsen,[67]) wo sich der Stein Adamas in Menge findet: weiterhin noch andere, völlig unbekannt, weil sie tief landeinwärts wohnen.

---

innern Gegenden erst durch den Handel nach den Römischen Hafenplätzen.

63) Vgl. über diese ziemlich unbekannten Flüsse Mann. p. 325, 326 ff. 387, 403.

64) Asowsches Meer.

65) Was das für eine Meerenge seyn soll, ist unbekannt. Andere wollen deßwegen **Panticapes** lesen.

66) Ueber beide vgl. Mann. IV, 331, 333. Jenes war nicht sowohl eine Insel, als eine Stadt, nicht in dem Bosporus selbst, sondern an einem See des Festlandes, übrigens die Hauptstadt des Asiatisch-Bosporanischen Reichs und Marktplatz für die Waaren aus dem Caucasus und den angrenzenden Gegenden.

67) Vgl. über diese Völkerschaften Mann. IV, 363. 262, 263, 387. **Melanchl.** = Schwarzröcke. **Geloni** vgl. XXXI, 2.

An die linke Seite des Mäotis schließt sich der Chersones[68]) an, voll von griechischen Colonien. Daher sind die Leute hier still und friedlich, arbeiten an der Pflugschaar und leben von dem Ertrag des Feldbau's.

Von ihnen sind durch verschiedene Staaten, jedoch in mäßiger Entfernung, getrennt die Taurier; unter diesen haben sich durch unmenschliche Wildheit die Arincher, Sincher und Napäer furchtbar gemacht, und da die beständige Zügellosigkeit den grausamen Sinn steigerte, dem Meer den Namen des Unwirthlichen gegeben: wie zum Hohn wird aber im Gegentheil dasselbe der wirthliche (gastliche) Pontus genannt, wie wir Griechen auch den Narren einen guten einfältigen Mann, die Nacht wohlwollend und die Furien Eumeniden, d. h. gutdünkend nennen.[69]) Denn diese Völker bringen den Göttern Menschenopfer und schlachten die Fremdlinge der Diana, die bei ihnen Oreiloche[70]) genannt wird und stecken die Schädel der Gemordeten

---

[68]) Krimm vgl. Mannert **IV**, Norden p. 288, die Colonien sind Milesische.

[69]) Im Texte lautet es: ut evethen (v. εὐήθης) graeci dicimus stultum, et noctem euphronen (v. εὐφρόνη) et furias Eumenidas. Nach Plut. de Curios. nannten die Griechen die Nacht εὐφρ., weil sie gute und heilsame Entschlüsse brächte. Andere dachten an εὐφραίνειν, weil sie die Menschen zur Heiterkeit stimme, oder durch Ruhe den Körper erquicke. Ammian will aber εὐφ. vom Gegentheil, κατ' ἀντίφρασιν verstanden wissen, entweder weil sie nichts weniger als erfreulich sey (wie unser Sprichwort lautet: die Nacht ist Niemands Freund), oder wenig guten Rath bringe. — Die Furien sollte man eigentlich, meint er, δυσμενιδες nennen.

[70]) Bergjägerin.

an die Wände ihrer Tempel, wie zum ewigen Denkmal ihrer Heldenthaten. [71])

Bei diesem Taurien liegt auch die Insel Leuce, [72]) ganz unbewohnt und dem Achilles geweiht. Wer von ungefähr hieher gelangt, besieht die Reste des Alterthums, den Tempel und die Weihgeschenke, die diesem Heroen dargebracht sind, und kehrt am Abend wieder zu den Schiffen zurück, denn man soll die Nacht über nicht ohne Lebensgefahr auf dieser Insel bleiben können. Daselbst (beim Tempel) gibt es auch einen Teich und weiße Vögel, den Eisvögeln ähnlich: [73]) über deren Ursprung und Gefechte im Hellespont wir zu seiner Zeit reden werden. [74]) Auch finden sich einige Städte in Taurien: unter ihnen zeichnen sich Eupatoria, Dandace und Theodosia [75]) aus, dazu kommen noch einige kleinere, die durch Menschenopfer sich nicht befleckt haben.

Hier ist es, wo der Bogen, wie man glaubt, den äußersten Winkel macht. Die Fortsetzung der Gegend, die nach Norden gelegen, in leichter Beugung sich bis zur linken Seite des Thracischen Bosporus zieht, werden wir, wie es die Ordnung fordert, beschreiben, wobei zu be=

---

[71]) Ueber diese Opfer vgl. Strabo lib. V, Mela XI, f, Ovid. ep. ex Pont. III, 2 und Trist. IV, 4.

[72]) Mela II, 7 u. A. setzen sie richtiger an die Mündung des Dnieper.

[73]) Arrian im Peripl. Pont. Eux. erzählt von ihnen, sie haben sich alle Morgen in der See gebadet, mit den nassen Flügeln den Fußboden im Tempel gesäubert und dann durch Zusammenschlagen der Flügel wieder getrocknet. Vielleicht hat die Insel von diesen weißen Vögeln ihren Namen (die weiße).

[74]) Diese Stellen fehlen.

[75]) Vgl. über diese Städte Mannert IV, 295, 305. Eup. heutzutage Inkiirmann, Theod. heutzutage Kaffa.

merken, daß, während bei allen Völkern der Bogen eine mehr gedehnte Krümmung hat, nur der Scythische oder Parthische, indem die auf beiden Seiten angezogenen Enden einwärts einen weitern und tiefern Raum geben, die Gestalt des abnehmenden Mondes zeigt, wobei die gerade auch wohl runde Sehne den Halbcirkel abschneidet (vollendet).

Gerade wo dieser Länderbezirk seinen Anfang nimmt, am Ausgang der Riphäischen Berge, wohnen die Arimphäer, rechtliche und als gutmüthig bekannte Leute, an deren Gebiet die Flüsse Chronius und Bisula [76]) vorbeifließen: neben ihnen die Massageten, [77]) Alanen und Sargeten und andere unbekannte Völkerschaften, von deren Sprache und Sitten man gleich wenig weiß. In nicht unbedeutender Entfernung öffnet sich der Carcinitische Meerbusen [78]) mit dem Fluß desselben Namens und der in dieser Gegend heilig gehaltene Hain der Trivia (Diana). [79]) Weiterhin vereinigt sich der Borysthenes, [80]) der auf den Gebirgen der Neurier seinen Ursprung hat, und neben seinem eigenen Wasserreichthum noch von mehrern Flüssen Zuwachs erhält, in hoch aufwirbelnden Wogen mit dem Meer: an seinen waldigen Ufern liegen die Städte Borysthenes und Cephalonesus [81]) und

---

[76]) Chronius vgl. Mann. p. 254 (vielleicht Pregel?). Bis. oder Vis. Weichsel.

[77]) Ueber die Massageten, zu denen auch die Alanen gehören, vgl. Mann. p. 326, die Sargeten sind unbekannt.

[78]) Heuzutage Akmeschid, von der Stadt Carcine benannt, vgl. Mannert p. 84, 232.

[79]) Ueber den mehrfach gedeuteten Ursprung dieses Namens vgl. Varro L. VI, 2.

[80]) Heutzutage Dnieper.

[81]) Bor., auch Miletopolis und Olbia genannt, lag einige Meilen vom heutigen Oczakow, vgl. Mannert p. 238. Einer Stadt

zwei Altäre, Alexander dem Großen und Cäsar Augustus geweiht. In weitem Abstand davon liegt eine Halbinsel, von den sonst wenig bekannten Sindiern [82]) bewohnt, die nach den Unfällen, welche ihre Herren in Asien getroffen, sich ihrer Weiber und ihres Eigenthums bemächtigt haben: dazu gehört ein schmaler Küstenstreif, Achilleos Dromos nennen ihn die Eingebornen, weil der Thessalische Held hier einst Uebungen im Wettlaufe anstellte. [83]) Zunächst davon ist die Stadt Tyros, [84]) eine Colonie der Phönizier, welche der Fluß Tyras berührt.

In des Bogens mittlerem Raume, der, wie oben bemerkt, sich weit ausrundet, und für einen rüstigen Wanderer fünfzehn Tagereisen ausmacht, wohnen die europäischen Alanen und Castoboken [85]) und unzählige Scythische Völkerschaften, die sich nach fernen, ganz unbekannten Grenzen erstrecken: ein kleiner Theil derselben lebt von Feldfrüchten, die übrigen schweifen sämmtlich in den ungeheuren Einöden herum, die mit Pflugschaar und Saatkorn unbekannt, in häßlicher Oede, mit Reif bedeckt, daliegen. Ihre Nahrung ist die der wilden Thiere: Weiber und Kinder, Hütten und das ärmliche Hausgeräthe packen sie auf Wagen, die mit Baumrinden bedeckt sind: so ziehen sie

---

Cephal. erwähnt in dieser Gegend nur Ptolem. und Ammian. Plin. verlegt eine solche nach dem Carcinischen Meerbusen, vgl. Mann. p. 244.

[82]) Andere Geographen, außer Plinius, verlegen dieselbe nach Asien, gegenüber von der Krimm, wo sie auch d'Anville hat. Ueber die Schicksale ihrer Herren vgl. Justin. II, 5.

[83]) Vgl. Mela II, 1, 55. Plin. IV, 26.

[84]) Vgl. Mannert p. 235. Der Fluß Tyras heutzutage Dniester.

[85]) Vgl. Mannert p. 263. Castob. vielleicht einerlei mit den Cistoboken in der Moldau, p. 269.

nach Gefallen, ohne Hinderniß weiter, ihre Wagen, wohin es ihnen beliebt, mit sich führend.

Kommt man zu einem andern hafenreichen Busen, der die äußerste Wölbung des Bogens beschließt, so tritt die Insel Peuce [86]) hervor, um welche die Troglodyten, Peucer und andere kleinere Völkerschaften wohnen: daselbst ist die ehemals mächtige Stadt Histros, Tomi, Apollonia, Anchialos und Odissos und noch viele andere zu suchen, welche an den Küsten von Thracien liegen. Der Donaustrom selbst aber entspringt in der Nähe der Rauracischen Gebirge, [87]) die an das rhätische Gebiet angrenzen und geht, über einen großen Länderkreis ausgestreckt und gegen sechzig schiffbare Flüsse aufnehmend, hier an der Seite Scythiens durch sieben Mündungen [88]) in's Meer. Die erste derselben ist die obengenannte Insel Peuce, [89]) die zweite, wie man die Namen in griechischer Sprache ausgedrückt hat, Narakustoma, die dritte Kalonstoma, die vierte Pseudostoma: Boreonstoma und sofort Stenostoma sind weit kleiner als die andern: die siebte ist ungeheuer groß und sieht wie ein schwarzer Sumpf aus. [90])

Der ganze Pontus ist übrigens, so weit sein Umfang reicht, neblig, hat süßeres Wasser als die übrigen Meere und viele Untiefen:

---

[86]) Vor der Mündung der Donau.

[87]) Plin. IV, 24 sagt, sie entspringe in Germania e jugis montis Abnobae, ex adverso Raurici Galliae oppidi.

[88]) Die Aeltern zählen nur fünf, Plin. und Ptolem. sechs, erst Strabo sieben Mündungen.

[89]) Die Mündung heißt auch ἱερον, sacrum. Der Name Naracu. ist nicht zu erklären, daher man schon Narkonstoma, d. h. langsame Mündung lesen wollte, was dann dem Calonst. schöne, Ps. falsche, B. nördliche, St. enge Mündung entspräche.

[90]) Vgl. Mannert p. 221.

denn die Luft, die von den Ausdünstungen des Bodens aufsteigt, drängt sich hier dicht zusammen, die große zuströmende Wassermasse mäßigt seine Schärfe, und da eben die vielen, rings herum einfallenden Flüsse Schlamm und unendliche Erdmassen herbeiführen, häufen sich seichte, vielfach gewundene Strecken an. [91]) Auch ist bekannt, daß die Fische von den äußersten Grenzen unseres Meers [92]) in ganzen Zügen des Laichens wegen nach diesem entlegenen Punkte streichen, theils damit ihre Brut in dem milderen Wasser besser fortkomme, theils weil sie in den Buchten, die hier dicht auf einander sind, vor gefräßigen Seethieren sicher bleiben, denn nie hat man im Pontus etwas von solchen gesehen, mit Ausnahme unschädlicher und kleiner Delphine. Der Theil des Pontischen Busens, der vom Nordwind und Reifen heimgesucht wird, hat so strenge Kälte, daß der Lauf der Flüsse, wie man glaubt, bis auf den Grund gehemmt ist, und auf dem unsichern und schlüpfrigen Boden Menschen und Thiere keinen festen Schritt thun können: ein Uebelstand, der nie ein völlig ungemischtes Meer, sondern nur ein solches trifft, das mit Flußwasser versetzt ist. Doch nachdem wir weiter abgeschweift sind, als es unsere Absicht war, kehren wir zum Verlauf der Geschichte zurück.

Um das Maß des gegenwärtigen Jubels voll zu machen, trat noch ein Ereigniß hinzu, auf das man zwar lange gehofft hatte, das aber durch mancherlei Zwischenfälle verzögert worden war. Denn es traf von Agilo und Jovius, dem nachmaligen Quästor (Kanzler) die Nachricht ein, daß die Besatzung von Aquileja, [93] der längern Blokade

[91]) Der Text lautet: consurgit in brevia tortuosa, limum globosq. (andere schlagen glebasq. Erdschollen vor) adgerente multitudine circumvenientium fluentorum.

[92]) Das mittelländische.

[93]) Vgl. XXI, 11, 12.

müde und vom Tode des Constantius in Kenntniß gesetzt, die Thore geöffnet und die Anstifter der Empörung ausgeliefert habe: die letzteren seyen, wie schon oben angegeben worden, lebendig verbrannt worden, alle übrigen haben Gnade und Verzeihung für ihr Verbrechen erhalten.

9. Aber Julian, stolz auf sein Glück, bildete sich bereits Uebermenschliches ein, da er so viele Gefahren bestanden hatte, und ihm nun, dem unangefochtenen Beherrscher der Römerwelt, die Glücksgöttin aus ihrem irdischen Füllhorn lauter Ruhm und Heil zutheilte; ja die Auszeichnung seiner frühern Siege noch dadurch erhöht wurde, daß er, als Alleinherrscher, weder durch Aufstände beunruhigt wurde, noch eine der barbarischen Nationen ihr Gebiet überschritt, vielmehr alle Völker die Lust zu beständigen Angriffen als nachtheilig und sträflich fahren ließen und wetteifernd zu seinem Lobe sich vereinigten.

Nachdem er nun alle Anstalten, wie Zeit und Umstände erforderten, nach reiflicher Erwägung getroffen hatte und die Soldaten durch mehrfache Reden und Auszahlung des für vorkommende Unternehmungen ausreichenden Soldes beherzt gestimmt waren, beschloß er, im erhebenden Bewußtseyn seiner allgemeinen Beliebtheit, Constantinopel, dessen Wohlstand er kräftig befestigt hatte, weil er diese seine Geburtsstadt vorzüglich liebte und in Ehren hielt, zu verlassen und nach Antiochien zu gehen. Er schiffte sich deßhalb ein, fuhr an Chalcedon und Libyssa, wo das Grab des Carthagers Hannibal ist, vorüber und kam nach Nicomedien, eine vordem berühmte Stadt, die von den frühern Herrschern [1]) mit großen Kosten also vergrößert worden war, daß sie wegen der Menge ihrer öffentlichen und Privat-

[1]) Besonders Diocletian und Constantin dem Großen, die sich gerne daselbst aufhielten.

Gebäude nach dem Urtheile von Kennern für einen Theil der ewigen Stadt (Rom) gelten konnte. Jetzt fand er die Mauern [2]) zu einem elenden Aschenhaufen zusammengesunken und ging, die Betrübniß seiner Seele durch eine geheime Thräne verrathend, langsamen Schrittes nach der Burg: das insbesondere brachte ihn zu Thränen, daß er den Senat und das Volk, das vorher des blühendsten Wohlstandes sich erfreut hat, in armseliger Kleidung an der Straße fand: auch erkannte er noch etliche Leute, denn er war daselbst von dem Bischoff Eusebius, [3]) einem entfernten Verwandten, erzogen worden. Nachdem er auch hier zu Wiederherstellung dessen, was das Erdbeben zerstört hatte, alle nöthigen Geldsummen freigebig angewiesen, setzte er seine Reise über Nicäa nach Gallogräcien (Galatien) fort: wandte dann rechts ab und begab sich nach Pessinus, um das alte Heiligthum der Großen Mutter (Cybele) zu sehen: aus dieser Stadt war nach der Anweisung der Cumäischen Sibylle [4]) im zweiten punischen Krieg durch Scipio Nasica das Bild der Göttin nach Rom gebracht worden. Ueber dessen Aufnahme in Italien nebst einigem hieher Bezüglichen habe ich in der Geschichte des Kaisers Commodus in einer Abschweifung kurz gesprochen: woher der Name dieser Stadt kommt, darüber lauten die Angaben verschieden. Einige behaupten, die Stadt seye von dem Wort Fallen (πεσεῖν), weil nämlich das Bild der Göttin vom Himmel gefallen, benannt worden. Andere melden,

---

[2]) D. h. die öffentlichen Gebäude und Denkmale, die von den vorigen Fürsten errichtet worden waren. Die Stadt war nämlich von einem Erdbeben und einer 50 Tage andauernden Feuersbrunst betroffen worden, vgl. XVII, 7.

[3]) Nicht zu verwechseln mit dem Kirchenhistoriker Eus. von Cäsarea. Beide waren Arianer.

[4]) Nach den sibyllinischen Büchern vgl. Liv. XXIX, 10. 11.

Ilus, ein Sohn des Tros, Königs von Dardanien, habe dem Orte diesen Namen gegeben.[5]) Theopompus[6]) hingegen versichert, nicht Ilus seye es gewesen, sondern Midas,[7]) der ehemals so mächtige König von Phrygien.

Nachdem Julian hier angebetet und mit Opfern und Gelübden sich dem Schutz der Götter empfohlen hatte, kehrte er nach Ancyra[8]) zurück: bei der Fortsetzung seiner Reise fiel ihm aber mehr und mehr der Pöbel zur Last; die Einen verlangten die Wiedererstattung dessen, was ihnen gewaltsamer Weise entrissen worden wäre, die Andern beklagten sich, daß man sie mit Unrecht in die Curien eingetragen habe,[9]) wieder Andere drangen, ohne auf die Gefahr, der sie sich selbst aussetzten, zu achten, mit einer Art von Wuth darauf, ihren Feinden das Verbrechen beleidigter Majestät aufzubürden. Julian aber, als Richter strenger denn Cassius und Lycurg,[10]) wog die Entscheidungs-

---

[5]) Nach Herodian **I, 11.** Vgl. Mannert **VI, 2.** Thl. p. 60.

[6]) Aus Chios, Schüler des Isocrates, Rhetor und Geschichtschreiber. Seine Werke sind verloren gegangen.

[7]) Nach Diodor v. Sicil. 3, 58 hat dieser zuerst der Cybele einen prächtigen Tempel in Pessinus erbaut.

[8]) Heutzutage Angora.

[9]) Die Stelle der Curialen oder Rathsherren war ein Ehrenamt, mit dem manche Beschwerlichkeiten verbunden waren. Daher suchte man sich demselben oft zu entziehen und die Behörden mußten, um das Collegium vollzählig zu erhalten, zwangsweise einschreiten. Julian scheint nun freilich nicht immer glimpflich, vgl. unten und XXV, 4. mit den Curialen verfahren zu seyn.

[10]) Cassius, Prätor im Jahr der Stadt 643, gefürchtet als unerbittlicher Richter, vgl. Cic. **Brut. c. 25, pro Rosc. c. 30, in Verr. 3, 60.** Val. Max. 3, 7. Ammian gedenkt desselben wieder **XXVI, 10. XXX, 8.** Bei Lyc. denken Einige nicht an

gründe mit unparteiischem Rechte ab, schied einem Jeden, ohne von der Wahrheit abzuweichen, das Seinige zu und verfuhr besonders hart gegen verläumderische Angeber, die ihm schon deßwegen verhaßt waren, weil er, noch in niedrigem Stande und als Privatmann, deren verbrecherische Frechheit vielfach zu seiner eigenen Gefahr erprobt hatte. Als Beispiel der Geduld, die er bei solchen Veranlassungen bewies, mag von vielen Folgendes hinreichen. Ein gewisser Mann gab seinen Feind, mit dem er in heftigster Zwietracht lebte, mit vielem Ungestüm an, als habe er sich gegen die Majestät vergangen: da nun der Kaiser nicht darauf zu achten schien, wiederholte er einen Tag nach dem andern dieselbe Klage und nannte endlich auf die Frage, wer denn der Beklagte wäre, einen wohlhabenden Bürgersmann. Der Kaiser fragte nun weiter mit lächelnder Miene: „durch welche Anzeigen bist du darauf gekommen?" und die Antwort lautete: „er läßt sich aus einem seidenen Mantel einen purpurnen Talar machen." [11]) Der Kaiser verwies ihn nun zwar, da ein ganz gemeiner Mann gegen einen andern seines Gleichen eine solche Klage führte, zum Schweigen und hieß ihn seiner Wege gehen; dieser wurde immer zudringlicher. Voll Ueberdruß wandte sich jetzt Julian an den in der Nähe befindlichen Schatzmeister mit den Worten: „laß doch dem gefährlichen Schwätzer ein Paar Purpurschuhe geben und sie seinem Feinde bringen: dieser soll ja, wenn ich recht verstehe, sich einen Kittel von dieser Farbe zusammengeflickt haben: so möge er denn wissen, wie wenig dergleichen Lumpen ohne entsprechende Gewalt zu bedeuten haben."

---

den bekannten Gesetzgeber, sondern an einen Athenischen, gleichfalls um seiner Strenge willen gefürchteten Redner. Vgl. Diod. Sic. 16, 88.

[11]) Einen solchen zu tragen, war unter Constantius allerdings ein großes Verbrechen. Vgl. XIV, 9. XVI, 8.

Wenn solches Betragen nun lobenswerth und guten Regenten zur Nachahmung zu empfehlen ist, so war es hingegen hart und tadelnswerth, daß unter ihm nur mit Mühe einer der angefochtenen Curialen, auch wenn er sich auf Privilegien, Dienstzeit im Felde und auf den Beweis, daß er seiner Geburt nach einem gar nicht wahlfähigen Stande angehöre, stützen mochte, Recht behielt: so daß die meisten sich einschüchtern ließen und von den Beschwerden ihres Amtes durch heimliche Geschenke sich loskauften.

Im Verlauf seiner Reise kam er nach Pylä, einer Stadt, welche die Grenzscheide von Cappadocien und Cilicien bildet [12]) und empfing dort den Statthalter der Provinz (Cilicien), Namens Celsus, [13]) bei seiner Aufnahme mit einem Kuß, da er ihn schon aus der Zeit seiner Studien von Athen her kannte, wies ihm einen Sitz in seinem Wagen an und behielt ihn bei sich bis nach Tarsus. Von hier eilte er, Antiochien zu sehen, die Krone der Städte im Morgenlande, und wählte deßwegen die gewöhnliche Straße dahin: bei seiner Annäherung an die Stadt wurde er, wie eine Gottheit, mit öffentlichen Segenswünschen empfangen und war (freudig) überrascht beim Anblick der Volksmenge, die ihn mit dem Zuruf begleitete: „ein Glücksstern geht auf über dem Morgenlande.“ Es traf sich aber, daß eben in diesen Tagen, wie alljährlich, nach altem Brauche das Fest der Adonien gefeiert wurde, zum Andenken an jenen Liebling der Venus, welcher der dichtenden Sage zufolge vom tödtlichen Stoß des Ebers getroffen worden war, wodurch symbolisch das Schneiden der reif gewordenen Feldfrüchte angedeutet wird. [14]) Es konnte wohl für ein trauriges

---

[12]) Vgl. Mannert IV, 2, p. 238.

[13]) Er war von Geburt ein Cilicier und Schüler des Libanius. Derselbe hielt in Pylä eine Anrede an den Kaiser.

[14]) Vgl. XIX, 1.

Vorzeichen gelten, daß, während der Kaiser die große Stadt, die Residenz von Königen, zum erstenmal betrat, von allen Seiten Trauertöne und Jammergeschrei sich hören ließ. Auch hier gab er einen Beweis von Sanftmuth und Milde, der zwar an sich minder bedeutend erscheint, allein doch Bewunderung verdient. Er hatte einen Haß auf einen gewissen Thalassius, [15]) vormaligen Hofgeheimschreiber, [16]) der seinem Bruder Gallus manchen schlimmen Streich gespielt hatte: weil man ihm nun den Zutritt und die Aufwartung bei Hof mit den andern Standespersonen versagte, rottete sich Tags darauf die ganze Menge seiner Feinde, mit denen er in Rechtshändel verwickelt war, zusammen, trat vor den Kaiser und schrie: „Thalassius, der Feind Deiner Gnaden, [17]) hat uns gewaltsamer Weise um das Unsrige gebracht.“ Obwohl er nun hiebei eine Gelegenheit zu erblicken glaubte, um den Mann zu stürzen, so gab er doch zur Antwort: „ich kenne ihn wohl und weiß, daß er mich, wie ihr mit Recht sagt, beleidigt hat: aber es ist billig, daß ihr so lange ruhet, bis er mir, seinem Hauptfeinde, Genugthuung geleistet hat.“ Zugleich befahl er dem nebensitzenden (prätorischen) Präfekten, ihrem Anbringen nicht eher Gehör zu geben, als bis er selbst mit Thalassius sich ausgesöhnt habe, was auch kurz nachher geschah. [18])

10. Seinem Wunsche gemäß brachte hier Julian den Winter zu, jedoch ohne sich durch Lockungen der Wollüste, zu denen ganz Syrien Gelegenheit in Menge gibt, hinreißen zu lassen: vielmehr

---

[15]) Ist nicht derselbe, der XIV, 1, 7 vorkommt und längst todt war.
[16]) Ex Proximo libellorum.
[17]) Pietatis tuae, einer der verschiedenen Titel, mit denen man Kaiser anzureden pflegte.
[18]) Dadurch, daß er wieder zum Heidenthum überging, wie das damals häufig geschehen.

wandte er unter dem Schein der Ruhe seine Aufmerksamkeit auf Rechtssachen, die oft eben so schwierig sind, als die Angelegenheiten des Kriegs und fand Zerstreuung genug in den mannigfaltigsten Geschäften, indem er, außerordentlich geneigt, sich belehren zu lassen, abwog, wie er Jedermann zu seinem Rechte verhelfen könnte und wie nach gerechtem Spruch die Uebelthäter ebensowohl durch mäßige Strafen zur Ordnung verwiesen, als die Unschuldigen im ungestörten Besitz ihres Eigenthums geschützt würden. Und wiewohl er bei dergleichen Untersuchungen manchmal die Ordnung überschritt, indem er zur Unzeit fragte: zu welcher Religion der eine oder andere der Prozessirenden sich bekenne, so findet man doch keine seiner Entscheidungen im Widerspruch mit der Wahrheit, noch konnte man ihm den Vorwurf machen, er sey aus Religionsrücksichten oder irgend einem andern Grunde vom geraden Pfad der Gerechtigkeit abgewichen. Denn jedes Urtheil ist doch das wünschenswerthe und richtige, welches nach allseitiger Erwägung der Umstände bestimmt: Das ist recht und Jenes ist unrecht: und hierin sich nicht zu verfehlen, davor hütete er sich, wie der Schiffer vor Klippen. Dieß gelang ihm aber um so eher, weil er seine rasche, reizbare Gemüthsart selbst kannte und darum den vorsitzenden Richtern und seinen nächsten Vertrauten erlaubte, seine Hitze, wenn sie mit ihm auszureißen drohe, freimüthig auf den rechten Weg zurückzuleiten und durch angemessene Warnung zu zügeln, auch öfter zu erkennen gab, daß er jedes Versehen bedaure und eine Zurechtweisung mit Freuden annehme. Wenn ihm nun die Sachwalter seine vollkommenen Rechtskenntnisse mit den größten Lobeserhebungen priesen, soll er im Tone der Rührung gesagt haben: „immer fühlte ich mich darüber erfreut und ließ es auch wohl merken, wenn ich von Leuten gelobt wurde, die mich auch zu tadeln im Stande waren, wenn ich mit Wort oder That ein Unrecht begangen hatte.“

Statt vieler Beispiele der Nachsicht, die er bei gerichtlichen Verhandlungen bewies, mag es genug seyn, ein einziges anzuführen, das seinem Zwecke entspricht und nicht unschicklich gewählt seyn soll. Unter andern erschien auch eine Frau vor dem Richterstuhl: hier erblickte sie ihren Gegner, einen abgesetzten Hofbedienten, wider Erwarten noch mit dem Gürtel geschmückt, [19]) und erhob über diese Frechheit einen mächtigen Lärm, worauf der Kaiser nichts weiter sagte, als: „verfolge du doch deine Klage, Frau, wenn du dich in irgend etwas gekränkt glaubst: denn Dieser hier hat sich nur gegürtet, um desto leichter durch den Koth zu kommen und das kann deiner Partei wenig Eintrag thun."

Unter solchen und ähnlichen Erscheinungen konnte man wohl, wie er selbst öfter sagte, auf den Glauben kommen, die alte Göttin der Gerechtigkeit, die, erbittert über die Laster der Menschen, Aratus in den Himmel sich aufschwingen läßt, sey unter seiner Regierung wieder auf die Erde zurückgekehrt, [20]) wenn er nicht zuweilen mehr seiner eigenen Willkür als der Forderung des Gesetzes gehorcht und nicht durch einzelne Fehler die vielen rühmlichen Spuren seiner Laufbahn verdunkelt hätte. Unter vielem Andern hat er noch einige Gesetze wesentlich verbessert und, indem alle Zweideutigkeiten abgeschnitten wurden, es dahin gebracht, daß klar und deutlich darin angegeben war, was man zu thun und zu lassen hatte. Das aber war unduldsam und sollte mit ewigem Stillschweigen begraben werden, daß er

[19]) Der Gürtel war entweder eine Auszeichnung für militärischen Rang oder eine Hofstelle. Mit dem Amt verlor Jeder auch das Recht auf diese Auszeichnung.

[20]) Vgl. XXV, 4. Aratus war ein griechischer Dichter aus Soli in Cilicien, der zur Zeit des Königs Ptolemäus Philadelphus lebte. Sein Gedicht Phaenomena hat Cicero und später Cäsar Germanicus und Festus Avienus ins Lateinische übersetzt.

Rhetoren und Grammatikern, wenn sie sich zum Christenthum bekannten, den Lehrstuhl zu besteigen verboten hat.

11. Um diese Zeit wurden auch Gaudentius, jener Staatssekretär, den Constantius, wie oben angegeben, [1]) zum Widerstand gegen Julian nach Afrika gesendet hatte, desgleichen ein gewesener Unterstatthalter Julian, [2]) ein leidenschaftlicher Anhänger derselben Partei, in Fesseln eingebracht und mit dem Tode bestraft. Auch an Artemius, [3]) gewesenem Statthalter von Aegypten, wurde, da die Alexandriner ihm eine Menge der greulichsten Verbrechen zur Last legten, das Todesurtheil vollzogen. Nach ihm wurde Marcellus, der Sohn des vormaligen Befehlshabers der Reiterei und des Fußvolks, [4]) da man ihm Schuld gab, die Hände nach der Krone auszustrecken, öffentlich hingerichtet. Endlich wurden Romanus und Vincentius, Tribunen des ersten und zweiten Corps der Schildträger der Leibwache, hochfliegender Plane überführt und in die Verbannung geschickt.

Kaum war einige Zeit verflossen, seit die Alexandriner den Tod des Artemius erfahren hatten, vor dessen Rückkehr und Eintritt in seine Gewalt sie sich um so mehr fürchteten, als er ihnen mit seiner Rache für ihre Beleidigung gedroht hatte: da wandten sie ihren Haß gegen Bischof Georgius, [5]) der sie, so zu sagen, seinen giftigen Biß oft hatte empfinden lassen. Der Sage nach in einer Walkmühle geboren, in Epiphania, einer Stadt Ciliciens, [6]) trieb es ihn beständig,

---

[1]) Vgl. XXI, 7.

[2]) Kommt sonst bei Ammian nicht vor.

[3]) Vgl. XVII, 11.

[4]) Vgl. XVI, 2, 7, 8.

[5]) Nachfolger des vertriebenen Athanasius

[6]) Athanasius nennt ihn überall einen Cappadocier. Ueber seine

Schaden anzustiften; endlich wurde er zum Unglück für sich und das Gemeinwesen zum Bischof von Alexandria gewählt, einer Stadt, die oft genug aus eigenem Antrieb und ohne zureichenden Grund, wie selbst Orakel solches bestätigen, zu Meutereien geneigt gewesen ist. [7]) So erhitzte Köpfe mußten bei der Berührung mit Georgius wegen seiner Persönlichkeit um so eher Feuer fangen, da ihm das Ohr des Constantius offen stand, und er Viele als widerspenstige Unterthanen anschuldigte und ganz uneingedenk seines Berufs, der ihm nur Gerechtigkeit und Milde zur Pflicht machte, sich zu dem heillosen Treiben eines Anklägers erniedrigte. Unter Anderem sagte man auch, er habe böslicher Weise dem Constantius vorgestellt, daß alle auf dem Grund und Boden der Stadt stehenden Gebäude, weil sie von dem Erbauer, Alexander dem Großen, mit schweren, öffentlichen Kosten aufgeführt worden seyen, mit Recht der Schatzkammer steuerbar seyn müßten. Zu diesen Unthaten hatte er noch eine andere gefügt, die aber bald darauf ihn auch in den Abgrund des Verderbens stürzte. Als er nämlich bei seiner Rückkehr vom Hoflager des Kaisers an dem prächtigen Tempel des Genius, der Gewohnheit nach von einem zahlreichen Gefolge umgeben, vorüberzog, rief er, mit einem Blick auf das Gebäude: „wie lange wird doch dieses Grab noch stehen?“ [8]) Diese

---

Habsucht und Erpressungen äußern sich auch andere gleichzeitige Schriftsteller, vgl. Epiphan. in haeresi 76.

[7]) Vgl. unter vielen andern Beweisstellen Curt. IV, 1, 30. Besonders heftig war der Aufstand unter Gallienus, von dem Euseb. Hist. Eccl. VII, 21 spricht.

[8]) So nannten die Christen verächtlich die heidnischen Tempel, als auf der Stelle, wo die Götter der Heiden begraben waren, nun ihre Kirchen errichtet wurden. Später gaben die Heiden den Vorwurf den Christen zurück, da diese gleichfalls ihre Märtyrer in den Kirchen beisetzten.

Worte trafen die Menge wie ein Donnerschlag, und voll Besorgniß, er möchte damit umgehen, auch dieses Heiligthum zu zerstören, schmiedeten sie aus allen Kräften heimliche Plane zu seinem Untergang. Als nun auf einmal die erfreuliche Nachricht vom Tode des Artemius eintraf, stürmte der ganze Pöbel in dem unverhofften Jubel mit wüthendem Geschrei nach der Wohnung des Georgius; dort wurde er herausgerissen, auf alle mögliche Weise mißhandelt, zu Boden geworfen und todt getreten.

Mit ihm wurden auch Drakontius, der Münzvorstand und ein gewisser Diodorus, der den Rang eines Comes [9]) hatte, indem man sie mit Stricken an den Beinen durch die Straßen schleifte, [10]) umgebracht: Jener, weil er einen neulich in dem Münzgebäude errichteten Altar hatte niederreißen, der Andere, weil er als Vorsteher eines Kirchenbaues allzuwillkürlich jungen Leuten die Haare hatte abscheeren lassen, indem er meinte, daß so etwas auch nur zu dem heidnischen Götterwesen passe. [11]) Damit begnügte sich aber der unmenschliche Haufe noch nicht, sondern lud die zerfleischten Leichname der Ermordeten auf Kameele und brachte sie an die Küste. Dort wurden sie verbrannt und die Asche in die See gestreut aus Furcht, wie man schrie, es möchten ihre Ueberreste gesammelt und ihnen Tempel errichtet werden, wie den Andern, die, als man sie zum Abfall von ihrer

[9]) Veluti comes. So scheint Ammian Diejenigen zu benennen, die nur den Titel von einem Amte hatten.

[10]) Im Text heißt es blos: injectis per crura funibus.

[11]) Die Christen hielten für unrecht, einen üppigen Haarwuchs zu unterhalten. Vielleicht wollte er bei seinem Kirchenbau auch zum Voraus für das nöthige kirchliche Personal sorgen und nahm daher etwa gegen den Willen der Eltern oder der Knaben an letzteren diese schon damals nicht ungewöhnliche Tonsur vor, um sie für den künftigen Kirchendienst zu bezeichnen.

Religion zwingen wollte, lieber die qualvollsten Strafen erduldeten, ihren Glauben bis zu einem ruhmvollen Tode unbefleckt behaupteten und noch jetzt Märtyrer genannt werden.

Es hätten diese beklagenswerthen Menschen, die zu einem so grausamen Tode geschleppt wurden, durch die Dazwischenkunft der christlichen Einwohner gerettet werden können, wenn nicht der Haß gegen Georgius so heftig und allgemein gewesen wäre. Der Kaiser selbst, der auf die Nachricht hin entschlossen war, die abscheuliche That zu bestrafen, ließ sich doch auf Zureden seiner nächsten Vertrauten besänftigen: es erging aber ein Edikt, worin er in den stärksten Ausdrücken seinen Abscheu über den Frevel erklärte und zugleich mit den äußersten Strafen drohte, wenn etwas weiter unternommen würde, was durch Gerechtigkeit und Gesetze gleich verboten wäre.

12. Er selbst rüstete sich unterdessen zu einem Feldzug gegen die Perser, zu dem er schon längst den hochherzigen Plan gefaßt hatte, um so mehr zur Rache für das Vergangene aufgefordert, da er wußte und hörte, daß dieses wilde Volk schon 60 Jahre her das Morgenland mit den grausamsten Brandmalen von Raub und Mord bezeichnet und unsere Heere oft bis auf den letzten Mann niedergehauen habe. Ihn peinigte aber ein doppeltes Verlangen nach Krieg: fürs erste, weil er selbst die Unthätigkeit nicht ertragen konnte und nur von Trompeten und Schlachten träumte: und dann, weil er in der ersten Blüthe seiner Jahre preisgegeben dem Kampfe mit barbarischen Nationen, jetzt wo ihre Waffen sich auch wieder auf Antrieb der Könige und Fürsten [1]) zu regen anfingen, die, wie zu vermuthen war, sich eher besiegen, als zu demüthiger Unterwerfung bringen ließen, den Aus-

---

[1]) In Persien.

zeichnungen seiner glorreichen Siege noch den Beinamen Parthicus beizugesellen trachtete.

Da aber seine unthätigen und hämischen Widersacher [2]) solche gewaltige Zurüstungen wahrnahmen, lärmten sie darüber, wie unanständig und gefährlich es sey, jetzt, nachdem es mit Einem Mann eine Veränderung gegeben, so viel unzeitige Unruhen anzufachen: sie gaben sich nun alle Mühe, die Kriegsrüstungen zu verzögern, äußerten oft in Gegenwart solcher Personen, von denen es der Kaiser wahrscheinlich wieder erfahren mußte, er würde, wenn er sich nicht ruhiger verhielte, im Uebermaß seines Glücks, wie Gewächse, die allzuüppig emporschießen, in seinem Glück selbst alsbald den Untergang finden. Allein so lang und vielfach sie das forttrieben, ließ sich der Mann durch dieses geheime Gekläff eben so wenig irre machen, als Herkules durch die Pygmäen oder den Lindischen Bauer Thiodamas. [3]) Ein Mann von ungewöhnlich hohem Geiste, erwog er darum, um nichts saumseliger, die Wichtigkeit des Feldzugs und ließ sich aus allen Kräften die Herbeischaffung alles Nöthigen angelegen seyn.

Doch des Blutes der Opferthiere, mit dem er dabei die Altäre der Götter überschüttete, war zu viel: oft ließ er hundert Ochsen auf einmal schlachten, dazu noch unzählige andere Thiere und weiße Vö=

[2]) Ammian meint hier die Christen.

[3]) Ueber die Pygmäen vgl. Philostr. icon. lib. II, wornach Herkules, da sie einen Angriff auf ihn während seines Schlafs machten, sie sammt und sonders in seine Löwenhaut packte (vgl. noch Plin. VII, 3.). Thiodamas war nach Apollod. Bibl. II, 5, 11 ein Rinderhirte, nicht von Lindos auf Rhodos, sondern ein Dryopier (in Epirus und Thessalien). Herkules verspeiste einen seiner Stiere zum Frühstück, ohne sich durch das Schimpfen des Hirten bei seiner Arbeit im mindesten stören zu lassen.

gel, die man zu Land und zur See zu bekommen suchte: [4]) so daß fast jeden Tag seine Soldaten, die in Folge der Fleischmast ein unordentliches Leben führten und sich zum Trunk verleiten ließen, aus den öffentlichen Tempeln und von den Gelagen daselbst, [5]) die man mehr hätte verbieten, als gestatten sollen, auf den Schultern der Vorübergehenden über die Straßen in ihre Quartiere geschleppt wurden: vorzüglich die Petulanten und Celten, deren kecke Ausgelassenheit damals alle Grenzen überschritt. Auch wurden die gottesdienstlichen Ceremonien übermäßig vermehrt, und mit einem Kostenaufwand, der ebenso schwer, als bisher ungewöhnlich war, ausgestattet: Jedermann gab sich nun, weil er es ohne Hinderniß thun konnte, für einen Wahrsager aus, mochte er Etwas oder Nichts davon verstehen, ohne Ziel und vorbestimmte Regel; man erlaubte die Orakel zu befragen und in den Eingeweiden zu forschen, die allerdings zuweilen einen Blick in die Zukunft gewähren: im Gesang der Vögel, im Flug derselben und andern Vorzeichen wurde, indem man auf die mannigfaltigsten Versuche verfiel, Wahrheit, wenn sie irgend zu finden wäre, gesucht. Während das also seinen Fortgang hatte, schlug auch Julian, dessen Neugierde nur zunahm, wie in tiefem Frieden, einen neuen Weg für seine Ansichten ein, indem er die weissagenden Wasser der castalischen Quelle wieder aufzuschließen gedachte, die der Sage nach der Cäsar Hadrian mit einem mächtigen Steindamm hatte vermauern lassen, [6])

---

[4]) Ohne Zweifel glaubte man sie zu guten Vorzeichen besonders dienlich, was auch eine Stelle in Juven. XIII. 141 zu bestätigen scheint. Liban. in seiner Orat. Consul. p. 246 sagt ausdrücklich, Julian habe oft solche Vögel mit eigener Hand zerlegt.

[5]) Bei den sogenannten Opfermahlzeiten.

[6]) Vgl. Sozomen Kirchengeschichte V. 18. Als nämlich Hadrian noch im Privatstande von dieser Quelle, nicht der am Fuße des Parnassus, sondern zu Daphne, einer der Vorstädte Antiochiens,

weil er besorgte, es möchten, nachdem er selbst durch die Kraft des prophetischen Wassers seine Thronbesteigung erfahren, auch Andere ähnliche Aufschlüsse zu erhalten suchen: er beschloß deßhalb auf der Stelle, die ringsherum begrabenen Leichname [7]) unter denselben Ceremonien versetzen zu lassen, wie ehmals die Athenienser die Insel Delos gereinigt hatten. [8])

13. Zu derselben Zeit und zwar den 22. Oktober wurde der prächtige Tempel des Daphnäischen Apollo, [1]) den Antiochus Epiphanes, [2]) jener heftige und grausame König, erbaut und mit einer Bildsäule des Gottes nach dem Muster und von der Größe des Olympischen Jupiters [3]) ausgestattet hatte, durch einen plötzlichen Brand in Asche gelegt. Das Unvermuthete und Schreckliche dieses Vorfalls brachte den Kaiser in solchen Zorn, daß er ungewöhnliche strenge Untersuchungen anzustellen und die große Kirche in Antiochia zu schließen befahl. Denn er argwohnte, die Christen seyen daran schuld, aus Neid, als sie widerwillig wahrnahmen, daß dieser Tempel

---

erfuhr, daß sie Thronprätendenten die Zukunft voraussage, steckte derselbe ein Lorbeerblatt hinein; da er es wieder herauszog, fand er darauf eine Schrift, welche seine Hoffnung auf den Thron bestätigte.

[7]) Der Cäsar Gallus ließ, um den Ort von heidnischem Aberglauben zu reinigen, die Gebeine von Märtyrern, z. B. der Babyla, nach Daphne bringen.

[8]) Dieß geschah das erstemal durch Pisistratus nach Herod. I, 64, hernach vollständiger im 6. Jahr des peloponnesischen Kriegs. Vgl. Thucyd. III, 104. Diod. Sic. XII, 58.

[1]) Vgl. K. 12. Anm. 6. u XIX, 12.

[2]) Nach Andern war der Erbauer Seleukus Nikator. Antiochus mochte ihn wohl vergrößert oder verschönert haben. Vgl. Gibbon V, 400. 408 ff.

[3]) Vgl. Pausan. V, 11.

mit einem prachtvollen Säulengang umgeben werde. Doch trug man sich auch mit dem allerdings sehr unverbürgten Gerücht, der Tempel sey darum abgebrannt, weil der Philosoph Asklepiades, dessen wir bei der Geschichte des Magnentius gedacht haben, als er zu einem Besuch bei Julian von der Reise her in diese Vorstadt gekommen, eine kleine silberne Bildsäule der himmlischen Göttin,[4]) die er überall bei sich zu führen pflegte, vor den hohen Füßen der Statue (des Apollo) hingestellt und, nachdem er, wie gewöhnlich, einige Wachskerzen angezündet, sich entfernt habe: kurz nach Mitternacht aber, da Niemand in der Nähe war oder helfen konnte, blieben vielleicht einige abfliegende Funken an altem Holzwerk hängen, und das Feuer, durch die dürre Nahrung angefacht, verzehrte nun Alles, was es erreichen konnte, selbst bis zu oberst hinauf.

In demselben Jahr trat auch, da es bereits dem Winter zu ging, ein furchtbarer Wassermangel ein, so daß einige Bäche und selbst Quellen, die sonst Wasserzufluß genug hatten, austrockneten: doch kamen sie bald wieder in den alten Stand. Auch zerstörte am 2. Dezember, als der Tag sich gegen Abend neigte, ein Erdbeben vollends den Rest[5]) von Nikomedien und einen nicht unbeträchtlichen Theil von Nicäa.

14. So sehr dieß den bekümmerten Fürsten in eine traurige Stimmung versetzen mußte, so vergaß er dabei doch nicht, was noch dringend zu thun übrig blieb, bis die Zeit zu dem so sehr gewünschten Kampfe kam. Mitten unter diesen wichtigen und ernsten Geschäften mochte es wohl als etwas Ueberflüssiges erscheinen, daß er, ohne einen erheblichen Grund für eine solche Maßregel, einzig um die Volksgunst zu gewinnen, den Preis der Lebensmittel herabgesetzt wissen wollte, obwohl, wenn bei diesem Gegenstand nicht gehörige Ordnung

[4]) Venus Urania nach dem Cultus der Assyrier und Phönizier.
[5]) Vgl. XVII, 7.

gehalten wird, zuweilen Mangel und Hungersnoth die Folge davon ist. Zwar führte der Senat zu Antiochien den klaren Beweis, daß dieß zu der Zeit, da der Kaiser es verlangte, eine wahre Unmöglichkeit sey, allein dennoch ließ er sich, ähnlich seinem Bruder Gallus, obgleich weniger grausam, von seinem Vorhaben nicht abwendig machen. Er ließ sie darum auch hernach als widerspänstige, starrköpfige Leute seinen Zorn empfinden, und verfaßte selbst eine Schmähschrift unter dem Namen: Antiochien oder Misopogon,[1]) in der er allen Schimpf der Stadt gehässig aufzählt, aber die Wahrheit auch in Vielem übertreibt: freilich mußte er späterhin erfahren, daß auch gegen ihn viele Witzreden geschleudert wurden, allein er durfte sich für den Augenblick nichts merken lassen, um so mehr wurde sein Zorn innerlich angeschürt. Man gab ihm den Spottnamen Cercops[2]) nannte ihn einen Zwerg, der die schmalen Schultern emporrecke, einen Bocksbart trage[3]) und gewaltige Schritte mache, als wäre er ein Bruder des Otus und Ephialtes, deren Körperlänge Homer[4]) ins Unendliche erhebt: statt eines Opferpriesters hieß er nun Opferschlächter, mit Anspielung auf seine vielen Opfer: ebenso war es ein willkommener Anlaß zum Tadel gegen ihn, daß er ohne Scheu, wie ein Priester, heiliges Geräthe, um sich damit zur Schau zu stellen, einhertrug und an dem Gefolge von Weibsbildern Wohlgefallen fand.[5]) Dieß und Aehnliches reizte nun seinen Unwillen sehr, allein

---

[1]) Bartfeind.

[2]) Geschwänzter Affe.

[3]) Vgl. XXV, 4.

[4]) Vgl. Odyss. X. 307 ff. Hygin. Fab. 28.

[5]) Vgl. darüber Chrysostom. Orat. contra Gentil. p. 761, der dabei statt der Mulierculae unseres Ammian von lenones et

er schwieg, drängte den Zorn in sein Inneres zurück und hielt seine Feste nach wie vor.

Endlich bestieg er an einem hiezu vorausbestimmten Festtage den waldigen und in schlanken Umrissen in die Höhe steigenden Berg Cassius,[6]) von dem man beim zweiten Hahnenschrei den Sonnenaufgang beobachten kann. Während er hier dem Jupiter ein Opfer brachte, erblickte er plötzlich zu seinen Füßen ausgestreckt einen Mann, der mit flehender Stimme um Gnade und Leben bat. Auf die Frage, wer er wäre, erhielt er zur Antwort, er seye der Präsidal (vormalige Präsident) Theodotus aus Hierapolis, der einst dem Constantius, als er ihm beim Abzug aus dieser Stadt nebst andern vornehmen Männern das Geleite gab, als demnächst unbezweifeltem Sieger die elende Schmeichelei gemacht hatte, daß er ihn mit erheuchelten Thränen und Seufzern bat, er möchte ihnen das Haupt des undankbaren Rebellen Julian zusenden, nach Art, wie seines Gedenkens das Haupt des Magnentius zur Schau herumgetragen worden sey. Julian erwiederte darauf: „ich habe diese Geschichte aus dem Munde Vieler vernommen, allein kehre du ruhig wieder heim und lasse dir alle Furcht vergehen über der Gnade eines Fürsten, der klug genug ist, sich die Verminderung seiner Feinde zur Aufgabe zu machen, wie er dagegen aus eigenem Antrieb und gerne die Zahl seiner Freunde zu vermehren bemüht ist."

Als er nach vollbrachtem Opfer den Rückweg einschlug, überbrachte man ihm ein Schreiben des Statthalters von Aegypten, worin er ihm anzeigte, daß man nach mühevollem und langem Suchen doch

productrices mulierculae et impurissimorum hominum colluvies redet.

[6]) Im Süden von Antiochien.

noch einen neuen Stier Apis aufgefunden habe, was nach der Vorstellung der dortigen Einwohner Glück und Fruchtbarkeit und allerlei Gutes zu bedeuten hat.

Was es damit für eine Bewandtniß habe, wird mit wenigen Worten hier passend seyn auseinander zu setzen. Unter den Thieren, denen man vor Zeiten göttliche Ehre erwies, sind Mnevis und Apis die bekanntesten.[7]) Mnevis ist der Sonne geweiht,[8]) doch läßt sich von ihm eben nichts Merkwürriges angeben, der andere dem Monde.[9]) Der Apis ist nämlich ein Stier, der mit verschiedenen, schon zur Welt gebrachten Abzeichen,[10]) insbesondere aber auf der rechten Seite mit einer Bläſſe in Gestalt eines Halbmondes versehen seyn muß: wenn derselbe nach einer festgesetzten Lebensdauer,[11]) in die heilige Quelle eingetaucht,[12]) stirbt (denn darüber hinaus sein Leben zu verlängern, gestattet die geheime Vorschrift der mystischen Bücher nicht, auch wird nur einmal im Jahr eine Kuh mit bestimmten Abzeichen ihm zugeführt), so wird unter allgemeiner Landestrauer ein anderer gesucht und wenn derselbe, mit allen Merkmalen vollkommen ausgestattet, gefunden worden, führt man ihn nach Memphis, der volkreichen und durch den Dienst des Gottes Aesculap berühmten Stadt. Wenn er nun von 100 Priestern geweiht und durch Einführung in das ihm

---

[7]) Vgl Diod. Sic. I, 21. Herod. III, 27, 28. Strabo XVII, p. 807. Aelian Hist. anim. XI, 10, 11. Mela I, 9. Plin. VIII, 46.

[8]) Aelter als der Apis, aber nachher vernachläßigt. Sein Heiligthum war in Heliopolis.

[9]) Später auch der Sonne.

[10]) Man zählte deren 29.

[11]) 25 Jahre.

[12]) Wo diese Quelle war, ist nicht zu bestimmen, da die Priester selbst das größte Geheimniß daraus machten.

bestimmte Gemach zum Gegenstand der Verehrung erklärt worden, soll er die Eigenschaft erhalten, durch bestimmte Zeichen [13]) Aufschlüsse über die Zukunft zu ertheilen: auch scheint er gegen einzelne, die Zutritt bei ihm suchen, durch versteckte Merkmale einen Widerwillen zu erkennen zu geben, wie er einmal vor dem Cäsar Germanicus, als derselbe ihm Futter darreichte, sich, wie ich gelesen habe, abwandte [14]) und damit auf das ihn bald hernach treffende Schicksal hindeutete.

15. Nur in der Kürze soll hier, wie es ganz am Platze zu seyn scheint, eine Beschreibung des ägyptischen Landes, [1]) wie solches schon bei der Geschichte der Kaiser Hadrian und Severus weitläufig geschehen, größtentheils aus eigener Anschauung gegeben werden. Die ägyptische Nation, die älteste unter allen, wenn ihr diesen Ruhm nicht etwa die Scythen streitig machen, [2]) ist an der Mittagsseite von den größern Syrten, [3]) dem Vorgebirge Phycus und Borion, [4]) den Garamanten [5]) und verschiedenen Völkerschaften begrenzt: nach Morgen zu breitet sie sich gegen die äthiopischen Städte Elephantine und Meroë, die Katadupen, [6]) das rothe Meer und die Scenitischen Ara-

---

[13]) Dieß soll jedoch nur durch Nicken oder bestimmte Körperbewegungen geschehen seyn.

[14]) Vgl Plin. VIII, 31. Tacit. Annal. 2, C. 59—73.

[1]) Ammian beschreibt hier den Umfang Aegyptens, wie es zur Zeit der Könige war.

[2]) Vgl. Justin II, 1.

[3]) Ammian mischt hier und im nachfolgenden Alles unter einander, doch sind die Grenzen des alten Aegyptens zu bekannt, als daß hier eine Berichtigung nöthig wäre.

[4]) Vorgebirge in Cyrenaica.

[5]) Nomadenvölker im Innern Lybiens.

[6]) An den Nil-Catarakten.

der, jetzt Saracenen genannt, aus;[7]) gegen Norden hängt es mit dem unermeßlichen Landstrich zusammen, der den Anfang von Asien und den syrischen Provinzen bildet: gegen Westen macht das Issacische Meer, von einigen auch das Parthenische genannt, die Grenzscheide.

Ich will nun kurz über den wohlthätigsten aller Flüsse sprechen, den Nil, den Homer Aegyptus nennt,[8]) da bald andere merkwürdige Eigenthümlichkeiten dieses Landes zu beschreiben sind. Die Quellen des Nils werden meines Dafürhaltens, wie es bis jetzt der Fall ist, auch den kommenden Zeitaltern unbekannt bleiben. Weil aber fabelnde Dichter und von einander abweichende Geographen den unbekannten Gegenstand verschieden hin- und herziehen, will ich diejenigen Ansichten, die nach meiner Meinung der Wahrheit am nächsten kommen, mit wenigen Worten auseinandersetzen. Einige Naturforscher behaupten, daß in den nördlichen Erdstrichen, wenn der strenge Winter alles zum Erstarren bringt, auch große Schneemassen zu Eis werden: wenn dieselben nun unter dem Einfluß der Sonnenhitze wieder aufthauen, entstehen daraus mit flüchtigen Dünsten geschwängerte Wolken, welche dann von den Etesien[9]) in die mittägigen Gegenden fortgeführt, in Folge der allzugroßen Hitze sich entleeren und dem Nil so reichlichen Zuwachs verschaffen sollen. Andere sagen, daß

---

[7]) Vgl. XIV, 4.

[8]) Vgl. Hom. Od. 4, 477. Ueber den Nil und seine Ueberschwemmungen vgl. Herod. II, 19, 20. Diod. Sic. I, 36. Strabo XVII. 789. Plin. V, 9.

[9]) Periodische Winde, die alljährlich in den Hundstagen wehen, nach Colum. XI, 2, med. §. 56 u. 58 vom 1—30. Aug., vgl. Plin. II, 47, XVIII, 28. Die nachher genannten Prodromen (Vorläufer) treten acht Tage früher ein.

durch Regengüsse in Aethiopien, die dort wegen des glühenden Sommers sehr häufig seyen, zu bestimmten Jahreszeiten die Ueberschwemmungen des Nils entstehen: beides scheint sich mit der Wahrheit nicht zu vertragen. Vielmehr meldet man, daß Regengüsse in Aethiopien fast nie oder nur in langen Zwischenräumen eintreten. Bekannter ist eine andere Meinung, daß durch das Wehen der Prodromen und hernach der Etesien, die 45 Tage anhalten, der Fluß in seinem schnellen Laufe aufgehalten werde und anschwellend seine Ufer überfluthe: daß er durch den gerade in entgegengesetzter Richtung anstrebenden Luftzug mehr und mehr anwachse, und während von hier die Gewalt der Winde ihn zurückpeitscht, von dort der Zufluß von den Quellen ununterbrochen nachdringt, im Weiterrücken alles hoch überdeckt, den Erdboden verschwinden macht und über die flachen Felder hin nicht anders als wie ein Meer sich darstellt. König Juba [10]) hingegen berichtet, mit Berufung auf punische Schriftsteller, derselbe entspringe auf einem gewissen Berge Mauritaniens, der gegen den Ocean hin gelegen seye und meint, dies lasse sich dadurch beweisen, daß in den dortigen Gewässern dieselben Fische, Pflanzen und Seethiere sich finden. Wenn der Nil auf seinem Laufe durch Aethiopien die verschiedenen Namen, welche ihm die vielen Völkerschaften während seiner weiten Strombahn gegeben haben, hinter sich hat, gelangt er schäumend und mit großer Wassermasse nach den steilen Klippen oder Katarakten, von denen er eher herabstürzt, als fließt, weßwegen die ehmals hier wohnenden Ater, als bei dem ewigen Tosen ihr Gehör zu leiden anfing, [11]) sich genöthigt sahen, nach ruhigeren Wohnsitzen

[10]) Derselbe, den Cäsar im Triumph aufführte und Octavian später mit Freundschaft behandelte und wieder in sein Reich einsetzte, vgl. Plin. H. N. V, 1.

[11]) Vgl. Cic. Somn. Scip. c. 5.

sich zu wenden. Von da an ist sein Lauf sanfter und durch sieben Mündungen [12]) von denen jede einzelne wie ein ununterbrochener Strom sich darstellt und brauchen läßt, ergießt er sich, ohne in Aegypten einen weitern Wasserzufluß erhalten zu haben, ins Meer. Außer vielen vom Hauptbette abgeleiteten und wieder in ähnliche fallenden Armen sind sieben vorzüglich stark und schiffbar, welchen schon die Alten folgende Namen gegeben haben: der Heracleotische, Sebennytische, Bolbitische, Phatnische, Mendesische, Tanitische und Pelusische. Doch um wieder auf seinen Ursprung zurückzukommen, so stößt er von Sumpf zu Sumpf bis zu den Katarakten und bildet mehre Inseln, deren einige sich so weit im Wasser ausdehnen sollen, daß der Strom mit Mühe am dritten Tage sie verläßt. Unter ihnen sind zwei besonders berühmt, Meroë und Delta, welche letztere von ihrer Aehnlichkeit mit einem dreieckigen Buchstaben [13]) diesen bezeichnenden Namen erhalten hat. Wenn die Sonne durch das Zeichen des Krebses geht, wächst der Fluß bis zu ihrem Eintritt in die Waage [14]) und hat hundert Tage lang hohen Wasserstand, von da wird er wieder kleiner, das Gewicht des Wassers läßt nach, und auf den Feldern, die man vorher mit Kähnen befuhr, kommen jetzt Reiter zum Vorschein. Ein überreichliches Anschwellen des Flusses ist ebenso nachtheilig, als ein geringeres Maß desselben der Fruchtbarkeit hinderlich: denn wenn das viele stehende Gewässer allzuspät eintrocknet, hindert es den Anbau des Landes, bleibt es aber zu klein, so steht eine schlechte Ernte bevor. Kein Grundbesitzer wünscht,

---

[12]) Ihr Name ist nicht bei allen Schriftstellern gleich. Die Heracl. heißt bei andern der Canopische oder Naukratische.

[13]) Vom griechischen Δ.

[14]) D. h. vom Sommer-Solstitium bis zum Herbst-Aequinoktium.

daß der Fluß je höher als 16 Ellen steige. Wenn er das mittlere Maß hält, so gibt die fette Ueberdecke des Bodens das ausgestreute Korn 70fach zurück: zugleich ist er der einzige Fluß, der sich nicht zu Wogen aufbläst. [15])

Aegypten hat auch viele Gattungen von Thieren, sowohl Land- als Wasserthieren, deßgleichen solche, die auf dem Lande und im Wasser leben, weßhalb sie Amphibien genannt werden. Auf dem Lande leben Gazellen (Antilopen) [16]) und Büffel und Spinturnicien [17]) von völlig lächerlicher Mißgestalt, und andere monströse Thiere, die ich jetzt nicht aufzählen mag.

Unter den Wasserthieren ist das Krokodil überall in großer Menge zu finden, ein vierfüßiges verderbliches Thier, ein wahres Uebel für das Land, in beiden Elementen lebend. Es hat keine Zunge, bewegt nur die obere Kinnlade, die Zähne sind kammförmig geordnet; mit seinem furchtbaren Gebiß hält es alles fest, was es fassen kann: es pflanzt sich durch Eier fort, welche den Gänseeiern ähnlich sind. Hätte es zu den Klauen, mit denen es bewaffnet ist, noch Daumen, so würde seine Stärke groß genug seyn, selbst Schiffe zu zerstören: es erreicht zuweilen eine Länge von 10 Ellen, [18]) bringt die Nächte im Wasser zu, lebt bei Tag auf dem Lande, wobei ihm seine Haut sehr zu statten kommt, die so stark ist, daß man seinen gepanzerten Rücken kaum mit

---

[15]) Der Text ist dunkel: auras nullas inspirat: er breitet sich vermittelst der Canäle so langsam und gleichmäßig über das Flachland aus, daß er kein Lüftchen erregt. Sonst ließe sich auras nullas inspirat am einfachsten übersetzen: der keinen Wind macht.

[16]) Capreoli.

[17]) Eine Affenart.

[18]) Es scheint eine Zahl, wie 6 oder 8 ausgefallen zu seyn. Denn von 16—18 Ellen sprechen andere Schriftsteller.

grobem Geschoß zu durchbohren vermag. So furchtbar diese Thiere sonst immer sind, so legen sie doch während der sieben festlichen Tage, da die Priester zu Memphis den Geburtstag des Apis feiern, wie in Folge einer Lager-Uebereinkunft alle Wildheit ab und werden zahm. Außer denen, welche eines zufälligen Todes sterben, kommen einige auch durch delphinartige Seethiere um, die im genannten Flusse sich aufhalten und ihnen mit ihrer Rückenfloße den weichen Unterleib aufreißen: andere finden auf folgende Weise ihren Untergang. Der Trochilus, ein kleiner Vogel, flattert, während er sein Bischen Nahrung aufsucht, um das ausgestreckte Krokodil spielend herum, und gelangt, indem es ihm an den Backen einen angenehmen Kitzel erregt, bis an den Schlund hinan. Wenn dieß ein Stinkthier, von der Gattung des Ichneumon, bemerkt, bringt es durch die Oeffnung des Rachens, zu der ihm der Vogel den Weg gezeigt hat, hinein, zerfrißt ihm den Magen und die Eingeweide, und arbeitet sich dann wieder heraus. [19]) Uebrigens ist dieses Ungeheuer sehr kühn, wenn man vor ihm flieht, äußerst furchtsam, wenn es Widerstand erfährt, sieht auf dem Land sehr scharf und soll die vier Wintermonate hindurch keine Nahrung zu sich nehmen.

Auch das Flußpferd [20]) findet sich in dieser Gegend, ein Thier, das alle vernunftlosen Geschöpfe an Verschlagenheit übertrifft; es hat die Gestalt eines Pferdes, einen gespaltenen Huf und kurzen Schwanz. Seine Klugheit mögen einstweilen nur zwei Beispiele zeigen. Es schlägt zwischen hohem, dick und schmutzig stehendem Schilf sein Lager auf, paßt sehr sorgfältig seine Zeit ab und dringt dann, wenn die Ge-

---

[19]) Bekanntlich zerstört der Ichneumon nur die Eyer des Krokodils.

[20]) Vgl. Herod. II, 71. Diod. Sic. I, 35. Plin. H. N. VIII, 25.

legenheit dazu günstig ist, hervor, um die Saatfelder abzuweiden. Wenn es nun gesättigt den Rückweg einschlägt, läuft es mit verkehrter Fährte kreuz und quer, damit nicht die Jäger, wenn sie nur einer geraden Spur nachgehen, es ohne Schwierigkeit auffinden und tödten. Wenn es sich den Magen allzu sehr überladen hat und träg wird, wälzt es Schenkel und Beine über frisch abgebissenem Schilfe, um vermittelst des durch Verwundung der Füße abgehenden Blutes die Ueberfülle zu erleichtern: das verwundete Fleisch überzieht es so lange mit Koth, bis der Schaden vernarbt. Dieses ungeheure seltene Exemplar eines Thiers hat das Römische Volk zuerst unter dem Aedilen Scaurus zu sehen bekommen, dem Vater jenes Scaurus, bei dessen Vertheidigung [21]) Tullius (Cicero) den Bewohnern Sardiniens anbefiehlt, über eine so edle Familie sich der Meinung des ganzen Erdkreises anzuschließen: in der folgenden Zeit sind dergleichen mehrmals nach Rom gebracht worden, jetzt findet man sie nirgends mehr, indem sie nach dem Dafürhalten der Einwohner, aus Verdruß über die vielfache Verfolgung sich in das Land der Blemmyer [22]) zurückgezogen haben.

Unter den ägyptischen Vögeln, deren verschiedene Arten man nicht in Zahlen zusammenfassen kann, ist der Ibis, ein heilig gehaltenes, gern gesehenes, nützliches Thier, indem es seinen Jungen die Eier der Schlangen ins Nest trägt und dadurch bewirkt, das dieses tödtliche Ungeziefer seltener wird. Eben diese Vögel ziehen den geflügelten Heeren der Schlangen entgegen, welche heilloses Gift zeugend aus den arabischen Sümpfen auftauchen, liefern ihnen noch ehe dieselben ihr Gebiet überschreiten, Gefechte in der Luft und ver-

---

[21]) In den Fragmenten der Rede für M. Aemilius Scaurus.
[22]) In Aethiopien.

schlingen sie. Auch sagt man von diesen Vögeln, daß sie ihre Eier durch den Schnabel von sich geben.[23]) Indessen hat Aegypten selbst unzählige Schlangen, die alle Tod-bringend sind: Basilisken,[24]) Amphisbänen, Skytalen, Akontien, Dipsaden und Vipern und andere mehr; doch übertrifft alle leicht an Größe und Schönheit die Aspis, die aber das Flußbette des Nils aus eigenem Antrieb nie verläßt.[25])

Außerdem bietet das Land noch Vieles, was alle Beachtung verdient, und wovon ich hier nur Weniges auseinander setzen will. Ueberall sind Tempel von großer Masse errichtet. Die Pyramiden zu den sieben Wundern der Welt erhoben, über deren so langsam und mühevoll fortschreitenden Bau der Geschichtschreiber Herodot Aufklärung gibt,[26]) sind Thürme, höher als Alles, was Menschenhände

---

[23]) Vgl. Aristot. de gener. III, 6. Plin. X, 12.

[24]) Finden sich hauptsächlich in Cyrenaica und haben ihren Namen von einem weißen, diadem-ähnlichen Flecke auf dem Kopf. Plin. VIII, 21. Amph. heißen so, weil sie rückwärts und vorwärts sich bewegen. Skyt., weil sie lang gestreckt sind, wie ein Stab. Die Akont. nennt Plin. mit einem lateinischen Namen Jaculus (Wurfspieß). Dips. haben ihren Namen von dem heftigen Durst, den sie verursachen. Neuere Naturforscher wissen von den vielen Schlangen Aegyptens nichts, und der Ibis hat sich nach seinem Vaterlande Aethiopien zurückgezogen.

[25]) Scheint ein Mißverständniß der Stelle Lucan. IX, 704 ff. zu seyn, wo der Dichter sagt, dieses Thier komme über den Nil nicht hinaus, werde aber von gewinnsüchtigen Handelsleuten auch nach andern Gegenden gebracht.

[26]) Vgl. Herod. II, 124.

zu Stande gebracht haben, zu unterst sehr breit, und oben ganz spitz zulaufend. Den Namen Pyramide hat diese Figur in der Geometrie deswegen erhalten, weil sie sich nach Art des Feuers, griechisch Pyr, in einen Kegel zuspitzt. Eben die Größe derselben hebt, sofern mit der übermäßigen Höhe die Form selbst allmälig schlanker wird, auf mechanischem Wege auch den Schatten auf. [27])

Auch gibt es einige unterirdische Klüfte (Syringen) und vielfach gewundene Gänge, welche, wie man erzählt, von solchen, die der alten Gebräuche kundig waren und eine sichere Ahnung künftiger Ueberschwemmungen hatten, in der Besorgniß, das Andenken der heiligen Gebräuche möchte untergehen, mit großer Anstrengung an verschiedenen Orten in die Erde getrieben worden sind: an den ausgehauenen Wänden haben sie eine Menge Figuren von Vögeln, wilden und unzähligen andern Thieren eingraben lassen, die zusammen die sogenannte hierographische Schrift abgaben.

Ferner ist Syene [28]) zu merken, wo zur Zeit der Sommersonnenwende die Sonnenstrahlen alles ringsum gerade umschreibend, den Schatten nirgends über den Körper selbst hinausfallen lassen. Wenn man nun einen Stab gerade in die Erde steckt, oder einen Menschen oder Baum stehen sieht, so wird man finden, daß der Schatten sich in den äußersten Umrissen der Gestalt selbst verliert: so wie es bei Meroë, einer Gegend Aethiopiens, die zunächst am Wendekreise gelegen, geschehen soll, daß 90 Tage der Schatten nach einer der unsri-

[27]) Natürlich nur, wenn die Sonne im Sommer gerade über dem Scheitelpunkt steht.

[28]) Heutzutage Assuan.

gen entgegengesetzten Seite fällt, weßhalb man die dortigen Einwohner Antiscier (Gegenschattige) nennt. Doch weil dieß mancherlei Wunderdinge sind, welche über den Plan unseres geringen Werkes hinausgehen, so wollen wir sie größern Geistern überlassen und hier nur Einiges von den Provinzen erzählen.

16. Aegypten soll in alten Zeiten drei Provinzen gehabt haben, das eigentliche Aegypten, Thebais und Libyen: in der Folge kamen noch zwei weitere hinzu, Augustamnica, von Aegypten, und Pentapolis, von dem dürren Libyen abgesondert.

In Thebais sind unter vielen andern Städten die berühmtesten: Hermopolis[1]) und Coptos[2]) und Antinoû,[3]) welche Hadrian zu Ehren seines Lieblings Antinous erbauen ließ: denn das hunderthorige Theben kennt Jedermann.

In Augustamnica ist Pelusium eine angesehene Stadt, welche Peleus, der Vater des Achilles, gegründet haben soll, als er von den Göttern die Weisung erhielt, sich in dem See, welcher die Mauern der Stadt bespült, feierlich zu reinigen, als er nach Ermordung seines Bruders Phocus von den Schreckgestalten der Furien verfolgt wurde:[4])

---

[1]) Heutzutage Aschmunkin.

[2]) Heutzutage Keft, Koft.

[3]) Antinoupolis, heutzutage Ensene, wurde von Hadrian nicht eigentlich erbaut, sondern nur verschönert, vgl. XIX, 12.

[4]) Nach der Angabe aller andern Schriftsteller wurde Peleus deßhalb von seinem Vater Aeacus verstoßen und flüchtete nach Phthia zu Eurytus, dem Sohne Aktors, der ihn entsühnte, vgl. Diod. Sic. IV, 72.

ferner die Stadt Cassium,[5]) wo das Grabmal Pompejus des Großen und Ostracine[6]) und Rhinocolura.[7])

In Pentapolis-Libyen liegt Cyrene, eine alte, jetzt aber öde Stadt, von dem Spartaner Battus[8]) erbaut, und Ptolemais[9]) und Arsinoë, auch Teuchira genannt,[10]) und Darnis[11]) und Berenice,[12]) die auch den Namen Hesperides führt: im dürren Libyen[13]) aber Parätonion,[14]) und Chärekla und Neapolis, außer andern wenigen und unbedeutenden Municipalstädten.

Das eigentliche Aegypten, das, seitdem es mit dem römischen Reiche vereinigt ist, von Statthaltern regiert wird, rühmt sich, viele

---

[5]) Sonst Castum genannt, heuzutage Katieh, dort war ein Tempel des Jupiter Casius.

[6]) Wo heutzutage das Vorgebirge Straki.

[7]) An der äußersten Grenze gegen Palästina hin, heutzutage El-Arisch.

[8]) Vgl. Herod **IV**, 150. Just. **XIII**, 17. Strabo **XVII**, 837. Der Gründer wird auch Aristäus genannt.

[9]) Heutzutage Tolometa.

[10]) Heutzutage Fium, Fainma.

[11]) Heutzutage Derne.

[12]) Heutzutage Bernik.

[13]) Scheint dasselbe zu seyn, das Ptolem. und Plin. **Marmarice** und **Mareotis Libya** nennen, westlich gegen Cyrenaica, östlich gegen das eigentliche Aegypten.

[14]) Heutzutage al Baretoun.

kleinere ungerechnet, der großen Städte Athribis,[15]) Oxyrynchus,[16]) Thmis[17]) und Memphis.[18])

Aber die Krone aller Städte ist Alexandrien: zu dessen Verherrlichung Vieles beiträgt der Glanz ihres erhabenen Erbauers und die Geschicklichkeit des Baumeisters Dinokrates, der bei der Gründung der großen und schönen Mauern, in Ermanglung von Kalk, der im Augenblick wenig zu finden war, die ganze Linie der Außenwerke mit Mehl überwarf:[19]) was zufällig ein Vorzeichen wurde, daß die Stadt späterhin Lebensmittel im Vollauf haben sollte. Die daselbst herrschenden Winde sind sehr gesund, die Luft ruhig und mild, und wie die Erfahrung mehrer Zeitalter bestätigt hat, vergeht fast kein Tag, an dem die Bewohner dieser Stadt die Sonne nicht rein und unbewölkt sehen. Da die Küste vormals durch ihre trügerischen und gefährlichen Zugänge die Seefahrer vielen Gefahren aussetzte, so kam Cleopatra auf den Gedanken, im Hafen selbst einen hohen Thurm aufführen zu lassen, der von dem Ort (der Insel), auf dem er steht, Pharos genannt wird, und den Schiffen bei Nacht den Dienst einer Leuchte gewährt:[20]) während sonst die,

---

[15]) Heutzutage Dorf Athrib.

[16]) Von einem dort heilig gehaltenen Fisch so genannt, heutzutage Behnese.

[17]) Aegyptisches Wort für Ziegenbock, der dort verehrt wurde, heutzutage Tmaie.

[18]) Wo heutzutage der Flecken Merif.

[19]) Vgl. Strabo XVII, p. 792. Plut. Vit. Alex. c. 26. Curt. IV, 8. Val. Max. I, 4. Plin. V, 10.

[20]) Nicht Cleop., sondern Ptol. Philadelph. ließ den Pharus durch den Baumeister Sostratos aus Knidus aufführen. Im Alexandr. Krieg wurde derselbe zerstört und von Cleop. wieder herge-

welche aus dem Parthenischen oder dem Libyschen Meere [21]) herkamen und an der offenen flachen Küste weder Berg noch Hügel zur Erkundung ihrer Stellung erblicken konnten, auf die weichen, zähen Sandbänke geriethen und scheiterten. Eben diese Königin erbaute das Heptastadium mit ebenso unglaublicher Schnelligkeit, als in bewundernswürdiger Höhe, wozu die Veranlassung bekannt und wohlbegründet ist. Die Insel Pharos, wo Proteus, wie Homer mit etwas vollem Munde erzählt, unter den Heerden der Seekälber hauste, [22]) liegt vom Ufer der Stadt 1000 Schritte entfernt, und war den Rhodiern zinsbar. Als diese eines Tags mit ihren wahrhaft übermäßigen Forderungen eintrafen, nahm die Königin, von jeher zu allen Ränken geschickt, unter dem Vorwande von einigen Festtagen die Zollbeamten mit sich in eine Vorstadt und ließ indessen an jenem Werke ununterbrochen arbeiten: in sieben Tagen hatte sie nun ebenso viel Stadien weit einen Damm ins Meer hinausgeführt und so viel weitern Raum dem Lande gewonnen. Nun begab sich die Königin zu Wagen dahin und erklärte den Rhodiern, sie seyen im Unrecht, da sie nur von Inseln und nicht vom Festlande einen Zoll erheben könnten.

Dazu kommen noch in der Stadt hoch emporragende Tempel: ausgezeichnet vor Allen das Serapeum, das, wenn es auch durch eine nothdürftige Schilderung nur verlieren kann, durch die ausgedehntesten Säulenvorhöfe, fast lebende Bildsäulen und eine Menge

---

stellt. Auch das Heptast. ist älter, vgl. Strabo **XVII**, p. 792. 794.

[21]) Vgl. c. 15.

[22]) Vgl. Odyss. **IV**, 400 ff.

anderer Kunstwerke also ausgeschmückt ist, daß nach dem Capitolium, in dem sich das ehrwürdige Rom in die Ewigkeit erhebt, der Erdkreis nichts Prachtvolleres aufzuweisen hat. In demselben waren auch unschätzbare Bibliotheken: und die übereinstimmende Aussage alter Geschichtbücher lautet dahin, daß siebenmalhunderttausend Bücherrollen, die von den Ptolomäern mit angestrengtem Fleiße zusammengebracht worden, im Alexandrinischen Kriege, da die Stadt unter dem Diktator Cäsar geplündert wurde, in Feuer aufgegangen seyen. [23])

Zwölftausend Schritte von Alexandrien entfernt liegt Canopus, welche Stadt nach dem Zeugniß der alten Geschichte ihren Namen von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaus erhalten hat. Die Stadt hat bis jetzt kostspielige Gebäude und angenehme Lustorte, sanfte Lüfte und gesundes Clima, so daß man sich außer dieser Welt versetzt glaubt, wenn man in jener Gegend weilend, die Winde durch die sonnenwarme Luft säuseln hört.

Alexandrien selbst hat nicht, wie andere Städte, nur allmälig, sondern bei der Gründung selbst seinen weiten Umfang erhalten, ist aber durch innere Unruhen oft erschüttert worden und hat zuletzt, als nach vielen Jahren unter der Regierung des Aurelian, die Händel der Bürger zu tödtlichen Schlägereien gesteigert wurden, seine Mauern und den größten Theil des Stadt-Viertels, das Bru-

---

[23]) Ammian verwechselt hier wohl zwei Bibliotheken, die im Bruchion und die im Serapeum. Jene wurde von Ptolem. Philadelph. angelegt und von seinen Nachfolgern auf die angegebene Zahl gebracht. Von ihr verbrannten im Alexandr. Kriege 400,000 Bde. Lange nachher wurde die im Serap. angelegt.

chion [24]) genannt wurde, seit langer Zeit die Wohnung der vortrefflichsten Männer, verloren. Von hier sind Aristarchus, [25]) als Grammatiker ausgezeichnet, und Herodian, der genaueste Forscher im Gebiet der Wissenschaften, und Saccas Ammonius, Plotin's Lehrer und noch viele andere Schriftsteller ausgegangen, die sich in der Litteratur einen Namen gemacht haben: unter ihnen that sich vorzüglich Didymus Chalkenterus hervor, merkwürdig durch Schriften, die ein sehr reiches Wissen verrathen, obwohl derselbe in den sechs Büchern, in welchen er zuweilen seinen ungeschickten Tadel gegen Tullius (Cicero) ausläßt, die lästernden Sillographen [26]) sich zum Vorbild wählt, aber auf ein gelehrtes Ohr denselben Eindruck macht, wie ein junger Hund, der aus der Ferne mit abgeschwächter Stimme den wildschnaubenden Löwen ankläfft. Ob nun gleich in ältern Zeiten außer den hier genannten noch viele andere Gelehrte sich Ruhm erworben haben, so sind doch auch jetzt die Wissenschaften in der Stadt noch nicht verstummt. Nicht nur geben die Lehrer der Künste manches Lebenszeichen von sich, [27]) sondern der geometrische Meßstab bringt noch immer an's Tageslicht, was verborgen ist, noch ist der

---

[24]) Dasselbe machte wenigstens den vierten Theil der ganzen Stadt aus und begriff, außer dem königlichen Palast das Theater, Museum, die königliche Gruft, Bibliothek und Korn-Magazin.

[25]) Berühmter Kritiker, lebte zu Alexandrien unter Ptolem. Philometor. Er war aus Samothrace gebürtig. — Herod. war gleichfalls Grammatiker.

[26]) Sillen (σίλλοι) waren Spottgedichte, vgl. Gell. Noct. Att. III, 17.

[27]) Text: quodammodo spirant. Wagner: die Lehrer — belebt noch der Hauch der Musen.

Strom der Musik nicht ganz bei ihnen vertrocknet, noch die Harmonie nicht zum Schweigen gebracht worden, noch findet bei einigen, wiewohl selten, die Weltbeschauung und Sternkunde warme Pflege, und der Rechenkünstler gibt es nicht wenige: außerdem versteht man sich auf die Kunst, den Gang der Zukunft zu erklären. Die Arzneikunde aber, deren Hülfe man bei unserer weder sparsamen, noch nüchternen Lebensweise häufig genug in Anspruch nimmt, wird von Tag zu Tag so sehr bereichert, daß, obgleich das Werk an sich den Meister lobt, es für einen Arzt statt jeden Beweises seiner Kenntnisse zur Empfehlung hinreichend ist, wenn er sich rühmen kann, seine Schule in Alexandrien gemacht zu haben. Doch genug hievon! — Aber wenn man die mannigfaltigen Wege, zur Einsicht in das Göttliche zu gelangen, und den Ursprung der Ahnungen mit aufmerksamem Blick in die früheste Zeit verfolgen will, so wird man finden, daß die Grundsätze dieser Theorie sich von Aegypten aus über die ganze Welt verbreitet haben. Hier zuerst gelangten die Menschen lange vor andern, so zu sagen, bis an die Wiege der Religion selbst und wachen noch sorgfältig über den ersten Grundzügen der Gottesverehrung, die sie in geheimen Schriften aufbewahren. In dieser Weisheit unterrichtet, erzeugte Pythagoras, indem er auf geheimnißvollere Art die Götter verehrte, die Meinung, allen seinen Worten und Absichten liege eine höhere Autorität zu Grunde, zeigte oft seine goldene Hüfte zu Olympia,[28]) oder ließ sich sehen, wie er mit einem Adler ein Gespräch führte. Daher kam es, daß Anaxa-

[28]) Er wollte sich damit als Apollo geltend machen, vgl. Jamblich. de Vit. Pythag. p. 131. 67.

goras einen Steinregen und durch bloße Betastung von Brunnen-Schlamm ein Erdbeben vorherzusagen wußte. Und Solon faßte, unterstützt durch die Aussprüche Aegyptischer Priester, nach dem richtigsten Maßstabe seine Gesetze ab und verschaffte damit selbst dem Römischen Recht seine größte Stütze.[29]) Aus diesen Quellen schöpfte bei seinem Besuch in Aegypten Plato und spielte, höhere Regionen durchschreitend, an Gewalt der Rede Jupiters Nebenbuhler, seine Heldenrolle auf dem Felde der Weltweisheit.[30])

Die Bewohner von Aegypten sind größtentheils bräunlich und schwärzlich, etwas trübsinniger Natur, schmächtig und dürre, bei jeder Veranlassung leicht aufbrausend, streitsüchtig und die hartnäckigsten Mahner.[31]) Der fühlt sich bei ihnen beschämt, der wegen Abläugnung der Steuern nicht eine Menge Striemen am Leibe aufweisen kann und noch hat man keine Marter ausfindig gemacht, die einem verhärteten Räuber dieses Landes das Geständniß seines Namens abzudringen vermocht hätte.

Bekannt ist übrigens, wie auch die alten Geschichtsbücher nachweisen, daß ganz Aegypten ehmals unter (Rom) befreundeten Königen stand: aber als Antonius und Cleopatra in der Seeschlacht bei Aktium besiegt worden waren, wurde es von Octavianus Augustus

---

29) Solon kam, wie Herod. **I**, 30 bemerkt, erst, nachdem er seine Gesetze gegeben, nach Aegypten. — Die Römer benutzten dieselben bei Abfassung der zwölf Tafeln.

30) Ammian dachte hiebei vielleicht an Cic., der Brut. c. 31 sagt: quis uberior in dicendo Platone?

31) Reposcones. Ein dem Ammian eigenthümliches Wort, gleichbedeutend mit flagitatores acres, molesti, assidui, wie Cic. Brut. 5 sie nennt.

in Besitz genommen und erhielt den Namen einer Provinz. Das dürre Libyen fiel uns durch den letzten Willen des Königs Apion zu: Cyrene mit den übrigen Städten von Libya Pentapolis erhielten wir durch die Freigebigkeit des Ptolemäus. [32]) Doch nach einer so weiten Abschweifung will ich zum Verlauf der Geschichte zurückkehren.

---

[32]) Soll nach einer Note des Valesius mit dem vorhergenannten Apion eine Person, nämlich Ptolemäus Apion, ein natürlicher Sohn des Ptolemäus Physkon, und die Verwechslung Ammian's durch Mißverständniß einer Stelle bei Eutrop **VI, 11** entstanden seyn. Ptolemäus Apion, König von Cyrene, starb aber a. n. 657. Allein erst um's Jahr 686 scheint Cyrene zu einer römischen Provinz gemacht worden zu seyn.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Dreiundzwanzigstes Buch.

(Jahr 363.)

Inhalt.

Julian macht einen vergeblichen Versuch, den längst zerstörten Tempel zu Jerusalem wieder herzustellen. 1. Ertheilt Arsaces, dem König von Armenien, den Befehl, sich zum Persischen Kriege zu rüsten, und geht mit seiner, durch Scythische Hülfstruppen verstärkten Armee über den Euphrat. 2. Auf seinem Marsch durch Mesopotamien überbringen ihm die kleinen Fürsten der Saracenischen Völkerschaften eine goldene Krone und erbieten sich, Hülfstruppen zu stellen: die römische Flotte von 1200 Schiffen kommt an und schlägt eine Brücke über den Euphrat. 3. Beschreibung der Belagerungswerkzeuge, der Balliste, des Skorpions oder Onagers, des Sturmbocks, der Helepolis und des Brandpfeils. 4. Julian geht bei Circesium mit dem ganzen Heere auf einer Schiffbrücke über den Fluß Abora und hält eine Anrede an die Soldaten. 5. Beschreibung der achtzehn größern Provinzen des Persischen Reichs, ihrer Städte und der Sitten ihrer Einwohner.

Dieß waren, um geringfügigere Gegenstände mit Stillschweigen zu übergehen, die Ereignisse des vorigen Jahrs. Jetzt übernahm Julian, der schon dreimal Consul gewesen war, zum viertenmal die höchste obrigkeitliche Würde und erwählte sich zum Amtsgenossen Sallustius, den Statthalter von Gallien, wobei allerdings auffallend erschien, daß ein Privatmann dem regierenden Kaiser beigesellt war, — ein Fall, dessen man sich seit Diocletian und Aristobul nicht mehr erinnern konnte. Ob nun gleich Julian alle möglichen Ereignisse mit prüfendem Geiste voraus abwog und mit brennendem Eifer die vielfachen Rüstungen zum Feldzuge betrieb, so faßte er doch, seine Aufmerksamkeit nach allen Seiten vertheilend, und begierig, das Andenken seiner Regierung auch durch großartige Gebäude fortzupflanzen, den Vorsatz, den einst so berühmten Tempel zu Jerusalem, der nach vielen mörderischen Kämpfen unter Vespasian und hernach unter Titus nur mit Mühe erstürmt worden war, mit allem möglichen Aufwande wieder aufzubauen, und übertrug die Beschleunigung des Werkes dem Alypius von Antiochia, der ehemals als Vicestatthalter Britannien verwaltet hatte. Dieser Alypius betrieb nun eifrig die Sache. Der Statthalter der Provinz selbst war ihm dabei behülflich: allein mehrmals schoßen plötzlich aus dem Grunde Feuerballen hervor und machten den Platz für die Arbeiter, die sogar vom Feuer beschädigt wurden, unzugänglich: weil man nun an dem Elemente selbst auf diese Weise so hartnäckigen Widerstand fand, mußte die Ausführung ganz unterbleiben. [1])

[1]) Diese Anekdote hat um so mehr Gewicht, weil Ammian als Heide sie erzählt. Selbst Julian stellt dieselbe in einem seiner Fragmente nicht in Abrede, sucht aber die Sache lächerlich zu machen. Vielleicht fand er Juden und Christen gleich abge=

Um dieselbe Zeit empfing der Kaiser die Gesandten, die aus der ewigen Stadt (Rom) an ihn abgefertigt worden waren, Männer, ausgezeichnet durch Geburt und das Verdienst erprobter Redlichkeit, die deßhalb vom Kaiser mit verschiedenen Auszeichnungen beehrt wurden: den Apronian ernannte er zum Stadtpräfekten von Rom, den Octavian [2]) zum Proconsul von Afrika, dem Venustus übertrug er die Vicestatthalterschaft [3]) von Spanien, den Rufinus Aradius erhob er an die Stelle seines kurz verstorbenen Oheims Julian zum Comes im Orient. Kaum war dieß der Ordnung gemäß abgethan, so wurde er durch ein, wie der Erfolg zeigte, nur allzusicheres Vorzeichen in Schrecken gesetzt. Denn Felix, der Vorstand der öffentlichen Schatzkammer, starb plötzlich an einem Blutschlag, und kurz nach ihm der Comes Julian: wenn nun das Volk die öffentlichen Inschriften ansah, so nannte es die Namen: Felix, Julianus und Augustus nach einander. [4]) Ein anderer Unglücksfall war vorangegangen. Als der Kaiser am 1. Januar die Stufen zum Tempel

---

neigt bei dem Bau und hatte auch weiter die geheime Absicht, die Weissagungen der Propheten von den Schicksalen Jerusalems zu widerlegen. Schon unter Constantin dem Großen hatten die Juden einen Versuch zum Wiederaufbau gemacht, mußten denselben aber mit schweren Strafen büßen.

[2]) Vgl. XXIX, 3.

[3]) Vicariam.

[4]) Text: Felicem, Jul. Augustumque pronunciabat. Die Antiochier wollten damit einen Witz machen. Die Bilder, Statuen und Münzen hatten nämlich die Aufschrift: D. N. (dominus noster) Claudius Julianus P. F. (pius, felix) Augustus. Das Volk ließ nun einzelne Worte aus und las in einer Reihe: Felix, Julianus, Augustus, indem es damit zu verstehen geben wollte, der Augustus möchte den beiden andern F. und J. bald im Tode nachfolgen.

des Genius [5]) hinaufstieg, fiel einer aus dem Collegium der Priester, von höherem Alter als die andern, ohne gestoßen worden zu seyn, plötzlich um und gab auf der Stelle den Geist auf; die Umstehenden meinten zwar, ob aus Unverstand oder Schmeichelei, dieß bedeute dem ältern der beiden Consuln, dem Sallust, ein Unglück, allein offenbar sollte damit angedeutet werden, daß nicht für das (höhere) Alter, sondern die höhere Macht das Ende herannahe. Außerdem wiesen auch von Zeit zu Zeit unbedeutendere Erscheinungen darauf hin, was kommen sollte. Denn gerade unter den ersten Zurüstungen zu dem Feldzuge gegen Persien meldete man von einer Erderschütterung in Constantinopel: was nach der Erklärung von Sachkundigen für einen Herrscher, der damit umging, ein fremdes Reich anzugreifen, kein erfreuliches Zeichen war. Man rieth ihm auch deßhalb, von dem unzeitigen Vorhaben abzustehen, mit der Versicherung, nur dann brauche man auf diese und ähnliche Fälle nicht zu achten, wenn fremde Waffen hereinbrechen, wobei das einzige und ewige Gesetz gelte, das Wohl des Staats auf jede Weise zu vertheidigen, ohne daß die Besorgniß vor dem Tode irgend eine Rücksicht gestatte. [6]) Zu derselben Zeit wurde ihm auch von Rom geschrieben, man habe nach seinem Befehl über den bevorstehenden Krieg die Sibyllinischen Bücher zu Rath gezogen und daselbst die bestimmte Antwort gefunden: der Kaiser dürfe in diesem Jahr die Grenzen seines Reiches nicht überschreiten.

2. Inzwischen fanden die Gesandten mehrerer Völkerschaften, die ihre Unterstützung anbieten ließen, bei dem Kaiser zwar freundliche Aufnahme, erhielten aber den allerdings von rühmlichem Selbstver-

---

[5]) Nämlich des römischen Reichs, dergl. einer auch nach XXII, 11 zu Alexandrien war.

[6]) Statt moris ziehen wir mit Lindenbrog mortis vor.

trauen zeugenden Bescheid, daß es sich für den römischen Staat nicht zieme, seine Sache mit fremden Mitteln zu vertheidigen, dessen Aufgabe es vielmehr wäre, seinen mächtigen Schutz Freunden und Bundesgenossen angedeihen zu lassen, wenn die Noth sie zwänge, dessen Hülfe anzuflehen. Nur dem Arsaces, [1]) König von Armenien, ließ er die Aufforderung zugehen, ein zahlreiches Heer zusammenzuziehen und seiner weiteren Befehle gewärtig zu seyn, indem er nächstens erfahren würde, wohin er seinen Marsch nehmen sollte und was er weiter zu thun hätte. Hierauf, sobald die getroffenen Maßregeln die Möglichkeit dazu gaben, beeilte er sich, das Gerücht selbst überflügelnd, auf feindlichem Gebiet Fuß zu fassen und kaum war es Frühling, als die einzelnen Truppenabtheilungen den Befehl zum Aufbruch und Uebergang über den Euphrat erhielten. Kaum war dieser bekannt und nach Vorschrift weiter befördert worden, so brachen Alle schleunigst aus den Winterquartieren auf und erwarteten auf verschiedenen Sammelplätzen die Ankunft des Kaisers. Er selbst bestellte vor seinem Abzug von Antiochien einen gewissen Alexander aus Heliopolis zum obersten Richter in Syrien, einen hitzigen, grausamen Mann, der nach Julians eigenen Worten jene Stelle nicht verdiente, aber für habsüchtige, lästernde Leute, wie die von Antiochien, ganz zu einem Richter passen sollte. Als ihm nun bei seinem Abgang eine große Menge Volks ohne Unterschied das Geleite gab, ihm glückliche Reise und ruhmvolle Heimkehr wünschte, und zugleich bat, er möchte eine mildere, versöhnliche Gesinnung gegen sie mitbringen, erklärte er ihnen, da der Zorn über ihre Spöttereien und die Benennungen, die sie ihm gegeben, sich noch nicht gelegt hatte, in hartem Tone: er begehre sie nicht mehr zu sehen: denn er habe bereits dafür gesorgt,

[1]) Vgl. XXI, 6.

daß er nach Beendigung des Feldzugs auf einem kürzeren Weg sich nach Tarsus in Cilicien begebe und dort sein Winterquartier nehme, und deßhalb an den Statthalter Menurius geschrieben, für ihn daselbst alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Aber dieß ging auch nicht lange nachher in Erfüllung. Denn sein Leichnam wurde dahin gebracht, und wie er selbst angeordnet, fast ohne alles Gepränge in einer Vorstadt beerdigt. [2])

Schon wurde die Witterung wärmer, als er am 5. März aufbrach und auf dem gewöhnlichen Wege nach Hierapolis [3]) gelangte: aber indem er in die Thore dieser weitläufigen Stadt einzog, fiel plötzlich ein links befindlicher Säulengang ein, und fünfzig Soldaten, die unter demselben kampirten, wurden unter der Last der stürzenden Balken und Steinplatten erdrückt, viele andere verwundet. Hier zog er alle Truppen umher an sich und marschirte dann mit solcher Geschwindigkeit nach Mesopotamien, daß er, ohne von dem Gerüchte vorher irgend angekündigt zu seyn (denn das hatte er sorgfältig zu verhüten gesucht) unversehens in Assyrien stand. Hernach ging er mit seiner Armee und den scythischen Soldtruppen [4]) auf einer Schiffbrücke über den Euphrat und kam nach Batnä, [5]) einer Municipalstadt in Osdroene, wo eine neue, unerfreuliche Vorbedeutung ihm aufstieß. Denn während eine Menge Troßknechte, um nach Gewohnheit Futter in Empfang zu nehmen, sich zu nahe an einen mächtig hohen Getreideschober, dergleichen man in jenen Gegenden häufig aufbaut, andrängte und dabei Alles hin- und herzerrte, bekam die

---

[2]) Vgl. XXV, 9.
[3]) Vgl. XXI, 13.
[4]) Im Text: auxiliis, hauptsächlich Gothen. „Hülfstruppen" läßt es sich mit Rücksicht auf K. 2 oben, nicht wohl übersetzen.
[5]) Vgl. XIV, 3.

ganze Masse das Uebergewicht, und fünfzig Menschen blieben bei dem furchtbaren Einsturze todt.

3. Traurig zog er deßwegen von hier ab und kam nach einem schnellen Marsch nach Carrä, einer alten, durch die Niederlage des Crassus und seines Heeres berühmten Stadt, [1]) von wo zwei Königs- (Haupt-) Straßen nach Persien führen, die eine links durch Adiabene und über den Tigris, die andere rechts durch Assyrien und über den Euphrat. Während er daselbst einige Tage unter nothwendigen Zurüstungen verweilte, soll er bei einem Opfer, das er der Mondgöttin, die in jener Gegend heilig verehrt wird, nach Landessitte brachte, vor dem Altar, ohne daß er hiebei einen Zeugen zugelassen hätte, insgeheim seinem Verwandten Procopius seinen Purpurmantel mit dem Auftrag übergeben haben, sich ohne Zaudern, sobald er von seinem Tode in Parthien Kunde erhielte, der Regierung zu versichern. Auch die Nachtruhe Julians störten Träume, die ihm die Ahnung eines traurigen Ereignisses erregten. So kamen er selbst und andere Traumdeuter, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände zu der Ansicht, vor dem folgenden Tag, welches der 19. März, müsse man sich in Acht nehmen. Wie man nachher erfuhr, war aber gerade in der Nacht der Tempel des Apollo auf dem palatinischen Berge in Rom unter der Präfektur des Apronian abgebrannt, und hätte man nicht alle mögliche Hülfe angewendet, würde die Wuth der Flammen auch die Cumanischen (Sibyllinischen) Bücher [2]) mit verzehrt haben.

Noch war darauf Julian mit Ordnung der Armee und des

---

[1]) Bei Moses Haran, vgl. XVIII, 7. Ueber den Vorfall selbst vgl. Flor. III, 11. Plut. in Vit. Crass. Dio XL, 25. Ovid Fast. VI, V. 465 ff.

[2]) Diese wurden zu den Füßen der Bildsäule des Apollo nach dem Willen des Augustus, der den Tempel erbaut hatte, aufbewahrt.

Proviantwesens beschäftigt, als ihm einige Leute von den leichten Vorpostentruppen mit keuchendem Athem meldeten, feindliche Reiterei sey in der Nähe plötzlich über die Grenze gebrochen und habe Beute weggetrieben. Betroffen über ein so gefährliches Ereigniß stellte er sogleich, wie es schon vorher in seinem Plane gelegen, 30,000 Mann unter den Befehl des vorhin genannten Procopius, gab ihm mit gleicher Gewalt den Comes Sebastian, vordem Befehlshaber in Aegypten, bei und trug Beiden auf, einstweilen diesseits des Tigris sich zu halten und genau darüber zu wachen, daß ihnen nicht von der offenen (weniger geschützten) Seite her unversehens, wie solches seiner eigenen Erfahrung nach oft genug zu geschehen pflege, der Feind über den Hals käme: wenn es aber möglich zu machen wäre, sollten sie sich mit dem König Arsaces verbinden, mit ihm durch Corduene [3]) und Moroëne ziehen, die fruchtbare Gegend Mediens, Chiliokomum und andere Landschaften im Vorbeimarschiren verwüsten und dann so lange er noch in Assyrien stände, zu ihm stoßen, um ihn im Fall der Noth zu unterstützen.

Nach diesen Anordnungen trat er nun scheinbar einen Zug über den Tigris an, weßwegen er auch auf dem Wege dahin sorgfältige Maßregeln wegen Verpflegung hatte treffen lassen, [4]) wandte sich aber dann rechts und begehrte nach einer ruhig verbrachten Nacht das Pferd, das er gewöhnlich ritt. Als man ihm dasselbe, — es hieß Babylonius, brachte, wurde es von einem Schuß scheu und indem es

[3]) Vgl. XVIII, 6. Das heutige Kurdistan. Moroëne in Armenien. Chiliokomum eigentlich in Assyrien. Vgl. Mannert, Pers. Bd. V. H. 2. S. 225 f.

[4]) Text: quod iter etiam re cibaria de industria jusserat instrui. Wagner: er hatte wenigstens der Zufuhr wegen diesen Weg aufs beste bessern lassen.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Ludwig Troß und Dr. Carl Büchele.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

sich vor Schmerz an dem Boden wälzte, beschmutzte es den mit Gold und Edelsteinen geschmückten Reitzeug. Erfreut über ein solches Vorzeichen rief Julian unter dem beifälligen Jubel der Umstehenden laut aus: „da ist Babylon zur Erde gestürzt, all' seines Schmuckes beraubt." Darauf verweilte er noch ein wenig, um diese Vorbedeutung durch glückliche Zeichen geschlachteter Opferthiere noch bestätigt zu sehen, und langte dann bei dem befestigten Lager von Davana an, wo der Fluß Belias [5]) entspringt, der sich nachher in den Euphrat ergießt. Hier ließ er Rast machen und Nahrung einnehmen und kam Tags darauf nach Kallinikum, [6]) einer starken Festung und durch reichen Handel angenehmen Stadt, wo er den 27. März, den Tag, an dem man zu Rom das Jahresfest der Göttermutter mit einem feierlichen Aufzug begeht und die Wagen, auf dem die Bildsäule der Göttin einherfährt, in den Wellen des Flusses Almon, wie es heißt, abwäscht, gleichfalls nach alter Sitte durch Opfer feierte, eines ruhigen Schlafes genoß und heiterer Bilder voll die Nacht zubrachte. Am folgenden Morgen marschirte er mit der Armee am Ufer hin, weil aber das Wasser durch Zuflüsse von allen Seiten im Steigen war, zog er mit den Bewaffneten immer weiter und ließ dann, auf einem Posten angekommen, die Armee unter Zelten kampiren. Hier erschienen die Fürsten verschiedener Saracenischer Nationen, überreichten ihm eine goldene Krone und bezeugten ihm mit gebeugten Knieen, als ihrem Herrn und Beherrscher der Welt, ihre Ehrerbietung. Sie waren sehr willkommen, weil man ihre Brauchbarkeit im kleinen Krieg [7]) kannte.

---

[5]) Vgl. Mannert V, 2, 270. 284.

[6]) Früher Nicephorium, später Leontopolis genannt, heutzutage Racca. Vgl. Mannert a. a. O. p. 286.

[7]) Text: ad fusta bellorum. So Thucyd. V, 9. *Κλέμματα πολέμου.*

Noch gab er ihnen Audienz, als seine Flotte, der des mächtigen Xerxes zu vergleichen, ankam, geführt von dem Tribun Constantian und dem Comes Lucillian, für die das breite Bette des Euphrat fast zu enge war. Sie bestand aus tausend Lastschiffen von verschiedener Bauart [8]) und führte eine Menge Lebensmittel, Waffen und Belagerungsgeräthe: dazu kamen fünfzig eigentliche Kriegsschiffe und eben so viel zu Schiffbrücken.

4. Dieser Umstand gibt mir Veranlassung, so weit es meine beschränkte Fähigkeit gestattet, für Nichtkenner diese Kriegsmaschinen in der Kürze, aber faßlich zu beschreiben [1]) und die Balliste mag hiebei den Anfang machen. Zwischen zwei Pfosten ist ein starkes und langes Eisen befestigt, das in Gestalt eines großen Richtscheites vorspringt; aus dessen glatter Rundung, die in der Mitte völlig polirt ist, steht ein viereckiger Stab ziemlich weit hervor, der in die gerade Linie eines schmalen Laufes paßt und mit vielen angespannten Sehnen befestigt ist. Diese stehen genau mit zwei hölzernen Schrauben im Zusammenhang an deren einer zielend der Geschützmeister steht und behutsam in die Vertiefung der vorspringenden Eisenstange einen hölzernen, mit einer großen eisernen Spitze beschlagenen Pfeil legt: sobald dieß geschehen, ziehen auf beiden Seiten zwei starke Bursche schnell die Schraube an. Wenn nun die Spitze bis an die äußersten Sehnen herangezogen ist, fliegt der Pfeil, von der innern Kraft der Balliste fortgeschnellt, aus den Augen davon, zuweilen von allzugroßer Erhitzung Funken sprühend: und öfters geschieht es, daß, ehe man

[8]) Ex diversa trabe contextae, eigentlich: von verschiedenem Bauholz.

[1]) Vgl. zu diesem Abschnitt Rast's griechische Kriegsalterthümer S. 110—208.

ihn zu Gesicht bekommt, der Schmerz der tödtlichen Wunde ihn fühlbar macht.

Der Skorpion, [2]) oder wie er jetzt genannt wird, Onager (Waldesel) hat folgende Gestalt. Man haut zwei Pfosten vom Holz der Eiche oder Steineiche zu und gibt ihnen eine mäßige Krümmung, so daß sie oben kugelförmig herausstehen. Dann bindet man sie wie eine Sägemaschine zusammen und bohrt auf beiden Seiten ziemlich große Löcher durch: nun werden zwischen ihnen durch die Löcher starke Seile gespannt, welche die Maschine zusammenhalten, daß sie nicht auseinander gehe. In der Mitte dieser Seile geht ein hölzerner Arm, wie eine Wagendeichsel gestaltet, quer hervor, welcher so mit Sehnen umschlungen ist, daß man ihn höher heben oder senken kann. An der Spitze derselben sind eiserne Haken befestigt, an denen eine Schleuder von Werg oder Eisen hängt: vor dem Arm ist eine große Decke von grobem, härenem Tuch, mit Spreu ausgestopft, vorgespannt, fest angebunden und auf einem erhöhten Rasengrunde oder einer aufgemauerten Erhöhung angebracht. Eine solche Maschine, auf eine Unterlage von Stein gesetzt, zerschmettert Alles, auf was sie von oben herab trifft, durch die gewaltige Erschütterung, nicht durch die Last. Wenn es nämlich zum Kampf kommt, legt man einen runden Stein in die Schleuder, zu beiden Seiten winden vier junge Männer die Kloben, auf denen die Seile laufen, auf, und beugen die Stange beinahe flach rückwärts: der Geschützmeister, der oben steht, schlägt nun den Schlußnagel, der das Ganze zusammenhält, mit einem starken Hammer heraus, wodurch die Stange frei wird, blitzschnell fortschlägt und auf das weiche Tuch treffend, den Stein abschleudert, der Alles, was er trifft, zermalmt. Diese Maschine heißt Tormentum

---

[2]) Vgl. Rast a. a. O. S. 185.

(Drehwerk), weil die ganze Spannung durch Drehen bewirkt wird: Skorpion, weil sie einen aufwärts gerichteten Stachel hat: die neuere Zeit hat demselben die Benennung Onager (Waldesel) gegeben, weil die wilden Esel, wenn sie auf der Jagd verfolgt werden, auch aus weiter Ferne durch Ausschlagen Steine hinter sich schleudern, daß sie ihrem Verfolger die Brust einschlagen oder selbst den Hirnschädel zerschmettern.

Wir wollen nun auf den Sturmbock [3]) kommen. Man wählt hiezu einen hohen Tannen- oder Ahornstamm und beschlägt ihn vorn in einer gewissen Länge stark mit Eisen, indem man ihm die Form eines vorspringenden Widderkopfs gibt, woher die Maschine eben ihren Namen (Aries) erhalten hat: man bringt ihn zwischen zwei eisenbeschlagenen Querbalken in der Schwebe an, wobei er von dem einen Balken wie im Gleichgewicht gehalten wird, und nun stellt man, soweit es das Verhältniß der Länge gestattet, eine Anzahl Leute hinan, die ihn zurückziehen und dann wieder mit aller Gewalt gegen jeden entgegenstehenden Körper vorwärts schieben, nach Art eines zum Stoße ansetzenden Widders. Wenn dieß öfters geschieht, lösen sich die Bauwerke, wie von wiederholten Blitzschlägen in Spalten und die locker gewordenen Mauern stürzen ein. Durch diese Maschine, wenn man sie mit voller Thätigkeit wirken ließ, sind schon oft die Mauern von Vertheidigern entblößt, Belagerungen zu Ende gebracht und die festesten Städte aufgeschlossen worden.

Statt dieser sinnreich ausgedachten Sturmböcke, die schon, weil sie so häufig vorkommen, an Ansehen verloren haben, bedient man sich auch einer den Geschichtschreibern wohlbekannten Maschine, die wir Griechen Helepolis (Städtebezwingerin) nennen: durch deren

---

[3]) Vgl. Nast S. 167.

fortdauernde Anwendung Demetrius, der Sohn des Königs Antigonus, Rhodus und andere Städte bezwang und den Beinamen Poliorketes (Städte-Eroberer) erhielt. Sie ist auf folgende Weise eingerichtet. Man verfertigt ein großes Sturmdach, indem man starke, lange Bretter aneinanderlegt und durch eiserne Klammern befestigt: darüber kommt eine Lage von Rindshäuten und ein Geflecht von grünen Weiden, und deckt diese oben noch mit nassem Erdreich zu, um Feuersgefahr und Geschoß davon abzuhalten. An die vordere Seite werden dreizackigte, sehr scharfe Spitzen angesetzt, wie die Maler und Bildhauer den Donnerkeil [4]) abzubilden pflegen, die durch das eiserne Gewicht ziemlich schwer sind und, wo sie angreifen, durch ihre Stacheln Alles zertrümmern. Diese schwerfällige Masse wird von zahlreichen Soldaten, die sich darunter befinden, durch Räderwerk und Seile regiert, und da wo die Mauern schwächer sind, mit vereinter Kraft in Bewegung gesetzt: sind die Belagerten nicht im Stande, von obenher Einhalt zu thun, so weicht die Mauer den Stößen und eine weite Oeffnung ist da.

Noch gibt es eine Art von Brandpfeilen, Malleoli genannt [5]) und also gestaltet: der Schaft ist von Rohr, zwischen diesem und der Spitze ist eine Verkleidung von durchbrochenem Eisen angebracht, die einem Spinnrocken ähnlich sieht, am hohlen Bauche viele feine Oeffnungen hat und inwendig das Feuer mit einigem Brennstoff enthält. Wenn ein solcher Pfeil von einem etwas schlaffen Bogen (denn bei zu schnellem Fluge löscht er aus) abgeschossen, irgendwo stecken bleibt, brennt er anhaltend fort; daraufgeschüttetes Wasser macht das Feuer

---

[4]) Fulmina. Wagner: Blitzzacken.
[5]) Vgl. Nast S. 161.

nur noch heftiger, und es gibt kein Mittel, es zu löschen, als indem man Staub darauf streut. So weit von Belagerungswerkzeugen, deren aber nur wenige berührt worden sind: jetzt zum Gang der Erzählung zurück.

5. Nachdem der Kaiser die Hülfstruppen der Saracenen, die ihm mit größter Bereitwilligkeit angeboten worden waren, an sich gezogen, rückte er schnellen Schrittes vorwärts und kam Anfangs April in Cercusium [1]) an, einer starken, meisterhaft angelegten Festung, deren Mauern die Flüsse Abora und Euphrat umschließen und damit eine Art von Insel bilden. Der Platz war vorher klein und unsicher, allein Diocletian hatte ihn mit Mauern und hohen Thürmen zur Zeit umgeben lassen, da er an den Grenzen der Barbaren hin Vertheidigungslinien errichtete, damit die Perser sich nicht über Syrien ausbreiten möchten, wie dieß wenige Jahre vorher zum großen Schaden für die Provinzen geschehen war. Denn als einmal in Antiochien bei tiefer Stille [2]) ein Schauspieler (Mime), der mit seiner Frau Erlaubniß zum Auftreten erhalten hatte, einige aus dem Leben gegriffene Scenen zum Besten gab, rief er plötzlich, während das Volk über der Anmuth seines Spiels in Staunen versenkt war, seiner Frau zu: „Ist es ein Traum, oder sind Perser da?" Das Volk drehte sich schnell um und zerstreute sich nach allen Seiten, um den Pfeilen auszuweichen, die in Menge heranflogen. Die Stadt wurde angezündet, viele Leute, die sorglos wie im Frieden sich herumtrieben, niedergehauen, die Umgegend mit Feuer verwüstet, mit Beute beladen und ungehindert kehrten die Feinde nach Hause und Mareades, der ihnen unbesonnener Weise zum Verderben seiner Mitbürger den Weg ge-

---

[1]) Sonst Circesium genannt.
[2]) In alto silentio: in tiefem Frieden?

wiesen hatte, wurde lebendig verbrannt. Dieß geschah in den Zeiten des Gallienus. [3])

Während Julian in Cercusium verweilte, um die Armee mit dem ganzen dazu gehörigen Anhang auf einer Schiffbrücke über den Abora gehen zu lassen, erhielt er ein klägliches Schreiben von dem Statthalter in Gallien, Sallustius, worin er ihn bat, den Feldzug gegen die Parther aufzuschieben, und beschwor, nicht so unzeitig und ohne den Schutz der Götter erfleht zu haben, dem unwiderruflichen Verderben sich auszusetzen. Allein Julian achtete nicht auf den sorglichen Rathgeber, sondern drang getrost vorwärts: weil noch keines Menschen Macht oder Verdienst so viel gewonnen hat, daß das, was das unabänderliche Geschick beschlossen hat, ungeschehen bleibt. Gleich nach dem Uebergang über den Fluß ließ er die Brücke abbrechen, damit keinem Soldaten seines Heeres die Hoffnung zur Umkehr bliebe. Auch hier zeigte sich wieder eine unerfreuliche Vorbedeutung: der ausgestreckte Leichnam eines Verpflegungsbeamten, [4]) der durch Henkershand getödtet worden war: der im Gefolge des Kaisers befindliche prätorische Präfekt des Orients, Sallustius, hatte ihn hinrichten lassen, weil er versprochen hatte, innerhalb eines bestimmten Tags ein gewisses Maß von Mundvorräthen zu liefern, aber durch einen Zufall nicht Wort halten konnte. Tags darauf, nachdem der beklagenswerthe Mann ums Leben gebracht worden war, kam auch, wie er vorhergesagt hatte, eine andere Flotte mit reichlichen Vorräthen an.

Wir marschirten nun weiter und kamen nach einem Ort Zaitha, was so viel als Oelbaum bedeutet. Hier sahen wir den schon aus

---

[3]) Andere setzen das Geschehene in die Zeit des Valerian.

[4]) Adparitoris, etwa auch: Lieferanten, oder wie Wagner: Proviantbedienten.

weiter Ferne in die Augen fallenden Grabhügel des Kaisers Gordian,[5]) dessen Thaten von früher Jugend an, seine glücklichen Feldzüge und hinterlistige Ermordung wir am gehörigen Orte erzählt haben. Nachdem er hier, seiner religiösen Denkart treu, dem unter die Götter versetzten Fürsten ein Todtenopfer gebracht hatte und nach Dura,[6]) einer verödeten Stadt, seinen Weg fortsetzte, wurde er in der Ferne einen Trupp Soldaten gewahr und machte Halt: während er noch ungewiß war, was sie vorhätten, wurde von ihnen ein Löwe von ungeheurer Körpergröße herbeigebracht, der von denselben, da er auf ihre Linie losging, mit vielen Pfeilen erlegt worden war. Durch dieses scheinbar so sichere Vorzeichen eines ruhmvollen Schauspiels erhoben, trat der Kaiser jetzt mit stolzem Frohlocken auf, aber wie der Spruch des Schicksals immer unzuverlässig ist, schlug auch hier der Erfolg ganz anders aus. Der Tod eines Königs wurde damit angedeutet, aber wessen, war ungewiß. Denn wir haben auch von zweifelhaften Orakeln gelesen, über deren Bedeutung erst der Ausgang entschieden hat: so stand es mit der Glaubwürdigkeit jener delphischen Weissagung, welche dahin lautete, daß Crösus nach seinem Uebergang über den Fluß Halys ein großes Reich zum Umsturz bringen würde: und mit der andern, welche den Athenern in versteckten Worten das Meer zum Kampfplatz gegen die Meder (Perser) angewiesen hatte,[7]) und mit dem spätern, an sich vollkommen wahren, aber nicht minder zweideutigen Spruch:

---

[5]) Zosim. 3, 14 verlegt das Monument Gordians nach der unten genannten Stadt Dura.

[6]) Ein anderes Dura kommt XXV, 6 vor. Vgl. Mannert V, 2, 319.

[7]) Das Orakel forderte sie auf, sich hinter hölzernen Mauern zu decken.

Aeakus' Sohn wird das Volk der Römer besiegen, verkünd' ich. [8])

Die im Gefolge der Armee befindlichen etruskischen Wahrsager, die doch mit allen Wunderzeichen und Vorbedeutungen vertraut seyn mußten, legten nun, da man ihnen auf ihr wiederholtes Abrathen vor diesem Feldzuge keinen Glauben schenkte, ihre (Heer-) Kriegsbücher [9]) vor und wiesen nach, daß obiges Vorzeichen ein abwehrendes und dem Fürsten, der auf fremdes Gebiet, wenn auch in seinem Rechte, einen Angriff mache, zuwider sey. Aber sie kamen nicht auf gegen den Widerspruch der Philosophen, die, obwohl ihr Einfluß damals sehr beachtenswerth war, doch auch irren können und hartnäckig genug selbst auf Dingen bestehen, mit denen sie wenig bekannt sind. Zwar führten sie, um ihrem Willen Glauben zu verschaffen, als wahrscheinlichen Beweis für sich an, daß auch vor den ehemaligen Kaiser Maximian, da er eben dem Perserkönig Narseus eine Schlacht zu liefern im Begriffe war, gleichfalls ein erlegter Löwe und ein ungeheures Wildschwein gebracht worden, und er dennoch als Sieger und ohne Schaden zu nehmen davon gekommen war: allein man zog dabei nicht in Betracht, daß ein solches Vorzeichen nur dem angreifenden Theil Verderben drohte und Narseus zuerst Armenien, das unter römischem Rechte stand, an sich gerissen hatte. Auch am folgenden Tage, — es

---

[8]) Der Vers lautet: **Ajo, te Aeacida, Romanos vincere posse.** Cic. de Divin. II, 56 schreibt übrigens die Urheberschaft dieses auf den Pyrrhus bezüglichen Orakelspruchs dem Ennius zu.

[9]) Text: libris exercitualibus. Lindenbrog schlägt dafür ritualibus vor. Die Aenderung ist aber nicht nöthig, denn da die Wahrsager ihre Kunst in eine Art von System mit Rubriken gebracht hatten, so sind libr. exerc. diejenigen ihrer Bücher, deren Inhalt mit den dazu gehörigen Wahrzeichen und Deutungen sich zunächst auf das Kriegswesen, Heerzüge u. dgl. bezog.

war der 7. April, zog, da die Sonne bereits zum Untergang neigte, ein kleines Wölkchen auf, das aber plötzlich die Luft verfinsterte und das Tageslicht auslöschte: nach wiederholten furchtbaren Blitz- und Donnerschlägen wurde ein Soldat, mit Namen Jovian, mit zwei Pferden, die er von der Tränke am Fluß zurückführte, durch den Wetterstrahl getödtet. Auf dieß hin wurden wieder die Zeichendeuter berufen, um ihre Meinung darüber zu hören: und sie erklärten nun mit Bestimmtheit, daß auch hierin ein Verbot des Feldzugs liege, indem dieser Blitz zu der Gattung der Rathspendenden [10]) gehöre (so nennt man nämlich diejenigen, welche bei einer Sache ab- oder zurathen). Um so mehr aber müßte man hier auf der Hut seyn, weil ein Soldat von so hohem Namen [11]) mit den Streitrossen getödtet worden sey, und Orte, also vom Blitze getroffen, dürfe man, so lautet der Ausspruch der Blitzbücher, [12]) weder anschauen, noch betreten. Dagegen behaupteten die Philosophen, daß der Schein des plötzlich am Himmel sichtbaren heiligen Feuers (Blitzes) gar keine Bedeutung habe, sondern nur der Ausfluß einer stärkeren Dunstmasse sey, die durch irgend eine Gewalt ihre Richtung aus dem Aether nach unten erhalte: und wenn man darin eine Beziehung auf die Zukunft sehen wolle, so werde dadurch dem Kaiser bei seiner glorreichen Unternehmung nur steigender Ruhm verkündigt, da bekanntlich Flammen ihrer Natur nach ohne Widerstand in die Höhe aufsteigen.

Nachdem, wie oben erwähnt worden, die Brücke vollendet und

---

[10]) Fulmen esse consiliarium. Man hatte drei Gattungen der Blitze: Consiliarium, Auctoritatis und Status. Der erste erfolgt vor der Ausführung eines Vorhabens, aber nach dem Gedanken dazu. Vgl. Senec. N. Q. 2, 39.

[11]) Der Name Jovian kommt von Jupiter her.

[12]) Libri fulgurales, Blitzbücher nach Analogie von Traumbücher.

die ganze Armee übergegangen war, erachtete es der Kaiser für seine heiligste Pflicht, an die Soldaten, die im Vertrauen auf sich und ihren Führer unerschrocken vorwärts strebten, eine Anrede zu halten. Es wurde deßwegen das Zeichen mit der Trompete gegeben und als alle Centurien, Cohorten und Manipeln beisammen waren, sprach er, auf einem Erdaufwurf stehend, umgeben von einem Kranz der höchsten Würdenträger und begünstigt durch die einmüthige Zuneigung der ganzen Versammlung, mit heiterer Miene folgendermaßen:

„Die Wahrnehmung des hohen Muthes, tapfere Krieger, und des Eifers, der euch belebt, hat mich bestimmt, vor dieser Versammlung zu reden, um euch mit vielfachen Gründen darzuthun, daß nicht jetzt zum erstenmal, wie einige Uebelgesinnte murmeln, die Römer in das persische Reich eindringen. Denn um den Lucullus und Pompejus zu übergehen, der durch die Albaner und Massageten, die wir jetzt Alanen [13]) nennen, auch zu dieser Nation sich Bahn brach und selbst das caspische Meer erblickte: so wissen wir, daß Ventidius, [14]) der Unterfeldherr des Antonius, oft und viel in diesen Gegenden blutige Streiche geführt hat. Doch um das Alterthum bei Seite zu lassen, will ich das, was die neue Geschichte überliefert hat, vor euch aufrollen. Trajan, Verus und Severus sind von hier siegreich und mit Trophäen geschmückt zurückgekommen: mit gleichem Glanze würde der jüngere Gordianus, vor dessen Denkmal wir kürzlich voll Achtung gestanden sind, nachdem er bei Resaina [15]) den König der Perser be-

[13]) Der Name Hunnen und Alanen wird oft verwechselt. Vgl. übrigens Mannert IV, 426.

[14]) Vgl. Plut. Vit. Anton.; Appian Parth. p. 72 ff. ed. Schweigh.; Val. Max. VI, 9.

[15]) Stadt in Mesopotamien, wo nachher Theodosiopolis erbaut wurde. Vgl. Mannert V, 2, 292.

siegt und in die Flucht geschlagen, heimgekehrt seyn, wenn er nicht auf Anstiften des prätorischen Präfekten Philippus und weniger Helfershelfer an der Stelle, wo jetzt sein Grab ist, mit frevelnder Hand ermordet worden wäre. Aber nicht lange irrte sein Schatten ungerächt umher. Denn wie auf eigenes Betreiben der Gerechtigkeit, starben Alle, die sich gegen ihn verschworen hatten, eines martervollen Todes. Jene trieb ihr nach Höherem strebender Sinn, merkwürdige Thaten zu verrichten: wir aber sehen uns durch das traurige Schicksal neulich eroberter Städte, die ungerächten Schatten erschlagener Heere, die Größe erlittener Verluste und durch die Einbuße manches Lagers zu der gegenwärtigen Unternehmung aufgefordert, wozu der allgemeine Wunsch kommt, das Vergangene wieder gut zu machen und, indem wir dem Staat durch Sicherstellung von dieser Seite her wieder zur Ehre verhelfen, der Nachwelt Stoff zu rühmlicher Erwähnung unseres Namens zu hinterlassen. Ueberall werde ich unter dem Beistand der ewigen Gottheit euch nahe seyn, als Feldherr, als Vorkämpfer, als Reiter im Zug, [16]) unter günstigen Vorzeichen, wie ich hoffe. Wenn aber das wandelbare Geschick mich in der Schlacht treffen sollte, nun, so wird es mir schon genug seyn, für das römische Reich mich aufgeopfert zu haben, wie vor Alters die Curtier, die Mucier [17]) und das edle Geschlecht der Decier. Vertilgt muß eine uns so beschwerliche Nation werden, an deren Schwertern das Blut unserer Brüder noch nicht trocken ist. Mehre Menschenalter sind oft bei unsern Vorfahren darüber vergangen, ehe sie, was ihnen zur Last gewesen, mit der Wurzel ausrotten konnten. Ueberwunden wurde

[16]) Text: Et antesignanus et conturmalis. Wagner übersetzt: „bald vor der Fronte des Fußvolks herziehen, bald mich unter die Schaaren der Reiter mengen."

[17]) Vgl. Liv. VII, 6. II, 12.

endlich nach langem und schwerem Kampf Carthago: aber auch jetzt noch fürchtete der berühmte Feldherr, diese Stadt möchte seinen Sieg überleben. Von Grund aus zerstörte Scipio Numantia,[18]) nach vielfachen Unfällen einer langen Belagerung. Die Stadt Fidenä, um in ihr nicht eine Nebenbuhlerin seiner Macht heranwachsen zu sehen, stürzte Rom zusammen: so hat es Falisci unterdrückt und Veji,[19]) daß selbst glaubwürdige alte Geschichtbücher Mühe haben, uns glaublich zu machen, daß diese Städte ehemals mächtig gewesen. Das habe ich euch, bekannt mit dem Alterthum, auseinandersetzen wollen: jetzt ist noch übrig, daß ihr mit Hintansetzung aller Raublust, die den römischen Soldaten oft in das Verderben lockte, stets auf dem Marsch bei dem Heere bleibt, und wenn es zum Schlagen kommen muß, Jeder seiner Fahne folgt, denn wer zurückbleibt, sollt ihr wissen, hat nichts als abgeschnittene Fußsehnen zu gewärtigen.[20]). Denn nichts fürchte ich, als Trug und Hinterlist der Feinde, die nur allzu schlau sind. Schließlich aber verspreche ich euch insgesammt, nach glücklicher Beendigung dieser Angelegenheit, mit Verzicht auf das Vorrecht der Fürsten, die Alles, was sie reden oder beschließen, kraft ihrer Machtvollkommenheit für gerechtfertigt erklären, Jedem, der es verlangt, von geschickten oder ungeschickten Maßregeln Rechenschaft zu geben. So richtet nun, darum bitte ich euch, richtet euren Muth auf, im Vorgefühl künftiger Erfolge, indem ihr von Allem, was auch Widriges kommen mag, nur zu gleichen Theilen mit mir selbst, auf

---

[18]) Vgl. Florus II, 6. Die Belagerung dauerte mit Unterbrechungen dreizehn Jahre.

[19]) Ueber Fidenä vgl. Liv. IV, 17 ff. Ueber Falisci und Veji Liv. V, 25—27.

[20]) Auf diese Weise verstümmelten die Perser unbrauchbare Gefangene. Vgl. XIX, 6. XXV, 3. XXXI, 7.

euch nehmen werdet, und in der Ueberzeugung, daß der Sieg immer mit der gerechten Sache seyn muß."

Als die Rede zu einem so angenehmen Schluß gebracht war, schrieen die Kriegsschaaren voll Freude über den Ruhm eines solchen Führers und getragen von der Hoffnung glücklicher Ereignisse, mit hocherhobenen Schilden: nichts sey ihnen zu gefährlich oder zu schwer unter einem Feldherrn, der sich selbst mehr Arbeit als dem gemeinen Soldaten zumuthe. Besonders gaben dieß die gallischen Truppenabtheilungen in lautem Jubel zu erkennen, da sie sich wohl noch erinnerten gesehen zu haben, daß unter seiner Anführung und wie er ordnend durch die Reihen flog, das eine Volk zu Boden geschlagen, das andere gezwungen wurde, sich aufs Bitten zu legen.

6. Nachdem die Sache soweit gediehen, nehme ich davon Veranlassung, in einem schnellen Absprung die Lage Persiens [1]) zu erklären, die zwar in mehren Erdbeschreibungen mit vieler Mühe auseinander gesetzt worden, wobei aber nur die Wenigsten kaum das Wahre getroffen haben. Wenn nun auch der Bericht etwas ausführlicher werden soll, so wird er zu einer vollständigen Uebersicht desto förderlicher seyn. Denn wer bei Aufführung unbekannter Gegenstände nach allzugroßer Kürze strebt, dem ist es nicht darum zu thun, was er in bestimmter Weise erklären, sondern was er übergehen will.

Dieses Reich, ehemals klein und aus Gründen, die wir schon oft angegeben haben, verschieden benannt, kam, nachdem Alexander der Große in Babylon vom Schicksal hinweggerafft worden war, zu seinem Namen von dem Parther Arsaces, [2]) einem niedrig geborenen Mann, der in seinen Jugendjahren Anführer von Räubern gewesen

---

[1]) Vgl. zu diesem Kap. Gibbon II, 1—43.
[2]) Vgl. Justin. XLI, 4.

war, hernach aber, da seine Vorsätze sich allmälig zum Bessern wandten, durch eine Reihe glänzender Thaten sich emporgeschwungen hat. Nach vielen ruhmvollen und tapfern Thaten und nachdem Alexanders Nachfolger Seleukus Nikator [3]) (der Siegreiche), dem seine zahlreichen Siege diesen Beinamen verschafft hatten, überwunden und die Besatzungstruppen der Macedonier verjagt waren, führte er als milder Herrscher in ruhigem Frieden die Regierung über seine Unterthanen. Endlich, nachdem er alle angrenzenden Länder durch Gewalt oder Rücksichten der Billigkeit oder den Schrecken seines Namens zur Unterwerfung gebracht, Persien mit Städten, Festungen und Kastellen angefüllt, und für alle Grenznachbarn, vor denen es sich vordem fürchtete, jetzt durch Gewohnheit zu einem Gegenstand der Furcht gemacht hatte, starb er, noch in mittlerem Alter, eines sanften Todes. Adel und Volk waren wetteifernd darüber einverstanden, ihn als den ersten von Allen nach den heiligen Gebräuchen des Landes unter die Gestirne (wie sie sich vorstellen) zu versetzen. Daher lassen sich noch bis auf den heutigen Tag die Könige dieses Volks in stolzer Aufgeblasenheit Brüder der Sonne und des Mondes nennen: und wie unsern Kaisern der Name Augustus lieb und werth ist, so entwickelte sich für die anfänglich niedrigen und unberühmten Könige Parthiens unter den glücklichen Auspicien des Arsaces der ausgedehnteste Zuwachs an Würde und Ansehen. Daher verehrt man ihn noch jetzt als einen Gott, und die Achtung vor ihm hat sich so weit fortgepflanzt, daß noch bis auf unsere Zeit Niemand, der nicht aus dem Stamm des Arsaces ist, bei einer Thronbesteigung einen Vorzug vor Andern an-

[3]) Hier irrt Ammian. Nicht Seleukus Nikator, sondern Seleukus II. Kallinikus, der vierte König seit Nikator, wurde von Arsaces besiegt. Vgl. Justin. XLI, 4.

zusprechen hat: selbst bei bürgerlichen Streitigkeiten, die bei ihnen beständig vorkommen, Jedermann sich sorgfältig, wie vor einem Frevel gegen die Götter, in Acht nimmt, seine Hand gegen einen Arsaciden, selbst wenn er in Waffen oder nur Privatmann ist, zu erheben.

Allgemein bekannt ist, daß diese Nation die Grenzen ihres Reichs nach Unterjochung mehrerer Völkerschaften bis nach der Propontis und Thracien [4]) ausgedehnt hat, aber durch den Uebermuth einiger Oberhäupter, die allzuhoch hinauswollten und ihre kecken Züge nach den entlegensten Gegenden ausdehnten, in große Drangsale gerathen ist: zuerst durch Cyrus, der mit einem fabelhaften Kriegsheer über den Bosporus ging, aber von der scythischen Königin Tomyris, der ergrimmten Rächerin ihrer Söhne, völlig aufgerieben worden ist. [5]) Später, als Darius und nach ihm Xerres Griechenland, mit Verlegung des Kampfplatzes auf ein anderes Element, [6]) angegriffen und, nachdem sie fast ihr ganzes Heer zu Land und zur See verloren, kaum für ihre Person noch einen sichern Abzug fanden: um nichts von den Kriegen Alexanders zu sagen, und davon, daß durch sein Testament [7]) die ganze Nation unter die Herrschaft eines einzigen Nachfolgers übergegangen ist.

Nach Ablauf eines langen Zeitabschnittes hat diese Nation, während der römische Staat unter Consuln, hernach unter der Gewalt der Cäsaren stand, mit uns hin und wieder Krieg geführt, und ist zuweilen mit unentschiedenem Erfolg einigemal überwunden, dann und wann siegreich abgetreten.

---

[4]) Vgl. XXV, 4.

[5]) Vgl. Herod. I, 205. Just. I, 8.

[6]) D. h. zur See.

[7]) Von einem solchen Testament wissen bekanntlich Curtius, Arrian und Diodor von Sicilien nichts.

Nun will ich die Lage des Landes, soweit es die Absicht des Buchs gestattet, in gedrängter Kürze abhandeln. Dasselbe hat nach Länge und Breite eine sehr beträchtliche Ausdehnung [8]) und umschließt auf allen Seiten das inselreiche und vielbefahrene persische Meer: der Eingang zu letzterem ist, wie berichtet wird, so schmal, daß man von Harmozon, dem Vorgebirge Karmaniens, [9]) das andere gegenüberliegende, von den Einwohnern Maces [10]) genannt, ohne Mühe sehen kann. Wenn man diese enge Straße hinter sich hat, breitet sich die Meeresfläche weit aus und die Schifffahrt erstreckt sich bis nach der Stadt Teredon, [11]) wo nach vielfachem Verluste der Euphrat sich mit dem Meer vermischt. Der ganze Meerbusen enthält bei einer Form, als wäre sie rund abgedreht, nach dem Ufermaße 20,000 Stadien: an der ganzen Küste hin liegt eine Stadt, ein Dorf an dem andern, und eine Menge Schiffe fahren ab und zu. Ist, wie gesagt, jene Straße passirt, so gelangt man in geringer Entfernung nach dem Armenischen Busen, der gegen Morgen zu liegt. Gegen Mittag öffnet sich der Busen Kantichus: nicht weit davon ein anderer, Chalites [12]) genannt, nach Sonnenuntergang hin. Von hier aus berührt man mehre Inseln, von denen aber nur wenige bekannt sind, und dann vereinigen sich jene Meerbusen mit dem Indischen Ocean, der zuerst nach Aufgang der Sonne ihre glühenden Strahlen empfängt und darum selbst einen starken Wärmegrad enthält. Nach Zeichnungen

---

[8]) Ueber den Umfang des Perserreichs unter Cyrus vgl. Xenoph. Cyrop. a. Anf.; unter Darius Hystaspis vgl. Herod. III, 79.

[9]) Wo heutzutage Minau.

[10]) Heutzutage Ras Fillam. Vgl. Mannert V, 2. p. 51—54 u. VI, 1, 137.

[11]) In Babylonien, vgl. Mannert a. a. O. p. 421.

[12]) Beide Namen sind ohne Zweifel durch Abschreiber verdorben.

des geographischen Griffels stellt sich der ganze vorhin genannte Umfang des Landes also dar. Von der nördlichen Himmelsgegend bis zu den Caspischen Thoren [13]) grenzt es an die Cadusier und viele Völkerschaften der Scythen, und an die Arimaspen, [14]) einäugige und wilde Menschen: an der Abendseite berührt es die Armenier, den Niphates, [15]) die asiatischen Albaner, das rothe Meer [16]) und die Scenitischen Araber, welche die spätere Zeit Saracenen [17]) genannt hat: unter dem mittägigen Himmelsstrich schaut es nach Mesopotamien herab: dem Morgen gerade gegenüber dehnt es sich bis an den Gangesstrom aus, welcher Indien durchschneidet und in das Südmeer ausläuft.

Es sind aber in Persien die wichtigsten Provinzen, welche von Vitaxen [18]) oder Generalen der Reiterei, und von königlichen Satrapen verwaltet werden (denn noch weit mehr kleinere aufzuführen, wäre schwierig und überflüssig): Assyrien, Susiana, Medien, Persis, Parthien, Groß-Carmanien, Hyrkanien, Margiana, das Land der Baktrianer, Sogdianer, Saken, Scythien jenseits des Gebirges Emodes, Serica, Aria, die Paropanisaden, Drangiana, Arachosien und Gedrosien.

Zunächst von Allen liegt uns Assyrien, ausgezeichnet durch Bevölkerung, Größe, mannigfaltigen und reichen Pflanzenwuchs: einst

---

[13]) Enge Päſſe des Taurus zwiſchen Parthien und Medien.
[14]) Vgl. Mannert IV, 113.
[15]) Ein Berg Armeniens.
[16]) Das rothe Meer liegt mehr gegen Mittag, Mesopotamien aber gegen Abend.
[17]) Vgl. XIV, 3. XXII, 15.
[18]) Gibbon II, 24 gibt an, so heißen die 18 mächtigsten Satrapen, die auch den Königstitel hätten führen dürfen.

erstreckte sich die Provinz in ihrem Umfang über große Völkerschaften und Gaue,[19]) verschmolz dann zu einem einzigen Namen und heißt jetzt zusammen Assyrien. Außer einer Menge von Baum- und gewöhnlichen Feldfrüchten findet sich daselbst auch Erdharz[20]) in der Nähe des See's Sosingites,[21]) in dessen Bette der Tigris sich verliert, dann unter der Erde fortfließt und erst in großer Entfernung wieder zum Vorschein kommt. Ein anderes Erzeugniß ist Naphtha, von Aussehen wie Pech und klebrig, gleichfalls mit dem Harz verwandt. Setzt sich auf dasselbe ein Vogel, wenn auch noch so klein, so sieht er sich am Fliegen gehindert, sinkt ein und verschwindet völlig. Entzündet sich einmal diese flüssige Materie, so findet die menschliche Kunst kein Mittel zu löschen, als Staub.

In dieser Gegend sieht man auch eine Erdkluft, aus der tödtliche Dünste aufsteigen, welche jedem lebenden Geschöpf, das ihnen zu nahe kommt, in Folge des heftigen Geruchs den Untergang bringen. Dieser Pestſtoff, der in einem tiefen Brunnen entspringt, hätte gewiß, wenn er über die breite Oeffnung hervorträte,[22]) die umliegende Landschaft, ehe er sich in der Höhe verflüchtigen würde, längst

---

[19]) Es begriff ehmals Assyrien, Babylonien und Mesopotamien, vgl. Mannert V, 2, 424.

[20]) Vgl. Mannert a. a. O. 454.

[21]) Wahrscheinlich derselbe, der sonst Thospites oder Thonites heißt. Just. XLII, 3, gibt an, der Tigris fließe 25,000 Schritte unter der Erde fort, vgl. Mannert a. a. O. 207.

[22]) Text: cum os ejus excesserit latum: könnte auch heißen: wenn er durch eine breitere Oeffnung hervorträte. Dort ist anzunehmen: die Dünste steigen nur bis an die Oeffnung und fallen dann wieder abwärts; hier: die Oeffnung seye zu schmal, als daß sie ein großes Ausströmen der Dünste erlaube.

wegen seiner unerträglichen Beschaffenheit zu einer Einöde gemacht. Ein ähnliches Erdloch sah man ehmals, wie Einige erzählen, bei Hierapolis in Phrygien: woraus ebenfalls ein schädlicher Dunst mit durchdringendem Geruch emporstieg und für Alles, was in seine Nähe kam, verderblich wurde, nur nicht für Verschnittene, wofür den Grund aufzufinden Naturforschern überlassen bleibe. [23]) Bei dem Tempel des Asbamäischen Jupiters in Cappadocien, wo der berühmte Philosoph Apollonius, und zwar in der Stadt Tyana geboren seyn soll, findet sich eine Quelle, die aus einem See ihren Ursprung nimmt, zuweilen stark aufschwillt, hernach aber wieder in sich selber zurückfällt und niemals über ihren Stand heraustritt. [24]).

Innerhalb dieses Bezirks liegt Adiabene, in alten Zeiten Assyrien genannt, und durch lange Gewohnheit in jenen Ausdruck deswegen übertragen, weil sie zwischen den beiden schiffbaren Flüssen Ona [25]) und Tigris gelegen, niemals zu Fuß [26]) zugänglich war: denn nach einem Ort hinübergehen, heißt im Griechischen *διαβαίνειν*. [27]) So meinten auch die Alten. Ich aber möchte behaupten, der Name komme von zwei, in dieser Gegend befindlichen, Jahr aus Jahr ein Wasser führenden Flüssen her, dem Diabas und Adiabas, [28]) über

---

[23]) Vgl. Dio Cass. LXVIII, 27, Plin. II, 93.

[24]) Vgl. Philostr. im Leben des Apoll. v. Tyana I, 4.

[25]) Heutzutage Odoan, bei den Alten Physkus, vgl. Mannert a. a. O. 433.

[26]) Text: vado.

[27]) Der Name käme demnach von *διαβ.* her, mit vorgesetztem verneinendem *α*.

[28]) Valesius meint, es seyen dieselben Flüsse, die sonst Zabas und Anzabas heißen und das Dia — seye, wie in andern analogen Fällen, bei der Aussprache in Za — zusammengezogen und

die ich auch gekommen bin [29]) und die mit Schiffsbrücken versehen sind: und darum anzunehmen sey, Adiabe habe von ihnen seine Benennung erhalten, wie sonst von großen Flüssen, Aegypten, [30]) nach Homer, Indien, die Euphratensische Provinz, vorher Commagene; deßgleichen Hiberien vom Hiberus, [31]) jetzt Spanien, und die Bätische Provinz von dem namhaften Flusse Bätis. [32])

In diesem Adiabene liegt die Stadt Ninus, [33]) ehmals die Herrin von Persien, und mit ihrem Namen an den mächtigen König Ninus, den Gemahl der Semiramis, erinnernd, und Ekbatana [34]) und Arbela und Gaugamela, wo Alexander den Darius nach manchen Gefechten in hitzigem Kampfe geschlagen hat.

In ganz Assyrien gibt es viele Städte: unter welchen Apamia, auch Mesene [35]) genannt, und Teredon, Apollonia und Vologessia und andere mehr hervorzuheben sind. Die drei prächtigsten und berühmtesten sind aber: Babylon, [36]) dessen Mauern Semiramis mit

---

hernach auch so geschrieben worden. Mannert p. 428 meint, Ammian habe auf der eiligen Flucht den Namen des Flusses nicht recht verstanden und es möchte der Sillas oder Delas, heutzutage Diala, gemeint seyn.

[29]) Auf der Flucht nach dem Fall Julians.

[30]) Homer nennt den Nil Aegyptus, vgl. XXII, 15.

[31]) Ebro.

[32]) Guadalquivir.

[33]) Vgl. XVIII, 7.

[34]) Eigentlich zu Medien gehörig, heutzutage Hamadan, vgl. Mannert p. 159 ff.

[35]) Plin. VI, 27 trennt Apamia von Mesene. Vgl. XXIV, 3 und Mannert p. 359—367. Ueber Teredon, jetzt in Trümmern, Plin. VI, 28. Mann. p. 421; Apollonia Man. p. 456; Vologessia M. p. 413.

[36]) Diod. Sic. meldet (im 11. Buch am Anf.), daß schon damals

Erdharz aufführte (die Burg hat der alte König Belus erbaut), und Ctesiphon, das Vardanes [37]) in alter Zeit gegründet, hernach aber der König Pacorus durch Bevölkerung verstärkt, mit Mauern versehen und unter Beilegung des griechischen Namens, zum schönsten Muster einer Stadt in Persien gemacht hat: endlich Seleucia, [38]) das glanzvolle Werk des Seleukus Nikator. Als die Stadt durch die Generale des Cäsars Verus (wie wir oben berichtet) zerstört wurde, nahm man auch die Bildsäule des Comeischen Apollo von ihrem Platze hinweg und brachte sie nach Rom, wo die Priester sie im Tempel des Palatinischen Apollo aufstellten. Auch erzählt man, daß nach Entführung eben dieser Bildsäule bei Einäscherung der Stadt die Soldaten, da sie den Tempel durchstöberten, auf eine enge Oeffnung stießen: in der Meinung, Kostbarkeiten zu finden, erweiterten sie dieselbe, allein aus einer verschlossenen Kapelle drang aus einem geheimen Behältniß der Chaldäer ein pestartiger Dunst hervor, der sofort unheilbare Krankheiten erzeugte und eben in den Zeiten des

---

Babylon beinahe ganz zerstört gewesen, und Pausanias, daß in seiner Zeit, d. h. unter Marc. Antonius nichts mehr als die Mauern und der Tempel des Belus gestanden sey. Einige Trümmer nicht weit von dem Städtchen Helce fand Niebuhr II, 288. Vgl. Mann. p. 408 ff.

[37]) Wer dieser V. war, ist unbekannt. Pacorus scheint aber der Sohn des Königs Orodes zu seyn, der von Ventidius, dem Legaten des M. Antonius erschlagen worden. Ist dem wirklich so, so muß der Name Ctesiphon viel älter seyn, denn schon Polyb. V, 44 erwähnt desselben in einem Kriege Antiochus des Großen gegen Molon den Präfekten von Medien. Ctes. war die Winterresidenz der Parth. Könige.

[38]) Mit dem Beinamen am Tigris, zum Unterschied von andern Städten desselben Namens, vgl. Mann. p. 391.

Verus und Markus Antoninus von der Grenze von Persien bis an den Rhein und nach Gallien Alles mit Seuchen und Leichnamen erfüllte. [39])

Hier herum ist auch die Landschaft der Chaldäer, die Pflegerin der alten Philosophie, wie sie selbst angeben, und bei ihnen hat sich die Weissagekunst in ihrer Glaubwürdigkeit erprobt. Es ziehen aber durch eben diese Länder von bedeutenderen Flüssen, außer den bereits genannten, noch der Marses, [40]) der königliche Fluß, [41]) und der Euphrat, der wichtigste von Allen, der in drei Arme, sämmtlich schiffbar, sich theilt, mehre Inseln bildet, die Fluren unter der fleißigen Hand der Einwohner bewässert und für die Pflugschar und Baumcultur brauchbar macht.

An diese Landschaften grenzen die Susianer, bei denen es nicht gerade viele Städte gibt. Doch zeichnen sich unter ihnen aus Susa, oft der Aufenthaltsort der Könige [42]) und Arsiana, Sele und Aracha: die übrigen sind klein und unbekannt. Dagegen ziehen viele Flüsse durch die Gegend, von welchen der Oroates, Harar und Meseus [43]) die vorzüglichsten sind und auf dem schmalen, sandigen Erdstriche,

---

[39]) Vgl. Capitol. im Leb. d. Verus c. 8, p. 426.

[40]) Vgl. Mann. p. 349, 387.

[41]) Eigentlich ein Kanal, syrisch Nahar-Malcha, wie Ammian ihn selbst XXIV, 6 nennt.

[42]) Den Winter brachten die Perser-Könige entweder in Susa oder Babylon, zuweilen auch in Baktra zu, den Sommer in Ekbatana.

[43]) Ueber die genannten Flüsse vgl. Mannert p. 421, 480. Auffallend ist, daß Ammian die größeren Flüsse, den Euläus und Pasitigris übergangen hat. Ib. 472. Harar ist übrigens nach anderen Angaben eine Stadt, nicht ein Fluß. Vgl. ib. 421.

welcher das kaspische Meer von dem rothen Meere trennt, zu zahlreichen Seenflächen austreten.

Linker Hand dehnt sich das an das Hyrkanische (Kaspische) Meer grenzende Medien aus, eine Provinz, von der wir lesen, daß sie vor der Regierung des älteren Cyrus und der Vergrößerung Persiens, die Königin von ganz Asien gewesen, hauptsächlich nach Unterjochung der Assyrier,[44]) von denen mehrere Distrikte, in den Namen Akropatene[45]) umgewandelt, nach Kriegsrecht in medischem Besitze waren. Die Nation ist kriegerisch und nächst den Parthern, denen sie allein nachsteht, am furchtbarsten; das Land selbst bildet die Gestalt eines Vierecks. Sämmtliche Bewohner der hier gelegenen Länder erstrecken sich weit in die Breite hin, überragt von hohen Gebirgen, dem Zacra, Orontes und Jasonius.[46]) Die, welche an der Westseite des hohen Gebirges Coronus[47]) wohnen, haben eine Menge Kornfelder und Weingärten, erfreuen sich großer Fruchtbarkeit des Bodens und sind reich durch Flüsse und klare Quellen. Man findet bei ihnen grüne Wiesen, einen edeln Schlag von Pferden, auf denen (wie alte Schriftsteller erzählen und wir selbst gesehen haben) die Männer beim Beginn des Kampfs voll Muth und Kraft einherjagen. Man nennt diese Pferde Nesäische.[48]) Die Provinz (Akropatene) hat eben so viele Städte, wie (Groß-) Medien und städteartige Dörfer und große Be-

---

[44]) Durch Arbaces.

[45]) Vgl. Mannert V, 2. p. 118, 142.

[46]) Vgl. ib. 123, 122, 125. Orontes, heutzutage Alwend. Alle drei sind Zweige des Taurus.

[47]) Eigentlich in Parthien. Vgl. Mannert 105, 116. Polyb. X, 25.

[48]) Vgl. Herod. VII, 40. Strabo XI, 525, 529. Uebrigens gebrauchte man anderen Nachrichten zufolge diese Pferde nur zur Bespannung der königl. Wagen.

völkerung. Sie ist, um es kurz zu sagen, der wohlhabendste Wohnort, den sich Könige wählen können.

Auf diesem Gebiete liegen auch die fruchtbaren Ländereien der Magier, über deren Sekte und Beschäftigungen, weil wir einmal auf sie gekommen sind, einige erläuternde Worte hier am Platze seyn werden.

Magie, sagt Plato, der ausgezeichnete Schöpfer herrlicher Ideen, sey mit einem mystischen Wort, Machagistie, die unverfälschteste Weise des Gottesdienstes — eine Wissenschaft, die schon in alten Jahrhunderten der Baktrianer Zoroaster aus den Geheimlehren der Chaldäer erweitert hat, wie nach ihm Hystaspes, jener weise König, [49]) des Darius Vater. Bei seinem kühnen Vordringen in noch unbekannte Gegenden des obern Indiens kam derselbe auch in eine waldige Einöde, in deren ruhiget Stille blos der erhabene Geist der Brahmanen waltete: von ihnen erhielt er über die Gesetze der Bewegung der Erde und der Gestirne, über die Vorschriften des reinen Gottesdienstes Belehrung, so weit er sie fassen konnte, und brachte von dem, was er vernommen, Einiges dem Verständniß der Magier bei, und diese haben es sammt der Kunst, die Zukunft vorherzuempfinden, von Geschlecht zu Geschlecht auf die Nachwelt gebracht. Seitdem ist durch viele Jahrhunderte herab bis auf die Gegenwart eine Menschenklasse, von einem und demselben Stamm entsprossen, dem Dienst der Götter zugewiesen. [50]) Auch erzählen die Magier, wenn man es anders glauben

---

[49]) Daß Hystaspes nicht König gewesen, bedarf keiner Widerlegung. Andere nehmen einen viel älteren Hystaspes als Lehrer der Magie an.

[50]) Die Magier waren also geborene Priester, deren Amt und Würde vom Vater auf den Sohn überging, wie das auch bei den Aegyptiern, Chaldäern und Indiern der Fall gewesen. Vgl.

darf, daß sie vom Himmel gefallenes Feuer in nie löschenden Becken bei sich aufbewahren, von dem ein kleiner Theil, als heilbringend, ehmals vor den asiatischen Königen hergetragen worden sey. Die Zahl der Magier jenes Ursprungs war bei den Alten nur gering und die Persischen Machthaber bedienten sich derselben feierlicher Weise bei Verrichtung des Gottesdienstes. Daher war es ein sündhaftes Vergehen, einem Altar sich zu nähern oder ein Opferthier zu berühren, ehe ein Magier in einer dazu abgefaßten Gebetformel die vorläufige Weihe darüber ausgesprochen hatte. Allmälig aber vermehrten sie sich und sind nun zu einer förmlichen Volksklasse mit eigenem Namen angewachsen: sie haben ländliche Wohnsitze, die von keiner Mauer eingeschlossen sind, die Befugniß, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben und stehen aus Rücksichten der Religion in großer Achtung. Aus diesem Samen der Magier bemächtigten sich, wie alte Nachrichten besagen, sieben [51]) nach des Cambyses Tode der persischen Regierung, wurden aber durch die Partei des Darius gestürzt, dem das Wiehern eines Pferdes zum Thron verhalf.

In dieser Gegend wird auch ein künstliches Oel verfertigt, und wenn ein damit bestrichener Pfeil etwas langsam von einem schlaffen Bogen abgeschossen wird (denn in schnellem Fluge löscht das Feuer aus) und irgend stecken bleibt, so brennt er hartnäckig fort und Wasser, mit dem man ihm etwa wehren wollte, macht den Brand nur heftiger und derselbe läßt sich durch kein anderes Mittel als Anwerfen mit Staub beschwichtigen. Das Oel wird von Kunstverständigen auf folgende Weise zubereitet. Sie nehmen Oel zum gewöhnlichen Ge-

über sie Gibbon II, 9 ff. Heeren, Ideen über Politik u. s. w. der alten Völker II, 400 ff.

[51]) Andere reden richtiger nur von zweien. Vgl. Herod. III, 70. Just. I, 9. Curt. IV, 12. Flor. III, 5, 1.

brauch, setzen es mit einem gewissen Kraut an und lassen es eine Zeitlang stehen, und wenn es mehr verdichtet ist, geben sie ihm noch mehr Haltbarkeit durch Zusatz aus einer natürlichen Quelle, die ein dickes Oel liefert, welches Persien eigenthümlich ist und, wie schon oben bemerkt worden, in ihrer Sprache Naphtha heißt.

In diesem Lande sind viele Städte zerstreut: voran stehen unter allen Zombis und Patigran und Gazaca, [52]) durch Reichthum und Größe aber ausgezeichnet sind Heraklea [53]) und Arsacia und Europos [54]) und Cyropolis [55]) und Ekbatana, [56]) alle am Fuß des Jasonischen Gebirges in der Landschaft der Syromeder [57]) gelegen. Viele Ströme ziehen durch diese Gegenden, von denen die größten sind: der Choaspes, [58]), Gyndes, [59]) Amardus, [60]) Charinda, [61]) Cambyses und Cyrus. [62]) Diesem, einem großen und ansehnlichen Strom hat der ältere Cyrus, jener liebenswürdige König, da er auf die Eroberung des Scythischen Reiches ausging, mit Beseitigung des alten Namens, den seinen gegeben, weil er mit starker Kraft, wie er selbst, vorwärts

---

[52]) Bei Strabo und Plin. Gaza genannt, Hauptstadt von Atropatene. Vgl. Mannert V, 2, 145.

[53]) Vgl. Mannert p 179.

[54]) Strabo IX, 524 gibt an, Arsacia und Europos seyen eine und dieselbe Stadt.

[55]) Vgl. Mannert p. 133.

[56]) Heutzutage Hamodan. Vgl. Herod. I, 98. Mannert 159.

[57]) Der Theil von Medien, welcher Persien vorliegt.

[58]) Derselbe Fluß, der auch Eulävs heißt, in Medien entspringt, durch Susiana fließt und in den persischen Meerbusen fällt.

[59]) Ist in Assyrien, nicht in Medien. Vgl. Mannert p. 431, 433.

[60]) Vgl. Mannert p. 133.

[61]) Vgl. Mann. p. 140.

[62]) Vgl. ebendas. p. 131.

strebte und sich mit gleichem Ungestüm, wie er, seine Bahn brach und dann in das caspische Meer fällt.

Hier angrenzend, in weiter Ausdehnung nach Mittag, zunächst der Küste, liegt das alte Persis, reich an kleinen Früchten,[63] Weinreben und dem wohlschmeckendsten Wasser. Denn mehrere Flüsse nehmen ihren Weg durch dasselbe nach dem oben beschriebenen Meerbusen, von welchen die größten der Batrachites,[64] Rogomanis,[65] Brisoana[66] und Bagrada[67] sind. Größere Städte liegen mehr landeinwärts: es ist aber ungewiß, aus welchem Grunde an der Seeküste nichts Ausgezeichnetes gebaut worden ist: berühmt unter ihnen sind Persepolis,[68] Ardea, Obroatis und Tragonice. Inseln findet man daselbst nur drei, Tabiana, Fara und Alexandria.[69]

An Persis stoßen, nach Norden zu, die Parther, wohnhaft in einem Lande voll Schnee und Reif: ihr Gebiet durchschneidet der Fluß Choatres,[70] größer als die andern, und unter den Städten

---

[63]) Obst und Hülsenfrüchten.

[64]) Unbekannt. Der Name ist wohl verdorben. Wahrscheinlich ist der Arosis gemeint, in Susiana. Vgl. Mannert p. 538.

[65]) Vgl. ebendas. 537, 513.

[66]) Vgl. ebendas.

[67]) Vgl. ebds. 533.

[68]) Prächtige Ruinen, unter dem Namen Tschilminar (40 Säulen) bekannt, sind noch jetzt vorhanden. Vgl. Heeren, Ideen II, 140 ff. u. Mannert 512 ff. — Die übrigen Städte sind unbekannt, wenn nicht etwa Ardea verdorben ist aus Pasargada, das als die zweite Stadt nach Persepolis Ammian nicht übergehen durfte.

[69]) Vgl. Mann. p. 540.

[70]) Curt. VI, 4 spricht von dem Fluß Zioberis, der hernach in den Rhidagus fällt. Mann. p. 106 vermuthet, den Namen Choatres erhalten beide Flüsse von ihrer Vereinigung an.

sind die wichtigsten Genonia, Mösia, Charax,[71]) Apamia,[72]) Artakana[73]) und Hekatompylos,[74]), von welchem Ort aus man vom Ufer des kaspischen Meers bis zu den kaspischen Thoren 1040 Stadien rechnet.[75]) Die Landesbewohner sind insgesammt wild und streitbar und finden an Kampf und Krieg solches Gefallen, daß wer im Gefecht das Leben verliert, vor Allen glückselig gepriesen wird. Denn wer durch einen natürlichen Tod aus dem Leben scheidet, wird, als ausgeartet und feig, mit Schmähungen verfolgt.

Gegen Südosten liegen an der Grenze die glücklichen Araber,[76]) deßhalb so genannt, weil sie reich an Feldfrüchten, Vieh, Wein und Räuchwerk sind: ein großer Theil des Landes berührt rechter Hand das rothe Meer, zur Linken bildet die Grenze das persische Meer und so wissen sie sich alle Vortheile beider Elemente (des Wassers und des Landes) zu versichern. Daselbst gibt es auch mehrere Ankerplätze und sichere Häfen, eine Handelsstadt an der andern, ungemein prachtvolle und reich geschmückte Wohnplätze ihrer Könige, sehr heilkräftige warme Quellen, eine Menge klarer Bäche und Flüsse, und ein sehr gesundes Klima, so daß ihnen — recht betrachtet, zum höchsten Glück nichts zu fehlen scheint. Städte, sowohl im Innern als an der Küste, hat es in Menge, fruchtbare Ebenen und Thäler: doch sind die vor-

---

[71]) Vgl. Mann. p. 112.
[72]) Vgl. ebds. p. 111. Die Stadt wurde von den Griechen erbaut.
[73]) Vgl. ebds. p. 114.
[74]) Hauptstadt, Residenz des Arasaces, so genannt von der Menge der Straßen, die von allen Seiten hier zusammenstoßen.
[75]) Vgl. Mannert p. 107, 109.
[76]) Arabien gehörte nicht zu Persien und ist unter den Provinzen oben auch nicht genannt. Ammian scheint es nur so gelegentlich mitzunehmen.

nehmsten Städte Geapolis, [77]) Naskos, Baraba, [78]) deßgleichen Nagara, [79]) Mephra, Taphra [80]) und Dioskurias. [81]) Auch liegen an beiden Meeren, zunächst dem Lande, mehrere Inseln, die hier aufzuzählen nichts austrägt. Die ausgezeichnetste unter ihnen ist Turgana, [82]) wo ein großer Tempel des Serapis stehen soll.

An den Grenzen dieses Landes erhebt sich Groß-Karmanien [83]) mit seinen hohen Berggipfeln, bis zum indischen Meere reichend, wohl angebaut mit Feldfrüchten und Bäumen, aber doch an Ruhm und Größe Arabien weit nachstehend: übrigens nicht weniger reich an Flüssen und gleich gesegnet mit fruchtbarem Boden. Unter den Flüssen sind die bekanntesten der Sagareus, Saganis und Hydriakus. Auch gibt es einige Städte, obgleich ihrer nur wenige, doch wohl mit Allem versehen, was zur Erhaltung und Verschönerung des Lebens gehört: unter ihnen glänzt als die Mutterstadt Karmana, [84]) außerdem Portospana, [85]) Alexandria und Hermupolis. [86])

Tiefer ins Land hinein stößt man auf die Hyrkaner, deren Gebiet von dem Meere gleichen Namens [87]) bespült wird. Bei ihnen verwendet man, weil in dem magern Boden der Saame abstirbt, geringere

---

[77]) Vielleicht Gerra. Vgl. Mann. VI, 2, 147.
[78]) Richtiger Maraba, die Hauptstadt der Sabäer. Vgl. Mannert p. 80.
[79]) Die Hauptstadt der Jobariten.
[80]) Hauptstadt der Homeriten. Vgl. Mann. p. 90.
[81]) Insel im Erythräischen Meer, ohne Zweifel mit einer Stadt desselben Namens. Vgl. Mannert p. 124.
[82]) Heutzutage Ormus. Vgl. Mann p. 134.
[83]) Heutzutage Kerman.
[84]) Heutzutage Kirman oder Shirdjan. Vgl. Mann. V, 2, 66.
[85]) Wahrscheinlich das heutige Terpez. Vgl. Mann. ebds.
[86]) Wahrscheinlich das heutige Hormoz. Vgl. Mann. p. 65.
[87]) Einem Theile des Kaspischen.

Sorgfalt auf den Ackerbau: dagegen leben sie von der Jagd, die hier außerordentlich mannigfaltig und ergiebig ist. Auch trifft man daselbst Tiger zu Tausenden und mehre andere Raubthiere: auf wie vielerlei Einfälle man gekommen, sie zu fangen, ist bereits früher, so viel ich mich erinnere, berichtet worden. [88]) Bei allem dem sind aber die Einwohner nicht ganz unbekannt mit dem Pfluge, vielmehr werden einige Gegenden, wo der Boden fetter ist, als Saatfelder benützt; auch Baumpflanzungen fehlen an Orten, die sich hiezu eignen, nicht, eine Menge Leute nähren sich auch vom Seehandel. [89]) Die Gegend hat zwei wohlbekannte Flüsse, den Oxus [90]) und Marera, über welche zuweilen Tiger, wenn sie der Hunger treibt, herüberschwimmen und unversehens in den angrenzenden Gegenden großen Schaden anrichten. Außer mehreren kleinern Städten gibt es hier auch einige größere, zwei an der Küste, Socunda und Saramanna, andere im Innern des Landes, Azmorna, Sole, [91]) und bekannter als diese, Hyrkana.

Diesem Volke gegenüber, nach Norden zu, sollen die Abier [92]) hausen, ein sehr gutartiger Menschenschlag, gleichgültig gegen Alles, was menschlich heißt, auf welche Jupiter, wie Homer fabelt, [93]) von den Idäischen Bergen gnädig herabschaut.

---

[88]) Vgl. Pomp. Mela 3. 5. Plin. VIII, 18.

[89]) Durch die kaspischen Thore kamen nämlich Kaufleute aus Parthien hieher.

[90]) Heutzutage Harrat. Vgl. Mann. p. 449.

[91]) Lauter unbekannte Namen, deren die Geschichte sonst nicht gedenkt. Vgl. übrigens Mannert IV, p. 434 ff.

[92]) Auch diese stehen im obigen Verzeichnisse der persischen Provinzen nicht und liegen im Norden, weit ab von Hyrkanien. Es scheint, Ammian erwähnt sie nur, um eine Probe seiner Belesenheit im Homer zu geben.

[93]) Vgl. Hom. Il. XIII, 5.

Zunächst den Hyrkanern haben die Margianer Wohnsitze gefunden, beinahe ringsum von Berghöhen umsäumt und deßhalb vom Meere getrennt. Obwohl die Landschaft, aus Mangel an Wasser, größtentheils wüste ist, finden sich doch einige Städte, unter denen Jasonion, Antiochia [94]) und Nisea [95]) die bekanntesten sind.

Das angrenzende Gebiet ist im Besitz der Baktrianer, einer vormals kriegerischen und sehr mächtigen Nation, die immer in Feindschaft mit den Persern war, ehe diese alle umliegenden Völkerschaften unterjochten und ihrem Namen einverleibten: in alten Jahrhunderten standen sie unter Königen, die selbst einem Arsaces furchtbar waren. [96]) Größtentheils liegt dieses Land, sowie Margiana, weit von der Küste entfernt, aber der Boden ist reich an Erzeugnissen und das Vieh, das dort auf den Ebenen und Bergen weidet, ist groß, von starkem, gedrungenem Gliederbau: zum Beweis dafür mag dienen, daß Mithridates Kameele aus hiesiger Gegend kommen ließ, die zum erstenmal den Römern bei der Belagerung von Cyzikus zu Gesicht kamen. [97]) Mehre Völkerschaften sind diesen Baktrianern unterthan, hauptsächlich die Tocharen: und das Land ist wie Italien von zahlreichen Strömen bewässert, von welchen der Artemis und Zariaspes, deßgleichen der Ochus und Orchomanes sich vereinigen, um hernach durch ihre Zuflüsse die gewaltige Wassermasse des Oxus noch zu vermehren. Auch einige Städte gibt es hier, von verschiedenen, jenen

---

[94]) Von Antiochus, des Seleukus Sohn, gegründet.

[95]) Heutzutage Herat. Vgl. Mannert V, 444 ff.

[96]) Justin meldet im 41. Buch, das Baktrische Reich sey kurz vor dem Parthischen von Diodot gegründet worden und nennt es c. 1 ein mächtiges Reich von 1000 Städten. Nach langen Kämpfen wurde es endlich von den Parthern unterjocht.

[97]) Dem widerspricht Plut. Vit. Lucull. c. 11. Vgl. Liv. XXVII, 40.

an Bedeutung keineswegs gleichkommenden Flüssen berührt, nämlich Chatra, Charte, Alicodra, Astacia, Menapila und Baktra [98]) selbst, von dem das Reich und die Nation ihren Namen erhalten haben.

Zu unterst am Fuße des Gebirges, das man das Sogdische nennt, wohnen die Sogdianer, [99]) durch deren Gebiet zwei völlig schiffbare Flüsse gehen, der Ararates [100]) und Dymas, welche über Berge und Thäler jählings in das Flachland herabeilen und den nach Breite und Länge weit ausgedehnten Orischen See bilden. Unter andern Städten werden hier Alexandria, Cyreschata [101]) und die Hauptstadt Drepsa [102]) namhaft gemacht.

An diese stoßen die Saker, eine wilde Nation, in höchst trauriger Gegend, die der Bodenbeschaffenheit nach (nur) für das Vieh ergiebig ist. [103]) Daher gibt es auch keine Städte im Lande, über welches die Gebirge Askanimia und Comedus sich erheben. Am Fuß derselben und über ein Dorf, Lithinos Pyrgos (der steinerne Thurm) genannt,

---

[98]) Vgl. Mannert p. 447—458.

[99]) Es ist hier eine Lücke. Im Texte heißt es blos: sub imis montium pedibus, quos appellant Sogdios, inter quos amnes u. s. w. Valesius setzt deßwegen voran: Hinc Sogdiani agunt sub ..... obwohl die Beschreibung der Lokalitäten hiemit der Angabe des Ptolemäus einigermaßen widerstreitet.

[100]) Ohne Zweifel verdorben aus Jaxartes.

[101]) Bei Andern Cyropolis, von Alexander dem Gr. zerstört. Vgl. Arrian IV, 1.

[102]) Vgl. Mann. p. 459—469. Ueber die Geschichte der Baktrianer, Hyrkaner und Sogdianer überhaupt ebds. p. 470 ff.

[103]) Text: solo pecori fructuosa, wenn man nicht annehmen will, solo sey ein unregelmäßiger Dativ für soli, wie auch Terent. Eun. V, 6, 3 solae hat. Dann wäre zu übersetzen: die nur zur Viehzucht tauglich ist.

führt eine lange Straße für Kaufleute hin, die von da weiter in das Land der Serer ziehen. [104])

Um die Abfälle und am Rande der Gebirge hin, welche den Namen der Imavischen [105]) und Tapurischen [106]) führen, wohnen innerhalb des persischen Gebiets Scythen, welche an die asiatischen Sarmaten grenzen und die äußerste Seite der Alanen berühren. In einem Winkel der Erde lebend und mit der Einsamkeit völlig vertraut, haben sie weit von einander abstehende Wohnungen und elende, ärmliche Nahrung. Mancherlei Völker wohnen zwar in diesen Landstrichen, allein sie hier aufzuzählen halte ich, weiter eilend, für überflüssig. Nur das soll hier noch bemerkt seyn, daß es unter diesen, wegen ihrer äußersten Rohheit fast unzugänglichen Nationen auch einige sanftmüthige und gutartige Menschen gibt, z. B. die Jaxarter und Galaktophagen, [107]) wie schon Homer in einem Verse [108]) der

Glaktophagen und Abier als der gerechtesten Menschen

Erwähnung thut. Unter den vielen Flüssen dieses Landes, welche ihrem natürlichen Laufe nach entweder mit größern sich vereinigen oder gerade ins Meer fallen, ist besonders der Römnus [109]) Jaxartes und Talicus [110]) zu bemerken. Von Städten aber sind nur drei bekannt: Aspabota, Chauriana und Saga.

---

[104]) Aus Baktriana über Sogdiana zu den Quellen des Jaxartes. Vgl. Mannert p. 479.

[105]) Altai und Chaltai. Vgl. Mann. IV, 482.

[106]) Vgl. ebds. p. 485.

[107]) Jaxarten, d. h. Anwohner des Flusses Jaxartes (Syr). — Galaktophagen, d. h. Milchesser.

[108]) Vgl. Hom. Il. XII, 5.

[109]) Häufiger Rymnus, Name eines Gebirgs (Ural) und eines Flusses (Cjasuri). Vgl. Mann. p. 483 f.

[110]) Vgl. ebds.

Ueber dieses Gebiet der beiden Skythien hin umschließen nach der Morgenseite zu hohe Bergwälle [111]) kreisförmig das Land der Serer, durch Fruchtbarkeit und Umfang ausgezeichnet. Auf der Westseite grenzen sie an die Skythen, im Norden und Osten gehen sie bis in die wüsten, schneebedeckten Gegenden hin, auf der Südseite erstrecken sie sich bis nach Indien und an den Ganges. Als Gebirge nennt man daselbst Anniva, Nazavicium, Asmira, Emodon und Opurocarra. [112]) Durch die Landschaft, die von allen Seiten in geneigter Fläche zu einer Ebene abfällt, und in ansehnlicher Breite sich ausdehnt, ziehen in langsamem Laufe zwei Flüsse berühmten Namens, der Oechardes und Bautis, [113]) hindurch. Ungleich ist der Charakter der verschiedenen Landstriche: hier offen und flach, dort an sanfte Berghänge geneigt, daher Ueberfluß an Getreide, Vieh und Baumfrüchten. Auf dem fruchtbaren Boden wohnen verschiedene Völkerschaften, unter ihnen die Alitrophagen, Anniben, Sizyger und Charden, [114]) gegen Norden gelegen und dem Schnee ausgesetzt. Nach Sonnenaufgang liegen die Rabannen, Asmiren, und die Essedonen, [115]) die berühmtesten unter Allen: mit ihnen hängen an der Westseite die Athagoren und Aspacaren zusammen: im Süden sind die Beten [116]) an den Abhang der Gebirge gelehnt. Sie haben nicht viele, aber große und wohlhabende Städte, unter denen die größten, Asmira,

---

[111]) Mannert p. 530 nimmt mit Recht an, daß darunter die berühmte chinesische Mauer zu verstehen sey.

[112]) Vgl. über diesen Namen Mann. p. 501.

[113]) Jener heutzutage Selenga, dieser Hoang Ho. Vgl. Mannert p. 502.

[114]) Gewöhnlich Oecharden.

[115]) Gewöhnlich Issedonen.

[116]) Gewöhnl. Baten.

Essedon, Asparata und Sera [117]), hübsch und wohlbekannt sind. Die Serer selbst leben in tiefem Frieden, unbekannt mit Waffen und Kämpfen: und wie stillen und sanftmüthigen Menschen Ruhe das Liebste ist, so fallen sie auch keinem ihrer Grenznachbarn zur Last. Das Klima ist bei ihnen angenehm und gesund, der Himmel stets rein, die Winde sanft und wohlthuend: lichte Wälder aller Orten: ein Erzeugniß der Bäume bearbeiten sie durch wiederholtes Einweichen nach Art von Thierhäuten, ziehen dann aus dem wollartigen, mit Feuchtigkeit gemischten Stoffe die feinsten Fäden, spinnen Garne und verfertigen den serischen Zeug (Serikum), [118]) der früher nur zum Gebrauch für Vornehme, nun aber ohne Unterschied auch für die Niedrigsten aus dem Volke sich eignet. Uebrigens sind die Serer ungewöhnlich mäßig, halten viel auf stilles Leben und vermeiden es, mit den andern Sterblichen in Berührung zu kommen. Wenn nun Fremde, um jene Fäden, oder andere Produkte aufzukaufen, über den Fluß kommen, so werden die Waaren ausgelegt und deren Preis, ohne ein Wort dabei zu wechseln, allein nach dem Auge geschätzt: [119]) dabei sind sie aber so enthaltsam, daß sie ihre eigenen Erzeugnisse abgeben, ohne etwas Ausländisches dafür sich anzuschaffen.

Hinter den Serern leben die Arianer, dem Blasen des Nord-

---

[117]) Asmira an den Asmiräischen Bergen — Essedon, mit dem Beinamen: das Serische, zum Unterschied von dem Skythischen. Sera die Hauptstadt, ohne Zweifel heutzutage Singan-Fu. Vgl. Mann. p. 506—8.

[118]) Vgl. Mann. p. 525.

[119]) Eines solchen stummen Handels bei den alten Völkern erwähnt schon Herodot IV, 196. Auch noch jetzt ist er unter rohen Nationen üblich, wie Ehrmann, Gesch. d. Reisen II, 172 meldet. Vgl. Heeren, Ideen I, 138.

windes ausgesetzt: ihr Land durchzieht ein schiffbarer Fluß, Arias, der einen großen See [120]) gleichen Namens bildet. Dieses Aria hat eine Menge Städte: die bekanntesten davon sind Bitara Sarmatina, Sotera, Nisibis und Alexandria, [121]) von wo aus man zu Schiffe 1500 Stadien nach dem kaspischen Meer hat.

Zunächst dieser Gegend sind die Paropanisaten, [122]) die nach Morgen zu die Indier, nach der Abendseite den Kaukasus vor sich haben, selbst aber auch an den Abhang von Gebirgen sich lehnen. Ihr Gebiet bespült außer andern geringern Flüssen der Ortogordomaris, in Baktrien entspringend. Auch haben sie einige Städte, von denen die berühmteren Agazaca, Naulibus und Ortopana [123]) sind, von wo aus die Schifffahrt am Ufer [des Flusses] hin bis an die Grenze von Medien zunächst den kaspischen Thoren 2200 Stadien beträgt.

An die Vorgenannten stoßen die Drangianer, durch Hügelreihen mit ihnen verbunden. Ihr Land bespült der Fluß Arabius, von seinem Ursprung im Lande der Araber so genannt: [124]) außer andern

---

[120]) Heutzutage Zare, Dara, im heutigen Sigistan.

[121]) Diese Städte führt Ammian aus der Zahl derer an, welche bei Ptolem. vorkommen; der Beisatz aber beweist, daß er sich eine falsche Vorstellung von der Lage derselben gemacht hat. Vgl. Mannert V, 2, 99.

[122]) Besser: Paropamisaden vom Berge Paropamisus, der sie von den Baktriern scheidet. Die Gegend bildete eigentlich die Staatsstraße für Reisende aus Persien nach Indien.

[123]) Richtiger Ortospana. Vgl. Mann. p. 84.

[124]) Heißt unten Artabius; bei Ptolem. arabis; bei Strabo arbis. Vgl. Mann. V, 2, 14—17 und entspringt in Gedrosien, im Gebiete der Araber oder Arabiten, eine Völkerschaft indischen Stamms.

rühmen sie sich besonders zweier wohlhabender und ansehnlicher Städte, Prophthasia [125]) und Ariaspe. [126])

Hernach zeigt sich ihnen gegenüber Arachosien, nach der Morgenseite Indien zu gelegen; ein vom Indus, dem größten der Ströme, welcher dem Lande seinen Namen gegeben hat, ausgehender, viel kleinerer Fluß [127]) führt doch dem Lande Wassers genug zu und bildet den See Arachotoskrene. [128]) Unter andern sind hier die ansehnlichen Städte Alexandria, [129]) Arsaça und Choaspä zu bemerken.

Tief hinten in Persien ist Gedrosien, welches rechter Hand die indische Grenze berührt und unter andern kleinern Flüssen vom Artabius befruchtet wird. Hier endigen die Barbitanischen Gebirge, an deren unterstem Fuße einige Flüsse zum Vorschein kommen und sich hernach mit dem Indus vermischen, indem sie ihren Namen an den größern verlieren. Auch hier gibt es Städte: außer den Inseln werden von jenen Sedratyra und Gynäkon-Limen [130]) für die vorzüglichsten erachtet.

Um nun aber nicht die ganze Seeküste Persiens, wie sie sich an dessen äußerster Grenze hinzieht, bis in alle Kleinigkeiten zu beschreiben und damit von meinem Plane allzuweit abzukommen, möge es an der Bemerkung genügen, daß die Ausdehnung des Meeres vom kaspischen Gebirge an der nördlichen Seite bis zu den erwähnten Engpässen

---

[125]) An der Grenze der Provinz Aria.
[126]) Vgl. Mannert p. 70 f.
[127]) Der Arachothus, wie auch die Hauptstadt hieß.
[128]) Ἀράχωτος κρήνη.
[129]) Vgl. Plin. VI, 23. Mann. p. 76—80.
[130]) Γυναικῶν λιμήν, Weiberhafen. Woher der Name, ist unbekannt. Vgl. Mann. p. 7 u. 42 – 49.

zu 9000 Stadien,[131]) an der Südseite aber von den Nilmündungen[132]) bis da, wo Karmanien anfängt, zu 14,000 Stadien berechnet wird.

Bei so vielerlei, gänzlich von einander abweichenden Völkerschaften müssen die Menschen ebenso verschieden seyn als die Oertlichkeiten. Um aber einen allgemeinen Abriß von der Körperbeschaffenheit und den Sitten der Perser zu geben, so sind sie fast alle schmächtig, von schwärzlicher oder bleichgelber Farbe, haben einen ziegenartigen, stieren Blick, in einen Halbkreis gekrümmte und zusammenstoßende Augenbraunen, schmucke Bärte und lange, struppigte Haare. Alle erscheinen, ohne Unterschied, selbst beim Schmaus und an festlichen Tagen, mit dem Schwert umgürtet. Diesen — auch bei den alten Griechen herrschenden Gebrauch haben nach dem gewichtigen Zeugniß des Thucydides[133]) die Athener zuerst abgelegt. Die meisten sind Ausschweifungen der Liebe sehr ergeben[134]) und begnügen sich kaum mit ihren vielen Kebsweibern. Unzucht mit Knaben kennen sie nicht:[135]) Jeder schließt nach Verhältniß seiner Mittel viele oder wenige Ehen. Daher geschieht es, daß ihre unter verschiedene Gegenstände der Leidenschaft getheilte Liebe schnell erkaltet. Ueppige, schwelgerische Gelage, insbesondere aber Unmäßigkeit im Trinken,[136]) meiden sie wie die Pest.

---

[131]) Diesen Küstenstrich beschreibt Strabo XI, p. 508, jedoch ohne die Länge anzugeben.

[132]) Die Entfernung zwischen dem Nil und dem arabischen Meerbusen beträgt nach Eratosthenes gegen 90 Stadien.

[133]) Vgl. Thucyd. I, 5, 6.

[134]) Vgl. Herod. I, 135.

[135]) Damit stimmt Curt. X, 1 überein; dagegen sagt Herod. I, 135, sie haben dieses Laster auch von den Griechen überkommen.

[136]) Seit Herodot, Xenophon, Athenäus u. A. hatten sich demnach

Auch gibt es bei ihnen, außer für die königliche Tafel, keine festgesetzte Stunde zur Mahlzeit, sondern Jeder trägt seine Uhr gleichsam im Magen; wenn dieser mahnt, wird, was zur Hand kommt, genossen und Niemand beladet sich nach der Sättigung noch mit unnöthigen Speisen.[137]). Unglaublich ist es, wie zurückhaltend und vorsichtig sie sind, so daß sie in Feindesland je zuweilen durch Gärten oder Weinberge ziehen, ohne sich nach einer Frucht gelüsten zu lassen oder sie gar zu berühren, aus Besorgniß vor Gift und Zaubermitteln. Auch sieht man nicht leicht einen Perser, der hinstünde, um zu pissen, oder zur Verrichtung der Nothdurft auf die Seite ginge:[138]) so sorgfältig hüten sie sich vor diesen und andern unanständigen Handlungen. Dagegen sind sie so ungebunden, werfen sich, ohne einen Zwang an den Gliedern zu dulden, so unsteten Ganges hin und her, daß man sie für weibisch halten möchte, während sie die wackersten Krieger sind: jedoch mehr listig als tapfer, und nur aus der Ferne furchtbar. Sie machen einen Schwall unnützer Worte und plaudern wie toll und wild durcheinander; sind großsprecherisch, heftig und widerwärtig, drohend im Glück und Unglück, schlau, hochmüthig, grausam und anmaßend genug, bei Sklaven und gemeinen Leuten über Leben und Tod zu entscheiden. Lebendigen Menschen ziehen sie stückweise oder ganz die Haut ab: und kein Diener, der bei ihnen aufwartet, oder am Tische steht, darf den Mund aufthun, reden oder ausspucken: so sehr sind, wenn einmal die Felle [auf den Speisebänken] ausgebreitet

---

die Perser hierin sehr gebessert, denn jene lassen sie dem Trunk so ergeben seyn, daß Füße und Köpfe oft den Dienst versagten.

[137]) Es ist der sog. Nachtisch gemeint. Auch hier widerspricht Herod. I, 133, nämlich in Beziehung auf den Nachtisch.

[138]) Vgl. Herod. I, 99. Xen. Cyrop. VIII, 8, 11.

liegen, [139]) Aller Lippen verschlossen. Die Gesetze sind bei ihnen sehr gefürchtet, und namentlich die gegen Undankbare und Ausreißer vor Allem schrecklich; verabscheuungswürdig aber andere, nach welchen wegen der Schuld eines Einzelnen seine ganze Verwandtschaft ins Verderben gestürzt wird. [140]) Zum Richteramt wählt man erprobte und unbescholtene Männer, die fremden Raths wenig bedürfen: weßwegen sie unsere Gewohnheit lächerlich finden, welche bisweilen beredten und im Staatsrecht höchst erfahrenen Männern ihren Platz hinter dem Rücken ungeschickter Richter anweist. Daß aber ein Richter sich auf die Haut eines wegen Ungerechtigkeit verurtheilten Amtsgenossen setzen mußte, [141]) ist entweder eine Erdichtung des Alterthums, oder, wenn auch ehmals gebräuchlich, längst abgekommen. Durch militärische Verfassung und Disciplin, sowie durch fortgesetzte Uebungen im Kriegswesen und der Bewaffnung, die wir schon früher beschrieben haben, sind sie auch großen Armeen furchtbar: vorzüglich verlassen sie sich auf die Tapferkeit der Reiterei, wo Alles, was vornehm und von Adel ist, den beschwerlichen Dienst sucht. Denn der Fußgänger ist nach Art der Mirmillonen [142]) bewaffnet und seine Arbeit ist die des Troßknechtes. Darum zieht die ganze Masse derselben, wie zu ewiger Knechtschaft bestimmt, hinten nach, ohne sich durch Sold oder andere Belohnungen unterstützt zu sehen. Auch würde eine so kühne und für alle Strapazen des Kriegs abgerichtete

---

[139]) Die persischen Felle standen in hohem Werth und waren meist noch in bunten Farben gestickt.

[140]) Z. B. beim Königsmord.

[141]) Vgl. Herod. V, 25. Val. Max. VI, 3. Uebrigens ist die Sache nicht erdichtet, wie Diod. Sic. XV, 10 an einem auffallenden Beispiele nachweist.

[142]) Vgl. 16, 12.

Nation außer den Völkerschaften, welche sie völlig gebändigt hat, noch viele andere unter ihr Joch gebracht haben, wenn sie nicht beständig mit innern und äußern Kriegen geplagt gewesen wären. An der Kleidung lieben sie bunte, hellschimmernde Farben, und obgleich sie das Obergewand vorn und an den Seiten offen und im Winde flattern lassen, sieht man doch vom Scheitel bis zur Sohle nichts am Körper bloß. An den Gebrauch goldener Armspangen und Halsketten, der Edelsteine und besonders der Perlen, deren sie eine große Menge besitzen, haben sie sich erst seit dem Sieg über Lydien und Crösus gewöhnt.

Zum Schlusse will ich über die Entstehung dieser Steinart [Perlen] etwas Weniges in der Kürze beifügen. Bei den Indiern und Persern [143]) findet man Perlen in starken, weißen Seemuscheln und der Kern zu denselben wird durch Hinzutritt des Thaues zu einer bestimmten Jahrszeit gelegt. Die Muscheln haben nämlich zu dieser Zeit einen Trieb zu Etwas wie Begattung und ziehen, sich mehrfach öffnend und schließend, den mit Mondschein getränkten Thau ein. Davon geschwängert setzen sie dann zwei oder drei kleine Kügelchen an, oder auch, wie es bei ausgeweideten Muscheln öfters sich zeigt, nur Eines, das aber dann um so größer ist und darum unio (Einheit) genannt wird. [144]) Zum Beweise aber, wie diese Frucht der Muschel mehr durch ätherischen Einfluß als durch Nahrungsstoff aus dem

---

[143]) Vgl. Plin. IX, 35. Aelian. de anim. X, 14.

[144]) Plin. IX, 35 gibt an, sie heißen uniones, weil man nicht zwei Perlen von solcher Gleichheit finde, daß sie nicht zu unterscheiden wären. Solinus 53 (66) am Ende: weil man niemals ihrer zwei beisammen finde, wogegen aber Aelian. hist. anim. X, 13 behauptet, daß sich in einer Muschel bald eine, bald mehrere, ja sogar zuweilen zwanzig finden sollen.

Meer sich erzeuge und wachse, mag der Umstand dienen, daß, wenn die Tropfen des Morgenthaues auf diese Steinchen fallen, dieselben davon hell und rundlich, im Abendthau hingegen mehr eckigt, röthlich, auch wohl fleckigt werden. Klein oder groß bilden sie sich unter wechselnden Verhältnissen nach Maßgabe der eingezogenen Feuchtigkeit. Oft übt das Wetterleuchten einen zerstörenden Einfluß auf die Muscheln: dann setzen sie entweder gar keine Frucht an, oder dieselbe bleibt nur unvollkommen, oder zerfließt auch wohl in einer Fehlgeburt. Daß es schwer und gefährlich ist, diese Muscheln zu bekommen, und daß sie so hoch im Preise stehen, erklärt sich daraus, weil sie vielbesuchte Küsten wegen der Nachstellungen der Perlenfischer vermeiden, wie man wohl vermuthet, und an entlegenen Klippen und den Lagern von Seehunden sich zu verstecken suchen. Daß übrigens diese Art von Edelsteinen auch in einsamen Buchten des britannischen Meeres [145]) erzeugt und gesammelt wird, obwohl sie an Werth jenen sehr ungleich sind, ist uns wohl bekannt.

---

[145]) Vgl. Tacit. agr. c. 12. Plin. IX, 35. Solin. c. 56.

Ammianus Marcellinus

Vierundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Julian rückt mit dem Heer in Assyrien ein, bewirkt die Uebergabe der Festung Anatha am Euphrat und zerstört dieselbe mit Feuer. 1. Einige Kastelle und Städte läßt der Kaiser unangefochten, andere, die verlassen worden waren, in Brand stecken. Dasselbe widerfährt Pirisabora, das er zur Unterwerfung bringt. 2. Julian verspricht den Soldaten wegen ihres Wohlverhaltens Mann für Mann 100 Denarien zu geben, und da sie über ein so geringes Geschenk ungehalten sind, bringt er sie wieder durch eine gemäßigte Anrede zur Besinnung. 3. Die Stadt Maozamalcha wird von den Römern erobert und zerstört. 4. Auch ein von Natur und durch Kunst sehr festes Kastell erobern und verbrennen die Römer. 5. Julian tödtet den Persern 2500 Mann, wobei er kaum 70 eigene Leute verliert, und beschenkt vor der Versammlung viele Soldaten mit Ehrenkronen. 6. Der Kaiser läßt sich von der Belagerung Ctesiphons abschrecken, unbedachtsam alle seine Schiffe anzünden und weicht vom Fluß zurück. 7. Da er aber nun weder eine Schiffbrücke schlagen noch seine übrigen Streitkräfte an sich ziehen kann, beschließt er, über Corduene umzukehren. 8.

---

1. [1]) Nach solcher Kundgebung von dem guten Willen des Heeres, [2]) das mit einstimmigem Eifer und gewöhnlichem Geschrei die Götter zu Zeugen anrief, daß ein so thatkräftiger Fürst nicht zu überwinden sey, glaubte Julian schleunig zur Ausführung des Hauptzwecks schreiten zu müssen und ließ nach hinlänglich genossener Nachtruhe zum Abmarsch blasen: alle für einen so schweren Krieg erforderlichen Maßregeln waren getroffen und er schritt schon bei hellem Tageslicht über die Grenze Assyriens, ritt in ungewöhnlich gesteigerter Stimmung an den Reihen vorüber und entflammte durch sein Beispiel Jedermann, tapfer wie er seine Pflicht zu thun. Ein Feldherr, der sich dazu durch Erfahrung und eigenes Studium gebildet hatte, besorgte er, aus Unbekanntschaft mit dem Terrain, in einen versteckten Hinterhalt gelockt zu werden, und ließ deßwegen Anfangs die Armee auf dem Marsch ein Viereck formiren. [3]) Fünfzehnhundert Mann leichter Reiterei ließ er in geringer Entfernung von einander vorangehen und behutsam vorrückend auf beiden Flanken und in der Fronte sich umsehen, daß es nicht unvermuthet zu einem Angriff komme. Er selbst war in der Mitte an der Spitze des Fußvolks, welches den Kern seiner ganzen Macht bildete; Nevita hatte Befehl, rechtshin mit einigen Legionen die Ufer des Euphrat im Auge zu behalten. [4]) Den

---

[1]) Ueber den Feldzug Julians vgl. Zosim. III, 13 ff. u. Gibbon VI, a. Anf.

[2]) Vgl. XXIII, 5, a. E.

[3]) Agmine quadrato incedere exorsus est. Wenn das Heer in Form eines Parallelogramms (in geschlossenen Gliedern) marschirte, galt es für vollkommen schlagfertig. Vgl. Nast, röm. Kriegsalterth. p. 233 ff.

[4]) Zum Schutz der Flotte.

linken Flügel mit den Reitertruppen stellte er unter Arinthäus [5]) und Hormisdas, [6]) mit dem Auftrag, über die ebenen Felder und Wiesen, in geschlossenen Gliedern vorzurücken. Die zweite Colonne führte Dagalaiphus und Victor, und den Zug schloß Secundin, [7]) der commandirende General von Osdruene. [8]) Um hernach die Feinde, wenn sie irgendwo hervorbrächen, schon beim bloßen Anblick von ferne durch seine größere Stärke in Schrecken zu setzen, stellte er durch Ausdehnung der Keile Pferde und Fußvolk weit auseinander, so daß die Letzten im Zuge fast um 10,000 Schritte von den vordersten Fahnenträgern abstanden: ein Kunstgriff, dessen sich, wie man erzählt, oft der bekannte König Pyrrhus von Epirus in wunderbarer Weise bedient hat, ebenso geschickt, das günstigste Terrain für ein Lager zu wählen, [9]) sein Heer scheinbar zu vergrößern oder zu verkleinern, je nachdem es ihm von Nutzen war, für stärker oder schwächer zu gelten.

Das Gepäck, den Troß, die unbewehrte Dienerschaft und die ganze Bagage brachte er in die Mitte zwischen beide Flügel und ließ sie mit denselben in Ordnung vorrücken, damit sie nicht ohne Bedeckung durch plötzlichen Ueberfall, wie solches oft geschehen, vom Feinde genommen würden. Die Flotte selbst durfte, obwohl der Fluß hier eine Krümmung an der andern hatte, weder zurückbleiben noch voraus eilen.

---

[5]) Wird als Anführer der Reiterei XXVI, 5 und des Fußvolks XXVII, 5, 12 genannt.
[6]) Vgl. XVI, 10.
[7]) Kommt sonst nirgends bei Ammian vor.
[8]) Osdroene oder Osroene, Landschaft in Mesopotamien.
[9]) Vgl. Liv. XXXV, 14. Von ihm erzählt auch Plutarch im Leben desselben, er habe eine Schrift über Kriegskunst und Schlachtordnung verfaßt. Vgl. Frontin. Strateg. IV, 1.

Nachdem wir so einen Marsch von zwei Tagen gemacht hatten, kamen wir bei der am Ufer des Flusses gelegenen, aber verlassenen Stadt Dura [10]) an. Hier zeigten sich zahlreiche Rudel von Hirschen, von welchen so viele theils mit Pfeilen erlegt, theils mit den schweren Rudern zu Boden geschlagen wurden, daß sich unsere Leute daran völlig satt essen konnten: der größere Theil der Thiere aber, an schnelles Schwimmen gewöhnt, drang über den Fluß und entkam unaufhaltsamen Laufes in ihre bekannten Einöden.

Nach vier weiteren, leichten Tagmärschen erhielt bei einbrechendem Abend der General (Comes) Lucillian vom Kaiser Befehl, sich mit tausend Mann leichter Truppen einzuschiffen, um sich in den Besitz der Festung Anatha, [11]) die wie mehre andere vom Euphrat umflossen wird, zu setzen. Die Schiffe nahmen, nach Vorschrift, eine vortheilhafte Stellung ein und die Insel wurde eingeschlossen, während eine nebligte Nacht die geheime Unternehmung verhüllte. Als es nun heller Tag wurde, bekam ein Mann, der Wasser zu holen gegangen war, plötzlich die Feinde zu Gesicht, erhob ein klägliches Geschrei und brachte durch lärmendes Rufen die Besatzung unter die Waffen. Der Kaiser, der von einem hohen Punkte in der Gegend nach einem Lagerplatze sich umsah, ging in größter Eile unter dem Schutz zweier Schiffe über den Fluß, gefolgt von mehren Fahrzeugen, welche Belagerungswerkzeuge trugen. Bei der Annäherung an die Mauern fand er, daß ein Kampf hier nicht ohne große Gefahr sey, und forderte darum theils mit freundlichen, theils mit harten und drohenden Worten die Besatzung zur Uebergabe auf. Dieselbe be-

---

[10]) In Mesopotamien. Vgl. XXIII, 5. Ein anderes Dura in Babylonien kommt XXV, 6 vor.

[11]) Heutzutage Anah, vgl. Mannert V, 2 p. 322. Gibbon VI, 7.

gehrte eine Unterredung mit Hormisdas und wurde von ihm durch Versprechungen und Schwüre dahin gebracht, daß sie sich von der Milde der Römer alles Mögliche versprachen. So kamen sie zuletzt, einen bekränzten Stier vorausführend, was bei ihnen ein Zeichen der Annahme des Friedens ist, mit demüthigen Geberden herunter. Die Festung selbst wurde aber auf der Stelle in Brand gesteckt, der Commandant Pusäus, später General in Aegypten, erhielt bei der Armee die Würde eines Tribunen, die Einwohner aber verpflanzte man mit ihren Familien und Habseligkeiten unter sehr menschlicher Behandlung nach der Stadt Chalcis [12]) in Syrien. Unter ihnen war ein Soldat, der ehmals bei einem Einfall Maximians in das persische Gebiet, noch ein Jüngling mit glattem Kinn, krank hier zurückgelassen worden war, darauf, wie er erzählte, nach Landessitte mehre Weiber genommen hatte und jetzt als ein gebückter Greis mit zahlreicher Nachkommenschaft und hoch erfreut, zur Uebergabe beigetragen zu haben, in unser Lager geführt wurde und sich auf diesen und jenen Zeugen berief, es längst voraus gewußt und gesagt zu haben, daß er noch, den Hunderten nahe, auf römischer Erde sein Grab finden würde. Kurz hernach brachten die Saracenischen leichten Vortruppen zu großer Freude des Kaisers einige Gefangene von den Feinden ein und wurden mit Geschenken, um sie zu fortgesetzter Thätigkeit zu ermuntern, entlassen.

Tags darauf aber sollte wieder ein Unglück geschehen. Es erhob sich nämlich ein Orkan, der Alles im Wirbel herumdrehte, was er bedeckt fand, abhob, viele Zelte zerriß, eine Menge Soldaten vorwärts oder rückwärts zu Boden warf, da man vor dem Winde nicht im

---

[12]) In der Landschaft Chalkidice, heutzutage Kennaserim, Kinnasrin. Vgl. Mannert VI, 1, 476.

Stande war, sich auf den Füßen zu halten. An demselben Tag trat noch ein anderer gefährlicher Vorfall ein. Der Fluß trat nämlich plötzlich aus seinen Ufern, und einige Getreideschiffe gingen zu Grunde, indem die von Stein aufgeführten Schleußen, die dazu dienten, das Wasser über die Felder zu leiten oder einzudämmen, durchbrochen wurden: ob dieß in böslicher Absicht von den Feinden, oder durch Gewalt des Stroms geschehen, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Der Umstand, daß einmal die erste Stadt genommen und mit Feuer zerstört, und die Gefangenen in andere Wohnplätze versetzt worden waren, steigerte die Soldaten in ihrer Hoffnung und Zuversicht; mit lauter Stimme erhoben sie sich zur Lobpreisung des Fürsten, überzeugt, daß es ihnen auch ferner an der Vorsorge der Götter nicht fehlen werde.

Wenn überhaupt in unbekannten Gegenden argwöhnische Sorgfalt nöthig war, so hatte man hier die Schlauheit und die mancherlei Tücken des Volks zu fürchten. Daher zeigte sich der Kaiser selbst mit einer Abtheilung leichtbewaffneter Truppen bald an der Spitze des Zugs, bald hinten im Nachtrab und erforschte, damit nichts Verborgenes seiner Aufmerksamkeit entginge, das schmutzige Gebüsch und die Thalsenkungen und wußte einem Versuch der Soldaten, sich allzufrei in die Ferne zu verlaufen, durch eine ihm angeborene Freundlichkeit des Zuspruchs oder durch Drohungen vorzubeugen. Dabei ließ er die feindlichen Ländereien, reich an Vorräthen aller Art, mit den Saatfeldern und Hütten nicht eher in Brand stecken, als bis jeder Mann sich mit Allem, was für seinen Bedarf nöthig war, versehen hatte, und es wurden auf diese Weise die Feinde an einer empfindlicheren Seite verletzt, als sie nur wußten. Denn den Soldaten kam das, was sie mit eigener Faust sich gewannen, sehr erwünscht; sie betrachteten das Auffinden dieser neuen Kornspeicher als ein Werk

ihrer Tapferkeit und waren erfreut, daß sie nun, im vollen Besitz aller Lebensmittel, die Vorräthe, welche sich auf den Schiffen fanden, aufsparen konnten. Hiebei war aber ein betrunkener Soldat so unbesonnen, ohne alle Noth nach dem jenseitigen Ufer hinüberzugehen, wurde aber vor unsern Augen vom Feinde ergriffen und niedergemacht.

2. Nach solchen Erfolgen gelangten wir zu einer Bergfestung Namens Tilutha, mitten im Flusse auf einer ungewöhnlich hohen Bergspitze gelegen und durch die Hand der Natur wie durch menschliche Kunst befestigt. [1]) Man machte, weil die hohe Lage des Orts jeder Waffengewalt Trotz bot, den Versuch, mit freundlichem Zureden die Einwohner zur Uebergabe zu bewegen, allein sie erklärten fest, daß eine solche Abtrünnigkeit zur Unzeit gewagt wäre. Indessen gaben sie doch zu verstehen, wenn die Römer bei weiterem Vorrücken sich der innern Provinzen einmal bemächtigt hätten, würden auch sie, als Anhängsel der Regentschaft, [2]) auf die Seite der Sieger treten. Wirklich sahen sie auch, als hernach unsere Schiffe unter ihren Mauern vorüberfuhren, in achtungsvoller Ruhe zu, ohne sich zu rühren. Als wir die Festung im Rücken hatten, kamen wir zu einer andern, Namens Achajachala, gleichfalls vom Flusse umschlossen und schwer zu ersteigen; allein auch hier mußten wir mit demselben Bescheid abziehen. Tags darauf trafen wir ein anderes, aber wegen der Schwäche seiner Mauern verlassenes Kastell, zündeten es an und zogen weiter. Die

[1]) Nach Isidor ist der Name des Kastells Olabus oder Alamus, heutzutage Zobia. Vgl. Mannert V, 2, 325.

[2]) Text: utpote regnorum sequelas. Der Sinn kann ein doppelter seyn; entweder: mit zum Reiche (reg. der Plural. für den Singul.) als kleiner Bestandtheil desselben gehörig, oder: gewohnt, jedem Regentenwechsel zu folgen. Ich habe auch im Deutschen, dem Texte gemäß, den Sinn unentschieden gelassen.

zwei nächstfolgenden Tage legten wir 200 Stadien zurück, und trafen vor einem Orte Pararmalcha [3]) ein. Von da setzten wir über den Fluß und griffen die 7000 Schritte entfernte Stadt Diakira [4]) an. Dieselbe war zwar von Einwohnern leer, allein voll von Getreide und schönem weißem Salz; [5]) auch einen Tempel fanden wir daselbst, auf einem Hügel von beträchtlicher Höhe stehend. Die Stadt wurde in Brand gesteckt, einige wenige Weiber, die sich sehen ließen, niedergemacht, die Erdpechquellen überschritten und von der Stadt Ozogardana, welche die Einwohner gleichfalls aus Furcht vor dem Anzug des Heers verlassen hatten, Besitz genommen: hier fand sich noch ein Tribunal des Kaisers Trajan [6]) Auch diese Stadt verbrannten wir, und hatten zwei Rasttage gehalten, als gegen Ablauf der Nacht, welche auf den zweiten Tag folgte, der Surena, [7]) bei den Persern der nächste im Rang nach dem König, und der Malech [8]) Podosaces, Phylarch der Assanitischen Saracenen, ein berüchtigter Räuber, der

---

3) Vgl. Mannert p. 326.
4) Bei Ptolem. Idikara, heutzutage Hit, schon Herod. I, 179 bekannt. Vgl. Mann. a. a. O.
5) Steppensalz.
6) Eine solche erhöhte Ehrenbühne wurde, wie es scheint, auch Verstorbenen errichtet: so nach Tacit. annal. II, 83 dem Germanicus, wenn es nicht dort überhaupt ein Monument bezeichnet. In unserem Texte mag es dem lebenden Trajan gegolten haben.
7) Amtsname, vgl. XXX, 2, etwa Großwessier.
8) Malechus ist gleichfalls Amtstitel, dem zur Erklärung das griechische Phylarchus beigegeben. Die Saracenen waren nämlich in zwölf Phylä oder Tribus eingetheilt, je mit einem Phylarchen (Emir) an der Spitze. Die Assanitischen oder Gassanitischen Saracenen wohnten an den Grenzen Syriens. Vgl. Gibbon VI, 9.

lange Zeit mit aller Grausamkeit in unserem Grenzlande sein Wesen getrieben hatte, sich gegen Hormisdas in einen Hinterhalt legten, von dem sie, man wußte nicht woher, in Erfahrung gebracht hatten, daß er zum Recognosciren ausziehen wolle; auch gelang ihnen bei diesem Versuch eine Täuschung um so eher, als das Bett des Flusses hier sehr eingeengt, und derselbe wegen seiner Tiefe in einer Furt nicht zu passiren ist. Mit Anbruch des Tages bekamen wir die Feinde zu Gesicht und sahen sie jetzt zum erstenmal in ihren schimmernden Helmen und starrenden Panzerhemden: allein unsere Soldaten eilten im Geschwindschritt voran und flogen muthig auf sie zu. Zwar wurde der Bogen mit starker Hand gespannt und das blinkende Eisen schreckte sie, allein Erbitterung schärfte ihre Tapferkeit, und die Schilde dicht aneinander gehalten, trieben sie dieselben zu Paaren, ehe sie ihre Bogen gebrauchen konnten. Durch diesen Erstlings-Sieg ermuthigt, gelangte der Soldat zu dem Flecken Maceprakta, wo man noch halbzerstörte Ueberreste einer Mauer [9]) antraf: in alten Zeiten hatte dieselbe der Sage nach eine große Ausdehnung, um Assyrien vor feindlichen Einfällen zu schützen. Hier trennt sich mit beträchtlicher Wassermenge ein Arm von dem Fluß und geht in das Innere von Babylonien, zum Nutzen für die Felder und angrenzenden Städte: ein zweiter, Namens Naharmalcha, [10]) was so viel als Fluß der Könige bedeutet, geht an Ctesiphon vorbei: da wo er seinen Anfang nimmt, erhebt sich, ziemlich hoch, eine Art von Leuchtthurm. Ueber diesen Arm ging das ganze Fußvolk auf mehren mit Vorsicht angebrachten Brücken; [11]) die Reiter aber schwammen bewaffnet sammt

[9]) Diese Mauer, die einen Kanal einschloß, sah noch Xenophon, Anab. I, 7. Vgl. Mannert p. 330 u. 385.

[10]) Vgl. XXIII, 6.

[11]) Vgl. Mann. V, 2, 387.

den Packthieren da, wo der Fluß in Folge seiner Krümmungen minder tief und reißend war, hinüber: auf Einige wurde plötzlich von den Feinden eine Menge Pfeile abgeschossen, allein eine Abtheilung von dem Hülfscorps, ungemein leicht zu Fuß, rückte ans Land, warf sich den Fliehenden in den Nacken und stürzte sie, wie der Raubvogel seine Beute, zu Boden.

Nachdem dieß gleichfalls rühmlich abgethan war, langte man bei Pirisabora [12]) an, einer großen, volkreichen Stadt, die auf allen Seiten vom Strom umschlossen ist. Der Kaiser nahm zu Pferd Mauern und Lage derselben in Augenschein und traf mit aller Vorsicht seine Anstalten zu einer Belagerung, als wollte er durch bloßen Schrecken den Einwohnern die Lust zur Vertheidigung vertreiben. Es wurde öfters mit Besprechungen versucht, da sie sich aber weder durch Verheißungen noch Drohungen bestimmen ließen, so fing man mit der Belagerung wirklich an. Die Stadt wurde mit einer dreifachen Linie von Bewaffneten umstellt und am ersten Tage bis zu Anbruch der Nacht mit Pfeilen gestritten. Die Belagerten waren stark und voll Muth, spannten auf der Höhe der Mauer ringsherum schlaffe, härene Tücher aus, um die Wirkung der Pfeile zu schwächen, und leisteten hinter fest geflochtenen und mit rohen Häuten dick überzogenen Schilden den entschlossensten Widerstand: dem Aussehen nach schienen sie ganz von Eisen, denn die Platten schmiegten sich genau den Formen des Körpers an und deckten sie, ein ganz zuverläßiger Schutz, vom Kopf bis zum Fuß. Einigemal forderten sie angelegentlichst eine Unterredung mit Hormisdas, als einem Landsmann und von fürstlichem Range, wenn er aber nahe kam, fuhren sie mit

---

[12]) Bei Ptolem. heißt sie SippHara, heutzutage Anbar, Mannert p. 387.

Schimpf- und Schmähworten auf ihn als einen Verräther und Ueberläufer los. Dieses langweilige Hohnnecken nahm uns den größten Theil des Tages hinweg, nun aber wurde in der Stille der anbrechenden Nacht allerlei Belagerungszeug aufgeführt und der Anfang gemacht, den tiefen Graben auszufüllen. Als die Belagerten bei noch zweifelhaftem Licht diese Entdeckung machten und noch dazu die mächtigen Stöße eines Mauerbrechers durch einen Eckthurm brachen, verließen sie die doppelte Mauer der Stadt und nahmen von der daran stoßenden Burg Besitz, die auf der abgebrochenen Fläche eines rauhen Berges stand, welcher in der Mitte in eine hohe Spitze ausging und in seinem rundlichen Umfang das Aussehen eines argolischen Schildes hatte, nur daß an der Nordseite etwas zur Rundung fehlte, ein Punkt, den aber bis in das Flußbette des Euphrat abfallende Felsen noch auffallender schützten, denn es zeigten sich hier Mauerzinnen aus Erdharz und gebrannten Ziegelsteinen aufgeführt — eine Bauart, die bekanntlich die größte Festigkeit gewährt. Bereits waren unsere Soldaten in wildem Muthe in die Stadt gedrungen, die sie aber leer fanden, und kämpften nun mit lebhafter Anstrengung gegen die Einwohner, die von der Burg aus allerhand Geschoße schleuderten. Zwar wurden die Belagerten durch die Katapulten und Ballisten der Unsrigen bedrängt, allein sie pflanzten nun auch auf der Höhe große Bogen auf, deren auf beiden Seiten auslaufende Krümmungen sich nur langsam spannen ließen, aber die Sehnen, durch einen starken Druck des Fingers abgestoßen, schleuderten den mit Eisen beschlagenen Pfeil so heftig fort, daß er, auf einen entgegenstehenden Körper treffend, mit tödtlicher Kraft haften blieb. Dabei stritt man auf beiden Seiten mit einem wahren Regen von Steinen, die aus freier Hand geworfen wurden, und ohne daß das Glück sich auf eine Seite neigte, zog sich der hitzige Kampf von Anbruch des Tages bis zu

Anfang der Nacht hinaus und löste sich dann unentschieden auf. Tags darauf wurde eben so hitzig gestritten, auf beiden Seiten kamen viele Leute um, und gleiche Stärke hielt auch den Erfolg der Waffen im Gleichgewicht: da drang der Kaiser, der unter dem gegenseitigen Gemetzel jeden Glückswurf versuchen wollte, von einer keilförmigen Schaar umgeben und durch dicht aneinander gehaltene Schilde vor den Pfeilen sicher, schnellen Laufs mit einigen rüstigen Kriegern bis an das feindliche Thor vor, das mit dickem Eisen überkleidet war. Felsstücke, Schleuderkugeln und anderes Geschoß drohte seinem Leben Gefahr, allein er sprach seinen Leuten, welche die Thorflügel zu sprengen versuchten, mit starken Worten zu und ließ nicht eher ab, als bis er sah, daß er unter der Masse von Pfeilen, die auf ihn herabflogen, erliegen müsse. Er kam zwar mit allen seinen Leuten davon, nur wenige waren leicht verwundet, er selbst hatte keinen Schaden genommen, sein Gesicht war aber von Schamröthe unterlaufen. Denn er hatte gelesen, daß Scipio Aemilianus, begleitet von dem Geschichtschreiber Polybius [13]) aus Megalopolis in Arkadien und dreißig andern Soldaten, ein Thor von Karthago durch einen ähnlichen Angriff gesprengt habe. Doch spricht die anerkannte Glaubwürdigkeit der alten Geschichtschreiber auch für unsere Thatsache. Aemilian hatte sich dem mit einem steinernen Schirmdach versehenen Thor genähert und drang, während der Feind die Steinmassen abzuheben suchte, sicher und verborgen unter demselben in die von Vertheidigung entblößte Stadt ein: Julian aber griff einen offenen Platz an, und ließ sich erst, als Felsstücke und Geschoße den Anblick des Himmels verfinsterten, zum Abzug bewegen.

---

[13]) Von dieser Anekdote findet sich im Polybius nichts. Auch andere Schriftsteller gedenken derselben nirgends.

Alles war bisher in stürmischer Eile geschehen, da man sah, daß die mühsame Errichtung von Schutzdächern und Dämmen vor anderem, was dringender war, in den Hintergrund treten mußte: nun aber befahl Julian, schleunigst eine sogenannte Helepolis zu zimmern — eine Maschine, durch deren Anwendung, wie oben [14]) bemerkt worden, der König Demetrius mehrer Städte sich bemeisterte und davon den Namen Poliorketes (Städtebezwinger) erhielt. Diese ungeheure Maschine, die bald die Zinnen hoher Thürme zu überragen schien, behielten die Belagerten mit angestrengter Aufmerksamkeit im Auge und fingen nun an, den Ernst der Belagerung weiter erwägend, sich aufs Bitten zu legen, stellten sich auf den Thürmen und Mauerzinnen herum, empfahlen sich mit ausgestreckten Händen dem Schutz der Römer und flehten um Gnade und Leben. Als sie nun wahrnahmen, daß die Arbeiten eingestellt seyen und die Belagerer nichts Feindliches weiter unternehmen, was ein sicheres Zeichen der Ruhe war, begehrten sie, ihnen eine Unterredung mit Hormisdas zu gestatten. Dieß wurde zugestanden und sofort ward der Commandant Mamersides an einem Seil herabgelassen und vor den Kaiser geführt. Dort erhielt er nach seiner Bitte Leben und Straflosigkeit für sich und seine Schicksalsgenossen zugesichert, worauf er seinen Rückweg wieder antreten durfte. Als er von dem, was geschehen, Bericht erstattet, bekräftigte das ganze Volk beiderlei Geschlechts, da man ihm in allen Punkten seinen Willen gethan hatte, durch redlichst gemeinte Eidschwüre den Friedensbund und zog mit dem Rufe, als ein wohlthätiger Schutzgeist sey ihnen der Kaiser in seiner Größe und Milde erschienen, aus den geöffneten Thoren heraus. Derer, die sich unterworfen hatten, zählte man 2500: denn die übrige Einwohnerschaft hatte sich in der

[14]) XXIII, 4.

Besorgniß einer Belagerung auf kleinen Fahrzeugen über den Strom davon gemacht. Auf der Burg fand man Waffen und Lebensmittel in großer Menge: die Sieger nahmen davon, was nöthig war, und verbrannten den Rest mit der Stadt selbst.

3. Den Tag darauf überbrachte man dem Kaiser, der gerade sorglos Tafel hielt, die unangenehme Nachricht, der Persische Anführer Surena habe drei Schwadronen der im Vortrab befindlichen leichten Reiterei unversehens überfallen, einige wenige von der Mannschaft, unter ihnen einen Tribun, niedergemacht und eine Fahne erbeutet. In grimmigem Zorne jagte er mit einer bewaffneten Schaar, hauptsächlich auf die Eile sich verlassend, heran, warf das feindliche Streifcorps in schmählicher Bestürzung zurück, gab den zwei noch lebenden Tribunen, als unthätigen und feigen Männern den Abschied, und ließ nach altem Brauche zehn Mann von den Flüchtigen ausstoßen und hinrichten.

Die Stadt war, wie gesagt, in Brand gesteckt worden: nunmehr bestieg der Kaiser eine zu diesem Zweck errichtete Tribüne, bezeugte dem versammelten Heer seinen Dank, ermunterte sie, auf dem bisherigen Wege fortzufahren und versprach jedem Manne 100 Denare [1]) zu geben: allein die Geringfügigkeit dieser Summe veranlaßte sie zu lauten Ausbrüchen der Unzufriedenheit, und als er dieß merkte, erhob er seine Stimme zum Ausdruck ernsten Unwillens und redete also:

„Seht dort die Perser, die Alles im Vollauf haben: an der Wohlhabenheit dieses Volkes könnt ihr euch bereichern, wenn wir tapfer und einträchtigen Sinnes sind. Von unermeßlichen Schätzen ist endlich, glaubt es mir, der römische Staat zur tiefsten Armuth herabgesunken durch Männer, die, um sich zu bereichern, die Fürsten

---

[1]) Nach unserem Geld etwa 20 Thaler.

gelehrt haben, aus Feindesland heimzuziehen und den Frieden von den Barbaren mit Gold zu erkaufen. [2]) Das Geld in der Staatskasse ist vergriffen, die Städte sind entvölkert, die Provinzen verwüstet: ich habe weder Vermögen noch Verwandtschaft, obwohl ich von edlem Geschlecht entsprossen bin, nur ein Herz, das die Furcht nicht kennt: auch darf sich der Kaiser, der all' sein Gut in der Bildung des Geistes sucht, des Geständnisses ehrenvoller Armuth nicht schämen. Auch die Fabricier waren arm in ihrem Hauswesen, haben aber die wichtigsten Kriege geführt und wurden reich an Ruhm. Dieß Alles aber könnt ihr im Ueberfluß bekommen, wenn ihr unerschrocken euch Gottes und meiner Leitung überlasset, der euch, soweit menschliche Einsicht es gestattet, mit Behutsamkeit führen wird, und euch mit Mäßigung betraget: wenn ihr aber durch Widerspenstigkeit die schmachvollen Scenen früherer Aufstände wiederholt, so thut es. Ich aber will allein, wie es dem Feldherrn ziemt, am Ziele einer so ruhmvollen Laufbahn stehend, sterben, gleichgültig gegen ein Leben, das mir auch ein unbedeutender Fieberanfall rauben kann. Wenigstens will ich von hier scheiden, [3]) denn ich habe nicht so gelebt, daß ich nicht auch wieder in den Privatstand zurücktreten könnte. Dabei darf ich es mit Stolz und Freude sagen, daß die erprobtesten Feldherren in unserer Mitte sind, vollendet in allen Fächern der Kriegswissenschaft."

Durch diese so ruhig lautenden Worte des Kaisers, der im Glück und Unglück Maß hielt, ließ sich der Soldat für den Augenblick besänftigen, bestärkte seinen Muth durch die Hoffnung besserer Tage, versprach sich lenksam und willfährig zu halten und erhob mit ein-

---

[2]) Dieß geschah seit Domitians Zeiten von allen seinen Nachfolgern, die ihm an Feigheit gleich waren.

[3]) D. h. den Thron verlassen.

stimmigem Beifall[4]) sein Herrschertalent und seine Seelengröße bis in den Himmel: Aeußerungen, die, wenn sie wahr sind und aus dem Herzen kommen, gewöhnlich durch sanftes Anschlagen der Schilde bezeichnet werden. Darauf kehrte man in die Zelte zurück und stärkte sich, so gut man es zur Zeit hatte, mit Speise und Trank und durch nächtliche Ruhe. Eine weitere Ermunterung fand das Heer darin, daß Julian immer nicht bei dem, was ihm sonst lieb und theuer war, sondern bei seinen großen, auszuführenden Planen schwor: „so gewiß, als ich die Perser unter das Joch bringen werde;“ — „so gewiß, als ich der erschütterten Herrschaft Roms wieder aufhelfen werde;“ gerade wie Trajan öfters einer Aussage durch die Betheurung Nachdruck zu verleihen pflegte: „so wahr, als ich Dacien zu einer Provinz gemacht sehe“ — „so wahr, als ich auf Brücken über die Donau und den Euphrat gehe,“ und Anderes mehr.

Nach einem Marsche von 14,000 Schritten kamen wir in einer Gegend an, die in Folge reicher Bewässerung große Fruchtbarkeit erzeugte, allein die Perser, über die Richtuna unseres Zugs im voraus belehrt, hatten die Schleußen durchstochen und ließen dem Wasser weit und breit freien Lauf. Weil man nun überall auf stehende Wasser traf, gewährte der Kaiser den Soldaten einen Ruhetag, er selbst ging voraus, ließ mit Hülfe von Schläuchen[5]) und ledernen Schiffchen kleine Brücken zusammensetzen, Palmstämme zu Flößen hauen und führte das Heer nicht ohne Schwierigkeit hinüber.

---

[4]) Die Worte: se fore — consensu scheinen aus einer Glosse in den Text gekommen zu seyn.

[5]) Zum Bau von Schiffbrücken, die auf einer Unterlage von aufgeblasenen Schläuchen ruhten, hatte man ein eigenes Corps, Utricularii genannt.

In dieser Gegend [6]) sind große Strecken mit Weinreben und allerlei Obstbäumen bepflanzt: besonders sind hier die Palmen zu Hause, die in weiter Ausdehnung nach Art mächtiger Waldungen bis nach Mesene [7]) und dem großen Meere hin reichen. Mit jedem Schritt trifft man auf abgehauene Palmzweige mit und ohne Frucht; aus letzterer wird eine Menge Honig und Wein erzeugt: [8]) auch sagt man, daß die Palmen selbst sich begatten [9]) und das verschiedene Geschlecht sich leicht an ihnen unterscheiden lasse. Ja man fügt hinzu, die weiblichen Bäume empfangen, wenn man sie mit dem Samen(staub) von männlichen bestreiche, und es bestehe eine förmliche Liebe unter ihnen, was daraus erhelle, daß sie sich wechselsweise gegen einander neigen und auch durch einen starken Wind nicht aus ihrer Richtung bringen lassen. Und wenn nach der Gewohnheit das Weibchen [10]) nicht mit dem Samenstaub des Männchens bestrichen wird, so bringt es eine Fehlgeburt und die Frucht nicht zur Reife. Weiß man nun bei einem Weibchen nicht, zu welchem Baum es von Liebe betroffen ist, so bestreicht man den Stamm von jenem mit Blumennektar und der andere Baum nimmt auf natürlichem Wege den Wohlgeruch in sich auf. [11]) Diese Erscheinungen haben nun den Glauben an eine Art von Begattung erzeugt.

---

[6]) Schon Herodot gedenkt ihrer bei den Assyriern.
[7]) Apamea XXIII, 6.
[8]) Herodot im 1. Buch erwähnt dieser Produkte.
[9]) Vgl. Plin. H. N. XIII, 4. Eines Insekts, das den Samenstaub vom männlichen auf den weiblichen Baum übertrage, gedenkt Herodot I, 193. Vgl. Heeren, Ideen II, 663.
[10]) D. h. die weibliche Blüthe.
[11]) Durch den Wohlgeruch wird derjenige Baum, zu welchem der weibliche Zuneigung empfindet, erst sympathetisch angezogen und die Befruchtung geht nun vor sich.

Von solcher Speise [12]) gesättigt, kam unsere Armee an mehren Inseln vorüber: und wo man vorher Mangel fürchtete, trat nun die ernste Besorgniß vor Ueberladung ein. Weiterhin wurden wir von feindlichen Bogenschützen in einem Hinterhalt angegriffen, und kamen, jedoch nicht ungerächt in der Gegend [13]) an, wo der Hauptstrom des Euphrat sich in mehre kleine Arme theilt.

4. In diesem Landstrich trafen wir auf eine Stadt, die wegen ihrer niedrigen Mauern von den jüdischen [1]) Einwohnern verlassen worden war und deßhalb durch die Hand der erbitterten Soldaten in Feuer aufging. Der Kaiser marschirte immer weiter, durch die gnädige Hülfe der Gottheit, wie er meinte, in seinen Hoffnungen bestärkt. Als er vor Maogamalcha, einer großen und mit starken Mauern umgebenen Stadt ankam, traf er ängstliche Vorsichtsmaßregeln für die Sicherstellung der Zelte, damit das Lager nicht durch einen plötzlichen Angriff der persischen Reiterei beunruhigt würde, die auf offenem Felde wegen ihrer Tapferkeit von allen Völkern außerordentlich gefürchtet ist. Kaum hatte er diese Anstalten getroffen, als er, gefolgt von wenigen Fußsoldaten, er selbst zu Fuß, ausging, um sich von der Lage der Stadt genau zu unterrichten, aber in einen gefährlichen Hinterhalt gerieth, aus dem er nur mit großer Lebensgefahr sich zu retten vermochte. Denn durch ein geheimes Thor der Stadt hatten sich zehn bewaffnete Perser herausgemacht, waren zu unterst an den Hügeln, auf die Kniee niederhockend, vorwärts gegangen und fielen nun plötzlich über die Unsrigen her. Zwei derselben griffen den Kaiser wegen seines auffallenderen Aussehens mit gezückten Schwertern an:

---

[12]) Frucht der Palme.

[13]) Zosimus III, 19 hat hier zwei Orte, Blithra und Fissenia. Vgl. Mannert p. 388.

[1]) Auch Niebuhr traf in dieser Gegend noch viele Juden an.

aber er begegnete ihrem Hiebe dadurch, daß er seinen Schild in die Höhe hielt: von ihm gedeckt stieß er nun voll kühner Zuversicht dem Einen das Schwert in die Seite, der Andere wurde von seinem Gefolge zusammengehauen. Die Uebrigen ergriffen nun, Einige verwundet, die Flucht; jenen Beiden nahm man die Rüstung ab, und der Kaiser brachte nun seine Leute, sämmtlich wohlbehalten, sammt der Waffenbeute ins Lager zurück, wo er mit allgemeinem Jubel empfangen wurde. Einem erlegten Feinde nahm ein Torquatus die goldene Halskette ab;[2]) einen dreisten Gallier erschlug mit Hülfe eines Vogels (Raben) Valerius, nachher deßhalb Corvinus benannt:[3]) der Ruhm dieser Thaten hat ihr Gedächtniß auch auf die Nachwelt gebracht: wir beneiden sie nicht darum, aber neben jenen alten Denkmalen mag auch diese schöne That eine Stelle finden.

Tags darauf ließ er Brücken schlagen, das Heer übersetzen und bezog nun ein anderes, größere Sicherheit versprechendes, mit einem doppelten Wall umgebenes Lager, weil man, wie gesagt, wegen der offenen Gegend besorgt war. Darauf unternahm er die Belagerung der Stadt, weil er es für gefährlich erachtete, bei weiterem Vordringen einen zu fürchtenden Feind im Rücken zu lassen.

Indem man große Anstalten hiezu traf, machte der Surena, der feindliche Führer einen Angriff auf die Packthiere, die in Palmenhainen weideten; seine Absicht wurde aber von unseren leichten Vorpostentruppen vereitelt und er mußte mit einigem Verluste wieder abziehen. Die Bewohner zweier Städte, auf Flußinseln gelegen, hatten sich, ängstlich und mißtrauisch gegen sich selbst, nach Ctesiphon auf den Weg gemacht: ein Theil suchte durch das Dickicht der Wal-

---

[2]) Vgl. Liv. VII, 10. Flor. I, 13. Valer. Max. III, 2.
[3]) Vgl. Liv. VII, 26. Gell. IX, 11.

dungen zu entkommen, Andere, indem sie auf ausgehöhlten Baumstämmen über die in der Nähe befindlichen stehenden Gewässer fuhren, als sey dieß das einzige und vorzüglichste Mittel für den langen Weg, der noch vor ihnen lag, um nach jener entfernten Gegend zu gelangen. Einige von ihnen, die sich zur Wehr setzten,[4]) wurden von unsern Soldaten niedergemacht: denn auch diese streiften auf Kähnen und Nachen weit umher und brachten hin und wieder auch andere Gefangene ein. Denn es war von Julian mit weiser Berechnung angeordnet, daß, während das Fußvolk zur Belagerung verwendet wurde, die Reiterei, truppweise vertheilt, auf Beute auszog: damit gewann man den Vortheil, daß der Soldat, ohne Belästigung für die eigenen Provinzen, vom Mark der Feinde zehrte.

Nun begann der Kaiser aus allen Kräften die Belagerung der mit einer doppelten Mauer versehenen Stadt, indem er sie mit einer dreifachen Reihe von Schilden umzog, der Hoffnung des Gelingens gewiß. Aber so nothwendig das Unternehmen, so schwierig war die Sache in der Ausführung: alle Zugänge waren ringsumher durch zerrissene, steil gekrümmte, in Schluchten ausspringende Felsen gesperrt und machten einen Angriff doppelt gefährlich, wo nicht unmöglich: besonders da die Thürme, durch starke Besatzung sowohl als ihre Größe furchtbar, in gleicher Höhe mit der von der Natur gebildeten Felsenburg standen und die nach dem Fluß herab geneigte Fläche durch starke Werke gedeckt war.

Dazu kam noch ein anderer, nicht geringerer Uebelstand, daß die auserlesene und zahlreiche Mannschaft, welche die Besatzung bildete, durch keine Art von Lockungen zur Uebergabe sich bewegen ließ, son-

---

[4]) Resistentes, kann auch heißen: die zu weit zurückgeblieben waren.

dern mit dem Entschlusse, zu siegen oder auf den Trümmern der Vaterstadt zu sterben, den Angreifenden Widerstand leistete. Nur mit Mühe war der mehr als frech sich vordrängende Soldat zurückzuhalten, verlangte nach einem Kampfe selbst auf ebenem Felde und in förmlicher Schlacht, und quälte sich noch, wenn schon zum Rückzug geblasen wurde, mit kecken Versuchen, dem Feinde Abbruch zu thun.

Doch siegte die Klugheit auf unserer Seite über die größte Kraftanstrengung der Feinde: die Arbeiten wurden getheilt, und mit aller Eile schritt Jeder zur Ausführung des ihm angewiesenen Dienstes. Hier errichtete man große Erdaufwürfe, dort füllte man tiefe Gräben aus: an einem andern Orte trieben sie längliche Grubenwege in den Schoß der Erde hinein, oder stellten Geschützmeister ihre Maschinen auf, die bald genug sich mit tödtlichem Sausen hören lassen sollten. Die Arbeit an den Minen und Schutzdächern leiteten Nevita und Dagalaiphus: die Eröffnung der Gefechte und Deckung der Maschinen vor Brand und feindlichen Ausfällen übernahm der Kaiser selbst.

Alle Anstalten zur Vertilgung der Stadt waren durch vielfache Arbeit vollendet und man verlangte jetzt nach dem Kampf: da kehrte der General Viktor von einem bis nach Ctesiphon [5]) hin unternommenen Recognoscirungszuge zurück und meldete, daß er nirgends auf ein Hinderniß gestoßen sey. Dieß entflammte alle Soldaten zu wilder Freude, die Lust zum Kampfe steigerte sich noch höher, und bereits unter den Waffen stehend warteten sie nur auf das Zeichen zum Angriff.

Endlich begann es, da die Trompeten ihre kriegerischen Töne anstimmten, auf beiden Seiten sich zu regen: die Römer waren die

---

[5]) Nach Zosimus war Ktesiphon von Maogamalcha 59 Stadien entfernt.

ersten, die den Angriff auf den Feind, der mit eisernen, federnartig aufliegenden Platten gedeckt und voll Zuversicht war, da die Pfeile an den Windungen des starren Eisens abprallten, unter wiederholtem Anlauf und drohendem Geschrei eröffneten, während hin und wieder die ineinander geschobene Masse von Schilden, unter denen sie sich, wie unter dem Schirme unförmlicher Gewölbe sehr geschickt zu decken wußten, durch die beständige Bewegung weite Risse bekam. Dagegen hängten sich die Perser eben so hartnäckig an ihren Mauern an und waren mit Anwendung aller Kraft bemüht, den Verderben drohenden Angriff zu vereiteln oder fruchtlos zu machen. Als aber die Belagerer hinter Wänden von Flechtwerk die Mauern bereits näher bedrohten, suchten Jene mit Bogenschützen und Schleuderern, Einige selbst mächtige Felsstücke herabwälzend, Fackeln und Brandpfeile zu Hülfe nehmend, sie abzuwehren: dagegen wurden jetzt Ballisten, für (große) hölzerne Pfeile hergerichtet, gespannt und sendeten rauschend eine Menge Geschoße durch die Luft, und Skorpionen, von erfahrener Hand bedient, schleuderten runde Steine hinüber. Immer von Neuem wiederholte sich Angriff und Kampf, bis die gegen Mittag zunehmende Hitze, da die Sonne wie Feuer brannte, beide Theile, nur auf Arbeit und Kampf bedacht, vor Ermüdung und triefendem Schweiß abzustehen zwang.

Mit gleicher Stimmung wurde auch am folgenden Tage der Kampf von beiden Seiten auf mancherlei Weise nachdrücklich fortgeführt, allein man ging wieder mit gleichem Vortheil und unentschiedenem Erfolg auseinander. Der Kaiser selbst, überall, wo Gefahr war, unter seinen Soldaten, betrieb die Zerstörung der Stadt aufs eifrigste, um nicht allzulange vor den Mauern liegen und seine größern Plane aufgeben zu müssen. Aber auch in der mißlichsten Lage ist nichts so unbedeutend, das nicht zuweilen selbst gegen Erwarten ein

großes Werk zur Entscheidung bringt. Gerade als, wie öfters, die Kämpfer sich trennen wollten und das Gefecht nur leicht fortspannen, wurde durch einen kurz vorher aufgeführten (bis zum Uebermaß) arbeitenden Sturmbock der höchste aller Thürme zum Einsturz gebracht. Derselbe war von gebrannten Steinen mit großer Festigkeit aufgeführt und riß im Fall noch ein großes Stück der anstoßenden Mauer unter ungeheurem Krachen mit ein. Damit bekam die Sache eine ganz andere Gestalt, und die Anstrengung der Belagerer, die Thätigkeit der Belagerten zeigte sich nunmehr im schönsten Lichte. Nichts erschien unseren von Zorn und Erbitterung entflammten Soldaten zu schwer: nichts war den Vertheidigern, wo es ihrem Leben galt, furchtbar oder schrecklich. Lange wüthete der Kampf unentschieden fort, und auf beiden Seiten floß viel Blut, bis endlich der sinkende Tag demselben ein Ende machte und der erschöpfte Körper sein Recht forderte.

Während dieß bei Tag und vor Aller Augen vorfiel, brachte man dem Kaiser, der sein wachsames Auge überall hatte, die Nachricht, die Soldaten, denen die Anlegung der Minen aufgetragen war, seyen auf ihren unterirdischen, durch Strebepfeiler gestützten Gängen bis an den Grund der Mauern gekommen und warten nur auf seinen Befehl, um zu Tag zu kommen. Als nun die Nacht bereits weit vorgerückt war, wurde mit der Trompete das Zeichen gegeben, sich zum Kampfe fertig zu machen und man eilte zu den Waffen: absichtlich wurde die Mauer auf zwei Seiten gestürmt, um der Aufmerksamkeit der Besatzung, während sie sich zur Abwehr der Gefahr da- und dorthin zerstreute, das unterirdische Arbeiten des Eisens zu entziehen, und der Grabmannschaft das plötzliche, ungehinderte Hervorbrechen zu erleichtern. Alles war verabredetermaßen geordnet, die Vertheidiger waren be- [illegible] jetzt öffnete sich die Mine, und Exsuperius, ein Soldat von

der Cohorte der Viktoren, war der erste, der heraussprang; ihm folgte der Tribun Magnus und der Notar Jovian, und nun stürzte der ganze, kühne Haufen ihnen nach. Vor allen Dingen wurde in dem Hause, wo sie zu Tag gekommen waren, Alles ums Leben gebracht, dann gingen sie gehobenen Schrittes weiter und erschlugen die ausgestellten Wachen, die nach der Sitte des Volks die Gerechtigkeit und Glückseligkeit ihres Königs durch laute Lieder feierten. Einst glaubte man, daß Mars selbst, wenn die Majestät der Götter ihnen erlaubte, sich unter Menschen zu mischen, mit Luscinus [6]) war, da er das Lager der Lucaner stürmte. Dieß fand deßwegen Glauben, weil man im hitzigsten Gefechte einen bewaffneten Krieger von furchtbarer Größe Leitern herbeitragen sah, Tags darauf aber, da man die Armee überzählte, aller Nachfrage ungeachtet, ihn nicht auffinden konnte, da er doch gewiß, wenn es ein Soldat gewesen wäre, im Bewußtseyn seiner ruhmwürdigen That sich selbst gestellt haben würde. Aber wenn auch damals der Urheber jener schönen That gänzlich im Dunkeln blieb, so wurde der Name unserer tapferen Männer um so allgemeiner bekannt: sie wurden mit Belagerungskronen [7]) beschenkt und ihrer nach alter Sitte vor der Versammlung rühmend Erwähnung gethan.

Endlich wurde man der entblößten, und da man an mehren Orten sich Bahn gebrochen hatte, dem Untergang verfallenen Stadt Meister: und die Sieger opferten nun ohne Unterschied des Geschlechts oder Alters, was ihnen in der Hitze aufstieß, ihrem Grimme: Andere

---

[6]) C. Fabricius Luscinus entsetzte die Thurier, die von den Bruttiern nnd Lucanern unter Stenius Statilius belagert wurden, und erschlug dabei 20,000 Mann. Vgl. Val. Max. I, 9.

[7]) Man sollte statt cor. obsid. erwarten: muralibus, denn Jene waren nur eine Auszeichnung für den Feldherrn, der eine Stadt entsetzte.

stürzten sich aus Furcht vor dem drohenden Tode, während hier das Feuer, dort das Schwert auf sie eindrang, die letzte Thräne weinend, freiwillig von der Mauer hinab und schleppten nun, an allen Gliedern gebrochen, ihr Leben, schrecklicher als der Tod, noch eine Zeit lang fort, bis man sie vollends erschlug. Der Commandant der Besatzung, Nabdates, wurde mit 80 Mann lebend hervorgezogen und vor den Kaiser gebracht, dieser aber, heiter und zur Milde gestimmt, befahl, seines Lebens zu schonen und ihn nebst den Andern in Verwahrung zu bringen.

Als nun die Beute nach Maßgabe des Verdienstes und der Strapazen vertheilt wurde, nahm der Kaiser, mit Wenigem zufrieden, wie er war, Nichts für sich als einen stummen (der Geberdensprache kundigen) Knaben, der alle ihm geläufigen Vorstellungen durch die anmuthigsten Zeichen und Bewegungen auszudrücken wußte, — um drei Goldstücke,[8]) ein Preis des errungenen Siegs, der, seiner Ansicht nach, ebenso erfreulich als dankenswerth war. Von den mitgefangenen Jungfrauen, schön, wie überhaupt in Persien das weibliche Geschlecht durch diese Eigenschaft sich auszeichnet, begehrte er weder eine zu berühren, noch zu sehen: ganz nach dem Beispiele eines Alexanders und Afrikanus,[9]) die dergleichen Lockungen aus dem Wege gingen, um sich nicht durch Leidenschaften entnerven zu lassen, da sie überall unbesiegt von Strapazen sich erwiesen hatten.

Noch während des Kampfs ward ein Maschinenbauer von unserer Seite, dessen Namen mir nicht mehr beifällt, während er gerade hinter einem Skorpion stand, von einem rückwärtsprallenden Steine,

---

[8]) Der Text ist etwas undeutlich; es soll wahrscheinlich heißen: er habe für den Knaben drei Goldstücke erlegt.

[9]) Vgl. Polyb. X, 19. Val. Max. IV, 3. Curt. III, 12. IV, 10. Auch Cyrus hätte sich noch anführen lassen.

den der Geschützmeister nicht fest genug auf der Schleuder aufgelegt hatte, in die Brust getroffen, und blieb nicht nur rückwärts stürzend auf der Stelle todt, sondern die Glieder wurden auch so gänzlich auseinander gerissen, daß man kaum ein Zeichen von seinem ganzen Körper mehr zu erkennen vermochte.

Schon war der Kaiser aufgebrochen, als ihm ein zuverläßiger Kundschafter meldete, nahe bei den Mauern der zerstörten Stadt habe sich in einigen versteckten finstern Höhlen, dergleichen es in jener Gegend sehr viele gibt, ein feindlicher Haufen in Hinterhalt gelegt, um unversehens hervorzubrechen und unserm Heere auf dem Marsch in den Rücken zu fallen. Sogleich wurde eine Abtheilung Fußvolks, Leute von erprobter Tapferkeit, abgeschickt, sie herauszutreiben. Weil sie aber weder den Eingang durch die Oeffnungen erzwingen, noch die inwendig versteckten zu einem Gefecht hervorlocken konnten, trugen sie Stroh und Reis zusammen, thürmten es vor den Mündungen der Höhlen auf (und steckten es in Brand). Der Rauch wurde immer dichter, je tiefer er eindrang und brachte einige, indem er die Lebenswege sperrte, zum Ersticken, andere trieb die näher rückende Feuergluth nach dem Ausgang und in den plötzlichen Tod: so fanden alle durch Feuer oder Schwert ihr Ende und dann kehrten unsere Leute schleunig zu ihren Fahnen zurück. Auf solche Weise fiel eine große und volkreiche Stadt durch die Tapferkeit des römischen Heers in Staub und Trümmer zusammen.

Nach diesen ruhmvollen Ereignissen schritten sie über eine fortlaufende Reihe von Brücken, wie sie bei dem Zusammentreffen mehrerer Flüsse hier nöthig waren, und gelangten zu zwei mit kluger Vorsicht angelegten Schanzen. Hier versuchte zwar ein Sohn des persischen Königs, der von Ctesiphon mit einigen Magnaten und einer bewaffneten Schaar ausgezogen war, unserem General (Comes)

Viktor, der den Vortrab der Armee führte, den Uebergang zu verwehren, wich aber beim Anblick des nachrückenden Heeres wieder zurück.

5. Bei weiterem Vorücken stießen wir auf einige Lustwälder und Fluren, mit mancherlei, eben im schönsten Wachsthum stehenden Früchten bestellt: auch trafen wir daselbst ein königliches Schloß, das in römischem Styl erbaut worden und aus Wohlgefallen daran auch von uns verschont blieb. Es war auch in dieser Gegend ein ausgedehnter, runder Bezirk, ringsum mit einer Einfriedigung versehen, worin man zum Vergnügen des Königs wilde Thiere hielt, Löwen mit wallender Mähne, Schweine mit borstigen Seiten, Bären wild bis zur höchsten Wuth (wie dieß in Persien gewöhnlich) und andere auserlesene und ungeheure Thiere. Unsere Reiter aber erbrachen die Thore und erlegten sie sämmtlich mit Jagdspeeren und Geschoßen. Die ganze Landschaft ist fruchtbar durch Lage und Anbau und nicht fern davon liegt Koche, [1]) auch Seleucia genannt, wo in der Geschwindigkeit ein Lager geschlagen wurde und die ganze Armee wegen der Bequemlichkeit, mit der Wasser und Futter zu haben war, zwei Tage lang ausruhen durfte. Darauf zog der Kaiser mit den leichten Vortruppen voraus, um die ehemals vom Kaiser Verus zerstörte, [2]) nunmehr verödete Stadt in Augenschein zu nehmen. Daselbst findet sich eine nie versiegende Quelle, die einen großen See bildet, der seinen Ausfluß nach dem Tigris hat: nun aber sah man hier eine große Menge Leichname, an Kreuzen hängend, lauter Verwandte des Mannes, der, wie wir oben erzählten, die Stadt Pirisabora uns übergeben hatte. [3]) Auch wurde hier Nabdates, den man nebst 80 seiner Leute

[1]) Zosimus hat dafür: Zochasa. Vgl. Mannert V, 2, p. 391—408.
[2]) Vgl. Dio Caff. LXXI, 2.
[3]) Vgl. c. 2.

aus einem Schlupfwinkel der eroberten Stadt (Maogamalcha)[4]) her-vorgezogen hatte, lebendig verbrannt, deßwegen weil er beim Anfang der Belagerung heimlich das Versprechen gegeben hatte, sie uns zu überliefern, aber dennoch den Kampf aufs hartnäckigste geführt und nun, nachdem er unverhoffte Gnade erhalten, die Frechheit auf einen so hohen Grad getrieben hatte, daß er gegen Hormisdas alle möglichen Lästerungen ausstieß.

Wir waren von hier aus eine ziemliche Strecke fortmarschirt, als uns ein schwerer Unfall traf: während nämlich drei Cohorten unserer leichten Vortruppen mit einem dichten Haufen Perser, den plötzlich eine Stadt[5]) aus ihren geöffneten Thoren entladen hatte, sich herumschlugen, war ein anderer feindlicher Trupp über den Fluß gegangen und hatte die uns folgenden Packpferde nebst einiger Mannschaft, die ganz sorglos nach Futter sich umsah, abgeschnitten und niedergemacht. Der Kaiser setzte, so zornig und entrüstet er auch war, seinen Marsch fort und näherte sich bereits der Gegend von Ctesiphon, als er ein hohes und festes Bergschloß auf seinem Wege fand. Er unternahm es selbst, dessen Lage näher in Augenschein zu nehmen, und ritt ungekannt, wie er sich einbildete, mit geringem Gefolge an die Mauer heran, allein da er sich allzuhitzig bis in den Bereich eines Pfeilschusses vorwagte, konnte er der Aufmerksamkeit nicht entgehen: sogleich ergoß sich eine ganze Wolke von Geschoßen über ihn, und fast hätte ihm ein gröberes Geschütz den Tod gebracht; zum Glück wurde nur der Waffenträger, der sich an seiner Seite hielt, verwundet, ihm selbst gelang es noch, mit dicht verschränkten Schilden gedeckt, dieser großen Gefahr zu entkommen.

---

[4]) Vgl. c. 4.

[5]) Vielleicht Sabatha bei Zosimus.

Darüber aufs heftigste aufgebracht, beschloß er die Festung zu belagern, aber die Besatzung war auf die muthigste Gegenwehr gefaßt, theils weil sie sich auf ihre fast unzugängliche Lage verließ, theils weil man hoffte, der König, der mit einem ansehnlichen Heere in Eilmärschen anrückte, werde nächster Tage eintreffen. Bereits waren Schirmdächer nnd alles, was sonst zur Belagerung erforderlich, in Bereitschaft gesetzt, die Nacht war hell und ließ im vollen Mondschein die, welche auf den Mauern standen, Alles deutlich wahrnehmen: plötzlich brach, da die zweite Nachtwache zu Ende ging, der Feind in dichten Haufen aus den geöffneten Thoren hervor, griff unversehens eine Cohorte an, und erschlug mehre von unsern Leuten, darunter einen Tribun, der die Gefahr abzuwehren bemüht war. Während dieses geschah, fielen die Perser vom jenseitigen Ufer des Flusses wieder, wie oben, über einen Theil der Unsrigen her, machten Einige nieder, führten Andere gefangen hinweg. Aus Furcht, zumal da man glaubte, die Feinde seyen in größerer Anzahl gekommen, hielten sich unsere Leute ziemlich unentschlossen; sobald sie aber sich wieder zu kühnem Muth gesammelt, und so gut es in der Eile ging, mit Waffen versehen hatten, auch die Hauptarmee, durch Trompetenklang aufgeboten, mit drohendem Geschrei herbeieilte, wandte sich das ausfallende Corps erschreckt, jedoch ohne irgend einen Verlust, zum Rückzug. Der Kaiser gerieth darüber in schweren Zorn und ließ die noch lebenden Reiter von der Cohorte, die bei dem unordentlichen Angriff nur schlecht Stand gehalten hatte, unter das Fußvolk, wo der Dienst beschwerlicher ist, und mit geringerem Grade, stecken. Aber nunmehr brennend vor Verlangen, ein Castell zu zerstören, das für ihn so gefährlich geworden war, bot er alle Kraft und Mühe auf, war immer in den vordersten Reihen, um kämpfend unter den Ersten durch sein eigenes Beispiel den Soldaten zur Tapferkeit zu ermuntern, als Zeuge

und beifälliger Richter ihrer Thaten. Viel und lange trieb er dieß mitten unter den höchsten Gefahren, endlich wurde das Castell nach vielfachen Versuchen des Angriffs und der Beschießung, in Folge eines geheimen Einverständnisses mit den Belagerten selbst, genommen und in Brand gesteckt. In Betracht der Strapazen, die man bereits bestanden und noch zu gewarten hatte, vergönnte man nun der hart mitgenommenen Armee einige Ruhe und ließ allerlei Lebensmittel in reichlicher Menge unter sie austheilen. Doch war man darauf bedacht den Lagerwall durch dichtes Pfahlwerk und tiefe Gräben um so sorgfältiger zu schützen, als bereits aus der Nähe, von Ctesiphon her, plötzliche Ausfälle und auch anderwärts versteckte Angriffe zu befürchten waren.

6. Sofort gelangte man zu einem durch Kunst geschaffenen Fluß Naharmalcha, [1]) was so viel als Königsfluß heißt, der damals aber ausgetrocknet war. Trajan, und nach ihm Sever hatten hier mit außerordentlicher Anstrengung das Erdreich ausgraben und einen großen Kanal anlegen lassen, um das Wasser vom Euphrat hereinzuleiten und dadurch für Fahrzeuge eine Verbindung mit dem Tigris möglich zu machen. Julian erachtete es auf jeden Fall am sichersten, diese Kanal-Strecke reinigen zu lassen, so wie vorher die Perser unter ähnlichen Umständen durch einen großen Steindamm sie gesperrt

---

[1]) Vgl. XXIII, 6. XXIV, 2. Von einem Kanal aus dem Euphrat nach dem Tigris, der von den ältesten Königen Assyriens angelegt worden, spricht schon Herod. I, 193 und Seleukus Nikator hatte einen Arm davon nach Seleucia leiten lassen. Plin. V, 26. Von einem Unternehmen Trajan's redet auch Dio. Cass. LXVIII, 28, bemerkt aber, dasselbe sey nicht zur Ausführung gekommen, da das Bette des Euphrat viel höher gelegen, vgl. Mann. V, 2, 344.

hatten. Sobald der (eingetiefte) Thalgrund ausgeräumt und jene Hemmnisse beseitigt waren, vermochte die Flotte, durch hinlängliches Wasser unterstützt, einen Weg von 30 Stadien zurückzulegen und lief in das Bette des Tigris hinein: schleunig wurden nun Brücken geschlagen, die Armee rückte hinüber und nahm sofort ihren Marsch Koche zu. Um aber auf die erschöpfende Arbeit erwünschte Ruhe eintreten zu lassen, lagerten wir uns in einer reichen, durch den Wechsel von Baumpflanzungen, Weinstöcken und grünen Cypressen höchst anmuthigen Gegend. In der Mitte stand ein hübsches, schattiges Landhaus, an allen Wänden nach Landessitte mit Gemälden bekleidet, die den König in der Jagd auf mancherlei Thiere begriffen darstellten, denn nichts wird bei ihnen gemalt oder abgebildet, das nicht Bezug auf Mord und Krieg hätte.

Soweit war nun alles nach Wunsch abgelaufen, und der Kaiser, der bereits mit keckerem Muthe allen Schwierigkeiten entgegenschritt und von seinem niemals wankenden Glück solche Erwartungen hegte, daß seine Unternehmungen oft an Verwegenheit grenzten, ließ nun von den Schiffen, welche Proviant und Kriegsmaschinen führten, einige größere ausladen und jedes mit 80 Bewaffneten bemannen: von der Flotte, aus der er 3 Abtheilungen formirt hatte, behielt er den Kern bei sich, eine sollte mit dem Comes Viktor zur Zeit der ersten Nachtruhe abstoßen, um in aller Geschwindigkeit über den Fluß zu gehen und von dem feindlichen Ufer Besitz zu nehmen. Seine Generale versuchten zwar in der lebhaftesten Besorgniß durch einstimmiges Bitten ihn von diesem Vorhaben abzubringen, [1]) da sie aber den Sinn des Kaisers nicht umzustimmen vermochten, liefen auf ein mit der

---

[1]) Wie Gibbon VI, 3 vermuthet, war es hauptsächlich der Präfekt Sallustius.

Fahne gegebenes Zeichen, wie befohlen war, 5 Schiffe aus und verschwanden schnell aus dem Gesicht. Da sie sich aber dem Ufer näherten, wurden sie mit Fackeln und allen möglichen brennbaren Stoffen so unabläßig beworfen, daß sie sammt den Soldaten ein Raub der Flammen geworden wären, wenn nicht der Kaiser, von der ihm eigenen Lebhaftigkeit des Geistes hingerissen, unter dem Ausruf, unsere Leute haben nach Vorschrift das ihnen bestimmte Zeichen, daß sie bereits Herren des Ufers wären, steigen lassen, — der ganzen Flotte Befehl gegeben hätte, mit aller Kraft der Ruder dahin zu steuern. Der Erfolg davon war, daß die Schiffe noch gerettet wurden und die noch am Leben gebliebenen Soldaten, so heftig man ihnen auch mit Steinen und allerlei Geschoß von oben her zusetzte, die hohen und steilen Ufer erstiegen und unbeweglich Stand hielten. So bewundert die Geschichte einen Sertorius,[2]) der mit Waffen und Brustharnisch über die Rhone schwamm und dadurch die Soldaten also aufzuregen wußte, daß sie, in der Besorgniß hinter einem solchen Vorbilde zurückzubleiben, sich über ihren breiten und gekrümmten Schilden hinstreckten und sich fest anhaltend, so ungeschickt sie dieselben auch lenkten, dennoch über dem wirbelnden Strom mit der Schnelligkeit der Schiffe gleichen Schritt hielten.

Die Perser warfen uns geordnete Schaaren gepanzerter Reiter in so dichten Reihen entgegen, daß bei jeder Körperbiegung, die demselben sich anschmiegenden Platten mit ihrem Glanze den begegnenden Blick blendeten: dazu war die ganze Anzahl der Rosse mit Lederdecken geschützt. Im Hintertreffen waren Abtheilungen vom Fußvolk aufgestellt, die gedeckt mit länglichen, gekrümmten Schilden, welche aus Weiden geflochten und mit ungegerbten Häuten überzogen

---

[2]) Vgl. Plut. in dessen Leben c. 3.

waren, Mann an Mann gedrängt, sich vorwärts bewegten. Hinter ihnen kamen Elephanten, an Aussehen wandelnden Bergen gleich, die durch die Bewegung ihrer ungeheuren Körper Jedem, der sich näherte, Verderben drohten und schon von früheren Vorgängen her Schrecken einflößten.

Hier besetzte der Kaiser nach Homerischer Taktik [3]) den mittleren Raum zwischen dem ersten und dritten Treffen mit den schwächsten Abtheilungen des Fußvolks, um zu verhüten, daß sie nicht vorangestellt und schmählich weichend, alle Andern mit sich fortreißen, oder hinter alle Centurien zurückgeschoben, ohne von Jemand aufgehalten zu werden, desto ungescheuter auf die Flucht denken möchten: er selbst eilte mit den leichtbewaffneten Hülfstruppen bald vor die Fronte, bald in das Hintertreffen.

Sobald beide Heere einander ins Gesicht sehen konnten, rückten die Römer mit flatternden Helmbüschen, die Schilde schwingend zu dem anapästischen Takt der Instrumente, [4]) langsam vor, die leichten Vortruppen eröffneten das Gefecht mit Abschießen ihrer Pfeile, und die Erde, überall zu Staub aufgelockert, wurde in raschem Wirbelwind davon getragen. Als nun von allen Seiten das gewöhnliche Kriegsgeschrei sich erhob und der Schall der Trompeten den Muth der Männer unterstützte, kämpfte man bereits mit Lanzen und gezogenem Schwerte hier und da in der Nähe, und der Soldat kam um so eher aus dem gefährlichen Bereich der Pfeile, je schneller er in die feindlichen Schaaren hineinzudringen vermochte. Dazwischen war Julian gleich thätig, den Weichenden Nachhülfe zu bringen, den

[3]) Vgl. Hom. Il. 4, 297 ff.

[4]) Takt und Versmaß der Anapästen war besonders bei den Spartanern beliebt. Vgl. Val. Max. II, 1 u. 6. Cic. Tusc. III, 16. Gell. I, 11.

zögernden Muth einzusprechen, beides, die Pflichten eines tüchtigen Soldaten und Feldherrn übend. Nach heißem Waffenkampf fieng die erste Schlachtlinie der Perser an zu wanken, zog sich zuerst langsam, hernach in schnellem Schritt rückwärts und eilte auf die nahe Stadt zu: ihnen folgten unsere Soldaten, obwohl ermüdet, da sie auf den glühenden Feldern von Sonnenaufgang bis zum Ende des Tags im Gefecht gestanden waren, hingen sich hartnäckig an die Fersen der Fliehenden und jagten, auf die Beine und Rücken der Gegner einhauend, sie Alle sammt dem Pigranes, Surena und Narseus, ihren vornehmsten Anführern, unaufhaltsam bis vor die Mauern von Ctesiphon. Und wirklich würden sie, vermischt mit den Haufen der Flüchtigen, durch die Zugänge der Stadt eingedrungen seyn, hätte nicht der General Viktor, der selbst an der Schulter von einem Pfeil eine Streifwunde erhalten hatte, mit erhobener Hand und Stimme abgewehrt, aus Besorgniß, der allzuhitzige Soldat möchte, wenn er unbesonnener Weise innerhalb des Umfangs der Mauern sich betreffen ließe und nirgends einen Ausweg fände, von der Menge übermannt werden.

Mögen immer von Hektors Kämpfen die alten Dichter singen: mögen sie die Tapferkeit des Thessalischen Feldherrn [5]) erheben: mögen ganze Jahrhunderte von Sophanes, Aminias, Callimachus, Cynägirus [6]) und jenen blitzsprühenden [7]) Männern aus den medisch-griechischen Kriegen reden: so hatte doch nicht minder auch an jenem

---

[5]) Achilles.

[6]) Vgl. über diese Männer Herod. VI, 114. VIII, 93. IX, 74, 75. Justin. II, 9. Val. Max. III, 2.

[7]) Fulmina. So nennt Cicero pro Balb. c. 15 die Scipionen fulmina imperii, ebenso Virg. VI, 843.

Tage Mancher unter uns, wie solches durch die allgemeine Stimme bestätigt wird, glänzende Tapferkeit an den Tag gelegt.

Aller Furcht ledig, über feindliche Leichen wandelnd und noch triefend von rechtlich vergossenem Blute, versammelten sich die Soldaten vor dem Zelte des Kaisers, ihm den Zoll des Ruhms und Dankes zu bringen, daß er, man wußte überall nicht, ob mehr als Feldherr oder Soldat, einen so glücklichen Erfolg errungen hatte, in Folge dessen den Persern mehr oder weniger denn dritthalbtausend Mann erschlagen wurden, während auf unserer Seite nur deren siebzig gefallen waren. [8]) Der Kaiser dagegen führte mehre Soldaten mit Namen auf, von deren mit unerschütterlichem Muthe vollbrachten Heldenthaten er selbst Zeuge gewesen war, und beschenkte sie mit Schiffs-, Bürger- und Lagerkronen.

Völlig überzeugt, daß diesen glücklichen Ereignissen ähnliche nachfolgen werden, machte er Anstalten, dem Mars Ultor (rächenden Kriegsgott) zahlreiche Opfer zu schlachten, allein von zehn herrlichen Stieren, die zu diesem Zweck herbeigeführt wurden, stürzten neun, noch ehe sie an den Altar kamen, von selbst kläglich nieder, der zehnte aber riß sich vom Seile los, wurde zwar mit Mühe zurückgebracht, wies aber, nachdem er getödtet war, unheilverkündende Zeichen. Beim Anblick derselben rief Julian in heftigem Unwillen, Jupiter selbst zum Zeugen anrufend, aus, er werde hinfort dem Mars kein Opfer mehr bringen: auch nahm er diesen Eid nicht mehr zurück, da er von einem schnellen Tode weggerafft wurde.

7. Nun wurde mit den vornehmsten Generalen wegen der Belagerung von Ctesiphon Kriegsrath gehalten und es fand hiebei die Ansicht von Einigen, welche ein solches Unternehmen eben so keck als

---

[8]) Libanius p. 322 spricht von 6000 erschlagenen Persern, Zosim. III, 25 von 75 Römern.

unzeitig nannten, Eingang, indem die Stadt, schon durch ihre Lage unüberwindlich, noch gut vertheidigt war und man glaubte, daß der König mit einer furchtbaren Heeresmacht ehestens eintreffen werde. Auch siegte die bessere Meinung: der einsichtsvolle Kaiser erkannte das Vortheilhafte derselben und ließ deßwegen nur den Arinthäus mit einer Abtheilung leichter Truppen abgehen, die umliegenden Gegenden, reich an Vieh und Früchten, zu plündern; dabei sollte er aber mit gleichem Eifer die Feinde verfolgen, welche bisher bei ihren zerstreuten Zügen durch undurchdringliche Seitenpfade oder ihnen wohlbekannte Schlupfwinkel sich zu decken gewußt hatten: so herrschte bei dem Heere stets Ueberfluß. [1]) Julian aber, von seiner Begierde immer vorwärts getrieben, verachtete jede Warnung und machte seinen Generalen Vorwürfe, daß sie aus Feigheit und Sehnsucht nach Ruhe ihm dazu rathen, das beinahe schon eroberte Reich von Persien wieder preiszugeben. Sofort ließ er den Fluß links liegen, und nahm, die unglückseligsten Wegweiser an der Spitze, ohne Aufenthalt seine Richtung nach dem Innern des Landes. Vorher hatte er aber noch Befehl gegeben, sämmtliche Schiffe, als ob Bellona selbst mit ihrer unheilbringenden Fackel das Feuer angelegt hätte, in Brand zu stecken, mit

---

[1]) Valesius vermuthet hier eine große Lücke. Denn es fehlt hier vorerst die Gesandtschaft des Sapores an Julian, vgl. Liban. p. 322. Socrat. III, 18. Hernach vermißt man den Bericht über die Ereignisse bei dem Heere, das unter Procopius und Sebastian jenseits des Tigris zurückgeblieben war, und die Gründe, warum sie nicht zu Julian in Assyrien stoßen konnten. Vgl. unten K. 7. Von diesen Gründen ist aber nirgends mehr die Rede, wenn es nicht hier geschehen. Endlich geschieht auch des Betrugs der persischen Ueberläufer gar keine Erwähnung, auf deren Anrathen Julian unbesonnener Weise die Flotte verbrannte.

Ausnahme von zwölf kleineren, die für den Fall, daß man Schiffbrücken zu schlagen hätte, auf Wagen nachgeführt werden mußten. Dabei glaubte er von dieser Anordnung großen Vortheil zu haben, daß nicht die Flotte, wenn sie zurückgelassen würde, von den Feinden selbst benutzt werden könnte, oder wenigstens, wie es vom Anfang des Feldzugs der Fall gewesen, nicht immer fast 20,000 Bewaffnete mit Schiffziehen und Rudern beschäftigt werden müßten. [2])

Jedermann äußerte nun so im Stillen seine Besorgnisse, auch lag die Wahrheit am Tage, daß wenn die Armee wegen Dürre der Gegend oder Höhe der Berge zur Umkehr genöthigt würde, sie nimmermehr ihren Rückzug nach dem Wasser nehmen könnte. Dazu gestanden jetzt die Ueberläufer auf der Folter offen ein, daß sie uns einen Betrug gespielt haben, und es erfolgte der Befehl, mit vereinter Kraft den Flammen zu steuern. Doch hatte das schrecklich angewachsene Feuer schon die meisten Schiffe verzehrt, und es gelang nur, die wölf unverletzt zu erhalten, welche eben der Sicherheit wegen auf die Seite gebracht worden waren. So war die Flotte unnöthiger Weise verloren gegangen, Julian aber nahm, vertrauend auf das nunmehr vereinigte Heer, indem Niemand von den Soldaten ferner durch ander-

---

[2]) Gregor von Nazianz erzählt, ein Perser, der die Stelle des Zopyrus (Justin. I, 10) bei Julian spielte, habe sich diesem zum Wegweiser angeboten und namentlich die Verbrennung der Schiffe gerathen. Unbesonnen mag diese letztere Handlung immer bleiben, wenn auch das Urtheil bei glücklicherem Erfolg des Feldzugs anders ausgefallen seyn würde, mag nun, wie Heyne zu Zosim. p. 637 bemerkt, den Julian Unkunde der Gegend, oder wie Gibbon VI, 45 annimmt, die Rücksicht, daß die Schiffe den reißenden Strom aufwärts, noch dazu bei den vielen Schleußen, kaum gebraucht werden können, zu diesem Schritt veranlaßt haben.

weitige Dinge in Anspruch genommen wurde, stärker an Mannschaft, seinen Weg nach dem innern Lande zu, wobei die reichen Gegenden Mundvorräthe im Ueberfluß lieferten.

Sobald die Feinde davon Kunde erhielten, zündeten sie, um uns durch Hunger zu quälen, Gras und Kraut sammt den reifen Getreidefeldern an: durch den Brand derselben am Vorrücken gehindert, mußten wir nun Standquartier halten, bis die Flammen allmälig erloschen. Weiterhin begannen die Perser bereits, uns übermüthig zu necken, indem sie bald absichtlich weit auseinander sprengten, öfter in gedrängten Haufen auf uns eindrangen: so daß es, aus der Ferne betrachtet, den Anschein hatte, das Hülfsheer des Königs sey herbeigekommen und man glauben mußte, nur dieser Umstand habe sie zu so kühnen Angriffen und ungewöhnlichen Versuchen getrieben. In trauriger Stimmung befand sich dabei der Kaiser und die Armee, weil keine Möglichkeit vorhanden war, eine Brücke zu schlagen, seitdem durch eine Unbesonnenheit die Schiffe verloren gegangen waren und man den Bewegungen des anrückenden Feindes nicht Einhalt thun konnte, von dessen Nähe der Schimmer der Waffen und die kunstreiche, jedem Gliede sich anpassende Rüstung Zeugniß gab. Dazu kam noch ein anderer, nicht geringer Uebelstand, daß auch das Hülfscorps, das wir mit Arsaces und einigen unserer Generale erwarteten, nicht eintraf, aus Gründen verhindert, von denen bereits oben die Rede gewesen. [3])

---

[3]) Vgl. oben Anm. 1 und **XXIII**, 2 u. 3. Arsaces unterließ, sey es aus Verrath, wie ihm Libanius vorwirft, oder weil er sein Gebiet gegen die Perser nicht bloßstellen wollte, dem Julian ein Hülfsheer entgegenzusenden. Die römischen Truppen aber, die jenseits des Tigris zurückgeblieben waren, blieben dort unthätig liegen, theils aus Feigheit und Furcht, weil die Perser

8. Um unter diesen Umständen die ängstlichen Soldaten etwas zu beruhigen, ließ der Kaiser einige Gefangene, die, wie die Perser beinahe alle, von Natur schon schmächtig oder sonst abgezehrt waren, denselben vorstellen [1]) und rief, mit einem Blick auf die Unsrigen: „da seht die Leute, die euer Heldenherz zu Männern macht, von Schmutz entstellte garstige Ziegen, die, wie zahlreiche Vorfälle gezeigt haben, ehe es zum Handgemenge kommt, die Waffen wegwerfen und sich zur Flucht wenden!“ Nach diesen Worten wurden die Gefangenen wieder abgeführt und über den Stand der Dinge Rath gehalten. Viel wurde hin und her geredet, und der unerfahrene Haufen schrie, man müsse auf dem Wege, den man gekommen, wieder umkehren: dem widersetzte sich aber nachdrücklich der Kaiser, indem er, unterstützt von mehren Andern, die gänzliche Unmöglichkeit davon bewies, bei einer flachen Landschaft von so weiter Ausdehnung, wo alles Futter und Getreide aufgezehrt wäre und die Ueberreste der verbrannten Ortschaften im Schmutze der äußersten Armuth lägen, zumal da in Folge des schmelzenden Schnees [2]) Grund und Boden ganz aufgeweicht, die Ströme über die Ufer gebrochen und mächtig angeschwollen waren. Zu den Schwierigkeiten einer solchen Lage kam noch weiter, daß unter diesem heißen Himmelsstriche Alles mit Schwärmen von Fliegen und Mücken angefüllt ist und ihr Flug das Licht des Tages und den Glanz der nächtlichen Gestirne verdunkelt. Da menschlicher Sinn nichts ausrichtete, bauten wir, lange schwankend und unentschlossen, Altäre und

---

einige Leute, die im Tigris badeten, mit Pfeilen erlegt hatten, theils weil die Generale in Hader und Streit mit einander lagen.

[1]) Eines gleichen Kunstgriffs bediente sich Agesilaus gegen die Perser nach Xenoph. B. III und Plut. Vit. Ages.

[2]) Es war im Juni; vgl. unten.

schlachteten Opferthiere, um die Rathschlüsse der Gottheit zu erkunden: ob es ihr Wille sey, daß wir durch Assyrien zurückkehren, oder am Fuß der Gebirge hin langsam vorrückend, plötzlich in Chiliokomum, [3]) an der Grenze von Korduene, verwüstend einfallen: keines von beiden sollte nach Befund der Eingeweide gut ausschlagen. Endlich blieb es bei dem Entschluß, sich, da alle Hoffnung auf etwas Besseres abgeschnitten war, nach Korduene hereinzuwerfen. Schon waren wir, den 16. Juni, mit dem Lager aufgebrochen, schon war der Kaiser mit Tagesanbruch vorausgezogen, als uns ein starker Rauch, oder eine wirbelnde Staubwolke in die Augen fiel: so daß die Vermuthung sich darbot, es sey eine Heerde Waldesel, deren es in jener Gegend eine unglaubliche Menge gibt, und die deßwegen in Gemeinschaft zöge, um dicht zusammengedrängt den wilden Angriffen der Löwen desto eher zu entgehen. Andere meinten, unsere Saracenischen Häuptlinge rücken, auf die Nachricht, daß der Kaiser mit großer Macht Ctesiphon belagere, heran: wieder Andere behaupteten, die Perser haben uns den Weg verlegt. Unter so zweifelhaften Umständen wurde, um jedem Unfall vorzubeugen, mit der Trompete das Zeichen gegeben, sich zusammenzuziehen; wir lagerten uns in einem grasreichen Thale, nahe an einem Bache, und blieben ruhig hinter einer mehrfachen Reihe kreisförmig aufgepflanzter Schilde. Denn bis zum Abend konnte man bei der dicken Luft nicht unterscheiden, was das wäre, was sich uns so lange in unheimlichen Umrissen darstellte.

---

[3]) Eine fruchtbare Provinz Mediens, vgl. **XXIII**, 3.

Ammianus Marcellinus

Fünfundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Die Perser greifen die Römer auf dem Marsche an, werden aber tapfer zurückgeschlagen. 1. Die Armee leidet drückenden Mangel an Getreide und Futter. Julian hat schreckhafte Vorbedeutungen. 2. Um die von allen Seiten andringenden Perser abzuwehren, stürzt sich der Kaiser, den Panzer zurücklassend, blindlings in das Gefecht, wird durch einen Wurfspieß verwundet und in sein Zelt zurückgebracht. Dort hält er noch eine kurze Anrede an die Umstehenden und gibt nach einem Trunke frischen Wassers den Geist auf. 3. Seine Tugenden und Fehler, Aussehen und Gestalt des Körpers. 4. Jovian, erster Befehlshaber der Haustruppen, wird in stürmischer Eile zum Kaiser gewählt. 5. Die Römer setzen ihren schleunigen Rückzug aus Persien fort, unter steten Gefechten mit den sie verfolgenden Persern und Saracenen, die mit großem Verlust zurückgeschlagen werden. 6. Von Hunger und Noth gezwungen, schließt Jovian einen unvermeidlichen, aber schimpflichen Frieden mit Sapores, wobei fünf Provinzen sammt Nisibis und Singara abgetreten werden. 7. Die Römer gehen über den Tigris und gelangen endlich, nachdem sie lange und schwere Hungersnoth muthig ertragen, nach Mesopotamien. Der Kaiser Jovian trifft für Illyricum und Gallien Anstalten, so gut es sich eben thun läßt. 8. Vineses, ein vornehmer Perser, übernimmt im Namen des Sapores, von Jovian das unüber=

windliche Nisibis. Die Einwohner müssen wider ihren Willen die Stadt verlassen und nach Amida ziehen. Die fünf Provinzen nebst Singara und 16 Kastellen werden nach dem Vertrag Persischen Magnaten zugewiesen. 9. Jovian eilt aus Besorgniß vor einer Empörung schnell durch Syrien, Cilicien, Kappadocien und Galatien, tritt zu Ancyra mit seinem Sohn Varronian, einem Kinde, das Consulat an und stirbt bald darauf zu Dadastana eines plötzlichen Todes. 10.

---

1. Diese Nacht nun, die von keinem Stern erhellt war, brachten wir in einer Stimmung zu, wie sich unter so schwierigen und zweifelhaften Umständen erwarten läßt, indem die Furcht Niemanden zuließ, sich nur zu setzen oder die Augen zur Ruhe zu schließen. Sobald aber das Morgenlicht anbrach, verkündigten uns strahlende Harnische, mit Stahlbändern eingefaßt, und schimmernde Panzer die Anwesenheit des Königs mit seiner Armee. Der Anblick entflammte unsere Soldaten, und trotz des kleinen Flusses, der sie trennte, wollten sie in den Kampf eilen, hätte der Kaiser sie nicht zurückgehalten, doch kam es nicht weit vom Walle selbst zwischen unsern und den persischen Vorposten zu einem hitzigen Gefecht, in welchem Machamäus, einer von unsern Heerführern, fiel. Sein Bruder Maurus, später General in Phönizien, wollte ihm noch zu Hülfe eilen: er erschlug den, der seinen Bruder getödtet, der Schrecken, der von ihm ausging, hielt Jedermann in gehöriger Entfernung, und so gelang es ihm, obwohl er durch einen Pfeilschuß in die Schulter selbst geschwächt war, mit großer Anstrengung, den Machamäus, auf dessen Gesicht bereits die Bläße des nahen Todes lag, aus dem Kampfe zurückzubringen.

Obwohl nun durch die fast unerträgliche Sonnenhitze und mehrmals wiederholten Angriffe beide Theile erschöpft waren, wurden zuletzt

doch die feindlichen Schaaren kräftig zurückgeschlagen und zerstreut. Während wir nun etwas weiter uns zurückzogen, glaubten die Saracenen,[1]) die von unserem Fußvolk zum Weichen gebracht worden waren, kurz nachher, an die Gesammtmacht der Perser gelehnt, mit größerer Sicherheit ihren Angriff wiederholen zu können und warfen sich auf unser Gepäck: doch sobald sie den Kaiser erblickten, kehrten sie zu der Nachhut um. Wir brachen dann von der Gegend auf und gelangten hiernächst zu einem Meierhof Namens Hucumbra[2]) und nachdem wir uns hier zwei Tage an Eßwaaren aller Art und Getreidevorräthen völlig gesättigt hatten, marschirten wir nach dieser unverhofften Erquickung weiter, zugleich wurde aber, mit Ausnahme dessen, was die Umstände mitzunehmen gestatteten, alles Uebrige den Flammen preisgegeben.

Während Tags darauf das Heer in gemächlicher Ruhe einherzog, sah sich die Mannschaft, welche gerade an diesem Tag die Nachhut bildete, unvermuthet von den Persern angegriffen und würde mit leichter Mühe niedergemacht worden seyn, wenn nicht unsere in der Nähe befindliche Reiterei, die es schnell bemerkte, sich weithin durch die offenen Thäler vertheilend, ein so großes Unheil, mit Verlust für diejenigen, von welchen der Ueberfall bewerkstelligt worden, abgewendet hätte. In diesem Gefecht blieb Adaces, ein vornehmer Satrape, der einst als Gesandter an den Kaiser Constantius abgeordnet und von diesem ehrenvoll aufgenommen worden war: der, durch dessen Hand er gefallen, überbrachte die ihm abgenommene Rüstung dem Kaiser, und erhielt die verdiente Belohnung. An demselben Tage

[1]) Solche waren auch im Persischen Heere.

[2]) Bei Zosim. III, 27 Symbra, zwischen den beiden Städten Nischara und Nischanabis, welche eine Brücke über den Tigris verbindet.

lief von den Legionen eine Klage gegen die Reiterschwadron der Tertiaker ein,[3]) daß dieselben, während sie selbst in die Linien der Feinde eingedrungen wären, sich allmälig zerstreut und beinahe dem ganzen Heer den Muth benommen hätten. Der Kaiser gerieth darüber in gerechten Unwillen, ließ ihnen die Fahnen nehmen und die Lanzen zerbrechen und legte Denen, welche überwiesen wurden, geflohen zu seyn, auf, zwischen dem Gepäck und den Gefangenen unterwegs ihren Platz zu nehmen, ihr Anführer hingegen, der allein sich tapfer im Gefecht gehalten hatte, wurde zu einer andern Schwadron versetzt, deren Tribun überführt worden war, schmählich sich dem Kampfe entzogen zu haben. Noch vier andere Tribunen der Reiterei wurden wegen eines ähnlichen Vergehens aus dem Dienst verstoßen: mit diesem geringeren Strafmaß begnügte sich der Kaiser in Erwägung der bevorstehenden Schwierigkeiten.

Wir rückten nun weitere 70 Stadien vor, bei stets schmäler werdenden Vorräthen, indem Gras und Getreide verbrannt worden war, und Jeder suchte aus den Flammen selbst, so viel er tragen konnte, Früchte und Futter für sich zu retten. Im Verfolg des Marsches war die ganze Armee in eine Gegend mit Namen Maranga gekommen, als sich bei Annäherung des Morgens eine unermeßliche Menge Perser zeigte, an ihrer Spitze Merenes,[4]) General der Reiterei, zwei königliche Prinzen und viele andere Magnaten. Es waren aber lauter wie aus Eisen geformte Schaaren, an allen Theilen des Körpers mit dichten Platten belegt, so daß die starren Gelenke ganz in die Biegungen der Glieder paßten: die Formen des Gesichts schloßen

---

[3]) Bei jeder Legion standen 300 Reiter. Vgl. Nast, röm. Kriegsalterth. p. 98.

[4]) Ist Amtstitel.

sich so genau an die Köpfe an, daß, da der Körper völlig mit Metall überkleidet war, einfallende Pfeile nur da haften konnten, wo durch kleine, den Augenringen angehängte Oeffnungen sich etwas Weniges sehen, oder durch schmale Spalten unter der Nasenspitze mit Mühe Athem holen ließ. Ein Theil derselben, mit Spießen zum Kampf ausgerüstet, stand unbeweglich, daß man ihn an eherne Ketten gebunden glaubte: daneben spannten Pfeilschützen, (denn in diese Kunst setzte das Volk vom frühesten Ursprung an seine größte Stärke,) mit weitausgestreckten Armen den elastischen Bogen, so daß die Sehnen an die rechte Brust streiften, in der linken Hand der spitzige Pfeil hing: durch einen mit größter Geschicklichkeit angebrachten Druck der Finger flog das Geschoß schwirrend ab und brachte tödtliche Wunden. Hinter ihnen glitzernde Elephanten, mit ihrer furchtbaren Gestalt und ihrem schrecklichen Rüssel für Feigherzige ein unerträgliches Schauspiel: bei ihrer Stimme und Witterung und ungewohntem Anblick wurden hauptsächlich die Pferde von Angst befallen. Lenker saßen auf ihnen, die Messer mit langem Griff, an die rechte Hand gebunden, trugen, eingedenk des Unheils; das ihnen bei Nisibis begegnet war: wenn nämlich über das wild gewordene Thier die Kraft des Führers nichts mehr vermochte, pflegten sie, damit es nicht gegen die eigenen Leute sich wende, wie es damals geschehen war, und ganze Massen zu Boden trete, das Wirbelbein, welches das Haupt vom Nacken trennt, mit einem gewaltigen Stoß zu durchbohren. Schon in älteren Zeiten war von Hasdrubal, Hannibals Bruder, die Erfahrung gemacht worden, daß man auf solche Weise jenen Thieren am schnellsten ans Leben komme. [5]) Obwohl man dieß Alles nicht ohne großen Schrecken wahrnahm, fühlte der Kaiser doch, umgeben von Schaaren bewaffneter

---

[5]) Vgl. Liv. XXVII, 49.

Cohorten und den ersten Generalen, mit der Uebermacht der Feinde und Größe der Gefahr seine Zuversicht wachsen, und stellte die Truppen in Form eines Halbmondes, mit einwärts gekrümmten Flügeln dem Feind entgegen. Damit aber nicht durch den Anlauf der Bogenschützen unsere Keile zerrissen wurden, ließ er mit stürmischer Eile angreifen und brach dadurch die Wirkung der Geschoße,[6]) dann erfolgte das Zeichen zum ordentlichen Kampfe, und eng geschlossen schob das römische Fußvolk mit gewaltiger Anstrengung die ineinandergedrängten Linien der Feinde vor sich her. Und in der zunehmenden Hitze des Kampfs gestattete das Zusammenschlagen der Schilde, das schreckliche Getöse der Männer sammt dem Klirren der Waffen weder Nachlaß noch Zögern; das Feld bedeckte sich mit Blut und Leichen, jedoch mit weit größerem Verlust auf Seiten der Perser: im wirklichen Handgemenge nicht ausdauernd genug, fühlten sie sich im Kampfe (Mann gegen Mann) schwer bedrängt, da sie gewohnt sind, mehr aus der Ferne tapfer zu kämpfen und wenn die Ihrigen zum Weichen gebracht werden, nach Art eines Gewitterregens sich allmälig zurückzuziehen und durch rückwärts abgeschossene Pfeile den Feind von allzu kühnem Verfolgen abzuschrecken. Mit großem Kraftaufwand wurden also die Perser zurückgeschlagen, der Soldat kehrte bei dem zum Rückzug gegebenen Zeichen wieder ins Lager um, zwar mehr und mehr erschöpft, sowie die Sonne auf ihrer feurigen Bahn vorrückte, aber doch von seinem Muthe zu noch größeren Wagnissen gehoben.

Wie gesagt, war in dieser Schlacht der Verlust beträchtlicher bei den Persern, der unsrige sehr gering. Am merkwürdigsten

---

[6]) Eines ähnlichen Manoeuvers bediente sich Miltiades bei Marathon. Vgl. Herod. VI, 112. Just. II, 9.

blieb unter den mannigfachen Ereignissen des Streits der Tod des Vetranio,[7]) eines streitbaren Mannes, der die Legion der Zianer kommandirte.

2. Drei Tage wurden hierauf zum Waffenstillstand bestimmt, während dessen Jeder auf Heilung seiner Wunden bedacht oder seinem nächsten Kameraden dazu behülflich war, allein von Proviant entblößt quälte uns bereits unerträgliche Hungersnoth und weil Getreide und Futter überall niedergebrannt worden, kamen Menschen und Vieh in die äußerste Bedrängniß, und Generale und Obersten gaben nun von den Mundvorräthen, die sie sich auf ihren eigenen Thieren nachführen ließen, eine beträchtliche Menge zur Vertheilung an das gemeine, völlig nahrungslose Volk ab. Der Kaiser selbst, der sich keine Leckerbissen, wie man sie sonst auf fürstlichen Tafeln antrifft, sondern, unter niedrigen Zeltstangen der Speise gewärtig, eine kleine Portion Mus[1]) bereiten ließ, wie sie selbst der gemeinste dienstthuende Soldat[2]) verschmäht haben würde, befahl, unbekümmert um sich, Alles, was man für seine Bedürfnisse aufbrachte, den armen Zeltnachbarn hinzubringen. Wurde er selbst auch endlich von einem unruhigen, aufgeregten Schlaf übermannt, so entschlug er sich doch desselben nach kurzer Ruhe und setzte sich dann, nach dem Beispiele Julius Cäsars im Zelte hin, Einiges niederzuschreiben. Als er einmal so im Dunkel der Nacht bei einer erhabenen Idee eines Philosophen nachdenkend

---

[7]) Zos. III, 28 nennt ihn Bretannio; die Zianer sind wahrscheinlich einerlei mit den Zannern, einer thracischen Völkerschaft.

[1]) Pullis, Brei, Mus, von Mehl, Hülsenfrüchten u. dgl.

[2]) Munifici fastidienda gregario. Der munifex ist hier dem beneficiarius entgegengesetzt, der von gewissen Dienstleistungen dispensirt ist (ein Gefreiter), während Jener zu jeglichem Dienst verwendet wird. Vgl. Veget. II, 7. Fest. bei Beneficiarii.

verweilte, sah er, wie er seinen nächsten Vertrauten gestand, in unklaren Umrissen jene Gestalt des Schutzgeistes des Staats, die ihm, da er zur Würde eines Augustus aufstieg, in Gallien erschienen war, [3]) nun aber, Haupt und Füllhorn verhüllt, traurig durch den Vorhang seines Zeltes ging. Einen Augenblick blieb er in Betäubung versenkt, bald aber empfahl er, über jede Furcht erhaben, sein künftiges Geschick dem Rathschlusse des Himmels, verließ, als die Nacht noch nicht im Scheiden war, sein auf der Erde hingebreitetes Lager und flehte die Götter in der zur Abwendung ihres Zorns üblichen Weise um Gnade an. Dabei wurde er eine leuchtende Feuerkugel gewahr, die, wie ihm vorkam, vom Himmel fiel, und, nachdem sie einen Theil des Luftraums durchschnitten, verschwand. Schauder bemächtigte sich seiner bei diesem Anblick: denn er fürchtete, Mars selbst habe ihm dieses so offenbar Unheil drohende Gestirn zugesendet. [4])

Diese feurige Lufterscheinung gehörte aber zu der Gattung derer, die bei uns *διαΐσσοντες* (am Himmel hinschießend) [5]) heißen, die aber weder irgendwo herabfallen, noch die Erde berühren. Denn wer überhaupt glauben wollte, daß Körper vom Himmel fallen können, würde mit Recht für einen Laien oder Thoren gelten. Der Ursprung einer solchen Erscheinung läßt sich verschieden erklären, worüber ich nur etwas Weniges anführen will. Einige glauben, es fallen zuweilen aus dem mit Feuer geschwängerten Aether [6]) Funken, die zwar hinreichend stark seyen, eine Strecke weit zu fliegen, aber dann wieder erlöschen: oder daß wenigstens Feuerstrahlen auf dichtes Gewölke fallen und durch das heftige Zusammenstoßen Funken schlagen:

---

[3]) Vgl. XX, 5.
[4]) Vgl. XXIV, 6.
[5]) Vgl. Hom. Il. IV, 75—77.
[6]) Aetherio vigore, oder etwa: ätherischer Brennstoff.

oder indem irgend eine Lichtmaterie sich in Zusammenhang mit einer Wolke setze. Dieselbe nimmt nun die Figur eines Sterns an, und fährt am Himmel herab, so lange die Kraft des Feuers dabei fortwirkt: im weiten Raum aber allmälig erlöschend, löst sie sich in die Atmosphäre auf und kehrt in die Substanz zurück, durch deren heftige Reibung sie sich entzündet hat. [7])

Sogleich wurden nun noch vor dem ersten Tageslicht Etruskische Wahrsager herbeigerufen und befragt, was dieses ungewöhnliche Meteor zu bedeuten habe. Ihre Antwort lautete: man müsse sich jetzt auf's sorgfältigste vor jedem Unternehmen hüten, und sie bewiesen aus den Tarquitischen Büchern, [8]) daß unter der Ueberschrift: über himmlische Erscheinungen [9]) mit klaren Worten stehe: man dürfe, wenn ein feuriges Meteor am Himmel sich zeige, weder in einen Kampf, noch ein anderes Unternehmen sich einlassen. Da er dieses aber, wie manches Andere, nicht beachtete, baten ihn die Zeichendeuter, wenigstens den Abmarsch der Armee um einige Stunden zu verschieben: allein auch das konnten sie nicht erlangen, da der Kaiser ein Widerstreben gegen alle Wahrsagerkunst hatte, [10]) vielmehr wurde, da es bereits heller Tag war, mit dem Lager aufgebrochen.

3. Bei unserm Abzug von hier begleiteten uns die Perser, da sie in Folge mehrfacher Verluste vor regelmäßigem Gefecht mit dem Fußvolk sich scheuten, beständig im Hinterhalte liegend, wobei sie zu bei-

---

[7]) Vgl. Seneca Nat. Quaest. II, 14.

[8]) So genannt von ihrem Verfasser Tarquitius, der de Etrusca disciplina geschrieben. Aehnliche Bücher vgl. XVII, 10. XXI, 1.

[9]) De rebus divinis.

[10]) Dieß reimt sich schlecht zusammen mit XXII, 1. 12, und unten c. 5.

den Seiten von den Anhöhen der Berge den Marsch des Heeres beobachteten: so daß der Soldat, der so etwas vermuthete, den langen Tag weder einen Wall aufzuwerfen, noch durch Pfahlwerk sich zu schützen vermochte. Während nun die Flanken gut gedeckt wurden und die Armee nach Beschaffenheit des Terrains in einem länglichen Viereck, jedoch mit ziemlich weiten Zügen, vorrückte, wurde dem Kaiser, der gerade ganz unbewaffnet etwas voran gegangen war, die Gegend weiterhin zu besichtigen, Anzeige gemacht, der Nachtrab seye plötzlich von den Feinden im Rücken angegriffen worden. In der Aufregung über diesen Unfall vergaß er den Panzer [1]) und griff unter dem Getümmel nur nach einem Schild; allein indem er dem Hintertreffen Hülfe zu bringen eilte, sah er sich durch den Schreckensruf aufgehalten, daß der Vortrab des Heeres, den er eben verlassen, sich in gleicher Noth befinde. Während er nun hier ohne Rücksicht auf eigene Gefahr schnell die Ordnung wieder herzustellen suchte, griff auf einer andern Seite ein Trupp geharnischter Parther die Armee im Mittelpunkt an: nachdem der linke Flügel zum Weichen gebracht, breiteten sie sich rasch weiter aus und führten nun, während uns der Geruch und das Schreien der Elephanten fast unausstehlich war, mit Spießen und zahllosen Geschoßen den Kampf gegen uns. Während nun der Kaiser in den vordersten Reihen der Kämpfenden hin und her flog, nahm unsere Streitmacht gestärkten Muthes einen Anlauf und hieb den zur Flucht sich wendenden Persern, Menschen und Thieren, auf Rücken und Hinterbug [2]) ein. Julian suchte, sich selbst zu schützen un-

---

[1]) Zonaras meldet, er habe denselben wegen seiner Schwere und der drückenden Sonnenhitze abgelegt.

[2]) Suffragines. Andere verstehen darunter die Nerven, durch welche der Fuß mit seinem Schienbein zusammenhängt. Oben

bedacht, mit lauter Stimme und erhobenen Händen den Seinen deutlich zu machen, daß sie in wilder Unordnung sich zerstreut haben, spornte die Erbitterung der Verfolger noch mehr an, stürzte sich selbst in den Kampf, dazwischen riefen ihm die Gardisten,[3]) die der Schrecken auseinander gesprengt hatte, bald von hier, bald von dort zu, er möchte sich von der Masse der Fliehenden, wie von dem drohenden Einsturz eines baufälligen Hauses ferne halten: plötzlich kam (man wußte nicht, wie),[4]) ein Reitergeschoß angeflogen, streifte ihm die Haut am Arm, drang durch die Rippen ein und blieb im untern Flügel der Leber stecken.[5]) Nun versuchte er zwar sogleich, dasselbe mit der rechten Hand herauszureißen, merkte aber, daß die Nerven der Finger von dem scharfen Eisen auf beiden Seiten[6]) durchschnitten seyen: damit sank er vom Pferde, wurde aber, da Alles schnell herbeieilte, in's Lager gebracht und mit allen Mitteln der Heilkunst bedient.

XIX, 6 ist es mit surae verbunden und wir haben es durch Fußknöchel übersetzt.

[3]) Candidati. vgl XV 5, die Eliten-Compagnie unter den Haustruppen, die Vornehmsten von den Skutariern und Protektoren, durch Körpergröße ausgezeichnet.

[4]) Incertum — wahrscheinlich eine Glosse.

[5]) Sozomen. VI, 2 und mehre Kirchenväter enthalten ganz verschiedene Angaben über die Todesart des Julian. Liban. läßt ihn sogar durch die Lanze eines christlichen Soldaten fallen. Die Angabe Ammian's stimmt mit der des Eutrop. der gleichfalls den Feldzug mitmachte, des Sext. Rufus und Aurelius Victor überein.

[6]) Utrimque bedeutet entweder, daß das Eisen an der Oberfläche des Arms, wo es hinein- und herausfuhr, oder vielmehr, daß das zweischneidige Eisen doppelt, oben und unten die Nerven durchschnitten habe.

Bald verlor sich mit dem etwas nachlassenden Schmerz seine Furcht, und mit starkem Geiste gegen den Tod kämpfend, begehrte er nach Waffen und Pferd, um durch seine Rückkehr in den Kampf das Vertrauen der Soldaten wieder zu beleben, und ihnen den Beweis zu geben, daß er, unbekümmert um sich selbst, einzig von der Besorgniß um fremdes Wohl in Anspruch genommen werde: mit derselben Lebhaftigkeit, wiewohl unter verschiedenen Umständen, mit der jener berühmte Epaminondas, tödtlich verwundet bei Mantinea und vom Schlachtfeld hinweggebracht, ängstlich nach seinem Schild fragte,[7]) und als er denselben neben sich sah, mit Freuden an seiner Wunde starb: dieser also, der unerschrocken das Leben ließ, dachte doch mit Furcht an den Verlust seines Schildes. Weil indessen bei dem Kaiser die Kraft dem guten Willen wenig entsprach und er starken Blutverlust litt, blieb er stille liegen und gab von dem Augenblick an, da er auf die Frage, wie der Ort heiße, wo er gefallen, den Namen Phrygien[8]) hörte, alle Lebenshoffnung auf. Denn daß er hier seinen Tod finden würde, hatte er als einen Spruch des Schicksals früher vernommen.

Während der Kaiser in's Zelt zurückgetragen wurde, stürzte das Heer mit unbeschreiblicher Hitze, brennend von Rachsucht und Schmerz, mit den Lanzen an die Schilde schlagend, vorwärts, zu sterben entschlossen, wenn es das Schicksal also wolle. Zwar zogen hohe Staub-

---

[7]) Vgl. Val. Max III, 2. Justin. VI, 8.

[8]) Nach einer Angabe des Zonaras erschien dem Julian während seines Aufenthalts in Antiochien im Traume ein Jüngling mit röthlichem Haar (der Sonnengott), der ihm seinen Tod in Phrygien ankündigte. Als er nun hier, tödtlich verwundet, von einem gleichnamigen Ort hörte, solle er ausgerufen haben: **O Sol, Julianum perdidisti** (Sonne, du bist schuld am Tode Julians).

wolken vor ihrem Blicke auf, und die Glut der Sonne schwächte die Kraft der Glieder, dennoch stürzten sie sich, als wären sie nach Verlust des Führers ihres Eides entbunden, ohne alle Rücksicht in die Schwerter. Dagegen fielen von Seiten der ermuthigten Perser die Pfeile so dicht, daß sie dadurch fast ihren eigenen Anblick den Gegnern entzogen: ihnen voran zogen langsam die Elephanten, durch ihre Körpergröße und ihre furchtbaren Federbüsche ein Gegenstand des Schreckens für Männer und Pferde. In weiter Ferne hörte man das Gewühl der Kämpfenden, das Seufzen der Fallenden, das Schnauben der Pferde, das Klirren der Waffen, bis endlich beide Theile der Wunden müde waren und die bereits finstere Nacht den Kampf trennte. Außer einer Menge gemeinen Volks waren auch 50 persische Magnaten und Satrapen gefallen, selbst ihre vorzüglichsten Heerführer Merena [9]) und Nohodares [10]) hatten im Getümmel des Kampfes den Tod gefunden. Mag doch das großsprechende Alterthum die zwanzig von Marcellus an verschiedenen Orten gelieferten Gefechte [11]) anstaunen: mag es noch den Sicinius Dentatus [12]) dazu nehmen, der so unzählige, kriegerische Ehrenkronen davon getragen hat: mag es weiter den Sergius [13]) bewundern, der, wie man erzählt, in verschiedenen Schlachten 23 Mal verwundet worden ist und dessen letzter Abkömmling Catilina den Heldenruhm seines Geschlechts mit ewigem Schimpf bedeckt hat. — Doch auf alle diese erfreulichen Ereignisse warf die Trauer einen entstellenden Schatten. Während nach der Entfernung des

[9]) Vgl. c 1.
[10]) Vgl. XVIII. 6. 8.
[11]) Plin. VII. 25 u. Solin. 6. sprechen von 39 Schlachten.
[12]) Vgl. Val. Max. III, 2. Gell. II, 11. Plin. VII. 28. Solin. 6. Dion. Halic. X, p. 622. nennt ihn richtiger Siccius.
[13]) Vgl. Plin. u. Sol. a. a. O.

Feldherrn Alles in voller Thätigkeit war, mußte der rechte Flügel unserer Armee aus Ermüdung sich zurückziehen und Anatolius, damals erster Hofmarschall,[14]) wurde getödtet: der Präfekt Sallustius gerieth in die äußerste Lebensgefahr, rettete sich mit Hülfe seines Adjutanten und nur durch einen glücklichen Zufall gelang es ihm, zu entrinnen, während der Rath Sophorius, der an seiner Seite war, den Tod fand: auch hatten sich einige Soldaten unter manchen Gefahren in ein nahes Castell[15]) geworfen und konnten erst nach drei Tagen wieder zu dem Heere stoßen.

Während dieser Auftritte lag Julian in seinem Zelte und richtete an die Umstehenden, die voll Trauer und Niedergeschlagenheit waren, noch folgende Worte:

„Gar frühe, meine Freunde, ist die Stunde für mich erschienen, aus einem Leben zu scheiden, das ich der Natur, die es wieder fordert, als ein ehrlicher Schuldner zurückgeben zu können mich freue: nicht gebeugt von Schmerz und Kummer, wie Manche glauben möchten, denn ich bin durch die allgemeine Ueberzeugung der Philosophen zu der Erkenntniß gekommen, um wie viel die Seele edler ist, als der Körper, und stelle mir vor, daß man, so oft der bessere Zustand aus dem schlechten hervorgeht, eher Grund zur Freude, als Betrübniß hat. Auch denke ich daran, daß die himmlischen Götter einigen Menschen von ausgezeichneter Frömmigkeit als höchste Belohnung den Tod verliehen haben.[16]) Auch mir ist dieses Geschenk, ich fühle es,

[14]) Officiorum magister.

[15]) Cap. 6 wird es Vaccatum genannt.

[16]) Wahrscheinlich ist dabei an die bekannte Anekdote von Cleobis und Biton, den Söhnen der argivischen Priesterin, und an Agamedes und Trophonius, die Erbauer des delphischen Tempels gedacht. Vgl. Cic. Tusc. I, 47.

bestimmt, um nicht schweren Leiden unterliegen, um nicht mich erniedrigen und wegwerfen zu müssen. [17]) Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß jener Schmerz nur über den Feigling die Oberhand gewinnt, an dem aber, der ausdauert, seine Kraft verliert. [18]) Auch bereue ich mein Leben nicht, die Erinnerung an eine schwere Unthat schmerzt mich nicht, weder aus jener Zeit, da ich in den Schatten und Winkel gestellt war, noch seitdem ich auf den Thron gekommen bin, den ich (gewissermaßen) von der Verwandtschaft mit den Göttern seinen Ursprung nehmend, unbefleckt (wie ich glaube) erhalten habe, indem ich die Geschäfte des Friedens mit Mäßigung führte, und Krieg nur nach reifer Erwägung der Gründe anfing und abwehrte: mag auch das Gelingen und die Zweckmäßigkeit eines Vorhabens nicht immer Hand in Hand mit einander gehen, sofern nun einmal den Erfolg eines Unternehmens höhere Mächte sich vorbehalten. Erwägend aber, daß der Zweck einer guten Regierung der Nutzen und die Wohlfahrt der Unterthanen ist, war ich immer, wie ihr wißt, für friedliche Maßregeln, und habe jede Willkürherrschaft, die Quelle der Verderbniß für Zustände und Sitten im Staate, aus meinen Amtshandlungen verbannt: dagegen bin ich mir freudig bewußt, daß ich, so oft der Staat als gebieterische Mutter mich sichtbaren Gefahren ausgesetzt hat, fest begründet gestanden bin, gewohnt, die Stürme des Schicksals niederzuschlagen. Auch darf ich mich des Geständnisses nicht schämen, es war

---

[17]) Nämlich an die siegreichen Feinde.

[18]) So die meisten Erklärer. Ich möchte jedoch lieber, unabhängig vom Vorangehenden, also übersetzen: Mir ist, ich fühle es, die Gabe verliehen, auch schweren Leiden nicht zu unterliegen, mich nie beugen, erniedrigen zu lassen (durch den Schmerz). Nur auf solche Weise fügen sich die Worte: expertus–cedunt in den Zusammenhang und bekommen einen guten Sinn.

mir schon längst durch den Spruch des Schicksals bekannt, daß ich durch das Schwert umkommen werde. Und darum verehre ich dankbar das ewige Wesen, daß ich nicht durch heimlichen Hinterhalt, nicht nach den Schmerzen einer langwierigen Krankheit, nicht als Verbrecher ende, sondern mitten auf der Laufbahn glänzenden Ruhms, würdig eines so herrlichen Hingangs aus dieser Welt befunden worden bin. Nach gerechtem Urtheil ist einer wie der andere furchtsam und feig, der zu sterben wünscht, wenn es nicht noth thut, und dann zu entfliehen sucht, wenn es an der Zeit ist. Doch mag es hieran genug seyn, — meine Lebenskraft schwindet. Ueber die Wahl eines Kaisers schweige ich wohlbedächtig, um nicht aus Unwissenheit einen würdigen zu übergehen, oder einen zu nennen, den ich für tüchtig halte, und dadurch, wenn ihm vielleicht ein anderer vorgezogen würde, in die gefährlichste Lage zu versetzen. Als ein biederer Zögling des Staats wünsche ich aber, daß ein guter Regent nach mir aufgefunden werden möge." [19])

Nach diesen, in ruhigem Tone gesprochenen Worten wollte er über sein Privatvermögen zu Gunsten einiger vertrauteren Freunde letztwillig verfügen und fragte deßhalb nach dem Oberhofmarschall Anatolius. Dem ist jetzt wohl! war die Antwort des Präfekten Sallustius; Julian wußte nun, daß er todt sey, und seufzte tief über den Fall eines Freundes, er, der kurz vorher mit so hohem Muthe seinen eigenen gering angeschlagen hatte. Alle, die gegenwärtig waren, weinten; darüber schalt er sie noch in vollem Gefühl seiner Würde, daß sie so klein denken könnten, einen Fürsten zu beklagen, der

[19]) Gibbon gibt VI, 6 diese Abschiedsworte Julians in einer freien Uebersetzung, meint aber, der Kaiser habe sie schon vorher sich componirt. Vielleicht mag auch Ammian Dieses oder Jenes dem Sterbenden in den Mund gelegt haben.

zu der Gemeinschaft des Himmels und der Gestirne berufen sey. Jetzt wurde es stille um ihn, er selbst ließ sich mit den Philosophen Maximus [20]) und Priskus in ein tiefes Gespräch ein über die Erhabenheit der Seele, [21]) allein plötzlich brach die Wunde in der durchstochenen Seite auf, der Andrang des Geblüts benahm ihm den Athem und nach einem Trunk frischen Wassers, das er begehrt hatte, schied er unter den Schauern der Mitternacht sanft aus dem Leben im 32sten Jahr seines Alters. Geboren in Constantinopel, war er schon von Kindheit an verlassen, durch das Absterben des Vaters Constantius, der nach dem Hingang seines Bruders Constantinus in den Streitigkeiten der Thronfolger nebst vielen andern den Tod fand, [22]) und der Mutter Basilina, [23]) die aus einem alten, edeln Geschlecht stammte.

4. Ein Mann fürwahr, den Heldengeistern beizuzählen, durch Ruhm der Thaten und den damit verbundenen Glanz der Hoheit ausgezeichnet. Wenn es, nach der Erklärung der Weisen „Haupttugenden" [1]) gibt, Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, woran sich einige andere äußere Vorzüge anschließen, Kriegskunst, Ansehen,

---

[20]) Vgl XXII, 7.

[21]) Nach dem Beispiele des Socrates u. A.

[22]) Bekanntlich vertheilte Constantin das Reich unter seine drei Söhne. Einer derselben, Constantius, ließ sogleich nach des Vaters Tod alle Verwandte desselben, Gallus und Julian ausgenommen, die damals noch Kinder waren, ermorden.

[23]) Zu Basilina matre ist von oben destitutus hinzuzudenken. Sie starb, wie Julian im Misopogon selbst sagt, wenige Jahre nach der Geburt ihres einzigen Kindes, und war die Tochter des Prätor. Präfekten Julianus. Ihr Bruder Julianus war Comes im Orient.

[1]) Vgl. dazu Cic. Offic. I, 5 und Garve's Commentar dazu.

Glück, edle Freigebigkeit: so hat Julian mit angestrengtem Eifer ihnen im Allgemeinen, wie im Einzelnen, gehuldigt.

Für's Erste leuchtete er durch unbefleckte Keuschheit so sehr hervor, daß er nach dem Verlust seiner Gattin [2]) niemals mehr einem Gedanken an Liebesgenuß Raum gab: mit Rücksicht auf die Erzählung bei Plato, [3]) worin es heißt, Sophokles, der Tragödiendichter, habe in hohem Alter auf die Frage, ob er noch mit Frauen Umgang pflege, eine verneinende Antwort gegeben und hinzugesetzt, er seye froh, dieser Leidenschaft, einer wahrhaft grausamen und wuthentflammten Herrin, los geworden zu seyn. Um sich noch mehr in diesem Grundsatz zu befestigen, wiederholte er sich oft eine Aeußerung des lyrischen Dichters Bacchylides, den er gerne las, welche dahin lautete: „wie ein geschickter Maler, dem Gesichte den leuchtendsten Ausdruck gibt, so verleiht Keuschheit dem höher aufstrebenden Leben den mächtigsten Reiz“ Diesem Makel wußte er auch in voller Kraft des Mannesalters mit solcher Sorgfalt auszuweichen, daß er, selbst den Personen, die zu seinem vertrauteren Dienste gehörten, was doch sonst oft der Fall ist, jede Veranlassung auch nur zum Verdacht einer Lüsternheit benahm.

Dieser Art von Enthaltsamkeit wurde noch durch das strenge Maß im Genuß von Speise und Schlaf, woran er zu Hause und auswärts fest hielt, Vorschub geleistet. Denn im Frieden war seine Kost so schmal und ärmlich, daß sie bei denen, welche die rechte Einsicht von den Umständen hatten, wirklich Bewunderung erregte, als ob er eben wieder den Philosophenmantel umlegen wollte: auf seinen verschiede-

---

[2]) Vgl. XXI, 1.

[3]) Plato de Repub. I (T. VI, Ed. Bipont. p. 150). Cic. de Senect. c. 14.

nen Feldzügen aber sah man ihn oft stehend nach Soldatenweise seine karge und geringe Nahrung zu sich nehmen. Sobald er seinen zu Strapazen abgehärteten Körper durch einen kurzen Schlaf erquickt hatte, so besichtigte er in eigener Person Pikets und Schildwachen und nahm darauf seine Zuflucht zu den ernsten Beschäftigungen der Wissenschaften. Und wenn die nächtliche Lampe, bei der er arbeitete, hätte sprechen können, gewiß würde sie Zeugniß gegeben haben, daß ein großer Unterschied zwischen andern Fürsten und ihm stattfinde, da man von ihm wußte, daß er dem Vergnügen nicht einmal so viel einräumte, als das natürliche Bedürfniß selbst rechtfertigte.

Unzählig sind die Beweise für seine Einsicht und Klugheit, wovon nur einige anzuführen genug seyn wird. Meister war er in jeder Kunst des Kriegs und Friedens: zur Herablassung sehr geneigt, machte er nur so weit Ansprüche für sich, als er Verachtung und gröbliches Betragen fern halten zu müssen glaubte: er war älter an Tugend, als an Jahren: allen Rechtssachen schenkte er große Aufmerksamkeit, und als Richter war er unbeugsam: streng wie ein Censor, was die Aufsicht über die Sitten betraf und dennoch sanftmüthig, ein Verächter des Reichthums und gleichgültig gegen Alles, was der Vergänglichkeit angehört: kurz, er pflegte zu sagen: schimpflich sey es für einen Weisen, da er eine Seele besitze, seine Ehre in körperlichen Eigenschaften zu suchen.

Was ihm den Ruhm der Gerechtigkeit verschaffte, ist gleichfalls aus vielen Zügen deutlich abzunehmen: für's Erste war er nach Beschaffenheit der Umstände und Personen furchtbar strenge, ohne Grausamkeit; hernach verstand er durch die mit gefährlichen Folgen verbundene Bestrafung Weniger dem Laster Einhalt zu thun; ferner führte er das Racheschwert, mehr um damit zu drohen, als es wirklich zu brauchen. Endlich ist, um Anderes zu übergehen, bekannt,

wie er gegen offenkündige Feinde und Verschwörer so gelinde einschritt daß er selbst die Strenge der Strafe durch die ihm angeborne Milde einschränkte.

Für seine Tapferkeit spricht die Menge der Schlachten, die Kriegserfahrung, die er bewies, und die Ausdauer bei unmäßiger Kälte, selbst Hitze. Thätigkeit des Körpers wird von dem Soldaten, des Geistes von dem Feldherrn verlangt. Und dennoch ließ er sich einmal mit einem wahrhaft schrecklichen Feinde kühn in einen Kampf ein und schlug ihn nieder,[4]) hielt oft den weichenden Soldaten seine Brust allein entgegen und brachte sie zum Stehen, zertrümmerte die Reiche schnaubender Germanen und focht auf dem glühenden Sande Persiens, um das Vertrauen seiner Krieger zu beleben, in den vordersten Reihen. Seine Kenntniß in Allem, was zum Waffendienst gehörte, beweisen viele bekannte Thatsachen: Belagerungen von Städten und Kastellen, unternommen unter Umständen von der höchsten Gefahr, die verschiedene Art und Weise, wie er seine Truppen zur Schlacht stellte, die Wahl gesunder und sicherer Lagerplätze, die sicher berechnete Aufstellung von Vorposten und Feldpikets. Sein Ansehen war so fest begründet, daß er, während man ihn fürchtete, innigst geliebt war, und Theilnehmer an allen Gefahren und Strapazen, mitten im heftigsten Gefechte die Feigen zur Strafe zog, und da er noch Cäsar war, seine Soldaten selbst ohne Sold, wie längst erzählt worden, in der Nachbarschaft wilder Nationen in Ordnung zu halten vermochte, und daß es gegen tobende Kriegerschaaren der blosen Drohung bedurfte, in's Privatleben zurückkehren zu wollen, wenn sie von dem Aufruhr nicht abständen. Endlich mag statt vieles Anderen genug seyn, zu wissen, daß er durch eine einfache Rede in der Versammlung seine gallischen

[4]) Vgl. XXIV, 4.

Soldaten, die an Schnee und den Rhein gewöhnt waren, dahin brachte, ihm durch so weit entlegene Länder in das heiße Assyrien und bis an die Grenzen der Meder zu folgen.

Sein Glück war so auffallend, daß er gewissermaßen auf den Schultern der Glücksgöttin selbst, als der gütigen Lenkerin seines Schicksals, emporgehoben, in siegreichem Laufe unermeßliche Schwierigkeiten überwand. Auch blieben von seinem Abgange aus dem Abendlande alle Völker, so lange er auf Erden war, in unbewegter Ruhe, als ob der Friedensstab (Merkurs) sänftigend über den Weltereignissen schwebte.

Für seine liebreiche Denkart gibt es ebenso viele als wahrhafte Zeugnisse: dahin gehören der sehr geringe Ansatz von Steuern und Abgaben, der Nachlaß des Krongeldes [5]) und mancher durch die Länge der Zeit angelaufenen Schuldsforderungen, [6]) die unparteiische Gerechtigkeitspflege bei Prozessen zwischen dem Fiskus und Privatpersonen, die Zurückgabe des Besteurungsrechtes an die einzelnen Städte, sowie des Gemeindegutes sammt dem, was die vorangehenden Regierungen widerrechtlich zum Verkauf gebracht hatten. [7]) Dazu kommt, daß er

[5]) Coronarium nannte man das Geld, das die Provinzen beim Regierungsantritt eines Kaisers demselben darbrachten. Dabei suchte man sich öfters in Gewicht und Werth zum Nachtheil der Steuerpflichtigen zu überbieten — und habsüchtige oder geldbedürftige Regenten ließen sich dieselben auch bei andern Gelegenheiten, z. B. bei einem Sieg über Barbaren und dgl. gefallen. Schon vor Julian hatten einzelne Regenten, wie August, Hadrian, Antonin, Alexand. Severus solche erlassen.

[6]) An Steuern, vgl. dagegen XVI, 5.

[7]) Dies bezieht sich theils auf Beamte des Fiskus, die Gemeindeländereien zum Vortheil desselben an sich zu reißen oder zu verkaufen pflegten, theils auf Kaiser selbst, wie Constantin, Con=

niemals darauf ausging, Geld aufzuhäufen, vielmehr glaubte, dasselbe seye besser in den Händen der Eigenthümer verwahrt, indem er öfters hören ließ, Alexander der Große habe auf die Frage, wo seine Schätze wären. die wohlwollende Antwort gegeben: bei meinen Freunden.

Nach Auseinandersetzung seiner guten Eigenschaften, so weit sie zu unserer Kenntniß gekommen, wollen wir nun auch zu Darstellung seiner Fehler schreiten, obwohl dieselben nur kurz besprochen werden sollen. Von Charakter war er unbeständig: doch milderte er diesen Umstand auch wieder durch die lobenswerthe Gewohnheit, wenn er vom Weg des Rechten abwich, bessere Weisung anzunehmen. Seine Zunge immer redselig, blieb nur selten stille. Auf die Erforschung von Zeichen und Vorbedeutungen hielt er allzuviel, [8]) so daß er in dieser Beziehung das wahre Seitenstück zu Kaiser Hadrian bilden konnte. Mehr abergläubisch als wahrhaft religiös, ließ er ohne Schonung unzählige Schlachtopfer würgen, so daß man glauben konnte, es würde bei seiner Rückkehr von den Parthern bald an Stieren gefehlt haben: ähnlich dem Kaiser Markus, an den man einmal die (griechische) Zusprache gelangen ließ: „Die weißen Stiere entbieten dem Kaiser ihren Gruß: Wenn du siegst, sind wir verloren.“ [9]) Der Beifall des großen Haufens machte ihm Freude, über den geringfügigsten Dingen wollte er gelobt seyn, und aus Begierde, für einen Volksfreund zu gelten, zwang er sich oft, mit den unwürdigsten Leuten zu sprechen.

---

stantius, welche zu Tempeln gehörige Grundstücke verkauften oder verschenkten.

[8]) Vgl. dagegen c. 2 am Ende.

[9]) Nach einer Anthologie lautet der Vers:

Οἱ βόες οἱ λευκοὶ Μάρκῳ τῷ Καίσαρι χαίρειν,
Ἂν δὲ σὺ νικήσῃς, ἄμμες ἀπωλόμεθα.

Dessen ungeachtet hätte man doch immerhin seine eigene Behauptung gelten lassen können, daß die alte Göttin der Gerechtigkeit selbst, welche der Dichter Aratus [10]) sich aus Empörung über die Laster der Menschen in den Himmel emporschwingen läßt, unter seiner Regierung wieder auf die Erde zurückgekehrt sey, wenn er sich nicht zuweilen Willkürlichkeiten erlaubt und seinen eigentlichen Charakter verläugnet hätte. Denn wenn auch die Gesetze, welche er gab, nicht unbillig waren und bestimmt aussprachen, was zu thun oder zu lassen sey, so sind doch einige wenige hievon auszunehmen. So war es gewiß hart, daß er christlichen Rhetoren und Grammatikern den Lehrstuhl verbot, [11]) wenn sie nicht zur Verehrung der Götter übergingen. Auch das war kaum zu ertragen, daß er in den Municipalstädten ungerechter Weise Leute in den Rath beiziehen ließ, die doch entweder als Fremde, oder durch persönliche Vorrechte, oder ihrer Geburt nach von dem Eintritt in solche Behörden entbunden waren. [12])

Was endlich seine Körpergestalt betrifft, so war er von mittelmäßiger Größe: seine Haare waren weich, wie gekämmt, der Bart kraus und spitz zugeschnitten, die Augen schön und voll Feuer, welche die Tiefe seines Geistes ahnen ließen, die Augenbraunen anmuthig gewölbt, die Nase gerade, der Mund etwas groß, mit hängender Unterlippe, der Nacken dick und etwas gebogen, die Schultern derb und breit; vom Scheitel bis zur Zehe ebenmäßig gebaut, erschien er persönlich stark und schnell auf den Füßen.

Wenn ihm aber seine Gegner Schuld geben, er habe zum Ver-

---

[10]) Vgl. XXII, 10.

[11]) Dem Text nach kann es auch heißen: den Rhetoren u. Gramm. verbot, den Christen Unterricht zu geben; vgl. XXII, 10.

[12]) Vgl. XXII, 9.

derben für das Gemeinwesen die Stürme des Kriegs von Neuem erregt, so mögen sie sich durch die Wahrheit eines Bessern belehren lassen, daß nicht Julian, sondern Constantius das Feuer gegen die Parther entzündet hat, indem er allzu gierig bei den Lügen eines Metrodor verweilte, wie wir schon längst weitläufig berichtet haben. [13]) Daher kam es, daß unsere Armee fast gänzlich niedergemacht, ganze Corps gefangen genommen, Städte zerstört, feste Plätze erobert oder geschleift, Provinzen durch schwere Lieferungen erschöpft und unter Drohungen, die bald zur Wirklichkeit werden sollten, von den Persern alles Land bis nach Bithynien hin und an die Küsten der Propontis in Besitz genommen wurde. Und in Gallien, wo ein Krieg aus dem andern entstand, die Deutschen unser Gebiet überschwemmten, die Alpen bereits durchbrochen werden sollten, um Italien zu verheeren, war den Einwohnern nach unaussprechlichen Leiden Nichts als Thränen und Schrecknisse übrig geblieben, und wenn die Erinnerung des

---

[13]) Nach der Chronik des Cedrenus kam dieser Metrodor unter der Regierung Constantin's des Großen auf seinen abenteuerlichen Wanderungen auch nach Indien, wußte dort das Vertrauen der Braminen zu gewinnen und erhielt Zutritt in ihren Tempeln und Heiligthümern, benutzte aber diesen Umstand, um Edelsteine und Perlen zu entwenden. Solche erhielt er auch als Geschenk für Constantin von dem indischen Könige. Bei der Rückkunft übergab er dieselben in seinem eigenen Namen dem Kaiser, mit dem Bemerken, er habe noch viel schönere zu Land vorausgeschickt; allein der Perser-König Sapores habe sich derselben bemächtigt. Hierauf forderte sie der Kaiser schriftlich in drohendem Tone von Sapores zurück, erhielt aber keine Antwort und dies gab die erste Veranlassung zu einem Friedensbruch. — Die Sache klingt etwas fabelhaft, außerdem daß Cedrenus dieselbe in die Zeiten Constantin's, Ammian in die des Constantius verlegt.

Vergangenen schon schmerzlich erschien, zeigte sich die Erwartung der Zukunft noch trauriger. Allem Dem half der junge Mann, der zwar nur unter dem Scheintitel eines Cäsars in das Abendland gesandt wurde, aber bald Könige wie gemeine Sclaven vor sich hertreiben sollte, mit einer an's Wunderbare grenzenden Schnelligkeit ab. Und um dem Orient auf gleiche Weise Erleichterung zu verschaffen, griff er die Perser an, und hätte sich sicher von dort Triumph und Ehrennamen verdient, wenn seinen Entwürfen und Heldenthaten die himmlischen Rathschlüsse günstig gewesen wären. Wissen wir aber aus Erfahrung, wie unbesonnen oft Menschen sich überstürzen, wie der Besiegte manchmal wieder in den Kampf, der Schiffbrüchige auf die See eilt, beide zu Schwierigkeiten zurückkehren, denen sie häufig genug unterlegen sind, — so mag immerhin Dieser oder Jener einen Fürsten tadeln, der, überall siegreich, wiederholten Waffenruhm begehrte.

5. Es war aber jetzt keine Zeit zu Klagen und Thränen. Nachdem man den Leichnam, so gut es die vorhandenen Mittel und Umstände erlaubten, besorgt hatte, um an dem von ihm längst schon bestimmten Orte [1]) beigesetzt zu werden, [2]) traten mit Anbruch des folgenden Tags, welches der 27. Juni war, mitten unter den auf allen Seiten herumschwärmenden Feinden, die Feldherren des Heers zusammen, um mit Zuziehung der Regimentsobersten vom Fußvolk und der Reiterei über die Wahl eines neuen Regenten Rath zu halten. Stürmisch aufgeregt und in verschiedene Interessen gespalten, sahen sich Arinthäus und Viktor und wer von den Palastbeamten des Constantius noch übrig war, nach einem fähigen Mann von ihrer Partei um, dagegen suchten Nevita und Dagalaiph und die vornehmsten

[1]) Zu Tarsus, vgl. XXIII, 2.
[2]) Vgl. c. 10.

Gallier einen solchen unter ihrer Bekanntschaft. So stritt man hin und her, endlich vereinigten sich alle Stimmen und Wünsche in der Person des Sallustius.[3]) Da dieser aber Kränklichkeit und Alter vorschützte, rief einer der angeseheneren Krieger,[4]) als er dessen entschiedene Weigerung wahrnahm: Was würdet ihr thun, wenn der Kaiser abwesend, wie es oft geschehen, euch die Führung dieses Kriegs aufgetragen hätte? Würdet ihr nicht, mit Hintansetzung alles Andern, den Soldaten aus der drohenden Gefahr zu retten suchen? Nun, so thut das auch jetzt: und wenn wir noch einmal Mesopotamien sehen dürfen, so mögen die vereinigten Stimmen beider Heere[5]) über die Wahl eines gesetzmäßigen Oberhauptes entscheiden.

Noch hatte man sich mit dieser Frage im Verhältniß zu deren Wichtigkeit nur kurze Zeit beschäftigt und einen bestimmten Entschluß nicht gefaßt, als von einigen stürmischen Köpfen, wie es in äußerster Noth manchmal geschieht, ein Kaiser gemacht wurde, nämlich Jovian, der Befehlshaber der Haustruppen,[6]) dem nur die Verdienste seines Vaters einigermaßen zur Empfehlung gereichen konnten. Denn er war der Sohn des wohlbekannten Generals (Comes) Varronian, der noch nicht lange her seine militärische Würde niedergelegt und sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte. Alsbald wurde nun derselbe mit den kaiserlichen Gewändern bekleidet, sofort aus dem Zelte

---

[3]) Nach Zosim. und Zonaras geschah dies erst nach Jovians Tod. Jener nennt ihn mit Recht den trefflichsten und hervorragendsten Mann seiner Zeit. — Als er sich weigerte, wollte man seinen Sohn wählen, allein auch dieses lehnte er ab, weil derselbe noch zu jung wäre.

[4]) Gibbon VII, 67 vermuthet, dies seye Ammian selbst gewesen.

[5]) Des orientalischen und occidentalischen.

[6]) **Domesticorum ordinis primus.**

heraus und durch die Reihen des bereits marschfertigen Heeres geführt. Weil nun dasselbe bis 4000 Schritte in die Länge sich ausdehnte, ließen die Vordersten, als sie: Jovianus Augustus rufen hörten, ihre Stimme noch viel lauter ertönen: denn sie glaubten, durch die Aehnlichkeit des Namens verleitet, weil nur ein Buchstabe einen Unterschied machte, [7]) Julian habe sich wieder erholt und man bringe ihn unter Jubelgeschrei, wie gewöhnlich, hergeführt. Aber sobald man beim Näherkommen des langen, etwas gebückt gehenden Mannes ansichtig wurde, erriethen sie, was geschehen, und Alles brach in Thränen und Wehklagen aus. Wenn nun aber ein strenger Richter einen Schritt, der im letzten Augenblick der Noth geschah, übereilt tadeln will, so muß er mit größerm Rechte es Seeleuten zum Vorwurf machen, wenn sie nach dem Verlust eines erfahrenen Steuermanns, unter dem Toben von Wind und Wellen, dem nächsten besten, der in gleicher Gefahr mit ihnen ist, das Steuerruder überlassen. So hatte sich Alles, wie durch blinde Entscheidung des Geschicks, gemacht und die erste Folge davon war, daß der Fähndrich der Jovinianischen, vormals von Varronian befehligten Legion, der mit dem neuen Kaiser, auch da er noch im Privatstande war, als leidenschaftlicher Widersacher seines Vaters, in schlechtem Vernehmen gestanden, von einem Feinde, der jetzt aus dem gewöhnlichen Rang herausgetreten, Gefahr für sich besorgte, und zu den Persern überging. Dieser entdeckte nun, sobald ihm erlaubt worden war, zu reden, dem bereits im Anzug befindlichen Sapores, sein furchtbarer Gegner seye todt und nun habe eine erhitzte Rotte von Troßknechten in der Person des bisherigen Gardisten Jovian, eines unthätigen, weichlichen Mannes, ein Schat-

---

7) Ist nicht ganz richtig, man müßte dann Jo = Ju und dann versetzt v für l nehmen.

tenbild von Kaiser aufgestellt. Kaum hörte der König von einem Ereigniß, das bisher immer das Ziel seiner ängstlichsten Wünsche gewesen war, als er ein Corps von den Leibregimentern zu Pferd zu dem Heere, das gegen uns zu Felde lag, stoßen und seinen Marsch beschleunigend, Befehl ertheilen ließ, unsere Armee im Rücken anzugreifen.

6. Während nun diesseits und jenseits also verfahren wurde, schritt man Jovians wegen [1]) zu einer Besichtigung der Eingeweide von Opferthieren, und der Ausspruch lautete, er werde Alles verderben, wenn er, wie seine Absicht war, sich hinter Lagerwällen halte, dagegen die Oberhand behalten, wenn er sich auf den Marsch mache. Da wir aber sofort auszurücken anfingen, wurden wir von den Persern, die Elephanten voran, angegriffen. Bei dem Geschrei und furchtbaren Aufzug dieser Thiere geriethen Anfangs Roß und Mann in Verwirrung, bis die Jovianer und Herculianer [2]) einige davon erschlugen und den geharnischten Reitern muthigen Widerstand leisteten. Darauf kamen die Legionen der Jovier und Viktoren ihren nothleidenden Kameraden zu Hülfe und tödteten zwei Elephanten nebst einer beträchtlichen Anzahl von Feinden: es fielen aber auch auf unserem linken Flügel einige tapfere Männer, Julian, Makrobius und Maximus, Tribunen bei den Legionen, die in der Armee den ersten Rang einnahmen. Wir begruben sie, so gut es die bedrängten Um-

---

[1]) Die Kirchenhistoriker nennen Jovian einen Christen. Aus unserer Stelle glaubt aber Gibbon VI, 69, das Gegentheil schließen zu dürfen. Doch folgt aus den Worten: pro Joviano nicht gerade, daß auf Jovians Befehl, sondern vom Heere überhaupt geopfert worden sey.

[2]) Nach Veget. von Diocletianus Jovius und Maximianus Herculius also genannt.

stände erlaubten: als wir aber gegen die Nacht hin eiligen Schrittes auf das Castell Sumere [3]) zuzogen, fanden wir auch den Leichnam des Anatolius [4]) am Wege liegen, der nun auch, so geschwind es sich thun ließ, der Erde anvertraut wurde. Hier stießen auch die 60 Soldaten nebst einigen Hofbeamten wieder zu uns, die sich, wie oben [5]) berichtet worden, in die kleine Feste Vaccatum geworfen hatten.

Am folgenden Tag wurde in einem Thale, das wir auffanden, ein Lager geschlagen, wie es eben die Orts-Beschaffenheit gestattete. Es war ringsum wie mit Mauern umschlossen, und hatte nur einen, jedoch weiten Ausgang; hier aber wurden überall Pfähle, zugespitzt wie Schwerter, eingeschlagen. Als sich die Feinde davon überzeugten, griffen sie uns von den Waldhöhen aus mit Geschoßen aller Art, aber auch mit Schimpfworten an, indem sie von Verräthern und Mördern des trefflichsten Kaisers redeten: denn auch sie hatten aus dem Munde von Ueberläufern, in Folge eines unbestimmten Gerüchtes, gehört, Julian seye durch einen römischen Pfeil gefallen. [6]) Unterdessen wagten es einige Reitertruppen durch das Hauptthor hereinzubrechen, und gelangten bis nahe an das Zelt des Kaisers, wurden aber hier mit Verlust vieler Todten und Verwundeten nachdrücklich zurückgeschlagen.

Wir brachen sodann auf und besetzten in der nächsten Nacht den Platz Charcha: [7]) hier waren wir sicher, weil wegen der Uferschanzen,

---

[3]) Noch heutzutage Samara, vgl. Mannert V, 2, 461.
[4]) Vgl. oben c. 3.
[5]) c 3.
[6]) Vgl. oben Note zu c. 3.
[7]) Vgl. XVIII, 10.

die zwar zerstört [8]) waren, aber sonst die Einfälle der Saracenen nach Assyrien herein abwehren sollten, Niemand wie bisher die Armee beunruhigen mochte. Nach einem Marsch von 30 Stadien gelangten wir mit dem 1. Juli in eine Stadt, Namens Dura: [9]) die Pferde waren ermattet, und nun wurden die Reiter, die zu Fuß gingen, im Nachtrab von einem Haufen Saracenen umringt und würden auf der Stelle ihren Tod gefunden haben, wenn nicht unsere leichte Reiterei den Nothleidenden Hülfe gebracht hätte. Diese Saracenen ließen uns aber jetzt ihre Feindschaft empfinden, weil sie nach einem Verbot Julians nicht mehr wie früher beträchtliche Summen als Sold oder Geschenk [10]) bezogen und auf ihre Beschwerde darüber die einfache Antwort erhalten hatten, der kriegerische und wachsame Kaiser habe nur Eisen, nicht Gold. Hier wurden wir durch die Hartnäckigkeit der Perser vier Tage lang aufgehalten. Denn brachen wir auf, so waren sie sogleich da und zwangen uns durch wiederholte Angriffe umzukehren: machten wir Halt und boten ihnen den Kampf an, so zogen sie sich allmälig zurück und quälten uns durch fortgesetzte Verzögerung. Nun aber lief auch (wie dem, der das Aeußerste zu besorgen hat, selbst etwas Erdichtetes willkommen ist) das Gerücht herum, es seye nicht mehr weit zu der Grenze unseres Gebiets, und die Armee verlangte mit lautem Ungestüm, sie zum Uebergang über den Tigris in Stand zu setzen. Der Kaiser machte ihnen sammt den Generalen

---

8) Wahrscheinlich von Trajan nach Dio Cass. **LXVIII**, 31, oder Severus, nach Herodian. III, 9, die beide hier Krieg führten.

9) Jenseits des Tigris gelegen und verschieden von der in Mesopotamien **XXIII**, 5. **XXIV**, 1, heutzutage Dor, vgl. Mannert V, 2, 462.

10) Um den Frieden von ihnen zu erkaufen und ihre räuberischen Einfälle abzuwehren, vgl. **XXIV**, 3.

Gegenvorstellungen, wies nach dem, beim Aufgange des Hundssterns anschwellenden Fluß hin und bat, sich seinen gefährlichen Strömungen nicht zu überlassen: gar Viele, fügte er hinzu, seyen des Schwimmens unkundig, außerdem die Ufer des ausgetretenen Flusses hier wie dort, von feindlicher Mannschaft besetzt. Allein da seine wiederholten Warnungen fruchtlos blieben und die heftige Aufregung der lärmenden Soldaten das Aeußerste besorgen ließ, wurde mit Widerstreben Befehl gegeben, die Gallier sollten, vermischt mit den nördlichen Germanen, sich zuerst in den Fluß wagen, um entweder, wenn sie von der Gewalt der Strömung fortgerissen würden, die Hartnäckigkeit der übrigen zu brechen, oder, wenn sie ohne Schaden damit fertig würden, jenen mehr Muth zu demselben Versuch zu machen. Man wählte in dieser Absicht die tüchtigsten Leute, solche, die schon von Jugend auf gewöhnt waren, in ihrer Heimath über die größten Flüsse zu schwimmen: und da bei der Nacht das Unternehmen verborgen bleiben konnte, stießen sie wie auf Ein Tempo [11]) ab und gewannen über Erwarten schnell das jenseitige Ufer, traten und schlugen eine Menge Perser nieder, die, zu Deckung des Platzes aufgestellt, aus Sorglosigkeit ruhig in den Armen des Schlafes lagen und suchten von ihrer erfolgreichen Kühnheit durch Emporhalten der Hände und ihrer zusammengedrehten Mäntel Anzeige zu machen. Als die Soldaten das von Weitem sahen, konnte sie, jetzt nur um so begieriger überzusetzen, der Umstand allein aufhalten, daß die damit vertrauten Geschäftsleute [12]) sich anheischig machten, mit Hülfe von Schläuchen aus Thierhäuten [13]) eine Art von Brücke zusammen zu setzen.

---

[11]) Tanquam e transenna, vgl. XX, 2.
[12]) Architecti, unsere Pontonniers, Pionniers.
[13]) Vgl. XXIV, 3.

7. Während man hiemit vergebliche Versuche machte, erfuhr der König Sapor schon bei größerer Entfernung, und da er näher rückte, aus dem wahrhaften Berichte der Kundschafter und Ueberläufer, die tapfern Thaten der Unsrigen, die schimpflichen Niederlagen der Seinigen und den Verlust der Elephanten, größer als er sich je erinnerte: die römische Armee, durch beständige Strapazen abgehärtet, werde, sagte er, sich nach dem Fall ihres glorreichen Führers nicht auf ihre eigene Rettung, nur auf Rache bedacht seyn, und der Schwierigkeit ihrer Lage entweder durch einen entscheidenden Sieg oder einen rühmlichen Tod ein Ende machen. Das waren Dinge, die Besorgniß erregen mußten, wenn er zudem in Erwägung zog, daß noch Truppen genug in den Provinzen zerstreut seyen und mit Einem Wort aufgeboten werden können: dabei hatte er erfahren müssen, wie seine eigenen Unterthanen nach dem Verlust so vielen Volks schmählich eingeschüchtert seyen, endlich auch vernommen, daß noch in Mesopotamien ein nicht geringeres Armee-Corps stehe. Ueber dies Alles wirkte noch lähmend auf seine ängstliche Seele die Nachricht, daß mit einemmal gleichmäßig 500 Mann über den angeschwollenen Fluß herübergeschwommen wären, seine Wachposten niedergemacht und ihre zurückgebliebenen Kameraden zu gleichem Wagniß aufgefordert hätten.

Uns waren inzwischen, während der reißende Strom Brücken zu schlagen nicht erlaubte, und Alles, was eßbar war, aufgezehrt wurde, auf die kläglichste Weise zwei Tage verflossen: der Soldat tobte vor Hunger und Grimm und schien geneigt, je eher je lieber sich dem Schwert, als dem Hunger, der feigherzigsten Todesart, verfallen zu sehen.

Doch war noch der Gott des Himmels in seiner ewigen Gnade für uns: die Perser thaten gegen Erwarten den ersten Schritt und schickten wegen eines Friedensschlusses den Surena nebst einem andern

Magnaten als Gesandte herüber,[1]) denn auch ihnen war der Muth gesunken, und daß die Römer beinahe in allen Gefechten die Oberhand behielten, machte ihnen von Tag zu Tag schwerere Unruhe. Die Bedingungen aber, die sie stellten, waren schwer und verfänglich, und man gab vor, der allergnädigste König werde aus menschlicher Rücksicht den Trümmern des Heeres die Heimkehr gestatten, wenn der Kaiser mit den vornehmsten Feldherren seine Forderungen erfüllen wolle. Von unserer Seite wurde nun der Präfekt Sallustius und Arinthäus[2]) abgeschickt, aber während man hin und her abwog, was geschehen sollte, verflossen vier Tage, qualvoll durch Hunger und schrecklicher als jeder Tod. Hätte der Kaiser, ehe er jene abgehen ließ, diesen Zeitraum recht benützt, um sich nach und nach aus Feindes Land zurückzuziehen, so wäre er sicherlich unter den Schutz von Corduene, einer reichen, uns gehörigen Provinz gekommen, die von dem Orte, wo jenes vorfiel, nur 100,000 Schritte ablag.[3])

Der König aber bestand darauf, die, wie er sagte, ihm einst von Maximian entrissenen Länder wieder zu erhalten, und wollte, wie der Verlauf der Verhandlung zeigte, als Lösegeld für uns, noch fünf

---

[1]) Vgl. Gibbon VI, 75, Note 109. Libanius meldet, dies seye eine List von Sapores gewesen, um die römischen Soldaten, wenn diese Hoffnung fehl schlage, noch mehr zu entmuthigen. Da er nun merkte, daß Alles zum Frieden geneigt seye, und insbesondere der gemächliche Kaiser, machte er allerlei Schwierigkeiten und schob die Sache von einem Tag zum andern hinaus, um die Römer durch Hunger noch mehr mürbe zu machen.

[2]) Vgl. XXIV, 1.

[3]) 20 deutsche Meilen, wie unten c. 8 nach Mannert V, 2, 335, septuaginta lapides = 14 geographische Meilen.

Provinzen jenseits des Tigris, nämlich Arzanene,[4]) Moroene,[5]) Zabdicene,[6]) deßgleichen Rehimene,[7]) Cortuene,[8]) nebst 15 Castellen, überdies Nisibis,[9]) Singara[10]) und Castra Maurorum,[11]) eine um ihrer Lage willen sehr wichtige Festung, haben. Wir hätten lieber zehnmal kämpfen sollen, um keine dieser Forderungen zu bewilligen, allein der Haufe der Schmeichler setzte nun dem furchtsamen Kaiser zu und ließ etwas von dem Namen des Procopius[12]) verlauten, als eines gefährlichen Mannes, der gewiß, wenn der Kaiser nicht heimkehre, auf die Nachricht vom Tode Julians, mit den noch frischen Truppen, die unter seinen Befehlen stünden, ohne Gegenwehr einen neuen Zustand der Dinge herbeiführen könnte.[13]) Diese bedenklichen Redensarten wurden so oft wiederholt, daß er dadurch aufgereizt, ohne Zaudern alles preisgab, was man forderte und nur schwer so viel erlangte, daß Nisibis und Singara, wenigstens ohne die Einwohner, unter die Herrschaft der Perser kämen, und aus den abzutretenden

---

[4]) Von der Stadt Arze so genannt, zu Armenien gehörig, vgl. Mann. V, 2, 225.

[5]) Gleichfalls zu Armenien gehörig, an Chiliocomum stoßend, vgl. ebend. p. 226.

[6]) In Mesopotamien, an beiden Ufern des Tigris, vgl. p. 306.

[7]) Unbekannt, vgl. p. 226.

[8]) In Armenien, vgl. p. 225.

[9]) Eine sehr feste Stadt, die dreimal vergeblich von den Persern belagert worden war.

[10]) Vgl. XVIII, 5, XX, 6.

[11]) Vgl. XVIII, 6.

[12]) Vgl. dazu XXIII, 3.

[13]) D. h. sich zum Gegenkaiser aufwerfen könnte.

Festungen die Römer sich unter unsern Schutz zurückziehen dürften. Dabei wurde aber noch der heillose und verruchte Zusatz gemacht, daß nach geschlossener Uebereinkunft dem Arsaces, unserem beständigen und treuen Freunde [14]) niemals auf sein Begehren Hülfe gegen die Perser geleistet werden sollte. Dabei hatte man eine doppelte Absicht, einmal, um den Mann zu züchtigen, der auf Befehl des Kaisers [15]) Chiliocomum verwüstet hatte, dann, um Gelegenheit zu behalten, einmal ungescheut in Armenien einfallen zu können. Daher geschah es denn auch in der Folge, daß eben dieser Arsaces lebendig gefangen genommen wurde, [16]) und die Parther während der Streitigkeiten und Unruhen die an Medien grenzende, ausgedehnte Strecke von Armenien nebst Artaxata an sich rißen.

Nachdem dieser unrühmliche Vertrag geschlossen war, wurden, um Alles, was demselben zuwiderliefe, während des Waffenstillstandes zu verhüten, angesehene Männer als Geißeln ausgewechselt, von unserer Seite Remora, Viktor und Bellovädius, [17]) die als Tribunen bei rühmlich bekannten Corps standen, von der Gegenpartei Bineses, aus der Zahl der vornehmsten Magnaten und drei andere Satrapen, nicht ohne Namen. So hatte man sich über einen 30jährigen Frieden vereinigt und denselben gegenseitig durch Eidschwur bekräftigt,

---

[14]) Vgl. Note zu **XXIV**, 7.

[15]) Vgl. **XXIII**, 3.

[16]) 5 Jahre später, vgl. **XXVII**, 12.

[17]) Die Namen Remora und Bellovädius kommen sonst nirgends vor. Die Stelle ist, da auch die Codd. abweichen, ohne Zweifel corrumpirt, um so mehr, da die Perser vier, die Römer aber nur drei Geißeln geben sollen.

wir aber schlugen, weil der Weg am Fluß hin rauh und uneben war, eine andere Marschroute ein, und mußten jetzt dabei nicht bloß Hunger, sondern auch Durst leiden.

8. Allein der Friede, unter dem Schein der Menschlichkeit verliehen, schlug vielen zum Verderben aus: Einige waren, vom Hunger bis zum Sterben gequält, unbemerkt vom Heere noch weiter gezogen, andere wurden, weil sie nicht schwimmen konnten, von den Abgründen des Stroms verschlungen, oder, wenn sie des Wassers Meister geworden waren und an's Ufer gelangten, von den Saracenen oder Persern (die, wie kurz oben [1]) bemerkt, vor den Germanen hatten fliehen müssen), niedergehauen, wie das Vieh, oder zum Verkauf landeinwärts geschleppt. Sobald aber die schmetternden Trompeten das Zeichen gaben, offen über den Fluß zu gehen, stürzte sich Einer wie der Andere mit unglaublicher Hitze und blinder Hast in alle Gefahr, Jeder wollte allen übrigen voraus kommen und eiligst aus so vielen Schrecknissen sich retten: ein Theil griff nach allerlei Flechtwerk, das in der Geschwindigkeit zusammengestoßen wurde, und ließ die Pferde da oder dort am Zügel nachschwimmen, Andere setzten sich auf Schläuche, Andere verfielen im Drang der Noth auf andere Hülfsmittel, und so drang Alles in schiefer Richtung in das heranwogende Gewässer ein. Der Kaiser selbst fuhr, nebst einigen Wenigen auf den kleinen Fahrzeugen, die, wie früher bemerkt, seit der Verbrennung der Flotte übrig geblieben waren, über den Fluß und ließ dieselben dann hin- und hergehen, bis wir alle eingeschifft waren. Endlich gelangten wir sämmtlich, die Ertrunkenen abgerechnet, an das jenseitige

---

[1]) Vgl. c. 6.

Ufer, mit Hülfe der Gottheit durch mancherlei Schicksale hindurch aus der Gefahr gerettet.

Während uns noch immer die Furcht vor möglichen Unglücksfällen bedrängte, erfuhren wir von unsern leichten Vortruppen, daß die Perser, ungesehen von uns in einiger Entfernung eine Brücke schlagen, um vielleicht, wiewohl seit Abschluß des Friedensvertrags alle Feindseligkeiten schweigen sollten, unsere sorglos einherziehenden Kranken oder die erschöpften Pferde zu überfallen: allein, sobald sie sich verrathen sahen, standen sie von ihrem verruchten Vorhaben ab. Auch dieser Besorgniß los und in Eilmärschen vorwärts ziehend, kamen wir bei Hatra [2]) an, einer alten, mitten in einer Einöde gelegenen, aber längst verlassenen Stadt: zu verschiedenen Zeiten hatten die kriegerischen Kaiser Trajan [3]) und Sever sie zu zerstören gesucht, darüber aber fast ihr ganzes Heer verloren, wie wir dieß in ihrem Leben aus einander gesetzt haben. Hier erfuhren wir, daß auf einer Strecke von 70,000 Schritten [4]) in der dürren Gegend nichts als salziges und stinkendes Wasser und zum Essen nur Stabwurzeln, Wermuth, Schlangenkraut und andere, elende Kräuter der Art zu finden seyen: die Gefäße, die wir bei uns hatten, wurden also mit süßem Wasser gefüllt, und durch Abschlachten der Kameele und anderer Packthiere machten wir uns Lebensmittel, die uns freilich theuer zu stehen kamen. [5])

---

[2]) Vgl. Mannert V, 2, 334.

[3]) Vgl. Dio Cass LXVIII, 31.

[4]) 14 geographische Meilen.

[5]) Text: sic et noxia. Wagner: die nicht immer die gesundesten waren. Mir kommt wahrscheinlicher vor, daß Ammian sagen

Nach einem Marsch von sechs Tagen, da nicht einmal ein Gräschen, zum Labsal in der höchsten Noth, zu finden war, trafen wir bei einem persischen Castell, Namens Ur,[6]) auf Cassianus, den commandirenden General von Mesopotamien und den Tribun Mauricius, die schon vorlängst ausgezogen waren, um uns die Lebensmittel zuzuführen, welche das unter Procopius und Sebastian zurückgebliebene Armeecorps bei guter Wirthschaft erspart hatte. Von hier wurde der Staatssekretär (Notar) Procopius, von jenem verschieden, und der Kriegstribun Memoridus nach Illyricum und Gallien abgeschickt, um von Julians Tod und der darauf folgenden Erhebung Jovians zur Kaiserwürde Nachricht dahin zu bringen. Zugleich hatte ihnen der Kaiser den Auftrag gegeben, seinem Schwiegervater Lucillian,[7]) der nach seiner Abdankung von der Armee[8]) sich in den Ruhestand zurückgezogen und seinen Aufenthalt in Sirmium genommen hatte, die ihnen eingehändigten Ernennungen der Feldherren der Reiterei und des Fußvolks zu überbringen und ihm dringend anzubefehlen, er möchte nach Mediolanum[9]) eilen, um die Ruhe daselbst zu sichern, oder wenn, wie eher zu besorgen war, Aufstände drohten, bewaffnet einzuschreiten. Dazu fügte der Kaiser noch ein geheimeres Schreiben, worin er den Lucillian gleichfalls aufforderte,

---

will, sie haben dieß schwer büßen müssen, indem sie nun diese Thiere (zu ihrem eigenen Schaden) auf dem Marsch und beim Transport entbehren mußten.

[6]) Kommt schon in den Büchern Mosis vor, vgl. Mann. a. a. O. p. 336.

[7]) Jovian's Gattin hieß Charita. Gibbon VI, 113.

[8]) Vgl. XXI, 9.

[9]) Mailand.

einige auserlesene Männer von erprobter Thätigkeit und Treue mit sich zu nehmen, um sich nach Befund der Umstände ihrer Unterstützung zu bedienen. Mit kluger Berechnung ernannte er den Malarich,[10]) der sich damals auch in Privatangelegenheiten in Italien befand, durch Uebersendung der Insignien zum Nachfolger des Jovinus als General der Reiterei in Gallien, und gedachte dabei einen doppelten Vortheil zu gewinnen: für's erste einen Feldherrn von höheren Verdiensten, und deßhalb verdächtig, auf die Seite zu schieben, hernach einen Mann von geringen Aussichten durch eine solche Erhebung zu bestimmen, dem Schöpfer seines Glücks zur Befestigung seiner noch wankenden Sache mit lebhaftem Eifer behülflich zu seyn. Außerdem wurde den zu Vollziehung dieser Aufträge berufenen Männern noch anbefohlen, den Verlauf der Ereignisse in ein günstigeres Licht zu stellen und wohin sie kämen, im Einklang mit einander das Gerücht zu verbreiten, der parthische Feldzug seye glücklich beendigt worden: Dabei sollten sie zu Beschleunigung ihrer Reise die Nächte hinzunehmen, den Statthaltern und Militär-Commandanten der Provinzen das Schreiben des neuen Kaisers an's Herz legen, insgeheim die Gesinnung eines jeden ausforschen und dann so schnell als möglich mit den Antworten zurückkommen, um, sobald man sich überzeugt habe, wie es in den entlegenen Landestheilen stehe, bei Zeiten und mit Vorsicht seine Maßregeln zu Befestigung der Herrschaft nehmen zu können.

Inzwischen eilte das Gerücht, der schnellste Bote für traurige Ereignisse, diesen Schnellboten voraus und flog durch Provinzen und Nationen; am schmerzlichsten unter Allen traf es die Einwohner von

---

[10]) Vgl. XV, 5.

Nisibis durch die Nachricht, daß die Stadt an Sapores übergeben sey: denn sie fürchteten dessen Zorn und Feindschaft, wenn sie daran dachten, wie viel Todte ihm immer der Versuch gekostet hatte, dieselbe in seine Gewalt zu bekommen. Es war wenigstens wohl bekannt, daß die morgenländischen Provinzen längst unter die Herrschaft der Perser gekommen wären, wenn nicht diese Stadt durch ihre vortheilhafte Lage und die Festigkeit der Mauern Widerstand geleistet hätte. So sehr aber die Armen in qualvoller Angst wegen der Zukunft waren, so wollten sie doch noch mit der schwachen Hoffnung sich aufrecht halten, der Kaiser werde entweder aus eigenem Antrieb, oder auf flehentliches Bitten von ihnen, diese Stadt als die sicherste Vormauer des Orients in ihrem bisherigen Stande erhalten.

Während nun mancherlei Gerüchte den Verlauf der Ereignisse überall verbreiteten, wurden die wenigen Lebensmittel, die uns, wie bemerkt, zugeführt worden waren, im Heere aufgezehrt, und die höchste Noth mußte die Menschen zwingen, sich gegen sich selbst zu kehren, [11]) wenn nicht das Fleisch der geschlachteten Zugthiere noch eine Zeitlang ausgehalten hätte: die Folge davon war aber, daß eine Menge Waffen und Gepäck weggeworfen wurde. Denn wir waren vom schrecklichsten Hunger so abgezehrt, daß wenn sich irgendwo ein Modius Mehl [12]) auffinden ließ (was selten genug geschah), er mit zehn Goldstücken [13]) bezahlt wurde und noch für sehr wohlfeil galt.

---

[11]) In corpora sua necessitas erat humana vertenda: undeutlich und gesucht für: man mußte zu Menschenfleisch seine Zuflucht nehmen.

[12]) Höchstens 25 Pfund.

[13]) 36 Thaler.

Auf dem weiteren Marsch kamen wir nach Thilsaphata,[14] wo Sebastian und Procopius mit den Tribunen und Officieren der ihnen zur Deckung Mesopotamiens anvertrauten Armee unter der herkömmlichen Förmlichkeit uns entgegenkamen und nach freundlicher Aufnahme sich an unsern Zug anschloßen. In schnellem Marsche ging es weiter, mit Sehnsucht blickten wir nach den Mauern von Nisibis, allein der Kaiser schlug sein Standlager außerhalb der Stadt auf, und trotz der inständigen Bitten des ganzen Volks, in die Stadt selbst zu kommen und wie gewöhnlich den kaiserlichen Palast zu beziehen, schlug er es hartnäckig ab, aus Scham, während seines eigenen Aufenthalts in deren Mauern die unüberwindliche Stadt erbitterten Feinden ausgeliefert zu sehen. Daselbst wurde mit dunkelndem Abend Jovian, der vornehmste Notar des Reichs, der, wie wir oben gemeldet, bei der Belagerung der Stadt Majozamalcha unter den Ersten war, die aus der Mine heraussprangen,[15] von der Tafel weggerissen, an einen abgelegenen Ort geführt, in einen vertrockneten Brunnen gestürzt und mit Steinen zugedeckt: ohne Zweifel aus keinem andern Grunde, als weil er nach Julians Tode von einigen Wenigen als des Thrones würdig genannt worden war und nach der Erwählung Jovians sich nicht mit der nöthigen Bescheidenheit benommen hatte: auch wußte man, daß er über das Vorgefallene Dieß und Jenes flüsterte und hin und wieder Officiere an seinen Tisch lud.

9. Tags darauf drang Bineses, der vornehmste unter den oben[1] bemerkten Persern, um den Aufträgen seines Königs je eher je lieber

---

[14]) Nach d'Anville heutzutage Tellaafar.
[15]) Vgl. XXVI, 4.
[1]) Vgl. c. 7.

nachzukommen, auf Erfüllung des Vertrags: sobald es nun der Kaiser erlaubte, zog er in die Stadt ein, ließ das Panier seiner Nation von der Burg wehen und kündigte den Einwohnern die traurige Auswanderung aus ihrem Vaterland an. Und weil der Befehl lautete, auf der Stelle die Heimath zu verlassen, so baten sie händeringend den Kaiser, man möchte sie doch nicht zum Abzug zwingen, zu Vertheidigung ihres Herdes seyen sie allein stark genug, ohne von Seiten des Staats Unterstützung an Lebensmitteln oder Soldaten zu begehren, sie hegen die Zuversicht, die Gerechtigkeit selbst werde ihnen, wie sie es schon oft erfahren, im Kampfe für den angestammten Wohnsitz beistehen. So kläglich aber auch Magistrat und Volk baten, war doch Alles in den Wind geredet, weil der Kaiser, wie er um anderer Besorgnisse willen vorgab, die Schuld eines Meineids nicht auf sich nehmen mochte. Darauf entwickelte Sabinus, durch Vermögen und Geburt unter den Bürgern ausgezeichnet, mit geläufiger Zunge, Constantius habe, als der Zunder des Kriegs einmal in schreckliche Flammen ausgebrochen, auch wohl vor den Persern den Kürzern gezogen und, einst auf der Flucht mit geringem Gefolge nach dem unverwahrten Ort Hibita verschlagen, von einem erbettelten Stück Brod, das ihm eine alte Bäuerin gereicht, leben müssen, dessen ungeachtet aber bis an seinen Todestag nichts verloren: und Jovian habe schon beim Antritt seiner Regierung die Vormauer von Provinzen abgetreten, hinter der jene wie durch Schloß und Riegel von Alters her verwahrt geblieben seyen. Allein man kam damit nicht weiter, indem der Kaiser mit Entschiedenheit seinen Eid vorschützte: da er aber die ihm angebotene Krone [2]) nach langer Weigerung zuletzt gezwun-

[2]) Vgl. c. 4. Note zu Coronarium.

gen annahm, war ein gewisser Sachwalter Silvanus keck genug, auszurufen: „also mögest du, o Kaiser, auch von den übrigen Städten gekrönt werden." Darüber ergrimmte der Kaiser und befahl nun, daß die Stadt binnen drei Tagen alle Einwohner verlassen sollten, die einen solchen Stand der Dinge nur verwünschen konnten.

Dabei wurden noch Soldaten als Treiber aufgestellt, die jeden, der auszuziehen säumte, mit dem Tode bedrohten: Jammer und Klage erfüllte die ganze Stadt, in allen Theilen derselben war nur Eine Stimme des Seufzens zu hören; es zerriß ihre Haare die Matrone, da sie von den Schutzgöttern der Häuser scheiden sollte, wo sie geboren und erzogen worden war, die kinderlose Mutter, die verlassene Wittwe, da sie fern von der Asche der Ihrigen hinweggetrieben wurde, und die beklagenswerthe Menge umarmte unter Thränen die Pfosten und Schwellen ihrer Wohnungen. Sofort füllten sich die verschiedenen Straßen mit Leuten, die, wohin Jeder konnte, aus einander liefen. In der Eile rafften viele die Habseligkeiten zusammen, die sie am besten fortzubringen glaubten, ohne auf das viele andere kostbare Geräthe zu achten, denn dieses mußten sie aus Mangel an Fuhrwerken zurücklassen.

Mit Recht wirst du hier angeklagt, Schicksalsgöttin des römischen Reichs, die du, als die Stürme den Staat zertrümmerten, dem erfahrenen Steuermann das Steuerruder aus der Hand geschlagen hast, um es einem der Vollendung erst noch harrenden [3]) Jüngling

---

[3]) Consummando steht euphemistisch für: inconsummatus unvollkommen.

zu reichen, den, in seinem bisherigen Leben durch keine glänzende That auf diesem Felde erprobt, man mit Recht weder loben noch tadeln kann. Das ist aber jedem Patrioten bis in's Herz gedrungen, daß er immer besorgt wegen eines Nebenbuhlers seiner Macht, im Geiste immer an Gallien und Illyricum hängend, von wo schon Manche den ersten Schritt zur höchsten Würde gethan hätten, dem Gerüchte seiner Ankunft zuvorzukommen strebend, unter dem Deckmantel der Scheu vor einem Meineid, eine des Thrones unwürdige Handlung durch den Verrath von Nisibis beging, das schon seit den Zeiten eines Königs Mithridates mit aller Kraft sich gewehrt hatte, den Orient den Persern zur Beute zu lassen. [4]) Denn nie wird man, glaube ich, seit dem Entstehen Roms in den Blättern der Geschichte ein Beispiel finden können, daß irgend ein Theil unserer Länder von einem Kaiser oder Consul an den Feind abgetreten, ja daß nicht einmal wegen Wiedereroberung dessen, was verloren gegangen, sondern nur wegen Vergrößerung des Reichs selbst die Ehre eines Triumphs zuerkannt worden. Daher kam es, daß dem P. Scipio, obwohl er Spanien wieder an den Staat gebracht, dem Fulvius, der nach langen Kämpfen Capua gedemüthigt, dem Opimius, der nach wechselndem Kriegsglück die Fregellaner, damals die tödtlichen Feinde Roms, zur Unterwerfung gezwungen hatte, dennoch ein Triumph verweigert wurde. [5]) Auch lehrt uns die alte Geschichte, daß Verträge, im äußersten Nothfall schimpflich eingegangen, auch wenn sie beide Parteien förmlich beschworen hatten, durch Wiederaufnahme

---

[4]) Die Stadt wurde unter Lucullus den Römern bekannt. Vgl. Dio Cass. XXXV, 7. Ueber deren ganze Geschichte vgl. Mannert V, 2, p. 295.

[5]) Vgl. Val. Max. II, 8.

des Kriegs auf der Stelle vernichtet wurden: so, als in der Vorzeit bei dem Caudinischen Engpasse in Samnium die Legionen unter dem Joch durchgeschickt wurden, als Albinus in Numidien auf den abscheulichen Gedanken des Friedens kam, und Mancinus, als Urheber eines schimpflich beschleunigten Vertrags an die Numantiner ausgeliefert wurde.[6])

Nachdem man also die Einwohner hinweggetrieben und die Stadt übergeben hatte, wurde der Tribun Constantius abgeordnet, um die befestigten Posten sammt der Umgegend den persischen Magnaten auszuliefern: Procopius erhielt Befehl, mit den Ueberresten Julians abzugehen, um sie, wie er noch zu seinen Lebzeiten verordnet hatte,[7]) in einer der Vorstädte von Tarsus zu beerdigen. Derselbe machte sich zur Vollziehung des Auftrags[8]) auf den Weg, verschwand aber plötzlich nach Beisetzung des Leichnams,[9]) und konnte trotz der sorgfältigsten Nachforschung nirgends aufgefunden werden, bis er lange nachher plötzlich zu Constantinopel im Purpurgewande auftrat.[10])

10. Nach Beendigung dieser Geschäfte und verschiedenen Märschen kamen wir nach Antiochia, wo einige Tage nach einander in mehren furchtbaren Erscheinungen sich gleichsam der Zorn der Gott-

---

6) Vgl. Liv. IX, 2. Flor. I, 16. II, 18. III, 1.

7) Vgl. XXIII, 2.

8) Ad exsequendum könnte nach Analogie von exsequiae auch heißen: zum Trauergeleite.

9) Wahrscheinlich wollte er dem Schicksale Jovians c. 8 am Ende entgehen.

10) Vgl. XXVI, 5.

heit zu offenbaren schien: erfahrene Zeichendeuter erkannten darin nur die Andeutung trauervoller Ereignisse. Denn der Bildsäule des Cäsar Maximian, die im Vorhofe des kaiserlichen Palastes stand, entfiel plötzlich die eherne Kugel, in Form eines Himmelsglobus, welche sie in der Hand hielt:[1]) mit furchtbarem Knarren krachten die Balken im Sitzungssaale: bei hellem Tage sah man Kometen, über deren Natur die Ansichten der Naturforscher verschieden sind.[2]) Denn Einige nehmen an, sie haben deßwegen diesen Namen erhalten, weil sie eine Vereinigung mehrer Sterne zu einem Ganzen (Kern)[3]) bildend, gebrochene Feuerstrahlen wie Haare[4]) ausströmen lassen. Andere meinen, dieselben entzünden sich aus trockenen Ausdünstungen der Erde, die allmälig in die höhere Luftregion aufsteigen. Wieder Andere vermuthen, von der Sonne auslaufende Strahlen werden durch eine vorliegende Wolkenschichte gehindert, weiter nach der Tiefe sich fortzupflanzen und stellen, indem ihr Glanz auf den dichten Körper überströme, eine Art von Sternenlicht dem menschlichen Anblick dar. Andere haben sich die Vorstellung darüber begründet, diese Erscheinung zeige sich dann, wenn eine ungewöhnlich hoch stehende Wolke

---

[1]) Vgl. XXI, 14, Note.

[2]) Vgl. Plin. II, 23. (25.)

[3]) Dies war die Meinung des Democritus und Anaxagoras, welche die Kometen für nichts Anderes als eine Vereinigung von Wandersternen hielten, vgl. Aristot. Meteor l. I. Diese Meinung widerlegt Seneca Nat. Quaest. l. VII. Die zweite Ansicht gehört dem Aristot. und den Peripatetikern an. Die letzte von allen hier aufgezählten Meinungen, und welche der Wahrheit am nächsten kommt, hat nach Aristot. und Plutarch den Pythagoras zum Urheber.

[4]) Griech. κόμη.

durch die Nähe der ewigen Gestirne einen lichten Schein erhalte: oder auch, daß die Kometen Sterne, wie die übrigen seyen, aber die Zeit ihres Auf- und Untergangs [5]) durch menschliche Berechnung sich nicht bestimmen lasse. Noch vieles Andere über Kometen findet sich in den Schriften derer, welche Einsicht in das Welten-System haben: was hier weiter auszuführen der schnellere Gang der Erzählung nicht gestattet.

Der Kaiser verweilte nur kurze Zeit in Antiochien, denn gebeugt unter der Last von mancherlei Sorgen, quälte ihn eine außerordentliche Unruhe, weiter zu ziehen: darum schonte er weder Menschen noch Vieh, brach, so wenig die oben bemerkten Vorzeichen es räthlich machten, im heftigsten Winter auf und kam in Tarsus an, der berühmten Stadt Ciliciens, von deren Ursprung ich früher [6]) gesprochen habe. Auch von hier eilte er so schnell als möglich wegzukommen und ließ nur das Grabmal Julians [7]) ausschmücken, das hinter der Stadtmauer an der Straße stand, die nach den Engpässen des Taurus führt: gewiß aber hätte seine Ueberreste und seine Asche, wenn man es recht betrachten wollte, nicht der Cydnus, so ein angenehmer und klarer Fluß [8]) er auch ist, sehen, sondern zum bleibenden Nachruhm seiner edeln Thaten die Tiber bespülen sollen, die durch die ewige Stadt durchzieht und an den Denkmalen alter Helden vorüberstreift.

---

[5]) D. h. ihres Erscheinens und Verschwindens.

[6]) Vgl. XIV, 8.

[7]) Zonaras und Andere melden, Julians Leichnam seye später nach Constantinopel gebracht worden.

[8]) Vgl. Curt. III, 4.

Der Kaiser verließ dann Tarsus und traf nach einem ausgedehnten Marsch an Tyana, einer Stadt Cappadociens ein: daselbst kamen ihm auf ihrer Rückkehr der Notar Procopius und der Tribun Memoridus entgegen [9]) und erstatteten ihm nach der Reihe Bericht über den Verlauf ihrer Sendung, indem sie damit begannen, daß Lucillian mit den Tribunen Seniauchus [10]) und Valentinian nach Mailand abgereist sey, auf die Nachricht aber, daß Malarich sich weigere, die Stelle eines Generals der Reiterei anzunehmen, schleunigst sich nach Remi [11]) begeben habe. Hier aber habe er, als ob das Volk in tiefer Ruhe läge, das rechte Geleise nicht eingehalten, sondern zur Unzeit, während doch nicht Alles recht gesichert war, einen ehemaligen Rechnungsprüfer gerichtlich verfolgt. Dieser habe sich im Bewußtseyn seiner Betrügereien und Unterschleife den Soldaten in die Arme geworfen und fälschlich ausgesprengt, Julian seye noch am Leben, und es habe sich ein Mann ohne Auszeichnung zu Stiftung von Unruhen erhoben: in Folge dieses fälschlichen Verfahrens seye ein wahrer Sturm unter dem Heere ausgebrochen und Lucillian und Seniauchus erschlagen worden. Den Valentinian (der bald darauf Kaiser ward), der voll Bestürzung nicht wußte, wohin er sich wenden sollte, habe sein Gastfreund Primitivus sicher auf die Seite gebracht. Doch folgte auf diese traurigen Nachrichten eine andere erfreuliche Botschaft, daß nämlich von Jovin einige Krieger, Officiere von den Haustruppen, wie man sie in der Militär-

9) Sie waren nach c. 8 mit Aufträgen nach Illyricum und Gallien abgeschickt worden.

10) Vgl. XV, 4.

11) Rheims.

sprache nennt, unterwegs seyen, um ihm Anzeige zu machen, daß die Armee in Gallien den Regierungsantritt des Jovian sich gerne gefallen lasse.

Auf diesen Bericht übertrug der Kaiser dem Valentinian, der mit jenen zurückgekommen war, das Commando über die zweite Compagnie der Garde-Schildträger (Skutarier), Vitalian, der bisher bei den Erulern gestanden war, wurde unter die Haustruppen aufgenommen, und geraume Zeit nachher sogar zur Würde eines Comes erhoben, hielt sich aber in Illyricum nicht auf's beste; unverweilt mußte dann Arinthäus mit einem Schreiben an Jovin abgehen, worin er in seiner Stelle bestätigt und zu getreuem Verhalten ermuntert, zugleich aber beauftragt wurde, den Anstifter des Tumultes zur Strafe zu ziehen, und die Hauptpersonen bei dem Aufstand in Fesseln nach dem Hoflager zu senden.

Nach diesen für jetzt nöthig befundenen Anordnungen stellten sich die vorhin genannten Offiziere aus Gallien dem Kaiser zu Aspuna, einer kleinen Municipalstadt in Galatien vor, erhielten öffentliche Audienz und wurden, nachdem man ihr Anbringen freundlich entgegengenommen, mit Geschenken wieder zu ihren Fahnen entlassen.

Nach seiner Ankunft in Ancyra trat der Kaiser, als zu dem festlichen Aufzuge die nöthigen Anstalten, so gut es die Umstände erlaubten, getroffen worden waren, das Consulat an und ernannte zu seinem Amtsgenossen seinen Sohn Varronian, damals noch ein kleines Kind, [12]) dessen Wimmern und hartnäckiges

---

[12]) Die Kaiser hatten früher öfters ihre Söhne oder Cäsaren vom

Sträuben, sich dem Herkommen gemäß auf den Curulischen Stuhl setzen zu lassen, ein Vorzeichen dessen war, was bald eintreffen sollte.

Auch von hier trieb den Jovian das ihm gesteckte Lebensziel mit schnellen Schritten [13]) weg. Denn als er in Dadastana, das die Grenze von Bithynien und Galatien bildet, [14]) eingetroffen war, fand man ihn in einer Nacht todt. Es haben sich über diesen Todesfall verschiedene Bedenken erhoben, denn man erzählt, er habe den schädlichen Geruch eines frisch geweißten Zimmers nicht ertragen können, ein sehr starker Kohlendampf seye ihm zu Kopf gestiegen und habe ihn getödtet, oder auch, durch unmäßige Anhäufung von Speisen habe er sich eine tödtliche Unverdaulichkeit zugezogen. [15]) Er starb im dreiunddreißigsten Jahr seines Alters. [16]) Sein Le-

---

Senat für volljährig erklären lassen. Dies ist das erste Beispiel von einem unmündigen Kinde.

[13]) Der Sinn könnte auch seyn: das schnell heranrückende, ihm vorausbestimmte Lebensziel.

[14]) Vgl. Mannert VI, 3, p. 75.

[15]) Sozom. VI, 6. Oros. VII, 31. Zonar. im Jovian c. 24 geben Ausdünstung des Zimmers und der Kohlen als Ursache an. Letzterer setzt noch bei, er habe stark getrunken und, wie Einige angeben, giftige Schwämme genossen. Chrysostomus sagt offen, man habe ihm einen Gifttrank beigebracht. Ammian scheint durch die Hinweisung auf Scipio errathen zu lassen, er seye erdrosselt worden. Denn Aemilian wurde Nachts ermordet, nach Cicero in seiner Rede für den Milo, wie man glaubte, durch den Volks-Tribun C. Carbo. Vgl. Cic. IX, Ep. 21.

[16]) Nach einer Regierung von 8 Monaten.

denkende war dasselbe, wie bei Scipio Aemilianus [17]) und bei keinem von beiden hören wir, daß über ihren Tod eine nähere Untersuchung eingeleitet worden sey.

Seinen Körper trug er im Gehen mit Würde: seine Miene war freundlich, seine Augen blau, sein Wuchs über die Maßen hoch, so daß man geraume Zeit kein fürstliches Gewand finden konnte, das für ihn die gehörige Länge hatte. Zum Vorbild nahm er sich mehr den Constantius, [18]) selbst Nachmittags gab er sich zuweilen mit ernsten Geschäften ab und in Gesellschaft seiner Vertrauten pflegte er auch wohl lautem Scherz sich zu überlassen. Er begünstigte die christliche Lehre und erwies ihr hin und wieder Auszeichnung, [19]) er war mäßig unterrichtet, von wohlwollendem Sinn und, wie sich aus den wenigen Beförderungen, die er vorgenommen hatte, ergab, geneigt, die Staatsbeamten nach sorgfältiger Wahl zu ernennen: übrigens ein starker Esser, dem Wein und der Liebe ergeben, Fehler, die er vielleicht aus Rücksicht auf seine Regentenwürde abgelegt hätte. Man erzählte auch, sein Vater Varronian habe durch Eingebung eines Traums das, was kommen sollte, längst vorausgewußt und zweien seiner vertrautesten Freunde mit dem Bemerken entdeckt, daß

---

[17]) Vgl. Livius, Epis. lib. LIX. Vellej. II. Val. Max. VIII, 15, 4.

[18]) Als den Julian?

[19]) Das letzte Wort läßt sich nicht wohl vom Vorhergehenden trennen, denn es gibt für sich keinen Sinn. Was das Historische betrifft, so erklärte Jovian schon in Antiochien alle Edikte Julians gegen die Christen für ungültig und gab den Kirchen ihren alten Schmuck zurück. Vgl. Gibbon VI, 100 ff.

auch ihm noch die Auszeichnung des Consulats bestimmt wäre. Aber während ihm das Eine in Erfüllung ging, konnte er das Andere nicht erreichen. Denn von der Erhebung seines Sohnes hörte er noch, wurde aber vom Tode übereilt, ehe er ihn wieder sah.[20]) Und weil dem Greise im Traume geoffenbart worden war, daß auf Einen dieses Namens das höchste Staatsamt warte, so wurde auch ein Varronian (aber) sein Enkel, damals noch ein Kind, mit seinem Vater Jovian, wie wir oben erzählten, zum Consul erklärt.

[20]) Jovian wollte seinen Vater zum Mit-Consul machen, da derselbe aber vorher starb, ließ er seinen Sohn dazu ernennen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1854.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Sechsundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Valentinian, dem Tribun der zweiten Compagnie der Skutarier, wird zu Nicäa, durch gemeinschaftliche Wahl der Civil- und Militärbehörden, in seiner Abwesenheit, die Regierung übertragen. — Vom Schaltjahr K. 1. — Valentinian, von Ancyra herbeigerufen, eilt nach Nicäa, wird zum zweitenmal einstimmig zum Kaiser erwählt, mit Purpur und Diadem bekleidet, Augustus genannt, und hält eine Anrede an die Soldaten. K. 2. — Apronian, Stadtpräfekt in Rom. K. 3. — Valentinian ernennt seinen Bruder Valens in Nicomedien zum Oberstallmeister, und bald darauf zum Constantinopel im Hebdoum, zum Mitregenten. K. 4. — Beide Kaiser theilen die Generale und die Armee unter sich, und kurz hernach tritt der eine in Mailand, der andere in Constantinopel sein erstes Consulat an. Die Alamannen verwüsten Gallien; Prokopius empört sich im Orient. K. 5. — Vaterland, Abkunft, Charakter und Würden des Prokopius; sein Versteck unter Jovian, und wie er in Constantinopel zum Kaiser ernannt worden. K. 6. — Prokopius unterwirft sich Thracien ohne Blutvergießen, bewegt durch Versprechungen eine Abtheilung Reiterei und Fußvolk, die durch Thracien marschiren, ihm zu huldigen, und bringt die Jovier und Viktoren, die von Valens gegen ihn geschickt worden, durch Zuspruch auf seine Seite. K. 7. — Nicäa und Chalcedon wird entsetzt, Bithynien kommt in die Gewalt des Prokopius, und hernach, durch die Eroberung von Cyzikum,

auch der Hellespont. K. 8. — Prokopius wird in Bithynien, Lycien, Phrygien von den Seinigen verlassen, lebendig an Valens ausgeliefert und enthauptet. K. 9. — Marcellus, ein Officier der Haustruppen, sein Verwandter, und viele Anhänger der Prokopianischen Partei werden hingerichtet. K. 10.

---

1. Nachdem wir die Reihe der Ereignisse mit angestrengter Sorgfalt bis an die Grenze der nächsten Gegenwart geführt haben, war es bereits beschlossen, von einem bekannteren Felde den Fuß zurückzuhalten, theils um den Gefahren auszuweichen, welche sich immer an die Wahrheit knüpfen, theils die Fortsetzung des Werks den Urtheilen unzeitiger Forscher zu entziehen, die gleich als über eine Beleidigung Lärm machen, wenn übergangen worden, was der Kaiser über der Tafel gesprochen hat, oder ausgelassen, warum gemeine Soldaten vor den Fahnen zur Strafe gezogen wurden, und daß man bei der ausführlichen Beschreibung einer Gegend auch ein kleines Kastell nicht hätte mit Stillschweigen übergehen sollen: und daß nicht alle Namen derer, die bei der Aufwartung vor dem Stadtprätor [1]) zugegen waren, angegeben worden, und dergleichen mehr, was mit den Grundsätzen der Geschichte nicht zusammenstimmt, die gewohnt ist, auf den Höhen der Ereignisse sich zu ergehen, nicht allen Kleinigkeiten bis auf den geringfügigsten Grund nachzuspüren: denn wer so etwas zu wissen verlangt, der mag auch jene, in leeren Räumen schwimmenden, unheilbaren Körperchen, Atome, wie wir sie nennen, zählen zu können hoffen. Aus dieser Besorgniß haben auch einige der Alten ausführlicher bearbeitete Untersuchungen über verschiedene Ereignisse, zu ihren Lebzeiten noch nicht bekannt gemacht, wie auch

[1]) Dieß geschah am 1. Jan., wo derselbe damals sein Amt antrat.

Tullius, ein so achtungswürdiger Zeuge in einem Brief an Cornelius Nepos versichert. Indessen wollen wir, ohne auf die Unwissenheit des Pöbels zu achten, zu dem Rest unserer Geschichte schreiten.

Nachdem der Greuel der wechselnden Ereignisse mit einem trauervollen Begebniß sein Ende erreicht hatte und zwischen dem Tode von (3) Kaisern [2]) nur eine kurze Spanne Zeit lag, besorgte man die Leiche des leztverstorbenen Kaisers und schickte sie nach Constantinopel, um unter den Ueberresten der Kaiser beigesetzt zu werden, die Armee aber rückte nach Nicäa, welches die Hauptstadt von Bithynien ist, weiter vor, und die vornehmsten Civilbeamten und Heerführer, einige von eitler Hoffnung aufgebläht, sahen sich, ergriffen von der Wichtigkeit ihres gemeinschaftlichen Bemühens, nach einem gewiegten, lang erprobten Lenker um.

Im Stillen flüsterten sich Einige den Namen des Equitius zu, Tribuns bei der ersten Compagnie der Schildträger, es blieb aber bei dem bloßen Gerüchte, denn der Mann mißfiel den vornehmen Wahlmännern, weil er reich war und wenig Lebensart hatte: dann wandte sich eine leichte Empfehlung dem Januarius zu, einem Verwandten des Jovian, der in Illyricum das Amt eines Heer-Proviantmeisters bekleidete. Allein auch dieser wurde verworfen, weil sein damaliger Aufenthalt zu entlegen war, endlich fiel als auf den tauglichsten und besten für den genannten Zweck, unter dem Einfluß der Gottheit selbst, durch die Vereinigung sämmtlicher Stimmen die Wahl auf Valentinian, den Anführer der zweiten Compagnie der Schildträger, der in Ancyra zurückgeblieben war, aber nach erhaltenem Befehl bald nachfolgen sollte. Weil es nun ohne Widerspruch für den Staat so am besten schien, ließ man ihn durch eine Gesandtschaft ersuchen, seine Ankunft zu beschleunigen, inzwischen aber saß 10 Tage

[2]) Constantius starb 361, Julian 363, Jovian 17. Febr. 364).

lang gar Niemand am Steuerruder des Reichs: ein Fall, den der Opferschauer Marcus zu Rom bei Besichtigung der Eingeweide vorausgesagt hatte.

Unterdessen aber um jede Abweichung von dem gefaßten Beschluß zu verhüten und der Möglichkeit, daß die so oft umspringende Laune der Soldaten sich für einen der persönlich Gegenwärtigen entscheide, vorzubeugen, ließ Equitius seine aufmerksamste Sorge seyn, und mit ihm Leo, der jezt unter dem General der Reiterei Dagalaiph das Amt eines Kriegszahlmeisters verwaltete und in der Folge als Hofmarschall eine so verderbliche Rolle spielte. Beide suchten, soweit es in ihren Kräften stand, als Pannonier [3]) und Anhänger des erklärten Fürsten, die ganze Armee in ihrem gefaßten Beschluß zu bestärken.

Als endlich der Berufene ankam, ließ er sich in Folge von Ahnungen über die Ausführung seines Werks, wie man zu vermuthen gab, oder von wiederholten Träumen, am folgenden Tag weder sprechen noch öffentlich sehen, in der That aber scheute er den damals im Februar eintretenden Schalttag, [4]) der, wie er erfahren hatte, für den römischen Staat schon öfters unheilbringend gewesen war. [5])

Von diesem Tag will ich hier eine bestimmte Erklärung geben. Der Zeitraum eines Jahrs ist nun, wenn, wie unter den Alten Männer die mit Welt- und Himmels-System bekannt sind, vorzüglich Meton, Euktemon, Hipparchus und Archimedes berechnen, die Sonne nach den ewigen Gesetzen der Himmelskörper den Thierkreis, der in

---

[3]) Landsleute Valentinians.

[4]) Bissextum, so genannt, weil alle 4 Jahre der sechste Tag (sextus) vor dem 1. März 2mal (bis) gezählt wurde. Vergl. Gibbon IV, 119.

[5]) Nicht blos den Schalttag, sondern das ganze Schaltjahr hielten die Römer für Unglück bringend.

griechischer Sprache Zodiakus heißt, durchlaufen hat, und nach Verfluß von 365 Tagen und Nächten auf demselben Wendepunkt wieder angelangt ist: oder den Worten nach, wenn sie von dem zweiten Grad des Widders aufgestiegen, nach Vollendung ihrer Bahn wieder in denselben eingetreten ist. Aber der wirkliche Zeitraum eines Jahrs beschließt sich bis zum vollen Mittag in den genannten Tagen und noch 6 Stunden, und der Anfang des folgenden Jahres wird sich nach wieder 6 Stunden bis zum Abend erstrecken. Das dritte nimmt um die erste Nachtwache seinen Anfang und reicht bis zur 6. Stunde der Nacht. Das 4. zieht von Mitternacht bis zum hellen Tag hinaus. Damit nun nicht dieses Zusammenrechnen bei dem Wechsel der Jahresanfänge, indem das eine nach der 6. Tages-, das andere nach der 6. Nachtstunde abläuft, alle Kundgebung in eine widrige Verwirrung bringe, und ein Herbstmonat einmal im Frühling sich finde, hat man für gut gefunden, jene 6 Stunden, die in 4 Jahren 24 ausmachen, zu einem Tag und einer Nacht berechnet, hinzuzuschlagen. Durch diesen tiefüberlegten Gedanken wurde mit Zustimmung der meisten Gelehrten bewirkt, daß der Umlauf eines Jahrs nach einem einzigen und bestimmten Ende eingehalten, weder unstet noch ungewiß ist, die Berechnung der Sonnenbahn durch keinen Irrthum fernerhin entstellt erscheint und die Monate ihre festgesetzten Zeiten behalten. Lange blieb dieses Verfahren den Römern, da die Grenzen ihres Gebiets noch nicht weiter ausgedehnt waren, unbekannt, und sie verwickelten sich darüber Jahrhunderte lang in dunkle Schwierigkeiten, trieben aber in noch tieferer Finsterniß herum, als sie Priester zur Einschaltung bevollmächtigten, die, um ungescheut Zollpächtern oder processirenden Partheien gefällig zu werden, nach Willkühr bald einen Zeitabschnitt hinwegnahmen, bald hinzufügten. Aus solchem Beginnen erwuchsen noch viele andere Irrthümer, deren hier zu gedenken ich für

überflüssig erachte. Kaiser Oktavian schaffte dieselben ab,[6]) indem er den Griechen folgte und brachte durch Abstellung der Wirren Ordnung in diese Unbeständigkeit, dadurch, daß er nach reifer Ueberlegung die Zeiteintheilung von 12 Monaten und 6 Stunden annahm: weil in dieser Periode die Sonne, auf ihrer ewigen Bahn durch die 12 Himmelszeichen gehend, den Abschnitt eines ganzen Jahres beschreibt. Diese Einschaltungsart hat nun auch Rom, das mit den Jahrhunderten fortleben wird, unter dem Beistand der Gottheit zu Grund gelegt. Doch wir gehen in der Geschichte weiter.

2. Nach Verfluß eines solchen, wie Einige wähnen, zu wichtigen Unternehmungen wenig tauglichen Tags wurde auf Anrathen des Präfekten Sallustius mit Anbruch des Abends bei Todesstrafe verboten, daß Jemand von einflußreicherer Stellung, oder wer den Verdacht, nach höheren Dingen zu streben, gegen sich habe, am nächsten Morgen sich öffentlich sehen lassen sollte. Als nun zum Verdruß für Viele, die von eitlen Wünschen gepeinigt wurden, endlich nach Ablauf der Nacht das Tageslicht erschien, trat die ganze Armee zusammen, Valentinian erschien auf der Ebene, bestieg auf ergangene Einladung eine hohe hiezu errichtete Bühne, und wurde nun in der Weise von Comitien, durch beifällige Zustimmung aller Anwesenden, als ein Mann von würdevollem Ernste zum Regenten des Reichs ausgerufen. Sofort schmückte man ihn mit dem Fürstenmantel und der Krone, legte ihm unter gewaltigen Lobsprüchen, wie sie der Reiz der Neuheit hervorzurufen pflegt, den Titel Augustus bei, und er machte sich bereits fertig, eine vorher entworfene Rede an die Versammlung zu

---

[6]) Eigentlich Julius Cäsar, denn Oktavian hat nur die seitdem eingeschlichenen Nachlässigkeiten wieder abgestellt. Vgl. **Sueton** I, 40. II, 31.

halten. Da er nun aber, um sich das Sprechen bequemer zu machen, den Arm aus dem Gewand hervorstreckte, [1]) erhob sich plötzlich ein drohendes Murren, Centurien und Manipeln lärmten durcheinander, und das ganze Soldatenvolk begehrte hartnäckig, man solle auf der Stelle einen zweiten Kaiser ernennen. Obwohl nun Einige glaubten, dieß geschehe von wenigen bestochenen Leuten zu Gunsten der bei Seite gesetzten, so schien doch zu einer solchen Vermuthung kein Grund vorhanden zu seyn, weil man nicht ein erkauftes, sondern einstimmiges Geschrei der ganzen gleichgesinnten Menge hörte, die nach einem neulichen Beispiele die Hinfälligkeit aller irdischen Größe fürchtete. Bereits schien aus dem Getöse des furchtbar brausenden Heers ein ernstlicher Tumult zu erwachsen, und man fürchtete die Verwegenheit des Soldaten, die oft genug zur verderblichen That ausbricht. Valentinian, vor allen andern besorgt, dieß zu verhüten, erhob im glücklichen Augenblick die Hand mit der Kraft eines Fürsten, der von Selbstvertrauen beseelt ist, schalt einzelne ohne Scheu wegen ihrer meuterischen

---

[1]) War vielleicht der auf seine Würde als Wähler eines Kaisers eifersüchtige Soldat damit unzufrieden, als einer Respekts-Verletzung gegen seine eigene Person, indem es für ein Zeichen der Bescheidenheit galt, den Arm unter dem Mantel zu behalten? Schwerlich, ich glaube, es war vielmehr nur das Signal, seine Willensmeinung auf eine energische Weise kund zu geben, die sich vielleicht unter den gemeinen Soldaten schnell und im Stillen gebildet hatte, ohne daß die Officiere davon etwas ahnten. Durch den plötzlichen Tod eines Julian und Jovian belehrt, glaubten sie nämlich für sich und den Staat mehr Schutz und Rückhalt zu haben, wenn ein zweiter Regent mit am Staatsruder säße, der beim Ableben des einen die Ruhe handhaben könnte.

Umtriebe und Halsstarrigkeit und führte dann seinen Vortrag ohne weitere Unterbrechung aus.

„Tapfere Vertheidiger der Provinzen, ich bin erfreut und dessen jetzt und immer geständig, daß mir wider Hoffen und Begehren die Regierung des römischen Reichs, als dem Tüchtigsten unter allen, durch Männer von euren Verdiensten übertragen worden ist. Die Aufgabe, die in eure Hand gelegt war, ehe der Regent des Staats gewählt wurde, ist von euch auf eine zweckmäßige und rühmliche Weise gelöst, indem ihr zum Gipfel der Ehren denjenigen erhobet, der von den ersten Jünglingsjahren an bis zum reifen Mannesalter, in dem er jetzt steht, eurer eigenen Erfahrung zufolge mit Glanz und Unbescholtenheit gelebt hat. So vernehmet nun mit ruhigem Ohr, wenn ich euch in einfachen Worten meine Ansicht über das kund thue, was für das allgemeine Beste förderlich ist. Daß es für alle Fälle die Nothwendigkeit erfordere, einen Mitregenten anzunehmen, mag ich aus vielfachen Beweggründen weder bezweifeln noch bestreiten, indem ich selbst als ein Mensch vor den Bergen von Geschäften und dem bunten Wechsel der Ereignisse gerechte Scheu trage. Aber aus allen Kräften muß man sich der Eintracht befleißigen, durch welche auch das Kleinste Bestand erhält, und dieß wird leicht zu erreichen seyn, wenn eure Gelassenheit im Verein mit der Billigkeit mir aus freien Stücken das zugesteht, was allein meines Amtes ist. Denn das Glück, wie ich hoffe, das guten Absichten hold ist, wird, so weit dieß zu bewirken in meiner Macht steht, bei sorgfältiger Untersuchung uns einen redlich denkenden Mann [2]) an die Hand geben. Denn nach der Vorschrift weiser Männer ist es nicht nur bei der Regierung, wo die größten und zahlreichsten Gefahren stattfinden, sondern selbst in den

[2]) Nämlich zum Mitregenten.

Privat- und alltäglichen Verhältnissen Sache der Klugheit, einen Fremdling nur nach vorangegangener Prüfung in die Freundschaft aufzunehmen, nicht nach geschehener Aufnahme erst die Prüfung mit ihm anzustellen. Dieses Versprechen gebe ich euch mit der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft: ihr aber bewahret eure Festigkeit im Handeln und eure Treue; erholt euch, so lange es die Ruhe des Winters gestattet, an Geist und Körper und seyd überzeugt, daß ihr das, was euch wegen meiner Ernennung zur Kaiserwürde gebührt, unverweilt erhalten werdet." [3])

Nach Beendigung dieses Vortrags, dessen Eindruck die unerwartet entwickelte Autorität noch erhöht hatte, stimmte der Kaiser die ganze Versammlung zu seinen Gunsten um: man ging auf seinen Plan ein, und die, welche kurz vorher mit dem hitzigsten Geschrei ganz andere Forderungen gemacht hatten, geleiteten ihn nun, umflattert von Adlern und Fahnen und einem zahlreichen, glänzenden Stab umgeben, und bereits als Gegenstand der Furcht für sie, in den Kaiserpalast.

3. Während die wechselnden Loose des Geschicks also im Orient sich entfalten, machte es sich Apronian, Präfekt der ewigen Stadt (Rom), ein rechtlicher und strenger Beamter, unter den ernsten Sorgen, mit welchen diese Stelle öfters beschwert ist, zu seiner Hauptaufgabe, die Giftmischer, welche damals schon seltener wurden, ge-

[3]) Die von den Soldaten ernannten Kaiser gaben ihnen beim Regierungsantritt gewöhnlich Geldgeschenke, (donativa) um sich ihre Gunst zu sichern. Dieß wiederholte sich nach Dio alle 5 und 10 Jahre, weil nach diesen Zeiträumen der Regierungsantritt gewissermaßen wieder von Neuem festlich begangen wurde, und jeder Soldat erhielt seine 5 Goldstücke (aurei). Justinian schaffte diese Sitte endlich ab.

fangen zu setzen, diejenigen, welche nach gepflogener Untersuchung offenkundig überwiesen wurden, daß sie Unheil gestiftet hatten, nach Anzeige ihrer Mitschuldigen mit dem Tode zu bestrafen, und so durch die Gefahr, welche Wenige traf, die Uebrigen, die etwa noch verborgen wären und ein gleiches Schicksal besorgen müßten, abzutreiben. Hiebei soll er deßwegen besondere Thätigkeit entwickelt haben, weil er nach seiner Ernennung durch Julian, als dieser sich in Syrien aufhielt, unterwegs ein Auge verloren hatte und deßwegen die Vermuthung hegte, es sey ein verruchter Anschlag auf ihn gemacht worden, so daß er nun in gerechtem, aber doch außerordentlichem Schmerz diesen und andern Dingen mit großem Eifer auf die Spur zu kommen suchte. Einzelnen kam er sogar als ein grausamer Mann vor, weil er einigemale selbst im Amphitheater unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge über schwere Verbrechen Gericht hielt. [1]) Nach mehreren Strafvollstreckungen der Art wurde auch ein gewisser Wagenlenker [2]) Hilarin, der überwiesen und geständig war, seinen kaum ins Jünglingsalter tretenden Sohn einem Giftmischer zur Unterweisung in gewissen, vom Gesetz verbotenen Geheimnissen übergeben zu haben, um sich ohne Mitwissen eines dritten eines Beistandes im Hause zu versichern, — zur Todesstrafe verurtheilt: allein da der Henker ihn allzulocker hielt, entwischte er plötzlich und flüchtete sich in ein christliches Gotteshaus, ward aber sogleich herausgeholt und enthauptet. Vor diesen und ähnlichen Verbrechen nahm man sich jetzt auch, weil

[1]) Ein ähnlicher Fall kommt auch XV, 7 von Leontius vor.

[2]) Bei den Circensischen Spielen. Leute dieses Schlags waren besonders als Giftmischer verrufen und bedienten sich verschiedener Zauber- und anderer Mittel, um die Pferde ihrer Gegner kampfunfähig zu machen.

[3]) Vgl. XXVIII, 1.

ihnen nun einmal gesteuert werden sollte, mehr in Acht, und Niemand, oder doch nur Wenige, die in dergleichen Schandthaten bewandert waren, wagten es, der öffentlichen Wachsamkeit Hohn zu bieten: allein in der Folgezeit nährte die lange Straflosigkeit wieder solche Gräuel und die Frechheit ging so weit, daß ein gewisser Senator, völlig überwiesen, nach Hilarins Beispiel, mit einem Lehrer schlechter Künste Alles nur nicht einen förmlichen Contrakt abgeschlossen zu haben, damit derselbe seine Sklaven in die strafbaren Geheimnisse einführe, von der Todesstrafe sich, wie die allgemeine Sage ging, für beträchtliche Geldsummen loskaufte. Und dieser Mann, in der Art, wie man verbreitete, freigesprochen, dachte, da er sich wenigstens seines Lebens und seiner Schuld hätte schämen sollen, nicht daran, diesen Schandfleck zu tilgen, sondern ritt, als wäre er unter lauter Verbrechern allein frei von aller Uebelthat, auf einem prächtig geschirrten Pferde über das Pflaster, und hat noch bis auf den heutigen Tag ein Heer von Sklaven hinter sich, eifrig beflissen, durch eine ganz neue Auszeichnung besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: wie wir von dem alten Duilius vernommen haben, daß er nach jener glorreichen Seeschlacht sich herausgenommen habe, während er von der Mahlzeit nach Hause zurückkehrte, sich von einem Flötenbläser in sanften Weisen vorspielen zu lassen. *)

Uebrigens waren unter diesem Apronian in einem fort solche Vorräthe für die Bedürfnisse aufgehäuft, daß nie auch nur die geringste Unzufriedenheit über einen Mangel an Lebensmitteln sich regte — was doch in Rom zu den täglichen Erscheinungen gehört.

---

*) Die Ironie, welche in der Zusammenstellung dieser beiden Männer liegt, fällt von selbst in die Augen. Ueber Duilius vgl. Liv. Epit. XVII Flor. II, 2. Val. Max VII, 6. Cic. de Senect. c. 13.

4. In Bithynien war Valentinian auf die bemerkte Weise zum Kaiser erklärt worden, und hatte schon auf den nächsten Tag Befehl zum Aufbruch gegeben, nun aber berief er noch, als wollte er lieber einem Vorschlage der Gesammtheit, als seinem eigenen Gutdünken folgen, die vornehmsten Staatsbeamten und Generale und legte ihnen die Frage vor, wer sich am besten zur Theilnahme an der Regierung schicke. Alle schwiegen, nur Dagalaiphus, damals Befehlshaber der Reiterei gab freimüthig zur Antwort: „wenn du die Deinigen liebst, bester Kaiser, so hast du einen Bruder, wenn den Staat, so suche Dir den aus, den Du mit dem Purpur bekleiden willst.“ Darüber ärgerte sich zwar der Kaiser, allein er schwieg stille, und kam, ohne sich offener über seine Ansichten zu erklären, am 1. März auf Eilmärschen in Nikomedien an und ernannte daselbst seinen Bruder Valens zum Ober-Stallmeister mit dem Rang eines Tribunen. Von da begab er sich nach Constantinopel und glaubte endlich, nachdem er viel mit sich zu Rathe gegangen und zu der Ueberzeugung gekommen war, daß er von der Größe der dringenden Geschäfte bereits überwältigt werde, nicht länger mehr säumen zu dürfen: er führte deßwegen am 28. März eben diesen Valens in die Vorstadt [1]) und ernannte ihn unter allgemeiner Zustimmung (wenigstens getraute sich Niemand zu widersprechen) zum Augustus: darum schmückte er ihn mit den kaiserlichen Gewändern, wand ihm das Diadem um die Schläfe und ließ ihn neben sich in demselben Wagen zurückfahren, — zwar nunmehr als rechtmäßigen Theilhaber an der Gewalt, aber, wie sich im weiteren Ver-

[1]) Sie führte den Namen Hebdomum, auch Septimum, weil sie 7000 Schritte von der Stadt entfernt liegt. Als Theile desselben nennt man die Basilica des Täufers Johannes, den Campus, das Tribunal, und das Palatium Secundianä. Seit Valens wurden hier mehre Kaiser ernannt.

lauf der Erzählung zeigen wird, so unterwürfig, als wäre er nur sein Amtsdiener.

Kaum war dieses Geschäft ohne Störung vorübergegangen, als beide Kaiser von einem langwierigen hitzigen Fieber befallen wurden: sobald sie aber der Genesung sicher waren, übergaben sie, überhaupt emsiger darauf bedacht, Straferkenntnisse einzuleiten als zu beseitigen, dem Oberhofmarschall Ursatius, einem rohen Dalmatier und dem Hofkanzler (Quästor) Juventius aus Sciscia, [2]) den Auftrag, eine strenge Untersuchung über den verdächtigen Ursprung dieser Krankheit anzustellen: wie die anhaltende Sage behauptete, um gegen das Andenken des Kaisers Julian und seine Freunde Haß zu erwecken, als ob man ihnen durch heimliche Zaubereien Schaden zu thun gesucht hätte. Allein dieß zeigte sich leicht in seiner Nichtigkeit, indem auch nicht die scheinbare Spur einer solchen Nachstellung sich auffinden ließ. [3])

In dieser Zeit war es, wo fast im ganzen römischen Reich die Kriegstrompete ertönte, die wildesten Völker sich regten und die nächsten Grenzen überschritten. Gallien und Rhätien zugleich verwüsteten die Alamannen; Pannonien die Sarmaten und Quaden; Britannien hatte unaufhörlich von den Pikten, Saxonen, Scotten und Atacotten [4]) zu leiden; die Austorianer und andere maurische Völkerschaften sezten Afrika ungewöhnlich zu; Thracien plünderten räuberische Horden der Gothen. Der König von Persien streckte die Hände nach Armenien aus, und machte gewaltige Anstrengungen, es von Neuem unter seine

---

[2]) In Pannonien h. z. T. Sissek.

[3]) Nach Zosim. wurde diese Intrike durch die Thätigkeit des Prätor. Präfekten Sallustius vereitelt.

[4]) Vgl. über diese Völker XXVII, 8. XXVIII, 5 und Mannert, Britann. S. 91.

Herrschaft zu bringen, aber gegen alles Recht; unter dem Vorwande, daß ihn nach dem Hingang Jovian's, mit dem er einen Friedensvertrag geschlossen, nichts mehr abhalten könne, das wieder an sich zu ziehen, was erweislich seinen Vorfahren zugehört habe.

5. Der Winter ging ruhig vorüber und die beiden Kaiser zogen in völliger Eintracht, der eine höherstehend durch die Wahl, die auf ihn gefallen, der andere nur zum Schein in dieser Würde ihm beigegeben, durch Thracien und kamen nach Näsus.[1] Daselbst nahmen sie, wegen ihrer bevorstehenden Trennung in der 3000 Schritte entlegenen Vorstadt, Mediana genannt, eine Theilung der Generale vor. Dem Valentinian, dessen Wille bei der ganzen Verhandlung entscheidend war, fiel Jovin zu, der schon früher von Julian zum General der Reiterei in Gallien befördert worden war, und Dagalaiphus, den Jovian zu derselben Würde erhoben hatte: dem Valens hingegen sollte Viktor, der gleichfalls unter dem ebengenannten Kaiser vorgerückt war, in den Orient folgen und ihm wurde Arinthäus beigegeben. Denn Lupicin, auch schon von Jovian zum General der Reiterei befördert, hatte bereits das Commando in den morgenländischen Provinzen. Alsdann wurde auch Equitius[2]) noch nicht wirklicher General, sondern Comes, der Oberbefehl bei der Armee in Illyricum übertragen, und Serenian, der längst schon aus dem Dienste getreten war, gürtete sich, als Pannonier,[3]) wieder das Schwert um und begleitete den Valens als Befehlshaber seiner Haustruppen. Nachdem man sich hierüber auseinander gesetzt hatte, wurden auch die Legionen getheilt.

Hierauf zogen beide Brüder in Sirmium ein, und sobald sie sich

[1]) Vgl. XXI, 10.
[2]) Vgl. c. 1.
[3]) Also Landsmann der beiden Kaiser.

über die Wahl des Hoflagers, wie es der Hauptperson anständig gewesen, verständigt hatten, wandte sich Valentinian nach Mailand, Valens nach Constantinopel. Den Orient regierte in der Würde eines Präfekten [*]) Sallustius, Italien mit Afrika und Illyricum Mamertin, Gallien Germanian. Bei ihrem Aufenthalt in den genannten Städten bekleideten sich beide Kaiser zum erstenmal mit den Insignien des Consulats, aber dieses ganze Jahr brachte schwere Verluste über den römischen Staat. Denn die Alamannen durchbrachen die Grenzen von Germanien: der Grund ihrer ungewöhnlich feindseligen Stimmung war folgender. Als ihre Gesandten bei dem Hoflager sich einfanden, um wie gewöhnlich die bestimmten und ausgemachten Geschenke in Empfang zu nehmen, fielen diese nur gering und schlecht aus: aber kaum hatten sie dieselben besehen, als sie wie wüthend wurden und sie, als ihrer unwürdig, hinwarfen. Da nun deßhalb der damalige Hofmarschall Ursacius, ein jähzorniger und ungemein hitziger Mann, grob gegen sie wurde, reisten sie ab, übertrieben zu Haus den ganzen Vorfall und hetzten die wilden Völkerschaften wegen einer so schimpflichen Behandlung gewaltig auf.

Um diese Zeit, oder doch nicht viel später war Prokopius im Orient als Empörer aufgetreten: wenigstens erhielt Valentinian Ende Oktobers auf dem Wege nach Paris beide Nachrichten an einem und demselben Tag.

Gegen die Alamannen ließ der Kaiser unverweilt den Dagalaiphus abgehen, diese aber hatten sich bereits, nach Verwüstung der angrenzenden Gegenden, wieder weit zurückgezogen, ohne einen Mann verloren zu haben. Hingegen die Absichten des Prokopius, ehe dieselben zur Reife gediehen, zu hintertreiben, darüber hatte er mancher-

[*]) Als Civilbeamter.

lei Bedenken und war insbesondere deßwegen besorgt, weil er nicht wußte, ob Valens noch am Leben oder todt sey und der Genannte erst darum die Hand nach der Krone ausgestreckt habe. Denn Equitius wußte die Sache nur aus dem Bericht des Tribunen Antonius, der die im mittleren Dacien stehenden Truppen commandirte und weiter nichts als unbestimmt anzeigte, von dem Vorfall gehört zu haben: Equitius selbst hatte aber auch noch nichts Zuverlässiges erfahren und theilte deßwegen nur in einfachen Worten dem Kaiser das Ereigniß mit. Auf diese Nachricht erhob Valentinian den Equitius zur Würde eines Reiter-Generals [5]) und entschloß sich, nach Illyricum zurückzugehen, um den Rebellen zu verhindern, durch Thracien zu eilen und dann furchtbar genug mit einem feindlichen Heer in Pannonien einzufallen. Mit Schrecken dachte er an den ganz neuen Vorfall mit Julian, der auch ohne darauf zu achten, daß der Kaiser bisher in allen Bürgerkriegen Sieger geblieben war, wider alles Hoffen und Erwarten mit unglaublicher Geschwindigkeit von einer Stadt zur andern vorgedrungen war. Doch wurde sein heftiges Verlangen umzukehren, durch die Vorstellungen seiner nächsten Vertrauten gemäßigt, die ihm riethen, ihn baten, Gallien nicht den Tod und Verderben drohenden Barbaren preiszugeben und unter jenem Vorwand Provinzen im Stich zu lassen, die einer kräftigen Unterstützung bedürftig wären: mit ihnen vereinigten Gesandte aus den vornehmsten Städten ihre Bitten, er möchte sie nicht in so harten und bedenklichen Zeiten ohne Schutz lassen, während er schon durch seine Gegenwart sie den größten Gefahren entziehen könnte, da schon der Glanz seines Namens den Germanen Furcht einjagen müßte.

Endlich trat er doch nach genauer Erwägung dessen, was das

---

5) Im Jahr 374 wurde er auch Consul mit Gratian.

Vortheilhafteste war, der Ansicht der Mehrheit bei, indem er dabei öfters sich wiederholte, daß Prokopius nur sein und seines Bruders Feind sey, die Alamannen aber Feinde des ganzen römischen Reichs, und so beschloß er, einstweilen unter keinen Umständen die Grenzen Galliens zu verlassen. Nun aber rückte er weiter nach Remi [6]) vor und ertheilte aus Besorgniß für Afrika wegen eines plötzlichen Ueberfalls dem Neotherius, damaligen Notar, späteren [7]) Consul, den Auftrag, zum Schutz desselben abzugehen und den Masaucio, einen Officier von den Haustruppen, mitzunehmen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil derselbe unter seinem Vater, dem ehmaligen Comes Cretio, [8]) erzogen, alle verdächtigen Punkte daselbst kannte; dazu gab er ihnen noch den Gaudentius bei, Officier bei den Garde-Schildträgern, einen ihm von lange her bekannten und getreuen Mann.

Weil nun zu einer und derselben Zeit hier wie dort die traurigsten Stürme sich erhoben, so wollen wir am gehörigen Orte die einzelnen Begebenheiten auseinandersetzen, und fürs erste einen Theil von dem, was im Orient geschehen, hernach [9]) die Kriege mit den Barbaren erzählen, denn die meisten Auftritte fallen im Abend- wie im Morgenlande auch auf einerlei Monate, und wir würden, wenn wir von einem Ort zum andern wie im Sprung hin- und zurückeilten, Alles in Verwirrung und den Gang der Ereignisse in das größte Dunkel bringen.

6. Prokopius [1]) stammte aus Cilicien; Geburt und Erziehung

---

[6]) Heutzutage Rheims.
[7]) Im J. 390.
[8]) Vgl. XXI, 7.
[9]) XXVII, 1.
[1]) Vgl. Zosim. IV, 4—8. Gibbon VI, 126.

wiesen auf ein edles Geschlecht hin, und mit Rücksicht darauf, daß er mit dem nachmaligen Kaiser Julian in Verwandtschaft stand, [2]) war schon sein erstes Auftreten mit einem gewissen Glanz begleitet. In Leben und Charakter zeigte er strenge Haltung und war dabei verschlossen und schweigsam. Lange diente er als Staatssekretär (Notar) und Tribun mit Auszeichnung und hatte die nächste Aussicht auf die höchsten Ehrenstellen: als er aber nach dem Tode des Constantius bei dem Umschwung der Dinge Verwandter des Kaisers wurde, warf er sich gewaltiger in die Brust und trat jetzt in die Classe der Comites (Generale): allein schon damals zeigte es sich, er würde, wenn es irgend möglich wäre, als Störer der öffentlichen Ruhe auftreten. Bei seinem Zug nach Persien hatte ihn Julian nebst Sebastian, der ihm im Range gleichgestellt wurde, mit einer starken Truppenabtheilung in Mesopotamien zurückgelassen [3]) und ihm zugleich, wie dunkel verlautete (denn zuverlässig konnte es Niemand behaupten), den Auftrag gegeben, nach den Umständen, die er erfahre, sich zu richten, und sobald er merke, daß die Macht der Römer in Persien auf schwachen Füßen stehe, Maßregeln zu treffen, daß er selbst in aller Geschwindigkeit zum Kaiser ernannt werde. Mit Mäßigung und Vorsicht vollzog er, was ihm aufgegeben, als aber die Nachricht kam, Julian sey tödtlich verwundet und gestorben, Jovian zur Regierung des Staats erhoben worden, dabei aber sich das falsche Gerücht verbreitete, Julian habe auch in den letzten Athemzügen des scheidenden Lebens den Wunsch zu erkennen gegeben, man möchte Prokopius an das Steuerruder des Staates stellen, so besorgte dieser, man möchte ihn aus

---

[2]) Geschwisterkind durch seine Mutter, einer Schwester der Basilina, Mutter Julians.

[3]) Vgl. XXIII, 3.

diesem Grunde ohne Urtheil auf die Seite schaffen und entzog sich dem öffentlichen Anblick, zumal da er mit Schrecken hören mußte, daß der erste Notar Jovian, der nach dem Fall Julians von einigen Soldaten als des Thrones würdig genannt worden war und wirklich von da an in den Verdacht meuterischer Absichten gerieth, auf eine qualvolle Art seinen Tod gefunden habe.[4]) Und weil er nun auch erfuhr, daß man ihm sorgfältig nachspüre, entwich er, um dem Gewicht des schwer auf ihm liegenden Hasses zu entgehen, in weitentlegene, verborgene Gegenden. Noch immer merkte er, daß Jovian seinem Schlupfwinkel eifrig nachforschen lasse, auch war er bereits eines solchen Thierlebens überdrüssig: (denn von seinem hohen Range in einen so niedrigen Zustand versetzt, wurde er in den wüsten Gegenden selbst vom Hunger geplagt und entbehrte jedes Umgangs mit Menschen), deßhalb machte er sich, von der äußersten Noth getrieben, auf, und gelangte auf Abwegen nach Chalcedon. Hier hielt er sich, weil ihm eben ein solcher Zufluchtsort am sichersten schien[5]) bei einem seiner treusten Freunde, dem Strategius, versteckt, der früher unter den Hoftruppen gedient hatte und nunmehr Senator war. Von hier aus begab er sich hin und wieder auch in aller Heimlichkeit nach Constantinopel, wie sich später bei der über seine Mitverschwornen verhängten Untersuchung aus Strategius' eigener Aussage ergab. In der Weise des scharfsinnigsten Kundschafters, unkenntlich wegen seines schmutzigen Aussehens und seiner Magerkeit, sammelte er nun die herumgehenden Gerüchte, indem Viele, wie denn die Unzufriedenheit mit Klagen gleich zur Hand ist, dem Valens Schuld gaben, er habe allzugroße

---

[4]) Vgl. XXV, 8.

[5]) D. h. weil er glaubte, man werde ihn hier, in einer so volkreichen Stadt, am wenigsten suchen.

Lust nach fremdem Eigenthum. Dieser Abscheulichkeit leistete noch den verderblichsten Vorschub sein Schwiegervater [6]) Petronius, der von einem Anführer [7]) bei der Legion der Martenser mit einem gewaltigen Sprung zum Patricier [8]) gemacht worden war: ein Mann, häßlich an Geist und Körper, der ein unmäßiges Verlangen trug, Jedermann ohne Unterschied völlig auszuziehen, Schuldige und Unschuldige nach den ausgesuchtesten Qualen zu vierfachem Schadenersatz anhielt, indem er Restforderungen, die schon von Kaiser Aurelians Zeiten her standen, aufstöberte und ausnehmend sich grämte, wenn er Jemand unangefochten loslassen mußte. Zu diesem unausstehlichen Wesen kam nun vollends der verderbliche Umstand, daß er nicht zufrieden, durch das Unheil, das er über Andere brachte, sich zu bereichern, unerbittlich, grausam und hartherzig bis zur Wuth war, und niemals geneigt, eine Rechtfertigung zu geben oder anzunehmen — verhaßter als Cleander, [9]) der, wie wir lesen, als Präfekt unter dem Kaiser Commodus in gesteigertem Wahnsinn manches Glück zu Grunde richtete: lästiger als Plantian, [10]) der gleichfalls Präfekt unter Severus durch unmenschliche Aufgeblasenheit und Hochmuth allgemeine Verwirrung angerichtet haben würde, wenn ihn nicht das Racheschwert ereilt hätte. Diese beklagenswerthen Vorfälle, die unter Valens auf Antrieb des Petronius die Hütten der Armen, wie

---

[6]) Die Gemahlin des Valens hieß Albia dominica.

[7]) **Praeposito.** Ein solcher scheint, wiewohl er, wie der Tribun eine Cohorte commandirte, doch an Rang unter diesem gestanden zu seyn.

[8]) Die Würde des Patriciats wurde wieder von Constantin d. G. gestiftet und ging allen andern voran.

[9]) Vgl. Dio Caff. **LXXII, 12, 13.**

[10]) Vgl. Dio Caff. **LXXV, 14—16.**

die Paläste der Vornehmen verödeten, und die Besorgniß vor einer noch schrecklichern Zukunft gruben sich tief in das Innere der Bürger und Soldaten ein, die unter gleichem Druck seuftzen, und schmerzlich, obwohl nur insgeheim und im Stillen, sehnte sich Jedermann mit Hülfe der Gottheit nach einer Veränderung des gegenwärtigen Zustands der Dinge.

Prokopius der dieß Alles im Verborgenen beobachtete, und wenn ein glücklicher Zufall einträfe, mit leichter Mühe den Gipfel der höchsten Macht zu erreichen hoffte, lag inzwischen auf der Lauer, wie ein Raubthier, jeden Augenblick bereit hervorzubrechen, wenn ihm etwas zum Fang aufstieße. Während er hitzig darauf aus war, sein Vorhaben zu beschleunigen, bot ihm das Schicksal selbst eine ungemein günstige Gelegenheit. Valens eilte nämlich nach Ablauf des Winters nach Syrien und war schon in Bithynien eingerückt, als er aus den Berichten seiner Generale erfuhr, daß die Gothen, die bisher unangefochten geblieben und darum jetzt ganz wüthend geworden waren, [11]) sich zusammengerottet haben und Anstalten machen, in Thracien einzufallen. Der Kaiser ließ nun, um auf seinem Marsch nicht aufgehalten zu seyn, ein hinreichendes Corps von Reiterei und Fußvolk nach den Gegenden abgehen, wo man den Einbruch der Barbaren befürchten mußte. Der Kaiser war weit entfernt, und Prokopius, niedergebeugt durch die langen Mühseligkeiten und überzeugt, daß selbst ein gewaltsamer Tod weniger schmerzlich für ihn sey, als die Leiden, mit denen er zu kämpfen hatte, entschloß sich nun, mit einemmal das gefährliche Spiel zu eröffnen: ohne Furcht, auch wenn es

[11]) Seit Constantin d. G. verhielten sie sich ruhig. Jezt aber wurden sie unzufrieden, als zwei fremde Kaiser auf den Thron kamen.

zum Aeußersten käme, schritt er auf Eingeben seiner bereits befangenen Urtheilskraft, zu dem kühnen Wagestück, die Legionen der jüngern Divitenser und Tungrikaner, [12]) die unter andern Truppen bei dem drohenden Ausbruch des Kriegs Befehl erhalten hatten, nach Thracien zu eilen und wie gewöhnlich in Constantinopel 2 Tage rasten sollten, durch einige Bekannte, die er unter ihnen hatte, zum Abfall zu verleiten, und weil es gefährlich und schwierig war, mit allen zugleich zu sprechen, vertraute er sich nur Wenigen an. Diese gaben ihm, verlockt durch die Aussicht auf große Belohnungen, die eidliche Zusage, ihm in Allem zu Willen zu seyn: zugleich versprachen sie, den Beitritt ihrer Kameraden zu bewirken, bei denen sie im Rathe die erste Stimme hatten, da sie durch Sold [13]) und Verdienste bei ihnen im Ansehen standen. Genommener Abrede gemäß ging nun Prokopius, als die Strahlen der Sonne den Tag verkündigten, voll widersprechender Gedanken, nach den Anastasianischen Bädern, so benannt von der Schwester Constantin's, [14]) wo er wußte, daß jene Legionen ihr Standquartier hatten. Hier gaben ihm seine geheimen Vertrauten die Nachricht, daß alle in einer Nachts veranstalteten Zusammenkunft sich für ihn erklärt hätten: alsdann wurde ihm seine persönliche Sicherheit verbürgt und er bereitwillig aufgenommen, doch indem sich die

---

[12]) Sie werden auch XXVII, 1 genannt. In der Notitia Imperii p. 1483 geschieht auch der Divitenses seniores und der Tungricani seniores Erwähnung.

[13]) Der Sold war nicht bei allen Soldaten gleich, sondern erhöhte sich nach der Zahl der Dienstjahre und die jüngeren Soldaten rückten der Reihe nach in die Stelle der abgehenden Aelteren und damit in eine höhere Soldclasse ein. Vgl. Veget. II, 21.

[14]) Anastasia, Cäsar Bassian's Gemahlin. Nach Sozom. IV, 9 hatten diese und die Carosianischen Bäder ihren Namen von den beiden Töchtern des Valens.

käuflichen Soldaten herzudrängten, ließ man es zwar an äußern Ehrenbezeugungen nicht fehlen, doch erschien er in ihrer Mitte mehr als Gefangener: wie einstmals die Prätorianer nach der Ermordung des Pertinax den Julianus,[15]) der die Kaiserwürde im Aufstreich erhielt, aufnahmen, wollten nun auch diese dem Prokopius, der somit seine unglückselige Regentschaft antrat, aufmerksam auf jeden möglichen Gewinn, ihren Schutz angedeihen lassen.

Da stand nun der Mann, blaß, als wäre er eben von den Todten auferstanden, — weil man nirgends einen Purpur-Mantel fand, in einer goldgestickten Tunika, wie ein königlicher Hofbedienter, von der Fußsohle bis zu den Hüften nach Art eines Edelknaben aufgeputzt, die Füße in Purpurschuhe gesteckt, in der Linken eine Lanze gleichfalls mit einem purpurnen Fähnlein, ganz so, wie man auf dem Theater plötzlich ein glänzend ausstaffirtes Bild hinter dem Vorhang oder durch mimische Täuschung erscheinen sieht. Zu dieser Auszeichnung — einem wahren Schimpf auf alle Ehre, in der lächerlichsten Weise erhoben, hielt er nun in knechtischer Schmeichelei eine Anrede an seine Gönner, versprach ihnen Schätze und Würden für diese Erstlinge seiner Regentschaft; und zog nun, von zahlreichen Bewaffneten gefolgt, nach der Stadt: jetzt schon etwas aufrechter, unter den erhobenen Fahnen, umschlossen von dem furchtbaren Klirren der kläglich an einander schlagenden Schilde, die man aus Furcht, von den Dächern der Häuser mit Steinen und Mauerziegeln beworfen zu werden, dicht über den Helmbüschen aneinander hielt.

Das Volk zeigte bei seinem allmälig keckeren Auftreten weder Widersetzlichkeit noch Beifall. Doch äußerte der plötzliche Reiz der Neuheit, den meisten Leuten aus dem Volke angeboren, auch hier

[15]) Didius Julianus.

seine Wirkung, wozu noch als besonderer Beweggrund kam, daß Jedermann, wie oben bemerkt, den Petronius, der sich auf so gewaltsame Weise bereicherte, gleichmäßig verabscheute, der schon längst begrabene Händel und in nebelhafter Ferne liegende Schuldposten zum Nachtheil der verschiedensten Stände wieder ins Daseyn rief. Indessen bestieg Prokopius das Tribunal [16]) und da Alles in dumpfes Staunen versenkt war, herrschte eine Unheil verkündende Stille: er selbst glaubte und hoffte nicht anders, als daß er jetzt auf dem nächsten Weg zum Tode sey und während ein Zittern durch alle seine Glieder lief, fühlte er sich im Reden gehindert und stand eine Zeitlang da, ohne ein Wort hervorzubringen: endlich begann er in Unterbrechungen und mit sterbender Stimme etwas Weniges zu reden und führte zur Beschönigung seine Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hause an, unter leichtem Gemurmel einer kleinen Anzahl Leute, die dazu erkauft worden waren, bis dann der Pöbel in stürmische Zurufe ausbrach und ihm in unförmlicher Weise den Kaisertitel gab, worauf es eilig der Kurie zuging. Als sich keiner der vornehmsten Senatoren, sondern nur wenige geringeren Ranges sehen ließen, zog er mit frevelhaftem Fuß schleunigen Schrittes in den Palast ein.

In der That mag man sich darüber wundern, daß eine so belachenswerthe Regierung, unvorsichtig und blindlings begonnen, zu so kläglichem Unheil für den Staat ausgebrochen ist, wenn man, unbekannt mit Beispielen der älteren Geschichte, in der Meinung steht, dieß seye in seiner Art der erste Vorfall gewesen. So erhob sich aber Andriskus der Abramyttener [17]) aus dem niedrigsten Stande bis zu dem Namen eines Pseudophilippus empor und vermehrte die Zahl

[16]) Es stand neben der gegenüber vom Palaste befindlichen Curie.
[17]) Vgl. XIV, 11 am Ende.

der macedonischen Kriege mit einem schweren dritten. So ging, während der Kaiser Makrin zu Antiochien sich aufhielt, von Emesa [18]) Heliogabalus [19]) aus. So wurde in dem unvermutheten Aufstand Maximius Alexander mit seiner Mutter Mammäa durchbohrt [20]) So wurde in Afrika der ältere Gordian nach dem Thron hingeschleppt, machte aber, als die Schrecknisse drohender Gefahren über ihn kamen, seinem Leben mit dem Strick ein Ende. [21])

7. Gemeine Kuchenbäcker, Leute, die zum Palastdienste noch gehörten, oder vormals gehört hatten, vormalige Soldaten, die nunmehr zu einer friedlicheren Lebensweise übergegangen waren, wurden jetzt theils mit, theils gegen ihren Willen, zu der zweideutigen Theilnahme an so ungewöhnlichem Geschick beigezogen: [1]) Andere glaubten hingegen, überall sicherer als hier zu seyn, entwichen heimlich aus der Stadt und eilten schleunigst in das Lager des Kaisers.

Ihnen allen war gestreckten Laufs Sophronius, damals Notar, später Stadtpräfekt in Constantinopel, zuvorgekommen: er traf den Valens, da er eben von Cäsarea in Cappadocien abgehen wollte, um sich, da die drückende Hitze in Cilicien bereits etwas nachließ, nach Antiochien zu wenden, nnd brachte ihn durch Erzählung dieser Vorfälle, die Besorgnisse, Zweifel und Staunen in ihm aufregten, dahin, daß er nach Galatien umwandte, um der noch unentschiedenen Ereignisse Meister zu werden.

Während Valens in starken Märschen heraneilte, entwickelte

---

[18]) Stadt in Cölesyrien.
[19]) Vgl. Lamprid im Leben des Heliog.
[20]) Vgl. Jul. Capitol. im Leben des Maximin c. 7, 8 und Lamprid. Leb. d. Alex. 61.
[21]) Vgl. Jul. Capit. c. 6, 16.
[1]) D. h. den Hofstaat des neuen Kaisers zu bilden.

Prokopius Tag und Nacht die angestrengteste Aufmerksamkeit und ließ einige unterschobene Personen vorstellen, die mit kecker Zuversicht angaben, sie kämen theils aus dem Orient, theils aus Gallien und hätten zu melden, daß Valentinian todt sey und dem neuen, beliebten Kaiser Alles offen stehe. Und weil selbst freche Empörungsversuche durch schnelles Handeln zuweilen Festigkeit erhalten, wurde, um nichts was Besorgniß einflößen konnte, außer Acht zu lassen, plötzlich Nebridius, der durch die Umtriebe des Petronius an Sallusts Stelle zum prätorischen Präfekten befördert worden war, und Cäsarius, Stadtpräfekt von Constantinopel, in Fesseln geschlagen. Dagegen mußte Phronemius [2]) die Aufsicht über die Stadt mit den gewöhnlichen Vollmachten, Euphrasius das Amt eines Hofmarschalls übernehmen, beide Gallier, doch geachtet als Kenner der edeln Künste: die Verwaltung des Heerwesens wurde Gomoar und Agilo, die man wieder in den Dienst berief, anvertraut, sehr unbedachtsam, wie der Erfolg offenbarte. [3]) Weil man aber die Besorgniß hegte, der Comes Julius, [4]) der das in Thracien stehende Armeecorps commandirte, möchte auf die Nachricht von dem nächsten Standlager sich aufmachen, verfiel man auf eine wirksame List: denn man berief ihn vermittelst eines, dem noch gefangen sitzenden Nebridius [5]) abgenöthigten Schreibens nach Constantinopel, als sollten hier nach dem Willen des Valens ernsthafte Maßregeln wegen der Bewegungen unter den Barbaren zur Sprache kommen, und hielt ihn dann in strenger Verwahrung. Durch diesen listigen Betrug war die kriegerische Bevölkerung von

---

[2]) Vgl. c. 10.
[3]) Vgl. c. 9.
[4]) Später Magister equitum. Vgl. XXXI, 16.
[5]) Er starb im Gefängniß.

Thracien ohne Blutvergießen gewonnen und damit eine mächtige Stütze für so stürmische Unternehmungen zur Hand. Nach diesen glücklichen Erfolgen trat nun auch noch Ararius, indem er sich bei dem Hofe einzuschmeicheln wußte, unter dem Vorgeben, als würde er von seinem Schwiegersohn Agilo unterstützt, als prätorischer Präfekt auf: wie denn auch noch mehre andere zu verschiedenen Bedienstungen am Hof oder in Verwaltungsstellen in der Provinz verwendet wurden, theils gegen ihren Willen, theils weil sie sich selbst und noch dazu Geld anboten. Und wie es bei innerlichen Unruhen gemeiniglich der Fall ist, tauchten aus der Hefe des Volks manche Leute auf, von Verzweiflung oder blindem Unternehmungsgeist geleitet, während Männer aus glänzendem Hause von dem höchsten Gipfel in Tod und Verbannung stürzten.

Wenn durch diese und ähnliche Umstände die Partei bereits Festigkeit und Haltung zu bekommen schien, so blieb nur noch übrig, daß man hinlängliche Streitkräfte zusammenbrachte, und was sonst bei Staatsunruhen bisweilen den kühnsten Unternehmungen, selbst wenn ihr Ursprung ganz gerechtfertigt war, Hindernisse in den Weg legte, wurde auch hier leicht zu Stande gebracht. Einige Abtheilungen Reiterei und Fußvolk, die zum Feldzug nach Thracien aufgeboten waren, zogen in der Gegend vorbei: sie wurden sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen, und da sie alle an Einem Ort beisammenlagen, so hatte es bald das Ansehen von einer Armee. Dazu kamen nun die reichlichsten Versprechungen und in ihrer Gier darnach schwuren sie unter gräßlichen Verwünschungen dem Prokopius den Eid der Treue — und gelobten, bei ihm auszuharren und mit ihren Waffen ihn zu vertheidigen. Außerdem fand sich noch eine sehr günstige Gelegenheit, sie an sich zu ziehen: er trug nämlich die kleine Tochter des Constantius, dessen Andenken bei ihnen in Ehren stand,

auf dem Arme herum und führte dabei seine Verwandtschaft mit ihm und Julian — für sich an. Endlich kam es für seine Umstände ganz gelegen, daß er von Faustina, der Mutter des Mädchens, die gerade anwesend war, Einiges, was zum kaiserlichen Schmuck gehörte, erhalten hatte. Noch einen andern wohlberechneten Streich gedachte er in der Geschwindigkeit auszuführen: er ließ nämlich durch einige unbesonnene Wagehälse den Versuch machen, Illyrikum für seine Partei zu gewinnen; diese zogen ab, statt aller Mittel einzig auf ihre Frechheit vertrauend, und benützten Goldmünzen, die das Bild des neuen Kaisers trugen und andere Lockungen für ihren Zweck, allein Equitius, der das Militär-Commando in der Provinz führte, befahl sie aufzugreifen, und so oder anders hinzurichten. Weil er aber weitere Umtriebe fürchtete, ließ er die drei engen Pässe, welche nach den nördlichen Provinzen führen, den einen durch Dacia Ripensis, [6]) den andern und bekanntesten über Succi, [7]) und den dritten durch Macedonien, Akontisma [8]) genannt, sperren. Durch diese Vorsichtsmaßregel wurde der Thronräuber in seiner eiteln Hoffnung, Illyricum an sich zu reißen, betrogen und verlor damit die Aussicht auf große Mittel für den Krieg.

Inzwischen befand sich Valens, von der Schreckensbotschaft schwer betroffen, auf dem Wege durch Gallogräcien, [9]) allein, als er von den Vorfällen in Constantinopel hörte, ging er nur mit Mißtrauen und ängstlich vorwärts: die plötzliche Angst machte ihn zu allen Vorkehrungen untauglich und sein Muth war so tief gesunken,

---

[6]) Dacien wurde eingetheilt in D. Rip. über der Donau und D. Mediterranea jenseits der Donau.

[7]) Vgl. XXI, 10, 13.

[8]) Vgl. XXVII, 4.

[9]) Sonst Galatien.

daß er schon daran dachte, das beengende Gewand als eine schwere Bürde abzuwerfen: und er würde es wirklich ausgeführt haben, wenn ihn nicht die Einreden seiner Vertrauten von dem schmählichen Vorsatz abgebracht und in bessern Ansichten bestärkt hätten, so daß er nun zwei Legionen, denen der Jovier und Viktoren, Befehl ertheilte, vorauszumarschiren und die Rebellen in ihrem Lager anzugreifen. Bei ihrer Annäherung eilte Prokopius, eben auf dem Rückweg von Nicäa, wohin er sich kürzlich gewendet hatte, befindlich, mit den Divitensern und einem gemischten Haufen von Ausreißern, die er in wenigen Tagen zusammengebracht hatte, nach der Stadt Nygdus,[10]) die vom Flusse Sangarius bespült wird. Bereits rückten die Legionen schlagfertig gegen einander an, als Prokopius, während man Geschosse wechselte, allein, als wollte er den Feind herausfordern, in die Mitte vorsprengte. Durch eine Fügung des Glücks glaubte er in der feindlichen Linie einen gewissen Vitalian zu erkennen, — ob er ihn wirklich kannte, wird noch bezweifelt, begrüßte ihn in lateinischer Sprache und rief ihn freundlich heran. Darauf reichte er ihm die Hand, küßte ihn und rief dann, während auf beiden Seiten Alles ganz erstaunt war, aus: „das also ist die alte Treue römischer Heere, das die feierlich beschworenen Eide! Ihr könnt es mit ansehen, tapfere Männer, daß für unbekannte Ausländer sich so viele Schwerter der Ihrigen erhoben haben: daß wir, um einen gemeinen Pannonier, der alles verderbt und in den Staub tritt, auf dem Throne zu sehen, an den er nicht einmal mit einem Wunsche zu denken wagte, — eure und unsere Wunden beseufzen sollen. So folgt doch lieber dem Sprößling eines erlauchten Geschlechts, der, nicht um Fremdes an sich zu reißen, sondern sich wie-

[10]) Vgl. Mannert, Kl.-Asien III, 94.

der in den Besitz ererbter Hoheit zu setzen, mit vollem Rechte die Waffen ergriffen hat!“

Durch diese in mildem Ton gesprochenen Worte fühlten sich die Männer, die eben gekommen waren, hitzig mit einander zu fechten, sämmtlich besänftigt und traten mit gesenkten Adlern und Fahnen bereitwillig auf seine Seite, und statt jenes fürchterlichen Geschreis, das die Barbaren Barritus heißen [11]), hörte man ihn jetzt Kaiser nennen: sie drängten sich, wie gewöhnlich, an ihn heran, führten ihn einmüthig ins Lager zurück und schwuren in wahrer Soldatenweise bei allen Göttern, Prokopius werde unüberwindlich seyn.

8. Dieses Glück der Empörer erhielt noch einen weitern, erfreulicheren Zuwachs. Denn der Tribun Rumitalka, der gleichfalls für die Partei des Prokopius gewonnen und mit dem Amte eines Oberaufsehers im Palaste bekleidet worden war, begab sich nach einem reiflich überdachten und seinen Soldaten mitgetheilten Plane zur See nach Drepanum, h. z. T. Helenopolis [1]) genannt, und nahm von da aus unerwartet schnell Nicäa weg. Die Belagerung dieser Stadt trug Valens neben andern mit dieser Art des Kriegs vertrauten Männern dem vormaligen Militär-Commandanten, [2]) König der Alamannen, Vadomar auf und setzte dann seinen Weg weiter nach Nikomedien fort. Nach seinem Abgang von da betrieb er mit großem Kraftaufwand die Belagerung von Chalcedon. Die Bewohner der

[11]) Barritus wird in der Regel nur von Kriegsgeschrei der Soldaten, dem Schlachtgesang der Barbaren, wenn sie in den Kampf sich stürzen, gebraucht. Statt des erwarteten Schlachtrufs hörte man jetzt huldigende Zurufe an den Kaiser.

[1]) Nach der Mutter Constantin's des Großen. Vgl. Mannert Kl.-As. III, 583.

[2]) Kommt XXI, 3 als Dux in Phönicien vor. Vgl. auch XXIX, 1.

Stadt stießen von den Mauern herab Schimpfworte gegen ihn aus und gaben ihm den beleidigenden Namen Sabajar. Sabaja aber heißt in Illyricum ein ärmliches Getränke, das aus Gerste oder einer andern Getreideart gezogen wird. [3]) Durch Mangel an Lebensmitteln und die hartnäckige Gegenwehr der Belagerten erschöpft, war er schon im Begriff abzuziehen, als die Besatzung von Nicäa plötzlich einen Ausfall machte, einen großen Theil von dem Belagerungscorps erschlug und, ihren muthigen Führer Rumitalka an der Spitze, hitzig heraneilte, dem Valens, der noch nicht von der Vorstadt Chalcedon gewichen war, in den Rücken zu fallen: und sie würden ihr Vorhaben erreicht haben, wenn jener nicht durch ein vorauseilendes Gerücht von dem drohenden Verderben in Kenntniß gesetzt, dem auf den Fersen ihm folgenden Feind über den Sunonensischen See [4]) und die manchfachen Krümmungen des Flusses Gallus [5]) zu entgehen gewußt hätte. Doch gerieth durch diesen Vorfall auch Bithynien unter die Herrschaft des Prokopius.

Valens kehrte in Eilmärschen nach Ancyra zurück und erfuhr hier, daß Lupicinus [6]) mit beträchtlichen Schaaren aus dem Orient heranziehe: dieß erhöhte wieder seine Hoffnung auf besseres Glück, und

---

[3]) Wer sich über das Bier der Alten näher erkundigen will, den verweise ich auf Meibom. de cerevisia. Helmst 1688.

[4]) Scheint derselbe zu seyn, der bei den Geographen Ascanius heißt, in der Nähe von Nikomedien. Vgl. Mannert Kl.-As. III, 572 u. 575.

[5]) Ist in Phrygien, allein von seinen Krümmungen ist nichts bekannt. Dagegen nennt man einen Fluß Drako bei Helenopolis in Bithynien, mit so vielen Krümmungen, daß man bei einer Reise in Bithynien 20mal über denselben gehen mußte. Vgl. Mann. Kl.-As. III, 572 u. 575.

[6]) War von Jovian zum Magister militum im Orient gemacht

er ließ seinen auserlesensten Feldherrn Arinthäus [7]) den Feinden entgegengehen. Als dieser Dadastene erreichte, wo, wie oben angegeben [8]), Jovian gestorben, sah er sich plötzlich einem gewissen Hyperechius gegenüber, der bis dahin ein bloßer Adjutant [9]) gewesen war, dem aber Prokopius, als seinem Freunde, die Führung eines Hülfscorps anvertraut hatte. Er verschmähte es, als seiner unwürdig, über einen Menschen zu siegen, der ein so verächtlicher Gegner war, und ließ im Vertrauen auf seine Würde und seine imponirende Körpergröße den Feinden selbst befehlen, ihren Befehlshaber in Fesseln zu legen, und so wurde dieses Schattenbild eines Corpsführers wirklich von seinen eigenen Leuten gefangen genommen.

Während dieser Vorfälle hatte ein gewisser Venustus, Unterbeamter bei der Staatscassen-Verwaltung unter Valens, geraume Zeit vorher nach Nikomedien abgeschickt, um die erhobenen Gelder den über den Orient vertheilten Soldaten, Mann für Mann, zum Solde zu vertheilen, von diesen betrübten Ereignissen vernommen und begab sich, da ihm die Umstände für seine Geschäfte nicht günstig erschienen, mit dem, was er erhoben, schleunig nach Cycikum. Hier traf er gerade den damaligen Commandeur der Haustruppen, Serenian, der zum Schutze des daselbst befindlichen Schatzes bestellt war, und die Stadt, die mit ihren ausgedehnten Festungswerken schon von Alters her für unüberwindlich galt, im Vertrauen auf eine in der Eile aufgebotene Besatzung zu vertheidigen suchte: Prokopius hatte

worden und scheint derselbe zu seyn, der Lib. XX vorkommt. Er leistete gegen Prokop. gute Dienste und erhielt im folgenden Jahr das Consulat.

[7]) Vgl. c. 5.

[8]) Vgl. XXV, 10.

[9]) Castrensis adparitor.

nämlich, um nach der Besitznahme von Bithynien auch den Hellespont an sich zu bringen, ein beträchtliches Corps zur Belagerung dieser Stadt bestimmt. Doch verzögerte sich das Gelingen des Werks, denn ganze Haufen der Belagerer wurden durch Pfeile, Geschützkugeln und andere Wurfwaffen erschlagen, und die Besatzung hatte auf geschickte Art, vermittelst einer sehr starken Kette, die auf beiden Seiten am Lande befestigt war, den Eingang zum Hafen also gesperrt, daß selbst mit Schnäbeln versehene Schiffe nicht durchzubrechen vermochten. Doch wußte das Letztere nach mancherlei Anstrengungen der Soldaten und ihrer Anführer, die bereits von den hitzigen Gefechten sich erschöpft fühlten, ein gewisser Tribun Aliso, ein ausgezeichneter und erfahrener Krieger, auf folgende Weise zu bewerkstelligen. Er band nämlich drei Fahrzeuge zusammen und erbaute darüber ein Schirmdach folgender Gestalt. Vorn standen, dicht gedrängt, die Schilde über den Häuptern zusammengehalten. die Bewaffneten auf den Ruderbänken; die hinter ihnen bückten sich etwas nieder, noch mehr die in der dritten Reihe und so ging es stufenweise fort, bis die Hintersten auf den Fersen aufsaßen, und das Ganze sich wie ein Schwibbogen-artiges Bauwerk darstellte. Dergleichen Gerüste, die man beim Kampfe unter den Mauern anwendet, erhalten deßwegen eine solche Gestalt, daß die heranfliegenden Pfeile oder Steine an der abschüssigen Seite hingleiten und gleich fallendem Regen sich verlieren. [10])

Sobald Cycikum durch diese kriegerischen Mittel aufgeschlossen worden, eilte Prokopius schnell herbei: alle, die an dem Widerstande Theil genommen hatten, wurden begnadigt, nur Serenian in Bande gelegt und nach Nicäa in strenge Verwahrung abgeführt. Kurz darauf übertrug er dem Hormisdas, einem jungen Mann von bereits

---

[10]) Vgl. Nast, griech. Kriegs-Alterth. p. 125.

reifen Anlagen. Sohn des königl. Prinzen gleichen Namens, die Würde eines Proconsuls und damit nach alter Weise [11]) die Verwaltung der Civil- und Militär-Angelegenheiten. Derselbe benahm sich gemäß seinem Charakter mit vieler Milde, und als er in Gefahr war, durch Soldaten, die Valens auf Umwegen nach Phrygien gesendet hatte, unvermuthet aufgehoben zu werden, wußte er sich nicht nur durch seine Geistesgegenwart selbst zu retten, indem er sich auf ein Schiff flüchtete, das er für Nothfälle in Bereitschaft hielt, sondern es gelang ihm auch noch, seine Gattin, die ihm folgte und nahe daran war, gefangen zu werden, durch einen Pfeilregen, den er entsendete, zu retten und mit sich zu nehmen: eine reiche und vornehme Dame, deren Ehrfurcht einflößendes Betragen und rühmliche Beharrlichkeit später ihren Gemahl aus jähen Gefahren errettet hat.

Ueber diesen Sieg erhob sich Prokopius ganz übermenschlich, ohne zu bedenken, daß selbst der Glücklichste, wenn sich das Glücksrad dreht, noch vor Abend höchst unglücklich seyn kann: so ließ er nunmehr das Haus des Arbetio, das er bis jetzt in der Meinung, der Mann sey auf seiner Seite, wie sein eigenes geschont hatte, und dessen Mobilien einen unschätzbaren Werth hatten, völlig ausräumen, blos darüber aufgebracht, daß Arbetio, einigemal zu ihm entboten, unter dem Vorwand hohen Alters und kränklicher Umstände nicht erschienen war. Und obwohl er von diesem Eingriff in fremdes Eigenthum schwere Folgen zu besorgen hatte, versäumte er doch, während er ohne Widerstand, ja mit allgemeiner Beistimmung sich bereits kecker

[11]) Augustus änderte dieß erst ab, indem er die Provinzen, die ohne Militär-Commando nicht regiert werden konnten, sich vorbehielt, die übrigen friedlicheren dem römischen Volk und den Proconsuln überließ.

über die morgenländischen Provinzen ausbreiten konnte, weil man aus Verdruß über das bisherige strenge Regiment eine wirkliche Veränderung herbeiwünschte — einige Städte Italiens an sich zu ziehen, und sich mit Männern zu umgeben, die sich auf die Kunst verstanden, Geld zu schaffen, oder ihm bei den zu erwartenden zahlreichen und schweren Kämpfen Dienste leisten konnten, und stumpfte sich so selbst wie ein spitziger Dolch ab. So wurde einst Pescennius Niger,[12]) der mehrmals vom römischen Volk zur Rettung des sinkenden Staats herbeigerufen worden war, während er allzulange in Syrien zauderte, von Severus am Issischen Meerbusen in Cilicien, wo Alexander den Darius geschlagen hat, überwunden und starb auf der Flucht in einer Vorstadt Antiochiens durch die Hand eines gemeinen Soldaten.

9. Alle diese Ereignisse fallen in den vollen Winter des Jahrs, in welchem Valentinian und Valens das Consulat selbst bekleideten. Nachdem aber dieses höchste Amt auf Gratian,[1]) damals noch im Privatstande lebend, und Dagalaiphus übergetragen worden war, bot Valens nach Eintritt des Frühlings seine ganze Macht auf, zog Lupicin mit einem starken Hülfscorps an sich und brach eilig nach Pessinus[2]) auf, ehemals einer Stadt Phrygiens, nunmehr Galatiens. Er ließ nun dieselbe schleunigst in wehrhaften Stand setzen, um jedem unvorhergesehenen Vorfall in dieser Gegend vorzubeugen, und marschirte dann am Fuße des hohen Gebirges Olympus auf sehr beschwerlichen Pfaden nach Lycien, um den daselbst nach Herrschaft haschenden Gomoar anzugreifen. Allein er traf auf vielfachen, hart-

---

[12]) Vgl. Herodian III, 4.

[1]) Gratianus, Sohn K. Valentinian's; er war damals noch nicht 7 Jahre alt.

[2]) Vgl. XXII, 9.

näckigen Widerstand, hauptsächlich aus dem Grunde, weil sein Gegner, wie oben [3]) bemerkt worden, die kleine Tochter des Constantius mit deren Mutter Faustina, sowohl auf dem Marsche, als wenn es zum Gefecht ging, in einer Sänfte mit sich herumführen ließ, um dadurch den Zorn der Soldaten zu entflammen, damit sie für das kaiserliche Geschlecht, zu dem er sich selbst rechnete, desto muthiger kämpfen möchten. Wie einst die Macedonier beim Beginn einer Schlacht mit den Illyriern ihren König, noch ein Kind, in der Wiege hinter der Schlachtlinie aufstellten [4]) und nun aus Furcht, ihn in Gefangenschaft gerathen zu lassen, desto tapferer die Feinde niederschlugen.

Gegen diesen listigen Kunstgriff wußte sich der Kaiser bei dem unsichern Stand seiner Sache durch ein kluges Auskunftsmittel zu helfen: er ließ nämlich den vormaligen Consul Arbetio, der schon seit lange sich zur Ruhe gesetzt hatte, zu sich einladen, um durch die Achtung, die ein General aus Constantin's Zeit einflößen mußte, die trotzigen Gemüther zu besänftigen: und so geschah es wirklich. Denn Arbetio, älter als alle und erhabener an Würde, zeigte Jedem, der zu fernerer Widersetzlichkeit entschlossen schien, seine ehrwürdigen grauen Haare, nannte Prokopius einen öffentlichen Räuber, die Soldaten aber, die sich von ihm hatten verführen lassen, seine Kinder, Genossen seiner früheren Strapazen, und bat sie, lieber ihm, wie einem Vater, der ihnen durch die glücklichsten Feldzüge bekannt sey, als einem verworfenen Schwindler zu folgen, der schon wie verlassen und seinem

[3]) Vgl. c. 7. Die Tochter hieß auch Faustina, war nach dem Tode ihres Vaters Constantius geboren und wurde später die Gattin des Gratian.

[4]) Vgl. Justin. VII, 2.

Falle nahe wäre. Gomoar bekam davon Kunde, und hätte nun zwar die Feinde leicht täuschen und ohne Gefahr den Rückweg finden können, allein die geringe Entfernung vom Lager des Kaisers schien ihm so günstig, daß er unter dem Schein eines Gefangenen überging, als ob er plötzlich von einer feindlichen Schaar, die ihm zu Gesicht gekommen, umringt worden wäre.

Diese erfreulichen Ereignisse wirkten so ermuthigend auf Valens, daß er nach Lydien vorrückte, und als es bei Nakolia zu einer Schlacht kam, verrieth Agilo, ein zweideutiger Parteigänger die Sache, der er diente, durch plötzliches Ausreißen zu dem Feinde: ihm folgte noch eine Menge Anderer, die eben noch die Wurfspieße und Schwerter zum Kampfe schwangen, und gingen mit fliegenden Fahnen, die Schilde verkehrt, was das deutlichste Zeichen des Abfalls ist, zu dem Kaiser über.

Durch diesen unerwarteten Anblick jeder Stütze der Rettung beraubt, wandte sich Prokopius zur Flucht und suchte in den umliegenden Wäldern und Gebirgen sich zu verbergen: seine Begleiter waren Florentius und der Tribun Barchalbas, der seit den Zeiten des Constantius sich in den wildesten Kriegen einen Ruf erworben hatte und nur durch die Nothwendigkeit, nicht durch eigenen Willen, zu einem Verbrechen verleitet worden war. Der größere Theil der Nacht war vorüber. Der Mond, der vom Aufgang am Abend bis in den Tag hinein helle schien, vermehrte noch die Furcht des Prokopius, und da ihm auf allen Seiten die Möglichkeit des Entkommens abgeschnitten war, begann er nun, wie es in schwerer Noth gemeiniglich der Fall ist, völlig rathlos, mit seinem traurigen und schweren Geschick zu hadern, und so wurde er, in vielfache Sorgen versenkt, plötzlich von seinen Begleitern gefesselt, bei der Wiederkehr des Tags in das Lager geführt und schweigend und betäubt vor den Kaiser gebracht:

man schlug ihm auf der Stelle den Kopf ab, und so begrub er mit seinem Tode die aufsteigenden Stürme bürgerlicher Unruhen und Kriege, nach dem Beispiel des alten Perpenna,[5]) der, nachdem er den Sertorius über der Tafel erschlagen hatte, kurze Zeit in Besitz der Herrschaft war, aber aus dem Gebüsch, wo er sich verborgen hielt, hervorgeschleppt und auf Befehl des Pompejus, vor den man ihn brachte, hingerichtet wurde.

In derselben Hitze des Unwillens wurden auch Florentius und Barhalba,[6]) die ihn eingeliefert hatten, ohne vernünftiger Ueberlegung Raum zu geben, mit Prokopius ums Leben gebracht. Denn hätten sie ihren gesetzmäßigen Fürsten verrathen, so würde die Gerechtigkeit selbst ihren Tod für verdient erklären; war es ein Rebell und Störer der innern Ruhe, wofür er galt, so hätte ihnen ein hoher Preis für die rühmliche That zu Theil werden sollen.

Prokopius aber schied aus dem Leben in einem Alter von 40 Jahren und 10 Monaten. Sein Aeußeres war nicht ohne Anstand, der Körper von mehr als mittlerer Größe, dabei ging er aber gebückt, den Blick immer zur Erde gerichtet. Sein finsteres, verschlossenes Wesen gab ihm Aehnlichkeit mit einem Crassus, von dem Lucilius und Tullius[7]) versichern, daß er nur einmal in seinem Leben gelacht habe: dabei zeigte er sich aber, was zu verwundern ist, sein Leben lang nichts weniger als blutdürstig.

10. Fast um dieselbe Zeit ließ Marcellus, Offizier von den Haustruppen und Verwandter des Prokopius, der zu Nicäa in Be-

---

[5]) Besser Perperna. Vgl. Plutarch Sertor. c. 26. Livius Epit. 96. Vellej. Pat. II, 30.

[6]) Sozom. VI, 8 u. A. nennen statt ihrer den Agilo und Gomoar.

[7]) Vgl. Cicero de Fin. V, 30.

satzung lag, auf die Nachricht von dem Verrath der Soldaten und dem Tode des Prokopius beim Schauer der Mitternacht den im Palaste gefänglich verwahrten [2]) Serenian überfallen und umbringen: sein Tod war für viele Menschen eine Wohlthat. Wäre der ungebildete und bis zur Leidenschaft schadenfrohe Mensch am Leben geblieben, so hätte er gewiß, bei Valens wegen der Gleichheit des Charakters und als Landsmann beliebt, nach erhaltener Kenntniß von des Kaisers geheimer Neigung zur Grausamkeit, viele Unschuldige ins Verderben gestürzt.

Nach dessen Ermordung versicherte sich Marcellus schleunig des Besitzes von Chalcedon, wo er unterstützt von Wenigen, welche Gemeinheit und verzweifelte Lage dem Verbrechen in die Hände führte, das Schattenspiel einer kläglichen Regierung eröffnete, wobei er sich in doppelter Beziehung täuschte, einmal, weil die Könige der Gothen von Prokopius durch seine Berufung auf die Verwandtschaft mit dem Constantianischen Hause besänftigt, diesem nunmehr 3000 Mann [3]) Hülfstruppen sandten, welche auch er um einen geringen Preis auf seine Seite bringen zu können meinte, und dann, weil er von den Ereignissen in Illyrikum noch keine Kunde hatte.

Unter diesen Wirren hatte Equitius durch zuverlässige Kundschafter in Erfahrung gebracht, daß die ganze Last des Kriegs sich nach Asien gewendet habe; er ging also durch den Paß von Succi und suchte mit aller Macht, sich in Philippopolis, dem alten Eumolpias, [4]) wo die Feinde eine Besatzung hatten, den Eingang zu verschaffen, denn diese Stadt war sehr gut gelegen und konnte ihm, wenn er sie

---

[1]) Vgl. c. 8.
[2]) Zosim. IV, 7 spricht von 10,000.
[3]) Vgl. XXII, 2.

im Rücken ließ und, um dem Valens Hülfe zu bringen, nach Aemimontum [4]) eilen mußte, gar leicht hinderlich werden. Nun erfuhr er von den nichtigen Anmaßungen des Marcellus und schickte sogleich eine Abtheilung kühner, rüstiger Krieger ab, die ihn ergriffen und wie einen verbrecherischen Sklaven zur Haft brachten. Einige Tage nachher wurde er vorgeführt, furchtbar an seinem Leibe zerfleischt und nebst einigen andern seines Anhangs, die Gleiches über sich ergehen lassen mußten, hingerichtet, ein Mann, an dem nur das zu loben ist, daß er den Serenian aus dem Wege räumte, grausam wie Phalaris und dem einen oder andern ergeben mit seinen verruchten Geheimlehren, die er unter den nichtigsten Gründen vorschob. [5])

Durch den Tod des Führers ward nun zwar den blutigen Greueln eines Kriegs vorgebeugt, allein gegen viele seiner Anhänger wüthete man doch grausamer, als Irrthum oder Vergehen erforderte, hauptsächlich gegen die Besatzung von Philippopolis, die nur mit Widerstreben und dann erst sich und die Stadt übergaben, als man ihnen den Kopf des Prokopius, der nach Gallien gebracht wurde, zeigte. Doch wurden auch Einige, Fürsprechern, die sie fanden, zu Gefallen, gelinder bestraft, unter ihnen vorzüglich Ararius, der eben in der Hitze der allgemeinen Aufregung die Präfektur erschlichen hatte [6]) und auf Verwendung seines Eidams Agilo nach einer Insel deportirt wurde, kurz darauf aber entwischte. Euphrasius aber und Phronemius wurden nach dem Abendlande gesandt und ihr Schicksal der Entscheidung

[4]) Gegend am Hämus. Vgl. XVII, 4.

[5]) Ammian meint wohl Zauberei und Wahrsagerkunst, denen Serenian nach XIV, 7 u. 11 ergeben war.

[6]) Vgl. c. 7.

des Valentinian überlassen.[7]) Euphrasius ging frei aus, Phronemius wurde nach dem Cherrones deportirt, und es traf ihn bei gleicher Schuld eine strengere Strafe, weil er bei dem verstorbenen Julian wohl gelitten war, dessen rühmliche Eigenschaften die beiden kaiserlichen Brüder neidisch ansahen, ohne ihm weder gleich zu seyn, noch nahe zu kommen.

Zu diesem Allem kamen noch traurigere Auftritte, schrecklicher sogar, als man sie zur Zeit des Kampfes selbst erwarten konnte. Henker und Marterwerkzeuge und blutige Untersuchungen wütheten ohne Unterschied des Alters und der Würde durch alle Klassen und Stände, und unter dem Vorwand des Friedens[8]) wurde ein abscheuliches Gericht gehalten, so daß alle den unglückseligen Sieg verwünschten, der schwerer zu tragen war, als der blutigste Krieg. Denn unter Waffen- und Trompetenklang macht die Gleichheit der Lage die Gefahren leichter und die Gewalt kriegerischer Tapferkeit erreicht entweder das Ziel des Wagnisses, oder kommt der Tod unerwartet, ist aber dann von keinem Gefühl der Schmach begleitet und führt zugleich das Ende des Lebens und Leidens mit sich: wo aber für ruchlose Absichten Recht und Gesetz vorgeschoben wird, und die Richter mit dem falschen Anstrich eines Catonianischen oder Cassianischen Spruchs dasitzen, aber doch alles, was geschieht, nur nach dem Willen aufgeblasener Gewaltthaber geschieht, und nach deren Laune, Leben und Tod des nächsten Besten abgewogen wird, da kommt das Verderben jählings und mit tödtlichem Ende heran. Denn so wie einer damals aus irgend einem beliebigen Grunde nach dem Palast eilte, und einen noch so offenbar unschuldigen, von der Gier nach fremdem

[7]) Sie waren nämlich Gallier. Vgl. c. 7.

[8]) D. h. als ob unter den Waffen das Gesetz hätte schweigen müssen.

Eigenthum entbrannt, angab, wurde er wie ein vertrauter und treuer Freund aufgenommen und mußte jetzt durch fremdes Unglück reich werden. Der Kaiser selbst, geneigter, Unheil anzurichten, lieh sein Ohr jedem Verläumder, machte von den verderblichsten Angebereien Gebrauch und empfand ein zügelloses Frohlocken bei den mancherlei Todesstrafen, die er verhängte, völlig unbekannt mit jenem Ausspruch Cicero's: unglücklich seyen diejenigen, welche sich Alles für erlaubt hielten. Diese Unversöhnlichkeit bei einer an sich noch so guten Sache, aber einem desto schmählicheren Siege, gab viele Unschuldige dem Folterknecht preis, bis sie auf der Marterbank das Haupt neigten, oder lieferte sie dem Schwertstreich eines gräulichen Henkers aus: [9]) wäre es ihnen doch, wenn die Natur es gestattete, besser gewesen, zehnmal das Leben in der Schlacht zu lassen, als frei von aller Schuld, mit durchbohrten Seiten, unter dem allgemeinen Nothschrei, für das Verbrechen beleidigter Majestät Strafe zu leiden und ihren Körper vorher zerfleischt zu sehen, was schrecklicher ist, als der Tod selbst. Als endlich die Wuth, durch das angerichtete Elend überwältigt, zu verrauchen anfing, ergingen doch noch Achtserklärungen, Verbannungen und andere Strafen, die man sonst für leichter hält, so empfindlich sie an sich sind, über die höchstgestellten Männer: und um einen Andern bereichern zu können, wurde Dieser oder Jener, edel durch Geburt und vielleicht reicher an Verdienst, aus dem Besitz seines Vermögens vertrieben und ins Elend gejagt, um sich in Kummer zu verzehren oder sein Leben durch Almosen zu fristen; auch setzte man diesen verderblichen Uebeln nicht eher ein Ziel, als bis der Kaiser und seine nächste Umgebung an Geld und Blut sich gesättigt hatte.

Noch zu Lebzeiten jenes Empörers, dessen Thaten und Ende wir

---

[9]) Ich lese mit Andern ictui statt icti.

erzählt haben, verbreiteten sich plötzlich den 21. Juli unter dem ersten Consulat des Valentinan's und seines Bruders die entsetzlichsten Schrecknisse der Natur über den ganzen Erdkreis, dergleichen man weder in den fabelhaften noch beglaubigten Geschichten der Vorzeit findet. Denn kurz nach Tagesanbruch begann plötzlich, nachdem die heftigsten Blitze und Donner Schlag auf Schlag vorangegangen, die ganze Erdfeste bis auf den Grund erschüttert, zu beben, und das Meer trat mit aufgewühlten Wellen vom Ufer zurück, so daß man auf dem entblößten Abgrund die mannigfaltigsten Geschöpfe des Meeres in dem Schlamme liegen sah, und ganze Strecken von Berg und Thal, welche die erschaffende Natur in unermeßlichen Tiefen verborgen hatte, damals, wie man wohl glauben konnte, die Strahlen der Sonne zu sehen bekamen. Zahlreiche Schiffe standen wie auf trockenem Grunde nebeneinander, und eine Menge Menschen liefen ohne Scheu in dem geringen Ueberreste von Wasser herum, um Fische und Aehnliches mit den Händen aufzulesen, als plötzlich die Meereswogen, wie im Zorn über diesen erzwungenen Rückzug, sich umgekehrt erhoben und durch die kochenden Untiefen über Inseln und ausgedehnte Strecken des Festlandes hereinbrachen und unzählige Gebäude in Städten und wo dergleichen standen, der Erde gleich machten, ganz wie wenn unter dem wüthenden Kampf der Elemente das finstere Angesicht der Erde die wunderbarsten Erscheinungen zur Anschauung brächte. Die in einem Augenblick, — da man es am wenigsten erwartete, rückkehrende Meeresfluth begrub viele Tausende von Menschen und bei dem ungestümen Rückzuge der wirbelnden Wogen waren, wie sich hernach zeigte, als die Aufregung des feuchten Elements sich gelegt hatte, eine Menge Schiffe zu Grunde gegangen, und die Leichname der Schiffbrüchigen trieben, mit dem Gesicht auf- oder abwärts, auf der Oberfläche herum. Schiffe von gewaltiger Größe waren von dem reißen-

den Sturm hinausgerissen worden und saßen jezt auf der Höhe von Häusern, wie das namentlich zu Alexandrien geschah: einige wurden bis auf 200 Schritte vom Ufer landeinwärts geschleudert, wie wir selbst ein Lakonisches Fahrzeug nahe bei Mothone [10]) im Vorbeigehen gesehen haben, das durch lange Fäulniß sich in Trümmer auflöste.

---

[10]) H. z. T. Modon.

Ammianus Marcellinus

Siebenundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Die Alamannen siegen über die Römer in der Schlacht und tödten die Feldherren Charieto und Severian. K. 1. — Jovinus, kommandirender General der Reiterei in Gallien, überfällt unversehens 2 Corps der Alamannen und haut sie nieder; ein drittes überwindet er in der Schlacht bei Catalauni, wobei der Feind 6000 Mann an Todten, 4000 an Verwundeten hat. K. 2. — Von den drei Stadtpräfekten in Rom, Symmachus, Lampadius und Juventius. Unter diesem Streit des Damasus und Ursinus über das Bisthum zu Rom. K. 3. — Beschreibung der Völkerschaft und sechs Provinzen von Thracien und der merkwürdigsten Städte in denselben. K. 4. — Kaiser Valens führt Krieg gegen die Gothen, die dem Prokopius gegen ihn Hülfstruppen gesendet hatten, und schließt nach 3 Jahren Frieden mit ihnen. K. 5. — Mit Beistimmung des Heers ernennt Valentinian seinen Sohn Gratian zum August, ermahnt den Knaben, da er mit dem Purpur bekleidet worden, sich zu einem tapfern Mann zu bilden und empfiehlt ihn den Soldaten. K. 6. — Valentinians Jähzorn, Wildheit und Grausamkeit. K. 7. — Die Pikten, Attakotten und Scotten erschlagen einen General und einen commandirenden Feldherrn, machen dann ungestört verheerende Einfälle nach Britannien, werden aber zuletzt von dem Feldherrn Theodosius geschla=

gen und müssen ihren Raub zurücklassen. K. 8. — Maurische Völkerschaften verwüsten Afrika. Valens thut den Streifereien der Isaurier Einhalt. Prätextatus Stadtpräfekt in Rom. K. 9. — Kaiser Valentinian geht über den Rhein und bringt den Alamannen nicht ohne großen Verlust auf beiden Seiten eine Niederlage bei. K. 10. — Probus, seine edle Abkunft, Reichthum, Würden und Charakter. K. 11. — Römer und Perser im Streit über Armenien und Persien. K. 12.

---

1. Während das wechselnde Geschick die Ereignisse, die wir bisher geschildert haben, im Orient zur Entwicklung bringt, waren die Alamannen, die nach den traurigen Verlusten und Niederlagen, die sie im Kampfe mit dem Cäsar Julian erlitten hatten, einigermaßen, obwohl nicht zu ihrer völligen frühern Kraft wieder gelangt waren, aus dem oben angegebenen Grunde [1]) plündernd, ein Gegenstand des Schreckens, über die Grenzen von Gallien gegangen. Gleich in den ersten Tagen des Januar, da in diesen eisigen Gegenden noch furchtbar das Gestirn des Winters herrscht, zogen sie truppweise aus und schweiften ohne Widerstand überall umher. Der ersten Abtheilung derselben eilte Charietto, [2]) damals commandirender Feldherr in beiden Germanien, mit seinen kampflustigen Streitern entgegen, nachdem er noch den Feldherrn Severian, einen altersschwachen Mann, der bei Cabilo [3]) mit den Legionen der Divitenser und Tungrikaner [4]) stand, zur Theilnahme an dem Zuge eingeladen hatte. Demnach wurden beide Heeresabtheilungen zu einem Ganzen verschmolzen, und nachdem man mit sicherer Geschwindigkeit eine Brücke über einen kleinen Fluß

[1]) Vgl. XXVI, 5.
[2]) Vgl. XVII, 10.
[3]) H. z. T. Chalons sur Saone. Vgl. XV, 11.
[4]) Vgl. XXVI, 7.

geschlagen hatte, griffen die Römer mit Pfeilen und anderem leichten Geschoß die Feinde an, was diese ihrerseits nachdrücklich erwiederten. Als aber die Schaaren mit gezogenen Schwertern näher an einander geriethen, wurden unsere Linien durch den hitzigen Angriff der Feinde gesprengt, so daß sie weder zum Widerstand noch zum Kampfe fähig waren, und als sie den Severian, durch einen Pfeil schwer verwundet, vom Pferde stürzen sahen, wandten sich alle ängstlich zur Flucht. Endlich fand auch Charietto, während er sich kühn den Weichenden entgegenwarf und mit scheltenden Worten sie aufzuhalten suchte, um durch standhafte Ausdauer einen so großen Schimpf abzuwaschen, seinen Tod, von einem tödtlichen Pfeil durchbohrt. Nach seinem Fall ging auch die Fahne der Eruler und Bataver verloren, welche die Feinde unter Hohngeschrei und Freudesprüngen einmal über das andere hoch emporhoben und herumzeigten, bis sie nach hartem Kampfe wieder gewonnen wurde.

2. Sobald die höchst betrübende Nachricht von der erlittenen Niederlage einlief, wurde, um den Schaden wieder gut zu machen, Dagalaiphus von Paris abgesendet. Da dieser aber unter dem Vorwande, es sey ihm unmöglich, die in verschiedenen Gegenden zerstreuten Feinde anzugreifen, zu lange zauderte, auch bald darauf abberufen wurde, um mit Gratian, der damals noch keinen amtlichen Charakter hatte, die Consulwürde zu übernehmen, wurde Jovin, General der Reiterei, hiezu verwendet: dieser traf alle Anstalten zum Feldzuge, nahm beide Flügel seines Heers auf's sorgfältigste in Acht und kam endlich bei Scarponna [1]) an, wo er ein beträchtliches Corps der Barbaren so unvermuthet überfiel, daß es, ehe sie nur zu den

[1]) H. z. T. Charpeigne an der Mosel, vgl. Mannert Gall. X, 187.

Waffen greifen konnten, in einem Augenblick bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde. Frohlockend über den Ruhm eines so gefahrlosen Siegs zogen die Soldaten weiter, um einer andern Abtheilung das Verderben zu bringen. Beim langsamen Vorrücken erfuhr nämlich der treffliche Führer durch zuverläßige Kundschafter, eine räuberische Horde habe die Höfe geplündert und sich nunmehr am Ufer des Flusses gelagert: näher kommend bemerkte er, von einem dicht bewachsenen Thale gedeckt, wie die Einen sich badeten, die Andern nach Landessitte ihren Haaren einen röthlichen Glanz zu geben suchten [2]) oder sich zutranken. Diesen überaus günstigen Zeitpunkt benützend, ließ er plötzlich das Zeichen mit der Trompete geben und brach in das Raublager ein, während die Germanen, nichts als eitle Drohungen und Zornesworte ausstoßend, unter dem Andringen des hitzigen Siegers nicht einmal Zeit fanden, nach den zerstreut herumliegenden Waffen zu greifen, sich in Linien zu ordnen oder überhaupt an einen kräftigen Widerstand zu denken. Der größte Theil wurde daher durch Wurfspieße erlegt oder niedergehauen, mit Ausnahme derer, welche sich zur Flucht wandten und auf den gekrümmten, schmalen Fußsteigen Schutz fanden.

Durch diese günstigen Erfolge, welche Glück und Tapferkeit herbeigeführt hatte, in seinem Vertrauen befestigt, brach Jovin auf und eilte, geschickte Kundschafter voran, dem dritten Haufen zu, der allein noch übrig war: nach einem beschleunigten Marsche traf er ihn bei Catelauni [3]) in schlagfertiger Stellung. Nachdem er einen sichern Lagerplatz genommen und seine Streitmacht sich, so gut es die Um-

---

[2]) Vgl. Sueton. Calig. 47. Val. Max. II, 1, 5. Diod. Sic. V, 28.

[3]) H. z. T. Chalons sur Marne.

stände erlaubten, durch Speise und Nachtruhe gestärkt hatte, stellte er mit dem ersten Anbruch der Morgenröthe auf einer offenen Fläche die Truppen in Schlachtordnung und gab seiner Linie eine so künstliche Ausdehnung, daß der Römer, an Zahl schwächer, wiewohl an Kräften gleich, bei dem größern Raum, den sie einnahmen, eben so viele, als der Feinde zu seyn schienen. Die Trompete gab das Zeichen zum Angriff, und als mit dem Näherrücken der Kampf eröffnet wurde, standen die Germanen bei dem ihnen wohl bekannten Anblick der blitzenden Fahnen betroffen da. Einen Augenblick schienen sie gelähmt, doch faßten sie sich schnell, das Gefecht zog sich bis zum späten Abend hinaus und das kühn eindringende Heer würde die Frucht seiner Tapferkeit ohne weitern Verlust geerntet haben, wenn nicht Balchobaudes, Tribun der reitenden Trabanten, bei dem Großprahlerei und Unverstand zusammenwirkten, sich bei Annäherung des Abends in Unordnung zurückgezogen hätte. Wären die übrigen Cohorten seinem Beispiele gefolgt, so würde die Sache eine so traurige Wendung genommen haben, daß von unsern Leuten nicht ein Mann am Leben geblieben wäre, um von dem, was geschehen, Kunde zu geben. Allein der Soldat wehrte sich mit so kühnem Muthe und entwickelte solche Kraftanstrengung, daß die Feinde 6000 Todte, 4000 Verwundete auf dem Platze ließen, auf unserer Seite aber der Verlust an Todten nicht weiter als 1200, an Verwundeten nur 200 betrug. Der Eintritt der Nacht endigte den Kampf, allein kaum waren die erschöpften Kräfte etwas gestärkt, so ließ der treffliche Feldherr gegen Tagesanbruch das Heer in geschlossenem Viereck wieder ausrücken, als er erfuhr, daß die Feinde im Dunkel der Nacht sich davon gemacht haben: sicher vor einem Hinterhalt folgte er ihnen über die offene, sanfte Fläche nach, auf Halbtodte oder starrgefrorene Leichname tretend, bei denen die Wunden in der heftigen Kälte stark angezogen hatten und

vor Schmerz tödtlich geworden waren. Nach weiterem Vorrücken kehrte er wieder um, da er keinen Feind antraf, erfuhr aber, daß die Askarier,[4]) die er einen andern Weg hatte nehmen lassen, um die Zelte der Alamannen zu plündern, einen der feindlichen Könige mit wenigen Leuten gefangen genommen und aufgehängt haben. Hierüber aufgebracht, gedachte er den Tribun zur Strafe zu ziehen, der sich, ohne bei seinem Obern anzufragen, so etwas herausgenommen hätte: auch wäre die Verurtheilung nicht ausgeblieben, wenn nicht die augenscheinlichsten Beweise herausgestellt hätten, daß die blutige That unter dem Einfluß kriegerischer Hitze verübt worden sey.

Als Jovin nach diesen glänzenden Thaten nach Paris zurückkehrte, zog ihm der Kaiser selbst fröhlich entgegen und ernannte ihn nachher zum Consul:[5]) denn, um das Maß der Freude zu erhöhen, hatte er gerade um diese Zeit den Kopf des Prokopius, der ihm von Valens zugesendet worden war, erhalten. Außerdem fielen auch noch andere, weniger bemerkenswerthe Gefechte in den verschiedenen Gegenden Galliens vor, die aber hier aufzuzählen überflüssig ist, theils weil ihr Ausgang zu nichts führte, was der Mühe werth gewesen, theils weil es sich überhaupt nicht ziemt, die Geschichte durch unbedeutende Kleinigkeiten fortzuspinnen.

3. Um diese Zeit oder kurz vorher [1]) trat im Annonarischen

---

[4]) Werden neben den Erulern und Batavern unter den Hoftruppen genannt, erant inter Auxilia sex Palatina, wie es in der Notitia Imper. Occid. VII, 1487 Thes. Graev. heißt.

[5]) Auf das J. 367.

[1]) Corsini (von den Stadtpräfekten p. 220) nennt den Orfitus als solchen vom J. 353—59. Wenn nun Terentius, wie Corsini a. a. O. p. 261 annimmt, 364 und 65 Corrector in Tuscien gewesen, so fällt das Ereigniß in die Jahre 360—63.

Tuscien [2]) eine Wundererscheinung ganz eigener Art ans Licht, und wo dieselbe hinauswollte, blieb selbst denen, welche in dergleichen Dingen erfahren sind, völlig verborgen. Denn in der Stadt Pistoria [3]) stieg um die dritte Tagesstunde vor vielen Zuschauern ein Esel auf den Richterstuhl und fing gewaltig an zu schreien, zum höchsten Erstaunen aller Anwesenden und derer, welche davon erzählen hörten, und ohne daß Jemand die Bedeutung errathen konnte, bis die Zukunft das Räthsel löste. Denn ein gewisser Terentius, von niedrigem Stand hier geboren und seines Gewerbs ein Bäcker, [4]) hatte zur Belohnung dafür, daß er den ehemaligen Präfekten Orsitus wegen Veruntreuung des öffentlichen Guts angeklagt hatte, die Stelle eines Landvogtes [5]) in eben dieser Provinz erhalten. Dieß machte ihn so keck, daß er allerhand unruhige Händel anstiftete und später, als er in einem Geschäft mit den Naviculariern [6]) eines Betrugs, wie man sagt, überführt wurde, unter der Stadtpräfektur des Claudius [7]) durch Henkershand starb.

Doch lange vor dieser Begebenheit war Symmachus [8]) dem

---

[2]) Tuscien oder Etrurien wurde damals in T. annonaria (das kornreiche) und urbicaria oder suburbicaria (der Stadt Rom näher gelegene) eingetheilt.

[3]) Heutzutage Pistoja.

[4]) Die Bäcker bildeten eine eigene Zunft und hatten vorzüglich den Beruf, Korn-Unterschleife beim römischen Stadtpräfekt anzugeben, wie auch die Defraudanten den Bäckern zu gefänglicher Verwahrung übergeben wurden.

[5]) Vgl. XV, 5.

[6]) Schiffer, welche Getreide aus fremden Ländern brachten.

[7]) Im Jahr 374.

[8]) Stadtpräfekt 364, 365.

Apronian [9]) gefolgt, ein Mann, der unter den vorzüglichen Mustern gelehrter Bildung und Bescheidenheit eine Stelle verdient, und durch dessen eifriges Bestreben die heilige Stadt eines ungewöhnlichen Grades von Ruhe und Ueberfluß genoß, sowie sie sich einer eben so dauerhaften als prächtigen Brücke erfreut, die er selbst [10]) erbaute und zu großem Vergnügen seiner Mitbürger einweihte, die aber, wie die Folge deutlich genug zeigte, ihm mit Undank lohnten. Denn einige Jahre nachher zündeten sie das schöne Haus, das er jenseits der Tiber besaß, aus keinem andern Grunde an, als weil ihnen ein ganz gemeiner Mensch aus dem Volk in den Kopf gesetzt hatte, derselbe habe, ohne daß sich aber ein Gewährsmann oder Zeuge dafür auffinden ließ, geäußert, er wolle lieber mit seinem Weine den Kalk ablöschen, als ihn zu den verlangten Preisen absetzen.

Auf ihn folgte als Stadtpräfekt Lampadius, vorher prätorischer Präfekt, ein Mann, der es mit hohem Unwillen aufnahm, wenn man die Art, wie er spukte, nicht lobenswerth fand, als ob er auch hiebei eine besondere Geschicklichkeit an den Tag legte: doch zeigte er sich auch bisweilen strenge und wacker. Noch als Prätor gab er einst glänzende Spiele und theilte reichliche Geschenke aus, weil ihm aber das Toben des Pöbels, der auch für die Unwürdigsten [11]) mit Unge-

---

[9]) 362—364. Zwischen beide ist Volusian auf kurze Zeit einzuschalten.

[10]) D. h. auf eigene Kosten. Die Worte: et ambitioso ponte exsultat atque firmissimo — fehlen übrigens in mehren Codd. und sind erst durch Gelenius in den Text aufgenommen worden. Ist die Lesart richtig, so ist an die Brücke des Gratian zu denken, die nach der Tiber-Insel führte.

[11]) Besonders Mimen, Histrionen und Wagenlenker, damals die Lieblinge des Volks. Vgl. XIV, 6. XXVIII, 4.

stümm oft viel begehrte, lästig fiel, ließ er, um seine Freigebigkeit aber auch seine Verachtung des gemeinen Haufens zu zeigen, einige Arme vom Vatikan kommen und beschenkte sie mit großem Gut [12]). Zum Beweis seiner Eitelkeit mag es, um nicht allzuweit abzuschweifen, an einem einzigen Beispiel genügen, an sich unbedeutend, aber doch für obrigkeitliche Personen zu beherzigen. In allen Stadtvierteln, welche die verschiedenen Kaiser auf ihre Kosten mit Gebäuden ausgeschmückt hatten, ließ er an den letztern seinen Namen anbringen, nicht als Wiederhersteller, sondern erster Erbauer — eine Schwachheit, an der auch Kaiser Trajan gelitten haben soll und deßwegen scherzweise Mauerkraut [13]) genannt wurde.

Als Präfekt hatte Lampadius mit häufigen Aufständen zu kämpfen: der größte von allen war, als einmal der niedrigste Pöbel sich zusammenrottete und sein Haus nahe bei den Bädern Constantins durch Fackeln und Pechkränze, die hineingeworfen wurden, in Asche gelegt haben würde, wenn nicht Freunde und Nachbarn schnell herbeigeeilt wären und vom Dach aus mit Steinen und Ziegeln die Menge abgetrieben hätten. Er selbst war im ersten Schrecken vor dem überhand nehmenden Tumult nach der Mulvischen Brücke [14]) entwichen, (welche der ältere Scaurus erbaut haben soll) um hier abzuwarten, bis der Auflauf sich gelegt hatte, der aus einem ernsteren Grunde

---

[12]) Hier stand damals eine Apostel-Kirche, vor deren Thüren die Armen um Almosen baten.

[13]) Victor im Constant. Epit. 60 erzählt: Constantin habe den Trajan so genannt, weil er an allen Mauern seinen Namen anbringen ließ.

[14]) Vgl. Liv. XXVII, 51. Sie befand sich am Anfang der Via Flaminia und war vom Censor M. Aemilius Scaurus erbaut, h. z. T. Ponte molle.

entstanden war. Bei Aufführung neuer oder Ausbesserung alter Gebäude brachte er die Kosten nicht unter den gewöhnlichen Titeln auf, sondern, wenn man Eisen, oder Blei, oder Erz oder etwas Aehnliches bedurfte, wurden Amtsdiener ausgesendet, welche unter dem Schein, als wollten sie Verschiedenes aufkaufen, das was man ausstellte, ohne Bezahlung mit sich nahmen, und so konnte er endlich dem Zorn der armen Leute, die über wiederholte Verluste eben so erbittert als betrübt waren, kaum durch schleunige Flucht entgehen.

Als sein Nachfolger [2]) erschien Juventius, vorher Hofkanzler [3]), ein rechtlicher und verständiger Mann, aus Pannonien gebürtig: seine Amtsführung war ruhig und milde und lieferte alle Bedürfnisse bis zum Ueberfluß. Allein auch er wurde durch blutige Aufstände des in Parteien gespaltenen Volks in Schrecken gesetzt, und der Grund hiezu war folgender. Damasus und Ursinus, von unmenschlicher Begierde, sich des Bischofsitzes zu bemächtigen, entbrannt, standen bei den widerstreitenden Bestrebungen im heftigsten Kampf gegen einander, und es kam bei den Gefechten zwischen ihrem beiderseitigen Anhang selbst zu Wunden und Todtschlag. Juventius selbst, der weder im Stande war, Einhalt zu thun, noch besänftigend aufzutreten, sah sich genöthigt, der Gewalt zu weichen und begab sich aufs Land. Im Kampfe selbst blieb Damasus Sieger, durch den lebhaften Eifer seiner Partei unterstützt. Uebrigens ist bekannt, daß in der Basilika des Sicinius [4]), wo sich die christliche Gemeinde zum Gottesdienst zu versammeln

---

[2]) a. 366. 367.

[3]) ex quaesitore (quaestore) palatii.

[4]) In der 5. Region, soll auch bas. Liberii geheißen haben, h. z. T. Santa Maria Maggiore.

pflegt, an einem Tage 137 Erschlagene gefunden wurden, und der wüthende Pöbel erst lange nachher sich zur Ruhe bringen ließ [5]).

Betrachte ich nun überall die Großthuerei in der Stadt, so läugne ich nicht, daß Leute, die nach so etwas Verlangen tragen, um zu ihrem Zweck zu gelangen, die ganze Kraft ihrer Lungen im Zanke aufbieten mögen: denn wer es einmal erlangt hat, ist für immer aller Sorge überhoben, sammelt sich Schätze von den Spenden alter Frauen, erscheint vor dem Volke nur im Wagen sitzend, mit einem Gewande, das aller Augen auf sich zieht, und hält auf schwelgerische Gastmahle, die selbst die Tafel der Könige überbieten. Diese Leute könnten in der That ein glückliches Loos haben, wenn sie, unbekümmert um die Größe der Stadt, hinter der sie ihre Fehler verbergen, nach dem Muster gewisser Provinzial-Bischöffe lebten, die durch mäßigen Genuß von Speise und Trank, durch anspruchslose Kleidung und demüthigen, zur Erde gerichteten Blick sich der ewigen Gottheit und ihren wahren Verehrern als reine und sittsame Männer darstellen. Doch mag es bei dieser Abschweifung genug seyn, um damit zum Gang der Begebenheiten zurückzukehren.

4. Während der vorbemerkten Ereignisse in Gallien und Italien bereitete sich in Thracien ein neuer Feldzug vor. Valens erhob nemlich nach dem Willen seines Bruders, den er deßhalb zu Rath gezogen hatte und von dem er sich überhaupt in Allem lenken ließ, die Waffen gegen die Gothen, wofür er allerdings den rechtlichen Grund hatte, daß sie den Prokopius, als er einen Bürgerkrieg anstiftete, mit Hülfstruppen unterstützt hatten. Es wird darum passend seyn, einen kleinen Absprung auf die ältere Geschichte und Lage dieser Gegenden zu machen.

---

[5]) Vgl. darüber Gibbon VI, 174 ff.

Eine Beschreibung Thraciens wäre leicht, wenn die alten Berichte sich gleichlautend zeigten: weil aber das auf ihren verschiedenen Angaben ruhende Dunkel einem Werke, das sich die Wahrheit zur Aufgabe gemacht hat, nicht förderlich ist, so begnüge ich mich mit einer Entwicklung dessen, was ich selbst gesehen zu haben mich erinnere. Daß dieses Land einst sich in unermeßlichen Ebenen und hohen Gebirgen ausgedehnt habe, belehrt uns das immer gültige Zeugniß Homers, der den Boreas und Zephyr aus dieser Gegend wehen läßt [1]); dieß ist aber entweder eine Fabel, oder wurden vormals alle die weit verbreiteten und barbarischen Nationen angehörigen Landstriche sämmtlich unter dem Namen Thraciens eingerechnet. Einen Theil davon bewohnten die Skordisker, die jetzt weitab von diesen Provinzen leben [2]), einst, wie die alte Geschichte sagt, eine wilde und grausame Nation, die ihre Gefangenen der Bellona und dem Mars als Opfer schlachtete, und aus den hohlen Hirnschädeln gierig Menschenblut trank: ihr wilder Muth machte nach vielfachen, beschwerlichen Kämpfen dem römischen Staate viel zu schaffen, und zuletzt ging eine ganze Armee mit ihren Führern verloren [3]).

Nach der jetzigen Ansicht hat das Land die Gestalt eines gehörnten Mondes und stellt sich wie ein schön geformtes Theater dar. An der westlichen Grenze öffnet sich durch steil aufsteigende Berge der enge Paß von Succi, der Thracien von Dacien scheidet. Die linke Seite nach der nördlichen Himmelsgegend hin, umschließen die Aemimon-

---

[1]) Vgl. Il. IX, 5.

[2]) In Ammian's Zeiten zu Pannonien gerechnet.

[3]) Soll der Consul M. Porcius Cato gewesen seyn, nach Florus III, 4. Eutrop. IV, 24. Dio Cass. in s. Fragm. 93. Von dem Tode des Cato selbst sprechen jedoch die genannten Schriftsteller nicht.

tanischen Höhen und der Ister [4]), der, wo er römische Erde bespült, an vielen Städten, Festungen und Kastellen vorüberzieht. Auf der rechten oder Südseite zieht sich das Felsengebirge Rhodope hin; wo das Gestirn des Morgens aufsteigt, wird die Grenze von der Meerenge gebildet, vor deren reichlich aus dem Pontus Euxinus zuströmenden und sich gegenseitig wieder mit dem ägeischen Meere vermischenden Gewässern ein schmaler Länderspalt [5]) sich öffnet. Doch stößt das Land in der östlichen Ecke auch an das Macedonische Gebiet durch enge und steile Pässe, welche den Namen Akontisma [6]) führen: in der Nähe davon liegt das Thal Arethusa mit dem gleichnamigen Wohnort, wo man das Grab des erhabenen Tragödiendichters Euripides zeigt [7]), und Stagira, bekanntlich die Geburtsstätte des Aristoteles, der, wie Cicero sagt [8]), einen goldenen Strom von sich ausgehen ließ. Auch diese Gegenden hatten vor Alters Barbaren im Besitz, an Sitten und Sprache einander sehr ungleich. Vor Andern machten sich durch ihre gräuliche Wildheit besonders furchtbar die Odrysen, an Vergießen von Menschenblut so sehr gewöhnt, daß sie bei Ermanglung auswärtiger Feinde bei ihren Gelagen, wenn sie sich an Speise und Trank gesättigt hatten, das Schwert, als gälte es einem Fremden, in ihre eigenen Eingeweide stießen.

Bei der zunehmenden Macht des römischen Staats und während die consularische Regierung in voller Kraft war, gelang es M. Didius, die bis dahin unbezähmten und ohne Sitte und Gesetz herumschweifenden

---

4) Donau.
5) Der thrac. Bosporus.
6) Vgl. XXVI, 7.
7) Vgl. Plutarch im Lycurg. 31. Pausan. Att. 2. Plin. XXXI, 2.
8) Vgl. Cic. Acad. II, 38.

Völker mit großem Nachdruck niederzuhalten [1]); Drusus schloß sie auf ihr eigenes Gebiet ein, Minucius schlug sie in einer großen Schlacht beim Flusse Hebrus, der von den hohen Bergen der Odrysen herabkommt, der Rest derselben wurde von dem Proconsul Appius Claudius in hitzigem Kampfe vollends aufgerieben. Denn die am Bosporus und der Propontis gelegenen Städte beherrschten gleichfalls römische Flotten. Nach ihnen kam als Feldherr Lucullus an, [2]) der erste, der sich mit dem rauhen Volk der Beßer in einen Kampf einließ: im gleichen Anlauf bändigte er auch die Aemimontaner trotz ihres heftigen Widerstandes [3]). Unter seinem drohenden Regiment kam ganz Thracien unter die Herrschaft unserer Vorfahren, und auf diese Weise wurden nach manchen gefahrvollen Feldzügen sechs Provinzen für den Staat gewonnen.

Die erste von ihnen, nach der Seite von Illyrien zu, heißt Thracien im engern Sinn, geschmückt mit den großen Städten Philippopolis, ehmals Eumolpias [4]), und Beroëa. Nach ihm folgt Aemimontus [5]), mit Hadrianopolis [6]), sonst auch Uscudama genannt, und Anchialos [7]), großen Städten. Hernach Mysien [8]), wo die Stadt Marcianopel, nach der Schwester Kaiser Trajans benannt, und Dorostorus [9]), und Nikopolis [10]) und Odyssus. Daneben liegt Scythien, wo die nam-

---

[1]) Vgl. Flor. III, 4. Rufus Fest. c. 9.
[2]) Vgl. Eutrop. VI, 2 und 10.
[3]) Ganz nach Ruf. Fest. c. 9.
[4]) Vgl. XXII, 2. XXVI, 10.
[5]) Auch Thracia Secunda genannt.
[6]) Vgl. XIV, 11.
[7]) H. z. T. Akkiali vgl. XXII, 8, 43.
[8]) Es ist hier Moesia Secunda oder inferior gemeint. M. prima oder superior gehörte zu Illyricum.
[9]) H. z. T. Dryst.
[10]) Auch h. z. T. so genannt.

hafteren Städte Dionysopolis[11]), Tomi[12]), und Calatis sind. Die äußerste Provinz Europa[13]) zählt außer mehreren kleinen Städten zu seiner Zierde zwei größere, Apri[14]), und Perinthus[15]), späterhin Heraklea genannt. Das anstoßende Rhodopa hat die Städte Maximianopolis[16]), Maronea[17]) und Aenus, das Aeneas erbaute aber auch wieder verließ, um sich nach langen Irrfahrten, unter fortdauerndem Einfluß glückbringender Auspicien, Italien zu gewinnen[18]).

Bekannt ist, wie auch die Sage sich bis jetzt allgemein erhalten hat, daß die Landleute, welche in den genannten Gegenden auf den Berghöhen wohnen, eine kräftigere Leibesbeschaffenheit und eine Art von Anrecht auf längere Lebensdauer vor uns voraus haben: und man glaubt, dieß komme daher, weil sie, so viel sie auch zusammen essen, doch warmer Speisen sich enthalten, und bei immer frischem Thau, der gleich einem kühlen Sprühregen (Riesel) die Haut zusammenzieht, das Angenehme einer reineren Luft genießen und die an sich schon belebenden Strahlen der Sonne, ehe sie noch mit irdischen Stoffen versetzt und befleckt sind, vor allen andern Menschen empfinden. Nach dieser Auseinandersetzung kehren wir zu unserer Aufgabe zurück.

5. Nachdem Prokopius in Phrygien überwunden und die innern Unruhen zum Stillstand gebracht worden waren, wurde Viktor, der

---

11) H. z. T. ebenso.
12) Temeswar.
13) Die erste von Asien aus.
14) H. z. T. Apro.
15) Vgl. XXII, 2. H. z. T. Erekli.
16) H. z. T. ebenso.
17) H. z. T. Marogna.
18) Vgl. zu dieser Beschreibung überhaupt XXII, 8.

General der Reiterei an die Gothen [1]) abgesendet, um sich offen zu erkundigen, aus welchem Grund ein den Römern befreundetes und durch redlichen Friedensvertrag gebundenes Volk einem wider seinen gesetzmäßigen Fürsten sich auflehnenden Empörer bewaffneten Beistand geleistet habe. Diese brachten, um das Geschehene sicher zu entschuldigen, eben von Prokopius Briefe zum Vorschein, in welchen er davon redet, daß er als Verwandter des Constantinischen Hauses den ihm gebührenden Thron in Besitz genommen habe, und meinten jedenfalls, daß ein solcher Irrthum verzeihlich sey.

Als nun Viktor diese Antwort zurückbrachte, machte sich Valens, ohne auf diese leere Entschuldigung weiter zu achten, sogleich gegen die Gothen auf, die solche Bewegungen zum Voraus wissen konnten, zog mit Eintritt des Frühjahrs seine Truppen zusammen und schlug bei dem Kastell Daphne [2]) sein Lager auf: von da ging er auf einer Schiffbrücke über den Ister, ohne irgendwo Widerstand zu finden. Seine Zuversicht wurde noch erhöht, als er, bald da bald dorthin sich ausbreitend, Niemand fand, den er hätte besiegen oder nur in Schrecken setzen können, denn alle hatten sich aus Furcht vor dem Anrücken einer so stattlich ausgerüsteten Armee nach den hohen und nur für solche, die mit der Gegend vertraut waren, zugänglichen Gebirgen der Serrer geflüchtet. Um nun nach Ablauf eines ganzen Sommers nicht ganz unverrichteter Dinge zurückzukommen, ließ er den General des Fußvolks, Arinthäus, mit einigen Streifkorps aus-

---

[1]) Die Möso-Gothen in Dacien. Vgl. Mannert Deutschl. p. 424. Zosimus nennt sie Scythen. Ueber den Krieg mit ihnen vgl. Zosim. IV, 10, 11. Gibbon VI, 247 f.

[2]) In Moesia Secunda, von Constantin dem Großen gegen die Gothen errichtet, daher sich auf Münzen zum Unterschied von andern auch der Name Constantiniana Dafne findet.

ziehen und etliche Familien aufheben, die leicht zu fangen waren, weil sie die steilen, vielfach gewundenen Gebirgsgegenden nicht mehr hatten gewinnen können und nun auf dem flachen Lande umherirrten. So nahm er das, was ihm der Zufall gegeben, hin, und kehrte sonst wohlbehalten zurück, ohne einen schweren Schlag geführt oder empfangen zu haben.

Im folgenden Jahr eilte er wieder mit gleich lebhaftem Eifer in das feindliche Gebiet ein, sah sich aber durch die weit verbreiteten Ueberschwemmungen der Donau sehr gehindert und mußte unweit eines kleinen Orts der Karper [3]), in dem von ihm bezogenen Standlager bis zum Ablauf des Herbstes unbeweglich aushalten. Er kehrte also, ohne daß sich bei dem allzuhohen Wasserstande etwas ausrichten ließ, nach Marcianopel in die Winterquartiere zurück.

Mit gleicher Beharrlichkeit drang er auch im 3ten Jahr über Novidunum [4]) auf einer Schiffbrücke in das Land der Barbaren ein und fiel nach langen Märschen über die tiefer einwärts wohnenden Greuthunger [5]), eine kriegerische Völkerschaft, her: nach einigen leichteren Gefechten gelang es ihm auch, den Athanarich, damals das mächtigste Oberhaupt [6]) der Nation, der sich ihm, mit einer wie er meinte, überflüssig starken Mannschaft entgegenwarf, aus Furcht vor noch Schlimmerem zum Weichen zu bringen: er selbst kehrte mit allen

---

[3]) Sie scheinen auf den Karpathen ihren Sitz gehabt zu haben und wurden von Diocletian nach Moesia Secunda übergesiedelt.

[4]) H. z. T. Nivors in Bulgarien.

[5]) Gehören zu den Ostgothen. Vgl. Mannert, Deutschl. p. 427.

[6]) Judicem. So ließen sich die gothischen Könige, wenigstens Athanarich, nennen.

seinen Leuten nach Marcianopel zurück, das für jene Gegend zum Ueberwintern erträglich genug war.

Uebrigens war nach den mancherlei Schicksalen dieser 3 Jahre Grund genug für jene vorhanden, die Beendigung des Kriegs zu wünschen. Fürs erste wurden durch das lange Verweilen des Kaisers die Besorgnisse des Feindes sehr vermehrt: hernach hatten die Barbaren, da aller Verkehr gehemmt war, bereits mit dem empfindlichsten Mangel an allen Lebensbedürfnissen zu kämpfen, so daß sie durch wiederholte Gesandtschaften demüthig um Frieden und Verzeihung bitten ließen. Der Kaiser, zwar noch ohne Gewandtheit, aber doch billig in der Beurtheilung der Umstände, ehe er durch die verderblichen Lockungen der Schmeichler verblendet den Staat in ewig beklagenswerthes Unheil stürzte, glaubte doch, das allgemeine Beste zu Rath ziehend, ihnen den Frieden geben zu müssen. Es wurden darum diesseits Viktor und Arinthäus, die damals, der eine bei der Reiterei, der andere bei dem Fußvolk, das oberste Commando hatten, abgeordnet: und als sie nun in ihrem Bericht nachwiesen, daß die Gothen in die vorgeschriebenen Bedingungen einwilligen, wurde ein zum Abschluß des Friedens passender Ort festgesetzt. Weil aber Athanarich versicherte, durch die furchtbarsten Eidschwüre und die Befehle seines Vaters gebunden und verpflichtet zu sein, nie den römischen Boden zu betreten, auch auf keine Weise sich dazu bewegen ließ, für den Kaiser selbst aber es unschicklich und zu gering war, sich zu ihm hinüber zu begeben, so fand man bei genauer Erwägung für gut, in die Mitte des Flusses zu fahren, auf dem einen Schiff der Kaiser mit seinen Trabanten, auf dem andern der gothische Fürst mit seinem Gefolge, und also auf die vorgeschlagenen Bedingungen hin den Frieden abzuschließen. Nachdem dieß geschehen und die Geißeln in Empfang genommen worden waren, kehrte Valens nach Constanti=

nopel zurück, wo bald nachher auch Athanarich, durch eine Parthei seiner nächsten Angehörigen [1]) aus dem Vaterlande vertrieben, sein Leben beschloß und ein nach unserer Weise sehr glänzendes Leichenbegängniß erhielt.

6. Valentinian war inzwischen durch Krankheiten so herabgekommen, daß seine letzte Stunde geschlagen zu haben schien, und bei einem geheimen Gastmahl der Gallier, die sich am Hoflager des Kaisers befanden, wurde Rusticus Julianus, damals Vorstand des Archivs, zur Regierung auserfehen, ein Mann, der wie in einem Anflug von Raserei, gleich einem wilden Thiere nach Blut dürstete, wie er bewies, als er Prokonsul in Afrika war. Denn bei der Verwaltung der Stadtpräfektur, während welcher er auch starb, mußte er mit Rücksicht auf die bedenklichen Zeitumstände unter einem Herrscher [2]), dessen Wahl ihn, wie in Ermanglung von Würdigeren, zu diesem Posten erhoben hatte, wenigstens den Schein der Milde und Sanftmuth annehmen [3]). Eine andere Parthei neigte sich mit entschiedenem Bestreben auf die Seite Sever's, damaligen Generals der Infanterie

---

[1]) Als die Gothen unter Fritigern über die Donau gehen und Achaja überschwemmen wollten, glaubten sie den Athanarich, der den Römern treu blieb, vorher vertreiben zu müssen, um nicht einen gefährlichen Feind im Rücken zu lassen. Athanarich fand mit seinem Anhang bei Theodosius freundliche Aufnahme in Constantinopel, starb aber noch in demselben Monat a. 381 und wurde königlich bestattet. Letzteres schien den Gothen, die mit Athanarich gekommen waren, so erfreulich, daß sie hinfort sich tapfer für Theodosius schlugen. Vgl Zosim. IV, 34.

[2]) Dem Maximus, der nach dem Fall Gratians 5 Jahre lang die Regierung behauptete.

[3]) Dieß gehört erst der Folgezeit an, denn Prokonsul war er 371, 372 und Stadtpräfekt 388.

als eines für solche Absichten tauglichen Mannes, der zwar auch streng und gefürchtet, aber doch noch zu ertragen und auf jede Weise dem Vorgenannten vorzuziehen war.

Aber während dieser nichtigen Plane erholte sich der Kaiser wieder in Folge der vielfach angewendeten Heilmittel, und kaum sah er sich außer Todesgefahr, so gedachte er seinen Sohn Gratian, der jetzt dem Jünglingsalter schon ziemlich nahe war,[4]) mit den Auszeichnungen der Herrscherwürde zu bekleiden. Nachdem er alle Anstalten getroffen hatte, und die Soldaten für eine beifällige Aufnahme gewonnen waren, erschien er mit Gratian auf dem freien Platze und bestieg das Tribunal: umgeben von einem glänzenden Hofstaate, faßte er den Knaben mit der rechten Hand, führte ihn in die Mitte vor und empfahl der Armee den bestimmten Kaiser durch folgende Rede:

„Es war ein günstiges Zeichen eurer Anhänglichkeit an mich, wodurch ich vor so vielen andern verdienstvollen Männern würdig geachtet worden bin, dieses kaiserliche Gewand zu tragen, und so halte ich es auch, auf euren Rath und eure guten Wünsche rechnend, für zeitgemäß, ein Werk meiner Vaterliebe zur Ausführung zu bringen, wobei die Gottheit, durch deren ewige Hülfe der römische Staat unerschüttert fortbestehen wird, mich alles Gute hoffen läßt. So vernehmet denn, tapfere Männer, mit Wohlwollen den Wunsch unseres Herzens, überzeugt, daß wir das, wozu uns die Pflicht der Liebe treibt, nicht blos im Vorübergehen euch zur Mitwissenschaft bringen, sondern auch als schicklich und segenbringend für uns, durch euer Gutheißen bestätigt wissen wollten. Diesen meinen herangewachsenen Gratian, der bisher unter euren Kindern aufgezogen worden und euch als gemeinschaftliches

---

[4]) 9 Jahre alt.

Pfand lieb und werth ist, will ich nunmehr, um die Ruhe des Staates von allen Seiten zu sichern, zum Genossen auf dem kaiserlichen Thron annehmen, wenn der Gottheit gnädiger Wille und eure erhabene Zustimmung meiner väterlichen Liebe entgegenkommt: er hat nicht, wie wir, von der Wiege an, eine harte Schule durchgemacht, ist noch nicht mit der Ertragung von Strapazen vertraut, und, wie ihr seht, noch nicht im Stande, im Schlachtgewühl auszuhalten: aber er hat Gefühl für den Ruhm seiner Familie und die Großthaten seiner Vorfahren und wird mit jedem Tage, ich sage es fast mit Besorgniß vor Mißdeutung, wichtigeren Geschäften entgegenreifen. Denn wie es mir gerne vorkommt, wenn ich öfters seinen Charakter und seine Neigungen, obwohl noch nicht vollständig entwickelt, betrachte, wird er mit dem Eintritt in die Jünglingsjahre, da sein Geist durch den Unterricht in edeln Wissenschaften und Künsten gebildet ist, den Werth guter und schlechter Handlungen auf unparteiischer Waage zu messen wissen: er wird so handeln, daß verdienstvolle Männer wissen, sie werden von ihm verstanden: er wird seinen Anlauf zu schönen Thaten nehmen, an Kriegsfahnen und Adler geheftet: Sonnenhitze und Schnee, Reif und Durst und Entbehrung des Schlafs ertragen: wird, wo es die Noth erfordert, kühn das Lager gegen den Feind vertheidigen, sein Leben für die Genossen seiner Gefahren aufopfern und, was die höchste und erste Aufgabe der Regententugend ist, den Staat wie sein väterliches und großväterliches Haus lieben können."

Noch hatte der Kaiser seine mit fröhlichem Beifall aufgenommene Rede nicht geendigt, als die Soldaten, jeder nach Stand und Gesinnung begierig es dem andern zuvorzuthun, als gehörte ihnen selbst ein Theil von diesem Heil und Vergnügen, unter schmetterndem Ton der Trompeten, der sich in das beifällige Waffengeklirr mischte, den Gratian zum Augustus ausriefen. Dieser Anblick erfüllte

Valentinian mit froher Zuversicht, er schmückte nun seinen Sohn mit der Krone und dem Gewande der höchsten Würde, küßte ihn und richtete dann, während derselbe im vollen Glanze vor ihm stand und aufmerksam horchte, folgende Worte an ihn:

„Du trägst nun, mein Gratian, wie wir alle gehofft haben, das Kaisergewand, das dir unter glücklichen Vorzeichen durch meine und unserer Kriegskameraden Wahl ertheilt worden ist. So mache dich nun auch fertig, nach dem drückenden Gewicht deiner Aufgabe, als Amtsgenosse deines Vaters und Oheims, und gewöhne dich, unerschrocken mit deinen Schaaren über das Eis der Donau und des Rheins vorzudringen, deinen Kriegern stets zur Seite zu stehen, Blut und Leben mit Entschlossenheit für die, welche deiner Führung anvertraut sind, hinzugeben und nichts deiner eigenen Theilnahme entgehen zu lassen, was zu dem römischen Reiche in Beziehung steht. An diesen Vorschriften mag es für den Augenblick genug seyn, mit weitern Ermahnungen will ich nicht müde werden. Nun wende ich mich noch an Euch, treffliche Vertheidiger des Staats und euch bitte und beschwöre ich, den heranwachsenden Kaiser eurem Schutz in festbegründeter Zuneigung stets empfohlen seyn zu lassen."

Kaum waren diese Worte mit aller Feierlichkeit ausgesprochen, als Eupraxius, aus Cäsarea in Mauritanien, damals Vorstand des Archivs, zuerst seine Stimme erhob und ausrief: Gratians Haus ist dieser Auszeichnung werth, wofür er auf der Stelle vom Kaiser zum Hofkanzler (Quästor) ernannt wurde, ein Mann, der viele und für Vernünftige nachahmenswerthe Proben edeln Selbstvertrauens gegeben hat, niemals von dem Standpunkte dessen, was er mit Unerschrockenheit als Grundsatz sich angeeignet hatte, abwich, sondern beharrlich sich das Gesetz zum Vorbild nahm, das zu Allen, wie wir unter den verschiedensten Umständen wahrnehmen, mit einem und

demselben Munde spricht [5]), und der gerade dann übernommener Pflicht und Gerechtigkeit treu blieb, wenn der Kaiser, über seine Zurechtweisungen aufgebracht, ihn durch Drohungen zu schrecken suchte. Nach ihm vereinigte sich dann alles zum Lobe des ältern und jüngern Fürsten, doch vorzüglich des Knaben, dem das Licht, das aus seinen feurigen Augen leuchtete, die liebliche Anmuth, die über sein Gesicht und über den ganzen Körper ausgegossen war, sowie die trefflichen Eigenschaften des Herzens zur Empfehlung gereichten, die auch einen vollendeten Fürsten aus ihm gemacht und den besten Regenten des Alterthums an die Seite gestellt haben würden, wenn dieß um des Schicksals und seiner nächsten Umgebungen willen möglich geworden wäre, die seine damals noch nicht haltbar gewordene Trefflichkeit durch schlechte Thaten verdunkelten.

Bei dieser ganzen Verhandlung überschritt übrigens Valentinian die althergebrachte Sitte, indem er seinen Bruder und seinen Sohn nicht zu Cäsaren, sondern (sogleich) zu Augusten ernannte, liebevoll genug, aber noch nie hatte ein Kaiser vor ihm sich einen Mitregenten mit gleicher Gewalt beigesellt, mit Ausnahme des Kaisers Marcus, der seinen Adoptivbruder Verus, ohne irgend eine Schmälerung seiner Rechte, zum Reichsgehülfen annahm.

7. Kaum verflossen einige Tage, seitdem diese Sache im Sinne des Kaisers und der Soldaten erledigt war [1]), als der prätorische Präfekt Mamertin [2]) bei seiner Rückkehr von Rom, wo er einigen Uebelständen abzuhelfen beauftragt gewesen war, von dem vormaligen Unterstatthalter [3]) Avitian eines Unterschleifs an der Staatscasse

[5]) Nach Cic. Offic. II, 12.
[1]) Den 24. August 367 zu Amiens.
[2]) Prätor. Präfekt in Illyrikum und Italien. Vgl. XXVI, 5.
[3]) In Afrika.

angeklagt wurde. Er erhielt deßwegen einen Nachfolger in der Person des Vulcatius Rufinus [4]), eines in allen Theilen vortrefflichen Mannes, dem selbst sein ruhmreiches Alter noch eine höhere Würde zu verleihen schien, nur daß er niemals die Gelegenheit zu einem kleinen Gewinn, wenn es anders in der Stille geschehen konnte, sich entschlüpfen ließ. Sobald derselbe bei dem Kaiser zur Vorstellung kam, wußte er es dahin zu bringen, daß für den vormaligen Stadtpräfekten Orfitus [5]) das Verbannungsurtheil aufgehoben und er nach Erstattung des eingezogenen Vermögens seiner Familie wieder zurückgegeben wurde.

Valentinian war bekanntermaßen ein Mann von grausamer Gemüthsart: zwar bestrebte er sich im Anfang seiner Regierung, um die herrschende Meinung von seiner Strenge zu mildern, die wilden Ausbrüche der Leidenschaft unter der Herrschaft der Vernunft gefangen zu nehmen, nun aber brach das Uebel, das bisher nur im Dunkeln schlich und in den Hintergrund zurückgedrängt worden war, ungestörter hervor, um einer Menge Menschen verderblich zu werden: um so schlimmer, weil ein heftig aufbrausender Zorn noch dazu kam. Weise Männer nennen diese ein langwieriges, manchmal ewig andauerndes Geschwür der Seele, das gewöhnlich aus allzugroßer Empfindlichkeit des Gemüths entspringt, und führen dafür den wahrscheinlichen Grund an, daß kränkliche Personen mehr zum Zorn geneigt sind, als gesunde, das weibliche Geschlecht mehr als das männliche, das Alter mehr als die Jugend, der Leidende mehr als der Glückliche.

Am auffallendsten war um diese Zeit unter andern Todesstrafen, die an geringern Personen vollzogen wurden, die Hinrichtung des

---

[4]) Vgl. XXI, 12.
[5]) Vgl. K. 3.

Diokles, vormals Staatscassenvorstands, den der Kaiser wegen eines geringen Vergehens verbrennen ließ, sowie des Diodor, vormaligen Staatsagenten[6]) und dreier Unterbeamten des Unterstatthalters in Italien, die deßwegen eines grausamen Todes sterben mußten, weil der kommandirende General Italiens (Comes) beim Kaiser Klage geführt hatte, daß Diodor gegen ihn auf dem Civilwege[7]) Rechtshülfe gesucht, jene Unterbeamten aber auf Befehl des Richters ihm bei seinem Abgang zugemuthet hätten, gesetzlich Rede zu stehen. Ihr Andenken halten die Christen in Mailand[8]) noch jetzt in Ehren, indem sie den Ort, wo sie begraben liegen: „zu den Unschuldigen" nennen.

Kurz hernach hatte der Kaiser bei der Rechtssache eines gewissen Marentius aus Pannonien, weil von dem Richter mit Fug und Recht die schleunige Vollstreckung eines Strafurtheils angeordnet worden war, Befehl gegeben, das Rathscollegium dreier Städte hinzurichten; dagegen aber trat der damalige Hofkanzler Eupraxius mit der Einrede auf: „Vorsichtig, hochverehrtester Kaiser, denn wenn Du diese Männer gleich Verbrechern hinrichten lässest, wird die christliche Kirche sie als Märtyrer oder Lieblinge der Gottheit heilig achten." Eine so wohlthätige Freimüthigkeit ahmte zu einer andern Zeit der (prätor.) Präfekt Florentius nach, als er hörte, daß wegen eines sehr verzeihlichen Umstandes der Kaiser in der Hitze befohlen habe, in einer Reihe von Städten je drei Rathsherren hinzurichten. Hiebei fragte er: „und was soll man thun, wenn eine Stadt nicht so viel Raths-

---

[6]) Vgl. XV, 3.

[7]) Civiliter, wenn es nicht etwa heißen soll: auf dem ordentlichen Wege, indem Ammian damit sagen will, Diodor seye damit ganz in seinem Recht gewesen, indem das Gesetz für alle gleich ist.

[8]) Hier war der Sitz des Unterstatthalters von Italien.

glieder hat? Hier und anderwärts sollte man es dabei bewenden lassen, daß man die Leute erst tödtet, wenn man sie hat." Zu dieser Härte kam noch eine andere, abscheuliche Thatsache: wenn nämlich Jemand vor ihn kam, um sich einen mächtigen Feind als Richter zu verbitten, und einen andern dafür begehrte, wurde dieß nie zugestanden, sondern derselbe, er mochte noch so triftige Gründe vorbringen, an den zurückverwiesen, der von ihm gefürchtet war. Ebenso schauderhaft ist es, wenn man hörte, daß er über einen Schuldner, wenn er vor bedrückender Armuth nicht bezahlen konnte, das Todesurtheil aussprach [9]).

Wenn einige Fürsten diese und ähnliche Frevel in gesteigertem Uebermuth sich erlauben, so kommt dieß daher, daß sie ihren Freunden nicht gestatten, auf so widerrechtliches Denken und Thun sie aufmerksam zu machen, ihre Feinde hingegen durch ihre weitreichende Macht abschrecken, den Mund aufzuthun. Jede Untersuchung über eine Schlechtigkeit fällt bei denen weg, welche der Meinung sind, das, was sie wollen, müsse die höchste Tugend seyn [10]).

8. Auf dem Wege von Ambiani [1]) nach Treveri [2]), das er eilig zu erreichen suchte [3]), erhielt Valentinian die Schreckensnachricht, Britannien [4]) befinde sich durch eine allgemeine Verschwörung der

---

[9]) Auch nach dem Gesetze der 12 Tafeln wurde ein insolventer Schuldner seinen Gläubigern zugesprochen, um ihn zu zerstücken, und erst a. U. 427 wurde dieses, wenn auch nur dem Buchstaben nach bestehende Gesetz durch die Lex Petilia Papiria abgeschafft. — Uebrigens sind in unserer Stelle Schuldner an den Fiscus verstanden.

[10]) Andere Beispiele von Grausamkeit des Valent. siehe XXIX, 3.

[1]) H. z. T. Amiens.

[2]) H. z. T. Trier.

[3]) Um die Alamannen zu bekriegen. Vgl. C. 10.

[4]) Vgl. XX, 1.

Barbaren in der äußersten Noth, Nektaridus, der kommandirende Feldherr sey getödtet und ein anderer General, Fullofaudes in einen feindlichen Hinterhalt gefallen. Diese Botschaften erregten die größte Bestürzung und der Kaiser schickte Severus, noch damals Befehlshaber, der Haustruppen, dahin ab, um, wenn das Glück ihm günstig wäre, die erlittenen Unglücksfälle wieder gut zu machen. Derselbe wurde aber bald darauf zurückgerufen, und Jovinus gieng dahin ab, nachdem er den Provertuides in Eilmärschen vorausgeschickt hatte und nun darauf bedacht war, ein starkes Heer auf die Beine zu bringen. Die dringende Lage der Dinge machte dieß zu einer gebieterischen Forderung. Weil aber die Nachrichten, die von der Insel einliefen, von Tag zu Tag gefährlicher lauteten, wurde endlich Theodosius, durch seine militärischen Verdienste aufs vortheilhafteste bekannt, zu schleuniger Absendung dahin ausersehen. Derselbe setzte sich auch alsbald mit einem, aus muthigen, kraftvollen Kriegern gebildeten Heere dahin in Bewegung, und die glänzendsten Erwartungen giengen seinen Schritten voraus.

Weil ich nun schon bei der Beschreibung der Geschichte des Kaisers Constans das Steigen und Fallen des Oceans [5]) und die Lage Britanniens, so weit es in meinen Kräften stand, dargelegt habe, erachte ich es für überflüssig, noch einmal auf das zurückzukommen, was schon einmal auseinander gesetzt worden, sowie Ulysses bei Homer [6]) Bedenken trägt, den Phäaken wegen der damit verbundenen Unannehmlichkeit die Reihe seiner Abenteuer noch einmal zu entwickeln. Nur die Bemerkung mag hier eine Stelle finden, daß damals die Pikten, in

---

[5]) Ebbe und Fluth.

[6]) Odyss. XII, 452.

zwei Völkerschaften, die Dicalidonen [7]) und Vekturionen getheilt, deßgleichen die kriegerische Nation der Attacotten, sowie die Scotten überall umher schweiften und große Verwüstungen anrichteten, die Gallikanischen Landstriche [8]) hingegen von den Franken [9]) und ihren Grenznachbarn den Saxonen, wo sich nur zu Land und zur See ein Einfall möglich machen ließ, mit Raub, Mord und Brand aufs empfindlichste heimgesucht wurden.

Diesen Uebeln also abzuhelfen, wenn das Glück seinem Vorhaben förderlich wäre, eilte der thatkräftige Feldherr an die äußersten Grenzen der bewohnten Welt und gelangte nach der Küste von Bononia [10]), die von dem gegenüberliegenden Lande nur durch einen schmalen Meeresarm geschieden ist, wo die See bald zu den furchtbarsten Fluthen anschwillt, bald ohne alle Gefahr für die Seefahrer zur glattesten Fläche sich ebnet: er setzte dann mit Vorsicht über die Meerenge und landete bei Rutupiä [11]), dem gegenüberliegenden sichern Hafenplatze. Sobald nun die Bataver, Eruler, Jovier und Viktoren, insgesammt kraftvolle, kühne Krieger, bei ihm eintrafen, rückte er aus und marschirte nach der alten Stadt Lundinium, späterhin Augusta [12]) genannt, theilte sein Heer in mehre Corps und griff die herumschweifenden

---

7) Bei Tacit., Dio Caff. und den ältern Historik. Calebonier genannt. Ueber die übrigen Völkerschaften, die Pikten, die im ebenen, die Scotten, die im Hochlande des nördl. Britanniens wohnten, u. d. a. vgl. Mannert, Brit. p. 89, 91. Gibbon, VI, 210.

8) Die Küste von Gallien, gegenüber von Britannien.

9) Vgl. Mannert, Deutschl. p. 259. 326 und Ammian **XXVI, 4.**

10) H. z. T. Boulogne.

11) H. z. T. Richborough. vgl. **XX. 10.**

12) Vgl. Mannert, Brit. **p. 164.**

Raubhorden der Feinde, die mit schwerer Beute beladen waren, an: leicht waren die geschlagen, welche Vieh und Gefangene mit sich schleppten, und die Beute ihnen entrissen, welche das arme steuerpflichtige Volk verloren hatte. Alles ward bis auf einen kleinen Theil, der für die ermatteten Soldaten verwendet wurde, den Einwohnern zurückgegeben, und nun zog er in die eben noch in tiefer Noth steckende und nun über Erwarten schnell gerettete Stadt hocherfreut wie im Triumphe ein.

Während er hier, durch den glücklichen Erfolg zu größern Wagnissen ermuthigt, seinen Aufenthalt hatte, entwarf er mit der größten Besonnenheit seine ferneren Plane, blieb aber doch immer noch unentschlossen über sein nächstes Verfahren, je mehr er durch Geständnisse der Gefangenen und Aussage von Ueberläufern die Gewißheit gewann, daß eine weithin zerstreute, aus verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzte und wahrhaft unbändige Menschenmasse sich nur durch versteckte List und unvermuthete Ueberfälle überwältigen lasse. Endlich wurde ein Edikt veröffentlicht, worin er nicht nur Ausreißern, wenn sie sich bei der Armee wieder einfänden, sondern noch einer Menge anderer Leute, die auf unbestimmten Urlaub sich nach allen Seiten verlaufen hatten, Begnadigung zusicherte. Nach dieser Aufforderung kehrten sehr viele zurück, allein selbst der ermunternde Erfolg vermochte seine ängstlichen Sorgen nicht zu beseitigen und er bat deßhalb, daß man ihm als Präfekten von Britannien den Civilis, einen Mann von etwas heftigem Charakter, übrigens strenger Rechtlichkeit und billiger Denkart, deßgleichen den Dulcitius [13]), der ausgezeichnete Kenntnisse im Kriegswesen besaß, zusenden möchte.

---

[13]) Vgl. XXVIII, 3.

9. Dieß sind die Ereignisse in Britannien. Ueber Afrika aber lag seit dem Regierungsantritt Valentinians versengend die Wuth der Barbaren, die auf ihren kühnen Zügen durch Mord und Raub noch gesteigert wurde. Noch schlimmer wurde die Sache durch die Unthätigkeit der Armee und die Gier nach fremdem Eigenthum, besonders bei dem Statthalter (Comes) Romanus. Dieser Mann, voll kluger Berechnung für die Zukunft und Meister in der Kunst, das Gehässige einer Sache Andern aufzubürden, war durch seinen grausamen Charakter fast allgemein verhaßt, mehr aber noch, weil er in der Verwüstung der Provinzen selbst die Feinde zu überbieten suchte und sich dabei auf seine Verschwägerung mit dem damaligen Oberhofmarschall Remigius stützte, der falsche und ganz entgegengesetzte Berichte abstattete, so daß der Kaiser, obwohl mißtrauisch, wofür er selbst gelten wollte, lange Zeit mit dem kläglichen Mißgeschick der Afrikaner unbekannt blieb.

Die vollständige Reihe der dörtigen Ereignisse, der Tod des Statthalters Ruricius und seiner Unterfeldherren und andere Unfälle werde ich weiter unten an einem schicklicheren Orte genauer erzählen. Weil ich aber eben hier an einer Stelle bin, wo ich offen sprechen kann, will ich meine Meinung nicht länger verschweigen, und diese ist: daß Valentinian unter allen Kaisern der erste war, der zum großen Schaden des Gemeinwesens den Eigendünkel des Militärs mehr und mehr steigerte, dessen Würde und Macht über die Gebühr erhöhte, und was für den Staat und den Einzelnen gleich zu bedauern war, mit unbeugsamer Härte die Verirrungen der gemeinen Soldaten bestrafte, die Höheren schonte, die nun, als hätten sie einen Freibrief für ihre Vergehen, zu den abscheulichsten Freventhaten sich ermuthigt fanden und seitdem sich so schnaubend geberdeten, als ob sie glaubten, Wohl und Wehe aller Leute ohne Unterschied seye von ihrem Winke abhängig. Um deren

überlästige Aufgeblasenheit zu mäßigen, sind schon die Gesetzgeber des Alterthums der Meinung gewesen, selbst bisweilen über Unschuldige die Todesstrafe zu verhängen [1]). Dieß ist wohl möglich, wenn bei der Menge von Verbrechen auch den Schuldlosen durch eine Unbilligkeit des Geschicks eine Strafe trifft; ein Fall, der ja schon bei Privatangelegenheiten einzelner Bürger eingetreten ist.

In Isaurien hatten sich übrigens truppweise wieder Räuberhorden über die nächstgelegenen Gegenden ausgebreitet [2]), verwüsteten ungestört wohlhabende Städte und Dörfer und brachten Pamphylien und Cilicien in großen Schaden [3]). Nun erkannte zwar der damalige Unterstatthalter [4]) von Asien, Musonius, früher Lehrer der Beredsamkeit in Athen, wohl, daß sie bei ausbleibendem Widerstand ganz Asien ins Verderben stürzen würden, allein erst in der verzweifeltsten Noth nahm er, da auf wirksamen Beistand von Seiten der durch Ueppigkeit erschlafften Soldaten nicht zu rechnen war, einige halbbewaffnete Truppen, Diogmiten [5]) genannt, zu sich, um wo möglich einen Räuberhaufen zu überfallen; gerieth aber, da er über einen schmalen, vielfach gewundenen Weg einen Abhang hinanzog, in einen unausweichlichen Hinterhalt und wurde daselbst mit seinen Leuten niedergehauen. Dieser Erfolg machte die Räuber um so übermüthiger und da sie jetzt kecker ihre Streifzüge noch weiter ausdehnten, regten sich endlich

---

1) Ammian denkt hier wohl an den Ostracismus der Athener.
2) Vgl. XIV, 2. XIX, 13.
3) Vgl. Zosim. IV, 20.
4) Der Unterstatthalter war dem prätorischen Präfekten untergeordnet; sofern dieser nicht alle Bezirke (Diöcesen) selbst verwalten konnte, wurde jener bestellt, um seine Stelle zu vertreten.
5) Von διωγός, Verfolgung, so genannt, indem sie als leichtbewaffnetes Corps zur Verfolgung des Feindes verwendet wurden.

unsere Truppen und schlugen sie mit einigem Verlust nach ihrem Versteck in den Felsengebirgen zurück, wo sie ihre Wohnsitze haben: da man ihnen auch hier wenig Zeit ließ, zu Athem zu kommen oder auf Lebensmittel zu denken, baten sie zuletzt um Waffenstillstand und Frieden, hauptsächlich auf den Rath der Germanicopolitaner[6]), die bei ihnen, im Kampfe immer voran, stets eine entscheidende Stimme hatten: die Geißeln, die man verlangte, wurden gestellt, und sie verhielten sich seitdem lange Zeit ruhig, ohne eine Feindseligkeit zu wagen.

Inzwischen führte Prätextatus [7]) mit hoher Auszeichnung das Amt eines Stadtpräfekten in Rom, und brachte es durch vielfache Handlungen der Unbescholtenheit und Rechtschaffenheit dahin, daß er, ein seltener Fall, gefürchtet von seinen Mitbürgern, doch deren Liebe nicht verlor, welche sonst gegen Beamte, die Gegenstand der Furcht sind, nicht eben stark zu seyn pflegt. Durch sein Ansehen und seine auf Recht und Wahrheit gegründeten Entscheidungen wurde der Tumult gestillt, den die Zänkereien der Christen erregt hatten [8]) und mit der Verweisung Ursin's trat eine tiefe Ruhe ein, wie sie den Einwohnern Roms nur höchst erwünscht kommen konnte: und der Ruhm dieses trefflichen Staatsbeamten war durch andere, zweckmäßige Anordnungen im Steigen. So schaffte er alle Mänianen [9]) an den Gebäuden

---

[6]) Germanicopolis war die Hauptstadt des freien Isauriens, Seleucia in dem römischen Isaurien.

[7]) Im J. 367, früher Proconsul in Asien. Vgl. XX, 7. Vgl. Gibbon VI, 177.

[8]) Vgl. c. 3.

[9]) Vorspringende Aufsätze oben an den Häusern oder auf Säulengängen, um freiere Aussicht auf die Straßen oder in den Circus zu haben, nach Art unserer Altanen, Logen, Balkons. Der Name soll nach Ascon. ad Cic. in Caecil. 16, von einem

ab, die schon durch ältere Gesetze zu Rom verboten waren, ließ Privathäuser, deren Wände gegen die Schicklichkeit an Tempel angebaut waren, von diesen abrücken, führte in allen Stadtvierteln gleiches Gewicht ein, da man der Habsucht so vieler Leute, die nach Willkühr sich Maaß und Gewicht selbst einrichteten, anders nicht steuern konnte, und bei der Untersuchung von Rechtssachen erwarb er sich den Vorzug, dessen auch Cicero zum Lobe des Brutus [10]) gedenkt, daß, so wenig er nach Gunst handelte, doch alles, was er that, günstig angesehen wurde.

10 [1]). Um dieselbe Zeit hatte Valentinian zu seinem Feldzug, wie er glaubte, die vorsichtigsten Anordnungen getroffen, als ein Alamannischer Prinz, Namens Rando, nach einem längst angelegten Plane sich in Moguntiacum [2]), das keine Besatzung hatte, mit einem auf Raubzüge leicht gerüsteten Corps einzuschleichen wußte. Weil es sich nun traf, daß die christliche Kirche gerade ein Fest [3]) feierte, so fand er kein Hinderniß, Männer und Weiber jedes Standes, nebst mancherlei Hausrath, wehrlos mit sich fortzuschleppen.

Doch kurz nachher gieng für die Römer unerwartet ein erfreulicher Hoffnungsstern auf. König Vithicabius, Vadomar's Sohn,

---

gewissen Maenius herkommen, der, als er unter der Censur des Cato und Flaccus sein Haus verkaufte, um daselbst die Porcische Basilika zu errichten, sich dabei eine Säule ausbedungen habe, worauf er sich einen Altan (Tabulatum) erbaute, um von da den Schauspielen auf dem Forum zuzusehen.

10) Vgl. Cic. im Orat. c. 10.

1) Ammian kehrt damit zu den Kriegen mit den Alamannen zurück, vgl. c. 2. Gibbon VI, 186.

2) Mainz.

3) Vielleicht das Osterfest, wie die weiter unten folgenden Worte schließen lassen.

dem Ansehen nach ein kränklicher Weichling, in der That aber ein kühner, tapferer Mann, wurde nicht müde, das Feuer des Kriegs gegen uns anzuschüren und man scheute deßwegen keine Mühe, ihn auf jede Weise aus dem Wege zu räumen. Ungeachtet wiederholter Versuche war ihm weder mit Gewalt noch Verrath beizukommen, bis er endlich durch die Treulosigkeit seines eigenen vertrauten Dieners, der von uns bestochen war, sein Leben verlor: seit seinem Tode ließen auch wirklich die feindlichen Streifereien eine Zeit lang nach. Der Mörder aber flüchtete sich aus Furcht vor der Strafe, die er im Fall einer Entdeckung zu gewarten hatte, schleunig auf römisches Gebiet.

Man traf von da mit langsamem Bedacht und Zuziehung der verschiedensten Waffengattungen alle Vorkehrungen zu einem ungewöhnlich ernsten Feldzug gegen die Alamannen, da die Sicherheit des Staats solches gebieterisch forderte, indem von einem Volke, das sich immer so schnell wieder erholte, stets neue treulose Angriffe zu besorgen standen, und selbst die Soldaten nichts destoweniger aufgebracht waren, die bei dem verdächtigen Benehmen eines Feindes, der bald äußerst demüthig flehend, bald mit den heftigsten Drohungen auftrat, nicht die mindeste Aussicht auf Ruhe und Waffenstillstand hatten.

Es wurde deßwegen von allen Seiten eine große Truppenmasse zusammengezogen, für Waffen und Mundvorräthe eifrige Sorge getragen, der Comes Sebastian [4]) mit den Illyrischen und Italischen Legionen, die er befehligte, herbeigerufen, und mit der wärmeren Jahreszeit ging Valentinian nebst Gratian ohne Widerstand über den Rhein, theilte das Heer in verschiedene festgeschlossene Corps, so daß er selbst im Centrum blieb, die Feldherren aber, Jovin und Sever, die beiden Flügel anführten, um vor plötzlichen Ueberfällen sicher zu seyn.

---

[4]) Vgl. XXVI, 6.

Auf solche Weise ging es, der des Weges kundige Führer an der Spitze und unter Voruntersuchung der Umgegend, eine große Strecke weiter, während der Soldat mit jedem Schritte hitziger zum Kampfe, als ob bereits die Barbaren aufgefunden wären, in drohenden Aeußerungen sich Luft machte. Weil man im Laufe mehrer Tage aber auf keinen Feind stieß, wurden Saatfelder und Wohnungen, die man noch in gutem Stande antraf, von den Cohorten der verzehrenden Flamme preisgegeben, mit Ausnahme der Lebensmittel, welche für den möglichen Fall der Noth aufzubewahren räthlich erschien. Bei weiterem, allmähligem Vorrücken kam der Kaiser vor einem Ort, Namens Solicinium [5]), an und machte hier auf einmal wie vor einer Mauer Halt, weil ihm die im Vortrab befindlichen, leichten Truppen die sichere Kunde gebracht hatten, daß die Feinde sich in der Ferne sehen ließen. Denn da sie keinen andern Ausweg zur Rettung mehr sahen, als sich schnell den Unsrigen entgegenzuwerfen und sie zurückzuschlagen, besetzten sie im Vertrauen auf ihre Kenntniß von der Gegend und in völligem Einverständniß mit einander einen hohen, ringsum durch rauhe Hügel steil abfallenden und unzugänglichen Berg [6]), der nur an der Nordseite in eine sanft geneigte Fläche ausgeht. Wie gewöhnlich wurde sogleich unsererseits ein Lager geschlagen und als man überall zu den Waffen gerufen, stand der Soldat fertig und gefaßt auf den Befehl des Kaisers und seiner Generale und wartete nur auf die Erhebung der Hauptfahne als Zeichen, daß es zur Eröffnung des Kampfes an der Zeit sey. Weil man nun wenig oder gar keine Zeit zur Ueberlegung hatte, indem hier die Ungeduld unserer Soldaten Besorgniß erregte,

---

[5]) Soll das heutige Schwetzingen bei Heidelberg seyn.

[6]) XXVIII. 2 heißt dieser Berg Pirus, wahrscheinlich der Heilige Berg bei Heidelberg.

dort die Alamannen ihr furchtbares Geschrei hören ließen, machte man in der Geschwindigkeit den Plan also, daß Sebastian die Nordseite des Berges, die, wie gesagt, einen sanften Abhang hatte, mit seinen Leuten besetzen sollte, um die Germanen, wenn es das Glück also wollte, auf der Flucht mit leichter Mühe niederzumachen. Dieser Befehl wurde schleunig vollzogen. Gratian, der seinem Alter nach für Kampf und Strapazen noch nicht gewachsen war, wurde rückwärts zu der Legion der Jovianer verwiesen, Valentinian aber, als Heerführer sonst zaudernd und vorsichtig, ging unbedeckten Hauptes durch die Centurien und Manipeln und eilte dann, ohne einen der höheren Offiziere in sein Geheimniß zu ziehen, seine Trabanten zurücklassend, mit wenigen Begleitern, deren Tüchtigkeit und Treue ihm bekannt war, davon, um den Fuß des Berges selbst in Augenschein zu nehmen, indem er erklärte, wie er denn von seiner Einsicht eine besonders hohe Meinung hatte, es müßte sich noch ein anderer Weg nach den steilen Anhöhen auffinden lassen, als derjenige, den die Leute vom Vortrab gesehen haben wollten. Während es nun auf unbekannten Pfaden durch Sumpf und Schilf fortging, brach plötzlich ein feindlicher Haufe, der seitwärts im Hinterhalt lag, hervor, und es wäre um ihn geschehen gewesen, wenn er nicht das letzte Mittel der Rettung versuchend, dem Pferde den Sporn gegeben, durch einen Sumpf gesetzt und sich mitten unter seine Legionen gestürzt hätte, um damit einer jähen und so unmittelbaren Gefahr zu entgehen, daß der Kammerherr, der seinen mit Gold und Edelsteinen besetzten Helm trug, sammt dem letztern völlig verschwand und auch später weder todt noch lebendig aufzufinden war.

Nachdem man sich Zeit zur Erholung genommen, wurde das gewöhnliche Zeichen zum Kampfe aufgesteckt, und unter drohendem Klang der Trompeten setzten sich, von kühner Zuversicht belebt, die

Truppen in Bewegung, voran 2 junge Krieger, wie erlesen, den gefahrvollen Kampf zu eröffnen, Salvius und Lupicinus, der eine Skutarier, der andere von den Gentilen [7]): mit fürchterlichem Geschrei die Ihrigen anfeuernd, mit geschwenkter Lanze stürzten sie zu den vor ihnen liegenden Felsmassen vor, und während sie unter den Gegenstößen der Alamannen die Höhe zu erklimmen suchten, rückte das ganze Heer nach und kletterte, von denselben Vorkämpfern geführt, an vorspringenden Steinen und Dornbüschen mit gewaltiger Anstrengung bis zur Fläche des Berges hinauf. Mit großer Erbitterung von beiden Seiten begann nun der tödtliche Kampf: hier eilen Krieger, erfahrener in der Kriegskunst, dort Barbaren, voll roher Tapferkeit aber ohne Vorsicht, in das Handgemenge. Allmälig gewann unsere Armee weitern Spielraum, umflügelte die Feinde und begann unter Kriegsgeschrei, Pferdewiehern und Trompetenklang mächtig einzuhauen. Nichts desto weniger wehrten sie sich mit erhöhtem Muthe, ja das Gleichgewicht wurde eine Zeitlang wieder hergestellt und der Kampf spann sich mit großer Kraft fort, während auf beiden Seiten der Verlust an Todten nicht unbeträchtlich war. Endlich wurden sie durch das Ungestüm der Römer auseinander gedrängt und in völliger Bestürzung mischten sich die Vordersten unter die Hintersten, und während sie zur Flucht gewendet zurückwichen, wurden sie von feindlichen Lanzen und Wurfspießen durchbohrt, endlich liefen sie keuchend und ermüdet davon und ließen den Waffen der Verfolger Rücken und Beine bloß. So wurden noch viele erschlagen und ein Theil der Flüchtigen von Sebastian, der mit einer Reservemannschaft hinter dem Bergrücken stand, unversehens überfallen und niedergemacht; die übrigen zerstreuten sich vollends und verbargen sich in den Schlupfwinkeln der Wälder.

---

7) Vgl. XIV, 7.

Indessen war auch auf unserer Seite die Zahl derer, welche im Kampfe fielen, nicht unbeträchtlich: hieher gehört unter andern Valerian, der erste Offizier der Haustruppen, und Natuspardo, ein Skutar und so ausgezeichneter Kriegsmann, daß er selbst dem alten Sicinius und Sergius [8]) an die Seite gestellt werden kann. Nach diesen mannigfaltigen Ereignissen kehrten die Soldaten in die Winterquartiere, die Kaiser nach Treviri (Trier) zurück.

11. Um diese Zeit starb Volcatius Rufinus, während er im Amte stand, und um seine Stelle als prätorischer Präfekt zu ersetzen, wurde Probus [1]) von Rom berufen, ein Mann, durch Adel der Geburt, Macht und Reichthum, soweit die römische Herrschaft reichte, bekannt, denn fast in allen Provinzen hatte er zerstreute Besitzungen, — ob mit Recht oder Unrecht, gehört nicht zu meiner geringen Entscheidung. Ihn trug, um im Bilde der Dichter zu reden, die leibhaftige Glücksgöttin auf raschen Schwingen und stellte ihn der Welt bald als einen wohlthätigen, seinen Freunden zum Emporkommen förderlichen Mann, bald als einen abscheulichen Auflaurer dar, der seinen Haß bis zur tödtlichen Feindschaft trieb. So groß auch, so lang er lebte, sein Einfluß war, theils durch die ungeheuern Summen, die er verschenkte, theils durch die hohen Aemter, die er eines nach dem andern erhielt, so war er doch bisweilen feige, wo er auf kühnen Widerstand traf, hochfahrend gegen solche, die sich schrecken ließen: so daß er im Gefühl seiner Uebermacht vom tragischen Cothurn herab zu donnern, im Zustande der Furcht auf niedrigem Soccus einherzugehen schien. Und so wie das Geschlecht der Fische, aus seinem Element versetzt, auf festem Lande nicht lang am Leben bleibt, so welkte auch er dahin,

---

[8]) Vgl. XXV, 3.

[1]) Mit seinem ganzen Namen S. Anicius Petronius Probus.

sobald er ohne Präfekturen war, welche er aber dennoch oft nur durch die ärgerliche Zudringlichkeit mächtiger Familien anzunehmen gezwungen war, die um ihrer zügellosen Leidenschaften willen sich niemals frei von Schuld wußten und, um straflos ihre schlechten Absichten ausführen zu können, ihr Oberhaupt in den Strom der Staatsgeschäfte hineinstürzten. Denn man muß gestehen, daß er, mit edeln Grundsätzen vertraut, niemals einen Clienten oder Sclaven zu einer unerlaubten Handlung veranlaßte, dagegen trat er, wenn von einem derselben ein Verbrechen ihm zur Kenntniß kam, mochte die Gerechtigkeit noch so sehr dagegen Einsprache thun, ohne die Sache zu untersuchen, ohne Rücksicht auf Ehre und Sittlichkeit, als Vertheidiger auf. Dieß ist ein Fehler, gegen den sich Cicero tadelnd also vernehmen läßt[2]): „was ist für ein Unterschied zwischen Dem, der zu einer That anräth und Dem, der sie hernach billigt? Oder was ist es anders, wenn ich wünsche, daß etwas geschehe, oder mich freue, daß es geschehen ist?“ Dabei war er argwöhnisch und seinem Charakter nach von allen Seiten unzugänglich[3]), konnte bitter lächeln, selbst bisweilen schmeicheln, wenn er Jemand zu schaden gedachte. Ein Uebel aber, das bei solchen Charakteren am sichtbarsten sich äußert, besonders wenn man es zu verhehlen sucht, war seine Unversöhnlichkeit und Unbeugsamkeit, so daß, wenn er sich vorgenommen hatte, Jemanden wehe zu thun, er sich weder erbitten, noch geneigt finden ließ, einen Irrthum zu verzeihen, ja seine Ohren schienen deßwegen nicht mit Wachs, sondern mit Blei verschlossen zu seyn. Auf dem höchsten Gipfel des Reichthums und der Ehren war er immer ängstlich und

---

[2]) Vgl. Philipp. II, 12.
[3]) munitus al. minutus, kleinlich denkend.

besorgt, und daher stets mit leichten Krankheiten behaftet. Dieß ist die Reihe der Begebenheiten in den Abendländern.

12. Der bejahrte [1]) König von Persien, Sapor, von Anbeginn seiner Regierung mit dem süßen Reiz des Raubs vertraut, hatte zwar nach Kaiser Julians Abscheiden und jenem schmählichen Friedensschluß [2]) eine Zeitlang mit den Seinigen den Schein der Freundschaft für uns angenommen, nun aber streckte er, alle mit Jovian eingegangenen Verträge mit Füßen tretend, die Hand nach Armenien aus [3]), um dasselbe, als wenn alle Verbindlichkeit einer Uebereinkunft aufgelöst wäre, mit seiner Herrschaft zu vereinigen. Anfangs versuchte er es mit allerlei listigen Ränken, als er aber auf Widerstand von Seiten der ganzen Nation stieß, begann nun eine Reihe leichter Bedrückungen und die vornehmsten Magnaten und Satrapen wurden theils bestochen, theils bei unvermutheten Ueberfällen gefangen genommen. Endlich wußte er den König Arsaces selbst vermittelst der ausgesuchtesten, durch Eidschwüre unterstüzten Schmeicheleien zu gewinnen, zog ihn zur Tafel und ließ ihn dann an eine verborgene Hinterthüre schleppen; dort wurden ihm die Augen ausgestochen, silberne Ketten angelegt, was bei ihnen für vornehme Gefangene als eine Art von Trost unter ihren Qualen gelten soll, und er dann nach einem Kastell, Namens Agabana, abgeführt und martervoll hingerichtet. Hernach vertrieb er, um nichts von seiner Treulosigkeit unangetastet zu lassen, den Sauromaces, der von Rom aus zum Oberhaupt von Hiberien eingesetzt worden war, und übertrug einem gewissen Aspa-

[1]) Er wurde 70 Jahre alt.
[2]) Vgl. XXV, 7.
[3]) Vgl. XXIX, 1. XXX, 1. 2. Gibbon VI, 231 ff.

kuras [4]), mit Verleihung des Diadems, um die willkührliche Verhöhnung unseres Ansehens desto auffallender zu machen, die Herrschaft über dasselbe Volk. Als dieses verruchte Vorhaben ausgeführt war, vertraute er dem Cylaces, einem Verschnittenen, und dem Artabannes, die schon längst als Ueberläufer bei ihm Aufnahme gefunden hatten, und von denen der eine vorher Statthalter, der andere Obergeneral gewesen seyn soll, die Verwaltung von Armenien, mit dem besonderen Auftrag, alles an die Zerstörung der Stadt Artogerassa zu setzen, die durch Festungswerke und eine starke Besatzung hinlänglich gedeckt war, und die Schätze des Arsaces sammt dessen Sohn und Gemahlin [5]) in sich schloß. Wie ihnen befohlen, schritten beide Führer zur Belagerung. Weil aber die Festung, auf einem rauhen steilen Berge gelegen, zumal da alles unter Schnee und Eis lag, uneinnehmbar war, kam Cylaces, der als Haremswächter sich schon so viel Geschicklichkeit zutraute, Weiberherzen durch Schmeicheleien zu kirren, in Begleitung des Artabannes, nachdem er für seine Person Sicherheit erhalten hatte, voll Eifer bis vor die Mauern der Stadt: und als er seiner Bitte gemäß sammt seinem Begleiter Einlaß erhalten, machte er der Besatzung und der Königin die drohendsten Vorstellungen, damit sie die Aufregung Sapors, der an Grausamkeit seines gleichen nicht habe, durch schnelle Unterwerfung zu besänftigen suchten. Während so viel hin und her geredet wurde und die Königin das schreckliche Geschick ihres Gemahls bejammerte, fühlten sich die heftigsten Fürsprecher des Verraths zum Mitleid gestimmt und änderten ihren Plan. Dabei nahmen sie, bestärkt durch die Hoffnung auf reiche Belohnung [6]), die geheime

---

[4]) Vgl. XXX, 2.

[5]) Sie hieß Olympias.

[6]) Von Seiten der Römer.

Abrede, daß zu einer bestimmten Stunde der Nacht plötzlich die Thore der Stadt geöffnet werden, und eine hinlänglich starke Mannschaft mit mörderischen Waffen unvermuthet über das feindliche Lager herfallen sollte: sie wollen, um das Vorhaben geheim zu halten, bei den Ihrigen zum Verrath behilflich seyn. Die Uebereinkunft wurde eidlich bekräftigt, darauf verließen sie die Stadt und wiegten das Belagerungscorps durch die Versicherung, die in der Stadt eingeschlossenen hätten sich nur 2 Tage Bedenkzeit ausgebeten, in Sicherheit ein: zur Stunde der Nacht nun, wo Alles sorglos im tiefsten Schlafe lag, öffneten sich die Thore der Stadt, und die junge Mannschaft stürzte hervor: lautlosen Schritts, mit gezücktem Schwert schlichen sie heran, fielen über das keine Gefahr besorgende Lager her und würgten ohne Widerstand eine große Menge der Feinde im Schlafe hin. Der unerwartete Abfall jener Männer und die plötzliche Niedermetzlung der Perser steigerte die Feindseligkeit zwischen uns und den Persern aufs höchste, als auch noch der Umstand hinzukam, daß Para [7]), der Sohn des Arsaces, auf den Rath seiner Mutter mit einem kleinen Gefolge die Festung verlassen hatte und bei dem Kaiser Valens Aufnahme fand, mit der Anweisung, seinen Wohnsitz in Neo-Cäsarea [8]), einer bekannten Stadt am Polemonischen Meer zu nehmen, wo er standesgemäß Unterhalt und Verpflegung finden sollte.

Dieses freundliche Verfahren bewog den Cylaces und Artobannes, eine Gesandtschaft an Valens zu schicken, mit der Bitte, ihnen Unterstützung zukommen zu lassen und den Para zum König zu geben.

---

[7]) Vgl. XXX, 1.

[8]) H. z. T. Nikesar. Das Polem. Meer macht einen Theil des schwarzen Meers aus, das nach seinen Anwohnern verschiedene Namen führt. Vgl. Mannert, Kl.-Asien. II, 472.

Für den Augenblick wurde jene zwar verweigert, hingegen Para durch den General Terentius [9]) wieder nach Armenien zurückgeleitet, um einstweilen, jedoch ohne die Abzeichen der königl. Würde, die Regierung des Landes zu übernehmen: ein Verfahren, das mit Recht deßwegen eingehalten wurde, um den Vorwurf eines Bundes= und Friedens=bruches von uns abzuwehren.

Ueber die Nachricht von diesen Ereignissen gerieth Sapor in unmenschliche Wuth, ließ nun ein großes Heer aufbieten und begann Armenien ganz offen zu verwüsten. Bei seinem Anrücken ergriff Para, deßgleichen Cylaces und Artabannes, solcher Schrecken, daß sie, ohne sich einstweilen nach einer Hülfe umzusehen, nach den hohen Gebirgen flüchteten, welche unser Gebiet und Lazien [10]) trennen: dort hielten sie sich in den tiefen Waldungen und Bergschluchten 5 Monate lang verborgen und vereitelten die vielfachen Versuche des Königs. Weil er nun bedachte, daß mit Eintritt des strengen Winters seine Mühe ganz verloren sey, ließ er alle fruchttragenden Bäume niederbrennen, alle Schanzen und Kastelle, deren er durch Gewalt oder Verrath sich bemächtigt hatte, in festen Stand setzen, und schritt dann mit seiner ganzen Heeresmacht zur Belagerung von Artogerassa, erzwang nach manchen Kämpfen und völliger Erschöpfung der Vertheidiger den Eingang in dieselbe und steckte sie in Brand. Die Gemahlin des Arsaces wurde hervorgezogen und sammt den Schätzen entführt.

Dieß gab nun Veranlassung, den Comes Arinthäus [11]) mit einem Heere dahin zu entsenden, um zum Schutze der Armenier bei der Hand

---

[9]) Vgl XXX, 1.

[10]) Lazer heißen zu Ammians Zeiten die ehemaligen Colcher. Vgl. Mannert Norden. p. 392 ff.

[11]) C. 5. heißt er Magister peditum.

zu seyn, wenn die Perser sie mit einem zweiten Feldzug heimzusuchen Miene machten.

Inzwischen wußte Sapor, außerordentlich verschlagen, und, wie es seinem Vortheil galt, bald kriechend, bald hochfahrend, unter Vorspiegelung eines künftigen Freundschaftsbundes dem Para durch geheime Unterhändler tadelnde Vorstellungen darüber beizubringen, als ob er, zu wenig auf seine eigene Würde bedacht, unter der Hülle eines Königstitels nur der Sclave des Cylaces und Artabannes wäre. Diese schmeichlerischen Einreden hatten auch die Wirkung, daß Para in aller Eile beide Männer hinrichten und die Köpfe der Getödteten zum Beweis seiner Willfährigkeit Sapor zusenden ließ.

Die Noth griff immer weiter um sich, und ganz Armenien wäre ohne Rettung verloren gewesen, wenn nicht die Perser, durch Arinthäus' Ankunft geschreckt, einen neuen Angriff auf dasselbe unterlassen hätten: sie begnügten sich jetzt eine Gesandtschaft an den Kaiser mit der Anforderung zu schicken, man möchte der Nation nach der zwischen ihnen und Jovian geschlossenen Uebereinkunft [12]) keinen Schutz angedeihen lassen. Dieß wurde aber von der Hand gewiesen, vielmehr ließ man Sauromaces, den die Perser, wie oben bemerkt, aus der Herrschaft von Hiberien vertrieben hatten, mit Terentius und 12 Legionen wieder dahin zurückgehen: schon stand derselbe am Flusse Cyrus, als ihm Aspacures den Vorschlag machte, sie wollten lieber sich in das Land theilen und als Vettern zusammen regieren, denn, bemerkte er, abtreten oder auf die Seite der Römer übergehen, seye ihm deßwegen unmöglich, weil sein Sohn Ultra als Geißel in den Händen der Perser sey.

[12]) Vgl. XXV, 7.

Man berichtete hierüber an den Kaiser und dieser genehmigte, um den auch bei diesem Handel drohenden Unruhen durch kluge Mäßigung vorzubeugen, eine Theilung Hiberiens und zwar in der Art, daß der Cyrus die Gränzlinie bilden und Sauromaces den an Armenien und die Lazier, Aspacures den an Albanien und die Perser stoßenden Landestheil behalten sollte[13]).

Darüber wurde Sapor ganz böse, schrie über empörende Verletzung seiner Rechte, indem man sich gegen den Buchstaben der Verträge Armeniens annehme und ohne Zustimmung und Mitwissen von ihm Hiberien zu theilen für gut gefunden habe, und die Gesandtschaft, die er wegen Beilegung dieser Angelegenheiten an den Kaiser abgeschickt hatte, verschwand damit plötzlich: als ob nun jeder Ausweg zu einem freundlichen Vernehmen verschlossen wäre, bot er die angrenzenden Nationen zur Hülfe auf, und setzte sein eigenes Heer in Bereitschaft, um mit Eintritt der milderen Jahreszeit alles, was die Römer in ihrem Interesse aufgebaut hatten, über den Haufen zu werfen.

---

[13]) Hiberien liegt nämlich zwischen den Lazern und Persern: östlich hat es Albanien und die Perser, westlich Colchis oder Lazien; Armenien liegt den Hiberern südlich.

Ammianus Marcellinus

Achtundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Viele Personen in Rom, selbst Senatoren und Frauen senatorischen Standes, werden der Giftmischerei und verschiedener Unzuchtsvergehen angeklagt und mit dem Tode bestraft. 1. Kaiser Valentinian läßt am ganzen Rhein längs des gallischen Ufers Schanzen, Kastelle und feste Thürme aufführen: als aber die Römer jenseits des Rheins Befestigungen aufzuwerfen beginnen, werden sie von den Alamannen niedergemacht. Marathocubrenische Freibeuter werden in Syrien auf Befehl des Kaisers Valens sammt ihren Kindern und ihrem Wohnort ausgerottet. 2. Theodosius baut die von den Barbaren verwüsteten Städte Britanniens wieder auf, stellt die Kastelle her, und bringt einen weitern Landstrich auf der Insel, der den Namen Valentia erhielt, wieder an das Reich. 3. Stadtpräfektur des Olybrius und Ampelius in Rom, Sittenverderbniß unter Senat und Volk. 4. Die Sachsen werden in Gallien, nachdem ein Waffenstillstand geschlossen, von den Römern in einem Hinterhalt überfallen. Valentinian verleitet die Burgundionen unter dem Versprechen, seine Truppen zu ihnen stoßen zu lassen, zu einem Einfall in Alamannien; getäuscht und betrogen kehren dieselben nach Niedermetzelung aller ihrer Gefangenen in ihre Heimath zurück. 5. Die Provinz Tripolis und das Gebiet von Leptis und Oeea wird von den Austurianern hart mitgenommen; durch die Ränke des Comes Romanus bleibt dieß aber vor Valentinian verborgen und ungestraft. 6.

1. Während bei den Persern, wie wir oben erzählt haben, die Treulosigkeit des Königs unerwartete Unruhen erregt und in den östlichen Gebieten der Krieg mit neuer Gewalt sich erhebt: setzte im sechszehnten Jahre nach Nepotians [1]) Ende und etwas drüber, Bellona selbst, wüthend in der ewigen Stadt, Alles in Brand und stieg von unbedeutenden Anfängen zu kläglichen Blutscenen empor, von denen zu wünschen gewesen, daß ewiges Stillschweigen sie bedeckt hätte, damit nicht dereinst hie oder da ähnliche Frevel versucht werden, die mehr wegen ihrer Allgemeinheit und des bösen Beispiels, als durch die Art und Weise ihrer Ausführung, Schaden stiften. Und ob mich wohl in Erwägung mancher Umstände gerechte Besorgniß abhalten sollte, die Ereignisse in ihrem blutigen Zusammenhang sorgfältiger zu erzählen, will ich doch im Vertrauen auf den besseren Sittenzustand unserer Zeit das Bemerkenswertheste in der Kürze darlegen; auch soll es mich nicht verdrießen, die Befürchtungen, die mir eine Begebenheit der Vorzeit einflößen könnte, noch flüchtig hier beizusetzen. Als nämlich im ersten medischen Krieg die Perser Asien ausplünderten, unternahmen sie auch mit großem Kraftaufwand die Belagerung Milets, bedrohten die Vertheidiger mit einem martervollen Tode und versetzten die Belagerten dadurch in die Nothwendigkeit, daß sie alle, von der Last des Unglücks niedergebeugt, zuerst ihre Lieben

---

[1]) Nepotian fällt im Jahre 350. Derselbe, ein Sohn der Eutropia, einer Schwester Constantins, warf sich gegen Magnentius zum Kaiser auf und ließ die Anhänger desselben hinrichten. Nach 28 Tagen unterlag er aber gegen die Truppen des Magnentius; er wurde erschlagen und sein Haupt auf einem Spieße in der Stadt herumgetragen. Magnentius wüthete nun ebenso und ließ unter Andern auch Nepotians Mutter hinrichten. Das „etwas drüber" beträgt wohl zwei Jahre.

mit eigener Hand tödteten, ihre bewegliche Habe den Flammen übergaben und sich selbst wetteifernd auf den über dem Grab des Vaterlandes errichteten Scheiterhaufen stürzten. Einige Zeit nachher brachte Phrynichus diesen Stoff, zu einer Tragödie verarbeitet, in Athen auf die Bühne; Anfangs hörte man mit Vergnügen zu, da aber der thränenreiche Styl zu hoch hinaufgeschraubt war, so wurde das Volk unwillig und bestrafte ihn [2]), von der Meinung ausgehend, derselbe habe die Drangsale einer ihnen werthen Stadt, die von ihren Gründern ohne Unterstützung gelassen war, nicht Trostes halber, sondern zu Schimpf und Tadel frecher Weise in ein neues Schauspiel eingekleidet [3]). Denn Milet war eine Colonie der Athener, die von Nileus, dem Sohne des Codrus (der sich im dorischen Krieg für das Vaterland aufgeopfert haben soll) unter andern Joniern gegründet wurde. Doch kommen wir auf unsern eigentlichen Zweck!

Maximin, vormals Vicepräfekt von Rom, zu Sopianä, einer kleinen Stadt Valeriens [4]) geboren, war von niedrigster Herkunft und hatte einen Statthaltereirechnungsführer zum Vater, der von den Carpiern [5]) herstammte, einer Völkerschaft, welche Diocletian aus ihren ehemaligen Wohnsitzen ausgehoben und nach Pannonien verpflanzt hatte. Nach kurzem Studium der edeln Wissenschaften und

---

[2]) Mit tausend Drachmen. Vgl. über den ganzen Vorfall Herodot. 6, 21.

[3]) Mit Anführung dieser Anekdote will Ammian also ohne Zweifel zu verstehen geben, man könne ihm auch zur Last legen, er habe bei Schilderung des Sittenverfalls in Rom eine tadelnswerthe Absicht gehabt, und ihn deßhalb zur Verantwortung ziehen.

[4]) Vgl. 19, 11, ein Theil Pannoniens (Ungarns); Sopianä in der Gegend des heutigen Funfkirchen. Vgl. Mannert Germanien. p. 760.

[5]) Eine germanische Völkerschaft vgl. Mannert p. 492.

nachdem er den Beruf eines Sachwalters, jedoch ohne sich hervorzuthun, getrieben hatte, bekleidete derselbe die Statthalterschaft in Corsica, deßgleichen in Sardinien und hernach in Tuscien[6]). Von da rückte er zur Stelle eines Oberproviantaufsehers in Rom vor, behielt aber zugleich, weil sein Nachfolger unterwegs zu lange verweilte, die Verwaltung von Tuscien bei und verfuhr anfänglich aus dreifachen Gründen mit großer Mäßigung. Vorerst, weil ihm die Prophezeihungen seines Vaters noch immer in den Ohren klangen, der sich auf die Deutung des Vogelflugs und Vogelgesangs vortrefflich verstand und daraus den Schluß zog, daß derselbe sich zu hoher Macht emporschwingen, aber auch durch Henkershand sterben werde: zweitens hatte er einen Menschen aus Sardinien an sich gezogen, den er später selbst, wie die Sage ging, auf hinterlistige Weise aus dem Wege schaffte, der aber die Gabe besaß, böse Geister zu beschwören und die Seelen der Abgeschiedenen über die Zukunft zu befragen: so lange dieser nun am Leben war, fürchtete er Verrath von seiner Seite und zeigte sich gefügiger und milder; und endlich, weil er gleich der am Boden kriechenden Schlange sich noch in der Tiefe halten mußte, ehe er ernsthaftere Veranlassungen zu Mord und Todtschlag heraufzubeschwören vermochte.

Die erste Gelegenheit, seinen Wirkungskreis zu erweitern, erwuchs ihm aus folgendem Vorfall. Der gewesene Unterstatthalter Chilo und dessen Gattin Maxima hatten bei dem damaligen Stadtpräfekten Olybrius[7]) Klage erhoben, daß man ihnen mit Gift nach dem Leben getrachtet habe, und brachten es durch ihre Beschwerden dahin, daß die Personen, welche man deßhalb in Verdacht hatte, ein

[6]) Im Jahr 356.
[7]) Im Jahr 368.

Orgelbauer (oder Flötenmacher) Sericus, ein Fechterspieler Asbolius und ein Opferschauer Campensis alsbald eingezogen und ins Gefängniß gesetzt wurden. Da aber diese Sache wegen einer gefährlichen Krankheit, von der Olybrius lange heimgesucht war, erlahmte, so trugen die Kläger in einer zweiten Bittschrift darauf an, die Untersuchung des Handels dem Proviantaufseher zu übertragen: was denn auch zum Behufe schleunigerer Geschäftserledigung genehmigt wurde. So bekam Maximin Vollmacht zu schaden, und alsbald entlud sich der ihm natürliche, seiner rohen Gemüthsart eigenthümliche Hang zur Grausamkeit: wie solches oftmals von den, für das Amphitheater bestimmten Bestien geschieht, wenn sie ihre Behälter durchbrechen und sich frei machen [8])

Nachdem mancherlei Voruntersuchung, gleichsam zum Vorspiel, eingeleitet und gegen einige Edle auf der Folter ausgesagt worden war, dieselben hätten vermittelst ihrer Klienten und anderer gemeiner, als Verbrecher und Angeber berüchtigter Menschen sich die Werkzeuge für ihre gefährlichen Absichten zu verschaffen gewußt: so stellte der dem Abgrund der Hölle entstiegene Richter, statt bei seinem Leisten (d. h. hier bei der ihm gewordenen Vollmacht) zu bleiben, in einem Bericht dem Kaiser vor, nur durch geschärfte Todesstrafen ließen sich die verderblichen Frevelthaten, deren sich viele Personen zu Rom schuldig gemacht, zur Kunde und Abstellung bringen. Darüber gerieth der Kaiser, ohnedieß bei Abrügung von Verbrechen mehr den Eingebungen seiner Heftigkeit, als pflichtmäßiger Strenge folgend, in gewaltigen Zorn und befahl mit einem einzigen Machtgebot, indem er tyrannischer Weise das Majestätsgesetz in solche Fälle hereinzog,

[8]) Es geschah nicht selten, daß solche Thiere aus ihren Behältern ausbrachen und in der Stadt großes Unheil anrichteten.

daß im Fall der Noth selbst gegen Personen, die nach althergebrachtem Recht und frühern kaiserlichen Edikten mit der peinlichen Frage verschont bleiben sollten, die Folter zur Anwendung gebracht würde. Und damit er mit verdoppelter Macht auftreten und in erhöhter Würde die Summe der Anklagen steigern könnte, wurde dem Maximin die einstweilige Verwaltung der Stadtpräfektur [9]) übertragen, und zu einer Untersuchung, die so vielen Menschen zum Verderben ausschlagen sollte, der Notar Leo, später Oberhofmarschall [10]) beigegeben, ein Mensch, der in seiner Heimath Pannonien einst die Plünderung der Gräber zu seinem Gewerbe gemacht hatte, mit thierischem Rachen Mord schnaubte und nicht minder als Maximin nach Menschenblut dürstete. Der beharrliche Hang Maximins, Unheil anzustiften, wurde natürlich durch die Ankunft eines ihm gleichgesinnten Amtsgenossen und den Reiz eines kaiserlichen Erlasses, der ihm eine höhere Würde verlieh, nur noch gesteigert. Darum verdrehte er vor Freude bald die Füße, da- oder dorthin einen Satz machend, so daß er mehr zu tanzen als zu gehen schien, bald suchte er es den Brachmanen nachzumachen, wenn sie, wie man erzählt, mit erhabenem Haupte zwischen den Altären ihrer Götter einherschreiten.

Während nun das Signal zu blutigem Bürgermord ertönte und Jedermann über das Schreckliche der Dinge, die da kommen sollten, wie in Betäubung lag, machte sich unter den vielen Handlungen der Rohheit und Grausamkeit, die der Verschiedenheit und Menge wegen nicht vollständig aufgezählt werden können, besonders die Hinrichtung des Marinus, eines öffentlichen Sachwalters, bemerkbar. Dieser

---

9) Während der Krankheit des Olybrius und weil er in seiner eigenen amtlichen Stellung keine richterliche Untersuchung vornehmen konnte.

10) Vgl. 30, 2.

wurde angeklagt, daß er sich verbotener Künste bedient habe, eine gewisse Hispanilla zur Frau zu bekommen, und auf nur oberflächliche Prüfung der Glaubwürdigkeit der Anzeigen hin zum Tode verurtheilt. Weil ich nun vermuthe, einige meiner Leser möchten bei grübelndem Nachforschen herausbringen und mir einen Vorwurf daraus machen, als ob das Eine, was ich angegeben, früher, das Andere später erfolgt, Manches von mir ganz übergangen wäre: so begnüge ich mich dagegen zu bemerken, daß nicht Alles, was mit Personen der niedrigsten Classe begegnete, auch erzählt zu werden verdient, und wenn dieß auch nothwendig wäre, selbst die aus den öffentlichen Archiven zu schöpfenden Belehrungen nicht ausreichen würden, wo so viel Unheil entzündet war und unerhörte Wuth ohne Rückhalt und Schranken das Oberste zu unterst kehrte, wo offenbar nicht der Bestand, sondern der Stillstand aller Gerechtigkeitspflege zu fürchten war.

Darauf wurde Cethegus, ein Senator, des Ehebruchs bezüchtigt und enthauptet; Alypius, ein junger Mann von vornehmer Geburt wegen eines geringen Vergehens mit Verweisung bestraft und viele andere Leute niedrigen Standes öffentlich hingerichtet: so daß jedermann in ihrem Leidensgeschick nur das Bild seiner eigenen Gefahr erblickte und von Fesseln und Folterknechten und finstern Kerkerräumen träumte.

Um dieselbe Zeit wurde auch Hymetius, ein Mann von vortrefflichem Charakter in Untersuchung gezogen: der Verlauf der Sache war folgender. Als Proconsul in Afrika hatte er den von schwerer Hungersnoth heimgesuchten Carthaginiensern aus den für das römische Volk bestimmten Getreidemagazinen Frucht abgelassen und bald darauf, da die Ernte reichlich ausgefallen, das Mangelnde ohne Verzug vollständig ersetzt. Weil er nun den Bedürftigen zehn Modien Getreide um Ein Goldstück verkaufte, hernach aber [bei eingetretener

Erndte] um denselben Preis wieder dreißig einkaufte, lieferte er den Ueberschuß des Erlöses an die Schatzkammer ab. Valentinian aber meinte, er habe bei dieser Gelegenheit, ein Geschäft zu machen, zu wenig eingeschickt und bestrafte ihn um einen Theil seines Vermögens. Um seinen Sturz zu vollenden, brach zu derselben Zeit noch ein anderes nicht minder verderbliches Ungewitter über ihm aus. Der Opferschauer Amantius, damals in besonderm Rufe stehend, wurde insgeheim angeklagt, er habe sich von demselben Hymetius für Ausführung gewisser verbrecherischer Handlungen zum Vollzug eines Opfers brauchen lassen; vor Gericht gebracht, läugnete er jedoch, obwohl er sich unter den Qualen der Folter krümmte, hartnäckig. Da er hiebei beharrte, nahm man seine geheimen Papiere in Beschlag und fand darunter auch ein eigenhändiges Schreiben des Hymetius, worin er ihn bat, durch Darbringung feierlicher Opfer die Götter dahin zu vermögen, daß sie die Kaiser [11]) wieder zur Milde gegen ihn stimmen möchten: am Ende aber fanden sich einige Ausfälle gegen den Kaiser und dessen Habsucht und Grausamkeit. Die Richter gaben nun der Sache eine gehässige Deutung und auf ihren Bericht hin befahl Valentinian, bei fernerer Untersuchung mit äußerster Strenge zu verfahren. Weil aber dem Frontin, Beisitzer im Rathe des vorbenannten Hymetius, Schuld gegeben wurde, jenes Gesuch an Amantius ausgefertigt zu haben, so wurde er mit Ruthen gestrichen und bei erfolgtem Geständniß nach Britannien verbannt, Amantius hingegen als Kapitalverbrecher sofort hingerichtet; Hymetius selbst im Laufe der Verhandlung nach der Stadt Ocriculum [12]) und von dem Vicar Maximin hin=

---

[11]) Valentinian und Gratian.

[12]) H. z. T. Otricoli im Kirchenstaat.

weg vor den eigentlichen Stadtpräfekten Ampelius [13]) ins Verhör gebracht; da ihm aber auch hier augenscheinlich ein sicherer Tod bevorstand, so legte er, sobald man ihn vorließ, Berufung an den Kaiser ein und rettete sich unter dem Schutze dieses Namens sein Leben. Denn als man dem Kaiser deßhalb Vortrag machte, befahl er die weitere Untersuchung dem Senat zu übergeben. Dieser wog Alles mit strenger Gerechtigkeit ab und verwies ihn nach Boä [14]) in Dalmatien, lud aber dadurch den Zorn des Kaisers auf sich, der schwer darüber ergrimmt war, als er erfuhr, daß ein Mann, dem er selbst den Tod zugedacht, einen milderen Spruch davon getragen hatte.

Weil nun Dieses und Aehnliches an einzelnen Personen vorgieng, stellte sich die Furcht bei Allen ein. Damit nun bei so vielen geheimen, allmälig weiter um sich greifenden Uebeln der Nothstand nicht noch größer würde, wurden nach einem Beschluß des Adels Gesandte an den Kaiser selbst geschickt, und zwar der gewesene Stadtpräfekt Prätextatus [15]), der gewesene Vikar Venustus [16]) und der gewesene Consul Minervius, ihm die Bitte vorzutragen, daß die Strafen in ein richtigeres Maaß zu den Vergehungen herabgesetzt und die Senatoren nicht gegen Herkommen und Recht der Folter unterworfen würden. Als sie nun zur Audienz vorgelassen, dieser Beschwerden sich entledigten, läugnete Valentinian, hiezu Auftrag gegeben zu haben, und schwazte sogar von Verläumdungen, die man sich gegen seine Person erlaube: doch der Hofkanzler Eupraxius [17]) überführte ihn mit Scho-

[13]) Dieser war erst 371 u. 372 Stadtpräfekt. Ammian gibt aber hier, der Zeit vorausgreifend, den ganzen Verlauf der Untersuchung.
[14]) Eine Insel an der dalmatischen Küste, h. z. T. Bua. Vgl. 22, 3.
[15]) Vgl. 27. 9.
[16]) Vgl. 23, 1.
[17]) Vgl. 27, 6, 7 Derselbe remonstrirte, damit nicht etwa später ihm die Verantwortlichkeit für jene Verordnungen zugeschoben würde.

nung vom Gegentheil, und diese Freimüthigkeit hatte zur Folge, daß das grausame Gebot, dem kein anderes Beispiel von Unmenschlichkeit an die Seite zu setzen ist, aufgehoben wurde.

In denselben Tagen wurde auch der junge Lollian, der kaum in die Jahre der Mannbarkeit getreten, ein Sohn des Expräfekten Lampadius [18]), auf den Grund der strengsten Untersuchung Maximins überwiesen, ein Buch über verderbliche Zauberkünste, in einem Alter, das reifer Ueberlegung noch gar nicht fähig war, abgeschrieben zu haben und sollte, wie man befürchtete, zur Verbannung verurtheilt werden: auf des Vaters Antrieb appellirte er darum an den Kaiser, wurde nach Befehl an dessen Hoflager gesandt, kam aber somit, wie es im Sprichwort heißt, aus dem Rauch ins Feuer selbst, denn er wurde dem Statthalter Phalangius in Bätica übergeben und starb unter Henkershand.

Außer diesen wurden auch Tarratius Baßus, nachmaliger Stadtpräfekt [19]), sein Bruder Camenius, ein gewisser Marcian und Eusaphius, sämmtlich von senatorischem Range, zur Verantwortung gezogen, daß sie den Wagenlenker [20]) Auchenius, als Mitwisser seiner Giftmischereien, unter ihren Schutz genommen haben sollten: weil aber die vorgebrachten Beweisgründe nicht vollgültig waren, wurden sie, wie die Sage ging, auf Verwendung des Viktorinus, der mit Maximin in den vertrautesten Freundschaftsverhältnissen stand, losgesprochen.

Selbst das weibliche Geschlecht blieb von den damaligen Drangsalen nicht verschont. Mehrere Frauen von hoher Geburt wurden wegen ehelicher Untreue oder Unzuchtvergehen am Leben gestraft. Die

---

[18]) Vgl. 27, 3.
[19]) Im Jahr 390.
[20]) Vgl. unten C. 4 und 26, 3.

bekanntesten unter ihnen waren eine gewisse Claritas und Flaviana: als die eine derselben zum Tode geführt wurde, riß man ihr selbst das Gewand, mit dem sie angethan war, vom Leibe, und ließ ihr nicht einmal so viel, um nur die geheimen Theile ihres Körpers zu verhüllen: doch wurde nachher der Henker, dem man diesen abscheulichen Frevel zur Last legte, lebendig verbrannt.

Ferner wurden die Senatoren Paphius und Cornelius, beide des Verbrechens geständig, sich mit verruchter Giftmischerei befleckt zu haben, auf den Spruch Maximins hingerichtet; gleiches Schicksal traf auch den Münzvorstand. An Sericus und Asbolius, von denen oben die Rede gewesen, ließ er unter eidlicher Versicherung, sie weder mit Feuer noch Schwert am Leben zu bestrafen, die Aufforderung ergehen, etwaige Mitschuldige anzugeben, sie aber dennoch hernach mit Bleigeißeln [21]) zu Tode peitschen: den dritten, Campensis den Opferschauer übergab er alsdann, da er bei ihm durch keinen Eid gebunden war, den Flammen.

Hier ist auch, glaube ich, der Ort, auseinander zu setzen, unter welchen Umständen Aginatius jählings ins Verderben gestürzt wurde, ein Mann, der, wie die allgemeine Sage behauptete, obwohl es sich durch bestimmte Urkunden nicht nachweisen läßt, von altem, vornehmem Hause seinen Adel herleitete. Von Stolz aufgeblasen, steigerte sich Maximin, noch als Proviantaufseher, nicht geringen Antrieb für seine wachsende Kühnheit findend, selbst zu verächtlichen Aeußerungen gegen Probus [22]), der doch unter den vornehmsten Würdeträgern des Reichs

[21]) Mit der Knute? Vgl. 29, 1. Von diesen ledernen Peitschen, an deren Enden Bleikugeln eingeflochten waren, spricht auch Zosim. 5, 2. — Eine auch im Mittelalter gebräuchliche Todesart.

[22]) Vgl. 27, 11.

eine der ersten Stellen einnahm und mit dem Rang eines prätorianischen Präfekten schon manche Provinz verwaltet hatte. Aginatius darüber empört und ärgerlich, daß ihm in seiner Eigenschaft als Vicar zu Rom Maximin zum Zwecke der richterlichen Untersuchungen von Olybrius vorgezogen worden war, gab dem Probus bei einer vertraulichen Unterredung insgeheim Andeutungen, daß der eitle, erhabenen Verdiensten stets widerstrebende Mann leicht sich unterdrücken ließe, wenn jener es gut heißen würde. Davon machte, wie einige behaupten wollten, Probus dem Maximin briefliche Mittheilung, weil er den letztern als einen in Freveln schon ausgelernten und bei dem Kaiser wohl empfohlenen Mann fürchtete, ohne daß jemand außer dem Ueberbringer des Briefs etwas von der Sache wußte. Beim Lesen desselben gerieth der Wütherich in solchen Grimm, daß er von da an alle Hebel gegen Aginatius in Bewegung setzte und sich gleich einer Schlange geberdete, die sich gegen den, von dem sie sich verwundet weiß, zur Wehr setzt. Dazu kam noch eine andere wichtigere Veranlassung zu hinterlistigem Angriff, wodurch Aginatius vollends zu Fall gebracht wurde. Dieser beschuldigte nämlich den Viktorin [23]) nach seinem Tode, derselbe habe zu Lebzeiten günstige Richterentscheide von Maximin um Geld verkauft: obgleich er nach dessem letzten Willen ein nicht zu verachtendes Legat von ihm bezogen hatte: deßgleichen war er frech genug, die Anephia, seine hinterlassene Gemahlin, mit Prozessen und andern ärgerlichen Händeln zu bedrohen. Aus Besorgniß deßhalb gab diese, um an Maximin eine Stütze zu finden, vor, ihr Gatte habe nach seiner letzten Willensverfügung auch ihm dreitausend Pfund Silber vermacht. Dieser begehrte nun, von Habsucht entbrannt, (denn auch von diesem Laster war er nicht frei) geradezu die Hälfte

---

[23]) Vgl. oben.

der Erbschaft, und als ob auch das noch nicht genug wäre, verfiel er noch auf ein anderes, wie er sich einbildete, ehrenhaftes und sicheres Mittel, die ihm sich bietende Gelegenheit zu einem fetten Vermögen nicht aus der Hand zu lassen, indem er um Viktorins Stief-, Anepsia's leibliche Tochter für seinen Sohn anhielt, und mit Beistimmung der Frau kam dieß auch schnell zu Stande.

Mit diesen und ähnlichen, gleich beklagenswerthen Freveln schritt ein Mann, dessen Namen nur mit Seufzen genannt wird, auf den Trümmern mehrer von ihm zu Grunde gerichteter Familien einher, indem er über die ihm von Rechtswegen gesteckten Grenzen hinausgieng. Deßhalb hatte er auch an einem abgelegenen Fenster seines Palastes immer, wie man erzählt, einen Strick heraushängen, an dessen unterm Ende man gewisse verschlossene Anzeigen anbinden konnte [24]), die zwar auf keine sichern Beweisgründe gestützt waren, aber doch vielen Unschuldigen zum Verderben ausschlagen sollten: auch ließ er den Mucianus und Barbarus, zwei seiner Amtsdiener, die auf List und Trug abgerichtet waren, einigemal zum Schein aus dem Hause werfen. Diese fingen dann ein großes Geheul darüber an, daß sie ins Unglück gestürzt worden, schalten über die grausame Strenge

[24]) Die Stelle ist gänzlich verdorben und der Versuch der verschiedenen Erklärer, sie zu heilen, sonderbar. Nehme ich den gewöhnlichen Text: cujus summitas quaedam velut clausa colligaret, so mag das wörtlich heißen: dessen unterstes Ende gewisse verschlossene Dinge (auf das velut darf man kein sonderliches Gewicht legen. Ammian braucht dergleichen Wörter oft in seiner Weise zur Verschönerung des Textes) anbinden ließ. Nach dem Zusammenhang mit dem Voran- und Nachgehenden lassen sich darunter nun wohl ganz passend geheime Anzeigen verstehen, und die Worte sich vielleicht wie oben übersetzen.

des Richters und versicherten immer wieder von Neuem, einem Angeklagten bleibe zur Rettung seines Lebens kein Mittel übrig, als wenn sie gegen vornehme Männer schwere Bezüchte erhöben: wenn sie diese in ihre eigene Anklage verwickelten, werden sie selbst um so leichter davon kommen.

Bei dieser alles Maaß übersteigenden, unversöhnlichen Härte wurden Unzählige in Fesseln gelegt: manchen Adeligen sah man im Gewande des Beklagten, oder die Angst davor sichtbar zur Schau tragend. Vorwürfe konnte man ihnen darüber auch nicht machen, denn wenn sie bei einer Aufwartung vor ihm auch mit gekrümmtem Rücken fast die Erde berührten, hörten sie doch oft den Räuber schnaubend wie ein Löwe die Worte ausstoßen: Niemand dürfe ohne seine Zustimmung sich für unschuldig halten, Worte, welche, da die Wirkung auf dem Fuße nachfolgte, selbst einen Numa Pompilius oder Cato in Schrecken gesetzt haben würden. Denn das Verfahren war ganz der Art, daß, wenn man nur fremdes Unglück betrachten wollte, die Thränen des Mitleids nicht vertrockneten, was doch bei den mancherlei beschwerdevollen Ereignissen des menschlichen Lebens meistentheils geschieht. Gleichwohl konnte man sich an dem Richter mit der eisernen Stirne, so häufig er von Recht und Gerechtigkeit abwich, gewissermaßen eine gute Eigenschaft gefallen lassen, indem er sich bisweilen erbitten und Schonung eintreten ließ, die aber nach Cicero, an einer gewissen Stelle [25]), nahe an einen Fehler grenzen soll, wenn er sagt: „wo der Zorn unversöhnbar, herrscht die äußerste Strenge: wo er leicht erbittlich, die höchste Wankelmüthigkeit: doch wenn einmal ein Uebel seyn soll, so mag diese immer noch vor der Strenge den Vorzug verdienen.“

---

[25]) Vgl. Cicero's Briefe (an seinen Bruder Quintus) I, 13.

Nach dieser Zeit wurde, wie zuvor Leo, Maximin, als er einen Nachfolger erhalten, an das kaiserliche Hoflager berufen und zum prätorianischen Präfekten befördert, jedoch ohne deßhalb milder zu werden, vielmehr suchte er noch, wie der Basilisk, aus der Ferne Schaden zu thun. Um diese Zeit, oder nicht viel früher geschah es, daß der Besen, mit dem man den Sitzungssaal des Adels auszukehren pflegte, wieder ausschlug, und das bedeutete nichts anderes, als daß Leute der verworfensten Classe zu hohen Würden im Staat sollten erhoben werden [26]).

So sehr es nun an der Zeit ist, zu der Reihe der begonnenen Geschichte zurückzukehren, will ich doch, um den Zusammenhang der Ereignisse nicht zu stören, kürzlich noch dabei verweilen, welche Ungebühr die andern Vicepräfekten in Rom sträflicher Weise sich zu Schulden kommen ließen, weil sie nach dem Wink und Willen Maximins sich zu Handlangern und Vollstreckern seiner Absichten hergaben. Auf ihn folgte zunächst Ursicinus, zu mildern Maßregeln geneigt: weil nun derselbe, um mit Vorsicht und Schonung zu verfahren, über einen gewissen Esaias, der nebst andern wegen ehebrecherischen Umgangs mit Rufina, und weil sie gegen ihren Ehegatten Marcellus, einen ehemaligen Staatsagenten, eine Klage wegen Verbrechens beleidigter Majestät angebracht hatten, gefangen gehalten wurde, an den Hof berichtete: betrachtete man ihn als säumig im Dienste und zu entschiedenem Verfahren wenig geeignet, und so mußte er von seinem Amte abtreten. Ihm folgte [27]) Simplicius aus Emona, vordem Sprachlehrer, hernach Rath bei Maximin, ein Mann der nach dem Abgang

[26]) Das ist von Ammian offenbar mit Beziehung auf Maximin gesagt.

[27]) Im J. 375.

von der Verwaltung zwar weder stolz noch aufgeblasen war, doch durch einen gewissen schiefen Blick Schrecken einflößte und bei aller Anspruchslosigkeit in Worten nur auf Schaden für Andere sann. Zuerst ließ er nun Rufina nebst allen Mitschuldigen und Mitwissern des begangenen Unzuchtvergehens, worüber Ursicinus, wie eben bemerkt, berichtet hatte, hinrichten: ihnen folgten dann noch viele Andere, ohne Unterschied, ob schuldig oder nicht. Im blutigen Streite mit einem Vorkämpfer, wie Maximin, gleichsam wetteifernd, suchte er diesen darin noch zu überbieten, vornehmen Familien den Lebensnerv abzuschneiden, und ahmte hierin den alten Busiris, Antäus und Phalaris nach, so daß ihm nur der Stier des letztern zu Agrigent zu fehlen schien.

Unter dem Eindruck dieser und ähnlicher Begebenheiten geschah es auch, daß eine gewisse Frau von Stande, Hesychia, die wegen eines beabsichtigten Vergehens einem Amtsdiener in Haft gegeben worden war, aus Angst und wüthender Verzweiflung ihr Gesicht in dem Kopfkissen begrub, das Athemholen sich damit erschwerte und so sich selbst erstickte.

Dazu kommt ein anderer nicht minder trauriger Vorfall. Eumenius und Abienus, beide von senatorischem Range standen schon unter Maximin im Rufe eines verbotenen Verhältnisses zu einer gewissen Fusiana, gleichfalls vornehmen Standes, blieben aber, so lange Viktorin am Leben war, unter dessen Schutze ziemlich unangefochten; doch jagte ihnen die Ankunft des Simplicius, der unter Drohungen auf nichts Geringeres, als Maximin, ausgieng, Schrecken ein und so zogen sie sich in geheime Schlupfwinkel zurück. Als nun über Fusiana das Urtheil gesprochen wurde, erging gleichfalls gegen sie eine Anklage und öffentliche Vorladung; sie hielten sich aber nur um so strenger verborgen: namentlich hielt sich Abienus lange insgeheim im Hause der Anepsia auf. Aber wie oft unerwartete Zufälle ein an sich be-

klagenswerthes Unglück nur noch erschweren, so hinterbrachte ein Sclave der Anepsia, Namens Apaudulus, im Schmerz darüber, daß seine Frau eine Züchtigung erhalten, in der Nacht die Geschichte dem Simplicius, und sogleich schickte man Gerichtsdiener, um die Beklagten aus ihren Schlupfwinkeln zu holen. Abienus wurde nun, da sein Verbrechen noch dadurch gesteigert wurde, daß er mit Anepsia verbotenen Umgang gepflogen haben sollte, mit dem Tode bestraft. Die Frau aber, gab an, in der festen Hoffnung, durch Aufschub der Strafe ihr Leben retten zu können, daß sie durch verruchte Mittel schon im Hause des Aginatius zu Fall gebracht worden sey. Darüber berichtete Simplicius ungesäumt [28]) an den Kaiser, und Maximin, der sich noch immer am Hofe aufhielt, und aus dem oben bemerkten Grunde auf Aginatius übel zu sprechen war und mit seiner vergrößerten Macht auch seinen Haß noch mehr entflammte, drang nun in den Kaiser, daß man in Antwort darauf zu seiner Hinrichtung Befehl geben sollte: und der aufhetzerische und vielgeltende Mann brachte es in seiner Wuth leicht zu Stande. Da er aber vor der Last allzuschweren Hasses sich fürchtete, wenn Simplicius, sein Freund und ehmaliger Rath das Todesurtheil an einem Mann patricischen Stamms vollziehen ließe, behielt er den kaiserlichen Befehl noch eine Zeit lang zurück, in Verlegenheit und Zweifel, an wem er einen zuverlässigen und entschlossenen Vollstrecker seines blutgierigen Vorhabens finden könnte. Endlich kam er, wie Gleich und Gleich sich gern gesellt, auf einen Gallier,

[28]) Die gewöhnlichen Handschriften haben hier: mugitus. Dieß gibt aber keinen Sinn. Deßhalb mag man entweder nach Ernesti und Wagner: haud muginatus lesen, da haud nach dem vorangehenden sunt wohl ausgefallen seyn konnte und dann wie oben übersetzen, oder mit Gronov nur lesen: minutius etwa = haarklein.

Doryphorian, einen bis zum Wahnsinn verwegenen Mann: da dieser die Sache bald abzuthun versprach, wußte er ihm die Stelle eines Vikars zu verschaffen, händigte ihm sein Anstellungsschreiben sammt jener Vollmacht ein und gab zugleich dem wilden, aber für solche Fälle noch unbeholfenen Mann Anweisung, wie Aginatius, der einen möglichen Aufschub erhalten und somit doch davon kommen könnte, schnell und ohne Hinderniß zu vernichten wäre. Dorythorian eilte also, dem erhaltenen Befehl zufolge, in großen Tagreisen nach Rom und ließ es sich gleich nach seinem Amtsantritt mit großem Eifer angelegen seyn, auf welche Weise er ohne Beihülfe Anderer einem Senator von hoher Geburt an's Leben könnte. Als er nun erfuhr, daß er schon lange aufgefunden sey und auf seiner eigenen Villa in Verwahrung gehalten werde, traf er seine Anstalten, in eigener Person ihn als das Haupt der Schuldigen, deßgleichen Anepsia mitten unter den Schaudern der Nacht zu einer Zeit, die an sich schon etwas Beängstigendes und Lähmendes für das menschliche Gemüth hat, zu verhören: wie unter vielen andern Stellen schon Ajax bei Homer[29]) beweist, der lieber bei Tag zu sterben wünscht, statt die verdoppelte Qual nächtlicher Todesangst auszustehen. Und weil der Richter, oder vielmehr der verruchte Straßenräuber, einzig auf sein Versprechen bedacht, bei Allem das gesetzliche Maaß überschritt, ließ er den Aginatius vorführen, zugleich ein ganzes Heer von Henkern mit eintreten und unter traurigem Kettengerassel die ohnedieß schon von langer Bedrängniß erschöpften Sclaven bis auf den Tod martern, um sie zu einer Aussage gegen das Leben ihres Herrn zu vermögen: was nach einer mildern Gesetzesbestimmung bei der Frage wegen eines einfachen Unzuchtvergehens nicht stattfinden durfte. Kaum hatte endlich die tödtliche Folter einer Magd einige zweideutige

[29]) Vgl. Homer Iliad 17, 645.

Aeußerungen ausgepreßt, als er, ohne die Glaubwürdigkeit einer solchen Aussage bestimmter zu untersuchen, gegen Aginatius jählings die Vollziehung des Todesurtheils aussprach, so daß er, vergeblich unter lautem Geschrei an die Kaiser appellirend, auf- und hinweggerissen und alsbald getödtet wurde; das gleiche Schicksal erging über Anepsia.

Dieß waren die traurigen Todesfälle, die von Maximin, theils so lange er selbst in Rom anwesend war, theils da er durch seine Sendlinge aus der Ferne handelte, zum Jammer für die ewige Stadt veranlaßt wurden.

Aber die letzten Flüche der Ermordeten kamen schnell über ihn: denn nicht nur wurde, wie seiner Zeit berichtet werden soll, Maximin unter Gratian, wegen seines unerträglichen Uebermuths, mit dem Schwert hingerichtet [30]), sondern auch Simplicius in Illyricum getödtet: gegen Doryphorian erfolgte eine peinliche Anklage und man warf ihn in den Tullianischen Kerker [31]); auf den Rath der Kaiserin Mutter ließ ihn aber Gratian von hier wegbringen und nach dessen Rückkehr in sein Heimwesen eines martervollen Todes sterben. Solches war, so zu sagen, die Lage der Stadt Rom: und nun kehren wir von unserer Abschweifung zur Geschichte zurück.

2. Valentinian, der sich inzwischen mit großen und nützlichen Entwürfen beschäftigte, ließ die ganze Rheingrenze von Rhätien aus bis zur Meerenge am Ocean [1]) durch große Dämme befestigen, Castelle und Schanzen in beträchtlicher Höhe, deßgleichen Thürme in geringer Entfernung von einander auf schicklichen und bequemen Punkten

---

[30]) Ammian gibt darüber keine weitere Nachricht, das Ereigniß fällt ins Jahr 346.

[31]) Vgl. Sallust. Catil. c. 55.

[1]) Der heutige Kanal.

durch ganz Gallien hin aufführen: selbst auf dem jenseitigen Ufer des Rheins wurden hin und wieder einige Werke, das feindliche Gebiet streifend, errichtet. Als er hernach in Erwägung zog, daß eine hohe und mächtige Schanze, die er vom Grund auf angelegt hatte, da der Neckar am Fuße derselben hinfloß, durch den gewaltigen Wellenschlag allmälig untergraben werden könnte, dachte er darauf, dem Flusse eine andere Richtung zu geben, und zog Wasserbauverständige zu Rath, und schritt, von zahlreichen Soldaten unterstützt, zur Ausführung eines schwierigen Werkes. Mehre Tage brachte man damit zu, Kästen oder Schleußen aus Eichenholz zu verfertigen und in das Flußbette zu bringen; allein ob man ihnen gleich durch starke, da und dort eingerammelte Pfähle Halt zu geben bemüht war, wurden sie doch durch die steigenden Wogen ans ihrer Stelle gerückt und, indem der wirbelnde Strom sie fortführte, deren Zusammenhang unterbrochen. Doch siegte endlich die Ausdauer des Kaisers und die willfährige Anstrengung des Soldaten, der bei der Arbeit oft bis ans Kinn im Wasser stand, und zuletzt wurde das ganze Schanz-Bollwerk nicht ohne Lebensgefahr einiger Leute vor der Gewalt des ununterbrochen andrängenden Flusses geschützt und ist nunmehr in gutem Stande.

Hocherfreut über diese Erfolge, zog er die nach Maßgabe der Jahrszeit zerstreuten Truppen wieder zusammen, um fernerhin, wie es einem Fürsten geziemte, für das Beste des Staates thätig zu seyn. Für die Vollendung seines Planes hielt er es am zweckmäßigsten, jenseits des Rheins auf dem Berge Pirus [2]), der in Feindes Gebiet lag, in aller Eile eine Schanze aufwerfen zu lassen. Und weil eben nur die Schnelligkeit dem Werke seinen Erfolg sichern konnte, ertheilte er durch Syagrius, damals Notar, späterhin Präfekten und Con-

[2]) Vgl. 27, 10.

sul [3]) dem Feldherrn Arator die Weisung, während rings herum tiefe Stille herrschte, die Hand ans Werk zu legen. Sogleich setzte, wie ihm befohlen, der Feldherr mit dem Notar über den Fluß und hatte schon mit den ihm zu Gebote stehenden Soldaten die Grabarbeiten begonnen, als er an Hermogenes einen Nachfolger erhielt. Um diese Zeit trafen einige Häuptlinge der Alamannen ein, deren Söhne wir zu schätzbarem Unterpfand für den geschlossenen Vertrag und längern Bestand des Friedens als Geißeln in Verwahrung hatten. Dieselben flehten mit gebeugten Knieen, die Römer, die nur durch unwandelbare Redlichkeit ihr Glück bis zu den Wolken erhoben hätten, möchten doch nicht, unbekümmert um ihre Sicherheit, sich zu einem schnöden Irrthum verleiten lassen und, die bestehenden Verträge mit Füßen tretend, zu einem ihrer unwürdigen Unternehmen schreiten. Da sie aber mit diesen und ähnlichen eiteln Vorstellungen kein Gehör fanden und wohl merkten, daß sie keine beruhigende oder milde Antwort erhalten würden, zogen sie mit Wehklagen über das Geschick ihrer Söhne wieder ab: kaum waren sie davon, so brach ein Haufe von Barbaren, der, wie sich jetzt leicht begreifen ließ, nur die jenen Häuptlingen zu ertheilende Antwort abwartete, aus seinem Versteck hinter einem nahen Hügel hervor, und stürmte über unsere halbnackten, Erde tragenden Soldaten her, und hieb sie mit gezücktem Schwert nieder: selbst die beiden Anführer wurden mit erschlagen. Nicht einer blieb übrig, Kunde davon zu überbringen, außer Syagrius. Dieser begab sich wieder an den Hof, wurde aber durch Spruch des erzürnten Kaisers seines Dienstes entsetzt und zog sich in seine Heimath zurück, und hatte ein so hartes Urtheil einzig dem Umstand zu verdanken, daß er allein mit dem Leben davon gekommen war.

---

3) Im Jahr 381.

Indessen griff in Gallien der frechste Straßenraub zum allgemeinen Verderben immer gefährlicher um sich, trieb hauptsächlich an den Hauptstraßen sein Wesen, und warf sich unbedenklich auf Alles, was irgend einen Gewinn versprach. Unter einer Menge Anderer, welche ein Opfer solcher Ueberfälle wurden, war auch Constantin [4]), Hofstallmeister, Valentinians Schwager und des Cerealis und der Justina [5]) leiblicher Bruder, den die Räuber heimlich aufhoben und bald darauf umbrachten.

Auch in weiter Ferne, als ob die Furien auf allen Seiten ähnliche Erscheinungen ins Dasein rufen wollten, trieben die Maratocuprener, die Bewohner einer kleinen Ortschaft unweit Apamea in Syrien, durch ihre Zahl, wie durch mancherlei Trug und Hinterlist unterstützt, ein wildes Räuberleben: hauptsächlich deßwegen gefürchtet, weil sie unter der Maske von Kaufleuten oder Offizieren ohne Geräusch nach allen Seiten hin sich ausbreiteten und reiche Häuser, Landgüter und kleine Städte überfielen. Niemand vermochte sich vor ihrem unerwarteten Auftritt zu schützen, da sie nicht auf ein bestimmtes Ziel losgiengen, sondern was ihnen in den Weg kam, nah und fern, mitnahmen und wohin sie der Wind führte, einbrachen: dieselbe Raschheit und Geschwindigkeit, welche die Sachsen vor allen Feinden so gefürchtet macht [6]). So sehr diese Banden nicht nur Unzählige um Hab und Gut gebracht, sondern auch, von förmlicher Raserei getrieben, nicht minder nach Blut, als nach Beute begierig, die kläglichsten Mordthaten verübten, will ich mich doch, um nicht durch den Bericht von Kleinigkeiten den Gang der Ereignisse selbst aufzuhalten,

[4]) Vielleicht derselbe, der 23, 3 vorkommt.

[5]) Gemahlin des Valentinian, vorher an Magnentius vermählt. Vgl. 30, 10.

[6]) Vgl. 30, 7.

damit begnügen, nur einen ihrer wohl ausgedachten, verderblichen (Gauner)-Streiche hier aufzuführen: Ein Haufen dieser Frevler rückte unter Anführung eines vorgeblichen Rechnungsbeamten und des Oberrichters selbst mit einbrechender Nacht, geleitet von einem furchtbar lärmenden Herold, in einer Stadt ein, und besetzte mit Waffen die prächtige Wohnung eines vornehmen Bürgers, als ob derselbe, zum Einzuge seines Vermögens und zum Tode verurtheilt wäre: sie rafften nun alle Kostbarkeiten im Hause zusammen, erschlugen, da die Dienerschaft von plötzlichem Schrecken wie betäubt, ihren Herrn nicht vertheidigte, ihn nebst mehren Andern und machten vor Wiederanbruch des Tages sich eilig auf und davon. Da sie jedoch, wiewohl bereichert durch Raub, aus Liebe für ihr Gewerbe dasselbe gleichmäßig fortsetzten, rückte kaiserliche Mannschaft gegen sie aus, überfiel sie und erschlug alle bis auf den letzten Mann: selbst ihre Kinder traf dasselbe Loos, damit sie nicht herangewachsen dem Beispiele ihrer Väter folgen möchten; ihre Wohnungen, die sie leider auf Kosten anderer prächtig eingerichtet hatten, wurden niedergerissen. Solches geschah während des Verlaufs unserer ordentlichen Erzählung.

3. Theodosius [1]), jener Feldherr berühmten Namens, brach wiederum frischen Muthes von Augusta [2]), oder wie die Alten es nannten, Londinium mit auserlesener tüchtiger Mannschaft auf, um dem verheerten, schwer bedrängten [3]) Britannien Hülfe zu bringen; versicherte sich aller Punkte, von denen aus man den Barbaren beikommen konnte, und legte dem gemeinen Soldaten keine Dienstleistung auf, der er sich nicht selbst zuerst mit Bereitwilligkeit unterzogen hatte.

---

[1]) Hiemit nimmt Ammian die Erzählung da wieder auf, wo er 27, 8 aufgehört hatte.

[2]) Vgl. Mannert, Britannien p. 164.

[3]) Durch die Einfälle der Picten und Scoten.

Indem er also die Pflichten eines gemeinen Soldaten und eines trefflichen Feldherrn gleicherweise erfüllte, gelang es ihm, eine Menge Völkerschaften siegreich zurückzuschlagen, die bisher in ihrem durch Sicherheit genährten Uebermuth die Römer anzugreifen wagten, und stellte manche Städte und Kastelle wieder her, die durch zahlreiche Unfälle in Trümmer gelegt, von ihm für eine lange Dauer in den Stand gesetzt wurden.

Mitten in diese Beschäftigungen fiel ein abscheuliches Ereigniß, das sehr gefährlich hätte werden können, wenn man ihm nicht im ersten Augenblicke vorgebaut hätte. Ein gewisser Valentin, Bruder von Maximins Gattin, jenes heillosen Vikars, hernach Präfekten, ein Mann von hochfahrendem Geiste, wurde wegen eines schweren Verbrechens aus Valeria, einer Landschaft in Pannonien, nach Britannien verwiesen. Hier begann er, da ihm die Ruhe unerträglich war, gleich einem Raubthiere mit verderblichen Planen und Neuerungen sich zu beschäftigen, und faßte dabei einen übermüthigen Groll gegen Theodosius, von dem er wohl bemerkte, daß derselbe allein seinem verruchten Vorhaben Widerstand leisten könne. Nachdem er insgeheim und öffentlich sich noch weiter für seinen Zweck umgesehen hatte, versuchte er es, unter dem Einfluß seines zunehmenden unmäßigen Ehrgeizes andere Verwiesene oder auch Soldaten durch Verheißung lockenden Gewinnes, soweit dieß ihm bei seinen damaligen Umständen möglich war, zu einem Aufstande zu bewegen. Bereits sollte der angelegte Plan ins Werk gesetzt werden, als Thedosius, seiner getroffenen Verabredung gemäß, des Näheren darüber belehrt, entschlossen, wie er war, zu jedem Wagniß und ohne Furcht, die Strafe zu vollziehen, wo die Schuld erwiesen, den Valentin nebst wenigen seiner vertrautesten Genossen ergreifen und dem Feldherrn Dulcitius [4]) zur Vollziehung der

[4]) Vgl. 27, 8.

Todesstrafe übergeben ließ. Seine militärische Einsicht, in welcher er allen Zeitgenossen es zuvorthat, verbot ihm aber, mit Rücksicht auf die Zukunft, gegen die weitern Theilnehmer der Verschwörung eine Untersuchung einzuleiten, damit nicht bei fernerer Verbreitung des Schreckens die kaum beigelegten Unruhen in der Provinz wieder aufleben möchten.

Nachdem die Gefahr also völlig beseitigt war, wandte er seine Aufmerksamkeit mehrern nothwendigen Verbesserungen zu, und da es offenkundig war, daß das Glück ihn noch bei keiner seiner Unternehmungen im Stich gelassen hatte, gelang es ihm so eher, nicht nur, wie oben bemerkt, Städte und Kastelle wiederherzustellen, sondern auch die Grenze durch Feldwachen und Postenketten zu decken. So brachte er eine Provinz, die bereits in Feindeshand gekommen war, wieder an das Reich und setzte sie in so guten Stand, daß sie nach seinem Bericht einen ordentlichen Statthalter, und auf Entscheidung des Kaisers, der seinen eigenen Triumph gewissermaßen dabei feierte, den Namen Valentia [5]) erhielt.

Die Areaner [6]) eine schon seit alten Zeiten vorkommende Classe von

---

[5]) Britannien war vorher in 4 Provinzen getheilt, seit dem Siege des Theodosius kam noch diese fünfte hinzu, deren auch in der **Notitia Imperii Romanii** gedacht ist. Vgl. Mannert, Britannien p. 115.

[6]) Es ist hier offenbar eine kleine Lücke, die sich vielleicht mit den Worten ergänzen ließe: Zu seinen weitern Verfügungen gehört auch folgende: — Der Name Areaner kommt sonst nirgends vor. Nach Ammians eigener Beschreibung scheinen sie mit den sonst vorkommenden **Frumentarii, Veredarii,** nachher **Agentes in rebus, Curiosi** u. s. w. identisch zu seyn, und hatten offenbar mit dem Postwesen und andern hieher einschlägigen Dingen zu thun. Vielleicht sind es die **Angarii,** deren im **Cod. Theod. VIII,** tit. 5 bei dem Postwesen gedacht ist.

Dienstleuten, deren wir in der Geschichte des Constans bereits kurz gedacht haben, entfernte er eingerissener Pflichtwidrigkeiten wegen von ihrem Posten: denn dieselben waren offenbar überwiesen worden, daß sie sich durch den Empfang oder das Versprechen großer Belohnungen hatten verleiten lassen, das was bei uns vorging, an die Feinde zu verrathen. Ihre Verpflichtung war aber vielmehr, kreuz und quer auf weite Entfernung das Land zu durchwandern, und von drohenden Bewegungen benachbarter Völkerschaften unsern Feldherrn Kunde zu hinterbringen.

Nachdem er diese und ähnliche Maßregeln in rühmlichster Weise zum Vollzug gebracht hatte, wurde er an den Hof entboten und schied, gleich Furius Camillus und Papirius Cursor, ausgezeichnet durch zahlreiche und heilbringende Kriege, aus den über ihn mit Jubel erfüllten Provinzen. In Folge dieser allgemeinen Zuneigung gab man ihm das Geleite bis an die Meerenge: mit sanftem Winde sie überschreitend, gelangte er an das Hoflager des Kaisers und wurde daselbst mit Freude und Lobeserhebungen aufgenommen, an des Valens Jovinus [7]) Stelle zum Befehlshaber der Reiterei ernannt.

4. Nachdem ich viel und lange, in Folge des Andrangs auswärtiger Ereignisse, von den Vorfallenheiten in Rom selbst abgeschweift, kehre ich jetzt zu Verfolgung derselben zurück und beginne von des Olybrius Präfektur, die sehr ruhig und still verlief [1]): denn derselbe ließ sich nie von dem, was ihm die Pflicht der Menschlichkeit

---

[7]) Vgl. 27, 2. Dieser Jovin erbaute nochmals zu Remi (Rheims) die sogen. Basilica Joviana zu Ehren des heiligen Agricola und ist auch in derselben begraben. Seine Grabschrift gibt Frodoard in seinen Kirchengeschichten von Rheims I, 6.

[1]) In den Jahren 368—70.

vorschrieb, abwendig machen und war ängstlich darauf bedacht, in Wort und Werk den Vorwurf der Härte von sich abzuwehren; deßgleichen verfolgte er mit Strenge verleumderische Angebereien, beschnitt, wo er konnte, den Einnehmern des kaiserlichen Fiskus ihren unrechten Erwerb, schied Recht und Unrecht mit richterlicher Unparteilichkeit und zeigte gegen die Unterthanen große Mäßigung. Aber auf diese Eigenschaften wurde ein Schatten durch einen Fehler geworfen, der zwar dem Gemeinwesen wenig schädlich war, aber doch bei einem so hohen Beamten ein Makel blieb: daß er sein ganzes hinter ihm liegendes Leben, zur Ueppigkeit hinneigend, in Schauspielhäusern und Liebeshändeln hingebracht hatte, bei denen er sich übrigens weder eine Verletzung der Gesetze noch eine grobe Unsittlichkeit zu Schulden kommen ließ.

Sein Nachfolger in der Stadtpräfektur [2]) wurde Ampelius, aus Antiochia gebürtig, gleichfalls für seine Person ein Freund des Vergnügens, vorher Hofmarschall, hernach zweimal Proconsul [3]), bis er lange nachher zur Würde eines Stadtpräfekten erhoben wurde: sonst ein lebensfroher Mann und wie dazu geschaffen, sich die Gunst des Volks zu gewinnen, doch zuweilen bald zu strenge, bald in seinen Vorsätzen leider unbeständig. Denn er hätte leicht, wenn auch nur in geringem Maße, den groben Prassereien und dem lüderlichen Kneipenunwesen steuern können, wenn er sich nicht wieder zur Nachsicht hätte herumbringen lassen, so daß er darüber dauernden Nachruhm verlor. Denn er hatte verordnet, keine Weinstube sollte vor 4 Uhr geöffnet werden, Niemand von den gemeinen Leuten sich warmes Wasser zu seinem Getränke herrichten, und kein Schank- und Speisewirth vor

---

[2]) In den Jahren 371 und 72.

[3]) In Achaja und Afrika.

einer bestimmten Tageszeit Fleischspeisen hergeben [4]), kein ehrbarer Mann sich auf öffentlicher Straße über dem Essen treffen lassen. Dergleichen Aergernisse und noch schlimmere hatten durch lange Nachsicht so zügellos überhand genommen, daß selbst jener Epimenides aus Creta [5]), wenn er nach der Weise der Fabel abermals von der Unterwelt erweckt zu uns gekommen wäre, allein nicht ausgereicht hätte, Rom von seinen Lastern zu sühnen: so sehr hatte die unheilbare Sittenverderbniß sich über alle Theile ausgebreitet.

Ich will hier, wie Solches schon einigemal nach Maßgabe des Orts geschehen, zuerst die Verfehlungen des Adels, hernach des gemeinen Volkes auseinandersetzen, indem ich, was mir eben vorschwebt, in einem schnellen Abriß zusammenfasse. Es gibt Leute, die sich durch berühmte Vornamen einen Glanz zu verleihen glauben, und sie erheben sich nun ungemein, wenn sie sich Reburrer, Fabunier, Pagonier, Gerionen, Dalier, nebst Terraciern und Perrassiern nennen, oder andere dergleichen wohlklingende Namen vorgeblicher Ahnherrn zur Auszeichnung sich beilegen können. Andere prangen in seidenen Gewändern und lassen sich, als würden sie zum Tode geführt, oder als wären sie, um ohne üble Vorbedeutung zu sprechen, im Nachtrab einer ganzen Armee, durch Schaaren von Sclaven unter lärmendem Geschrei geleiten. Wenn dieselben dann, jeder von fünfzig Dienern gefolgt, in die Badgewölbe eintreten, wo sie unter uns Leuten sind, führen sie eine

[4]) Dergleichen Verordnungen waren nach Dio Cassius 60, 6. u. A. schon von Kaiser Claudius erlassen worden.

[5]) Derselbe, der im 6. Jahrhundert v. Chr. lebend nach der Fabel 40 ja 78 Jahre in einer Höhle verschlief und später von den Athenern, da sie von Feinden und ansteckenden Krankheiten heimgesucht waren, zum Beistand angerufen wurde, die Stadt zu sühnen, und viele nützliche Einrichtungen unter ihnen traf.

drohende Sprache: wenn sie nun plötzlich hören, daß unbekanntes Sclavengesindel, oder eine gemeine Dirne aus einer Provinzialstadt, oder eine alte Lustvettel erschienen ist, laufen sie um die Wette herbei, mit dem neuen Ankömmling zu liebäugeln und ihm die eckelhaftesten Schmeicheleien zu sagen, wie es nur immer die Parther mit ihrer Semiramis, die Aegypter mit Cleopatra, die Carier mit Artemisia, oder die Palmyrener mit Zenobia machen konnten. Und das erlauben sich Männer, zu deren Vorväterzeiten ein Senator von der censorischen Rüge betroffen wurde, wenn er es gewagt hatte, weil solches dazumal für unanständig galt, die Gattin in Gegenwart der leiblichen Tochter Beider zu küssen [6]).

Einige von ihnen beugen, wenn man sie an die Brust schließen und also begrüßen will, den Kopf, um dem Kuß auszuweichen, gleich drohenden Stieren zurück und bieten ihren Schmeichlern das Knie oder die Hand zum Kuß, als ob das Glücks genug für diese wäre, und glauben gegen einen Fremden alle Pflichten der Höflichkeit reichlich abgemacht zu haben, wenn man vielleicht noch eine Verbindlichkeit gegen ihn hat, indem man ihn fragt, welches warme Bad, welchen Gesundbrunnen er gebrauche, oder in wessen Hause er abgestiegen sey.

Sobald aber diese gewichtigen Herrn, die, wie sie sich einbilden, soviel auf das Verdienst halten, von einer Anzeige hören, daß irgend woher ein fremdes Rennpferd oder ein Wettfahrer angekommen: sind sie plötzlich zur Hand und halten Nachfrage, sowie ibre Vorfahren

---

[6]) Plutarch erzählt im Leben des Cato, derselbe habe den Manilius, der damals schon so gut als designirter Consul war, aus dem Senat gestoßen, weil er bei Tag im Beiseyn der Tochter seine Frau geküßt.

einst ehrerbietig nach den beiden Tyndariden[7]) sich umsahen, wenn dieselben durch Verkündigung jener alten Siege Alles mit Freude erfüllt hatten.

Ihre Häuser sind von müßigen Schwätzern besucht, die mit allen Schmeicheleien, die sie erdichten können, zu jedem Worte eines Mannes von höhern Glücksumständen Beifall klatschen und sich ganz wie die Parasiten in der alten Komödie geberden. Wie jene einem großprahlenden Kriegsmann zublasen und den alten Heroen ihn an die Seite setzend, Städtebelagerungen, Schlachten, und tausend erschlagene Feinde auf seine Rechnung schreiben: so bezeugen diese ihre Bewunderung vor hoch in der Luft schwebenden Säulenreihen, vor in (bunter) Steinpracht eingelegten Wänden und heben darüber ihre vornehmen Gönner bis zu den Göttern empor. Oft lassen sie sich bei Festgelagen selbst die Wagschale herbeibringen, um den Werth der aufgesetzten Fische, Vögel, Siebenschläfer[8]) nach dem Gewicht zu bestimmen, und dann wird deren Größe als bisher unerhört, zum Eckel der Anwesenden, mit stets wiederkehrenden Lobsprüchen überboten; ja es stehen wohl auch noch etliche dreißig Urkundspersonen herum, um dergleichen Gegenstände aufzunehmen und schriftlich zu beglaubigen, so daß zur Verherrlichung derselben nur noch ein gelehrter Schulmeister fehlt.

Manche von ihnen scheuen das Studium der Wissenschaften wie die Pest und lesen nur ihren Juvenal oder Marius Maximus[9]) sorg=

---

[7]) Castor und Pollux. Vgl Florus 11, 12. Valer. Max. 1, 8.

[8]) Diese (eine Rattenart) galten für eine besondere Delikatesse und wurden in eigenen Behältern gemästet. Vgl. Apic. 8, 9. Varro. 3, 15.

[9]) Derselbe war Stadtpräfekt unter dem Kaiser Macrin nach Dio Cass. 78, 14 und verfaßte eine Lebensbeschreibung der Kaiser.

fältiger, ohne in ihrem tiefen Müssiggang ein anderes Buch außer diesen in die Hand zu nehmen: aus welchem Grunde, gehört nicht vor den Richterstuhl eines so geringen Mannes, wie ich bin. Nach der Größe ihres Ruhmes und dem Glanz ihrer Ahnen sollten sie doch auf einen umfassenderen Lehrstoff mehr halten, wenn sie davon hören, daß Sokrates[10]), da er bereits zum Tode bestimmt war und im Kerker sich befand, einen Musiker, der ein Lied des Stesichorus schön zur Leier sang, dringend darum ersuchte, es ihn auch zu lehren, so lange es noch Zeit wäre, und als der Mann fragte, was ihn das nützen könne, da er doch morgen sterben müßte, zur Antwort gab, daß er mit einer Kenntniß weiter aus dem Leben scheiden könnte.

Bei vorkommenden Vergehen sind die wenigsten von ihnen zu angemessener Strenge geneigt: wenn ein Sklave das warme Wasser um einen Augenblick zu spät bringt, lassen sie ihm wohl dreihundert Ruthenstreiche aufmessen; hat derselbe aber einmal einen Menschen vorsätzlich ums Leben gebracht, und dringt Jedermann auf Bestrafung des Schuldigen, läßt der gestrenge Herr es bei dem Ausruf bewenden: was ist von einem solchen Schurken und Bösewicht Anderes zu erwarten?

Ueber dessen historischen Verdienste äußert sich Vopissus in seinem Firmus c. 1 folgendermaßen: homo omnium verbosissimus, qui et mythistoricis se voluminibus implicavit.

[10]) Nach Suidas in seinem Sokrates und Stobaeus c. 117 lernte Sokrates noch in ältern Jahren bei Connus, dem Sohn des Metrobius, wie auch Plato in seinem Euthydem am Anfang angibt, die Cither. Dieß und eine andere Anekdote von dem alten Solon, der ein Lied der Sappho zu lernen begehrte, das er bei einem Gastmahl gehört hatte, und als Grund dafür angab, ἵνα μαθὼν αὐτὸ ἀποθάνω — scheint Ammian mit einander vermischt zu haben.

Soll mir aber Einer noch einmal so kommen, der wird der Züchtigung nicht entgehen!

Zum feinen Tone gehört bei ihnen gegenwärtig, daß es für einen Fremdling, der zu einem Gastmahl geladen wird, viel besser wäre, den leiblichen Bruder des Wirths umzubringen, als des letztern Einladung auszuschlagen: denn für einen Senator ist es ebenso viel, als hätte er die Hälfte seines Vermögens verloren, wenn der Mann an der Tafel fehlt, dem er einmal nach reiflicher Ueberlegung eine Einladung hat zukommen lassen.

Hat einmal Einer eine weitere Reise auf seine Güter gemacht oder einer Jagdparthie müßig angewohnt, oder ist vom Averner See auf buntbemalter Gondel nach Puteoli oder Cajeta gefahren, noch dazu, wenn es bei dunstigem Wetter geschieht, dann glaubt er es den Heereszügen Alexanders des Großen oder Cäsars gleichgethan zu haben. Und wenn dann unter dem vergoldeten Fliegenwedel sich einmal eine Mücke auf einen seidenen Fetzen setzt, oder durch die Spalte eines Schatten gebenden Vorhangs ein Sonnenstrählchen sich Bahn bricht, stößt er Klagen aus, daß er nicht im Lande der Cimmerier [11]) geboren. Kommt er aus dem Bade des Sylvanus, oder von den Gesundbrunnen der Mammäa [12]), läßt er sich, sobald er aus dem Wasser gestiegen ist, mit den feinsten Leinengeweben abtrocknen, dann werden die gleich dem Tageslicht flimmernden [13]) Kleider aus der Presse genommen und

---

[11]) D. h. im äußersten Norden, unter dem Nordpol.

[12]) Ein Sylvanusbad befand sich damals in Campannien; das der Mammäa zu Bajä, wie Lampridius im Leben des Alexander Sever. c. 26 berichtet. Von Anstalten dieses Namens in Rom verlautet sonst nichts.

[13]) Luce arbitra nitentes das Licht selber gibt gewissermaßen Zeugniß für deren Glanz. Ich weiß dafür keinen andern Sinn. Wagner übersetzt: gegen die Sonne gehalten.

sorgfältig untersucht, man führt nämlich deren so viele mit sich, daß sie für ein Dutzend Menschen ausreichen würden — ; endlich ist eines ausgelesen, er damit bekleidet, empfängt dann die Ringe, die, damit sie nicht von der Nässe leiden, dem Diener übergeben worden sind, und zieht dann ab, nachdem Alles bis auf die Finger hinaus abgezirkelt worden ist [14]).

Kommt derselbe etwa frisch vom Gefolge des Kaisers oder aus einem Feldzug nach Hause zurück, so wagt in seiner Gegenwart Niemand zu sprechen und unter leisem Geflüster nimmt er den Vorsitz ein [15]): Alle horchen schweigend auf seine Worte . . . er allein, schon durch seine Stellung als Hausherr geschützt, erzählt nicht an den Ort Gehöriges oder nur den Ohren Wohlgefälliges und übergeht dabei meistens das, was von wirklichem Interesse ist.

Einige von ihnen, doch sind auch diese nicht sehr häufig, scheuen sich vor dem Namen von Glücksspielern und wollen sich daher lieber nur Würfelspieler [16]) nennen lassen und doch ist zwischen beiden gerade

---

[14]) digitis ut metatis. Wagner bringt diese Worte mit den vorangehenden Ringen in Verbindung und übersetzt: nachdem die Ringe in ihre abgezirkelte Lage gebracht worden sind.

[15]) Der Text ist hier grundverdorben. Statt provectibus lese ich gerne mit Wagner procinctibus und übersetze es mit: Feldzug, in welchem Sinn es bei Ammian oft vorkommt. Statt . . . irio . . . lenu lese ich auf eigene Faust susurro leni und habe demgemäß übersetzt u. s. w.

[16]) Die Worte heißen im Text: alearii und tesserarii, nur vielleicht dem Namen des Spiels nach verschieden, oder daß bei dem einen mehr, bei den andern weniger zu betrügen war. Unter den al. verstand man auch wohl solche, die in alten Spielen erfahren waren, etwa Glücksritter, unter tess. solche die nur ein Spiel vorzugsweise trieben.

der Unterschied, wie zwischen einem Dieb und Räuber. Doch muß man gestehen, daß während in Rom alle Freundschaften nur lauer Natur sind, solche, die über dem Spieltisch geschlossen, als wären sie mit ruhmvollem Schweiß erworben, etwas Geselliges haben und mit mehr als gewöhnlicher Leidenschaft in festem Bestand erhalten werden: ja einige dieser Genossenschaften leben in solcher Eintracht, daß man sie für die Gebrüder Quintilius [17]) halten könnte. Deßwegen sieht man zuweilen einen Menschen ganz gemeinen Standes, der aber auf die Geheimnisse des Würfelspiels sich genau versteht, wie einen Porcius Cato, als er bei seiner Bewerbung um die Prätur wider Erwarten und Vermuthen durchfiel [18]), mit gemessenem Ernste und einer Miene der Trauer einherschreiten, weil man bei einem festlichern Schmause oder Cirkel einem Proconsularen den Rang über ihm angewiesen hat.

Andere lauern reichen Leuten auf, alt oder jung, kinderlos oder unverheirathet, oder mit Weib und Kind gesegnet (denn in diesem Punkt macht man keinen Unterschied) und suchen sie durch die merkwürdigsten Vorspieglungen zu Aufsetzung eines Testaments zu verlocken. Haben diese dann ihren letzten Willen in Ordnung gebracht und über ihr Eigenthum zu jener Gunsten verfügt, so sterben sie plötzlich weg, als ob das Schicksal erst noch jenen Schritt von ihnen hätte abwarten wollen . . . . . [19]).

---

[17]) Sie lebten unter Kaiser Commodus, bekleideten vorher Aemter zusammen und wurden auch auf seinen Befehl zusammen hingerichtet. Vgl. Dio Cass. 72, 5.

[18]) M. Porcius Cato war Prätor; aber Cato von Utica fiel durch.

[19]) Es folgen in dieser ganz verdorbenen Stelle die Worte: nec puteos, nec facili potest augritudo testament . . . . . comitate est his quisquam, — und daraus ist lediglich Nichts zu machen.

Ein Anderer, der nur in niederem Range steht, wirft sich in die Brust, schreitet stolz einher, sieht seine vormaligen Bekannten nur über die Achsel an, daß man meinen sollte, M. Marcellus kehre von der Eroberung von Syrakus zurück.

Viele von ihnen glauben zwar nicht an höhere Mächte im Himmel, getrauen sich doch aber vor lauter Vorsicht nicht, einen Fuß über die Schwelle zu setzen, eine Mahlzeit oder ein Bad zu nehmen, ehe sie ihren Kalender sorgfältig zu Rathe gezogen, in welchem Zeichen zum Beispiel Merkur steht, oder den wie vielsten Grad des Krebses der Mond auf seiner Bahn eben durchläuft.

Wenn ein Gläubiger mit seiner Schuldforderung allzu lästig wird, nimmt man seine Zuflucht zu einem Wettfahrer, der zu jeder Frechheit geneigt ist. Dieser geht ihm als einem Zauberer und Giftmischer zu Leibe, und der Arme kommt nicht eher los, als bis er die Schuldverschreibung herausgegeben und noch schwere Kosten dazu bezahlt hat. Dazu kommt auch wohl noch, daß er, nachdem er eine freiwillige Verpflichtung gegen jenen übernommen, nun selbst als wirklicher Schuldner des letztern ins Gefängniß wandern muß und erst unter obiger Bedingung seine Freiheit wieder erhält [20]).

Es soll nichts als ein Versuch seyn, wenn ich mir den Text etwa so dächte: nec putes, quod facili potest aegritudine testamentum aboleri (oder etwas Aehnliches) nec e comitatu est his quisquam auxilio: und man darf nicht glauben, daß ein solches Testament mit leicher Mühe umzustoßen wäre, noch ist ihnen (den noch Lebenden oder den natürlichen Erben) jemand vom Hofe oder der Statthalterei aus dazu behülflich.

[20]) Der Sinn ist: um einer verläumderischen Anklage zu entgehen, verspricht der Gläubiger dem Senator oder Wettfahrer selbst Geld, wird jetzt aus dem Gläubiger Schuldner, muß deßhalb ins Gefängniß wandern u. s. w.

An einem andern Ort hämmert, um mit dem alten Sprichwort zu reden, die Frau Tag und Nacht auf demselben Ambos herum und treibt an dem Mann, daß er ein Testament mache; deßgleichen setzt dieser der Frau hartnäckig zu, dasselbe zu thun: von beiden Seiten läßt man nun Rechtsgelehrte kommen, um die Sache, der eine im Schlafgemach, der andere im Speisesaal, am ganz entgegengesetzten Ende anzufangen: auf diese werden dann Zeichendeuter gesetzt, die gleichfalls von widersprechenden Zwecken ausgehend, die innern Theile der Opferthiere [21]) untersuchen und hier mit der Verheißung von hohen Staatswürden und Todesfällen reicher Damen äußerst freigebig sind, dort bereits bei dem Leichenbegängnisse der Männer angekommen, einen Wink geben, die nöthigen Vorkehrungen für das letztere zu treffen [22]): wie Cicero sagt [23]): Nichts auf der Welt erscheint ihnen gut, als was Vortheil bringt, und von den Freunden schätzt man, wie von dem Vieh, diejenigen am meisten, von denen man den größten Nutzen zu ziehen hofft.

Wenn diese Leute ein Anlehen suchen, sieht man sie wie auf Socken auftreten, gleich Mikon oder Laches in der Komödie: wenn man sie aber ans Heimzahlen mahnt, stolziren sie so hochtrabend und aufgeblasen einher, als hätte man einen Kresphontes und Temenos [24]) von den Heracliden vor sich. So viel vom Senat.

---

[21]) genitalium extorum. Wagner will sonderbarer Weise genit auf Nativitätstellerei, extorum auf Opferschau beziehen. Offenbar gehört aber gen. ex. genau zusammen.

[22]) Es folgt hier eine so verdorbene und lückenhafte Stelle, daß sie sich schlechterdings nicht entziffern läßt.

[23]) Vgl. Cic. de Amic. c. 21.

[24]) Aus der Dorischen Völkerwanderung bekannt; jener Herrscher von Messene, dieser von Argos.

Jetzt wollen wir zu dem müßiggängerischen und faulen Pöbel übergehen. Auch hier prangen die Leute, und wenn sie keinen Schuh am Fuße haben, mit gewichsten Namen, als Cimeßoren, Statarier, Semicupen, Serapiner, Cicimbriker, Gluturiner, nebst Trullen, Lucanikern, Pordacen und Salsulen[25]) und unzähligen andern. Ihr ganzes Leben bringen diese bei Wein und Würfel zu, in liederlichen Häusern, bei Ergötzlichkeiten und Schauspielen: Tempel, Wohnung und Volksversammlung, und das höchste Ziel ihrer Wünsche ist ihnen der Circus; auf Märkten, auf Kreuzwegen und Straßen, in Gasthäusern sieht man sie truppweise beisammen, in Streit und Zank mit einander, indem der Eine für dieses, der Andere für jenes, wie gewöhnlich, Partei nimmt. Männer, die das Leben bis auf die Neige gekostet haben, pochen auf ihre lange Erfahrung und schwören bei ihren grauen Haaren und Runzeln, um den Staat seye es geschehen, wenn bei dem nächsten Wettfahren derjenige, dem jeder gerade seine Gunst schenkt, nicht zuerst aus den Schranken heraus und mit seinen Handpferden, nur leicht den Zügel führend, geschickt um das Ziel herum sey. Und wo die Faullenzerei sich so tief eingefressen hat, ist es natürlich, daß, sobald der ersehnte Tag des Wettrennens anbricht, ehe noch die Sonne völlig zum Vorschein kommt, alle über Hals und Kopf davonrennen, als ob sie die Wagen selbst an Schnelligkeit überholen wollten, und von sich durchkreutzenden Wünschen über den Erfolg des Tages zerrissen, bringen sie insgesammt schon zuvor ihre Nächte schlaflos hin.

Kommt man dann in ein armseliges Theater, so werden die Schauspieler sicherlich ausgepfiffen, wenn sie nicht den gemeinen Pöbel zuvor mit Geld gewonnen haben. Bleibt einmal ein solcher

---

25) Dieß scheinen Namen altrömischen Ursprungs zu seyn, die meist auf den Landbau Bezug haben.

Lärm aus, so schreit man nach taurischer Sitte[26]) unter gräßlichem, albernem Gebrüll, alle Fremden, (durch die doch Rom von jeher Stütze und Bestand erhalten hat), müssen aus der Stadt hinweg: in völligem Gegensatz zu den Ansichten und Neigungen des alten Volks, von dem uns die Geschichte manches Witzwort und manchen hübschen Zug erzählt. Jetzt ist man darauf gekommen, daß man stets des lebhafteren Beifallklatschens durch bestellte Schreier bei jeder öffentlichen Vorstellung, bei mimischen Possen im Nachspiel, dem Thierkämpfer, dem Wettfahrer, dem Schauspieler jeden Gelichters, selbst den Kampfrichtern höhern oder niedern Rangs, ja sogar Frauen ohne Unterlaß zurufen läßt: Bei dir sollte der in die Schule gehen! — was aber da zu lernen wäre, vermag Niemand anzugeben.

Zudem legen es die Meisten darauf, sich ordentlich zu mästen und ziehen, die schrillen Stimmen der Weiber voran, vom ersten Hahnenschrei, dem Küchengeruch nach, wie eine Heerde krächzender Pfauen, und stellen sich, kaum mit den Zehen den Boden berührend, in den Höfen auf und nagen an den Fingern, bis die Schüsseln verkühlen: andere halten den niedrigen Geruch des halbrohen Fleisches, während es im Sieden ist, standhaft aus, daß man glauben sollte, Demokrit[27]) oder ein anderer Anatom untersuche die Eingeweide zerstückter Thiere und halte Vorlesungen darüber, wie die Nachwelt innerliche Krankheiten des Körpers heilen könne. Daran mag es vor der Hand über die Zustände in Rom genug seyn: kehren wir also zu dem zurück, was sich da und dort in den Provinzen so oder anders zutrug.

5. Während des dritten Consulats der beiden Kaiser brach ein

---

[26]) Bezieht sich auf die Sage, daß im Taurischen Chersones Fremdlinge am Altar der Diana getödtet wurden.

[27]) Der bekannte Naturforscher aus Abdera.

Heerhaufen der Sachsen [1]) aus ihren Wohnsitzen auf, und näherte sich, nachdem die Gefahren des Oceans überstanden, raschen Schritts der römischen Grenzmark (Galliens), wie sie schon vordem öfter an Raub und Mord unter den Unsrigen sich geweidet hatten: den ersten Ausbruch des Sturms hielt der über jene Gegend gesetzte Unterfeldherr (Comes) Nannenus, ein Mann in langen Kriegsstrapazen erprobt, aus. Hier hatte er es aber mit einem Volk zu thun, das bis auf den Tod zu kämpfen entschlossen war, und da er bei dem Verlust einiger Mannschaft und seiner eigenen Verwundung wohl einsah, daß er wiederholten Kämpfen nicht gewachsen sey, fragte er bei dem Kaiser wegen fernern Verhaltens an und erreichte damit, daß Severus, der Feldherr des Fußvolks [2]) alsbald zu dessen Unterstützung in seiner bedenklichen Lage sich in Marsch setzte. Als dieser an der Spitze einer hinreichenden Truppenmacht an Ort und Stelle eintraf und mit der verschiedenen Aufstellung derselben beschäftigt war, geriethen die Barbaren darüber noch vor einem Zusammenstoß in solche Furcht und Verwirrung, daß sie es nicht nur auf einen Angriff gar nicht ankommen ließen, sondern durch den Glanz unserer Fahnen und Adler geblendet, um Gnade und Frieden baten. Nachdem man sich lange hin und her berathen, erschien es endlich am zuträglichsten für den Staat, ihnen einen Waffenstillstand zu bewilligen; sie mußten nun eine beträchtliche Anzahl junger zum Kriegsdienst tauglicher Leute der vorgeschriebenen Bedingung gemäß stellen und erhielten dann die Erlaubniß,

---

[1]) Die Niederlage der Sachsen setzt Hieronymus in seiner Chronik in das Jahr 374, Caßiodor jenem folgend, in 373. In der Geschichte treten sie zuerst auf im Anfang des 4. Jahrhunderts unter Diocletian und hatten ihre Wohnsitze in Holstein. Vgl. Mannert, German. p. 326.

[2]) Vgl. 27, 6.

ohne weiteres Hinderniß in ihre Heimath zurückzukehren. Diese fühlten sich nun aller Besorgniß enthoben und trafen ihre Vorkehrungen zum Rückzug; man hatte aber inzwischen eine Abtheilung Fußvolk in einem abgelegenen Thale heimlich in Hinterhalt gelegt und von hieraus konnte daſſelbe mit leichter Mühe auf sie im Vorbeimarsch einen Angriff eröffnen: doch fiel es ganz anders aus, als man erwartet hatte. Denn bei dem Geräusch der Anrückenden von Kampfluſt hingerissen, sprangen einige Leute vor der Zeit heraus: als die Barbaren plötzlich ihrer ansichtig wurden, erhoben sie ein schreckliches Geheul, ließen den Unsrigen keine Zeit, eine feste Stellung zu nehmen, sondern schlugen sie in die Flucht. Diese machten jedoch bald wieder Halt und schaarten sich zusammen und sahen sich jetzt einem Kampf ausgesetzt, bei dem die drohendste Gefahr ihnen allerdings frische, jedoch nicht ungeschwächte Kraft verlieh, und nach großem Blutbad würden sie bis auf den letzten Mann gefallen seyn, wenn nicht eine Abtheilung geharnischter Reiter, die auf einem andern Punkte unweit eines Scheideweges zu dem gleichen Zweck, die Barbaren im Vorbeimarsch zu überfallen, aufgestellt worden war, als man das Klagegeschrei vernahm, zu schleunigem Beistand herangekommen wäre. Jetzt wurde der Kampf hitziger: die Römer drangen mit gestärktem Muth rechts und links wieder ein und schlugen die nun eingeschlossenen Feinde mit gezückten Schwertern zu Boden, und nicht einer von ihnen sah seinen heimathlichen Herd wieder, nicht einer wurde verschont, um nur die Niedermetzlung seiner Kameraden zu überleben. Ein strenger Beurtheiler mag wohl diese Handlung als treulos und häßlich verdammen, wenn er aber die Sache genauer erwägt, es nicht übel aufnehmen, daß eine verderbliche Bande Räuber endlich bei gebotener Gelegenheit zu Fall gebracht worden ist.

Obwohl dieß so glücklich abgelaufen war, bewegte doch Valentinian mancherlei Plane in seinem Herzen und fühlte sich von ängstlicher

Besorgniß bedrängt, indem er vielfach hin und her überlegte, durch welche Mittel er den Uebermuth der Alamannen und ihres Königs Macrian[3]), die ohne Unterlaß und Maaß den römischen Staat durch ihre Einfälle in ewiger Verwirrung hielten, brechen könnte. Denn diese barbarische Nation, obwohl von ihrer ersten Kindheit an durch den Wechsel des Geschicks mehrmals geschwächt, wuchs ebenso oft wieder zu jugendlicher Kraft heran, so daß man meinen sollte, sie seye Jahrhunderte lang verschont geblieben. Endlich blieb es bei dem Kaiser, nachdem er einem Plan nach dem andern seine Billigung ertheilt, beschlossen, zu deren Vernichtung die Burgundier[4]), ein streitbares, an jugendlicher Mannschaft unendlich reiches und darum allen Grenznachbarn furchtbares Volk aufzurufen. Er übersandte deßhalb ihren Königen zu wiederholten Malen durch verschwiegene und zuverlässige Leute eigene Schreiben, worin er sie aufforderte, zu einer bestimmten Zeit über jene herzufallen, und zugleich versprach, selbst mit einem Heere den Rhein zu überschreiten und, wenn dieselben der unerwarteten Drangsal des Kriegs ausweichen wollten, sich den Erschreckten in den Weg zu werfen.

Das Schreiben des Kaisers wurde aus zwei Gründen freundlich aufgenommen: für's Erste, weil die Burgundier des Glaubens sind, schon von alten Zeiten her aus römischem Blute zu stammen[5]), hernach, weil sie wegen Salinen[6]) und Grenzmarken häufig mit den Ala-

---

[3]) Vgl. 28, 2.

[4]) Vgl. Mannert, p. 431.

[5]) Sie stammten vielleicht von jenen Römern, welche Drusus und nach ihm Tiberius theils an der Elbe, theils in andern deutschen Gauen zur Hut der von jenem angelegten Befestigungslinie zurückgelassen und die sich später möglicher Weise mit den Germanen vermischt hatten. Vgl. Mannert p. 435. Gibbon, VI. 191.

[6]) Vgl. 18, 2.

mannen im Streite lagen. Sie schickten also auserlesene Schaaren ins Feld, die, ehe noch römischerseits eine Vereinigung der Truppen stattgefunden hatte, bis an die Ufer des Rheins vordrangen und, während der Kaiser noch durch den Bau seiner Grenzbefestigungen in Anspruch genommen war, die Unsrigen in nicht geringen Schrecken setzten. Dort machten sie eine Zeit lang Halt: da aber weder Valentinian seinem Versprechen gemäß am bestimmten Tage eintraf, noch eine der Zusagen, wie sie sehen mußten, in Ausführung gebracht wurde, schickten sie Gesandte an das kaiserliche Hoflager ab und begehrten, daß man ihnen zum Zweck ihrer Heimkehr Beistand leiste, damit sie nicht im Rücken den Feinden ohne Vertheidigung preisgegeben wären. Als sie aber merkten, daß man unter Umschweifen und Zögerungen eine abschlägige Antwort verberge, zogen sie trauernd und unwillig von dannen. Ihre Könige aber geriethen bei der Nachricht davon, daß man sie zum Spott gehabt, in Wuth, ließen alle Gefangenen niedermachen und traten den Rückweg nach der Heimath an.

Bei ihnen wird ein König mit dem allgemeinen Namen Hendinos benannt und nach altem Brauch seiner Macht entkleidet und beseitigt, wenn das Kriegsglück unter ihm wankend wird, oder das Erdreich den Bedarf der Feldfrüchte versagt: wie die Aegyptier die Schuld an solchen Unglücksfällen gleichfalls ihren Oberhäuptern beizumessen pflegten [7]). Der vornehmste Priester bei den Burgundiern heißt Sinistus: dieser ist aber lebenslänglich und solchen Fährlichkeiten wie die Könige nicht ausgesetzt.

Inzwischen machte Theodosius, damals Feldherr der Reiterei [8]) um diese günstige Gelegenheit nicht zu versäumen, von Rhätien aus

[7]) Weil sie ihre Könige an Götter Statt achteten und nur Gutes von ihnen erwarten zu dürfen meinten. Vgl. Diod. Sic. 1, 90.
[8]) In Gallien.

einen Angriff auf die Alamannen, die sich aus Furcht vor dem oben genannten Volk in einzelne Haufen aufgelöst hatten, erschlug eine große Anzahl derselben und schickte alle Gefangenen, die er machte, auf Befehl des Kaisers nach Italien, wo sie fruchtbare Landstriche erhielten und jetzt steuerpflichtig an den Ufern des Po wohnen [9]).

6. Von hier aus wollen wir, gewissermaßen in eine ganz andere Welt wandernd, zu den Drangsalen der Provinz Tripolis in Afrika übergehen, die, wie ich glaube, die Göttin der Gerechtigkeit selbst mit Thränen beklagte: wo dieselben gleich einem Brande zum Ausbruch kamen, soll im Verlauf des Textes völlig offenbar werden. Die Austurianer [1]), an dieses Gebiet angrenzend, ein barbarisches, zu plötzlichen Streifereien allzeit fertiges und von Raub und Mord zu leben gewöhntes Volk, waren einen Augenblick zur Ruhe gebracht: nunmehr stürzten sie sich wieder in den Wirbel neuer ihnen von Natur zum Bedürfniß gewordenen Unruhen und gaben alles Ernstes als Grund dafür Folgendes an. Ein Landsmann von ihnen, Namens Stachao, zog bei uns ungehindert, da es Frieden war, das Land auf und ab, erlaubte sich aber dabei mancherlei Gesetzwidrigkeiten und versuchte, um nur das Auffallendste hier anzuführen, mit jeglicher Art von Trug und Hinterlist Verrath in der Provinz zu stiften [2]), wie durch die zuverlässigsten Beweise dargethan wurde: deßhalb wurde er endlich zum Feuertod verurtheilt und hingerichtet.

Unter dem ungerechten Vorwande, den Tod desselben als eines ihrer Landesangehörigen, der bei uns hingemordet worden, rächen zu

---

[9]) Die fernern Kriege mit den Alamannen, s. 29, 4. 30, 3.

[1]) Ammian zählt sie 26, 4 selbst zu den Völkerschaften Mauritaniens.

[2]) Wahrscheinlich, indem er die Barbaren gegen die Römer aufhezte.

wollen, stürzten sie nun noch unter der Regierung des Jovian, gleich in Raserei versetzten Thieren, aus ihren Wohnsitzen hervor: weil sie aber Scheu hatten, Leptis [3]) selbst, eine durch Mauern und Bevölkerung feste Stadt anzugreifen, trieben sie drei Tage im Umkreise derselben, einer äußerst fruchtbaren Gegend, ihr Wesen; schlachteten die Landleute, welche das unerwartete Schreckniß ganz entmuthigt oder in Höhlen und Klüften Schutz zu suchen genöthigt hatte, steckten alle unbewegliche Habe in Brand und kehrten mit ungeheurer Beute wieder heim, indem sie noch einen gewissen Silva, der zu den vornehmsten Magistratspersonen der Stadt gehörte und mit Weib und Kind auf dem Lande getroffen wurde, in die Gefangenschaft schleppten.

Durch diesen plötzlichen Schlag in Schrecken gesetzt, flehten die Leptitaner, ehe das Unheil, dessen man von dem Uebermuth der Barbaren gewärtig seyn mußte, noch mehr überhand nahm, den Beistand des neulich zum Unterfeldherrn in Afrika beförderten Romanus [4]) an. Da dieser mit einer Streitmacht heranrückte und in dieser Bedrängniß Hülfe zu leisten ersucht wurde, erklärte er seinerseits, nicht eher einen Fuß aus dem Lager setzen zu wollen, als bis viertausend Kameele und Lebensmittel in Menge herbeigeschafft wären. Durch diese Antwort wurde die beklagenswerthe Einwohnerschaft wie betäubt und erklärte, nach so viel Verwüstung und Brandschaden wären sie außer Standes, mit so ungeheuern Opfern Abhülfe gegen fernere greuliche Verluste zu erkaufen, so daß der Comes zum Schein zwar vierzig Tage in der Gegend liegen blieb, aber dann, ohne irgend etwas Ernstliches versucht zu haben, wieder abzog.

Als die Tripolitaner sich in dieser Hoffnung getäuscht sahen und

---

[3]) Eine Colonie der Phönizier.

[4]) Vgl. 27, 9.

doch das Aeußerste zu befürchten hatten, wählten sie, da inzwischen der bestimmte Tag der alljährlich abgehaltenen Volksversammlung herangekommen war, den Severus und Flaccianus zu Gesandten, um dem Valentinian zwei goldene Siegesgöttinnen zu seinem Regierungsantritt zu überreichen und zugleich den kläglichen Ruin ihrer Provinz freimüthig vorzustellen. Sobald dieß Romanus erfuhr, schickte er einen reitenden Boten an den Oberhofmarschall Remigius [5]), der ihm verschwägert und Genosse seines Raubsystems war, mit der Bitte, es so einzuleiten, daß die Untersuchung dieses Handels dem Vikar der Provinz und ihm durch den Ausspruch des Kaisers übertragen würde. Die Gesandten erschienen am Hoflager, stellten dem Fürsten, nachdem sie vorgelassen worden, die erduldeten Leiden mündlich vor und übergaben ihr Beglaubigungsschreiben, in welchem Alles, was geschehen, im Zusammenhang geschildert war. Der Kaiser nahm davon Einsicht, da er aber weder dem Bericht des die Frevel von Romanus begünstigenden Hofmarschalls, noch auch den entgegengesetzten Angaben der Gesandten glauben wollte, versprach man zwar eine vollständige Untersuchung, dieselbe wurde aber in der Weise, wie gewöhnlich die oberste Gewalt nur den Bestrebungen der Höflinge selbst zum Spielzeug dient, von Tag zu Tag hinausgeschoben.

Während nun die Tripolitaner in langer, ängstlicher Spannung Abhülfe der Noth vom kaiserlichen Hoflager erwarteten, brachen die Horden der Barbaren, durch die vorangegangenen Ereignisse in ihrer Zuversicht bestärkt, wieder herein, durchzogen unter mörderischen Verwüstungen das Gebiet von Leptis und Oea [6]) und zogen mit uner-

---

[5]) Vgl. 27, 9.

[6]) Dieses Orts (Tripoli) wird schon von Mela und Plinius bei der Beschreibung Afrika's gedacht. Er lag zwischen Sabrata und

meßlicher Beute beladen wieder ab, nachdem sie mehrere Magistratspersonen, von denen der gewesene Oberpriester Rusticianus und der Aedil Nikasius vor allen zu bemerken waren, ermordet hatten. Gegen diesen Ueberfall gab es aber deßwegen keine Abwehr, weil zwar auf Bitten der Gesandten dem Statthalter (Präses) Ruricius [7]) auch die Militärverwaltung übertragen worden war, aber bald wieder in die Hände des Romanus gelangte. Als die Botschaft von diesem erneuten Schlag nach Gallien gebracht wurde, gerieth der Kaiser darüber doch in heftigere Aufregung. Man schickte also den Tribun und Notar Procopius ab, theils den in Afrika zerstreut liegenden Truppen den rückständigen Sold zu bezahlen, theils von den Ereignissen in Tripolis gewissenhafte und übereinstimmende Kunde einzuziehen.

Unter solchen zögernden Entschließungen und Erwartungen entsprechender Antwort stürzten die Austurianer, durch ihren doppelten Erfolg noch frecher gemacht, wie Raubvögel, die von gekostetem Blute nur rasender werden, heran, erschlugen Alles, was nicht durch die Flucht sich der Gefahr zu entziehen vermochte, schleppten, was sie von vorher übrig gelassen, hinweg und hieben selbst Bäume und Weinstöcke um. Damals geschah es, daß Mychon, ein angesehener und einflußreicher Bürger der Stadt nahe bei dieser in die Hände der Feinde gerieth: da er aber zu Boden fiel, ehe man seiner völlig habhaft wurde, stürzte er sich, weil es ihm jetzt, an den Füßen verletzt, eine wahre Unmöglichkeit war, zu entkommen, in einen wasserleeren Brunnen: die Barbaren zogen ihn mit zerbrochenen Rippen heraus und brachten ihn vor die Thore der Stadt; auf die kläglichen Bitten seiner Gattin gaben sie ihn zwar gegen Lösegeld frei und er wurde an einem Seil zu

Leptis und von diesen drei Städten erhielt wahrscheinlich die Provinz ihren Namen. Vgl. Gibb. VI, 216.

[7]) Vgl. 27, 9.

der Mauerzinne hinaufgezogen, mußte aber nach zwei Tagen dennoch sterben. Zu beharrlicher Wuth gesteigert, wagte das Raubgesindel jetzt die Mauern von Leptis selbst zu bestürmen, die von dem kläglichen Wehegeschrei der über eine feindliche Belagerung, die sie noch nie erlebt hatten, vor Schrecken halb todten Weiber ertönten: nachdem sie aber acht volle Tage vor der Stadt gelegen, ohne etwas Anderes auszurichten, als daß ihnen selbst einige Leute beim Sturm verwundet wurden, zogen sie ziemlich mißvergnügt nach Hause.

Die Einwohner, an ihrer Rettung nunmehr zweifelnd, schickten, um das Aeußerste zu versuchen, obgleich ihre vorigen Gesandten noch nicht zurück waren, den Jovinus und Pancratius ab, dem Kaiser über Alles, was sie mit angesehen und selbst durchgemacht hatten, einen treuen Bericht abzustatten; diese trafen in Carthago auf Severus und Flaccianus, jene ersten Gesandten, und erfuhren von ihnen, auf die Frage, was sie ausgerichtet hätten, daß sie mit ihrem Anliegen an den Vikar und den Comes der Provinz gewiesen worden seyen. Severus starb unmittelbar darauf in Folge einer schweren Krankheit; die beiden vorbemerkten Gesandten setzten aber nichts destoweniger mit großer Eile ihre Reise an den Hof fort.

Inzwischen hatte auch Palladius den Boden von Afrika betreten und Romanus, wegen des Zwecks seiner Sendung voraus gewarnt, hatte, um seine eigene Person sicher zu stellen, durch einige mit dem geheimen Stand der Dinge vertraute Leute den Offizieren der Armee beibringen lassen, zu Handen eines so einflußreichen und den höchsten Hofämtern nahestehenden Mannes auf ihren Antheil an dem Solde, den er überbracht hatte, wenigstens zur größeren Hälfte zu verzichten: und so geschah es. Dieser säumte nicht, sich auf solche Weise zu bereichern und begab sich weiter nach Leptis: um hier der Wahrheit auf den Grund zu kommen, berief er den Erechthius und Aristomenes, zwei angesehene und beredte

Männer der Stadt und nahm sie, nachdem dieselben ihre, ihrer Mitbürger und Nachbarn Trübsale alle freimüthig ihm hererzählt hatten, zur Besichtigung der stattgefundenen Verwüstungen mit sich. Diese zeigten ihm alles ganz offen, und sobald er vom Anblick der in Schutt und Asche liegenden Gegenden zurückkam, machte er dem Romanus wegen seiner Unthätigkeit ernstliche Vorwürfe und drohte, Alles, was er gesehen, der Wahrheit gemäß dem Kaiser zu hinterbringen. Jener gerieth nun gleichfalls in Zorn und Verdruß und versicherte, auch er werde seinen Bericht folgen lassen, daß ein Notar, dem man im Vertrauen auf seine Uneigennützigkeit eine Sendung übertragen, die für die Soldaten bestimmten Gelder in seinen eigenen Beutel gesteckt habe. Deßhalb verständigte sich Palladius, da sein Gewissen ihn dieses Frevels schuldig erklärte, völlig mit Romanus und täuschte nach seiner Rückkehr an das Hoflager den Valentinian durch verruchte Lügenhaftigkeit, als ob die Tripolitaner mit Unrecht Klage führten. Deßhalb wurde er abermals mit Jovinus, dem letzten von den Gesandten (denn Pancratius war in Trier gestorben) zurückgeschickt, um in Person mit dem Vikar der Provinz das Vorbringen der zweiten Gesandtschaft gleichfalls zu prüfen: außerdem hatte der Kaiser Befehl gegeben, dem Erechthius und Aristomenes die Zunge abschneiden zu lassen, weil Palladius gegen dieselben ausgesagt, sie hätten ihm verleumderische Angaben gemacht.

Befohlenermaßen kam kurz nach dem Vikar auch der Notar in Tripolis an. Sobald Romanus davon erfuhr, ordnete er im Flug einen Offizier von den Haustruppen [8]) und einen seiner Räthe, den Cäcilius, aus der Provinz gebürtig, dahin ab: diesen wußten nun, ob durch Bestechung oder andere Ränke, ist ungewiß, die Bürgerschaft zu

---

[8]) domesticum suum vielleicht: seinen Adjutanten?

berücken, daß sie insgesammt gegen Jovin beharrlich mit der Klage auftraten, zu dem, was er dem Kaiser hinterbracht, ihm keinen Auftrag ertheilt zu haben: ja die Schändlichkeit ging so weit, daß Jovin, selbst zum Verderben für seine eigene Person gestehen mußte, den Kaiser belogen zu haben.

Als Valentinian aus dem Munde des zurückkehrenden Palladius Solches erfuhr, befahl er, ohnedieß zur Strenge geneigt, sogleich, den Jovin als den Urheber des Frevels, den Cölestin, Concordius und Lucius als Mitwisser und Genossen des Trugs hinzurichten: auch der Statthalter Ruricius sollte wegen eines unwahren Berichts [9]) am Leben bestraft werden, wozu für ihn noch der Umstand hinzukam, daß er in seinem Schreiben einiger allzuscharfen Ausdrücke, wie man meinte, sich bedient hatte. Ruricius erlitt nun wirklich in Sitisis [10]) den Tod: den Uebrigen wurde in Utika [11]) durch den Vikar Crescenz [12]) ihr Urtheil angekündigt. Flaccian war noch vor dem Tod der übrigen Gesandten von dem Vikar und Comes ins Verhör genommen worden; als er aber standhaft sein Leben vertheidigte, fehlte nicht viel, so wäre er von den wüthenden Soldaten, die mit Geschrei und Schimpfworten auf ihn einstürmten, durchbohrt worden: denn sie warfen ihm vor, die Vertheidigung der Tripolitaner seye deßhalb eine Unmöglichkeit gewesen, weil diese selbst sich geweigert hätten, die nothwendigen Marschbedürfnisse zu liefern. Deßhalb wurde er in den Kerker geworfen, bis der Kaiser, bei dem man deßhalb anfragte, über sein Schicksal entschieden hätte; hier bestach er aber, wie man zu glauben geneigt war, seine Wächter und flüchtete sich nach Rom, wo er im Verborgenen sich aufhielt, bis er eines natürlichen Todes starb.

Ueber diesem merkwürdigen Ausgang der Sache blieb Tripolis, von äußern und innern Drangsalen gleichmäßig heimgesucht — zwar

---

[9]) Derselbe hatte über die Einfälle und Verwüstungen der Barbaren berichtet, und die Beschlußnahmen und Bitten der Landesversammlung der Provinz mit eingeschickt.

[10]) H. z. T. Setif.

[11]) H. z. T. Satkor.

[12]) Dieser kommt erst das Jahr darauf, 371 nach Afrika.

ruhig, aber nicht ohne Schutz: denn das ewige Auge der Gerechtigkeit wachte über ihm und die letzten Flüche der Gesandten und des Statthalters waren nicht verhallt. Ziemlich später allerdings geschah nämlich Folgendes: Palladius wurde seines Dienstes entlassen und trat des Stolzes, von dem er aufgeblasen war, entkleidet, in unthätige Stille zurück. Und als der ruhmvolle Heerführer Theodosius nach Afrika kam, um die gefährlichen Unternehmungen des Firmus [13]) zu unterdrücken, und dem erhaltenen Befehl zufolge bei dem mehrerwähnten Romanus eine Haussuchung anstellte, fand sich unter seinen Papieren auch ein Brief von einem gewissen Meterius, worin dieser ihn mit dem Titel „eines Herrn und Beschützers“ anredete und unter anderm nicht zur Sache Gehörigen am Ende noch beifügte: „Grüße von dem abgesetzten Palladius: derselbe meint, diese Schmach habe ihn aus keinem andern Grunde betroffen, als weil er in der Angelegenheit der Tripolitaner vor geheiligten Ohren die Unwahrheit gesprochen habe.“ Dieser Brief wurde an den Hof gesandt, und sobald Valentinian ihn gelesen, wurde Meterius auf seinen Befehl ergriffen und bekannte sich als Schreiber des Briefs: auch Palladius wurde in Verhaft genommen und sollte zur Verantwortung gestellt werden, allein bei dem Gedanken an das Höllengebräu seiner Verbrechen wußte er einst auf einer Haltstation bei einbrechender Finsterniß die Abwesenheit seiner Wächter, die an einem Festtag der Christen dem nächtlichen Gottesdienst in der Kirche anwohnten, wahrzunehmen und erdrosselte sich selbst. Noch war diese günstigere Wendung des Geschicks nicht allgemein bekannt, der Anstifter all jener traurigen Verwirrung kaum zum Tode gebracht, so eilten Erechthius und Aristomenes, die sich, als sie hörten, daß ihnen die Zunge, von der sie einen allzu verschwenderischen Gebrauch gemacht, abgeschnitten werden sollte, in die entferntesten Schlupfwinkel zurückgezogen hatten, aus ihrem Versteck hervor, machten sofort dem Kaiser Gratian (denn Valentinian war inzwischen gestorben) freimüthige Mittheilung über den verruchten Betrug, und die fernere Untersuchung wurde nun dem Proconsul Hesperius [14]) und dem

[13]) Vgl. 29, 5.

[14]) Im Jahr 376.

Vikar Flavian [15]) überwiesen: diese verfuhren dabei mit strenger Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit und brachten auf der Folter den Cäcilius zu dem Geständniß, daß er selbst den Bürgern den Rath gegeben, ihre Gesandten durch lügenhafte Behauptungen zu Fall zu bringen. Auf die gepflogene Untersuchung folgte der Bericht, der über die Sache das vollständigste Licht verbreitete, aber eine Antwort kam darauf nicht zurück.

Und damit zu der schauerlichen Tragödie gar Nichts fehlen sollte, kam, nachdem der Vorhang schon gefallen, noch gewissermaßen ein Nachspiel hinzu. Romanus reiste nämlich selbst an den Hof, nahm den Cäcilius, um gegen die Richter, als ob sie zu Gunsten der Provinz Partei genommen, Klage zu führen, mit sich und brachte es auch, durch die Gunst des Meriobaudes [16]) unterstützt dahin, daß seinem Ansuchen, mehre für diesen Zweck nothwendige Personen (aus der Provinz) vorzuladen, willfahren wurde. Diese waren bereits in Mediolanum (Mailand) angekommen, wurden aber, als sie den Beweis führten, daß sie nur durch Vorspiegelung scheinbarer Gründe hieher geschleppt worden seyen, freigelassen und durften wieder heimkehren. Noch zu Valentinians Lebzeiten wurde aber auch Remigius in Folge der oben erzählten Ereignisse in den Ruhestand versetzt und machte, wie wir am schicklichen Ort bemerken werden, durch den Strick seinem Leben ein Ende.

[15]) Derselbe wird im Jahr 382 und 391 als Präfektus Prätorii genannt und erhielt nach Symmachus 2, 82. 83 von dem Usurpator Eugenius das Consulat.

[16]) Damals vielleicht Hofmarschall.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Ammianus Marcellinus

Neunundzwanzigstes Buch.

Inhalt.

Ein Notar Theodor strebt nach der Kaiserwürde, wird bei Valens in Antiochien des Hochverraths angeklagt, überwiesen und mit vielen Mitwissern seines Verbrechens hingerichtet. K. 1. Im Orient erfolgen mehrfache Untersuchungen wegen Zauberei und anderer Verbrechen; die Angeklagten werden theils mit Recht, theils mit Unrecht verurtheilt und am Leben bestraft. K. 2. Im Abendlande kommen zahlreiche Beispiele von Kaiser Valentinians unmenschlicher Grausamkeit und Wuth vor. K. 3. Valentinian überschreitet den Rhein auf einer Schiffbrücke und wurde durch die Schuld der Soldaten verhindert, den Alamannenkönig Macrian, der nicht auf seiner Hut war, gefangen zu nehmen. K. 4. Theodosius, Feldherr der Reiterei in Gallien, setzt nach Mauritanien über, bringt dem Firmus, Sohn des Königs Nubelis, der von Valentinian abgefallen war, mehre Niederlagen bei und stürzt ihn in solche Noth, daß er sich selbst den Tod gibt, und stellt die Ruhe in Afrika wieder her. K. 5. Die Quaden, über die ruchlose Ermordung ihres Königs Gabinius aufgebracht, verheeren sammt den Sarmaten, Pannonien und Valerien mit Feuer und Schwert und vernichten zwei Legionen fast ganz und gar. Claudius Stadtpräfekt in Rom. K. 6.

1. Nach Ablauf des Winters ließ der Perserkönig Sapor, unmenschlich stolz auf den Erfolg seiner früheren Kämpfe, nachdem das Heer ergänzt und reichlich verstärkt worden war, Schaaren von geharnischten Reitern, Bogenschützen und Miethsoldaten auf unser Gebiet einfallen. Ihnen zogen der Comes Trajan und Vadomar, der vormalige König der Alamannen, mit einer starken Truppenmacht entgegen, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehl des Kaisers, mehr vertheidigungs- als angriffsweise gegen die Perser zu verfahren. Als sie bei Vagabanta [1]) einen geeigneten Lagerplatz für die Legionen gefunden, wurden sie von den feindlichen Haufen mehrmals stürmisch angegriffen, schlugen sie aber, ohne den Kampf zu wünschen, tapfer ab und machten sogar absichtlich eine rückgängige Bewegung, um nicht zuerst den Feinden Schaden zu thun und damit die Anklage eines Bundesbruchs auf sich zu laden, nahmen aber endlich im Drange der äußersten Noth die Waffen auf und gewannen, nachdem sie Viele erschlagen, den Sieg. In Zwischenräumen erfolgten von beiden Seiten einige leichte Angriffe und Gefechte, die bald so, bald anders abliefen, so daß man sich über einen Waffenstillstand verglich und zu Ende des Sommers die beiden Oberhäupter, noch immer in Zwietracht mit einander, nach verschiedenen Richtungen abzogen. Der Partherkönig kehrte heim, seinen Winteraufenthalt in Ktesiphon zu nehmen; der römische Kaiser begab sich nach Antiochien. Während er hier vor auswärtigen Angriffen unbesorgt weilte, sollte er beinahe das Opfer innern Verrathes werden, wie der fernere Verlauf der Ereignisse zeigen wird.

Ein gewisser Procopius, ein unruhiger, stets auf Verwirrung und Unheil ausgehender Mensch, hatte gegen die beiden Hofkassiere, Anatolius und Spudasius, die wegen Unterschleifs zu Wiedererstat-

---

[1]) In Mesopotamien.

tung der Gelder verurtheilt worden waren, ausgesagt, sie trachten dem Comes[2]) Fortunatian, eben ihrem beschwerlichen Mahner, nach dem Leben. Dieser gerieth, von Natur hitzig, sogleich in unbändige Wuth, und ließ kraft der Vollmacht, die ihm sein Amt gewährte, einen gewissen Palladius, von niedrigster Herkunft, der von den Vorerwähnten zum Giftmord gedungen seyn sollte, und einen Nativitätsteller Heliodor dem Gerichte der prätorischen Präfektur übergeben, um sie zur Angabe dessen, was sie von der Sache wüßten, anzuhalten. Während man wegen der That oder des Vorhabens dazu bei der Untersuchung nachdrücklicher ihnen zusetzte, rief Palladius kecker Weise aus, die Sache, um die es sich hier handle, wäre eine Kleinigkeit und kaum der Rede werth: wenn er sprechen dürfte, würde er ganz andere, wichtigere und schrecklicher Dinge enthüllen, die, wenn man nicht noch bei Zeiten vorbaue, da schon alle Maßregeln in gewaltigem Umfang dazu getroffen seyen, den ganzen Staat in Verwirrung stürzen müßten. Auf erhaltenen Befehl, offen zu sprechen, begann er nun eine unendliche Erzählung abzuwickeln, die damit anfieng, daß der vormalige Präsident Fidustius und mit ihm Pergamius und Irenäus durch abscheuliche Wahrsagerkünste insgeheim den Namen des künftigen Nachfolgers von Valens zu erforschen gesucht haben. Auf der Stelle wurde Fidustius (denn er befand sich gerade in der Nähe) ergriffen und unbemerkt vor das Gericht gebracht: als er hier den Angeber zu Gesicht bekam, stand er von jedem Versuch ab, eine Sache, die so weit an den Tag gekommen, durch Läugnen zu verschleiern, und gestand ohne Zaudern, er habe allerdings mit den Wahrsagern Hilarius und Patricius, von denen jener früher unter den Palasttruppen gedient, über die nächste

[2]) Nämlich comes rei privatae, also etwa kaiserlicher Kammerdirektor.

Regierung die Götter befragt, und der durch geheime Mittel erzielte Spruch habe zwar auf die Ernennung eines trefflichen Fürsten, für sie, die Fragenden aber auf ein trauriges Ende gelautet. Während sie nun darüber im Ungewissen waren, welcher Mann damals besonders hervorragende Eigenschaften des Geistes besäße, verfielen sie auf Theodorus [3]), bereits Staatssekretär des zweiten Rangs, der ihnen vor allen andern einen Vorzug zu haben schien. Auch war es in Wirklichkeit so, wie sie dachten: denn aus einem altberühmten Geschlecht in Gallien gebürtig, erhielt er nicht nur von Kindheit an eine feine, standesgemäße Erziehung, sondern zeichnete sich durch Anspruchlosigkeit, Einsicht, edle Bildung, einnehmendes Wesen und wissenschaftliche Kenntnisse in solchem Grade aus, daß jedes Amt, jeder Posten, den er einnahm, für ihn immer noch nicht hoch genug erschien und er bei Vornehmen und Geringen gleich beliebt war. Er war damals auch fast der einzige, dem keine Furcht vor Gefahr den Mund schloß, da er seine Zunge im Zaum hielt, und wohl überlegte, was er sprechen wollte. Fidustius gab, fast bis auf den Tod gefoltert, noch weiter an, er habe von der vorbemerkten Prophezeihung dem Theodorus durch den Eucärius Anzeige machen lassen, einen Mann, der im Rufe hoher Gelehrsamkeit stand und zur Auszeichnung dafür auch kurz zuvor die Würde eines Vizepräfekten in Asien bekleidet hatte. Auch dieser wurde in Gewahrsam genommen: als aber sämmtliche Akten, wie gewöhnlich, dem Kaiser vorgelegt wurden, schlug bei ihm die ungeheuerlichste Wuth in hellen Flammen aus und wurde noch durch die schänd-

[3]) Auch Chrysostomus gedenkt des Mannes, der nach ihm übrigens in Sicilien geboren, unter Anerkennung seiner hohen Geistesgaben und seines Einflusses bei Hofe. Nach dessen Hinrichtung, setzt er hinzu, wurde selbst seine Wittwe alles Vermögens beraubt und zur Dienstmagd (am Hof) gemacht.

lichen Schmeicheleien vieler Höflinge, besonders des damaligen prätorischen Präfekten Modestus [4]) verstärkt. Während dieser Mann von Tag zu Tag durch die Furcht vor einem ihm zu bestellenden Nachfolger beunruhigt wurde, wußte er durch allerlei verschleierte, wohlgedrechselte, im Grunde aber doch boshaft gemeinte Schmeicheleien den etwas einfältigen Valens für sich einzunehmen, indem er seine rohen und ungeschlachten Aeußerungen für Ciceronianische Kraftausdrücke erklärte und, um seine Eitelkeit noch höher zu steigern, ihm auf seinen Befehl selbst die Gestirne zur Verfügung stellen zu können versprach.

Es wurde also der Befehl ertheilt, Theodor von Constantinopel aus, wohin er sich in Familienangelegenheiten begeben hatte, schleunigst herbeizubringen: [5]) und während er unterwegs war, wurden nach den verschiedenen, Tag und Nacht fortdauernden Vorberathungen, eine Menge Menschen, durch Stand und Würden ausgezeichnet, aus den entlegensten Gegenden herbeigeschleppt. Und da weder die öffentlichen, bereits erweiterten Gefängnisse, noch die Privathäuser die beinahe zum Ersticken zusammengepreßten Schaaren von Gefangenen mehr zu fassen vermochten, da wandelte alle, zudem da sie größtentheils noch in Fesseln geschlagen waren, Schauder und Entsetzen an wegen des Looses, das ihnen oder ihren nächsten Angehörigen bevorstand. Endlich kam Theodorus selbst an, halb todt und im Gewande des Angeklagten: er wurde einstweilen in einem entlegenen Theil der Stadt untergebracht, bis man für die bevorstehende Untersuchung alles in Bereitschaft gesetzt hatte, und nun ertönte das Signal zum Bürgermord.

---

[4]) Wegen der bei der Untersuchung geleisteten Dienste wurde er das Jahr darauf von Valens zum Consulat befördert. Auch Gregor von Nazianz wirft ihm niedrige Schmeichelei gegen den Kaiser vor.

[5]) Nämlich nach Antiochien, wo sich Valens gerade befand.

Und weil derjenige nicht weniger im Unrecht ist, der wissentlich Geschehenes verschweigt, als wer, was nie dagewesen, selbst erdichtet: so will ich nicht in Abrede stellen, (auch streitet man darüber nicht), daß in Folge geheimer Zusammenrottungen das Leben des Valens nicht nur vorher öfters, sondern eben jetzt in äußerste Gefahr gestürzt war, und das ihm von seinen Soldaten beinahe an die Kehle gesetzte Schwert von dem widerstrebenden Schicksal nur deßhalb abgewendet worden zu seyn schien, weil es ihn für noch kläglicheres Unheil in Thracien bestimmt hatte [6]). Schon ehedem war er in einer waldigen Gegend zwischen Antiochia und Seleucia, da er Nachmittagsruhe hielt, im Schlafe von einem damaligen Skutarier (Schildträger) Sallustius überfallen worden; deßgleichen trachteten sonst noch viele Andere ihm nach dem Leben, aber immer kam er, da das ihm bei seiner Geburt gestellte Lebensziel den Erfolg so frevelhaften Beginnens ausschloß, glücklich davon. Aehnliches war einst mit den Kaisern Commodus und Severus geschehen [7]), deren Leben oftmals den drohendsten Angriffen ausgesetzt war, bis endlich der eine, nachdem er mancherlei Gefahren innerhalb des Hoflagers selbst entgangen, in einem engen Gang des Amphitheaters, da er eben sich zum Schauspiel begeben wollte, von dem Senator Quintianus, einem Mann von verbrecherischer Ehrsucht, einen Dolchstoß erhielt, der ihn beinahe ohnmächtig niederstreckte [8]), der andere in hohem Lebensalter von dem Centurionen Saturnin, auf Anstiften des Präfekten Plautianus, da er auf seinem Ruhebette lag, fast durchbohrt wurde, wenn ihm nicht sein erwachsener Sohn gerade

[6]) Vgl. 31, 13.

[7]) Herodian, Buch I. und III. 12.

[8]) Ammian folgt hiebei wie gewöhnlich dem Herodian I, 8. Dio Cassius, Lampridius und Zonaras nennen ihn Claudius Pompejanus; vielleicht führte jener diese Zunamen.

noch zu Hülfe gekommen wäre [9]). Deßwegen war es auch dem Valens zu verzeihen, wenn er sein Leben, das ihm treulose Verräther zu rauben strebten, mit aller Vorsicht vertheidigte: aber das blieb eine nicht zu sühnende Schuld, daß er in despotischem Grimm nach einem und demselben Recht, ohne zwischen dem Verdienst einen Unterschied zu machen, Schuldige und Unschuldige voll Haß und Bosheit unterdrückte; und daß, während man noch vor Gericht über die Möglichkeit eines Verbrechens in Zweifel schwankte, der Kaiser über ihre Bestrafung mit sich im Reinen war und Manche früher von ihrem Todesurtheil, als dem gegen sie obwaltenden Verdacht Kunde erhielten. Dieser beharrliche Vorsatz erhielt noch neuen Sporn und Zuwachs durch die Habsucht, sowohl seine eigene, als die der damaligen Höflinge, die beständig den Rachen offen hielten, wenn man nur zuweilen der Menschlichkeit ihr Recht lassen wollten, dieß saumselige Schwäche nannten, durch blutige Schmeicheleien dem Charakter eines Mannes, der den Tod auf der Spitze seiner Zunge trug, die schlimmste Richtung gaben und in verheerendem Sturme Alles aufwühlten, um nur so schnell als möglich die reichsten Häuser von Grund aus zu zerstören. Denn jedem Ränkeschmied gewährte der Kaiser Zutritt und offenes Ohr und war dabei zum Unglück noch mit zwei Fehlern behaftet: dem einen, daß er gerade in unerträglichen Zorn gerieth, wenn er sich seines Zornes schämen mußte, dem andern, daß er dem, was er mit der Leichtigkeit eines Privatmannes durch geheime Ohrenbläserei erfahren hatte, näher auf den Grund zu gehen, unter seinem fürstlichen Stolze hielt, also es ohne Weiteres für wahr und gewiß nahm. So

---

[9]) Dio Cassius 76, 2 gibt an, Saturnin seye zwar von Plautian angestiftet worden, habe das Vorhaben aber selbst dem Kaiser entdeckt.

geschah es, daß unter dem Schein der Gnade viele Unschuldige von Haus und Hof verjagt und ins Elend verwiesen wurden; von ihren zum Besten des Staatsschatzes eingezogenen Gütern bezog dann der Kaiser gleichfalls einen Antheil für seine Kasse, während die Verurtheilten, von der fürchterlichsten Armuth niedergedrückt, sich mit Bettelbrod das Leben fristeten, ein Schicksal, dem man wahrhaftig nach dem Rathe des alten und weisen Dichters Theognis [10]) durch einen Sturz ins Meer zuvorkommen sollte. Und zugegeben, es wäre ihnen auch recht geschehen, so blieb doch immer gerade das Uebermaß gehässig, und so bestätigt sich auch hier die Wahrheit der Behauptung, daß kein Urtheilsspruch grausamer ist als derjenige, welcher bei scheinbarer Schonung allzuviel Strenge enthält.

Nachdem also die hohen Würdeträger, die mit der Untersuchung beauftragt waren, den prätorischen Präfekten an der Spitze, zusammengetreten, wurden die Folterbänke gespannt, die Bleigewichte [11]) sammt Seilen und Geißeln zur Hand genommen: Alles ertönte von schauderhaftem Geschrei und mitten unter dem Geklirr der Ketten hörte man die Folterknechte sich gegenseitig zurufen: halt ihn, — sperre, — presse, — deck' ihn zu! Nun habe ich zwar nach Anwendung solcher Martern Viele zum Tode führen sehen, wobei mir aber, wie bei nebelhaften Gegenständen, allmälig Alles in eine gewisse Verwirrung zerfloß: ich will also, weil mir die vollständige Erinnerung der ganzen Geschichte entschwunden ist, dasjenige, worauf ich mich noch gut besinnen kann, kürzlich abfertigen.

Bei dem ersten Verhör begann nach einigen leichten Vorfragen

---

[10]) Theogn. v. 175 ff.

[11]) Sind hier nicht Bleikugeln an den Geißeln, wie 28, 1, sondern wirkliche Gewichte, die man den auf dem equuleus Sitzenden an die Füße hängte.

Pergamius, gegen den Palladius, wie oben bemerkt, angegeben hatte, daß er durch verbrecherische Beschwörungen die Zukunft habe erforschen wollen — da ihm ein Wortschwall und eine schadenfrohe Zunge zu Gebot stand, indem die Richter selbst noch unschlüssig waren, was sie zuerst, was zuletzt fragen sollten, seiner Zunge frech den Lauf zu lassen und schüttete Tausende von Mitschuldigen ohne Unterlaß klappernd heraus und es fehlte nur noch, daß er begehrte, die gröbsten Verbrecher vom äußersten Ende des Atlas herbeiholen zu lassen. Nachdem derselbe, als er eine schwere Anklage auf die andere häufte, mit dem Tode bestraft, nach ihm viele Andere haufenweise hingerichtet worden, gelangte man endlich zur Sache des Theodorus selbst und es schien, als wäre dabei ein Preis in den olympischen Spielen zu gewinnen. An demselben Tage kam unter vielem Andern auch der traurige Fall vor, daß Salia, vor kurzem noch Schatzmeister[12]) in Thracien, als er aus dem Gefängniß zum Verhör geführt werden sollte, im Augenblick, da er seinen Fuß in den Schuh steckte, wie unter der Last eines unermeßlichen über ihn hereinstürzenden Schreckniſſes plötzlich zusammengebrochen, in den Armen der ihn Haltenden den Geist aufgab.

Das Gericht war zwar ordentlich zusammengesetzt und die Richter beriefen sich auf Vorschrift des Gesetzes, da sie aber nach dem Willen des Herrschers ihre Entscheidungsgründe regelten, hatte allgemeiner Schrecken sich verbreitet. Denn bereits war jener von der Bahn des Rechts völlig abgewichen und schon fertiger in der Kunst, Unheil anzurichten, zeigte er gleich einem zum Kampfspiel aufbe-

[12]) Comes thesaurorum. Es gab zwei Classen derselben. Die eine (comitatenses) am Hofe befindlich, hatte die Aufsicht über Garderobe, Tafelgeräthe, Purpurdecken, Schmucksachen u. dgl. die andere (provinciarum et urbiam) den Einzug einiger kaiserlichen Gefälle und die Montirungsverwaltung.

wahrten Raubthier, das einen dem Behälter nahegebrachten Menschen seinen Klauen entgehen sieht, die Ausbrüche der gefährlichsten Wuth.

Sofort wurden Patricius und Hilarius vorgeführt und aufgefordert, den Hergang der Sache zu erzählen; da sie aber anfangs in ihren Aussagen von einander abwichen, setzte man ihnen auf der Folter die Zangen in die Seite, und dadurch wie durch Vorzeigen des Dreifußes, dessen sie sich bedient hatten, wurden sie dermaßen in die Enge getrieben, daß sie genauen Aufschluß von Anfang bis zu Ende gaben. Zuerst nahm Hilarius das Wort:

„Allerdings haben wir" sagte er, „hochpreißliche Richter, nach dem Muster des delphischen Dreifußes dieses unglückliche Tischchen, das Ihr hier sehet, unter Unheil verkündenden Vorzeichen aus Lorbeerzweigen verfertigt, durch geheime Beschwörungsformeln vorschriftmäßig geweiht und durch viele lange Vorrichtungen und Versuche in gehörigen Gang gebracht: die Anwendung selber aber geschah, sobald man sich über Geheimnisse der Zukunft Raths erholen wollte, folgendermaßen. Mitten im Hause, das vorher mit arabischem Räucherwerk sorgfältig gereinigt wurde, stellten wir den Dreifuß auf und setzten eine ganz runde, aus verschiedenen metallischen Stoffen verfertigte Schale darauf: rings herum auf dem äußersten Rande derselben waren die vierundzwanzig Buchstabenzeichen in genau abgemessenen Entfernungen kunstreich eingesetzt. Mit einem leinenen Gewande angethan, deßgleichen leinene Sohlen an den Füßen, eine Binde um das Haupt gewunden, einige Zweige von einem glückverheißenden Baume in der Hand haltend, trat einer von uns, nachdem er mit den für diesen Zweck abgefaßten Gebetformeln die Gottheit, von der die Weissagung kommt, angerufen, des zu beobachtenden Cerimoniells vollkommen kundig, über den Dreifuß hin und setzte dann einen mit mancherlei mystischen Formeln geweihten Ring, der an einer Art

Vorhangstange schwebt und an einem sehr feinen Leinenfaden angebunden ist [13]), in Schwingung: wenn derselbe nun, die genau bestimmten Zwischenräume durchlaufend, an diesen oder jenen Buchstaben anschlägt und dadurch aufgehalten wird, so bildet sich nach und nach ein heroischer Vers (Hexameter), der mit der gestellten Frage in Uebereinstimmung steht und nach Sylbenzahl und Maaß völlig geschlossen ist, gerade wie die pythischen Sprüche oder die Orakel der Branchiden [14]) nach dem Bericht der Alten gewesen sind. Als wir nun damals erforschen wollten, wer der Nachfolger des jetzigen Kaisers seyn würde, der, wie es schon damals hieß, ein in allen Theilen vollkommener

---

[13]) Cortinulis pensilem anulum librans sartum ex Carpathio filo perquam levi lauten die Textesworte, die wenn nicht verdorben, doch wenigstens sehr unverständlich sind. Gerne lese ich statt Carpathio nach dem Vorschlage älterer Erklärer carbasio; aber mit den Cortinulae ist schwer fertig zu werden. Gibbon, 27, 143. denkt dabei an eine in der Mitte angebrachte bewegliche Spindel. Valois will cort. = cortinae Vorhänge oder Gardinen, in welcher Bedeutung das letztere Wort öfters vorkommt, nehmen, aber wie diese hieher passen, ist nicht recht einzusehen. Wagner übersetzt ohne Weiteres Schnur; vielleicht, dachte ich, läßt sich cort. Vorhänge nach einer Art von Metonymie in Vorhangstange (oder irgend ein Querband, in dem der Ring schwebte) übertragen und habe demgemäß geschrieben. All der eiteln, mannigfaltigen Versuche und Verbesserungen Anderer will ich hier nicht gedenken.

[14]) Die Nachkommen eines gewissen Branchus, eines Lieblings des Apollo, der zuerst Vorsteher des Orakels zu Branchidä oder, wie der Ort später hieß, Didymi, auf milesischem Gebiet, war, bei dem sich die Jonier und Aeolier oft Raths erholten. Der Orakeldienst blieb Jahrhunderte lang erblich in gewissen Familien, die daraus natürlich reiche Einkünfte zogen. Vgl. Herodot 1, 157.

Mann seyn sollte, und der Ring nach und nach anschlagend die zwei Sylben THEO, endlich mit Hinzuthat des letzten Buchstabens (S), markirte[15]), rief einer der Anwesenden, nach dem Ausspruch des Schicksals könne nur Theodorus gemeint seyn. Und wir setzten dann die Forschung nicht weiter fort, denn es galt uns für ausgemacht, daß das der Mann sey, den wir suchten."

Nachdem er den Hergang der ganzen Sache unter den Augen der Richter so deutlich entwickelt hatte, setzte er noch gutmüthig bei, Theodorus wisse von der ganzen Sache nicht ein Wort. Als hernach die Frage gestellt wurde, ob sie nicht auch vermittelst des Orakels, das sie in Bewegung gesetzt, erfahren hätten, was ihnen jetzt selbst widerführe, antworteten sie mit jenen so bekannt gewordenen Versen, in welchen klar ausgesprochen wäre, daß dieser Versuch, übermenschliche Dinge zu erforschen, zwar für sie selbst bald zum Verderben ausschlagen werde aber zugleich dem Kaiser sammt seinen Untersuchungsrichtern die Furien selbst, Mord und Brand schnaubend, auf den Fersen seyen, — und von welchen es genügen mag, nur die drei letzten hier anzuführen:

Ungerächt nicht bleibet dein Blut, und über dieselben
Schwinget ergrimmt Tisiphone selbst die schreckliche Geißel,
Wenn auf Mimas Gefilden ihr Herz zu Asche verbrannt wird.

---

[15]) Zonaras und Cedrenus weichen von Ammians Erzählung ab, indem sie angeben, man habe die sogen. *ἀλεκτρυομαντεία* in Anwendung gebracht. Darnach zeichnete man das Alphabet in den Sand und legte auf jeden Buchstaben ein Gerstenkorn, dann brachte man einen Hahn herbei, und die Buchstaben, von welchen dieser der Reihe nach die Körner auffraß, wurden sorgfältig notirt und zusammengesetzt; übrigens, glaube ich, mochte es dem Aberglauben der Zeit als eine seltsame Fügung der Umstände erscheinen, daß die Worte Theos bey dem Orakel ebenso gut auf den spätern wirklichen Nachfolger des Valens, Theodosius paßten.

Nach Verlesung derselben wurden beide wiederum unter die Folterzangen gebracht und dann entseelt bei Seite geschafft. Um aber die Werkstätte des beabsichtigten Verbrechens in volle Beleuchtung zu setzen, wurde jetzt ein ganzer Haufen angesehener Männer vorgeführt, die an der Spitze des Unternehmens gestanden seyn sollten [16]). Da nun jeder auf Nichts außer sich Bedacht nahm und das ihm drohende Verderben immer auf einen andern zu wälzen suchte, erhielt endlich Theodorus von den Richtern das Wort. Zuerst kam nichts als eine sehr demüthige Bitte um Verzeihung, und als man ihn aufforderte, auf die Sache selbst bestimmter einzugehen, erklärte er, als ihm die Sache durch Eukärius kund geworden, habe er sie dem Kaiser hinterbringen wollen, wie mehrmals wirklich seine Absicht gewesen, seye aber von jenem durch die Vorstellung abgehalten worden, nicht durch ein unerlaubtes Streben nach Ergreifung der Herrschaft, sondern durch die Fügung des unabwendbaren Schicksals selbst werde ohne sein Zuthun das erwartete Ereigniß eintreten. Auch Eukärius legte unter blutiger Marter dasselbe Geständniß ab: aber zur Ueberweisung des Theodorus diente ein sehr dunkel und zweideutig gehaltenes Schreiben von ihm an Hilarius, woraus hervorging, daß er auf die Weissagung selbst bereits fest vertrauend, an der Sache selbst kein Bedenken fand, sondern nur nach dem Zeitpunkt für Erfüllung seines Wunsches sich erkundigte.

Damit schloß die Untersuchung für diese und sie wurden abgeführt: jetzt kam die Reihe an Eutropius [17]), den man von Asien, wo

---

16) vertices ipsos continens rerum könnte möglicherweise auch heißen: welche in den höchsten Staatsämtern standen.

17) Derselbe war in den Jahren 380 und 81 prätorischer Präfekt.

er damals die proconsularische Würde bekleidete, als der Mitwissenschaft an dem verbrecherischen Plane verdächtig, zur Vernehmung vorgeladen hatte. Man mußte ihn aber als unschuldig wieder ziehen lassen, obgleich der Philosoph Passiphilus, der eben zu seiner Befreiung beitrug, die furchtbarste Folter, damit er durch lügenhafte Aussage jenen zu Fall brächte, hatte aushalten müssen, jedoch ohne sich dadurch aus der Ruhe seines starken Geistes irgend bringen zu lassen. Ihnen schloß sich der Philosoph Simonides an, zwar noch ein junger Mann, aber von strengsten Grundsätzen der Tugend unter seinen Zeitgenossen. Man hatte von ihm angegeben, daß er durch Fidustius von der Sache Kenntniß erhalten: als er nun aber bei der Untersuchung wahrnahm, daß dieselbe nicht nach Vorschrift der Wahrheit, sondern nach dem Wink eines Einzigen abgewogen werde, gestand er zu, von der Prophezeihung gewußt, aber auch das ihm anvertraute Geheimniß seinen Grundsätzen gemäß verschwiegen zu haben.

Nach also geschlossener strenger Untersuchung bestätigte der Kaiser das von den Richtern gestellte Gutachten und befahl mit Einem Federstrich alle mit einander hinzurichten, und in Beiseyn einer unzähligen Menschenmenge, die nicht ohne Schaudern ein so gräßliches Schauspiel mit ansah und den Himmel mit Klagen bestürmte, (denn das Leiden des Einzelnen betrachtete man als Leiden der Gesammtheit) wurden sämmtliche Verurtheilte zum Tode geführt und kläglich erdrosselt, mit Ausnahme des Simonides, den der wüthende Urheber jener Urtheile, über den standhaften Muth des Mannes geärgert, zum Feuertod verurtheilt hatte. Dieser aber gab sich, als ob er nur damit der tyrannischen Herrschaft des Lebens entflöhe, hohnlächelnd über

Daß er mit dem Verfasser des bekannten Abrisses der römischen Geschichte Eine Person gewesen, läßt sich nicht genau erweisen.

den plötzlichen Wandel menschlicher Dinge unbeweglich den Flammen hin: nach Art jenes berühmten Philosophen Peregrinus, mit dem Beinamen Proteus [18]), der, entschlossen aus der Welt zu scheiden, bei den alle fünf Jahre einfallenden Olympischen Wettspielen, im Angesichte von ganz Griechenland, den von ihm selbst errichteten Scheiterhaufen bestieg und von den Flammen verzehrt wurde.

Auch nach ihm gab in den folgenden Tagen eine Menge Menschen aus allen Ständen, die namentlich anzuführen allzuschwer wäre, durch verleumderische Anklagen ins Elend gestürzt, den Händen der Henker genug zu thun, nachdem man vorher durch Folter, Blei und Geißel ihre Kraft gebrochen hatte; an Manchen wurde die Todesstrafe, ohne sich, so zu sagen, recht Zeit zum Athemholen zu nehmen, vollzogen, während man noch berieth, ob sie überhaupt auszusprechen wäre: so daß es eine wahre Thierschlächterei zu seyn schien. Darauf brachte man unzählige Schriften und ganze Haufen von Bücherrollen zusammen und verbrannte sie im Beiseyn der Richter: man hatte sie, als verbotenen Inhalts, aus verschiedenen Häusern aufgestöbert und verfuhr damit also, um die gehässigen Hinrichtungen zu beschönigen, obwohl die meisten nur schönwissenschaftlichen Gepräges waren oder Rechtsgegenstände behandelten.

---

[18]) Nach Lucian seinem Biographen zu Paros am Hellespont geboren, der cynischen Schule zugethan; starb in angegebener Weise, den Herkules nachäffend, in der 236sten Olympiade, nachdem er bei den vorangegangenen Festspielen ganz Griechenland hiezu eingeladen hatte. Seine Mitbürger errichteten ihm später eine Bildsäule auf dem Forum, bei der man sich, wie beim Orakel, zuweilen Raths erholte. Bekannt ist unsern Lesern übrigens die Schrift Wielands, die den Titel dieses Philosophen trägt.

Nicht lange darauf wurde der Philosoph Maximus, im ausgebreitetsten Rufe der Gelehrsamkeit stehend, aus dessen reichhaltigen Gesprächen der Kaiser Julian seine umfassenden Kenntnisse geschöpft hatte [19]), gleichfalls beschuldigt, von den oben bemerkten prophetischen Versen Kunde gehabt zu haben: er gestand Solches zu, habe aber von seinem (philosophischen) Standpunkt aus ein Geheimniß nicht weiter ausbreiten wollen, jedoch geradezu vorausgesagt, daß jene Erforscher der Zukunft es mit dem Leben büßen werden. Man brachte ihn nun nach seiner Vaterstadt Ephesus und ließ ihn dort enthaupten [20]), so daß er noch an seinem Ende die Erfahrung machen mußte, wie unter allen Verbrechen Ungerechtigkeit des Richters das schwerste sey. Auch Diogenes wurde in den Schlingen ruchloser Falschheit verstrickt; er war ein Mann von edlem Geschlechte, durch Geist, gerichtliche Beredtsamkeit und Anmuth des Benehmens ausgezeichnet; vor Kurzem noch Statthalter in Bithynien gewesen, und wurde jetzt mit dem Tode bestraft, nur um sein schönes Vermögen ihm zu entreißen. Noch wurde endlich selbst Alypius, vordem Vicestatthalter von Britannien [21]), ein Mann von liebenswürdiger Sanftmuth, der sich zur Ruhe und in das Privatleben zurückgezogen hatte, wohin nichts destoweniger die Ungerechtigkeit ihre Hände ausstreckte, im größten Elend herumgezogen und als der Zauberei schuldig mit seinem Sohn Hierokles, einem hoffnungsvollen Jüngling vorgeladen, und als einziger Ankläger mußte dazu ein gewisser Diogenes herhalten, aus niederstem Stande, bei dem

---

[19]) Vgl. 22, 7. 25, 3.

[20]) Durch Festus, Proconsul von Asien, den Valens, wie Eunapius der Biograph des Maximus berichtet, eigens zu diesem Zweck, dahin gesandt hatte. Die Hinrichtung war um so schmählicher, weil Maximus schwer krank war und eben dem Tod entgegensah.

[21]) Vgl. 23, 1.

man alle Grade der Folter anwandte, nur um einige Worte aus ihm herauszubringen, wie sie dem Kaiser, oder vielmehr dem Urheber der Anklage genehm waren: endlich nachdem man ihn lebendig verbrannt hatte, weil die Glieder desselben für die Marter nicht mehr aushielten, wurde Alypius selbst nach Einziehung seiner Güter in die Verbannung geschickt: den Sohn, der bereits auf seinem Todesgang war, rettete ein günstiges Geschick und führte ihn in die Arme des Vaters zurück [22]).

2. Diese ganze Zeit hindurch hatte also Palladius, der diese ganze Masse von Unheil in Trieb brachte und, wie oben angegeben, von Fortunatian in Haft genommen worden war, schon nach der Niedrigkeit seiner Geburt zu Allem fähig, Leiden auf Leiden gehäuft, und überall Jammer und Thränen verbreitet. Da er die Vollmacht erhalten, ohne Unterschied auf Standes- oder Vermögensverhältnisse jede beliebige Person, als mit verbotenen Künsten vertraut anzugeben, so schloß er gleich dem Jäger, der die geheimste Fährte der Thiere aufzufinden versteht, eine Menge Leute in seine verderblichen Netze, die theils mit Zauberkünsten sich befleckt haben, theils Mitwisser bei Versuchen zum Umsturz kaiserlicher Gewalt gewesen seyn sollten. Und damit selbst Frauen keine Zeit bliebe, das Unglück ihrer Gatten zu beweinen, schickte man alsbald Leute ab, welche die Häuser versiegeln und bei Aufnahme der zum Einzug bestimmten Hausgeräthschaft Altweiber-Zauberformeln oder Liebesrecepte unterschieben mußten, darauf eingerichtet, Unschuldige ins Verderben zu stürzen: wenn diese

[22]) Nach einer Stelle bei Chrysostomus Orat. 3, die ohne Zweifel auf diesen Hierokles Bezug hat, wurde derselbe, da man ihn bereits geknebelt zu dem Hippodrom führte, durch die Fürbitten des ganzen Volks, das sich vor dem kaiserlichen Palast versammelte und um Gnade bat, der Wuth des Tyrannen entzogen.

nun vor Gericht verlesen wurden, wo weder Gesetz, noch Religion, noch Billigkeit die Wahrheit von der Lüge schied, wurden sie ohne Vertheidigung ihres Vermögens beraubt, und obwohl man keine Schuld auf sie bringen konnte, ohne Unterschied alt und jung, nachdem sie an allen Gliedern gelähmt waren, auf Tragsesseln zur Hinrichtung befördert. Deßhalb geschah es in allen Provinzen des Morgenlandes, daß Jedermann aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksal seine Büchersammlung verbrannte: solcher Schrecken hatte sich allgemein verbreitet [1]). Wir tappten in der That, um kurz zu sprechen, damals wie in Cimmerischer Finsterniß umher, in gleicher Angst wie die Gäste des Dionysius von Sicilien, die zur Speisung an die reiche Tafel gesetzt, welche schrecklicher als jeder Hunger war, von der Decke der Gemächer, wo sie sich gelagert hatten, zum Entsetzen das Schwert, an einem Pferdehaar angebunden und über ihrem Scheitel hängend, erblickten [2]).

Auch dem Baßian, einem Mann von hoher Geburt und Staatssekretär erster Classe für das Kriegswesen, wurde Schuld gegeben, er habe höhere Dinge bei Wahrsagern auszuforschen versucht; zwar wies derselbe nach, nur über das Geschlecht des Kindes, das seine Gattin erwartete, sich befragt zu haben, entgieng aber nur durch die angelegentliche Verwendung seiner Verwandtschaft dem Tode, jedoch mit Einbuße seines beträchtlichen Vermögens.

Unter dem Krachen stürzender Ruinen streckte (Heliodor) sammt Palladius der höllische Anstifter alles Unheils, ein Mathema-

[1]) Ueber diesen Umstand bemerkt Heyne zu Zosim. 4, 14., Valens habe mit diesem barbarischen Verfahren der Wissenschaft unendlich geschadet, denn man habe gegen Philosophen und deren Bibliotheken also gewüthet, daß von da an der Name heidnischer Philosophen fast ganz verschwunden sey.

[2]) Vgl. Cic. Tusc. 5, 21.

tiker [3]), wie man im Volke sagte, durch geheime Anweisungen vom Hof aus gewonnen, seinen todtbringenden Stachel aus, nachdem man ihn mit den lockenden Gunstbezeugungen zu Angabe dessen, was er wüßte, oder selbst erfände, zu verleiten gesucht hatte. Man war darauf bedacht, ihn mit den ausgesuchtesten Speisen zu bedienen, schoß für ihn schweres Geld zu Geschenken für seine Buhlerinnen zusammen, und so schritt er, bald hier, bald da erscheinend, das unglückweissagende Gesicht weit herum werfend, ein Gegenstand des Schreckens für Jedermann, einher, um so frecher in seinem Uebermuth, weil er sogar in den Frauengemächern des Hofs, wo man ihm sein selbstbeliebtes freieres Verfahren zu gut hielt, in seinem Charakter als Kammerherr stets offenen Zutritt hatte und hier die Verordnungen des Landesvaters, die für so viele eine Quelle der Trauer werden sollten, wohlgefällig preisgab. Durch ihn, in seiner Eigenschaft als öffentlichen Sachwalter, erhielt Valens auch Anweisung, was er, um desto leichter durchzugreifen, an die Spitze seiner Vorträge setzen und mit welchen Redefiguren er seinen Glanzstellen Nachdruck verleihen müßte.

Weil es aber zu weitläufig wäre, alle Ränke, die dieser Mordknecht [4]) schmiedete, aufzuzählen, will ich nur noch angeben, mit welcher sich überstürzenden Frechheit er selbst die hervorragendsten Häupter des Patriciats anzugreifen wagte. In Folge der eben bemerkten geheimen Unterredungen mit Leuten des Hofes unmenschlich anmaßend und durch seine eigene Gemeinheit zu jeder Uebelthat feil, sagte er gegen jenes treffliche Consuln-Paar, den Eusebius und Hypa-

---

[3]) Oben c. 1 heißt er Nativitätsteller.

[4]) cruciarius, kann möglicherweise beides bedeuten: einer der die Leute ans Kreuz bringt, oder selbst gekreuzigt zu werden verdient, also: Henkersknecht oder Galgenkandidat.

tius[5]), leibliche Brüder, dem Kaiser Constantius verschwägert, aus, dieselben haben, nach höheren Dingen strebend, über die Frage der Regierung selbst Plane und Maßregeln ins Werk gesetzt, und nahm für eine Reise, die er ihnen lügenhafter Weise andichtete, als Grund hinzu, daß dem Eusebius sogar schon ein kaiserliches Gewand angefertigt worden sey. Solche Angaben schnappte der drohende Wütherich, dem Nichts hätte erlaubt seyn sollen, weil er sich alles, selbst das Ungerechteste erlaubt wähnte, begierig auf und ließ ohne Verzug von den entlegensten Grenzen des Reichs alle diejenigen, deren Vernehmung der vom Gesetz entbundene Ankläger im Gefühl seiner tiefen Sicherheit für nothwendig erklärt hatte, herbeibringen und ordnete sofort eine Criminaluntersuchung an. Ungeachtet man nun durch allerlei Verwicklungen und Zwangsmaßregeln die Gerechtigkeit lange erschütterte, und während der elende Schwindler bei seinen in einander greifenden Anschuldigungen beharrte, selbst die schwersten Foltern kein Geständniß einer Schuld erpressen konnten, die Untersuchung selbst vielmehr nachwies, daß jenen Männern jede Mitwissenschaft an dergleichen Planen völlig fremd sey: wurde doch der Verleumder nach wie vor in Ehren gehalten: die Beklagten dagegen mit Verbannung und Geldstrafen belegt, doch bald hernach zurückberufen, erhielten theilweise Schadenersatz und den ungeschmälerten Besitz ihrer Würden und Ehren.

Gleichwohl verfuhr man nach diesen beklagenswerthen Ereignissen mit nicht größerer Zurückhaltung oder Scham: indem der übermächtige Gewalthaber nicht bedachte, daß es Männern von edlen Grundsätzen nicht ziemt, selbst zum Nachtheil ihrer Feinde sich zu Rechtsverletzungen

---

[5]) Vgl. 18, 1. 21, 6. Consuln waren sie 359. Constantius hatte ihre Schwester Eusebia zur Gemahlin.

hinreißen zu lassen, und daß es nichts Schmählicheres gibt, als wenn zu dem übermüthigen Bewußtsein der Regentengewalt noch grausame Gemüthsart hinzukommt. Inzwischen starb Heliodor, ungewiß, ob eines natürlichen oder gewaltsamen Todes [6]) und (ich möchte es gerne verschweigen, wenn nicht die Sache selbst spräche) als seine Leiche durch die gewöhnlichen Todtenbestatter hinausgetragen wurde, erging an mehre angesehene Männer, darunter auch jene consularischen Brüder der Befehl, in Trauerkleidern dem Sarge voranzugehen. Dabei kam denn die ganze Fäulniß wahnsinniger Verworfenheit bei dem Herrscher des Reichs vollends zu Tage: denn ungeachtet man ihn bat, von einem so trostlosen Uebel abzustehen, blieb er doch beharrlich unbeugsam, so daß er die Ohren mit Wachs verklebt zu haben schien, als müßte er an den Felsen der Sirenen vorüber. Endlich gab er den anhaltenden Bitten so weit nach, daß sie mit entblößtem Haupt und zu Fuß, einzelne auch mit gefalteten Händen dem unseligen Leichenzug des Mordbrenners folgen mußten. Noch schaudert mich daran zu denken, wie man damals so viele der vornehmsten Männer sah, insbesondere Consularen, die nun, nachdem sie den Ehrenstab und das Purpurgewand getragen hatten und ihre Namen in den römischen Jahresaufzeichnungen der Welt verkündet worden, unter dem Stillstand jeglicher Gerechtigkeit solcher Demüthigung ausgesetzt wurden. Unter ihnen allen bemerkte man vorzugsweise unsern Hypatius, einen Mann, der sich von Jugend auf durch edle Eigenschaften empfahl, von ruhiger Besonnenheit und von einer nach der strengsten Richtschnur bemessenen Ehrenhaftigkeit und Sanftmuth des Charakters, einen Mann, der ebensosehr den Ruhm seiner Ahnen verherrlichte, wie er durch merk-

[6]) Ohne Zweifel durch seine Feinde, deren er eine Menge hatte.

würdige Thaten seiner doppelten Präfektur [7]) der Nachwelt zum Schmuck gereichte.

Um dieselbe Zeit fügte Valens seinen übrigen Tugenden noch eine weitere bei. Denn während er sonst eine solche feindselige Wuth an den Tag legte, daß er zu bedauern schien, die Strenge seiner Strafen nicht noch über den Tod hinaus verlängern zu können, ließ er den Tribun Pollentianus, einen äußerst bösartigen Mann, der damals überwiesen war, einer lebenden Frau den Bauch aufgeschnitten und die unreife Frucht herausgenommen zu haben, um die unterirdischen Geister zu beschwören und über einen künftigen Thronwechsel zu befragen — aus Rücksicht auf das vertraute Verhältniß, in dem er zu ihm stand, unter dem Murren aller Stände, ungestraft davonkommen, ja sein Leben, ein beneidenswerthes Vermögen und militärische Stellung blieben ihm unverkürzt.

O herrliche Weltweisheit, als ein Geschenk des Himmels den Glücklichen verliehen, die du selbst lasterhafte Naturen wieder veredelt hast, wie vielem Unheil hättest du in jenen finstern Zeiten wieder vorbeugen können, wenn Valens sich durch Dich hätte belehren lassen, daß Regierung, wie Deine Jünger erklären, nichts anderes sey, als die Sorge für das Glück anderer: daß es die Pflicht eines guten Regenten sey, seine eigene Gewalt zu beschränken, unmäßiger Begierde und unversöhnlichem Zorn zu widerstehen und, wie der Diktator Cäsar sagte, sich bewußt zu seyn, daß die Erinnerung früherer Grausamkeit eine schlechte Stütze für das Alter sey [8]): darum müsse derselbe, wenn

---

[7]) Dieß gehört einer spätern Periode an, denn Flavius Hypatius war im J. 379 Stadtpräfekt von Rom und 382 und 83 prätorischer Präfekt.

[8]) Dieser Ausspruch Cäsars ist sonst nicht bekannt.

er über Odem und Leben des Menschen, der ein Theil der Welt ist und die Reihe der lebendigen Geschöpfe vollzählig macht, ein Urtheil zu fällen habe, sich wohl und lange bedenken und nicht, wo, was einmal geschehen, unwiderruflich ist, von übereilter Leidenschaft sich hinreißen lassen: wofür ein im Alterthum sehr bekanntes Beispiel angeführt werden kann. Eine Frau aus Smyrna legte vor Dolabella [9]), dem Proconsul von Asien, Zeugniß ab, ihren Gatten und den mit ihm erzeugten Sohn vergiftet zu haben, weil dieselben, wie sie erfuhr, einen Sohn von ihr aus erster Ehe ermordet hätten, wurde aber auf einen spätern Termin wieder vorgeladen, und als das Gericht, welchem die Sache nach Gebrauch übertragen worden war, unter sich uneins war, wie weit man einem Unterschied zwischen Rache und Verbrechen Statt geben dürfe, endlich an die Areopagiten gewiesen, jene strengen Richter in Athen, deren Gerechtigkeit selbst Streitigkeiten unter den Göttern geschlichtet haben sollte [10]). Diese thaten, nachdem sie von der Sache Einsicht genommen den Spruch: Kläger und Beklagte sollen sich in hundert Jahren wieder stellen: indem sie auf diese Weise weder die Giftmischerin frei sprachen, noch auf Strafe für die Rächerin des Verwandtenmords antrugen. So kommt man niemals zu spät mit dem, was das letzte von Allem ist.

Nach diesen mancherlei Thaten der Ungerechtigkeit und den schändlichen Spuren der Folter, die freigeborne Männer, wenn sie es-

---

[9]) Vgl. Val. Max. VIII, 1. A Gell. XII, 7. wohl derselbe, der mit Antonius Consul war und nach Cäsars Tod sich Asien zur Provinz ertheilen ließ.

[10]) Dieß bezieht sich wahrscheinlich auf die Mythe, daß Mars, um eine Beleidigung an seiner Tochter zu rächen, den Sohn Neptuns, Halirrhothios, getödtet hatte und nun die Sache vor dem Areopag zur Verhandlung kam.

überlebten, an ihren Körpern herumtrugen, blieb doch das nie ruhende Auge der Gerechtigkeit, der ewigen Richterin und Rächerin aller Dinge, in wachsamer Aufmerksamkeit. Denn die letzten Flüche der Gemordeten, die durch den gerechten Grund ihrer Klagen die ewige Gottheit rührten, entzündeten Bellona's Fackeln: so daß der Ausspruch des Orakels bestätigt wurde, das verkündigt hatte, daß keiner der Frevel ungestraft bleiben würde.

Während die bisher aufgezählten Vorfälle zu Antiochia unter dem Stillstand des persischen Kriegslärms im Innern Ungemachs genug verbreiteten, zog die greuliche Genossenschaft der Furien nach mancherlei unverhüllten Missethaten aus dieser Stadt ab und lagerte sich über dem Nacken von ganz Asien. Dieß geschah in folgender Weise. Ein gewisser Festus aus Trident, ein Mann von niedrigstem und unbekanntem Blute, wurde von Maximin[11]) zum Gegenstand wahrhaft brüderlicher Liebe ausersehen, so daß er ihn zum täglichen Genossen und Theilnehmer bei seinen Berufsgeschäften wählte, und so geschah es, daß er nach dem Rathschluß des Schicksals endlich in den Orient gelangte: und in der Verwaltung von Syrien und seinem Amte als Staatsrath vom Dienste[12]) hinterließ er manche löbliche, von Achtung vor dem Gesetz zeugende Beispiele der Sanftmuth[13]), und als er hernach mit proconsularischer Würde die Statthalterschaft von Asien antrat, steuerte er mit ruhigen Segeln (wie man zu sagen pflegt) dem Hafen des Ruhms entgegen. Noch da er hörte, daß

[11]) Prätorischer Präfekt, von dem 28, 1 die Rede.

[12]) Magister memoriae Vgl. 15, 5.

[13]) bona lenitudinis et reverentia exempla. Zu dem sonderbaren rever. glaube ich legem hinzudenken zu müssen. Will man statt dessen reverentiae lesen, was in den Zusammenhang vollkommen paßt, so gibt es denselben Sinn.

Maximin auf das Verderben der rechtschaffensten Männer sinne, erklärte er sich öfter gegen dessen Thun als gefährlich und entehrend. Sobald er aber erfuhr, daß der Mann ohne sein Verdienst gleichsam nur durch Fürsprache der schändlich gemordeten Todten zur Präfektur gelangt sey, entflammte sich sein Geist zur Anstrebung und Hoffnung ähnlicher Erfolge; und nach Art eines Schauspielers änderte er plötzlich seine Rolle und trat nun mit dem neugefaßten Vorsatz, Schaden zu stiften, spähenden und starren Blickes überall auf, und mit der Einbildung, die Präfektur werde nächster Tage eintreffen, wenn er nur gleicher Weise mit der Bestrafung Schuldloser sich befleckt hätte. Wie wohl er nun viel und mancherlei Handlungen sich erlaubte, die wir, um es gelind auszudrücken, Beweise der höchsten Strenge nennen wollen, so mag es hier doch genügen, einige wenige anzuführen, die bekannt und allgemein verbreitet sind und eine eifrige Nachahmung dessen scheinen, was zu Rom geschah. Doch gute und schlechte Thaten bleiben sich überall gleich [14]), wenn auch ein Unterschied des Grades bei beiden stattfindet. Den Philosophen Cöranius, einen Mann von nicht geringem Verdienste ließ er ungerecht nur deßwegen unmenschlich foltern und hinrichten, weil er in einem vertraulichen Schreiben an seine Gattin griechisch die Worte beigefügt hatte: Du aber merke es Dir und bekränze die Hausthüre [15]): wie man im Sprichwort zu sagen pflegt, wenn man Jemand darauf aufmerksam machen will, daß etwas Wichtigeres im Werke sey. Ein altes, einfältiges Weib, das mit einer ganz unschuldigen Formel das Wechselfieber zu

---

[14]) Ammian will ohne Zweifel sagen, es komme nicht darauf an, ob der Schauplatz für dieselben größer oder kleiner sey.

[15]) σέφε τὴν τύλην. Bei dieser Lesart müßte man τυλη = Nacken nehmen, also: bekränze Dir den Hals. Ich zog es vor, mit **Casaubon**. πύλην = Thor, Thüre zu lesen.

kuriren pflegte, ließ er als Verbrecherin hinrichten, nachdem sie mit seinem Vorwissen zu seiner eigenen Tochter gerufen worden war und sie geheilt hatte. Unter den Papieren eines angesehenen Bürgers einer Municipalstadt, die man von Amtswegen untersuchte, fand man auch die Constellation eines gewissen Valens: Der Betheiligte wies jede Verdächtigung, die man daraus ziehen möchte, ab, und da man ihm vorhielt, wie er dazu komme, dem Kaiser die Nativität stellen zu lassen, verpflichtete er sich, den vollständigen Beweis zu führen, daß es sich dabei um seinen längst verstorbenen Bruder Valens gehandelt habe, aber ohne daß man den Erfund der Wahrheit abwartete, wurde er gefoltert und mit zerfleischten Gliedern hingerichtet. — In einem Bade sah man einen jungen Mann, der mit den Fingern beider Hände bald den Marmor, bald seine Brust berührte und dabei die sieben (griechischen) Vokale herzählte, weil er glaubte das sey für Magenleiden gut: man schleppte ihn vor Gericht, ließ ihn auf die Folter bringen und hernach mit dem Schwert hinrichten.

3. Wenn ich nun von hier mich mit meinem Griffel nach Gallien wende, so ist damit immer noch Ordnung und Reihenfolge der geschichtlichen Ereignisse gestört und unterbrochen, die mir da unter mancherlei blutigen Auftritten den Maximin schon in seiner Eigenschaft als Präfekten zeigt, der im Besitz weit ausgebreiteter Macht sich dem Kaiser (Valentinian), welcher ohnedieß mit der Ausübung seiner Herrschergewalt unerträglichen Frevelmuth vereinigte, als unglückseliger Versucher beigesellt hatte. Wer also das, was wir hier berichten, in Erwägung zieht, mag leicht auch einen Schluß auf das machen, was verschwiegen wird, und uns, wenn er vernünftig ist, verzeihen, wenn wir nicht Alles aufführen, was planmäßige Verruchtheit durch absichtliche Vergrößerung angebrachter Klagefälle sich zu Schulden kommen ließ. Valentinian, von Natur zur Grausamkeit

geneigt, ließ bei zunehmender Härte, die besserer Ueberlegung feind ist, eben nach Maximins Ankunft, da Niemand ihn mehr warnte oder zurückhielt, sich, wie von Sturm und Wogendrang gehetzt, von einem Greuel zum andern hinreißen, so daß, wenn er in Zorn gerieth, oft Stimme und Miene, Gang und Farbe bei ihm nicht mehr zu erkennen war. Dafür sprechen mancherlei zuverlässige Beweise, von welchen einige beizubringen genügen wird.

Ein schon ziemlich herangewachsener Jüngling aus der Classe der sogenannten Pädagogianer (Edelknaben), war bei einem Treibjagen mit einem spartanischen Hunde [1]) auf seinen Stand gewiesen worden, hatte aber diesen vor der bestimmten Zeit losgelassen und sich damit zu schützen gesucht, als er schnappend und beißend an ihm hinaufsprang: deßhalb wurde er zu Tode geprügelt und noch am gleichen Tage bestattet. Den Vorsteher einer Waffenfabrik, der ihm einen trefflich gearbeiteten Brustharnisch überreichte und deßhalb eine Belohnung erwartete, ließ er aus dem Grunde hinrichten, weil das eiserne Probestück ein etwas geringeres Gewicht hatte, als von ihm vorgeschrieben war. Einen christlichen Presbyter aus Epirus [ließ er enthaupten, weil er] den ehmaligen Proconsul [in Afrika] Oktavian [2]) [bei sich verborgen hatte] [3]) und auch der Urheber der Anklage erhielt erst ziemlich spät die Erlaubniß, wieder in seine Heimath zurückzukehren. Ein Stallbeamter [4]) Constantian war nach Sardinien

[1]) Hunde aus Sparta, Creta und Arkadien waren zur Jagd besonders geschätzt.

[2]) Vgl. 23, 1.

[3]) Die ganze Stelle ist verstümmelt und das Fehlende nach einer von Valois beigebrachten Stelle aus des Hieronymus Chronik vom J. 372 hier ergänzt und in Klammern gefaßt.

[4]) Strator, ein solcher wurde in die Provinzen geschickt, für den Leibstall oder die Remonte taugliche Pferde aufzukaufen. Eine

geschickt worden, für den Dienst brauchbare Pferde dort zu mustern und aufzukaufen, und hatte sich erlaubt, einige davon auszutauschen: deßhalb wurde er auf des Kaisers Befehl zu Tode gesteinigt. Ein damals beliebter Wettfahrer Athanasius, der durch die bei seinem Stand gewöhnliche Leichtfertigkeit schon so weit des Kaisers Verdacht erregt hatte, daß derselbe ihn lebendig verbrennen zu lassen drohte, wenn er sich Weiteres zu Schulden kommen ließe, wurde nicht lange hernach beschuldigt, Giftmischerei getrieben zu haben und deßhalb, ohne daß man ihm um seiner ergötzlichen Kunst willen Gnade angedeihen ließ, zum Scheiterhaufen verurtheilt. — Afrikanus, ein thätiger Sachwalter in Rom, hatte die Verwaltung einer Provinz erhalten, und dachte nun darauf, zu einer andern befördert zu werden: dem General der Reiterei Theodosius aber, der ihn durch seine Fürsprache unterstützte, gab der Kaiser die bäuerische Antwort: gehe, General, und nimm eine Aenderung mit seinem Kopfe vor, weil er eine Aenderung seiner Provinz haben will! und mit diesem Ausspruch verlor ein beredter Mann sein Leben, der, wie so viele andere, nur sich emporzuschwingen strebte. — Claudius und Sallustius, beide von der Jovianischen Legion, in der sie es schon bis zur Tribunenwürde gebracht hatten, wurden von einem Menschen, der schon durch die Niedrigkeit seiner Abkunft Geringschätzung verdiente, angeklagt, sie hätten zur Zeit, da den Procopius nach der Herrschaft gelüstete, einmal zu dessen Gunsten gesprochen. Da fortgesetzte peinliche Untersuchungen zu nichts führten, ließ der Kaiser den mit dem Gericht beauftragten Generalen der Reiterei den Befehl zugehen, den Claudius mit der Verbannung zu bestrafen, den

---

andere Classe von Stratoren bildeten die Bereiter oder Reitknechte, welche die Reitpferde des Kaisers besorgten und ihm beim Aufsteigen behülflich waren.

Sallust zum Tode zu verurtheilen, wobei er versprach, ihn auf dem Wege zur Hinrichtung noch zu begnadigen: dieß wurde nach Vorschrift beobachtet, aber Sallust entgieng deßhalb dem Tode nicht und Claudius wurde erst nach des Valentinians Tod aus seiner traurigen Verbannung befreit . . . .[5]) ungeachtet sie wiederholt gefoltert wurden. Peinliche Untersuchungen folgten dicht auf einander, einige Personen starben selbst auf der Folter, aber dennoch fand sich keine Spur von den zur Anklage gebrachten Verbrechen. Selbst die Trabanten, welche zum Vollzug der Verhaftungen hiebei verwendet wurden, erhielten gegen sonstigen Gebrauch Stockschläge.

Es schaudert mich, alle Fälle dieser Art aufzuzählen und zugleich scheue ich mich, den Schein zu erregen, als wäre ich absichtlich nur auf die Fehler eines Fürsten ausgegangen, der in andern Stücken so viel Schonung bewies[6]). Das aber ist billig nicht zu übergehen oder zu verschweigen: er hatte zwei Bärinnen, wüthende, nach Menschenfleisch gierige Bestien, die eine Mica, die goldene, die andere Innocentia (Unschuld) genannt: diese hielt er in sorgsamer Pflege, also daß er ihre Behälter neben seinem Schlafzimmer hatte und ihnen zuverlässige Wärter beigab, die sorgfältig darauf achten mußten, daß der wilden Thiere verderbliches Feuer nicht auf irgend eine Weise vertilgt würde. Die Innocentia ließ er am Ende, nachdem er viele, von ihr zerfleischt, hatte zu Grabe tragen sehen, in Folge solcher Verdienste wohlbehalten wieder nach den Wäldern ziehen, [wo sie hinfort ähnliches Unheil anrichtete[7]].

---

[5]) Hier folgt in den Handschriften eine Lücke von mehr als einer Zeile und nur ein oder zwei Worte sind übrig geblieben, mit denen nichts anzufangen.

[6]) alia commodissimi könnte auch heißen: der sonst gute Eigenschaften besaß.

[7]) Die verstümmelten Texteswotte lauten: exop . . . . . simile

4. Das sind nun untrügliche Beweise für seinen Charakter und seine blutigen Vorsätze: daß er es aber an Thätigkeit je, wenn es sich um den Staat handelte, fehlen ließ, wird auch sein hartnäckigster Gegner ihm nicht zum Vorwurf machen können, besonders wenn er in Betrachtung zieht, daß es vielleicht ein preiswürdigeres Verdienst ist, mit Hülfe des Heers die Barbaren in Zucht und Ordnung zu halten, als aus dem Feld zu schlagen. Er gab . . . . . [1]) und wenn man von den Wachtthürmen aus eines Feindes ansichtig ward, der eine Annäherung versuchte, so wurde er niedergeschossen.

Bei so mancherlei andern Geschäften war das erste und hauptsächlichste Ziel seiner Bestrebungen, den König [2]) Macrian, der unter dem häufigen Wechsel der gegen ihn entworfenen Plane seine Macht nur vergrößert hatte und eben jetzt mit jugendlicher Kraft gegen uns wieder aufstand, mit Gewalt oder Hinterlist lebendig in seine Gewalt zu bekommen, wie ehemals Julian den Vadomar [3]). Nachdem er hiezu, wie Zeit und Umstände es erforderten, Vorkehrungen getroffen und aus den Angaben von Ueberläufern erfahren hatte, wo man des Königs, der sich nichts dergleichen versah, habhaft werden könnte, schlug er in möglichster Stille, um bei diesem Werk keine Störung zu erleiden, eine

---

sedit . . . . . Valois macht daraus: quae exinde similes edidit strages und demgemäß habe ich oben übersetzt.

[1]) Es folgt hier in den Handschriften eine Lücke von fünf Zeilen; ohne Zweifel war darin von den Befestigungslinien die Rede, die er gegen die Alamannen, Quaden und andere Barbaren anlegen ließ. Zu dem cum dedisset . . . ist vielleicht signum oder etwas Aehnliches hinzuzudenken: wenn der Thurmwächter ein Zeichen gab, daß ein Feind im Anzuge sey u. s. w.

[2]) Der Alamannen, vgl. 18, 2. 28, 5.

[3]) Vgl. 21, 4.

Schiffbrücke über den Rhein. Voraus rückte Severus, der Befehlshaber des Fußvolks, nach der Gegend der Mattiakischen Bäder [4]) zu, allein in Erwägung seiner geringen Truppenzahl machte er voll Besorgniß Halt, da zu befürchten stand, er möchte bei der Unmöglichkeit eines Widerstandes durch einen massenhaften Angriff der Feinde überwältigt werden. Dort fand er nun zufällig einige Haustrabanten [5]), die für den Verkauf bestimmte Sclaven mit sich führten; weil er nun argwöhnte, dieselben möchten schnell ausreißen und, was sie gesehen, den Feinden verrathen, nahm er ihnen die Waare ab und ließ sie sämmtlich niederhauen. Durch die Ankunft weiterer Truppen wurden die Befehlshaber wieder ermuthigt, lagerten sich jedoch nur auf kurze Zeit, denn man hatte weder Packpferde noch Zelte bei sich, außer für den Kaiser, bei dem gleichfalls zerrissene Mäntel oder Decken deren Stelle vertreten mußten. Man machte also wegen der Finsterniß der Nacht eine Zeit lang Halt; dann setzte sich der Zug schnell wieder in Bewegung und man rückte rüstig vorwärts, unter der Führung kundiger Wegweiser, der Feldherr Theodosius mit der Reiterei an der

[4]) Vgl. Plin. H. N. 31, 2. Tacit. An. 1, 56 und Mannert, Deutschland 134, 563. Die Erklärer sind über den Ort nicht einig; wahrscheinlich Wiesbaden.

[5]) Scurrae. Mit diesem Namen werden zuweilen in jener Zeit auch die Satellites oder Haustruppen bezeichnet, wie Salmasius zu dem Leben des Alexander Severus von Lampridius c. 61 nachweist. Hier wären es vielleicht Germanen, die in römischen Diensten standen und unter ihren Landsleuten gefangene Sclaven im Auftrage des Hofs auffauften; wenn man nicht lieber nach dem Zusammenhang an Handelsleute überhaupt denken möchte, wie sie sich stets im Gefolge großer Heeresmassen finden und von den Soldaten, die mit ihnen als vielgereisten und vielerfahrenen Leuten Kurzweil hatten, scurrae genannt werden.

Spitze . . . . . . [6]) doch der anhaltende Lärm der eigenen Leute vereitelte den ganzen Plan, denn so sehr er ihnen ohne Unterlaß befahl, für jetzt sich des Sengens, Brennens und Plünderns zu enthalten, konnte er es doch nicht durchsetzen. Durch das Prasseln des Feuers und das mißtönende Geschrei wurden nun die Trabanten des Königs wach und brachten, ahnend, was geschehen war, denselben auf einen leichten Wagen und bargen ihn hinter eine steile nur auf einem schmalen Passe zugängliche Hügelreihe. So kam Valentinian, weder durch seine, noch seiner Feldherrn Schuld, um solchen Ruhm, sondern nur durch die Zügellosigkeit der Soldaten, die so oft schweres Unheil über den römischen Staat gebracht hat, ließ bis zum fünfzigsten [7]) Meilenstein das feindliche Gebiet in Asche legen und kehrte dann mißvergnügt nach Trier zurück. Dort biß er, wie ein Löwe, dem ein Hirsch oder Reh entgangen, die leeren Zähne knirschend zusammen und setzte, in Erwartung, die zerstreuten Feinde würden durch die Furcht gelähmt werden, den Bucinobanten [8]), einer alamannischen Völkerschaft gegenüber von Mainz, an der Stelle des Macrian den Fraomar zum König; bald nachher aber versetzte er denselben, als ein erneuter Einfall eben diesen Gau ganz wüste gelegt hatte, mit dem Rang eines Tribunen nach Britannien und an die Spitze einer alamannischen Legion, die damals durch Zahl der Mannschaft wie durch Muth und Stärke ausgezeichnet war: deßgleichen ertheilte er dem Bitherid und Hortar,

---

[6]) Hier findet sich wieder eine Lücke von drei Zeilen, die sich aus den wenigen, übrig gebliebenen Worten equitat erat ..... tempore jaceat nicht ergänzen läßt, obwohl ohne Zweifel darin gesagt war, der Kaiser selbst zu Pferde sey zugegen gewesen, in der Nähe des Orts, wo der König sich zur Zeit befand.

[7]) Andere Handschriften haben: fünfhundert.

[8]) Vergl. Mannert, p. 296.

Häuptlingen derselben Nation, Offiziersstellen im Heere; von diesen wurde später Hortar durch einen Bericht von Florentius, dem Befehlshaber in Germanien, angeklagt, mit Macrian und andern Häuptlingen der Barbaren sich zum Nachtheil des Staats in einen Briefwechsel eingelassen zu haben, und nachdem ihm die Wahrheit durch die Folter ausgepreßt worden war, zur Strafe des Feuertodes verurtheilt.

5. Von hier [1]) [wende ich mich wieder nach Afrika] und halte für gut, das, was in der nächsten Zeit daselbst vorgefallen, hier in zusammenhängender Erzählung zu geben, damit nicht, wenn ganz verschiedene, räumlich von einander getrennte Ereignisse zusammengeknüpft würden, die allseitige Uebersicht nothwendiger Weise darunter zu leiden habe.

Nubel, vom Rang eines kleinen Fürsten, der übrigens unter den maurischen Stämmen großen Einfluß besaß, hatte bei seinem Tode mehre ehliche und mit Kebsweibern erzeugte Söhne hinterlassen. Einer derselben, Zamma, bei dem Comes Romanus [2]) wohl gelitten, wurde heimlich von seinem Bruder Firmus ermordet und dieß gab Veranlassung zu Zwietracht und Krieg, denn der Comes, eifrigst bemüht, dessen Tod zu rächen, bot zum Verderben des Mörders die strengsten Mittel auf, und wie das Gericht beharrlich meldete, wurde selbst am

---

[1]) Der Text beginnt mit den Worten Abhinc inter . . . . . dann folgt eine Lücke von drei Linien. Das nächste Wort ist wieder proximo, wozu ich hier tempore ergänze. Ammian nimmt die Erzählung der Ereignisse da auf, wo er sie 28, 6 gelassen hatte. Den Aufstand des Firmus verlegt übrigens Orosius 7, 32 erst in die Zeit nach Valentinian und Valens.

[2]) Ueber ihn, wie über den weiter unten folgenden Remigius, vgl. 28, 6.

Hofe der Sache eifrig Vorschub geleistet, so daß die Berichte des Romanus, welche auf Firmus eine Menge harter Anschuldigungen häuften, mit Geneigtheit aufgenommen und dem Kaiser zur Kenntniß gebracht wurden, wobei sich dann viele Stimmen zu deren Gunsten gleichmäßig verlauten ließen, während die Vorstellungen, die Firmus zum Schutze seiner eigenen Wohlfahrt mehr als einmal durch seine Anhänger unterlegte, zwar in Empfang genommen, jedoch lang bei Seite gelegt wurden, indem der damalige Hofmarschall Remigius, Verwandter und Freund des Romanus, die Erklärung gab, bei den dringenderen Geschäften des Kaisers lassen sich dergleichen unnöthige Kleinigkeiten nur gelegenheitlich zur Einsicht vorlegen.

Als der Mauritanier erkannte, daß man mit diesen Umtrieben ihm nur seine Vertheidigung unmöglich machen wolle, gerieth er in die äußerste Furcht und Bestürzung und sagte sich nun, um nicht nach Unterdrückung seiner Eingaben als ein gefährlicher Ränkeschmied verurtheilt und hingerichtet zu werden, von der Botmäßigkeit des Reichs ganz los [bot Hülfstruppen zur Verwüstung der Provinz auf [3])].

Um nun einem unversöhnlichen Feind nicht noch Zeit zur Vergrößerung seiner Macht zu lassen, wurde zu seiner Vernichtung der Befehlshaber der Reiterei Theodosius mit einer Verstärkung von Hoftruppen abgesendet, ein Mann, der durch seine Verdienste, besonders eine erfolgreiche Thätigkeit alle seine Zeitgenossen überstrahlte und unter den Alten wohl einem Domitius Corbulo und einem Lusius [4])

---

[3]) So ist dem Sinne nach etwa übersetzt worden, denn der verstümmelte Text lautet et adjumenta . . . tium ad vastandum.

[4]) Ueber Domitius vgl. Tacit. Ann. XIII. 8. Dio Cass. LXII, 19—23. LXIII, 17. Auch von Lusius spricht Dio in seinen Fragmenten. Derselbe war aus Mauritanien gebürtig und Statthalter daselbst. Vgl. Xiphilie LXVIII, 3, 8. LXIX, 3.

an die Seite gesetzt werden darf, von denen der eine unter der Herrschaft Nero's, der andere Trajans sich durch viele tapfere Thaten einen berühmten Namen gemacht hat. Unter glücklichen Vorzeichen fuhr derselbe von Arelate (Arles) ab, gelangte mit der Flotte unter seinem Oberbefehl, ohne daß ein Gerücht von ihm vorausgegangen war, über das Meer und landete an der Küste des Sitifensischen Mauritaniens [5]), die von den Einwohnern die Igilgitanische genannt wird. Dort traf er von Ungefähr auf den Romanus, den er zwar freundlich aufnahm, aber dann, nachdem er ihm auf den Grund seiner Befürchtungen [6]), einen gelinden Verweis ertheilt hatte, zum Commando der Wach- und Grenzpostenlinien entsendete. Kaum war derselbe in das Cäsariensische Mauritanien abgegangen, so schickte er den Gildo [7]), Bruder des Firmus, und den Maximus zur Verhaftung des Vincentius ab, der als Vikar des Romanus auch der Genosse seines Uebermuths und seiner Räubereien war. Nachdem er nun ziemlich langsam seine sämmtlichen Truppen, die zum Theil durch die lange Ueberfahrt aufgehalten wurden, an sich gezogen hatte, eilte er nach Sitifis und ließ daselbst den Romanus mit seinem Dienstpersonal einziehen und den Gardetruppen zur Verwahrung übergeben: während seines Aufenthalts in dieser Stadt wurde er aber von Zweifel und Besorgniß zerrissen und

---

Beide wurden später, da sie den Neid der Höflinge und Fürsten durch ihre Verdienste erregten, hingerichtet; ein Schicksal, das auch den Theodosius traf, weßhalb Ammian eben vielleicht jene Männer zur Vergleichung citirt.

5) H. z. T. Setif — Igilgitanum Gigeri. Vgl. über beide Punkte Weßelings Itinerarien p. 12. 28.

6) Theodosius ahnte wohl, daß Romanus an dem ganzen Aufstande schuld war.

7) Derselbe fiel nach dem Tode des Kaisers Theodosius, als Comes von Afrika, von Honorius ab. Vgl. Zosim. V, 11.

überlegte im Geiste hin und her, wo und wie er seine bisher an Reif und Eis gewohnte Soldaten durch die von der Hitze verbrannten Landschaften weiter schaffen und einen Feind zum Stehen bringen könnte, der unvermuthet bald hier bald dort erschien und mehr auf hinterlistige Ueberfälle, als auf stetigen Kampf sein Vertrauen setzte.

Als dieß dem Firmus zuerst durch unsichere Gerüchte, hernach durch bestimmte Anzeigen zur Kenntniß kam, fühlte er sich durch die Ankunft eines so erprobten Feldherrn gelähmt und suchte unter Zugeständniß dessen, was geschehen, durch Gesandte und schriftliche Eingaben, welche die Erklärung enthielten, daß er nicht aus eigenem Antrieb, sondern nur in Folge willkürlichen und ungerechten Verfahrens gegen ihn zu jenem, wie ihm wohl bewußt, frevelhaften Beginnen geschritten sey, wofür er den Beweis zu liefern sich anheischig machte, um Verzeihung nach. Nachdem der Feldherr davon Einsicht genommen und bei Empfang von Geißeln Hoffnung auf Frieden gemacht hatte, begab er sich zur Musterung der in Afrika stehenden Legionen nach dem Militärposten von Pancharia, wohin sie einberufen worden waren. Nachdem er daselbst durch einen ebenso glänzenden als einsichtsvollen Vortrag Alle zu neuer Hoffnung erhoben hatte, kehrte er nach Sitifis zurück, vereinigte die einheimischen Truppen mit den von ihm herübergebrachten Soldaten und traf dann, jeden weitern Verzug nur ungern ertragend, alle Anstalten zu schleunigster Eröffnung des Feldzugs. Unter vielen andern rühmlichen Verordnungen hatte er sich insbesondere dadurch noch außerordentlich beliebt gemacht, daß er die Angehörigen der Provinz nicht zur Stellung von Proviant anhielt, sondern mit rühmlicher Zuversicht erklärte, die Erndten und Getreidevorräthe der Feinde seyen die Speicher, deren sich unsere Soldaten durch Tapferkeit versichern müßten.

Nachdem er zur Freude der Einwohner diese Verfügung getroffen,

rückte er nach Tubusuptum [8]), einer am Fuße des Gebirges Ferratus gelegenen Stadt vor, ließ aber eine zweite Gesandtschaft des Firmus nicht vor, weil sie gegen die frühere Bestimmung keine Geißeln mit sich gebracht hatte. Nachdem er von hier aus nach Maßgabe von Zeit und Ort alle möglichen Erkundigungen eingezogen, gieng er mit beschleunigtem Schritt auf die Völkerschaft der Tyndenser und Maßisenser los, die nur leichte Waffenrüstung hatten und unter der Führung von Mascizel [9]) und Dius, Brüdern des Firmus, standen. Als man die Feinde, an allen Gliedern lebendig, im Angesicht hatte, begann der Kampf mit Abschießen zahlreicher Geschoße hinüber und herüber, und wurde dann mit großer Hitze fortgeführt: unter den Seufzern der Sterbenden und Verwundeten vernahm man das klägliche Geheul der niedergehauenen oder gefangenen Barbaren, und nachdem die Schlacht entschieden, wurden in großer Ausdehnung die Felder geplündert und eingeäschert. Besonders traf das Loos der Verwüstung eine Meierei, Namens Patra, die von ihrem Besitzer Salmaces, einem Bruder des Firmus, fast zu einer Stadt erweitert worden war und jetzt von Grund aus zerstört wurde. Durch solchen Erfolg ermuntert, setzte sich der Sieger mit wunderbarer Schnelligkeit in den Besitz der unter den vorhin genannten Völkerschaften gelegenen Stadt Lamfocktum, wo er reiche Magazine anlegen ließ: um beim tieferen Eindringen in das Land für den Fall eintretenden Mangels, die

[8]) Nach der Peutinger'schen Tafel erstreckte sich der Ferratus (h. z. T. Jurjura) von Rusuccurum bis Saldä, und in der Nähe des letztern lag obige Stadt. Ueber die folgenden Städte und Völkerschaften vgl. Weßelings Itinerar. p. 32.

[9]) Auf Befehl des Kaisers Honorius zog dieser später mit einem Heer nach Afrika und tödtete seinen Bruder Gildo, wie Claudian und Orosius berichten. Stilico ließ ihn von einer Brücke stürzen vgl. Zosim. V, 11.

Zufuhr in der Nähe zu haben. Während dieser Vorgänge hatte sich Mascizel durch Hülfstruppen benachbarter Völkerschaften wieder verstärkt und rückte von Neuem ins Feld, da er sich aber mit den Unsrigen in ein Gefecht einließ, wurde er mit großem Verlust geschlagen und entgieng für seine Person nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes der Todesgefahr.

Müde des Kampfs nach dem Mißgeschick zweier Schlachten und im Innersten seines Herzens unruhig und bekümmert, schickte Firmus, um auch das äußerste Mittel nicht zu versäumen, christliche Priester mit Geißeln, um Frieden zu bitten. Da diese milde Aufnahme fanden und auf gegebene Zusage, die geforderten Lebensmittel für das Heer zu liefern, eine erfreuliche Antwort zurückerhielten, machte sich der Mauritanier selbst nach Voraussendung von Geschenken mit einiger Zuversicht zu dem römischen Feldherrn auf den Weg, indem er ein Pferd ritt, das für den schlimmsten Fall ihm eine gewisse Sicherheit versprach; da er aber nahe herbeigekommen, wurde er durch den Glanz der Feldzeichen und die Furcht gebietende Miene des Theodosius also in Bestürzung gesetzt, daß er vom Pferde sprang, und mit gekrümmtem Nacken, beinahe zur Erde niedergebeugt, flehte er unter kläglichen Vorwürfen über seine eigene Unbesonnenheit um Frieden und Verzeihung. Der Feldherr hob ihn mit einem Kusse auf, weil es so im Interesse des Staates war, und darauf lieferte jener, bereits voll freudiger Hoffnung, Lebensmittel in hinreichender Menge, ließ einige seiner Verwandten als Geißeln zurück und verabschiedete sich mit dem Versprechen, die Gefangenen, die er beim ersten Ausbruch des Aufstandes gemacht hatte, zurückzugeben. Zwei Tage darauf stellte er auch die Stadt Icosium [10]), von deren Erbauern ich früher schon

[10]) Dieses Buch, wo Ammian davon redet, ist verloren gegangen. Vielleicht hat er aus Solin. Polyhistor c. 28 seine Angabe geschöpft.

einmal gesprochen habe, die Kriegsfahnen, eine Priesterkrone [11]) sammt allem, was er sonst erbeutet hatte, nach Vorschrift und ohne Zaudern zurück.

Als unser Feldherr von hier aus nach starken Tagemärschen in Tiposa einrückte, erschienen Gesandte der Maziker [12]) die sich dem Firmus angeschlossen hatten, und baten flehend um Gnade, erhielten aber die drohende Antwort, er werde alsbald zur Strafe ihrer Treulosigkeit gegen sie ins Feld rücken. Betäubt von Furcht vor der drohenden Gefahr entließ er sie nach Hause und setzte seinen Marsch nach Cäsarea [13]) fort, einer ehmals angesehenen und mächtigen Stadt, deren Ursprung ich ebenfalls bei meiner Beschreibung von Afrika ausführlich abgehandelt habe. Beim Einrücken fand er dieselbe weit und breit niedergebrannt und die Steine auf den Straßen mit Moder bedeckt; deßhalb wies er der ersten und zweiten Legion vorläufig ihre Standquartiere daselbst an und ertheilte ihnen den Befehl, Schutt und Asche wegzuschaffen und, damit die Stadt nicht bei einem wiederholten Angriff der Barbaren vollends verwüstet würde, in Besatzung hier zu bleiben.

---

[11]) Dieß bezieht sich ohne Zweifel auf 28, 6, wo davon die Rede, daß unter Andern auch ein Oberpriester der Provinz getödtet wurde. Die damals geraubte Krone wurde jetzt zurückgegeben. Auch Tertullian erwähnt, daß die Oberpriester der Provinzen zur Auszeichnung goldene Kronen trugen. Griechisch wurden sie ἀρχιερεῖς genannt.

[12]) Sie wohnten nach Ptolemäus Buch 4. im Osten des Cäsariensischen Mauritaniens und sind wohl mit den sonstgenannten Gätulern identisch.

[13]) Nach Orosius Lib. 7 war sie von Firmus erobert und zerstört worden. Ihren frühern Namen Jol hatte Juba zu Ehren des Cäsar Augustus in Cäsarea umgeändert. Vgl. Eutrop. 7, 5.

Als die zuverläßige Kunde von diesen Ereignissen durch das Gerücht verbreitet wurde, kamen endlich die Bezirksvorstände der Provinz und der Tribun Vincentius, aus den Schlupfwinkeln, in denen sie sich geborgen hatten, hervor und stellten sich jetzt ungesäumt und ohne Scheu bei dem Feldherrn ein. Er nahm sie, da er noch in Cäsarea verweilte, freundlich auf und erfuhr von ihnen auf sorgfältigere Erkundigung von dem Stand der Dinge, Firmus gehe unter dem Schein von wohlwollender Gesinnung und demüthiger Unterwürfigkeit insgeheim mit dem Plane um, über das nichts Feindliches besorgende Heer wie ein plötzlicher Sturmwind hereinzubrechen. Darum wandte er sich nach der Municipalstadt Sugabarris [14]) am Abhang des Transcellensischen Berges gelegen: hier fand er die Reiter von der vierten Cohorte der Bogenschützen, die zu dem Empörer übergegangen war, begnügte sich aber, um auch seine Milde bei Strafbemessung zu zeigen, damit, daß er sie in die unterste Klasse der gemeinen Soldaten versetzte; ihnen und einem Theil der constantianischen Legion gab er dann mit deren Tribunen, von denen einer seine Halskette statt eines Diadems dem Firmus um das Haupt gewunden hatte, Marschbefehl nach Tigaviä. Inzwischen waren Gildo und Maximus zurückgekehrt und hatten Bellenes, einen Häuptling der Mazifer und Fericius, einen Kriegsobersten [15]) von demselben Volk, von welchen der Aufstand des Störers der öffentlichen Ruhe unterstützt worden, mit sich gebracht ..... [16]).

---

[14]) Stadt im Cäsariensischen Mauritanien, bei Ptolemäus Zuchabarri genannt. Ebenso das folgende Tigaviä.

[15]) Wahrscheinlich wurden diese zu einer solchen Würde unter ihren Landsleuten von den römischen Kaisern ernannt.

[16]) Hier ist im Text eine Lücke von vier Linien. Darauf folgt noch producerent vinctos; bezieht sich dieß auf das vorangehende, so ließe sich ohne Rücksicht auf die Lücke oben etwa übersetzen:

Als nach Vorschrift obiger Befehl vollzogen worden, erschien er selbst mit Tagesanbruch vor dem Heere und als er die Ueberläufer schon von seinen Truppen umstellt fand, legte er diesen die Frage vor: was wollt ihr, meine pflichtgetreuen Kameraden, daß mit jenen schändlichen Verräthern geschehe? — und gab dann, dem allgemeinen Zurufe, daß dieß mit Blut gesühnt werden müsse, willfahrend, diejenigen, welche unter den Constantianern dienten, nach alter Sitte den Soldaten selbst zur Niedermetzlung preis [17]); den Anführern der Sagittarier ließ er die Hände abhauen, die übrigen sonst am Leben strafen: nach dem Vorbilde jenes strengen Feldherrn Curio [18]), welcher die Wildheit der Dardaner, die gleich der lernäischen Schlange immer wieder neues Leben gewann, nur durch solche Strafen auszurotten vermochte. Böswillige Widersacher, die was vor Alters geschehen loben, mögen vielleicht diese Handlung als unmenschlich und grausam tadeln, indem sie anführen, die Dardaner seyen Feinde in einem Vertilgungskampf gewesen und haben die über sie verhängte Strafe verdient; gegen diese aber als Soldaten unter den Fahnen und Leute, die einen einzigen Fehler sich zu Schulden kommen ließen, wäre ein milderes Strafmaß anzuwenden gewesen. Diese machen wir auf etwas, was ihnen vielleicht selbst bekannt, aufmerksam, daß diese Cohorte nicht nur durch ihre That, sondern durch das damit gegebene Beispiel verderblich wirkte. Auch den vorgenannten Bellenes und Fericius, die von Gildo eingebracht worden waren, deßgleichen den Tribun der Bogenschützen Curandius ließ er, letztern aus dem Grunde hinrichten, weil er weder

hatten — in Fesseln mit sich gebracht und führten sie also dem Theodosius vor.

[17]) Vgl. **Polyb. VI, 37. Tacit. Ann. I, 4.**

[18]) War Proconsul in Thracien; zur Sache selbst vgl. **Liv. Epit. 95. Flor. III, 4. Front. Strateg. IV, 1.**

selbst jemals mit den Feinden sich in ein Gefecht einlassen, noch seinen Leuten Befehl zum Kampfe geben wollte. Hiebei achtete er nur nach jener Vorschrift des Tullius (Cicero), worin es heißt: Heilsame Thatkraft wirkt besser als der eitle Schein der Milde.

Auf dem weitern Marsche gelangte er nach der Meierei Gallonas, die mit einer starken Mauer umgeben war und darum den Feinden einen sichern Haltpunkt gewährte; mit Hülfe der Mauerbrecher setzte er sich in den Besitz derselben, ließ alle Einwohner niederhauen, die Mauern dem Erdboden gleich machen und rückte dann über das Ankorarische Gebirge weiter gegen das befestigte Tingis vor, wo er auf die Mazifer stieß, die hier mit ihrer ganzen Macht standen und mit einem Hagel von Pfeilen ihn überschütteten. Als man nun von beiden Seiten zum Angriff schritt, hielten die Mazifer, obwohl sonst ein kriegerisches und abgehärtetes Geschlecht, unsern Truppen, die mit den Waffen in der Hand vorwärts stürmten, nicht Stand, sondern zerstreuten sich, auf verschiedenen Punkten geschlagen, in schmählichem Schrecken nach allen Seiten und wurden auf der Flucht niedergehauen, mit Ausnahme derjenigen, die Gelegenheit gefunden hatten, zu entrinnen und nun, da sie flehentlich um Gnade baten, dieselbe auch, weil die Umstände dieß rathsam machten, erhielten. Ihrem Anführer Suggen[19]) . . . . . dem Nachfolger des Romanus ertheilte er Befehl, nach dem Sitifensischen Mauritanien sich zu verfügen, um mit der dortigen Besatzung Sicherheitsmaßregeln zu treffen, daß die Provinz nicht durchbrochen würde, während er selbst nach den bisherigen Erfolgen höhern Muthes auf die Völkerschaft der Musonen losgieng, welche das Be-

---

[19]) Was aus ihm geworden, wissen wir nicht, da hier wieder eine Lücke von vier Zeilen folgt. Der Nachfolger des aus dem Amte entfernten Romanus ist uns deßhalb auch unbekannt.

wußtsein ihrer Räubereien und Mordthaten dem Unternehmen des Firmus zugeführt hatte, der, wie sie hofften, bald die Uebermacht erlangen würde.

Im weitern Marsche an der Municipalstadt Adda vorüber erfuhr er, daß eine Menge Völkerschaften, an Kulturstand und Sprache verschieden, aber einträchtig in Gesinnung, auf Antrieb und Verheißung großer Belohnungen von Seiten einer Schwester des Firmus, Namens Cyria, gewaltige Kriegsrüstungen treffen; diese hatte sich, im Besitz großer Reichthümer und voll weiblicher Hingebung, entschlossen, ihren Bruder mit aller Macht zu unterstützen. Deßhalb trug Theodosius Bedenken, sich in einen ungleichen Kampf einzulassen, und im Zusammenstoß einer kleinen Mannschaft (denn er führte nur dreitausend fünfhundert Bewaffnete mit sich) mit einer ungeheuern Heeresmacht das Leben Aller aufs Spiel zu setzen; also machte er, schwankend zwischen der Scham zu weichen und der heißen Begierde zu kämpfen, langsam eine rückgängige Bewegung, besonders da ihm eine Masse Feinde auf den Fersen war. Durch diesen Erfolg wurden die Barbaren in ihrem Uebermuth unendlich bestärkt und setzten ihm hartnäckig zu . . . [20]) so daß er sich endlich zur Annahme des Kampfes genöthigt sah; aber er und seine Leute wären bis auf den letzten Mann verloren gewesen, wenn nicht das unordentlich anstürmende Völkergemenge beim Anblick eines aus der Ferne herbeieilenden Hülfscorp's der Mazifer, denen einige Römer voraus waren, in der Meinung, dem Angriff einer größern Heeresabtheilung ausgesetzt zu werden, sich zur Flucht gewendet und damit den Unsrigen den bisher versperrten Weg zum Rückzug geöffnet hätte. So gelangte er mit seinen Truppen glücklich nach der

[20]) Hier findet sich eine kleine Lücke, die aber den Zusammenhang wenig stört.

Meierei Mazuca und von da, nachdem er an einigen Ausreißern die Todesstrafe hatte vollziehen lassen, indem die einen verbrannt, den andern, wie bei den obenerwähnten Bogenschützen, die Hände abgehauen wurden, im Monat Februar nach Tipata. Hier nahm er einen längern Aufenthalt und gieng gleich jenem alten Zauderer[21]), wie es die Umstände erforderten, mit sich zu Rathe, wie er einen streitbaren und im Bogenschießen tüchtigen Feind eher durch List und Klugheit, als die Gefahren eines offenen Kampfes, wenn ihm das Glück hiezu günstig wäre, zu Fall bringen könnte. Dabei schickte er ohne Unterlaß beredte Unterhändler an die benachbarten Völkerschaften, die Bajuren, Cantaurianer, Anastomaten, Cafaven, Davaren und andere, um sie theils durch Schrecken, theils Geldspenden, theils durch das Versprechen der Straflosigkeit für bisherige Frevel auf seine Seite zu bringen .... [22]) in der Absicht, den Feind, der seine Angriffe vereitelte, wie einst Pompejus den Mithridates, durch Kreuz- und Quermärsche und dadurch, daß er sie länger im Felde herumzog, zu ermüden und dann um so leichter zu überwältigen.

Firmus dachte nun darauf, dem nahe rückenden Verderben auszuweichen und verließ, obwohl er durch eine große Truppenmacht geschützt war, das Heer, das er mit großen Geldsummen aufgebracht hatte, als ihm die nächtliche Ruhe Gelegenheit, heimlich zu entkommen, gewährte, und warf sich in das weit entlegene, durch zerrissene Felsen unzugängliche Caprariensische Gebirge. In Folge dieser heimlichen Entweichung löste sich auch sein Heer auf, zog, des Führers

[21]) Q. Fabius Maximus.

[22]) Wiederum eine Lücke von drei Linien, worin vielleicht angegeben, daß er durch jene Völkerschaften verstärkt, abermals ins Feld rückte.

beraubt, truppweise umher und machte es so den Unsrigen möglich, sein Lager anzugreifen. Nachdem dieses geplündert und, wer Widerstand leistete, erschlagen oder zur Unterwerfung aufgenommen und die Landschaft weithin verwüstet worden war, setzte der einsichtsvolle Feldherr den Völkerschaften, durch die er zog, Statthalter von erprobter Treue. Durch diese unerwartete Zuversicht der Verfolgung erschreckt, zog der Empörer in Begleitung weniger Sclaven schnell weiter und warf, nur sein Leben zu retten bedacht, um unterwegs durch kein Hinderniß aufgehalten zu seyn, das Gepäck und mancherlei Kostbarkeiten, die er mit sich genommen hatte, weg. Auch seine Gemahlin, durch die fortdauernden Drangsale und die bedenkliche Lage . . . . .[23]) Theodosius befahl, keinen der Feinde, die in die Nähe kamen, zu verschonen, griff dann, nachdem der Soldat durch bessere Kost und Soldvertheilung gestärkt und ermuntert war, die Caprarienser und die ihnen benachbarten Abannen an, räumte sie in einem leichten Gefecht aus dem Wege und eilte dann nach der Municipalstadt [Audia, Duodia[24])]. Als er aber hier sichere Kunde erhielt, daß die Barbaren bereits die von allen Seiten steil ansteigenden Gebirgshöhen besetzt haben und diese nur den mit der Oertlichkeit genau vertrauten Landeseingebornen zugänglich seyen, marschirte er wieder rückwärts und gab jenen dadurch Gelegenheit, während der kurzen Waffenruhe sich durch zahlreiche Hülfsmannschaft der nahe wohnenden Aethiopier zu verstärken. Als sie nun mit vereinigter Macht und drohendem Ge-

---

[23]) Abermals eine Lücke von drei Zeilen. Ohne Zweifel wird darin angegeben, daß er seine Gemahlin auf dieser Flucht durch den Tod verlor; dann ist wahrscheinlich wieder von einem Gefecht die Rede.

[24]) Beide Namen kommen unten vor; welches der richtige sey, läßt sich nicht entscheiden.

schrei, ihrer eigenen Person uneingedenk in die Schlacht stürzten, brachten sie ihn, durch den fürchterlichen Anblick der unzählbaren Schaaren erschreckt, zum Weichen: bald aber faßte er wieder neuen Muth, kehrte mit Proviant reichlich versehen zurück und bot ihnen in dicht zusammengedrängten Gliedern und unter schrecklichem Zusammenschlagen der Schilde entschlossen die Spitze. Obwohl nun einzelne Corps der Unsrigen wüthend die Reihen der Barbaren, die mit ihren Waffen einen furchtbaren Lärm erhoben, bedrohten, mit den Schilden gleichfalls gegen die Beinschienen schlagend, so mißtraute doch der kluge und erfahrene Kriegsmann der geringen Anzahl seiner Truppen, rückte vielmehr kühn und unerschrocken in geschlossener Marschordnung vorwärts und wandte sich nach der Stadt Conto, wo Firmus die Gefangenen, die er gemacht, im Vertrauen auf die abgeschiedene, bergigte Lage des Ortes untergebracht hatte. Dieselben wurden alle in Freiheit gesetzt, über die Verräther hingegen und die Anhänger des Firmus, wie gewöhnlich, strenge Strafen verhängt.

Während ihm auf diese Art unter dem Beistand der mächtigen Gottheit Alles glücklich von Statten ging, brachte ein zuverlässiger Kundschafter die Nachricht, Firmus habe sich zu den Isaflensern geflüchtet: um nun die Auslieferung desselben, sowie seines Bruders Mazuca und seiner übrigen Verwandten zu bewirken, rückte er in deren Gebiet ein und kündigte ihnen, da er seinen Zweck nicht erreichte, selbst den Krieg an. In dem darauf folgenden hitzigen Kampfe konnte er sich der wahrhaft wüthenden Angriffe der Barbaren nur dadurch erwehren, daß er seinem Heer eine kreisförmige, nach allen Seiten Front bietende Stellung gab, und durch das Gewicht der heftig nachdrückenden Massen wurden die Isaflenser zum Weichen gebracht und deren sehr viele erschlagen; Firmus selbst, der tapfer kämpfte und sich oft augenscheinlicher Todesgefahr aussetzte, rettete sich mit Hülfe seines

Pferdes, das leicht über Felsen und Gestein hinwegzusetzen gewöhnt war, durch die Flucht; sein Bruder Mazuca fiel tödtlich verwundet in unsere Hände und Theodosius ließ ihn nach Cäsarea schaffen, wo er die schändlichsten Brandmale seiner Wuth hinterlassen hatte, allein er riß den Verband seiner Wunden ab und bereitete sich damit selbst den Tod. Doch wurde dem Leichnam der Kopf abgeschnitten und zur großen Freude derer, die ihn sahen, nach jener Stadt gebracht. Darauf überwand der ruhmvolle Feldherr nach fernerem Widerstande die Isaflenser, und schlug sie, wie nicht anders als billig war, durch schwere Verluste zu Boden. Daselbst ließ er auch den Evasius, einen ihrer angesehensten Bürger und dessen Sohn Florus nebst einigen Andern, die überwiesen worden waren, durch geheime Rathschläge den Ruhestörer unterstützt zu haben, auf dem Scheiterhaufen sterben.

Immer weiter drang er ins Innere vor und gedachte mit kühnem Muthe die Völkerschaft der Jubalener, aus der, wie er erfahren, Nubel des Firmus Vater gebürtig war, anzugreifen, sah sich aber bald durch hohe Gebirge und vielfach gewundene Engpäße aufgehalten. Zwar eröffnete er sich durch einen Angriff auf die Feinde, deren Viele erschlageu wurden, einen Weg, scheute sich aber doch vor den höher gelegenen, zu einem Hinterhalt so ganz geeigneten Punkten und führte deßwegen seine Leute ganz wohlbehalten nach dem Audiensischen Kastell zurück, wo die wilde Völkerschaft der Jesalenser sich ihm unterwarf und Hülfstruppen und Lebensmittel zu liefern verpflichtete.

Hocherfreut über diese glorreichen Thaten begann nun der ruhmvolle Feldherr mit großer Macht dem Aufrührer selbst zu Leibe zu gehen: er machte deßwegen bei dem Kastell Medianum einen längeren Halt, indem er die Hoffnung hegte, durch allerlei klugausgedachte Anschläge ihn vermittelst Verraths in die Hände zu bekommen. Während er darauf ängstlich und sorgenvoll seine Gedanken gerichtet hatte,

bekam er die Nachricht, daß der Feind wieder zu den Isaflensern zurückgekehrt sey: ohne Zögerung griff er sie darum, wie früher, mit seinen kampfmuthigen Truppen an. Auf dem Marsche kam ihm der König Igmazen[25]) ein mächtiger, in jenen Gegenden hoch angesehener Fürst entgegen und fragte ihn mit stolzer Zuversicht: „Woher bist Du? und in welcher Absicht bist Du hieher gekommen? antworte." Ruhigen Gemüths aber mit starrem Blick antwortete Theodosius: „ich bin der Feldherr des Valentinian, des Herrn der Erde, abgesendet, einen mordbrennerischen Räuber zu vernichten, und wenn du ihn nicht alsbald auslieferst, sollst du, wie der unüberwindliche Kaiser ausgesprochen hat, sammt dem Volke, das dir unterthan, von Grund aus vertilgt werden." Als Igmazen Solches hörte, stieß er eine Menge Schmähreden gegen den Feldherrn aus und zog dann ab, von Zorn und Schmerz betroffen. Mit Tagesanbruch rückten die Heere kampfgerüstet und drohenden Blicks einander entgegen: beinahe zwanzigtausend Barbaren standen im Vordertreffen, während in ihrem Rücken andere Schaaren zur Unterstützung in Hinterhalt gelegt waren, um die Unsrigen beim allmäligen Vorrücken unvermuthet zu umzingeln: zu ihnen hatten sich noch in großer Anzahl die Jesaflenser gesellt, von denen, wie oben angegeben, uns vielmehr Beistand und Lieferung von Lebensmitteln zugesagt worden war. Hingegen leisteten die Römer, zwar sehr gering an Zahl, aber durch Muth und die bis jetzt errungenen Siege erhoben, in dichter Stellung auf den Flanken und die Schilde nach Art eines Schirmdachs eng in einander geschoben, festen Schrittes Widerstand. Bereits hatte von Sonnenaufgang bis zum sinkenden Tage der Kampf gedauert, als kurz vor Abend Firmus auf einem hohen Pferde sitzend in weithin flatterndem Purpurmantel er-

[25]) Der Isaflenser.

schien und mit lautem Geschrei die Unsrigen aufforderte, die Gelegenheit zu benützen, und, wenn sie sich aus der gefährlichen Lage, der sie ausgesetzt wären, befreien wollten, den Theodosius auszuliefern, den er einen blutgierigen Wütherich und Urheber der schrecklichsten Martern nannte. Diese unerwartete Sprache trieb die Einen nur zu hartnäckigerem Kampfe an, verleitete aber auch Andere, das Schlachtfeld zu verlassen. Sobald also mit der Nacht die erste Ruhe eintrat, und beide Theile in schauerliches Dunkel gehüllt waren, zog sich der Feldherr zum Duodiensischen Kastell zurück, hielt Musterung über die Soldaten und verurtheilte diejenigen, welche sich durch Angst oder die Worte des Firmus von der Schuldigkeit im Kampfe hatten abwendig machen lassen, zu verschiedenen Strafen, indem er den Einen die rechte Hand abhauen, die Andern lebendig verbrennen ließ. Als es während der mit großer Vorsicht angeordneten Nachtwache einige der Barbaren, in der Meinung, unentdeckt zu bleiben, versuchten, nach dem Untergang des Mondes in das Lager einzuschleichen, wurden sie entweder zurückgeschlagen, oder bei allzu keckem Vordringen gefangen genommen. Darauf verließ er schleunig die Gegend, wandte sich auf Quer- und Umwegen, um ihrer sehr zweideutigen Treue willen, gegen die Jesalenser, griff sie auf einer Seite an, von wo aus es am wenigsten zu erwarten war, und verheerte ihr Gebiet dermaßen, daß sie in die äußerste Noth geriethen: dann kehrte er über die Städte des Cäsariensischen Mauritaniens nach Sitifis zurück und ließ daselbst den Castor und Martinian, die Genossen der Räubereien und Frevel des Romanus, bis auf den Tod foltern und dann lebendig verbrennen.

Hernach wurde der Kampf mit den Isaflensern erneuert: und als beim ersten Zusammentreffen die Barbaren zurückgeschlagen und ihrer Viele niedergemacht wurden, gerieth der König derselben Igmazen,

bisher nur zu siegen gewohnt, durch seine dermalige Bedrängniß erschreckt, ins Schwanken, und überzeugt, daß ihm bei dem unrechtmäßigen Bündnisse (mit Firmus) und fortgesetzter Beharrlichkeit wenig Aussicht auf Rettung übrig bleibe, machte er sich allein und so vorsichtig und geheim als möglich vom Kampfplatze hinweg in unsere Nähe und bat, als er des Theodosius ansichtig wurde, diesen mit flehendem Tone, er möchte den Masilla, einen Häuptling der Maziker, zu ihm kommen lassen. Als dieser seiner Bitte gemäß abgeschickt wurde, ließ er in einer heimlichen Besprechung dem Feldherrn, der von Natur schon zu beharrlichem Handeln geneigt war, sagen, er möchte, um ihm selbst die Ausführung seines Vorhabens möglich zu machen, seinen Landsleuten scharf zusetzen und durch ununterbrochene Gefechte einen ordentlichen Schrecken einjagen, da sie zwar zu Gunsten des Empörers gestimmt, durch die vielfachen Verluste aber doch ermüdet wären. Theodosius that, wie ihm gesagt, und schlug sie durch die wiederholten Gefechte dermaßen nieder, daß, als sie wie das Schlachtvieh fielen, Firmus insgeheim auf und davon ging, aber indem er sich in recht unwegsamen und weitentlegenen Schlupfwinkeln verbergen wollte, unter der Berathung über die Flucht, von Igmazen aufgehalten und in Gewahrsam genommen wurde. Und weil er von den durch Masilla gepflogenen geheimen Unterhandlungen Kunde erhalten, erkannte er, daß in dieser äußersten Noth ihm nur ein Mittel übrig bliebe und beschloß durch freiwilligen Tod die Lust zum Leben niederzuschlagen: er suchte sich also durch Genuß von Wein zu steigern und verließ trunken geworden in stiller Nacht, während seine Wächter in tiefem Schlafe lagen, selbst wach genug unter den Schrecknissen des bevorstehenden Leides, mit lautlosen Schritten das Lager, schlich sich, auf Händen und Füßen kriechend eine Strecke weit fort und knüpfte ein Seil, das ihm der Zufall zu Endigung seines Lebens in den Weg

legte, an einen in der Wand steckenden Nagel: so hauchte er, die Schlinge um den Hals legend, wenigstens ohne lange Qual seinen Geist aus.

Das war Igmazen ziemlich verdrießlich, denn er bedauerte, sich den Ruhm entrissen zu sehen, daß es ihm nicht gelungen war, den Empörer lebendig ins römische Lager zu liefern; nachdem er also durch Masilla sicheres Geleite erhalten, lud er den Leichnam, ihn selbst fortzubringen, auf sein Kameel; als er aber bei den Zelten vor dem Kastell von Subikara anlangte, ließ er ihn auf ein Packpferd legen und überlieferte ihn dem hocherfreuten Theodosius. Dieser versammelte das Heer und die Einwohnerschaft der Gegend, legte ihnen die Frage vor, ob sie das Angesicht des Firmus erkennen; und als ihm dieß ohne alle Widerrede bestätigt wurde, kehrte er nach kurzem Aufenthalt, wie im Triumphe nach Sitifis zurück, wo er von Jedermann ohne Unterschied des Alters und Stands mit Beifall und Lobeserhebungen empfangen wurde [26]).

6. Während der vorbenannte Feldherr in Mauritanien und Afrika überhaupt mit solchen Strapazen sich fast außer Athem setzte, erregten die Quaden einen plötzlichen Aufstand, eine Nation, jetzt wenig mehr zu fürchten [1]), aber ehedem ungemein kriegerisch und mächtig, wie die von ihnen verübten Thaten beweisen, ihre raschen Ueber-

[26]) Dieß geschah im Jahr 374. Ammian verschweigt die ferneren Schicksale des Thedosius. Derselbe wurde 377 in Folge von Hofintriguen, wie Orosius 7, 33 erzählt, in Carthago zum Tode verurtheilt und erlitt denselben, nachdem er sich vorher hatte taufen lassen. Sein Sohn, damals Statthalter in Mösien, entwich nach Spanien, wurde aber nach Theodoret, Hist. 5, 5., von Gratian, der damit die Ermordung des Vaters vielleicht wieder gut machen wollte, an den Hof berufen, zum Magister militum und bald darauf zum Augustus ernannt.

[1]) Sie waren früher von Julian besiegt worden.

fälle, die von ihnen in Gemeinschaft mit den Markomannen unternommene Belagerung von Aquileja, die Zerstörung von Opitergium [2]) und sonst zahlreiche blutige, mit größter Geschwindigkeit ausgeführte Kriegszüge, so daß ihnen kaum jener gestrenge Kaiser Marcus (Aurelius), wie ich von ihm erzählt habe, nach Durchbrechung der julischen Alpen Widerstand zu leisten vermochte. Für Barbaren hatten sie allerdings gerechte Ursache zu Klagen. Valentinian, seit Anfang seiner Regierung von dem allerdings rühmlichen, aber doch zuweit gehenden Verlangen nach Befestigung der Grenzmarken beherrscht, hatte Befehl ertheilt, jenseits der Donau eben im Lande der Quaden, als ob es bereits unter römischer Gerichtsbarkeit stände, Schutzlager anfzuführen. Die Bewohner der Gegend wurden darüber ungehalten, und suchten, eifersüchtig auf ihr Eigenthum [3]), vor der Hand durch eine Gesandtschaft und drohendes Murren den Fortgang des Werks zu hemmen. Aber Maximin [4]), zu jedem Frevel geneigt und nicht im Stande, den ihm angebornen Uebermuth, der durch die erhaltene Präfektur noch mehr angeschwollen war, zu zügeln, begann nun auf den Equitius, damals Befehlshaber der Reiterei in Illyricum, zu schelten; als wäre derselbe nur zu starrsinnig und unthätig, wenn ein Werk, bei dem man schleunige Ausführung befohlen hatte, noch nicht zu Ende gebracht worden, und fügte, wie für das allgemeine Beste besorgt hinzu, wenn man seinem kleinen (Sohn) Marcellian die Gewalt eines Befehlshabers in Valeria [5]) übertrüge, würde jene Schanze bald ohne alle weitern Ausflüchte hoch dastehen. Beides wußte er auch bald durchzusetzen. Als nun der neue Beamte aufzog und an

[2]) H. z. T. Oderzo.

[3]) sui cautiores, möglicher Weise auch: sie hielten noch an sich.

[4]) Vgl. 28, 1 ff.

[5]) Vgl. 19, 11.

Ort und Stelle erschien, als Sohn eines solchen Vaters übermäßig aufgeblasen, schritt er, ohne durch irgend eine Ansprache diejenigen zu besänftigen, welche nur durch die Andichtung einer von ihnen nie gehegten Absicht auf unser Gebiet ihrer Heimath verlustig gemacht wurden, zur Wiederaufnahme des kurz zuvor begonnenen Werkes, das wegen der erhaltenen Erlaubniß dagegen einzukommen, ausgesetzt worden war. Endlich ließ er den König Gabinius, der eine weitere Neuerung durch bescheidene Bitte abzuwenden suchte, unter dem Schein darauf einzugehen, mit verstellter Höflichkeit sammt Andern zu einem Gastmahl einladen, aber auf dem Rückweg von demselben, da er nichts Arges ahnte, mit schändlicher Verletzung der Heiligkeit des Gastrechts ermorden.

Das Gerücht von dieser Schandthat verbreitete sich sogleich nach allen Seiten und versetzte die Quaden und andere umliegenden Völker in Wuth: den Mord des Königs beweinend, zogen sie sich zusammen und schickten verwüstende Schaaren aus; diese überschritten die Donau, während man auf keinen feindlichen Angriff gefaßt war, überfielen das mit der Erndte beschäftigte Landvolk, erschlugen den größten Theil davon und führten den Rest nebst einer Menge allerhand Viehs mit sich fort. Und wirklich wäre damals fast noch ein anderer nie zu sühnender Frevel geschehen, den schmachvollsten Verlusten des römischen Staates beizuzählen, (denn wenig fehlte, daß die Tochter des Constantius, die damals unterwegs war, sich mit Gratian zu vermählen, auf einem herrschaftlichen Hofe Namens Pistra, wo sie gerade Mahlzeit hielt, den Feinden in die Hände fiel) wenn nicht durch günstige Fügung der Gottheit der eben anwesende Statthalter der Provinz sie auf einen Staatswagen[6]) gesetzt und in möglichster Eile nach

[6]) judiciali carpento, Fuhrwerke wie sie für Vorstände von Pro-

dem sechsundzwanzig Milliarien entfernten Sirmium zurückgebracht hätte.

Nachdem durch diesen glücklichen Umstand die fürstliche Jungfrau der Gefahr beklagenswerther Sclaverei entgangen war, während ihre verweigerte Lösung aus der Gefangenschaft den Staat mit dem größten Unheil gebrandmarkt hätte, breiteten sich die Quaden im Bunde mit den Sarmaten weiter aus und schleppten, zu Raub und Gewaltthat vornehmlich geschickt, Heerden von Vieh und eine Menge Menschen beiderlei Geschlechts gefangen fort, mit stolzem Frohlocken die Asche der verbrannten Dörfer hinter sich lassend, deren unglückselige Einwohner sie unerwartet überfielen und ohne alle Schonung niedermachten. Da sich nun die Furcht vor ähnlichen Leiden über die ganze benachbarte Gegend verbreitete, gerieth Probus, der damalige prätorische Präfekt [7]) in Sirmium, an die Schrecknisse des Kriegs nicht gewöhnt [8]) und durch den traurigen Anblick dieses neuen Schauspiels gelähmt, daß er kaum die Augen zu erheben wagte, in große Verlegenheit und blieb lange unentschlossen, welche Maßregel zu ergreifen wäre. Bereits hatte er sich mit raschen Pferden versehen und die nächste Nacht zur Flucht bestimmt, als er sich auf geschehene Einrede eines Bessern besann und unverrückt auf der Stelle blieb. Denn er hatte erfahren, sämmtliche Einwohner, die sich jetzt hinter den Mauern hielten, würden ihm auf der Stelle nachfolgen, um sich in gelegenen Schlupfwinkeln zu bergen, in welchem Fall die unvertheidigte Stadt nothwendig den Feinden in die Hände gefallen wäre. So schritt er eifrig, jedoch mit wenig verminderter Angst zur Ergreifung der

vinzen. Stadtpräfekten und andere hohe Magistrate auf Reisen zur Verfügung standen.

[7]) In Illyricum.

[8]) Diese Präfekten waren Civilbehörden.

dringendsten Maßregeln, ließ die verschütteten Gräben säubern, die Mauern, die durch den langen Frieden größtentheils in vernachläßigten Stand gekommen und eingestürzt waren, in seiner Baulust bis zu der drohenden Höhe der Thürme wieder herstellen: indem das Werk aus dem Grunde schnell vollendet wurde, weil er fand, daß die schon lange zum Bau eines Theaters gesammelten Gelder gerade zu dem, was ihm jetzt das Dringendere schien, ausreichten. Dieser preiswürdigen Maßregel fügte er noch eine andere nicht minder zweckmäßige bei und ließ zum Beistand für den Fall einer künftigen Belagerung eine Cohorte Bogenschützen aus dem nächsten Standquartier in die Stadt rücken.

So wurde den Barbaren gewissermaßen ein Riegel vorgeschoben, daß sie von der Belagerung der Stadt abstanden, da sie auf diese künstliche Art des Kampfes sich nur wenig verstanden und außerdem durch die Menge des geraubten Gepäcks behindert waren; sie wandten sich also ab, den Equitius aufzusuchen. Als sie nun durch Aussagen der Gefangenen erfuhren, daß derselbe in die weit entlegene Provinz Valeria entwichen sey, nahmen sie schleunigst ihre Richtung dahin, knirschend vor Wuth und deßwegen so sehr bemüht, ihm an den Hals zu kommen, weil sie in der Meinung standen, auf seinen Betrieb seye der unschuldige König ins Verderben gelockt worden. Während sie in jähem Laufe, feindseliger Gesinnung voll, vorwärts stürzten, stellten sich ihnen zwei Legionen, die Pannonische und Mösische, entgegen, eine streitbare Schaar, die ohne Zweifel, wenn sie einig gewesen wäre, den Sieg davon getragen hätte. Aber während sie die plündernden Horden gesondert anzugreifen sich beeilten, wurde die unter ihnen ausgebrochene Zwietracht für sie hinderlich, so daß sie sich um Rang und Würde stritten. Als die schlauen Sarmaten Kunde davon erhielten, griffen sie, ohne das förmliche Zeichen zum Kampfe abzuwarten, zuerst die Mösische Legion an, erschlugen, während die Soldaten bei

dem plötzlichen Ueberfall nur langsam sich in wehrhaften Stand setzten, den größten Theil derselben und drangen nun mit erhöhter Zuversicht auf die Pannonische ein: die Masse des Corps' wurde zersprengt und mit verdoppelten Streichen würden sie dasselbe fast ganz vernichtet haben, wenn nicht Einige durch schnelle Flucht sich der Todesgefahr entzogen hätten.

Während dieser traurigen Schicksalsschläge hatte der Befehlshaber in Mösien, Theodosius der jüngere, damals in einem Alter, daß ihm kaum noch der Bart gewachsen war, später ein so ruhmreicher Fürst, die freien Sarmaten, zum Unterschied von ihren aufrührerischen Sclaven [9]) also benannt, die auf einer andern Seite in unsere Grenzmarken einfielen, nach einigen Niederlagen, die er ihnen beibrachte, zurückgedrängt und ihnen wiederholt den verderblichsten Schaden angethan; und als die neu zusammenströmenden Schaaren sich aufs tapferste zur Wehr setzten, sie also zu Boden geschlagen, daß er verdientermaßen mit dem Blute der Getödteten Raubvögel und wilde Thiere sättigte [10]). Die Uebriggebliebenen fürchteten deßhalb bei verrauchender Hitze ihres Uebermuths, ein Feldherr von so rascher Thatkraft würde beim ersten Schritt über ihr Gebiet nicht minder die ihm entgegen ziehenden Heerhaufen werfen, oder in die Flucht schlagen oder im Dunkel der Wälder ihnen einen Hinterhalt legen; nachdem also mehrfache Versuche, sich durchzuschlagen, vereitelt worden waren, verging ihnen die Lust zu fernerem Kampfe und sie baten um Gnade und Verzeihung für das Vergangene, unternahmen auch, also besiegt, während des ihnen durch Verträge bewilligten Friedens nichts Feindseliges, hauptsächlich dadurch in Schrecken gesetzt, daß eine starke Streitmacht gallischer Truppen zum Schutze Illyricums einmarschirt war.

---

[9]) Die Limiganten, vgl. 17, 13. 19, 11.

[10]) Von diesem Sieg spricht auch Zosim. 4, 16.

Zur Zeit da diese und ähnliche Stürme ununterbrochen Alles in Bewegung setzten, geschah es unter der Stadtpräfektur des Claudius [11]), daß die Tiber, die, Rom mitten durchschneidend und durch Abzugskanäle und das Zuströmen kleinerer Gewässer verstärkt, sich mit dem tyrrhenischen Meer verbindet, durch heftige Regengüsse anschwoll und, einem Flusse gar nicht mehr gleichsehend, die Gegend weit und breit bedeckte. Während selbst diejenigen Theile der Stadt, die sich allmälig zur Ebene herab erstrecken, unter Wasser standen, blieben nur die Berge und die höher gelegenen Inseln von der gegenwärtigen Noth befreit: und damit nicht Manche Hungers stürben, da der hohe Wasserstand jede andere Annäherung unmöglich machte, führte man den Leuten auf Nachen und Booten Lebensmittel in Menge zu. Als aber das Unwetter nachließ und der Fluß, nachdem er einmal seine Schutzwehren durchbrochen [12]), wieder in sein gewöhnliches Bette zurückkehrte, ließ man jede weitere Furcht fahren und besorgte keine ferneren schlimmen Folgen. Uebrigens führte dieser Präfekt selbst sein Amt in großer Ruhe und ließ es bei gerechten Klagen nie zu einem Aufstand kommen: zugleich stellte er mehrere der alten Gebäude wieder her. Unter Anderem erbaute er eine mächtige Säulenhalle, zunächst den Bädern des Agrippa und nannte sie die gute Ausgangs-(Eventus-Boni) Halle, weil ein Tempel [13]), der diesen Namen führte, gerade in der Gegend gelegen war.

---

[11]) Im Jahr 374.

[12]) retinaculis ruptis. Wagner: durch die geöffneten Schleusen.

[13]) Varro de re rust. 1 anf. berichtet, die Landleute haben besonders eine Gottheit dieses Namens, von der sie Gedeihen für die Feldfrüchte erwarteten, verehrt. Nach Plin. 34, 18 wurde sie in Rom dargestellt, mit einer Schale in der rechten, einer Aehre oder Mohn in der linken Hand. Ihr Tempel befand sich zu Rom im neunten Stadtbezirk in der Nähe der obengenannten Bäder.

Ammianus Marcellinus

Dreißigstes Buch.

Inhalt.

Para, König der Armenier, von Valens an den Hof berufen und zu Tarsus unter dem Schein von Ehrenbezeugungen gefangen gehalten, entflieht mit dreihundert seiner Landsleute, entgeht unterwegs seinen Verfolgern und gelangt mit flüchtigen Rossen wieder in sein Reich zurück, wird aber nicht lange hernach von dem Feldherrn Trajan über dem Gastmahl ermordet. K. 1. Kaiser Valens und Sapores der Perserkönig gerathen über die Reiche von Armenien und Hiberien in Streit und beschicken einander mit Gesandtschaften. K. 2. Kaiser Valentinian verwüstet einige Gauen der Alamannen, hält dann eine Unterredung mit ihrem König Macrian und schließt darauf Frieden. K. 3. Der prätorische Präfekt Modestus bestimmt den Valens, sich der Ausübung des Richteramts zu enthalten: über Rechtsanwaltschaft, Rechtsgelehrte und die verschiedenen Rechtsbeistände. K. 4. Valentinian bricht zum Kriege gegen die Sarmaten und Quaden, die Pannonien verheeren, nach Illyricum auf, verwüstet nach seinem Uebergang über die Donau die Gauen der Quaden, steckt ihre Dörfer in Brand und läßt die Barbaren, alt und jung, niedermachen. K. 5. Während er Abgesandten der Quaden, die ihre Landsleute entschuldigen wollen, Antwort ertheilt, geräth er in solche Hitze, daß er einen Blutschlag bekommt und daran stirbt. K. 6. Seine Abstammung und seine Thaten als Regent. K. 7. Seine Grausamkeit, Habgier, Scheelsucht und Furcht. K. 8. Seine guten Eigenschaften. K. 9. Sein Sohn, Valentinian der jüngere, wird im Lager bei Bregetio als Kaiser ausgerufen. K. 10.

---

1. Unter diesen bedenklichen Unruhen, welche die Treulosigkeit eines einzelnen Feldherrn durch frevelhafte Ermordung des Königs der Quaden hervorgerufen hatte, wurde im Orient ein ebenso schändliches Verbrechen verübt, indem Para [1]), der König der Armenier, als Opfer hinterlistigen Verrathes fiel. Zu diesem verruchten Anschlag gab folgender Umstand, wie wir erfahren haben, die erste Veranlassung. Einige schlecht denkende Leute am Hof, die sich schon oft auf Kosten des Staats gemästet hatten, häuften bei Valens gegen den damals noch jugendlichen König mancherlei Anschuldigungen. An ihrer Spitze stand der Feldherr Terentius [2]), ein Mann, der immer demüthig einherging und eine tief ernste Miene zur Schau trug, aber sein Leben lang darauf ausging, Streit und Zwietracht zu stiften. Dieser trat mit einigen Landeseingeborenen, die wegen ihrer Missethaten in steter Furcht schwebten, in Bund und erwähnte in seinen Schreiben an den Hof fleißig der Ermordung des Cylaces und Artabannes [3]) und sprach dabei von Para, als einem jungen, zu Handlungen des Uebermuths geneigten und gegen seine Unterthanen nur allzugrausamen Mann. Derselbe wurde demgemäß, als wollte man ihn bei einer von den Umständen gebotenen Verhandlung zu Rathe ziehen, mit der seinem königlichen Rang gebührenden Rücksicht einberufen, aber zu Tarsus in Cilicien von einer Ehrenwache, die man ihm zum Schein beigab, gefangen gehalten: während er weder seinen Empfang am kaiserlichen Hoflager ins Werk setzen, noch die Ursache seiner dringenden Ladung in Erfahrung bringen konnte, erhielt er endlich die geheime Anzeige, daß von Terentius bei dem römischen

[1]) Des Arsaces Sohn, vgl. 27, 12.

[2]) In Armenien. Nach Theodoret, Kirch. Gesch. 4, 28 muß es ein frommer, eifriger Katholik gewesen seyn.

[3]) Vgl. 27, 12.

Herrscher schriftlich der Antrag gestellt worden sey, in nächster Frist den Armeniern einen neuen König zu schicken, damit nicht ein uns sehr nützliches Volk aus Haß gegen Para und Besorgniß vor seiner Rückkehr sich auf die Seite der Perser schlage, die schon lange ein glühendes Verlangen haben, dasselbe mit Gewalt, Drohung oder Schmeichelei an sich zu reißen.

In Erwägung dieser Umstände konnte derselbe wohl ahnen, was für ein trauriges Ende ihm bevorstand. Da er also mit dem gespielten Betrug bekannt war und außer schleuniger Entfernung keinen Ausweg zur Rettung sah, versammelte er auf Anrathen seiner Vertrauten dreihundert Mann von seinem Gefolge aus der Heimath um sich und eilte mit den schnellsten Rossen, mit mehr Kühnheit als Ueberlegung, wie es bei großen und bedenklichen Schrecknissen gewöhnlich geschieht, da der Tag schon abgelaufen war, unerschrocken in geschlossenem Zuge zur Stadt hinaus. Der Befehlshaber der Provinz eilte ihm zwar auf die Meldung des am Thore die Wache habenden Offiziers plötzlich nach und holte ihn noch in der Nähe der Stadt ein, da er aber mit all seinen dringenden Bitten, da zu bleiben, nichts ausrichtete, kehrte er, für sein eigenes Leben besorgt, wieder um. Deßgleichen trieb er kurz darauf eine ganze Legion, die ihm nachgeschickt wurde und bereits in seiner Nähe war, indem er, mit den Beherztesten seiner Leute umwendend gegen sie ansprengte und Pfeile wie Funken ausstreute, aber absichtlich fehlschießen ließ, dermaßen in die Flucht, daß die Soldaten sammt dem Tribunen voll Schrecken schneller, als sie gekommen waren, sich wieder nach der Stadt aufmachten. Jetzt war er aller Furcht enthoben und langte nach einem äußerst beschwerlichen zwei Tage und zwei Nächte fortgesetzten Marsch am Ufer des Euphrats an: da man aber aus Mangel an Schiffen den stellenweise sehr tief gehenden Strom an einer Furt nicht

überschreiten konnte, die meisten, weil sie des Schwimmens unkundig waren, sich nicht wenig ängstigten, der König selbst am wenigsten Entschlossenheit zeigte, so hätte man hier zurückbleiben müssen, wenn es nicht unter den mancherlei hin und her erwogenen Vorschlägen gelungen wäre, ein Auskunftsmittel, das für die dringende Noth am meisten Sicherheit versprach, ausfindig zu machen. Man band nämlich Bettgestelle, die man von den Dörfern nahm, auf zwei Schläuche fest, deren es in dieser weinreichen Gegend eine große Menge gab: der König und die Vornehmsten aus seinem Gefolge setzten sich nun einzeln auf dieselben, zogen die Pferde hinten nach und suchten schräg steuernd damit dem Wogendrang der anstürzenden Wellen auszuweichen; mit Hülfe dieses sinnreichen Mittels gelangten sie endlich nach äußerster Lebensgefahr an das jenseitige Ufer. Die Uebrigen setzten sich auf ihre Pferde und ließen sich schwimmend, von den umspülenden Fluthen oft untergetaucht und hin- und hergeworfen und am Ende durch diese gefährliche Berührung mit dem Wasser ganz entkräftet, hinüber treiben. Dort gönnten sie sich nur kurze Ruhe und setzten dann noch eilfertiger, als in den letzten Tagen, ihren Weg weiter fort.

Als der Kaiser von der Flucht des Königs Nachricht erhielt, erschrack er nicht wenig, denn er dachte nicht anders, als derselbe würde, dieser Schlinge entgangen, nunmehr auch den Eid der Treue brechen; er schickte deßhalb den Daniel und Barzimer, — jener General (Comes), dieser Tribun der Scutarier — mit tausend leicht gerüsteten Bogenschützen ab, den Flüchtigen einzuholen. Diese wußten nun, auf ihre Ortskunde vertrauend, dem König, der bei aller Eile als Fremdling und mit der Gegend unbekannt sich fast nur in mäandrischen Kreisen herumtrieb, auf kürzeren Thalpfaden[4]) zuvorzukommen:

[4]) Ich möchte hier statt vallibus fast mit Ernesti callibus Fußsteigen, lesen.

sie theilten nun ihre Truppen und besetzten die zwei nächsten, drei Meilen von einander liegenden Straßen, um ihn, er mochte die eine oder andere kommen, unversehens zu überfallen; aber durch einen Zufall wurde dieses Vorhaben vereitelt. Ein Reisender, der gerade des Wegs herüber kam, fand den Ausgang der beiden Straßen voll von bewaffneten Soldaten und suchte nun in ihrem Rücken auf einem mit dichtem Gebüsch und Dorngestrüpp verwachsenen Pfade mitten durchzuschleichen: so entging er ihnen, stieß aber auf die ermüdeten Armenier. Er wurde vor den König geführt und entdeckte diesem in geheimer Unterredung allein, was er unterwegs gesehen hatte: man behielt ihn nun zwar zurück, allein ohne ihm etwas anzuhaben. Hierauf schickte der König, ohne von seiner Besorgniß etwas merken zu lassen, insgeheim einen Reiter auf der rechts gelegenen Straße voraus, um Herberge und Speise zu bestellen: kaum war dieser fort, wurde ein zweiter linkshin mit demselben Auftrag aufs schleunigste abgefertigt, jedoch ohne von der Sendung des Andern etwas zu wissen. Nach diesen klugen Vorkehrungen schlug der König mit seinem Gefolge den Weg durch das Gebüsch, den der Reisende gekommen war, ein und gelangte unter seiner Führung auf dem rauhen, für ein beladenes Packthier fast zu schmalen Fußsteig, die Soldaten im Rücken lassend, glücklich hinüber, während jene nach Gefangennehmung seiner Diener, die nur, um die Auflaurer irre zu leiten, abgeschickt worden waren, den König wie ein ihnen in die Hände laufendes Wild so zuversichtlich erwarteten, daß sie nur die Arme auszustrecken brauchten. Noch standen diese auf ihrem Posten, als er bereits wohlbehalten in seinem Reich angekommen war; mit höchster Freude wurde er von seinen Landsleuten empfangen, verharrte aber unwandelbar in seiner Treue, ohne von den Unbilden, die ihm widerfahren, weiter nur das Mindeste verlauten zu lassen.

Als nun Daniel und Barzimer also getäuscht heimkehrten, wurden sie wegen ihrer Ungeschicklichkeit und Fahrlässigkeit mit Vorwürfen und Spöttereien verfolgt und spitzten nun gleich giftigen Schlangen, die vom ersten Biß stumpf geworden, wieder ihren tödtlichen Zahn, bei erster Gelegenheit dem Entronnenen nach Kräften Schaden zu thun. Um nun ihre eigene Schuld und den Betrug, den ihnen höhere Klugheit gespielt hatte, zu beschönigen, bestürmten sie die Ohren des Kaisers, die für jedes alberne Gerücht empfänglich waren, mit falschen Anklagen gegen Para, indem sie vorgaben, derselbe verstehe in wunderbarem Maße die Kunst, durch Zaubermittel der Circe [5]) menschliche Körper zu verwandeln oder ihrer Kraft zu berauben, und beifügten, durch solchen Spuck habe er sie mit Blindheit geschlagen [6]) und in veränderter Gestalt, allerlei Geräthschaften vorstellend, seinen Uebergang bewerkstelligt und würde, wenn er diesen Hohn ungestraft überlebe, noch trauriges Unheil anstiften.

Dadurch wurde der unversöhnliche Haß des Kaisers gegen ihn nur vermehrt, und man schmiedete Tag für Tag neue Ränke, ihm mit Gewalt oder Hinterlist das Leben zu nehmen, und ertheilte in geheimem Schreiben dem damals in Armenien stehenden General Trajan [7]) diesen Auftrag. Dieser suchte mit schmeichlerischem Trug den König zu gewinnen, zeigte ihm bald ein Schreiben von Valens zum Zeichen von dessen freundlicher Gesinnung, bald stellte er sich ungebeten bei ihm zur Tafel ein und lud ihn endlich, nachdem Alles zum Verrath fertig war, mit der Miene tiefer Ergebenheit, selbst zu einem Früh-

[5]) Vgl. Hom. Odyss. 8, 233 ff.

[6]) offusa sibi caligine. Ich möchte nach dem Zusammenhang diese Worte eher auf die Generale, als mit Wagner, der über- übersetzt: er habe sich in eine Wolke gehüllt, auf Para beziehen.

[7]) Vgl. 29, 1.

mahl ein: dieser erschien nichts Arges ahnend und nahm den ihm angewiesenen Ehrenplatz bei Tische ein. Da nun ausgesuchte Leckereien aufgetragen wurden, das weite Gebäude von Gesang, Saiten- und Blasinstrumenten ertönte, und man vom Wein schon warm wurde, ging der Wirth, unter dem Schein, ein natürliches Bedürfniß zu befriedigen, hinaus; bald aber erschien an seiner Stelle ein Barbar von schrecklichem Aussehen, von der Classe der Trabanten, die man Suprä [8]) nennt, mit gezücktem Schwert und stieren, wilden Blicks um sich schauend, um den jungen König niederzustoßen, dem man bereits jede Möglichkeit, zu entspringen, abgeschnitten hatte. Bei seinem Anblick sprang der König, der sich gerade von seinem Polstersitz etwas vorgebeugt hatte, den Dolch ziehend auf, um sein Leben so gut als möglich zu vertheidigen, sank aber bald mit durchbohrter Brust nieder, ein schmähliches Schlachtopfer, das man mit wiederholten Streichen jämmerlich zusammenhieb. Durch solche niederträchtige Hinterlist wurde die Leichtglaubigkeit betrogen und bei einem Mahle, das selbst am Pontus Euxinus, im Angesicht der Götter der Gastfreundschaft, mit gewissenhafter Scheu betrachtet wird, fremdes Blut vergossen, das schäumend über die prächtige Tafelleinwand hinspritzte und die Gäste, die im größten Schrecken davoneilten, zur Uebersättigung brachte. Seufzen mag, wenn anders die Verstorbenen noch Schmerz empfinden, über diese verruchte That der alte Fabricius Luscinus [9]), wenn er daran denkt, mit welcher Seelengröße er den Demochares, oder nach andern Berichten Nicias, jenen königlichen Diener, als derselbe sich in geheimer Unterredung erbot, den König Pyrrhus, der

---

[8]) Dieser Name kommt sonst nirgends vor; vielleicht dürfte man Scurrae lesen, wie oben, 29, 4.

[9]) Vgl. Plutarch im Pyrrh. C. 21. Denksprüche von Röm. C. Fabric. 4.

Italien in einem furchtbaren Kriege einäscherte, mit einem unter seinen Trank zu mischenden Gifte aus dem Wege zu räumen, zurückwieß und zugleich in einem Schreiben den König warnte, vor der Dienstfertigkeit seiner eigenen Vertrauten auf der Hut zu seyn. So viel achtungsvolle Rücksicht wurde von dem Gerechtigkeitssinn der Alten auch den arglosen Tafelfreuden eines Feindes eingeräumt. Man suchte zwar diese neue unerhört schändliche That mit dem Beispiel der Ermordung des Sertorius [10]) zu entschuldigen; aber diese Schmeichler wußten vielleicht nicht, daß, wie Demosthenes, Griechenlands ewiger Stolz, behauptet [11]), darum weil ein ähnliches Verbrechen verübt oder straflos geblieben ist, eine neue Uebertretung des Gesetzes nicht ausgetilgt wird.

2. Dieß sind die bemerkenswerthen Ereignisse, die in Armenien vorfielen. Sapores aber wurde, als er nach den Verlusten, die er selbst erlitten, von dem Tode des Para hörte, den er auf seine Seite zu bringen sich so viele Mühe hatte kosten lassen, in große Trauer versetzt und seine Furcht durch die regsame Thätigkeit unserer Truppen noch vermehrt, so daß er, noch Schlimmeres für sich besorgend, den Arraces als Gesandten an den Kaiser abgehen und ihm den Vorschlag machen ließ, Armenien, als die Quelle ewigen Haders und Mißgeschicks, ganz von dem Erdboden zu vertilgen [1]) oder, wenn man darauf

---

[10]) Der Mörder war sein Legat Perperna, der ihn übrigens aus persönlichem Ehrgeiz, nicht aus Staatsinteressen mordete. — vgl. Plut. Sert. 26. Flor. IV, 22. Vell. Pat. II, 30.

[11]) In der Rede gegen Androtion, zu Anfg.

[1]) deleri; vielleicht damit es fernerhin weder die Römer, noch Perser darnach gelüste. Wagner schlägt mit kleiner Veränderung deseri vor = seinem Schicksal überlassen, was durch das nachfolgende ad arbitrium suum cultoribus vivere permissis unterstützt würde.

nicht eingehen wollte, unter Beseitigung der bisherigen Theilung Hiberiens [2]) und Zurückziehung der Besatzungstruppen aus dem römischen Antheile, den Asvacures, dem er für seine Person die Königswürde ertheilt habe, als alleinigen Herrscher anzuerkennen. Darauf gab Valens zur Antwort, an gemeinschaftlich abgeschlossenen Verträgen könne er nichts aufgeben, sondern werde sie nur um so eifriger zu schützen suchen. Auf den also ausgesprochenen rühmlichen Vorsatz lief am Ende des Winters eine Erklärung des Königs ein, die aber nichts als eitle und aufgeblasene Redensarten enthielt. Denn er stellte die Behauptung auf, die bisherige Zwietracht lasse sich nicht anders mit der Wurzel ausrotten, als wenn die Personen, die dem Abschluß des Friedens mit Jovian beigewohnt hätten, von denen doch einige, wie er wußte, schon mit Tod abgegangen waren, zur Vermittlung beigezogen würden.

Weil aber nach diesen Vorgängen die Besorgniß sich dennoch steigerte, erachtete der Kaiser, eher im Stande, unter den ihm vorgeschlagenen Maßregeln zu wählen, als selbst eine ausfindig zu machen, es für zweckdienlich, den General der Reiterei Viktor und den Statthalter von Mesopotamien Urbicius schleunig nach Persien zu schicken und die bestimmte und unzweideutige Erklärung dahin zu überbringen, daß der König, wenn er so gerecht und genügsam wäre, wie er selbst von sich rühme, sehr übel daran thue, Armenien zu begehren, während man den Bewohnern des Landes die Zusicherung gegeben habe, sie nach eigenem Gutdünken in ihrem Staate schalten zu lassen; wenn aber die dem Sauromaces [3]) beigegebenen Truppen nicht der Uebereinkunft gemäß zu Anfang des nächsten Jahrs unweigerlich zurückkämen,

---

[2]) Vgl. 27, 12.
[3]) Vgl. 27, 12.

so werde man den König wohl zu etwas zu zwingen wissen, was er aus freiem Willen zu thun unterlassen habe. Die Gesandtschaft benahm sich gerade und freimüthig, verfehlte sich aber darin, daß sie ohne erhaltenen Auftrag einige kleine ihr angebotene Bezirke gerade in Armenien annahm.

Nach ihrer Rückkehr erschien Surena, der Beamte des Königs, der nach diesem die erste Stelle im Reich einnahm, und bot dem Kaiser dieselben Ländereien an, die unsere Gesandten unbedenklich angenommen hatten. Derselbe fand zwar eine freundliche und glänzende Aufnahme, mußte aber, ohne seine Forderungen zu erreichen, wieder abziehen, und so traf man große Kriegsrüstungen, indem der Kaiser, wenn der Winter gelinder würde, mit drei Heeren in Persien einrücken wollte und deßhalb in großer Eile bei den Scythen Soldtruppen anwerben ließ.

So hatte also Sapores das, worauf er sich eitle Hoffnung gemacht, nicht erreicht und gerieth nunmehr in außerordentlichen Grimm, als er erfuhr, daß unser Herrscher sich zu einem Heereszug anschickte, und gab jetzt, dem Zorn desselben Trotz bietend, dem Surena den Auftrag, sich wieder, im Fall er Widerstand fände, mit Waffengewalt in Besitz der von Viktor und Urbicius übernommenen Landschaft zu setzen und den zur Besatzung bestimmten Truppen des Sauromaces alles mögliche Leid anzuthun. Dieß wurde, wie er befohlen, sogleich in Vollzug gesetzt, ohne daß man dagegen einzuschreiten oder den Frevel zu strafen vermochte, weil der Staat damals von einer andern Gefahr bedroht war, indem das ganze Gothenvolk bereits zügellos über Thracien sich ausbreitete: beklagenswerthe Ereignisse, die ich, wenn die Reihe daran kommt [4]) in der Kürze entwickeln werde.

---

[4]) Vgl. 31, 2—5.

Solches geschah auf dem Boden des Morgenlandes. Gleichzeitig damit hatte auch den über Afrika verhängten Drangsalen und den noch ungerächten, irrenden Schatten der ermordeten Gesandten von Tripolis [5]) die nimmer rastende Göttin der Gerechtigkeit Sühnung gebracht, die zwar zuweilen erst spät, aber dennoch immer jede gute oder schlechte That gewissenhaft vor ihren Richterstuhl zieht. Remigius [5]), von dem wir berichtet haben, daß er die Bedrückungen des Comes Romanus in jener Provinz begünstigte, war, seitdem Leo [6]) als Oberhofmarschall an seine Stelle getreten, außer Amt geblieben und hatte sich in der Gegend von Mainz, woher er gebürtig war, ländlichen Geschäften ergeben. Während er hier sorglos dahin lebte, regte sich bei dem prätorischen Präfekten Maximin [7]) der vor dem Mann in seinem Mußestande keine Scheu mehr hatte, wie es seine Gewohnheit war, gleich der Pestseuche immer weiter um sich zu greifen, das Verlangen, demselben auf alle mögliche Weise Schaden zu thun. Um nun hinter alle Geheimnisse zu kommen, ließ er den Cäsarius, der vormals zu seinem Dienste gehörte und jetzt kaiserlicher Notar war, ergreifen und suchte vermittelst der peinlichen Frage aus ihm herauszubringen, was Remigius gethan und wie viel er erhalten habe, um das verruchte Treiben des Romanus zu unterstützen. Als jener, wie schon bemerkt, in abgeschiedener Ruhe lebend, davon Kunde erhielt, gab er sich, entweder weil die begangenen Unthaten sein Gewissen beängstigten, oder die Furcht vor den drohenden Hofkabalen bei ihm über die Vernunft den Sieg davon trug, vermittelst des Stricks selbst den Tod.

---

[5]) Vgl. 28, 6.
[6]) Vgl. 28, 6. 29, 5.
[7]) Vgl. 28, 1 ff.

3. Im darauf folgenden Jahr, da Gratian als Collegen in der consularischen Würde den Equitius sich beigesellt hatte, lief bei Valentinian, der nach Verwüstung einiger Alamannischen Gaue in der Gegend von Basel eine Festung erbaute, die von Landesbewohnern später Robur genannt wurde [1]), ein Bericht des Präfekten Probus über die Verwüstung en in Illyrien [2]) ein. Nachdem er denselben, wie sich für einen bedächtigen Feldherrn ziemte, mit Aufmerksamkeit durchlesen hatte, schickte er, durch ängstliche Betrachtungen schwer beunruhigt, alsbald den Notar (Staatssekretär) Paternian ab, über den Stand der Sache die genaueste Erkundigung einzuziehen, und als er in Kurzem durch ihn von dem Geschehenen zuverlässige Botschaft empfing, beschloß er, sogleich nach dem Schauplatz hinzueilen, um die Barbaren, welche die Grenzmarken zu verletzen gewagt hatten, wie er sich vorstellte, durch das erste Geräusch seiner Waffen zu Paaren zu treiben. Weil aber beim Scheiden des Herbstes allzuviele Schwierigkeiten im Wege standen, ließen sich alle die Vornehmen am Hofe nach Kräften angelegen seyn, ihn durch wiederholte Vorstellungen und Bitten bis zum Beginn des Frühjahrs aufzuhalten: fürs Erste seyen die Straßen eingefroren, so daß man, wo weder ein Grashalm zur Fütterung noch sonst Etwas für die Bedürfnisse des Heeres aufzutreiben wäre, gar nicht vorwärts käme; hernach seye die Wildheit der Gallien benachbarten Könige, vor Allen des damals hauptsächlich

[1]) Dieser Name kann sich nach den Texteswortten eben so gut auf Basel beziehen und es würde dann heißen: in der Gegend von Basel, oder wie die Landesbewohner es nennen, Robur; und der Name der Festung, von der überhaupt sonst kaum eine Spur vorkommt, wäre dann nicht genannt. Die Festung selbst muß bei Hüningen gewesen seyn, vgl. Mannert, Gall. 278.

[2]) Vgl. 29, 5.

furchtbaren Macrianus zu bedenken, der, wie bekannt, noch nicht zur Unterwerfung gebracht [3]), seinen Angriff selbst gegen die befestigten Städte richten dürfte. Durch diese und ähnliche heilsame Erinnerungen brachten sie den Kaiser wirklich auf eine bessere Ueberzeugung: alsbald ließ derselbe nun, wie es im Interesse des Staates war, den ebengenannten König mit freundschaftlichen Worten zu einer Zusammenkunft in der Nähe von Mainz einladen, da derselbe, wie der Anschein zeigte, zur Annahme eines Bundesvertrages gleichfalls geneigt war. Er machte sich auch wirklich auf den Weg, über alle Maßen von dem stolzen Gedanken aufgebläht, die oberste Entscheidung über den Frieden in seiner Hand zu sehen, und erschien am bestimmten Tage, das Haupt hoch emporgeworfen, unter furchtbarem Waffengeklirr der ihn begleitenden Barbaren auf dem Ufer des Rheins. Nun bestieg der Kaiser, nicht minder von einem starken kriegerischen Gefolge umringt, einige Stromfahrzeuge und betrat unter dem Glanze schimmernder Fahnen mit Vorsicht das Land. Endlich wurde dem rohen Geberdenspiel und Lärmen der Barbaren ein Ende gemacht und, nachdem man viel hin und her gesprochen hatte, Freundschaft geschlossen und mit einem Eid bekräftigt. Als dieß vollbracht war, zog sich der König, der bisherige Anstifter so mancher Unruhen, besänftigt in sein Land zurück, um hinfort uns Bundesgenosse zu seyn, und lieferte bis ans Ende seines Lebens rühmliche Beweise standhafter, einträchtiger Gesinnung. Er fand später seinen Tod im Lande der Franken: denn als er unter schrecklichen Verwüstungen tief in dasselbe eindrang, wurde er von dem kriegerischen König Mellobaudes in einen Hinterhalt gelockt und erschlagen. Valentinian begab sich nach dem feierlich geschlossenen Vertrag nach Trier, um daselbst seinen Winteraufenthalt zu nehmen.

---

[3]) Vgl. 29, 4.

4. Solches geschah in Gallien und auf der nördlichen Seite des Reichs. Aber im Morgenlande vergrößerte sich bei tiefer Stille nach außen das innere Verderben durch die Günstlinge und Vertraute des Valens, denen ihr Vortheil höher galt als das Gebot der Tugend. Man bemühte sich nämlich auf's eifrigste, den Kaiser als einen Mann, der sehr zur Strenge geneigt war und die Streitigkeiten und Prozesse gern selbst vornahm, von dieser Vorliebe für Gerichtsverhandlungen abzubringen, aus Besorgniß, es möchte wie zu Julians Zeiten, wenn die Unschuld durch das Mittel der Vertheidigung wieder zu Athem käme, der Uebermuth der Mächtigen, der unter dem Schutze der ihm vergönnten Zügellosigkeit immer weiter auszuschweifen pflegt, gebrochen werden. Aus diesen und ähnlichen Gründen vereinigte man sich also zu einer gemeinschaftlichen Abmahnung, wobei sich der prätorische Präfekt Modestus [1]) am thätigsten bewies, ein Mann, der dem Einfluß der Hüter des kaiserlichen Frauengemachs gänzlich unterthan war und die Rohheit eines durch keine Lektüre der Alten gebildeten Geistes unter einem bemessenen, wichtig thuenden Aussehen zu verbergen suchte und nunmehr die Behauptung aufstellte, es wäre unter der Würde des Kaisers, sich mit solchen Kleinigkeiten, wie Privatprozessen, zu befassen. So gerieth nun der Kaiser auf den Glauben, eine persönliche Untersuchung von Rechtsfällen seinerseits wäre nur darauf berechnet, die erhabene Herrschergewalt herabzusetzen, enthielt sich also, der ergangenen Warnung gemäß, deren gänzlich, öffnete

---

[1]) Domitius Modestus war Comes im Orient zu des Constantius Zeiten vgl. 19. 12 und dem letztern eifrig zugethan, gewann aber nachher, wie erzählt wird, indem er sich für einen Heiden ausgab, die Gunst Julians, der ihn zum Präfekten von Constantinopel machte.

aber damit der Raubsucht Thür und Thor. Diese nahm durch die Schlechtigkeit der gleiche Gesinnung theilenden Richter und Rechtsanwälte von Tag zu Tag überhand: und nun wurden Rechtssachen geringerer Leute entweder Befehlshabern bei der Armee, oder einflußreichen Personen im Palaste für Geld preisgegeben, um sich damit Schätze oder hohe Ehrenstellen zu gewinnen.

Dieses Gewerbe gerichtlicher Beredtsamkeit bezeichnet der herrliche Plato mit Recht nur als das Schattenbild eines bloßen Bruchtheils der Politik [2]) und von vier Arten der Schmeichelei als die niedrigste; Epikur aber zählt sie, indem er dieselbe Kakotechnia [3]) nennt, geradezu unter die schlechten Künste. Tisias [4]) spricht von ihr als einem eiteln Werkzeug der Ueberredung, und ihm stimmt Gorgias von Leontium bei. Nachdem die Alten von dieser Kunst eine solche Erklärung gegeben haben, ist dieselbe im Orient durch List und Verschlagenheit bis auf einen jedem Rechtschaffenen ärgerlichen Grad gesteigert worden: woher es kommt, daß man deren Ausübung auch auf ein bestimmtes Zeitmaß zu beschränken für gut fand. Ehe ich nun zum Verlaufe der begonnenen Ereignisse zurückkehre, will ich dieses unwürdige Treiben, wie ich es in jenen Gegenden selbst durch Erfahrung kennen gelernt habe, mit wenigen Worten erschöpfend darstellen. Ehemals erhielten die Gerichtshöfe ihren Glanz durch die elegante Form der daselbst gehaltenen Vorträge. Mit Gewandtheit der Rede begabt, gelehrten Studien ergeben, zeichneten sich die

---

[2]) *πολιτικῆς μορίου εἴδωλον*. Die Stelle ist ziemlich unklar und kommt im Gorgias des Plato, Zweibrück. Ausg. IV, p. 37. vor.

[3]) *κακοτεχνία* Kunst zu täuschen.

[4]) Derselbe war nach Angabe der Alten einer der ältesten Rhetoriker. Als ein Schüler von ihm wird Gorgias genannt. Ueber diesen vgl. Cic. Brut. c. 12.

Redner durch Geist, durch Rechtschaffenheit, durch Reichhaltigkeit und Schmuck der Darstellung aus: so Demosthenes, zu dessen Reden nach Angabe athenischer Geschichtswerke die Leute aus ganz Griechenland herbeizuströmen pflegten; Callistratus [5]), dem, als er jenen berühmten Rechtsstreit über Oropus in Euböa [6]) führte, Demosthenes selbst, Akademie und Plato im Stich lassend, sich anschloß; Hyperides, Aeschines, Andocides, Dinarchus und Antiphon von Rhamnus, der nach Berichten des Alterthums für Führung eines Prozesses Geld genommen haben soll. So haben sich nicht weniger zu Rom Männer, wie Rutilius, Galba, Scaurus, durch Leben, Charakter und Nüchternheit der Gesinnung bewährt, und hernach im wechselnden Laufe der folgenden Zeiten gewesene Censoren und Consuln, mit dem Ruhme des Triumphs geschmückt, wie Crassus, Antonius, (Marcius) Philippus und Scävola [7]) und noch viele Andere, nach glücklichen Waffenerfolgen

---

[5]) Derselbe blühte nach Xen. Hist. 6, 2. 3. Diod. Sic. 15, 29 kurz vor der Schlacht bei Leuktra. Aeschines nennt ihn den Ersten aller athenischen Redner. Er wurde später verbannt und begab sich nach Thracien. Das Orakel zu Delphi, das er wegen seiner Rückkehr befragte, gab ihm zur Antwort, wenn er heimkehre, werde ihm sein Recht widerfahren. Darauf kam er nach Athen, wurde aber hingerichtet.

[6]) Vielmehr auf der Grenze von Attika und Böotien. Die Bewohner von Oropus hatten sich den Athenern unterworfen, bald aber wurde deren Besatzung vertrieben Olymp. 103, 3. und die Thebaner leisteten dabei Hülfe. Die Athener rüsteten zwar Truppen, zogen es aber später vor, gerichtlich gegen die Thebaner aufzutreten. Die Thebaner weigerten sich später die Stadt herauszugeben. Xen. Hist. 7, 4. Diod. Sic. 15, 3. bis die Athener sich dann mit Philipps Hülfe der Stadt bemächtigten.

[7]) Ueber diese Männer vgl. Cic. im Brutus.

und Siegeszeichen, in bürgerlichen Staatsämtern Auszeichnung erworben und, nachdem sie auch den Lorbeer glorreicher Kämpfe auf dem Forum sich gewonnen, im Genusse hoher Ehren ihr Dasein hingebracht. Nach ihnen der vorzüglichste von allen, Cicero, der durch den Fluß seiner alles beherrschenden Rede manchen Gebeugten den brennenden Strafen des Gerichts entriß und den Grundsatz aufstellte, daß man nicht ohne Tadel jeden Menschen zur Vertheidigung übernehmen, aber nicht, ohne einen Frevel zu begehen, ihn nachlässig vertheidigen könne.

Aber jetzt sieht man in allen Gegenden des Morgenlandes eine gewaltthätige und räuberische Klasse von Menschen die von einem Forum zum andern rennen, die Häuser der Reichen belagern und gleich Spartanischen oder Cretensischen Hunden*) sorgfältig jeder Fährte nachspüren, bis sie die Prozesse gleichsam in ihrem eigenen Lager aufgefunden haben.

Die erste Zunft besteht aus solchen, die selbst den Samen zu allerlei Streitigkeiten ausstreuen, dann durch tausend Bürgschafts- und Fristverlängerungen sich hindurchtreiben, die Thüren und Schwellen von Wittwen und Waisen fegen und zwischen uneinigen Freunden oder Verwandten, wenn sie nur von dem Vorhandensein geringen Grolls vernommen haben, einen tödtlichen Haß anschüren: und diese Laster schwinden nicht wie sonst, im Verlauf der Zeit, allmählig dahin, sondern nehmen mehr und mehr an Stärke zu: und arm bei unersättlicher Raubgier, wissen sie stets ihren Witz wie einen gezückten Dolch zu brauchen, um durch schlau verdrehte Redensarten Treu und Glauben der Richter, deren Name aus Gerechtigkeit entstanden ist, zu berücken. Mit hartnäckigem Bestreben sucht es die Frechheit

*) Vgl. Plin. 10, 63. Virg. Georg 3, 405. Aelian. 3, 2.

der Freimüthigkeit, der Beharrlichkeit die Tollkühnheit, der Beredtsamkeit ein leerer Redefluß gleichzuthun: lauter verwerfliche Kunstgriffe, womit die Gewissenhaftigkeit des Richters auf Abwege zu leiten, nach Cicero's Behauptung ein Verbrechen ist. Er sagt: „wenn nichts im Staate mehr vor Verfälschung bewahrt werden muß, als Stimmentscheid und Urtheilsspruch, so begreife ich nicht, warum der, welcher zur Bestechung Geld anwendet, strafbar seyn, wer Beredtsamkeit, noch Lob erndten soll. Meiner Meinung nach stellt der Mann mehr Unheil an, der den Richter durch schöne Worte, als der ihn durch Geldswerth von seiner Pflicht abwendig macht: denn mit Geld kann Niemand einem verständigen Mann beikommen, wohl aber durch die Gewalt der Rede."

Zur zweiten Classe gehören diejenigen, die sich für Kenner einer Rechtswissenschaft, welche doch durch die Menge der sich widersprechenden Gesetze so gut wie aufgehoben ist, ausgeben und nun, so schweigsam als ob ein Schloß an ihren Mund gelegt wäre, in gemessener Stille wie ihr eigener Schatten einhergehen. Als hätten sie den Menschen die Nativität zu stellen oder die Orakelsprüche einer Sibylle zu erklären, legen sie die ernste Miene in strenge Falten und preisen eine Weisheit an, worüber sie selbst im Stillen gähnen. Um sich den Schein einer tiefern Rechtskenntniß zu geben, führen sie einen Trebatius [9]) Cascellius [10]) und Alfenus [11]) und der Aurunker und Sikaner Gesetze im Munde, die schon längst vergessen und vor vielen Jahrhunderten mit Evanders [12]) Mutter begraben sind. Gibst du selbst

[9]) Vgl. Cic. Ep. ad. Dio. 7, 5. 12.

[10]) Zur Zeit des ersten Triumvirats. Vgl. Val. Max 6. Horat. de arte poet. 371.

[11]) Varus Alfenus vgl. Horat serm. 1, 3. 130.

[12]) Vgl. Virg. Aen. VIII, 57 ff. Evander, den die Sage einen Sohn

vor, du habest vorsetzlich deine Mutter umgebracht, sie verpflichten sich, wenn sie merken, daß du Geld hast, aus dem Vorrath ihres Wissens dir die nöthigen Belege zu deiner Freisprechung zu liefern.

Eine dritte Classe besteht aus solchen, die, um bei ihrem unruhigen Gewerbe zu einem Ruf zu gelangen, die feile Zunge zur Bekämpfung der Wahrheit spitzen und mit schamloser Stirne und gemeinem Gekläff sich, wohin sie wollen, Zutritt zu verschaffen wissen: die den so vielfach in Anspruch genommenen und bedrängten Richter in ein unentwirrbares Netz von Geschäften verwickeln und darauf hinarbeiten, daß auch der ruhigste Mann Prozesse auf den Hals bekommt, und absichtlich mit den verfänglichsten Fragen die Gerichte berücken: die bei ordnungsmäßigem Verfahren die Tempel der Gerechtigkeit sind, bei eintretender Verfälschung zu versteckten und trügerischen Fallgruben werden, so daß, wer einmal in dieselben blindlings gerathen ist, erst nach Jahr und Tag und bis aufs Mark ausgesogen sich heraushelfen kann.

Die vierte und letzte Art, unverschämt zudringlich und ohne gelehrte Bildung, begreift diejenigen, welche, allzufrüh der Schule entlaufen, jeden Winkel der Stadt aufsuchen, eher auf Schelmenlieder als zweckmäßige Behandlung einer Rechtssache denken, die Thüren der Reichen austreten und auf Gastmahle und köstliche Leckereien Jagd machen. Da dieselben nun einmal dem im Finstern zu erhaschenden Gewinn und dem Aufbringen von Geld, woher es kommen mag, sich ergeben haben, so verleiten sie die unschuldigsten Leute, sich in vergebliche Streitigkeiten zu verwickeln: wenn sie nun, was selten geschieht, zu Führung einer Rechtsache zugelassen werden, so ver-

---

Mercurs und der Themis (oder Carmenta) nannte, war lange vor dem Trojan. Kriege aus Arkadien in Latium eingewandert und soll den Aeneas gastfreundlich aufgenommen haben.

schaffen sie sich erst im Laufe der Verhandlung selbst aus dem Munde des Gegners die nöthige Kunde über Form und Inhalt des übernommenen Handels und entwickeln dann eine solche Masse unverdauter Einreden und Umschweife, daß man einen abscheulichen Wust aus dem Munde des heulenden Thersites [13]) zu vernehmen glaubt. Wenn es nun zu dem fehlenden Beweise für ihr Anbringen kommt, ergreifen sie den Ausweg, auf eine zügellose Weise zu schimpfen: darum sind sie auch schon zu Zeiten, wie man liest, wegen ihrer beständigen Schmähreden auf angesehene Personen zur Strafe gezogen worden; und es gibt Leute unter ihnen, die wirklich so roh und unwissend sind, daß sie sich nicht erinnern können, jemals ein Gesetzbuch besessen zu haben. Kommt man aber in einer Gesellschaft gelehrter Männer auf den Namen eines alten Schriftstellers zu sprechen, so glauben sie, unter dem fremden Wort seye ein Fisch oder irgend etwas Eßbares verstanden; erkundigt sich einmal ein Fremder nur mit einem Wort nach dem ihm persönlich unbekannten Rechtsanwalt Macrian [14]), so geben alle auf der Stelle sich für diesen Macrian aus. Sie nehmen nicht die geringste Rücksicht auf das Recht; der Habsucht verkauft und sclavisch ergeben, verstehen sie sich aufs Nichts, als die maßloseste Frechheit, Forderungen zu machen. Haben sie einmal Jemand in ihrem Netze gefangen, so verwickeln sie ihn in tausendfache Schlingen, stellen sich zur Abwechslung einmal krank, um damit geflissentlich eine Zögerung herbeizuführen, halten siebenerlei beliebige Eingänge in Bereitschaft, um die offenkundigsten Fragen unnütz in die Länge zu spinnen, und wissen die Prüfung eines Aufschubs an die andere zu reihen. Sind dann die streitenden Parteien ausgezogen und so Tage, Monate und

[13]) Vgl. Hom. Il. 211 ff.
[14]) Ist hier Gattungsname.

Jahre verstrichen, so wird endlich der jetzt veraltete Prozeß eingeleitet, und jene erleuchteten Häupter rücken nun vor, in ihrem Gefolge noch andere Schattenbilder von Advokaten mit sich führend. Wenn sich ihnen nun die Schranken des Gerichts öffnen, wenn es sich nun um Vermögen oder Leben eines Menschen handelt und darauf hinzuarbeiten ist, von dem Unschuldigen das Schwert oder kläglichen Nachtheil abzuwehren, legen jene die Stirne in Falten, holen nach Art von Schauspielern mit den Armen aus, so daß nur noch, wie einst bei Gracchus, der Einbläser [15]) im Rücken fehlt, und verharren eine Zeit lang in dieser Stellung einander gegenüber: endlich läßt nach getroffener Uebereinkunft derjenige, welcher mit Worten am keckſten ist, ein süßliches Vorwort heraus, das an Schmuck des Ausdrucks einer Rede für Cluentius [16]) oder Ctesiphon [17]) nachzueifern verspricht, und hört endlich, während Jedermann das Ende herbeiwünscht, damit auf, daß die Sachwalter erklären, nach Verfluß von drei Jahren, so lange der Prozeß anhängig ist, über den Thatbestand noch nicht völlig instruirt zu seyn: und nachdem sie eine weitere Frist verlangt haben, fordern sie jetzt, als hätten sie mit dem alten Antäus [18]) einen Kampf bestanden, beharrlich den Lohn für Mühe und Gefahr.

Dessen ungeachtet hat auch der Advokatenstand seine mancherlei Unannehmlichkeiten, denen sich der rechtschaffene Mann nicht aussetzen mag. Denn wenn sie einmal an so niedrigen Gewinn ihren Magen

---

[15]) Ein Flötenbläser, der ihm, wenn er die Stimme zu sehr erhob oder fallen ließ, den rechten Ton angab. Vgl. Cic. de Orat. 3, 60. Plut. Grach., Val. Max. 8, 10. Quintil. 1, 10. Gell. 1, 8.

[16]) Des Cicero.

[17]) Des Demosthenes Rede pro Corona.

[18]) Nach dem Beispiel des Herkules.

gewöhnt haben, gerathen sie selbst feindlich aneinander und theilen, sobald das Band rohen Schimpfens gelöst ist, nach allen Seiten Beleidigungen aus und entladen sich der letztern dann insbesondere, wenn sie einer unhaltbaren Sache, die sie übernommen, nicht durch nachdrückliche Gründe eine Stütze zu leihen vermögen. Auch haben sie es bisweilen mit Richtern zu thun, die eher aus den höhnischen Possenspielen des Philistian[19]) und Aesopus ihre Unterweisung geschöpft haben, als aus der strengen Schule des Aristides oder Cato gekommen sind: die ihre Aemter um schweres Geld gekauft haben und hernach, wie lästige Gläubiger, wo sie noch irgend etwas von Vermögen erspähen, ihre Nebenmenschen ausplündern. Das schlimmste Uebel, das der Advokatenstand mit sich bringt, besteht endlich darin, daß fast allen Prozeßführenden, obgleich sie aus tausend Gründen eine Sache verlieren können, die Vorstellung wie angeboren ist, ein Mißlingen liege ganz in der Gewalt ihres Rechtsbeistandes, folglich auch diesem, und nicht der Schlechtigkeit ihrer Sache, oder wohl zuweilen der Ungerechtigkeit der entscheidenden Behörde den Ausgang jedes Streites beimessen und so allein auf ihre Vertheidiger einen Groll werfen. — Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zur Geschichte zurück.

5. Mit Beginn des nächsten Frühjahrs brach Valentinian[1]) von Trier auf und rückte in Eilmärschen auf der gewöhnlichen Heerstraße vor: als er aber näher in die Gegend kam, die das Ziel seiner Bestimmung war, stellte sich ihm eine Gesandtschaft der Sarmaten[2]) in

[19]) Beide Schauspieler (Mimen oder Komiker), jener in den letzten Zeiten des Augustus, dieser des Cicero.

[1]) Ammian nimmt den Faden der Erzählung da wieder auf, wo er ihn c. 3. gelassen hatte.

[2]) Vgl. 26, 4. 29, 6.

den Weg: diese warf sich zu seinen Füßen und flehte ihn in den friedfertigsten Ausdrücken an, er möchte mit milder, schonender Gesinnung die Grenzen ihres Landes betreten, dessen Bewohner sich, wie er finden würde, mit Wissen an keinem Frevel gegen die Römer betheiligt hätten. Da sie dieses einmal über das andere wiederholten, ertheilte ihnen der Kaiser nach reiflicher Erwägung die Antwort, er werde an Ort und Stelle die vorgefallenen Gewaltthätigkeiten untersuchen und auf den Grund der genauesten Beweise einschreiten. Er zog also in Carnuntum[3]), einer illyrischen Stadt ein, die damals allerdings sehr unansehnlich und verfallen war, aber für einen Heerführer einen bequemen Haltpunkt gab, sofern man von einem der Grenze so nahen Posten aus, sobald der Zufall oder Berechnung eine Gelegenheit bot, den Gelüsten der Barbaren hemmend in den Weg treten konnte.

Obwohl er nun für alle ein Gegenstand des Schreckens war und man erwartete, er würde bei seinem heftigen Ungestüm in Kurzem zur Bestrafung der Beamten, durch deren Treulosigkeit oder Entweichung diese Seite Pannoniens entblößt worden war, Befehl ertheilen, so zeigte er doch nach seiner Ankunft eine solche Lauigkeit, daß er weder den Mord des Königs Gabinius[4]) genauer untersuchen, noch ernstlich erforschen ließ, durch wessen Schuld oder Unthätigkeit dem Staate solche Wunden geschlagen worden wären: und es war bei ihm wirklich nichts ungewöhnliches, daß er bei gemeinen Leuten mit strengen Strafen einschritt, gegen höher gestellte Personen allzunachsichtig und

---

[3]) Das heutige Haimburg bei Wien, wahrscheinlich mit dem benachbarten Deutsch-Altenburg und Petronell. Vgl. **Mannert**, Germ. 735.

[4]) Vgl. 29, 5.

nur in Worten hart war. Nur Probus verfolgte er mit heftigem Hasse, und er milderte nie von dem Augenblick an, da er ihn kennen gelernt hatte, seine drohende Gesinnung gegen ihn: ein Verfahren, für das man die Gründe wohl wußte und nach ihrem Gewicht schätzte. Derselbe hatte jetzt zum erstenmal die Würde eines prätorischen Präfekten erlangt und wünschte dieselbe auf mancherlei, nicht immer zu rechtfertigende Weise zu verlängern, wobei er des Ruhms seiner Ahnen [5]) uneingedenk, mehr auf Schmeichelei, als persönliche Würde Bedacht nahm. Denn mit Rücksicht auf das Bestreben des Kaisers, überall Geld zusammen zu raffen, ohne dabei zwischen Recht und Unrecht einen sonderlichen Unterschied zu machen, folgte er, statt den Irrenden auf den Weg des Rechts zurückzuführen, wie solches oft von besonnenen Rathgebern und Leitern geschehen ist, dem lenksamen Kaiser selbst auf dieser verkehrten Bahn. Daher schwere Noth unter den Unterthanen, verderbliche Steuertitel aller Art, wodurch Reiche und Arme gleichmäßig geschwächt und zu Grunde gerichtet wurden, indem langjährige Gewohnheit des Mißbrauchs und der Bedrückung immer neue und scheinbar triftigere Gründe für solches Thun aufzufinden wußte. Endlich nöthigten die Last der Abgaben, die stets erhöhten Auflagen selbst einige der vornehmsten Familien, um dem gänzlichen Ruin zu entgehen, aus dem Lande zu ziehen, andere hatten beständig von der Härte drohender Steuerbeamten zu leiden und wurden, wenn nichts mehr aufzutreiben war, bleibende Insaßen der Gefängnisse, so daß manche, wenn ihnen Leben und Tageslicht entleidet war, zu dem Strick, als dem einzigen Mittel, ihren Leiden ein Ende zu machen, griffen. Hiebei verfuhr man, wie das allgemeine Gerücht behauptete, mit immer größerer Gier und Unmenschlichkeit:

---

[5]) Er stammte aus der Familie der Anicier, vgl. 16, 8.

nur Valentinian wollte, als ob er Wachs in den Ohren hätte, nichts davon wissen, indem er nur darnach trachtete, ohne Unterschied aus allen, selbst den geringfügigsten Dingen Gewinn zu ziehen, und begierig nach allem griff, was sich ihm darbot; doch hätte er vielleicht Pannonien [6]) Schonung angedeihen lassen, wenn die beklagenswerthen Bedrückungen daselbst früher zu seiner Kenntniß gekommen wären: so erfuhr er dieselben nur allzuspät und bei folgender Veranlassung. Nach dem Beispiel der übrigen Provinzen mußten auch die Bewohner von Epirus auf Antrieb des Präfekten eine Gesandtschaft an den Kaiser zur Danksagung [7]) abordnen und beauftragten hiezu zwangsweise einen gewissen Philosophen Iphikles [8]), einen Mann von erprobter Seelenstärke, der sich aus eigenem Antrieb niemals zu diesem Geschäfte hergegeben hätte. Als er vor das Angesicht des Kaisers kam und von diesem erkannt und nach der Ursache seines Erscheinens befragt wurde, gab er seine Antwort in griechischer Sprache, und als der Kaiser sich sorgfältiger erkundigte, ob seine Auftraggeber von dem Statthalter auch wirklich gut im Herzen so dächten, erwiederte er, wie sich für den Philosoph ziemte, der Wahrheit getreu: ja wenigstens mit Seufzen und wider Willen. Von diesem Wort wurde der Kaiser gleich einem Dolchstoß getroffen und forschte nun, gleich einem Spürhunde, dem ganzen Thun des Präfekten weiter nach, erkundigte sich bei Iphikles in dessen Muttersprache nach Leuten, die ihm noch bekannt waren, wie es zum Beispiel jenem ginge, der einst in so hohen Ehren gestanden wäre, oder jenem, der ein so großes Vermögen

---

[6]) Er stammte selbst aus Pannonien, vgl. c. 7.

[7]) Nämlich für die Verdienste des Statthalters. Dieser Unfug war in den spätern Kaiserzeiten immer mehr eingerissen.

[8]) Ein cynischer Philosoph und dem Julian ehmals wohlbekannt.

besessen, oder einem andern, der unter seinen Standesgenossen sonst den vornehmsten Rang eingenommen hätte. Und wie er nun erfuhr, der eine seye über die See gegangen, der andere habe sich selbst erhenkt, ein dritter auf eine andere Weise sich den Tod angethan, der vierte habe unter den Streichen der Bleikugelnpeitsche [9]) den Geist aufgegeben: da entbrannte er in unmäßigem Zorn, den der damalige Oberhofmarschall Leo noch mehr anschürte, ein Mann, der schlimm genug! selbst nach der Präfektur strebte, um von einer desto gefährlichern Höhe herabzustürzen: und im Fall, daß er in den Besitz solcher Gewalt gelangte, wäre gegen das, was er sich erlaubt hätte, die Verwaltung eines Probus noch in den Himmel zu erheben gewesen.

Während seines Aufenthalts in Carnuntum beschäftigte sich der Kaiser drei volle Sommermonate hindurch mit Waffenrüstungen und Herbeischaffung von Lebensmitteln, um, sobald sich eine günstige Gelegenheit hiezu zeigte, über die Quaden, die Anstifter des schrecklichen Aufstandes herzufallen. Hier war es auch, wo Faustin, der Schwestersohn des prätorischen Präfekten Juventius [10]), als Staatssekretär beim Heere, nach der von Probus eingeleiteten Untersuchung, auf die Folter gebracht und dann durch Henkershand getödtet wurde: man machte ihm ein Verbrechen daraus, daß er einen Esel getödtet haben sollte, wie seine Ankläger behaupteten, zum Zweck geheimer Künste, wie er selbst versicherte, zu Bereitung eines Mittels gegen das Ausfallen der Haare. Nach der Angabe eines andern, der, ihn zu verderben, aufgestiftet wurde, hatte er, als ein gewisser Nigrin im Scherz ihn bat, er möchte ihn zum Staatssekretär machen, lachend ausgerufen: „da mußt du mich vorher zum Kaiser machen, wenn dieser Wunsch in

---

[9]) Auf der Folter; vgl. 28, 1.

[10]) War der Nachfolger des Florentius 27, 3 in Gallien.

Erfüllung gehen soll." Dieses spöttische Wort wurde so hämisch gedeutet, daß es Faustin selbst und Nigrin und mehrere andere das Leben kostete.

Valentinian ließ nun den Merobaudes [11]) mit der unter seinem Befehl stehenden Abtheilung Fußvolks in Gemeinschaft mit dem Comes Sebastian vorausmarschiren, um die Gauen der Barbaren zu plündern und in Asche zu legen; er selbst brach mit dem Lager schleunig nach Acinium [12]) auf, ließ für dringende Fälle mehre Fahrzeuge zusammenziehen, mit raschem Eifer eine Brücke schlagen und rückte nun von einer andern Seite in das Gebiet der Quaden ein. Diese beobachteten von den steilen Berghöhen, wohin sie größtentheils unschlüssig und wegen der kommenden Ereignisse besorgt entwichen waren, die Bewegungen desselben, geriethen aber in völlige Betäubung, als sie wider Vermuthen die kaiserlichen Feldzeichen auf ihrem eigenem Gebiete erblickten. Valentinian eilte beschleunigten Schrittes, so weit es die Umstände gestatteten, vorwärts, ließ Alles, was bei einem so plötzlichen Ueberfall sich da und dort noch herumtrieb und den Feinden in die Hände gerieth, ohne Unterschied des Alters niedermachen und kehrte dann nach Niederbrennung aller Wohnplätze, ohne von den eigenen Truppen einen Mann zu verlieren, wieder um. Hierauf verweilte er noch eine Zeit lang bei Acinium, weil der Herbst schnell hereingebrochen war, und sah sich in einer Landschaft, wo die Kälte gewöhnlich Alles mit Eis bedeckt, nach einem schicklichen Winterquartier um: hiezu ließ sich aber kein bequemerer Punkt finden, als Sabaria [13]), wiewohl dieser Platz damals schwach genug und von

---

[11]) Vgl. Zosim. IV, 1.

[12]) Das heutige Ofen vgl. Mannert Germ. 744.

[13]) H. z. T. Stein am Anger. Vgl. Mannert Germ. 762.

wiederholten Unglücksfällen schwer betroffen worden war. Bald brach er aber auch von hier, so wichtig die Sache an sich [14]) war, wieder auf, marschirte rüstig am Flußufer hin und gelangte, nachdem er zum Schutz des Lagers und der Castelle hinlängliche Mannschaft zurückgelassen hatte, nach Bregetio [15]). Hier ließ das Schicksal, das schon lange dem Wirken des Kaisers ein Ziel bestimmt hatte, den bevorstehenden Tod desselben durch mancherlei eintreffende Vorzeichen andeuten. Denn wenige Tage zuvor flammten Kometen, stets Vorboten des Untergangs hochgestellter Personen, deren Ursprung wir früher [16]) erklärt haben, am Himmel auf. Deßgleichen setzte in Sirmium bei plötzlich aufsteigendem Gewitter ein Blitzstrahl einen Theil des Palastes, der Curie und des Forums in Flammen: in Sabaria ließ sich, da der Kaiser noch dort stand, ein Käuzchen auf der Spitze des kaiserl. Badhauses nieder und stimmte seinen Todtengesang an, ohne daß die zuverläßigste Hand, so sehr man mit dem lebhaftesten Wetteifer darauf losging, mit einem Pfeil- oder Steinwurf dasselbe zu Fall bringen konnte. Als der Kaiser von der angegebenen Stadt ausmarschiren wollte, gedachte er seinen Weg durch das Thor, zu dem er hereingekommen war, zu nehmen, um damit selbst zu einem Vorzeichen Veranlassung zu geben, daß er bald wieder nach Gallien zurückkehren werde. Während man zu diesem Zweck einen verwahrlosten Platz von aufgehäuftem Schutt säuberte, stürzte ein eisernes Fallthor herab, das den Ausgang sperrte; vergeblich suchte eine Menge Menschen mit aller Macht es auf die Seite zu schaffen; nachdem man einen Tag damit zugebracht hatte, sah er sich dennoch genöthigt, durch

[14]) Nämlich Ruhe für die Solraten.

[15]) H. z. T. Szöny unweit Comorn. Vgl. Mannert a. a. O. p. 742. (al. Gran.)

[16]) Vgl. 25, 10.

ein anderes Thor abzuziehen. In der Nacht vor dem Tage, da er aus dem Leben scheiden sollte, hatte er einen der gewöhnlichen Träume: er sah seine abwesende Gattin mit fliegenden Haaren und in Trauerkleidern dasitzen und man konnte das leicht dahin erklären, daß es seine eigene Glücksgöttin gewesen, die jetzt in düsterem Aufzug von ihm zu scheiden im Begriff war. Am Morgen, da er den Marsch fortsetzen wollte, war sein Gesicht mürrisch und finster: man führte ihm sein Pferd vor, aber es ließ ihn nicht aufsitzen, sondern bäumte sich hoch über den Reitknecht [17]) empor: darüber gerieth der Kaiser, wie er von Natur zu Ausbrüchen der Wildheit geneigt war, in den heftigsten Zorn und befahl dem Reitknecht die rechte Hand abzuhauen, da derselbe ihm hinderlich gewesen, sich auf sein gewohntes Reitpferd zu schwingen, und der unschuldige junge Mann wäre auf eine jämmerliche Weise ums Leben gekommen, wenn nicht der Stallmeister Cerealis mit persönlicher Gefahr den Vollzug der schrecklichen Strafe aufgeschoben hätte.

6. Nach dieser Zeit erschienen Gesandte der Quaden, demüthig um Frieden und Vergessenheit des Geschehenen anzusuchen, und erboten sich, um ihre Absicht ungehinderter zu erreichen, zu Stellung von junger Kriegsmannschaft und andern dem römischen Staate nutzbringenden Leistungen. Da es beschlossen ward, sie vorzulassen und nach Bewilligung des begehrten Waffenstillstandes zurückzukehren (denn Mangel an Lebensmitteln und die Ungunst der Jahreszeit gestatteten nicht, ihnen noch ferner zuzusetzen) so wurden sie unter Vortritt des Equitius [1]) in den Audienzsaal eingeführt. Hier standen sie mit gekrümmtem Rücken, von banger Furcht betäubt, und entwickelten

[17]) Vgl. 29, 3.

[1]) Oberceremonienmeister 31, 12.

nach erhaltenem Befehl, ihr Anliegen vorzubringen, unter Zuthat eidlicher Versicherung, eine Reihe der gewöhnlichen Ausreden, behaupteten, es liege kein Vergehen gegen die Römer in Folge eines Einverständnisses ihrer eigenen Häuptlinge vor, sondern die verübten Ungesetzlichkeiten rühren von auswärtigen, am Strome sich aufhaltenden Räuberbanden her; ließen zugleich mit einfließen, das Geschehene möge hinlänglich dadurch entschuldigt seyn, daß der Bau einer Schanze [2]), zu dem man weder ein Recht gehabt, noch die rechte Zeit gewählt habe, die rohen Gemüther zur Wuth entflammen mußte. Der Kaiser [3]) äußerst aufgebracht und schon, da er das Wort nahm, heftig schnaubend, schalt in schmähendem Ton die ganze Nation als undankbar und der erhaltenen Wohlthaten uneingedenk. Allmälig mäßigte er sich und schien zur Milde geneigter zu werden, als er auf einmal wie von einem Blitzschlag getroffen, sprachlos mit erstícktem Athem und brennender Hitze im Gesicht, dastand: plötzlich brach ein Blutstrom hervor, ein Todesschweiß ergoß sich über ihn, und um ihn nicht vor aller Augen und im Beisein der niedrigsten Leute umsinken zu lassen, eilten seine Leibdiener herbei und führten ihn nach dem innersten Gemach. Hier brachte man ihn auf ein Bett; so schwach sein Athem ging, war doch seine Denkkraft nicht geschwächt und er erkannte alle Umstehenden, deren die Kammerherrn eine große Zahl, um dem Verdacht eines Mordes vorzubeugen, in aller Eile herbeigerufen hatten. Bei der Entzündung der innern Theile schien es nothwendig, eine Ader zu öffnen, aber man vermochte zu diesem Zweck keinen Arzt aufzutreiben,

---

[2]) Vgl. 29, 6.

[3]) Ueber den Tod desselben vgl. Zosim. IV, 17 und Gibbon, 6, 264. Der letztere äußert namentlich, Ammian seye hier bis zum Unsinn geschwätzig gewesen.

weil der Kaiser selbst sie auf verschiedene Plätze vertheilt hatte, um den von der Pest heimgesuchten Soldaten Beistand zu leisten. Endlich fand sich doch einer, aber obwohl derselbe mehrmals eine Ader schlug, konnte er doch keinen Tropfen Blut zum Fließen bringen, da innerlich Alles wie verbrannt schien, oder, wie einige vermutheten, jede Flüssigkeit aus den äußern Gliedern zurücktrat, weil einige Blutgänge, jetzt Hämorrhoiden genannt, in Folge starker Erkältung zu sehr angegriffen wurden und sich völlig schloßen. Da das Uebel mit großer Heftigkeit zunahm, fühlte er selbst, daß sein Lebensende bestimmt sey: er versuchte zwar noch zu sprechen, oder Einiges anzuordnen, wie das unartikulirte Schluchzen, das ihm öfters die Brust erschütterte, das Zusammenschlagen der Zähne und die Bewegungen der Arme, mit denen er gleich einem Faustkämpfer in die Luft focht, anzudeuten schien, aber endlich schwand seine Kraft, blaue Flecken wurden an der Haut sichtbar, und nach langem Kampfe gab er den Geist auf, im fünfundfünfzigsten Jahr seines Alters, im zwölften seiner Regierung, weniger hundert Tage.

7. Es ist hier am Platze, wie wir öfters gethan, das Wichtigste aus dem Leben dieses Kaisers, von der Abkunft seines Vaters an, bis zu seinem eigenen Tode, in der Kürze zusammenzustellen, ohne, was Gutes oder Schlimmes an ihm war, zu übergehen, wie solches auf der Stufe der höchsten Macht an den Tag kam, wo sich, was innerlich an dem Charakter eines Menschen ist, stets zu enthüllen pflegt. Sein Vater, Gratian der ältere, war aus Cibalä [1]), einer Stadt Pannoniens, gebürtig, von niedrigem Stande, und führte schon von frühesten Jahren an den Namen des Seilers, weil er noch als Knabe mit Seilen zum Verkauf herumzog, die er niemals, und wenn fünf Soldaten mit aller Anstrengung sie ihm zu entwinden suchten, fahren

[1]) In der Nähe des Fleckens Mikanofzi vgl. Mannert Germ. 470.

ließ: ein Seitenstück zu Milo von Croton, dem keine Gewalt auf Erden einen Apfel, den er fest in der linken oder rechten Hand hielt, herauszureißen vermochte. In Folge dieser großen Leibesstärke und seiner Geschicklichkeit in allem, was zu den soldatischen Ringübungen gehörte, wurde er bald in weitern Kreisen bekannt, kam unter die Leibtrabanten, stieg zum Tribun und dann zum Rang eines Generals (Comes) beim Heere in Afrika: weil er hier den Verdacht des Unterschleifs sich zuzog, nahm er seine Entlassung, trat aber, wie wohl erst lange nachher, in gleicher Eigenschaft wieder bei dem britannischen Heere ein, und kehrte endlich, nach ehrenvollem Abschied, in seine Heimath zurück, wo er in geräuschloser Stille lebte, aber noch vom Verlust seiner Güter betroffen wurde, welche Constantius darum einzog, weil er den Magnentius, als derselbe in Verfolgung seiner Plane durch die Gegend kam, bewirthet haben sollte.

Des Vaters Verdienste dienten dem Valentinian schon von Jugend auf zur Empfehlung, und unterstützt durch den Hinzutritt persönlicher Eigenschaften, wurde er zu Nicäa mit den Insignien kaiserlicher Majestät bekleidet, worauf er seinen Bruder Valens zum Mitregenten annahm, der nicht blos durch Bande des Bluts, auch durch Eintracht der Gesinnung aufs innigste mit ihm vereint war und zwischen Gut und Schlecht, wie wir am gehörigen Orte nachweisen werden, gewissermaßen die Mitte hielt. Kaum hatte also Valentinian nach mancherlei Beschwerden und Gefahren, denen er in seinem Privatleben ausgesetzt war, seine Regierung angetreten, als er mit besonderer Rücksicht auf die an den Flüssen gelegenen Städte und festen Plätze, nach Gallien eilte, das den Einfällen der Alamannen wieder ausgesetzt war, welche auf die Nachricht von Julians Tod, den sie seit den Zeiten des Constans am meisten gefürchtet hatten, wieder drohender den Kopf in die Höhe hoben. Darum wurde auch mit Recht

Valentinian ein Gegenstand des Schreckens für sie, weil er nicht blos den Stand der Heere durch beträchtliche Ergänzungen verstärkte, sondern auch auf beiden Seiten den Rhein durch Errichtung oder Erweiterung hoher Schanzen und Kastelle deckte, so daß kein Feind unvermerkt auf unser Gebiet sich hereinwagen durfte.

Um manches Andere zu übergehen, was von dem Wirken eines kräftigen Herrschergeistes zeugt, und was er entweder in eigener Person oder durch thätige Generale in Ausführung brachte, sey hier nur erwähnt, daß er kurz nach Aufnahme seines Sohnes zum Mitregenten den König der Alamannen, Vithigab, Vadomars Sohn, einen jungen in der ersten Blüthe der Jahre stehenden Mann, als derselbe die Völkerschaften seines Stamms zu Krieg und Aufstand rief, durch heimlichen Mord, da er ihm nicht beikommen konnte, aus dem Wege räumte [2]) und den Alamannen bei Solicinium [3]) eine Schlacht lieferte, in der es ihm, obwohl er in einem Hinterhalt fast ums Leben gekommen wäre, gelang, das ganze feindliche Heer so völlig zu vernichten, daß nur wenige durch schnelle Flucht in das Dunkel der Nacht sich zu retten vermochten.

Während er nicht ohne Anwendung großer Vorsicht, diese Thaten vollbrachte, wußte er die Sachsen, die in furchtbare Raserei versetzt, nach allen Seiten ihre unvermutheten Einfälle machten, noch auf denselben Landstrichen, mit deren Raub bereichert sie eben heimziehen wollten, durch eine zwar unredliche, aber erfolgreiche List zu Grunde zu richten und den Räubern die gemachte Beute mit Gewalt abzujagen [4]).

Auch den Britannen, die der feindlichen, ihr Land überschwem-

---

[2]) Vgl. 27, 10.
[3]) H. z. T. Schwetzingen, vgl. ebendas.
[4]) Vgl. 28, 5.

menden Schaaren sich nicht mehr zu erwehren vermochten, gab er Freiheit und Ruhe zurück und eröffnete ihnen damit die Aussicht auf bessere Zustände, indem beinahe keiner von den plündernden Horden seine Heimath wieder sah[5]).

Mit gleicher Entschlossenheit unterdrückte er auch den Valentinus aus Pannonien, der dorthin verwiesen worden war und in der Provinz die öffentliche Ruhe zu stören unternahm, noch ehe sein Vorhaben zum Ausbruch kam[6]).

Hernach befreite er Afrika, das von unerwartetem Mißgeschick betroffen wurde, aus großer Noth, als Firmus, weil er die Habgier und den Uebermuth der Militärbeamten nicht mehr aushalten konnte, die Maurischen Völkerschaften, die ohnedieß jedem Winde, der auf Sturm und Zwietracht deutet, folgen, zu den Waffen rief[7]).

Ebenso tapfer würde er auch den beklagenswerthen Drangsalen Illyriens gesteuert haben, wenn er nicht vom Tode übereilt worden wäre und einen so ernsten Fall unerledigt hätte zurücklassen müssen.

Zwar sind die eben berichteten Erfolge mehr das Werk seiner vortrefflichen Feldherrn: doch ist genugsam bekannt, daß auch er, als ein Mann von rasch entschlossenem Muthe und durch vieljährige Kriegserfahrung unterstützt, bei Vielem selbst Hand anlegte: und der rühmlichste Beweis hiefür wäre gewesen, wenn es ihm gelungen wäre, den damals so furchtbaren König Macrian lebendig in seine Gewalt zu bekommen, wozu er selbst einen sehr eifrigen Versuch machte[8]), nachdem er mit Betrübniß hatte erfahren müssen, daß er

---

[5]) Vgl. 27, 8.
[6]) Vgl. 28, 3.
[7]) Vgl. 29, 5.
[8]) Vgl. 29, 4.

den Burgundiern, die er selbst den Alamannen auf den Hals gejagt hatte, entronnen war.

8. Nach dieser kurzen Uebersicht über die Thaten des Kaisers wollen wir, im Vertrauen darauf, daß die Nachwelt, weder durch Furcht, noch häßliche Schmeichelei bestrickt, die unparteiische Richterin der Vergangenheit zu seyn pflegt, oberflächlich auch seine Fehler angeben, ohne dabei dessen gute Eigenschaften zu verschweigen. Zuweilen nahm er den Schein der Milde an, während seine hitzige Natur ihn zur Strenge geneigter machte, und er in der That vergaß, daß ein Regent vor jedem Uebermaß als einer steilen Klippe sich zu hüten hat. Nirgends zeigt sich, daß er mit einem milden Strafverfahren sich begnügte, sondern er ließ zu Zeiten eine blutige Untersuchung an die andere reihen, und bei der peinlichen Frage wurden manche bis auf den Tod gefoltert: bei überwiegendem Hang Unheil anzurichten, kam es bei ihm nie vor, daß er ein Todesurtheil, das ihm zur Unterschrift vorgelegt wurde, milderte, was doch die grausamsten Fürsten zuweilen gethan haben. Und doch hätte er manche Beispiele der Alten sich vor Augen stellen und fremde, wie einheimische Züge von Menschlichkeit und frommer Milde zur Nachahmung nehmen können, von denen ich nur einige hier anführen will. Artaxerxes, jener mächtige König der Perser, dem die Länge eines seiner Glieder den Beinamen des Langhändigen (Markrochir) verschafft hat, minderte die zahlreichen Lebensstrafen, die bei einer rohen Nation immer vorkommen, mit der ihm eigenthümlichen Sanftmuth dadurch, daß er den Schuldigen zuweilen statt des Kopfes den Turban abschlagen, und statt der Ohren, wie es nach altem Königsbrauche bei Vergehen geschah, nur die von der Kopfbedeckung herabhängenden Schnüre abschneiden ließ [1]): eine Mäßigung,

---

[1]) Vgl. Plutarch, Apophtegm. p. 173.

die ihm die Zufriedenheit und Achtung seiner Unterthanen in dem Maße verschaffte, daß er unter Mitwirkung derselben mancherlei merkwürdige Thaten verrichten konnte, deren auch griechische Schriftsteller rühmend gedenken. Als ein Unterfeldherr der Pränestiner im Samnitischen Krieg dem erhaltenen Befehl, auf seinen Posten zu eilen, nur läßig Folge leistete, ließ ihn der damalige Diktator Papirius Cursor, um seine Rechtfertigung zu vernehmen, vor sich führen und zugleich den Licktor mit dem Beile antreten, aber, während es dem Mann in seiner Betäubung selbst an dem Muth, sich zu entschuldigen, gebrach, an einem daneben stehenden Strauch die Enthauptung vollstrecken, und mit dieser scherzhaften Züchtigung jenen abziehen[2]), ohne daß darum der Diktator an Achtung verlor, der vielmehr aus einem so schweren und langwierigen Krieg siegreich hervorging und allein für den Mann galt, Alexander dem Großen für den Fall, daß er seinen Fuß nach Italien gesetzt hätte, die Spitze zu bieten. Von dem allem wußte Valentinian vielleicht nichts, sondern häufte, ohne zu bedenken, daß für Bedrängniß die Langmuth des Fürsten immer ein Trost sey, die Strafen mit Feuer und Schwert, was der fromme Sinn der Vorfahren nur als das letzte Mittel in äußerster Noth erkannte, wie Isocrates in seiner schönen Weise ausspricht[3]) und nicht oft genug wiederholen kann, man müsse zuweilen einem Gegner, selbst wenn derselbe eher durch Waffengewalt überwunden wäre, als ob er nicht wüßte, was die Gerechtigkeit erfordere, verzeihen[4]). Unter dem Einfluß

---

[2]) Vgl. Liv. 9, 16. Plin. 17, 11. Aurel. Vict. de Viris illustr. c. 31.

[3]) Vgl. Isoc. Panath. c. 75.

[4]) Die Stelle ist ziemlich unklar und lautet im Text: ignosci debere armis suparato rectori, quam, justum quid sit, ignoranti. Wagner übersetzt ohne Rücksicht auf quam blos: einem Gegner, der aus Unkunde der Gerechtigkeit fehlte.

derselben Ueberzeugung läßt sich Tullius in seiner Vertheidigungsrede für Oppius so trefflich vernehmen: „zur Rettung eines seiner Nebenmenschen wesentlich beizutragen, hat schon vielen Ehre, zum Untergang desselben nicht die Hand zu bieten, noch Niemand Schande gemacht."

Die Habgier die zwischen Recht und Schlecht keinen Unterschied macht, und das Bestreben, aus dem Schiffbruch anderer allen möglichen Vortheil zu ziehen, griff bei dem Kaiser immer gewaltiger und verzehrender um sich. Man suchte dieß schon mit Hinweisung auf den Kaiser Aurelian zu entschuldigen, indem man behauptete, wie jener, als nach den Zeiten des Gallien bei dem trostlosen Zustande des Staats die öffentliche Kasse ganz erschöpft war, gleich einem Waldstrom über die Reichen daherfuhr, so habe dieser nach den Verlusten des parthischen Kriegs aus Mangel an Mitteln, die Truppen zu ergänzen und zu unterhalten, mit der Grausamkeit noch die Sucht, Schätze aufzuhäufen, verbunden: nur stellte er sich dabei, als wüßte er nicht, daß es Manches gibt, was man nicht thun darf, auch wenn man es thun kann, ganz unähnlich dem alten Themistokles, der nach Vernichtung der Heere der Perser, als er, gemächlich auf dem Schlachtfeld umhergehend, goldene Armspangen und Halsketten auf dem Boden liegen sah, zu einem seiner Begleiter in der Nähe sagte: „nimm dir davon, du bist ja nicht Themistokles!" womit er andeuten wollte, daß Gewinnsucht an einem edeln Feldherrn etwas Verächtliches sey. Beispiele ähnlicher Enthaltsamkeit gibt es bei römischen Feldherrn in Menge: ich will aber davon schweigen, weil sie noch kein Zeichen vollkommener Tugend sind (denn sich an fremdem Gut nicht zu vergreifen ist noch kein Lob) und von vielen nur eines zum gültigen Beweis für die Uneigennützigkeit auch des gemeinen Volks in alten Zeiten herausheben. Als Marius und Cinna die reichen Häuser der Geächteten

dem Pöbel zur Plünderung preisgaben, so enthielt sich das Volk, das bei aller Rohheit noch menschliches Unglück zu achten pflegt, doch fremden, vielleicht schwer erworbenen Eigenthums, so daß sich Niemand selbst von der niedersten, dürftigsten Klasse fand, der bei dem Unglück des Staats etwas anrührte, was ihm zu nehmen gestattet war [5]).

Außerdem wurde der Kaiser im Innern von Neid verzehrt: und weil er vielleicht wußte, daß die meisten Laster gerne den Schein von Tugenden annehmen, führte er beständig das Wort im Munde: Strenge seye die unzertrennliche Gefährtin wahrer Gewalt. Wie die hochgestelltesten Personen der Meinung sind, es seye ihnen alles erlaubt, und eine lebhafte Neigung in sich fühlen, ihre Widersacher zu demüthigen und die Besseren zu verdrängen, so haßte er Leute, die gut gekleidet, oder wissenschaftlich gebildet, oder reich oder vornehm von Geburt waren, und setzte tapfere Männer herunter, damit es den Anschein habe, als zeichne er durch gute Eigenschaften sich vor allen aus: ein Fehler, dessen verzehrende Kraft, wie wir lesen, auch der Kaiser Hadrian empfand.

Sehr oft zog der Kaiser gegen Furchtsame los, nannte dergleichen Leute einen Schimpf für die Menschheit und gemeine Seelen und meinte, sie verdienen nur auf der niedrigsten Stufe zu stehen: und doch wandelte ihn selbst bei leeren Schrecknissen eine unwürdige Blässe an und vor einem eiteln Nichts erbebte er in der innersten Seele. Als der Hofmarschall Remigius sich das einmal gemerkt hatte, ließ er nur, sobald er wahrnahm, daß der Zorn des Kaisers über irgend einen Vorfall entbrenne, einiges von drohenden Bewegungen unter den Bar-

---

5) Vgl. Val. Max. 4, 3. Bekanntlich benahm sich das Volk bei der Sullanischen Proscription ganz anders.

baren einfließen, und sogleich wurde derselbe, weil die Furcht ihn überwältigte, so leutselig und milde wie Antonin der Fromme. Mit Absicht setzte er niemals bösartige Richter ein: aber wenn er einmal erfuhr, daß seine Angestellten recht hart verfuhren, rühmte er sich, einen Lycurg und Cassius [6]) gefunden zu haben und verglich sie mit jenen alten Säulen der Gerechtigkeit und ermahnte sie in beständigen Zuschriften, auch geringfügige Vergehen mit aller Strenge zu ahnden. Bedrängte, die ein unvermuthetes Unglück überfallen hatte, fanden niemals eine Zuflucht bei der Milde des Kaisers, die doch dasselbe seyn soll, was für die auf stürmischer See Herumtreibenden der ersehnte Hafen. Denn für den höchsten Endzweck einer gerechten Regierung gilt, wie die Weisen lehren, die Wohlfahrt und das Heil der Unterthanen.

9. Angemessen ist es, nun auch auf dasjenige zu kommen, was an ihm lobenswerth ist und jedem rechtlich gesinnten Mann zur Nachahmung dienen kann, und hätte er sein übriges Verhalten damit ins Gleichgewicht gesetzt, so wäre sein Leben das eines Trajans und Markus gewesen. Gegen die Provinzbewohner zeigte er sich sehr schonend und erleichterte überall die Last der Abgaben: legte zur Sicherung der Grenzen am rechten Orte Schutzwehren an: hielt ausnehmend strenge auf Kriegszucht und fehlte nur darin, daß er auch geringe Uebertretungen der gemeinen Soldaten strafte, hingegen groben Vergehen höherer Befehlshaber durch Nachsicht Vorschub leistete und bei den gegen sie erhobenen Klagen oft das Ohr verstopfte [1]): was die Unruhen in Britannien, die Unglücksfälle in Afrika und die Verwüstung Illyricums zur Folge hatte.

---

[6]) Vgl. 26, 10.

[1]) Vgl. Cap. 5. und Zosim. 4, 16.

Zucht und Sitte wurde zu Hause und auswärts heilig beobachtet, mit unkeuschem Denken und Thun sein Gewissen nicht befleckt: aus diesem Grunde hielt er auch die Ausgelassenheit des Hofs in strengen Schranken und konnte um so eher darüber wachen, da er seinen eigenen Verwandten nichts nachsah, die er überhaupt entweder in der Dunkelheit des Privatlebens ließ oder nur mit geringen Aemtern bekleidete, mit Ausnahme seines Bruders, den er, durch den Drang der Umstände veranlaßt, zur Theilnahme an der Herrschaft erhob.

Bei Uebertragung höherer Staatswürden war er bis zur Aengstlichkeit vorsichtig: nie wurde unter seiner Herrschaft ein Mäckler zur Verwaltung einer Provinz zugelassen, nie ein Amt verkauft, wenn nicht etwa während seines Regierungsantritts, wo überhaupt auch sonst Mancher in der Hoffnung, seinen Zweck wie im Sturm zu erreichen, oder straflos auszugehen, sich einen Frevel erlaubt.

Im Krieg war er, mochte es sich um Angriff oder Abwehr handeln, sehr geschickt und behutsam, gegen alle Strapatzen abgehärtet, im Rathe, für oder wider eine Maßregel, sehr erfahren, bei allem, was zum Heerwesen gehörte, genau und pünktlich.

Er schrieb eine schöne Hand, konnte hübsch malen und modelliren, erfand selbst neue Waffenarten[2]; sein Gedächtniß war stark, seine Ausdrucksweise lebhaft, aber steigerte sich selten zur Beredtsamkeit; er hatte alles gern sauber um sich und liebte eine ausgesuchte, aber nicht verschwenderische Tafel.

Endlich zeichnete sich seine Regierung dadurch aus, daß er bei Religionsstreitigkeiten nicht Partei nahm, Niemand deßhalb beunruhigte, oder dieß oder jenes heilig zu halten vorschrieb: statt durch drohende Edikte den Nacken der Unterthanen unter seinen eigenen

[2]) Vgl. Aurel. Vict. Epit. c. 45.

Glauben zu beugen, ließ er diese Dinge unangefochten, wie er sie vorfand.

Sein Körper war muskulös und kräftig. Haar und Gesichtsfarbe hell, das Auge blau, immer mit etwas schiefem stierem Blick, der Wuchs schön, die Form der Gesichtszüge regelmäßig; das ganze Aussehen erzeugte den Eindruck majestätischer Würde.

10. Nachdem man unter den gewöhnlichen Trauerfeierlichkeiten den Tod des Kaisers bekannt gemacht hatte, wurde der Leichnam einbalsamirt, um ihn nach Constantinopel zu schicken und in der kaiserlichen Gruft beizusetzen: in dem beabsichtigten Feldzug trat aber nun ein Stillstand ein und es herrschte im Lager wegen der nächsten Zukunft eine ängstliche Spannung, indem man fürchtete, die gallikanischen Legionen, auch sonst in der Treue gegen den rechtmäßigen Fürsten nicht besonders fest und geneigt über die Wiederbesetzung des Thrones nach ihrem Gutdenken zu entscheiden, möchten auch jetzt eine Neuerung im Schilde führen und in diesem Vorhaben vielleicht noch dadurch unterstützt werden, daß Gratian mit dem Geschehenen noch unbekannt, damals sich in der Stadt Trier befand, die ihm sein Vater bei seinem Ausmarsch zum Aufenthalt angewiesen hatte. In dieser bedenklichen Lage, während alle Generale, wie auf einem und demselben Schiffe befindlich, gleiche Besorgnisse hegten und jede mögliche Gefahr zu theilen hatten, kam man nach reiflicher Berathung dahin überein, die Brücke, die man zum Einrücken in Feindes Land hatte schlagen müssen, abzubrechen und angeblich noch im Namen des lebenden Valentinian alsbald Merobaudes [1]) zurückgerufen. Dieser, als

[1]) Vgl. Cap. 5. Nach Zosim. 4, 17 hatte Valentinian denselben beim Beginn des Feldzugs gegen die Quaden wegen seiner Kriegserfahrung zum General der Infanterie und Cavallerie

ein scharfsinniger Mann, ahnte entweder was geschehen war, oder hatte er es aus dem Munde des Boten, der ihn abrief, erfahren; weil er nun gleichfalls von den gallikanischen Legionen Ruhestörungen befürchtete, gab er vor, Befehl erhalten zu haben, zur Beobachtung an die Ufer des Rheins zu marschiren, indem die Wuth der Barbaren einen neuen Ausbruch befürchten lasse, und entsendete, geheimem Auftrag gemäß, den Sebastian, der von des Kaises Tode noch nichts wußte, nach einem entfernteren Posten, da derselbe zwar sonst ein ruhiger, friedliebender Mann, aber wegen der hohen Gunst, in der er bei den Soldaten stand, eben damals besonders zu fürchten war.

Nach Merobaudes Rückkehr zog man die Sache von Neuem in sorgfältige Betrachtung und gelangte endlich zu dem Entschluß, den jungen Valentinian, den vierjährigen Sohn des Verstorbenen, der sich damals hundert Meilen entfernt, bei seiner Mutter Justina [2]) auf einem Landhause Namens Murocinckta befand, zum Mitregenten zu erheben. Mit allgemeiner Beistimmung wurde nun Cerealis, dessen Oheim, sogleich abgeschickt und brachte den Knaben in einer Sänfte ins Lager, worauf er, sechs Tage nach seines Vaters Tode, ordentlicher Weise zum Kaiser ernannt und feierlich als Augustus ausgegerufen wurde [3]). Es ließ sich zwar unter solchen Umständen an-

---

ernannt. Später wurde er zum zweitenmal Consul und nahm sich auf Befehl des Tyrannen Maximus selbst das Leben.

[2]) Nach Zosim. 4, 19. 43. vorher Gemahlin des Magnentius. Ihr Bruder war Cerealis.

[3]) Dieser Valentinian ist von einem andern, damals neunjährigen Valentinian, des Valens Sohn zu unterscheiden; und damit hebt sich mancher scheinbare Widerspruch der Schriftsteller jener Zeit. Unser Valentinian starb nach Hieronymus u. a. zur Zeit des Nepotian J. 392 eines gewaltsamen Todes.

nehmen, Gratian würde darüber, daß man ohne seine Genehmigung einen neuen Regenten eingesetzt hätte, ungehalten seyn: bald aber schwand diese Besorgniß und man fühlte sich um so beruhigter, als jener, an sich ein wohlwollender, einsichtsvoller Mann, sich des Bruders mit zärtlichster Liebe annahm und für dessen Erziehung Sorge trug.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus Marcellinus
Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1854.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Einunddreißigstes Buch.

Inhalt.

Vorzeichen zu dem Fall des Kaisers Valens und der von den Gothen drohenden Niederlage K. 1. Wohnsitze und Lebensweise der Hunnen, Alanen und anderer Völkerschaften des asiatischen Scythiens. K. 2. Die Hunnen nöthigen die Alanen durch Waffengewalt oder Verträge, sich ihnen anzuschließen, fallen über die Gothen her und vertreiben sie aus ihren Wohnsitzen. K. 3. Der größte Theil der sogenannten Thervingischen Gothen, also aus ihrem Gebiet verdrängt, wird mit Genehmigung des Valens von den Römern nach Thracien übergesiedelt, nachdem sie Gehorsam und Beistand im Krieg gelobt haben. Die Greuthunger, der andere Theil der Gothen, setzen nun gleichfalls verstohlener Weise über den Ister. K. 4. Die Therviuger fallen, von Hunger und Noth bedrückt und schwer mißhandelt, unter Anführung des Alaviv und Fritigern, von Valens ab und bringen dem Lupicin eine Niederlage bei. K. 5. Ursache, warum die gothischen Häuptlinge, Suerid und Colias, die schon früher mit ihren Leuten Aufnahme gefunden hatten, gleichfalls aufstanden und, nachdem sie in der Gegend von Adrianopel alles niedergemacht hatten, sich an Fritigern anschloßen, um Thracien auszuplündern. K. 6. Profuturus, Trajan und Richomer liefern den Gothen einige unentschiedene Gefechte. K. 7. Die Gothen werden innerhalb des Aemusgebirges eingeschlossen, machen sich aber ohne weitern Widerstand der Römer Bahn, suchen Thracien mit allen Greueln von Raub, Mord, Brand und Schändung heim und tödten Barzimer, den Tribunen der beschildeten Leibwache. K. 8. Frigerid, Gratians Feldherr, macht den Häupt=

ling Farnobius mit vielen Gothen und Taifaten nieder: die übrigen werden verschont und erhalten Wohnsitze am Po. K. 9. Die Lentiensischen Alamannen werden von Gratians Generalen in einer Schlacht besiegt, die auch ihrem König Priarius das Leben kostet: nach erfolgter Unterwerfung und Stellung von junger Kriegsmannschaft erhalten sie Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren. K. 10. Sebastian überfällt die mit Beute beschwerten Gothen unvermuthet bei Beroea und haut sie größtentheils nieder, nur wenige retten sich durch die Flucht. Gratian macht sich auf, seinem Oheim gegen die Gothen Hülfe zu leisten. K. 11. Valens faßt den Entschluß, vor Gratians Ankunft den Gothen eine Schlacht zu liefern. K. 12. Sämmtliche Gothen vereinigen sich und streiten, die Therwinger unter Anführung des Fritigern, die Greuthunger unter Alatheus und Safrax, mit den Römern in offener Feldschlacht, schlagen deren Reiterei und werfen die dichten Massen des dadurch entblößten Fußvolks unter ungeheurem Verluste in die Flucht. Valens selbst kommt ums Leben, ist aber nirgends aufzufinden. K. 13. Valens, seine guten und schlechten Eigenschaften. K. 14. Die siegreichen Gothen belagern Adrianopel, wo Valens seine Schätze, die Reichsinsignien und seinen Hofstaat sammt dem Präfekten zurückgelassen hatte, müssen aber unverrichteter Sache wieder abziehen. K. 15. Noch machen die Gothen, nachdem sie Schaaren von Hunnen und Alanen mit Gold auf ihre Seite gebracht haben, einen vergeblichen Versuch auf Constantinopel. Julius, kommandirender General jenseits des Taurus, weiß sich die Gothen in den östlichen Provinzen vom Hals zu schaffen. K. 16.

---

1. Inzwischen rief die Schicksalsgöttin, deren geflügeltes Rad immer wechselsweise Glück und Unglück herbeiführt, Bellona sammt den Furien unter die Waffen und verhängte über den Orient trauriges Mißgeschick, dessen Annäherung der klare Inhalt der Ahnungen und Vorzeichen verkündigte. Neben den vielen Prophezeihungen aus dem Munde von Wahrsagern und Zeichendeutern — liefen die Hunde vor heulenden Wölfen davon, Nachtvögel ließen ihre düstern Klagelaute da und dort ertönen, die Sonne ging trübe auf und verdunkelte die Klarheit des Morgens: in Antiochia war es bei den Zänkereien und Zusammenrottungen des Pöbels zur Gewohnheit geworden, daß

jeder, der sich in seinem Recht gekränkt glaubte, ungescheut ausrief: „so soll doch Valens bei lebendigem Leibe verbrennen!" und öffentliche Ausrufer hörte man ohne Unterlaß, die das Volk aufforderten, Brennmaterial herbeizuschaffen, um die Bäder des Kaisers, deren Bau er so sehr betrieben hatte, in Flammen zu setzen. Dieser Umstand deutete doch so laut, daß nur die Sprache zu fehlen schien, auf die Art seines Todes hin. Außerdem ließen der abgeschiedene Geist des armenischen Königs und die jämmerlichen Schatten derer, die kurz zuvor aus Veranlassung des Falls mit Theodorus [1]) hingerichtet worden waren, bei nächtlicher Ruhe, schauerliche Klagelieder erschallen und versetzten viele Leute in bangen Schrecken. Einen Adler fand man mit abgeschnittenem Halse leblos auf der Straße liegen: sein Tod konnte nur der Vorbote eines Sterbens seyn, das, in hohen und weiten Kreisen um sich greifend, große Trauer über den Staat bringen sollte. Endlich als man die alten Mauern von Chalcedon [2]) niederriß, um das Material bei dem Bau eines Bades [3]) in Constantinopel zu verwenden, fand man bei dem Auseinandernehmen der Steine auf einem Quader, der mitten im Mauerwerk steckte, fol-

---

[1]) Vgl. 29, 1.

[2]) Wegen des Spotts und Hohns, den sich die Einwohner zur Zeit des Aufstandes des Procopius gegen Valens erlaubt hatten. Vergl. Socr. 4, 8.

[3]) Das Constantianische Bad, wie Socr. angibt, wofür aber Vales. das Carosianische lesen möchte, das Valens erbaute und nach seiner Tochter Carosia benannte. Cedrenus und Zonar sprechen von einer Wasserleitung, die von dem Material erbaut wurde. Sie erwähnen auch eines sogenannten Nymphaeums, das der Stadtpräfekt errichtete und dessen Einweihung das Volk mit festlichen Aufzügen und Schmausereien begieng.

gende Inschrift in griechischen Versen eingegraben, die zu einer deutlichen Kundgebung der Zukunft dienten.

Wenn der Chor der Nymphen dereinst in glänzenden Reigen
Durch die festlichen Straßen der Stadt frohlockend dahinzieht,
Und dem Bade zu kläglichem Schutz die Mauer gereichet,
Werden von fern, mit Lanzen bewehrt, unzählige Schaaren
Ueber des Istrus klare Gewässer den Weg sich eröffnen
Und das Scythische Land und Mysiens Boden verheeren,
Aber sobald sie in trunkenem Muth Pannoniens Marken
Ueberschreiten, daselbst der Gewalt des Todes verfallen.

2. Aber Same und Ursprung des Unheils und Verderbens, das die Wuth des Kriegsgottes, Alles mit Feuer und Flammen erfüllend, heraufbeschwor, ist, wie wir hören, in Folgendem zu suchen. Das Volk der Hunnen [1]), aus alten Berichten nur wenig bekannt, wohnt über den Mäotischen See hinaus gegen das Eismeer hin und ihre Wildheit übersteigt alles Maß. Da alsbald nach der Geburt den Kindern tiefe Einschnitte in die Wangen gemacht werden, damit der seiner Zeit eintretende Haarwuchs durch die Runzeln der Narben gehemmt werde, entbehren sie bis in ihr Alter jeglicher Zierde des Bartes, gleich den Verschnittenen: sie haben einen gedrungenen, starken Gliederbau und dicken Nacken, eine abenteuerliche, langgestreckte Gestalt, daß man sie für zweibeinige Thiere oder für plump zugehauene (menschliche) Klötze, wie man sie auf Brücken angebracht findet, halten könnte [2]). Bei aller Häßlichkeit des Aeußeren zeigen sie jedoch solche Abhärtung, daß sie weder des Feuers noch der Zubereitung einer Speise bedürfen, sondern von wilden Wurzeln und halbrohem Fleisch aller möglichen Thiere leben, das sie den Pferden auf den

[1]) Von alten Schriftstellern ist über sie zu vergleichen: Zosim. 4, 20. Sozom. 6, 37. Agathias 5 und Jordanes 12.

[2]) Vgl. Jordan. 24. Gibbon. 6, 326.

Rücken legen und, darauf sitzend, etwas warm reiten. Nie kommen sie unter das Dach eines Hauses, sondern meiden dasselbe gleich dem Grab, das man auch im gewöhnlichen Leben sich fern hält. Nicht einmal eine nur mit Schilfrohr gedeckte Hütte findet man bei ihnen. Unstet ziehen sie durch Gebirg und Wald und gewöhnen sich von Kindheit an, Reif, Hunger und Durst zu ertragen. Auch außer der Heimath betreten sie nie ohne die dringendste Noth ein Haus: denn sie glauben unter einem Dach nicht sicher zu seyn. Ihre Bekleidung besteht aus Leinwand oder zusammengenähten Fellen von Waldmäusen, und sie tragen kein verschiedenes Kleid in und außer dem Hause. Haben sie einmal den Hals durch einen solchen Leibrock von schmutziger Farbe gesteckt, so wird derselbe nicht eher abgelegt, oder gewechselt, als bis er mit der Zeit in Lumpen und Moder zerfällt. Zur Kopfbedeckung bedienen sie sich einer Art gekrümmter Hüte oder Mützen: die behaarten Beine schützen sie durch Ziegenfelle, die Schuhe schneiden sie sich nicht nach dem Fuße zu und sind deßhalb im freien Gehen gehindert. Aus diesem Grund sind sie auch zum Fußkampf wenig geeignet, dagegen an ihren Pferden, die zwar dauerhaft aber von häßlichem Aussehen sind, wie angeheftet, und sitzen, wenn sie ein gewöhnliches Geschäft zu verrichten haben, zuweilen nach Frauenweise auf denselben. Tag und Nacht bringen sie auf denselben zu, kaufen und verkaufen, essen und trinken reitend und überlassen sich, auf den schmalen Nacken des Thieres niedergebeugt, einem Schlafe, der so fest ist, daß selbst die bunten Träume nicht fehlen. Auch wenn über wichtige Angelegenheiten zu berathen ist, werden in diesem Aufzug die Verhandlungen geführt. Ohne durch königliche Gewalt beschränkt zu seyn, begnügen sie sich, in stürmischer Eile einen ihrer Häuptlinge zum Führer zu wählen, und brechen sich durch alle Hindernisse Bahn. Durch einen Angriff bedroht oder gereizt, lassen sie sich zuweilen auch

in einen förmlichen Kampf ein und stürzen sich in keilförmigen Massen unter fürchterlichem Kriegsgeschrei auf den Feind. Ungemein flüchtig und behend, sprengen sie auf einmal absichtlich auseinander und fallen in unordentlichen Haufen bald da bald dort wieder frisch ein, um ein mörderisches Blutbad anzurichten; wegen dieser außerordentlichen Eilfertigkeit sieht man auch niemals, daß sie die Erstürmung eines Walls oder eines feindlichen Lagers versuchen. Auch darum sind sie als die rüstigsten Krieger zu bezeichnen, weil sie aus der Ferne mit Pfeilen, die aus Knochen geformt, mit wunderbarer Kunst in einander gefügte, aber trennbare Spitzen [3]) haben, in der Nähe, ohne an sich selbst zu denken, mit dem Schwert kämpfen und vor einem Schwerthieb sich sorgfältig in Acht nehmend, die Feinde mit zusammengedrehten Tuchfetzen so zu verstricken suchen, daß den des Gebrauchs ihrer Glieder beraubten Gegnern jede Bewegung zu Pferd oder zu Fuß unmöglich wird [4]). Niemand baut bei ihnen das Feld oder berührt je eine Pflugschaar. Ohne feste Wohnsitze, ohne Heimwesen und Gesetz oder bestimmte Sitte und Satzung ziehen sie mit ihren Wagen, die ihnen zur Wohnung dienen, Flüchtigen gleich, von einem Ort zum andern; auf den Wagen weben die Weiber ihnen die garstigen Gewändet, pflegen des Umgangs mit ihren Männern, gebären ihre Kinder und

---

[3]) Im Texte heißt es: ossibus pro spiculorum acumine coagmentatis, sed distinctis. — Die Erklärer gestehen nicht zu wissen, was mit sed distinctis anzufangen sey, ich schlage vor es mit: aber trennbaren zu übersetzen, indem ich mir denke, man habe die Spitzen von einem auf den andern, immer gleichmäßigen Schaft aufsetzen, oder wenn der letztere abgebrochen, von Neuem, ohne daran etwas zu ändern, verwenden können.

[4]) Dieser Gewohnheit bei den Scythen gedenken auch Herod. 7, 8. Pausan. 1, 21.

behalten sie bei sich bis zu den Jahren beginnender Mannbarkeit. Keiner von ihnen kann auf Befragen den Ort seiner Heimath angeben, denn an dem einen ist er gezeugt, fern davon geboren, noch weiter weg erzogen worden. — Bei einem Waffenstillstand zeigen sie sich treulos, unzuverlässig, bei jedem Windstoß, der neue Hoffnung zuführt, veränderlich und der blindesten Wuth völlig unterthan. Gleich unvernünftigen Thieren haben sie keine Kenntniß von dem, was sittlich gut oder schlecht ist, sind in ihren Reden trügerisch und versteckt und durch keine Achtung vor Religion oder abergläubische Furcht gebunden, von unmäßiger Goldgier entbrannt und so wankelmüthig und zum Zorn geneigt, daß sie manchmal an demselben Tage von ihren Bundesgenossen ohne äußere Veranlassung sich lossagen und ohne fremde Vermittlung sich wieder mit ihnen versöhnen.

Dieses schnellkräftige und unbändige Menschengeschlecht, von der heftigsten Raubgier entflammt, suchte mit Mord und Plünderung die Grenznachbarn heim und drang bis zu den Alanen, den alten Massageten vor. Da wir einmal auf diese gekommen sind, so mag es hier am Platze seyn, den Ursprung des Volks und seine Wohnplätze näher anzugeben und damit die geographische Begriffsverwirrung zu lösen, aus der nach mancherlei irrthümlichen und widersprechenden Nachrichten die Wahrheit selbst einen Ausweg gefunden hat[5]).

Der Hister[6]); durch den Beitritt mehrerer Flüsse verstärkt, begrenzt in seinem Laufe das Gebiet der Sarmaten, die bis zum Tanais[7]), der Asien von Europa scheidet, sich erstrecken. Jenseits desselben[8])

[5]) Die Stelle ist völlig lückenhaft und verdorben und hier dem ungefähren Sinn und Zusammenhang nach übersetzt.

[6]) Donau.

[7]) Don.

[8]) Des Ister.

wohnen in den unermeßlichen Einöden Scythiens die Alanen, die ihren Namen von dem angrenzenden Gebirge erhalten und gleich den Persern allmälig auch die benachbarten Völkerschaften durch wiederholte Siege geschwächt und ihrer eigenen Stammbenennung einverleibt haben. Zu ihnen gehören die Neuren, welche das Innere des Landes in der Nachbarschaft der hohen und steilen Gebirge bewohnen, die von den Nordwinden bestrichen werden und in Eis und Schnee erstarrt sind. Hinter ihnen hausen die Budinen und Gelonen, eine sehr wilde und kriegerische Völkerschaft, welche den erschlagenen Feinden die Haut abziehen und sich daraus Kleidungsstücke und Pferdedecken verfertigen [9]). An die Gelonen grenzen die Agathyrsen, die sich Körper und Haar mit blauer Farbe zu bemalen pflegen, so zwar, daß die gemeinen Leute nur an einzelnen Punkten und in geringerem Maße, die Vornehmen dagegen in größerem Umfang, dunkler und dichter neben einander ihre Zeichnungen anbringen [10]). Auf sie folgen dem Vernehmen nach die Melanchlänen [11]) und Anthropophagen, die ein herumschweifendes Leben führen und von Menschenfleisch sich nähren; um dieses abscheulichen Brauchs willen herrscht auch ringsherum Einöde und die benachbarten Völkerschaften haben sich alle weit von ihnen zurückgezogen. Darum ist auch der ganze nordöstliche Landstrich bis an die Grenzen der Serer unbewohnt geblieben. Auf der andern Seite, nahe den Wohnsitzen der Amazonen, lehnen sich ostwärts die Alanen an, in große, durch Menschenmenge ausgezeichnete Völkerschaften zerstreut, die sich tief nach Asien verbreiten und, wie ich ge-

---

9) Vgl. Pomp. Mela 2, 1.

10) Vgl. Plin. 4. 12. Pomp. M. 2, 1.

11) Vgl. Pomp. M. 2, 1, den Namen führen sie von ihrer schwarzen Bekleidung.

hört habe, bis an den Ganges sich erstrecken sollen, der Indien durchströmt und in das Südmeer sich ergießt.

So finden sich denn unter zwei Himmelsgegenden vertheilt die Alanen, deren mancherlei Völkerschaften hier aufzuzählen von keinem Belang ist, die aber, soweit sie auch durch große Zwischenräume von einander getrennt sind, doch gleichmäßig als Nomaden in unzähligen Horden herumziehen und im Verlaufe der Zeit unter Einem Namen sich vereinigt haben, zusammengenommen als Alanen bezeichnet werden und Sitten und wilde Lebensweise mit einander gemein haben [12]). Sie kennen weder Zelte noch Pflugschaar, sondern leben von Fleisch und Milch und wohnen auf Wägen, die sie mit gewölbten Baumrinden decken und von einem Ende der Einöden zum andern führen. Kommen sie in eine grasreiche Gegend, so stellen sie ihre Karren kreisförmig auf und genießen thierische Nahrung [13]): ist das Futter aufgezehrt, laden sie den wandernden Staat wieder auf die Wägen und ziehen weiter; auf ihnen pflegen sie des Umgangs mit ihren Weibern, auf ihnen werden ihre Kinder geboren und erzogen; sie dienen ihnen bis an ihr Ende zu Wohnplätzen, und an jeglichem Ort, wohin dieselben auch kommen, sind sie wirklich zu Hause. Die Heerden, die sie mit sich führen, bestehen aus Groß- und Kleinvieh, insbesondere legen sie sich eifrig auf die Pferdezucht. In jenen Gegenden sind die Felder immer grün, dazwischen gibt es Landschaften mit Obstbäumen: wohin sie sich demnach wenden, mangelt es ihnen weder an Lebensmitteln, noch Futter, was eine Folge der Feuchtigkeit des Bodens und der Menge der dort vorkommenden Flüsse ist. Alles, was nach Alter und Geschlecht zu

---

[12]) Die Stelle ist lückenhaft und nur dem Sinn nach übersetzt.

[13]) ferino ritu vescuntur. Ich möchte vesc. absolut nehmen und übersetzen: nähren sich wie die Thiere des Feldes.

den Waffen untüchtig ist, hält sich bei den Fuhrwerken auf und wird zu den leichtern Geschäften verwendet: die männliche Jugend wächst zusammen von den ersten Knabenjahren an unter Reitübungen auf und hält es für gemein, zu Fuß zu gehen: durch vielfache Zucht und Anleitung werden sie alle zu tüchtigen Kriegern herangebildet. Daher sind auch die Perser [14]), die von den Scythen herstammen, so streitbar und kriegserfahren.

Fast alle Alanen sind von hohem Wuchs und schöner Gestalt, haben ziemlich blondes Haar, einen minder stieren, aber doch furchtbaren Blick und eine ungemeine Fertigkeit in Waffen, nähern sich sonst in allem den Hunnen an, nur daß sie in Rücksicht auf Sitte und Lebensweise etwas milder sind: auf Raub- und Jagdzügen streifen sie bis an den Mäotischen See und den Cimmerischen Bosporus, deßgleichen bis nach Armenien und Medien. So wie stillen und friedlichen Leuten die Ruhe Vergnügen macht, so haben jene ihre Freude an Gefahr und Krieg. Glücklich wird derjenige gepriesen, der im Kampf sein Leben läßt: die, welche vor Alter oder eines gewöhnlichen Todes sterben, trifft bittere Schmach, als Ausgeartete und Feiglinge; einen Menschen zu erschlagen, gilt für ihren höchsten Stolz, und für das rühmlichste Siegeszeichen die Kopfhaut, die sie dem getödteten Feinde abziehen und ihren Streitrossen zum Schmuck umhängen. Nirgends ist bei ihnen ein Tempel oder irgend ein geweihter Ort, nicht einmal eine mit Schilf gedeckte Hütte zu sehen: sondern ein bloßes Schwert wird unter barbarischen Gebräuchen in die Erde gesteckt und ihm bringen sie als dem Kriegsgott, unter dessen Schutz der ganze Umkreis ihres Landes steht, ihre Verehrung dar [15]). Ueber die Zukunft suchen sie

---

[14]) Die Parther.

[15]) Ueber diese uralte Sitte barbarischer Völker vgl. Justin. 43, 3.

sich auf eine sonderbere Weise Aufschluß zu verschaffen: sie binden nämlich gerade Weidenruthen zusammen, nehmen sie dann zur bestimmten Zeit unter geheimen Zaubersprüchen wieder aus einander und glauben dabei, das was sie wissen wollen, sicher angedeutet zu finden[16]. Sclaverei ist für sie etwas Unbekanntes, da Jedermann bei ihnen edler Abkunft ist; zu Häuptlingen wählen sie noch heut zu Tage diejenigen, die sich durch langjährige Erfahrung als Krieger bewährt haben. Doch kehren wir wieder zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück.

3. Die Hunnen waren also in das Gebiet der Alanen, die gewöhnlich die Tanaitischen heißen und Grenznachbarn der Greuthunger sind, eingebrochen, hatten viele derselben ausgeplündert und niedergemacht, die übrigen durch Bündniß und Vertrag sich einverleibt und dann mit kecker Zuversicht die weiten reichen Gauen des streitbaren, durch mancherlei tapfere Kriegsthaten auch den angrenzenden Völkerschaften furchtbaren Königs Ermenrich[1]) überfallen. Durch die Gewalt des plötzlich ausbrechenden Sturmes erschüttert, versuchte dieser zwar eine Zeit lang festen Stand zu halten; da aber das Schreckliche, das weiter bevorstand, durch das Gerücht noch mehr vergrößert wurde, machte er der Furcht vor diesen Gefahren durch freiwilligen Tod ein Ende. Nach ihm wurde Vithimir zum König gewählt, und der widersetzte sich im Vertrauen auf einen andern Hunnenstamm, den er in Sold genommen hatte, eine Zeit lang mit Erfolg den Alanen, wurde aber endlich nach mehrfachen Niederlagen durch Waffengewalt besiegt und

---

und insbesondere der Scythen Mela 2, 1. Solin. 20. Herod. 4, 62.

[16]) Vgl. Caes. Bell. Gall. 1, 50. Tacit. Germ. 10.

[1]) Derselbe der in Jordanes gothischer Geschichte Ermanarich heißt.

fiel in der Schlacht. Im Namen seines unmündigen Sohnes Viderich übernahmen nun Alatheus und Saphrax, zwei erfahrene, durch Herzhaftigkeit ausgezeichnete Häuptlinge, die Leitung der Dinge; da sie aber in der Bedrängniß der Zeit an einem erfolgreichen Widerstand verzweifelten, zogen sie sich behutsam zurück und gelangten an den Fluß Danastus [2]), der die weiten Ebenen zwischen dem Hister und Borysthenes [3]) durchzieht. Als von diesen unerwarteten Ereignissen Athanarich der Fürst der Therdinger (gegen welchen um des dem Procopius geleisteten Beistandes willen, wie früher bemerkt worden [4]), Valens unlängst ins Feld gerückt war) Kunde erhielt, beschloß er, sie stehenden Fußes zu erwarten und, wenn er, gleich den übrigen, angegriffen würde, seine ganze Kraft aufzubieten. Er schlug also am Ufer des Danastus, nahe bei den Thälern der Greuthunger, in einer günstigen Gegend sein Heerlager auf und ließ den Munderich, später Befehlshaber auf der arabischen Grenzmark, mit Lagariman und einigen andern Häuptlingen auf eine Strecke von zwanzig Meilen weiter vorrücken, um das Anrücken der Feinde zu beobachten, während er selbst ohne Störung seine Anstalten zum Kampfe traf. Aber die Sache nahm eine ganz andere Wendung, als er vermuthete. Denn die Hunnen (die in ihren Schlüssen von wirklichem Scharfsinn geleitet sind) vermutheten, daß weiter entfernt ein Heer stehen müsse, umgingen die ihnen zu Gesicht gekommene Truppenabtheilung, die, weil sie keinen Angriff erfuhr, sich vollkommen ruhig verhielt, drangen in finsterer, nur durch den Mond etwas erhellten Nacht, an einer Untiefe über den Fluß und gingen nun auf das Hauptziel los, indem sie aus

[2]) Sonst auch Tyras genannt, h. z. T. Dniester.
[3]) H. z. T. Dneper.
[4]) Vgl. 27, 5.

Besorgniß, die Feinde möchten sonst durch eine plötzliche Botschaft noch von Weitem gewarnt werden, einen schnellen Angriff auf den Athanarich machten. Von dem ersten Stoß betäubt, zwangen sie ihn nach einigem Verlust schleunig seine Zuflucht auf den steilen Gebirgen zu suchen. Durch das Unerwartete dieses Vorfalls und noch mehr durch die Furcht vor dem, was noch kommen mochte, beunruhigt, ließ er nun von den obern Ufern des Gerasus[5]) bis an die Donau hin, die Grenze der Taifaler streifend, eine hohe Mauer errichten, in der Meinung, durch diese eiligst vollendete Brustwehr seine Wohlfahrt vollkommen sicher zu stellen. Während die Arbeit wirksam betrieben wurde, setzten die Hunnen ihm hitzig zu und würden schon beim ersten Anrücken ihm den Untergang gebracht haben, wenn sie nicht, von Beute beschwert, ihr Vorhaben aufgegeben hätten.

Als jedoch unter den übrigen Völkerschaften der Gothen sich das Gerücht verbreitete, daß eine bis jetzt unbekannte Menschengattung gleich dem Sturmwind, der von hohen Bergen herniederstürzt, aus einem verborgenen Winkel der Erde sich aufgemacht habe, um alles, was in ihre Nähe komme, niederzureißen und zu Grunde zu richten, sah sich der größere Theil derselben, der schon vorher, durch die Noth bedrängt, von Athanarich sich getrennt hatte, nach neuen, weit außer dem Bereiche der Barbaren gelegenen Wohnsitzen um und glaubte, nach langer Berathung über den Ort der Niederlassung, am schicklichsten in Thracien aus doppelter Rücksicht eine Zuflucht suchen zu können, einmal weil dieses Land sehr fruchtbaren Boden hat, sodann durch die mächtigen Fluthen der Donau von den Barbaren getrennt ist, die jetzt selbst dem rächenden Blitzstrahl eines fremden Kriegsgottes

[5]) H. z. T. Pruth an der Ostgrenze des alten Daciens.

ausgesetzt wären[6]). Diesem Entschluß traten hernach auch noch andere Stämme gemeinschaftlich bei.

4. Sie[1]) besetzten also unter Anführung des Alavivus die Ufer der Donau und schickten eine Gesandtschaft an Valens mit der demüthigen Bitte um Aufnahme und dem Versprechen, sich nicht nur ruhig zu verhalten, sondern auch nach Erforderniß der Umstände Hülfstruppen zu stellen. Während dieser Ereignisse im Auslande griffen furchtbare neue und ungewöhnlich drohende Bewegungen unter den Völkern des Nordens immer weiter um sich: auf dem weiten, von den Grenzen der Markomannen und Quaden bis zu den Gestaden des Pontus sich erstreckenden Gebiete, sagte man, treibe eine ganze Schaar unbekannter, barbarischer Völkerschaften, die plötzlich und mit Gewalt aus ihren Wohnsitzen verjagt worden seyen, an den Ufern der Donau unstet mit Weibern und Kindern sich herum. Anfangs nahm man bei uns eine solche Nachricht geringschätzig auf, weil man in so weiter Ferne aus jenen Landstrichen nichts als von Beendigung oder wenigstens einstweiliger Einschläferung der Kriege zu hören gewohnt war. Aber als das Gerücht von solchen Ereignissen an Stärke gewann und durch die Ankunft barbarischer Gesandten, welche die flehentliche Bitte stellten, einem vertriebenen Volke diesseits des Flusses Aufnahme zu gestatten, seine Bestätigung erhielt, erregte dieß mehr Freude als Furcht, indem ausgelernte Schmeichler das Glück des Fürsten über die Maßen erhoben, welches ihm von den fernsten Ländern der Erde wider Erwarten so viele junge Mannschaft zuführe, daß er durch Vereinigung eigener und fremder Streitkräfte ein unüberwindliches Heer

---

[6]) D. h. auf fremdem, ihnen feindlichen Gebiete allen Gefahren des Kriegs ausgesetzt wären.

[1]) Nämlich die Theringer.

bekäme, während zugleich die Geldsummen, die bisher provinzweise jährlich, statt einer förmlichen Truppenaushebung, entrichtet wurden, dem Schatze einen ungeheuern Zuwachs brächten. In dieser Erwartung schickte man verschiedene Personen ab, um die Ueberfahrt der blutdürstigen Haufen einzuleiten, und trug eifrig Bedacht, daß nicht Einer dieser künftigen Zerstörer des Reichs, und wäre er selbst von einer tödtlichen Krankheit befallen, zurückbliebe. In Folge der kaiserlichen Erlaubniß, die Donau zu überschreiten und sich in einem Theile Thraciens anzusiedeln, kamen sie nun auf Schiffen, Flößen und ausgehöhlten Baumstämmen Tag und Nacht truppweise herüber; da aber der Fluß an sich sehr gefährlich und zudem gerade durch anhaltenden Regen sehr angeschwollen war, fanden Viele, die bei der dicht gedrängten Masse vergeblich gegen den Anprall der Wellen kämpften oder auch zu schwimmen versuchten, ihren Tod im Wasser.

Mit so stürmischer Eile betrieb man es, das Verderben über die Römerwelt selbst hereinzuführen. Darüber herrscht wenigstens weder Dunkel noch Ungewißheit, daß die unglücklichen Werkzeuge der Ueberfahrt der Barbaren öfters versuchten, die Zahl derselben zu berechnen, aber endlich die vergebliche Arbeit ruhen ließen, denn, wie unser erhabenster Sänger sagt:

> Wer zu erfahren sie wünscht, der begehre des Libyschen Sandmeers
> Körner zu zählen, wenn Zephyr dieselben in Wolken emportreibt. [2])

Ist es doch, als ob die alten Zeiten wiederkehrten, die Medische (Persische) Schaaren nach Griechenland führten, von denen man liest, daß sie einst den Hellespont besetzten, vermittelst eines künstlichen Durchstichs am Fuß des Gebirges sich einen Ausgang nach dem Meere suchten [3]) und bei Doriskum nicht einzeln, sondern nur in ganzen

[2]) Vgl. Virg. Georg. 2, 106.

[3]) Die Stelle ist ganz verdorben. Text: mari, ubi montonis pede

Massen gezählt wurden[4]), was die Nachwelt einstimmig nur für eine Fabel erklärt hat. Denn seitdem unermeßliche Völkerhaufen über die Provinzen sich ergoßen, über die weitesten Räume sich ausbreiteten und Alles in der Ebene wie im Gebirge bedeckten, ist durch dieses neue Beispiel auch die Glaubwürdigkeit der alten Geschichte bestätigt worden. Zuerst wurde Fritigern und Alavivus aufgenommen, und der Kaiser hatte Befehl gegeben, ihnen einstweilen Lebensmittel und zum Anbau Land anzuweisen[5]).

Zu einer Zeit, da die Riegel auf unserer Grenze also zurückgeschoben wurden und das Land der Barbaren bewaffnete Schaaren, gleich der glühenden Asche des Aetna, weit und breit ausschüttete, da die schwierigen Zeitumstände Heerführer erforderten, die durch den Ruf ihrer Thaten sich auszeichneten, waren, als ob eine ungünstige Gottheit selbst die Hand im Spiel gehabt hätte, Männer zusammengesucht und mit der Leitung des Kriegswesens beauftragt worden, die sämmtlich einen befleckten Namen trugen: an ihrer Spitze Lupicin, kommandirender General in Thracien und Maximus, ein Unterbefehlshaber, der verderbliche Pläne hegte, beide in kecker Unbesonnenheit mit einander wetteifernd und durch ihre hinterlistige Habsucht alles nachfolgende Unheil verschuldend. Denn, um die andern Frevel zu übergehen, welche sie, oder mit ihrer Zulassung andere aus den verwerflichsten Gründen gegen die damals noch unschädlichen Fremdlinge sich

---

quaesitum exponunt. Die Versuche der Erklärer genügen wenig. Ich möchte vorschlagen: sub montis pede exitum zu lesen und habe darnach übersetzt.

[4]) Vgl. Herod. 7, 60.

[5]) Ammian vergißt, daß die Gothen auch ihre Waffen vorher abliefern sollten, ein Befehl, den sie aber bei der Bestechlichkeit der kaiserlichen Commissäre vielfach zu umgehen wußten.

erlaubten, soll hier nur einer schändlichen und unerhörten Handlung (und davon konnte sie kein Richter, wäre er selbst ihr Mitschuldiger gewesen, frei sprechen), erwähnt werden. Als unter den Barbaren nach der Ueberfahrt große Hungersnoth herrschte, verfielen jene abscheulichen Generale auf einen niederträchtigen Handel; für jeden Hund, den ihre unersättliche Habgier weit und breit auftreiben konnte, ließen sie sich einen Sclaven geben und schleppten auf diese Weise selbst Söhne von Häuptlingen mit fort.

Inzwischen erschien auch dieser Tage Vitherich, der König der Greuthunger mit Alatheus und Saphrax, unter deren vormundschaftlicher Leitung er stand[6]), und mit Farnobius an den Ufern der Donau und ließ den Kaiser durch eine schleunig abgeordnete Gesandtschaft um eine gleich menschenfreundliche Aufnahme ersuchen. Während diese, wie es das Interesse des Staats zu erfordern schien, abgewiesen wurden und in ihrer Noth nichts anzufangen wußten, brach Athanarich aus Besorgniß vor einem gleichen Schicksal nach entlegenern Gegenden auf, indem er sich erinnerte, daß er einst dem Valens, da ihm derselbe ein Freundschaftsbündniß antrug, eine geringschätzige Antwort gegeben und unter der vorgeblichen Versicherung, durch Gewissensbedenklichkeiten verhindert zu seyn, den römischen Boden zu betreten, ihn genöthigt habe, mitten auf dem Flusse Frieden zu schließen[7]): der Groll darüber, fürchtete er, werde noch fortdauern, und wandte darum mit allen seinen Angehörigen nach Kaukalanda ab, einer durch hohe Gebirge und Waldungen unzugänglichen Gegend, und nöthigte die Sarmaten, vor ihm zurückzuweichen.

5. Die bereits seit geraumer Zeit herübergelassenen Therwinger

---

[6]) Er war damals noch unmündig, vgl. c. 3.
[7]) Vgl. 27, 5.

schweiften nichts destoweniger noch in den Ufergegenden herum, indem man ihnen ein doppeltes Hinderniß in den Weg legte, sofern sie in Folge der verderblichen Heuchelei der Generale nicht mit den nothwendigen Lebensmittel unterstützt, vielmehr absichtlich, um einen verruchten Handelsverkehr noch länger fortzusetzen, hingehalten wurden. Als ihnen das deutlich wurde, ließen sie merken, daß sie gegen die drohenden Folgen solcher Treulosigkeit Vorkehrungen zu treffen gedächten, und Lupicinus, der nun besorgte, sie möchten gänzlich abfallen, trieb sie jetzt unter dem Geleite seiner eigenen Truppen an, ihren Marsch eiligst fortzusetzen [1]).

Diesen günstigen Zeitpunkt benützten die Greuthunger und zimmerten, als sie sahen, daß die römischen Soldaten anderweitig beschäftigt waren, und die hin- und hergehenden Fahrzeuge, die ihnen bisher den Uebergang gewehrt hatten, unthätig blieben, einige schlechte Flöße, fuhren herüber und schlugen in weiter Entfernung von Fritigern ihr Lager auf.

Dieser suchte sich mit der ihm eigenthümlichen klugen Voraussicht für alle möglichen Fälle sicher zu stellen, zog also, um scheinbar den kaiserlichen Befehlen zu gehorchen und zugleich mit den andern Königen der Gothen sich in Verbindung zu setzen [2]), nur lässig vorwärts und kam allmälig nach langsamen Märschen bei Marcianopolis an. Hier trat noch ein anderes unheilvolles Ereigniß hinzu, wodurch das für den Staat zerstörende Feuer zur hellen Flamme angefacht wurde. Lupicinus hatte Alaviv und Fritigern zu einem Gastmahl geladen, ließ aber die Masse der Barbaren durch ausgestellte Soldatenposten

---

[1]) Ins Innere des Landes, und in einzelnen Haufen.

[2]) Er forderte die neu angekommenen Gothen auf, zu ihm zu stoßen und mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen.

in gehöriger Entfernung von den Stadtmauern halten, so unablässig sie auch baten, ihnen als friedlichen, der römischen Herrschaft untergebenen Leuten zum Ankauf der nöthigen Lebensmittel den Eintritt zu gestatten; von lebhaftem Wortwechsel zwischen den Einwohnern und den Abgewiesenen draußen kam es endlich zu einem Handgemenge, und die heftig aufgebrachten Barbaren erschlugen, da sie wahrnahmen, daß man sich einiger ihrer Angehörigen in feindseliger Absicht bemächtigte, die gesammte Soldatenabtheilung und plünderten sie aus. Der Vorfall wurde dem Lupicinus insgeheim gemeldet, während er an der schwelgerischen Tafel unter Kurzweil und festlichen Klängen, halb trunken, halb träumerisch ausgestreckt lag; und dieser gab mit einem Schluß auf den wahrscheinlichen Ausgang der Sache Befehl, das ganze Gefolge der beiden Häuptlinge, das als Ehrenwache oder zur Sicherheit bei ihnen war und vor dem Palaste harrte, niederzuhauen. Als das vor den Thoren lagernde Volk diese Trauerbotschaft erhielt, rottete es sich zur Rache ihrer, wie sie sich einbildeten, mit Gewalt zurückgehaltenen Fürsten zusammen und stieß wüthende Drohungen aus. Fritigern, schnell besonnen, wie er war, und besorgend, man möchte ihn sammt seinen Begleitern als Geißeln behalten, rief nun plötzlich aus, der Kampf würde nur um so gefährlicher werden, wenn man ihm nicht mit seinen Genossen freien Abzug gestatte, um das Volk zu beschwichtigen, das nur durch die Vorstellung, seine Heerführer seyen unter dem Schein freundschaftlicher Auszeichnung ins Verderben gelockt worden, zu einem so wilden Aufstand sich habe hinreißen lassen. Dieß wurde zugestanden [3]) und so verließen alle die Stadt, wurden von den Ihrigen mit Jubel und Freudengeschrei em-

[3]) Jordanes in seiner getischen Geschichte gibt an, Fritigern habe sich mit dem Schwert zu den Seinen durchgeschlagen.

pfangen, warfen sich hernach auf die Pferde und eilten davon, auf allen Seiten den Krieg anzufachen. Als die Sage, die boshafte Pflegerin jedes Gerüchtes, das Geschehene weiter verbreitete, entzündete sich unter dem ganzen Stamm der Ostgothen eine wilde Kampflust: unter manchen furchtbaren Erscheinungen und Verboten großer Gefahren, erhoben sie nach ihrer Sitte die Fahnen, ließen die schrecklichen Kriegsposaunen ertönen, und es bildeten sich räuberische Schaaren, welche die Dörfer ausplünderten und anzündeten, und so weit ihr Arm reichte, eine schreckliche Verwüstung anrichteten.

Lupicinus bot in stürmischer Eile seine Truppen gegen sie auf, und machte, mit mehr Unbesonnenheit als Ueberlegung vorschreitend, neun Meilen von der Stadt Halt, entschlossen, den Barbaren ein Treffen zu liefern. Sobald diese es bemerkten, stürmten sie auf die unvorsichtigen Haufen der Unsrigen ein, durchbohrten, die Schilde auf die hinter ihnen sich deckenden Körper zurückstoßend[4]), jeden, der ihnen in den Weg kam, mit Lanze oder Schwert, und in dem wilden, blutigen Kampfgewühl gingen die Fahnen verloren und die Tribunen und der größte Theil des Heeres kamen ums Leben, mit Ausnahme des unseligen Feldherrn, der allein dazu geschaffen schien, während die andern sich schlugen, selbst schleunigst die Flucht zu ergreifen, und in gestrecktem Lauf der Stadt

---

[4]) parmas suppositis corporibus illidendo. Der Sinn ist sehr unklar. Ammian will, scheint mir, sagen, sie haben die vorgestreckten Schilde der Feinde mit einem Stoße ihnen dicht auf den Leib gedrückt, so daß sie dieselben nicht mehr gebrauchen, auch den Arm nicht frei bewegen konnten, und dann mit einem zweiten Stoß sie niedergestreckt. Wagner bezieht parm. supp. corp. auf die Barbaren und übersetzt: die Schilde fest an den Körper gedrückt. Dem widerspricht aber illid. das einen feindlichen Anstoß bezeichnet.

zueilte. Jetzt legten die Feinde die römischen Waffenrüstungen an und streiften nun ungehindert im Lande umher.

Weil nun nach so mancherlei Auftritten die Erzählung bis auf diesen Punkt gekommen ist, müssen wir nun solche, die dieß lesen werden (wenn es irgend der Fall seyn wird) dringend bitten, daß sie nicht einen ins Kleinliche gehenden Bericht der Thatsachen, oder eine Angabe der Zahl der Erschlagenen, die sich unmöglich im Ganzen nachweisen läßt, von uns erwarten. Es wird genügen, die vornehmsten Ereignisse auseinander zu setzen, ohne daß die Wahrheit durch Lüge verhüllt wird, indem der Entwicklung dessen, was der Geschichte angehört, überall eine unparteiische Gewissenhaftigkeit gebührt. Die, welche mit dem Alterthum unbekannt sind, behaupten, nie zuvor seye über dem Staat eine so finstere Wolke des Unheils aufgezogen, aber dieß ist ein Irrthum, der nur in der Betäubung über das gegenwärtige Mißgeschick seinen Grund hat. Denn mag man die frühern oder auch jüngst vergangenen Zeiten erforschen, so wird sich zeigen, daß solche traurigen Erschütterungen mehr als einmal stattgefunden haben. Cimbern und Teutonen haben von den unbekanntesten Gegenden des Oceans her plötzlich Italien überschwemmt [5]), aber nachdem sie unermeßliches Leid über den Staat gebracht, wurden sie in entscheidenden Schlachten von den trefflichsten Feldherrn überwunden und erkannten mit ihrer gänzlichen Ausrottung in letzter Noth, was rohe kriegerische Stärke gegenüber vom Standpunkt der Klugheit vermöge [6]). Unter der Regierung des Kaisers Markus rotteten sich gleichfalls die verschiedenartigsten Völkerschaften in wahnsinniger

[5]) Vgl. Flor. 3, 3.

[6]) Wenn man die Präpos. de pleonastisch nimmt, könnte es auch heißen: was kriegerisches Geschick in Verbindung mit Klugheit vermöge.

Wuth zusammen und nach schrecklichem Kriegslärm, nach Eroberung und Plünderung von Städten, nach Vernichtnng von Heeren und Feldherrn mochte nur ein geringer Theil des Reichs von ihnen verschont geblieben seyn [7]). Dennoch wurde nach den traurigsten Verlusten bald alles in seinen frühern Stand zurückgebracht: in Folge davon, daß die Vorzeit, noch nüchterner, nicht von der Weichlichkeit eines zügellosen Lebens angesteckt, nicht nach schwelgerischen Tafelgenüssen und schändlichem Gewinn lüstern war, sondern Hohe und Niedere, von einträchtigem Eifer beseelt, in den ruhmvollen Tod für das Vaterland, wie nach dem sichern und friedlichen Hafen eilten.

Schaaren Scythischer Völkerschaften brachen mit zweitausend Schiffen [8]) durch den Bosporus und die Gestade der Propontis und richteten zu Land und zur See bitteres Unheil an, mußten aber nach dem Verlust des größten Theils der Ihrigen wieder umkehren. Im Kampfe gegen die Barbaren fielen die Kaiser Decius der Vater und der Sohn [9]). Belagert wurden die Städte Pamphyliens [10]), viele Inseln [11]) verwüstet, Macedonien in Flammen gesetzt; lange umschloß die ganze Schaar Thessalonich [12]), deßgleichen Cycikus. Anchialos wurde erstürmt und zu gleicher Zeit Nikopolis von Kaiser Trajan zum

---

[7]) Die Stelle ist wiederum gänzlich verdorben und nur dem Sinne nach übersetzt. Ueber die Thatsache selbst vgl. Dio 71, 8. Eutrop. 8, 13. Oros. 6, 17.

[8]) Auch Trebellius Pollio im Leben des Kaisers Claudius erwähnt dieser Zahl. Zosim. 1, 42 nennt 6000 Schiffe.

[9]) Dieß stimmt nicht recht mit der Chronologie zusammen. Vgl. übrigens Aurel. Vict. de Caess. c. 29.

[10]) Ueber dieß und das folgende vgl. Treb. Poll. in Gallien c. 13.

[11]) Creta, Cypern, Rhodus u. s. w. vgl. Poll. in Claud. c. 12. Zosim. 1, 46.

[12]) Unter dem Kaiser Valerian und später Claudius. Vgl. a. a. O.

Andenken seines Sieges über die Dacier[13]) erbaut. Nach manchen blutigen Niederlagen auf beiden Seiten wurde Philippopolis zerstört[14]) wobei hunderttausend Menschen, wenn die Geschichtbücher nicht fabeln, in den Mauern der Stadt hingemordet wurden. Auswärtige Kriegsvölker durchzogen ohne Scheu Epirus, Thessalien und ganz Griechenland, wurden aber von dem ruhmreichen Feldherrn Claudius nach dessen Erhebung zur Kaiserwürde, und da er von einem ehrenvollen Tod dahingerafft ward[15]), von Aurelian, einem ebenso thatkräftigen Mann als strengen Rächer ihrer Frevel zurückgeschlagen[16]) und verhielten sich eine lange Reihe von Jahren ruhig, außer daß zu Zeiten einzelne Räuberhorden in die Nachbarschaft einfielen, aber dieß mit ihrem eigenen Verderben büßten. Doch verfolgen wir nach dieser Abschweifung den Gang der Geschichte!

6. Während von den oben auf einander folgenden Ereignissen eine Nachricht nach der andern herumlief, schauten die beiden gothischen Häuptlinge Suerid und Colias, die schon lange zuvor mit ihren Stammangehörigen Aufnahme gefunden und den Winter über in der Gegend vor Adrianopel zu verweilen, Befehl erhalten hatten, ihre eigene Wohlfahrt über Alles setzend, Allem, was geschah, mit Gleichmuth zu. Plötzlich lief ein Schreiben des Kaisers bei ihnen ein, worin ihnen geboten wurde, nach dem Hellespont überzusiedeln, worauf jene ohne Aufgeblasenheit und Trotz um nichts als Zehrung, Lebensmittel und einen Aufschub von zwei Tagen ansuchten. Dieß nahm

---

13) Vgl. Dio 69, 6.

14) In den Zeiten des Decius vgl. Zosim. 1, 24.

15) Nach Aurel. Vict. Epit. 34 soll er sich selbst im Kampfe aufgeopfert haben. Andere lassen ihn eines natürlichen Todes sterben.

16) Vgl. Ruf. Fest. c. 8.

der vornehmste Beamte der Stadt, der einen Groll gegen die Gothen empfand, weil diese auf seinem Besitzthum in der Gegend Verwüstungen angerichtet hatten, ungnädig auf und rief den niedrigsten Pöbel und die Fabrikarbeiter [1]), deren es hier eine Menge gibt, gegen sie in die Waffen, und bedrohte unter kriegerischem Trompetengeschmetter, wenn sie nicht erhaltenem Befehl gemäß, auf der Stelle abgingen, alle mit den schwersten Strafen. Die Gothen, über dieses unerwartete Mißgeschick bestürzt und durch den mehr hitzigen als überlegten Anlauf des Stadtvolks erschreckt, blieben eine Zeit lang unbeweglich; aber da man zuletzt mit Verwünschungen und Schmähungen sie bestürmte und einzelne Pfeilschüsse gegen sie fielen, brach endlich der unzweideutigste Aufstand unter ihnen aus: die meisten, welche ihr muthwilliger Ungestüm allzuweit vorwärts geführt hatte, wurden erschlagen, die übrigen in die Flucht getrieben und mit der nächsten besten Waffe, die sie zur Hand hatten, gleichfalls niedergemacht. Darauf legten sie nach römischer Weise die den Leichnamen abgenommenen Waffenrüstungen selbst an und stießen, als Fritigern in der Nähe erschien, zu ihm, um sich als Bundesgenossen unter seine Befehle zu stellen, und bedrängten nun die eingeschlossene Stadt mit allen Leiden einer Belagerung. Aber sie selbst kamen mit der Zeit gleichfalls in eine schwierige Lage und versuchten nun bald da bald dort einen unordentlichen Angriff [2]); Mancher, der sich durch Kühnheit hervorthat, fand ungerächt seinen Tod; Andere wurden aus der Ferne mit Pfeilen oder Schleudersteinen erlegt. Fritigern, der bemerkte, daß man bei völliger

---

[1]) Es befand sich in Adrianopel eine große Waffenfabrik.

[2]) ruebant. Würde man rueb. intransitiv nehmen, so wäre zu übersetzen: sie starben unter einander dahin; etwa in Folge von Noth und Mangel, oder im Gefechte.

Unkenntniß der Belagerungskunst vergeblich sich so vielen Verlusten aussetze, rieth nun, mit Zurücklassung einer hinlänglichen Mannschaft, von einem unausführbaren Vorhaben abzustehen, und schlug unter der Erklärung: er halte Frieden mit den Mauern, weiter vor, die reichen und fruchtbaren Gegenden des Landes, die man jetzt, da sie von aller Besatzung entblößt wären, ohne Gefahr angreifen könnte, auszuplündern. Der Rath des Königs, von dem man wußte, daß er selbst bei diesem Vorhaben der thätigste Theilnehmer seyn werde, fand Beifall, und nun breiteten sie sich, behutsam vorschreitend, über ganz Thracien aus, wobei ihnen Gefangene, oder solche, die sich freiwillig unterworfen hatten, die wohlhabendsten Ortschaften, besonders wo Lebensmittel im Ueberfluß zu finden waren, anzeigten. Außer dem ihnen angebornen Selbstvertrauen kam ihnen hiebei besonders zu Statten, daß Tag für Tag ganze Haufen von Landsleuten ihnen zuströmten, die entweder von Handelsleuten als Sclaven verkauft worden waren, oder großentheils beim ersten Eintritt ins Land halbtodt vor Hunger um einen Schluck schlechten Weines oder ein Stück elenden Brodes selbst ihre Freiheit hingegeben hatten. Dazu kamen noch eine Menge Goldgräber aus den Bergwerken, die den schweren Druck der Abgaben nicht mehr ertragen konnten: dieselben wurden einstimmig willkommen geheißen nnd leisteten hernach den Barbaren gute Dienste, indem sie ihnen bei diesen Wanderungen durch unbekannte Gegenden die verborgenen Getreidemagazine und die geheimen Verstecke und Schlupfwinkel der Einwohner entdeckten. Kein Punkt, außer der ganz unzugänglich und abgelegen war, blieb bei solchen Wegweisern verschont. Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht wüthete nun aller Orten unter der Bevölkerung Feuer und Schwert: Säuglinge wurden von den Brüsten der Mütter weggerissen und getödtet, die Mütter zu Sclavinnen gemacht, die Weiber oder vielmehr Witt=

wen, indem man die Männer vor ihren Augen erschlug, und Knaben und Jünglinge über die Leichname ihrer Eltern hinweggeschleppt. Selbst Greise, die vergeblich riefen, sie haben genug gelebt, nachdem sie ihr Vermögen sammt ihren hübschen Ehegattinnen verloren hatten, mußten mit auf den Rücken gebundenen Händen, die letzten Thränen auf die Asche ihrer heimathlichen Behausung weinend, mit in die Fremde wandern.

7. Mit großer Trauer empfing Valens diese Nachrichten aus Thracien und fühlte sich dadurch in manche Bekümmerniß versetzt. Vor allen Dingen wurde Viktor, der General der Reiterei, nach Persien abgeschickt, um mit Rücksicht auf den drohenden Stand der Dinge wegen Armeniens ein Uebereinkommen zu treffen; er selbst wollte unverweilt von Antiochien aufbrechen und einstweilen nach Constantinopel sich wenden, wohin er den Profuturus und Trajan vorausgehen ließ, beides Generale, die zwar von sich selbst eine hohe Vorstellung hatten, aber zum Kriege untüchtig waren. Als dieselben an Ort und Stelle anlangten, verfielen sie, anstatt in einzelnen Abtheilungen, verstohlenen und freibeuterischen Ueberfällen der Ueberzahl der Feinde möglichst Abbruch zu thun, auf den unzeitigen und verderblichen Gedanken, den wuthschnaubenden Barbaren die aus Armenien herbeigerufenen Legionen entgegenzustellen, die zwar im Kriegshandwerk sich schon oft gut erprobt hatten, aber gegen die unermeßlichen Haufen, die auf der Ebene und den hohen Bergen gelagert waren, nicht Stand halten konnten. Noch hatten diese regulären Truppen nicht erfahren, was ungezügelte Wuth im Bunde mit der Verzweiflung vermochte: dennoch drängten sie die Feinde über die steilen Felshöhen des Aemusgebirges zurück und besetzten die schwerzugänglichen Päße und Schluchten, wo die Barbaren, dicht zusammengedrängt und nirgends einen Ausweg findend, die Beute eines langsamen Hungertodes werden

mußten, während sie die Ankunft des Generals Frigerid erwarten wollten, der mit Hülfstruppen von Pannonien und jenseits der Alpen her auf dem Marsche sich befand und auf Bitten des Valens von Gratian abgeschickt worden war, den in äußerster Bedrängniß befindlichen Provinzen Beistand zu leisten. Nach ihm war Richomeres [1]), damals General der Haustruppen, gleichfalls auf Gratians Befehl von Gallien aufgebrochen und eilte an der Spitze einiger sogenannter Cohorten nach Thracien, denn der größte Theil der letztern war unterwegs davongelaufen, und zwar, wie Manche behaupten wollten, auf des Merobaudes Rath, der befürchtete, wenn Gallien seines Schutzes beraubt wäre, würde es verheerenden Einfällen vom Rhein herüber preisgegeben seyn. Da aber Frigerid durch Gichtleiden aufgehalten wurde oder, wie böswillige Neider aussagten, eine Krankheit vorschützte, um den Gefahren eines hitzigen Kampfes sich zu entziehen, übernahm nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft Richomeres den Oberbefehl über die gesammte Mannschaft und vereinigte sich mit Profuturus und Trajan, die bei der Stadt Salices [2]) ein Lager bezogen hatten. In geringer Entfernung davon stand die unzählbare Masse der Barbaren, die ihre zahlreichen Wagen in Form eines Kreises aufgeführt hatten und im Schutze derselben, wie hinter Stadtmauern geborgen, in Muße ihrer reichen Beute genoßen.

Die römischen Feldherrn, jetzt eine günstigere Wendung der Dinge hoffend und entschlossen, sobald sich Gelegenheit hiezu darböte, einen rühmlichen Schlag auszuführen, ließen jede Bewegung der Gothen

---

[1]) Er wurde nachher General der Reiterei unter Gratian, und endlich Consul und General der Reiterei und des Fußvolks unter Theodosius.

[2]) Eine Stadt Scythiens, nach dem Itinerar. des Antonin zwischen Tomi und Salmuris gelegen.

scharf beobachten, denn sie arbeiteten darauf hin, sobald dieselben ihren Standort änderten, was sehr häufig geschah, sie im Rücken anzugreifen, wobei sie darauf rechneten, ihrer eine große Anzahl zu erschlagen und einen beträchtlichen Theil der Beute ihnen abzujagen. Als die Feinde, denen bei der Menge der Ueberläufer nichts, was bei uns vorging, verborgen blieb, davon Kunde erhielten, verharrten sie länger in ihrer Stellung, zogen aber aus Furcht vor dem gegenüberstehenden Heere, das, wie sie meinten, sich noch mehr verstärken würde, vermittelst der bei ihnen gewöhnlichen Losung die in der Umgegend zerstreuten Raubhorden an sich, die gehorsam dem Ruf der Häuptlinge, glühenden Brandpfeilen gleich, mit geflügelter Eile zu ihrer Wagenburg, wie sie das Lager selbst nennen, sich wieder sammelten und den Muth ihrer Landsleute zu höherem Wagniß entflammten. Auf beiden Seiten blieb man von jetzt an, mit Ausnahme kurzer Pausen der Waffenruhe, nicht mehr müßig. Denn nach der Rückkehr derer, welche die Noth vom Hauptheer getrennt hatte, war die ganze Masse innerhalb des geschlossenen Raumes nur noch dichter zusammengedrängt, und begehrte darum unter furchtbarem Toben und den wildesten Wuthausbrüchen, gefühllos gegen jede Gefahr, das Aeußerste zu versuchen, wozu selbst die bei ihnen befindlichen Häuptlinge nicht ungeneigt waren. Weil es aber gegen Sonnenuntergang war und die anbrechende Nacht ihnen zu ihrem Kummer und Verdruß noch Ruhe auferlegte, gedachten sie noch in Muße ihre Mahlzeit zu sich zu nehmen, aber keinen Schlaf fanden ihre Augen. Dagegen brachten auch die Römer aus Furcht vor den Feinden und ihren wie wilden Thieren wüthenden Führern, als sie von deren Vorsatz hörten, die Nacht schlaflos zu: der Ausgang erschien zweifelhaft, da sie weit in der Minderzahl waren, aber doch blieben sie unerschrocken und erwarteten wegen der Gerechtigkeit der Sache das Glück auf ihrer Seite zu sehen.

Kaum graute also der Tag und die Trompeten riefen auf beiden Seiten zu den Waffen, so suchten die Barbaren, nachdem sie sich der Sitte gemäß zugeschworen hatten, die Anhöhen zu besetzen, um von da herab in heftigstem Anlauf gleich dem rollenden Rade Alles vor sich niederzuwerfen. Bei diesem Anblick eilten unsere Soldaten zu ihren Fähnlein und faßten festen Fuß, ohne aus Reih und Glied zu treten, oder rechts und links abzuweichen. So rückten beide Heere behutsamen Schrittes vor und machten dann Halt, wilde, kriegerische Blicke einander gegenseitig zuwerfend. Die Römer stimmten zuerst von allen Seiten mit leisem, allmälig anwachsendem Tone das Schlachtgeschrei, Barritus gewöhnlich genannt, an, um sich dadurch selbst zu starker Kraft zu erheben. Dieß erwiederten die Barbaren mit wildem Geschrei, die Thaten der Vorfahren preisend, und unter diesem mißtönenden Lärm verschiedener Zungen begann das leichte Geplänkel. Mit Wurfspießen und anderm Geschoße griff man von beiden Seiten aus der Ferne an, und rückte allmälig zum Handgemenge näher; die Schilde wurden wie zu Schutzdächern in einander geschoben und Fuß gegen Fuß stand man sich gegenüber. Die Barbaren führten ungeheure im Feuer gehärrete Keulen, die leicht und schnell wieder zu ersetzen sind [3]); diese ließen sie auf die Unsrigen fallen, stießen denen, die muthigeren Widerstand leisteten, das Schwert in die Brust und durchbrachen den linken Flügel; dieser wankte bereits, als ein starkes Hülfskorps rasch von der Seite zur Unterstützung herbeieilte und denselben, während ihm der Tod schon auf dem Nacken saß, wieder zum Stehen brachte. Immer blutiger entbrannte der Kampf; jeder stürzte dahin, wo das Gedränge am dichtesten war, und drang unter einem Hagel von Pfeilen

[3]) ut reparabiles et celeres möchte ich nicht auf barbari, womit es keinen rechten Sinn gibt, sondern auf clavas beziehen.

und gezückten Schwertern vorwärts [4]): verfolgende Reiterschaaren hieben mit starker Faust den Fliehenden auf Kopf und Rücken ein; an einem andern Orte schlugen Abtheilungen von Fußsoldaten denen, die zu Fall gekommen waren oder aus Furcht nicht vorwärts wollten, die Sehnen an den Beinen ab. Das ganze Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt, dazwischen mit Halbtodten, die vergeblich noch auf Rettung hofften: hier war einer von einem Schleuderstein zerschmettert, dort von einem eisenbeschlagenen Pfeil durchbohrt; einigen war der Kopf mitten über den Scheitel und die Stirne mit einem Schwertschlag so gespalten, daß man nicht ohne Entsetzen die beiden Hälften nach den Schultern herabhängen sah. Noch nicht ermüdet von dem hartnäckigsten Gefecht, würgten beide Theile mit unentschiedenem Erfolg einander nieder: keiner fühlte seine natürliche Wildheit vermindert, so lange als der Muth die Körperkraft aufrecht erhielt. Erst der sinkende Tag trennte den mörderischen Kampf, und ohne Ordnung hie oder da, wie es am besten möglich war, sich zurückziehend, gelangten die Uebriggebliebenen in trauriger Stimmung zu ihren Zelten. Einige der Gefallenen, die sich durch höhern Rang auszeichneten, wurden, so gut es Zeit und Ort gestatteten, beerdigt, die andern Leichname wurden eine Beute der Raubvögel, die damals an Todtenkörpern ihre Hauptnahrung fanden, und noch jetzt liefern die bleichenden Gebeine auf den Feldern den Beweis dafür. Uebrigens ist bekannt, daß die Römer, die weit in der Minderzahl den Kampf mit einer so überlegenen Macht bestanden, zwar sehr beträchtlichen Verlust erlitten, aber auch den Barbaren viel zu schaffen machten und sie in schwere Trauer versetzten.

---

[4]) oppetebat. Dieß ließe sich jedoch auch so übersetzen: jeder, der entschlossener in das dichteste Gedränge sich stürzte, fand dort unter — — seinen Tod.

8. Nach diesem beklagenswerthen Ausgang der Schlacht zogen sich die Unsrigen auf das in der Nähe gelegene Marcianopolis zurück; die Gothen drängten sich wieder in den Umkreis ihrer Wagenburg zusammen, ohne daß sie in der nächsten Woche es wagten hervorzukommen, oder sich überhaupt sehen zu lassen. Diesen günstigen Umstand benützten die Unsrigen, um durch Aufführung gewaltiger Dämme und Schanzen wieder andere Haufen der Barbaren in den Engpässen des Aemusgebirges abzusperren, indem man hoffte, die ganze uns bis jetzt so verderbliche Masse der Feinde würde, zwischen der Donau und wüsten Einöden eingezwängt und jedes Ausgangs beraubt, dem Hungertod zur Beute werden, denn sämmtliche Lebensmittel waren nach den festen Städten gebracht worden, die sie bis jetzt, bei ihrer gänzlichen Unkenntniß solcher Unternehmungen, noch nicht zu belagern versuchten.

Richomeres kehrte inzwischen nach Gallien zurück, um von dort, wegen des noch gefährlicheren Kriegslärms, der in Aussicht stand, neue Hülfe aufzubieten. Dieß alles geschah in Gratians viertem und Merobaudes erstem Consulate, gegen den Herbst hin. Als Valens von den traurigen Folgen des Kampfes und der Plünderungen hörte, schickte er den Saturnin, der einstweilen mit dem Oberbefehl über die Reiterei betraut wurde, dem Trajan und Profuturus zu Hülfe. Während der Zeit war aber in Scythien und Mösien, was nur irgend genießbar war, aufgezehrt worden, und die Barbaren strebten, von Wuth und Hunger getrieben, mit aller Macht die Schanzen zu durchbrechen. Da sie aber bei wiederholten Versuchen durch den tapfern Widerstand der Unsrigen, welche die steilen Höhen besetzt hielten, zurückgeschlagen wurden, geriethen sie in die äußerste Noth und zogen noch einige Haufen von Hunnen und Alanen durch das Versprechen reicher Beute an sich.

Sobald dieß Saturninus erfuhr, (denn er war bereits angelangt

und hatte eine Linie von Vorposten und Feldpikets aufgestellt), beschloß er, seine Leute allmählig zusammenzuziehen und eine rückgängige Bewegung zu machen: ein Plan, der an sich nicht unklug war, denn er befürchtete, die ganze Masse der Feinde möchte einmal plötzlich, gleich einem Strom, der wogend seine Schranken durchbricht, hervorstürzen und jene auf den bedrohten Punkten ausgestellten Posten ohne große Schwierigkeit überwältigen. Aber kaum waren die Pässe geöffnet und unsere Truppen bei Zeiten abgezogen, so machten sich die eingeschlossenen Barbaren, in wilder Unordnung und ohne Widerstand auf dem nächsten besten Wege ausfallend, zu neuen Gewaltthätigkeiten auf: unter Verwüstungen aller Art breiteten sie sich über die weiten Flächen Thraciens aus und erfüllten von den Ufern der Donau bis zum Rhodope und der Meerenge, die zwei große Meere von einander scheidet, Alles mit Raub, Mord und Brand und den schändlichsten Greueln, die an freien Menschen nur verübt werden können. Da boten sich dem Auge Scenen dar, eben so schrecklich zu beschreiben, als zu sehen: Frauen vor Furcht betäubt, unter dem Knall der Peitsche fortgetrieben, mit Kindern unter dem Herzen, die noch, ehe sie zur Welt kamen, schändliche Gewalt erdulbeten — Kinder, die sich an ihre Mütter anklammerten, weinende Knaben und Mädchen von edler Geburt, mit gefesselten Händen der Gefangenschaft preisgegeben. Hinter ihnen folgten erwachsene Jungfrauen und junge Weiber, die weinend sich die Wangen zerfleischten und selbst einen martervollen Tod der drohenden Schändung vorgezogen hätten. Dazwischen zeigte sich ein freigeborner Mann, der wie ein wildes Thier dahin geschleppt wurde, und vor Kurzem noch reich und unabhängig, jetzt über die blinde Grausamkeit des Schicksals klagte, das ihn in einem Augenblick seines Vermögens, seiner Gattin und Kinder beraubte und aus dem Hause stieß, das er in Trümmer und Asche zusammenstürzen sah, um einem barbarischen

Sieger hingegeben zu werden und fern von der Heimath entweder sich in Stücken reißen zu lassen, oder unter Schlägen und Martern das Sclavenjoch zu tragen.

Die Barbaren ras'ten fortwährend wie wilde Thiere, die ihre Behälter durchbrochen, über die weite Landschaft dahin und gelangten unter Anderem auch nach einer Stadt, Namens Dibaltum, wo Barzimer, Tribun der beschildeten Gardisten, ein alter kriegserfahrener Soldat, mit seinen eigenen Leuten, Cornuten und anderem Fußvolk eben ein Lager schlug. Da sie Anstalt machten, über ihn herzufallen, ließ er sogleich, wie im Augenblick des drohenden Verderbens nichts Anderes übrig blieb, zum Angriff blasen, deckte sich die Flanken so gut er konnte, und brach mit seiner tapferen, kampfgerüsteten Mannschaft hervor: und bei dem tapfersten Widerstande würde er gewiß den Feinden das Gleichgewicht gehalten haben, wenn er nicht bei dem stets erneuten Ansturm der Reiterei, endlich athemlos und erschöpft, umzingelt worden wäre. So fiel er, nicht ohne eine große Anzahl der Barbaren erlegt zu haben, deren Verlust aber wegen der großen Masse unbemerkt blieb.

9. Nach also vollbrachter That wollten die Gothen, über ihre nächsten Unternehmungen unschlüssig, den Frigerid aufspüren, in der Absicht ihn, als einen ihrer gefährlichsten Widersacher, wo sie ihm begegneten, aus dem Wege zu räumen. Kaum hatten sie also etwas bessere Kost und einen kurzen Schlaf genossen, so folgten sie wie wilde Thiere seiner Spur, denn sie hatten erfahren, daß er auf Gratians Befehl nach Thracien zurückgekehrt war und in einem befestigten Lager bei Beroea [1]) den zweifelhaften Gang der Ereignisse beobachtete. Zur Ausführung eines solchen Plans beschleunigten sie ihren Marsch so sehr als möglich; jener aber, der seine Soldaten nicht blos zu komman-

---

[1]) Stadt in Thracien nach 27, 4 h. z. T. Cara Veria.

diren, sondern auch zu rechter Zeit zu schonen wußte, hatte entweder dieses Vorhaben selbst vorausgesehen, oder aus dem Munde ausgesandter Kundschafter genau erfahren; er zog sich also über hohe Gebirge und dichte Waldungen nach Illyricum zurück, und dort gab ihm das Schicksal unverhofft Gelegenheit zu einer glücklichen und ermuthigenden Waffenthat. Denn während er auf dem Rückzuge nur langsam und in keilförmigen Haufen marschirte, stieß er auf den gothischen Häuptling Farnobius, der mit seinen Raubhorden sorglos umherschweifte und erst kürzlich die Taifalen als Verbündete an sich gezogen hatte. Diese waren nämlich, wenn es hier zu erwähnen der Mühe werth ist, als unsere Leute, aus Furcht vor den unbekannten Völkerschaften, sich da und dorthin zerstreuten, über den Fluß gegangen, um die von Vertheidigern entblößten Gegenden auszuplündern. Als er diese Schaaren plötzlich zu Gesicht bekam, traf der behutsame Feldherr Anstalten zu einem Kampf in der Nähe und eröffnete dann seinen Angriff auf dieses Raubgesindel, das bei der Vereinigung zweier Nationen gefährlich genug war; er würde auch alle bis auf den letzten Mann niedergemacht haben, so daß nicht einmal ein Bote von der Niederlage übrig geblieben wäre, wenn er nicht, nach dem Fall des Farnobius, des einst so furchtbaren Anstifters von Gewaltthat und Empörung und einer Menge Anderer, auf flehentliches Bitten den Rest verschont hätte: so ließ man sie am Leben, aber sie wurden alle nach der Gegend von Mutina, Regium und Parma in Italien verwiesen und zum Landbau angehalten. Uebrigens hört man von diesen Taifalen als einem schändlichen, in Ausschweifungen versunkenen Volke, so daß bei ihnen Männer mit jungen Leuten ihres Geschlechts zu unzüchtigem Umgang sich förmlich vereinigen, und die Blüthe des Alters durch solche Befleckung verzehrt wird. Fängt aber Einer einmal im herangewachsenen Alter allein einen Eber ab, oder erlegt er einen gewal-

tigen Bären, so wird er dadurch von allem Unflath geheimer Laster gereinigt.

10. Dieß waren die unglückseligen Stürme, die, als der Herbst zum Winter sich neigte, Thracien gleichsam durchfegten: aber die damals herrschende Wuth griff, als ob die Furien alles Unheil aufgeboten hätten, weiter um sich und erstreckte sich selbst nach den entferntesten Gegenden. Bereits verletzten die Lentienser, eine Alamannische Völkerschaft an den Grenzen Rhätiens, durch verrätherische Streifereien das seit Jahren mit ihnen bestehende Bündniß [1]) und wagten sich selbst auf unser Gebiet herein. Die verderbliche Veranlassung zu allen diesen Drangsalen gab folgender Umstand. Ein Mann aus ihrer Mitte, der unter den kaiserlichen Trabanten diente, kehrte wegen eines dringenden Geschäftes in seine Heimath zurück. Auf die vielen Fragen, wie es im Palast stände, berichtete nun derselbe, an sich schon zum Schwatzen geneigt, Gratian werde demnächst auf Ansuchen seines Oheims Valens nach dem Orient aufbrechen, um mit verdoppelter Kraft die auf den Grenzen hausenden Völkerschaften, die sich zum wahren Verderben der Römer verschworen hätten, zurückzuschlagen. Solche Reden faßten die Lentienser begierig auf, stellten sich also, da sie gleichfalls Grenznachbarn wären, Aehnliches in Aussicht, rotteten, schnell und hitzig zur That, sich in Räuberbanden zusammen und passirten im Februar den überfrorenen Rhein; aber den in der Gegend lagernden Celten und Petulanten gelang es, nicht ohne eigenen Verlust durch überlegene Kraft sie mit schwerer Züchtigung zurückzuweisen. Aber während die Germanen zum Rückzug genöthigt wurden, geriethen sie, damit bekannt, daß der größte Theil des Heers nach Illyricum, wo der Kaiser bald eintreffen sollte, vorausmarschirt sey, in noch

[1]) Seit dem Jahr 354. Vgl. 15, 4.

heftigere Wuth, boten, noch Größeres im Schilde führend, die Bewohner sämmtlicher Gauen auf und brachen voll Stolz und kecker Zuversicht mit vierzigtausend, oder wie Einige, um den Ruhm des Kaisers noch mehr zu erhöhen, prahlerisch angegeben haben, mit siebzigtausend Bewaffneten in unser Gebiet ein.

Gratian vernahm dieß mit großem Schrecken, ließ die nach Pannonien vorausgeschickten Cohorten wieder herbeirufen, andere, die er in Gallien vermöge kluger Anordnung zurückbehalten hatte, zusammenziehen und übertrug dem Nannienus [2]), einem Feldherrn von besonnenem Muthe den Oberbefehl, jedoch nicht, ohne ihm den Mallobaudes, General der Haustruppen und König der Franken, einen streitbaren und tapfern Mann, mit gleicher Gewalt als Collegen beizugeben. Während nun Nannienus, in Erwägung der Wechselfälle des Glücks, zaudern zu müssen glaubte, ließ sich Mallobaudes, wie gewöhnlich, von seiner Kampflust ganz beherrschen und ertrug den Aufschub eines Angriffs auf den Feind mit qualvoller Ungeduld. Als nun von jenseits schrecklicher Waffenlärm sich vernehmen ließ, erfolgte bei Argentaria [3]), nachdem die Trompeten das Zeichen gegeben, der feindliche Zusammenstoß, und durch die zahlreichen Pfeile und Wurfspieße wurden auf beiden Seiten viele niedergestreckt. Aber mitten in der Hitze des Gefechtes entschloßen sich unsere Soldaten, als sie der unermeßlichen Menge der Feinde ansichtig wurden, der offenen Gefahr auszuweichen, vertheilten sich also, so gut es ging, auf den mit Bäumen besetzten engen Pfaden und machten darauf mit größerer Zuversicht wieder Halt: aber der gleichmäßige Glanz und der Schimmer der Waffen aus

---

2) Vgl. 28, 5.

3) Die ältern Erklärer sind für Colmar, Schöpflin und Mannert für Horburg gegenüber von Colmar.

der Ferne erregte bei den Barbaren die Besorgniß vor dem Anrücken des Kaisers selbst. Sie wandten sich also plötzlich zur Flucht, leisteten zwar zuweilen noch Widerstand, um im letzten Augenblick nichts unversucht zu lassen, erlitten aber eine solche Niederlage, daß von der vorbemerkten Zahl, wie man glaubt, nicht mehr als fünftausend Mann unter dem Schutz der dichten Waldungen entkamen und unter vielen andern kühnen und tapfern Kriegern der König Priarius selbst, der Anstifter des verderblichen Kampfes, seinen Tod fand.

Durch diesen glücklichen Erfolg mit neuem Vertrauen belebt, wandte Gratian von seinem nach Osten angetretenen Marsch links ab, überschritt insgeheim den Rhein und gedachte voll kühnen Hoffens, wenn das Glück sein Unternehmen begünstigte, das treulose und stets zu Aufruhr geneigte Volk gänzlich zu vertilgen. Als ein Bote hinter dem andern den Lentiensern diese Kunde brachte, wußten sie, durch die erlittenen Unglücksfälle beinahe zur Vernichtung gebracht und durch die plötzliche Ankunft des Kaisers wie betäubt, sich weder zu rathen noch zu helfen, und da keine Aussicht noch Möglichkeit vorhanden war, durch Widerstand oder irgend einen Versuch zum Handeln eine kurze Rettungsfrist zu gewinnen, zogen sie sich eiligst auf unwegsamen Pfaden nach den Anhöhen zurück und pflanzten sich rings herum auf steilen Felsspitzen auf, entschlossen, ihre Habe und Weiber und Kinder, die sie mitgenommen, nach Kräften zu vertheidigen. In Erwägnng dieser schwierigen Umstände wurden von jeder Legion je fünfhundert Bewaffnete, die durch Erfahrung Vorsicht im Kampfe gelernt hatten, auserlesen, um sich an diesen Mauerriegeln zu versuchen. Ihr Vertrauen wurde noch dadurch bestärkt, daß man den Kaiser stets in den vordersten Reihen thätig sah; so klimmten sie die Berge hinan, als ob ihnen, wenn sie nur einmal den Fuß auf jene Höhen gesetzt hätten, die gesuchte Jagdbeute ohne ferneren Kampf zufallen müßte; aber das

Gefecht, das gegen Mittag sich entspann, dauerte noch fort, als nächtliches Dunkel einbrach, denn auf beiden Seiten stritt man mit beträchtlichem Verlust: es wurden von den Unsrigen, während sie tapfer Schläge austheilten, nicht wenige erschlagen, und die von Gold und lichten Farben strahlenden Rüstungen der kaiserlichen Garden kamen durch mancherlei schweres Wurfmaterial sehr zu Schaden.

Indem nun Gratian mit den Vornehmsten seines Gefolges lange Rath hielt, erkannte man es für ebenso gefährlich als unmöglich, mit unzeitiger Hartnäckigkeit gegen steile, drohende Bergwälle anzukämpfen: die Meinungen waren, wie bei solchen Fällen gewöhnlich, sehr verschieden, endlich kam man dahin überein, die Waffen ruhen und die Barbaren einfach ringsum absperren zu lassen und, wo die Ungunst des Orts ihnen Schutz verlieh, durch Hunger sie zu bezwingen. Da aber die Germanen in ihrem hartnäckigen Widerstand beharrend und der Gegend kundig sich noch höher, als bisher, ins Gebirge hinaufzogen, folgte ihnen der Kaiser auch dahin mit dem Heere und suchte mit gleich entschlossenem Muthe sich der zu den Bergspitzen führenden Fußsteige zu versichern. Die Lentienser sahen nun wohl, daß er entschlossen, Ernst zu machen, ihnen das Schwert an die Kehle gesetzt habe, erkauften also die Unterwerfung, um die sie flehend ansuchten, damit, daß sie nach Vorschrift ihre rüstige junge Mannschaft zur Einreihung unter unsere Truppen stellten, und durften dann ohne weitere Anfechtung in ihre Heimath abziehen.

Diesen günstigen und dadurch, daß er den Muth der westlichen Völkerschaften lähmte, besonders heilbringenden Sieg gewann unter dem Beistande der ewigen Gottheit Gratian, während er sich auf dem Marsch nach einem andern Punkte befand, durch die unglaubliche Geschwindigkeit und Thätigkeit, die er dabei entwickelte. Ueberhaupt war er ein junger Mann von vortrefflichen Anlagen, beredt, mäßig,

kriegerisch und milde und eiferte, während der Schmuck des Flaumbartes sich erst über die Wangen verbreitete, dem Vorbilde der ausgezeichnetsten Fürsten würdig nach, wenn nicht der zur Kurzweil sich neigende Sinn desselben, unter der Nachsicht seiner nächsten Umgebung, den eiteln Liebhabereien des Kaisers Commodus sich zugewendet hätte, obwohl er dabei vor Blutgier bewahrt blieb. Denn wie jener bei seiner Gewohnheit, unter den Augen des Volks eine Menge wilder Thiere mit Wurfspießen zu erlegen, ein übermenschliches Entzücken fühlte, wenn er hundert Löwen, die man zu gleicher Zeit herausließ, im Umkreis des Amphitheaters mit allerlei Geschoß, ohne eine zweite Verwundung nöthig zu machen, erlegte: so versäumte auch dieser, wenn er innerhalb eingezäunter Thiergärten die scharfzähnigen Bestien mit zahlreichen Pfeilschüssen niederstrecken konnte, die eintreffenden wichtigern Geschäfte: und zwar zu einer Zeit, wo selbst ein Marcus Antoninus als Regent ohne die Beihilfe gleichgesinnter Collegen und die besonnensten Rathschläge nur mit Mühe den beklagenswerthesten Unfällen des Staats hätte abhelfen können.

Nachdem nun Gratian die nöthigen Anordnungen in Gallien, wie Zeit und Umstände es erforderten, getroffen und den Gardisten, der den Barbaren von seinem beschleunigten Marsche nach Illyricum Kunde gebracht, wegen des Verraths zur Strafe gezogen hatte, nahm er seinen Marsch weiter über das Felix Arbor[4]) benannte Castell und Lauriacum[5]), um schleunigst den bedrängten Landestheilen zu Hülfe zu kommen.

In denselben Tagen erhielt Frigerid, der für die allgemeine Sicherheit auf so vielfache und nützliche Weise thätig war und eben

---

[4]) Arbon am Bodensee?
[5]) Lorch.

eilige Anstalten traf, den Paß bei Succi zu befestigen, damit nicht die umherstreifenden leichten Heerhaufen der Feinde gleich einem entfesselten Bergstrom die nördlichen Provinzen völlig überschwemmten, — einen Nachfolger in der Person eines Generals, Namens Maurus, einem Mann, der bei dem Scheine kecker, übrigens feiler Entschlossenheit sich in allen Fällen veränderlich und unzuverlässig bewies — demselben der, wie wir früher berichtet haben [6]), dem Cäsar Julian, bei dessen Verlegenheit wegen eines herbeizuschaffenden Diadems, als damaliger Leibtrabant und zur Palastwache gehörig, seine Halskette zu diesem Zweck darbot. So wurde gerade am Abgrund des drohenden Verderbens ein besonnener und thätiger Feldherr entfernt, den, selbst wenn er sich längst zur Ruhe zurückgezogen hätte, wieder in den Dienst zu berufen, unter so wichtigen Ereignissen dringende Pflicht gewesen wäre.

11. Ungefähr um diese Zeit geschah es, daß Valens, der endlich von Antiochien aufgebrochen war, nach einer langwierigen Reise in Constantinopel eintraf: sein Aufenthalt dauerte aber daselbst nur wenige Tage [1]) und wurde noch durch einen leichten Aufstand der Einwohnerschaft verkürzt. Inzwischen übertrug er dem Sebastian, der ihm auf sein Ansuchen von Italien aus zugesendet worden war [2]), einem Feldherrn von anerkannter Wachsamkeit, den Oberbefehl über das Fußvolk, den bisher Trajan bekleidet hatte, und begab sich selbst

---

[6]) Vgl. 20, 4.

[1]) Zwölf Tage. Vgl. Gibbon VI, 331.

[2]) Zosim. 4, 22 gibt an, derselbe habe aus Verdruß über den wachsenden Einfluß der Eunuchen am Hofe Italien verlassen und sich nach Constantinopel begeben, wo ihn Valens sogleich zum Magister militiae machte. Vgl. XXIII, 3.

nach dem kaiserlichen Landhaus Melanthias [3]), wo er die Soldaten durch Soldzahlung, Zuschuß von Lebensmitteln und wiederholte schmeichelnde Anreden günstig zu stimmen suchte. Als derselbe von hier auf seinem durch einen Tagsbefehl bestimmten Marsche nach der sobenannten Militärstation Nice [4]) gekommen war, erfuhr er aus den Berichten der Kundschafter, daß die Barbaren, mit reicher Kriegsbeute beladen, aus den Landstrichen am (Fuß des) Rhodope sich in die Nähe von Hadrianopel zurückgezogen haben. Von hier aus gedachten sie auf die Nachricht davon, daß der Kaiser mit großer Truppenmacht im Anzug war, sich schleunig, nachdem bei Beroea und Nikopolis starke Beobachtungskorps aufgestellt worden waren, mit ihren übrigen Landsleuten zu vereinigen. Um eine so günstige Gelegenheit rechtzeitig zu benützen, erhielt Sebastian Befehl, aus jeder Legion dreihundert Mann auszuheben und in aller Eile sich an Ort und Stelle zu begeben, wo, wie er selbst versprach, sich wohl ein für den Staat vortheilhafter Streich ausführen ließe. Als er in kurzer Frist vor Hadrianopel ankam, verschloß man die Thore der Stadt und wehrte ihm den Zutritt, weil die Besatzung fürchtete, er möchte in die Hände des Feindes gerathen und zu dieser Rolle verleitet, der Stadt also damit ein gleiches Unheil zugedacht seyn, wie einst die Truppen des Magnentius sich der Person des Generals Actus betrügerischer Weise bemächtigt und vermittelst desselben die Pässe über die Julischen Alpen sich zu eröffnen gewußt hatten. Als man endlich, wiewohl spät, Sebastian erkannte und in die Stadt einließ, benützte er diesen Umstand, um

[3]) Agassias im 5. Buch seiner Geschichte und nach ihm Suidas nennt es ein Dorf, das 140 Stadien (Suidas spricht von 102) von Constantinopel entfernt war.

[4]) Städtchen in Thracien.

seine Truppen nach Möglichkeit durch Speise und Ruhe zu erquicken und rückte am nächsten Morgen zu einem heimlichen Ueberfall wieder aus. Es war schon gegen Abend, als er einige plündernde Horden der Gothen am Flusse Hebrus[5]) plötzlich zu Gesicht bekam; hier wartete er, hinter Anhöhen und Gebüsch versteckt, bis die Nacht völlig hereingebrochen war, rückte dann in aller Stille näher und fiel über die unordentlichen Haufen her, und ihre Niederlage war so vollkommen, daß mit Ausnahme weniger, die durch die Schnelligkeit der Füße dem Tode entrannen, alle andern vernichtet wurden: außerdem nahm er ihnen die ganze Beute ab, deren es eine solche Menge war, daß die Stadt sammt der weiten Ebene im Umkreis sie nicht einmal zu fassen vermochte. Fritigern, dadurch aufs heftigste erschüttert und besorgt, der, wie er gehört hatte, immer rührige Feldherr möchte seine sorglos zerstreuten und nur auf Raub bedachten Schaaren durch unvermuthete Ueberfälle gänzlich aufreiben, gebot allen, sich auf die Stadt Kabyle zurückzuziehen, und entwich dann schnell aus der Gegend, um seine Leute auf flachem Lande nicht der Gefahr des Hungers oder feindlichen Hinterhalts auszusetzen.

Während dieser Vorfälle in Thracien hatte Gratian seinem Oheim briefliche Mittheilung gemacht, wie es ihm gelungen durch seine Thätigkeit der Alamannen Meister zu werden, setzte sich dann in Marsch, überschritt, nachdem sämmtliches Gepäck vorausgeschickt worden war, die Donau und rückte von Bononia[6]) aus in Sirmium ein. Nach einem viertägigen Aufenthalt daselbst ging er wiederum, wiewohl von einem Wechselfieber befallen, über den Fluß und zog weiter hinab

---

[5]) H. z. T. Maritza.

[6]) Ptolemäus verlegt diesen Ort nach Oberpannonien; h. z. T. Bonmünster.

nach Martis Castra [7]): in dieser Gegend sah er sich plötzlich einem Anfall der Alanen ausgesetzt und verlor dabei einige Leute seiner Mannschaft.

12. Zweierlei Gründe waren es, welche um diese Zeit Valens in einen Zustand der Aufregung versetzten: einmal die Nachricht, daß die Lentienser überwältigt waren, dann die Berichte, welche von Sebastian eingingen und wohl eine übertriebene Schilderung seiner Thaten enthielten. Er brach also von Melanthias auf, um recht bald irgend eine ruhmvolle That den Verdiensten seines Neffen, die seine Mißgunst erregten [1]), an die Seite zu setzen: dabei stand er an der Spitze einer zwar vielfach zusammengesetzten, aber keineswegs zu verachtenden oder unkriegerischen Heeresmacht, denn eine Menge Veteranen waren in derselben eingereiht worden und selbst höhere Offiziere, darunter auch Trajan, der, vor Kurzem Oberbefehlshaber, jetzt wieder zum Dienste berufen worden war [2]), befanden sich bei derselben. Und weil man durch sorgfältige Kundschaft erfuhr, daß die Feinde

---

[7]) Kleine Stadt in Dacia Rivensis.

[1]) Eunapius gibt als weitern Grund einer feindseligen Stimmung an, daß Gratian nach dem Wunsche seines Heers seinen Bruder, den jüngeren Valentinian zum Mitregenten angenommen hatte, ohne deßhalb seinen Oheim Valens zu Rath zu ziehen. — Außerdem war Valens ein entschiedener Arianer, während Gratian nach des Ambrosius Zeugniß ein höchst christlich gesinnter (christianissimus) Fürst war.

[2]) procinctus. Valois schlägt recinttus vor, weil er kurz zuvor von Valens wegen erlittener Unfälle abgesetzt worden war. Der Unterschied scheint nun nicht groß zu seyn, denn in beiden Lesarten liegt nur, daß er wieder freiwillig oder gezwungen Dienste genommen hatte, ohne in seinen frühern Rang eingesetzt zu werden.

darauf denken, mit starken Posten die Wege zu sperren, auf welchen das Heer die nöthigen Zufuhren erhielt, wurde diesem Vorhaben alsbald dadurch begegnet, daß man, um sich den Besitz der nächsten Pässe zu sichern, Bogenschützen zu Fuß und einzelne Reiterabtheilungen schnell dahin abgehen ließ. In den nächsten drei Tagen rückten die Barbaren nur langsam vor und nahmen unter steter Besorgniß vor einem Ausfall von den unwegsamen Höhen zur Seite und in einem Abstand von fünfzehntausend Schritten von der Stadt ihren Weg nach dem Lagerposten von Nice: hiebei geschah es nun, durch irgend welchen Irrthum, daß unsere leichten Truppen an der Spitze des Heeres die Behauptung aufstellten, jener ganze feindliche Haufen, dessen sie ansichtig geworden waren, belaufe sich auf nicht mehr als zehntausend Mann, und der Kaiser ließ sich darum von unzeitiger Hitze hinreißen, ihnen ohne Zögern die Spitze zu bieten. In geschlossenen Gliedern weiter marschirend, gelangte er bis in die Nähe von Hadrianopel, wo er sich in seinem Lager durch Pallisaden und Gräben verschanzte und voll Ungeduld die Ankunft Gratians erwartete. Bald empfing er auch aus der Hand des Kaisers ein durch Richomer, den General der Haustruppen überbrachtes Schreiben, wobei er sein unverweiltes Eintreffen meldete. Zugleich enthielt dasselbe die Bitte, nur noch ein wenig auf den Theilnehmer an den Gefahren zu warten und sich nicht allein und blindlings einem übereilten Kampfe auszusetzen. Der Kaiser berief nun verschiedene Würdeträger zu einer Berathung über das, was nach den Umständen zu thun sey, und während Einige nach dem Vorgang Sebastians auf eine alsbaldige Entscheidung drangen, trug Viktor, General der Reiterei, ein Sarmate von Geburt [3]), aber

---

[3]) Und als solcher, will Ammian sagen, wie man hätte erwarten sollen, mehr zum Dreinschlagen als zum Zaudern geneigt.

bedachtsam und vorsichtig von Charakter, unter Zustimmung vieler andern darauf an, den Mitregenten zu erwarten, um verstärkt durch das Gallische Heer desto leichter den trotzigen Uebermuth der erhitzten Barbaren unterdrücken zu können. Doch behielt die unglückselige Beharrlichkeit des Kaisers und die schmeichlerische Vorstellung einiger Höflinge die Oberhand, welche der Meinung waren, daß man, um dem Gratian keinen Antheil an dem, wie sie sich einbildeten, beinahe schon errungenen Sieg zu gestatten, mit vermehrter Eile verfahren müsse.

Während für einen entscheidenden Kampf alle Vorkehrungen getroffen wurden, erschien ein christlicher Presbyter, wie man ihn dort heißt, in Begleitung einiger andern geringen Leute als Gesandter von Fritigern im Lager des Kaisers. Mit rücksichtsvoller Höflichkeit aufgenommen, überreichte derselbe ein Schreiben von jenem Häuptling, worin er öffentlicher Maßen das Ansuchen stellte, ihm und den Seinigen, die durch die Raubzüge wilder Völkerschaften von ihrem heimischen Herde vertrieben worden wären, das einzige Thracien mit Allem, was an Vieh und Getreide darin befindlich wäre, zum Wohnsitz einzuräumen, wofür er zu einem ewigen Frieden sich verpflichte. Außerdem hatte der Christ, scheinbar einer der Vertrauten und Getreuen Fritigerns, noch ein geheimes Schreiben seines Fürsten bei sich, worin derselbe, in allerlei Listen und Ränken nur zu geschickt, dem Kaiser, dessen Freund und Bundesgenosse er bald zu seyn hoffte, andeutete, daß er der Wuth seiner Landsleute nicht anders Einhalt zu thun, oder dieselben zu günstigen Bedingungen für die Römer zu stimmen vermöge, als wenn Valens sich sofort mit seinem gerüsteten Heere ihnen in der Nähe zeige und durch den Schrecken des kaiserlichen Namens die verderbliche Kampfgier benehme. Da die Botschaften der Gesandten so zweideutiger Natur waren, wurden sie mit einer ausweichenden Antwort entlassen.

Kaum kündigte die Morgenröthe den Anbruch des Tages an, der in der Geschichte des Reichs als der neunte August aufgezeichnet ist, so setzte sich das Heer eiligst in Marsch, nachdem man sämmtliches Gepäck unter den Mauern von Hadrianopel mit einer entsprechenden Bedeckung zurückgelassen hatte. Der Schatz und die kaiserlichen Insignien, der (prätorische) Präfekt und die Staatsräthe[4]) befanden sich im Schutze der Stadt. Lange gieng es auf unebenem steinigtem Boden vorwärts, endlich zeigten sich, als der heiße Tag schon sehr weit vorgerückt war, beim achten Meilensteine die Wagen der Feinde, die nach dem Berichte der Kundschafter in kreisrunder Ordnung aufs sorgfältigste an einander gereiht waren. Während die Barbaren nach ihrer Gewohnheit ein wildes schreckliches Geheul ertönen ließen, stellten die römischen Feldherrn die Truppen zur Schlacht auf, so daß die Reiterei auf dem rechten Flügel etwas vorgeschoben wurde, der größte Theil des Fußvolks weiter rückwärts Halt machte. Der linke Flügel wurde, während der hiefür bestimmte Theil der Reiterei noch auf dem Marsche zerstreut, mit schnellen Schritten allmälig herbeieilte, nur unter großen Schwierigkeiten formirt. Inzwischen dehnte auch dieser Flügel ohne weitere Störung seine Linien aus, und die Barbaren schickten, durch das fürchterliche Waffengeklirr und das drohende Aneinanderschlagen der Schilde erschreckt, um so mehr als einer ihrer Heerhaufen, unter Alatheus und Saphrax, der in weiterer Ferne stand, zwar aufgeboten, aber noch nicht eingetroffen war, — Gesandte mit Friedensvorschlägen. Der Kaiser schenkte ihnen wegen des geringen Aeußern, das man an ihnen erkannte, kein Gehör, sondern verlangte zum Abschluß eines gültigen Vertrags die Absendung ordentlicher Häuptlinge: jene aber zauderten absichtlich, um während der trügeri-

[4]) Consistoriani.

schen Waffenruhe ihre Reiterei, deren Rückkehr sie jeden Augenblick erwarteten, an sich zu ziehen und damit die Erschöpfung der vor Sonnenhitze und Durst fast verschmachtenden Soldaten zu steigern, während zu gleicher Zeit die weite Ebene in Flammen aufleuchtete, die sie zu demselben Zweck entzündet hatten und mit Holz und anderem Brennmaterial zu nähren bemüht waren. Zu diesem Uebel kam noch ein anderer, nicht minder verderblicher Umstand, daß Menschen und Vieh von verderblichem Hunger gequält wurden.

Inzwischen schickte Fritigern, alle möglichen Fälle schlau berechnend und wegen der Wandelbarkeit des Kriegsglücks besorgt, nach eigenem Gutdünken wieder einen gemeinen Gothen als eine Art von Herold ab, mit dem Begehren, ihm sobald wie möglich einige auserwählte Männer von Adel als Geißeln zu senden, wogegen er sich verpflichte, ihnen ohne Scheu vor seinen Leuten Waffenunterstützung und andern Bedarf zukommen zu lassen [5]). Ein solcher Vorschlag des gefürchteten Heerführers wurde sehr beifällig aufgenommen und der Tribun Equitius [6]), damals Hausmarschall, ein Verwandter des Valens, mit allgemeiner Beistimmung dazu ausersehen, bei Zeiten sich als Geißel dort zu stellen. Als dieser sich dagegen wehrte, indem er schon einmal als Gefangener bei den Feinden gewesen, aber ihnen von Dibaltum aus entschlüpft war und deßhalb vor deren unmäßigen Zornausbrüchen sich fürchtete, so erbot sich Richomer von selbst dazu

[5]) impavidus ipse vim militarem laturus et necessaria. Ein sonderbarer Vorschlag, wenn der Text nicht verdorben ist. Ich fühle mich fast versucht zu übersetzen: alsdann werde er ohne Scheu den Sturm seiner eigenen Soldaten und alle nothwendigen Folgen eines solchen Schrittes über sich ergehen lassen, — wenn er nämlich nach Empfang der Geißeln Friedensunterhandlungen anknüpfe.

[6]) Vgl. c. 13 und XX, 6.

und erklärte seine Bereitwilligkeit zu gehen, in der Ueberzeugung, eine solche That sey eben so ruhmvoll als eines tapfern Mannes würdig, und machte sich alsbald auf den Weg, um damit einen Beweis seines würdevollen Charakters und seiner edeln Geburt zu geben. Schon schritt er auf den feindlichen Lagerwall, als die Bogenschützen und Skutarier (Schildträger) unter dem Befehl des Bacurius, aus Hiberien [7]) gebürtig, und des Cassio, bei allzu hitzigem Vorrücken mit ihren Gegnern handgemein wurden, aber so unzeitig sie herangestürmt kamen, so feige zurückwichen und dadurch schon dem Beginn des Kampfs eine unheilvolle Richtung gaben. Dieses unzeitige Wagniß vereitelte nicht nur das muthige Vorhaben Richomers, der sich jetzt jeden Weg verlegt fand, und die Reiterei der Gothen, die inzwischen sammt einer Abtheilung Alanen unter Alatheus und Saphrax eingetroffen war, schoß gleich einem Blitzstrahl zwischen den hohen Bergen hervor, schlug Alles, was ihr bei dem plötzlichen Anlauf in den Weg kam, zu Boden und verbreitete Schrecken und Tod vor sich her.

13. Von allen Seiten ertönte jetzt Waffengeklirr und Bellona selbst, von ungewöhnlicher Wuth zum Verderben der Römer entflammt, stieß in die schauerliche Schlachttrompete; dennoch sammelten sich die weichenden Römer auf ermunternden Zuruf zum Widerstand, der Kampf verbreitete sich wie ein Feuerbrand immer weiter und Schrecken bemächtigte sich der Soldaten, als sie mehre der Ihrigen durch die krumm gebogenen Wurfspieße und Pfeile in gewaltigem Wurfe an einander geheftet sahen. Beide Heere stießen jetzt nach Art zweier ihre Schnäbel gegen einander richtenden Schiffe zusammen, wurden vor- und rückwärts geschoben und schwankten gleich den Wellen des Meeres wogend hin und her.

---

7) An der Grenze von Armenien gelegen.

Und weil der linke Flügel, der bis an die Wagenburg der Feinde gelangt war und bei gehöriger Unterstützung noch weiter vorgedrungen wäre, von der übrigen Reiterei im Stich gelassen wurde, gerieth er durch die feindliche Uebermacht in schweres Gedränge und wurde gleichsam unter den Trümmern eines über ihm zusammenstürzenden mächtigen Dammes begraben. Das Fußvolk stand jetzt entblößt da und war so dicht zusammengepreßt, daß kaum Jemand das Schwert zu zücken oder den Arm wieder zurückzuziehen vermochte. Vor den Staubwolken konnte man nicht einmal den Himmel über sich erblicken, der von schrecklichem Geschrei wiederhallte. Darum trafen auch die todtbeschwingten Pfeile überall mit verderblicher Sicherheit ihren Mann, weil man dieselben weder voraussehen, noch ihnen ausweichen konnte. Als nun die Barbaren, in unermeßlichen Schaaren sich ergießend, Roß und Mann zertraten und in dem dichtesten Gedränge sich weder Raum für einen Rückzug gewinnen ließ, noch ein Ausweg, aus dem unauflösbaren Gewirre zu entkommen, sich darbot, griffen die Unsrigen in verzweifelter Todesverachtung wieder nach dem Schwert und schlugen die Anstürmenden nieder und von den gegenseitigen Hieben der Streitaxt wurde Helm und Panzer gespalten. Hier sah man, wie der Barbar voll trotzigen Selbstgefühls, die Miene krampfhaft verzerrt, mit durchschnittener Kniekehle oder abgehauener Hand oder durchbohrter Seite noch auf der Schwelle des Todes drohend die wilden Augen herumwarf; wie die Kämpfenden im wilden Handgemenge mit einander zu Boden stürzten und die Ebene mit Leichen sich bedeckte: dazwischen ließ sich das Stöhnen der Sterbenden oder von tiefen Wunden Durchbohrten, Schauder erregend, vernehmen. In diesem unermeßlichen Gewühle nahm endlich das Fußvolk, erschöpft von Anstrengung und Gefahr und gleichmäßig der Kraft und Ueberlegung beraubt, da die meisten Lanzen durch das unaufhörliche Zusammenstoßen zerbrochen

waren, seine Zuflucht zu dem Schwert und tauchte, ohne an sich selbst mehr zu denken, und überzeugt, daß jede Aussicht auf Rettung verloren war, in die dichtesten Haufen der Feinde ein. Und weil das mit Strömen von Blut bedeckte Erdreich jeden Schritt unsicher machte, versuchten sie, so gut es gehen mochte, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, und stemmten sich mit so entschlossenem Muthe ihren Widersachern entgegen, daß manche in der Hitze durch die Waffen ihrer eigenen Kameraden ums Leben kamen. Die ganze Bodenfläche färbte sich allmälig mit schwarzem Blute, wohin das Auge sich wandte, thürmten sich Haufen von Erschlagenen auf, und schonungslos wurden die Leichname niedergetreten. Die Sonne war höher gestiegen und sandte jetzt, an dem Löwen vorüber in das Haus (Zeichen) der Jungfrau tretend, ihre brennenden Strahlen auf die immer weniger werdenden Römer, die von Hunger und Durst verzehrt noch das schwere Gewicht ihrer Waffen zu tragen hatten. Zuletzt brachen vor der Wucht der Barbaren die Linien der Unsern vollends zusammen, und jeder suchte, da ein anderes Rettungsmittel in äußerster Noth nicht mehr möglich war, ohne Ordnung und Ziel, so gut er konnte, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Während alle auf unbekannten Pfaden da und dorthin zu entweichen suchten, flüchtete sich der Kaiser, von gräßlichen Schrecknissen umringt, nur mit Mühe über Haufen von Leichnamen hinwegsetzend, in die Reihen der Lancearier und Mattiarier, die festen Fußes die Uebermacht der Feinde ertrugen und unerschüttert bis aufs Aeußerste Stand hielten. Beim Anblick desselben erhob Trajan seine Stimme und rief, alle Hoffnung sey verloren, wenn man nicht dem Kaiser, den seine Trabanten im Stich gelassen, wenigstens noch schleunige Unterstützung zuführe. Als der General Viktor diesen Ruf vernahm, machte er sich rasch auf, um die in der Hinterhut weit davon stehenden Bata-

ver zum Schutz desselben herbeizuholen; da er aber Niemand von ihnen mehr fand, dachte er an seinen eigenen Rückzug und machte sich davon: auf gleiche Weise wußte sich Richomer und Saturnin [1]) der Gefahr zu entziehen.

Die Augen blitzend vor Wuth, setzten die Barbaren jetzt den Unsrigen nach, denen das Blut in den Adern vor Entsetzen erstarrt war; einige fielen und wußten nicht, woher der Todesstreich kam, andere wurden blos durch das Gewicht der Nachdrängenden zu Boden gedrückt, oder zuweilen durch das Schwert ihrer eigenen Kameraden erschlagen, denn Widerstand wurde nicht geachtet und Niemand dachte daran, der Weichenden zu schonen. Zudem wurde der Weg durch die Menge der Halbtodten, welche die Qualen ihrer Wunden kaum ertragen konnten, versperrt; dazwischen dehnten sich Haufen von Pferden, vermischt mit den Leichnamen der Menschen, weit über die Ebene aus. Endlich machte dem ewig unheilbaren Verderben, das dem römischen Staat so große Opfer kostete, die Nacht ein Ende, die selbst der Mond mit keinem Strahl erhellte.

Bei einbrechender Dunkelheit war der Kaiser, unter einem Haufen gemeiner Soldaten befindlich, wie zu vermuthen stand, (denn Niemand trat auf, der es gesehen haben oder dabei gewesen seyn wollte) von einem Pfeile gefährlich verwundet, gefallen [2]) und gab bald darauf den Geist auf, ohne daß irgend etwas von ihm wieder zum Vorschein

---

[1]) Derselbe war kurz zuvor von Valens zum General der Reiterei erhoben worden und bekleidete das Consulat mit Merobaudes im Jahr 383.

[2]) Dieser Ansicht stimmt Libanius bei und gibt namentlich an, derselbe hätte sich zu Pferd wohl noch retten können, habe aber die Niederlage der Seinigen nicht überleben wollen und seye kämpfend gefallen. Alle übrigen Schriftsteller bestätigen die folgende Angabe.

kam. Denn während Etliche von den Barbaren, um die Todten auszuplündern, noch lange in der Gegend sich herumtrieben, wagte sich Niemand von den Flüchtlingen oder Anwohnern in die Nähe. Ein ähnliches Mißgeschick widerfuhr, wie wir vernommen haben, dem Cäsar Decius [3]), der in einem hitzigen Gefechte mit den Barbaren mit seinem Pferde, dessen Hitze er nicht mehr zu zügeln vermochte, stürzend in einen Sumpf geschleudert wurde, aus dem er sich weder heraushelfen, noch später herausgeholt werden konnte. Andere erzählen, Valens seye nicht auf der Stelle gestorben, sondern von einigen Adjutanten [4]) und Kämmerlingen nach einer in der Nähe befindlichen, im zweiten Stockwerk wohl verwahrten Bauernhütte gebracht und, während ihm dort ungeschickte Hände einen Verband anlegten, von den Feinden zwar dort eingeschlossen worden, aber dennoch der Schmach der Gefangenschaft entgangen. Denn als die Verfolger die verriegelten Thüren einzubrechen versuchten, aber vom Dach aus mit Pfeilen beschossen wurden, trugen sie, um nicht durch einen störenden Aufenthalt länger am Plündern gehindert zu seyn, Schilf und Holz zusammen, zündeten es an und verbrannten das Haus sammt den Menschen darinnen. Einer der Adjutanten suchte durch ein Fenster zu entkommen, wurde aber von den Barbaren gefangen und versetzte sie, als er ihnen das Wahre an der Sache entdeckte, in großes Leid, indem ihnen auf diese Weise der Ruhm entgangen war, den Beherrscher des Römerreichs lebendig in ihre Gewalt zu bekommen. Derselbe junge Mann kehrte nachher heimlich zu den Unsrigen zurück und hat den Vorfall, wie eben angegeben, erzählt. Ein ähnliches Loos widerfuhr nach der Wiedereroberung Spaniens dem einen der Scipionen, von dem gemeldet wird, daß er mit dem Thurme, in den er sich geflüchtet hatte, von den Feinden verbrannt worden

---

[3]) Vgl. Zosim. I, 23.
[4]) Vgl. 15, 5.

sey [5]). So viel ist wenigstens gewiß, daß weder dem Scipio noch Valens die letzte Ehre des Begräbnisses zu Theil geworden ist.

Unter der großen Zahl hochgestellter Männer, die hier ihren Tod fanden, sind besonders Trajan und Sebastian zu erwähnen; mit ihnen fielen fünfunddreißig Tribunen, theils ohne, theils mit Commando, deßgleichen Valerian und Equitius, der eine Oberstallmeister, der andere Hausmarschall. Außerdem erlag in der Blüthe seiner Jahre der Tribun der Promoten [6]), Potentius, von allen Rechtschaffenen geachtet und durch die Verdienste seines Vaters Ursicinus, des ehmaligen Generals der Reiterei, wie durch seine eigenen empfohlen. Es ist bekannt, daß von dem Heere kaum der dritte Theil entkam. Auch ist in den Geschichtbüchern, außer der Schlacht bei Cannä [7]), von keiner so mörderischen Niederlage mehr die Rede, obwohl die Römer mehr als einmal durch die Ungunst des Glücks und trügerische Kriegslist vorübergehend in Bedrängniß gekommen sind, und die Griechen viele ihrer Kämpfe zum Gegenstand fabelhafter Klaggesänge gemacht haben.

14. Also starb Valens in einem Alter von fast fünfzig Jahren und nach einer nahezu [1]) vierzehnjährigen Regierung. Seine Tugenden und Fehler, wie sie vielen bekannt sind, mögen hier erwähnt werden. Er war treu und standhaft als Freund, streng in Bestrafung der Aemtererschleichung und in Aufrechthaltung der Zucht und Ordnung unter Soldaten und Bürgern: immer wachsam und ängstlich darauf bedacht, daß Niemand unter Vorschützung der Verwandtschaft mit ihm sich über die Gebühr erhöbe: langsam entschlossen zu Uebertragung

[5]) Vgl. Liv. 25, 36. Appian. Bell. Hispan. c. 16.
[6]) Vgl. 15, 4.
[7]) Vgl. Gibbon VI, 378 f.
[1]) Er regierte vier Monate über 14 Jahre, denn im März 364 hatte sein Bruder ihn zum Augustus ernannt.

wie zu Entziehung eines Amtes: gewissenhaft auf das Wohl der Provinzen bedacht, die er gleich seinem eigenen Hause vor Schaden hütete: mit besonderem Eifer bemüht, die Last der Abgaben zu erleichtern, jeder Steuererhöhung abgeneigt und bei Eintreibung der Rückstände nachsichtsvoll: scharf und heftig gegen diebische und über einem Raub ertappte Regierungsbeamte. Auch wußte sich der Orient unter keinem Kaiser in dieser Beziehung besserer Zeiten zu erinnern. Außerdem war er freigebig mit Maß, wofür von vielen zu Gebot stehenden Beispielen nur Eines anzuführen genügen wird. Da es an Höfen immer Leute gibt, die nach fremdem Eigenthum trachten, so kam es vor, daß dieser oder jener um ein an den Kaiser heimgefallenes Gut oder dergleichen herkömmlicher Weise ansuchte: in diesem Fall ließ er die Gründe für und wieder genau erwägen, der Gegenpartei [2]) das Recht der Einrede vorbehalten und übertrug dann die Schenkung an den Bittsteller, aber nicht, ohne oft drei oder vier Abwesenden daran gleichfalls Antheil zu gewähren, damit jene nimmer ruhenden Leute durch den Anblick einer solchen Schmälerung der von ihnen so gierig ersehnten Beute zu größerer Bescheidenheit veranlaßt würden. Von den Gebäuden, welche er in verschiedenen großen und kleinen Städten entweder wiederherstellen, oder von Grund aus aufführen ließ, schweige ich, um nicht zu weitläufig zu werden, und lasse dafür die Gegenstände selbst deutlicher, als ich es vermag, den Beweis führen. Das sind Eigenschaften, die jedem rechtschaffenen Mann zur Nachahmung, wie ich glaube, dienen können: nun wollen wir auch seine Fehler durchgehen.

Er war mit einer unmäßigen Gier nach großen Schätzen behaftet, für Strapatzen untüchtig, weniger wirklich abgehärtet, als bemüht,

---

[2]) Entweder dem Besitzer oder einem andern bei der Sache Betheiligten.

sich mit dem Schein derselben aufzublasen, zur Grausamkeit geneigt, roh an Geist und weder in Kriegswissenschaften noch edeln Künsten unterrichtet: gerne bereit, auf Kosten und zum Leidwesen anderer Vortheil und Gewinn für sich zu suchen, dann am unerträglichsten, wenn er ein vorgefallenes Vergehen zu einem Fall verachteter oder beleidigter Majestät steigern und somit gegen Leben und Eigenthum der Reichen wüthen konnte. Ebenso wenig war es zu entschuldigen, wenn er sich den Schein geben wollte, als unterstelle er alle Streitsachen und gerichtliche Untersuchungen dem Ausspruch der Gesetze, und die Prüfung des Gegenstandes den ordentlichen, gleichsam auserlesenen Richtern übertrug, aber dennoch keinen Schritt duldete, der seiner eigenen Willkür zuwiderlief. Endlich war er rücksichtslos bis zur Beleidigung, leicht zum Zorn zu reizen und jedem Angeber, ohne zwischen Wahr und Falsch zu unterscheiden, zugänglich: Fehler, die auch in den alltäglichen Verhältnissen des Privatlebens über die Maßen zu fürchten sind.

Von Natur war er träge und zum Handeln unentschlossen. Seine Gesichtsfarbe war schwärzlich, der eine Augapfel der Sehkraft beraubt, doch ohne daß man es aus der Ferne bemerkte; der Gliederbau gedrungen, der Wuchs weder über noch unter dem gewöhnlichen Maße, die Beine waren etwas eingebogen und der Unterleib vorstehend.

Dieß mag von Valens genug seyn und wird in dem Zeugniß unserer Zeitgenossen seine volle Bestätigung finden. Das aber glaube ich nicht übergehen zu dürfen, daß er bei Gelegenheit des Orakels mit dem Dreifuße, den laut unserer frühern Angabe [3]) Patricius und Hilarius in Thätigkeit setzten, jenen drei prophetischen Versen, deren letzter lautet:

Wenn auf Mimas Gefilden ihr Herz zu Asche verbrannt wird,

---

[3]) Vgl. 29, 1.

auf die erste Kunde davon bei seiner ungebildeten, rohen Denkart keine Aufmerksamkeit schenkte, im Verlauf gesteigerter Drangsale aber sich bis zu feiger Furcht erniedrigte und im Andenken an jenen Orakelspruch schon vor dem Namen Asiens zurückbebte, wo, wie er aus dem Munde der Gelehrten hörte, von einem über der Stadt Erythräum gelegenen Berge Mimas[4]) Homer und Tullius geschrieben haben. Nach dem Tode des Kaisers und dem Abzug der Feinde soll nun nahe bei der Stelle, wo er der Annahme nach gefallen war, ein etwas erhöhtes steinernes Denkmal sich vorgefunden haben, das in griechischer Schrift eingegraben, die Angabe enthielt, daß hier vor Alters ein vornehmer Mann, Namens Mimas, begraben worden sey[5]).

15. Als nach der mörderischen Schlacht nächtliches Dunkel sich über die Erde verbreitete, verliefen sich die Ueberlebenden, die einen rechts, die andern links, nur von ihrer Furcht geleitet, und suchten zu diesem oder jenem ihrer Angehörigen zu gelangen. Es war so finster, daß man keinen Schritt weit vor sich sehen konnte und dennoch glaubten sie stets das feindliche Schwert über ihrem Nacken zu erblicken. Aus weiter Ferne vernahm man noch das klägliche Geschrei der Zurückgelassenen, das Aechzen der Sterbenden und das qualvolle Seufzen der Verwundeten.

Mit Tagesanbruch zogen die Sieger in dichten Schaaren gleich

---

[4]) Hom. Odyss. 3, 172 und Cic. ad Attic. 16, 13 verlegen den Berg auf die Insel Chios. Ein gleichnamiger Berg lag wohl auch bei Erythrä am Meere. Eines dritten gedenkt Aristophanes in seinen Wolken V. 272.

[5]) Auch Cedrenus und Zonaras gedenken dieses Umstands und nach jenem lautete die Grabschrift: Hier liegt Mimas, ein macedonischer Kriegsoberster.

wilden Thieren, die durch den Reiz des gekosteten Blutes in heftigere Raserei versetzt worden sind, unter den lockendsten Hoffnungen vor Adrianopel und dachten an nichts anderes, als die Stadt, und koste es sie selbst die höchsten Opfer, zu zerstören, denn sie hatten von Verräthern und Ueberläufern gehört, daß die vornehmsten Staatsbeamten, die kaiserlichen Insignien und der Schatz des Valens hinter deren festen Mauern geborgen worden seyen. Um nicht durch längeren Aufschub die erste Hitze sich abkühlen zu lassen, war um die vierte Tagesstunde die Stadt bereits rings eingeschlossen und hatte sich ein erbitterter Kampf entsponnen, wobei die Belagerer mit der ihnen eigenthümlichen Tollkühnheit sich in augenscheinlichen Tod stürzten, die Vertheidiger ihren Muth mit der äußersten Kraftanstrengung wachsen sahen. Und weil man einer großen Menge von Soldaten und Troßknechten sammt ihren Zugthieren den Eintritt in die Stadt verwehrte, setzten sie sich unter den Ringmauern und in den anstoßenden Gebäuden fest und trotzten, ungeachtet des niedrigen Terrains, in tapferem Kampfe der Wuth der eindringenden Barbaren bis zur neunten Stunde, als plötzlich dreihundert Mann unseres Fußvolks, und zwar solche, die an der Brustwehr der Mauer selbst standen, einen Keil formirten und zu den Feinden übergingen. Hier wurden sie aufs lebhafteste empfangen, aber auf der Stelle (aus welchem Beweggrunde ist unbekannt) niedergehauen, und seitdem konnte man die Wahrnehmung machen, daß es Niemand mehr, selbst in der verzweifelsten Lage in den Sinn kam, ein Gleiches zu versuchen. Mitten in dem heißen, sich häufenden Ungemach entluden sich plötzlich unter furchtbaren Donnerschlägen starke Regengüsse aus den schwarzen Wolkenmassen und zerstreuten die ringsum tobenden Schaaren der Feinde; aber zu den gewundenen Linien ihrer Wagenburg zurückgekehrt, trieben sie ihren unmenschlichen Uebermuth so weit, daß sie die Unsrigen durch drohende

Schreiben und einen eigenen Gesandten[1]) unter Zusicherung des Lebens zu schleuniger Unterwerfung auffordern ließen. Da aber jener die Stadt zu betreten sich nicht getraute, gab sich ein Christ dazu her, das Schreiben zu überbringen und abzulesen: man sah aber die Sache nicht anders an, als sich gebührte, und brachte den Rest des Tages und die ganze Nacht mit Maßregeln der Vertheidigung zu. Denn die Thore wurden von ihnen mit Kies und Steinen verrammelt, die schwächeren Stellen der Mauer in wehrhaften Stand gesetzt, um Steine und Geschoße nach allen Seiten zu tragen, Wurfmaschinen auf den geeigneten Punkten aufgestellt und hinlängliche Wasservorräthe herbeigeschafft: denn Tags zuvor waren einige der Streiter vor Durst fast verschmachtet.

Dagegen entwarfen die Gothen in Betracht der gefährlichen Wechselfälle des Kriegs und bei der ängstlichen Wahrnehmung, wie ihre tapfersten Männer verwundet und zu Boden gestreckt und ihre Kräfte allmälig gebrochen wurden, einen listigen Plan, der aber durch die Göttin der Gerechtigkeit selbst noch glücklich an den Tag kam. Sie verleiteten nämlich einige Gardisten-Unteroffiziere[2]), die Tags zuvor zu ihnen übergegangen waren, sich unter dem Vorgeben eines gemachten Fluchtversuchs bei den Ihrigen einzustellen und um Aufnahme in die Stadt zu bitten, worauf sie in aller Stille einen Theil der Stadt in Brand stecken sollten: der Ausbruch desselben würde das geheime Signal seyn, um, während die Belagerten da und dort mit dem Löschen beschäftigt wären, in die unvertheidigte Stadt einzudringen. Der Vorschrift gemäß machten sich die Gardisten auf den Weg und

[1]) Der lückenhafte Text lautet legatum * netatem; ich lese gerne mit Valois leg. ut se dederent statim.

[2]) Candidati.

baten, bei den Gräben angelangt, mit ausgestreckten Händen, sie als Römer einzulassen. Dieß geschah, da man keinen Verdacht gegen sie hatte; aber als sie über die Absichten der Feinde befragt wurden, wichen sie in ihren Aussagen von einander ab: man brachte sie darum auf die Folter und hier gestanden sie offen ihr Vorhaben und wurden enthauptet.

Alle möglichen Vorkehrungen zum Kampfe waren getroffen, als die Barbaren um die dritte Nachtwache, ohne auf die erlittenen Verluste weiter zu achten, gegen die gesperrten Zugänge der Stadt in dichten Reihen und unter sichtbar gesteigerter Hartnäckigkeit ihrer Häuptlinge heranströmten. Aber auch in der Stadt erhoben sich jetzt neben den Soldaten die Provinzialbewohner und Hofbedienten mit lebhaftem Eifer zur Vernichtung derselben: alle möglichen Geschoße wurden zu Hülfe genommen und konnten in solcher Menge, auch wenn sie kein bestimmtes Ziel hatten, ihre Wirkung doch nicht verfehlen. Bald bemerkte man auf unserer Seite, daß die Barbaren dieselben Pfeile, die auf sie gerichtet waren, wieder gegen uns gebrauchten. Daher erging der Befehl, auf der Stelle wo das Eisen an dem Holze befestigt war, einen tiefen Einschnitt in letzteres zu machen, ehe man die Pfeile abschöße: dabei behielten sie im Fluge ihre volle Kraft, drangen mit gleichem Nachdruck in den Körper ein, brachen aber sogleich ab, wenn sie leer auffielen. Ein anderer unerwarteter Zufall brachte mitten im heißesten Drang eine sehr ernste Wirkung hervor. Eine Wurfmaschine größerer Art, Scorpion oder in der gemeinen Sprache Waldesel genannt [3]), wurde auf einen dichten Haufen der Feinde gerichtet und schleuderte einen ungeheuern Stein gegen sie: zwar stürzte er, ohne Schaden anzurichten, auf die Erde, aber der

---

[3]) Vgl. 23, 4.

Anblick desselben versetzte sie in solchen Schrecken, daß sie, von dem außerordentlichen Schauspiel wie betäubt, in größere Ferne zurückwichen und ganz abzuziehen Anstalt machten. Aber wiederum schmetterten auf Befehl der Häuptlinge die Trompeten und der Kampf begann von Neuem: doch auch hier waren die Römer im Vortheil, indem kein Geschoß, das von dem Bogen oder der Schleuder gesendet wurde, seines Zieles irgendwie verfehlen konnte. Die Häuptlinge selbst, von der Begierde angespornt, die von Valens durch so schlecht ersonnene Mittel gesammelten Schätze in ihre Gewalt zu bekommen, stellten sich haufenweise in die vordersten Reihen und bereitwillig folgten die Uebrigen, um von sich sagen zu können, es in Gefahren ihren Führern gleichgethan zu haben: wohl wälzten sich hier die Einen halbtodt von großen Lasten zermalmt, oder mit dem tödtlichen Pfeil in der Brust, auf der Erde, aber die Andern trugen Leitern herbei, und begannen von allen Seiten die Mauer zu ersteigen, um hernach unter ihrer eigenen Last begraben zu werden, indem man Steinblöcke, Säulenstücke und ganze Schäfte davon in die Tiefe fallen ließ. Aber keiner der Wüthenden ließ sich durch den schrecklichen Anblick des Bluts bis zum späten Abend von der rastlosen Thätigkeit abwendig machen, und fand noch einen besondern Antrieb dazu in der für sie erfreulichen Wahrnehmung, daß auch viele der Vertheidiger durch allerlei feindliches Geschoß aus der Ferne den Tod fanden. So dauerte der Kampf für die Mauern und gegen die Mauern ohne Unterlaß mit muthiger Entschossenheit fort; allmälig wurde der Angriff planloser, beschränkte sich (ein Zeichen äußerster Verzweiflung) auf einzelne Gruppen und gelegentliches Vor- und Rückwärtsspringen, nnd als es Abend geworden war, lösten sie sich auf und kehrten traurig zu den Zelten zurück, indem sie sich gegenseitig über ihre unbesonnene Thorheit Vorwürfe machten, daß sie sich nicht nach dem Rathe Fritigerns von dem

für sie so unglücklich ausgefallenen Versuch einer Belagerung ganz und gar fern gehalten hatten.

16. Jetzt dachten sie an die Pflege ihrer Wunden und brachten die ganze, freilich für den Sommer nur kurze Nacht mit dem bei ihnen gewöhnlichen Heilverfahren zu; bei der Wiederkehr des Tages wurde die streitige Frage, wohin man sich nun wenden sollte, abgehandelt und berathen und nach vielem Hin- und Herreden beschlossen, sich in den Besitz von Perinth [1]) und der Reihe nach den andern durch Reichthum ausgezeichneten Städten zu setzen: darüber waren sie durch Ueberläufer hinlänglich belehrt und mit dem Innern der Häuser, geschweige denn der Städte, wohl bekannt. Diesem ihrer Meinung nach vortheilhaftesten Beschluß zufolge zogen sie in langsamen Tagemärschen unter Plünderung, Brand und Verheerung unaufgehalten vorwärts.

Nach deren Abzug verließen auch die in Adrianopel eingeschlossenen Truppen, auf den Bericht zuverlässiger Kundschafter, daß die Umgegend von Feinden befreit sey, um Mitternacht die Stadt und suchten, die Heerstraßen vermeidend, mit Erhaltung aller ihnen zu Gebot stehenden Streitkräfte und mit angestrengtester Eile, theils nach Philippopolis und von da nach Serdica [2]), theils nach Macedonien zu gelangen, in der Voraussetzung, dort irgendwo den Kaiser Valens zu finden: denn daß er mitten im Gewühl der Schlacht umgekommen sey oder wenigstens sich in eine ländliche Behausung geflüchtet habe (wo er verbrannt seyn sollte), war ihnen damals noch gänzlich unbekannt.

Die Gothen schlugen nun, mit streitbaren und tapfern und in allen Strapatzen abgehärteten Hunnen und Alanen vereint, welche

[1]) Vgl. 22, 2. 3.
[2]) Ueber beide Städte vgl. 21, 10.

der kluge und gewandte Fritigern durch die Aussicht auf unermeßlichen Gewinn an sich gezogen hatte, ein Lager bei Perinth, wagten aber, im Andenken an die eben erlittenen Verluste, der Stadt selbst sich weder zu nähern noch angriffsweise gegen sie zu verfahren, sondern verwandelten die fruchtbaren, weit ausgedehnten Landschaften in eine wahre Wüste und führten die Einwohner, die sie nicht erschlugen, gefangen fort. Von da zogen sie, nach den reichen daselbst aufgehäuften Schätzen lüstern, eiligst, jedoch aus Furcht vor einem Hinterhalt stets in förmlich geschlossenen Gliedern, gegen Constantinopel, um allen Kräften zum Untergang dieser berühmten Stadt aufzubieten. Während sie aber heftig anstürmten und bereits an die Thore der Stadt klopften, brachte die Gottheit selbst sie durch folgenden Vorfall zum Weichen. Ein Trupp Saracenen (über deren Ursprung und Sitten wir an verschiedenen Orten berichtet haben [3]), sonst mehr zu Streifzügen, als einem förmlichen Handgemenge brauchbar und vor Kurzem in die Stadt entboten, bekam bei dem plötzlichen Anblick der Barbaren Lust, sich mit ihnen zu messen und machte kecken Muthes einen Ausfall aus der Stadt. Der Kampf war lang und hartnäckig und am Ende trennten sich beide Theile mit unentschiedenem Erfolg. Aber ein ganz neuer bis jetzt nie gesehener Auftritt verschaffte dennoch dem orientalischen Kriegsvolk ein gewisses Uebergewicht. Ein Mann aus demselben, langbehaart und völlig nackt bis auf den Gürtel, stürzte sich mit gezücktem Dolche und heiserem, furchtbarem Gebrüll mitten in einen Haufen der Gothen, stieß einen der Feinde nieder und brachte dann schnell seinen Mund an die Kehle desselben, um das hervorquellende Blut einzuschlürfen. Der Anblick dieses entsetzlichen Schauspiels flößte den Barbaren solchen Schrecken ein, daß sie seitdem

[3]) Besonders 14, 4. 24, 2.

nicht mehr mit dem ihnen eigenen wilden Ungestüm, sondern zaudernden Schrittes, wo es Noth that, ans Werk gingen. Allmälig brach ihr kühner Muth, als sie den in unermeßlicher Länge sich ausdehnenden Umfang der Mauern und inselartigen Wohnplätze, die ihnen unzugänglichen Herrlichkeiten der Stadt und die zahllose Menschenmenge selbst und nebenan die Meerenge, welche den Pontus und das ägeische Meer von einander scheidet, in Betrachtung zogen. So brachen sie die bereits für den Zweck der Belagerung begonnenen Gebäulichkeiten wieder ab, räumten die Gegend und ergossen sich wieder in einzelnen Rotten über die nördlichen Provinzen, die sie bis zum Fuß der Julischen, oder wie sie ehmals hießen, Venetischen Alpen ohne Widerstand durchstreiften.

Um diese Zeit[4]) entwickelte Julius, Oberbefehlshaber der Truppen jenseits des Taurus, eine rasche, ihm rühmliche, dem Staat heilsame Thätigkeit. Denn als er von den unglücklichen Ereignissen in Thracien Kunde erhielt, ertheilte er bezüglich der vorher aufgenommenen und in verschiedenen Städten und Lagern vertheilten Gothen in geheimen Schreiben ihren Anführern, die sämmtlich — für jene Zeiten ein seltener Fall — Römer waren, die Weisung, dieselben insgesammt an Einem Tag und wie auf ein gemeinschaftlich gegebenes Signal durch das Versprechen einer Soldzahlung sicher gemacht, nach den Vorstädten zu locken und dort niederzuhauen. Dieser kluge Plan wurde ohne Geräusch und Aufschub vollzogen und die morgenländischen Provinzen dadurch vor großem Unheil bewahrt.

So habe ich denn als Grieche und ehmaliger Soldat die Reihe der Ereignisse von der Regierung des Kaisers Nerva bis zum Tode

[4]) Kurz nach dem Tode des Valens und vor dem Regierungsantritt des Theodosius. Vgl. Zosim. 4, 26.

des Valens nach Maßgabe meiner Kräfte entfaltet, ohne jemals, wie ich glaube, ein Werk, das die Wahrheit sich zur Aufgabe machte, wissentlich durch Stillschweigen oder Lüge zu entstellen. Die künftigen Begebenheiten mögen Andere beschreiben, die tüchtiger sind als ich und den Vorzug jüngerer Jahre und den Ruf höherer Gelehrsamkeit haben. Beliebt ihnen einmal eine solche Arbeit zu unternehmen, so rathe ich, ihrer Sprache das Gepräge einer höheren Vollendung aufzudrücken.

Excerpte

eines unbekannten Verfassers

über

Constantius Chlorus, Constantin den Großen und andere Kaiser.

Bemerkung.

Diese Excerpte bilden seit der Bearbeitung Ammians durch Valois einen ständigen Anhang zu unserem Geschichtswerke und werden in der gelehrten Welt unter dem Namen des Anonymus Valesii (Valesischen Ungenannten) aufgeführt. Sie enthalten sehr schätzbare Notizen, denen selbst der mit fremdem Lobe sonst sparsame Gibbon Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die verschiedenen Abschnitte habe ich gleich Wagner zur Erleichterung des Nachschlagens numerirt.

I.

Diocletian regierte gemeinschaftlich mit Herculius Maximianus zwanzig Jahre. Constantius, des hochseligen trefflichen Fürsten Claudius Brudersenkel [1]), war zuerst Offizier bei den Leibtrabanten (Pro=

[1]) Die Tochter des Crispus, des Bruders von Claudius war seine Mutter.

tector), hernach Tribun und dann Statthalter in Dalmatien[2]). In der Folge wurde er sammt Galerius von Diocletian zum Cäsar erhoben. Er schied sich nämlich von seiner ersten Gemahlin Helena und nahm Theodora, Maximians Tochter, zur Ehe, in der ihm sechs Kinder[3]), Geschwister von Constantin geboren wurden. Von seiner ersten Gattin Helena hatte er bereits diesen Sohn Constantin, der nachher ein so mächtiger Fürst geworden ist.

II.

Dieser Constantin, dessen Mutter Helena dem niedrigsten Stande angehörte[1]), wurde in Naisus[2]) geboren und erzogen, weßhalb er auch diese Stadt späterhin prächtig ausschmückte; in wissenschaftlicher Ausbildung blieb er etwas zurück, kam später als Geißel[3]) an den Hof des Diocletian und Galerius und zeichnete sich unter ihnen bei den Kriegen in Asien aus. Nach der Thronentsagung des Diocletian und Herculius forderte Constantius ihn von Galerius zurück, der denselben zuvor noch mancherlei Gefahren aussetzte. Bei einem Feldzuge gegen die Sarmaten hatte einst der junge Mann, der bei der Reiterei stand, einen wilden Barbaren an seinem langen Hauptthaar ergriffen, fortgeschleppt und flehend zu den Füßen des Kaisers Galerius nieder-

---

[2]) Unter dem Kaiser Carus, der ihn auch nach Angabe des Vopiscus an die Stelle seines Sohnes Carinus zum Cäsar hatte annehmen wollen.

[3]) Drei Brüder: Dalmatius, Julius Constantius und Hannibalian, und drei Schwestern, Constantia, des Kaisers Licinius, Anastasia, des Cäsars Baßianus, und Eutropia, des Consuls Nepotianus Gemahlin.

[1]) Vgl. Gibbon, 3, 11.

[2]) Vgl. 21, 10.

[3]) Für die Treue seines Vaters.

geworfen. Jetzt sprengte er auf Befehl desselben in einen Sumpf und bahnte damit seinem Gefolge den Weg zu den Sarmaten, von denen er viele erlegte und als Sieger zu Galerius zurückkehrte[4]). Jetzt erst ließ ihn Galerius zu seinem Vater ziehen. Um aber auf seiner Reise durch Italien dem Severus auszuweichen, brauchte er nicht nur die größte Eile, sondern ließ auch auf jeder Reisestation hinter sich die Pferde niederstechen[5]) und gelangte so über die Alpen zu seinem Vater in Bononia[6]), oder wie es die Gallier früher nannten, Geforiacum[7]) an. Nach einem Sieg über die Picten starb sein Vater Constantius zu Eboracum[8]) und Constantin wurde von den Soldaten einstimmig als Cäsar ausgerufen.

III.

Indeß waren noch zwei andere Cäsaren gemacht worden[1]), Severus und Maximin: dem letztern wurde die Herrschaft über den Orient zugetheilt, Illyricum, Thracien und Bithynien behielt Galerius für sich; Severus bekam Italien und was vordem Herculins inne gehabt hatte. Als aber Constantius in Britannien gestorben war und sein Sohn Constantin sich zu dessen Nachfolger gemacht hatte, riefen die Prätorianer in Rom den Marentius, des Herculius Sohn, sogleich zum Kaiser aus. Severus erhielt nun von Galerius Befehl,

---

[4]) Nach andern Nachrichten soll er ihn auch dem Kampf mit einem ungeheuern Löwen, den er glücklich erlegte, ausgesetzt haben.

[5]) Gibbon 3, 14 erklärt dieß für eine Fabel, obgleich es von Zosim. 2, 8 und Aurel. Vict. de Caess. c. 40 bestätigt wird.

[6]) H. z. T. Boulogne.

[7]) Vgl Ammian 20, 9.

[8]) H. z. T. York.

[1]) Durch Galerius.

gegen den Maxentius zu Felde zu ziehen, wurde aber auf einmal von allen seinen Leuten verlassen und flüchtete nach Ravenna. Sofort rückte Galerius mit großer Macht gegen Rom und schlug, der Stadt mit dem Untergang drohend, sein Lager zu Interamna an der Tiber. Hernach schickte er aber doch den Licinius und Probus als Gesandte in die Stadt und ließ die Vorstellung machen, daß es besser wäre, wenn der Eidam bei dem Schwiegervater, das heißt, Maxentius bei Galerius mit Bitten statt mit Waffen um Erfüllung seiner Wünsche einkäme. Dieß wurde mit Verachtung abgewiesen und bald gewahrte Galerius, daß in Folge von Versprechungen des Maxentius bei seiner eigenen Partei die Treue wanke: dadurch beunruhigt, trat er den Rückmarsch an und ließ, um seinen Soldaten einige Beute zuzuwenden, an der Flaminischen Straße Alles ausplündern [2]). — Jener [3]) flüchtete sich zu Constantin. Galerius ernannte dann in Illyricum den Licinius zum Cäsar [4]), ließ denselben in Pannonien und begab sich selbst nach Serdica, wo er von einer schweren Krankheit allmälig aufgerieben wurde und an offener Fäulniß der innern Lebenstheile dahinstarb, zur Strafe für eine grausame (Christen)-Verfolgung [5]).

---

[2]) Die Stelle ist unheilbar verdorben und nur dem Sinn nach übersetzt. Die letzten Textesworte lauten nach einer vorangehenden Lücke: flamminia jussit auferri. Liest man nun statt fl. etwa Flaminia (via) omnia jussit auferri, so würde sich wohl obiger Sinn ergeben und anzunehmen seyn, er seye auf der Flamin. Straße von Rom abgezogen.

[3]) Der Geschichte nach kann nur Maximian gemeint seyn, der sich gerne wieder auf den Thron gesetzt hätte. Es muß also im Texte etwas ausgefallen seyn.

[4]) Wahrscheinlicher nach dem Zeugniß anderer Schriftsteller gleich zum Augustus. Vgl. Gibbon 3, 35.

[5]) Vgl. Lactant de mortibus persec. c. 27 und Euseb. Kirchengesch. 8, 16.

die jetzt verdienter Weise auf den Urheber des frevelhaften Gebots zurückfiel. Er hatte neunzehn Jahre regiert.

IV.

Der Cäsar Severus war nach Charakter und Herkunft gemein, dem Trunk ergeben und darum dem Galerius befreundet. Ihn also und den Maximin ernannte Galerius zu Cäsaren, ohne daß Constantin etwas davon wußte. Dem Severus wurden Pannonien und einige Städte Italiens und Afrika's zu Theil. Bald machte sich Cäsar Maxentius zum Kaiser, denn Severus wurde von den Seinigen verlassen, und floh nach Ravenna. Zum Beistand seines Sohnes Maxentius berufen, begab sich Herculius dorthin, wußte durch einen Meineid den Sever zu täuschen, bemächtigte sich seiner Person, führte ihn im Aufzug eines Gefangenen nach Rom und ließ ihn dann in einem, dreißig Milliarien von dort entfernten, dem Staat zugehörigen Landhause [1]) an der Appischen Straße in Verwahrung setzen. Als später Galerius in Italien einrückte, wurde er erdrosselt und näher gegen Rom bei dem achten Meilenstein in der Gruft des Gallienus beigesetzt. — Uebrigens war Galerius ein solcher Trunkenbold [2]), daß er im Rausche Dinge, die nie hätten geschehen sollen, anordnete und endlich auf den Rath des (prätori chen) Präfekten selbst gebot, die nach der Mahlzeit von ihm ausgehenden Befehle nicht zum Vollzug zu bringen.

Inzwischen ging Constantin, nachdem er die Feldherrn des Tyrannen [3]) bei Verona besiegt hatte, auf Rom los. Bei seiner Annäherung gegen die Stadt zog ihm Maxentius entgegen und wählte eine Ebene oberhalb der Tiber, ihm eine Schlacht zu liefern. Hier

[1]) Der Ort hieß **Tres Tabernae**, wie **Zosim. 2, 10** und **Vict. Epit. c. 40** angibt.

[2]) Dieß behauptete Viktor a. a. O. von Maximin.

[3]) Maxentius.

wurde er gänzlich geschlagen und fand auf der Flucht in dem heftigen Gedränge des Volks seinen Tod, indem er mit dem Pferd in den Fluß stürzte. Am folgenden Tag zog man seinen Leichnam aus dem Fluß und brachte den abgehauenen Kopf nach Rom. Als man seine Mutter einst nach dessen Abstammung fragte, nannte sie offen einen Syrer als seinen eigentlichen Vater[4]). Seine Regierung dauerte sechs[5]) Jahre.

V.

Licinius war aus Neu-Dacien gebürtig, gleichfalls von geringer Herkunft, und wurde von Galerius zum Kaiser ernannt, um ihn gegen Maxentius ins Feld zu schicken. Als aber Constantin nach dem Sturz des Maxentius wieder Besitz von Italien genommen hatte, schloß er mit Licinius ein Bündniß unter der Bedingung, daß derselbe seine Schwester Constantia zur Ehe nehme, und zog, sobald die Vermählung in Mailand gefeiert war, wieder nach Gallien, während Licinius seinen Weg nach Illyricum nahm. Einige Zeit darauf sandte Constantin seinen Sohn Constantius an Licinius, um dessen Zustimmung zu seinem Plane einzuholen, den Baßian, der eine zweite Schwester Constantins, Anastasia, zur Gemahlin hatte, zum Cäsar zu ernennen, so daß nach dem Vorgang Diocletians und Maximians Baßian mit dem Besitze von Italien zwischen Constantin und Licinius gewissermaßen in der Mitte stände. Aber Licinius vereitelte nicht nur diesen Plan, sondern wußte sogar mit Hülfe des ihm treu ergebenen Senicio, eines Bruders von Baßian, den letztern zu verleiten, gegen Constan-

---

[4]) Auch Viktor a. a. O. gibt an, Maxentius sey untergeschoben worden.

[5]) Die Zahl fehlt im Text, ist aber aus andern Nachrichten ergänzt.

tin mit den Waffen in der Hand aufzutreten. Er wurde jedoch bei der Ausführung dieses Vorhabens ergriffen und auf Constantins Befehl als überwiesen hingerichtet. Als Licinius sich weigerte, den Urheber des Verraths, Sinicius [1]) zur Bestrafung auszuliefern, erfolgte der Bruch zwischen ihnen, zumal da noch der Umstand hinzukam, daß jener in Aemona [2]) die Büsten und Standbilder Constantins hatte umstürzen lassen. Darauf kam es zum offenen Krieg zwischen Beiden und auf der Ebene von Cibalis [3]) trafen deren Heere zusammen. Licinius hatte fünfunddreißigtausend Mann Fußvolk und Reiterei; Constantin deren nur zwanzigtausend. Nach langem unentschiedenem Kampfe waren auf des Licinius Seite zwanzigtausend Mann Fußvolk und geharnischter Reiter gefallen und Licinius entfloh mit einem großen Theil der Reiterei unter dem Schutz der Nacht nach Sirmium. Hier nahm er Gemahlin, Sohn und seine Schätze zu sich und eilte weiter nach Dacien, indem er Valens, den Befehlshaber auf der Gränze, zum Cäsar ernannte. Valens sammelte bei Hadrianopel in Thracien ein großes Heer und ließ durch Gesandte dem bei Philippi stehenden Constantin Friedensanträge machen; als diese unverrichteter Sache zurückkehrten, nahm man den Krieg wieder auf und es kam abermals auf der Ebene von Mardia zur Schlacht, in welcher nach langem, erfolglosem Widerstande die Truppen des Licinius zum Weichen gebracht wurden und die Nacht zum Rückzug benützten. Licinius und Valens vermutheten, Constantin werde, wie es sich auch als richtig erwies, sich zur Verfolgung seines Vortheils weiter von Byzanz entfernen, wandten sich also zur Seite und schlugen die Richtung nach Beroea ein; so entdeckte

---

[1]) Ein paar Linien zuvor heißt er im Text Senicio.
[2]) H. z. T. Laybach in Kärnthen. Vgl. Gibbon 3, 85.
[3]) Vgl. 30, 7.

Constantin bei raschem Vordringen plötzlich, daß er Licinius im Rücken gelassen habe, während seine eigenen Soldaten vom Kampf und Marsch erschöpft waren. Unter diesen Umständen wurde Mestrianus von Neuem mit Friedensanträgen abgefertigt und Licinius erklärte sich bereit, den an ihn gestellten Forderungen Genüge zu leisten. Valens sollte, wie schon zuvor beantragt worden war, in den Privatstand zurückkehren, worauf von beiden Theilen der Friede dahin abgeschlossen wurde, daß Licinius den Orient, Asien. Thracien, Mösien und Klein-Scythien[4]) zu seinem Besitzthum erhielt. Constantin zog wieder nach Serdica und traf von da aus mit Licinius die Uebereinkunft, daß seine beiden Söhne, Crispus und Constantin, und ebenso des Licinius gleichnamiger Sohn die Cäsarenwürde erhielten und die Regierung beiderseits in guter Eintracht geführt werden sollte. So traten Constantin und Licinius gemeinschaftlich das Consulat an[5]), aber während desselben gebot Licinius in einem Anfall plötzlicher Raserei alle Christen vom Hofe zu vertreiben[6]).

Bald entbrannte der Krieg von Neuem zwischen Licinius und Constantin. Die Gothen waren zur Zeit, da Constantin in Thessalonich verweilte, durch die wenig verwahrten Grenzmarken hereingebrochen und begannen unter großen Verwüstungen Thracien und Mösien auszuplündern. Aber der Schrecken von Constantins Namen und dessen schnelles Anrücken brachte sie zum Weichen und er gestattete ihnen gegen Auslieferung der Gefangenen den Frieden. Darüber beschwerte sich Licinius als eine vertragswidrige Handlung, als ob derselbe ihm ins Amt gegriffen hätte. Indem er aber nun wechselsweise bald

---

[4]) So hieß damals ein Theil von Mösien.
[5]) Im J. 319.
[6]) So meldet auch wörtlich Oros. 7, 28.

demüthige Bitten, bald drohende Forderungen stellte, mußte natürlich Constantin dadurch zum Zorn gereizt werden. In der Zwischenzeit, da man noch nicht zum Bürgerkrieg geschritten war, sondern erst rüstete, erlaubte sich Licinius jeden Frevel, wozu ihn Habsucht, Grausamkeit oder Wollust trieb: eine Menge Leute wurden wegen ihres Reichthums hingerichtet oder ihre Weiber geschändet. Der Friede war von beiden Seiten gebrochen und Constantin schickte den Cäsar Crispus mit einer großen Flotte ab, um von Asien Besitz zu ergreifen: ihm stellte sich von des Licinius Seite mit entsprechender Seemacht Amandus entgegen. Licinius selbst hatte sich bei Hadrianopel mit einem starken Heere am Abhang eines steilen Berges gelagert. Dorthin wandte sich Constantin mit seinem ganzen Heere. Lange fiel zu Land und zur See nichts Entscheidendes vor, endlich erfocht Constantin, ungeachtet die Seinigen nur mit Mühe die Höhe zu erklimmen vermochten, begünstigt durch sein Glück und die gute Mannszucht unter den Truppen, einen Sieg über die unordentlich und planlos geführte Armee des Licinius, erhielt aber selbst eine leichte Wunde in der Hüfte. Licinius floh nach Byzanz, ließ die Stadt, während die zersprengten Truppen sich dort wieder sammelten, so gut als möglich verwahren und dachte nur, von der See aus seiner Meinung nach sicher, an eine Belagerung von der Landseite; Constantin aber rief die Flotte aus Thracien herbei. Sofort nahm Licinius mit der bei ihm gewöhnlichen eiteln Verblendung den Martinianus als Cäsar an. Crispus aber erschien mit Constantins Flotte bei Callipolis und besiegte in einer Seeschlacht den Amandus dermaßen, daß derselbe nur vermittelst der noch an der Küste stehenden Truppen sein Leben rettete. Die Flotte des Licinius ward theils zerstört, theils weggenommen. Dieser sah jetzt die Hoffnungen, die er auf die See gebaut hatte, getäuscht, mußte von hier aus selbst einen Angriff besorgen und floh darum mit seinen

Schätzen nach Chalcedon. Constantin aber bemächtigte sich Byzanz's, sobald er von dem Seesieg durch Crispus persönlich Nachricht erhielt. Noch einmal wagte Licinius hauptsächlich mit gothischen Hülfstruppen, die ihm einer ihrer Häuptlinge, Aliquaca, zugeführt hatte, eine Schlacht bei Chrysopolis [7]), allein Constantin war abermals siegreich und brachte seinem Gegner einen Verlust von fünfundzwanzigtausend Mann bei, die Uebrigen wurden durch die Flucht zerstreut, legten aber, als sie die Legionen Constantins auf kleinen Fahrzeugen (zu ihrer Verfolgung) ankommen sahen, die Waffen nieder und ergaben sich. Am folgenden Tage erschien Constantia, die Schwester Constantins und Gattin des Licinius, im Lager ihres Bruders und bat um Gnade für ihren Gemahl, die ihr auch zugestanden wurde. So trat Licinius ins Privatleben zurück und wurde von Constantin zur Tafel gezogen: auch Martinian erhielt Schonung seines Lebens. Weil aber Constantin, durch das Beispiel seines Schwiegervaters [8]) Herculius Maximianus gewarnt, Besorgniß hegte, derselbe möchte wieder zum Verderben des Staats nach dem Purpur greifen, ließ er ihn, um so mehr als die Soldaten stürmisch drohend darauf bestanden, in Thessalonich hinrichten [9]): Gleiches widerfuhr Martinian in Cappadocien. Licinius hatte neunzehn Jahre regiert und hinterließ einen Sohn und seine Gemahlin am Leben; so erreichte, nachdem bereits alle Theilnehmer an der ungerechten (Christen)-Verfolgung ihren Untergang gefunden hatten, auch ihn, den Urheber derselben, so weit es möglich war, noch die gerechte Strafe.

---

[7]) H. z. T. Scutari.

[8]) Am Anfang dieser Excerpte heißt es, Constantins Vater habe als zweite Gemahlin eine Tochter Maximians gehabt.

[9]) Vgl. Gibbon 3, 110.

VI.

Constantin gab der Stadt zum ruhmvollen Andenken seines Siegs den Namen Constantinopel, schmückte sie, als ob es seine eigentliche Vaterstadt wäre, mit ungeheurer Pracht aus, indem er sie Rom gleichzustellen beabsichtigte; versetzte von allen Seiten neue Bewohner dahin [1]) und schuf einen solchen Reichthum daselbst, daß er fast alle Schätze und die kaiserlichen Einkünfte damit erschöpfte. Auch errichtete er einen Senat zweiten Rangs, dessen Mitgliedern er den Titel: Clari [2]) verlieh. Dann unternahm er einen Feldzug wider die Gothen, gegen die ihn die Sarmaten zu Hülfe riefen [3]). Hiebei brachte sie der Cäsar Constantin in solche Noth, daß fast hunderttausend Menschen vor Hunger und Kälte ums Leben kamen. Darauf stellten sie Geißeln, unter denen sich selbst der Sohn des Königs Ariarich befand. Nach diesem Friedensschluß wandte er sich aber jetzt gegen die Sarmaten selbst, deren Treue sich als sehr unzuverlässig erwies. Aber da standen die leibeigenen Unterthanen [4]) der Sarmaten insgesammt gegen ihre Herrn auf und verjagten sie aus dem Lande; Constantin nahm sie aber bereitwillig auf und vertheilte mehr als dreihunderttausend Menschen verschiedenen Alters und Geschlechtes durch Thracien, Scythien, Macedonien und Italien.

Constantin war auch der erste christliche Kaiser, mit Ausnahme des Kaisers Philippus, der mir übrigens hauptsächlich deßhalb zu einem Christen gemacht worden zu seyn scheint, damit die tausendjäh-

---

[1]) So daß Hieronymus wohl sagen konnte, er habe zur Vergrößerung Constantinopels die übrigen Städte fast entvölkert.

[2]) Die Senatoren Roms hießen clarissimi etwa Hochansehnliche, die Clari wären dann Wohlansehnliche.

[3]) Im Jahr 334.

[4]) Die Limiganten wie Ammian sie nennt vgl. 17, 13.

rige Feier der Gründung Roms mehr zur Verherrlichung Christi als der heidnischen Götzen benützt werden könnte[5]). Von Constantin an sind bis auf den heutigen Tag alle Kaiser, die man wählte, Christen gewesen, außer Julian, den mitten unter den verderblichen Planen, die er gehabt haben soll, der Tod hinwegraffte. Constantin hatte die Sache umgekehrt, aber verfuhr dabei auf eine rechtliche und menschenfreundliche Weise, denn er befahl einfach durch ein Edikt, die heidnischen Tempel zu schließen, jedoch alles Menschenblutes dabei zu schonen.

Die tapfern und zahlreichen Völkerschaften der Gothen (hielt er vom Reiche ab und) unterdrückte sie auf dem Grund und Boden der Barbaren selbst, das heißt im Lande der Sarmaten. — Einen gewissen Kalokärus[6]), der in Cypern sich als Herrscher aufwerfen wollte, stürzte er ohne Mühe. Den Dalmatius, seines gleichnamigen Bruders Sohn [ernannte er zum Cäsar] und setzte dessen Bruder Annibalian, dem er seine Tochter Constantia zur Gemahlin gab, zum König der Könige und der Pontischen Nationen ein. Nach seiner Anordnung übernahm Constantin der jüngere die Regierung von Gallien, Constantius vom Orient, Constans von Afrika, Illyrikum und Italien, Dalmatius von dem gothischen Küstenland[7]). Endlich starb[8]) Constantin unter den Rüstungen zu einem Kriege gegen die Perser in geringer Entfernung von Constantinopel auf einem kaiserlichen Landhause bei Nokomedien und hinterließ den Staat in bester Ordnung seinen Söhnen. Seine Regierung dauerte einundzwanzig Jahre. Er ist zu Constantinopel begraben.

---

[5]) Die Worte sind aus Oros. 7, 28.

[6]) Er war ein Kameeltreiber. Vgl. Gibbon 4, 182.

[7]) ripa Gothica; so hieß damals auch Thracien, Macedonien und Achaja.

[8]) Im J. 337.

Fortsetzung der Excerpte
aus der
Chronik eines Unbekannten.
Von
Odoacer, Theoderich u. s. w.

VII.

Unter der Regierung des Kaisers Zeno in Constantinopel erschien plötzlich der Patricier (Julius) Nepos in Portus[1]), entsetzte den Glycerius der Herrschaft, machte ihn zum Bischof[2]) und bestieg selbst den römischen Thron. Von Rom begab er sich bald nach Ravenna; doch verfolgte ihn dahin der Patricier Orestes[3]) mit einem Heere und Nepos floh aus Furcht vor seiner Ankunft zu Schiff nach Salona und blieb daselbst fünf Jahre, bis er von den Seinigen ermordet wurde[4]). Bald nach seinem Abzug wurde Augustus zum Kaiser gemacht.

VIII.

Augustulus, der vor seinem Regierungsantritt den von seinen Eltern ihm beigelegten Namen Romulus führte, wurde von seinem

---

[1]) ad Portum urbis Romae. Jornandes nennt statt dessen Ravenna.

[2]) Zu Salonä in Dalmatien.

[3]) Nepos hatte ihm selbst den Oberbefehl über die Truppen in Gallien ertheilt.

[4]) Von den Generalen Viktor und Ovida.

Vater, dem Patricier Orestes zum Kaiser erhoben[1]). Da erschien Odoacer mit einem Haufen Scyrer[2]) und erschlug den Patricier Orestes in Placentia, und dessen Bruder Paulus in einem Fichtenhain vor den Thoren Ravenna's. Hierauf rückte er in Ravenna ein, stieß den Augustulus vom Throne, schenkte ihm aber, aus Mitleid mit seinem zarten Alter, das Leben, sandte ihn, da er Wohlgefallen an seiner Schönheit hatte, mit einem Jahrgehalt von sechstausenden Soliden[3]) nach Campanien und gestattete ihm dort[4]) mit seinen Verwandten ungestört zu leben. Sein Vater war von unbekannter Geburt[5]), schloß sich zur Zeit, da Attila in Italien eindrang, diesem an und wurde von ihm zum Geheimschreiber gemacht. Von da rückte er weiter vor und gelangte endlich zur Würde eines Patriciers.

IX.

Nachdem Zeno[1]) von seinem Sohn Leo, den ihm Leo's Tochter

---

[1]) Seinen Namen Augustus verwandelte man dann spottweise in Augustulus. Sein Großvater mütterlicherseits war der General Romulus, den Valentinian im J. 449 an Attila abordnete.

[2]) Diese dienten gleich den Alanen und Gothen, jedoch nicht als Bundesgenossen, sondern als Söldner im römischen Heere, empörten sich aber damals, weil man ihre Forderung, ein Drittel der Ländereien Italiens, nicht bewilligt hatte.

[3]) Nach unserem Geld etwa 20,000 Thaler.

[4]) Auf einem Landhaus, das ehmals Lucullus gehört hatte.

[5]) Im Text Pannotos, statt dessen Valois Pannonius empfiehlt. Ich möchte eher ignotus lesen und habe demgemäß übersetzt.

[1]) Leo der Thracier oder der Große hatte in Ermanglung eines Sohnes seinen Eidam Zeno zum Nachfolger erklärt. (474.) Da aber die Einwohner Constantinopels damit unzufrieden waren, wurde die Regierung auf dessen Sohn, den jüngern Leo übergetragen, der den Vater jetzt zum Mitregenten annahm und noch in demselben Jahr starb.

Ariadne geboren hatte, auf den Thron erhoben worden, regierte er mit seinem Sohn noch ein Jahr: so war es nur das Verdienst Leo's, daß die Regierung Zeno verblieb. Außer dem Jahre, da er die Herrschaft mit seinem Sohn theilte, führte er das Scepter noch sechszehn Jahre. Er war der edelste Mann Isauriens, würdig des Kaisers Tochter zu erhalten, und in den Waffen geübt. Man erzählt von ihm, er habe keine Schüsselchen (Bänder) an der Kniescheibe gehabt und diese seyen darum so beweglich gewesen, daß er im Laufe eine übermenschliche Schnelligkeit entwickelte[2]). In der Staatsverwaltung bewies er große Sorgfalt[3]), begünstigte er aber vorzüglich seine Landsleute[4]). Als Basiliskus, einer der vornehmsten Senatoren[5]) ihm nach Thron und Leben trachtete, entwich Zeno, sobald er davon Kunde erhielt, mit beträchtlichen Schätzen nach Isaurien. Gleich nach dessen Abzug riß Basiliskus die Regierung an sich und blieb zwei Jahre im Besitz derselben. Zeno verstärkte sich indessen durch die Isaurier in der Provinz, schickte dann nach der Stadt Nova[6]), wo Theoderich der Heerführer der Gothen, Walamers Sohn, seinen Sitz hatte, und forderte ihn auf, ihm gegen Basiliskus Beistand zu leisten. So zog er nach zwei Jahren mit Heeresmacht gegen Constantinopel und belagerte die Stadt. Da aber Senat und Volk Zeno's Zorn fürchteten, verließen sie, um die Stadt vor Unglück zu bewahren, den Basiliskus, öffneten die Thore und warfen sich jenem wieder in die Arme. Basiliskus floh in eine Kirche und warf sich mit Weib und Kindern in die Taufkapelle. Zeno sicherte ihm eidlich das Leben zu, ließ ihn aber,

[2]) Das mögen die Anatomen erklären.
[3]) Damit stimmen andere Geschichtschreiber nicht überein.
[4]) Die Isaurier.
[5]) Bruder Varina's der Wittwe des ältern Leo's.
[6]) In Mösien.

als er nun herauskam, sammt seiner Familie in einer trockenen Cisterne[7]) einsperren, wo sie vor Kälte umkamen. Mit Rücksicht auf die Zuneigung, welche Senat und Volk gegen ihn an den Tag gelegt hatten, zeigte er sich nun auch Jedermann milde und freigebig, so daß er allgemeinen Dank erndtete. Selbst bei Senat und Volk zu Rom stand er in solcher Gunst, daß ihm an verschiedenen Orten der Stadt Bildsäulen errichtet wurden. Uebrigens waren es friedliche Zeiten unter ihm.

X.

Odoacer, dessen wir oben erwähnt haben, entsetzte also den Augustulus der Regierung und machte sich selbst zum König und blieb es dreizehn Jahre. Als Vater desselben wird Aedico[1]) genannt. Odoacers ist auch im Leben[2]) des heiligen Severin, eines pannonischen Mönches gedacht, der ihm Muth einsprach und die Königswürde prophezeite. Die Stelle lautet folgendermaßen. Einige Barbaren[3]) sprachen auf ihrem Zuge nach Italien bei ihm ein, um den Mann zu sehen und sich seinen Segen zu erbitten, unter ihnen auch Odoacer[4]), der nachmalige König von Italien, der sich ihm als ein Jüngling von hoher Gestalt, aber in sehr geringem Aufzug darstellte: da er nun mit seinem Haupte bis an das niedrige Dach der Zelle reichte und sich darum bückte, erfuhr er von dem Mann Gottes, daß er dereinst zu hohem Ruhme gelangen werde. Beim Abschied sprach er noch die Worte:

---

[7]) Nach andern Nachrichten in einem Schloß Kappadociens.

[1]) Jordanes gedenkt desselben öfters bei Attila, nennt ihn aber Edeko.

[2]) Ist noch vorhanden.

[3]) Gothen.

[4]) Vgl. Gibbon 8, 395.

ziehe hin nach Italien jetzt mit elenden Thierfellen bedeckt, bald mit reichlichen Mitteln zum Schenken ausgerüstet. Odoacer gelangte inzwischen nach Italien und gewann, wie der Knecht Gottes ihm verkündigt hatte, den Thron. Jetzt, in seiner neuen Würde, gedachte er der Weissagung des heiligen Mannes und erließ alsbald ein freundliches Schreiben an ihn und forderte ihn demüthig auf, sich irgend etwas, wenn er einen Wunsch hätte, zu erbitten. Durch eine so freundliche Ansprache in dem Briefe ermuntert, bat er um Begnadigung für einen gewissen Ambrosius, der in der Verbannung lebte, und Odoacer willfahrte glückwünschend solchem Gebot. — Später führte König Odoacer Krieg gegen die Rugier[5]) die er in zwei Feldzügen besiegte und völlig vernichtete. Da er von wohlwollender Gesinnung war und der Arianischen Sekte Gunst erzeigte, geschah es, daß einst viele vornehme Männer im Beisein des heiligen Mannes nach menschlicher Weise, wie es gewöhnlich geschieht, ihn schmeichelnd erhoben; da fragte dieser, welchem Könige denn solche Lobsprüche gälten. Dem Odoacer, lautete die Antwort — worauf er erwiederte: ja, zwischen dreizehn und vierzehn: er meinte damit die Jahre, welche seine wirkliche Regierung dauerte.

XI.

Zeno vergalt dem Theoderich seinen Beistand reichlich, erhob ihn zur Würde eines Patriciers und Consuls, machte ihm große Geschenke und schickte ihn nach Italien. Dabei ließ sich Theoderich noch von ihm die vertragsmäßige Zusicherung geben, daß er, wenn Odoacer besiegt würde, zum Lohn für seine Arbeit wenigstens bis zur Ankunft Zeno's, als sein Stellvertreter, die Regierung führen dürfte. So brach also der Patricier Theoderich mit seinen Gothen aus der Stadt

[5]) Damals in Oestreich und Mähren.

Nova auf, von Kaiser Zeno aus dem Morgenlande abgesendet, sich Italiens für ihn zu versichern. Odoacer rückte ihm entgegen, wurde aber in der Schlacht am Flusse Sontius[1]) geschlagen und floh nach Verona, wo er auf der mäßigen Ebene vor der Stadt am siebenund-zwanzigsten September ein verschanztes Lager bezog. Theoderich folgte ihm hieher nach; es kam zu einer zweiten Schlacht, wo auf beiden Seiten viel Volks blieb, doch behielt jener die Oberhand, und Odoacer zog sich am dreißigsten September nach Ravenna zurück. Theoderich, der Patricier wandte sich aber gegen Mailand und der größte Theil der Truppen Odoacers ging zu ihm über, sogar sein Obergeneral Tufa, den Odoacer noch am ersten April neben andern Ernennungen unter seinen Häuptlingen zu dieser Würde erhoben hatte. Noch in demselben Jahr wurde dieser General Tufa von Theoderich gegen Odoacer nach Ravenna geschickt, rückte auf der Straße von Faventia heran und schritt mit dem ihm anvertrauten Heere zur Belagerung. Odoacer jedoch kam ihm von Ravenna aus nach Faventia entgegen und brachte es dahin, daß Tufa ihm die Hauptleute des Patriciers Theoderich auslieferte, die nun in Eisen gelegt und nach Ravenna abgeführt wurden.

Unter dem Consulat des Faustus und Longinus[2]) zog König Odoacer von Cremona aus und marschirte nach Mailand. Nun aber kamen die Westgothen Theoderich zu Hülfe und am eilften August erfolgte die Schlacht am Flusse Addua, in der auf beiden Seiten viel Volk umkam und auch Pierius, der Befehlshaber der Haustruppen, sein Leben verlor. Odoacer floh nach Ravenna, wohin ihm aber der Patricier Theoderich bald nachfolgte, bei dem Fichtenhain ein Lager

[1]) H. z. T. Zongo unweit Aquileja.
[2]) Im J. 490.

schlug und den Odoacer bis ins dritte Jahr zu Ravenna eingeschlossen hielt, so daß der Modius Weizen bis auf sechs Solidi zu stehen kam. Mittlerweile schickte Theoderich den Vorstand des Senates [3]), Faustus an den Kaiser Zeno, in der Hoffnung, von demselben mit dem Purpurgewande bekleidet zu werden.

Unter dem Consulat des Olybrius [4]) machte der König Odoacer am fünfzehnten Juli mit den Herulern einen nächtlichen Ausfall aus Ravenna, warf sich in den Fichtenhain und griff von hier aus das Lager des Theoderich an: auf beiden Seiten gab es großen Verlust, Levila, der Obergeneral Odoacers fand auf der Flucht im Flusse Vejens [5]) seinen Tod und Odoacer ging besiegt wieder nach Ravenna zurück. Am Ende sah sich Odoacer gezwungen, seinen Sohn Thelane Theoderich als Geißel zu stellen und erhielt dagegen die Zusage, daß ihm nichts an Leib und Leben geschehen sollte. Theoderich zog in Ravenna ein: hier machte er nach wenigen Tagen die Entdeckung, daß Odoacer ihm heimlich im Palaste nachstellte; er suchte ihm darum zuvorzukommen und stieß ihn im Lorbeerwäldchen eigenhändig mit dem Schwert nieder. Noch an demselben Tag wurde seine ganze bewaffnete Mannschaft, nebst allem was zu seinem Geschlecht gehörte, auf Theoderichs Befehl erschlagen. — Gleichzeitig starb auch zu Constantinopel Kaiser Zeno und Anastasius wurde sein Nachfolger.

XII.

Theoderich hatte zwar den Faustus Niger als Gesandten an Zeno abgeordnet, als man aber vom Tode des letztern Kunde erhielt, erhoben die Gothen, noch ehe die Gesandtschaft zurückkehrte, nach dem

---

3) Den Stadtpräfekten.
4) Im Jahr 491.
5) Sonst Bidens genannt, h. z. T. Bedese oder Ronco.

Einzug in Ravenna und Odoacers Tode, ohne die Genehmigung des neuen Kaisers abzuwarten, für sich den Theoderich zum König. Denn er war ein sehr streitbarer, tapferer Mann und hatte den Gothenkönig Walanier zum Vater, war aber nur dessen natürlicher Sohn: seine Mutter hieß mit ihrem gothischen Namen Ereriliva [1]) erhielt aber, da sie katholisch wurde, in der Taufe den Namen Eusebia. Er besaß vortreffliche Eigenschaften und eine wohlwollende Gesinnung gegen Jedermann und regierte dreiunddreißig Jahre, dreißig Jahre lang hatte Italien unter ihm glückliche Zeiten und der Friede vererbte sich auch auf seine Nachfolger. Denn was er unternahm, war gut. So beherrschte er zugleich zwei Völker, die Römer und die Gothen, und während er selbst zur Arianischen Sekte gehörte, verordnete er doch, daß bei dem Kriegswesen Alles auf dem alten Fuße, wie unter den Kaisern bleibe. Er zeigte sich freigebig mit Geldgeschenken und Getreidespenden, und obwohl er die Staatskasse völlig leer fand, wurde sie durch seine Bemühungen wieder in Stand gesetzt und reichlich gefüllt. Die katholische Religion ließ er unangefochten, dem Volk gab er Spiele im Circus und Amphitheater, so daß ihn die Römer als Trajan oder Valentinian, deren Zeiten er sich zum Vorbild nahm, benannten und die Gothen wegen der Edikte, die er für sie erließ, für den besten ihrer Könige erklärten.

Während ihm wissenschaftliche Bildung abging, offenbarte er doch solche Weisheit, daß manche seiner Aussprüche noch jetzt unter dem Volke für Orakel gelten, und es soll mich nicht verdrießen, von vielen wenigstens einige hier anzuführen. So sagte er einmal: wer einen Schatz von Gold oder einen Dämon hat, kann weder den einen noch den andern verbergen. Ferner: ein armer Römer spielt den

---

[1]) Jornandes nennt sie Erelieva.

Gothen, ein reicher Gothe den Römer. Ein gewisser Mann hinterließ bei seinem Tode eine Frau und einen kleinen Knaben, der aber in seinem Alter die Mutter noch nicht kannte. Das Kind wurde von ihr hinweggenommen und in einer andern Provinz erzogen; als es zum Jüngling herangewachsen war, machte sich derselbe auf, die Mutter zu suchen, die sich eben mit einem andern Mann wieder verlobt hatte. Sobald die Mutter ihn sah, fiel sie ihrem Sohn um den Hals und dankte Gott, daß er ihr wieder gegeben sey. Schon war er einen Monat bei ihr, siehe da kam der Bräutigam der Mutter und fragte beim Anblick des Jünglings, wer er wäre: sie antwortete, ihr Sohn. Sobald er dieß hörte, begann er das Pfand des Ehevertrags zurückzufordern und sagte geradezu: entweder läugnest du den Sohn ab, oder ich ziehe auf und davon. Die Mutter ließ sich dadurch bestimmen und begann die frühere Erklärung zu Gunsten des Sohnes wieder zurückzunehmen und sagte zu demselben: mache dich fort aus meinem Hause, Jüngling, denn ich habe dich nur als Fremdling aufgenommen. Dieser erklärte dagegen, er seye in das Haus seines Vaters und nur somit auch zu seiner Mutter zurückgekommen. Kurz die Sache kam weiter, der Jüngling führte bei dem König Beschwerde gegen die Mutter. Dieser gab Befehl, sie vor sein Angesicht zu bringen. Hier sprach er zu ihr: Weib, Dein Sohn klagt gegen dich, was sagst Du? ist er Dein Sohn, oder nicht? — Sie antwortete: nein, ich habe ihn nur als Fremdling aufgenommen. Nachdem nun der Sohn den ganzen Verlauf der Sache vor den Ohren des Königs erzählt hatte, fragte dieser das Weib noch einmal: ist er Dein Sohn oder nicht? Nein, war die Antwort. Fährt der König fort: und wie hoch ist Dein Vermögen, Frau? -- Gegen tausend Solidi (Goldstücke), erwiederte sie. — Nun denn, versicherte der König mit einem Schwur, es läßt sich nicht anders machen, so soll dieser und kein anderer Dein

Gatte werden. Darüber gerieth die Frau außer Fassung und erkannte nun den Jüngling als ihren Sohn an [2]). Dergleichen erzählt man sich noch Manches von dem König. Seine Gemahlin war Augoflada aus fränkischem Geschlecht. Er war schon, ehe er die Königswürde annahm, vermählt gewesen [3]) und hatte aus dieser Ehe zwei Töchter [4]): die eine Namens Arevagni verheirathete er an Alarich, König der Westgothen in Gallien, die andere Theodegotha an Sigismund, des Königs Gondebaus Sohn. Mit dem Kaiser Anastasius traf er durch seinen Gesandten Festus wegen Annahme des Königstitels friedliche Abkunft, und der letztere gab selbst die kostbaren Geräthe, welche Odoacer nach Constantinopel gesandt hatte, wieder heraus.

Um dieselbe Zeit brach in Rom ein Streit zwischen Symmachus und Laurentius aus [5]). Denn beide waren geweiht worden, aber durch göttliche Fügung behielt der würdigere, Symmachus die Oberhand. Nachdem die Eintracht in der Hauptstadt der Kirche wieder hergestellt war, begab sich König Theoderich selbst nach Rom [6]) und bezeugte dem heiligen Petrus so andächtig, als wäre er ein katholischer Christ, seine Verehrung. Der Papst Symmachus und der ganze Senat zogen ihm sammt dem Volke unter großem Jubel aus der Stadt entgegen. Nach seiner Ankunft daselbst erschien er im Senat, hielt eine Anrede an das Volk bei der Palme [7]) und versprach, alle von den

[2]) Etwas Aehnliches berichtet Sueton von Kaiser Claudius in dessen Leben c. 15.

[3]) Mit Ermenberga.

[4]) Jornandes spricht von zwei natürlichen Töchtern Theudigotha und Ostrogotha, die also verheirathet wurden.

[5]) Ueber die bischöfl. Würde.

[6]) Im Jahr 500.

[7]) Ein alter Schriftsteller spricht im Leben vom heiligen Fulgentius bei dieser Gelegenheit von einer palma aurea, wahrschein-

frühern römischen Kaisern getroffenen Anordnungen mit Gottes Hülfe unverletzt aufrecht zu halten. Zur Feier seiner zehnjährigen [8]) Regierung nahm er vor dem Angesicht des Volks in einem Triumph-Aufzug Besitz von dem Palast und veranstaltete Circensische Spiele für die Römer. Dem römischen Volk und den Armen der Stadt schenkte er alljährlich an Getreide hundertundzwanzigtausend Modien und wies zur Ausbesserung des Palastes und Wiederherstellung der Stadtmauer jedes Jahr zweihundert Pfund aus der Weinsteuerkasse an. — Seine leibliche Schwester Amalafrigda gab er dem Vandalenkönig Transimund zur Ehe. Den Liberius, den er bei seinem Regierungsantritt zum prätorischen Präfekten gemacht hatte, erhob er zur Würde eines Patricius [9]) und gab ihm einen Nachfolger in der Verwaltung der Präfektur. — Theodorus, des Basilius Sohn nebst Odoin, einem seiner Generale, entwarf einen Anschlag gegen sein Leben. Als er davon Kunde erhielt, ließ er ihm in dem sogen. seßorischen Palaste den Kopf abschlagen. Die Versprechungen, die er bei seiner Anrede an das Volk gemacht hatte, ließ er auf die Bitte desselben in eine eherne Tafel eingraben und öffentlich ausstellen.

Im sechsten Monat kehrte er wieder nach Ravenna zurück und verheirathete seine zweite leibliche Schwester Amalabirga [10]) mit

---

lich einem Ort zwischen der Curie nnd dem Forum. Vielleicht ist sie auch identisch mit dem domus palmata des Cassiodor 4, 30 Muratori denkt an einen großen Saal im kaiserlichen Palaste.

[8]) Im Text pertricennalem, was keinen Sinn gibt, daher schlägt Valois decennalem vor. Theoderich stand damals im achten Jahr seiner Regierung und müßte also die Feier um zwei Jahre vorausdatirt haben, was an sich nichts Ungewöhnliches war.

[9]) Ein solcher hatte damals den Rang vor dem prätorischen Präfekten.

[10]) Andere nennen sie seine Schwestertochter.

Herminifrid, König der Toringer: und so wußte er sich bei allen Völkerschaften in der Runde beliebt zu machen. Zudem war er ein großer Freund vom Bauen und half mancher Stadt aus dem Verfall wieder auf. So stellte er zu Ravenna die von Kaiser Trajan angelegte Wasserleitung wieder her und führte seit langer Zeit zum ersten Mal Wasser dahin. Den Palast daselbst baute er völlig aus, konnte aber die Einweihung nicht mehr vornehmen, die Säulengänge ringsherum wurden unter ihm noch fertig. Auch zu Verona erbaute er warme Bäder und einen Palast und errichtete einen Säulengang, der sich vom Thore bis zum Palast erstreckte: ebenso erneuerte er die seit langer Zeit verfallene Wasserleitung, versah sie mit Wasser und umgab die Stadt mit neuen Mauern. Auch in Ticenum [11]) führte er einen Palast, warme Bäder, ein Amphitheater auf und baute neue Mauern. Aber auch andern Städten erzeigte er viele Wohlthaten; selbst den benachbarten Völkerschaften flößte er solches Wohlgefallen ein, daß sie sich demselben zum Bündniß anboten und ihn zu ihrem König zu haben wünschten. Kaufleute aus verschiedenen Provinzen zogen sich in seine Nähe, denn er hielt so strenge auf öffentliche Sicherheit, daß wenn Jemand mit Geld und Gut durch sein Gebiet ziehen wollte, er ebenso beruhigt seyn konnte, als säße er hinter festen Stadtmauern. Auch hielt er in ganz Italien darauf, daß keine Stadt Thore bauen durfte; wo solche schon vorhanden waren, wurden sie nie geschlossen, so konnte man zu jeder Stunde der Nacht, wie bei Tage seinem Geschäfte nachgehen. Sechzig Modien Weizen kosteten zu seiner Zeit nicht mehr als einen Solidus [12]) und um denselben Preis konnte man dreißig Amphoren Wein haben.

---

[11]) H. z. T. Pavia.

[12]) Etwa 3 Thaler 8 Groschen unseres Geldes. Vgl. Ammian 25, 8.

XIII.

Der damals regierende Kaiser Anastasius hatte drei Enkel Pompejus, Probus und Hypatius. Darüber nachdenkend, wen er von ihnen zu seinem Nachfolger machen sollte, lud er sie an einem bestimmten Tage bei sich zur Tafel ein und ließ im Palast für jeden ein eigenes Lager in Bereitschaft setzen, um nach der Mahlzeit Mittagsruhe halten zu können. In einem der Betten wurde ein Diadem unter dem Kopfkissen versteckt, und wer sich nun hier niederlegen würde, den wollte er für seinen ihm vom Schicksal bezeichneten Nachfolger erkennen. Einer warf sich nun auf sein Bett, die beiden andern legten sich aus brüderlicher Anhänglichkeit zusammen und so traf es sich, daß in dem Bette, wo das Diadem lag, keiner von ihnen schlief. Dieser Anblick brachte den Kaiser auf die Vermuthung, daß wohl keiner von ihnen zur Regierung kommen möchte: darum begann er Gott zu bitten, ihm eine Offenbarung zu Theil werden zu lassen, damit er noch zu seinen Lebzeiten erfahre, wer nach seinem Hingang den Thron besteigen würde. Indem er, mit diesem Gedanken beschäftigt, fastete und betete, erschien ihm bei Nacht eine Gestalt, die also zu ihm sprach: derjenige, welcher morgen zuerst sich bei dir im Vorzimmer melden läßt, wird nach dir zur Regierung gelangen. Nun geschah es, daß Justin, General der Leibtrabanten sich einfand, um nach einer ihm vom Kaiser gewordenen Weisung seinen Bericht zu erstatten: derselbe wurde also durch den Oberkammerherrn zuerst angemeldet. Sobald der Kaiser das hörte, dankte er Gott, der ihn der Gnade gewürdigt hatte, ihm seinen Nachfolger zu offenbaren. Doch behielt er die Sache für sich: nur, als einst vor einem öffentlichen Aufzug Justin im Eifer, die Trabanten aufzustellen, eilig an dem Kaiser vorüber wollte und ihm auf den Mantel trat, brach er in die Worte aus: was eilst Du denn so? — In der letzten Zeit seiner Regierung ließ

er sich noch vom Teufel versuchen, der Eunomianischen Sekte beizutreten, aber das glaubige Volk wehrte ihm, rief ihm selbst in der Kirche zu: du wirst deine unmächtige Lanze nicht gegen die Dreieinigkeit erheben. Nicht lange nachher wurde er in Constantinopel von einer Krankheit auf sein Lager geworfen und schloß seine Tage.

XIV.

Theoderich war ohne wissenschaftliche Bildung und von so schwerer Fassungskraft, daß er zehn Jahre lang während seiner Regierung die vier Buchstaben, womit er seine Edikte zu unterzeichnen pflegte, nie zu schreiben vermochte. Er ließ sich also eine goldene Platte machen, in welcher die vier Buchstaben seines Namens ausgeschnitten waren; wenn er nun etwas unterzeichnen wollte, legte er die Platte auf das Papier, fuhr mit der Feder durch die Spalten und dieß mußte dann die Stelle seiner Unterschrift vertreten.

Theoderich ertheilte dem Eutharich [1]) das Consulat und hielt Triumphzüge zu Rom und Ravenna. Dieser Eutharich war ein gar roher Mann und dem katholischen Glauben feind. Als Theoderich hernach aus Besorgniß vor den benachbarten Völkerschaften [2]) seinen Aufenthalt in Verona hatte, kam es in Ravenna zu Händeln zwischen Juden und Christen: die Juden, die sich wider ihren Willen taufen lassen mußten, warfen wiederholt, aus Aerger und Verdruß, geweihte Hostien ins Wasser. Darüber gerieth das Volk in Wuth, und ohne sich an den König, oder Eutharich oder den damaligen Bischof Petrus zu wenden, machten sie sich einmal auf und steckten die Synagogen in

[1]) Er war des Königs Schwiegersohn und mit Amalasuntha vermählt.

[2]) Das heißt wahrscheinlich, um ihnen und dem Schauplatz ihrer Streitigkeiten näher zu seyn.

Brand, als einst bei dem Abendmahl derselbe Fall wieder vorkam[3]). Bald liefen die Juden zum König nach Verona, wo der Oberkammerherr Triwanes sich ihrer annahm: selbst ein Ketzer, begünstigte er die Juden und wußte den König durch die Darstellung, die er der Sache gab, gegen die Christen einzunehmen. Daher ließ er wegen des Brandes und der dadurch geübten Selbstrache den Befehl ergehen, daß das ganze römische Volk[4]) die verbrannten Synagogen zu Ravenna auf eigene Kosten wiederaufbauen, und wer nichts dazu beisteuern könnte, unter Ausruf des Herolds durch die Straßen der Stadt gepeitscht[5]) werden sollte. Dieß war der Inhalt des an Eutharich Cilliga und den Bischof Petrus ausgefertigten Erlasses und in solcher Weise wurde er auch in Vollzug gesetzt.

Seitdem fand der Teufel Gelegenheit, einen Mann, dessen Regierung sonst gut und tadellos war, zu beschleichen. Denn bald darauf gab er Befehl, das bei dem Brunnen in der Vorstadt von Verona befindliche Bethaus des heiligen Stephanus und einen Altar in der Nähe niederzureißen. Ferner durfte kein Römer mit Ausnahme eines kleinen Messers hinfort Waffen tragen. — Eine arme Frau aus dem Gothenvolke brachte, in einem Säulengang nicht weit vom Palaste in Ravenna liegend, vier Drachen zur Welt: zwei fuhren im Angesicht des Volks von Abend nach Morgen zu den Wolken empor und stürzten dann in

---

[3]) quod et in cena eadem similiter contigit. Wagner will lesen quod et in Roma scena ead. s. c. und übersetzt mit völlig veränderter Interpunktion: — Weil auch in Rom ein ähnlicher Auftritt vorfiel, so — Ich halte bei meiner obigen Uebersetzung dieß für ganz unnöthig.

[4]) Im Gegensatz gegen die Gothen, wahrscheinlich weil auch sonst ähnliche Excesse vorgekommen waren.

[5]) Statt frustati lese ich nach dem Vorschlag von Valois fustati.

das Meer, die zwei andern, die zusammen nur einen Kopf hatten, nahm man hinweg. — Ein Fackel- oder Kometstern stand fünfzehn Tage lang am Himmel und Erdbeben waren nichts Ungewöhnliches. — Ueberhaupt begann der König nunmehr bei jeder Gelegenheit seinen Groll gegen die Römer auszulassen. Cyprian, damals Referendar, hernach Obersteuereinnehmer und General, sagte aus Haß gegen den Patricier Albinus aus, daß derselbe gegen seine Regierung sich mit Kaiser Justin in einen Briefwechsel eingelassen habe. Dieß läugnete nicht nur der Beklagte ab, sondern der Patricier Boethius, damals Staatsminister sagte im Beisein des Königs geradezu: die Anklage Cyprians ist falsch: hat Albinus etwas der Art gethan, so ist es auch von mir und dem ganzen Senat einmüthig geschehen; aber es ist falsch, mein Herr und König. Darauf stockte Cyprian, brachte aber bald nicht nur gegen Albin, sondern auch gegen dessen Vertheidiger Boethius falsche Zeugen vor. Aber der König hatte einmal Böses gegen die Römer im Sinn und suchte ihnen ans Leben zu kommen: darum glaubte er falschen Zeugen mehr als Senatoren. Albinus und Boethius wurden also in einer Taufkapelle gefangen gesetzt und der König berief den Stadtpräfekten Eusebius aus Ticinum (Pavia) und sprach über Boethius unverhörter Sache das Urtheil aus. Bald hernach gab der König nach der Calventianischen Meierei[6]), wo jener in Verwahrung gehalten wurde, Befehl zu seiner Hinrichtung, man brachte ihn auf die Folter, schnürte ihm vermittelst Saiten die Stirne so gewaltsam zusammen, daß die Augen aus ihren Höhlen traten, und tödtete ihn endlich nach langen Qualen mit Stockstreichen.

---

[6]) H. z. T. Calvenzano im Mailändischen. Theoderich hatte die Todesstrafe in Verbannung verwandelt.

XV.

Nach seiner Rückkehr nach Ravenna handelte Theoderich nicht mehr als Freund Gottes, sondern als Feind gegen sein Gesetz, uneingedenk all der Huld und Gnade, die er ihm erzeigt hatte, allein auf seinen Arm vertrauend. In der Ueberzeugung, daß Kaiser Justinus Furcht vor ihm habe, ließ er den Johannes [1]), der damals auf dem apostolischen Stuhle saß, nach Ravenna entbieten und sprach zu ihm also: „Ziehe hin nach Constantinopel zu dem Kaiser Justinus und kündige ihm vor allen Dingen an, daß er die in den Schoos der Kirche wieder aufgenommenen Häretiker auch in die Rechte katholischer Christen wieder einsetze [2])." Ihm antwortete der Pabst Johannes: „Was Du thust, o König, das thue bald. Hier stehe ich vor Deinem Angesicht. Aber sey versichert, das werde ich nicht thun, nicht also zu jenem sprechen. Alles andere, was du mir auferlegen magst, hoffe ich mit Gottes Hülfe von ihm zu erlangen." Aber der König wurde zornig, ließ sogleich ein Schiff in Bereitschaft setzen und ihn sammt andern Bischöfen, nämlich Ecclesius von Ravenna, Eusebius von Fanestrum [3]), Sabinus aus Campanien [4]) und noch zwei weiteren, deßgleichen die Senatoren Theodorus, Importunus Agapitus und einen andern desselben Namens an Bord bringen. Aber Gott, der seine treuen Verehrer nicht verläßt, führte sie glücklich an den Ort ihrer Bestimmung. Kaiser Justinus empfing den römischen Bischof mit einer Achtung, als ob es der heilige Petrus selbst wäre, erklärte

---

[1]) Der erste römische Bischof dieses Namens.

[2]) Andere haben dafür: daß er den Arianern ihre Kirchen wieder einräume.

[3]) H. z. T. Fano.

[4]) Von Capua.

sich bei der ihm ertheilten Audienz zu allem bereit; unmöglich sey nur, diejenigen, die sich mit der Kirche ausgesöhnt und den katholischen Glauben angenommen haben, wieder an die Arianer abzutreten. In der Zwischenzeit wurde Symmachus, der Vorstand des Senats, dessen Tochter Boethius zur Ehe gehabt hatte, von Rom nach Ravenna gebracht. Dort ließ ihn der König, befürchtend, derselbe möchte aus Schmerz über den Tod seines Eidams gegen seine Regierung Anschläge machen, unter einer falschen Anschuldigung hinrichten. — Jetzt kehrte Pabst Johannes von Justinus zurück; Theoderich empfing ihn mit Bosheit im Herzen und erklärte ihm seine wirkliche Ungnade: nach wenigen Tagen starb der Mann. Als das Volk vor seiner Leiche einherzog, wurde plötzlich einer aus der Menge von einem bösen Geist ergriffen und fiel zu Boden; als man aber mit dem Sarg zu der Stelle gelangte, wo derselbe lag, sprang er plötzlich gesund auf und schritt dem Leichenzuge voran. Als dieß das Volk und die Senatoren sahen, begannen sie, Reliquien aus seinem Gewande zu machen. So wurde die Leiche unter lebhaftem Jubel des Volks aus der Stadt geleitet.

XVI.

Endlich machte Symmachus, ein Advokat [1]) und Jude von Geburt, auf Befehl mehr eines Tyrannen als eines Königs, an einem Mittwoche (?) den fünfundzwanzigsten August, in der vierten Indiktion unter dem Consulat des Olybrius öffentlich bekannt, daß die Arianer am nächsten Sonntag von den katholischen Kirchen Besitz ergreifen würden. Aber der Gott, der nicht duldet, daß seine getreuen Verehrer von Ungläubigen unterdrückt werden, ließ über Theoderich dasselbe Strafgericht ergehen, wie über Arius, den Stifter seiner Re-

[1]) Scholastikus. So nannte man damals die Advokaten.

ligion. Er bekam einen so heftigen Durchfall, daß er nach dreitägiger Entleerung an demselben Tage, da er die Kirchen zu überfallen sich freute, von Thron und Leben abberufen wurde. Ehe er den Geist aufgab, ernannte er seinen Enkel Athalarich [2]) zum Nachfolger. Noch zu seinen Lebzeiten hatte er sich ein Grabmal von Quadersteinen, ein Werk von außerordentlicher Größe errichten lassen, wozu nur der Schlußstein, der von besonderem Umfang seyn sollte, noch nicht aufgefunden war.

[2]) Eutharich war bereits gestorben.

Kurze Uebersicht

der

bei Ammian vorkommenden

Hof-, Civil- und Militärbeamten.

Actuarii erscheinen 20, 5 als Beamte bei dem Heere, welche aus den Magazinen den Proviant fassen, an die Truppen vertheilen und Rechnung darüber führen. — Ein Actuarius rationibus scrutandis 25, 10 entspricht unserem Rechnungsrevisor. — Ein Actuarius sarcinalium Principis jumentorum 15, 5. hatte auf Märschen und Reisen für den Transport des kaiserlichen Gepäcks Sorge zu tragen. Diese Aktuare standen übrigens wegen ihrer Ehrlichkeit nicht im besten Rufe.

Adparitores sind immer untergeordnete, einem höhern Staatsbeamten zu verschiedenen Zwecken beigegebene Dienstleute, Rechnungsführer, Sekretäre, selbst Thürsteher, Boten u. s. w. 26, 8. 15, 5. 19, 9. 17, 3. 15, 3. 16, 8. 15, 7. 18, 5. 22, 7.

Aediles Rathsherren in den Municipalstädten.

Agentes in rebus Agenten oder Commissäre im Dienste des Hofes, die häufig in die Provinzen gesandt wurden, um auf den Stand der Dinge Acht zu haben, von dort auch Bericht erstatteten, außerdem die kaiserlichen Edikte, Siege, Consularernennungen und andere Staatsvorfälle zur allgemeinen Kenntniß brachten. Eine höhere Classe derselben waren die Curiosi, die aber bei Ammian nicht vorkommen, Hofspione in den Provinzen oder bei Feldherrn und dergl.,

wie z. B. Gaudentius bei Julian 15, 3. 16, 8. 21, 7. Sie bildeten eine Schola palatina 6, 5. und standen in übelm Rufe. Julian schaffte sie größtentheils ab.

Armaturae Hoftruppen, deren es 2 Schulen gab, die seniores im Abend-, die juniores im Morgenlande. Sie dienten ohne Zweifel zu Pferd und hatten schwerere Waffen, größere Schilde, längere Lanzen, 14, 11. 15, 5. 27, 2. 15, 4.

Caesares heißen die erklärten Thronfolger im Gegensatz zu den regierenden Kaisern Augusti. Bei Ammian treten sie 14, 11. 17, 11. 26, 4. als eine Art Adjutanten der letzteren auf, Julian nennt sich 20, 8 selbst so und Galerius muß sogar neben Maximians Wagen eine Strecke weit hertraben 14, 11. Sie mußten Alles nach Hof berichten 17, 11., hatten keine Verfügung über Staatsgelder, bekamen einen bestimmten Gehalt, 22, 3. 14, 7., mußten sich vom Kaiser die Notare (Staatssekretäre) setzen lassen 14, 9., durften weder Donative 17, 9. noch überhaupt Belohnungen austheilen 14, 11. Julian mußte sich sogar seinen Speisezettel vorschreiben lassen 16, 5.

Campidoctores Exerciermeister 15, 3. Campiductores 19, 6. etwa Furierschützen.

Candidati militares gehören zu den Hoftruppen oder Garden und bestehen aus der Schola juniorum und seniorum, die saubersten bestgewachsenen Leute mit Subalternoffiziersrang und Anwartschaft auf Tribunenstellen 15, 5. 23, 3. 31, 13. 15.

Capita Scholarum 25, 10. Unteroffiziere, Zimmerkommandanten in den Kasernen u. dergl.

Castrensis Comes Hausmarschall in der Rangklasse der Spectabiles; unter ihm stand das ganze Personal, das zum unmittelbaren Dienst des Kaisers gehörte, wie Pagen, Kammerdiener, Tafeldecker, Mundköche, Portiers u. s. w.

Centurio rerum nitentium Commandant der Nachtpatrouillen welche auf öffentliche Gebäude, Denkmale u. dergl. Acht hatten. 16, 6.

Clarissimi Titel der Staatsbeamten, die Illustres, Spectabiles, Clar., Perfectissimi, Egregii, hießen. Ihn führen die Senatoren 26, 6. 28, 1.

Comes in den spätern Kaiserzeiten Titel für alle höhern Hof-, Civil- und Militärbeamten. Bei Ammian erscheint ein Comes Aegypti 23, 3. — Africae 29, 5. — Maritimi tractus in Britannien 22, 8. — Domesticorum Commandant der Haustruppen 14, 10. 11, 20, 4, 26. 8. — Isauriae 14, 2. 19, 3. — largitionum sacrarum Schatzmeister (des kaiserlichen Fiskus) 14, 7. 16, 8. 18, 5. — rei privatae 15, 5 mit der Aufsicht über die Kammergüter und die Privatkasse des Kaisers 15, 5. 22, 3. — Orientis, eigentlich Civil- nicht Militärbeamter, der nur zuweilen die Stelle des kommandirenden Generals in dessen Abwesenheit vertrat 14, 1. 2. mit dem Sitze in Antiochien und Range eines Spectabilis; jedoch dem Praefectus Praetorio Orientis und dem Proconsul Asiae untergeordnet 14, 1. 7. 14, 2. 19, 12. 21, 4. 23, 1. — rei castrensis Befehlshaber detachirter Corps zum Schutz einzelner Provinzen, kommen unzählige Mal vor und waren primi et secundi ordinis. — thesaurorum Steuereinnehmer in Provinzen und Städten, welche die eingezogenen Gelder an den Comes largit. zu verrechnen hatten 22, 3. 29, 1.

Consistorium 14, 7. 15, 5. 25, 10. 31, 12. Der kaiserlichen Staatsrath, wird oft mit Auditorium verwechselt, unterscheidet sich aber in sofern, als es aus weniger Personen bestand und sich mit bloßen Staatssachen beschäftigte (Geheimes Cabinet), die es mit Justiz und bürgerlicher Gesetzgebung zu thun hatte. Jedes Mitglied des Cons. war auch Mitglied des Audit., aber nicht umgekehrt. — Die Consistoriani sind, wenn sie den Militaribus entgegengesetzt werden, 15, 5. 6. die höheren Mitglieder des Staatsraths, mit dem Titel Illustres, wie Praef. Praetorio, Praef. Urbi, Magister militum, Praepositus Sacri Cubiculi, Magister Officiorum, Quaestor S. Palatii, Comes largitionum u. rei privatae.

Consules hielten am Tage ihres Amtsantritts einen feierlichen Aufzug, dem der Kaiser selbst beiwohnte, veranstalteten dann Spiele, sprachen einige Sclaven frei 22, 7. besaßen aber sonst durchaus keinen Einfluß auf die Geschäfte. Dem Rang nach nahmen sie jedoch die nächste Stelle nach dem Kaiser ein und standen selbst über den Patriciern und Präfekten. — Consulares sind Statthalter in den dem Kaiser unmittelbar gehörigen Provinzen, ohne vorher gerade Consule gewesen zu seyn 28, 1. 16, 8. 15, 7. 14, 7. 15, 3.

Correctores Statthalter geringern Rangs in kleinern Provinzen 15, 5. 27, 3.

Cubicularii Kammerherrn, Kammerjunker, Pagen 20, 8.

Cubiculi praepositus Oberkammerherr 14, 10. 15, 5. 16, 7. 20, 2. 8.

Cura (für Curator) palatii 22, 3. 14, 7. 31, 12. 13. etwa Haus- und Reisemarschall.

Curans summitatem necessitatum castrensium 26, 1. Oberproviantkommissär.

Curator urbis ein städtischer Beamter im Range unter dem Duumvir und Defensor civitatis, aber über dem gewöhnlichen Rathsmitgliede oder decurio, mit der Polizei und Sorge für die öffentliche Sicherheit beauftragt, 14, 7.

Curiales etwa Stadträthe 22, 9. 21, 12. 27, 7.

Decurio palatii ein Offizier der Palastwache, welche in der Umgebung des Kaisers die nöthige Stille zu erhalten hatte, 20, 4.

Domestici Haustruppen theils zu Pferd, theils zu Fuß, zur Wache im Palast bestimmt, zu Verschickungen gebraucht, z. B. Staatsgefangene aus den Provinzen zu transportiren 15, 3. 5. bei kommandirenden Generalen Adjutantendienste zu thun 16, 10. An ihrer Spitze stand der Comes domesticorum in der Rangklasse der Illustres. Auf ihn folgte der Tribunus, dann der Primicerius 18, 3. Die weitern Offiziere waren decem sequentes oder primi, so Domesticor. ordinis primus 25, 5. 27, 10.

Draconarius 20, 4. Träger der seit Trajan bei den Cohorten gebräuchlichen Fahnen unter Drachengestalt.

Duces überhaupt Anführer der Armee, mit sehr unbestimmter Bedeutung. Im engern Sinn unterscheidet man militares und provinciarum. Jene waren dem Rang nach niedriger als die Comites, wie denn im Morgenland 2 Comites und 13 Duces, im Abendland 6 Comites und 12 Duces sich befanden, diese mehr blose Statthalter.

Gentiles 14, 7. ein Corps unter den Hoftruppen, aus Provinzen, die nicht zum römischen Reich gehörten, gezogen, Scythen, Go-

then, Franken, Germanen u. s. w. Ihr Befehlshaber Gentilium rector. 15, 5.

Judices bei Ammian überhaupt höhere Civil- und Militärbeamte 20, 5. 20, 9. 16, 8. 20, 8.; für kommandirenden General sogar ist es 38, 6. gebraucht; sonst auch für Regenten barbarischer Völker, der Quaden 17, 12. Gothen 27, 5. 31, 3.

Libellis respondens 20, 9. sonst magister libellorum, führte bei Prozeßsachen, wo an den Kaiser appellirt wurde, das Protokoll und fertigte den Partheien die im Staatsrath gefällten Urtheile aus; hatte auch wohl alle eingehenden Bittschriften in Empfang zu nehmen und in die betreffenden Departements abzugeben, bei Gesuchen einzelner Personen selbst zu verfügen (etwa Requetenmeister).

Magister Amtstitel, der durch einen Beisatz seine nähere Bestimmung erhält; so mag. admissionum 15, 5. Oberceremonienmeister, der die zur Audienz zugelassenen Personen beim Kaiser einführte; der nächste im Amte war Admissionum proximus 22, 7. Beide standen unter dem mag. officiorum = Oberhofmarschall 20, 2. 8. 20, 9. 25, 3. 26, 4. 5. 27, 9. 28, 6. 29, 5. Dieser hatte außerdem die Aufsicht über die Hoftruppen, Staatsagenten, die Gewehrfabriken (Fabricae), das Postwesen und die Dollmetscher, Gesandtschaftssachen und die ganze kaiserliche Kanzlei; versammelte in besondern Fällen wohl auch den Staatsrath, dessen Mitglied er war. In seinem Departement arbeiteten der Magister memoriae 15, 5. 26, 7. 29, 2. Kanzleidirektor und geheimer Archivar, der zugleich die kaiserlichen Resolutionen ausfertigen und an die Behörde abgehen ließ, Begnadigungsgesuche besorgte, gewisse Bestallungsdekrete ausfertigte u. s. w.; der Magister epistolarum, hatte städtische Angelegenheiten unter sich, rescribirte auf erbetene Verhaltungsbefehle, beantwortete Bittschriften (kommt bei Ammian nicht vor); der Magister libellorum (und nach ihm proximus libellorum = Libellis respondens s. o.) und der Magister dispositionum, nachher Referendar genannt, (wird gleichfalls von Ammian nicht erwähnt). — Magister armorum kommandirender General, peditum et equitum 15, 5. 16, 7. 20, 1. 9. 21, 8. 25, 8. 26, 5. 31, 13. Constantin hatte zwei derselben ernannt, da die prätorischen Präfekten Civilbeamte geworden waren; seine Nachfolger vermehrten ihre Zahl

und bei Ammian kommen im 16. Buch zu gleicher Zeit vier vor. c. 6, 10. 11.

Minister triclinii Tafeldecker, Truchseß 15, 3.

Monetae praepositus Münzdirektor 22, 11.

Navicularii kommen nur 27, 3 vor, Getreidelieferanten für Rom und Constantinopel, unter der Aufsicht des Praefectus Annonae und Urbis stehend.

Notarii Staats- oder Cabinetssekretäre. Der vornehmste derselben war der Primicerius Notariorum 26, 6. der das Gesammtverzeichniß aller Civil- und Militärbeamten und des Armeebestandes führte; ihm folgte der Secundicerius. Außerdem gab es deren 3 Klassen Tribuni et Notarii Principis, unmittelbar bei dem Kaiser, Trib. et Not. Praetoriani bei dem prätorischen Präfekten angestellt, und Domestici et Notarii für die Militärsachen. (tribunus ist bei diesem Namen nur Rangbezeichnung) Die Not. wurden zu auswärtigen Versendungen in Staatsgeschäften gebraucht, um verdächtige Personen oder Provinzen im Auge zu behalten, oder Gefahr von letztern abzuwenden 20, 9. 22, 11. 26, 5. Staatsgefangene aufzuspüren und einzuliefern 14, 5., peinlichen Verhören derselben anzuwohnen 14, 9. 11. 15, 3. 28, 1. Constantius hatte seine Notarien selbst bei Julian, um diesen zu beobachten 17, 9. 21, 7.

Officiales das einem höhern Beamten beigegebene Dienstpersonal.

Ordinum primi 16, 12. Offiziere, nach Frontin Strateg. 1, 12. in der Mitte zwischen Tribunen und Centurionen.

Paedagogiani pueri Pagen 26, 6. 29, 3.

Palatini Hofbediente überhaupt 22, 4. Im engern Sinn diejenigen, welche, dem Comes largit. und Comes rei priv. untergeben, gewisse Gelder und Gefälle einzogen und nach einer Reihe von Jahren zu Senatoren vorrückten 26, 6.; oder Hoftruppen, im Gegensatz zu den Feld- und Grenztruppen. 13, 7.

Patricii erhielten von Constantin den Rang selbst über den Prätorischen Präfekten Zosim. 2, 40. Vgl. Excerpte 12. Ammian erwähnt derselben nur 26, 6. und 29, 2.

Perfectissimi vgl. Clarissimi.

Praefectus ein in vielfachen Verbindungen vorkommender Beamtentitel. Praef. Annonae hatte die Aufsicht über die Getreideeinfuhr in Rom, Preise desselben, des Brodes u. dergl., und stand unter dem Praef. Urbi 28, 1. — Praef. Cubiculi 14, 11. vgl. oben Cubic. praepositus. — Praef. Praetorio hießen 2 höhere Offiziere, von Augustus anfänglich mit dem Commando über die Leibwache und die in Italien stehenden Soldaten betraut. Die folgenden Kaiser behielten sie bei, und allmälig bemächtigten sie sich auch der Civilgewalt. Constantin hob die prätorianische Garde auf, entzog den prätorischen Präfekten die Militärgewalt, welche an die Magistri equitum und peditum überging. Bei der neuen Reichseintheilung in Orient, Illyricum, Italien, Gallien stellte er an die Spitze jeder dieser Provinzen (Präfekturen) einen Praef. Praetor. Sie hatten (nächst den Consuln vgl. oben) den höchsten Rang nach dem Kaiser. beriefen in dringenden Fällen den Staatsrath und führten in Abwesenheit des Kaisers den Vorsitz darin 15, 5. Als nunmehrige Civilbeamte hatten sie die Oberaufsicht über die Staatseinkünfte und kaiserlichen Revenüen 17, 3., über die Getreidelieferungen an den Hof, die Armeen und nach Rom und bildeten die höchste richterliche Instanz, auch in Inquisitionssachen 32, 3. — Praef. Urbi war der oberste Richter in Rom und der umliegenden Gegend und zog selbst die Senatoren zur Verantwortung 28, 1., hatte die Oberaufsicht über die Lebensmittel 19, 10. 21, 10., sorgte für Richtigkeit von Maß und Gewicht, 27, 9 u. s. w. Die Würde war von unbestimmter Dauer, wurde zuweilen an dieselbe Person wiederholt vergeben 17, 4. 16, 10. 19, 10. vgl. 21, 10. In Constantinopel kommen 26 7. 10. Stadtpräfekten vor.

Praeses = Proconsul 27, 9. 28, 6. Praesidalis auch **Praesidialis** hieß ein gewesener Praeses 22, 14. 29, 1.

Primates sind Consistoriani 15, 5. Generäle 24, 7. primates urbium 14, 7. und ordinis 28, 6 Senatoren.

Princeps adparitionis Praefecturae praetorianae 16, 8. Jeder erste Offiziant einer höhern Magistratsperson heißt princeps officii; für die prätor. Präfekten wurde er aus den Agentes in rebus (vgl.) gezogen.

Proconsularis gewesener Proconsul 28, 4.; war bei vielen bloßer Titel.

Promoti hießen diejenigen, welche in Civilämtern oder bei der Armee nach dem Dienstalter oder durch Ernennung von ihren Vorgesetzten in eine höhere Stelle vorrückten. Bei Ammian kommen solche nur vom Militär (der Reiterei) vor 15, 4. 31, 13.

Protectores Leibtrabanten, mit Offiziersrang, weßhalb sie in Verbindung mit Tribunen genannt werden 15, 5, aus angesehenen Häusern stammend 14, 10. Sie wurden verwendet, Staatsgefangene abzuholen 15, 3. Offiziere wie bei den Domestici.

Quaestor Palatii Hofkanzler, Mitglied des Staatsraths, mit Ausfertigung der kaiserlichen Entschließungen und Abfassung der Gesetze überhaupt beauftragt 26, 4. 27, 3. 14, 7. 11. 20, 9. 28, 1.

Rationalis erscheint 15, 3 etwa als Hofwirthschaftsrendant; in den Provinzen 15, 5. 22, 4. 28, 2., als Rechnungsbeamter überhaupt, der unter Anderem daselbst die eingezogenen und dem Aerar verfallenen Güter der Geächteten übernahm.

Rationarius adparitionis armorum magistri der bei einem kommandirenden General befindliche Kriegszahlmeister 15, 5. 26, 1. — Rationi adparitor Rechnungsführer eines Statthalters 18, 5.

Rector nennt Ammian zur Abwechslung bald einen Statthalter in der Provinz 22, 14. 15, 5. 18, 7., bald einen militärischen Befehlshaber 15, 4. 5. 14, 10.

Referendarius kommt in den Excerpten 14 vor und tritt an die Stelle des frühern Magister dispositionum (vgl).

Regina wird 15, 2 die Gemahlin eines regierenden Kaisers, 14, 9 eines Thronfolgers oder Cäsaren genannt.

Sacerdotalis gewesener Oberpriester 28, 6. Der Sacerdos gehörte zu den Rathskollegien in den Städten, wie der Flamen. Jener hatte die Oberaufsicht über die Sacra des ganzen Stadtgebiets, dieser nur in der Stadt. Das Amt war mit manchen Beschwerden verknüpft und daher auf eine bestimmte Zeit beschränkt; der abgehende Priester behielt aber den obigen Titel bei.

Scholae palatinae Haus- oder Hoftruppen, Garden, mit verschiedenen Namen, Compagnieen und höherem Sold, als die Legionen, ein Corps von 3500 Mann, Protectores, Domestici, Gentiles und Scutarii 14, 7. 26, 1. 5. 22, 11. 25, 10.

Scutarii gehören, wie eben angeführt, zu den Hoftruppen und haben den Namen von ihrer Waffenrüstung. Der Befehlshaber derselben heißt 14, 10 Rector, 14, 11. 16, 11. Tribunus.

Semper Augustus ein Titel, den sich zuerst Constantius 17, 5. gegenüber von dem Perserkönig Sapores, der sich Bruder der Sonne und des Mondes nennt, beilegte.

Strator ist 29, 3. ein Stallbedienter, der das Leibpferd des Kaisers zu besorgen hatte und dem Kaiser beim Aufsteigen behülflich war; 30, 5. ein Unterstallmeister, der in den Provinzen die Remontepferde übernahm.

Susceptor Untereinnehmer, ist 17, 10. 19, 11. ein Magazinsverwalter, der Getreide u. s. w. gegen Quittung an die einzelnen Regimenter ablieferte.

Tabularius praesidialis officii Buchhalter, Rechnungsführer über die Gefälle in den Provinzen 28, 1.

Tribunus gemeinschaftlicher Name vieler, besonders militärischer Beamter. Bei Ammian erscheint ein Trib. Armaturarum 14, 11. 15, 5. 27, 2. Domesticorum 20, 4. Fabricarum (Direktor der Gewehrfabriken) 14, 7. 9. 15, 5. Protectorum 18, 3. Scutariorum 14, 11. 16, 11. Stabuli (Oberstallmeister) 14, 10. 20, 4. 28, 2. 30, 5. Vacans (ein solcher, der Titel und Gehalt eines Tribunen hatte, aber noch nicht mit seiner wirklichen Funktion eingereiht war 15, 3. 16, 17. 28, 2. 31, 13.

Vicarius erscheint immer als Stellvertreter eines prätorischen Präfekten, bei Ammian in Asien 27, 9. Spanien 23, 1. Rom 28, 1. aus welcher letztern Stelle auch folgt, daß er unter dem Praef. Urbi aber über dem Praef. Annonae stand. Er hatte in seiner Provinz die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, und von den untern Gerichten gingen die Prozesse zur endlichen Entscheidung an ihn über.

Kurzes historisch-geographisches Register.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.